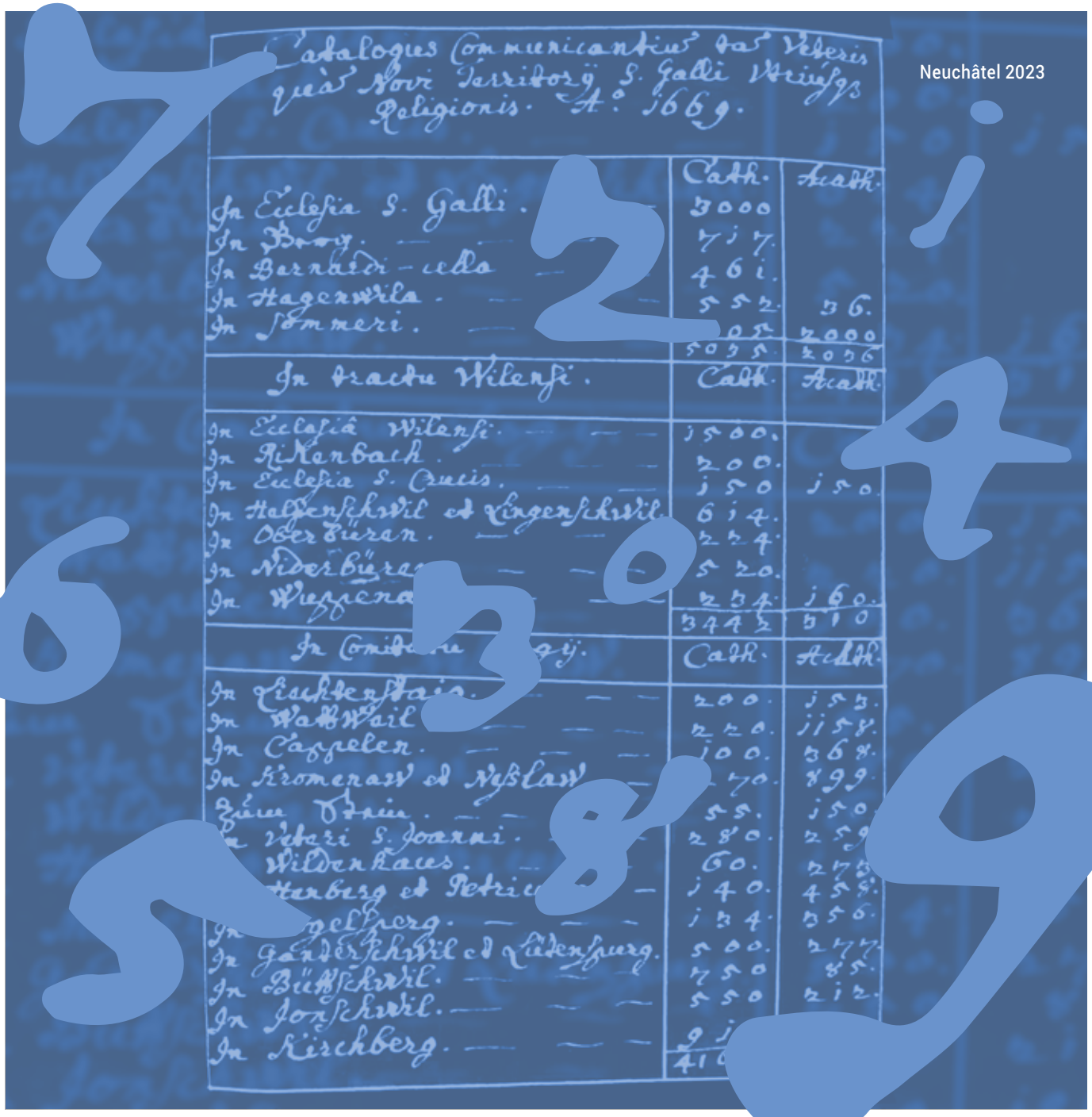


Neuchâtel 2023

Volkszählungen in der Schweiz vor 1850

Die Bevölkerungszahlen auf lokaler Ebene

Martin Schuler

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Statistik BFS

Themenverwandte Publikationen

Die Schweiz (er)zählen – Volkszählungen ab 1850: Animierte Webseite des Bundesamts für Statistik sowie digitaler Datensatz zu den historischen Volkszählungsdaten ab 1850, Online: www.census1850.bfs.admin.ch.

Schluchter André, Die Bevölkerung der Schweiz um 1800: eine Auswertung der helvetischen Volkszählung von 1798 und anderer zeitnaher Erhebungen, mit Einbezug der Bevölkerungsentwicklung bis 1980, BFS, Bern, 1988.

Schuler Martin, Dessemontet Pierre, Jemlin Christophe, u.a., Atlas des räumlichen Wandels der Schweiz, NZZ, Zürich, 2007.

Busset Thomas, Recensement fédéral de la population 1990, Pour une histoire du recensement fédéral suisse, BFS, Bern, 1993.

Schuler Martin, Haug Werner, u.a., Eidgenössische Volkszählung 2000, Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden 1850 – 2000, BFS, Neuchâtel, 2002.

Bérard Bourban Christelle, Freire Kathrin, Freymond Christoph, u.a., Die Kantone im Spiegel der eidgenössischen Volkszählungen, 2012 – 2016, BFS, Neuchâtel, 2018.

Freire Kathrin, Freymond Christoph, u.a., Ein Portrait der Schweiz, Ergebnisse aus den Volkszählungen 2010 – 2014, BFS, Neuchâtel, 2016.

Regionale Porträts und Kennzahlen: Webseite des Bundesamts für Statistik mit Kantons-, Gemeinde-, Städte- und Länderportraits, Online: https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/regionalstatistik/regionale-portraets-kennzahlen.html.

Haug Werner, «Volkszählungen» in Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Online: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007984/2013-07-30/, Version vom 30.7.2013.

Jost Hans-Ulrich, Von Zahlen, Politik und Macht. Geschichte der schweizerischen Statistik, Chronos, Zürich, 2016.

Volkszählungen in der Schweiz vor 1850

Die Bevölkerungszahlen auf lokaler Ebene

Autor Martin Schuler
Herausgeber Bundesamt für Statistik (BFS)

Neuchâtel 2023

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)

Auskunft: Informationszentrum, Sektion Demografie und Migration, BFS, Tel. +41 58 463 67 11, info.dem@bfs.admin.ch

Autor: Martin Schuler, martin.schuler@epfl.ch

Reihe: Statistik der eidgenössischen Volkszählungen

Themenbereich: 01 Bevölkerung

Originaltext: Deutsch und Französisch

Übersetzung: Marie-Claude Brulhardt, Sprachdienste BFS

Layout: Publishing und Diffusion PUB, BFS

Grafiken: Publishing und Diffusion PUB, BFS

Karten: Publishing und Diffusion PUB, BFS, MICROGIS

Online: www.statistik.ch

Print: www.statistik.ch
Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
order@bfs.admin.ch, Tel. +41 58 463 60 60
Druck in der Schweiz

Copyright: BFS, Neuchâtel 2023
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet

BFS-Nummer: 2223-2300

ISBN: 978-3-303-01302-1

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 5

Einleitung 7

1 Aspekte der territorialen Entwicklung der Schweiz 13

1.1 Zur Beobachtungszeit 13

1.2 Die Territorialisierung der katholischen Kirche im Mittelalter 16

1.3 Territoriale Geschichte der Alten Eidgenossenschaft 17

1.4 Die Helvetische Republik und ihre Langzeitwirkungen 22

1.5 Die Gemeinde als ökonomische, politische und kirchliche Organisation auf lokaler Ebene 29

1.6 Helvetik: Pfarrgemeinden, Agentschaften, Bürgergemeinden und Munizipalgemeinden 33

1.7 Die Wege zur modernen politischen Gemeinde im 19. Jahrhundert 37

1.8 Synthese 39

2 Bevölkerungserhebungen 43

2.1 Das Projekt: die Bevölkerungserhebungen der Kantone von 1600 bis 1850 43

2.2 Volkszählungen: Begriffe, Konzepte, Methoden, Organisation 45

2.3 Kirchliche und staatliche Bevölkerungserhebungen vor 1798 51

2.4 Die helvetische Zählung von 1798/99 54

2.5 Kantonale Muster der Volkszählungen zwischen 1803 und 1850 59

2.6 Die beiden Etappen der Volkszählung 1836/37 der eidgenössischen Tagsatzung 60

2.7 Exkurs: Die Städte in früheren Bevölkerungszählungen 62

2.8 Zur Rezeptionsgeschichte bevölkerungsstatistischer Daten 63

2.9 Zum Stellenwert unserer Arbeit 68

3 Kantone 87

Kanton Zürich 91
Kanton Bern 105
Kanton Luzern 126
Kanton Uri 136
Kanton Schwyz 141
Kantone Obwalden und Nidwalden 146
Kanton Glarus 154
Kanton Zug 160
Kanton Freiburg 165
Kanton Solothurn 179
Kanton Basel, Basel-Stadt, Basel-Landschaft 190
Kanton Schaffhausen 200
Kanton Appenzell, Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden 206
Kanton St. Gallen 213
Kanton Graubünden 224
Kanton Aargau 240
Kanton Thurgau 255
Cantone Ticino 267
Canton de Vaud 281
Kanton Wallis 298
Canton de Neuchâtel 312
Canton de Genève 320
Canton du Jura, Jura bernois; Évêché de Bâle 329
Ville de Mulhouse 342
Rottweil 346
Territorio della Valtellina 350

4 Bevölkerungsentwicklung 357

Glossar 376

Verzeichnisse 385

Vorwort

Das Bundesamt für Statistik (BFS) gab anlässlich früherer Volkszählungen Publikationen zur historischen Entwicklung der Einwohnerzahlen der Schweizer Gemeinden seit der ersten eidgenössischen Volkszählung 1850 heraus. In diesen Bänden waren jeweils auch die Angaben zu den Veränderungen im Bestand der Gemeinden enthalten. Das 1860 gegründete «Statistische Bureau», Vorgänger des heutigen BFS, erhob, verarbeitete und analysierte seit Beginn seiner Tätigkeit quantitative Informationen bis auf die lokale Ebene und stellte damit wichtige Grundlagen für die junge Eidgenossenschaft bereit. Im Gegensatz etwa zu Frankreich oder zu den skandinavischen Staaten bestehen in der Schweiz jedoch nur wenige und lückenhafte ältere Datenserien für die Zeit vor 1850.

Trotzdem sind in der Bevölkerungsstatistik historische Rückblicke auf die Entwicklung vor 1850 durch Forschungsarbeiten erfolgt. Im Jahre 1988 beauftragte das BFS André Schluchter, die Daten der ersten gesamtschweizerischen Bevölkerungserhebung, der «helvetischen Volkszählung» von 1798, zu erfassen und diese nach Bezirken zu publizieren. Der Zürcher Wirtschaftshistoriker Wilhelm Bickel hatte diese Arbeit 1947 bereits auf der Ebene der Kantone unternommen.

Vor einigen Jahren schlug der Geograf Martin Schuler dem BFS vor, eine Publikation mit den detaillierten Gemeindeergebnissen der helvetischen Volkszählung zu veröffentlichen. Das Vorhaben erweiterte sich mit zunehmender Übersicht zu bisher nicht berücksichtigten Datenquellen und umfasst nun nicht allein die Datenreihe von 1798, sondern alle Bevölkerungserhebungen, die in den Gebieten der Alten Eidgenossenschaft und in den heutigen Kantonen durchgeführt worden sind. Dieser umfassende Ansatz machte es auch nötig, die territorialen Änderungen in den Kantonen, Bezirken und Gemeinden beziehungsweise in den Gebieten vor 1798 zu rekonstruieren. Damit enthält das vorliegende Werk erstmals ein Verzeichnis aller Gemeindetrennungen und -zusammenschlüsse sowie der Umteilungen von Gemeinden zwischen Bezirken oder Kantonen.

Die umfangreiche Publikation zeigt die erfassten Einwohnerdaten nach Kirchgemeinden oder Gemeinden. Mit neu entwickelten Karten werden die territorialen Strukturen bis auf die lokale Ebene für das ausgehende Ancien Régime, die Helvetik sowie die Zeit nach 1803/15 dargestellt. In erläuternden Texten werden für die Schweiz als Ganzes sowie für jeden Kanton (und auch für die nur bis 1798 eidgenössischen Gebiete) in einem kurzen historischen Abriss eine Darstellung der territorialen Entwicklungen, eine Analyse der Bevölkerungserhebungen sowie kurze Hinweise zur Bevölkerungsentwicklung zusammengestellt. Auf dem Webportal des BFS steht ein Onlinezugriff auf die von Martin Schuler erfassten Datengrundlagen bereit.

Das BFS freut sich ausserordentlich, dass damit erstmals ein fundierter Überblick zur historischen schweizerischen Bevölkerungsstatistik auf lokaler Ebene möglich geworden ist.

Unser Dank geht an erster Stelle an Martin Schuler für die enge, kameradschaftliche und äusserst inspirierende Zusammenarbeit, für seine langjährige intensive Forschungsarbeit, die dieses Werk erst möglich gemacht hat, und für die interessanten Ergebnisse.

Die Zusammenarbeit von Martin Schuler mit dem BFS hat eine langjährige Tradition. Bereits seit den 1980er-Jahren hat er bei zahlreichen statistischen Projekten eng mit dem BFS zusammengearbeitet. Hier können aus einer grossen Auswahl nur die «Raumgliederung der Schweiz der Volkszählungen 1990 und 2000» oder der «Atlas des räumlichen Wandels der Schweiz» aus dem Jahr 2006 erwähnt werden.

Auch für die vorliegende Arbeit konnte Martin Schuler auf seinen eindrücklichen Kompetenzen und Qualitäten aufbauen, die ihn befähigten, das vielschichtige und zeitraubende Werk zu realisieren: Neben seiner offensichtlichen Ausdauer das Beherrschen der Sprachen und Schriften, seine ausgezeichneten geografischen Kenntnisse, die Erfahrung im Umgang mit historischen Quellen und das Wissen, das er sich bei der Publikation statistischer Werke in der Schweiz und im Ausland aneignen konnte.

Der herzliche Dank des BFS geht auch an die unzähligen Fachpersonen in den Kantonen für die fundierten Lektorate wie an die heutigen und früheren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BFS für die Begleitung der Arbeit und für ihren Einsatz zum Gelingen des Werkes.

Neuchâtel, im März 2023
Markus Schwyn,
Stellvertretender Direktor des Bundesamtes für Statistik

Einleitung

Frankreich zählte bis vor kurzem rund 36 000 Gemeinden. Für jede Gemeinde findet sich auf Wikipedia die Angabe der Einwohnerzahlen zu rund 35 Zeitpunkten ab 1801. Eine solche Dichte an Informationen bleibt für die Schweiz Wunschdenken. Wir gehen jedoch mit François Bergier (1974) nicht ganz einig, der die Schweiz vor 1848 als eine «eigentliche statistische Wüste» bezeichnete und diesen Umstand mit dem wirtschaftlichen Liberalismus im föderalen Staatenbund erklärte.

Diese Arbeit soll aufzeigen, dass man bei genauem Studium viele blühende Kakteen in dieser Wüste finden kann. Zweifellos zutreffend ist die Kritik der Heterogenität der früheren bevölkerungsstatistischen Erhebungen, denn jeder Kanton verfolgte sein eigenes Modell von Bevölkerungszählungen – von einer jährlichen Kadenz in Neuenburg bis zum fast völligen Fehlen jeglicher Erhebungen vor 1780, etwa in Glarus oder Graubünden. Ähnlich grosse qualitative Unterschiede kennzeichnen die Erfassungen im 17. und 18. Jahrhundert, etwa zwischen den katholischen Bistümern oder auch zwischen den reformierten Stadtstaaten.

Als Pluspunkt für die bevölkerungsstatistische Forschung in der Schweiz ist die relativ grosse Stabilität der territorialen Strukturen zu erwähnen, und zwar sowohl im Ancien Régime als auch ab 1803 und 1815. Dazwischen hatte die Helvetische Republik mit den Munizipalen und den Bürgergemeinden eine doppelte Gemeindehierarchie geschaffen, die in der Mediation wieder aufgegeben wurde.

Die Schweiz verfügt bis heute über keine kantonsübergreifende Darstellung der Bevölkerungserhebungen und Volkszählungen auf lokaler Ebene, die weiter zurückreicht als bis zur ersten eidgenössischen Volkszählung von 1850. Erstaunlicherweise ist auch die erste gesamtschweizerische Erhebung, die helvetische Zählung von 1798/99, noch nie bis auf Gemeindestufe ausgewertet worden. Wilhelm Bickel (1947) publizierte deren Ergebnisse nach Kantonen und André Schluchter (1988) nach Bezirken. Die helvetische Zählung von 1798 steht als wichtigste räumlich vergleichbare Bevölkerungserhebung vor 1850 im Zentrum dieser Publikation, wegen ihrer Erstmaligkeit, ihrer Scharnierposition in der Geschichte des Landes und ihres geografischen Reichtums.

Die helvetische Zählung stand auch am Beginn dieser Arbeit und motivierte mich unter verschiedenen Aspekten. André Schluchter hielt in der Einführung seiner eingangs erwähnten Arbeit (1988) fest, dass «von einer Präsentation der Bevölkerungsangaben auf Gemeindeebene abgesehen wurde, weil die Rekonstruktion heutiger politischer Gemeinden, sofern vom Material überhaupt möglich, (…) über weite Gebiete äusserst schwierig und aufwendig wäre». Beim Erscheinen seiner Arbeit hatte mich Schluchters Aussage abgeschreckt. Jahrzehnte später jedoch reizte eine neuerliche Lektüre dieser Behauptung meinen Widerspruch, eine Form von Motivierung, die wohl zahlreichen Forschungsarbeiten zugrunde liegt.

Als ich den Entscheid fällte, das Thema aufzunehmen, hatte ich bereits Ende der 1980er-Jahre eine ähnliche Arbeit in Bevölkerungsgeschichte in einem anderen Kontext (in Island) unternommen. Anlässlich der Arbeiten des Bundesamtes für Statistik (BFS) für die Publikation der kommunalen Datenreihen der eidgenössischen Volkszählungen von 1850 bis 1990, an denen ich teilnahm, war mir und zweifellos allen Interessierten ins Auge gestochen, dass die Bevölkerungsentwicklung in vielen Gebieten der Schweiz eine ausgesprochene und lang andauernde Landflucht nachzeichnete. Meine wissenschaftliche Neugierde und der Wunsch, auch die dieser Entwicklung vorangehende Dynamik im Detail zu verstehen, hat die Arbeit geleitet. Das Ergebnis ist eindeutig ausgefallen, denn im Gegensatz zum Zeitraum nach 1850 ist die Bevölkerung im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts und in der Zeit von 1820 bis etwa 1845 in den ländlichen Räumen der Schweiz besonders stark angestiegen.

Mit der vorliegenden Arbeit, die in den sieben Jahren ihrer Genese einige Erweiterungen erfahren hat, werden die Forschungslücken in drei Feldern wenigstens teilweise gefüllt. Um falschen Erwartungen vorzubeugen sei jedoch einleitend angemerkt, dass die Arbeit hinsichtlich der Kenntnisse zur generellen Bevölkerungsentwicklung kaum neue Befunde liefern kann; denn die bisherige Forschung mit aggregierten Daten und besonders mit den Auswertungen der Geburten, Todesfälle und Wanderungen hat die wesentlichen Antworten bereits geliefert.

Der **erste Schwerpunkt** dieser Arbeit ist die **systematische Erfassung aller Bevölkerungserhebungen**, die im Gebiet der heutigen Schweiz durchgeführt wurden, sowie zusätzlich in den Territorien, die im Ancien Régime zur damaligen Eidgenossenschaft gehörten. Dabei stehen kontextuelle und methodische Fragen im Vordergrund und erst in zweiter Linie die Darstellung der Bevölkerungsentwicklung an sich. Die feinere Auswertung auf regionaler und lokaler Ebene kann jedoch neue Kenntnisse nach typologischen Ansätzen wie z.B. Gemeindegruppen bringen.

Es wurden die Bevölkerungsstände der Gemeinden aller bekannten und in einigen Fällen bisher unbekannten Bevölkerungserhebungen erfasst, die vollständig und nach einigermassen klaren Vorgaben erhoben worden waren. So weit wie möglich wurden auch die von der Forschung bereits analysierten Erhebungen nochmals anhand der Originalquellen erfasst. Dieses Vorgehen erlaubte eine einheitliche Behandlung der Ergebnisse und die Kontrolle der räumlichen Vollständigkeit der jeweiligen Gebietsstände. Damit wurde eine detaillierte Diskussion der

Vollständigkeit, der Qualität und der Grenzen der Aussagekraft der Daten möglich, vor allem bezüglich der Vergleichbarkeit der Ergebnisse. Neben den Übersichtswerken von Christian Pfister (2007) und Josef Ehmer (2013) erwiesen sich viele Vorgängerarbeiten als geschätzte Referenzen.

Mit dieser Arbeit wird **zweitens** ein **Beitrag zur Geschichte der Bevölkerungsstatistik und -forschung** in der Schweiz geleistet, zu den politischen und sozialen Bedingungen, die zur Durchführung einer Erhebung geherrscht haben. Im Weiteren interessiert auch die Rezeptionsgeschichte der zahlreichen Quellen.

Das vorliegende Werk konnte von entscheidenden organisatorischen, technischen und methodischen Errungenschaften profitieren, die früheren Forschergenerationen nicht zur Verfügung gestanden hatten, selbst jener nicht, die in den 1980er-Jahren die regionale Demografie revolutionierte: ein vereinfachter Zugang zu den Daten in den Archiven (die allerdings bis heute nur teilweise digitalisiert sind), die Nutzung von Excel-Tabellen nach 1990, neue statistische Auswertungsmethoden, massiv erleichterter Zugang zu den Informationen via Internet, verbesserte wissenschaftliche Dokumentation dank einer neuen Generation von Lexika, vor allem dem «Historischen Lexikon der Schweiz» (HLS) online (2002), Zugriff zu zahlreichen alten Werken und Zeitschriften wie etwa der historischen ETH-Bibliothek in Zürich sowie schliesslich dank Swisstopo der direkte Zugang zur Gesamtheit der Schweizer Kartenwerke seit der Epoche von Dufour.

Die Thematik dieser Arbeit steht zwischen Geschichte, Geografie und historischer Demografie, wobei der Wissenschaftszweig auch stark von den Beiträgen aus Wirtschaftsgeschichte, Rechtsgeschichte und Theologie alimentiert worden ist. In der Schweiz verlief das Interesse an Bevölkerungsgeschichte auf lokaler Ebene zyklisch. Die letzte Hochperiode waren die 1980er-Jahre mit der Hinwendung zum ländlichen Raum, der Orientierung auf kulturelle Minoritäten und der Blütezeit der Regionalwissenschaften. In der Schweiz waren zwischen 1974 und 1990 die Schulen von Freiburg (Roland Ruffieux), Basel (Markus Mattmüller), Genf (Alfred Perrenoud), Zürich (Rudolf Braun) und – etwas später – Bern (Christian Pfister) führend in historischer Demografie und Bevölkerungsgeschichte. Entscheidend waren auch die Impulse der Forschungen der «Annales» in Frankreich sowie der Informationsreichtum der deutschen Demografie.

Der Basler Geschichtsprofessor Markus Mattmüller und seine Mitarbeitenden schufen eine detaillierte Dokumentation zur demografischen Quellenlage für die Zeit von 1500 bis 1700 (Mattmüller 1987), doch leider wurde die vorgesehene Fortsetzung für das 18. Jahrhundert nie fertiggestellt. Nach 1990 liess jedoch das Interesse an lokaler Bevölkerungsgeschichte stark nach, und es scheint erst in jüngster Vergangenheit wieder zu erwachen.

Der **dritte Schwerpunkt** liegt in der Darstellung der **Geschichte der territorialen Veränderungen auf regionaler und lokaler Ebene**. Dieser geografische Rückblick war ursprünglich nicht beabsichtigt, aber er erwies sich als unumgänglich für die minutiöse Behandlung der lokalen Einheiten und deren Wandel im Zeitablauf. Diese Informationen konnten insbesondere aus den Gemeindebeschreibungen im Historischen Lexikon der Schweiz und aus Arbeiten der Staatsarchive sowie der kantonalen Statistikämter (LU, AG, TG, TI) gewonnen werden. Für die Kartografie wurden die früheren Gewässernetze und die Grenzen aufgegebener Gemeinden digitalisiert. In diesem Bereich war die Zusammenarbeit mit verschiedenen Instanzen besonders intensiv, einerseits mit dem BFS und andererseits mit den früheren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an der EPFL Lausanne sowie den heutigen Kolleginnen und Kollegen im Bureau MICROGIS in St-Sulpice. Für die geschichtlichen Karten stand mir neben den eigenen Quellen der «Historische Atlas der Schweiz» von Hektor Ammann und Karl Schib (1951) zur Verfügung, ehe Ende 2020 der neue «Atlas historique de la Suisse» von Marco Zanoli und François Walter herauskam, der das Thema siebzig Jahre später auf eindrückliche Weise wieder aufnimmt.

Dieses Buch ist in **vier Kapitel** gegliedert. Das erste Kapitel gibt eine Zusammenfassung der territorialen Geschichte des Landes und seiner Kantone sowie Hinweise zur Entwicklung der Gemeindestrukturen wieder. Im zweiten Kapitel folgt ein Abriss in neun Subkapiteln zu den Bevölkerungserhebungen, ihren Spezifitäten und ihrer Behandlung in der Literatur. Das dritte Kapitel mit der Darstellung der Bevölkerungszahlen nach Kantonen bildet das Kernstück der Arbeit. Man findet hier die Tabellen mit den Gemeindeergebnissen, je bis zu drei Karten mit den territorial-administrativen Gliederungen und schliesslich die erläuternden Texte. Im vierten Kapitel bilden acht Gemeindekarten die Bevölkerungsentwicklung nach Perioden ab. Am Ende der Publikation ist ein Glossar angefügt, in dem die wichtigsten Begriffe erklärt werden.

In diesem Werk finden sich zahlreiche Tabellen, Karten und Illustrationen. Die meisten davon sind im Rahmen dieser Arbeit in Zusammenarbeit mit Benoit Le Bocey im Büro MICROGIS in St-Sulpice (VD) entwickelt und im Bundesamt für Statistik von Olaf König und Joël Gasche für die Publikation vorbereitet worden. Ein entsprechendes Vorgehen wurde für die Tabellen gewählt, die ich aus meinen Erhebungen in Excel-Form dem BFS übergeben habe und die von Dominik Ullmann und Valérie Béguelin übertragen und formatiert worden sind. Neben diesen Darstellungen enthält die Publikation historische Abbildungen, zeitgenössische Karten sowie Kopien von verschiedenen originalen Volkszählungstabellen. Die Titelblätter der vier Hauptkapitel zieren je zwei Bilder aus den Sammlungen von Matthäus Merian und Hans Conrad Escher von der Linth. Drei zeitgenössische Schweizerkarten zeigen in Kapitel 1 die alte Eigenossenschaft, die Helvetik und die Eigenossenschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In Kapitel 2 finden sich fünf regionale Karten von Teilgebieten des Landes, den verschiedenen Zeitepochen und dargestellten Themen entsprechend. Eine Reihe ausgewählter Illustrationen von Volkszählungstabellen sind am Schluss des Kapitels 2 angefügt, wobei die beiden gesamtschweizerischen Erhebungen von 1798 und 1837 in Kapitel 2 beschrieben sind, die anderen Zählungen jedoch in den jeweiligen Kantonstexten im Kapitel 3.

Die im Rahmen dieser Arbeit erfassten Basisdaten aus den eidgenössischen, kantonalen und kirchlichen Archiven (Collection Martin Schuler) können auf der Webseite des Bundesamts für Statistik konsultiert werden: www.statistik.ch.

Dank

Der erste Dank richtet sich an MICROGIS, das Bureau, das mir 2015 nach meiner Emeritierung einen Arbeits- und Forschungsplatz offerierte und damit ideale Arbeitsbedingungen und Möglichkeiten zum gemeinsamen Schaffen. Ein ganz besonderer Dank geht an Benoit Le Bocey, der die Karten dieses Werkes gestaltet hat. Die langjährige und fruchtbare Zusammenarbeit mit Pierre Dessemontet umfasste die verschiedensten Bereiche der Datenbearbeitung und Datenanalyse. Auch die anderen Mitarbeitenden dieses Kleinunternehmens haben punktuell mit der Durchsicht von Texten, Hilfeleistungen in Informatik oder mit der Berechnung von Indikatoren geholfen: Joël Chételat, Solange Gaillard, Lena Fragnière, Estelle Rochat und Abram Pointet. Ferner hat MICROGIS in einem Spezialauftrag des BFS das Gewässernetz gemäss dem Zustand um 1800 kartografiert und die Digitalisierung der Gemeindegrenzen zurück bis 1850 vorgenommen. Aus der langen und fruchtbaren Zeit meiner Arbeit an der EPF Lausanne habe ich manche Freundinnen und Freunde bewahrt, mit denen ich mich zu dieser Arbeit austauschen konnte, so François Golay, Alain Jarne, Vincent Kaufmann, Michel Rey und Monique Ruzicka-Rossier. Sie seien dankend erwähnt, wie auch Ernst Brugger, Thomas Gross und Martin Frölich.

Mit der Foto-Collage aller besuchten Archive möchte ich meine Anerkennung für die Hilfe der Fachleute in diesen Institutionen, in statistischen Ämtern und in Universitäten ausdrücken. Sie sowie auch einige selbständige Historikerinnen und Historiker haben die Kantonstexte durchgelesen und Vorschläge zu Korrekturen und Ergänzungen angebracht. Dank ihrer Arbeit sind die Texte inhaltlich präziser geworden, besonders in den Kapiteln zur Geschichte und der territorialen Entwicklung. Die Verantwortung für verbleibende Fehler oder Ungenauigkeiten bleibt selbstverständlich beim Autor.

Auf Seiten des BFS geht der Dank zunächst an die Direktion, die den Entscheid gefällt hat, dieses Werk in Buchform herauszugeben. Besonders dankbar bin ich der initiativen und unterstützenden Begleitgruppe unter Leitung von Markus Schwyn. Ein herzliches Dankeschön geht auch an Thomas Schulz, Olaf König, Dominic Thomas und Dominik Ullmann für ihren Einsatz zur Veröffentlichung der Publikation, für ihre inhaltliche, organisatorische und technische Unterstützung, den Erhalt der Abdruckrechte für die Illustrationen und für die kartografische Umsetzung, an Kathrin Freire und Christoph Freymond für die aufmerksame und präzise Durchsicht der Texte in der Schlussphase der Arbeit und an Joël Gasche und Valérie Béguelin für die Layout-Arbeiten der Karten, Tabellen und Texte.

Die redaktionelle Begleitung der Arbeit haben Marie-Claude Brulhardt, Marco Buscher und Werner Haug gesichert, drei Personen, mit denen mich erfolgreiche wissenschaftliche Arbeiten seit bald 40 Jahren verbinden. Marco Buscher, auch er Mitglied der Begleitgruppe, hat alle Texte sehr sorgfältig gelesen und so entscheidend zur Qualität und Einheitlichkeit der Darstellung beigetragen. Die französischsprachigen Kantonstexte hat Marie-Claude Brulhardt sprachlich und redaktionell überarbeitet, sie hat ebenfalls das französischsprachige Glossar erarbeitet und vor allem die französische Übersetzung der grossen Kapitel und der weiteren einleitenden und erläuternden Texte geleistet. Das deutschsprachige Glossar wurde in Zusammenarbeit mit dem Historischen Lexikon der Schweiz erarbeitet. Die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten war ausserordentlich angenehm und freundschaftlich. Sie hat mich besonders in den letzten Phasen des Projektes eigentlich getragen. Ein besonderer Dank zum Schluss geht an Annemarie Nicod, die mich seit jeher in der Arbeit begleitet und unterstützt, durch inhaltliche Hinweise, durch Zuhören und Reagieren und durch verständnisvollen Beistand.

Bossière, im März 2023
Martin Schuler

Bundesarchiv, Kantons- und Landesarchive



Bundesarchiv (BAR), in Bern
© Laetitia Gessler



Zürich (StAZH)
Foto: Staatsarchiv des Kantons Zürich



Bern (StABE/AEB)
Foto: Andreas Frutig, Bern



Luzern (StALU)
Foto: Nadja Laager



Uri (StAUR), in Altdorf
Foto: Staatsarchiv Uri



Schwyz (StASZ)
Foto: Staatsarchiv des Kantons Schwyz



Obwalden (StAOW), in Sarnen
Foto: Staatsarchiv Obwalden



Nidwalden (StANW), in Stans
Foto: Staatsarchiv Nidwalden



Glarus (LAG)
Foto: Samuel Trümpy



Zug (StAZG)
Foto: Gabriela Acklin



Fribourg (AEF)
Foto: Etienne Francey



Solothurn (StASO)
Foto: Tobias Krüger



Basel-Stadt (StABS), in Basel
Foto: Staatsarchiv Basel-Stadt



Baselland (StABL), in Liestal
Foto: Staatsarchiv Baselland



Schaffhausen (StASH)
Foto: Staatsarchiv Schaffhausen



Appenzell Ausserrhoden (StAAR), in Herisau
Foto: Martina Bašista, Rapperswil



Appenzell Innerrhoden (LAA), in Appenzell
Foto: Martin Schuler



St. Gallen (StASG)
Foto: Claudia Privitera



Graubünden (StAGR), in Chur
Foto: Brigitte Aregger



Aargau (StAAG), in Aarau
Foto: Staatsarchiv Aargau



Thurgau (StATG), in Frauenfeld
Foto: Andreas Sommer



Ticino (ASTI), a Bellinzona
Foto: Archivio di Stato del Cantone Ticino



Vaud (ACV), à Chavannes-près-Renens
Foto: Archives cantonales vaudoises



Valais (AEV), à Sion
Foto: Michel Bonvin, Lausanne



Neuchâtel (AEN)
Foto: Christophe d'Épagnier



Genève (AEG)
Foto: Archives d'État de Genève



Jura (ArCJ), à Porrentruy
Foto: Archives cantonales jurassiennes

Bischöfliche Archive



Archives de l'ancien Évêché de Bâle (AAEB), à Porrentruy
Foto: Archives de l'ancien Évêché de Bâle



Archives de l'Évêché de Lausanne, Genève et Fribourg (AEvF), à Fribourg
Foto: Archives de l'Évêché de Lausanne, Genève et Fribourg



Stiftsarchiv St. Gallen (StiASG), in St. Gallen
Foto: Stiftsarchiv St. Gallen



Bischöfliches Archiv des Bistums Basel (BiASo), in Solothurn
Foto: Bistum Basel, Foto: baderpartner ag, architekten, Solothurn



Bischöfliches Archiv Chur (BAC)
Foto: O. Steimann, burgenwelt.org



Bischöfliches Archiv Sion (AES)
Foto: Pierre-Yves Maillard



Archivio diocesano di Lugano (ADL)
Fonte: Diocesi di Lugano

Ausländische Archive



Archives Départementales du Haut-Rhin, à Colmar
Foto: Archives Départementales du Haut-Rhin – Site de Colmar



Archives Départementales de la Haute-Savoie, à Annecy
Foto: Archives Départementales de la Haute-Savoie



Archives Départementales de la Savoie, à Chambéry
Foto: Département de la Savoie, Archives départementales



Archives Municipales de Mulhouse
Foto: Archives de Mulhouse



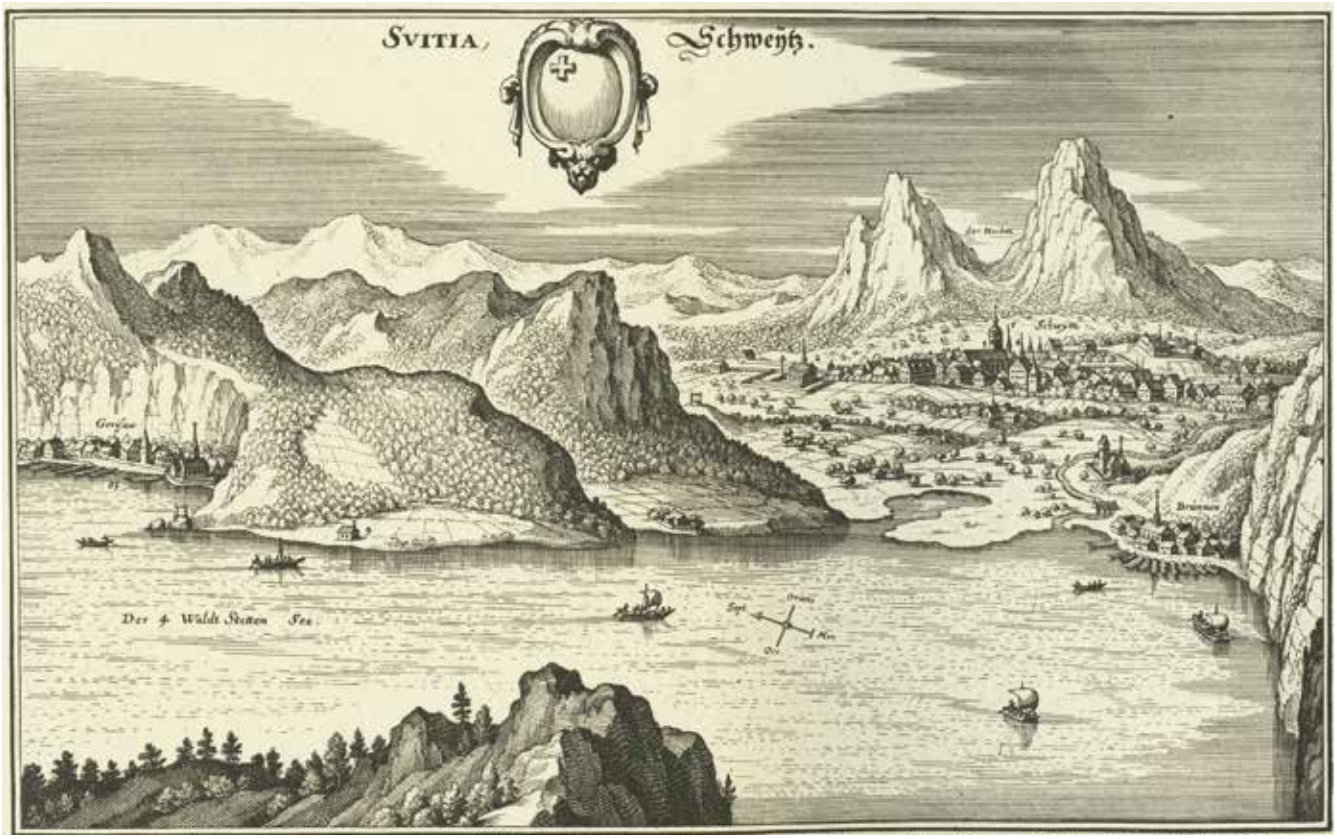
Stadtarchiv Rottweil
Foto: Stadtverwaltung Rottweil, Abteilung Stadtarchiv



Biblioteca Rajna, a Sondrio
Fonte: Comune di Sondrio, Biblioteca Rajna

1 Aspekte der territorialen Entwicklung der Schweiz

Matthäus Merian, Topographia Helvetiae, Schwyz: «Svitia/Schweÿtz»



© MATTHÄUS MERIAN, 1642, Reprint Bärenreiter 1960.

1.1 Zur Beobachtungszeit

Die bevölkerungsstatistischen Erhebungen in dieser Publikation beziehen sich auf eine Zeitspanne, die vom frühen 17. Jahrhundert bis zur ersten eidgenössischen Volkszählung von 1850 reicht, kurz nach der Schaffung des Bundesstaates von 1848. Im Verständnis der Statistikgeschichte handelt es sich bei unseren Quellen zum Teil um solche aus der «prästatistischen Periode», der Zeit unsystematischer und zweckgebundener Erhebungen, und zum Teil um solche aus der «protostatistischen» Periode ab etwa 1740, als das Interesse an demografischen Fragen erwacht war, aber die Erfassungsmethoden der «statistischen Periode» der staatlichen Volkszählungen mit klarem Konzept und einheitlicher Durchführung in der Schweiz noch kaum ausgebildet waren (siehe Kap. 2.1 und 2.3).

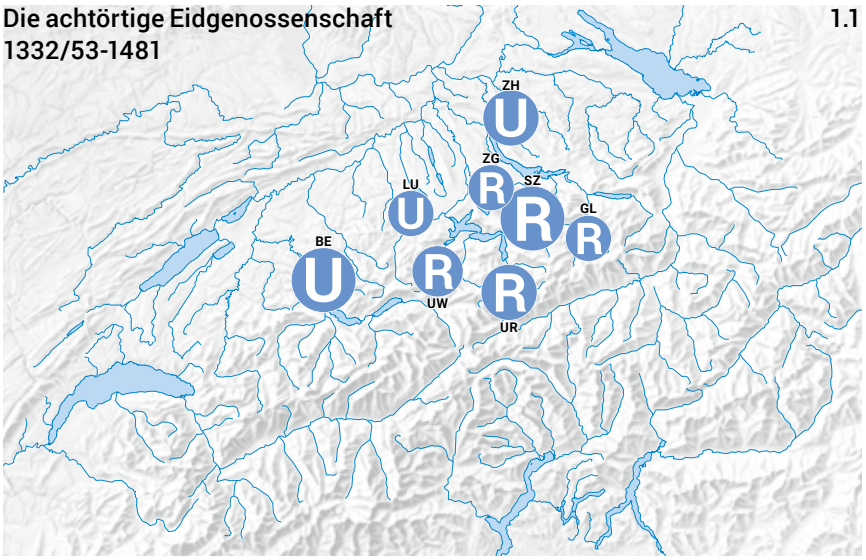
Die Periode von etwa 1740 bis 1850 ist von Reinhart Koselleck als **«Sattelzeit»** bezeichnet worden, ein Begriff, den er für die Epochenschwelle zwischen Neuzeit und Moderne geprägt hat (Koselleck 1970). Der Begriff «Sattel» (gemeint ist ein Bergsattel) steht für einen allmählichen Übergang mit dem Scheitelpunkt der französischen Revolution, in der sich Gesellschaft, Lebensumstände und Mentalität der Europäerinnen und Europäer zur Moderne hin entwickelten. Die Rationalität der Aufklärung kulminierte gegen Ende des 18. Jahrhunderts in der **Klassik** und in ihrer Ergänzung und Gegenbewegung, der **Romantik**. Die geistesgeschichtlichen Übergänge erfassten alle Aktionsfelder der westlichen Gesellschaften: Musik und Literatur, Kunst und Kultur, Technik und Architektur, Philosophie und Recht, Politik und Wirtschaft, in der Wirtschaft im Widerstreit zwischen staatsdirigistischen Merkantilisten und den Marktkräften vertrauenden Physiokraten.

Drei Perioden kultureller Differenzierung der Kantone

Abbildungen 1.1-1.3

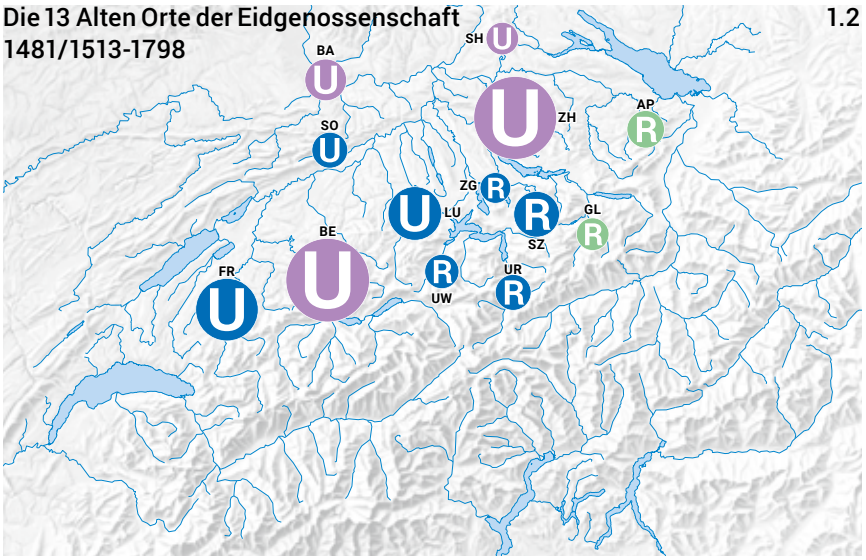
Die achtörtige Eidgenossenschaft 1332/53-1481

1.1



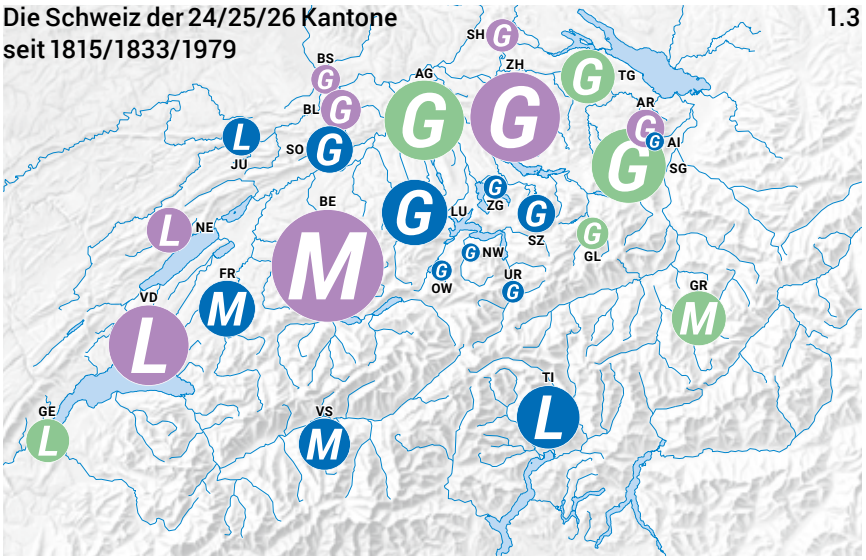
Die 13 Alten Orte der Eidgenossenschaft 1481/1513-1798

1.2

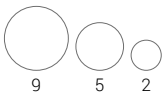


Die Schweiz der 24/25/26 Kantone seit 1815/1833/1979

1.3



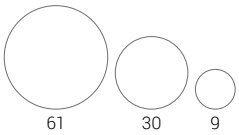
Bevölkerung, in Tausend[1]



Kantonstyp

U Stadtort
R Landort

Bevölkerung, in Tausend[1]



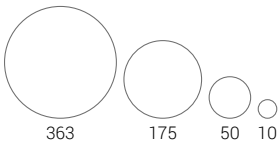
Religionszugehörigkeit

katholisch
protestantisch
paritätisch

Kantonstyp

U Stadtort
R Landort

Bevölkerung, in Tausend[1]



Religionszugehörigkeit

katholisch
protestantisch
paritätisch

Sprache

L lateinisch
G germanisch
M zwei- oder mehrsprachig

[1] Die Grösse der Symbole ist proportional zum jeweiligen Stand der Bevölkerung der Kantone, doch die Skala variiert nach den drei Perioden.

0 25 50 km

Raumgliederung: Kantone

© MICROGIS, BFS 2023

Am stärksten in Frage gestellt wurde das Primat der Religion mit der Ablösung der kirchlichen Deutung der Wahrheit durch eine weltlich-rationale Sicht. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts konnten sich Demografie und Statistik in starker Interaktion als Wissenschaften etablieren, wozu Pfarrer einen wichtigen Beitrag leisteten.

Als politische Höhepunkte dieser Zeit gelten die Verfassung der Vereinigten Staaten von Amerika von 1776 und die Französische Revolution von 1789. Für die Schweiz bedeutete der Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft und die Schaffung der Helvetischen Republik 1798 eine entscheidende Zäsur. Dieser Umbruch hatte für die Bevölkerungsgeschichte der Schweiz aus mehreren Gründen eine besondere Bedeutung. Das Gleichheitspostulat der französischen Revolution beseitigte mit der Gleichstellung der (Schweizer) Bürger die wichtigsten sozialen und herkunftsmässigen Unterschiede für einige Jahre formal. Der zentralistische Staat brach das territoriale Vorrecht der Städte über das Land und beseitigte die Dominanz der alten Kantone über die Gemeinen Herrschaften. Schliesslich ersetzte auch die Schaffung von 19 gleichberechtigten Kantonen, gegliedert in Distrikte und, ab 1799, in Munizipal- und Ortsbürgergemeinden die komplexen historischen Territorialstrukturen. Die Verwaltung der Helvetischen Republik verfolgte ambitionierte Ziele und wollte deshalb rasch einen umfassenden Überblick über das ganze Land gewinnen. Die erste der grossen «Enquêten» der neuen Ministerien war die «helvetische Volkszählung» von Oktober/November 1798.

Die räumliche Entwicklung der Alten Eidgenossenschaft erstreckte sich vom Bund der drei Urkantone über eine Zeitspanne von etwas mehr als zwei Jahrhunderten und fand 1536 mit der Eroberung der Waadt und des Chablais durch Bern, Freiburg und Wallis ihr Ende. Danach blieben die Grenzen gegen aussen wie auch die inneren territorialen Strukturen bis zum Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft 1798 weitgehend unverändert. Nach der hierarchisch konzipierten Neugliederung in gleichberechtigte Kantone, Städte und Gemeinden in der Helvetischen Republik folgte eine teilweise Wiederherstellung der alten Strukturen in der Mediation und eine namhafte Gebietserweiterung im Wiener Kongress von 1815. Seither blieb der territoriale Aufbau der Schweizer Kantone stabil, sieht man von der Trennung der beiden Basel 1833, der Schaffung des Kantons Jura 1979 und des Übertritts des Laufentals von Bern zu Baselland 1994 ab.

Die langen Phasen territorialer Stabilität wurden trotz – oder vielleicht auch wegen – der starken internen Differenzierungen erreicht, die im 14., 16. und 19. Jahrhundert zusätzliche Komponenten erhielten: 1334/53 mit den ersten Bündnissen zwischen Land- und Stadtorten, ab 1523/36 durch die Reformation, die zu einer Zweiteilung der Eidgenossenschaft in katholische und reformierte Stände führte und schliesslich ab 1798/1803/1815 durch die Bildung neuer Kantone im französischen und italienischen Sprachraum.

Die Gegensätze zwischen Länder- und Stadtorten seit dem Bund der «Waldstätte» mit Luzern von 1332 und die Teilung in katholische und reformierte Stände nach 1523/36 waren während des ganzen Ancien Régime prägend. Die beiden Trennlinien verliefen zum Teil deckungsgleich, was die internen Spannungen noch erhöhte. Die Politik Frankreichs schuf mit der Helvetik 1798 und der Mediation 1803 offiziell eine mehrsprachige Schweiz, womit sie sich auch in ihrem Selbstverständnis wandelte. Dieses zusätzliche Kriterium der Differenzierung begünstigte die Kohäsion des Landes, da es quer zu den früheren Trennlinien verlief.

Die Schweizer Geschichte gliedert die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts in vier Perioden: die Mediation (1803–1814), die Restauration (1815–1830), die liberale Umwälzung (1830–1842) und die radikale Phase (1842–1848), mündend in den Bundesstaat von 1848. In jeder Periode stand der Status der Gemeinden zur Disposition, d.h. die Rechte jener Bevölkerungsgruppen, die in einem gegebenen Gebiet und Ort über das Bürgerrecht, das Wahlrecht und das Recht zur Niederlassung verfügten (oder nicht). Erst die Revision der Bundesverfassung von 1874 sollte für alle Kantone verbindliche Lösungen bringen: die freie Niederlassung für alle, zum ersten Mal auch für die jüdische Bevölkerung, das aktive und passive Stimm- und Wahlrecht für alle männlichen Schweizer Bürger in der Einwohnergemeinde, das Bürgerrecht auf der Ebene der Gemeinde.

Eine kondensierte Darstellung der Schweizer Geschichte mit ausschliesslichem Akzent auf der territorialen Entwicklung birgt die Gefahr, ein falsches Verständnis von Territorialität zu vermitteln. Der Begriff hat eigentlich erst in den sich ausbildenden Nationalstaaten mit ihren hierarchischen Strukturen Gültigkeit. Zuvor waren die Rechte personal und nicht territorial bestimmt. In einem Gebiet oder einem Dorf konnten die unterschiedlichsten rechtlichen Abhängigkeiten herrschen. Dabei bestimmten die hochgerichtlichen Rechte die territoriale Zugehörigkeit, die niedergerichtliche Zuständigkeit die Ausformung der lokalen Strukturen.

Die Ausführungen in Kapitel 1 legen den Fokus auf die geografischen und politisch-administrativen Aspekte der Geschichte der Eidgenossenschaft, gegliedert in Kapitel zur allgemeinen Geschichte und Territorialisierung auf der Ebene der Kantone und Regionen (1.3 und 1.4) sowie Kapitel zur Genese und Entwicklung der verschiedenen Gemeindearten (1.5 bis 1.7). Drei Perioden mit dynamischen Veränderungen stehen im Vordergrund: die Phase der raschen territorialen Ausdehnung der eidgenössischen Orte von 1332 bis 1536, der Umbruch in der Helvetik 1798 sowie die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zur Schaffung des Bundesstaates 1848. Die Veränderungen in diesen drei Perioden waren auch auf lokaler Ebene prägend.

Den Anfang macht die Darstellung der frühmittelalterlichen Konstituierung der bischöflichen Diözesen (1.2), welche die kirchlich-administrativen Verhältnisse in der Schweiz bis anfangs des 19. Jahrhunderts bestimmten.

Der Text enthält auch einige allgemeine Hinweise zur Geschichte der Schweiz, die insbesondere der besseren Einbettung der Kantonstexte im dritten Kapitel dienen. Weiterführend sei auf die neueren wissenschaftlichen Arbeiten zur Schweizer Geschichte verwiesen (etwa Reinhardt 2006, Sablonier 2008, Walter 2009/10, Maissen 2010, Kreis 2014) sowie auf die historischen Atlanten (Pfister und Egli 1998, Fritzsche, Frey und Rey 2001, Zanoli und Walter 2020).

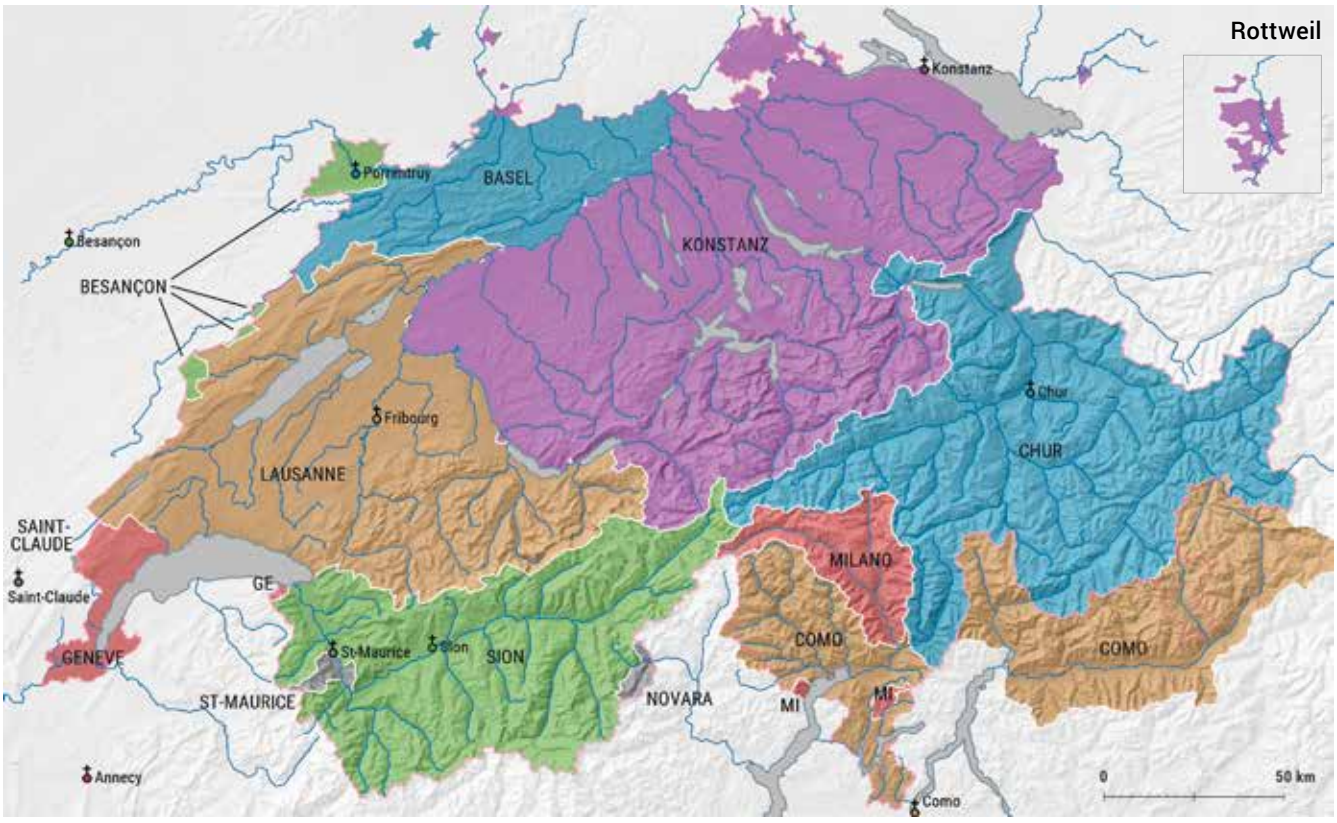
1.2 Die Territorialisierung der katholischen Kirche im Mittelalter

Die räumliche Gliederung der Diözesen der katholischen Kirche in Süd- und Mitteleuropa wies bereits im Hochmittelalter alle Merkmale eines flächendeckenden, territorialen Aufbaus auf. Die ältesten Bischofssitze nördlich der Alpen entstanden im 4. und 5. Jahrhundert in den früheren römischen Städten: *Octodurum* (Martigny), später Sitten; *Augusta Raurica* (Augst und Kaiseraugst), später Basel; Genf; *Curia* (Chur); (vermutlich) *Aventicum* (Avenches), später Lausanne; schliesslich anfangs des 7. Jahrhunderts Konstanz, eventuell von *Vindonissa* (Windisch) ausgehend (Früh 1928). Die Kirche strebte die vollständige Abdeckung des Raumes durch die Amtsgebiete der Bischöfe, die Diözesen, an. Im Gebiet der späteren Schweiz wurden für die Grenzziehungen die Aare und der Rhein sowie die Alpen und der Jura gewählt. Bis zur französischen Revolution wurde an der Zahl der Diözesen nichts mehr geändert und auch deren Ausdehnung blieb ab dem 10. Jahrhundert unverändert. Einige der sich später entwickelnden Städte, etwa Basel, Solothurn oder Bern, gehörten somit zwei Diözesen an. Auch die Territorien der hierarchisch tieferen Stufen, der Archidiakonate und Dekanate, erfuhren kaum Modifikationen. Konstanz, eine der grössten deutschen Diözesen, die im Norden bis Stuttgart reichte, umfasste das ganze Mittelland rechts der Aare. Im Westen anschliessend reichte die Diözese Lausanne von der Aare bis zum Flüsschen Aubonne am Genfersee, der Grenze zur Diözese Genf. Nördlich der Aare und des Jura lag die Diözese Basel, die auch grosse Gebiete im Elsass einschloss. Die inneren und südlichen Teile der Alpen gehörten zu den Diözesen Sitten, Mailand, Como und Chur, die die Gebiete der späteren Kantone Wallis, Tessin und Graubünden zum Teil weit überschritten (Karte 1.1). Die Reformation, die grosse Gebiete der Eidgenossenschaft aus der administrativen Struktur der katholischen Kirche herauslöste, änderte nichts an der territorialen Ausdehnung der Diözesen, führte aber zur Verlegung von drei Bischofssitzen in eine katholisch gebliebene Stadt, nämlich von Genf nach Annecy, von Lausanne nach Freiburg und von Basel nach Porrentruy.

Diözesen und Dekanate waren die Verwaltungsstrukturen der katholischen Kirche und damit die Einheiten und Subeinheiten für die «Kommunikantenerhebungen», die bevölkerungsstatistischen Zählungen der Bischöfe in den Kirchgemeinden (siehe Helvetia Sacra 1972–2007). Viele Bevölkerungsdaten aus dem 17. und 18. Jahrhundert liegen für Kirchgemeinden vor und nicht für «politische» Gemeinden (siehe Kap. 2.3.1). In den reformierten Gebieten sind die geografischen Gliederungen der katholischen Kirche weitgehend übernommen worden.

Die späteren politischen Strukturen entwickelten sich im grossen Ganzen unabhängig von der kirchlichen Verwaltung. Selbst wenn ein Bistum die Territorialherrschaft ausübte, musste das Gebiet seiner weltlichen Herrschaft (das Bistum) nicht mit demjenigen seiner geistlichen Zuständigkeit (die Diözese) übereinstimmen.

Diözesen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert **Karte 1.1**



© MICROGIS, BFS 2023

1.3 Territoriale Geschichte der Alten Eidgenossenschaft

1.3.1 Zweihundert Jahre territorialer Expansion bis 1536

Die feudale Gesellschaft befand sich ab dem 13. Jahrhundert im Wandel, indem kleinere Adelsgeschlechter verschwanden und in mächtigen Häusern aufgingen. Im weiteren Umland der späteren Schweiz hatten sich vier grosse Territorien herausgebildet, die um 1400 dank kaiserlicher Privilegien von Grafschaften zu Herzogtümern erhoben wurden. Es waren dies die Habsburger, Erzherzöge und Landesherren in Vorderösterreich ab 1368, das Herzogtum Mailand der Visconti (ab 1395), das Herzogtum Savoyen (seit 1416) sowie das Herzogtum Burgund, das ab 1368 auch die Freigrafschaft (Franche-Comté) umfasste. Daneben hatten einzelne Bistümer und Abteien weltliche Territorien zu bilden vermocht, so Basel, Lausanne, Sitten, Engelberg, Chur und St. Gallen.

Dem Konzentrationsprozess auf höherer Ebene entsprach auf lokaler Stufe der Machtzuwachs lokaler Verwalter der Herzöge und Bischöfe und besonders die Emanzipation der Städte, Prozesse, die in Italien am frühesten eingesetzt hatten. In den Städten bildeten sich neue Wirtschaftsformen in Handwerk und Handel aus, und sie nahmen auch zunehmend Aufgaben der territorialen Verwaltung wahr. Kleinadelige, vielfach selbst Stadtgründer (Flückiger 1984), verloren ihre Stellung und liessen sich zum Teil in den Städten einbürgern. Damit entstand eine neue kleinräumliche Geografie, in der nicht mehr die Burg ein gesichertes, doch peripher gelegenes Refugium darstellte, sondern die durch Mauern geschützte Stadt an Flüssen und Handelswegen. Eine ähnliche Bewegung vollzog sich auch im kirchlichen Bereich, wo viele frühere «Eigenkirchen» einer adligen Herrschaft in Schlossnähe von Stadt- und Dorfkirchen abgelöst wurden.

Die fragilen Strukturen dieser Städte, vor allem in militärischer Hinsicht, führten zu regionalen Bündnissystemen, in denen auch ländliche Gemeinden, Klöster und kleine Adelshäuser als Bündnispartner Aufnahme finden konnten. Solche sich unter Eid zusammenschliessenden Bündnissysteme waren etwa die «Burgundische Eidgenossenschaft» im westlichen Mittelland oder die Städtebünde am Oberrhein und in Schwaben.

Die Ursprünge der Eidgenossenschaft, als Begriff erstmals 1351 als Selbstbezeichnung verwendet (Würgler HLS), schreiben sich in diese Bewegung ein, in der es in erster Linie um den eigenen Schutz gegen aussen ging, manchmal auch um Konfliktregelung zwischen den neuen Partnern. Das Besondere am Bündnissystem der Eidgenossenschaft war nicht die Verbindung zwischen Länder- und Städteorten, sondern der Umstand, dass diese Verbindung überdauerte. Bündnisse konnten zeitlich befristet oder unbefristet («ewig») gelten. Nachdem die drei Waldstätte Uri, Schwyz und Unterwalden 1332 einen Bund mit der Stadt Luzern eingegangen waren, folgten zwischen 1351 und 1353 in rascher Folge die Vereinbarungen mit den vier Orten Zürich, Glarus, Zug und Bern. Dieses Bündnisgeflecht wurde später als die «achtörtige Eidgenossenschaft» bezeichnet. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts dürften alle acht Orte etwa ähnlich viele Einwohnerinnen und Einwohner gezählt haben, doch vermochten die Stadtorte im Mittelland in rascher Folge ihre Territorien durch den Erwerb von Gerichtsrechten über Dörfer und Vogteien im näheren und weiteren Umland auszudehnen (siehe Tabelle 1.1). Dieser Prozess setzte am frühesten in Bern, Luzern und Solothurn ein, etwas zeitversetzt in Zürich, Rottweil, Zug, Basel und Freiburg, deutlich später in Schaffhausen, nie in St. Gallen und Mühlhausen. An diesen Erwerbungen konnten mehrere Städte beteiligt sein, so etwa Bern und Solothurn oder Bern und das Fürstbistum Basel.

Mit der Grafschaft Baden und den «Freien Ämtern» wurde 1415 erstmals ein grösseres Gebiet als «Gemeine Herrschaft» gemeinsam erworben. Dieses Modell machte Schule (Gaster, Thurgau, Sargans, Rheintal, ennetbirgische Vogteien im Tessin, um die grössten zu nennen – siehe auch die Karte SZ 1 im Text zum Kanton Schwyz). Während das Wallis bereits um 1400 eine Verbindung mit eidgenössischen Orten eingegangen war, wurden die Abtei St. Gallen, die Stadt St. Gallen, die drei Bünde Rätiens, Mühlhausen, Rottweil, Genf und das Fürstbistum Basel ab etwa 1500 zu «zugewandten Orten der Eidgenossenschaft». Gemeinsame Schirmherrschaften bestanden über kleinere Territorien (Gersau, Engelberg, Rapperswil, Toggenburg).

War die achtörtige Eidgenossenschaft zur Zeit ihrer Entstehung eine Verbindung von demografisch etwa gleichgewichtigen Stadt- und Länderorten, so bildete sich bis ins späte 15. Jahrhundert ein klares Übergewicht der nun flächengrossen Mittellandkantone heraus. Die von den europäischen Mächten als militärischer Machtfaktor eingeschätzte Eidgenossenschaft wurde zwischen 1481 und 1513 um fünf weitere vollberechtigte Bündnispartner erweitert. Diese Ausweitung erfolgte nach zwei siegreich bestandenen kriegerischen Auseinandersetzungen, den Burgunderkriegen (1474 – 1477) und dem sogenannten Schwabenkrieg 1499. Die fünf Orte, vier Städte und das Land Appenzell, hatten bereits seit längerem in befristeten Bündnisverhältnissen zu einem Teil der acht Orte gestanden: Freiburg und Solothurn 1481, Basel und Schaffhausen 1501, Appenzell 1513. Die dreizehnörtige Eidgenossenschaft sollte bis 1798 unverändert bestehen bleiben.

Abbildung 1.4 veranschaulicht den Prozess der territorialen Ausdehnung der Eidgenossenschaft. Sie zeigt die Stossrichtung der gemeinsam erfolgten eidgenössischen Gebietserweiterungen zwischen 1415 und 1536. Die vier Erweiterungen zielten in unterschiedliche Richtungen, folgten sich zeitlich mit nur wenigen Überlappungen, hatten wechselnde Protagonisten und gingen hauptsächlich auf Kosten der Habsburger und der Herzogtümer Mailand, Savoyen und Burgund.

In der ersten Erweiterung, die nur ein paar Monate dauerte, wurde 1415 im Mittelland die räumliche Lücke zwischen den grossen Stadtorten Zürich, Bern und Luzern geschlossen: der habsburgische Aargau wurde in seinem westlichen Teil von Bern besetzt, während die östliche Hälfte den übrigen Ständen zur gemeinsamen Verwaltung zufiel.

Die zweite Erweiterung dauerte in Etappen von 1438 bis 1495 und richtete sich gegen Nordosten bis zum Bodensee und Rhein. In ihrem Nahbereich besetzten zunächst Schwyz und Glarus gemeinsam den ehemals toggenburgischen Besitz Uznach und Gaster. Das Ausgreifen durch die sechs östlichen Stände (ohne Bern, zum Teil ohne Uri) brachte 1460 den Gewinn des Thurgaus, 1483 von Sargans und 1495 des Rheintals auf Kosten der Habsburger.

Burg- und Landrechte, Eroberungen, Kauf und Pfandauslösung von Territorien durch die eidgenössischen Orte und die Zugewandten Orte

8/13 Orte		1200–1320	1321–1350	1351–1380	1381–1400	1401–1420	1421–1440
UR	1291					1410 Urseren	1439 Leventina
SZ	1291	1217 Einsiedeln			**1386 March**		1424 Küssnacht, 1440 Höfe
OW	1291						
NW	1291			1378 Hergiswil			
LU	1332			1353 Meggen	**1386 Entlebuch, Rothenburg, Kriens, Ruswil, Hochdorf, 1394 Merenschwand**	**1406 Neu-Habsburg, 1407 Willisau, Roggliswil, 1413 Hohenrain, 1420 Münster, Schongau**	
ZH	1351			1358 Zollikon, 1365 Wiedikon, Wollishofen	**1384 Küsnacht, Meilen 1385 Thalwil, 1393 (–1440) Höfe**	**1402/09 Greifensee, Horgen, Grüningen, Regensberg, 1415 Affoltern, Kelleramt**	**1424 Kyburg, Embrach, 1434 Andelfingen**
GL	1352					1415 Bilten, Urnen, Kerenzen	
ZG	1352			1379 Walchwil		1406 Cham	1435 Steinhausen
BE	1353	1300 Bolligen, Stettlen, Vechigen, Muri	1324 Laupen, 1334 Hasli, Weissenburg	1379 Aarberg	**1384/89 Thun, Burgdorf, Langnau, Ligerz, Unterseen, 1391/99 Nidau, Büren, Signau, 1400 Frutigen**	**1407/08 Wangen, Trachselwald, Huttwil, 1413 Bipp, 1415 Aargau**	
FR	1481	(dès le XIII[e] s.) Anciennes Terres				1418 possessions des Thierstein	
SO	1481		1344 **St.Urs**, Balm		**1388/91 Grenchen, Altreu, Buchegg**	**1402 Falkenstein, 1410 Messen, 1415 Bechburg, Fridau**	**1426 Olten, Buchsgau**
BA	1501				**1392 Kleinbasel, 1400 Liestal, Waldenburg, Homberg**		
SH	1501				Mundat am Randen (mit Fützen, Epfenhofen)		1438 Schleitheim
AP	1513						
Zugewandte Orte und deren Territorialerweiterungen							
NE	1290/ 1301/ 1369	**1242 Valangin, 1288 Val-de-Travers, Boudevilliers**	1325 Le Landeron				
VS	1403			1378 Niedergesteln (mit Lötschen)			
GR	1497/98			*1367 Gotteshaus Bund*	*1395 Grauer Bund*		*1436 Zehngerichte Bund*
ML	1515						1437 Illzach
RW	1519			1377 Sinkingen		1405 Zimmern	1436 Dunningen
GE	1526						
EB/JU	1579	**1275/96 Biel, Porrentruy, Delémont, Laufen**	1312/36 La Neuveville, St-Ursanne				(1427 Wiedergewinn)

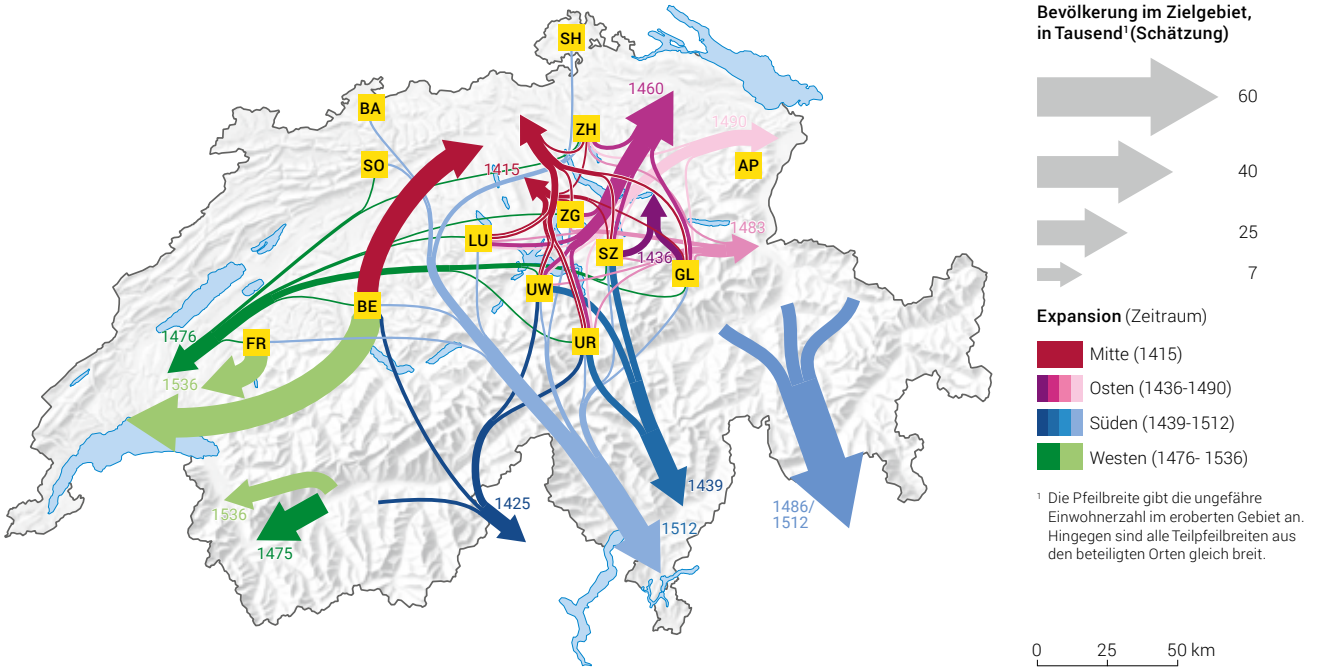
Die grössten Territorien sind fett gedruckt.
Kantons- und Gebietskürzel siehe Einleitung zu Kapitel 3.

T1.1

1441 – 1460	1461 – 1480	1481 – 1500	1501 – 1520	1521 – 1540	1541 – 1560	>1561
1455 Büron	1472 Wikon, 1480 Malters					
1452 Flaach	**1467 Winterthur**	1496 Eglisau, Rafz				1615 Sax
			1517 Werdenberg			
		1486 Risch				
1445 Brienz	1467 Gümmenen, 1474 Erlach, (Aigle 1475)			**1536 Vaud, Chablais (1536 – 1564)**		
	1476 Arconciel, Plaffeien, 1478 Montagny	1483 Pont, 1488 Estavayer (1/3)	1502 Bellegarde, 1505 Wallenbuch, 1520 Font	**1536 Estavayer, Romont, Rue, Châtel, Attalens, Vuippens, Vaulruz, 1537 La Roche, Bulle, Riaz, Albeuve**	**1555 Gruyère**	
1458 Gösgen, Schönenwerd	1466 Halten	1482/1485 Dorneck, Seewen	**1515, 1518 Rotberg, Thierstein**	1527, 1535, 1539 Kleinlützel, Gilgenberg, Lüsslingen		
	1461/65 Farnsburg, Sissach, 1470 Münchenstein, Muttenz	1482/87 Diegten, Eptingen	1513 Bettingen, 1518 Bretzwil	**1522/34 Riehen, Pratteln, Arisdorf, Binningen**		1585 Füllinsdorf, 1640 Kleinhüningen
1460 Thayngen			1520 Rüdlingen	**1521/25 Hallau, Neunkirch**, 1524 Merishausen, 1529 Neuhausen, Löhningen, Reiat, Buch		
1445 (–1490) Rheintal						
						1564 Colombier, 1592 Valangin
	1475 Bas-Valais (après sa perte en 1392)			**1536 Monthey, 1536 – 64 Chablais**		
			1512 Valtellina			
				1531 Horgen		1595/98 Seedorf, Herrenzimmern, Stetten, Niedereschach
				1534 Franchises, Mandements		
	1478 Damvant					

Die Eroberung der gemeinen Herrschaften durch die 13 Alten Orte

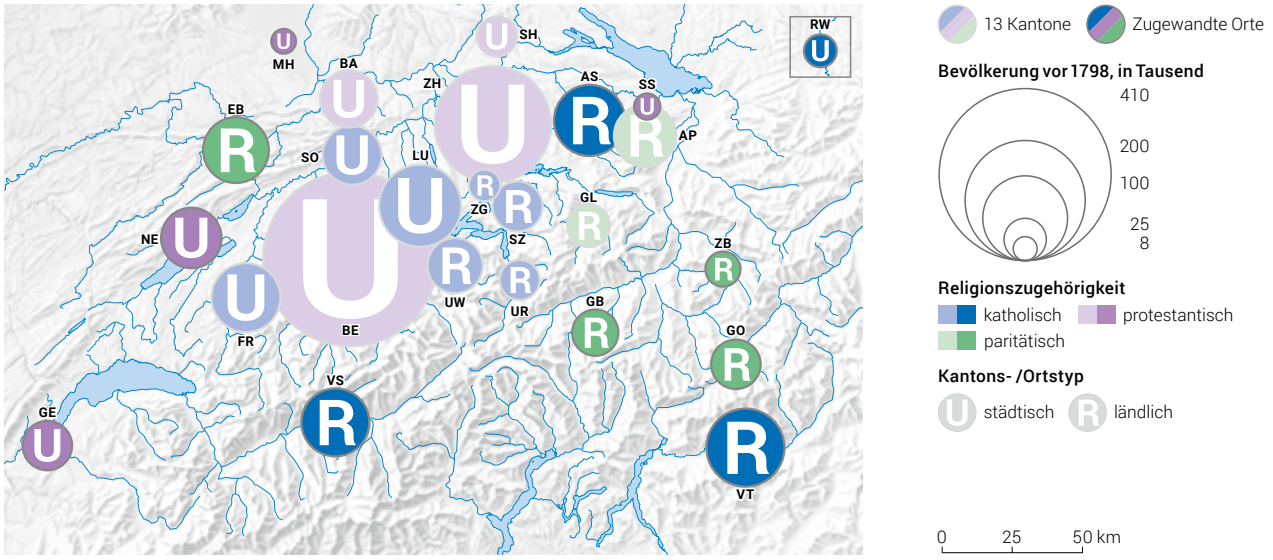
Abbildung 1.4



© MICROGIS, BFS 2023

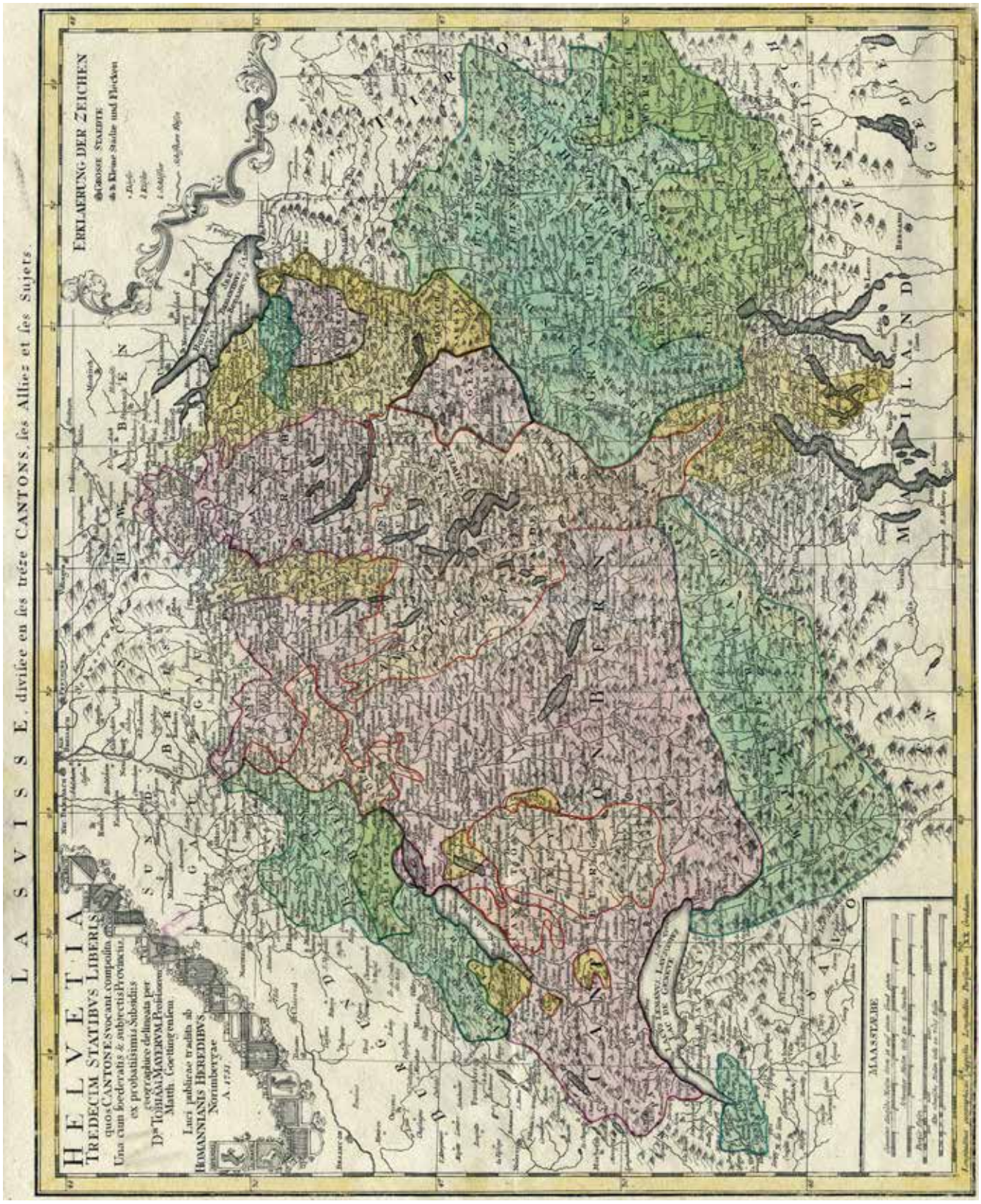
Zugewandte Orte der 13 Kantone und ihre Konfession

Abbildung 1.5



© MICROGIS, BFS 2023

Karten-Abbildung 1: Tobias Mayer, La Suisse, divisée en ses treize cantons, ses Alliez et ses Sujets, 1751



Der Württemberger Mathematiker Tobias Mayer (1723–1762) verwendete für seine bei Homanns Erben 1751 herausgegebene Karte der Schweiz sein selbst berechnetes Koordinatennetz, das eine hohe Präzision der West-Ost Orientierung der Ortschaften garantierte. Die Territorien sind in drei Farben unterschieden, rot für die 13 Orte, grün für die Zugewandten Orte und gelb für die Gemeinen Herrschaften.
Johann Baptist Homann (1664–1724) baute in Nürnberg einen Verlag für Kartographie auf. Das Unternehmen, später unter dem Namen «Homanns Erben», wurde im 18. Jahrhundert zum bedeutendsten Herausgeber von Karten und Atlanten in Deutschland.
Quellen: https://de.wikipedia.org/wiki/Tobias_Mayer sowie https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Baptist_Homann

© SAMMLUNG SCHULER

Die dritte Stossrichtung betraf in mehreren Anläufen (1402/39, 1478, 1512) die Eroberung des Tessins (der «ennetbirgischen Täler») zunächst durch die Urner, dann durch die Urkantone gemeinsam und schliesslich durch die 12 Orte. Das Eschental (Valle Antigorio) wurde zweimal kurzzeitig vom Wallis, von Bern, Uri und Obwalden besetzt, das Veltlin fiel an die drei Bündner Ligen. Alle diese Eroberungen gingen zu Lasten Mailands.

Die späteste Bewegung, durch Bern initiiert, zielte nach Westen und wurde durch die übrigen Orte eher gebremst. Ein erstes Mal erfolgte die Eroberung der savoyischen Gebiete in den Burgunderkriegen 1476, das zweite Mal 1536 durch Bern, Freiburg und das Wallis.

Die kleineren Gebiete wurden hauptsächlich durch Kauf oder Pfandauslösung erworben. Der Gewinn der grösseren Herrschaften (Aargau, Thurgau, später die Waadt) geschah durch militärische Besetzung von Gebieten, die die entfernt residierenden Mächte kaum mehr zu halten vermochten. Einzig bei der Inbesitznahme der Tessiner Täler kann man von Eroberung sprechen. Die Verwaltung der Gemeinen Herrschaften, eigentliche Kondominate, verlangte über Jahrhunderte Regelungsbedarf und Verständigung unter den oft zerstrittenen Orten. Den Stadtstaaten im Mittelland standen im 14. und 15. Jahrhundert die besseren Optionen für Gebietsgewinne offen als den auf ihre Talschaften beschränkten Landorten in den Alpen. Gleichwohl spielte die Mitregentschaft über die Gemeinen Herrschaften für diese bevölkerungsschwachen Orte eine wichtige Rolle.

Die Expansionsphase der Eidgenossenschaft ging im frühen 16. Jahrhundert zu Ende. Der Friedensschluss mit Frankreich nach der Niederlage von Marignano 1515 legte die aussenpolitischen Beziehungen fest, und die kurz darauf einsetzende Reformation führte zu einer inneren Lähmung, so dass nach der Eroberung der Waadt durch Bern, Freiburg und Wallis 1536 keine weiteren Gebietsgewinne mehr folgten. Doch auch die sozialen Strukturen erstarrten ab dem 17. Jahrhundert. Die innere Organisation der Stadtstaaten blieb weitgehend unangetastet, so dass die Territorien der seit dem Spätmittelalter gewonnenen Vogteien bis 1798 Bestand hatten.

Zwischen den Kantonen blieben die Grenzen stabil. Nach dem Abtreten der Höfe (Pfäffikon) durch Zürich an Schwyz (1440) hat nie mehr ein Gebiet zwischen den Eidgenossen infolge einer kriegerischen Auseinandersetzung den Kanton gewechselt, und nach 1517, als Werdenberg von Luzern an Glarus ging, auch nie mehr durch Verkauf. Ausgenommen von dieser Regel blieb die Entwirrung überlappender Hoheitsrechte in einzelnen Dörfern (etwa zwischen Solothurn und seinen Nachbarn Bern und Basel). Keiner der 13 Orte musste nach 1564 (Rückgabe des Chablais und des Pays de Gex an Savoyen) einen Teil seines Territoriums an eine andere Herrschaft abtreten. Auch die Gebiete der zugewandten Orte blieben, von kleinen Ausnahmen abgesehen, räumlich unverändert.

1.3.2 Die Zeit territorialer Bewahrung bis 1798

Auch wenn der territoriale Aufbau und die herrschaftlichen Strukturen der Schweiz sich verfestigten, so waren das 17. und 18. Jahrhundert keine politisch und sozial einheitliche Periode. Die neuere Forschung setzt den gesellschaftlichen Umbruch, der gemeinhin der französischen Revolution zugeschrieben wird, bereits nach 1700 an. Dies wird in unserem spezifischen Kontext durch die veränderten Charakteristiken der Bevölkerungserhebungen sichtbar (siehe Kap. 2.3). Das 17. Jahrhundert kann als Zeit der Hochblüte des Absolutismus angesehen werden, in Zentraleuropa (nicht aber in der Schweiz) zutiefst geprägt durch die Verheerungen des Dreissigjährigen Krieges, klimatisch beeinflusst durch die «kleine Eiszeit» und demografisch gekennzeichnet durch die massiven Bevölkerungsverluste infolge der Pestzüge (mit Spitzen in den Jahren 1611, 1629, 1634 und 1669), auch wenn diese von Kompensationsphasen gefolgt waren. In dieser Zeit wuchsen die Spannungen zwischen den katholischen und reformierten Orten. Sie entluden sich kurz nach der sozialen Revolte des Bauernkriegs 1653 im ersten Villmergerkrieg von 1656. Es setzten sich die katholischen Orte durch, doch siegten im zweiten Villmergerkrieg von 1712 die Protestanten, die fortan ihr politisches und wirtschaftliches Übergewicht ausspielen konnten.

Im 18. Jahrhundert verschwanden die Epidemien, und die wirtschaftliche Entwicklung verstetigte sich. Innovationen in den landwirtschaftlichen Anbaumethoden und technologische Erneuerung führten zur Herausbildung neuer Wirtschaftszweige und Lebensformen. In reformierten Gegenden organisierten städtische Unternehmer im Verlagswesen Heimarbeit in landwirtschaftlich benachteiligten Gebieten (Jura, Appenzell, Toggenburg, Zürcher Oberland, Baselbiet).

Hergebrachte Autoritäten – nicht zuletzt die kirchlichen – wurden zunehmend in Frage gestellt. Doch die zahlreichen Versuche der Landbevölkerung, den herrschenden städtischen Eliten Konzessionen abzuringen, scheiterten. Alle Aufstände der ländlichen Bevölkerung in der Eidgenossenschaft wurden niedergeschlagen, häufig mit Unterstützung von anderen eidgenössischen Ständen.

1.4 Die Helvetische Republik und ihre Langzeitwirkungen

1.4.1 Die Helvetik (1798–1803)

Die **Helvetische Republik** brachte einen radikalen Bruch mit der Vergangenheit. Die Französische Republik besetzte die Eidgenossenschaft im März 1798 militärisch und setzte die Schaffung eines Einheitsstaates nach revolutionärem Muster durch. Die helvetische Verfassung hob die personalen und territorialen Ungleichheiten der Alten Eidgenossenschaft auf. Alle männlichen Bürger erhielten das Schweizer Bürgerrecht, die Untertanengebiete wurden den bisherigen Ständen gleichgestellt und die Vorherrschaft der Städte über die Landgebiete gebrochen. Eine neue, hierarchisch aufgebaute territoriale Gliederung unterteilte die Kantone in Distrikte von ähnlicher Bevölkerungsgrösse und diese wiederum in Munizipalitäten. Diese Prozesse erfolgten nicht überall zeitgleich und zeigten zahlreiche territoriale Besonderheiten. Hans-Peter Höhener (1988) hat die Zugehörigkeiten aller Gebiete zu den jeweiligen Kantonen nach sechs Etappen zwischen Januar 1798 und Februar 1803 aufgelistet und kartografisch dargestellt.

Als sich anfangs 1798 die revolutionäre Bewegung in verschiedenen Teilen des Landes verbreitet hatte, erklärte die Waadt am 24. Januar ihre Unabhängigkeit von Bern als République lémanique. Verschiedene Gemeine Herrschaften in der Ostschweiz bildeten vorübergehend einen Kanton Sargans, und die Freien Ämter wurden dem Kanton Zug zugeteilt.

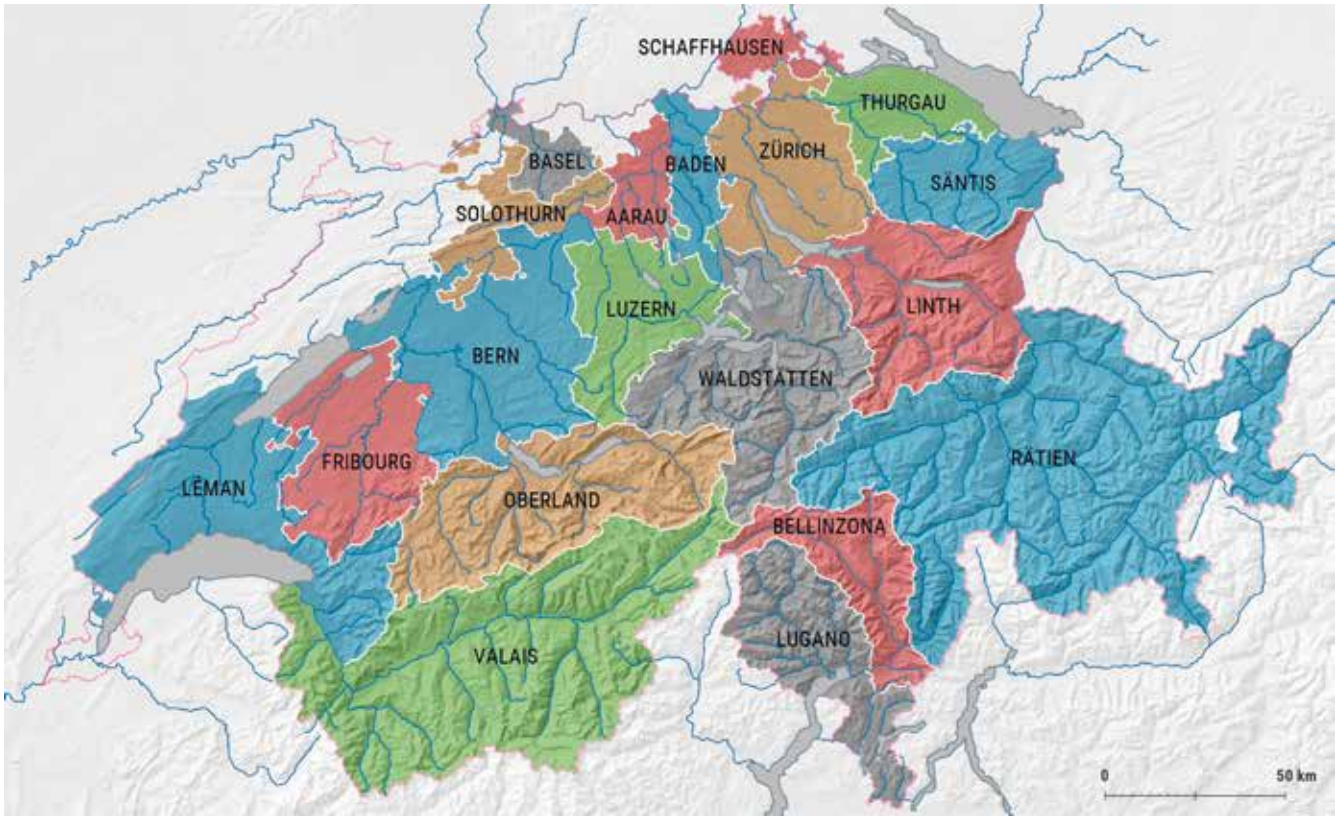
Die Periode der ersten helvetischen Verfassung dauerte von April 1798 bis Mai 1801. Sie interessiert in unserem Zusammenhang besonders, weil sie zur ersten eidgenössischen Volkszählung führte, die 18 Kantone auswies (Graubünden kam erst im April 1799 dazu, das Fricktal 1802, während das Wallis 1802 ausschied). Die 19 Kantone der Helvetik setzten sich zusammen aus sechs der sieben alten Stadtorte (ZH, LU, FR, SO, BA, SH) in mehr oder weniger unveränderten Territorien, aus den sechs neuen Kantonen Aargau, Baden, Bellinzona, Léman, Lugano und Thurgau, alles frühere Untertanengebiete, aus zwei früheren Zugewandten (GR, VS) sowie ab Mai 1798 aus den Kantonen Waldstätten, Linth und Säntis als Zusammenfassung der früheren Landorte und einiger Gemeinen Herrschaften. Schliesslich verlor das früher dominante Bern neben dem Aargau und der Waadt vorübergehend auch das Oberland, das sich als eigener Kanton konstituierte.

Das Gebiet des Fürstentums Basel wurde in zwei Schritten 1792 und 1797 von Frankreich als Département du Mont-Terrible annektiert, Genf 1798 als Hauptort des Département du Léman und das Wallis 1810 als Département du Simplon. Die früheren zugewandten Orte Mühlhausen und Rottweil gingen 1798 definitiv verloren, während das bündnerische Veltlin an die Cisalpinische Republik fiel, da die Option eines vierten Bundes in Rätien nicht realisiert werden konnte.

Die neuen Kantone und Distrikte der Helvetik waren als einheitliche Verwaltungseinheiten und Wahlkreise gedacht. Als solche waren die Gründer an vergleichbaren Grössenverhältnissen der Distrikte und einer Ausrichtung auf einen Distrikthauptort interessiert. Politische Überlegungen spielten aber durchaus eine Rolle (Walter 1990), so bei der Zerstückelung des Kantons Bern oder der Zusammenlegung der Landkantone (Karten 1.2 und 1.3).

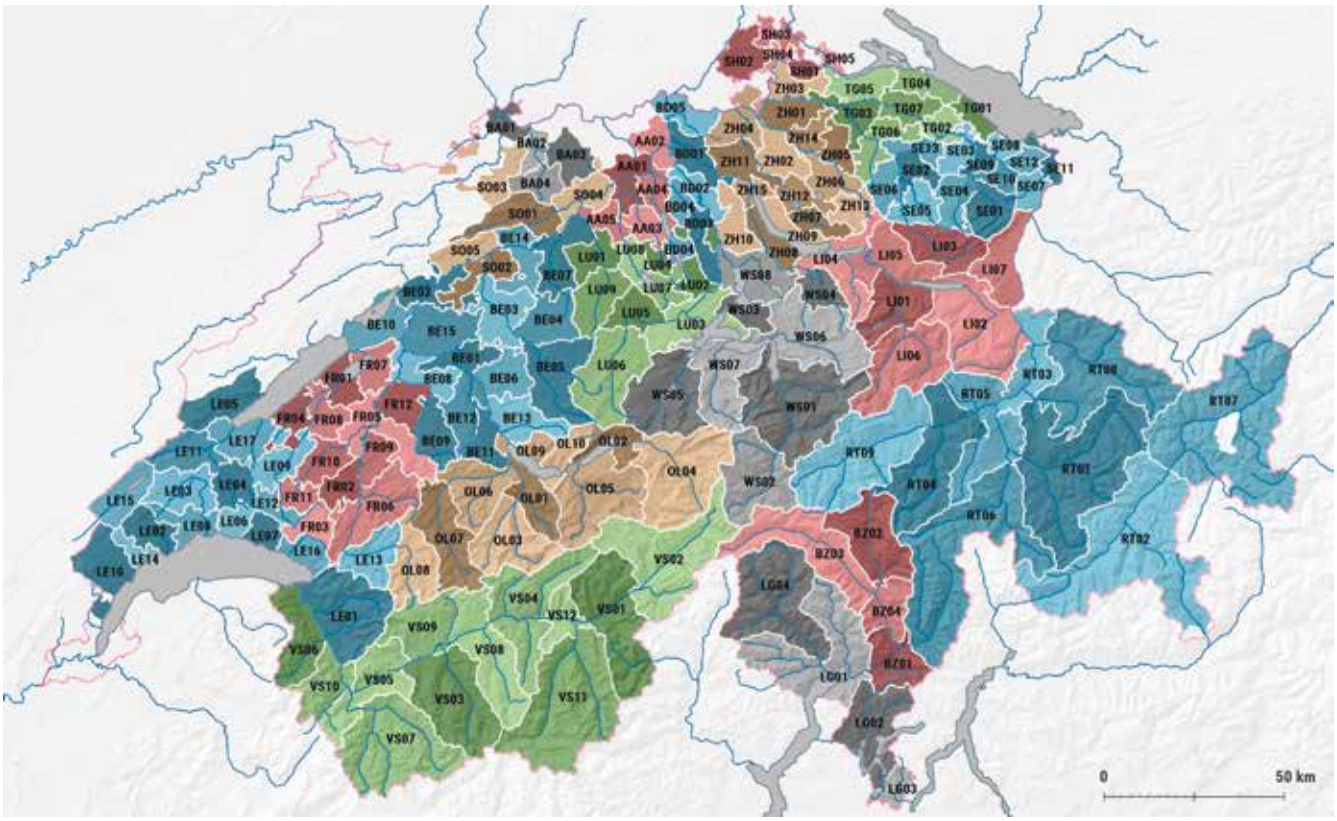
Zu Beginn der Helvetik wurden die Neuerungen in erster Linie in den neuen Kantonen willkommen geheissen, dazu natürlich von den in den alten Stadtorten benachteiligten Eliten der Landstädte, zudem auch von einer gegenüber der alten Ordnung kritisch eingestellten Schicht innerhalb der städtischen Bürgerschaft. Widerstand erwuchs ihnen in den zusammengewürfelten drei neuen Landkantonen (besonders in den Kantonen Waldstätten und Linth) und in den ehemals dominierenden Städten, vor allem in Bern. Der Modernisierungsschub war in vielen Bereichen tiefgreifend, so im Steuersystem, in der Wirtschaft, im Bildungs- und Rechtswesen und beim Bürgerrecht. Hingegen konnte die von den Bauern erhoffte Abschaffung der Feudallasten nicht durchgesetzt werden. Plünderungen des Staatsschatzes, Requisitionen für die fremden Heere und die Verwüstungen während des Zweiten Koalitionskriegs im Herbst 1799 belasteten die Kantone und schufen zunehmend schwierige Lebensbedingungen für die Bevölkerung (Fankhauser HLS).

Kantone der Helvetik, 1798 – 1803 **Karte 1.2**



© MICROGIS, BFS 2023

Distrikte der Helvetik, 1798 –1803 — Karte 1.3



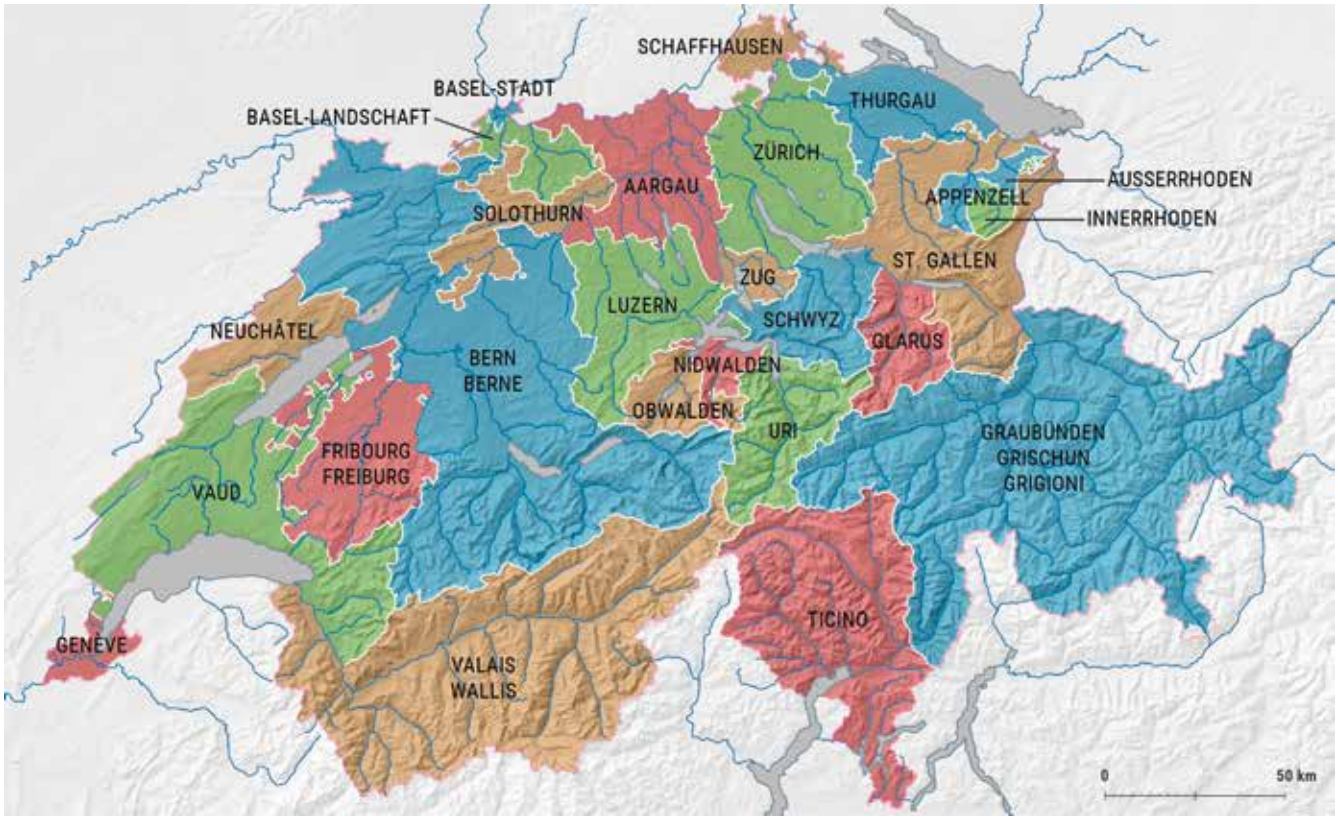
Namen der Bezirke/Ämter[1]

AA01 Aarau
AA02 Brugg
AA03 Kulm
AA04 Lenzburg
AA05 Zofingen
BA01 Basel
BA02 Liestal
BA03 Gelterkinden
BA04 Waldenburg
BD01 Baden
BD02 Bremgarten
BD03 Muri
BD04 Sarmenstorf
BD05 Zurzach
BE01 Bern
BE02 Büren
BE03 Burgdorf
BE04 Niederemmental
BE05 Oberemmental
BE06 Höchstetten
BE07 Langenthal
BE08 Laupen
BE09 Schwarzenburg
BE10 Seeland
BE11 Oberseftigen
BE12 Unterseftigen
BE13 Steffisburg
BE14 Wangen
BE15 Zollikofen
BZ01 Bellinzona
BZ02 Blenio
BZ03 Leventina
BZ04 Riviera
FR01 Avenches
FR02 Bulle
FR03 Châtel St. Denis
FR04 Estavayer
FR05 Fribourg
FR06 Gruyère
FR07 Morat
FR08 Payerne
FR09 La Roche
FR10 Romont
FR11 Rue
FR12 Schmitten
LE01 Aigle
LE02 Aubonne
LE03 Cossonay
LE04 Echallens
LE05 Grandson
LE06 Lausanne
LE07 Lavaux
LE08 Morges
LE09 Moudon
LE10 Nyon
LE11 Orbe
LE12 Oron
LE13 Pays d'en Haut Romand
LE14 Rolle
LE15 Vallée du Lac de Joux
LE16 Vevey
LE17 Yverdon
LG01 Locarno
LG02 Lugano
LG03 Mendrisio
LG04 Vallemaggia
LI01 Glarus
LI02 Mels
LI03 Neu St. Johann
LI04 Rapperswil
LI05 Schänis
LI06 Schwanden
LI07 Werdenberg
LU01 Altishofen
LU02 Hochdorf
LU03 Luzern
LU04 Münster
LU05 Ruswil
LU06 Schüpfheim
LU07 Sempach
LU08 Sursee
LU09 Willisau
OL01 Aeschi
OL02 Brienz
OL03 Frutigen
OL04 Hasli
OL05 Interlaken
OL06 Niedersimmenthal
OL07 Obersimmenthal
OL08 Saanen
OL09 Thun
OL10 Unterseen
RT01 Albula
RT02 Bernina
RT03 Calanda
RT04 Glenner
RT05 Heinzenberg
RT06 Hinterrhein
RT07 Inn
RT08 Landquart
RT09 Vorderrhein
SE01 Appenzell
SE02 Flawil
SE03 Gossau
SE04 Herisau
SE05 Lichtensteig
SE06 Mosnang
SE07 Oberrheintal
SE08 Rorschach
SE09 St. Gallen
SE10 Teufen
SE11 Unterrheintal
SE12 Wald (SE)
SE13 Wil
SH01 Diessenhofen
SH02 Klettgau
SH03 Reiat
SH04 Schaffhausen
SH05 Stein
SO01 Balsthal
SO02 Biberist
SO03 Dornach
SO04 Olten
SO05 Solothurn
TG01 Arbon
TG02 Bischofszell
TG03 Frauenfeld
TG04 Gottlieben
TG05 Steckborn
TG06 Tobel
TG07 Weinfelden
VS01 Brig
VS02 Ernen
VS03 Hérémence
VS04 Leuk
VS05 Martigny
VS06 Monthey
VS07 Sembrancher
VS08 Sierre
VS09 Sion
VS10 St-Maurice
VS11 Stalden
VS12 Visp
WS01 Altdorf
WS02 Andermatt
WS03 Arth
WS04 Einsiedeln
WS05 Sarnen
WS06 Schwyz
WS07 Stans
WS08 Zug
ZH01 Andelfingen
ZH02 Bassersdorf
ZH03 Benken
ZH04 Bülach
ZH05 Elgg
ZH06 Fehraltorf
ZH07 Grüningen
ZH08 Horgen
ZH09 Meilen
ZH10 Mettmenstetten
ZH11 Regensdorf
ZH12 Uster
ZH13 Wald (ZH)
ZH14 Winterthur
ZH15 Zürich

[1] Kantone in alphabetischer Reihenfolge ("Autokennzeichen", sowie gemäss der Liste der Einleitung zu Kap. 3), darin die Distrikte alphabetisch numeriert. Schreibweise heutig. Rätien, das nicht an der HZ teilgenommen hat, ist gleichwohl kartographisch dargestellt.

© MICROGIS, BFS 2023

Kantone der Eidgenossenschaft, 1803/15/32 **Karte 1.4**

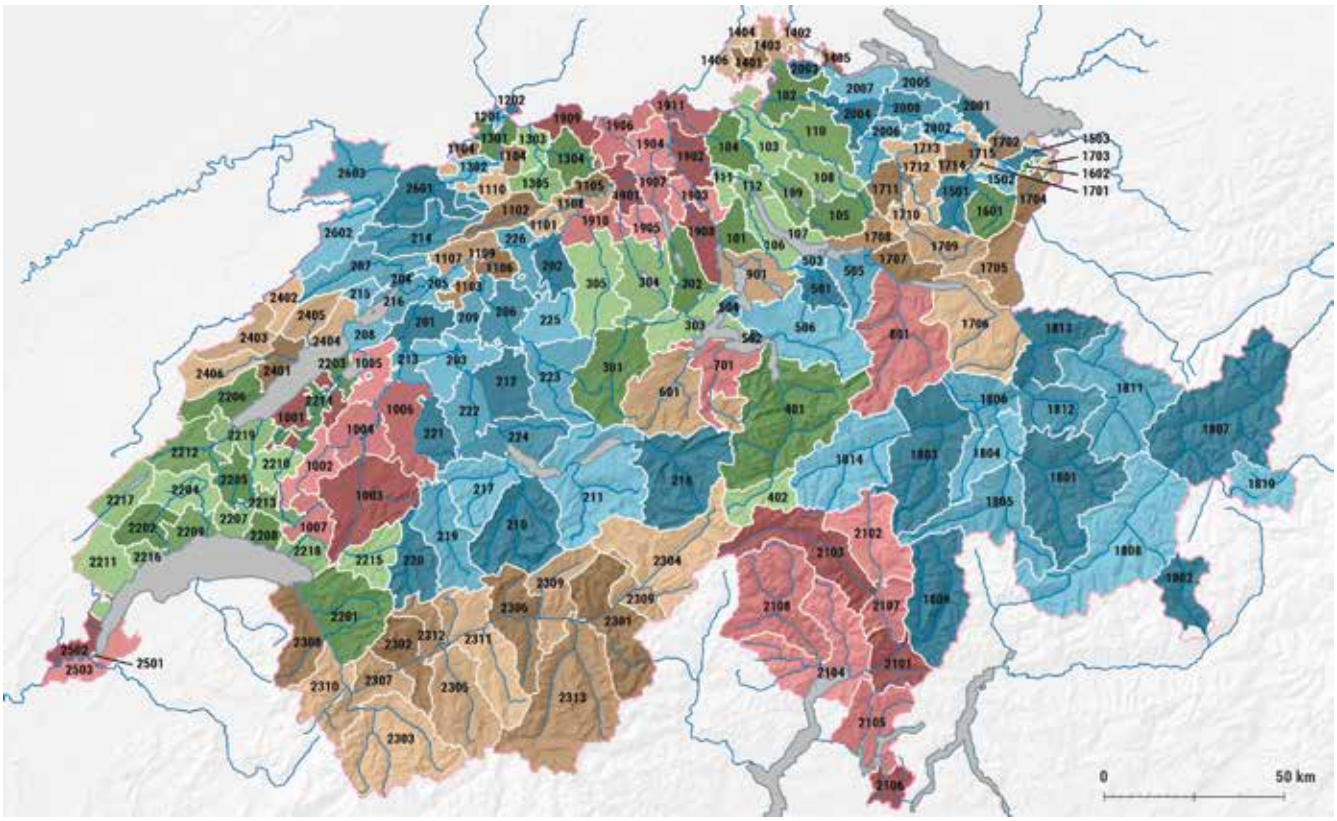


© MICROGIS, BFS 2023

Nach 1800 zerfiel die Helvetische Republik zusehends. Sie litt unter Verfassungskämpfen und Staatsstreichen der verfeindeten Kräfte der Unitarier, Föderalisten und Konservativen. Nach dem Abzug der französischen Truppen im Juli 1802 brachen Aufstände aus, die Napoleon in der Proklamation von St-Cloud nutzte, um die Kantonsvertreter zur «Consulta» nach Paris einzuberufen. Der französische Kaiser erwies sich als exzellenter Kenner der Schweiz, spielte die uneinigen Delegierten gegeneinander aus und setzte die Rückkehr zu einem föderalen Staatsaufbau der Eidgenossenschaft durch.

Bezirke/Ämter seit 1848

Karte 1.5



Namen der Bezirke/Ämter[1]

101 Affoltern
102 Andelfingen
103 Bülach
104 Dielsdorf
105 Hinwil
106 Horgen
107 Meilen
108 Pfäffikon
109 Uster
110 Winterthur
111 Zürich
112 Dietikon
201 Aarberg
202 Aarwangen
203 Bern
204 Biel
205 Büren
206 Burgdorf
207 Courtelary
208 Delémont
209 Erlach
210 Franches-Montagnes
211 Fraubrunnen
212 Frutigen
213 Interlaken
214 Konolfingen
215 Laufen
216 Laupen
217 Moutier
218 La Neuveville
219 Nidau
220 Niedersimmental
221 Oberhasli
222 Obersimmental
223 Porrentruy
224 Saanen
225 Schwarzenburg
226 Seftigen
227 Signau
228 Thun
229 Trachselwald
230 Wangen

301 Entlebuch
302 Hochdorf
303 Luzern
304 Sursee
305 Willisau
401 Uri
402 Urseren
501 Einsiedeln
502 Gersau
503 Höfe
504 Küssnacht
505 March
506 Schwyz
601 Obwalden
701 Nidwalden
801 Glarus
901 Zug
1001 La Broye
1002 La Glâne
1003 La Gruyère
1004 La Sarine
1005 See/Lac
1006 Sense
1007 La Veveyse
1101 Gäu
1102 Thal
1103 Bucheggberg
1104 Dorneck
1105 Gösgen
1106 Wasseramt
1107 Lebern
1108 Olten
1109 Solothurn
1110 Thierstein
1201 Stadtbezirk
1202 Landbezirk
1301 Arlesheim
1303 Liestal
1304 Sissach
1305 Waldenburg
1401 Oberklettgau
1402 Reiat

1403 Schaffhausen
1404 Schleitheim
1405 Stein
1406 Unterklettgau
1501 Hinterland
1502 Mittelland
1503 Vorderland
1601 Innerer Landesteil
1602 Aeusserer Landesteil
1701 St.Gallen
1702 Rorschach
1703 Unterrheintal
1704 Oberrheintal
1705 Werdenberg
1706 Sargans
1707 Gaster
1708 See (SG)
1709 Obertoggenburg
1710 Neutoggenburg
1711 Alttoggenburg
1712 Untertoggenburg
1713 Wil
1714 Gossau
1715 Tablat
1801 Albula
1802 Bernina
1803 Glenner
1804 Heinzenberg
1805 Hinterrhein
1806 Imboden
1807 Inn
1808 Maloja
1809 Moësa
1810 Val Müstair
1811 Oberlandquart
1812 Plessur
1813 Unterlandquart
1814 Vorderrhein
1901 Aarau
1902 Baden
1903 Bremgarten
1904 Brugg

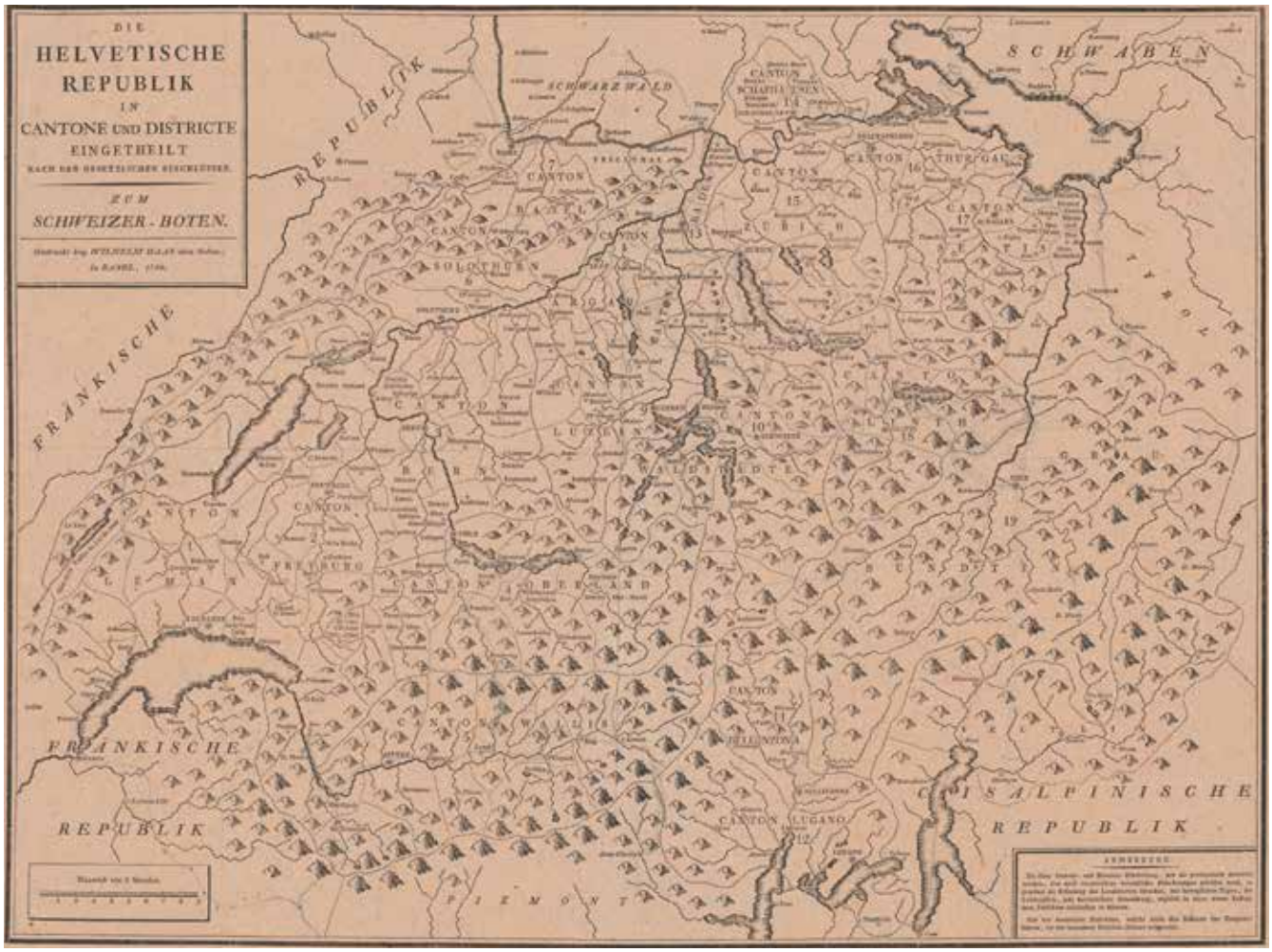
1905 Kulm
1906 Laufenburg
1907 Lenzburg
1908 Muri
1909 Rheinfelden
1910 Zofingen
1911 Zurzach
2001 Arbon
2002 Bischofszell
2003 Diessenhofen
2004 Frauenfeld
2005 Gottlieben
2006 Tobel
2007 Steckborn
2008 Weinfelden
2101 Bellinzona
2102 Blenio
2103 Leventina
2104 Locarno
2105 Lugano
2106 Mendrisio
2107 Riviera
2108 Vallemaggia
2201 Aigle
2202 Aubonne
2203 Avenches
2204 Cossonay
2205 Echallens
2206 Grandson
2207 Lausanne
2208 Lavaux
2209 Morges
2210 Moudon
2211 Nyon
2212 Orbe
2213 Oron
2214 Payerne
2215 Pays d'Enhaut
2216 Rolle
2217 La Vallée
2218 Vevey
2219 Yverdon

2301 Brig
2302 Conthey
2303 Entremont
2304 Goms
2305 Hérens
2306 Leuk
2307 Martigny
2308 Monthey
2309 Raron
2310 St-Maurice
2311 Sierre
2312 Sion
2313 Visp
2401 Boudry
2402 La Chaux-de-Fonds
2403 Le Locle
2404 Neuchâtel
2405 Val-de-Ruz
2406 Val-de-Travers
2501 Ville de Genève
2502 Rive droite
2503 Rive gauche

[1] Bezirksgliederung nach 1848 Gliederungsprinzip BFS. Alle nach 1848 je bestehenden Bezirke sind aufgeführt, also auch die früheren Gliederungen von UR, BS, GE sowie Tablat, jedoch auch Dietikon. Der Kanton Jura erscheint nicht, jedoch tragen die ehemals bernischen Ämter die Codes des heutigen Kantons (Delémont 2601). Vierstellige Nummerierung, zwei Ziffern für den Kanton, zwei für die Bezirke in alphabetischer Ordnung.

© MICROGIS, BFS 2023

Karten-Abbildung 2: Wilhelm Haas, Die Helvetische Republik in Cantone und Districte eingetheilt, 1798



Wilhelm Haas (1766–1838), Buchdrucker in Basel, revolutionierte den Landkartensatz, indem er für Fluss- und Grenzabschnitte, Hügel und Ortszeichen schematische Elemente goss und wie Buchstaben in die Druckplatte einsetzte. Der Vorteil dieser etwas schematisch wirkenden Karten war ihre schnelle Herstellung. Die Karte der Helvetischen Republik kam bereits im August 1798 heraus, nur wenige Wochen nach der Festlegung der Kantons- und Distriktgrenzen.
Quelle: https://kartografie.ch/59-2/

© HTTPS://WWW.OLDMAPSONLINE.ORG/MAP/ZB/990039150310205508

1.4.2 Die Mediation (1803–1814)

In den am 19. Februar 1803 besiegelten **Mediationsakten** wurden bewusst grosse, neue Kantone als Gegengewicht zu Bern und Zürich geschaffen: der Aargau durch die Zusammenlegung der Kantone Aargau, Baden und Fricktal, der Kanton St. Gallen aus allen Teilen der Kantone Linth und Säntis, die nicht zu den alten Landorten Schwyz, Glarus und Appenzell gehörten, der Kanton Tessin durch Zusammenschluss der Kantone Bellinzona und Lugano. Der Kanton Waadt (wieder mit der Broye) entstand aus dem bisherigen Kanton Léman, Graubünden (zusätzlich mit Tarasp) aus Rätien, während der Kanton Thurgau Diessenhofen von Schaffhausen zurückerhielt. Die alten Landkantone hatten ihre Selbständigkeit bereits 1801 wieder erreicht.

Die Eidgenossenschaft der Mediationszeit war ein schwacher und von Frankreich abhängiger Bund. In den meisten alten Kantonen übernahmen konservative Regierungen das Zepter. In den Stadtkantonen gewannen die früheren städtischen Eliten ihr politisches Übergewicht zurück, während in den Landkantonen die alten Familien die Landsgemeinde wiederherstellten. In den neuen Kantonen kamen zentralistische Regierungen an die Macht, während in Graubünden die Gemeinden dank des obligatorischen Gemeindereferendums Reformen verhindern konnten. Das Jahrzehnt der Mediation brachte eine politische Konsolidierung, wirtschaftlich eine Zeit der Modernisierung mit dem Ausbau von Infrastrukturen (Strassenbau, Flussmeliorationen). Die liberal-bürgerlichen Kräfte verharrten in der Opposition. Auf französischen Druck hin blieb die Niederlassungsfreiheit als Erbe der Helvetik bewahrt.

Innerhalb der Kantone veränderte sich die territoriale Organisation unterschiedlich. Die ihre Unabhängigkeit wiedererlangenden Landkantone übernahmen die früheren Unterteilungen (UR, SZ, AR). Die meisten alten Stadtkantone reduzierten die Anzahl der Distrikte, die nun meist als Bezirke bezeichnet wurden, und hoben den Hauptstadtbezirk besonders heraus. Mit der Ausnahme von Solothurn wurden die früheren Gliederungen in den Grenzen der Vogteien nicht wiederhergestellt. Die neuen Kantone hingegen bewahrten die helvetische Distrikteinteilung weitgehend (AG, TG, TI, VD) und ergänzten diese in Funktion ihrer Gebietsgewinne.

1.4.3 Die Restauration (1815 – 1830)

Nach dem Zusammenbruch des napoleonischen Frankreichs nahm die Eidgenossenschaft am Wiener Kongress 1814/15 mit einer schwachen und uneinigen Delegation teil, doch wurden zu ihrem Glück die Interessen der Schweiz nachhaltig von England und Russland verteidigt. Das Wallis, Neuenburg und Genf traten als neue Kantone der Schweiz bei, während das ehemalige Fürstbistum Basel nicht den Status eines Kantons erlangte, sondern den Kantonen Bern und Basel zugeteilt wurde. Genf gelang es dank geschickter Verhandlungen, eine Landverbindung zur restlichen Schweiz zu gewinnen, während andere Kantone mit ihren Versuchen scheiterten, territoriale Abrundungen gegenüber dem Ausland zu erreichen (SH, TI, GR). Die Bemühungen einzelner Kantone, vor allem von Bern und aus der Innerschweiz, die früheren territorialen Verhältnisse und Abhängigkeiten wieder herzustellen, scheiterten am Widerstand der neuen Kantone.

Der Staatenbund, der sich am 7. August 1815 im «Bundesvertrag» konstituierte, liess den Kantonen beträchtliche Kompetenzen. Das einzige namhafte Zugeständnis der Kantone betraf die Schaffung des eidgenössischen Kriegsrates, der das Bundesheer aus kantonalen Kontingenten leitete (1817). Die Tagsatzung als einzige Bundesbehörde verpflichtete alle 22 Kantone, kantonale Verfassungen zu erarbeiten, die durchwegs Artikel zur territorialen Gliederung ihres Gebietes enthielten (Peyer 1978). Der Begriff der Restauration bedeutet die (teilweise) Rückkehr zu vorhelvetischen Rechts- und Regierungsformen. Innerhalb der Kantone konnte die Restauration drei Arten räumlicher Ungleichheit wiederherstellen:

- Im Verhältnis zwischen früher dominanten Regionen und ihren ehemaligen Untertanengebieten in Landkantonen: Uri-Urseren, Schwyz-Ausserschwyz;
- Durch das Gewicht des Kantonshauptortes, vor allem in den Stadtkantonen (ZH, BE, LU, FR, SO, BA, SH), auch ausgedrückt in der Rolle und Grösse des Hauptstadtbezirkes;
- Bei der Behandlung von Bezirken mit konfessionellen oder sprachlichen Minderheiten (BE, FR, AG, SG, VS).

Zudem waren klassische regionale Konflikte um die territoriale Herrschaft häufig zu beobachten, manchmal verbunden mit dem Kampf um die Hauptstadtwürde (etwa in SO, AR, SG, AG, TG, TI, NE). Diese Spannungen führten 1833 in zwei Fällen zu Kantonstrennungen, in Basel (definitiv) und in Schwyz (vorübergehend).

Karten-Abbildung 3: Pierre Lapie, Suisse ou Helvétie, 1824



Pierre M. Lapie (1777–1850) war französischer Militärkartograph, der die Arbeiten an der Carte de la France leitete. Er war, zusammen mit seinem Sohn, Herausgeber des «*Atlas universel de géographie ancienne et moderne*» (ab 1829). Die politische Karte der Schweiz erschien erstmals 1816.
Quelle: https://fr.wikipedia.org/wiki/Pierre_Lapie

© SAMMLUNG SCHULER

Auf der Ebene der Bezirke ergaben sich nach 1815 keine Modifikationen, die nicht in Gebietserweiterungen (BE, BA) begründet waren. Jedoch hatten in der späten Mediation Zürich und Wallis (beide 1814) ihren Bezirksaufbau bereits neu gestaltet (Karten 1.4 und 1.5).

1.4.4 Die Regeneration (1830–1848) – Liberalismus, Radikalismus

In den 1820er-Jahren verstärkten sich die Bemühungen, die Prinzipien der Rechtsgleichheit, der Gewaltentrennung und der politischen Partizipation durchzusetzen. Überkantonale Vereine und Verbände, wie etwa der Schützen, Sänger, Turner und Studenten, wirkten in der Gesellschaft auf Änderungen hin. Die liberale Bewegung vermochte ab 1830 in elf Kantonen Verfassungsrevisionen durchzusetzen, die die Vorherrschaft der Städte brachen und zu proportionalen Vertretungen von Stadt- und Landbevölkerung in den Parlamenten führten (Kölz HLS). Hingegen wurden die Bezirksgliederungen nicht angetastet, mit Ausnahme der Aufhebung des Stadtbezirks von Freiburg.

Ohne Erfolg strebten die regenerierten Kantone die Revision des Bundesvertrages von 1815 an, wobei sie nach 1832 in Volksabstimmungen am Widerstand der katholischen und reformierten Konservativen, Föderalisten und Radikalen scheiterten (Kley HLS). Die Fronten verhärteten sich auf beiden Seiten und spalteten das Land zunehmend in zwei unversöhnliche Blöcke. Während liberale Regierungen in katholischen Kantonen gestürzt wurden, radikalisierten sich reformierte Stände, darunter der paritätische Aargau. Als Reaktion auf die beiden Freischarenzüge (1844/45) aus den reformierten Orten nach Luzern schlossen die Innerschweizer Orte, Freiburg und das Wallis 1845 ein Separatbündnis, den Sonderbund. Im Mai 1847 erreichten mit dem Regierungswechsel im Kanton St. Gallen die liberalen Kantone die Mehrheit. Die Tagsatzung beschloss, den Sonderbund aufzulösen und ernannte den Genfer Guillaume Henri Dufour (1787–1875) zum General. In zwei Gefechten setzte sich das Bundesheer durch, was den Weg zur Schaffung des Bundesstaates frei machte. Damit wurde die Schweiz zum einzigen Land Europas, in dem im Revolutionsjahr 1848 der politische Umbruch reüssierte. Die Bevölkerung litt in den unruhigen 1840er-Jahren zusätzlich durch den Ausbruch der Kartoffelkrankheit 1845.

Die Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 12. September 1848 setzte die Stärkung der Armee, die Abschaffung der Binnenzölle und die Vereinheitlichung von Post, Geld und Masseinheiten durch. Sie postulierte die Pressefreiheit, erlaubte die freie Niederlassung und sah die Schaffung einer eidgenössischen Universität und der Eidgenössischen Technischen Hochschule vor. Die föderalistische Verfassung beliess den Kantonen die Hoheit über das Schul- und Kirchenwesen und stärkte deren Position mit dem Zweikammersystem des Parlamentes und dem Ständemehr bei Volksabstimmungen. In der Phase wirtschaftlichen Aufschwungs erfolgten der lange zurückgehaltene Durchbruch im Bahnbau und die Gründung der rasch wichtigen Bank- und Versicherungsinstitute.

Territorial änderte sich 1848 nichts. Auch die Anpassungen der kantonalen Verfassungen in den konservativen Kantonen an die Bundesverfassung hatten keinen Einfluss auf die Organisation der Bezirke als Verwaltungseinheiten, allerdings von zwei wichtigen Ausnahmen abgesehen: In Graubünden und Neuenburg lösten Bezirke die aus dem Ancien Régime stammenden Gliederungen in Hochgerichte und «Juridictions» ab.

1.5 Die Gemeinde als ökonomische, politische und kirchliche Organisation auf lokaler Ebene

Der hohe Stellenwert der lokalen Geschichtsforschung in der Schweiz drückt sich in den zahlreichen Publikationen aus, die mehrheitlich von Nicht-Spezialisten verfasst wurden. Die Lokalgeschichte fand jedoch bereits im 19. Jahrhundert auch in den Wissenschaften Beachtung. Im 20. Jahrhundert lehrten wichtige Protagonisten dieses Spezialgebiets an Schweizer Hochschulen, von denen aus jeder Generation einer erwähnt sei: Karl Meyer (1885–1950) an der Universität Zürich und an der ETHZ ab 1920/28, Adolf Gasser (1903–1985) in Basel ab 1942, Karl Siegfried Bader (1905–1998) in Zürich ab 1953, Peter Blickle (1938–2017) in Bern ab 1980 und André Holenstein (*1959) seit 2002 in Bern.

Neben dem Interesse an den Ursprüngen der Eidgenossenschaft wurde die Forschung dadurch befördert, dass im oberdeutschen Raum die Bildung städtischer und ländlicher Gemeinden früh – nur etwa 100 Jahre nach der städtischen Autonomiebewegung in Italien – einsetzte und sich hier europaweit am weitesten entwickelte. Die Forschung sieht heute das 13. Jahrhundert als die entscheidende Periode der Gemeindebildung an, während vor 1950 dieser Prozess bis auf die germanische Besiedlungsphase im Frühmittelalter zurückgeführt worden war. In der Westschweiz liess die starke staatliche Präsenz der Savoyer nur wenig Raum zur Entfaltung kommunaler Strukturen (Andenmatten HLS).

Gemeinden sind sowohl personelle wie territoriale Institutionen. Ursprünglich und über sehr lange Zeit waren Gemeinden in erster Linie Gruppen (Gemeinschaften) von Menschen, die durch religiöse, wirtschaftliche und herrschaftliche Abhängigkeiten miteinander verbunden waren. Durch die fehlende Niederlassungsfreiheit ergab sich für die meisten Gruppen auch eine gewisse Territorialität, die aber nicht flächendeckend definiert war. Typisch ist z.B. die grundherrliche Abhängigkeit, indem ein und derselbe Bauer (Besitzer im alten Recht) für ein und dieselbe Parzelle verschiedenen Grundherren bodenzinspflichtig sein konnte, d.h. dass sich die grundherrschaftlichen Rechte territorial überlagern konnten. Und einzelne Parzellen waren nicht grundherrschaftlich belegt, d.h. bodenzinsfrei und somit im Eigentum des Bauern.

Georges Grosjean (1973) hat für die Zeit vor 1800 zwischen drei Gemeindeformen unterschieden: den «Rechtsamen oder Gütergemeinden», den «Kirchspielen oder Kirchgemeinden» und den «Gerichtsgemeinden oder Gerichtsbezirken». Je nach Kanton und sogar teilweise je nach Distrikt sind in der Helvetischen Republik und später die Gütergemeinden oder die Kirchgemeinden zum territorialen Muster der politischen Gemeinden geworden; in Graubünden und Neuenburg haben die Gerichtsgemeinden bis 1848 überdauert.

Die Entwicklung der Gemeinden vor 1798, während der Zeit der Helvetik und im 19. Jahrhundert wird in den Kapiteln 1.5, 1.6 und 1.7 skizziert. Diese Darstellungen werden durch einige semantische Betrachtungen ergänzt.

Karl Siegfried Bader hat in seinem Werk zu Dorfgenossenschaft und Dorfgemeinde (1962) gezeigt, dass eine Gegenüberstellung der beiden Begriffe «Genosssame» und «Gemeinde» eine fruchtbare Diskussion erlaubt, die vom Wortgebrauch her aber kein eindeutiges Bild ergibt. Bezugnehmend auf den Rechtshistoriker Otto Gierke (1868) arbeitet Bader die etymologischen Wurzeln der beiden Begriffe heraus. So weisen die Bezeichnungen «Genossen» und «Genossenschaft» auf den Sinn von «geniessen» und «nutzen» hin. Dabei wird unter «Nutzung» der Auftrag an eine Gruppe von Menschen verstanden, ein Gebiet gemeinsam so zu bewirtschaften und zu pflegen, dass es im Wert erhalten bleibt oder noch vermehrt wird. Die «Genossen» waren zunächst nicht Eigentümer des Landes, sondern bewirtschafteten es in Erbpacht (siehe die beiden HLS-Artikel «Gemeinde» von Peter Steiner und «Genossenschaft» von Hans Stadler). In einem langen Prozess gelang es den Dorfgenossen in vielen Gebieten, die Zehntrechte zu erwerben und vielfach auch die niedergerichtlichen Rechte.

Häufig besteht keine terminologische (oder gar konzeptuelle) Entsprechung zwischen den Sprachen. So bedeutet der Rechtsbegriff «Eidgenossenschaft» die Verbindung «gleichberechtigter Genossen durch einen auf bestimmte Zeit oder ewig bei Gott geschworenen Eid als höchste Form der Selbstverpflichtung des Menschen» (Würgler HLS), während die Wurzel der französischen Bezeichnung «*confédération*» im lateinischen «*foedus*» (Bündnisvertrag) zu suchen ist.

Der Begriff der «Gemeinde» ist weitläufig. Er bezeichnet einerseits die soziale Organisation von Individuen, die gemeinschaftliche Interessen auf einem begrenzten Territorium wahrnehmen («*communauté*» in der französischen Entsprechung), und andererseits den rechtlich-politischen Aufbau dieser lokalen Strukturen. Entsprechend gibt es auch zahlreiche Gemeindeformen mit spezifischen Bezeichnungen, die im Deutschen meist in einem Doppelwort ausgedrückt sind (Kirchgemeinden, Nutzungsgemeinden, Bürgergemeinden usw.). In der französischen Entsprechung umfassen die beiden Begriffe «*communauté*» und «*paroisse*» das weite Spektrum, in Frankreich ergänzt um die «*seigneuries*», die Steuergemeinden.

Der Begriff der «Gemeinde» leitet sich aus «gemein», «gemeinsam», der «Gemeinschaft» ab und betont stärker den zwischenmenschlichen Austausch, der bei Karl Siegfried Bader (1962) nicht zuletzt in Feiern, Versammlungen, Suche von Schutz im gemauerten Kirch-/Wehrturm Ausdruck findet. Im Begriff der «Allmende», der kollektiv genutzten Güter (*biens communaux*) wird die mangelnde Schärfe des Paares Genossenschaft/Gemeinschaft sichtbar. Doch bleibt bei Bader (1962) die Dichotomie Dorfgenossenschaft – Dorfgemeinde umschreibbar als «Nutzverband versus gemeinsame Organisation» bzw. «Verwaltung dinglicher versus persönlicher Elemente».

Peter Blickle hat ab den 1980er-Jahren in seinem umfassenden, zweibändigen Werk (2000) das Konzept des «Kommunalismus» erarbeitet, ein schon von Adolf Gasser (1943) verwendeter Begriff. Blickle hebt in einem synthetischen Artikel (2011) die drei zentralen Merkmale des Kommunalismus hervor: 1) ein Dachbegriff für institutionell und funktional gleich aufgebaute Verbände in Stadt- und Landgemeinden, 2) eine Form der Vergesellschaftung der Bauern und Handwerker in einer an das Haus gebundenen individuell-genossenschaftlichen Wirtschaftsweise und 3) die im gemeindlichen Zusammenleben verbindenden Werte und Normen (Frieden, gemeiner Nutzen, gesicherte Nahrung, rechtliche Gleichheit). Zum Aufbau des Kommunalismus gehören die Gemeindeversammlung, Rat und Gericht (Blickle 2000).

Aus historischem Blickwinkel bezeichnet der Kommunalismus den Prozess der Stärkung der Gemeinden und den Erfolg in ihren Bestrebungen für mehr Freiheit und Autonomie. In der klimatischen Gunstperiode um 1250 – begleitet von grundlegenden Agrarreformen – konnte die Nahrungsproduktion erhöht werden, was zu einem deutlichen Bevölkerungswachstum führte und zur Binnenwanderung der Walser aus dem Oberwallis in die Täler des Piemont, Graubündens und bis nach Vorarlberg (Zinsli 1968). In den Alpen und Voralpen wurden höher gelegene Gebiete besiedelt (Rizzi 1992) und das Mittelland mit einem Netz von kleinen Städten überzogen. Parallel zur Ausbildung der Gemeinden verschwanden die herrschaftlichen Eigenbetriebe (Fronhöfe) des Kleinadels.

Wie eingangs erwähnt, schreibt sich die kommunale Bewegung des europäischen Mittelalters in die europäische wirtschaftliche und politische Entwicklung ein und ist keine oberdeutsche Erscheinung. Peter Blickle (2000) hat in seinem zweiten Band den Prozess in vielen Ländern untersucht. In Frankreich ist das Konzept «*communalisme*» stärker politisch und institutionell definiert und bezeichnet Bewegungen, die sich dem staatlichen Zentralismus oder sogar Parlamentarismus widersetzen. Es bezieht sich in erster Linie auf die alternative Organisation der aufrührerischen Gemeinden von 1870/71 (besonders auf die «*Commune de Paris*»).

Das Kommunalismus-Konzept Peter Blickles hat unter Historikerinnen und Historikern eine gute Aufnahme gefunden. Es hat die Sichtweise vor allem durch die Parallelsetzung städtischer und ländlicher Entwicklungsformen revolutioniert, und es überzeugt durch die historische Kontextualisierung zwischen dem Verschwinden des Kleinadels und dem Erstarken von Siedlungen mit spezialisierten Tätigkeiten, inklusive der Organisationsformen neuer Berufsgruppen in Zünften und Gilden. Die lokale Verwaltungstätigkeit ging langsam von Vertretern des Adels auf von der «Gemeinde» gewählte Vorsteher (Amtmänner) über, wobei sich beides nicht ausschloss.

Die Entstehung der «Gemeinden» als «Gemeinschaft der Kirchgenossen einer Pfarrei» oder als die «Genossenschaft der Landleute in einem Dorf oder Weiler» (Huber 1999) kann im 13. Jahrhundert angesetzt werden. Die Gemeinde im modernen Verständnis wurde dagegen als Munizipale aller (männlichen) Einwohner erst 1799 geschaffen, beziehungsweise später mit der Einwohnergemeinde als Körperschaft des öffentlichen Rechts ab 1830. Hier sei jedoch auf einige Aspekte der Entstehung von Gemeinden seit dem Mittelalter und ihrer Entwicklung zur Zeit des Ancien Régime hingewiesen, wobei die Unterscheidung von «Pfarrgemeinden» oder «Kirchgemeinden» und ökonomischen «Zweckgemeinschaften» oder «Gütergemeinden» (nach Christian Pfister, 1995) im Vordergrund steht. Die verschiedenen Gemeindetypen lassen sich beschreiben aufgrund der Grösse

und territorialen Kompaktheit, der Gebietsabgrenzung, der Mechanismen der Aufteilung, der sozialen Merkmale der Bevölkerung und der Kriterien zum Ausschluss einzelner Gruppen. Diese Merkmale sind für statistische Erhebungen und die Beurteilung der Abdeckung und Vollständigkeit der Erfassung von Territorien und Bevölkerungen von entscheidender Bedeutung.

Unterschiedliche Begriffe für Gemeinden

Die in statistischen Erhebungen verwendeten Ausdrücke für lokale Einheiten sind mannigfaltig. Die Zählungen der katholischen Kirche verwenden lange Zeit ausschliesslich den mittelalterlich-lateinischen Begriff «*parochia*» (entsprechend fr. «*paroisse*» und it. «*parocchia*»), auf Deutsch «Pfarrei» (etwa SG 1796) und später «Pfarrgemeinde». Die reformierten Kirchen benutzen in den Erhebungen die Bezeichnungen «Kirchhöri» (AR) oder «Kirchspiel» (BE 1764), später «Kirchgemeinde», ein Begriff, der heute vielfach auch im historischen Rückblick verwendet wird.

Noch vielfältiger waren die Bezeichnungen für die «weltlichen Gemeinden». Die semantischen Schwierigkeiten manifestieren sich bereits in den zeitgenössischen Quellen, wenn etwa in der Schaffhauser Erhebung von 1771 in einem Original von «Ortschaften» die Rede ist, in einem zweiten von «Dörfern», in der historischen Rezeption jedoch von «Gemeinden», nirgends aber ein rechtlich verbindlicher Begriff auftaucht. Die Ebene der Genossenschaften hiess in Uri «Genosssamen», in Obwalden «Teilsame», in Nidwalden «Ürte», in Glarus «Tagwen», im Berner Oberland «Bäuert» oder «Bergschaften», in Mittellandgebieten «Twing- oder Dorfgemeinden» oder «Dorfschaften», in Freiburg «Schrote», in Basel «Dörfer», im Fürstbistum Basel «*villages*», «*communautés*» und «Örter», in der Waadt «*consortages*» und in Neuenburg «*bourgeaux*» (zu den zahlreichen Tessiner Bezeichnungen siehe das entsprechende Kantonskapitel).

In der Literatur wird heute oft vereinfachend von «Gemeinde» gesprochen, wenn es sich um Gebilde aus der Zeit des Ancien Régime handelt. Als wissenschaftliche Sammelbegriffe dienen die Kategorien «Nutzungsgemeinden» oder «Gütergemeinden». In der Helvetik lauteten die Bezeichnungen für die beiden Gemeindearten «Munizipalgemeinden» und «Bürgergemeinden» (auch «Burgergemeinden» oder «Ortsbürgergemeinden»).

Räumliche und soziale Prinzipien einer Pfarrgemeinde/ Kirchgemeinde

In einem kirchlichen Gebiet (Dekanat) strebt die Kirche flächendeckende lokale Strukturen an. Pfarreien und Kirchspiele bilden daher meist kompakte Einheiten ohne Exklaven. Die Abgrenzung der Pfarrei ergibt sich aus Kriterien der Erreichbarkeit von Kirche und Friedhof. Die Pfarreien sollen zudem eine gewisse Grösse und eine ähnliche Bevölkerungsstärke haben. Daraus resultieren territorial eng gefasste Stadt- und flächengrosse Landpfarreien. Grosse Städte sind in mehrere Pfarreien unterteilt.

Die Aufspaltung einer Pfarrgemeinde erfolgt durch Abkurung, historisch gesehen zuerst in den entferntesten Dörfern. In grossen Kirchspielen entstehen häufig Filialgemeinden, deren Pfarrer jedoch keine Sakramente spenden können und damit auch nicht zuständig sind für die Erfassung der Taufen und Eheschliessungen. Filialgemeinden sind häufig Vorstufen zur Schaffung einer neuen Pfarrgemeinde.

Kirchliche Einheiten mit speziellen Funktionen, wie etwa Wallfahrtsorte oder Klostergemeinden, sind in der Regel viel kleiner als Pfarreien. Zu dieser Gruppe zählen auch die wenigen, die Jahrhunderte überdauernden «Eigenkirchen» Adeliger.

Einer Pfarrgemeinde gehören – ungeachtet ihres Status – alle Gläubigen an, die in ihrem Gebiet leben, mit Ausnahme der unter Exkommunikation Stehenden. Seit dem Konzil von Trient (1545–1563) galt «Pfarrzwang», d.h. die Gläubigen mussten bestimmte Seelsorgeaktivitäten innerhalb der eigenen Pfarrgemeinde beanspruchen; dies traf auch auf die evangelischen Kirchen zu. Andersgläubige wurden nach der Reformation zur Konversion angehalten oder vertrieben, später gingen Konvertiten oder in gemischten Ehen Lebende ihrer bürgerlichen Rechte verlustig. Wichtige Ausnahmen von diesen Regeln galten in paritätischen Gebieten, in denen Angehörige beider Konfessionen nebeneinander lebten und die Kirche teilten. Nach 1700 sind einige Kirchgemeinden nach sprachlichen Kriterien entstanden, wie die reformierten «deutschen Gemeinden» in der Waadt oder französische Kirchgemeinden in Städten der Deutschschweiz.

Zu den Aufgaben von Pfarrgemeinden gehört neben seelsorgerischen Tätigkeiten häufig auch die Betreuung der Armen. In beiden Konfessionen sind sie zudem zuständig für den Unterricht, seit der Reformationszeit im Katechismus, später auch in anderen Fächern.

Räumliche und soziale Prinzipien einer Zweckgemeinschaft/Gütergemeinde

Gütergemeinden müssen nicht flächendeckend sein und demnach auch nicht die ganze Bevölkerung eines Gebietes umfassen. In statistischen Erhebungen fehlen häufig Einzelhöfe mit eigener Wirtschaftsorganisation, später eventuell Taunersiedlungen, zudem Schlösser und Klöster. Unterschichtsangehörige (Fremde, Bettler) und Randgruppen (Juden, Fahrende), aber auch Oberschichtsangehörige (Geistliche, Stadtbürger) werden häufig nicht zur Gemeindebevölkerung gezählt.

Die Abgrenzung einer Gütergemeinde ist so lange nicht nötig, als genügend Land zur Verfügung steht. Berg-, Wald- und Riedland ist lange Zeit nicht ausgeschieden und wird als Allmende genutzt. Nach dem starken Bevölkerungswachstum des 17. Jahrhunderts werden die Allmenden privatisiert. Komplementärräume bleiben möglich (Alpen, Rebberge, Wälder), so dass sich uneinheitliche Grenzziehungen ausbilden. Als Ordnungsprinzip dienen nicht die Erreichbarkeit, sondern wirtschaftliche Bedürfnisse und Organisationsform. Verschiedene Zweckgemeinschaften können neben- und übereinander existieren und sich im Zeitverlauf ablösen, mit wechselnden Regeln der Vereinigung und Trennung.

Zu einer ökonomischen Zweckgemeinschaft gehören alle Personen, die an einem Ort wohnen und gemeinsame Aufgaben und Arbeiten wahrnehmen. Die «Gemeinde» als Versammlung der Genossen konstituiert sich allerdings nur aus den Besitzenden eines Hauses («Feuer und Rauch»). Die Aufnahme in die Reihe der Genossen oder Bürger ist an mehr oder weniger strenge Bedingungen geknüpft – eher grosszügig im 16. Jahrhundert und nach Pestzügen, danach restriktiver und im 18. Jahrhundert nahezu unmöglich, besonders in den Städten. Beisassen als Bürger mit eingeschränktem Bürgerrecht waren nur bedingt nutzungsberechtigt, aber rechtlich dem «Dorf» zugehörig, während Fremde nur «toleriert» waren (Lüönd 1990, Pfister 1995).

Die Genossen der Wirtschaftsgemeinden waren neben den landwirtschaftlichen Arbeiten verantwortlich für den Bau und Unterhalt von Wegen und Wasserleitungen, den Feuerschutz und manchmal für überregionale Aufgaben wie Transportleistungen auf Gewässern oder über Pässe (Säumerei). Aus dem Bedürfnis, die lokale Sicherheit zu gewährleisten, zog die «Gemeinde» auch Aufgaben der Rechtsprechung an sich.

Gerichtsgemeinden oder Gerichtsbezirke

Gerichtsgemeinden hatten sich im Spätmittelalter aus den feudalen Herrschaften heraus entwickelt, indem die Rechte des Feudaladels auf das gemeine Volk übergingen. Die Gerichtsgemeinden, zuständig für die niedergerichtlichen Belange, bestanden zumeist aus mehreren Nachbarschaften (Dubler HLS) und entsprachen somit eher der Ebene der Vogteien. Die hochgerichtlichen Befugnisse standen dem Landesherrn zu und wurden von den eidgenössischen Orten erworben oder erstritten. In den drei Bünden waren die Gerichtsgemeinden vom 16. bis 18. Jahrhundert die Träger der politischen und gerichtlichen Gewalt (Bundi HLS).

Gütergemeinden, besonders die Dorfgemeinden, sind vielfach deutlich kleiner als die Kirchgemeinden, schreiben sich aber häufig in deren Perimeter ein. Die beiden Gemeindearten sind unabhängig voneinander entstanden, haben sich aber organisatorisch und räumlich vielfach aneinander angepasst. Peter Blickle (2000) spricht von der Parallelisierung der politischen und kirchlichen Institutionen mit der Wahl der Geistlichen und der Möglichkeit, diese einem eigenständigen Gericht zu unterstellen. Die «Kommunalisierung» der Kirche machte aus Pfarreruntertanen Mitglieder einer auf genossenschaftlicher Basis organisierten «Kirchgemeinde» (Saulle Hippenmeyer 2011). Aus der mittelalterlichen Grosspfarrei wurden Dorfkirchen mit einer genossenschaftlichen Form von Religionsausübung, die ihrerseits die Herausbildung «politischer Gemeinden» förderten.

Die territoriale Entwicklung aller «ökonomischen Zweckgenossenschaften» darzustellen, wäre ein aufwändiges Vorhaben. Für den kirchlichen Bereich jedoch haben zahlreiche Studien die Jahresangaben der Kirchenbauten und der Pfarreigründungen erfasst, synthetisiert in den Arbeiten des Historischen Lexikons der Schweiz (HLS). Für die katholische Kirche sei auf das wissenschaftliche Nachschlagewerk von Helvetia Sacra (1972 – 2007) verwiesen.

An dieser Stelle ist auf eine Entwicklung hinzuweisen, die sich im späten Ancien Régime ausbildete. Angesichts der unübersichtlichen und territorial unvollständigen Strukturen sahen sich die Verwaltungen einzelner städtischer Kantone genötigt, für bestimmte staatliche Aufgaben neue flächendeckende territoriale Gliederungen zu schaffen. Dies betraf etwa den Steuerbereich, das Armenwesen und später das Schulwesen. Beispiele dafür sind die Zürcher Gemeindebriefe, die die Kirchgemeinden ergänzten, oder die Luzerner «Steuergemeinden», die sich je nach Region auf Kirch- oder Dorfgemeinden, zum Teil auf Weiler abstützten. Auch «Gerichtsgemeinden» können Rechtsgemeinschaften jüngeren Datums sein.

Zudem entstanden Spezialgemeinden, die sich auf das bebaute Gebiet beschränkten, aber «gemeindeübergreifend» waren, so etwa seit 1600 die Feuerschaugemeinde Appenzell. Zu dieser Gruppe können auch die verschiedenen Perimeter der Städte gezählt werden, deren innerste Begrenzung durch die Stadtmauern gegeben war, gefolgt von abgegrenzten Vorstädten und ausserhalb derselben vom Gebiet des Stadtbannes (z. B. in SH), in Genf «*franchises*», in Lausanne «*zones foraines*». Die städtische(n) Pfarrei(en) konnte(n) jedem dieser Räume entsprechen oder ein noch weiter gefasstes Gebiet umschliessen. Die meisten Städte waren in Quartiere unterteilt.

1.6 Helvetik: Pfarrgemeinden, Agentschaften, Bürgergemeinden und Munizipalgemeinden

Frankreich teilte nach der Revolution von 1789 sein Territorium in «*départements*», «*cantons*» sowie «*municipalités*» und «*communes*» ein. Der Name «*commune*» für die revolutionäre Gemeinde ersetzte die bisherigen Bezeichnungen «*ville*», «*bourg*» und «*village*» und brachte damit das Ende der Vorherrschaft der Städte über das Land zum Ausdruck. Jedoch überliess es das Gesetz vom 14. Dezember 1789 der regionalen Ebene, festzulegen, auf welche früheren lokalen Einheiten sich die «*communes*» beziehen sollten. Es konnte sich um die «*paroisses*» (Pfarrgemeinden) handeln oder um die «*communautés*», die meist viel kleineren Einheiten der königlichen Steuerverwaltung. Die Gemeinde als kleinste administrative Einheit erhielt drei Jahre später den Auftrag, die bisher von den Pfarrern nachgeführten Bevölkerungsregister zu übernehmen. In den meisten Gebieten Frankreichs sind die kleingemeindlichen Strukturen bis heute erhalten geblieben.

Die erste helvetische Verfassung vom 12. April 1798 beruhte auf einem Entwurf des Baslers Peter Ochs und des Waadtländers César de la Harpe, denen die Direktoriumsverfassung Frankreichs von 1795 als Vorbild diente. Die helvetische Verfassung enthielt drei Artikel mit Bezug zur räumlich-administrativen Gliederung des Landes:

§15. Helvetien ist in Kantone, in Distrikte, in Gemeinden und in Sektionen oder Quartiere der grossen Gemeinden eingetheilt. Diese Eintheilungen beziehen sich auf die Wahlen, die Gerichtsbarkeit und Verwaltung; sie machen aber keine Grenzen aus.

§29. Jedes Dorf oder Flecken, wo sich 100 Bürger befinden, die das Stimmrecht haben, macht eine Primarversammlung aus.

§103. Für die Handhabung der öffentlichen Ruhe und für die Vollziehung der sowohl vom Statthalter als von den Gerichtshöfen oder von der Verwaltungskammer ergehenden Befehle ist in jedem Hauptort und in jedem Distrikte ein Unterstatthalter, welcher in jeder Sektion der Städte und in jedem Dorfe einen Agenten unter sich hat, den er selbst ernennt.

Diese Paragrafen liessen zwar offen, was unter einem Dorf zu verstehen war, aber der Hinweis auf eine Grösse von 100 Bürgern (männliche Schweizerbürger ab 20 Jahren, die früheren Hintersassen eingeschlossen) legt die Bildung von Einheiten von etwa 300 bis 400 Personen nahe, eine Grösse, die damals den baslerischen und waadtländischen Dörfern entsprach. Es lag im Ermessen der Kantone und Distrikte festzulegen, in welchen Ortschaften ein Agent zu bestimmen war. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es vielerorts nicht leicht war, fähige und willige Personen für dieses undankbare Amt zu gewinnen (Huber 1999). Für die Geschichte der Schweizer Gemeinden sind die Entscheide dieser wenigen Monate bis heute prägend geblieben, denn regional wurden sehr unterschiedliche Vorgehen zur Gemeindebildung gewählt.

Die helvetische Volkszählung wurde im Oktober und November 1798 von Innenminister Albrecht Rengger durchgeführt, zu einem Zeitpunkt, als die Gliederungen der Kantone und Distrikte bereits feststanden, aber noch kein Gemeindegesetz beschlossen war. Die Volkszählung von 1798 kann zur Dokumentation der damaligen administrativen Situation dienen, denn sie verlangte von den Statthaltern in den Kantonen und Distrikten die Auflistung aller «Ortschaften» und ihrer Zugehörigkeit zu den Pfarrgemeinden und Agentschaften. Die räumlich fein aufgeschlüsselte helvetische Volkszählung von 1798 erlaubt es daher, Einwohnertotale nach Pfarrgemeinden und Agentschaften zu addieren und dies auch zu wiederholen für beinahe alle später entstandenen politischen Gemeinden, die den Tabellen in dieser Publikation zugrunde liegen.

Die Gesetzgebung über die Gemeinden von Mai 1799 brachte die Zweiteilung in Munizipalen, die alle Schweizer Bürger gleichberechtigt umfassten, und in Ortsbürgergemeinden, in denen nur den Anteilhabern die Nutzung des Bürgergutes zustand. Mit der Verdoppelung der Gemeindestruktur konnte den Anforderungen der privaten und kollektiven Eigentumsgarantie Rechnung getragen werden.

Während die Quellenlage zu den Agentschaften dank der helvetischen Volkszählung günstig ist, findet sich in der «Actensammlung aus der Zeit der Helvetischen Republik» (Strickler und Rufer, 1911) keine Liste der Munizipalen der Helvetischen Republik nach Mai 1799. Auch die drei anderen wichtigen Enquêten – alle von Minister Philipp Albert Stapfer 1799 angestossen – sind zu früh lanciert worden, als dass sie bereits nach Munizipalen organisiert gewesen wären. Die Pfarrer-Enquête (Meyer-Lustenberger 1978) unterschied nach Pfarrgemeinden und Filialen, die Strassenenquête (Holenstein und Schiedt 2019) wie auch die Schul-Enquête (Tröhler 2014) nach Agentschaften und Ortschaften. Nun enthält aber das Dokument 1090I der helvetischen Volkszählung im Anhang eine Liste von Ortschaften ohne Titel und ohne Gebietsbezeichnung. Gegliedert nach Kantonen und Distrikten entspricht diese Liste in den Kantonen Waadt und Zürich der späteren Gemeindezahl, im Kanton Bern den Kirchgemeinden. In den Kantonen Baden, Oberland, Schaffhausen, Solothurn, Wallis handelt es sich allerdings um Ortschaftenverzeichnisse, während in einer Reihe weiterer Kantone grösserer Lücken bestehen oder die Logik der aufgeführten Einheiten nicht eindeutig ist.

Es ist somit im Rahmen dieser Arbeit nicht abschliessend gelungen abzuklären, ob in den Kantonen, in denen die Listen der Agentschaften der Helvetik nicht mit denjenigen der Gemeinden der Mediation übereinstimmen, das Netz der Agentschaften noch während der Helvetik verfeinert worden ist oder ob die zusätzlichen Gemeinden erst nach 1803 entstanden sind. In der helvetischen Volkszählung wurden in den 18 Kantonen (ohne Rätien) 1539 Pfarrgemeinden und 2078 Agentschaften gezählt, doch bestanden im gleichen Gebiet nach 1803 rund 2640 politische Gemeinden.

Tabelle 1.2 vermittelt einen Überblick zur Entwicklung der Anzahl Pfarrgemeinden und Agentschaften und ihrer Grösse in allen helvetischen Kantonen ohne Rätien. Die Erwähnung der Anzahl Ortschaften hat nur ein Interesse aus der Sicht der Qualität der helvetischen Zählung (siehe Karte 2.1); spätere Ortschaftenverzeichnisse führen weit mehr Einheiten auf.

Die zentrale Frage nach der **Entstehung der helvetischen Agentschaften und späteren Munizipalitäten und Ortsbürgergemeinden** sowie der späteren Vielfalt der kantonalen und regionalen Gemeindemodelle wird in diesem Subkapitel doppelt beantwortet. Ein erster Ansatz lehnt sich an eine Systematik der bäuerlichen Siedlungs- und Flurformen an, die Georges Grosjean (1973) im Atlas der Schweiz erarbeitet hat. Der zweite Ansatz umfasst beschreibende Steckbriefe zur Entwicklung der Gemeindestrukturen in den Kantonen.

Die offenen Vorgaben des helvetischen Direktoriums wurden regional unterschiedlich umgesetzt, teils mit klaren Vorgaben der Kantone, teils aufgrund persönlicher Entscheide der Statthalter und Agenten. Angesichts der sehr ungleichen strukturellen Bedingungen orientierten sich die Akteure meist an den bestehenden Gemeindeformen. Die neu geschaffenen Kantone waren sich

Zahl und mittlere Grösse der Pfarreien, Agentschaften und Gemeinden in der Helvetischen Republik T1.2

Kanton der Helvetik	Pfarr-gemeinden	Agent-schaften	spätere Gemeinden	Ortschaften in der helve-tischen Zählung	Mittlere Ein-wohnerzahl je Kirch-gemeinde	Mittlere Ein-wohnerzahl je Agentschaft	Mittlere Ein-wohnerzahl je spätere Gemeinde	Mittlere Ein-wohnerzahl je Ortschaft	Einwohnerzahl gemäss HZ 1798/99
Aargau	40	71	98	218	1 512	852	617	277	60 470
Baden	49	103	114	181	956	455	411	259	46 830
Basel	31	69	69	74	1 331	598	598	558	41 269
Bellinzona	65	70	70	169	411	382	382	158	26 721
Bern	128	182	308	1 690	1 420	998	590	108	181 718
Fribourg	120	199	311	666	623	376	240	112	75 049
Léman	181	356	368	497	761	387	374	277	137 667
Linth	80	94	78	182	981	835	1 006	431	78 481
Lugano	160	75	198	198	398	850	322	322	63 728
Luzern	64	99	100	329	1 379	891	882	268	88 229
Oberland	33	35	55	212	1 354	1 277	813	211	44 688
Schaffhausen	25	40	40	55	1 030	644	644	468	25 751
Sentis	92	105	88	103	1 417	1 242	1 482	1 266	130 397
Solothurn	69	98	129	183	656	462	351	247	45 284
Thurgau	81	126	190	295	851	547	363	234	68 779
Valais	101	119	178	725	598	508	340	83	60 444
Waldstätten	56	80	67	173	1 215	851	1 016	393	68 042
Zürich	141	168	181	1 155	1 281	1 075	998	156	180 696
Helvetik	**1 516**	**2 089**	**2 642**	**7 105**	**939**	**682**	**539**	**200**	**1 424 243**

durchaus bewusst, welche Gemeindearten in ihren Gebieten vorkamen und welche Stärken und Schwächen sie hatten. Grob verkürzt wurde in Weiler- und Einzelhofgebieten auf die Pfarrgemeinden abgestellt und bei vorhandenen Dorfstrukturen auf ökonomischen Zweckgemeinschaften und Gütergemeinden, doch gab es in diesem sich rasch entwickelnden Prozess zahlreiche Ausnahmen vom Grundmuster.

Eine zusätzliche Differenzierung erfolgte 1799 beim Ausscheiden der Munizipal- und Bürgergemeinden. Die Kantone folgten verschiedenen Modellen, die später zu einer Verdoppelung der Strukturen im selben Territorium führten (SO), zur Schaffung von Bürgergemeinden auf Bezirksebene (SZ) oder auf der tieferen Ebene der Ortsgemeinden (SG). In einzelnen Kantonen wurden keine Bürgergemeinden geschaffen (VD), sondern privatrechtliche Kooperationen, in anderen keine eigentlichen Munizipalgemeinden (Appenzell, Innerschweiz). Hier konnten Nichtbürger an Versammlungen der Kirchgenossen teilnehmen, sich aber nur zu Sachfragen äussern, die nicht das Gemeindegut betrafen.

Die Ex-post-Analyse der ländlichen Gemeindestrukturen, die Georges Grosjean vorgenommen hat, fusst auf vier zentralen Indikatoren: den naturräumlichen Grossregionen der Schweiz (Jura, Mittelland, Alpen, letztere unterteilt in Nordalpen, innere Alpen und Südalpen), der Bodenqualität, dem Siedlungsmuster (Dörfer, Weiler, Höfe) und schliesslich den traditionellen Flurformen (Gewannflur, Blockflur und Hufenflur – siehe die Erklärung im Glossar). In die Beschreibung der Siedlungstypen fliessen weiter ein: die Gemeindegrösse zu Beginn des 19. Jahrhunderts, die Landnutzung, die Topografie, die Höhenlage sowie die beiden dominanten Formen des bäuerlichen Erbrechtes (Realteilung unter allen Erbberechtigten oder Einerbenrecht mit bevorzugter Übergabe bzw. geschlossener Vererbung).

Die beiden wichtigsten Grundformen der bäuerlichen Siedlungen sind gemäss Georges Grosjean die Typen:

11/12 Geschlossenes Dorf im Mittelland mit früherer Gewannflur und Realteilung, meist assoziiert mit einer kleingemeindlichen Struktur;

21/41 Streusiedlungs- und Einzelhofgebiete in höherer Lage mit Blockfluren, reduziertem Ackerbau, verbunden – in einem grossen Teil der Schweiz – mit Einerbenrecht und grossen Gemeinden.

Während der erste Gemeindetyp (11/12) in der Helvetik auf früheren Dorfgemeinden aufbaut, geht der zweite Gemeindetyp (21/41) aus Pfarrgemeinden hervor. In der Literatur (Christaller 1937, Pfister 1995) wird die Ausbildung der beiden Gemeindeformen mit der unterschiedlichen Intensität in der kommunalen Zusammenarbeit der Gemeindemitglieder begründet. Die (allerdings damals schon weitgehend aufgegebene) Dreifelderwirtschaft hatte von den Dorfbewohnern eine intensive Zusammenarbeit verlangt, dazu kamen die Erfordernisse bei der Organisation gemeinschaftlicher Dienste wie Feuer- oder Hochwasserschutz. In Einzelhofgebieten dagegen war die Pfarrgemeinde die tragende Instanz gemeinschaftlicher Aufgaben, die auch die Armenvorsorge umfasste. Zwischen diesen beiden Polen finden sich mannigfache Übergänge, wie das Modell von Georges Grosjean zeigt.

Bäuerliche Siedlungs- und Flurformen

gemäss Grosjean Georges, Atlas der Schweiz, Blätter 38 und 38a, Swisstopo 1973

T1.3

Typologie	Nummerierung gemäss Grosjean	Beschreibung nach Grosjean	Gross-Region	Siedlungsmuster	Terrain, mittlere Hangneigung	mittlere Meereshöhe	Erbrecht	Landwirtschaftstyp	Intensität der Kollektivarbeit	Gemeindegrösse	Pfarrgemeinde	Gemeindebildung in der Helvetik	typische Gebiete
	Gewannfluren	**Dreizelgenwirtschaft im Dorfverband**											
11	1.1	geschlossenes Dorf, rechteckig (röm.)	ML	Dorf	flach	400	Realteilung	Ackerbau	intensiv	klein	0/1	DG	Broye, Arlesh.
12	1.2	geschlossenes Dorf, unregelmässig	ML	Dorf	flach	450	Realteilung	Ackerbau	intensiv	klein/mittel	0/1	DG	Klettgau, Ajoie
13	1.3	Weiler	ML	Weiler	flach	500	Realteilung	Ackerbau	mittel	klein	keine	DG	Thurgau, Orbe
14	1.4	Dorf, Weiler, Einzelhöfe	ML	Dorf/Weiler/Höfe	hügelig	600	Realteilung	gemischt	mittel	gross	1	KG	Kulm, Kyburg
15	1.5	Tranversalgemeinden im Kettenjura	JU	Dorf, Höfe	geneigt	700	gemischt	gemischt	mittel	gross	1	KG	Erguël, Thal
16	1.6	Plateaujura	JU	Dorf, Höfe	flach	900	gemischt	gemischt	mittel	mittel	0/1	KG	Freiberge
17	1.5.2, 1.6.2	Einzelhofgemeinden im Jura	JU	Höfe	hügelig	900	Einerben	Viehzucht	schwach	klein	keine	DG	Mont-Tramelan
	Blockfluren	**Drei- oder Zweifelderwirtschaft**											
21	2.1	Dorf, Weiler, Einzelhöfe	ML	Dorf/Weiler/Höfe	hügelig	600	Einerben	Ackerbau	mittel	gross	1	KG	Sense/Laupen
22	2.2	Weilergemeinden	ML	Weiler	hügelig	700	Einerben	gemischt	schwach	klein	keine	DG	Gürbe/Mouret
	Hufenflur	**Reihendörfer im Jura**											
31	3.1	den «Waldhufen» verwandt	JU	Kettendorf	flach	1000	gemischt	Futter/(Acker)	schwach	gross	1	KG	La Brévine
	Andere	**Höheres Mittelland mit Ackerbau**											
41	4.1	Dorf, Weiler & Einzelhöfe	ML höheres	Dorf/Weiler/Höfe	hügelig	700	Einerben	Futter/(Acker)	schwach	gross	1	KG	Emmental, ZH-Ob.
42	4.2	Einzelhöfe	ML höheres	Höfe	hügelig	800	Einerben	Futter/(Acker)	schwach	mittel	0/1	KG/DG	Napf, Hörnli
		Nordalpengebiet mit Graswirtschaft											
51	5.1	geschlossenes Dorf	ALP	Dorf	steil	600	gemischt	Graswirt.	mittel	gemischt	1	KG	Thunersee, Stans
52	5.2	Einzelhöfe	ALP	Höfe	steil	1 000	Einerben	Graswirt.	schwach	gross	0/1	KG/DG	Simmental, Appenzell
		Inneralpine kleinflächige Blockfluren											
61	6.1	Talsiedlung mit Weinbau	ALP	Dorf	geneigt	500	Realteilung	Acker/Wein	mittel	gemischt	0/1	KG/DG	Rhônetal, Gambarogno
62	6.2	Terrassensiedlung mit Ackerbau	ALP	Dorf	steil	1 100	Realteilung	Ackerbau	intensiv	gemischt	1	KG/DG	Hérens, Surselva
65	6.5	Terrassensiedlung ohne Ackerbau	ALP	Dorf	steil	1 400	Realteilung	Viehzucht	mittel	gemischt	0/1	KG/DG	Urseren, Rheinwald
67	6.7	Talsiedlung mit Weinbau	Südalpen	Dorf	hügelig	600	Realteilung	Acker/Wein	mittel	klein	1	KG/DG	Malcantone, Mendrisiotto
68	6.8	Weinbaugebiete	ML	Dorf	geneigt	400	Realteilung	Weinbau	mittel	klein	0/1	KG/DG	Lavaux, Bielersee
		Meliorationsgebiete der Flüsse											
71	7.1	Meliorationsgebiete (19./20. Jh.)	ML	gemischt	flach	400	gemischt			gemischt			Seeland, SG-Rheintal

Georges Grosjean hat die Grenze zwischen Gewannfluren im Norden und Blockfluren im Süden entlang einer Linie Lausanne – Romont – Freiburg – Laupen – Burgdorf – Zofingen – Hochdorf – Horgen – Hinwil – Turbenthal – Uzwil – Rorschach gezogen. Gemäss der Karte von W. Pauli (1931) entspricht diese Abgrenzung östlich von Freiburg und bis ins Toggenburg weitgehend der historischen Trennung zwischen der Realteilung in den Ackerbaugegenden des Mittellandes und der «geschlossenen Vererbung» im höheren Mittelland und in den Nordalpen. Trotz einiger Abweichungen von dieser Regel ist es interessant festzustellen, dass alle Räume geschlossener Vererbung zum Bistum Konstanz gehörten (dieses selbst aber nicht homogen war), während die Form präferenzieller Hofübergabe in den Gebieten der anderen Bistümer kaum vorkam.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich in der Helvetik und danach kleingemeindliche Strukturen in den Dorfsiedlungsgebieten (Jura, Westschweiz, reine Ackerbaugebiete im zentralen und östlichen Mitteland, innere Alpen und Tessin) durchsetzten, während in den Streusiedlungs- und Einzelhofgebieten die grossen Pfarrgemeinden zu politischen Gemeinden mutierten. In Gebieten mit Spezialkulturen (Wein) kamen beide Formen vor, wobei sich im frühen 19. Jahrhundert Anpassungen zugunsten des kantonal dominanten Modells ergaben (etwa im Lavaux). In den breiten Übergangsräumen zwischen den beiden Grundformen der bäuerlichen Siedlung konnten bei ähnlichen natur- und kulturräumlichen Voraussetzungen sowohl Pfarr- wie auch Dorfgemeinden aus dem Ancien Régime zu Munizipalen werden.

Im Anschluss an diesen aus einer Siedlungstypologie abgeleiteten Ansatz folgt mit den Steckbriefen der 18 helvetischen Kantone ein beschreibendes Vorgehen, welches den konkreten Ablauf der Gemeindebildung in der Helvetik und zu Beginn der Mediation im jeweiligen Kontext darstellt.

Kantonssteckbriefe

Aargau: In den 40 grossen (protestantischen) Kirchgemeinden wurden 71 Agentschaften gebildet, basierend auf den früheren Dorfgemeinden. Dieser Prozess betraf zunächst nur die Distrikte Aarau, Lenzburg und Zofingen, während in den Distrikten Brugg und Kulm in jedem Kirchspiel eine Agentschaft entstand. Bis 1803 setzte sich auch in diesen beiden Distrikten das Muster der Dorfgemeinden durch. Die nun 98 Gemeinden zählten durchschnittlich 623 Personen, leicht mehr als im helvetischen Mittel.

Baden: Innerhalb der 49 katholischen Pfarrgemeinden mittlerer Grösse wurden 1798 103 Agentschaften geschaffen. Bis 1803 erhöhte sich diese Zahl nur mehr unwesentlich auf 114, wobei in beiden Schritten alle Distrikte das gleiche Entwicklungsmuster zeigten. Allerdings wurde im Distrikt Muri nach 1798 eine Reihe kleiner Agentschaften aufgehoben und zu Grossgemeinden vereinigt (Beinwil, Muri, Sins), nicht überall in den Territorien der Pfarrgemeinden.

Basel: Die 69 Dorfgemeinden Basels waren schon im Ancien Régime die politisch bedeutsamen Einheiten der Verwaltung des Stadtstaates. Die Gemeinden wurden bereits im Frühjahr 1798 als Agentschaften bestimmt, und ihre Zahl hat sich in der Folge nicht mehr verändert. Die insgesamt 31 Kirchgemeinden entsprachen im Unterbaselbiet jeweils einem grossen Dorf, umfassten aber im Oberbaselbiet zwei bis drei kleine Dörfer.

Bellinzona: In jeder der 65 überwiegend kleinen Kirchgemeinden wurde ein Agent eingesetzt, in seltenen Fälle zwei. Diese 70 Agentschaften bildeten auch nach 1799 das Muster der politischen Gemeinden, während die viel zahlreicheren Bürgergemeinden den lokalen Korporationen entsprachen.

Bern: Im (stark verkleinerten) Kanton Bern der Helvetik waren zur Zeit der Volkszählung 1798 in den Gebieten der 128 Kirchspiele 182 Agenten eingesetzt worden. Die Zahl der Dorfgemeinden war anlässlich der Volkszählung von 1764 bedeutend grösser gewesen (rund 400), und auch die Zahl der Einwohnergemeinden nach 1831 sollte in diesem Perimeter 308 betragen. Die Bestimmung der Agentschaften zum Moment der helvetischen Volkszählung entsprach einem Zwischenstand in einem regional unterschiedlich verlaufenden Prozess. In den Distrikten Oberes und Unteres Emmental, in Schwarzenburg sowie auch weitgehend in Bern und Laupen blieben die Kirchgemeinden in beiden Phasen ungeteilt. In den übrigen Gebieten, also im Seeland, im Oberaargau, in den Distrikten Burgdorf und Zollikofen sowie im Aare- und Gürbetal, spalteten sich die Kirchspiele in ihre Dorfschaften auf, in der Regel in alle ihre Bestandteile. Dabei waren im Herbst 1798 überall erst wenige Kirchgemeinden in mehrere Agentschaften aufgeteilt. 1803 wurden wieder die Kirchspiele als «Cantonsgemeinden» eingesetzt; 1831 die Kirchspiele und «Gemeinden».

Freiburg: Aus den 120 Kirchgemeinden (inkl. Avenches und Payerne) waren 1798 zur Zeit der Volkszählung 199 Agentschaften ausgeschieden, wobei die Zahlen für die Distrikte Freiburg und Schmitten geschätzt sind. Es handelte sich um die kleinsten des ganzen Landes. Einzig im Distrikt Schmitten überdauerten die Strukturen der flächengrossen Gemeinden bis in die 1830er-Jahre.

Léman: Mit Ausnahme des Pays d'Enhaut und des Vallée de Joux wurden überall die «*communes*» (356) als «*agences*» übernommen und nicht die nur halb so zahlreichen «*paroisses*» (181). In der Folge wurde bis 1803 im Distrikt Oron das Gemeindemuster noch weiter verfeinert, später im Bezirk Lavaux. Anderswo entstanden nur noch einzelne neue Gemeinden verstreut über den ganzen Kanton (1803: 375, 1831: 387).

Linth: Die Gemeindeentwicklung in diesem Kanton verlief in der Summe recht ausgeglichen (80 Kirchgemeinden, 94 Agentschaften, 78 Munizipalgemeinden), doch intern waren zwei entgegengesetzte Bewegungen zu beobachten. In den katholischen Distrikten entsprachen die Agentschaften den Kirchgemeinden, in den reformierten Distrikten Werdenberg und Schwanden wurden die Dörfer zu Agentschaften. Im neuen Kanton St. Gallen nach 1803 wurden grossflächige Munizipalgemeinden geschaffen, die mehrere Ortsbürgergemeinden umfassen konnten (Sargans) und vielfach auch mehrere Kirchgemeinden.

Lugano: Die meisten der kleinen Dörfer bildeten eigene Kirchgemeinden (160), häufig erst durch Abkurungen seit dem 17. und 18. Jahrhundert entstanden. Der Kanton Lugano bestimmte als einziger helvetischer Kanton ein deutlich grossmaschigeres Muster der Agentschaften (75) gegenüber den Kirchgemeinden. Die Gliederung in Agentschaften sollte sich in der Folge jedoch nicht halten, denn die spätere Gemeindestruktur im Kanton Tessin war im Perimeter des Kantons Lugano noch kleinräumiger organisiert (198) als die Kirchgemeinden.

Luzern: Die helvetische Volkszählung kannte 64 Pfarrgemeinden und 99 Agentschaften, angelehnt an die Territorien der «Steuerbriefe» der Luzerner Verwaltung, vielfach ohne räumliche Entsprechung. Sowohl die Kirchgemeinden (schon vor 1798) wie später auch die Ortsbürgergemeinden (zunächst 96 im Jahre 1803) erfuhren zahlreiche Modifikationen und Arrondierungen ihrer Gebiete, doch deckten sich ihre Flächen häufig nicht.

Oberland: Der helvetische Kanton Oberland bestimmte in jeder Kirchgemeinde (33) eine Agentschaft (35) (Ausnahme war der Distrikt Oberhasli, wo wegen der grossen Wegstrecken Guttannen und Gadmen eigene Agenten erhielten). Diese Einheiten waren grossflächig und einwohnerstark. Das Muster der späteren bernischen Gemeinden (55) sollte sich nach 1831 in zwei Teilgebiete unterscheiden: während im westlichen Oberland (Saanen, Simmental, Frutigen) die Übereinstimmung zwischen Pfarrgemeinden und politischen Gemeinden bestehen blieb, erhielten im östlichen Oberland (Brienz, Interlaken) die Dorfschaften an den Seen und im Talgrund den Status von politischen Gemeinden.

Schaffhausen: Während die grösseren Dörfer vor 1798 eigene Pfarrgemeinden bildeten, waren die kleineren Dörfer, vor allem im Reiat, zu Kirchgemeinden zusammengefasst (25). Die 1798 bestimmten Agentschaften (40) hielten sich an die Dorfstrukturen. Daran sollte sich in der Mediation nichts mehr ändern.

Säntis: Ähnlich wie im Kanton Linth variierte die Anzahl der Agentschaften (105) nicht stark von der Zahl der Kirchgemeinden (92). Später bestanden in diesem Raum in den Kantonen St. Gallen und Appenzell 88 Gemeinden. Die meisten Distrikte des Kantons Säntis bestimmten einen Agenten pro Kirchgemeinde; im Distrikt Appenzell galt dies auch für die Filialkirchen. Die späteren St. Galler Munizipalgemeinden konnten jedoch in einzelnen Distrikten (Flawil, Wil, Mosnang) mehrere Kirchgemeinden umfassen. Die lokalen Strukturen in Appenzell Ausserrhoden erfuhren überhaupt keine Änderung.

Solothurn: 1798 bestanden innerhalb der 69 Kirchgemeinden 98 Agentschaften und seit der Mediation rund 130 Gemeinden. Die Bildung der Agentschaften und später der politischen Gemeinden orientierte sich an den Dorfgemeinden, doch war anlässlich der Volkszählung 1798 die Ernennung der Agenten noch nicht weit fortgeschritten. Die Aufgliederung in Kleinstgemeinden betraf in erster Linie den damaligen Distrikt Biberist (Bucheggberg und Wasseramt).

Thurgau: Anlässlich der Volkszählung 1798 zählte der neugeschaffene Kanton Thurgau (ohne Diessenhofen) 81 Kirchgemeinden und 126 Agentschaften, im Ancien Régime bestanden jedoch rund 230 bis 250 Dorfgemeinden sowie zahlreiche Höfe und Schlösser ausserhalb deren Territorien. Die während der Mediation beschlossene Verdoppelung der Gemeindestruktur in Munizipal- und Ortsgemeinden erfolgte in mehreren Schritten (1816: 71 bzw. 208) in oft veränderten Territorien. Die Grenzen von Kirchgemeinden und Munizipalgemeinden deckten sich nur selten, hingegen schrieben sich die Ortsgemeinden in die Territorien der Munizipalgemeinden ein.

Wallis: 119 Agentschaften waren bis zum Zeitpunkt der helvetischen Volkszählung im Rahmen der 101 Kirchgemeinden entstanden. Vor allem in der Grosspfarrei Leuk wurden auch in den Dorfschaften Agenten eingesetzt. In der Zeit des Freistaates (1802) stieg die Zahl der Gemeinden auf 153 an, während das französische

Departement Simplon (1810) wieder auf die Gliederung nach Kirchgemeinden zurückgriff (96). Nach 1816 erlangten im Oberwallis (und im Bezirk Siders) die kleinen Dörfer Gemeindestatus, im Mittel- und Unterwallis bildeten überwiegend die Kirchgemeinden die räumlichen Referenzen für die politischen Gemeinden.

Waldstätten: In diesem Kanton, der in acht Distrikten Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden und Zug vereinte, bestanden 56 meist grosse Kirchgemeinden. In der Helvetik wurden in drei Kirchgemeinden zahlreiche Agentschaften bestimmt, nämlich in Einsiedeln acht Viertel, in der Kirchgemeinde Stans sechs Ürten und in Andermatt die drei Dorfschaften von Urseren. Zudem erhielten die entlegenen Ortschaften Meien und Göschener Alp je einen Agenten. Nach 1803 erschienen wieder die Kirchgemeinden in den Bevölkerungsstatistiken. In Nidwalden folgte die Schaffung der «Bezirksgemeinden» aus den Kirchgemeinden und Ürten 1850, in Urseren wurden die Dorfschaften erst 1881 zu Gemeinden erhoben.

Zürich: Trotz fünf fehlender Distrikte in der helvetischen Volkszählung lässt sich eine Bilanz ziehen: die meisten Unterstatthalter setzten ihre Agenten in den Kirchgemeinden (141) sowie in den rund 15 Dörfern ein, die im 18. Jahrhundert einen Gemeindebrief erhalten hatten. Einzig im Distrikt Bülach wurden auch in Dorfgemeinden ohne Gemeindebrief Agenten ernannt. In der Mediation wurde die Gemeindestruktur in Einwohner- und Zivilgemeinden (Bürgergemeinden) verdoppelt. Die Zahl der Einwohnergemeinden stieg in den Dorflandschaften des Unterlands und des Weinlands nach der Mediation an.

Als Synthese ergibt sich, dass die kantonalen Administrationen der Helvetik verschiedene Modelle der Gemeindegründung verfolgten, wobei der Stand zur Zeit der helvetischen Volkszählung häufig erst einem Zwischenschritt in einem längeren Prozess entsprach. Die Distriktstatthalter hatten einen gewissen Ermessensspielraum, was sich bis heute im Gemeindemuster abbildet. Dabei orientierten sich die Akteure der Kantone und Distrikte oft an den naturräumlichen und sozio-politischen Bedingungen. Dies gilt besonders für die drei aus den alten Landorten und Gemeinen Herrschaften zusammengesetzten Kantone. Nur in einzelnen alten Stadtstaaten (Basel, Schaffhausen) entsprachen im Herbst 1798 die Agentschaften durch Übernahme der früheren Dorfgemeinden bereits der späteren politischen Gemeindestruktur. Andererseits erwies sich in zahlreichen Distrikten der Kantone Oberland, Bellinzona, Waldstätten und Säntis die Wahl der Pfarrgemeinden als Agentschaften als endgültiger Schritt zur späteren Gemeindestruktur.

1.7 Die Wege zur modernen politischen Gemeinde im 19. Jahrhundert

Das föderative System der Mediationsverfassung von 1803 erlaubte den Kantonen, ihre innere Organisation wieder selbst zu bestimmen. Das Gleichheitsprinzip der Helvetik wurde in verschiedenen Bereichen aufgegeben, so zwischen Stadt- und Landgemeinden wie auch zwischen Ortsbürgern und Nicht-Ortsbürgern. Damit wurde auch die doppelte Gemeindestruktur hinfällig. In jenen Kantonen, in welchen in der Helvetik Munizipal- und Bürgergemeinden denselben Perimeter abgedeckt hatten, änderte sich nichts am Gemeindemuster. Dies galt für viele Landorte, in denen die Helvetik die früheren (grossen) Pfarrgemeinden weitergeführt hatte, wie auch für Stadtorte, in denen schon im Ancien Régime Dorfgemeinden die dominante politische Rolle gespielt hatten. Hingegen war der Rückgriff auf die alten territorialen Strukturen dort nicht direkt möglich, wo das ehemalige grossmaschige Muster der Pfarrgemeinden von kleineren Agentschaften und danach Munizipalen abgelöst worden war, oder dort, wo die doppelte Gemeindestruktur räumlich hierarchisch ausgebildet war. Bern setzte bis 1830 die früheren Pfarrgemeinden als politische Gemeinden ein und beliess auf unterer Stufe die Dorfgemeinden/Bäuerten. Zürich behielt die helvetischen Munizipal- und Zivilgemeinden (Sigg HLS), stattete letztere aber mit weitgehenden Kompetenzen aus. In Luzern bestanden mehrere, sich überschneidende Gemeindeformen nebeneinander, ehe es dem Kanton bis 1820 gelang, eine einheitliche Struktur durchzusetzen. In Freiburg und Solothurn blieb das aufgesplitterte Bürgergemeindemuster erhalten.

Die neuen Kantone Aargau, Waadt und Tessin hielten an den kleingemeindlichen Strukturen der Helvetik fest, während sich in St. Gallen, Graubünden und Thurgau räumliche Doppelungen ergaben. Im Thurgau blieben die Munizipalen der Helvetik erhalten, wurden aber 1812 durch das System der Ortsgemeinden (Bürgergemeinden) erweitert, während im Kanton St. Gallen die Munizipalgemeinden weiterhin grösser waren als die Ortsbürger- und Pfarrgemeinden. Graubünden kannte verfassungsmässig nur die Hochgerichte und Gerichtsgemeinden, bis 1851 die Gemeinden anerkannt wurden.

Im Ergebnis setzte sich die kleingemeindliche Organisation weitgehend durch, auch wenn dies durchaus nicht den Vorstellungen der Kantonsregierungen entsprochen haben musste. Die politische Bevorzugung der Ortsbürger in der Mediation hatte zur Folge, dass sich auch deren (kleinräumige) ökonomische Interessen durchzusetzen vermochten. Grosse Teile der Schweizer Gemeindelandschaft blieben bis Ende des 20. Jahrhunderts Abbild der Territorien der landbesitzenden Bauernschicht um 1800, denn in vielen Kantonen wurden die in der Mediation gewählten territorialen Strukturen «definitiv» und überdauerten – von den Eingemeindungen in die Kernstädte zwischen 1893 und 1934 abgesehen – 200 Jahre weitgehend unverändert.

Anzahl der Gemeinden je Kanton 1770 – 2020

1770 und 1798 Anzahl Pfarreien und Gemeinden im zeitgenössischen und im heutigen Territorium; nur je eine Pfarrei in Städten und in paritätischen Gemeinden **T1.4**

Kt.	Zeitgenössische Territ.				Territorien 1815 – 1979																			
	PG	DG	KG	Ag.	PG	DG	KG	Ag.	Eigene Berechnungen				Gemäss eidg. Volkszählungen im Dezember (1850 im März)										BFS	BFS
	1770	1770	1798	1798	1770	1770	1798	1798	1810	1820	1830	1840	1850	1860	1880	1900	1920	1941	1960	1980	1990	2000	2010	2020
CH	**1826**	**1029**		**2613**	**1887**		**1913**	**2668**	**2892**	**2831**	**3129**	**3173**	**3207**	**3211**	**3188**	**3164**	**3136**	**3107**	**3095**	**3029**	**3021**	**2896**	**2584**	**2198**
ZH	145		143	171	144	165	147	171	189	186	186	193	197	197	200	189	186	171	171	171	171	171	171	162
BE	159	596	160	222	239	748	239	385	412	247	***517***	523	524	517	515	507	497	496	492	**410**	412	**400**	388	342
LU	65		65	95	66		66	98	93	102	104	105	110	109	109	107	107	107	107	107	107	107	87	82
UR	15		16	22	15		16	22	11	11	11	11	***20***	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
SZ	26		30	39	26		30	39	29	29	29	29	30	29	29	30	30	30	30	30	30	30	30	30
OW	6	11	6	6	7	12	7	7	6	**7**	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7
NW	7	18	7	13	6	17	6	12	13	**12**	12	12	12	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11
GL	15	22	16	26	15	22	16	26	28	28	28	28	26	25	26	28	28	29	29	29	29	29	25	3
ZG	9		9	10	9		9	10	10	10	10	10	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11	11
FR	104		118	269	108		110	251	272	279	280	285	285	283	282	283	283	284	284	266	259	242	168	133
SO	70		69	98	70		71	97	128	130	132	132	132	132	132	132	132	132	132	130	130	126	122	109
BS	31	69	31	69	37	78	37	78	69	79	79	**4**	4	4	4	3	3	3	3	3	3	3	3	3
BL												**74**	74	75	75	74	74	74	74	73	73	**86**	86	86
SH	19	31	25	40	22	34	22	36	36	31	31	34	36	36	36	36	36	36	35	34	34	34	27	26
AR	19	20	19	20	19	20	19	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20	20
AI	4	7	4	9	4	7	4	9	7	7	7	7	7	8	***6***	6	6	6	6	6	6	6	6	6
SG	149		147	131	147		147	131	86	87	90	92	92	92	92	93	91	91	91	90	90	90	85	77
GR	205		198	198	206		199	198	206	210	215	228	232	233	222	224	222	221	221	215	213	212	180	105
AG	85		89	174	104		110	206	238	243	243	246	246	248	248	241	234	233	233	231	232	232	220	210
TG	92		80	131	92		80	131	224	209	209	211	212	214	212	212	207	203	201	181	179	***80***	80	80
TI	220		225	145	220		217	146	254	254	255	258	259	263	263	265	261	257	253	247	247	245	157	111
VD	142		179	356	159		187	372	379	382	387	388	389	389	**388**	388	388	388	388	385	385	384	375	309
VS	103		101	119	103		104	119	96	***154***	161	163	170	167	165	166	171	170	169	163	163	160	143	126
NE	35	69	35	68	35	69	35	68	70	**77**	78	75	73	74	67	63	63	62	62	62	62	62	53	31
GE	14	16	14	16	34		35	36	16	**37**	38	38	39	47	48	48	48	45	45	45	45	45	45	45
JU																				**82**	82	**83**	64	53
EB	87	170	82	166																				
VT	77		77	66	77		77	66																
ML	2	2	2	2	2	2	2	2																
RW	15	26	18	26	15	26	18	26																

Legende
PG = Pfarrgemeinden, KG (1770, 1798/99) = Kirchgemeinden (in den Städten nur je eine); DG (1770) = Dorfgemeinden; Ag. (1798/99) = Agentschaften
Territoriale Änderungen am Kantonsgebiet mit Auswirkungen auf die Zahl der Gemeinden
Änderungen am Modell der politischen Gemeinden

Hingegen entspann sich ein langer Kampf um die Wiederherstellung der Rechte für Nichtbürger in den Kantonen und Gemeinden. Die Anpassungsphase dauerte bis 1874. In den meisten Kantonen setzten sich die Rechte der Auswärtigen stufenweise durch, was ab 1830 zur neuerlichen Ausdifferenzierung in (Orts-) Bürger- und Einwohnergemeinden führte. Zudem hatte die lokale Ebene im 19. Jahrhundert neue und rasch wachsende öffentliche Aufgaben zu bewältigen. Diese fielen in die Kompetenz der einen oder anderen Gemeindeform (bzw. der Pfarrgemeinden). In einzelnen Kantonen, vor allem der Ostschweiz (siehe den Kantonstext zu Glarus), bildeten sich öffentlich-rechtliche Spezialgemeinden aus, vor allem für das Schul- und Armenwesen. Die politischen Gemeinden (Einwohnergemeinden) übernahmen jedoch immer mehr Funktionen, so dass die Bürgergemeinden an Gewicht verloren und im 20. Jahrhundert vielerorts in die politischen Gemeinden eingegliedert wurden.

Bezüglich der Gemeindeanzahl änderte sich in der Restaurationszeit nicht viel, abgesehen vom anfänglich noch nicht abgeschlossenen Prozess im Kanton Luzern. Der liberale Umschwung in der Regeneration nach 1830 erfasste ein Dutzend Kantone, führte aber einzig im Kanton Bern zu einem Systemwechsel mit der Aufwertung der Dorfgemeinden zu Einwohnergemeinden. In die 1820er und 1830er-Jahre fiel auch die territoriale Neuordnung der «*communautés*» im Kanton Neuenburg, die sich nach der Revolution von 1848 in die neuen Bezirke eingliederten und die früheren Jurisdiktionen ablösten.

In allen statistischen Erhebungen des 19. Jahrhunderts waren die politischen Gemeinden – neben den Pfarrgemeinden – die einzigen lokalen Einheiten. Die ermittelte Gemeindezahl nach Kantonen über 250 Jahre hinweg ist in Tabelle 1.4 dargestellt. Die für die Anfangszeitpunkte unvollständige Liste beginnt mit der Zahl der Pfarrgemeinden in den Erhebungen um 1770, zeigt den Stand der Agentschaften von 1798, die Zahl der Gemeinden ab 1810 in Zehnjahresschritten bis 1860. Für die Jahre 1850 bis 2000 wurden die Daten des BFS (2002) übernommen. Demnach nahm die Zahl der Gemeinden der Schweiz von 1803 bis 1860 leicht zu, blieb bis gegen 1900 stabil und ging hernach bis 2000 leicht zurück. In den letzten beiden Jahrzehnten ist eine signifikante Reduktion der Gemeindezahl eingetreten.

1.8 Synthese

Die Datenerhebungen in dieser Publikation erstrecken sich über die 250 Jahre von circa 1600 bis 1850. Sie stammen aus vier politischen Systemen, dem Ancien Régime bis 1798, der Helvetischen Republik, dem föderativen Staatenbund von 1803 bis 1848 und der 1848 geschaffenen modernen Eidgenossenschaft. Die geschichtliche Entwicklung dieser Zeitspanne ist in Kapitel 1 aus einer einseitig territorialen Optik dargestellt, denn es waren sowohl kirchliche wie kantonale, regionale und lokale Einheiten, in denen die Bevölkerungserhebungen organisiert und für die die Ergebnisse ausgewiesen wurden.

In der Abfolge der vier politischen Régimes sind nur in beschränktem Masse neue territoriale Gliederungen geschaffen worden, verglichen mit Brüchen in den meisten anderen europäischen Staaten. Zudem sind während der langen Zeit des Ancien Régime zwischen 1536 und 1798 und hernach seit 1803 lokale Änderungen auffallend selten gewesen, trotz oder wegen der komplexen Strukturen – und trotz zahlreicher Versuche, eigentlich überfällige Anpassungen vorzunehmen. Einzig während der kurzen helvetischen Periode lösten sich die räumlichen Gliederungen in rascher Folge ab.

Die Anpassungen drängten sich weniger aus territorial-funktionalen Kriterien auf, sondern aus politisch-sozialen Gründen. Der Ausschluss von der Teilhabe an der Macht oder an lokalen Entscheiden wurde im nicht egalitären und zunehmend oligarchischen Ancien Régime zum Treiber der Veränderungen, und dieselbe Bewegung wiederholte sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – das erste Mal zum Preis einer militärischen Besetzung durchgesetzt, das zweite Mal nach dem Sonderbundskrieg auf demokratischem Weg. Das erste Mal mit massiven territorialen Auswirkungen, das zweite Mal gänzlich ohne.

Für die drei Ebenen der früheren «Orte» und heutigen Kantone bzw. der ehemaligen Vogteien und späteren Distrikte und Bezirke sowie der lokalen kirchlichen und wirtschaftlichen «Gemeinden» können die folgenden grossen Linien festgehalten werden.

Die Ebene der Orte und Kantone

Der zwischen 1536/64 und 1798 territorial unveränderte Aufbau der Alten Eidgenossenschaft in 13 Orte, Zugewandte Orte, Gemeine Herrschaften und Schirmherrschaften war eine hierarchische Ordnung, geführt von den Eliten der Stadt- und Landorte. Das Macht-Gleichgewicht zwischen den Orten verschob sich in dieser Zeit zugunsten der reformierten Stadtorte, die nach dem gewonnenen zweiten Villmergerkrieg 1712 politisch mit den katholischen Ständen gleichzuziehen vermochten und dank Agrarreformen, weltweiten Wirtschaftsverflechtungen und blühender Protoindustrie wirtschaftlich dominierten (Kap. 1.3).

Die Helvetik schuf 19 gleichberechtigte Kantone, eine wichtige und bleibende Errungenschaft für die moderne Schweiz. Im Gegensatz zur Gliederung Frankreichs in Departemente beliess die Helvetik die alten Stadtkantone weitgehend in ihrem territorialen Umfang (vgl. Kapitel 1.4). In der Mediation erhielten auch die Landorte ihre zwischenzeitlich verlorene Selbständigkeit zurück. Die grossen Unterschiede zwischen den alten Kantonen wurden gemildert durch die Schaffung der neuen Kantone, die alle einen ansehnlichen Umfang und damit ein rasch sichtbares politisches Gewicht erhielten. Formal seit 1798, doch spätestens nach 1815 präsentierte sich die nun 22 Kantone zählende Eidgenossenschaft als ein mehrsprachiges Staatswesen.

Die mittlere Ebene der Vogteien/Distrikte/Bezirke

Die rasche geografische Ausdehnung der Orte der Alten Eidgenossenschaft erfolgte durch Eroberung, Kauf oder Pfandauslösung von Territorien der kleinen und grossen Adelsgeschlechter oder der Kirche. Diese im Detail verzwickten Prozesse blieben weitgehend ohne Auswirkungen auf die innere Organisation dieser Vogteien, so dass die mittelalterlichen Territorien in ihrer grossen Vielfalt bis 1798 unverändert überlebten.

Die mittlere Ebene wurde in der Helvetik in allen Kantonen mit Distrikten nach einheitlichen rationalen Kriterien (Grösse, Erreichbarkeit, Zentralität) neu gestaltet, nicht zuletzt in ihrer Funktion als Wahlkreise. In der Mediation von 1803 haben die 1798 neu geschaffenen Kantone ihre Verwaltungseinheiten unverändert weitergeführt. In den alten Stadtkantonen wurden die helvetischen Distrikte zwar abgeschafft, aber nicht durch die früheren Vogteien ersetzt, sondern durch eine alternative Bezirksstruktur, unter Bevorzugung der Stadtgemeinde.

Die lokale Ebene

Als räumliche Beobachtungseinheiten bilden die Gemeinden die wichtigste politisch-administrative Ebene in dieser Publikation. In den Bevölkerungserhebungen vor 1798 handelte es sich in den katholischen Gebieten meist um die Pfarreien, in den reformierten Gebieten um Kirchgemeinden und ihre Untergliederungen, die Gütergemeinden oder Dorfschaften. Im Kapitel 1.5 liegt der Akzent auf generellen Betrachtungen zum historischen Kontext der Gemeindebildung sowie auf semantischen Bemerkungen. Die territorialen Aspekte sind jedoch wichtig beim Übergang zur Helvetik (vgl. Kapitel 1.6) und später bei den Anpassungen am Gemeindemuster der Mediation, der Restauration und im liberalen Umschwung in der Periode der Regeneration. Die Prozesse verliefen weitgehend evolutiv, denn sowohl die Kirchgemeinden wie auch die Wirtschaftsgemeinden waren räumlich und vor allem sozial so verankert, dass kaum an ihnen gerüttelt werden konnte. Geändert haben jedoch die Hierarchien zwischen den Gemeindearten, die Zahl der Gemeinden durch Aufteilungen (bis 1860) und vor allem die politischen Kompetenzen.

Bibliografie zu Kapitel 1

Ammann Hektor und Schib Karl, Historischer Atlas der Schweiz, Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1951.

Andenmatten Bernard, Waadt (Kanton), in HLS, Kap. 2, Politische Geschichte vom Mittelalter bis 1798, Version vom 30. Mai 2017. Online: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007395/2017-05-30/, abgerufen am 22. Februar 2022.

Aubert Jean-François, Petite Histoire constitutionnelle de la Suisse, Monographies d'histoire suisse, Francke, Bern, 1974.

Bader Karl Siegfried, Dorfgenossenschaft und Dorfgemeinde, Hermann Böhlaus Nachf., Weimar, 1962.

Bergier Jean-François, Naissance et croissance de la Suisse industrielle, Francke, Bern, 1974.

Blickle Peter, Kommunalismus und Republikanismus revisited. Graubünden als paradigmatischer Fall, in: Hitz Florian et al. (Hrsg.), Gemeinden und Verfassung. Bündner Politik und Gebietsstruktur, Buchverlag Südostschweiz, Chur/Glarus, 2011.

Blickle Peter, Kommunalismus. Skizzen einer gesellschaftlichen Ordnung, 2 Bände, Oldenbourg, München, 2000.

Blumer Walter, Bibliographie der Gesamtkarten der Schweiz von Anfang bis 1802, Schweizerische Landesbibliothek, Bern, 1957.

Braun Rudolf, Das ausgehende Ancien Régime in der Schweiz, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen und Zürich, 1984.

Bundesamt für Statistik, Eidgenössische Volkszählung 2000. Bevölkerungsentwicklung nach Gemeinden 1850–2000, Neuchâtel, 2002.

Bundi Martin, Gerichtsgemeinden, in: HLS, Version vom 1. Oktober 2014, Online: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/009819/2014-10-01/, abgerufen am 22. Februar 2022.

Christaller Walter, Die ländliche Siedlungsweise im Deutschen Reich, Kohlhammer, Stuttgart und Berlin, 1937.

Commission nationale suisse de l'UNESCO, Exode rural et dépeuplement de la montagne en Suisse, Editions universitaires de Fribourg, Fribourg, 1968.

Dubler Anne-Marie, Landrechte, in: HLS, Version vom 9. September 2008, Online: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/047691/2008-09-09/, abgerufen am 11. Januar 2022.

Dubuis François-Olivier et Lugon Antoine, Les premières siècles d'un diocèse alpin: Recherches, acquis et question sur l'évêché du Valais, 3e partie, Notes et documents pour servir à l'histoire des origines paroissiales, in: Vallesia: Bulletin annuel de la Bibliothèque et des Archives cantonales du Valais, Majoria, Sion, 1992, p. 1–195. Online: https://doc.rero.ch/record/21890/files/I-N-268_1995_05_00.pdf, abgerufen am 7. August 2021.

Escher von der Linth Hans Conrad, Ansichten und Panoramen der Schweiz. Die Ansichten 1782–1822, Atlantis Verlag Zürich und Freiburg im Breisgau (Hrsg. von Solar Gustav, reprint, 1974).

Fankhauser Andreas, Helvetische Republik, in: HLS, Version vom 27. Januar 2011. Online: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/009797/2011-01-27/, abgerufen am 22. Februar 2022.

Flückiger Roland, Mittelalterliche Gründungsstädte zwischen Freiburg und Greyerz als Beispiel einer überfüllten Städtelandschaft im Hochmittelalter, Freiburger Geschichtsblätter, Bd. 63, 1983/84, Freiburg, 1984.

Fritzsche Bruno, Frey Thomas und Rey Urs, Historischer Strukturatlas der Schweiz. Die Entstehung der modernen Schweiz, hier + jetzt, Baden, 2001.

Früh Johann Jakob, Geographie der Schweiz, Band 2, Zollikofer, St. Gallen, 1932.

Gasser Adolf, Die territoriale Entwicklung der Schweizerischen Eidgenossenschaft 1291–1797, Sauerländer, Aarau, 1932.

Gasser Adolf, Gemeindefreiheit als Rettung Europas? Grundlinien einer ethischen Geschichtsauffassung, Verlag «Bücherfreunde», Basel, 1943, Online: https://www.e-periodica.ch/cntmng?pid=ror-001:1943:23::516, abgerufen am 28. Dezember 2021.

Gierke Otto, Das deutsche Genossenschaftsrecht, Weidmannsche Buchhandlung, Berlin, 1868.

Grosjean Georges (Dir.), Kanton Bern. Historische Planungsunterlagen, Geographisches Institut der Universität Bern und Planungsamt des Kantons Bern, Bern, 1972.

Grosjean Georges, Bäuerliche Siedlungs- und Flurformen / Habitat rural et structure agraire, in: Atlas der Schweiz / Atlas de la Suisse, ETH-Zürich, Blätter 38 und 38a, 1973.

Helvetia Sacra, Nachschlagewerk zu den katholisch-kirchlichen Institutionen, Kuratorium der Helvetia Sacra, Schwabe Verlag, Basel, Berlin, 28 Bde., 1972 bis 2007, Online: https://www.helvetiasacra.ch/de/detailed-search, abgerufen am 28. Dezember 2021.

Henning Friedrich-Wilhelm, Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft in Deutschland, 2 Bde., UTB Schöningh, Paderborn, 1979.

Höhener Hans-Peter, Zentralistische oder föderalistische Schweiz? Die Gebietseinteilung in der Helvetik 1798 bis 1803 und ihre Darstellung in Karten, in: Geographica Helvetica, Heft 18, Juli 1988.

Holenstein André und Schiedt Hans-Ulrich, Die Helvetische Strassenenquête. Eine zentrale Quelle für die Verkehrsgeschichte, Bern 2019. Online: https://www.strassenenquete.ch/, abgerufen am 8. September 2021.

Hotzenköcherle Rudolf (Hrsg.), Sprachatlas der deutschen Schweiz, Bände I–V, 1962–1976. A. Francke Verlag, Bern/Basel.

Huber Max, Das Gefüge der Gemeinden. Ein verwaltungsgeschichtlicher Beitrag zum Gemeindewesen im Kanton Luzern, in: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft 17, Luzern, 1999, S. 2–24.

Imhof Arthur E. (Hrsg.), Historische Demographie als Sozialgeschichte. Giessen und Umgebung vom 17. zum 19. Jahrhundert, Selbstverlag, Darmstadt und Marburg, 1975.

Kley Andreas, Bundesstaat, in: HLS, Version vom 13. April 2016, Online: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/009801/2016-04-13/, abgerufen am 29. September 2021.

Kölz Alfred, Kantonsverfassungen, in: HLS, Version vom 26. November 2014, Online: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/010234/2014-11-26/, abgerufen am 22. Februar 2022

Kopper Rudolf, Fabrikbauten in der Schweiz vor der Mitte des 19. Jahrhunderts, Diss. Uni Zürich, Kupper, Stäfa, 1984.

Koselleck Reinhart, Einleitung, in: Brunner Otto, Conze Werner und Koselleck Reinhart (Hrsg.), Geschichtliche Grundbegriffe, Klett-Cotta, Stuttgart, 1979.

Kreis Georg (Hrsg.), Die Geschichte der Schweiz, Schwabe, Basel, 2014.

Kreisel Werner, Zum Problem der Waldhufen-Siedlungen am Beispiel des Schweizer Juras, in: Geographica Helvetica 1974, Nr. 2/3, S. 97–108.

Leutenegger Albert, Geschichte der thurgauischen Gebietseinteilung, Huber & Co., Frauenfeld, 1930.

Lüönd Werner, Die Volkszählung des 19. Jahrhundert im Kanton Zug, in: Tugium, 6/1990, S. 70–96, Zug, 1990.

Maissen Thomas, Geschichte der Schweiz, hier+jetzt, Baden, 2010.

Masé Aline, Reichesberg Naum (1867–1928). Sozialwissenschaftler im Dienste der Arbeiterklasse, Chronos, Zürich, 2019.

Merian Matthäus, M.Z. Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Valesiae. Das ist Beschreibung der vornehmsten Stätte und Platz in der hochlöbl. Eydgenossenschafft, Grawbünden, Wallis und etlicher Zugewandten Orten. In Druck gegeben und Verlegt durch Matthaeum Merian, M.DC.XLII. (Neue Ausgabe: Wüthrich Lucas Heinrich (Nachwort), Bärenreiter-Verlag Kassel und Basel, 1960.

Meyer Karl, Geographische Voraussetzungen der eidgenössischen Territorialbildung, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, Heft 34, 1926, S. 29–224, online: https://www.e-periodica.ch/digbib/view?rid=mhv-001:1926:34::44&id=browse&id2=browse5&id3=3#64, abgerufen am 28. Dezember 2021.

Meyer-Lustenberger Karl, Die Volkszählungen der Helvetik. Eine quantitative Auswertung der sog. Stapferschen Pfarrherren-Enquête, Lizentiatsarbeit bei M. Mattmüller, Universität Basel, Dezember 1978.

Monnier Victor, Bonaparte et la Suisse. Travaux préparatoires de l'Acte de Médiation (1803), Helbing & Lichtenhahn, Genève, 2002.

Niederberger Josef Martin, Ausgrenzen, Assimilieren, Integrieren. Die Entwicklung einer schweizerischen Integrationspolitik. Sozialer Zusammenhang und kultureller Pluralismus, Seismo, Zürich, 2004.

Opitz Peter, Ulrich Zwingli. Prophet, Ketzer, Pionier des Protestantismus, Theologischer Verlag, Zürich, 2015.

Pauli W., Die Vererbung des bäuerlichen Grundbesitzes in der Schweiz, Verein für Sozialpolitik, Band 178, München-Leipzig, 1930.

Peyer Hans Conrad, Verfassungsgeschichte der alten Schweiz, Schulthess, Zürich, 1978.

Pfister Christian, Geschichte des Kantons Bern seit 1798, Band IV, Historischer Verein des Kantons Bern, Bern, 1995.

Pfister Christian und Egli Hans-Rudolf, Historisch-statistischer Atlas des Kantons Bern, Historischer Verein des Kantons Bern, Bern, 1998.

Reinhardt Volker, Geschichte der Schweiz, C.H.Beck, München, 2006 (6. akt. Auflage 2019).

Rickenbacher Martin, Napoleons Karten der Schweiz. Landesvermessung als Machtfaktor 1798–1815, hier+jetzt, Baden, 2011.

Sablonier Roger, Gründungszeit ohne Eidgenossen: Politik und Gesellschaft in der Innerschweiz um 1300, hier + jetzt, Baden, 2008.

Saulle Hippenmeyer Immacolata, Von «Pfarreruntertanen» zu Kirchgenossen. Kommunale Organisationsformen des kirchlichen Alltags im Spätmittelalter, in: Hitz Florian et al. (Hrsg.), Gemeinden und Verfassung, Südostschweiz Buchverlag Chur/Glarus, 2011, S. 51–62.

Schelbert Leo, Einführung in die schweizerische Auswanderungsgeschichte der Neuzeit, Verlag Leemann, Zürich, 1976.

Sée Henri, Esquisse d'une histoire du régime agraire en Europe aux XVIII^{e} et XIX^{e} siècles, Paris 1921, Slatkine Reprints, Genève, 1980.

Sigg Otto, Kanton Zürich, Zivilgemeinde, in: HLS, Version vom 25. Januar 2015, Online: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/026444/2015-01-25/, abgerufen am 22. Februar 2022.

Stadler Hans, Genossenschaft, in: HLS, Version vom 17. Februar 2015, Online: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008970/2015-02-17/, abgerufen am 22. Februar 2022.

Steiner Peter, Gemeinde, in: HLS, Version vom 5. April 2013, Online: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/010261/2013-04-05/, abgerufen am 22. Februar 2022.

Strickler Johannes und Rufer Alfred, Actensammlung aus der Zeit der Helvetischen Republik, 11 Bände, Buchdruckerei Stämpfli & Cie., Bern, 1886–1911.

Tröhler Daniel (Hrsg.), Volksschule um 1800. Studien im Umfeld der Helvetischen Stapfer-Enquête 1799, Klinkhardt, Bad Heilbrunn, 2014. Online: https://opendata.swiss/de/dataset/stapfer-enquete-schule-in-der-schweiz-1799, abgerufen am 29. September 2021.

Walter Emil J., Soziologie der Alten Eidgenossenschaft. Eine Analyse ihrer Sozial- und Berufsstruktur von der Reformation bis zur Französischen Revolution, Francke Verlag, Bern, 1966.

Walter François, Échec à la départementalisation: Les découpages administratifs de la République Helvétique, in: Revue Suisse d'Histoire 40, 1990, p. 67–85.

Walter François, Histoire de la Suisse, Tome 3, Le temps des révolutions (1750–1830), Collection Focus, Alphil, Neuchâtel, 2010.

Wartmann, Hermann, Atlas über die Entwicklung von Industrie und Handel der Schweiz in den Zeiträumen von 1770–1870, Winterthur, 1873.

Weber Hans, Die zürcherischen Landgemeinden in der Helvetik 1798–1803, Stiftung Schnyder von Wartensee, Zürich, 1971.

Weisz Leo, Die Schweiz auf alten Karten, Verlag NZZ, Zürich, 1945 (zweite Auflage 1969).

Würgler Andreas, Eidgenossenschaft, in: HLS, Version vom 8. Februar 2012, Online: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/026413/2012-02-08/, abgerufen am 22. Februar 2022.

Zanoli Marco et Walter François, Atlas historique de la Suisse. L'histoire suisse en cartes, Livreo, Alphil, Neuchâtel, 2020.

Ziegler Andreas R. (2019), Der völkerrechtliche Status der Schweiz: Verträge, Schiedssprüche, Urteile und Erklärungen zur Sicherung der (territorialen) Souveränität (und der Neutralität) der Schweizerischen Eidgenossenschaft, in: Schweizerische Zeitschrift für internationales und europäisches Recht, Volume 29 (2019), 4, Schulthess §, S. 549–579, Online: www.sriel.ch, abgerufen am 29. September 2021.

2 Bevölkerungserhebungen

Matthäus Merian, Topographia Helvetiae, Stein am Rhein



© MATTHÄUS MERIAN, 1642, Reprint Bärenreiter 1960.

2.1 Das Projekt: die Bevölkerungserhebungen der Kantone von 1600 bis 1850

Für diese Publikation sind die Daten aller bekannten Bevölkerungserhebungen erfasst worden, die im Gebiet der Alten Eidgenossenschaft und der heutigen Kantone der Schweiz bis 1850 durchgeführt worden sind. Bedingungen für die Berücksichtigung in der Analyse sind deren «Vollständigkeit», das heisst es müssen alle Kirchgemeinden oder Gemeinden einer Region abgedeckt sein, sowie deren gesamte Bevölkerung. Es handelt sich um 29 Gebiete und gegen 260 einzelne Erhebungen, worunter etwa dreissig mehrere heutige Kantone einbeziehen. In den Kantonstabellen im Kapitel 3 werden die Bevölkerungstotale der Gemeinden für eine ausgewählte Anzahl dieser Zählungen dargestellt, in den begleitenden Kantonstexten sind jedoch alle Erhebungen beschrieben.

Tabelle 2.1 präsentiert eine Liste der erfassten Bevölkerungserhebungen nach Kantonen. Sie ist gegliedert nach 30-jährigen Perioden vor 1798 und nach 15-jährigen zwischen 1803 und 1850, wobei jeder dieser Abschnitte eine historische Bezeichnung gemäss Kapitel 1 erhält. Eingefügt sind auch die Angaben zu den beiden einzigen Zählungen, die vor 1850 von einer gesamtschweizerischen Autorität veranlasst und realisiert worden sind: «Die helvetische Zählung» von 1798/99 und die «Volkszählung der Tagsatzung» von 1836/37.

Die Tabelle 2.1 zeigt ein sehr heterogenes Bild der Bevölkerungserhebungen nach Kantonen und Perioden. Die Bandbreite reicht von nur wenigen Zählungen (GL, SH, GR) bis zu über einem Dutzend (ZH, FR, BL, AR, TI, GE und im Veltlin). Neuenburg mit seinen jährlichen, bis 1850 knapp hundert Volkszählungen sprengt jede Klassierung.

Liste der Bevölkerungserhebungen in den Kantonen

T2.1

Kt.	Gden.	VT	Rel.	Absolutismus		≈1670	≈1700	Aufklärung		Vor-revo-lution	Helvetische Republik			Media-tion	Restau-ration	Regene-ration	VZ Tag-satzung	Radika-lismus	Eidge-nossen-schaft
				≈1600	**≈1630**	**≈1670**	**≈1700**	**≈1740**	**≈1770**	**≈1790**	**HZ 1798**	**Kt 1800**	**PE 1799**	**≈1805**	**≈1815**	**≈1830**	**1836/37**	**≈1845**	**1850**
ZH	197	13	prot		1634/46	1671/89	1710	1740	1771 – 74	1792	1801	1799	1799		1812	1833	1836		1850
BE	422	8	prot						1764		1799		1799		1818	1831	1836/37	1846	1850
LU	110	6	kath					1743/49	1754/68	1780-84	1798		1799	1810	1816		1837		1850
UR	20	6	kath					1743/49	1754/68		1799		1799		1811		1837		1850
SZ	30	6	kath					1743/49	1754/68		1799/02		1799			1833	1837		1850
OW	7	7	kath					1743/49	1754/68		1799		1799		1811		1836/37		1850
NW	12	8	kath					1743/49	1754/68		1799	1799	1799		1820	1835	1836		1850
GL	26	5	gem.						1777		1799	1801	1799				1837		1850
ZG	11	9	kath					1743/49	1754/68	1771	1799	1799	1799		1817	1830	1836	1847	1850
FR	285	13	kath			1666/75		1760		1785	1799	1799	x		1811/18	1831/34	1836	1839/45	1850
SO	132	9	kath				1692	1739	1769	1795	1798/00	1800	1799	1808		1829	1837		1850
BS	4	10	prot		1634				1779	1795	1798		1799	1811	1815	1835	1837	1847	1850
BL	89	13	prot	1585		1668	1699/1709	1743	1770/74		1798		1799	1811	1815	1833	1837		1850
SH	36	6	prot						1771		1798	1798	1799				1836		1850
AR	20	14	prot			1667		1734		1794	1799		1799	1804/12	1816/26	1830/34	1837	1842	1850
AI	7	7	kath					1743/49	1754/68		1799	1801	1799	1810	1812	1836	1837		1850
SG	92	6	parit		1637	1671	1709	1742;43	1760/72	1796	1799		1799	1809		1831	1837		1850
GR	232	4	gem.					1745	1781		x	1803	x	1808		1835	1838	1848	1850
AG	246	8	gem.					1743	1764; 68	1780	1799		1799	1803	1815; 17	1831	1837		1850
TG	213	6	parit		1637	1671	1709	1743	1768	1781	1799	1799	1799			1831	1836/37		1850
TI	259	13	kath	1600	1643	1671/85	1700/20	1745/61	1769	1784	1799	1798	1801	1808		1824	1836		1850
VD	389	9	prot				1709		1764		1798	1798	1800	1803		1831	1837	1841/49	1850
VS	170	10	kath				1701				1799		1799	1802/11	1816/21	1829	1837	1846	1850
NE	73	15	prot					52 – 70	71 – 90	91-00		1798/01		01 - -12	13-24	25 – 36	1837	38 – 48	1850
GE	39	12	gem.				1698	1739	1781	1794		1801/03			1816/22	1828/34	1837	1843	1850
JU	84	10	gem.					1729	1770	1793		97/01/04			1818	1831	1836/37	1846	1850
MH	2	10	prot				1699	1750	1782			1798		01 - -12	1821	1831	1836	1846	
RO	26	7	kath					1749	1754/68			1803			1813	1826	1834	1846	
VT	82	13	kath	1589	1624		1696/10	1730/54	1765/80			1797		1805	1815				1861
CH	**3315**	**263**		**2**	**6**	**6**	**12**	**21**	**25**		**22**	**19**	**20**	**15**	**20**	**24**	**28**	**13**	

Erhebungstyp:
Militärische Erhebung
Versorgungserhebung
Kommunikanten-Erhebung
Status animarum
Helvetische Zählung
Konfessionelle Zählung
Demokratie-politische Zählung
Volkszählung der Tagsatzung
Eidgenössische Volkszählung

Quellen:
Bundesarchiv
Kantonale, departementale
städtische Archive
Bischöfliche Archive
Literatur
Webseite

Deckungsgrad:
x = nicht durchgeführte Erhebung

Legende:
xx-xy = jährliche Erhebung
xx/xy = «und», zwei Erhebungen zu verschiedenen Zeitpunkten
xx;xy = Erhebungen in zwei verschiedenen Teilgebieten

Quelle: eigene Zusammenstellung und Qualifikation

Berücksichtigt sind Erhebungen, die von einer nationalen, kirchlichen, kantonalen oder regionalen Instanz angeordnet und durchgeführt wurden, oder von einer solchen an eine regionale Instanz delegiert.
Die Erhebung muss ein ganzes Referenzgebiet abdecken oder klar definierte Teilgebiete davon (etwa: Landgemeinden).
Vollzähligkeit: Die «Gesamtbevölkerung» muss erfasst sein, resp. die ausgeschlossenen Kategorien identifizierbar.
Zählungen von ungenügender Qualität werden ausgeschlossen.

Die Kantone unterscheiden sich auch in der Zählhäufigkeit nach den grossen historischen Zeitabschnitten. Zeichnen sich die meisten französischsprachigen Kantone nach 1803 durch regelmässige Erhebungen aus, waren die kirchlichen Zählungen vor 1798 im Tessin und im Veltlin besonders häufig, dazu bis 1710 im Kanton Zürich sowie im reformierten Teil des Thurgaus. Aus dem grossen Bistum Konstanz sind aus vier gut dokumentierten Bischofsvisiten nach 1740 die Zahl der «Seelen» in den katholischen Gebieten der Innerschweiz, der Freien Ämter, Badens, Rottweils und der Ostschweiz überliefert, gleiches gilt für vier Dekanate des Bistums Chur. Neben Neuenburg finden sich staatliche Erhebungen in genügender Anzahl und in interessanter zeitlicher Abfolge in den Kantonen Basel-Land und Appenzell Ausserrhoden, in den Städten Genf und Mühlhausen sowie, wenngleich räumlich zum Teil unvollständig erhalten, in den Kantonen Solothurn und Jura. Das isolierte Juwel einer eigentlichen Volkszählung ist die bernische Erhebung von 1764, die auch den bernischen Aargau und die Waadt umfasst. Die durch weltliche Zählungen am schlechtesten erfassten Gebiete der Alten Eidgenossenschaft sind die Gemeinen Herrschaften. Selbst die grossangelegte Berner Volkszählung von 1764 hat die Bevölkerung der mit Freiburg gemeinsam verwalteten Gebiete im Gros-de-Vaud und am Neuenburger- und Murtensee nicht einbezogen.

Die Zusammenstellung dieser Datenmengen stellt den Reichtum unseres Projektes dar, aber sie hat ihre Schwächen. Denn die Versuchung ist gross, aus den aufgearbeiteten Datenreihen ungeprüft Zeitvergleiche abzuleiten, was häufig nicht zulässig ist, denn das Vorgehen in den einzelnen Erhebungen und besonders die verwendeten Definitionen der «Wohnbevölkerung» variierten stark. Diesem Problem stehen alle Forschenden in Bevölkerungsgeschichte und historischer Demografie gegenüber, und die meisten erwähnen es in ihren Arbeiten, um sich mit der Feststellung zu retten, die Zeitvergleiche ergäben trotz allem recht plausible Ergebnisse. Dennoch ist die historische Demografie darauf angewiesen, die Zeitreihen der Taufen, Todesfälle, Zuzüge und Auswanderungen von Zeit zu Zeit an ein Bezugssystem anzuschliessen – und das können nur Bestandsaufnahmen, d.h. eben Volkszählungen leisten. Auf die Definitionen der «Gesamtheiten» einer Bevölkerung gehen wir im Detail ein, ebenso wie auf die Schwierigkeiten der Vergleichbarkeit.

Die neun Subkapitel enthalten eine Diskussion der Begriffe, Konzepte, Methoden und Fragen der Erhebungsorganisation (2.2), einen Überblick zur Periode des Ancien Régime (2.3), zur Helvetischen Republik mit der «helvetischen Volkszählung» von 1798/99 (2.4) sowie dem Muster der kantonalen Volkszählungen während der Mediation, Restauration und Regeneration (2.5). Ein spezielles Subkapitel ist der gesamtschweizerischen Volkszählung der Tagsatzung von 1836/37 gewidmet (2.6). Ein kurzer Exkurs beschäftigt sich mit den Städten, den Stiefkindern der historischen Statistik (2.7). Abgerundet wird das Bild durch einen Blick auf die Rezeptionsgeschichte der bevölkerungsstatistischen Quellen in der Schweiz (2.8), gefolgt von einer Synthese (2.9).

2.2 Volkszählungen: Begriffe, Konzepte, Methoden, Organisation

2.2.1 Begriffe

Die Geschichte der Bevölkerungsstatistik wird meist in eine prästatistische, eine protostatistische und eine statistische Periode gegliedert (z. B. Pfister 2007). Der Übergang von der prä- zur protostatistischen Periode wird im Laufe des 18. Jahrhunderts angesetzt, als damit begonnen wurde, für die Datenaufnahme gedruckte Tabellen zu verwenden, während in früheren Erhebungen die Systematik der handschriftlichen Listen dem Zählpersonal überlassen blieb. Die statistische Periode löst gemäss dieser Definition die protostatistische Phase ab mit der Durchführung gesamtstaatlicher Volkszählungen und einem definierten Fragenkatalog. Zwischen den drei Perioden verändern sich auch die Bezeichnungen: von «Erhebung» (z. B. Kommunikanten-Erhebung) zu «Zählung» (z. B. Versorgungszählung) bis hin zur «Volkszählung» (z. B. Volkszählung der Tagsatzung).

In der vorliegenden Publikation wird diese Logik berücksichtigt, soweit sie für die Beschreibung und das Verständnis der Entwicklung notwendig erscheint. Hingegen wird im Text, auch um der Abwechslung willen, keine eindeutige Linie verfolgt. Die Termini «Erhebung» und «Zählung» werden häufig alternierend verwendet, eventuell auch synonym mit «Erfassung» oder «*Enquête*». Die Bezeichnung «Bevölkerungserhebung» kann für alle hier beschriebenen Operationen gelten, und sie wird auch in diesem Sinne als Oberbegriff verwendet. Trotzdem haben wir uns entschieden, den Begriff «Volkszählung» als Buchtitel zu wählen, da er unser Verständnis der historischen Entwicklung hin zu einer klar konzipierten und die gesamte Bevölkerung eines ausgedehnten Staatsgebietes umfassenden Erhebung besser ausdrückt. Die «Berner Bevölkerungserhebung» von 1764 beispielsweise ist im Original überschrieben mit «État der Bevölkerung», obwohl sie bereits viele Grundzüge einer Volkszählung aufwies. Auch auf anderen zeitgenössischen Dokumenten finden sich bis Ende des 18. Jahrhunderts nie genaue Bezeichnungen der Zähloperation, sondern Überschriften wie «Verzeichnis», «Volksliste», «Bevölkerungstabelle» oder «Anzahl der Personen». Häufig fehlt überhaupt ein Titel (für die Terminologie im Französischen siehe Dupâquier 1988).

Zum Begriff der «Statistik» selbst und der «Geschichte der Statistik» können hier nur einige Stichworte angeführt werden. Gemäss Hans-Ulrich Jost (2016) und einer vergleichenden Internet-Konsultation in vier Sprachkulturen scheint ein Konsens zu herrschen, dass sich der Terminus aus neulateinischen, italienischen und deutschen Ursprüngen herleitet und sich inhaltlich auf das «den Staat Betreffende» bezieht. Erstmals belegt scheint der Ausdruck bei Girolamo Ghilini, der 1666/68 eine Publikation unter dem Titel «*Ristretto della civile, politica, statistica e militare scienza*» herausgab. Als Wissenschaft ist die Statistik um die Mitte des 18. Jahrhunderts mit mehreren bedeutenden Werken begründet worden: durch den Pfarrer Johann Peter Süssmilch (1707–1767), der mit seinem Buch «Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts …» von 1741 die Basis der Bevölkerungsstatistik schuf, den Begriff aber noch nicht verwendete, durch Gottfried Achenwall (1719–1772), preussischer Historiker mit seinem «Abriss der neuesten Staatswissenschaft

der vornehmsten Europäischen Reiche und Republiken» von 1749, sowie durch den Arzt und Ökonomen François Quesnay (1694–1774), Begründer der «*École des physiocrates*», der im «*Tableau économique*» von 1758 eine schematische Darstellung der Wirtschaft entwickelte. Die Physiokraten forderten wirtschaftspolitisch den Verzicht auf Staatseingriffe und nahmen damit eine Gegenposition zum vorherrschenden Merkantilismus ein, der die Förderung der produktiven Kräfte im Inland und Handelsüberschüsse zum Ziel hatte. Sowohl die Arbeiten der Pioniere der Statistik wie auch die wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen hatten ein starkes Echo in der Schweiz, wie noch zu zeigen sein wird (Kap. 2.3.4).

Im Spannungsfeld zwischen Merkantilismus und Physiokraten erhielt die Debatte zur demografischen Entwicklung ab Mitte des 18. Jahrhunderts eine staatskritische Note, denn eine Bevölkerungsabnahme wurde als Versagen der Staatstätigkeit gedeutet. Die europaweite Diskussion wurde in der Schweiz besonders intensiv geführt. Die Schrift des Pfarrers von Vevey Jean-Louis Muret (1715–1796) «*Mémoire sur l'état de la population dans le Pays de Vaud*» (1766) löste indirekt die Durchführung der Berner Volkszählung von 1764 aus. Wegen seiner kritischen Untersuchungen wurde der Zürcher Pfarrer und Statistiker Johann Heinrich Waser (1742–1780) sogar hingerichtet. Der englische Ökonom Thomas Robert Malthus formulierte seine pessimistische Sicht eines wachsenden Ungleichgewichts zwischen limitierten Unterhaltsmitteln und einem unkontrollierten Bevölkerungswachstum 1798 als «Bevölkerungsgesetz» (Malthus 1798, reprint 1977). Trotz starken theoretischen und empirischen Widerspruchs blieb die Theorie Malthus' eingängig.

2.2.2 Konzepte

Christian Simon (1984) hat in seiner Übersicht zu den bevölkerungsstatistischen Erhebungen in Schweizer Städteorten im 18. Jahrhundert die im internationalen Kontext häufig vertretene Position übernommen, dass «demografisches Wissen Herrschaftswissen ist, dem Ursprung und der Anwendung nach (…) und konkreten Bedürfnissen zentraler Verwaltungen dient: Finanzen, Steuern, Militär, Armenpflege.» Er hat die Bevölkerungserhebungen jener Zeit charakterisiert als «untrennbar mit dem Absolutismus verbunden.» In seinen Ausführungen weist Simon auf die kritische Verwendung demografischen Wissens in der aufkommenden Debatte um die Zu- oder Abnahme der Bevölkerung hin.

Diese einleitende Referenz ist auf absolutistische Staaten mit ausgebautem Verwaltungsapparat bezogen. Aus der Zusammenstellung in Tabelle 2.1 geht hervor, dass in der Alten Eidgenossenschaft vor etwa 1760 überhaupt nur sehr wenige Erhebungen von einer weltlichen Autorität an die Hand genommen wurden. Die Feststellung gilt selbst dann noch, wenn wir die unvollständigen Zählungen berücksichtigen, die Erhebungstypen zuzuordnen sind, die bei uns nicht im Vordergrund stehen (siehe unten Tab. 2.2). Walter Letsch (2017) erklärt die geringe Frequenz an Erhebungen im Ancien Régime mit der Kleinheit der Kantone und damit der guten geografischen und wirtschaftlichen Kenntnisse der herrschenden Eliten, daneben verweist er auf die selbständigen Finanzorganisationen der Kantone und die unvollkommene Wehrverfassung hin, für die Schätzungen genügten. Die Verwaltungen der alten Stände waren lange Zeit nicht in der Lage, den Nutzen statistischer Unterlagen zu erkennen. In den patrizischen Stadtorten der Alten Eidgenossenschaft spielte die Verbindung zwischen «Herrschaft» und «Rückgriff auf das Instrument einer Bevölkerungszählung» hauptsächlich im Bereich der Armenpflege und der Hungerbekämpfung eine Rolle.

Das Aufkommen der Statistik als Wissenschaft sowie demografischer Fragen aus Leidenschaft und politisches Engagement für demografische Fragen haben eine neue Generation von Bevölkerungserhebungen begründet. Viele dieser Zählungen sind nicht von den Regierungen, sondern von Gesellschaften und Einzelpersonen, meist Pfarrherren, initiiert oder gar durchgeführt worden.

Christian Pfister (2007) hat Erhebungen des Bevölkerungsstandes nach ihrem **Erhebungstyp** und politischen Zweck unterschieden, Markus Mattmüller (1987) hat von **Motiven** gesprochen. Wir verbinden diese Typisierungen und versuchen, deren Stärken und Schwächen für demografische Studien anhand verschiedener Merkmale herauszuarbeiten (Tab. 2.2).

In Tabelle 2.2. ist für jeden Erhebungstyp die erfasste Zähleinheit angegeben und, davon abgeleitet, der Grad der Vollständigkeit der Bevölkerung und die Möglichkeit, aus einer Teilpopulation auf den Bestand der Gesamtbevölkerung zu schliessen. Die je Erhebungstyp ausgeschlossenen (oder sich ausschliessenden) Gruppen geben Hinweise, wie gut Bevölkerungstotale abgeschätzt werden können. In den letzten vier Kolonnen der Tabelle wird auf inhärente strukturelle Probleme jeder Erhebungsart hingewiesen, zunächst durch die Beschreibung des Kontextes, anschliessend mit einer Einschätzung der Bereitschaft der Bevölkerung, sich zählen zu lassen bzw. dem Agenten zu wenige oder zu viele Mitglieder eines Haushaltes anzugeben. Je nach Zweck einer Erhebung besteht die Gefahr von Unter- oder Übererfassung (oder beidem gleichzeitig), und damit von strukturellen Verzerrungen. Die Rubrik «Einbettung in die langfristige Tendenz» spricht die Position eines Zähljahres auf der Kurve der langjährigen Bevölkerungsentwicklung an. Eigentlich müssten auch der Zeitpunkt und die Dauer einer Erhebung im Jahresverlauf in Betracht gezogen werden, doch lässt sich ihr Einfluss aufgrund der vorliegenden Dokumente nicht zuverlässig abschätzen.

Sowohl Versorgungszählungen wie auch militärisch motivierte Erhebungen fanden oft in Krisenjahren statt und damit nahe eines relativen Bevölkerungsminimums. Kommunikanten-Erhebungen sind unabhängig von kurzfristigen demografischen und konjunkturellen Schwankungen, beruhen aber häufig auf Schätzungen oder auf mehr oder weniger genauen Zählungen der Gläubigen an der Ostermesse. In der katholischen Kirche erhielten Mädchen mit 12 Jahren die Kommunion, Knaben mit 14 Jahren. Die «Nicht-Kommunikanten», in erster Linie die Kinder, sind in der demografischen Forschung bei Fehlen einer Angabe oft geschätzt worden, um brauchbare Zeitvergleiche zu erhalten. In unserer Arbeit sind nur die Ergebnisse von Bischofsvisitationen verwendet worden, die beide Kategorien erfragten, zeitgenössisch als «Seelenerhebungen» bezeichnet.

In dieser Publikation werden alle Bevölkerungserhebungen berücksichtigt, unabhängig von ihrem **Zweck/Motiv** und ungeachtet der für die Durchführung verantwortlichen Institutionen

Typen von Bevölkerungserhebungen **T 2.2**

Erhebungstypen/Motiv der Zählung	Zähleinheiten	Grad der Vollständigkeit	Hochrechnung für die Gesamtbevölkerung	erfasste Gruppe(n)	Ausgeschlossene oder sich ausschliessende Gruppen	Periode	Kontext, Interessen	Bereitschaft zur Teilnahme der Bevölkerung	Einbettung in langfristige Entwicklungs-Tendenz	idealerweise erreichbare Genauigkeit
Feuerstätten	Häuser, Hausteile, Haushalte	Vollzählung der Feuerstätten	möglich	Haushalte mit Feuerstätten (Kamine)	arme Haushalte	<1700	?	?	?	akzeptabel
Huldigungsrollen	Untertanen, Zinspflichtige	Gefolgschaft, nicht territorial	schwierig	erwachsene Männer	Elite	<1500	Regierungsantritt des Herrschers	schwach	neutral	tief
Fiskalische Zählung	Steuerpflichtige	Teilzählung	schwierig	vermögende Männer und Witwen	Alte, Fremde, Befreite	<1700	Stand der finanziellen Ressourcen	schwach	eher schlecht (Krisen)	tief
Militärische Erhebung	Wehrpflichtige	Teilzählung	möglich	Männer, oft nach Altersgruppen	Alte, Fremde, sich Freikaufende	<1798, 1798, 1837	Bedrohungs- und Kriegsjahre	schwach	eher schlecht (Krisen)	akzeptabel
Versorgungszählung	zu Ernährende	nahe «Vollzählung» (Kinder = 1/2)	nicht nötig	«alle», differenziert nach Alter	Geistliche, Stadtbürger auf dem Land	1630–1800	Epidemien, Krisen- und Hungerjahre	(zu) gross	schlecht (nahe am Minimum)	relativ gut
Kommunikanten-Erhebung (Diözese)	Seelen	nahe «Vollzählung» je Konfessionsgruppe	nicht nötig	Kommunikanten, Nicht-Kommunikanten	Exkommunizierte, Ketzer, Juden, Täufer	1500–1830	vorgeschriebene regelmässige Visiten	neutral	neutral	häufig Schätzungen
Kirchliche Register «status animarum»	Seelen	Register «vollständig»	nicht nötig	alle Gläubigen der betreffenden Konfession	mobile Gruppen	ab etwa 1640	kirchliche Kontrolle der Gläubigen	durch Pfarrer erhoben	neutral	gut (für Sesshafte)
Administrativ-demographische Zählung	Wohnbevölkerung	nahe «Vollzählung»	nicht nötig	«alle», Sesshafte, evtl. auch Geduldete	vielfach: mobile Randgruppen	ab etwa 1750	Verwaltungskontrolle, Wissenschaft	?	neutral	gut
Demokratiepolitische Zählung	Wohnbevölkerung	nahe «Vollzählung»	nicht nötig	«alle», Niedergelassene, Aufenthalter	vielfach: mobile Randgruppen	ab 1798	Wahlkreise, Wissenschaft	an sich gut	neutral	gut

oder Personen (Kirche, Staat, Gesellschaften, Private). Auf Erhebungen, die nur einen Teil der Bevölkerung erfassen, wird jedoch verzichtet. Das schliesst Feuerstätten- oder Haushaltserhebungen ebenso aus, wie Zählungen von Steuerpflichtigen oder Wehrfähigen. In der gleichen Logik werden Kommunikanten-Erhebungen ohne die gleichzeitige Aufnahme der Nicht-Kommunikanten beiseitegelassen. Die Forschung in historischer Demografie geht in der Regel umgekehrt vor, indem sie aus allen verfügbaren Teilerhebungen oder aus der Analyse von einzelnen Gemeinden oder Gemeindegruppen den hypothetischen Stand der Gesamtbevölkerung schätzt und hochrechnet.

Mit unseren restriktiven Kriterien werden die meisten Erhebungen vor 1600 eliminiert und bei den späteren Zählungen alle kirchlichen Erhebungen ohne Erfassung der Nicht-Kommunikanten. Die Beschränkung auf «Vollerhebungen», die alle auf einem Territorium lebenden männlichen und weiblichen Personen berücksichtigen, führt zur Priorisierung von drei Typen von Bevölkerungserhebungen: «Seelenzählungen», Armen- und Versorgungserhebungen sowie die späteren Volkszählungen, bei denen das «administrativ-demographische» Interesse überwiegt, einschliesslich der politischen Funktion der Wahlkreiseinteilung und der Bestimmung der Abgeordneten. Im 18. Jahrhundert stehen damit Erhebungen im Zentrum, in denen Aspekte der Fürsorge und Vorsorge in den Vordergrund treten. Zur Sorge um das «Heil der Seelen» im Jenseits treten vermehrt Massnahmen, die Menschen auch im Diesseits zu retten, einschliesslich der Frauen und Kinder, deren Existenz in fiskalischen oder militärischen Erhebungen nicht interessiert. Allerdings wurden auch in kirchlichen Erhebungen noch bis ins 19. Jahrhundert hinein häufig nur die Erwachsenen (Kommunikanten) gezählt.

2.2.3 Die erfassten Merkmale der Erhebungen

In dieser Publikation enthalten die Gemeindetabellen je Kanton nur die Bevölkerungstotale. Aus den von uns aufgenommenen Original-Dokumenten sind jedoch vielfach auch einzelne Merkmale ersichtlich.

Im Laufe der Zeit kann eine zunehmende Ausdifferenzierung der statistischen Erfassungen festgestellt werden, indem zusätzliche Merkmale erfragt wurden wie Geschlecht, Altersklassen, Stellung im Haushalt, Heimatrecht, Beruf, Konfession, manchmal auch Hinweise auf den Gesundheitszustand. Abwesende Haushaltsmitglieder sind häufig in einer speziellen Auswertung dargestellt. Der Merkmalskatalog widerspiegelt das politische Interesse an einer Fragestellung. Manche Erhebungen waren viel stärker an

den Teilpopulationen interessiert als an der Gesamtheit der Bevölkerung, besonders ausgeprägt war das Interesse an konfessionellen und heimatrechtlichen Minderheiten. Der Grad der Auswertung und die Feinheit der Darstellungen sind jedoch in vielen Zählungen bescheiden, auch bei reichhaltigen Fragenkatalogen.

In fiskalischen Erhebungen finden sich Hinweise zu Beruf und Vermögen der steuerpflichtigen Haushalte, denen Männer oder Witwen vorstehen konnten. Die militärischen Zählungen erfassten oft nur die Männer, meist mit der Vorgabe von drei Altersklassen. In den Versorgungszählungen wird die gesamte Bevölkerung ausgewiesen, meist in Kombination mit Geschlecht und Alter. In den «wissenschaftlich-administrativen» Erhebungen ab etwa 1760 werden die Merkmalskataloge umfassender.

Die **Berücksichtigung der Frauen** in Bevölkerungserhebungen verbesserte sich schrittweise, mit grossen zeitlichen und räumlichen Unterschieden. In den ersten Volkszählungen mit individuellen Merkmalen wurden häufig nur die Haushaltsvorstände namentlich aufgeführt und die Frauen (sowie die Kinder) durch Striche markiert. Doch damit setzte sich durch, dass alle Personen individuell erschienen. In der Regel erhielten alle Personen eine Altersangabe, aber nur die Männer eine Berufsbezeichnung. Die Volkszählung Frankreichs von 1798/99 erfasste im Departement Mont-Terrible zum Teil auch die Berufe der Frauen. So etwa in den frühindustrialisierten Gemeinden des Vallon de St-Imier, die die Berufe der Uhrmacherei ab 1785 auch für Frauen geöffnet hatten (Donzé 2009), unter den Bezeichnungen *«polisseuse», «émailleuse», «vuideuse»* oder *«couturière», «pensionnaire», «servante»*.

Alle Angehörigen einer **Konfession** bildeten die Grundgesamtheit bei «Seelenerhebungen» und in den *«status animarum»*, in den von den Pfarrern angelegten Registern der Gläubigen. Waren Bischöfe auch weltliche Territorialherren eines Bistums, so enthielten Bevölkerungserhebungen auch Andersgläubige. Auf dem Umschlagbild dieses Buches ist eine Seite aus einer Erhebung der Fürstabtei St. Gallen von 1669 abgebildet, in der «Cath.» und «Acath.» (Nicht-Katholiken) unterschieden werden. Das Merkmal der Konfession wurde nach 1803 vor allem in den gemischt-konfessionellen Kantonen wichtig.

Über den gesamten Zeitraum von 1740 bis 1850 (und bis 1990) war die Frage nach dem **Heimatrecht, und später Bürgerrecht,** ein zentrales Gliederungsmerkmal in Volkszählungen, denn sie betraf grundlegende rechtliche Fragen. Die Aufnahme ins städtische (oder dörfliche) Bürgerrecht wurde in der absolutistischen Zeit, nach einer Phase liberaler Regelungen bis um 1600, vielerorts ganz unterbunden. Zur Begründung einer erneuten Lockerung dieser Einschränkungen sollten gegen Ende des 18. Jahrhunderts auch Volkszählungen Argumente liefern (zu den entsprechenden Bemühungen von Isaak Iselin in Basel, siehe Gschwind 1977).

Nachdem die Helvetische Republik die Unterscheidung nach dem Bürgerrecht (für die schweizerische Bevölkerung) aufgehoben hatte, erlaubte die Mediationsverfassung von 1803 den Kantonen, ihre inneren Verhältnisse wieder selbst zu regeln. Die frühere Differenzierung der Bevölkerung nach der Herkunft wurde wieder eingeführt, in ihrer rechtlich-politischen Bedeutung jedoch schrittweise abgeschwächt. In dieser Entwicklung wurden die Bürgerrechtsklassen, neben dem Geschlecht, zur häufigsten Fragenkategorie der Volkszählungen. «Heimatlose» waren meist Einheimische die das Bürgerrecht eingebüsst hatten. Durch das Bundesgesetz vom 3. Dezember 1850, die Heimatlosigkeit betreffend, erhielten sie ein Gemeindebürgerrecht.

2.2.4 Zur Definition der Wohnbevölkerung

Die Definition und korrekte Erfassung der Grundgesamtheit einer zu erfassenden Bevölkerung sind die knifflig sten Fragen bei Bevölkerungserhebungen. Bei der Erhebung von Kommunikanten bilden die Angehörigen von Kirchgemeinden bzw. die Kirchenbesucher die Grundgesamtheit. Bürgererhebungen bestehen aus der Auflistung aller Bürgerberechtigten. Doch wer gehört zur «Wohnbevölkerung»? Werner Lüönd (1990) hat für die sieben Volkszählungen des Kantons Zug von 1817 bis 1870 eine idealtypische Klassifikation nach Heimatrecht, Aufenthaltsstatus sowie An- oder Abwesenheit entworfen. Wir nennen dies das «Zuger Modell» (Tab. 2.3), welches im Kapitel zum Kanton Zug in seiner konkreten Anwendung präsentiert wird.

Die Rubriken einer idealtypischen Volkszählung **T2.3**

	Aufenthaltsstatus							
Heimatrecht	Bürger/ Niedergelassene	Bürger/ Niedergelassene	Aufenthalter	Aufenthalter	Durchreisende	Flüchtlinge	Heimatlose	Heimatlose
	Anwesende	Abwesende	Anwesende	Abwesende	Anwesende	Anwesende	Anwesende	Abwesende
Gemeindebürger	x	x			x			
Kantonsbürger	x	x	x	x	x			
Schweizerbürger	x	x	x	x	x			
Ausländer	x	x	x	x	x	x		
Heimatlose					x		x	x

Nach Lüönd Werner, Die Volkszählungen des 19. Jahrhunderts im Kanton Zug, Tugium, 6/1990.

Die Tabelle von Werner Lüönd unterscheidet die Bevölkerung nach dem fünfstufigen Heimatrecht, wie es in vielen Volkszählungen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorgenommen wurde. Der Aufenthaltsstatus unterscheidet zunächst nach der Gruppe der Bürger und Niedergelassenen und der Gruppe der Aufenthalter. Die Personen dieser beiden Statusgruppen können anlässlich einer Volkszählung an- oder abwesend sein. Durchreisende haben keinen Wohnsitz am Ort, aber sie können allen Heimatklassen angehören, während Flüchtlinge immer im Ausland heimatberechtigt sind oder waren. Diese beiden Gruppen können in einer Zählung nur «anwesend» sein. Hingegen können einheimische Heimatlose, die das Bürgerrecht eingebüsst haben, oder auch Fahrende, die nur «toleriert» werden, sowohl an- wie abwesend sein.

Die «ideale Volkszählung» erfasst alle rechtlichen und statusbezogenen Situationen; eine Volkszählung, die sich auf die «Wohnbevölkerung» konzentriert, sollte die Abwesenden ausschliessen. Dank dieser Systematik konnte Lüönd für den Kanton Zug belegen, dass vor allem Personen mit unsicherem Heimatrecht (Ausländerinnen und Ausländer, Heimatlose) oder kurzfristigem Aufenthalt (Durchreisende, Flüchtlinge) in den Zählungen nicht oder ungleich erfasst sind. Allerdings hat sich deren Erfassung zwischen 1817 und 1870 stark verbessert. In der Volkszählung 1860 wurde erstmals zwischen «Wohnbevölkerung» und «Ortsanwesender Bevölkerung» unterschieden, und entsprechend zwei Grundgesamtheiten ausgewiesen.

In seinem Schema musste Lüönd zudem eine Schwierigkeit berücksichtigen, mit der alle Volkszählungen bis heute konfrontiert sind: die Unterscheidung von Abwesenden nach Natur und Dauer. Eine Person, die anlässlich einer Bevölkerungserhebung vom Zähler oder Agenten nicht angetroffen wurde, konnte sich auf den Markt begeben haben, sich auf einer Pilgerreise befinden, bei der Weinlese, in alpinen Gemeinden auf dem Maiensäss oder auf der Alp, in fremden Kriegsdiensten usw. – oder sie war definitiv ausgewandert. Besonders heikel ist die Erfassung von Personen mit saisonaler Migration oder fahrender Lebensweise. In manchen Volkszählungen unserer Untersuchung sind Abwesenheitsgründe vermerkt, in vielen enthalten die Instruktionen Hinweise zum Vorgehen. Damit konnten die «vorübergehend» Abwesenden von den Ausgewanderten unterschieden werden.

Zu berücksichtigen ist freilich, dass die Umsetzung der Vorgaben im Terrain nicht immer einfach war, und dass die Gemeinden die Instruktionen unterschiedlich interpretieren konnten. In Erhebungen bis ins 18. Jahrhundert wurden Randgruppen an den beiden Polen der sozialen Schichtung häufig übergangen, weil sich die Eliten der Zählung entzogen und weil mobile Personen, besonders aus der Unterschicht, nicht erfasst oder gar ausgeschlossen wurden.

In der demografischen Forschung werden unterschiedliche Ansätze angewendet, um erfasste Abwesende ein- oder auszuschliessen. Bei der Vielfalt unserer Quellen war es jedoch nicht möglich, ein einheitliches Vorgehen anzuwenden. Wir haben aber reine «Bürgerzählungen» ausgeschlossen, da definitiv ausgewanderte Bürger eine immer zahlreichere Gruppe darstellten. Im Prinzip sind die berücksichtigten Zählungen Erhebungen der «Wohnbevölkerung», also aller anwesenden und wohnhaften Personen, inklusive der kurzfristig Abwesenden. Wo dies möglich war, haben wir die Ergebnisse einer Erhebung in diesem Sinne angepasst.

In den Kopfzeilen der Kantonstabellen ist der Zählungstyp vermerkt. Methodisch unzulässige Zeitvergleiche, etwa zwischen den Kommunikantenerhebungen und der helvetischen Zählung, sind durch fette oder kursive Zahlen markiert. Für die Lektüre wird empfohlen, die Hinweise in den Texten zu berücksichtigen. In den Kantonstabellen sind nach Fehlerkorrekturen angepasste Gemeindedaten durch den hochgestellten Buchstaben [r], neu geschätzte und eingefügte Werte durch ein [i] und unbekannte Gemeindedaten, die durch die Aufteilung der Einwohnerzahl einer höheren Ebene geschätzt wurden, durch ein [s] gekennzeichnet.

2.2.5 Methodische und organisatorische Aspekte der berücksichtigten Erhebungen

Erhebungsmethoden: Die Erhebung der Zahl und zum Teil der Merkmale einer Bevölkerung erfolgte durch Schätzung, Zählung der anwesenden Personen, Erhebungen bei Referenzpersonen (Pfarrer, Ammann, Vogt), Zählen der Haushaltsvorstände, der erwachsenen Männer oder «aller» Personen. Falls vorhanden, wurden auch Auszüge aus Registern erstellt (z. B. der *«status animarum»*, der «Seelenregister»), wobei die Qualität oft zweifelhaft blieb und keine Unterscheidung nach anwesenden und abwesenden Personen möglich war.

Schliesslich besteht die Möglichkeit, durch Bevölkerungsfortschreibung (oder -rückschreibung) einen früheren oder späteren Bevölkerungsstand zu schätzen. Diese Methode, in der demografischen Forschung vielfach benutzt, hatten bereits die Verantwortlichen der «Berner Volkszählung» von 1764 im Sinn gehabt. Neben der Bestandserhebung wurde von den Pfarrern verlangt, Verzeichnisse der Geburten und Todesfälle der vorangegangenen 33 bzw. 63 Jahre anzulegen, ebenso für die Ein- und Auswanderungen der vorangegangenen zehn Jahre. Christian Pfister (1994) hat auf diese Weise die hypothetischen Bevölkerungszahlen für die Jahre 1700 und 1730 ermittelt. Unsere Bevölkerungslisten enthalten jedoch nur eine einzige rückgerechnete Serie, diejenige von Bern 1730 (Pfister 1994 – 2006).

Instanzen und Unterschiede der Durchführung: Auftrag und Organisation einer Erhebung erfolgte durch die Kirche sowie die Stadt- und Kantonsregierungen. Nur zweimal geschah vor 1848 die Anordnung einer Erhebung durch eine eidgenössische Instanz. Einzelne Zählungen wurden auch von wissenschaftlichen Gesellschaften oder von Einzelpersonen realisiert. Über den ganzen Zeitraum betrachtet, haben viele Erhebungen sowohl kirchliche als auch weltliche Akteure gleichzeitig mobilisiert. Die Pfarrer hatten Zugriff auf ihre Register, denn sie waren verantwortlich für das Führen von Taufbüchern, Eheverzeichnissen und das Erfassen der Todesfälle. Die Helvetische Republik führte 1799 für diese Arbeit Zivilstandsregister ein. Nach deren Aufgabe 1801 begannen die Kantone jedoch ab 1815, dieses Instrument wieder aufzubauen, wobei in den reformierten Orten ab 1830 Zivilstandsbeamte die Pfarrer ablösten. 1876 setzte die Eidgenossenschaft diese Regelung gesamtschweizerisch durch (Perrenoud HLS).

Die Quellenlage unterschied sich bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts beträchtlich zwischen katholischen und reformierten Gebieten. Die staatlichen Erhebungen der 13 Alten Orte

waren äusserst ungleich, und die Bevölkerung der «Gemeinen Herrschaften» wurde von weltlichen Instanzen bis 1780 nie erfasst. Die Qualität der Bevölkerungserhebungen in den damals noch nicht zur Eidgenossenschaft gehörenden Gebieten war ungleich besser als diejenige in den meisten Schweizer Orten. So organisierten beispielsweise die Städte Genf und Mühlhausen Vollerhebungen. Die jährliche Volkszählung im preussischen Neuenburg war unvergleichlich. Regelmässige Zählungen erfolgten aber auch im vorderösterreichischen Fricktal, und die Visitationen der Bischöfe von Como und Mailand waren zahlreicher als in den Bistümern nördlich der Alpen. Auch das Fürstbistum Basel organisierte mehrere weltliche Zählungen.

Qualität der Daten: Eine Bevölkerungserhebung besteht aus zahlreichen Schritten, die in ihrer Summe die Qualität ausmachen. Entscheidend war wohl eine gründliche Vorbereitung – ein Umstand, den die Auftraggeber wegen Zeitdrucks jedoch meist ausser Acht liessen (oder lassen mussten). Anhand der überlieferten Quellen können gewisse Qualitätsmerkmale beurteilt werden. Die Kommunikantenerhebungen liefern eine einzige, nicht überprüfbare Zahl. Die Unterlagen der Volkszählungen enthalten im günstigsten Fall Haushalts- und Bevölkerungslisten mit einer Zeile pro Person und mit Merkmalskolonnen (für Geschlecht, Haushaltsstatus, ev. Alter, Geburtsjahr, Konfession, Bürgerrecht oder Beruf). Häufig, aber lange nicht immer, wurden die Angaben in diesen Kolonnen je Seite addiert und die Seitensummen jeder Gemeinde zusammengezählt. Bei jedem dieser Schritte konnten Fehler entstehen, dies umso mehr, wenn keine Quersummen zu den Merkmalen gebildet wurden.

Auswertung der Ergebnisse: Die Auswertung früherer Bevölkerungserhebungen geschah in der Regel im direkten Anschluss an die Erhebung selbst, manchmal durch spätere Bearbeitung, zum Teil erst durch die Wissenschaft bis in die Gegenwart. Eine vertiefte Überprüfung der zeitgenössischen Publikationen zeigt zum Teil beträchtliche Abweichungen, wie etwa in Solothurn (1808), als zwei fast zeitgleiche Publikationen recht unterschiedliche Ergebnisse vorlegten. Doch die «Macht der gedruckten Zahl» und der grosse Aufwand mit ungewissem Ertrag, den eine Überprüfung verlangt hätte, haben dazu geführt, dass die ursprünglich veröffentlichten Ergebnisse meist unbesehen übernommen wurden. Ziemlich zahlreich waren dagegen spätere Auszählungen von in den Originalen nicht addierten Erhebungen. Die Dissertation von Alfred Perrenoud (1979) zur Stadt Genf, der die gesamte Stadtbevölkerung von sechs Zählungen erfasste, blieb bis dahin beispielhaft (Bardet et al. 1980). Die Möglichkeiten der elektronischen Datenverarbeitung machten es wieder lohnend, Individualdaten mit ihren Merkmalen aufzunehmen und auszuwerten (NW, Kraemer 2014, ZH, Letsch 2017, FR, StAF/Familysearch).

Die Aufbewahrung und Überlieferung der Ergebnisse: Die höchste Qualität der Aufbewahrung haben Zählungen, deren Urmaterial noch vorhanden ist, gefolgt von Zählungen, für welche noch die zeitgenössischen Totale nach Gemeinden und Merkmalsgruppen vorhanden sind, und schliesslich solche, für welche Aggregate auf höherer Ebene, zum Beispiel Bezirken, greifbar sind. Eine weitere Gruppe bilden Erhebungen, von denen kein Urmaterial mehr vorhanden ist, deren Ergebnisse sich aber in der Sekundärliteratur finden lassen. Es gibt aber auch Zählungen, deren Existenz sich bloss noch aus Hinweisen ableiten lässt.

Die Archive sahen sich zu allen Zeiten mit dem Zwiespalt zwischen Bewahren oder Eliminieren konfrontiert. Da die Originaldokumente von Bevölkerungserhebungen viel Platz einnehmen können, lassen sich zwischen den 26 kantonalen Archiven grosse Unterschiede der Archivierungspolitik ausmachen. Im internationalen Vergleich sind wenige Archive der Schweiz von Kriegshandlungen oder Bränden versehrt worden (Sion 1788). Das heutige Fehlen bevölkerungsstatistischer Unterlagen geht daher eher auf Entscheide der Verantwortlichen zurück, Material zu eliminieren, oder aber auf die Entwendung von Unterlagen durch die Benutzerinnen und Benutzer. Dies betrifft Dokumente aus der gesamten 200-jährigen Geschichte der Bevölkerungserhebungen, bis in die jüngere Vergangenheit.

Rezeption der Quellen (vgl. auch Kap. 2.8): Die vorhandenen Quellen sind sowohl durch die Wissenschaft wie auch von Geschichtsinteressierten intensiv konsultiert worden. Die stärkste Nachfrage kommt bis heute aus der Genealogie. Einerseits ist der Umstand für die Forschung erschwerend, dass interessierende Objekte sowohl in kantonalen, kommunalen wie auch kirchlichen Archiven aufbewahrt werden. Andererseits hat die 200-jährige territoriale Stabilität der Kantone und Gemeinden die institutionelle Kontinuität und die geografische Kohärenz in den Archiven gefördert.

Beim Umgang mit den Quellen sind praktische Herausforderungen zu meistern. Dazu gehören die Vielfalt der Sprachen (einschliesslich Latein) und die Verwendung unterschiedlicher Schriftarten, darunter die deutsche Kurrentschrift. Zudem ist zu berücksichtigen, dass die meisten Dokumente Abschriften sind und dass in bedeutenden Dokumenten die Kalligrafie wichtiger sein konnte als die inhaltliche Richtigkeit.

Änderungen von Staats- und Bistumsgrenzen: Territoriale Änderungen und Gebietsverschiebungen stellen ein spezielles Problem für die bevölkerungsstatistische Forschung dar. In der Schweiz blieben diese glücklicherweise relativ selten. Nach 1815 haben die Trennung der beiden Basel (1833) und die Abspaltung des Jura von Bern (1979) die betroffenen Archive herausgefordert. Die grössten Probleme nach einer territorialen Reform betrafen die nach 1800 neu formierten Bistümer, zumal beinahe alle grenzüberschreitend waren. Bei der Aufteilung historischer Bestände zwischen den Archiven wurden die Unterlagen nach Vogteien oder Dekanaten ausgeschieden, bzw. nach Distrikten oder Ämtern, also nicht gemeindescharf.

Änderungen von Gemeindegrenzen: Trotz zahlreicher Gemeindetrennungen und Fusionen sind die institutionellen Strukturen innerhalb der Kantone ebenfalls vergleichsweise stabil geblieben, nicht zuletzt auch die Gemeindegrenzen. Heute erleben wir zum ersten Mal seit 200 Jahren eine grundlegende politische und administrative Neustrukturierung in vielen Kantonen mit zahlreichen Gemeindefusionen und der Abschaffung der Bezirke.

Die geringe Fusionstätigkeit in der Vergangenheit und vor allem das Bedürfnis nach vergleichbaren Zahlen haben dazu geführt, dass Forschende wie auch statistische Ämter historische Bevölkerungsdaten oft auf den jeweils aktuellsten Gemeindestand umrechneten. In dieser Publikation werden jedoch alle Gemeinden, die seit 1803/15 existierten, mit ihren jeweiligen Einwohnerzahlen aufgeführt. Zudem werden die Daten einer Gemeindegründung oder Gemeindeauflösung angezeigt, soweit dies die Quellenlage erlaubte, meist dank der Konsultation der

Gemeindebeschreibungen im Historischen Lexikon der Schweiz (HLS). In der Regel ist das Datum des Inkrafttretens einer Änderung angezeigt und nicht das Datum des politischen Entscheids.

Die Darstellungsprinzipien in den Gemeindetabellen: Diese vermeintlich sekundäre Frage erwies sich bei der Datenaufnahme und -darstellung als die wohl zeitaufwändigste. Gemeinden konnten in einer Tabelle nach unterschiedlichen Kriterien geordnet sein, in einer geografischen, alphabetischen oder geschichtlich-hierarchischen Reihenfolge. Auch gemischte Versionen wurden verwendet, wie etwa die offizielle Reihenfolge der Schweizer Kantone, die nach dem Jahr ihres Beitritts zur Eidgenossenschaft geordnet sind, jedoch mit einer Sonderstellung für die drei Stadtkantone Zürich, Bern und Luzern. Die Abfolge der Kirchgemeinden in einer Erhebung ist häufig organisatorisch bedingt, etwa durch die Reiseroute bei einer Bischofsvisite. Zusätzliche Schwierigkeiten entstehen aus der Mehrsprachigkeit und unterschiedlichen Schreibweise von Ortschaften, in der Schweiz vor allem in Graubünden oder bei zusammengesetzten Namen (etwa Ober-, Unter-). Brüche bezüglich der Einordnung von Gemeinden können sich aus Reorganisationen auf höherer Ebene ergeben (Bezirke, u.U. auch Kreise). Die hierarchisch aufgebaute Nummerierung der Gemeinden, Bezirke und Kantone, die 1964 vom Bundesamt für Statistik zum Zweck der elektronischen Datenverarbeitung eingeführt wurde, gilt jedoch bis heute (siehe die Einleitung in Kapitel 3 zur Nummerierung von Gemeinden, die vor 1964 aufgegeben worden sind). In den Kantonstabellen entspricht die Reihenfolge der Gemeinden den gegenwärtigen Territorien der Kantone (Ausnahme Bern/Jura) und den Bezirken in den Gebietsständen von 1830/50 bis zum Ende des 20. Jahrhunderts.

Für unsere Arbeit erwies sich ein weiterer Umstand als vorteilhaft: es gibt nur einige Dutzend Gemeinden in der Schweiz, die ihren Namen in den letzten 300 bis 400 Jahren gewechselt haben, und zudem nur wenige Ortschaften, die in dieser langen Zeit entstanden oder verschwunden sind.

2.3 Kirchliche und staatliche Bevölkerungserhebungen vor 1798

2.3.1 Kommunikantenerhebungen

Das Konzil von Trient (1545–1563), das die Erneuerung der katholischen Kirche nach dem Schock der Reformation einleitete, fasste in dem uns interessierenden Bereich Beschlüsse zur stärkeren Begleitung und Kontrolle der Bischöfe, der Pfarrer und der Gläubigen. So wurde die Residenzpflicht des Bischofs im Bistum eingeführt, die Durchführung von Visitationen der Kirchgemeinden neu festgelegt, und die Pfarrer wurden verpflichtet, Tauf- und Eheregister zu führen, Sterberegister folgten später. Die Umsetzung der Beschlüsse wurde durch ein reformfreudiges Papsttum und engagierte Bischöfe gefördert, von welchen Karl Borromäus (1538–1584), Neffe von Papst Pius IV. und Bischof von Mailand, als «Modellbischof im Sinne des Tridentinums» galt (siehe Artikel zu Karl Borromäus HLS). Nicht zuletzt um die Ausbreitung der Reformation einzudämmen, richtete der «*Protector Helvetiae*» seine besondere Aufmerksamkeit auf die katholischen Orte der Eidgenossenschaft und auf deren Tessiner Vogteien, die zum Teil seiner geistlichen Gerichtsbarkeit unterstanden.

Die Bischöfe von Mailand und von Como waren somit die ersten, die in der Eidgenossenschaft regelmässige Visitationen vornahmen und schon früh, seit 1589, auch die Zahl der Gläubigen jeder Pfarrei erfassten (regelmässige Zählungen im Tessin und im Veltlin). Die tridentinischen Reformen brauchten jedoch längere Zeit, um sich auch im Norden der Alpen durchzusetzen. Vollständige Seelenzählungen wurden nur anlässlich weniger Visitationen erhoben: im Bistum Lausanne 1666 und 1675 sowie teilweise 1760, im Bistum Basel nie vollständig, obwohl die Kommunikanten allein im 18. Jahrhundert häufig erfragt wurden. Im Bistum Chur liegen Ergebnisse von 1735, 1749, 1761 und 1775 vor, im Bistum Konstanz aus den Jahren 1743, 1749, 1753/54 und 1768, während im Bistum Genf/Annecy zwischen dem 14. und 18. Jahrhundert zwar bis zu 17 bischöfliche Besuche in jeder Kirchgemeinde dokumentiert sind (Rebord 1921), aber in keiner der späteren Visitationen die Zahl der Seelen erhoben wurde. Aus dem Bistum Sitten sind keine regionalen Bevölkerungsdaten aus bischöflichen Besuchen bekannt, jedoch zählte der Leuker Pfarrer 1703 die Gläubigen seiner Grosspfarrei. Die Abbildung auf dem Umschlagbild zeigt eine Seite aus der Visite des St. Galler Abtes von 1669 (TA2).

Schliesslich sei auf die gedruckten Quellen von sechs Konstanzer Bischofsvisitationen hingewiesen, von denen vier Seelenzählungen enthalten (TA3). Deren Resultate haben wir vollständig aufgenommen, was Kommunikanten und Nicht-Kommunikanten betrifft, und sie erscheinen in den Tabellen als Totale der Seelen. Diese Bücher enthalten auch Spezialkapitel zu jeder Pfarrgemeinde mit namentlicher Nennung des oder der Pfarrer, sowie Verzeichnissen der Angehörigen von Klöstern und Kongregationen.

2.3.2 Die Zürcher «*status animarum*» ab 1634

In der absolutistischen Zeit der grössten konfessionellen und politischen Spannungen zur Zeit des Dreissigjährigen Kriegs begann auch die reformierte Kirche des Standes Zürich, ihre Gläubigen zu zählen. Die Pfarrer hatten ab 1634 in regelmässigen Abständen alle Personen namentlich aufzuführen (siehe TA1 und Kantonstext Zürich), wobei neben den zürcherischen auch die reformierten thurgauischen Pfarrgemeinden dokumentiert sind. Mit diesen «Seelen-Registern» wollte die Kirche sich gegenüber Katholiken und Täufern durchsetzen. Zudem konnte der Wissensstand der Konfirmanden überprüft werden. Die Zürcher Pfarrregister sind im Schweizer Kontext und darüber hinaus eine ausserordentlich wertvolle und präzise Dokumentation. Die zunächst im Dreijahresrhythmus wiederholten, aber spätestens nach 1710 nicht mehr systematisch durchgeführten Zählungen erlauben den detaillierten Nachvollzug der Bevölkerungsentwicklung, im Besonderen während und nach den Pestzügen von 1635/36 und 1667/69 sowie nach der Ernährungskrise um 1695 (Letsch 2017). Nach 1710 erlahmte das Interesse an der Erfassung und Kontrolle der Gläubigen, möglicherweise, weil der Konkurrenzdruck der Katholiken nach der Niederlage von Villmergen 1712 nachliess und die Frage der Täufer an Aktualität verlor. Bedeutender war jedoch wohl, wie Emil Bloesch schrieb (1898, reprint 2015), dass sich das Staatskirchentum im 18. Jahrhundert langsam auflöste.

Karten-Abbildung 4: H. C. Gyger, Karte des Kantons Zürich, 1667 (Ausschnitt Winterthur)



Hans Conrad Gyger (1599–1671) arbeitete im Auftrag der Zürcher Regierung während 38 Jahren an seiner grossen handgemalten Reliefkarte des Kantons Zürich. Die 1667 in zwei Versionen – als Ölgemälde und als getuschte Zeichnung auf 56 Blättern – fertig gestellte Karte im Massstab 1 : 32 000 gilt als Meisterwerk der plastischen Geländedarstellung, dessen Präzision mehr als ein Jahrhundert unerreicht blieb.
Quelle: https://etheritage.ethz.ch/2016/01/15/die-schonste-blute-der-kartographie-die-gygerkarte-von-1667/

© HTTPS://MAPS.ZH.CH/LUBIS?GYGER

2.3.3 Versorgungszählungen

Die Bevölkerung Europas wurde nicht nur regelmässig von Seuchenzügen heimgesucht, sondern auch von Perioden schlechter Ernten und Hungersnöten. Vorausschauende Regierungen strebten vermehrt danach, Bevölkerungsverluste zu vermeiden, und begannen für Krisenzeiten Getreide in Kornhäusern zu speichern. Zur Verteilung des Getreides wurden manchmal sogenannte Fruchtzählungen durchgeführt. Dabei wurden die Getreidevorräte je Haushalt aufgenommen und die gesamte Bevölkerung erfasst: Männer, Frauen und Kinder, wobei letztere halb gezählt wurden. In der Schweiz sind solche Zählungen vor allem aus der Basler Landschaft bekannt (nach 1585 und 1668 nicht weniger als vier Mal um 1694/99 und 1709 sowie 1743), im Weiteren aus Solothurn (1739 und 1795), Zürich (1771–74) und Freiburg (1785). Auch die «Volkszählung von Bern» (1764, TA 4.1, 4.2) und die Zählung im Fürstbistum Basel (1770, TA 5) wurden der Bevölkerung mit dem Argument der Versorgungssicherheit schmackhaft gemacht. Die räumliche Verteilung der Versorgungszählungen hatte ihren eindeutigen Schwerpunkt in den aristokratischen Stadtkantonen der Nordwest- und Westschweiz, deren Eliten der Landbevölkerung nahestanden. Ausserhalb dieses Raumes ist auf Appenzell Ausserrhoden hinzuweisen, welches seine Bevölkerung zweimal wegen der Verteilung des Armengeldes zählte (1667, 1734) und ein drittes Mal 1794 angesichts der Getreideknappheit. Bevölkerungszählungen wurden in der Alten Eidgenossenschaft demnach nicht allein durch eine städtische Elite bei ihren Untertanen durchgeführt, sondern konnten auch von Landsgemeindekantonen veranlasst und bewältigt werden.

2.3.4 Administrative und demografische Erhebungen

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts haben im geistigen Umfeld der Aufklärung Fragen zur Bevölkerungsentwicklung Gelehrte und Geistliche zu faszinieren begonnen. Besonders die Pfarrer wurden sich langsam bewusst, dass ihre eigenen Aufzeichnungen eine interessante Datenquelle darstellten. Sie stiessen mit ihren Befunden und Schlüssen in den wissenschaftlichen Gesellschaften auf Gehör, da sie die Auseinandersetzungen zwischen merkantilistischem und physiokratischem Denken befruchteten und weil die Entdeckung der Statistik und der Demografie das Schweizer Nationalbewusstsein fördern halfen. In erster Linie ist die **Helvetische Gesellschaft** zu nennen, die 1761 in Schinznach gegründete «überkonfessionelle schweizerische Vereinigung aufklärerisch und überkantonal-eidgenössisch gesinnter Personen» (Helvetische Gesellschaft HLS). Doch auch in verschiedenen Kantonen entstanden naturforschende Gesellschaften (Zürich 1746, Bern 1786, Basel 1817), in denen gezielt und in einer gewissen Breite Bevölkerungsfragen thematisiert wurden und die aus eigener Initiative Erhebungen organisierten. Bei einzelnen Politikern stiessen diese auf Interesse, doch häufig wurden sie wegen kritischen Befunden abgelehnt und die Verantwortlichen bestraft, im Falle des Zürcher Pfarrers und Statistikers Johann Heinrich Waser sogar mit der Todesstrafe (Egli 1896). In dieser Zeit des sich anbahnenden Umbruchs entstanden theoretisch orientierte Arbeiten im Spannungsfeld von restriktiver und fördernder Bevölkerungspolitik. Im Schweizer Kontext stand die Annahme, die Bevölkerung sei im 18. Jahrhundert geschrumpft und werde weiter abnehmen, im Zentrum der Debatte. Die Herrschenden (vor allem in Bern und Zürich) wurden indirekt der schlechten Vorsorge angeklagt. Als Unterlagen dienten den Autoren, meist Pfarrern, die Daten der eigenen Pfarrei, die sie selbst im Auftrag der Regierungen hatten sammeln müssen, doch scheinbar hatten sie keinen Zugang zu den vorhandenen Untersuchungen in andern Pfarreien.

Unter den von wissenschaftlichen Gesellschaften oder Privaten organisierten Zählungen in der Alten Eidgenossenschaft sind als erste die haushaltsweisen Erhebungen in der Stadt Zürich zu nennen, durchgeführt 1746 von der «naturforschenden Gesellschaft in Zürich» und wiederholt in den Jahren 1756, 1762, 1769, 1780 und 1790 (Heim und Lang 1896). Die grosse «Berner Volkszählung» von 1764 war nicht zuletzt eine Antwort auf das von Muret (1766) für die Waadt formulierte Problem der Entvölkerung. Die Berner Volkszählung von 1764 nimmt europaweit einen bedeutenden Platz ein, sowohl von der Grösse des erfassten Gebietes her, wie durch die Qualität der Organisation und die Präzision der Ergebnisse (siehe die Kantonskapitel zu Bern, Aargau und der Waadt, TA 4.1 und TA 4.2). Isaak Iselin hat in Basel während langer Jahre darauf gedrängt, die restriktive Politik des Bürgerrechtserwerbs aufzugeben und zu diesem Zweck in der Stadt eine Zählung durchzuführen. Er hat schliesslich 1779 reüssiert. Auch die genauen Erhebungen in der Grafschaft Baden sind der Initiative eines Pfarrers (Fridolin Stamm) zu verdanken, wohl im Auftrag der «physikalischen Gesellschaft Zürich» (Steigmeier 1997). Die naturforschende Gesellschaft hat 1792 im Kanton Zürich eine «mit grösster Sorgfalt» angeordnete Zählung realisiert. In Graubünden haben Ulysses von Salis-Marschlins 1780 und sein Sohn Carl Ulysses von Salis-Marschlins 1803 relativ vollständige Bevölkerungserhebungen in den Gemeinden Graubündens vorgenommen.

Auch wenn die letzten der erwähnten Erhebungen die Leistung Einzelner darstellten, so waren die Bevölkerungserhebungen in aller Regel umfangreiche Operationen von Gesellschaften und Sozietäten, die solche Erhebungen dank ihrer korrespondierenden Mitglieder auf der Landschaft durchführen konnten. Auch wenn deren Ergebnisse der Öffentlichkeit nicht zugänglich blieben, so war doch die Durchführung der Erhebungen allgemein bekannt. Die Berner Volkszählung von 1764 fand ein direktes Echo im Fürstbistum Basel, und auch in anderen Kantonen haben sich staatliche und private Akteure an diesem Vorbild orientiert. Alle reformierten Kantone haben im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts Erhebungen organisiert, auch die katholischen Stadtstaaten Solothurn 1769 und 1795, Luzern 1780 – 84 sowie Freiburg 1785. In relativ kurzer Zeit haben sich Bevölkerungserhebungen für Statistik und Verwaltungszwecke verbreitet (TA 7).

In dieser Arbeit kann die vielfach thematisierte Geschichte des erwachenden europäischen Interesses an Statistik und den Paradigmen der Bevölkerungspolitik nicht aufgenommen werden, ebenso wenig eine Darstellung der grossen Figuren, die sie geprägt haben (siehe Dupâquier 1988, Ehmer 2013, Jost 2016). Vor 1764 war die Schweiz gegenüber den Nachbarländern nicht so sehr in der theoretischen Debatte als in der Organisation von empirischen Erhebungen im Rückstand. Es ist bezeichnend, dass ab 1750 in zwei nicht eidgenössischen Gebieten mit der Organisation regelmässiger Bevölkerungszählungen begonnen wurde. Neuenburg übernahm das preussische Modell jährlicher Volkszählungen, und auch im österreichischen Fricktal wurde das Instrument regelmässiger statistischer Erhebungen relativ früh eingesetzt. Beide Serien schreiben sich in die staatliche Verwaltungstradition von zentral geführten Grossmächten ein, die sowohl fiskalischen, militärischen als auch versorgungstechnischen Interessen zu genügen hatten (siehe die Kapitel zu Neuchâtel und Aargau). Die Neuenburger Volkszählung (von 1750 bis 1870) ist das einzige Beispiel der Schweiz einer langen Serie von jährlichen Erhebungen bis auf die Stufe der Gerichtsbezirke und Gemeinden (TA 6). Auch andere nicht-eidgenössische Gebiete zeichneten sich im 18. Jahrhundert durch qualitativ hochstehende Bevölkerungserhebungen aus: mehrmals die Stadt Genf, das Fürstbistum Basel (u.a. 1729 und 1770) sowie Mühlhausen (1699, 1750, 1782).

Methodische und technische Innovationen, insbesondere der Druck von Fragebogen für die Erhebungen, erhöhte die Qualität der Zählungen (siehe TA 7 mit dem «Verzeichnis der in Hochlöbl. Stand Luzern befindlichen Seelen» von 1784). Die statistischen «Tabellen» zur Zusammenfassung der Ergebnisse erlaubten bisher nicht gekannte Einblicke in die Struktur und räumliche Differenzierung der Bevölkerung und ermöglichten Vergleiche mit früheren Erhebungen oder mit anderen erhobenen Merkmalen, in erster Linie der landwirtschaftlichen Produktion. Für die Statistik hatten die Tabellen den Vorteil, dass Totale gebildet werden konnten (was allerdings häufig nicht geschah), und für die Staatstätigkeit, dass die demografischen Ergebnisse in Beziehung zu wirtschaftlichen Befunden gesetzt werden konnten. Beide Errungenschaften bargen politische Risiken, wenn das Wissen in falsche Hände gelangte. Deshalb wurden die Ergebnisse der Bevölkerungserhebungen im 18. Jahrhundert von den weltlichen oder kirchlichen Autoritäten geheim gehalten. Soweit bekannt gibt es auch kaum Dokumente, die belegen würden, welche Auswirkungen die Resultate auf die Regierungstätigkeit

ausgeübt hatten. Hingegen existierten vielfach Anleitungen an die mit der Zählung Beauftragten und auch Dokumente, die die Absicht der Organisatoren für eine Erhebung erkennen lassen.

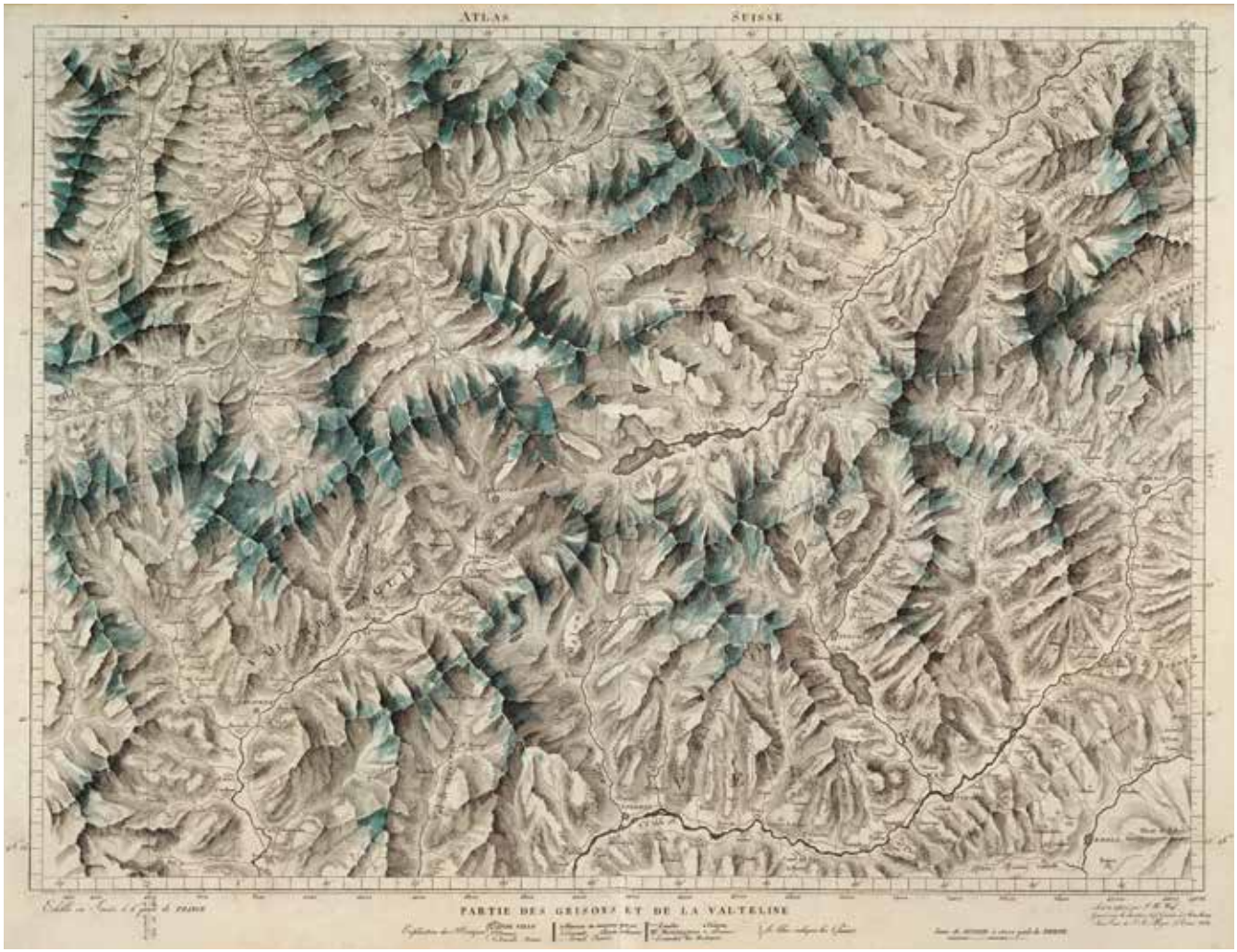
2.4 Die helvetische Zählung von 1798/99

2.4.1 Die Zählung und ihre Durchführung

Die Zeit der Helvetischen Republik (1798–1803) hat der Schweiz die Erfahrung eines von Frankreich abhängigen, zentralistischen Staates gebracht. Dieser wurde zwar von einigen politischen Kreisen willkommen geheissen, stiess aber auch auf grossen Widerstand. In der kurzen Phase der hierarchischen, administrativen Durchdringung der Schweiz wurden 19 gleichberechtigte Kantone geschaffen, die in Distrikte mit einer Bevölkerungsgrösse von rund 10 000 Personen und in Munizipalitäten (oder Gemeinden) gegliedert wurden. Zu diesem Zweck wurde als eine der ersten Handlungen eine Volkszählung geplant und eingeleitet.

Die Qualität der helvetischen Zählung verbietet es, von einer eigentlichen Volkszählung zu sprechen, doch allein die Tatsache ihrer Existenz gibt ihr eine besondere Bedeutung. Dieser Meinung war ein Teil der Zeitgenossen und der späteren Forschenden. In vielen Arbeiten des 19. Jahrhunderts zur Bevölkerungsgeschichte der Schweiz wird die Zählung jedoch gar nicht erwähnt, weil sie als aufgezwungen und Symbol einer verhassten Zeit galt, oder aber ignoriert, weil deren Ergebnisse unzugänglich blieben. Im 20. Jahrhundert wurden eher die methodischen Schwächen der helvetischen Zählung kritisiert, insbesondere die Tatsache, dass die Ergebnisse nur zum Teil aus Direkterhebungen stammten,

Karten-Abbildung 5: J. H. Weiss, Atlas Suisse, feuille 15, 1803, Partie des Grisons et de la Valteline



Der zwischen 1786 und 1802 entstandene Meyer-Weiss-Atlas in 16 Blättern ist das älteste Kartenwerk, das die gesamte Schweiz umfasst und auf wissenschaftlicher Vermessung beruht. Der Industrielle Johann Rudolf Meyer (1739–1813) aus Aarau entschloss sich, auf eigene Kosten eine Karte der Schweiz zu erstellen, und engagierte zu diesem Zweck den Geometer Johann Heinrich Weiss (1758–1826) aus Strassburg.
Quellen: https://www.e-rara.ch/zut/content/titleinfo/7256203 sowie https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/003862/2006-04-20/

© HTTPS://WWW.E-RARA.CH/BES_1/CONTENT/ZOOM/12553502

sondern auf Registerauszügen oder gar Schätzungen beruhten. Erstaunlich bleibt dennoch, dass es erst der vorliegenden Arbeit gelungen ist, die Ergebnisse der helvetischen Zählung systematisch nach Ortschaften aufzunehmen und zu evaluieren.

Die Durchführung der helvetischen Zählung von Okt./Nov. 1798 lag in den Händen von Innenminister Albrecht Rengger (1764–1835). Die Vorgeschichte und der Kontext dieser Erhebung sind im Vorwort von André Schluchter (1988) durch Markus Mattmüller ausführlich beschrieben worden, insbesondere auch die zahlreichen Phasen der territorialen Gliederungen im Frühjahr 1798 (siehe auch Walter 1990 und Höhener 1998). Entscheidend ist, dass sich die Durchführung der helvetischen Zählung verzögerte und schliesslich zu einem Zeitpunkt stattfand, zu dem die Grenzen der Kantone und ihrer Distrikte schon festgelegt waren. Dies geschah allerdings manchmal in Unkenntnis lokaler Verhältnisse, beispielsweise dort, wo Flüsse als Trennungslinien bestimmt wurden, die Kirchgemeinden entzweischnitten (Kantone Zürich und Säntis). Einzig die politischen Gemeinden, die Munizipalitäten, waren noch nicht konstituiert.

Da der administrative Rahmen auf regionaler Ebene für die Erhebung bereits fixiert war, richtete sich das Interesse der Beauftragten der Erhebung auf die lokale Präzision. Die helvetische Volkszählung wurde in zahlreichen damaligen Kantonen (Aargau, Bellinzona, Bern, Freiburg, Oberland, Wallis, Zürich; in anderen Kantonen in einzelnen Distrikten) zu einem eigentlichen Ortschaftenverzeichnis, häufig bis auf die Stufe des Einzelhofs hinunter (TA 8.1–8.3). Das Bedürfnis nach geografischer Genauigkeit wird unterstrichen durch die Erfassung der Anzahl Wohngebäude und der übrigen Gebäude je Ortschaft. In speziellen Kolonnen ist die Zugehörigkeit jeden Ortes zu seiner Pfarrgemeinde und zur provisorisch festgelegten politischen Agentschaft vermerkt, und es ist teilweise auch das Vorhandensein von Genosssamen oder Nutzungsgemeinden aufgeführt. Das Interesse an den lokalen Verhältnissen ist ein dominanter Aspekt der Zählung und hat zwangsläufig dazu geführt, dass vielerorts eine präzise Erhebung unumgänglich wurde. Die Schaffung der Munizipalitäten und parallel dazu der Bürgergemeinden sollte erst 1799 vorgenommen werden.

Am 21. Oktober 1798 erging das Kreisschreiben Albrecht Renggers an die Regierungsstatthalter (Mattmüller 1988). Dieser Erlass führte vier Hauptzwecke auf, die mit der Erhebung erreicht werden sollten: a) die Erfassung der politischen Gemeinden, b) die definitive Festlegung der Ortsnamen, c) die Feststellung der Einwohnerzahl in den Gemeinden, Distrikten und Kantonen sowie d) die Distanz jeder Ortschaft zum Sitz des Regierungsagenten. Rengger war also neben der Bevölkerungszählung auch an einer administrativ-geografischen Erhebung interessiert (Mattmüller 1988). Eine wichtige Rolle spielten in diesen Erhebungen die bestehenden geografischen Karten, an denen neben der Zentralregierung auch die Kantone (und die Franzosen) höchstes Interesse zeigten (Rickenbacher 2011). Die grosse räumliche Präzision der Erhebung wird durch den Umstand unterstrichen, dass kaum ein halbes Dutzend der späteren Gemeinden vergessen gingen.

Im Vorfeld der helvetischen Volkszählung hatten einige Kantone im Frühjahr 1798 eigene Bevölkerungserhebungen für Einquartierungen und Requisitionen organisiert (Solothurn, Bellinzona, Lugano, Léman). Alle 18 Kantone (noch ohne Rätien, das erst 1800 zur Helvetischen Republik stiess) mussten die Zählung aber ab November 1798 durchführen. Bis Januar 1799 trafen die Ergebnisse der ersten sechs Kantone ein. Im Verlauf des Jahres 1799 folgten die meisten anderen Kantone, die Kantone Säntis und Thurgau schlossen ihre Arbeit erst im Herbst 1800 ab, und im Kanton Zürich blieb die Zählung definitiv unvollständig.

Im Bundesarchiv liegt die helvetische Volkszählung für mehrere Kantone in zwei Versionen vor, die erste als Sammlung der eingegangenen Distrikttabellen nach Kantonen geordnet (Dokument 1090k), die auch den Schriftwechsel umfasst (Strickler 1911, Acten Nr. 385a), die zweite markiert den Beginn der Abschrift aller Daten in einem umfangeichen und schön gestalteten Buch (Dokument 1090l). Dieses umfasst die Kantone Aargau, Baden, Basel, Bellinzona, Bern, Freiburg (nur den Hauptstadtdistrikt), Linth und Oberland, dazu zwei Ortsregister (Acten Nr. 385b). Nach der Abschrift in 1090l verschwanden die Originale für den Kanton Bern aus 1090k. Das Dokument 1090l enthält manchmal kleine Verbesserungen, meist für vergessene Höfe, in ganz wenigen Fällen jedoch unterliefen dem Kopisten Unterlassungsfehler, die eigentlich zu neu addierten Totalen hätten führen müssen. Dies schien mit seinem Berufsethos eher vereinbar, als eine sichtbare Korrektur in einem kalligrafischen Prachtwerk. Der Kopist war Carl Rudolf Wiegsam aus Bern, dessen Arbeit abgebrochen wurde, als er die Dokumente an Escher (wohl Hans Conrad Escher von der Linth, Kriegsminister der Helvetik) und Koch (wohl Karl Koch, Deputierter des Kantons Oberland in der Consulta) ausleihen musste und sie nicht mehr zurückerhielt (Strickler 1911, Acten 11/385b).

Viele kantonale Archive besitzen Abschriften der an das Innenministerium in Luzern versandten Dokumente, zum Teil auch räumlich ausführlichere Originale der Erhebung selbst (wie etwa für den Kanton Säntis), die sogar Modifikationen an Kantonstotalen bewirken konnten.

2.4.2 Die Ergebnisse der helvetischen Zählung

Im Laufe unserer Arbeit haben wir die Volkszählung aller Kantone bis auf die Ebene der einzelnen Ortschaft ausgewertet, wobei alle verfügbaren Quellen konsultiert wurden. Bei der Kontrolle der Plausibilität half der Indikator «Einwohnerzahl pro Wohngebäude». In den Kantonstabellen in diesem Band sind die Bevölkerungszahlen der Ortschaften gemäss den Gemeinden ab 1803/15 in den Grenzen von 1850 aggregiert worden. Die vorgenommenen Korrekturen am Urmaterial werden in den Kantonstexten erwähnt und begründet. Abweichungen von den Vorgängerarbeiten von Wilhelm Bickel (1947) und André Schluchter (1988) sind jeweils erläutert und für die Kantone in der Tabelle 2.4 aufgelistet. Die Einwohnerzahl für das Gebiet der Helvetischen Republik in den Jahren 1798/99 erhöht sich gegenüber Schluchter um 3420 Personen und beträgt 1 424 243. Damals lebten unter Berücksichtigung der nicht helvetischen Territorien 1 668 919 Personen in den Grenzen der Kantone von 1815.

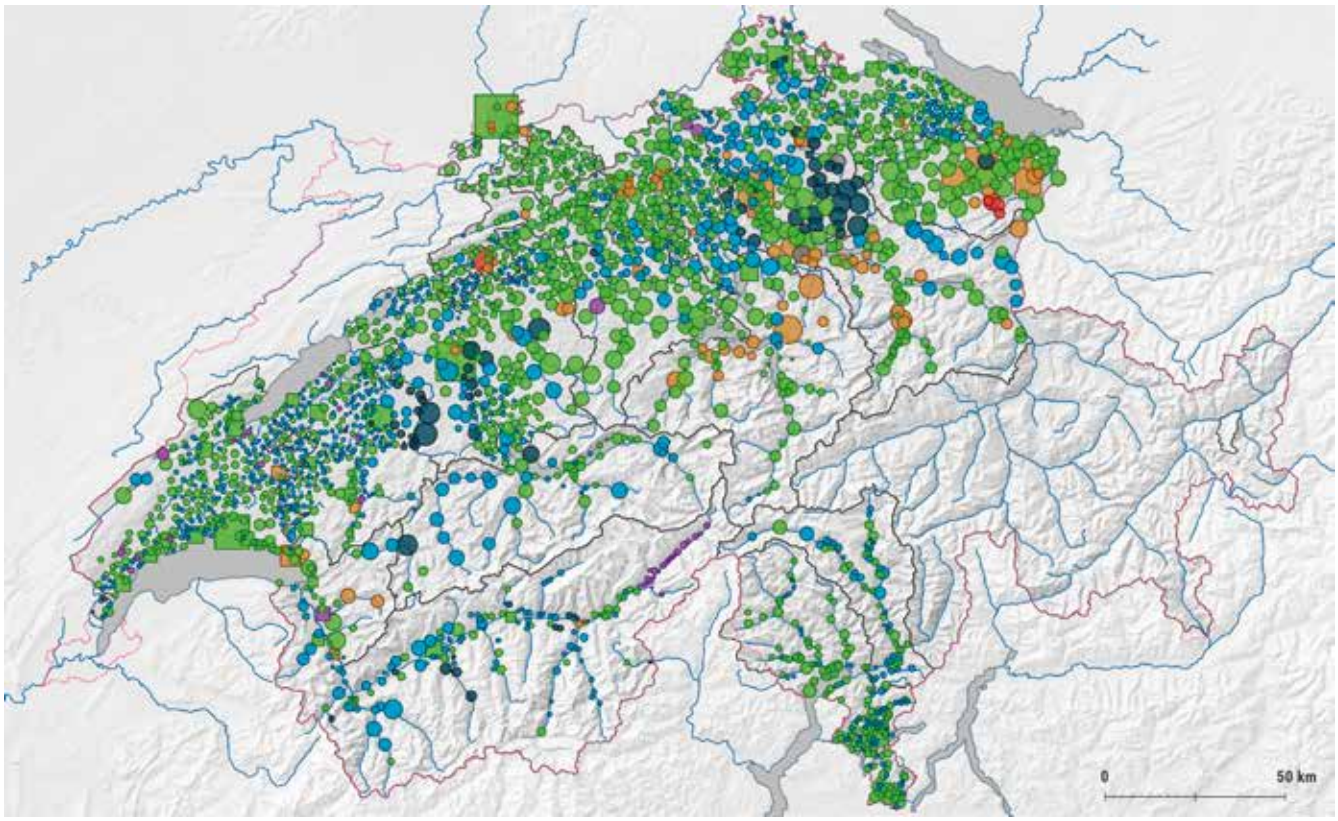
Die Bevölkerung der Schweiz um 1800 nach den damaligen Kantonen und Territorien

Vergleich der Ergebnisse in den Publikationen von Strickler 1911, Bickel 1947, Schluchter 1988 und Schuler 2021

T2.4

	Kanton, Territorium	**Strickler 1911**, ASHR §388e	Bickel gegenüber ASHR §388e (Additionsfehler und später eingegangene Resultate SA, TG, WS, ZH)	**Bickel 1947** Korrekturen S. 276	Schluchter gegenüber Bickel	**Schluchter 1988** Korrekturen S. 18	Schuler gegenüber Schluchter	**Schuler 2021** Korrekturen	Bemerkungen zu den Korrekturen Schuler
1	Aargau	60 549	–79	60 470	550 Erlinsbach	61 020	–550	60 470	Korrektur Erlinsbach rückgängig gemacht
2	Baden	44 982	1 000	45 982		45 982	848	46 830	jüdische Bevölkerung in Lengnau und Endingen
3	Basel	40 900	0	40 900	678 Stadt Basel, Nebenhöfe	41 578	–309	41 269	Korr. André Schluchter ok, andere Additionen
4	Bellinzona	26 591	0	26 591	130 Chiggiogna	26 721	0	26 721	(Chiggiogna)
5	Bern	184 695	–2 987	181 708	663 – Messen, 10 Distr Wangen	181 055	663	181 718	plus 663 Messen
6	Fribourg	73 664	1 385	75 049	1001 – Einzelhöfe Tafers	74 048	1001	75 049	plus 1001 Einzelhöfe Tafers
7	Léman	136 891	0	136 891	414 corrections d'addition	137 305	362	137 667	10 communes corrigées
8	Linth	78 136	0	78 136	1310 – Glarus, 1375 Höfe, 280 St. Gallenkappel	78 481	0	78 481	Korrekturen André Schluchter ok
9	Lugano	63 588	100	63 688	100 – (Korrektur Bickel falsch)	63 588	140	63 728	anderes Total im District Lugano
10	Luzern	86 722	–100	86 622	2007 – Hergiswil	88 629	–400	88 229	Hergiswil nur plus 1627
11	Oberland	44 544	–100	44 444		44 444	244	44 688	Därstetten plus 244
12	Schaffhausen	25 751	0	25 751		25 751	0	25 751	
13	Säntis	133 128	2 047	135 175	4645 – Appenzell, 845 Herisau, 118 SG-Distr.	131 493	–1 096	130 397	andere Addition
14	Solothurn	45 244	40	45 284	3255 – Stadt Solothurn, Thal, Dornach (teilw.), Olten (teilw.)	45 840	–556	45 284	Basis geändert: Martin Schuler Uebernahme der «offiziellen» Versionen 1798/1800
15	Thurgau	81 076	–12 717	68 359	70 Personen	68 429	360	68 779	Friltschen, Lanterswil, Reuti ergänzt
16	Valais	57 278	3 000	60 278	166 Martisberg, Hockmatten	60 444	0	60 444	Korrekturen André Schluchter ok
17	Waldstätten	60 336	6 197	66 533	1025 Einsiedeln, Iberg	67 558	484	68 042	Korrekturen André Schluchter ok; zusätzlich Kirchhofen (Sarnen)
18	Zürich	192 884	–13 524	179 360	903 Richterswil, Hirzel, Wädenswil, Turbenthal	178 457	2 239	180 696	für 10 Distr: Originale aus BAR, Korr. André Schluchter Richt., Hirzel, Wäd. Ok
	Helvetische Republik	**1 436 959**	**–15 738**	**1 421 221**	**468 – Differenz**	**1 420 823**	**3 420**	**1 424 243**	
19	Genève			44 000		46 436	738	47 174	avec parties des communes savoyardes et françaises
20	Mont-Terrible			61 000		60 295	–589	59 706	Bienne selon l'original, Montagne de Diesse estimé
21	Neuchâtel			46 615		46 615	300	46 915	300 pour Les Cerneux-Péquignot, attribué à la Suisse en 1819
22	Rätien			75 000	Unterengadin ohne Abwesende	72 903	150	73 053	Molinis, Pagig ergänzt
23	Fricktal			17 760		17 760	68	17 828	andere Addition
	nichthelvetische Territorien			**244 375**		**244 009**	**667**	**244 676**	
Total Eidgenossenschaft				**1 665 596**		**1 664 832**	**5 038**	**1 669 870**	

Die Qualität der helvetischen Volkszählung nach Gemeinde — Karte 2.1



© MICROGIS, BFS 2023

Die Karte 2.1 gibt die Einwohnerzahl jeder Gemeinde gemäss der helvetischen Zählung 1798/99 wieder und enthält zudem eine Einschätzung der Qualität in sieben Klassen. Für diese Klassifizierung sind die folgenden Elemente beigezogen worden: Verhältnis Einwohnerzahl/Wohngebäude, Vergleich mit früheren und späteren Erhebungen, Angaben in genauen oder gerundeten Zahlen, Art der Durchführung der Zählung im Kanton oder Distrikt. Soweit bekannt, sind ausserordentliche Ereignisse, die zu extremen Einwohnerzahlen führen konnten, in den Kantonstexten vermerkt, so etwa die Kriegsschäden in den Nidwaldner Dörfern am See oder die Auswirkungen des Brandes von Altdorf (Uri).

Beim Betrachten des Kartenbildes zeichnen sich verschiedene räumliche Muster ab. Es fallen Kantone mit offensichtlich hoher Qualität der Zählung auf. Auch innerhalb der Kantone finden sich häufig einzelne Distrikte mit generell besserer oder schlechterer Qualität der Erhebungen. Der Einfluss der einzelnen Agenten, die ja meist erst seit kurzer Zeit im Amt waren, spielte eine wichtige Rolle. Albrecht Rengger hatte zu einem vorsichtigen Vorgehen gemahnt, um Unruhe in der Bevölkerung zu vermeiden. Er plädierte eher für indirekte Erhebungen, doch viele Kantone und viele Agenten sahen offenbar kein Problem darin, eine seriöse Zählung vorzunehmen. Schliesslich finden sich auch innerhalb von glaubwürdig operierenden Kantonen oder Distrikten manchmal Gemeinden, für die nur eine grob geschätzte Einwohnerzahl angegeben werden konnte.

Die Qualität der Erhebungen scheint in den «alten» und «städtischen» Kantonen besser als in den neuen Kantonen ohne politische und administrative Erfahrung. Allerdings ist im Auge zu behalten, dass nur die Stadtorte mehr oder weniger in ihren früheren Territorien überlebt hatten, während die Landorte in den drei zusammengewürfelten Kantonen Waldstätten, Säntis und Linth aufgegangen waren, deren Zählungen besonders heterogen ausfielen. Von den jungen Kantonen zeichnen sich Aargau, Bellinzona, Léman, Lugano und Oberland durch erfolgreiche Zählungen aus. Aus dieser Aufzählung lässt sich ein weiteres mögliches Erklärungsmuster für die Qualität der Erhebungen erkennen: die Erfahrung bei der Durchführung von Volkszählungen. Zürich, Bern, Luzern, Solothurn, Freiburg, Basel und Schaffhausen hatten alle in den vorangegangenen Jahrzehnten Bevölkerungserhebungen

abgeschlossen, und auch im Tessin hatten Zählungen eine lange Tradition. Für die Kantone Aargau, Léman und Oberland kann auf die Erfahrung der bernischen Verwaltung hingewiesen werden. Probleme ergaben sich in vielen Städten, für die die Angaben oft nur in Schätzungen vorliegen, weil entweder die Zeit für eine genaue Erhebung fehlte oder die Zählbereitschaft der ihrer Vorrechte beraubten Bevölkerungsgruppen zu gering blieb. Damit schreibt sich die helvetische Volkszählung 1798/99 in die lange Reihe ungenügender Erfassungen der städtischen Bevölkerung ein.

Die Stärken der helvetischen Zählung liegen nicht allein darin, dass es sich um die erste gesamtschweizerische Erhebung handelte, sondern auch im Umstand (und dies wurde bis heute wenig thematisiert), dass die Zählung geografisch praktisch vollständig war, die administrativen Strukturen klar abbildete und auch eine Gebäudezählung einschloss. Die von der Helvetischen Republik angeordnete Abschaffung der Vorrechte nach der Herkunft hat den Wohnsitzbegriff vereinfacht, denn es sollten alle Anwesenden gezählt, die Abwesenden dagegen nicht berücksichtigt werden. In Städten mit genauer Erhebung (wie etwa Basel) scheint die Bevölkerungszahl etwas untererfasst, in ländlichen Gebieten schreibt sie sich korrekt in die längerfristige Entwicklung ein. Es kann jedoch nicht eruiert werden, welche Bevölkerungsgruppen bei genaueren Erhebungen besser erfasst wurden und welche Hypothesen die Vertrauenspersonen bei der Schätzung von Bevölkerungszahlen getroffen hatten.

Die kantonalen Ergebnisse der helvetischen Zählung wurden publiziert, was ein Novum in der Geschichte der Bevölkerungserhebungen der Schweiz bedeutete (Strickler 1911, Acten N°388e). Im politischen Kontext des von verschiedenen Armeen besetzten Landes und der sich auflösenden inneren Strukturen hatten die Ergebnisse der Zählung allerdings keine praktischen Auswirkungen. Einzelne Kantone verfügten zudem über die detaillierten Resultate dank der eigenen Dokumente.

Die helvetische Zählung war im Frühjahr 1798 für die Distrikteinteilung und die Bestimmung der Abgeordneten geplant gewesen, wobei die Distrikte je rund 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner zählen mussten. Da aber zum Zeitpunkt der Zählung die Distrikte bereits feststanden, war der ursprüngliche Zweck hinfällig geworden. Die provisorischen Einwohnerzahlen bei der Distrikteinteilung müssen recht genau gewesen sein, bewegten sich doch die definitiven Ergebnisse in vielen Distrikten nahe dem Richtwert. Das Vermächtnis der Helvetik, ähnlich grosse Distrikte und Wahlkreise zu bilden, sollte die grösseren Kantone bei ihren Gebietseinteilungen im 19. Jahrhundert leiten. Ausserdem erwies sich das Festlegen einer Bevölkerungszahl als Referenz als wichtiger Beitrag für die statistische Zukunft. Die Bevölkerungsgrösse eines Kantons oder einer Stadt wurde zu einem Merkmal der Stärke und Wirtschaftskraft.

2.4.3 Rezeption der helvetischen Zählung

Im ganzen 19. Jahrhundert müssen die meisten Ergebnisse der helvetischen Zählung den Statistikern und Forschenden unzugänglich geblieben sein, denn die Repertorien und Akten aus der Helvetik sind erst ab 1886 durch Johannes Strickler, und ab 1911 durch seinen Nachfolger Alfred Rufer publiziert worden. In den 15 Kantonslexika der «geographisch-statistisch-historischen Gemälde» ab 1835 wird in einer Minderheit der Kantone Bezug auf diese Volkszählung genommen, wenn Daten in den eigenen Archiven vorhanden waren. Auch in rückblickenden Tabellen zur Bevölkerungsentwicklung fehlt meist die Zählung von 1798/99 (so bei Bern ab 1831). Wilhelm Gisi (1868) erwähnt in seiner Pionierarbeit zur Bevölkerungsstatistik der Schweiz die helvetische Zählung nur in einem abwertenden Nebensatz: «In der Schweiz freilich gehen umfassende Zählungen der ganzen Bevölkerung, wenn man von dem verunglückten Versuch Renggers von 1799 absieht, nicht über das vierte Jahrzehnt unseres Jahrhunderts hinaus.» Einige Seiten weiter bedauert Gisi jedoch, dass die Zählung nicht zum Abschluss kam und «heute nur noch in Bruchstücken vorhanden ist».

Erst mit der Edition der «Actensammlung aus der Zeit der Helvetischen Republik» durch Johannes Strickler (1835–1910) und hernach durch Alfred Rufer (1885–1970) ist die umfangreiche Dokumentation aus der Zeit 1798–1803 zugänglich gemacht worden. Das Material zur helvetischen Volkszählung ist vermutlich noch von Strickler in Band XI (1911) bearbeitet worden. Der Zürcher Wirtschaftshistoriker Wilhelm Bickel (1903–1977) hat in seiner «Bevölkerungsgeschichte und Bevölkerungspolitik der Schweiz» (1947) als erster das Datenmaterial aufgearbeitet und eine Tabelle mit den Kantonstotalen publiziert, einschliesslich Hinweisen zur Qualität. André Schluchter und Fridolin Kurmann haben im Auftrag des Bundesamtes für Statistik (BFS) die Daten nach Distrikten erfasst und diese anschliessend auf die Kantone und Bezirke von 1988 umgerechnet (Schluchter 1988). Dabei haben sie sich in verschiedenen Kantonen auf die Vorarbeit von Regionaldemografen stützen können (so in Zürich, Luzern, Schwyz, Solothurn oder Basel sowie für die nicht-helvetischen Gebiete). Für viele Kantone gibt es Auswertungen der Daten aus dem Bundesarchiv auf Gemeindeebene; diese Publikationen werden hier in den Kantonstexten behandelt.

Wilhelm Bickel hat Additionsfehler korrigiert, André Schluchter zum Teil auch unwahrscheinliche Ergebnisse für einzelne Gemeinden. In unserer Arbeit sind diese Korrekturen überprüft und einige weitere Korrekturen vorgenommen worden, vor allem bei fehlenden oder räumlich falsch zugeordneten Gemeinden. Die Ergebnisse der helvetischen Zählung sind in den Tabellen auf die heutigen Kantone und Bezirke von 2000 umgelegt, aber sie stehen in Abschriften der Originalversion auf der Webseite des BFS zur Verfügung (Collection Martin Schuler, www.statistik.ch).

2.4.4 Die Stapfer'sche «Pfarrer-Enquête» von 1799

Kulturminister Philipp Albert Stapfer (1766–1840) hat in seiner kurzen Wirkungszeit drei grosse Umfragen organisiert. Neben der Erhebung zu den Schulen (Schmidt et al. 2015) und der Strassenenquête (Holenstein und Schiedt 2019) richtete sich die sogenannte «Pfarrer-Enquête» 1799 an die Pfarrherren in den Pfarrgemeinden. Der umfangreiche Fragenkatalog dieser Umfrage enthielt eine, allerdings unglücklich platzierte, Rubrik zur Bevölkerungszahl (Frage 10). Diese nicht leicht auszuwertende Quelle hat Karl Meyer-Lustenberger in seiner Lizenziatsarbeit bei Markus Mattmüller 1978 bearbeitet. André Schluchter (1988) hat die Datensammlung von Meyer-Lustenberger als Hilfsmittel zur

Plausibilisierung der Ergebnisse der helvetischen Zählung verwendet. In unserer Arbeit sind die Originalquellen zu etwa 60% überprüft worden. Die Daten entsprechen zum Teil jenen der helvetischen Zählung, wohl weil sie dem Pfarrer bekannt oder sogar von ihm selbst erhoben worden waren. Häufig handelt es sich aber um relativ grobe Schätzungen mit Angaben von Spannweiten, oder Daten fehlen ganz.

2.4.5 Volkszählungen in den nichthelvetischen Gebieten um 1800

In den nicht oder nicht mehr helvetischen Gebieten wurde in dieser Publikation auf eine der zahlreichen in dieser Periode von Frankreich durchgeführten oder verlangten Volkszählungen abgestützt, so für das Veltlin (1797), Mulhouse (1798), das Departement du Mont-Terrible (1797/98), das Fricktal (1800) und Genf (1801). In den Gemeinden des ehemaligen zugewandten Ortes Rottweil wurde die Bevölkerung der Gemeinden erstmals 1813 in einer Volkszählung erfasst. In Graubünden lieferte die auf privater Basis beruhende Bevölkerungserhebung von Carl Ulysses von Salis (1803) wichtige Anhaltspunkte. Bereits Wilhelm Bickel (1947) und André Schluchter (1988) haben die Einwohnerzahlen um 1800 für die erst später zur Eidgenossenschaft gestossenen Gebiete in ihren Publikationen aufgenommen.

2.5 Kantonale Muster der Volkszählungen zwischen 1803 und 1850

Die Mediationsverfassung von 1803 brachte die Wiederherstellung der ländlichen Kantone der Inner- und Ostschweiz und schuf oder bestätigte die sechs vergleichsweise bevölkerungsstarken Stände St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin und Waadt. Vier davon waren konfessionell gemischt und brachten damit ein neues Element in das hergebrachte Gegenüber von katholischen und protestantischen Kantonen. Die zusätzliche Dimension der sprachlichen Vielfalt, die die Helvetische Republik eingeführt hatte, blieb bestehen. Die jungen Regierungen und Verwaltungen der neuen Kantone hatten ein starkes Bedürfnis nach besserer Information über ihre intern wenig homogenen Strukturen.

Karten-Abbildung 6: J. F. Ostervald, Carte de la Principauté de Neuchâtel, 1846



Jean-Frédéric Ostervald (1773–1850), Generalkommissar des Fürstentums Neuchâtel, hat zwischen 1801 und 1806 eine erste Karte von Neuenburg im Massstab 1 : 96 000 gezeichnet. Im Auftrag der Regierung hat er viel später, von 1838 bis 1845, eine neue, sehr genaue und schöne Karte im Massstab 1 : 25 000 erstellt, die als Grundlage für die Dufour-Karte diente.
Quellen: https://www.ne.ch/autorites/DDTE/SGRF/SITN/catalogue/Documents/Cartes_historiques/CH01_carte_ostervald.pdf

© HTTPS://SITN.NE.CH

Die ersten kantonalen Volkszählungen im neuen Jahrhundert fanden denn auch in den jungen Kantonen Waadt 1803, Aargau 1803, Tessin 1808 (TA9), Graubünden 1808 und St. Gallen 1809 statt, zum Teil zur Erfassung der Konfessionsgruppen. Im Kanton Thurgau wurde ab 1805 von den Pfarrern verlangt, jährlich die Bevölkerung zu erheben, doch sind von diesen Zählungen nur noch die Kantonstotale überliefert. Aus der Mediationszeit sind aus den «alten» Kantonen Volkszählungen aus Solothurn 1808 und Zürich 1812 bekannt, während in Appenzell Ausserrhoden ab 1804 die reformierten Pfarrer in ihren regelmässigen «Hausbesuchen» Bevölkerungslisten zu erstellen hatten (TA12). In den katholischen Gebieten der Deutschschweiz gab die Aufteilung der kirchlichen Güter des aufgehobenen Bistums Konstanz den Anstoss zu Bevölkerungszählungen in den Jahren 1810/11 und 1820.

Die Entscheidungen des Wiener Kongresses von 1815 brachten eine substantielle territoriale Erweiterung der Eidgenossenschaft mit den drei neuen Kantonen Wallis, Neuenburg und Genf sowie der Zuteilung des Jura zum Kanton Bern. Der erweiterte Kanton Bern organisierte 1818 eine Volkszählung, während die drei Westschweizer Kantone (ebenso wie Freiburg) mit der Durchführung von regelmässigen Bevölkerungserhebungen begannen. Bis 1850 wurden im Wallis fünf, in Genf sechs und in Freiburg acht vollständige Volkszählungen durchgeführt (TA11), während in Neuenburg die alte Tradition jährlicher Erhebungen bestehen blieb (TA6). Einzig der Kanton Waadt stand vorerst abseits und begann erst ab 1831 mit einer Reihe von vier Volkszählungen bis 1850. Bern wiederholte seine kantonale Erhebung von 1818 in den Jahren 1831 und 1846.

Mit dem erwachenden Liberalismus verschärfte sich die Frage nach der Teilhabe der Nichtbürger am politischen Leben. Diese Entwicklung löste eine Reihe von kantonalen Volkszählungen ab etwa 1830 aus. In fast allen Kantonen erfolgten Erhebungen mit der Differenzierung nach den Bürgerrechtsklassen, mit Ausnahme der fünf kleinen Kantone Uri, Obwalden, Glarus, Schaffhausen und Appenzell Innerrhoden. Das Interesse an diesen Erhebungen ist für unsere Zwecke wegen der zu grossen zeitlichen Nähe zur Tagsatzungserhebung von 1836/37 beschränkt. Vor allem aber wurde der Wohnsitzbegriff uneinheitlich angewendet. Einige Erhebungen erfassten nur die Bevölkerung mit Gemeindebürgerrecht (BL 1833), andere schlossen die Abwesenden mit ein (SG 1831, ZH 1833, GR 1835).

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts blieb die Organisation von Bevölkerungserhebungen in der Schweiz so heterogen wie vor 1798. In den katholischen Landkantonen brauchte es externe Impulse, um Volkszählungen abzuhalten, in den überwiegend reformierten Kantonen Glarus und Schaffhausen gab es überhaupt keine Zählungen. Alle Stadtkantone jedoch haben mindestens eine oder zwei Volkszählungen organisiert, in der französischen Schweiz wurde das Instrument sogar zu einem regelmässigen Verwaltungsakt.

Diese Unübersichtlichkeit erklärt, warum die beiden gesamtschweizerischen Zählungen von 1798/99 und 1836/37, trotz ihrer Mängel, für die Zeit vor 1850 nach wie vor Referenzcharakter besitzen.

2.6 Die beiden Etappen der Volkszählung 1836/37 der eidgenössischen Tagsatzung

Der Bundesvertrag von 1815 und das Militär-Reglement von 1817 sahen vor, dass die Mannschafts-Skala, das heisst die Festlegung der kantonalen Kontingente für das Bundesheer, nach 20 Jahren zu revidieren sei. Die Kontingente von zwei Mann auf 100 Seelen waren 1817 erstmals festgelegt worden, damals allerdings ohne vorgängige Organisation einer Volkszählung (siehe TA10).

Auf Betreiben des Vorortes Luzern vom 4. November 1835 wurden die Stände eingeladen, leider mit unzureichenden Leitlinien, Bevölkerungstabellen zu erstellen und diese im folgenden Jahr einzureichen. Gemäss Johann Jakob Kummer (1881, 1885) war bis zur Tagsatzung im Herbst 1836 die Hälfte der Kantone der Aufforderung nachgekommen. Da sich jedoch die Resultate uneinheitlich präsentierten, fasste die Tagsatzung am 7. September 1836 den Beschluss, es sei im Jan./Feb. 1837 in jeder Ortsgemeinde eine nach einheitlichem Muster ausgeführte Volkszählung zu erstellen. Der Merkmalskatalog beschränkte sich auf das Geschlecht und drei Heimatklassen, enthielt aber keine Angaben zum Alter, wie dies die Stände Zürich und Wallis vorgeschlagen hatten (Anelli 2019). Alle Personen waren in ein vorbedrucktes Formular mit Angabe des Namens einzutragen, unter Ausschluss der Abwesenden. Die Kantonsregierungen hatten bis Ende März 1837 die Zusammenstellungen an den Vorort zu übermitteln.

Ausgenommen von diesem Auftrag waren die fünf Kantone Zürich, Nidwalden, Zug, Freiburg und Schaffhausen, deren 1836 durchgeführte Zählungen den Anforderungen für 1837 genügten. Die Kantone Bern und Graubünden, die ebenfalls verlangt hatten, ihre Volkszählungen seien anzuerkennen, fanden dagegen kein Gehör. Im Falle Berns wurde die fehlende Unterscheidung nach dem Geschlecht bemängelt, im Falle Graubündens war die letzte Zählung vor dem Stichdatum 5. November 1835 erfolgt. Bern führte schliesslich seine zweite Volkszählung im November 1837 durch, Graubünden im Januar 1838. Die übrigen Kantone erhoben ihre Daten zwischen Januar und April 1837, und die Tabellen, von den Kantonsregierungen signiert, wurden zwischen März und Mai an den Vorort geleitet.

Im Bundesarchiv befindet sich ein vierzigseitiges Dokument mit den Bevölkerungsergebnissen. Diese sind in zehn Kolonnen aufgelistet, in der Kombination der beiden verlangten Merkmale sowie mit den Totalen. Die räumliche Differenzierung ist ungleich, denn für zehn Kantone sind die Angaben nach Gemeinden gegliedert (in Bern und den meisten kleineren Kantonen), für neun weitere nach Bezirken, während für sechs Stände nur Kantonstotale vorliegen (BL, GR, VD, VS, NE und GE).

In der weiteren Korrespondenz verlangten die eidgenössischen Instanzen von verschiedenen Kantonen zusätzliche Erläuterungen zu den Wohnsitzklassen und der «flottanten Bevölkerung» (SH, AI, GE). Es handelte sich um Personen, «die ein Kanton als seine Angehörigen anzuerkennen gehalten ist, also geduldete Heimatlose, Landsassen, manans, habitants perpetuels u.dgl.» (Kummer 1881).

Schwierigkeiten bereitete die Zählung im Kanton Tessin, dessen Ergebnisse spät eintrafen. Der Kanton hatte wohl damit gerechnet, eine eigentliche Zählung dank der von den Gemeinden

seit 1824 verlangten Bevölkerungsfortschreibung umgehen zu können. Stefano Anelli (2019) hat nach vertiefter Analyse der Dokumente die Hypothese aufgestellt, eine detaillierte Zählung könnte nur im Bezirk Bellinzona durchgeführt worden sein.

Die Volkszählung 1836/37 hat in Standardwerken zur Schweizerischen Bevölkerungsstatistik keinen guten Ruf, wie folgende Zitate aus dem mittleren 19. Jahrhundert und aus heutiger Zeit belegen.

Im **Bundesbeschluss zur Durchführung der Volkszählung 1860** wird festgestellt: «Die in Folge jenes Beschlusses ausgeführten Zählungen genügen denn auch in keiner Weise den Anforderungen, welche die Wissenschaft an eine solche Arbeit zu stellen berechtigt ist. Die Zählungen in den Kantonen fanden so wenig gleichzeitig statt, dass zwischen der ersten und letzten ein Zeitraum von beinahe zwei Jahren liegt; es fehlte an Vorschriften, welche die Befolgung gleichmässiger Grundsätze sicherten (…).»

Wilhelm Gisi urteilt in seiner **«Bevölkerungsstatistik der schweizerischen Eidgenossenschaft»** (1868) «Allein ist nur das Ergebnis der einzelnen Kantone, weil nicht gehörig controliert und auch nicht nach übereinstimmenden Grundsätzen entworfen, unzuverlässig, sondern es lässt sich auch (…) nicht die Gesammtzahl aller gleichzeitig in der Schweiz anwesenden Bewohner angeben. Dazu kommen noch einzelne Unrichtigkeiten (…).»

Im 1996 publizierten umfassenden Werk **«Historische Statistik der Schweiz»** (Ritzmann-Blickenstorfer Hrsg. 1996) wird lapidar konstatiert: «Die von der Tagsatzung beschlossene Volkszählung von 1836/37 ist lückenhaft und mit gravierenden statistischen Mängeln behaftet. Teilweise gilt dies auch noch für spätere Zählungen.»

Auch im Artikel **«Volkszählungen» des HLS** fällt das Urteil zurückhaltend aus: «Erst 1836 unternahm die Tagsatzung den Versuch, die Gesamtzahl der Bevölkerung der Eidgenossenschaft zu bestimmen. (…) Die Datenerhebung wurde aber erst nach fast zwei Jahren abgeschlossen, wodurch Doppelzählungen und Erhebungslücken unvermeidbar waren.» (Haug HLS Version 2013).

Untersuchungen in den Kantonen kommen jedoch vielfach zu positiveren Einschätzungen:

Basel-Stadt: Gemäss Franz Gschwind (1977) ist «die Volkszählung von 1837 (…) ohne Zweifel die genaueste und vollständigste (sowohl in Bezug auf die Gesamtheit der Bevölkerung als auch die einzelne Person) in der Reihe der bisher vorgestellten Volkszählungen; sie dürfte sogar genauer sein als die heutigen». Die Zählung steche aus verschiedenen Gründen hervor: Durchführung in 24 Stunden, Einsetzen von «Umgängern» (Zählpersonal), gedruckte Instruktionen, genaue Kontrolle durch die Behörden, Erfassung der Angaben in Worten und nicht mit Zahlen um Flüchtigkeitsfehler auszuschliessen. Das Urteil des Kleinen Rates lautete: «… dass nicht wohl eine Haushaltung bei dieser Zählung vergessen worden ist, und dass, wenn hie und da eine einzelne Person vergessen worden oder absichtlich der Aufnahme sich entzogen hat, dieses nur höchst selten hat stattfinden können».

Solothurn: «Die von der eidgenössischen Tagsatzung anfangs September angeordnete Volkszählung wurde im Kanton Solothurn im Februar 1837 durchgeführt. Für die Genauigkeit der Zählung spricht, dass die Staatskanzlei etliche Bogen zur Überprüfung zurückschickte. Ehrsam (1974) stellte bei der Kontrolle der Ergebnisse in den Bezirken Lebern und Kriegstetten fest, dass allem Anschein nach «sehr genau gerechnet» wurde. Die Zählung ist bevölkerungsstatistisch deshalb wertvoll, weil sich die Solothurner nicht allein mit den geforderten Angaben über die Anzahl der Kantonsbürger, Eidgenossen und Ausländer begnügten, sondern, wie aus den Rubriken von Tabelle 5 herausgeht, zusätzlich eine Reihe weiterer Angaben einforderten («Gesellen, Dienstboten, Kostgänger» sowie «auf eigene Rechnung angesessene»).» (Schluchter 1990).

Glarus: Im Bericht von Cosmus Heer, dem Verantwortlichen der Volkszählung 1837 in Glarus, beschreibt dieser mit Präzision den Prozess der Erhebung und fügt an: «Da es hingegen für unser Land von grossem Interesse ist, zu wissen, wie viel sich zur reformierten oder zur kathol. Religion bekennen und ebenso auch die Berufsart eines jeden Bewohners, so sollen (…) dem eidgenössischen Formular noch zwei Kolumnen beigefügt werden (…)».

Wallis, Anleitung des Staatsarchivs für die Genealogen: «*Les recensements de 1829 et de 1837 sont les premiers qui rendent de très précieux services aux généalogistes. Dans les listes alphabétiques les gens se retrouvent groupés par familles, ainsi on obtient une excellente image de la structure des familles de chaque commune. Les listes de la population ont été remplies par l'administration communale; elles sont en général alphabétiques. En 1837 on ne demanda pas de dates de naissance, cela ne simplifie pas l'identification des personnes. (…) En ce qui concerne les bourgeois non domiciliés les communes ne se sont guère donné beaucoup de peine.*» (Staatsarchiv Wallis)

Zug: «Wie schon die kantonale Zählung von 1830, krankte auch die eidgenössische von 1836 an der langen Aufnahmezeit (…) Es wird zudem differenziert nach Männern und Frauen und «aussert dem Kanton Befindliche». Diese Einheit ist wenig hilfreich, da nicht erkennbar ist, ob es sich um dauernd oder vorübergehend Abwesende handelt. Immerhin ist es das erste Mal, dass Abwesende in irgendeiner Form aufgeführt werden. (…)» (Lüönd 1990).

Die Kritik «aus Bundessicht» bemängelt natürlich zu Recht die lange Dauer der Erhebung, und auch der Vorwurf der Uneinheitlichkeit trifft ins Schwarze. Aus Sicht der einzelnen Kantone könnte erwidert werden, dass fast alle Kantonszählungen entweder an einem Stichtag oder innert weniger Tage, längstens innerhalb sechs Wochen, durchgeführt worden sind und dass die «Uneinheitlichkeit» nicht eine generelle Schwäche signalisiert, sondern eine weite Bandbreite zwischen «hervorragend» und «ungenügend» bezeichnet. Als Nachteil der Volkszählung 1836/37 für die Forschung hat sich die ungenügende Dokumentation erwiesen, denn die Tagsatzung hat von den Kantonen die Übermittelung der gemeindeweisen Ergebnisse nicht verlangt. Dagegen haben viele Kantone die zusammenfassenden Tabellen nach Gemeinden aufbewahrt, in anderen finden sich nur noch die Bevölkerungstotale der Gemeinden in Rechenschaftsberichten oder Jahrbüchern.

Der schwierige Zugang zu den Quellen beim Bund mag das Bild der Zählung bei Generationen von Forschenden negativ geprägt haben, daneben zweifellos die abwertende Kritik in den späteren Publikationen zu den eidgenössischen Volkszählungen ab 1860 (siehe oben). Aus dieser Sicht gehörte die Zählung von 1836/37 einer politisch überwundenen Epoche an, die kaum im Stande war, kohärente Projekte durchzuziehen. Doch hat noch Stefano Franscini (1851) in seiner Publikation der Volkszählung 1850 nuancierter geurteilt. Im Vergleich der Einwohnerentwicklung der Kantonshauptorte zwischen 1837 und 1850 (Tafel XI) stellte er fest: «Es ist mit Grund zu vermuthen, dass bei der vorletzten Zählung eine gewisse Anzahl Angesessener oder blosser Einwohner, sei es Bürger anderer Gemeinden, Angehöriger anderer Kantone oder Ausländer, übergangen wurde. Daher denn eine scheinbar grosse, jedoch unwahrscheinliche Zunahme.»

Eine ausgewogenere Betrachtung der Volkszählung 1836/37 muss auch ihre Stärken betonen. Erstens haben die Vorgaben der Tagsatzung vom 7. September 1837 von den Ständen die namentliche Erhebung der gesamten Bevölkerung verlangt, was für viele Kantone ein Novum bedeutete. Dann haben die Wohnsitzdefinition mit den drei Heimatklassen «Bürgerliche oder Duldungsheimat im Kanton», «Schweizerische Heimat» und «Ausländische Heimat» sowie der Ausschluss der Abwesenden ein mindestens theoretisch klares Gerüst für die Definition der Wohnbevölkerung vorgegeben. Gemäss dem Zuger Modell von Werner Lüönd (1990) (siehe Kap. 2.2.4) fehlt in dieser Vorgabe gegenüber einer «idealen Zählung» nur die Gruppe der «Durchreisenden». Drittens ist die günstige Datenlage in vielen Kantonsarchiven ein weiterer Pluspunkt der Erhebung. So sind die originalen Bevölkerungslisten in den Staats- und Landesarchiven zahlreicher Kantone (UR, GL, ZG, FR, BS, AR, AI, GR, AG, VS und GE) vollständig aufbewahrt, in weiteren teilweise (ZH, SZ, TG), wobei diese Aufzählung vielleicht nicht abschliessend ist (TA13). Da manche Kantone den Fragenkatalog erweitert haben (neben GL, SO, BS, BL, AG auch alle Kantone, die ohnehin regelmässig Volkszählungen organisierten) und ausserdem auf vielen Originallisten die Geburtsjahre vermerkt sind, birgt die Volkszählung 1836/37 reiche und bisher höchstens in Ansätzen genutzte Informationen. Von keiner anderen Volkszählung der Schweiz sind so viele Personen mit Namen überliefert.

Somit scheinen die Ergebnisse der Volkszählung von 1836/37 in vielen Kantonen durchaus geeignet für Zeitvergleiche mit der ersten eidgenössischen Volkszählung von 1850. Sie könnten auch als aussagekräftige Quelle für strukturelle Analysen zur inner- und interkantonalen Ein- und Auswanderung (gemäss Bürgerrecht) benutzt werden, wie zeitgenössische Kreuztabellen nach Gemeinden in Glarus oder nach Ämtern in Bern belegen. Die Volkszählungen in den beiden Kantonen, die ihre Erhebung wiederholen mussten (BE, GR), sind dabei diametral unterschiedlich. Während die beiden Berner Erhebungen nach gleichen Grundsätzen erhoben wurden und eine sehr plausible Bevölkerungsentwicklung über 21 Monate aufzeigten, unterschieden sich die beiden Bündner Erhebungen hinsichtlich des angewandten Wohnsitzbegriffes.

In unserer Arbeit sind nur die Bevölkerungstotale der Zählung von 1836/37, nicht aber die strukturellen Merkmale, aufgenommen worden. Die vollständige Erfassung der Unterlagen wäre deshalb noch zu leisten. Die Volkszählung der Tagsatzung von 1836/37 verdient zweifellos eine wissenschaftlich vertiefte Untersuchung.

2.7 Exkurs: Die Städte in früheren Bevölkerungszählungen

Die Bestimmung der «richtigen» Bevölkerungszahl der Städte ist selbst bei präzisen Zählungen ein Minenfeld der Bevölkerungsgeschichte. Es gibt nur wenige und oft widersprüchliche Erhebungen, unklar behandelte territoriale Abgrenzungen, zudem viele mobile Bevölkerungsgruppen. Die Bearbeitung der Quellen ist zeitraubend und unsicher im Resultat. Aufgrund dieser Schwierigkeiten gehören Studien zur Demografie der Städte zu den interessantesten wissenschaftlichen Arbeiten zur Bevölkerungsgeschichte, und dies seit der Zürcher Dissertation von Sophie Daszyinska im Jahre 1891.

Die Städte blieben lange ein Stiefkind der Statistik in der Schweiz. Diese Aussage gewinnt mit den von uns gestellten Anforderungen nach Vollständigkeit von Zählungen und klar definierten Kategorien noch an Gewicht. Diese Anforderungen liessen sich für ländliche Gebiete relativ leicht anwenden. Die historische Stadtforschung hingegen muss bis für das 18. Jahrhundert aus einem Fundus indirekter Merkmale Schätzungen zum Stand der

Karten-Abbildung 7: Matthäus Merian d. Ae., Basler Stadtansicht, 1642



Matthäus Merian, 1593 in Basel geboren, besass seit 1623 ein Verlagshaus in Frankfurt, wo er unter anderem ab 1642 die grösste Publikationsreihe seiner Zeit, die Bände der Buchreihe *Topographia Germaniae*, herausgab, darunter auch die Darstellung der «hochlöblichen Eydgenossenschaft». Die Stadtansichten sind von grosser Qualität und vielfach die ältesten genauen Darstellungen. Merian gab bereits 1615 eine Stadtansicht seiner Heimatstadt aus der Vogelschau heraus.
Quelle: https://fr.wikipedia.org/wiki/Matth%C3%A4us_Merian

© DICKMANN AG, OFFSETDRUCK, BASEL 1960, Sammlung Buscher

städtischen Bevölkerung ableiten. Dazu gehören Befunde aus der Archäologie, aus Karten und Verzeichnissen sowie der Kombination von Quellen und Merkmalen: bebaute Fläche, Ausdehnung von Befestigungen, Zahl der Häuser und Wohndichten, Adressbücher oder Zunftlisten, Listen der Hausbesitzer, Steuerstatistiken usw., kombiniert mit den Angaben zur Bevölkerungsbewegung.

Politische Differenzen behinderten oft zuverlässige Erhebungen. In katholischen Gebieten weigerten sich beispielsweise die Regierungen und ansässigen Glaubensorden der Stadtorte Freiburg und Solothurn, sich den bischöflichen Visiten unterzuordnen. Für die Stadt Luzern erhielt der Konstanzer Bischof vier Mal innert 25 Jahren dieselben überhöhten Schätzungen vorgelegt. In den Versorgungszählungen wurde die Stadtbevölkerung oft nicht einbezogen, weil sie selber kein Korn produzierte oder weil die Regierungen der Meinung waren, sie kennen die Versorgungslage der Städte. Dieses Argument könnte auch erklären, warum verschiedene Zählungen nur die «äusseren Vogteien» betrafen (Solothurn, Zug), nicht aber die «inneren Vogteien», deren Vögte in der Stadt selbst wohnten.

Doch es gibt auch verschiedene positive Beispiele. Im Tessin und im Veltlin scheinen die Kommunikantenerhebungen seit 1590 für Städte in ähnlicher Qualität vorzuliegen wie für die Landpfarreien. Auch in den regelmässigen Verzeichnissen der Zürcher Geistlichen ist die Bevölkerung in den Pfarreien der Stadt Zürich und in Winterthur mindestens dreimal vollständig erhoben worden (1637/43, 1670 und 1682), und zwar nach Strassen und Adressen. Eine lange Serie präziser Bevölkerungserhebungen in der Stadt Genf setzte 1693 ein, gefolgt von den Zählungen 1698, 1711, 1721, 1739, 1755 und weiteren fünf Zählungen in den 1780er-Jahren. Die Stadt Zürich begann 1715 mit regelmässigen Zählungen. Für Lausanne ist ein Total aus dem Jahre 1709 bekannt, für Neuenburg und La Chaux-de-Fonds beginnen die jährlichen Zählungen 1750. In den anderen Städten gibt es keine mehr oder weniger genauen Erhebungen vor den 1760er-Jahren, und diese schreiben sich vielerorts in die ersten kantonalen Erfassungen ein, so in Bern 1764, Schaffhausen 1766, Basel 1779, Luzern 1780 und Freiburg 1785. Für die Stadt St. Gallen ist keine exakte Zählung vor 1809 bekannt. Die «Historische Statistik der Schweiz» (Ritzmann-Blickenstorfer, Hrsg. 1996) enthält eine Tabelle zur langfristigen Bevölkerungsentwicklung aller (heute) grösseren Gemeinden.

Bei allen Zählungen stellt die **Abgrenzung des Stadtgebietes** ein besonderes Problem dar. Eine klare Unterscheidung ist gegeben bei den Bezeichnungen «innerhalb» und «ausserhalb» der Mauern (Sigel 1999). Andere Zählungen unterscheiden nach der «Stadt» (innerhalb der Mauern), den «Vorstädten» und dem «Stadtbann» (Schaffhausen), zudem nach den «Ausgemeinden» (z. B. Zürich), «*franchises*» (Genf). Die Kirchgemeinden der Städte (in allen grösseren Städten mehr als eine) beziehen die Vorstädte meist ein, manchmal auch einzelne Ausgemeinden (Zürich, Luzern). Anderswo kann auf dem Stadtbann eine ländliche Kirchgemeinde konstituiert sein (Lausanne, Les Râpes), oder ländliche Pfarrgemeinden schliessen die Vorstadtbevölkerung ein (Freiburg). Geografisch genaue Zählungen sind hilfreich bei der Detailanalyse. Dies ist für die Zürcher Zählungen von 1637 und 1670 der Fall oder für die helvetische Zählung in jenen Kantonen, die nach Ortschaften unterschieden. Doch selbst wiederholte und genaue Erhebungen folgten nicht zwingend der gleichen Systematik. Änderungen der Territorien der Kirch- oder Stadtgemeinde gab es – soweit bekannt – nur wenige, doch gelang es Filialkirchen der Stadtpfarreien in den Ausgemeinden relativ häufig, sich zu eigenen Pfarrgemeinden zu konstituieren. Die Gebiete der «politischen» Stadtgemeinden haben, mit Ausnahme von Genf, gemäss unseren vielleicht unvollständigen Abklärungen ebenfalls kaum Modifikationen erfahren.

2.8 Zur Rezeptionsgeschichte bevölkerungsstatistischer Daten

2.8.1 Allgemeine Überlegungen

Über welche Kenntnisse der Bevölkerungsergebnisse verfügte die Forschung in den verschiedenen Perioden? Wann und durch wen sind Quellen früherer Zählungen gesucht und entdeckt worden?

Die Antworten auf diese Fragen können nicht vollständig sein, und es ist möglich, dass wir wichtige Arbeiten übersehen oder falsch gewichten. Vor allem die Einflüsse aus dem Ausland können hier höchstens gestreift werden, seien es in der Frühzeit Berichte von ausländischen Reisenden, die vielfach interessante Beobachtungen enthalten, seien es später die methodischen Einflüsse auf die Statistik oder die unterschiedlichen Forschungskulturen der Nachbarländer mit ihren Auswirkungen auf die vielfältige Schweizer Forschungslandschaft.

Dieses Kapitel versucht die grossen Linien der Entdeckung und Interpretation der bevölkerungsstatistischen Quellen darzustellen, soweit sie die Bevölkerungszahlen der Kantone, Bezirke und Gemeinden betreffen. Dieser forschungsgeschichtliche Beitrag ist als Synthese der Arbeiten zu verstehen, die wir für die Dokumentation unserer Bevölkerungstabellen konsultiert haben. Er ist nach den grossen historischen Perioden gegliedert und führt, soweit es sich auf regionalgeschichtliche Werke bezieht, bis in die Gegenwart.

Im internationalen Vergleich lag die Schweizer Statistik bis etwa 1860 zurück, holte dann aber rasch auf und erreichte um 1900 ein vergleichsweise hohes Niveau, vor allem was die räumliche und kulturelle Differenzierung betraf. Bezüglich der Erschliessung der historischen Quellen und der wissenschaftlichen Rezeption gestaltet sich eine Periodisierung schwieriger. Rein quantitativ betrachtet lässt sich feststellen, dass bevölkerungsgeschichtliche Forschungsarbeiten zu allen Zeiten erarbeitet wurden. Gleichwohl weisen unsere Analysen auf zwei Zusammenhänge, die wir in Form von Hypothesen skizzieren. Die erste Hypothese verweist auf strukturelle und institutionelle Bedingungen, die Forschungsarbeiten fördern und unterstützen. Die zweite Hypothese richtet sich auf das gesellschaftliche Umfeld und die Entstehung neuer, politisch relevanter Fragestellungen.

Unter strukturellen Bedingungen können institutionelle und organisatorische Neuerungen verstanden werden, so etwa die Eröffnung oder die Reorganisation von Archiven (Coutaz 2016), die es den Fachleuten erlaubten, bislang unbekanntes Material zu bearbeiten, ein Prozess, der noch heute nicht ganz abgeschlossen ist. Die Lancierung von Zeitschriften, später die Organisation von Forschungsprogrammen und Fachkongressen sind andere

Formen der Stimulierung von Forschungsarbeiten. Zunächst haben die historischen (und archäologischen) Vereine Artikel zu Bevölkerungsfragen in ihre Publikationen aufgenommen, begonnen 1811 mit der Gründung der Schweizerischen Geschichtsforschenden Gesellschaft und gefolgt von den Vereinsgründungen in allen Kantonen (erstmals 1826 in Graubünden). In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die «Zeitschrift für Schweizerische Statistik und Volkswirtschaft» zum wichtigsten Organ für die Publikation von Beiträgen zur Bevölkerungsgeschichte (Mangold 1925).

Die zweite Hypothese postuliert ein zyklisch verlaufendes, gesellschaftlich-politisches Interesse an bevölkerungsgeschichtlichen Fragestellungen. Das Suchen und Entdecken statistischer Quellen folgte im 19. und 20. Jahrhundert vielfach politischen Gegebenheiten, wie zum Beispiel Auseinandersetzungen um Bedeutung und Rolle des Nationalstaates oder regionalen Entwicklungsfragen. Diese Phasen geistesgeschichtlichen und politischen Wandels haben in der Forschung verschiedene Innovationsschritte ausgelöst, denen Umbrüche vorausgingen, danach aber verflachten.

Zu allen Zeiten entscheidend waren Forscherpersönlichkeiten, die für sich selbst oder an ihren Lehrstühlen bevölkerungsrelevante Themen behandelten. Bereits vor 1900 wurde an einzelnen Universitäten demografische Forschung in verschiedenen Disziplinen betrieben, wie die folgenden Darstellungen zeigen werden. Hingegen kam es in der föderalistischen Schweiz nie zur Gründung eines zentralen demografischen Forschungsinstituts, wie etwa nach 1945 in Frankreich das «*Institut national d'études démographiques*» (INED) oder 1973 in der Bundesrepublik Deutschland das «Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung» (BiB) (Brocke 1998).

2.8.2 Forschungen und Publikationen zur Bevölkerungsstatistik der Schweiz 1760 – 1850

Tabelle 2.1 hat gezeigt, dass in den ersten zwei Dritteln des 18. Jahrhunderts in der Eidgenossenschaft kaum von Regierungen veranlasste Bevölkerungszählungen durchgeführt wurden. Auch bis zum Ende des Ancien Régime hatten, trotz des rasch wachsenden Interesses an Statistik, noch bei weitem nicht alle Kantone ihre erste Bevölkerungszählung durchgeführt (es fehlten die Urkantone, Glarus, Appenzell Innerrhoden, Graubünden, Wallis sowie die meisten Gemeinen Herrschaften). Weil die Ergebnisse der meisten durchgeführten Erhebungen zudem nicht bekannt waren, wurde das Abschätzen der Bevölkerungszahl der Kantone der Eidgenossenschaft zu einer Herausforderung für die wissenschaftliche Forschung in der Aufklärungszeit. Auch nach 1798 blieb die Quellenlage unbefriedigend, da in den Jahrzehnten bis 1830 kaum systematische Erhebungen folgten.

Verschiedene Wissenschaftler haben sich jedoch an die schwierige Aufgabe gewagt, die Einwohnerzahlen der schweizerischen Gebiete zusammenzustellen oder zu schätzen. Die Autoren der «vorstatistischen Zeit» stammten aus unterschiedlichsten Wissensgebieten, und ihre demografischen Abhandlungen sind eingebettet in Werke, die enzyklopädisch das ganze Land behandeln.

Es handelt sich zunächst um den Zürcher Pfarrer Johann Conrad Fäsi aus Uetikon (1727–1790), der seine «Staats- und Erdbeschreibung der helvetischen Eidgenossenschaft» in vier Bänden (1765–68) publizierte. Der Lausanner Theologieprofessor François-Jacques Durand veröffentlichte 1795 das ebenfalls vierbändige Werk «*Statistique élémentaire ou Essai sur l'État géographique, physique et politique de la Suisse*». Im selben Jahr erschien zudem ein anonymer Text unter dem Titel «*Le Conservateur suisse, ou recueil complet des étrennes helvétiennes*», dessen Urheberschaft wir nicht eruieren konnten.

Eine nächste Schrift stammte vom Genfer Historiker Jacques Picot (1819), der in seiner «*Statistique de la Suisse*» die Ergebnisse der Arbeiten seiner drei Vorgänger kritisch würdigte und zudem die Skala der kantonalen Bevölkerungen publizierte, welche die Tagsatzung zur Bestimmung der Truppenkontingente von 1817 verwendet hatte. Picot wagte es hingegen nicht, eigene Bevölkerungsschätzungen vorzulegen.

1827 war ein Schlüsseljahr für die Veröffentlichung bevölkerungsstatistischer Werke. Vorerst erschien das umfangreiche «Hand-Lexikon der Vollständigen Beschreibung des Schweizerlandes» des Basler Pfarrers Markus Lutz aus Läufelfingen. Es enthält in vielen Gemeindebeschreibungen Bevölkerungstotale aus den Zählungen der Jahre 1810–1820, hauptsächlich aus Quellen der katholischen Erhebungen. Es folgte das berühmte, zunächst auf Italienisch erschienene Werk von Stefano Franscini «*Statistica della Svizzera*», welches als Ausgangspunkt der öffentlichen Statistik der Schweiz betrachtet wird. Franscini, der die Arbeiten von Johann Conrad Fäsi und François-Jacques Durand kannte (Franscini in: Ceschi 1991), publizierte Bevölkerungstotale für die 22 Kantone, zudem Tabellen zur Entwicklung der Geburten und Todesfällen in zahlreichen Kantonen. 1829 erschien das mit «Statistik der Schweiz» betitelte Werk von Franscini in deutscher Übersetzung, herausgegeben von G. Hegnauer. Ebenfalls 1827 publizierte der Basler Ökonom Christoph Bernoulli das «Schweizerische Archiv für Statistik und Nationalökonomie», das die Einwohnerzahlen der Kantone sowie zusätzlich Bezirkstabellen von acht Kantonen enthält. Alle diese Werke sind dank der Plattform e-rara.ch der Bibliothek der ETH Zürich und den Inventaren des BFS online zugänglich.

In Tabelle 2.5 sind die auf den Gebietsstand der Kantone von 1815 umgerechneten Bevölkerungsschätzungen verschiedener Autoren und Veröffentlichungen aufgelistet, ergänzt durch Daten, die auf offiziellen Schätzungen basieren.

Im Werk von Johann Conrad Fäsi (1765) finden sich keine Kantonstabellen, sodass wir die Hinweise von Jacques Picot nicht verifizieren konnten. Die Tabelle 2.5 zeigt, dass die Schätzungen von François-Jacques Durand und des «*Conservateur*» aus dem Jahre 1795 deutlich höher liegen als das Ergebnis der helvetischen Zählung. Massiv überschätzt waren die Bevölkerungszahlen der Alpenkantone Graubünden (auch inklusive des Veltlin), Wallis, Tessin und Uri, im Weiteren auch diejenigen von Freiburg, Schaffhausen, Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden und St. Gallen. Der «*Conservateur*» schneidet in den Vergleichen meist etwas besser ab als Durand, wenn man sich auf die helvetische Zählung bezieht. Durand vergass die vier Gemeinen Herrschaften von Bern und Freiburg, der «*Conservateur*» Genf, beide Autoren Rottweil.

In der Arbeit von Christoph Bernoulli (1827) findet sich auch eine Bevölkerungsschätzung von Usteri/Meyer, wohl derjenigen des «Helvetischen Almanachs» entsprechend (s. unten). Die Bevölkerungstotale gemäss Stefano Franscini (1827) und Bernoulli (1827) bilden das starke Wachstum seit der Jahrhundertwende ab, auch wenn beide Autoren keinen Zugang zur helvetischen Zählung besessen hatten. Bernoulli kam gegenüber Franscini auf ein um rund 60 000 Personen höheres Total, vor allem für die städtischen Kantone. Franscini dürfte die kantonalen Geburtenüberschüsse hochgerechnet haben, während Bernoulli, der gemäss seinen Beispielen über bessere zeitgenössische Quellen aus den Kantonen verfügt haben musste, es gewagt hat, das Wanderungsverhalten einzubeziehen. Franscini oder sein Herausgeber Hegnauer haben in der deutschen Übersetzung (1829) die Daten von Bernoulli übernommen. Schliesslich hat Franscini 1848 in seiner «Neuen Statistik der Schweiz» die Ergebnisse der Volkszählung von 1836/37 verwendet sowie eine Hochrechnung bzw. die Übernahme neuester Kantonsdaten für das Jahr 1844.

Bei der Behandlung der Werke auf schweizerischer Ebene sollte nicht vergessen werden, dass im nach-revolutionären Frankreich die Bedingungen für wissenschaftliche Forschung günstig waren. Herauszuheben ist die «*Statistique du Département du Léman*» des Genfers J. C. J. Sismondi aus dem Jahr 1804 und eine ähnliche Arbeit von Jean Picot (1817) zum eben erweiterten Kanton Genf.

Im Jahre 1799 gab der Zürcher Verlag Orell Füssli den «Helvetischen Revolutionsalmanach», und ab 1802 den «Helvetischen Almanach» heraus. Unter Federführung von Kuhn, Meisner und Wyss sowie künstlerischer Mitarbeit u.a. von Johann Heinrich Meyer und Johann Martin Usteri (Bierende 2010) fand sich in jedem Jahr bis 1822 eine Kantonsbeschreibung mit einem Kapitel zur Bevölkerung, in einzelnen Fällen bis auf das Niveau der Gemeinden (Nidwalden 1805, Graubünden 1806, Schwyz 1807, Solothurn 1813 und Zürich 1814). In den späteren Almanachen bildeten die ersten Volkszählungen der Mediationszeit die Datengrundlage, mit zum Teil interessanten Kritiken zu früheren Quellen (Freiburg 1810, Tessin 1812, Bern 1819). Erwähnenswert aus dieser Zeit ist auch der Artikel «Volkszählungen im Kanton Appenzell der äussern Rhoden» von J. C. Schäfer aus dem Jahr 1810, denn er enthält eine frühe Rezeption kommunaler Daten in einem historischen Rückblick.

Mit den Volkszählungen der Regeneration nach 1830 (ZH, BE, BL, SG, AG, TG, VD) verbesserte sich die Datenlage. Gerold Meyer von Knonau (1804–1858), Geograf, Historiker und erster Staatsarchivar des Kantons Zürich, verfasste 1834 den Band Zürich und legte damit den Grundstein zur Reihe der «Historisch-geographisch-statistischen Gemälde der Schweiz». Diese alle Wissenschaftszweige umfassenden Beschreibungen, geschrieben von Theologen, Medizinern, Naturwissenschaftlern und Juristen, wurden zwischen 1834 und 1849 in sechzehn Kantonen realisiert (ZH, BE, UR, SZ, NW, GL, FR, SO, BS, SH, AR, GR, AG, TG, TI, VD). 1859 folgte noch Luzern. Die Gemälde enthalten Kapitel zur Bevölkerungsentwicklung, im Thurgau aus heute verschollenen Quellen. Die helvetische Zählung ist jedoch nur in wenigen Kantonsbänden als Quelle vermerkt (LU, FR, TG).

In einem Rechenschaftsbericht an den neugewählten Grossen Rat Berns wurde die kantonale Volkszählung von 1831 zum Anlass genommen, einen zeitlichen Rückblick der Bevölkerungsentwicklung aller (Kirch-)Gemeinden zu erstellen (1764, 1818, 1831). Ausgerechnet der grösste Schweizer Kanton hat als erster einen solchen Schritt unternommen und für diesen Anlass auch die umfangreiche historische Volkszählung von 1764 ausgewertet.

2.8.3 Bevölkerungsstatistik und regionalgeschichtliche Forschung im Bundesstaat

Grundlegend neue Bedingungen für rückblickende Bevölkerungsvergleiche ergaben sich mit der Volkszählung 1860, der Schaffung des Eidgenössischen Statistischen Bureaus im selben Jahr wie auch der ersten kantonalen statistischen Ämter. Ab diesem Zeitpunkt wurden die Daten der ersten eidgenössischen Volkszählung von 1850 in den Kantonen und in der Eidgenossenschaft zum Ausgangspunkt aller Zeitreihen zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz (ESTA 1951, VZ 1950; BFS 1992, VZ 1990; Schuler, Ullmann, Haug 2002, VZ 2000). Weiter zurückreichende Serien waren schwer zu erstellen und ihr Nutzen sank mit dem zurückweichenden Zeithorizont, womit das Aufspüren früherer Zählungen zur reinen Forschungsarbeit wurde. Der spätere Direktor des Eidgenössischen statistischen Bureaus, der Neuenburger Louis Guillaume, der in seinem Kanton über die reichste Datenserie verfügte, publizierte 1876 als erster eine historisch-demografische Analyse seines Kantons. Diese wurde weiter detailliert in den sechs Bänden der Neuenburger Geschichte von Quartier-La Tente (ab 1893). Emmanuel Kuhne gab 1894 im neugegründeten kantonalen Statistischen Amt Genfs eine Übersicht der Gemeinderesultate des Kantons seit 1815 heraus.

Statistik und Archivierung (nicht zu vergessen: die Kartografie, siehe Höhener und Klöti, 2020) erfuhren ab der Mitte des 19. Jahrhunderts bedeutende Impulse. Auf internationaler Ebene bewirkten ab 1855 die «Internationalen Statistik-Kongresse», initiiert durch den belgischen Mathematiker Adolphe Quetelet, eine Vereinheitlichung der Erhebungen (Schuler 1999).

In diese Zeit fällt mit der «Bevölkerungsstatistik der schweizerischen Eidgenossenschaft und ihrer Kantone» des in St. Gallen und Bern wirkenden Historikers Wilhelm Gisi (1843–1893) die erste Untersuchung zur Bevölkerungsstatistik in der Schweiz (1868). Kurze Zeit später lancierte Max Wirth, Direktor des Statistischen Bureaus von 1870 bis 1873 die «Allgemeine Beschreibung und Statistik der Schweiz», die zwar keine Bevölkerungsdaten enthält, jedoch zum Teil ausgezeichnete, von Gewährsleuten in den Kantonen verfasste Artikel zur institutionellen Geschichte der Kantone (siehe Kap. 1). Die sechs Bände waren ein weiterer Schritt zu den lexikalischen Arbeiten in Geschichte und Geografie um die Jahrhundertwende. Die Auswertungen der eidgenössischen Volkszählungen jener Zeit wurden immer detaillierter (Busset 1993) und umfassten in den Jahren 1888, 1900 und 1910 Ortschaftenverzeichnisse mit Einwohnerangaben bis zum Einzelhof, abgestimmt auf die nun das ganze Land abdeckenden Siegfried-Karten.

Für die bevölkerungsgeschichtliche Forschung sollte die Schweizerische Statistische Gesellschaft wichtige Impulse vermitteln. Sie hielt zwischen 1865 und dem 2. Weltkrieg rund 60 Jahresversammlungen ab, zunächst in den grösseren Städten der Schweiz, um die Jahrhundertwende systematisch in

Einwohnerzahlen (in Tausend) der Kantone in frühen Publikationen (Fäsi, Durand, «Conservateur», Almanach, Bernoulli, Franscini)

Basis: Kantone von 1815; die früheren Erhebungen sind umgerechnet

T2.5

	Fäsi 1765	**Durand 1795**	**Le Conservateur suisse 1795**	**Helvetische Zählung 1798/99**	Helvetischer Almanach 1802–1822	Referenzjahr für den Helvetischen Almanach	Tagsatzung 1817 (Quelle Picot 1819)	Usteri und Meyer (Quelle Bernoulli 1827)	**Bernoulli 1827**	**Franscini 1827**	Franscini, Hegnauer 1829 (identisch Bernoulli 1827)	**Tagsatzung 1836/37 in: Franscini 1848 Neue Statistik Schweiz**	Franscini 1848 Neue Statistik Schweiz, Schätzungen für 1844
ZH		175,0	181,4	178,7	182,1	1803	185,0	185,0	218,0	190,0	218,0	231,6	244,0
BE		374,0	437,2	235,8	227,4	1819	291,2	320,0	350,0	346,0	350,0	407,9	432,0
LU		100,0	90,0	91,1	100,0	1804	86,7	100,0	116,0	102,5	116,0	124,5	132,0
UR		13,0	14,0	11,8	11,8	1805	11,8	14,0	13,0	13,0	13,0	13,5	14,0
SZ		24,0	31,7	32,8	26,8	1807	30,1	28,9	32,0	35,0	32,0	40,7	43,0
UW		23,5	19,4	19,4	20,0	1805	19,1	21,0	24,0	22,4	24,0	22,5	23,0
GL		16,0	18,0	24,1	24,5	1809	24,1	27,0	28,0	31,4	28,0	29,3	31,0
ZG		20,0	14,0	12,5	14,0	1807	12,5	14,3	14,5	14,2	14,5	15,3	16,5
FR		73,0	72,8	67,4	67,8	1810	62,0	70,0	84,0	72,0	84,0	91,1	96,5
SO		45,0	46,0	45,8	48,0	1813	45,2	47,9	53,0	52,8	53,0	63,2	67,0
BA		40,0	39,0	45,9	21,0	1813	45,9	45,9	54,0	53,2	54,0	65,4	70,0
SH		30,0	30,0	23,9	30,0	1811	23,3	30,0	30,0	32,0	30,0	32,6	34,0
AR		51,0	52,0	46,1	55,0	1808	48,6	52,0	52,5	55,0	52,5	50,4	54,0
SG		136,1	149,2	128,8	130,3	1809	131,5	134,0	144,0	138,0	144,0	158,9	169,0
GR		250,0	210,0	73,5	72,2	1806	80,0	73,2	88,0	92,0	88,0	84,5	90,5
AG		44,0	41,4	126,0			120,5	145,9	150,0	150,0	150,0	182,8	194,0
TG		60,0	72,4	71,1			76,0	75,3	81,0	79,0	81,0	84,1	90,0
TI		169,0	159,2	94,9	88,7	1812	90,2	93,5	102,0	103,0	102,0	113,9	120,0
VD		[2]	[2]	143,9			148,2	150,0	170,0	162,0	170,0	183,6	194,5
VS		100,0	90,0	60,5			64,0	63,0	70,0	73,0	70,0	76,6	81,5
NE		40,4	44,5	46,5			48,0	50,8	51,5	53,5	51,5	58,6	62,0
GE		34,0	[1]	45,9	40,0	1817	44,0	41,5	52,5	46,0	52,5	58,7	62,0
JU		29,0	23,1	32,5									
CH	**1 847,5**	**1 847,0**	**1 835,3**				**1 687,9**	**1 783,3**	**1 978,0**	**1 916,0**	**1 978,0**	**2 190,3**	**2 320,0**

[1] GE fehlt in der Zusammenstellung des «Conservateur suisse».
[2] VD gehörte 1795 zu BE, deshalb keine Werte in den entsprechenden Spalten.

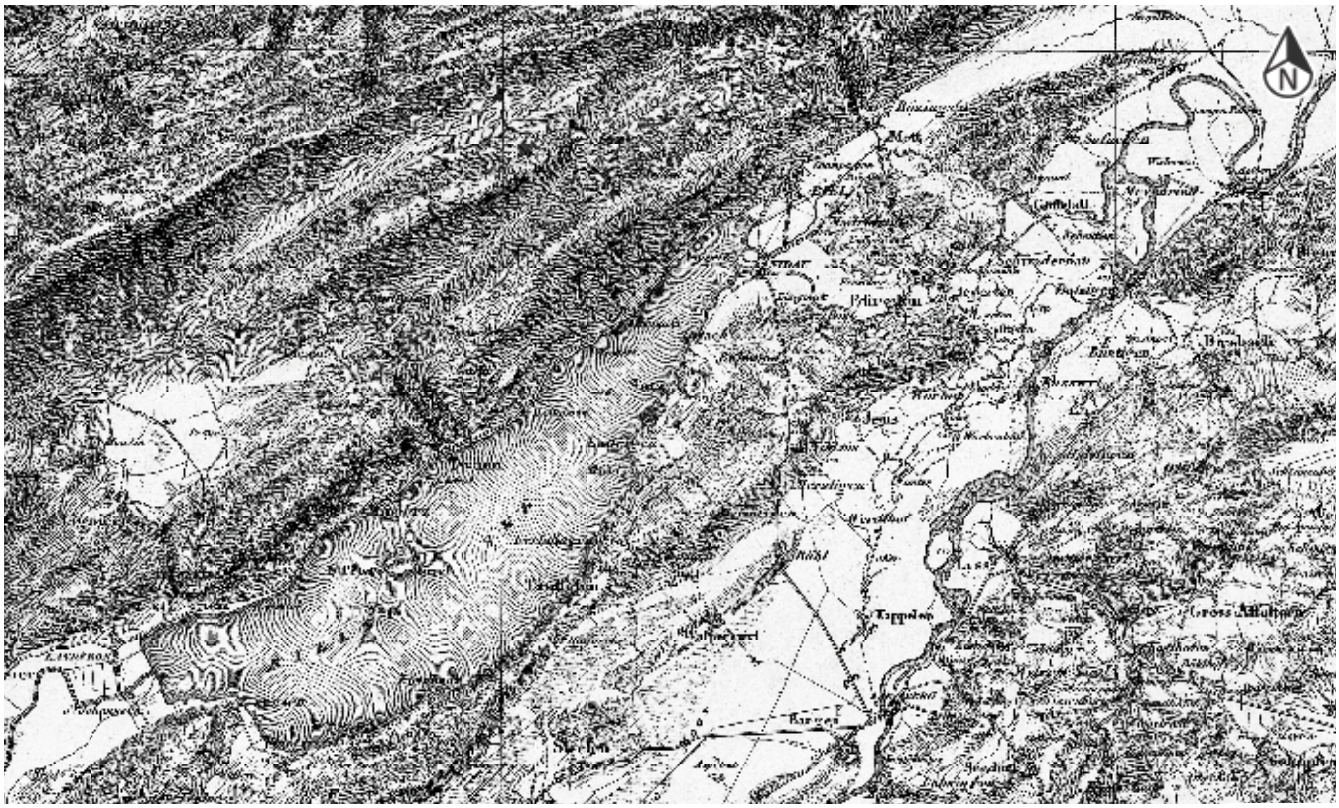
allen Kantonshauptorten. Diese Versammlungen gaben jeweils kantonalen Spezialisten, meist Archivaren oder Ordensleuten, die Gelegenheit, einen Überblick zur Bevölkerungsgeschichte ihres Kantons zu präsentieren. Auf diese Weise wurden die kantonalen Quellen verschiedener Kantone entdeckt, präsentiert und im Jahrbuch der Gesellschaft im folgenden Jahr auch publiziert. Die beiden ersten Beiträge waren jene von Louis Guillaume (1876) und Emmanuel Kuhne (1894), zu erwähnen sind ausserdem Artikel zu den Städten Zürich und Basel. Es folgten 1899 Solothurn (Kaufmann), 1900 Chur (Jecklin), 1901 Freiburg (Buomberger), 1903 Schaffhausen (Grosser Rat), 1907 Sion (Meyer), 1908 Herisau (Kürsteiner), 1910 Sarnen (Egger), 1911 Schwyz (Ochsner) und 1913 Stans (Wyrsch). Die genauen Referenzen zu diesen Publikationen finden sich in den Kantonstexten dieser Publikation. Ausserhalb dieses Kontextes steht die Dissertation von Sophie Dascynska (1891) über die Bevölkerungszählungen von 1637 und 1670 in der Stadt Zürich, die von den Professoren Gerold Meyer von Knonau jun. und Julius Wolf betreut worden war.

Aus der Zwischenkriegszeit sind nur wenige Werke bekannt, die sich mit frühen Bevölkerungszählungen befasst haben, darunter die Dissertation von Werner Schnyder zum Kanton Zürich (1925) und die Arbeit von Otto Bartel und Adolf Jenny über Glarus (1926). Erst in den 1940er-Jahren, zwischen Betonung der schweizerischen Eigenständigkeit und Einfluss der völkischen Bevölkerungswissenschaft in Deutschland, verstärkte sich wieder das Interesse an historisch-demografischen Fragen. In dieser Zeit entstanden die Arbeiten von Ammann (1945, 1947) sowie Müller und Lüthi (1947) zur komplexen Geschichte der Bevölkerungsstatistik des Aargaus. Weitere Artikel aus dieser Zeit behandelten Winterthur (1940), das Toggenburg (1941, 1948) und die Stadt Bern (1944).

Kurz nach dem Krieg hat Wilhelm Bickel (1947) mit seiner «Bevölkerungsgeschichte und Bevölkerungspolitik der Schweiz» ein noch heute spannendes Werk veröffentlicht, welches erstmals auch die helvetische Zählung einbezog. Zwei Dissertationen von Bickel-Schülern waren den Kantonen Zürich (Raths 1949) und Luzern (Gubler 1951) gewidmet. Hernach verschwand die Bevölkerungsthematik für fast zwanzig Jahre aus der Schweizer Forschungslandschaft, sieht man von einem präzisen Artikel zur Bevölkerungsstatistik der Juden in der Schweiz ab (Guth 1954). Die 1964 von französischen Demografen ins Leben gerufene Zeitschrift «*Annales de Démographie Historique*» fanden in der Schweiz erst zeitversetzt ein Echo.

Ab Ende der 1960er-Jahre setzte ein breites Interesse an Fragen der Migrationen und der räumlichen Entwicklung ein, auch in historischer Perspektive. Neben der Geografie erfasste es die

Karten-Abbildung 8: Carte Dufour 1 : 50 000, Ausschnitt Biel-Seeland, 1845



Guillaume Henri Dufour (1787–1875), Offizier im neu geschaffenen Bundesheer von 1817, wurde 1832 zum Generalstabschef ernannt und mit der Leitung der Triangulation und damit des schweizerischen Kartenwerkes beauftragt. Dufour gründete 1838 in Genf ein topographisches Bureau, das die erste offizielle Karte der Schweiz im Massstab 1 : 100 000 zwischen 1845 und 1864 druckte. Dufour wurde vier Mal zum General der Schweizer Armee gewählt, das erste Mal 1847 für den Feldzug zur Auflösung des Sonderbundes.
Quelle: https://hls-dhs-dss.ch/fr/articles/003862/2006-04-20/

© HTTPS://MAP.GEO.ADMIN.CH

Regionalökonomie, die Rechts- und Sozialwissenschaften und besonders die Geschichte. Diese war damals einem Paradigmenwechsel unterworfen hin zur Darstellung der Lebensumstände der einfachen Bevölkerung und hin zu einer «exakten Sozialwissenschaft». Der Demografie gelang es, sich als Wissenschaftsfach stärker zu etablieren. Dieses Interesse schreibt sich ein in den gesellschaftlichen und politischen Kontext von Berggebietspolitik, Ausländerpolitik, Gleichstellungspolitik, Interesse an Kleinsprachen bis hin zu regionalen und autonomistischen Bewegungen, in der Schweiz vor allem im Jura. Ab diesem Zeitpunkt wurden die regionale Demografie und die Bevölkerungsgeschichte in den verschiedenen «Forschungsprovinzen» der Schweiz (den inoffiziellen Hochschuleinzugsgebieten) systematisch untersucht. Hanspeter Ruesch (1979), Lucienne Hubler (1984) und Markus Mattmüller (1987), um nur drei zu zitieren, haben in ihren Forschungen Literaturübersichten zur Bevölkerungsgeschichte der Schweiz publiziert, und darin auch die aus dieser Zeit zahlreichen, aber kaum greifbaren Lizenziatsarbeiten aufgeführt. Das besondere Interesse dieser Forschungsperiode lag auf der klassischen Demografie mit Auswertung der Tauf-, Heirats- und Sterbebücher sowie auf der besseren Erfassung von Migrationen, während die bereits bekannten Volkszählungen nach ihren strukturellen Merkmalen vertieft ausgewertet und vielfach in den Kontext der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung gesetzt wurden. Für unser spezifisches historisches Interesse bringen die meisten dieser Arbeiten keine weiteren Erkenntnisse, von bedeutenden Ausnahmen abgesehen, etwa dem Fund der Fruchtzählungen in den Basler Archiven durch Franz Gschwind (1977) und den Auswertungen der Kommunikantenerhebungen im Tessin (Baratti 1992) und im Bistum Chur (Fischer 2000).

Die ersten Lizenziatsarbeiten als lokale bevölkerungsgeschichtliche Monografien wurden ab 1969 an der Universität Freiburg bei Roland Ruffieux geschrieben. Aus der «Schule» des Historikers Markus Mattmüller an der Universität Basel entsprangen gegen zwei Dutzend Lizenziatsarbeiten und Dissertationen in regionaler Demografie, erarbeitet hauptsächlich in der Nordwestschweiz, Innerschweiz, Ostschweiz und im Tessin (Mattmüller 1975). Von den Mattmüller-Dissertationen seien erwähnt: Bielmann (1972 Uri), Bucher (1974 Entlebuch), Kurmann (1974 Suhrental), Schürmann (1974 Appenzell), Burri (1975 Stadt Luzern), Gschwind (1977 Kanton Basel), Ruesch (1979 Ausserrhoden), Menolfi (1980 Bürglen TG), Schelbert (1989 Höfe/Schwyz) und Schluchter (1990 Gösgeramt). Mattmüller verfasste mit seinen Mitarbeitenden das umfangreiche Werk «Bevölkerungsgeschichte der Schweiz» (1987), wovon leider nur der erste Teil (1500 – 1700) erschienen ist.

Die Genfer «Demographische Schule» entwickelte sich ab den 1960er-Jahren aus der seit Beginn des 19. Jahrhunderts etablierten Wirtschaftsgeschichte, wobei unter anderen Anne-Marie Piuz einen wesentlichen Beitrag geleistet hat. Die Dissertation von Alfred Perrenoud (1979) zur Stadt Genf wird in den «*Annales*» als Pionierarbeit in Demografie zu einer grösseren Stadt behandelt. Die Genfer Universität ist die einzige in der Schweiz, die bis heute Lehrstühle für Demografie eingerichtet hat. Unter den zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten von Genfer Demografen ist die Datenbank «*Population des Villes européennes*» von Bairoch et al. (1988) in unserem Zusammenhang zu erwähnen.

An den anderen Schweizer Universitäten waren Arbeiten zu demografiegeschichtlichen Themen um 1980 eher Neben- oder Nischenprodukte mit Fokus auf Wirtschaft, so bei den Zürcher Wirtschaftshistorikern Rudolf Braun und Hansjörg Siegenthaler, in Lausanne bei Alain Dubois oder an der Universität Zürich beim Geografen Gerhard Furrer zu den Walsern sowie bei François Höpflinger (2020). Die Arbeiten des Geografen und Historikers Christian Pfister in Bern, vor allem seine Arbeiten zu «Bernhist», sind etwas zeitversetzt (1994 – 2006) und konnten vom ausgearbeiteten Fundus im In- und Ausland profitieren, vor allem für seine zum Standardwerk gewordene «Bevölkerungsgeschichte und historische Demographie 1500 – 1800» (1992, 2007), welche für den Zeitraum 1800 – 2010 von Josef Ehmer (2003, 2013) fortgesetzt wurde. Zu erwähnen aus dieser Zeit sind die Tessiner Arbeiten (Ceschi et al. 1980, Baratti 1992) sowie diejenigen in Neuenburg in Ökonomie und Soziologie.

Interessant im Zusammenhang mit unseren Arbeiten sind auch zwei Studien aus den 1960er-Jahren, die an ausländischen Universitäten entstanden sind und die einen zeitlichen Vorsprung auf die Schweizer Forschung markieren: die 1960 erschienene Arbeit von Raymond Rousseau «*La population de la Savoie jusqu'en 1861*», die auch ein grosses Kapitel zur «*Géographie administrative*» enthält, und die 1964 bei Cesare Saibene in Mailand abgeschlossene Dissertation «*Popolazione e sedi umane nella Valtellina*» von Romano Bocca.

Die Blütezeit der regionalen Bevölkerungsgeschichte in den 1970er und 1980er-Jahren konnte noch kaum von der bald einsetzenden Revolution der elektronischen Datenverarbeitung profitieren, noch weniger von der Entstehung des Internet in den frühen 1990er-Jahren. Die Arbeitspapiere jener Forschungsgeneration sind daher vom Verschwinden bedroht. Erst für die umfangreichen Datenbanken in den Kantonen Bern (Pfister 1994 – 2006) und Aargau (Steigmeier 1998) sowie in der «Historischen Statistik der Schweiz» (Ritzmann-Blickenstorfer 1998) konnten die neuen technischen Möglichkeiten voll eingesetzt werden.

Nach 2000 ist das Interesse an regionalhistorischen Fragen in der Schweiz weitgehend erloschen, vielmehr begann es sich auf die internationalen Verflechtungen, besonders der Migrationen zu richten. Eine Renaissance scheint sich jedoch anzubahnen, wie die jüngsten Arbeiten von Daniel Kraemer (2014) in Nidwalden, Stefano Anelli (2017) im Tessin oder Walter Letsch (2017) in Zürich mit neuen methodischen Ansätzen anzeigen. Bei der Forschung mit Individualdaten ist das Feld noch weitgehend unbeackert, doch ist es zum Teil vorbereitet worden, wie etwa vom Staatsarchiv des Kantons Freiburg, das die Individualdaten aller kantonalen Volkszählungen im 19. Jahrhundert zugänglich gemacht hat.

2.9 Zum Stellenwert unserer Arbeit

In der Alten Eidgenossenschaft waren Bevölkerungserhebungen vergleichsweise selten. Sie waren räumlich unkoordiniert, methodisch heterogen und spiegelten die Kleinräumlichkeit des Landes, seine konfessionelle Spaltung und den schwachen Ausbau der kantonalen Verwaltungen. In unserer Forschung haben wir rund 260 verschiedene Bevölkerungserhebungen auf der Ebene der Eidgenossenschaft, der Kantone, von zugehörigen Gebieten, von

Städten und übrigen Gebieten vergleichend auf ihre Stärken und Schwächen untersucht. Alle Gemeindedaten wurden zudem auf ihre Vollständigkeit und Plausibilität geprüft. Der Mehrwert dieser Arbeit liegt daher vor allem in der räumlich feinen Auflösung der Daten bis auf die lokale Ebene, was zwar in vielen früheren kantonalen Arbeiten bereits geleistet worden ist, hier jedoch erstmals in einer gesamtschweizerischen Synthese vorliegt.

Fast alle untersuchten Bevölkerungserhebungen haben sich als geografisch sorgfältig ausgeführt erwiesen. Über lange Zeit blieb die lokale Ebene territorial relativ stabil, Ortsnamenswechsel waren selten, und das Siedlungsmuster der Schweiz blieb ohne schwere Verwerfungen durch Kriege oder Naturkatastrophen. Diese Umstände haben sich günstig auf die Datenerhebungen, ihre langfristige Vergleichbarkeit und die heutigen Möglichkeiten der Forschung ausgewirkt.

Die hier vorgelegte Dokumentation enthält nicht nur eine eindrückliche Zahl von Erhebungen aus dem Gebiete der alten Eidgenossenschaft, sondern auch aus den damals noch nicht schweizerischen Gebieten. Es handelte sich um kirchliche und staatliche Erhebungen, später auch um solche, die von Gesellschaften und Einzelpersonen realisiert worden sind. Eine Bedingung für den Einbezug in unsere Dokumentation war, dass die berücksichtigten Zählungen die gesamte Bevölkerung der Kirchgemeinden oder politischen Gemeinden zu erfassen suchten. Diese Bedingungen erfüllten vor allem die sogenannten «Seelenerhebungen» ab dem Ende des 16. Jahrhunderts, die zeitlich etwa parallelen «Versorgungszählungen» sowie die «administrativ-statistischen Volkszählungen» ab 1760.

Nur zweimal haben gesamtschweizerische Instanzen übergreifende Erhebungen organisiert, das erste Mal während der Helvetischen Republik 1798/99, das zweite Mal dank eines Tagsatzungsbeschlusses von 1835 (Volkszählung von 1836/37). Beide Erhebungen geniessen in der wissenschaftlichen Literatur zur schweizerischen Bevölkerungsgeschichte keinen guten Ruf; teilweise zu Unrecht, wie wir auf Grund unserer detaillierten Studien folgern können.

Die Vielfalt der territorialen und politischen Verhältnisse der alten Eidgenossenschaft hat auch verschiedene überzeugende und international bedeutende Beispiele demografischer Erhebungen ermöglicht. Dazu gehören die Kommunikantenerhebungen der Bischöfe von Como und Mailand im Tessin und Veltlin ab dem Ende des 16. Jahrhunderts, die Basler Versorgungszählungen ab 1585, der Zürcher «status animarum» ab 1634, die zehn Zählungen in der Stadt Genf nach 1683, die jährlichen Neuenburger Erhebungen ab 1750/52 und die umfangreiche «Berner Volkszählung» von 1764, die auch die Waadt und den bernischen Aargau umfasste. Von besonderer Qualität war auch die Bevölkerungszählung von 1770 im Fürstbistum Basel, deren Ergebnisse nach Gemeinden wir hier zum ersten Mal publizieren können.

Mit der Schaffung des Bundesstaates hat die Eidgenossenschaft die Verantwortung für die Durchführung regelmässiger, wissenschaftlich fundierter Volkszählungen und den Aufbau einer umfassenden Bevölkerungs- und Sozialstatistik übernommen. Sie hat dabei am Anfang vom Umstand profitiert, dass der Tessiner Stefano Franscini, einer der ersten sieben Bundesräte der Schweiz, über profunde Kenntnisse in Statistik verfügte und die erste eidgenössische Volkszählung von 1850 persönlich an die Hand nahm.

Bibliografie des Kapitels 2

Anelli Stefano, La popolazione ticinese prima del 1850. Fonti, dati e osservazioni, in: Dati – Statistiche e società, Ustat, Bellinzona, giugno 2019.

Bairoch Paul, Batou Jean et Chèvre Pierre, La population des villes européennes. Banque de données et analyse sommaire des résultats 800–1850, Librairie Droz, Genève, 1988.

Baratti Danilo, La popolazione nella Svizzera italiana dell'antico regime, in: Archivio Storico Ticinese, Vol 111, anno XXIX, Bellinzona, 1992, p. 53–96.

Bardet Jean-Pierre et al., Débat sur la thèse d'Alfred Perrenoud: La population de Genève du XVI^{e} siècle au début du XIX^{e} siècle, in: Annales de Démographie Historique, Année 1980, p. 381–386. Online: https://www.persee.fr/doc/adh_0066-2062_1980_num_1980_1_1479, consulté le 12 mars 2021.

Bartel Otto und Jenny Adolf, Glarner Geschichte in Daten, 3 Bde. und Register, Bartel Druck Glarus, 1926.

Bernoulli Christoph, Schweizerisches Archiv für Statistik und Nationalökonomie oder Beiträge zur Kenntnis und Förderung unseres Nationalwohlstandes, Erstes Bändchen, J. G. Neukirch, 1827, Basel.

Bickel Wilhelm, Bevölkerungsgeschichte und Bevölkerungspolitik in der Schweiz, Gutenberg, Zürich, 1947.

Bierende Edgar et al. (Hrsg.), Helvetische Merkwürdigkeiten: Wahrnehmung und Gestaltung der Schweiz in der Kunst- und Kulturgeschichte seit dem 18. Jahrhundert, Neue Berner Schriften zur Kunst 11, Bern, 2010 (S. 173–189). Online: https://core.ac.uk/reader/32980870, abgerufen am 5.4.2021.

Bloesch Emil, Geschichte der schweizerisch-reformierten Kirchen, Band II, Europäischer Geschichtsverlag, 2015 (Original erschienen bei Schmid & Franck 1898–1899, 2. Bde, Bern).

Botschaft des Bundesrathes an die h. gesetzgebenden Räthe der Eidgenossenschaft, betreffend die eidgenössische Volkszählung vom 10. Dezember 1860, in: Statisches Bureau des eidg. Departement des Innern, Bevölkerung, Eidgenössische Volkszählung von 10. December 1860, I. Lieferung, Bern 1862.

Brocke Bernhard, Bevölkerungswissenschaft – Quo vadis. Möglichkeiten und Probleme einer Geschichte der Bevölkerungswissenschaft in Deutschland, Springer, 1998.

Bundesamt für Statistik, Eidgenössische Volkszählung 1990, Bevölkerungsentwicklung 1850–1990. Die Bevölkerung der Gemeinden, BFS, Bern, 1992.

Bundesamt für Statistik, Eröffnung der eidgenössischen statistischen Bureaus. 1. Juni 1860, Online: https://www.bar.admin.ch/bar/de/home/service-publikationen/publikationen/geschichte-aktuell/eroeffnung-des-eidgenoessischen-statistischen-bueros-1-juni-18.html

Burke Peter, Die Geschichte der «Annales». Die Entstehung der neuen Geschichtsschreibung, Wagenbach, Berlin, 1991, 2004.

Busset Thomas, Pour une histoire du recensement fédéral suisse, OFS, Berne, 1993.

Busset Thomas, Müller Bertrand et Surdez Muriel, Quelques jalons bibliographiques autour de l'histoire des statistiques, in: Kreis Georg (éd.), Thema Statistikgeschichte, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte., Vol. 45, 1995, Nr. 1, S. 131–142.

Ceschi Raffaelo (a cura di), Franscini Stefano. Statistica della Svizzera, Armando Dadò Editore, Locarno, 1991 (Nachdruck des Buches von 1827 mit Anmerkungen).

Conservateur Suisse Le, Recueil complet des étrennes helvétiennes, Basel, 1795.

Coutaz Gilbert, Archives en Suisse. Conserver la mémoire à l'ère numérique, PPUR, Le savoir suisse 113, Lausanne, 2016.

Daszynska Sophie, Die Bevölkerung von Zürich im XVII. Jahrhundert. Ein Beitrag zur historischen Städtestatistik, Buchdruckerei K. J. Wyss, Bern, 1891.

Donzé Pierre-Yves, Histoire de l'industrie horlogère suisse, Alphil – Presses universitaires suisses, Neuchâtel, 2009.

Dupâquier Jacques, Histoire de la population française, Paris, PUF, 1988.

Durand F., Statistique élémentaire ou Essai sur l'État géographique, physique et politique de la Suisse, Durand, Ravanel et Comp., Lausanne, 1795.

Egli, Emil, «Waser, Heinrich» in: Allgemeine Deutsche Biographie 41 (1896), S. 220–228, Online: https://www.deutsche-biographie.de/pnd120435659.html#adbcontent

Ehmer Josef, Bevölkerungsgeschichte und historische Demographie 1800–2010, Oldenbourg Verlag, München, 2013.

ESTA, Eidgenössisches Statistisches Amt, Bevölkerung der Schweiz 1850–1950, VZ 1950, Heft 230, Bern, 1951.

Fäsi Johann Konrad, Genaue und vollständige Staats- und Erdbeschreibung der ganzen helvetischen Eidgenossenschaft, derselben gemeinen Herrschaften und zugewandten Orten, Orell, Gessner und Compagnie, Zürich, 1775–1768.

Fischer Albert, Reformatio et Restitutio. Das Bistum Chur im Zeitalter der tridentinischen Glaubenserneuerung, Chronos, Zürich, 2000.

Franscini Stefano, Neue Statistik der Schweiz, Bern, Haller'sche Buchdruckerei, Bern, 1848, Online: https://www.e-rara.ch/zuz/content/titleinfo/7882578.

Franscini Stefano, Statistica della Svizzera, Armando Dadò Editore, 1991. Nachdruck der Ausgabe von Franscini Stefano, Statistica della Svizzera. Con Carta geografica, Giuseppe Ruggia e Comp., Lugano, 1827.

Franscini Stefano, Statistik der Schweiz, bearbeitet von G. Hegnauer, Sauerländer, Aarau, 1829.

Gisi Wilhelm, Die Bevölkerungsstatistik der schweizerischen Eidgenossenschaft und ihrer Kantone, H. R. Sauerländer, Aarau, 1868.

Guth Hans, Die Juden in der Schweiz im Spiegel der Bevölkerungsstatistik, in: Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes (SIG) 1904 – 1954, S. 85-106.

Haug Werner, Volkszählungen, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 30.07.2013. Online: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007984/2013-07-30/, konsultiert am 18.09.2020.

Höhener Hans-Peter und Klöti Thomas, Geschichte der schweizerischen Kartographie. Online: https://boris.unibe.ch/57737/1/2010_Hoehener_a.pdf, abgerufen am 19.09.2020.

Höhener Hans-Peter, Zentralistische oder föderalistische Schweiz? Die Gebietseinteilung in der Helvetik 1798 bis 1803 und ihre Darstellung in Karten, in: Cartographica Helvetica, 18/1998, S. 21 – 31.

Holenstein André und Schiedt Hans-Ulrich, Die Helvetische Strassenenquête. Eine zentrale Quelle für die Verkehrsgeschichte, Bern 2019. Online: https://www.strassenenquete.ch/, abgerufen am 8. September 2021.

Höpflinger François, Bevölkerungswandel Schweiz. Soziodemographische und familiendemographische Entwicklungen im Langzeitvergleich, Online-Version der Studie vom 1. März 2021 unter www.hoepflinger.com verfügbar. DOI:10.13140/RG.2.2.35536.33288.

Hubler Lucienne, La population de Vallorbe du XVI^{e} au début du XIX^{e} siècle, Bibliothèque historique vaudoise N°78, Lausanne, 1984.

Jost Hans-Ulrich, Von Zahlen, Politik und Macht. Geschichte der schweizerischen Statistik, Chronos, Zürich, 2016.

Kummer Johann Jakob, Die Hauptergebnisse der eidg. Volkszählung vom 1. Dezember 1880 mit einem Rückblick auf die früheren eidg. Volkszählungen, in: Zeitschrift für Schweizerische Statistik, 1.&2. Quartalheft, Bern, 1881.

Kummer, Johann Jakob, Geschichte der Statistik in der Schweiz, in: Zeitschrift für schweizerische Statistik und Volkswirtschaft, 21. Jg., 1885.

Letsch Walter, Demographic Aspects of the Early Modern Times. The Example of the Zurich Countryside in a European Perspective, Peter Lang, Bern, 2017.

Lüönd Werner, Die Volkszählung des 19. Jahrhunderts im Kanton Zug, in: Tugium, 6/1990, S. 70 – 96.

Lutz Markus, Vollständige Beschreibung des Schweizerlandes, oder geographisch-statistisches Handlexikon, Sauerländer, Aarau, 1827 (zweite Ausgabe), Online: https://www.e-rara.ch/zut/content/zoom/5816725

Malthus Thomas, Das Bevölkerungsgesetz, dtv-Bibliothek, München, 1977 (Übersetzung von «An Essay on the Principle of Population as it Affects the Future Improvement of Society, London, 1798»).

Mangold Fritz, Systematisches Inhaltsverzeichnis der Zeitschrift für Schweizerische Statistik und Volkswirtschaft / Table systématique des matières du Journal de Statistique et Revue économique suisse 1864 – 1924, Beilage zum Jahrgang 1925 / Annexe à l'année 1925. Online: https://www.sgvs.ch/journal/archive/

Mattmüller Markus, Bevölkerungsgeschichte der Schweiz, Teil I, Band 1 Die frühe Neuzeit 1500 – 1700 sowie Band 2 Wissenschaftlicher Anhang, Helbing & Lichtenhahn, Basel und Frankfurt am Main, 1987.

Mattmüller Markus, Demographische Studien am Historischen Seminar der Universität Basel, in: Imhof Arthur E. (Hrsg.), Historische Demographie als Sozialgeschichte vom 17. zum 19. Jahrhundert. Giessen und Umgebung, Selbstverlag, Darmstadt und Marburg, 1975.

Menolfi Ernest, Sanktgallische Untertanen im Thurgau. Eine sozialgeschichtliche Untersuchung über die Herrschaft Bürglen (TG) im 17. und 18. Jahrhundert, Diss. Basel, St. Gallen, 1980.

Meyer von Knonau Gerold, Hist.-geogr.-statist. Gemälde der Schweiz, Bände Kanton Zürich und Kanton Schwyz. Zürich, 1834/35.

Meyer-Lustenberger Karl, Die Volkszählungen der Helvetik. Eine quantitative Auswertung der sog. Stapferschen Pfarrherren-Enquête und ein teilweiser Vergleich mit der sog. Helvetischen Zählung, Lizentiatsarbeit Uni Basel, 1978.

Muret Jean-Louis, Mémoire sur l'état de la population dans le Pays de Vaud, qui a obtenu le prix proposé par la Société Oeconomique de Berne, Yverdon, 1766. Online: https://books.google.ch/books?id=0LAPAAAAQAAJ&pg=PA1&source=kp_read_button&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false, consulté le 10 juin 2021.

Perrenoud Alfred, La population de Genève du 16^{e} au début du 19^{e} siècle, Société d'histoire et d'archéologie de Genève, Genève, 1979.

Perrenoud Alfred, Zivilstandswesen, in: HLS, Version vom 21.01.2021.

Pfister Christian (Hrsg.), Historisch-statistische Datenbank des Kantons Bern, Bern 1994 – 2006. Online: http://www.bernhist.ch/ abgerufen am 19.01.2021.

Pfister Christian, Bevölkerungsgeschichte und historische Demographie 1500 – 1800, Enzyklopädie deutscher Geschichte, Band 28, Oldenbourg Verlag München, 2007 (erste Auflage 1994).

Pfister Christian, Geschichte des Kantons Bern seit 1798, Bd. IV. Im Strom der Modernisierung. Bevölkerung, Wirtschaft und Umwelt 1700 – 1914, Historischer Verein des Kantons Bern, Bern, 1995 (1).

Pfister Christian, «Uss gewüssen Ursachen». Hintergründe und Methoden statistischer Erhebungen im Kanton Bern 1528 – 1928, in: Kreis Georg und Müller Bertrand, Thema: Statistikgeschichte, Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, Vol. 45, 1995 (2), N°1, S. 29 – 50.

Picot Jean, Essai statistique sur le canton de Genève, Zurich, 1817.

Picot Jean, Statistique de Suisse, J. J. Paschoud, Genève, 1819.

Plätze in der Hochlöblichen Eydgenossschafft/Graubünden/Wallis und etlicher zugewandten Orthen. Zum Truck verlegt von denen Marianschen Erben, Frankfurt am Main, im Jahr MDCLIV, neue Ausgabe: Bärenreiter-Verlag, Kassel und Basel, 1960.

Rickenbacher Martin, Napoleons Karten der Schweiz. Landesvermessung als Machtfaktor 1798 – 1815, hier+jetzt, Baden, 2011.

Ritzmann-Blickenstorfer Heiner (Hrsg.), Historische Statistik der Schweiz – Statistique historique de la Suisse – Historical Statistics of Switzerland, Chronos, Bern, 1996.

Ruesch Hanspeter, Die Demographie der Alpen zwischen 1650 und 1850. Bericht über den heutigen Wissensstand und Fragen an die künftige Forschung, in: Zeitschrift für Schweizerische Geschichte, Vol. 29, Nr.°1, Zürich, 1979, S. 159 – 180.

Ruesch Hanspeter, Lebensverhältnisse in einem frühen schweizerischen Industriegebiet, Diss. Uni Basel, Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Band 130, Basel, 1979.

Schluchter André, Das Gösgeramt im Ancien Régime, Helbing & Lichtenhahn, Basel und Frankfurt, 1990.

Schluchter André, Die Bevölkerung der Schweiz um 1800, Bundesamt für Statistik, Bern, 1988.

Schmidt Heinrich Richard, Messerli Alfred, Osterwalder Fritz und Tröhler Daniel (Hrsg.), Die Stapfer-Enquête. Edition der helvetischen Schulumfrage von 1799, Bern, 2015.

Schuler Martin, Ullmann Dominik und Haug Werner, Eidgenössische Volkszählung 2000, Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden 1850 – 2000, Bundesamt für Statistik, Neuchâtel, 2002.

Schuler Martin, Régionalisation et urbanisation: des concepts convergents?, EPFL, Lausanne, 1999.

Schweizerische Zeitschrift für Geschichte. Thema: Statistikgeschichte, Vol. 45, 1995, Nr. 1.

Sigel Brigitt (Red.), Stadt- und Landmauern. Abgrenzungen – Ausgrenzungen in der Stadt und um die Stadt, vdf ETH Zürich, 1999.

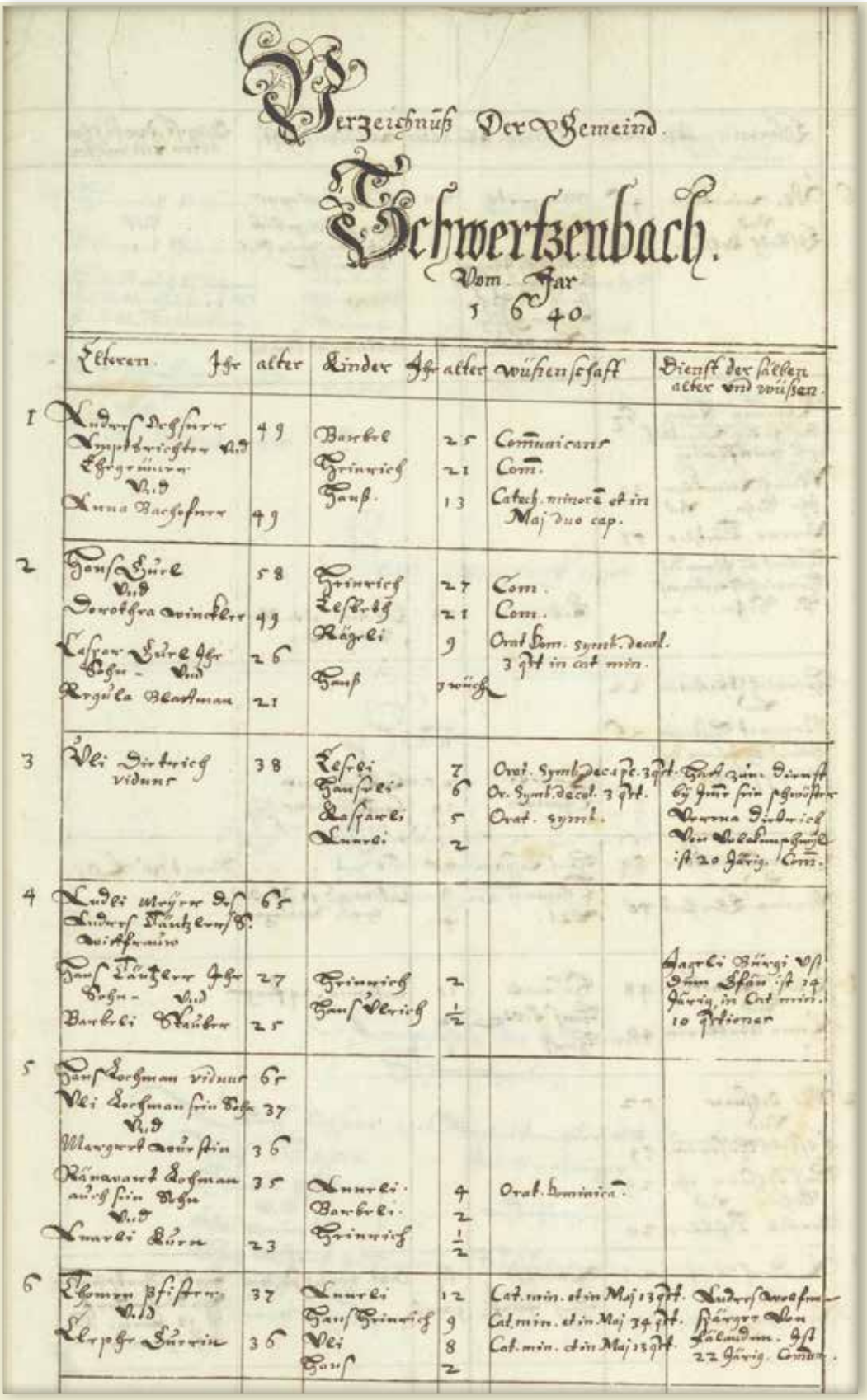
Simon Christian, Hintergründe bevölkerungsstatistischer Erhebungen in Schweizer Städteorten des 18. Jahrhunderts. Zur Geschichte des demographischen Interesses, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, Vol. 2, S. 186 – 205.

Sismondi, J. C. J., Statistique du Département du Léman (1804?), publié d'après le manuscrit original par Pappe H. O., Jullien A., Genève, 1971.

Strickler Johannes (Bearb.), Das Volk und die Bevölkerungsklassen, in: Amtliche Sammlung der Acten aus der Zeit der Helvetischen Republik (1798 – 1803), Bd. XI, Kap. III, Das Volk und die Bevölkerungsklassen, §371 – 395, S. 104 – 111, Stämpfli & Cie., 1911, Bern.

Wirth Max (Hrsg.), Allgemeine Beschreibung und Statistik der Schweiz, Verlag von Orell, Füssli & Co., Zürich, 1873.

Tabellen-Abbildung 1: Zürich, Status animarum 1640, Schwerzenbach

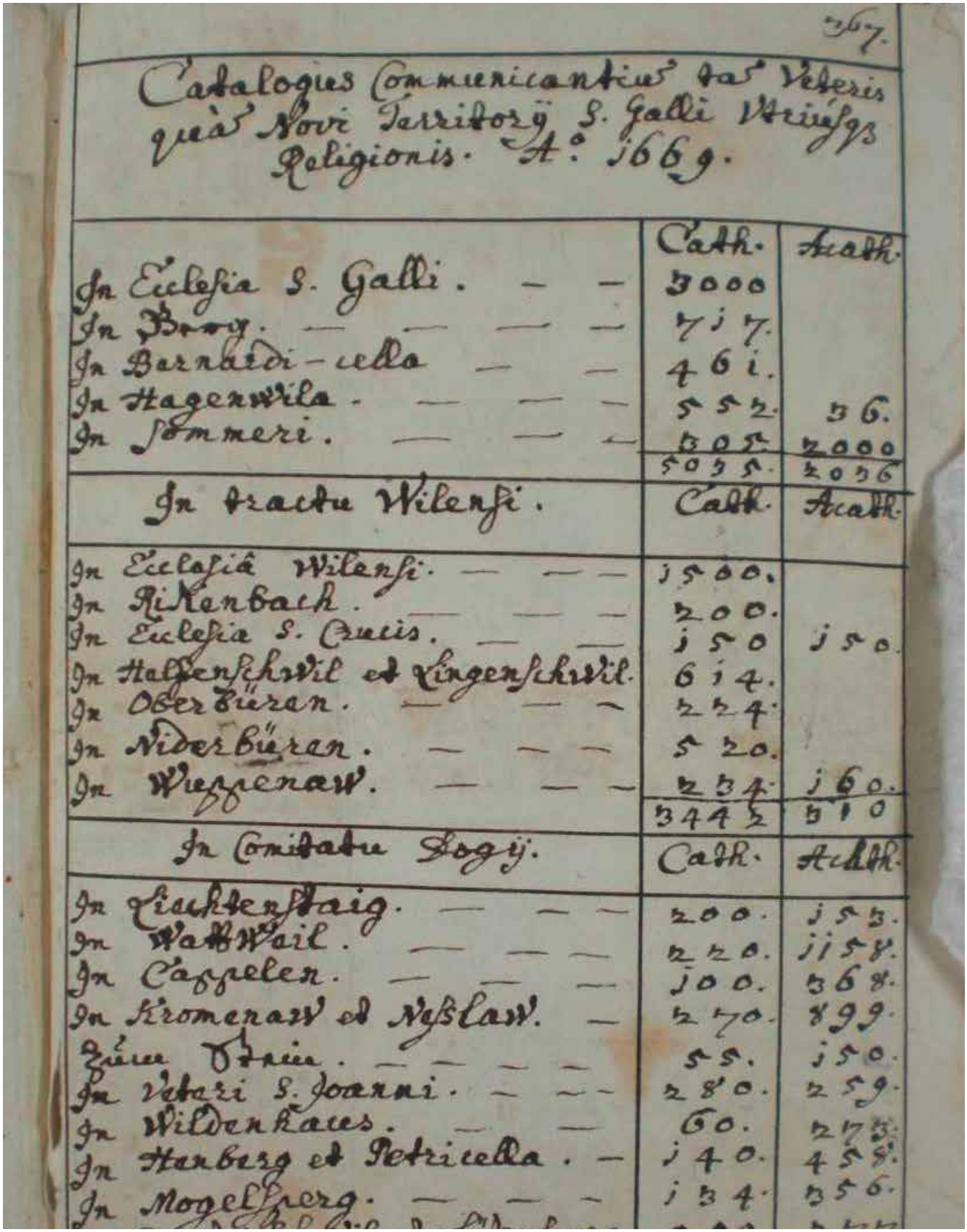


Verzeichnüß Der Gemeind.
Schwertzenbach.
Vom Jar
1640

	Eltern.	Jhr	alter	Kinder	Jhr	alter	wüssenschaft	Dienst der sälen alter und wüssen.
1	Ludwig Bechsner		49	Barbel		25	Communicans	
	Ampeltwiechter V.D			Heinrich		21	Com.	
	Ehegrünen			Hans.		13	Catech. minore et in Maj duo cap.	
	V.D							
	Anna Bachsner		49					
2	Hans Küre		58	Heinrich		27	Com.	
	V.D			Lesebüg		21	Com.	
	Dorothea Winckler		49	Rägeli		9	Orat Dom. symb. decal.	
	Caspar Küre Ehe		26				3 qst in cat min.	
	Hegu - V.D			Hans		zwüsch		
	Regula Beatman		21					
3	Uli Dietrich		38	Lesebi		7	Orat. Symb. decal. 3 qst.	Hand zün. Dienst
	vidnus			Hansueli		6	Or. Symb. decal. 3 qst.	by Jhre frin gwüsster
				Caspareli		5	Orat. symb.	Verena Dietrich
				Annreli		2		Ver Abkumpfung
								ist 20 Järiq. Com.
4	Ludi Meyer Des		65					
	Ludwig Mantzen W.							
	Weibsnamen							
	Hans Lantzer Ehe		27	Heinrich		2		Hagli Bürgi V.S
	Hegu - V.D			Hans Ulrich		1/2		Jnen Ehen ist 24
	Barbeli Lantzer		25					Järiq in Cat min.
								10 qrtiener
5	Hans Lochman vidnus		65					
	Uli Lochman sin Ehe		37					
	V.D							
	Margret Aeurstin		36					
	Hänawart Lochman		35	Annreli.		4	Orat. dominica.	
	Aurg sin Ehe			Barbeli.		2		
	V.D			Heinrich		1/2		
	Annreli Küren		23					
6	Thomen Pfister		37	Annreli		12	Cat. min. et in Maj 13 qst.	Ludwig Amaf
	V.D			Hans Heinrich		9	Cat. min. et in Maj 24 qst.	Hürgyr Am
	Elsbeth Hürrin		36	Uli		8	Cat. min. et in Maj 13 qst.	Hälmdum. qst
				Hans		2		22 Järiq. Com.

© STAATSARCHIV ZÜRICH (STAZH)

Tabellen-Abbildung 2: Abtei St. Gallen, Kommunikantenzählung 1669, Alte und Neue Landschaft



367.

Catalogus Communicantium tam Veteris quàm Novi Territorij S. Galli Utriusq; Religionis. Anno 1669.

	Cath.	Acath.
In Ecclesia S. Galli. — —	3000	
In Bruggen. — — — —	717.	
In Bernhardi-cella — —	461.	
In Hagenwila. — — —	552.	36.
In Sommeri. — — —	805.	2000
	5035.	2036
In tractu Wilensi.	**Cath.**	**Acath.**
In Ecclesiâ Wilensi. — — —	1500.	
In Rickenbach. — — —	200.	
In Ecclesia S. Crucis. — —	150	150.
In Halden-schwil et Lingen-schwil.	614.	
In Ober Büren. — — —	224.	
In Nider Büren. — — —	520.	
In Wesserenaw. — — —	234.	160.
	3445	310
In Comitatu Toggij.	**Cath.**	**Acath.**
In Liechtenstaig. — — —	200.	153.
In Wattwil. — — —	220.	1158.
In Cappelen. — — —	100.	368.
In Kromenaw et Nesslaw. —	270.	899.
Zuer Thein. — — — —	55.	150.
In Vetari S. Joanni. — —	280.	259.
In Wildenhaus. — —	60.	273.
In Hanberg et Petricella. —	140.	458.
In Mogelsperg. — — —	134.	356.

© STIFTSARCHIV ST.GALLEN (STIASG)

Tabellen-Abbildung 3: Bistum Konstanz, Kommunikantenzählung 1749, Schwyz, Sarnen, Stans



) 180 (

Rurale Capitulum Quatuor Cantonum.	Communicant.	Non Comm.	Bapt.	Mort.	Nupt.
Sextariatus Suitensis.					
Arth.	1601	685	75	61	19
Gersau.	664	289	31	38	6
Iberg.	231	113	13	4	2
Ilgau.	66	22	3	2	- -
Ingelbohl.	970	580	30	56	17
Küsnacht.	1000	500	72	51	22
Lauertz.	263	48	27	6	2
Morsach.	301	110	16	19	3
Muothathal.	674	195	27	25	10
Sattel.	732	213	36	16	3
Schwiz.	3305	1423	126	144	29
Steinen.	646	193	48	43	10
Steinerberg.	208	96	12	3	- -
Sextariatus Underwalden Inferior sive Stantiensis.					
Beggenried.	602	218	30	30	3
Buochs.	1072	345	41	41	12
Emetten.	290	106	12	13	9
Hergischwil.	296	100	55	34	14
Stans.	3092	891	115	144	21
Wolfenschiessen.	801	160	32	70	18
Sextariatus Underwalden Superior sive Sarnensis.					
Altnach.	820	315	35	32	8
Giswil.	800	330	50	37	3

Kerns

) 181 (

Rurale Capitulum Quatuor Cantonum.	Communicant.	Non Comm.	Bapt.	Mort.	Nupt.
Sextariatus Underwalden sive Sarnensis.					
Kerns.	1350	520	66	41	9
Lungeren.	706	253	36	22	12
Sarnen.	2064	713	105	74	22
Saxlen.	976	316	43	33	8
Universim.	39451.	14496	1928	1527	459.

Capitulum Rurale

Rapperschvvil. Tigurinum.

DD. Decan. Camerar. Secretar & Sextar.

D. Joseph. Anton. *Custor* Eschenbach. Ss. theol. Dr. Notar. Apost. *Decan.* ætat. 54. Paroch. 21 an. in *Uznach* loc. Cathol. Filial. in *Eremenschvvil, ad S. Anton. Abb.* & *ad S. Joseph.*

D. Henric. Anton. *Büeler* Suitens. Ss. theol. cand. *Camerar.* ætat. 60. Paroch. 27 an. in *Oberkirch.* loc. Cathol. Filial. in *Bonnerth*, & *Kaltenbrunnen.*

D. Franc. Jos. *Fuchs* Rapperschvvil. theol. mor. cand. *Secretar.* & *Senior* ætat. 74. Paroch. 45 in *Schmercken* loc. Cathol.

D. Jacob. Ioseph. *Sidler* Küsnach. Ss. theol. cand. *Sextar.* ætat. 54. Paroch. 26 an. in *Wolrau* loc. Cathol.

D. Joan. Jacob. *Boss* Neffels. Ss. theol. & Ss. can. cand. *Sextar.*

© HTTP://READER.DIGITALE-SAMMLUNGEN.DE/DE/FS1/OBJECT/DISPLAY/BSB10028766_00103.HTML, S.184 UND 185

Tabellen-Abbildung 4.1: Berner Volkszählung 1764, Erlach



CAHIER

von dem

Kirchspiel

Erlach

im

Landvogtey-Amt

Erlach.

N°

1764.

3

Zustand

der

gegenwärtigen Bevölkrung.

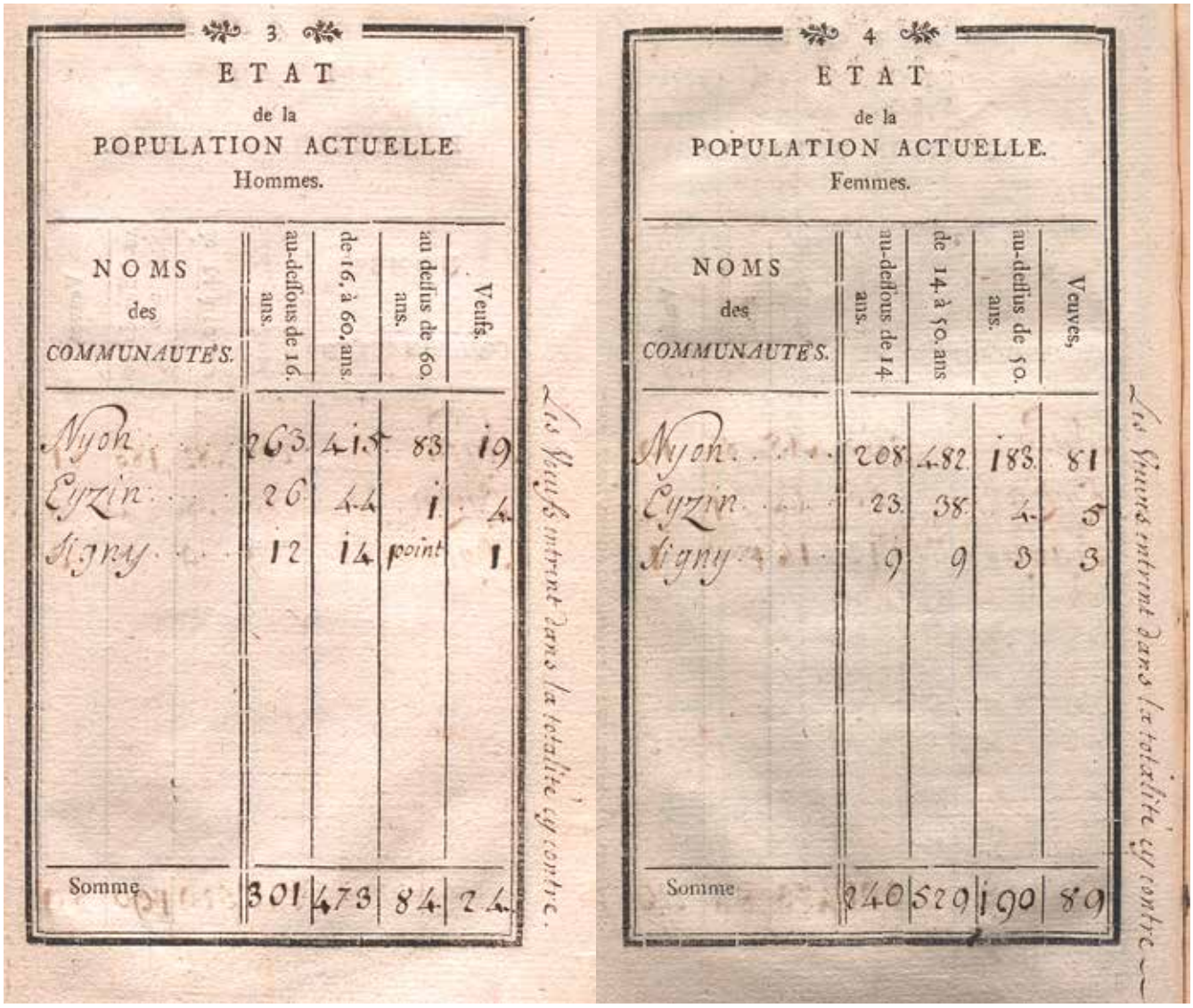
Mannsbilder.

Namen der Dorf-Gemeinden.	unter 16. jahren	von 16. an 60. j.	über 60. jahre	Summa
Erlach	62	115	28	4
Hasligg	21	46 47	14	4 3
Müllern	11	21	2	0
Summa	94	178	34	8

183 92 7

© STAATSARCHIV BERN (STABE)

Tabellen-Abbildung 4.2: Recensement de la population de 1764, Nyon



3

ETAT
de la
POPULATION ACTUELLE
Hommes.

NOMS des COMMUNAUTE'S.	au-dessous de 16. ans.	de 16. à 60. ans.	au dessus de 60. ans.	Veufs.
Nyon	263	413	83	19
Eyzin	26	44	1	4
Signy	12	14	point	1
Somme	301	473	84	24

Les Veufs entrent dans la totalité cy contre.

4

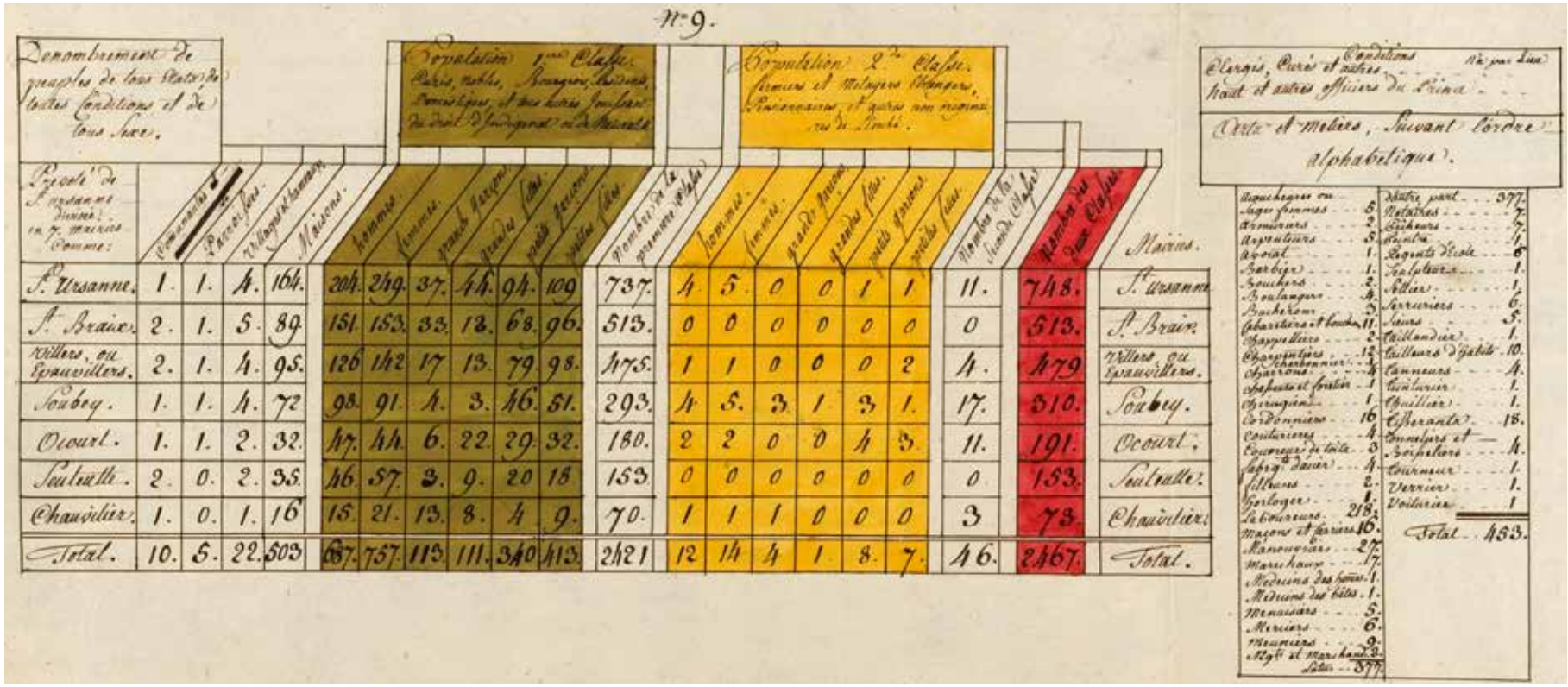
ETAT
de la
POPULATION ACTUELLE.
Femmes.

NOMS des COMMUNAUTE'S.	au-dessous de 14. ans.	de 14. à 50. ans	au-dessus de 50. ans.	Veuves,
Nyon	208	482	183	81
Eyzin	23	38	4	5
Signy	9	9	3	3
Somme	240	529	190	89

Les Femmes entrent dans la totalité cy contre.

© ARCHIVES CANTONALES VAUDOISES (ACV)

Tabellen-Abbildung 5: Évêché de Bâle, Recensement 1770/71, total pour l'Évêché, St-Ursanne



n°9.

Dénombrement de peuples de tous états, de toutes conditions et de tous sexes.

Paroisse de St Ursanne divisée en 7 mairies comme:	Communautés	Paroisses	Villages et hameaux	Maisons	1re Classe: hommes	femmes	grands garçons	grandes filles	petits garçons	petites filles	Nombre de la première Classe	2e Classe: hommes	femmes	grands garçons	grandes filles	petits garçons	petites filles	Nombre de la seconde Classe	Nombre des deux Classes	Mairies
St. Ursanne.	1.	1.	4.	164.	204.	249.	37.	44.	94.	109	737.	4.	5.	0.	0.	1.	1.	11.	748.	St. Ursanne.
St. Braix.	2.	1.	5.	89.	151.	153.	33.	12.	68.	96.	513.	0	0	0	0	0	0	0	513.	St. Braix.
Villers ou Epauvillers.	2.	1.	4.	95.	126	142	17	13.	79	98.	475.	1	1	0	0	0	2	4.	479	Villers ou Epauvillers.
Soubey.	1.	1.	4.	72	98.	91.	4.	3.	46.	51.	293.	4	5.	3	1	3	1.	17.	310.	Soubey.
Ocourt.	1.	1.	2.	32.	47.	44.	6.	22.	29.	32.	180.	2	2	0	0	4	3.	11.	191.	Ocourt.
Soulatte.	2.	0.	2.	35.	46.	57.	3.	9.	20	18	153.	0	0	0	0	0	0	0	153.	Soulatte.
Chauvilier.	1.	0.	1.	16	15.	21.	13.	8.	4	9.	70.	1	1	1	0	0	0	3	73.	Chauvilier.
Total.	10.	5.	22.	503	687.	757.	115.	111.	340	413.	2421	12	14	4	1	8.	7.	46.	2467.	Total.

Ecclésiastiques ou gens d'église
Nobles
Officiers de Justice et autres officiers du Prince
Gens de lettres, Artistes et Maîtres, Suivant l'ordre alphabétique.

Apothicaires ou sages femmes	5.	Notaires	7.
Armuriers	2.	Peintres	2.
Arpenteurs	5.	Peintre	1.
Avocat	1.	Regents d'école	6.
Barbier	1.	Sculpteurs	1.
Boucher	2.	Selliers	1.
Boulangers	4.	Serruriers	6.
Brodeuse	2.	Sieurs	5.
Chirurgiens et Sondeur	11.	Taillandier	1.
Chapeliers	2.	Tailleurs d'habits	10.
Charpentiers	12.	Tanneurs	4.
Charbonnier	4.	Teinturier	1.
Chasseurs	4.	Tisserand	1.
Cheffeurs et fondeur	1.	Tuilliers	1.
Cordonniers	16.	Vigneronne?	18.
Couturieres	4.	Commissaires et Greffiers	4.
Couvreurs de toits	3.	Tourneur	1.
Cuprg. Sauer	4.	Verriers	1.
Fileuses	2.	Voituriers	1.
Horloger	1.		
Laboureurs	218.		
Maçons et Tailleurs de pierres	16.	Total	453.
Manouvriers	27.		
Marechaux	7.		
Medecins des hommes	1.		
Medecins des bêtes	1.		
Menuisiers	5.		
Merciers	6.		
Meuniers	9.		
Notr et marchand Total	2. 377.		

© ARCHIVES DE L'ANCIEN ÉVÊCHÉ DE BÂLE (AAEB)

Tabellen-Abbildung 6: Principauté de Neuchâtel, Recensement annuel (1783), jurisd. de Thielle, St-Blaise

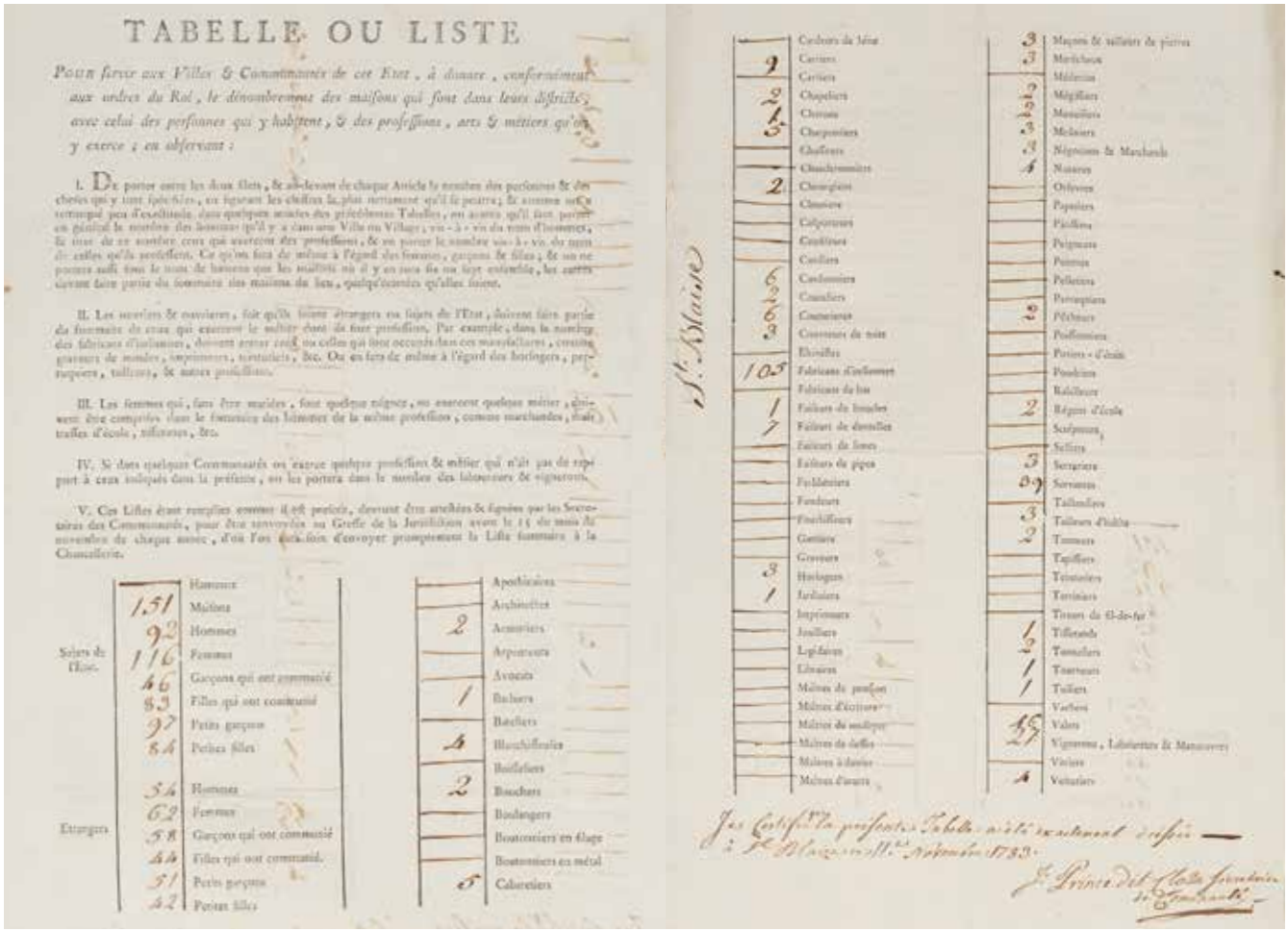


TABELLE OU LISTE

Pour servir aux Villes & Communautés de cet Etat, à donner, conformément aux ordres du Roi, le dénombrement des maisons qui sont dans leurs districts; avec celui des personnes qui y habitent, & des professions, arts & métiers qu'on y exerce; en observant:

I. De porter entre les deux filets, & au-dessus de chaque Article le nombre des personnes & des choses qui y sont spécifiées, en figurant les chiffres le plus nettement qu'il se pourra; & comme on a remarqué peu d'exactitude dans quelques années des précédentes Tabelles, en sorte qu'il étoit parfois en général le nombre des hommes qu'il y a dans une Ville ou Village, vis-à-vis du nom d'hommes, le tout de ce nombre ceux qui exercent des professions, & en portoit le nombre vis-à-vis du nom de celles qu'ils professent. Ce qu'on fera de même à l'égard des femmes, garçons & filles, & on ne pourra aussi tous le nom de bourgeois que les maîtres où il y en aura & on leur entendra, les autres devant faire partie du nombre des maisons du lieu, quelque éloignés qu'elles soient.

II. Les nouvelles & nouveaux, soit qu'ils soient étrangers ou sujets de l'Etat, doivent faire partie du nombre de ceux qui exercent le métier dans de leur profession. Par exemple, dans le nombre des fabricans d'indiennes, doivent entrer ceux ou celles qui sont occupés dans ces manufactures, comme graveurs de modèles, imprimeurs, tortuoirs, &c. On en fera de même à l'égard des horlogers, perruquiers, tailleurs, & autres professions.

III. Les femmes qui, sans être mariées, sont quelque négoce, ou exercent quelque métier, doivent être comptées dans le nombre des hommes de la même profession, comme marchandes, maîtresses d'école, tisserandes, &c.

IV. Si dans quelques Communautés on exerce quelque profession & métier qui n'ait pas de rapport à ceux indiqués dans la présente, on les portera dans le nombre des laboureurs & vignerons.

V. Ces Listes étant remplies comme il est prescrit, devront être attestées & signées par les Secrétaires des Communautés, pour être renvoyées au Greffe de la Juridiction avant le 15 du mois de novembre de chaque année, d'où l'on aura soin d'envoyer promptement la Liste sommaire à la Chancellerie.

Sujets de l'Etat.	151	Hommes
	92	Mariés
	116	Femmes
	46	Garçons qui ont communié
	83	Filles qui ont communié
	97	Petits garçons
	84	Petites filles
Etrangers	54	Hommes
	62	Femmes
	58	Garçons qui ont communié
	44	Filles qui ont communié.
	51	Petits garçons
	42	Petites filles

		Apothicaires
		Architecte
	2	Armuriers
		Arpenteurs
		Avocats
	1	Baliers
		Bateliers
	4	Blanchisseuses
		Bouffetiers
	2	Bouchers
		Boulangers
		Boutonniers en étage
		Boutonniers en métal
	5	Cabaretiers

		Cardeurs de laine
	9	Carriers
		Cartiers
	2	Chapeliers
	1	Chirurgs
	5	Charpentiers
		Chauffeurs
		Chaudronniers
	2	Chirurgiens
		Chaussiers
		Colporteurs
		Couffiniers
		Couliers
	6	Couleurs
	2	Couliers
	6	Couturiers
	3	Couvreurs de toits
		Ebénistes
	103	Fabricans d'indiennes
		Fabricans de bas
	1	Faiseurs de bouches
	7	Faiseurs de dentelles
		Faiseurs de forces
		Faiseurs de pipes
		Feutiliers
		Fondeurs
		Fourbisseurs
		Gantiers
		Graveurs
	3	Horlogers
	1	Jardiniers
		Imprimeurs
		Jouilliers
		Lapidaires
		Libraires
		Maîtres de pension
		Maîtres d'écriture
		Maîtres de mathém.
		Maîtres de danse
		Maîtres à danser
		Maîtres d'armes

	3	Maçons & tailleurs de pierres
	3	Maréchaux
		Médecins
	2	Négotiers
	5	Menuisiers
	3	Meuniers
	3	Négotians & Marchands
	4	Notaires
		Orfèvres
		Papetiers
		Pâtissiers
		Peigneurs
		Peintres
		Pelletiers
		Perruquiers
	2	Pêcheurs
		Poêlonniers
		Potiers-d'étain
		Poudriers
		Rubaliers
	2	Régens d'école
		Sculpteurs
		Selliers
	3	Serruriers
	89	Servantes
		Tailleurs
	3	Tailleurs d'habits
	2	Tanneurs
		Tapissiers
		Teinturiers
		Terriniers
		Tireurs de fil-de-fer
	1	Tiffetands
	2	Tonneliers
	1	Tourneurs
	1	Tuiliers
		Vachers
	45	Valets
	27	Vignerons, Labatteurs & Manœuvres
		Viriers
	4	Voituriers

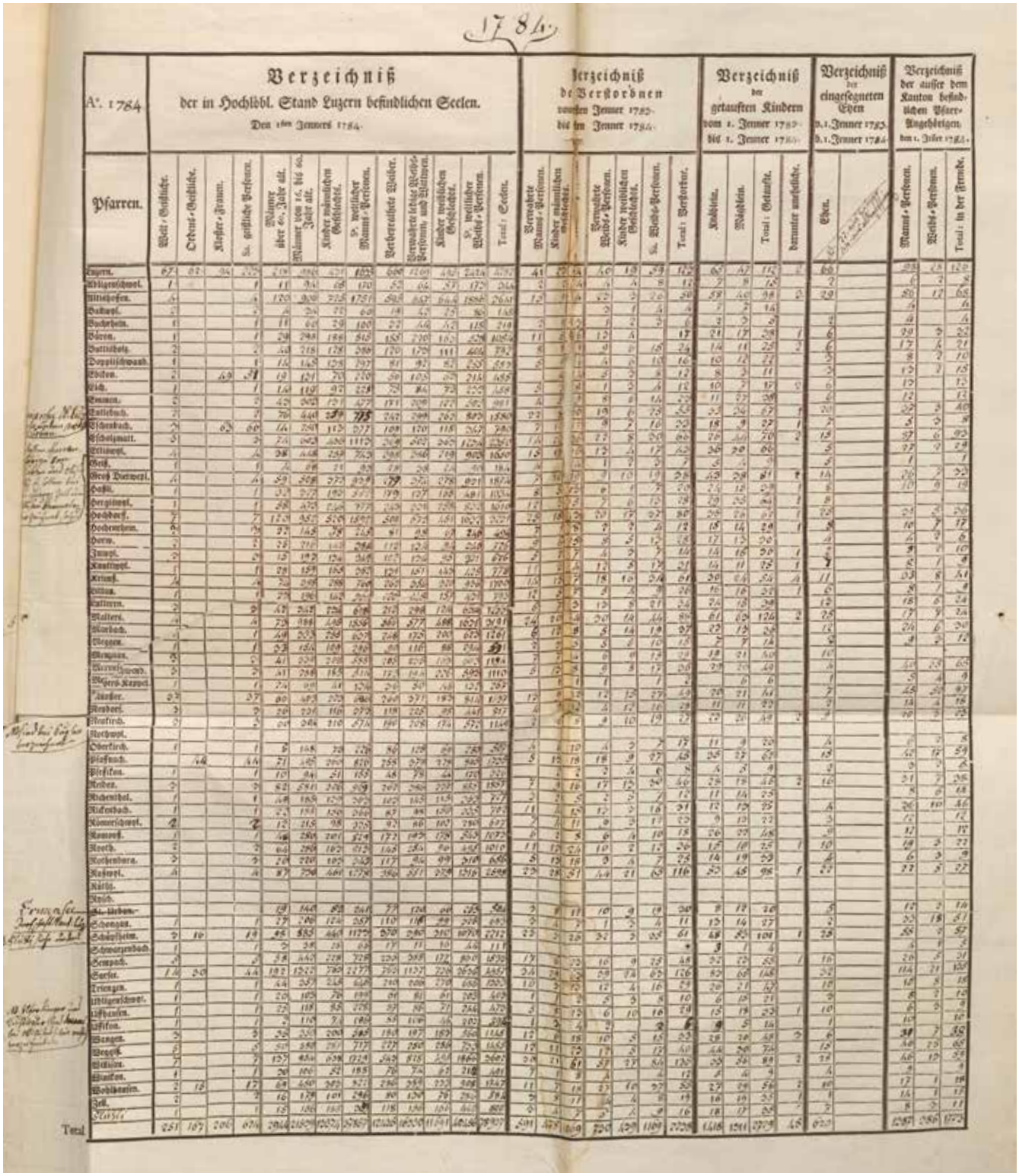
St. Blaise

Jes Soussignés la présente Table ont visité exactement et reçu — à St. Blaise ce 11e. Novembre 1783.

J. Prince Dit Clerc Lieutenant de Thielle

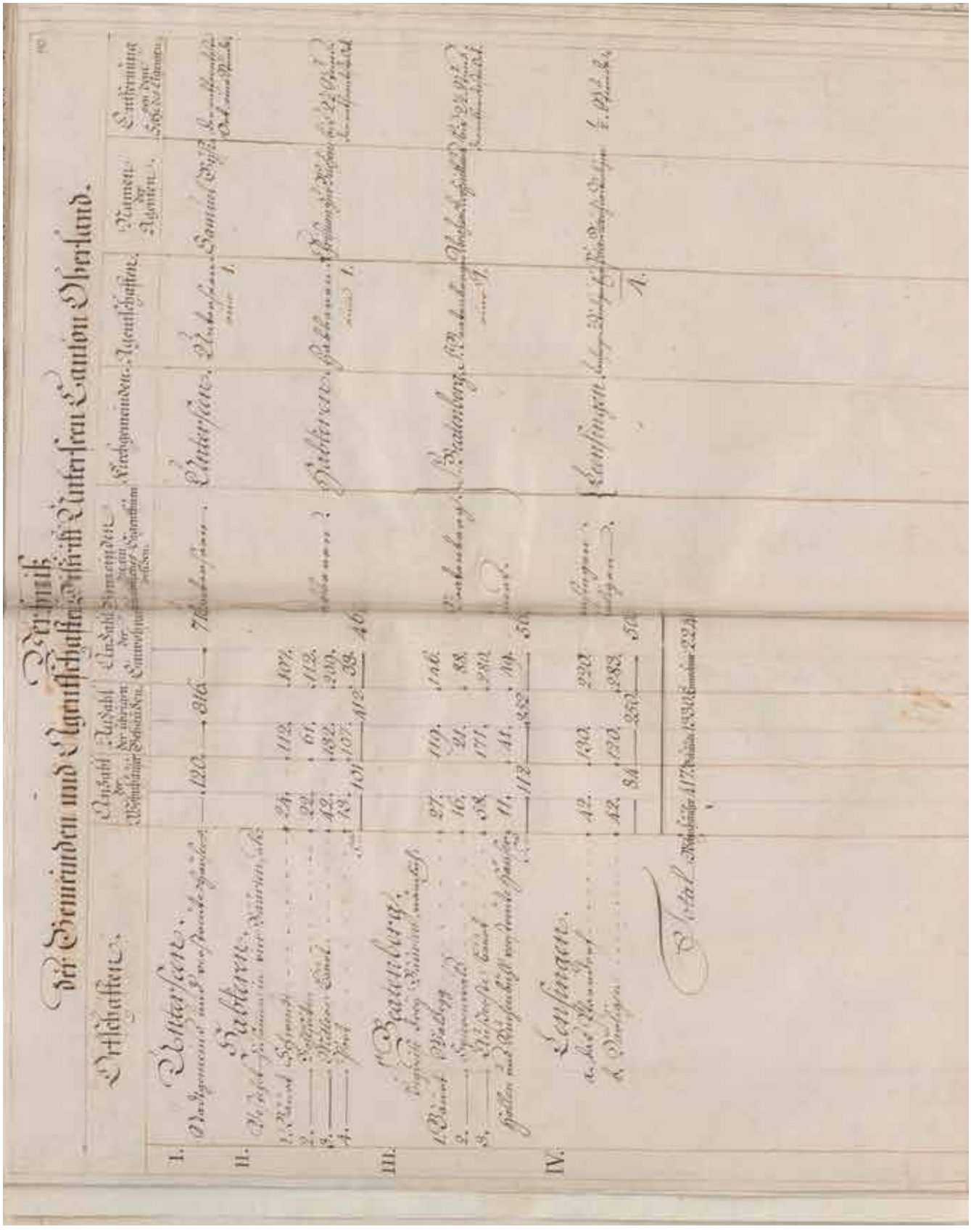
© ARCHIVES DE L'ÉTAT DE NEUCHÂTEL (AEN)

Tabellen-Abbildung 7: Stand Luzern, Seelen-Verzeichnis 1784, nach «Pfarren»



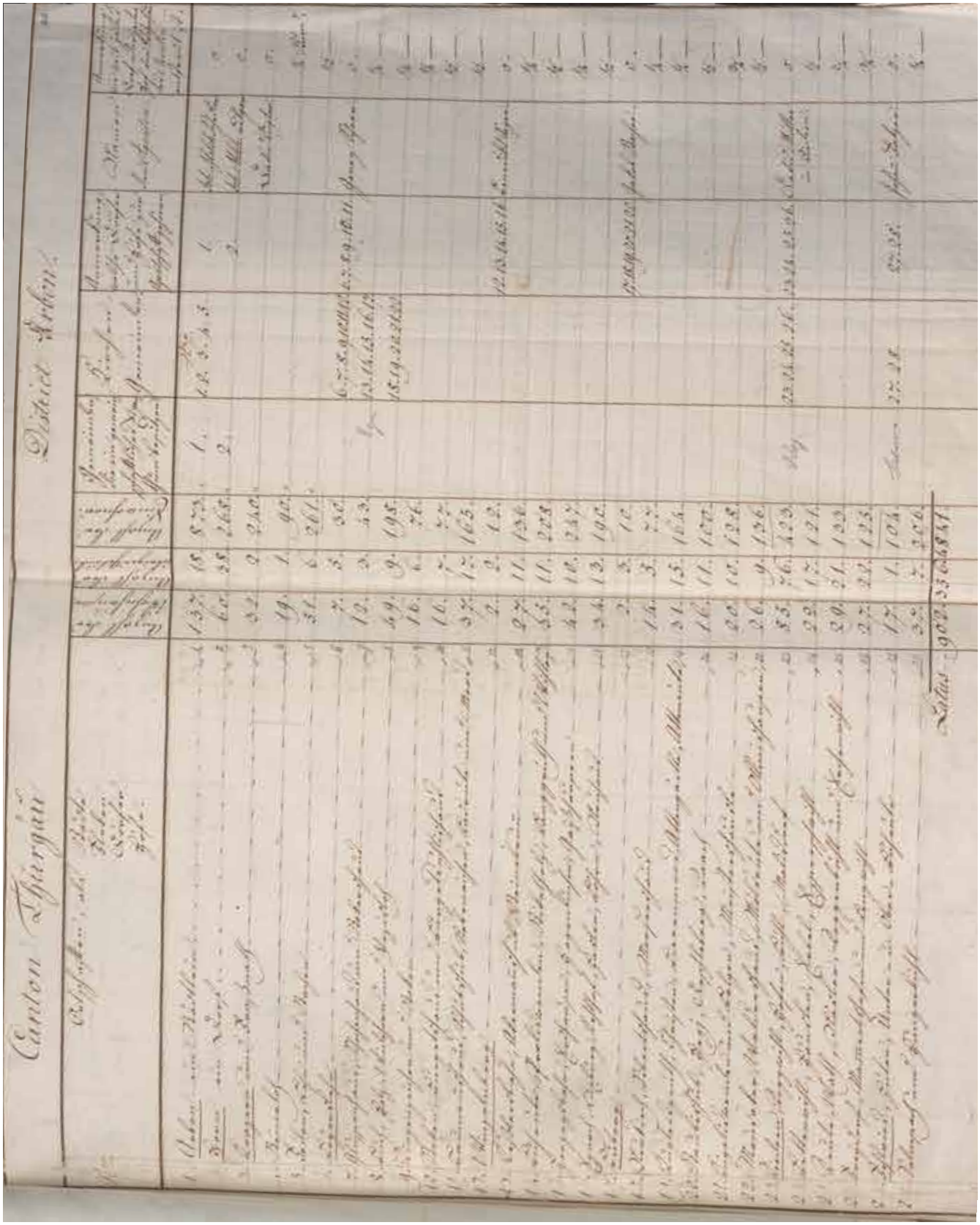
© ZENTRAL- UND HOCHSCHULBIBLIOTHEK LUZERN (ZHB LUZERN)

Tabellen-Abbildung 8.1: Helvetische Zählung 1798/99, Oberland, District Unterseen



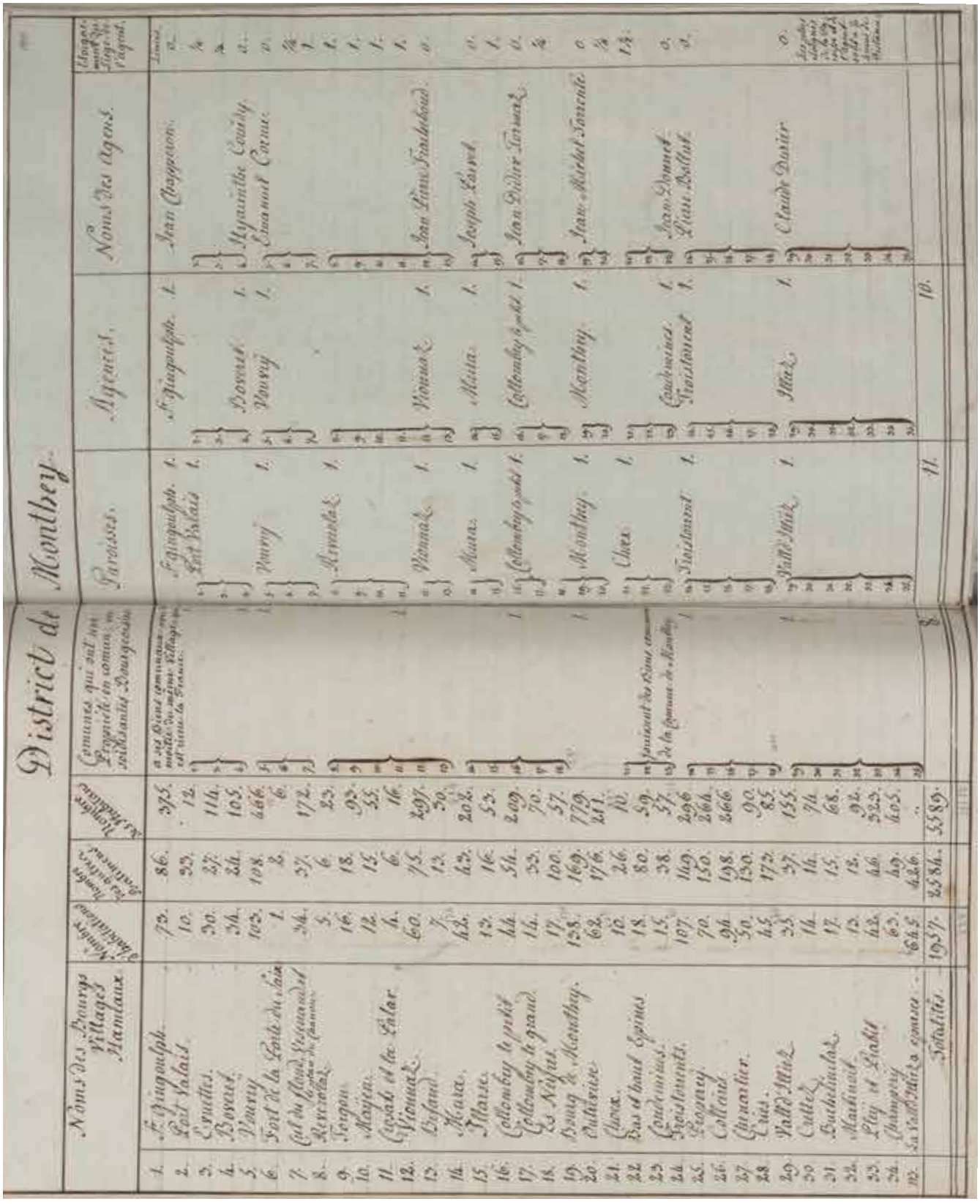
© BUNDESARCHIV (BAR)

Tabellen-Abbildung 8.2: Helvetische Zählung 1798/99, Thurgau, District Arbon



© BUNDESARCHIV (BAR)

Tabellen-Abbildung 8.3: Helvetische Zählung 1798/99, Valais, district de Monthey



© BUNDESARCHIV (BAR)

Tabellen-Abbildung 9: Cantone del Ticino, Tabella della popolazione 1808, Lottigna

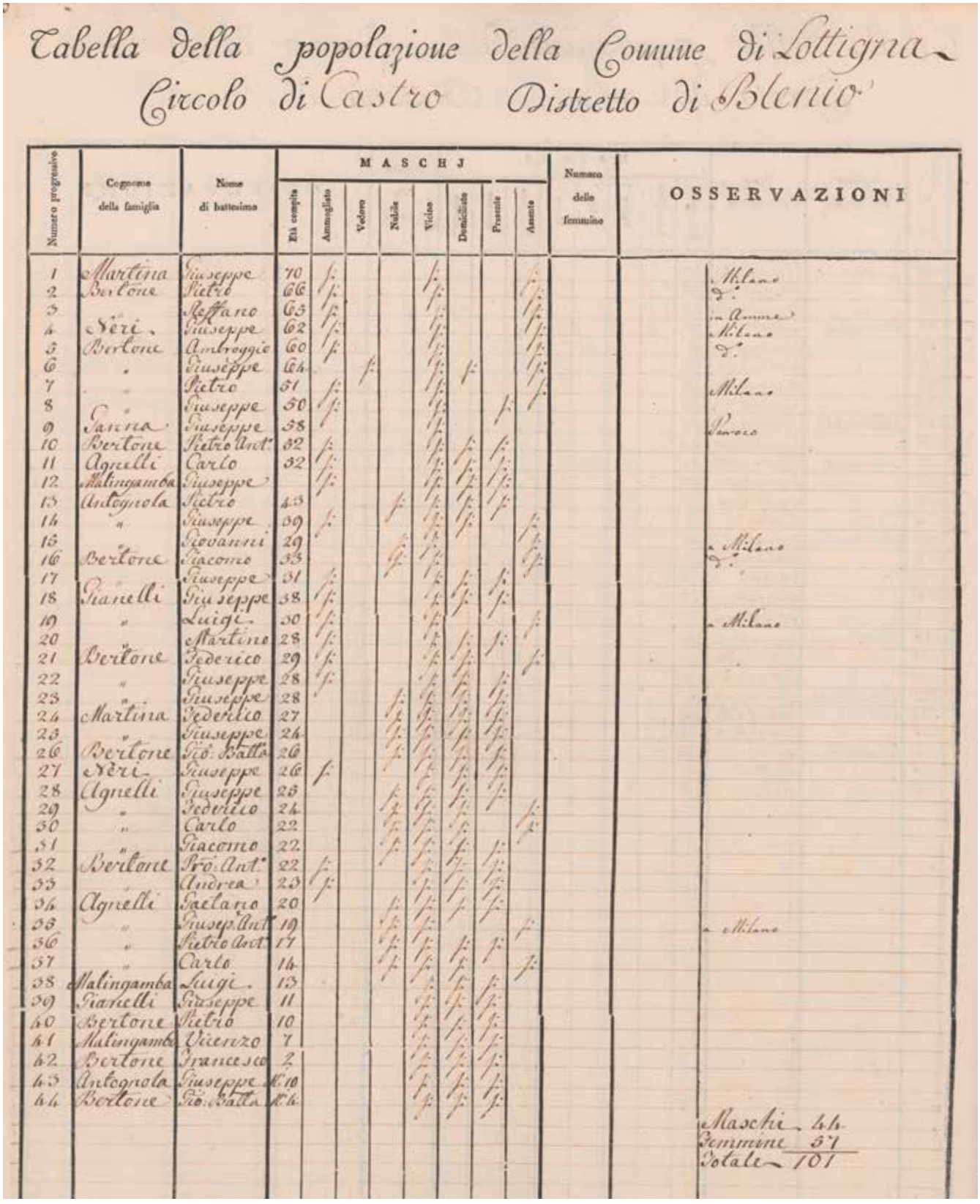
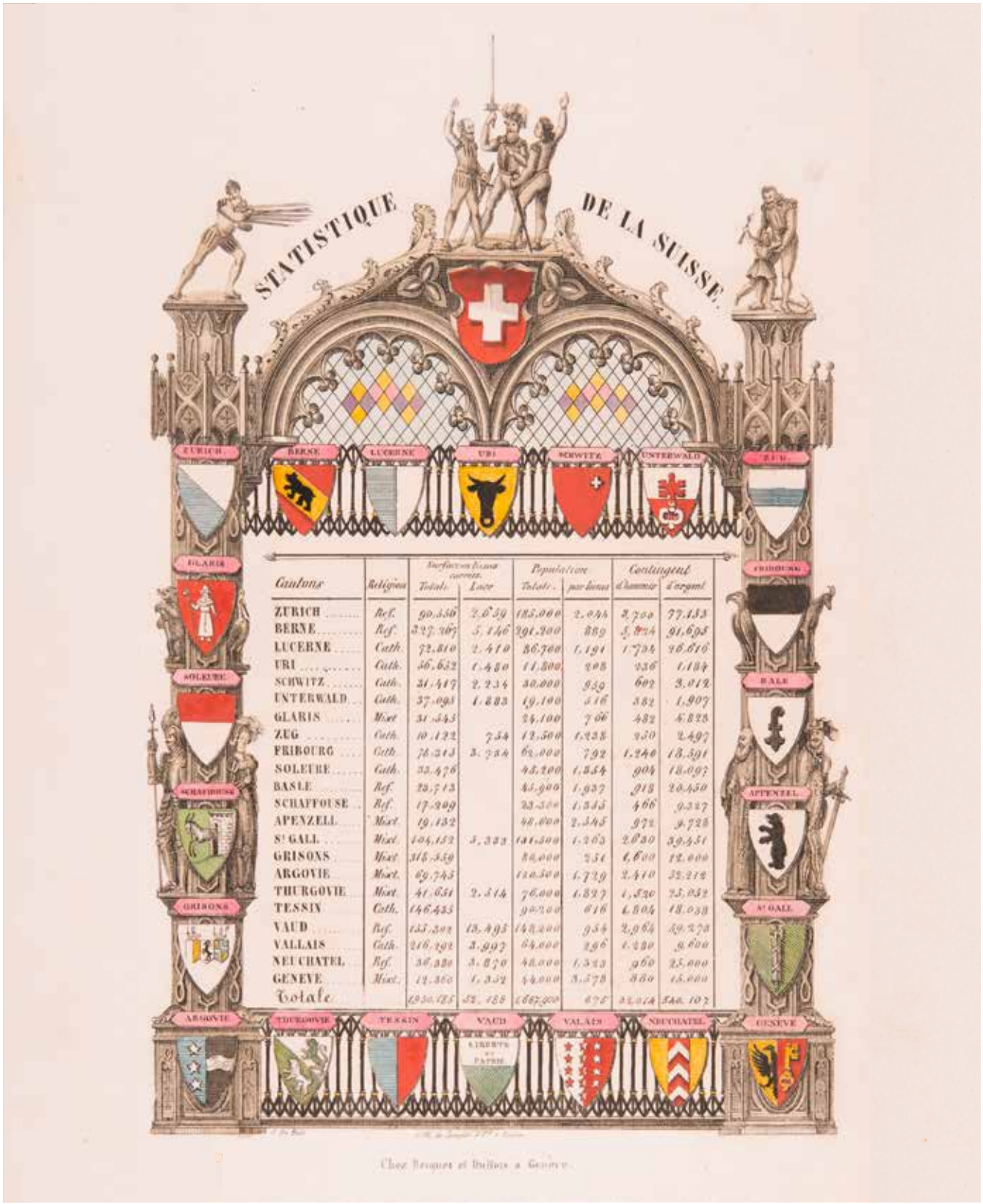


Tabella della popolazione della Comune di Lottigna
Circolo di Castro Distretto di Blenio

Numero progressivo	Cognome della famiglia	Nome di battesimo	MASCHJ: Età compita	Ammogliato	Vedovo	Nubile	Vivino	Domiciliato	Prossimo	Assente	Numero delle femmine	OSSERVAZIONI
1	Martina	Giuseppe	70	f.			f.			f.		Milano
2	Bertone	Pietro	66	f.			f.			f.		d.
3		Steffano	63	f.			f.			f.		in Amme
4	Neri	Giuseppe	62	f.			f.			f.		Milano
5	Bertone	Ambroggio	60	f.			f.			f.		d.
6	"	Giuseppe	54		f.		f.	f.		f.		
7	"	Pietro	51	f.			f.			f.		Milano
8	"	Giuseppe	50	f.			f.		f.			
9	Sanna	Giuseppe	38				f.					Lavoro
10	Bertone	Pietro Ant.°	32	f.			f.	f.	f.			
11	Agnelli	Carlo	32				f.	f.	f.			
12	Malingamba	Giuseppe		f.			f.	f.	f.			
13	Antognola	Pietro	43			f.	f.	f.	f.			
14	"	Giuseppe	39	f.			f.	f.		f.		
15	"	Giovanni	29				f.			f.		Milano
16	Bertone	Giacomo	33			f.	f.			f.		d.
17	"	Giuseppe	31	f.			f.	f.	f.			
18	Gianelli	Giuseppe	38	f.			f.	f.	f.			
19	"	Luigi	30	f.			f.			f.		Milano
20	"	Martino	28	f.			f.	f.	f.			
21	Bertone	Federico	29	f.			f.	f.		f.		
22	"	Giuseppe	28	f.			f.	f.	f.			
23	"	Giuseppe	28			f.	f.	f.	f.			
24	Martina	Federico	27			f.	f.	f.	f.			
25	"	Giuseppe	24			f.	f.	f.	f.			
26	Bertone	Gio. Batta	26			f.	f.	f.	f.			
27	Neri	Giuseppe	26	f.			f.	f.	f.			
28	Agnelli	Giuseppe	25			f.	f.	f.	f.			
29	"	Federico	24			f.	f.	f.		f.		
30	"	Carlo	22			f.	f.	f.		f.		
31	"	Giacomo	22			f.	f.	f.	f.			
32	Bertone	Pro. Ant.°	22	f.			f.	f.	f.			
33	"	Andrea	23	f.			f.	f.	f.			
34	Agnelli	Gaetano	20			f.	f.	f.	f.			
35	"	Giusep. Ant.°	19			f.	f.		f.			Milano
36	"	Pietro Ant.°	17			f.	f.	f.	f.			
37	"	Carlo	14			f.	f.	f.		f.		
38	Malingamba	Luigi	13				f.	f.	f.			
39	Gianelli	Giuseppe	11				f.	f.	f.			
40	Bertone	Pietro	10				f.	f.	f.			
41	Malingamba	Vicenzo	7				f.	f.	f.			
42	Bertone	Francesco	2				f.	f.	f.			
43	Antognola	Giuseppe	N.° 10				f.	f.	f.			
44	Bertone	Gio. Batta	N.° 4				f.	f.	f.			
												Maschi 44
												Femmine 57
												Totale 101

© ARCHIVIO DI STATO DEL CANTONE TICINO (ASTI)

Tabellen-Abbildung 10: Statistique de la Suisse, Einwohnerschätzung zur Bestimmung der kantonalen Militärkontingente von 1817



Cantons	Religion	Superficie en lieues carrées. Totale.	Lieue	Population Totale.	par lieue	Contingent d'hommes	d'argent
ZURICH	Ref.	90.550	2.039	185.000	2.044	2.700	77.133
BERNE	Ref.	327.287	5.146	291.200	889	5.824	91.695
LUCERNE	Cath.	72.810	2.410	86.700	1.191	1.734	26.610
URI	Cath.	56.632	1.480	11.800	208	236	1.184
SCHWITZ	Cath.	31.417	2.234	30.000	959	602	3.012
UNTERWALD	Cath.	37.093	1.883	19.100	516	382	1.907
GLARIS	Mixt	31.543		24.100	766	482	4.823
ZUG	Cath.	10.122	734	12.500	1.235	250	2.497
FRIBOURG	Cath.	78.213	3.724	62.000	792	1.240	18.591
SOLEURE	Cath.	33.476		45.200	1.354	904	18.097
BASLE	Ref.	23.713		45.900	1.937	918	20.450
SCHAFFOUSE	Ref.	17.209		23.500	1.345	466	9.227
APENZELL	Mixt	19.132		48.600	2.345	972	9.725
St GALL	Mixt	104.132	3.333	131.500	1.263	2.630	39.451
GRISONS	Mixt	318.359		86.000	251	1.600	12.000
ARGOVIE	Mixt.	69.743		120.500	1.729	2.410	32.212
THURGOVIE	Mixt	41.631	2.314	76.000	1.827	1.520	23.052
TESSIN	Cath.	146.433		90.200	616	1.804	18.038
VAUD	Ref.	153.302	13.493	148.200	954	2.964	59.278
VALLAIS	Cath.	216.292	3.997	64.000	296	1.280	9.600
NEUCHATEL	Ref.	36.320	3.870	48.000	1.323	960	25.000
GENEVE	Mixt.	12.360	1.332	44.000	3.578	880	15.000
Totale		1930.125	52.188	1667.900	875	32.014	540.107

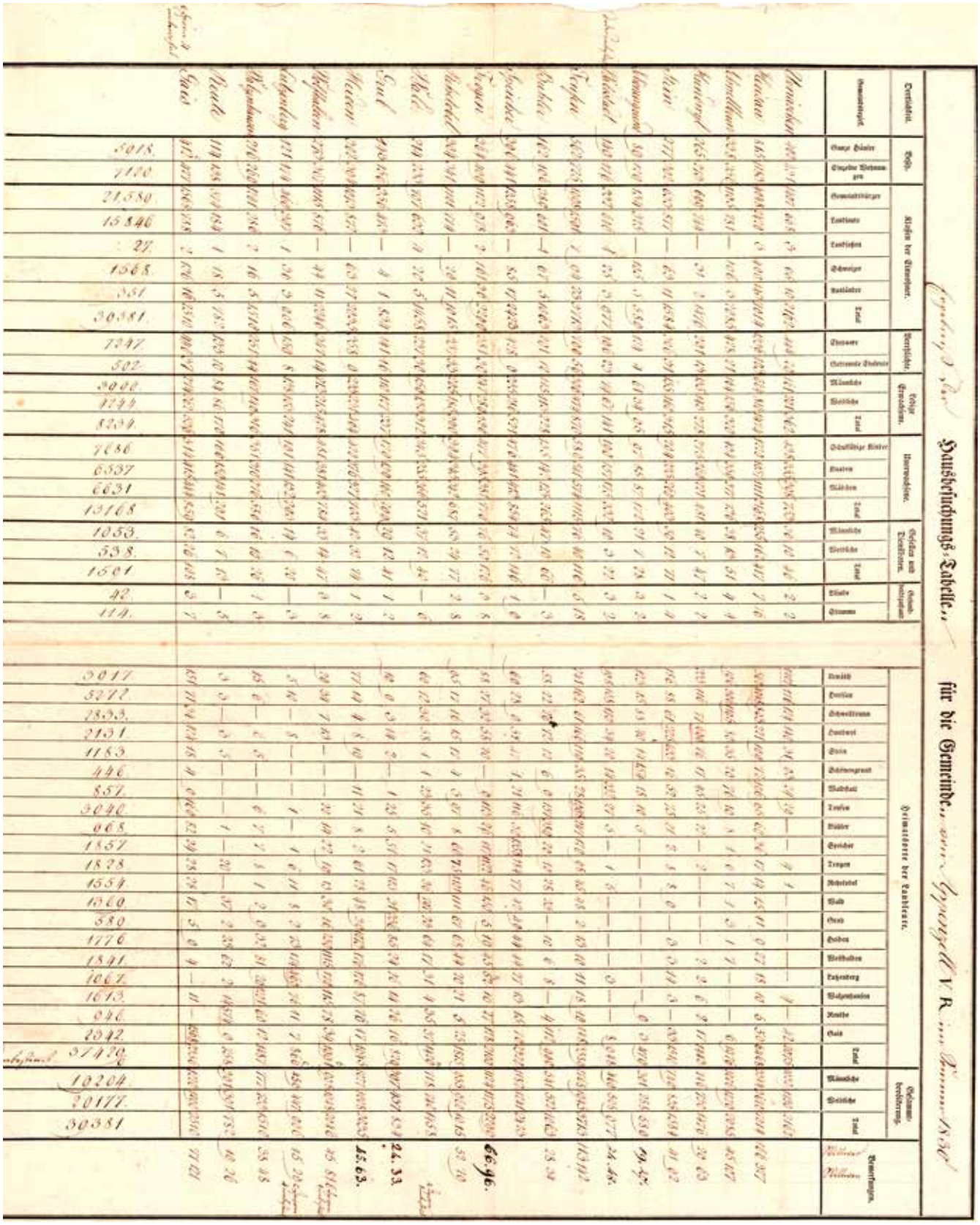
Chez Bruguier et Dufour a Genève.

© SCHWEIZERISCHES NATIONALMUSEUM, ZÜRICH

Tabellen-Abbildung 11: Canton de Fribourg, Recensement de 1818, arrondissement de Rue

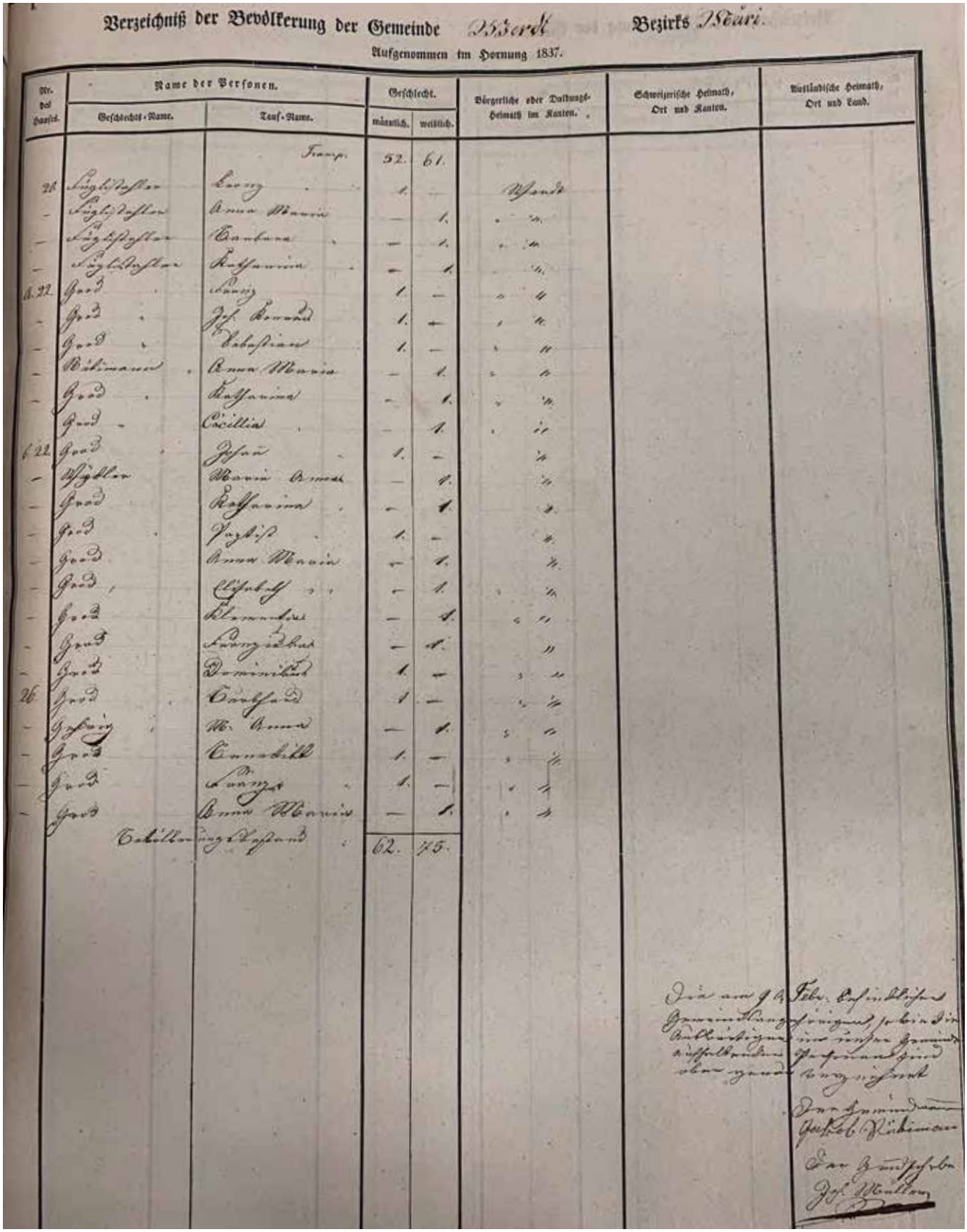
© STAATSARCHIV FREIBURG (STAF)

Tabellen-Abbildung 12: Kanton Appenzell Ausserrhoden, Hausbesuchungen 1830, Gemeinden



© STAATSARCHIV APPENZELL AUSSERRHODEN (STAAR)

Tabellen-Abbildung 13: Volkszählung der Tagsatzung 1837, Kanton Aargau, Werd



Verzeichniß der Bevölkerung der Gemeinde Werd Bezirks Bäri.

Aufgenommen im Hornung 1837.

Nr. des Hauses	Name der Personen. Geschlechts-Name.	Name der Personen. Tauf-Name.	Geschlecht. männlich.	Geschlecht. weiblich.	Bürgerliche oder Duldungs-Heimath im Kanton.	Schweizerische Heimath, Ort und Kanton.	Ausländische Heimath, Ort und Land.
		Trans.	52.	61.			
21	Lüglistaller	Lorenz	1.		Werd		
–	Lüglistaller	Anna Maria	–	1.	"		
–	Lüglistaller	Barbara	–	1.	"		
–	Lüglistaller	Katharina	–	1.	"		
22	Good	Hans	1.	–	"		
–	Good	Joh. Conrad	1.	–	"		
–	Good	Sebastian	1.	–	"		
–	Bühlmann	Anna Maria	–	1.	"		
–	Good	Katharina	–	1.	"		
–	Good	Cäcilia	–	1.	"		
22	Good	Johann	1.	–	"		
–	Hüglin	Maria Anna	–	1.	"		
–	Good	Katharina	–	1.	"		
–	Good	Joseph	1.	–	"		
–	Good	Anna Maria	–	1.	"		
–	Good	Elisabeth	–	1.	"		
–	Good	Margaretha	–	1.	"		
–	Good	Franziska	–	1.	"		
–	Good	Dominicus	1.	–	"		
26	Good	Conrad	1.	–	"		
–	Good	M. Anna	–	1.	"		
–	Good	Conradin	1.	–	"		
–	Good	Lorenz	1.	–	"		
–	Good	Anna Maria	–	1.	"		
	Tabellen-Abschrift		62.	75.			

Die am 9 Febr. Gemeindsversammlung, so wie die Bürgerschaft der ganzen Gemeinde Werd

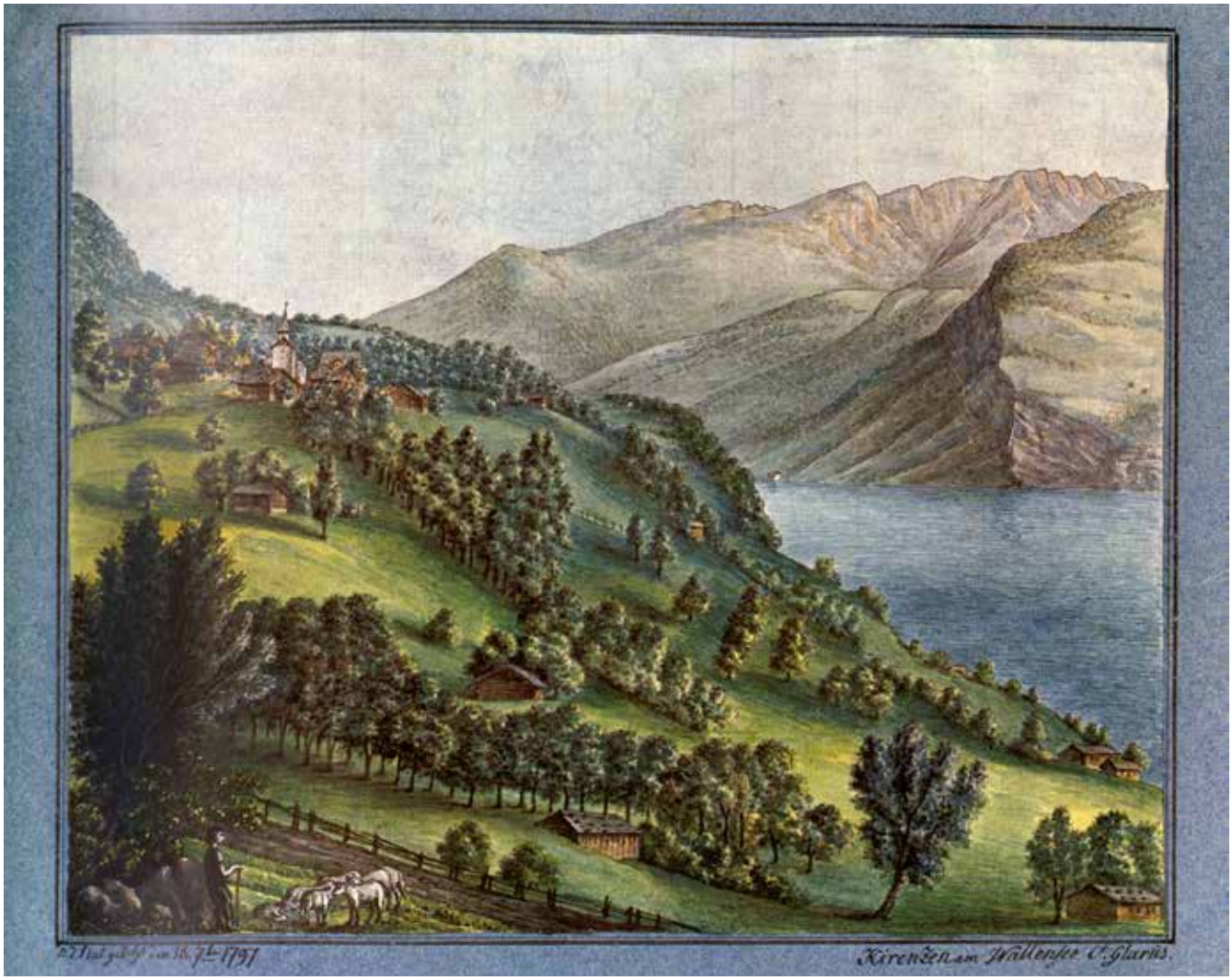
Der Gemeindsammann Jakob Bühlmann

Der Gemeindsschreiber Joh. Müller

© STAATSARCHIV AARGAU (STAAG)

3 Kantone

Hans Conrad Escher von der Linth, Landschaft des Kerenzerbergs am Walensee, 1797



© ESCHER VON DER LINTH, Reprint 1974

Dieses zentrale Kapitel des Buches enthält die Analysen der Bevölkerungserhebungen und der Bevölkerungsentwicklung der Kantone. Jeder der zwei- bis zehnseitigen Kantonstexte folgt einem einheitlichen Aufbau in vier Unterkapiteln (Einleitung, Geschichte und territoriale Entwicklung, Bevölkerungserhebungen und Bevölkerungsentwicklung) und enthält eine bis drei Karten mit den Territorien im ausgehenden Ancien Régime, während der Helvetik sowie nach 1803/15.

Kernstück der Darstellung sind die Gemeindetabellen der Bevölkerungsstände zu maximal neun Zeitpunkten. Die Kantone sind in der Reihenfolge der Bundesverfassung aufgeführt, die Gemeinden sind gemäss den seit 1803/1848 bestehenden Bezirken geordnet. Im Fall des Kantons Jura ist nicht allein das Gebiet des heutigen Kantons abgedeckt, sondern dasjenige des ehemaligen Fürstbistums Basel, so dass die heute bernischen und basellandschaftlichen Gemeinden zweimal erscheinen. Neben den 26 Kantonen werden das Veltlin, Mülhausen und Rottweil behandelt, die bis 1798 zur Eidgenossenschaft gehörten.

In dieser einleitenden Übersicht finden sich generelle Erklärungen zu den Karten und Tabellen, die nicht in den jeweiligen Legenden aufgeführt sind.

Karten

Die Kantonskarten zeigen die Territorien in Flächenfarben, die auch für Rot-Grün-Blinde lesbar sind. Die Farbgebung ist jeweils dann zufällig generiert, wenn sie nur zur besseren Identifikation der Gebiete dient. Hingegen sind die Farben dann sprechend, wenn sie zur Spezifizierung der Territorien dienen und in der Legende erklärt werden. Einzelne Kantonskarten zeigen einwohnerproportionale Symbole nach Kirchgemeinden (ZH, TG, BE, VD).

Die lokale Ebene wird – sofern ausgewiesen – durch Signaturen und zum Teil mit den Namen gekennzeichnet. Ein Kreis steht für eine politische Gemeinde, ein Kreis mit Kreuz für eine Pfarrgemeinde, in paritätischen Kantonen wird nach Konfessionen unterschieden. Meist sind die Karten für 1798 am stärksten räumlich differenziert, enthalten die Namen der Kirchgemeinden und, je nach Massstab, zusätzlich die Namen der Agentschaften der helvetischen Republik im Jahre 1798. In den Karten für die Zeit nach 1803/15 sind häufig mehrere Gebietsstände übereinandergelegt. Dabei sind die grossflächigeren Bezirke der Mediation mit ausserhalb des Kantonsgebietes angebrachten Grossbuchstaben geschrieben.

Tabellen

Die Tabellen sind nach den heutigen Kantonsgebieten und innerhalb dieser nach um das Jahr 2000 bestehenden Bezirken gegliedert. Die Gemeinden sind innerhalb der Bezirke alphabetisch geordnet und tragen die Gemeindecodes des Bundesamtes für Statistik (BFS) von 1964. Früher aufgegebene Gemeinden erhalten einen Code innerhalb der Bezirksstruktur.

Die 30 Gemeinden, die nach 1850 den Bezirk gewechselt haben, finden sich in den neuen Bezirken, darunter auch die elf Gemeinden, die im Zuge der Kantonsgründung des Jura (BE/JU/BL, 1979, 1996) zu einem anderen Bezirk gestossen sind. Bis 2000 gab es zudem eine Bezirksgründung (Dietikon aus Zürich 1989), eine Bezirksauflösung (Tablat in St. Gallen 1918) und drei Kantone, die ihre Bezirke abgeschafft haben, nämlich Uri (2, 1888), Basel-Stadt (2, 1875/1920) und Genf (3, 1920).

Die Daten der Erhebungen vor 1803 mussten also nach neueren Gebietseinteilungen geordnet werden. Im Datensatz «Collection Martin Schuler» sind jedoch viele Datenreihen nach den originalen Raumgliederungen aufgeführt.

Die gedruckten Kantonstabellen enthalten 16 Spalten, die neun letzten davon für die Datenreihen.

Spalte 1 enthält den **Gemeindecode** gemäss dem BFS aus dem Jahre 1964. Für Gemeinden, die früher existierten, sind Codes gewählt worden, die ins System der Bezirke passen, in der heutigen BFS-Nomenklatur aber zum Teil für seit 2000 fusionierte Gemeinden verwendet werden.

Spalte 2 ist reserviert für die **Gemeindenamen**, wobei innerhalb der Bezirke eine alphabetische Ordnung gewählt wurde. Alle Gemeinden, die je zwischen 1803 und 2000 bestanden, sind verzeichnet. Aus Platzgründen sind überlange Gemeindenamen auf maximal 16 Zeichen gekürzt worden. Die meist aus dem 20. Jahrhundert stammenden Kantonsbezeichnungen und geografischen Zuschreibungen sind weggelassen worden (ausser es gäbe mehrere gleichnamige Gemeinden in einem Kanton). So entsprechen die Gemeindenamen weitgehend denjenigen der Volkszählung 1850. Die Schreibweisen sind allerdings nicht zeitgenössisch, sondern modern. Für die Gemeinden des rätoromanischen Sprachgebietes, für die in den historischen Tabellen meist die deutschsprachige Schreibweise verwendet wurde, gelten die heutigen, manchmal doppelten Ortsnamen gemäss Swisstopo. In den vergleichsweise seltenen Fällen von Namensänderungen musste darauf verzichtet werden, die früheren Namen anzugeben. Im Kanton Thurgau, wo ein dualistisches System politischer Gemeinden bestand, sind die Bezeichnungen EG (Einheitsgemeinde) und OG (Ortsgemeinde) dem Gemeindenamen vorangestellt. Die Ortsgemeinden waren seit der Mediation in Munizipalgemeinden (MG) zusammengefasst, die jedoch nicht in unserer Tabelle ausgewiesen sind. Einheitsgemeinden waren nicht in Ortsgemeinden unterteilt.

Spalte 3 (fr Zug, frühere Zugehörigkeit) bezeichnet das Territorium, zu dem die betreffende Gemeinde vor 1798/03 gehörte, es sei denn, die Ortschaft war schon zuvor Bestandteil des heutigen Kantons. Das Modell der offiziellen zweibuchstabigen Kantonsabkürzungen ist auf alle Gebiete angewandt worden, die im Gebiet der Alten Eidgenossenschaft bestanden (siehe Tabelle 3.1). Drei ausländische Staaten sind ebenfalls angezeigt (A = Österreich, F = Frankreich, SV = Sardinien-Savoyen).

Die Spalten 4 bis 7 enthalten die Jahreszahl einer Gemeindetrennung (4, Tr J) oder einer Gemeindefusion (6, Fus J) sowie den Gemeindecode der abgebenden Gemeinde (5, Tr von) oder der aufnehmenden Gemeinde (7, Fus mit). Gebietsänderungen zwischen Gemeinden sind nicht berücksichtigt. Aufteilungen einer Gemeinde auf mehrere andere sind mit einem Doppelcode vermerkt. Für die Zeit nach 1800 betreffen Trennungen und Fusionen ausschliesslich die politischen Einwohnergemeinden, vor 1798 sind in einzelnen Kantonen auch die Änderungen der Kirchgemeinden aufgeführt.

Die neun Spalten 8 bis 16 enthalten die Einwohnerzahlen der Gemeinden aus den Bevölkerungserhebungen und Volkszählungen. Maximal sind neun Datenreihen aus der Zeit von etwa 1600 bis 1850 dargestellt, so dass in verschiedenen Kantonen einzelne vorhandene Zählungen entfallen mussten. Die Erhebungsjahre sind in chronologischer Abfolge aufgeführt, doch können sich in derselben Kolonne je nach Kanton unterschiedliche Erhebungsjahre finden. Einzig die letzte Kolonne (16) enthält durchwegs die Einwohnerzahlen der eidgenössischen Volkszählung von 1850. Die erste Kopfzeile in jedem Kanton gibt die Art der Bevölkerungserhebung gemäss Kap. 2.3 bis 2.6 an (siehe Tabelle 3.2), die zweite das Erhebungsjahr.

Die Benutzerinnen und Benutzer dieser Daten sollten sich bewusst sein, dass es sich um eine Dokumentation von Ergebnissen handelt, die untereinander schwer vergleichbar sind. Die Kapitel 2.3 bis 2.6 sowie die Kantonstexte weisen auf die Besonderheiten, Stärken und Schwächen der einzelnen Erhebungen hin. In Einzelfällen (BE, GR), auf die im Text eingegangen wird, sind Datenreihen aus Zählungen ungenügender Qualität zur Dokumentation übernommen worden. Andere Zeitvergleiche sind wegen der unterschiedlichen Gemeindestrukturen nicht möglich, etwa zwischen den Kirchgemeinden und den politischen Gemeinden in den Kantonen Luzern und Thurgau.

Verschiedene Daten, besonders aus der Zeit des Ancien Régimes, können unsorgfältig erhoben, übermittelt oder kopiert worden sein, auf Schätzungen beruhen oder sich auf ein von Zählung zu Zählung unterschiedlich abgegrenztes Territorium beziehen. In der vorliegenden Sammlung sind so weit wie möglich die Daten aus den Originalquellen neu aufgenommen und mit bestehenden Publikationen und Forschungsergebnissen verglichen worden. Für verschiedene Zählungen existieren die ursprünglichen Quellen nicht mehr oder es war nicht möglich, diese zu finden. In diesen Fällen sind die Ergebnisse aus der Literatur übernommen worden. In einigen wenigen Gebieten, für die präzise Studien vorliegen, sind die Daten ohne eigene Quellensuche aus den Publikationen entnommen worden, so für die Kantone Basel und Tessin sowie das Veltlin (vor 1800) sowie Freiburg und Genf (nach 1800).

Die Kantonstotale sind doppelt ausgewiesen. Die erste Zeile gibt die summierte Einwohnerzahl aller Gemeinden an, während die zweite das Total anzeigt, das sich in der angegebenen Literatur findet. Eine fehlende Angabe auf der zweiten Zeile bedeutet, dass sich kein Total in der Literatur finden liess. Identisch sind die beiden Totale bei übernommenen Daten und wenn sich keine Additionsfehler ergeben haben, eine Situation, die sich vor allem bei den späten, nationalen Erhebungen findet. Unterschiede

Abkürzungen der Territorien T 3.1

Territorium	Code
8 alte Orte (spätere Kantone)	
Uri	UR
Schwyz	SZ
Unterwalden	UW
Obwalden	OW
Nidwalden	NW
Luzern	LU
Zürich	ZH
Glarus	GL
Zug	ZG
Bern	BE
13 alte Orte (spätere Kantone)	
Freiburg	FR
Solothurn	SO
Basel	BA
Schaffhausen	SH
Appenzell	AP
Appenzell Ausserrhoden	AR
Appenzell Innerrhoden	AI
Kantone der Helvetik	
Oberland	OL
Waldstätten	WS
Linth	LI
Säntis	SE
Rätien	RT
Aarau (Aargau)	AA
Baden (1798–1803)	BN
Thurgau	TG
Bellinzona (1798–1803)	BZ
Lugano (1798–1803)	LG
Léman	LE
Wallis	VS
Fricktal	FT

Territorium	Code
Engere Zugewandte	
Biel	BI
Stadt St. Gallen	SS
Fürstabtei St. Gallen	AS
Evangelische Zugewandte	
Mülhausen	MH
Genève	GE
Andere Zugewandte	
Grafschaft Neuchâtel	NE
Stadt Rottweil	RW
Fürstbistum Basel	EB
Ewige Mitverbündete	
Freistaat der Drei Bünde	DB
Grauer Bund	GB
Gotteshausbund	GO
Zehngerichtenbund	ZB
Bormio	BR
Valtellina	VT
Chiavenna	CV
Sieben Zehnden des Wallis	SD
Unterwallis	BV
Lötschental	LT
Gemeine Herrschaften	
Baden (<1798)	BD
Freie Ämter	FA
Sargans	SA
Thurgau	TG
Rheintal	RH

Territorium	Code
Gemeine Herrschaften zweier Orte	
Uznach	UZ
Gaster/Hohensax	GA
Grasburg	GU
Murten	MU
Orbe/Echallens	OR
Grandson	GN
Ennetbirgische Herrschaften	
Blenio	BO
Riviera	RI
Bellinzona (<1798)	BY
Lugano (<1798)	LY
Mendrisio	MD
Locarno	LO
Vallemaggia	VM
Schirmherrschaften	
Gersau	GS
Engelberg	EN
Rapperswil	RA
Fürstabtei Pfäfers	FP
Toggenburg	TO
Abhängige Gebiete der Landkantone	
Urseren/Leventina (UR)	UL
Ausserschwyz (SZ)	AZ
Zuger Vogteien (ZG)	ZV
Werdenberg (GL)	WE
andere Staaten und Gebiete	
Frankreich	F
Österreich	A
Sardinien-Savoyen	SV
Haldenstein	HA

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen T 3.2

Erhebungstyp	Code
Kommunikanten-Erhebungen	KE
Status animarum	SA
Militärische Erhebungen	ME
Versorgungs-Erhebungen	VE

Erhebungstyp	Code
Erhebungen Privater	PE
Administrativ-demografische Zählungen	AZ
Helvetische Zählung	HZ

Erhebungstyp	Code
Kantonale Volkszählungen	KVZ
Volkszählung der Tagsatzung	TVZ
Eidgenössische Volkszählung	EVZ
Zählung im Ausland	NVZ

ergeben sich im Weiteren bei Korrekturen und Ergänzungen. Bei Abweichungen sind die Quellen angegeben. Dabei sei nochmals darauf hingewiesen, dass diese Vergleiche nicht als Kritik an früheren Arbeiten zu verstehen sind, denn die Autorinnen und Autoren verfügten vor 1990 noch nicht über automatische Additionsfunktionen. Es ist für spätere Forschende relativ einfach, bei fehlender Übereinstimmung einen Fehler zu finden.

Zum Schluss sei ein Hinweis gestattet zu den **Kommunikanten-Erhebungen der Konstanzer Bischöfe** für die Erhebungsjahre 1743, 1749, 1753/54 und 1768 (Publikationsjahre 1744/45, 1750, 1755 und 1769). Diese sehr umfangreichen Quellen betreffen 14 Deutschschweizer Kantone sowie Rottweil ganz oder teilweise, so dass sich eine methodische Betrachtung bereits an dieser Stelle – und nicht erst in den Kantonsbeschreibungen – aufdrängt. Die vier je rund 400 Seiten umfassenden gedruckten Werke enthalten je Dekanat eine Tabelle nach Kirchgemeinden mit der Anzahl der Kommunikanten (*communicantes*) (siehe TA3 für das Jahr 1749, Sextariate Schwyz, Sarnen, Stans), der Nicht-Kommunikanten (*non-communicantes*), zudem die Zahl der Eheschlüsse, der Taufen und Todesfälle. Das Total der Seelen (*animae*) fehlt in den meisten Ausgaben. Die Übernahme dieser Tabellen ist problemlos, die Auszählung der geistlichen Personen erweist sich jedoch als aufwändig und fehleranfällig. In den auf lateinisch verfassten Verzeichnissen sind die Geistlichen, nach Kategorien gegliedert, namentlich und mit dem Wirkungsort aufgeführt. Je Dekanat besteht eine Liste mit dem Namen des Dekans (*decanus*), des Kämmerers (*camerarius*), der Sekretäre (*secretarii*) und Stellvertreter (*deputati*), im Weiteren der Pfarrer (*pastori*), der Hilfspriester (*capellani*), der Priester ohne Nutzniessung (*sacerdotes non beneficiati*) sowie der Einsiedler (*eremitae*). Die Listen der Klöster enthalten, nach den Orden unterschieden, die Angabe der Anzahl Mönche und Nonnen. Im Jahre 1768 handelt es sich im Schweizer Teil des Bistums um knapp 3000 Personen geistlichen Standes oder 1,1% der katholischen Bevölkerung. In der konsultierten Literatur finden sich nur wenige Beispiele mit Einbezug der Geistlichen.

Korrekturen an Gemeindedaten in den Kantonstabellen

In dieser Publikation sind einzelne Gemeindedaten eingesetzt, korrigiert, geschätzt oder abgeleitet worden. Die originalen Daten können jedoch in den Dokumenten des Datensatzes «Collection Martin Schuler» eingesehen werden.

Erhebungen mit mehr als 20% fehlenden Gemeindeangaben sind nicht berücksichtigt worden. Bei anderen, ebenfalls unvollständigen Zählungen, sind fehlende Gemeindeangaben zum Teil geschätzt, zum Teil jedoch leer gelassen worden. In solchen Fällen haben wir jedoch die Bezirkstotale geschätzt.

In der gedruckten Tabelle werden alle durch den Autor dieser Publikation vorgenommenen Korrekturen durch einen hochgestellten Buchstaben wie folgt gekennzeichnet:

(235^{i} = imputiert): Fehlende Daten für «vergessene» oder nicht erhobene Gebietseinheiten, die nicht im Total einer Nachbargemeinde enthalten sein können; Schätzung aus früheren und/oder späteren Zählungen, aus Hilfsangaben wie etwa die Zahl der Gebäude.

(235^{c} = korrigiert): Korrigierte Daten bei «offensichtlich» falschen Angaben (Additionsfehler, Kopierfehler, Übermittlungsfehler). Diese Korrekturen sind vielfach bereits von früheren Bearbeiterinnen und Bearbeitern vorgenommen worden oder finden sich in Bleistift auf den Originalen. Additionsfehler für die Totale nach Distrikten und Bezirken sind sehr zahlreich; diese Korrekturen werden hier nicht angezeigt.

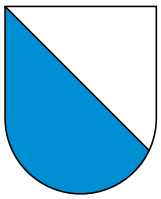
(235^{r} = aufgeteilt): Eine Einwohnerzahl einer Pfarrgemeinde wird auf die sie konstituierenden Ortschaften verteilt. Solche Aufschlüsselungen sind manchmal bei Lücken in einer Reihe ähnlicher Erhebungen vorgenommen worden.

(235^{p} = hochgerechnet): Hochrechnung von Teilpopulationen (etwa: Männer) auf die Gesamtbevölkerung. Diese Korrekturform ist selten angewandt worden (GL 1777, nur Männer; SG 1737 und 1796, nur Katholiken; BE 1730 Rückrechnung gemäss Pfister).

Bezirkstotale, die als Ergebnis zum Teil fehlender oder geschätzter Gemeindedaten gebildet sind, werden ebenfalls mit einem hochgestellten Buchstaben gekennzeichnet.

Kanton Zürich

Lektorate durch Walter Letsch, Bevölkerungshistoriker und Otto Sigg, alt Staatsarchivar Zürich



Einleitung

Im Verlauf des 19. und 20. Jahrhunderts ist Zürich zum wirtschaftlich und demografisch bedeutendsten Zentrum der Schweiz geworden, doch war die Stadt 1798 und sogar bis zur ersten Eingemeindung 1893 nur die fünftgrösste des Landes. Selbst unter Einbezug der zahlreichen Vororte der flächenkleinen Stadt überflügelte Zürich die Agglomeration Genf erst 1880.

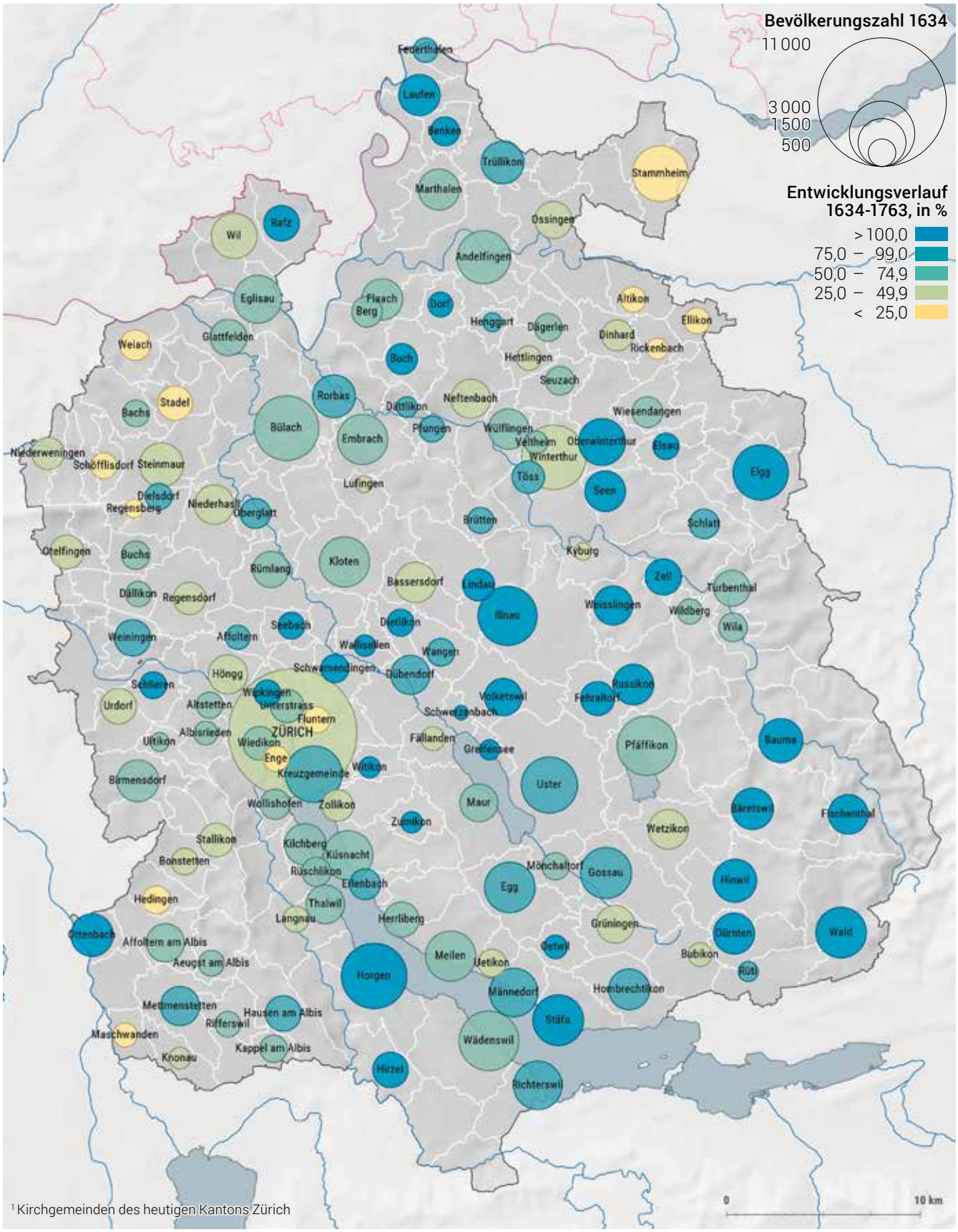
Die Stadt Zürich wurde 1218 reichsunmittelbar, ebenso die beiden im Stadtgebiet liegenden Stifte Grossmünster und Fraumünster. Während es den beiden Stiften nicht gelang, eine unabhängige politische Stellung zu erringen, vermochte die Stadt bäuerliche Ausbürger aufzunehmen und adelige Herrschaften zu erwerben (Suter HLS). Die von Zünften regierte Stadt unternahm ab der Mitte des 14. Jahrhunderts eine aktive Territorialpolitik, zunächst am See und im Oberland. Mit der Erwerbung der Kyburger Besitzungen inkl. der Stadt Winterthur erreichte Zürich um 1460 ungefähr seinen heutigen Gebietsumfang. Das 1351 abgeschlossene Bündnis zwischen Zürich, den Waldstätten und Luzern sowie die Einbindung Berns zwei Jahre später führte zur achtörtigen Eidgenossenschaft, doch behielt sich Zürich noch bis 1450 die Optionen zwischen Habsburg, dem Heiligen Römischen Reich und den Eidgenossen offen.

Die Reformation, von Huldrich Zwingli (1484–1531) angestossen, von der Regierung des Stadtstaates angenommen und von Heinrich Bullinger (1504–1575) konsolidiert, führte zur Glaubensspaltung der Eidgenossenschaft, die sich fortan bemühen musste, mit ihren internen Differenzen zurecht zu kommen. Doch Zürich erreichte eine wichtige Stellung im europäischen Netz der protestantischen Kirchen.

Der Kanton ist ein typischer Mittellandkanton, hat aber noch kleine Anteile an den Voralpen und an den letzten Ausläufern des Juras (Lägern, Rheinfallfelsen). Er wird von allen Flüssen der Ost- und Innerschweiz durchflossen, deren Täler günstige Voraussetzungen für die Verkehrsverbindungen durchs Mittelland und zu den Alpen bilden. Das Kantonsgebiet ist in drei grosse Siedlungszonen gegliedert, die sich hinsichtlich der (früheren) ländlichen Erbregeln, der Landnutzung, der Siedlungsformen und letztlich auch der Gemeindemuster unterscheiden. Im nördlichen, niederschlagsärmeren Ackerbaugebiet mit Realteilung (Zürcher Unterland und Weinland) sind eher kleine Dorfgemeinden entstanden. In der breiten Übergangszone vom Knonauer Amt über das Zürichseegebiet, im oberen Glatttal bis in den Raum Winterthur herrschen grossflächige Gemeinden mit Dörfern, Weilern und Höfen vor, wobei der Ackerbau gegen Süden zunehmend vom Feldgrasbau abgelöst wird. Einzelhofgebiete finden sich in höheren Lagen auf dem Hirzel am linken Seeufer sowie im Zürcher Oberland und im Tösstal. In diesen Räumen setzte sich der Siedlungsausbau bis ins 18. Jahrhundert fort. Hier hat sich die industrielle Heimarbeit besonders stark ausgebreitet. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich die Maschinenindustrie zunächst entlang der Flussläufe und danach der Bahnlinien. Ausserdem gelang es dem Kanton früh, hochqualifizierte Dienstleistungen in Bildung und Forschung, im Ingenieurwesen, in der Finanz- und Verkehrswirtschaft sowie Logistik zu schaffen oder an sich zu ziehen (Universität Zürich 1833, Schweizerische Nordostbahn 1853, Polytechnikum 1855, Schweizerische Kreditanstalt 1856, Schweizer Rück 1863).

Das Zürich der Aufklärung zeichnete sich durch eine reiche kulturelle, schriftstellerische und wissenschaftliche Tradition aus (Johann Jakob Bodmer 1698–1783, Johann Jakob Breitinger 1701–1776, Johann Caspar Lavater 1741–1801, Johann Heinrich Pestalozzi 1746–1827). Auch in den uns hier interessierenden Wissenschaftsfeldern haben Zürcherinnen und Zürcher Pionierarbeiten geleistet: die von Hans Conrad Gyger (1599–1674) nach 38 Arbeitsjahren fertiggestellte Karte des Kanton Zürich (KA1) ist hinsichtlich Genauigkeit und Ästhetik für diese Zeit unerreicht. Auch die umfassenden Bevölkerungslisten, die die Pfarrer des Stadtstaates zwischen 1634 und 1710 bis zu einem Dutzend Mal erhoben, sind im europäischen Vergleich hinsichtlich ihres Detaillierungsgrades, ihrer Periodizität und geografischen Abdeckung (Letsch 2017) herausragend. Dieses Material ist bereits im 18. Jahrhundert durch den Pfarrer und Statistiker Johann Heinrich Waser (1742–1780) wissenschaftlich untersucht worden (1778). Seine Neugier und die Folgerungen, die er aus seinen Studien zog, wurden ihm zum Verhängnis. Doch ist seine Hinrichtung europaweit als grober Justizskandal gebrandmarkt worden. Im 19. Jahrhundert hat der Archivar Gerold Meyer von Knonau (1804–1858) in seiner «historisch-geografisch-statistischen Schilderung des Kantons Zürich» die Gemeindedaten publiziert (1834), sowie Sophie Daszynska in ihrer an der Universität Zürich zur Stadt Zürich verfassten Dissertation (1891). Nach der Arbeit von Werner Schnyder (1925) zur Stadtzürcher Demografie des 14. bis 17. Jahrhunderts hat Walter Letsch in seiner 2017 erschienenen Dissertation das umfangreiche Material erstmals in seinem vollen Umfang analysiert. Die fünf Arbeiten stecken den weiten Rahmen demografischer Forschung ab, zu der die besondere Quellenlage Zürichs animiert hat. Die Autorinnen und Autoren liegen jeweils Forschergenerationen auseinander, zudem zeitverschoben zu den grossen Linien der Schweizer Demografie.

Kanton Zürich: Die Bevölkerungsverzeichnisse der Synode Zürich nach Kirchgemeinden[1] 1634-1763 **ZH 1**



[1] Kirchgemeinden des heutigen Kantons Zürich

© MICROGIS, BFS 2023

Die Quellen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, auf die noch im Detail eingegangen wird, weisen jedoch zahlreiche Lücken auf. Leider sind im Kanton Zürich auch viele der späteren Bevölkerungserhebungen geografisch unvollständig. Dies trifft besonders auf die helvetische Zählung zu, von der im Bundesarchiv nur die Gebäude- und Bevölkerungszahlen für die Gemeinden, Weiler und Höfe von zehn der damals fünfzehn Distrikte überliefert sind. Die bevölkerungsstatistische Situation ist im Kanton Zürich zwar besonders reichhaltig dokumentiert, aber ausgesprochen aufwändig für ihre Untersuchung. Der Zürcher Ökonom und Demograf Wilhelm Bickel war der erste Forscher, der die Dokumente der helvetischen Zählung in seiner «Bevölkerungsgeschichte und Bevölkerungspolitik der Schweiz» gesamtschweizerisch ausgewertet hat (1947), sein Doktorand Werner Raths (1949) hat seinen Überblick zur «Bevölkerung des Kantons Zürich» mit der Volkszählung von 1799 beginnen lassen.

Geschichte und territoriale Entwicklung

Während gut 150 Jahren erweiterte die Stadt Zürich im 14. und 15. Jahrhundert ihr Gebiet durch Kauf und Pfandauslösung von Vogteien verarmender Adelsgeschlechter. Einzig die Gemeinen Herrschaften wurden durch Kampfhandlungen gewonnen. Von 1358 (Zollikon) bis 1400 erwarb Zürich die Mehrzahl der Vogteien am See, darunter auch die Höfe, die es jedoch nach dem verlorenen Alten Zürichkrieg 1450 an Schwyz abtreten musste. Mit dem Gewinn der grossen Ämter Greifensee (1402), Grüningen (1408), Regensberg (1409), Andelfingen (1434) sowie Kyburg (1452) ergab sich ein ansehnliches Gebiet, das später noch durch Eglisau (1496) sowie verschiedene kleinere Territorien abgerundet wurde. Die Städte Winterthur (1467) und Stein am Rhein (1484–1798) wurden zürcherisch unter Beibehaltung ihrer Privilegien.

Vogteien, Distrikte, Bezirke

Die Verwaltung des Stadtstaates war in neun Vogteien gegliedert, die sich weitgehend an die früheren Herrschaftsstrukturen anlehnten und damit von ungleicher Grösse waren. Dabei ergaben sich verschiedene Muster von hoch- und niedergerichtlichen Kompetenzen im Besitz der Stadt oder einzelner ihrer Bürger. Zu den «inneren Vogteien», geleitet durch in der Stadt wohnhafte Obervögte, gehörte die Umgebung von Zürich, das Zürichseegebiet, das Neuamt im unteren Glatttal sowie Grüningen. Zu den «äusseren Vogteien», geleitet durch Landvögte, die in Schlössern auf dem Land residierten, zählten die flächengrösste Vogtei Kyburg, Andelfingen, Eglisau, Regensberg, Knonau, Wädenswil und Greifensee. Räumlich als Exklaven vom Hauptgebiet getrennt, gehörten die Vogteien Pfyn, Wellenberg und Weinfelden im Thurgau sowie Sax-Forstegg im Rheintal ebenfalls zum zürcherischen Staatsgebiet.

Die Helvetik brachte einige territoriale Modifikationen, indem 1798 Urdorf aus der Grafschaft Baden zu Zürich kam sowie 1799 das Kloster und die Gemeinde Rheinau, die früher hochgerichtlich dem eidgenössischen Landvogt im Thurgau unterstellt waren. Andererseits musste Zürich die Gemeinden Stein am Rhein mit Hemishofen, Ramsen und Dörflingen an Schaffhausen und die vier oben erwähnten Exklaven an die neuen Kantone Thurgau und St. Gallen abgeben. Weitere Bereinigungen im Sinne einer klaren territorialen Hierarchie fanden zwischen Zürich und dem Thurgau statt, die mit Ausnahme von Hüttwilen und Nussbaumen zugunsten Zürichs verliefen. Das Kelleramt im Reusstal (Lunkhofen) ging an den Kanton Baden.

Mit der Mediationsverfassung von 1803 wurden die Gemeinden Dietikon, Schlieren, Unter Oetwil und Hüttikon vom Kanton Baden übernommen. Dietikon und Rheinau, dessen Kloster 1862 aufgehoben wurde, waren im 19. Jahrhundert die einzigen mehrheitlich katholischen Gemeinden des Kantons.

In der Helvetik schuf der Kanton Zürich 15 Distrikte von einer Einwohnerzahl von je rund 10 000: Zürich, Mettmenstetten, Horgen, Meilen, Uster, Grüningen, Wald, Fehraltorf, Bassersdorf, Elgg, Winterthur, Andelfingen, Benken, Bülach und Regensberg (Karte ZH2). Vor der detaillierten Distriktabgrenzung wurden die grösseren Flüsse als Grenzlinien bestimmt.

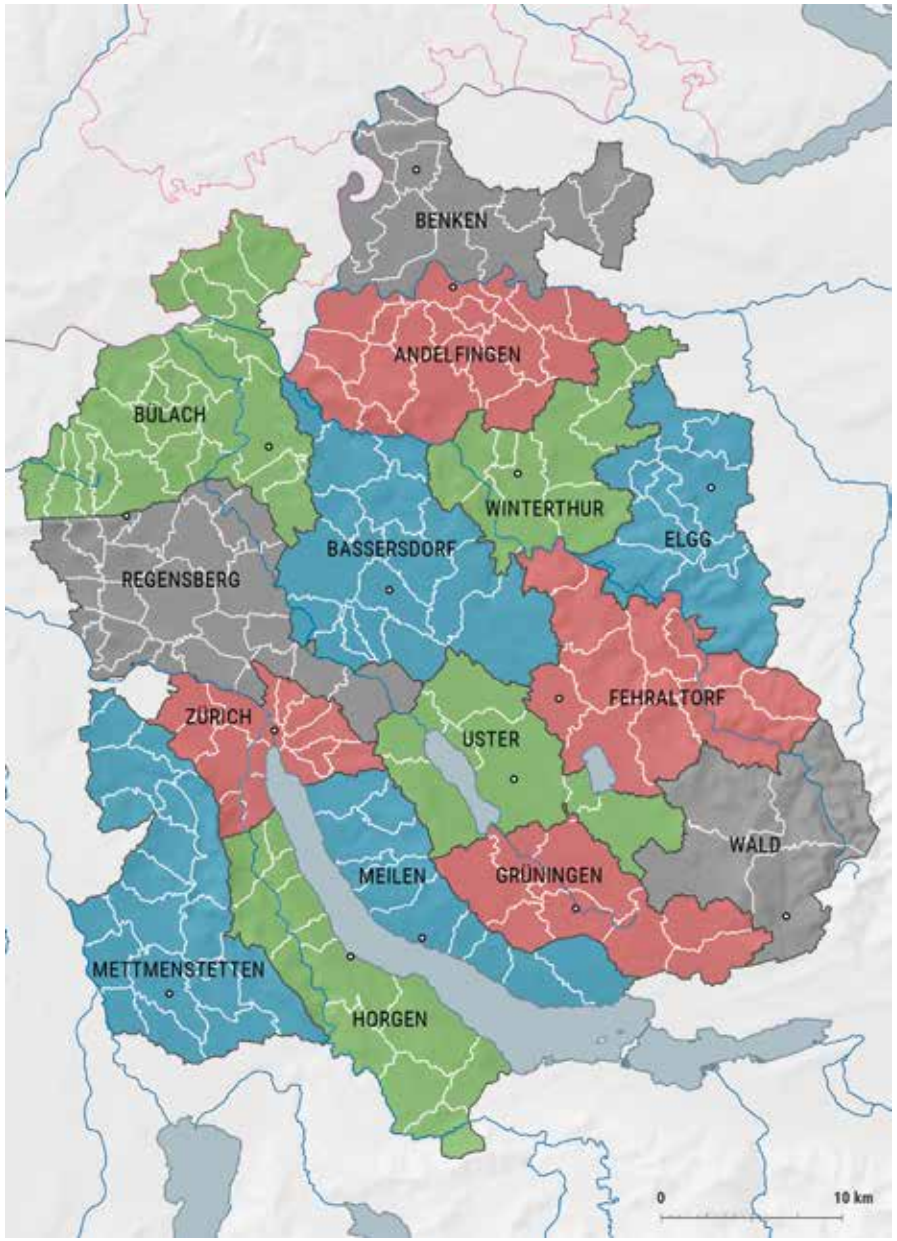
Die Mediations-Verfassung von 1803 reduzierte die 15 Distrikte auf nur fünf Bezirke mit neuen Grenzziehungen. Während der Bezirk Zürich nur gerade den Perimeter der Kernstadt abdeckte, waren die anderen vier Bezirke Horgen, Uster, Bülach und Winterthur grossregional konzipiert: Horgen umfasste das Gebiet südwestlich der Limmat und des Pfannenstils, Winterthur dasjenige nordöstlich der Töss, Uster das obere Glatttal mit dem Greifensee und Bülach das untere Glatttal von Dübendorf zum Rhein (Karte ZH3).

In allen späteren Kantonsverfassungen (1814, 1831, 1869 und 2005) wurde die Bezirksgliederung auf die Gesetzesebene verwiesen. Die 1814 geschaffene Gliederung in elf Oberämter wurde zwar territorial während 175 Jahren kaum mehr verändert, doch griff die liberale Regenerationsverfassung 1830 wieder auf die Bezeichnung «Bezirk» zurück und verlegte in sieben der elf Bezirke den Sitz der Verwaltung aus den historischen Kleinstädten in verkehrsgünstige Ortschaften. Damit wurden auch die Bezeichnungen geändert: Knonau – Affoltern, Wädenswil – Horgen, Greifensee – Uster, Grüningen – Hinwil, Kyburg – Pfäffikon, Embrach – Bülach und Regensberg – Dielsdorf. Nur die Bezirkshauptorte Zürich, Meilen, Winterthur und Andelfingen blieben unangetastet. Im Jahr 1989 erfolgte die Bildung des Bezirks Dietikon aus dem Bezirk Zürich sowie der Übertritt der Gemeinde Zollikon zum Bezirk Meilen. Zuvor, im Jahr 1934, war bereits die Gemeinde Affoltern bei Zürich anlässlich ihrer Eingemeindung in die Stadt Zürich aus dem Bezirk Dielsdorf ausgetreten.

Gemeinden

Sowohl die kirchliche Gliederung in Pfarrgemeinden wie auch die politische Gliederung in Dorfgemeinden gehen auf das Hochmittelalter zurück. Am Ende des Ancien Régime bestanden im Kanton Zürich 150 Kirchgemeinden, wovon 20 erst nach 1650 entstanden sind, sowie rund 400 Dorfgemeinden, die sich fast vollständig in die Kirchgemeinden einschrieben. Einzelne Dörfer, die keine eigene Kirchgemeinde bildeten, hatten schon früh vom Grossen Rat Gemeindebriefe erhalten, darunter seit dem 16. Jahrhundert die Wachten der Stadtzürcher Kirchgemeinden.

Kanton Zürich: 15 Distrikte der Helvetik 1798-1803 **ZH 2**



Kanton Zürich: 5 Bezirke 1803-1814, 11 Oberämter/Bezirke ab 1814 **ZH 3**



© MICROGIS, BFS 2023

Oberrieden wurde im Jahre 1773 selbständig, 1787 Aussersihl, das hundert Jahre später, kurz vor seiner Eingemeindung in die Stadt Zürich, die zweitgrösste Gemeinde des Kantons war. So bestanden am Vorabend der Helvetik neben den Kirchgemeinden 15 weitere Ortschaften mit Gemeindecharakter, im Total 165.

Die in der Helvetik 1798 bestimmten Agentschaften hielten sich im Kanton Zürich weitgehend an die Pfarrgemeinden, ausser im Distrikt Bülach, wo viele Dorfgemeinden den Status einer Agentschaft zugesprochen erhielten (Weber 1971). Wie erwähnt kam 1798 Urdorf aus der Grafschaft Baden zum Kanton, danach Rheinau. 16 weitere Dorfgemeinden erhielten einen Agenten, weil sie entweder gemeinschaftliches Eigentum besassen, durch die neuen Distriktgrenzen vom Pfarrdorf getrennt waren oder zu ausserkantonalen Kirchgemeinden gehörten (Adlikon, Adliswil, Aesch, Bertschikon, Dachsen, Dürnten, Flurlingen, Freienstein-Teufen, Hagenbuch, Hofstetten, Höri, Hüntwangen, Seegräben sowie Winkel, Rüti und Eschenmosen), so dass der Gemeindestand auf 183 stieg.

Die früheren Dorfgenossenschaften spalteten sich in privatrechtliche Korporationen und öffentlich-rechtliche Zivilgemeinden (Bürgergemeinden). Den letzteren oblagen die materiellen Gemeindeaufgaben (Sigg HLS). In der Mediation mutierten die 1799 aus den Agentschaften gebildeten Munizipalgemeinden zu Einwohnergemeinden, deren Kompetenzen sich allerdings auf den Gesetzesvollzug beschränkten. Damit war – wie in anderen Ostschweizer Kantonen – die Zweiteilung des Gemeindewesens angelegt (Suter HLS). In der Restauration verloren die Niedergelassenen das Wahlrecht am Wohnort und sollten es erst 1866 wiedererlangen. 1836 bestanden in 80 politischen Gemeinden 314 Zivilgemeinden; zusammen mit den 110 nicht unterteilten Gemeinden ergab sich ein Total von 424 Einheiten (Meyer von Knonau 1837). Die liberale Verfassung von 1831 und vor allem die Gemeindegesetze von 1875 und 1926 stärkten die Einwohnergemeinden auf Kosten der Zivilgemeinden, deren Zahl in der Folge fortlaufend abnahm, bis im Jahre 2009 die letzten acht verbliebenen Einheiten in die politischen Gemeinden integriert wurden.

In der Mediation kamen zunächst die vier Gemeinden Dietikon, Schlieren, Hüttikon und Unter Oetwil aus dem Kanton Baden zu Zürich. Zeitgleich wurde Unter Oetwil mit Ober Oetwil vereinigt (186 Gemeinden). Danach blieb die Bilanz der Anzahl Gemeinden bis 1830 unverändert: Schottikon 1803, Kleinandelfingen 1804, Nürensdorf 1806 und Oberembrach 1809 erreichten die Selbständigkeit, Adlikon wurde 1803 in Andelfingen eingemeindet, doch bereits 1817 wieder als Gemeinde konstituiert, während Rüti und Eschenmosen 1811 definitiv und 1814 Flurlingen und Dachsen vorübergehend ihre Eigenständigkeit verloren. Die elf neuen Gemeinden Wettswil 1831, Dachsen 1831, Rieden 1831, Niederurdorf 1832, Niederglatt 1840, Raat-Schüpfheim 1840, Windlach 1840, Flurlingen 1841, Dänikon 1843, Obfelden 1847 und Bachenbülach 1849 liessen bis 1850 die Gemeindezahl des Kantons auf 197 steigen. In den 1870er-Jahren folgten noch Humlikon 1872, Oerlikon 1872 und Truttikon 1878.

In der Folge sollte es keine Gemeindegründungen mehr geben, hingegen 29 Eingemeindungen, davon 24 anlässlich der drei bedeutenden Stadtvergrösserungen von Zürich 1893 (11), Winterthur 1922 (5) und nochmals Zürich 1934 (8):

Zürich 1893: Aussersihl, Enge, Fluntern, Hirslanden, Hottingen, Oberstrass, Riesbach, Unterstrass, Wiedikon, Wipkingen, Wollishofen.

Winterthur 1922: Oberwinterthur, Seen, Töss, Veltheim, Wülflingen.

Zürich 1934: Affoltern, Albisrieden, Altstetten, Höngg, Oerlikon, Schwamendingen, Seebach, Witikon.

Im ländlichen Raum sind die Eingemeindungen von Raat-Schüpfheim und Windlach (1906 zu Stadel), Rieden (1916 zu Wallisellen), Schottikon (1922 zu Elsau) und Nieder Urdorf (1931 zu Urdorf) erfolgt. Nach 80 Jahren Stabilität mit 171 Gemeinden geriet ab 2014 die Zürcher Gemeindestruktur mit bisher neun Fusionen wieder in Bewegung.

Die zahlreichen Gebietsumteilungen zwischen Gemeinden, überwiegend in der Zone der Weiler und Einzelhöfe, sind hauptsächlich in zwei Perioden erfolgt: in den 1870er-Jahren auf dem Brüttner Plateau, im Raum Pfäffikon sowie am oberen Zürichsee (Wädenswil, Richterswil, Hirzel), zwischen 1922 und 1934 im Raum Embrach-Kloten sowie 1922, im Rahmen der Stadterweiterung, zwischen Winterthur und seinen Nachbargemeinden.

Bevölkerungserhebungen

Der Kanton Zürich verfügt über die einmalige Serie von Bevölkerungserhebungen, die im Jahre 1634 vom Antistes (Vorstand der reformierten Kirche) Johann Jakob Breitinger eingeführt wurde. Zwischen 1634 und 1763 haben die Zürcher Pfarrer in oft kurzen Abständen meist etwa 11–15 (maximal 18) Mal ihre Bevölkerung haushaltsweise vollständig erhoben, mit Namen, Geschlecht aller Familienmitglieder und weiterer in den Haushalt integrierter Verwandter. Ergänzend wurden auch Knechte und Mägde aufgeführt, allerdings oft ohne Angabe der Namen (TA1). Es ging bei den Verzeichnissen vor allem um die Erhebung des religiösen Bildungsstands der Bevölkerung. Daher wurde bei allen Kindern das Alter angegeben. Bis 1650 finden sich auch bei etwa einem Drittel der Erwachsenen Altersangaben, später steigt dieser Anteil deutlich. Wichtig waren Angaben zu Lese- und Schreibfähigkeit sowie zur Kenntnis des Katechismus bei den Kindern. Gelegentlich wurde auch die Zahl der im Haushalt vorhandenen Bücher vermerkt. Bei den Familienvätern wurden manchmal der Beruf, der militärische Rang und das allenfalls ausgeübte Amt aufgeführt. Die in rund 170 Pfarrgemeinden in den heutigen Kantonen Zürich und Thurgau sowie in einzelnen Orten im Kanton Schaffhausen, im St. Galler Rheintal, im Appenzeller Vorderland und in der Grafschaft Baden bei zwischen 140 000 und 220 000 Personen erhobenen Informationen sind auch in europäischem Massstab aussergewöhnlich reich (Karte ZH1). Zu Beginn der Serie wurde bei einem dreijährigen Rhythmus eine sehr hohe Beteiligungsquote der Pfarrgemeinden von über 90% erreicht, die 1646 auf 78% sank. Nach der kaum befolgten Erhebung von 1655 folgte eine Pause bis 1670/71. Diese Zählung erreichte eine Rekordbeteiligung von 96% der Pfarrgemeinden. Nach einem leichten Rückgang bis 1689 (81%) wurde 1709/10 letztmals mit 75% ein hoher Erfassungsgrad erreicht. In der Folge erlosch das Interesse der Regierung an den Erhebungen (1721 31%; 1763 16%), nicht zuletzt, weil die Täufer nicht mehr

als Gefahr betrachtet wurden. Die Qualität der Daten scheint überwiegend gut, bei grossen Unterschieden in der Sorgfalt der Darstellung und leider auch der Lesbarkeit. Die Bevölkerung umfasste wohl auch die Abwesenden, die vereinzelt in späteren Erfassungen speziell gekennzeichnet wurden, und um 1750 gegen 10% der Bevölkerung ausmachen konnten.

Im Staatsarchiv Zürich stehen seit 1972 die kopierten Unterlagen in grossformatigen Bänden den Interessierten zur Verfügung und werden für genealogische Studien intensiv genutzt. Am Ende der Personenlisten finden sich vielfach von den Pfarrern berechnete Einwohnertotale, die leider gelegentlich fehlerhaft sind; bei fehlenden Angaben sind häufig später handschriftliche Seitentotale angebracht worden. Bei einem Drittel der Erhebungen fehlen jedoch die Additionen der Bevölkerung.

Die Literatur hat sich auf die Darstellung der Jahre 1634/37 und 1670/71 konzentriert, nicht zuletzt, weil zu diesen Zeitpunkten auch die vier Pfarrgemeinden der Stadt Zürich erfasst waren. Wir ergänzen in unserer Tabelle diese beiden Jahre um den Zeitpunkt 1709/10, für den ein Viertel der Ergebnisse geschätzt werden musste.

Wie eingangs erwähnt, hat der statistische Reichtum der Quellen – und wohl auch die Schwierigkeiten ihrer Behandlung – die Wissenschaft in verschiedenen Perioden zu Untersuchungen angeregt. Bereits im 18. Jahrhundert haben Wissenschaftler, darunter Johann Heinrich Waser (1778), die Einzeldaten für die Stadt Zürich ausgezählt. Die Auswertung der Quellen für den ganzen Kanton für die beiden Jahre 1634 und 1671 durch Gerold Meyer von Knonau (1834) erwies sich als präzise. Sophie Daszynska (1891) hat die Ergebnisse für die Stadt Zürich (1637/1671) nach Strassen ausgewertet. Dabei musste sie die schwierige Ausscheidung der Bevölkerung «vor den Toren» vornehmen. Die meisten Vororte Zürichs gehörten als Pfarrfilialen zu Stadt-Zürcher Pfarreien und wurden teils dort, teils separat erfasst. Die Stadt selbst besass schmale Territorien ausserhalb der Stadtmauern (Selnau, Bleicherweg). Werner Schnyder (1925) hat einen Überblick zu den Bevölkerungserhebungen der Stadt Zürich vom 14. bis zum 17. Jahrhundert verfasst, Fridolin Kurmann (1987) für ausgewählte Gemeinden im 17. Jahrhundert.

Lag bei allen früheren Arbeiten der Fokus auf der Bestimmung der absoluten Einwohnerzahlen, so nahm Walter Letsch in seiner im Jahre 2017 publizierten Dissertation die Informationen auf der Ebene der Individuen als Basis. Dies erlaubte ihm, vitalstatistische, haushaltsbezogene und sozioökonomische Auswertungen in grosser Tiefenschärfe vorzunehmen, wie sie sonst bezogen auf die Schweiz des Ancien Régime nur für die Stadt Genf geleistet werden konnten (Perrenoud, 1979). Letsch hat Zürich, Winterthur und einzelne schlecht dokumentierte Vororte aus seinen Betrachtungen ausgeklammert. Für alle anderen Gemeinden hat er fehlende Angaben auf Grund des Entwicklungsverlaufs benachbarter Gemeinden ergänzt. Letsch ist der erste Forscher, der die Gesamtheit der rund vierzehn Erhebungen zwischen 1634 und 1708 publiziert hat. Unsere eigene Erfassung, die in Unkenntnis seiner Arbeit nur kurze Zeit später vorgenommen wurde, ist nach Erscheinen seines Werkes mit dem Autor abgestimmt worden. Während sich unsere Daten so weit als möglich auf die vorhandenen (und häufig fehlerhaften) Totale abstützen und nur für drei Stichdaten ausgezählt sind, hat Letsch teilweise Einzelrecords aufgenommen. Sein Interesse lag weniger bei den Totalzahlen als in deren Entwicklung sowie in den Familienstrukturen. Weitere Unterschiede beruhen, abgesehen vom Fehlen der Städte bei Letsch, auf der unterschiedlichen Behandlung von kantonsübergreifenden Pfarrgemeinden (Thurgauer Pfarreien mit Zürcher Bevölkerung resp. das Ausgreifen der Pfarrgemeinden Otelfingen, Urdorf und Stammheim in nicht-zürcherische Gebiete).

Im ausgehenden 18. Jahrhundert sind verschiedene Erhebungen der Haushalte und Bevölkerung erfolgt. Für die Stadt Zürich hat die naturforschende Gesellschaft haushaltsweise Volkszählungen in den Jahren 1756, 1762, 1769, 1780 und 1790 veranstaltet (Heim und Lang 1896). Auf der Landschaft hat die Zürcher Regierung 1771, 1772 und 1773/74 Erhebungen zu Fruchtertrag, Grundzins, Eigenverbrauch und «Volksmenge» durchgeführt, veröffentlicht in vier Bänden für 157 Gemeinden. Erfassungsmethode und Genauigkeit sind schwer abzuschätzen; die Ergebnisse der drei aufeinanderfolgenden Zählungen variieren zum Teil deutlich. Wir betrachten die fast vollständige Erhebung von 1771 als die plausibelste.

Gerold Meyer von Knonau (1834) hat die Einwohnertotale der von der naturforschenden Gesellschaft «mit grösster Sorgfalt» angeordneten Zählung von 1792 (richtig 1790) nach 147 Kirchgemeinden publiziert. Unabhängig von diesen Zählungen sind über die Zeitspanne von 1762 bis 1789 verteilt in 87 Gemeinden sogenannte «Ökonomische Tabellen» mit Bevölkerungsangaben erstellt worden.

Aus den Jahren 1809 bis 1812 sind Volkszählungstabellen aus 155 Kirchgemeinden in den damals fünf Bezirken überliefert. Hierauf fand erst wieder 1833 eine vollständige Bevölkerungserhebung (leider die Abwesenden einschliessend) statt, deren Ergebnisse von Meyer von Knonau (1834) publiziert worden sind. Die im Herbst 1835 von der Tagsatzung angeordnete Volkszählung fand im Mai 1836 statt, vom selben Autor begleitet und nach Geschlecht, Altersgruppen und Heimatklassen ausgewertet (Meyer von Knonau 1837). Diese Zählung war von guter Qualität, denn die Tagsatzungsverantwortlichen entschieden, dass Zürich als einer von nur fünf Kantonen die Erhebung nicht zu wiederholen brauchte.

Helvetische Zählung

In keinem anderen Kanton sind die Quellen der helvetischen Zählung so verwirrend wie in Zürich. Im Bundesarchiv findet sich ein Heft mit grafisch sorgfältig gestalteten, räumlich fein aufgeschlüsselten Tabellen, die auf den 1. Oktober 1801 datiert sind. Leider sind diese Daten unvollständig, es fehlen die Angaben für die fünf Distrikte Horgen, Meilen, Uster, Elgg und Andelfingen sowie für die Gemeinden Bubikon und Mönchaltdorf. Die zweite Quelle, gekennzeichnet als Zählung der kantonalen Verwaltungskammer von November 1799, wird im Staatsarchiv Zürich aufbewahrt. Auch in dieser Quelle sind die Ergebnisse räumlich recht fein differenziert. Es fehlen acht Gemeinden, darunter Richterswil und Turbenthal, die somit in keiner der beiden Zählungen vorkommen. Schliesslich enthält die Stapfersche Pfarrer-Enquête von 1799 Bevölkerungsangaben für alle Pfarrgemeinden.

Im Vergleich zu den 110 Pfarrgemeinden weichen die Ergebnisse der beiden helvetischen Zählungen von 1799 und 1801 in einem Viertel der Fälle deutlich voneinander ab. Dazu kommen drei Fälle ungleicher Distriktzuteilungen (Brütten/Wülflingen, Illnau/Kyburg, Dübendorf/Wangen). In der Erhebung von 1799 scheinen recht häufig (vor allem in den Vororten Zürichs und im Distrikt Benken) die Angaben für Weiler und Höfe zu fehlen, entsprechen doch die Einwohnerzahlen des Hauptdorfes 1801 vielfach dem Gemeindetotal von 1799. Wir gehen davon aus, dass aus dem (wohl verloren gegangenen) Urmaterial von 1798 zunächst eine lückenhafte Gemeindetabelle 1799 erstellt worden sein muss, der zwei Jahre später eine detaillierte und in den Summen präzise Abschrift aller Dörfer, Weiler und Höfe zuhanden des Bildungsministeriums von Stapfer folgte – leider aber nur für zwei Drittel aller Gemeinden. Unsere Hypothese könnte gestützt werden durch die Ergebnisse der Pfarrer-Enquête von 1799, deren Ergebnisse öfters mit denjenigen der Zählung von 1801 übereinstimmen, aber nie mit denjenigen von 1799.

Unter der Leitung von Wilhelm Bickel schrieb Werner Raths 1949 seine Doktorarbeit zur «Bevölkerung des Kantons Zürich». Raths hat beide Quellen gekannt, sich aber auf das vollständigere Dokument der kantonalen Verwaltungskammer von 1799 bezogen, fehlende Daten anhand der Angaben von 1801 ergänzt und damals ausserkantonale Gebiete aus deren Quellen ergänzt. Seine Resultate sind auf den Gemeindestand von 1941 umgerechnet, inkl. aller Fusionen und Teilumgemeindungen, eine aufwändige Methode, die jedoch den Vergleich mit dem Urmaterial verunmöglicht. André Schluchter (1988) hat die Totale von Raths übernommen und für die damaligen Distrikte und die heutigen Bezirke publiziert.

Wir haben entschieden, die eher vertrauenserweckenden Daten vom 1. Oktober 1801 zu verwenden, womit wir – wie überall – die Quelle des Bundesarchivs nutzen. Freilich müssen mit diesem Entscheid die Einwohnerzahlen von 57 Gemeinden aus dem Dokument von November 1799 übernommen und diejenigen von zwei weiteren geschätzt werden. Im Weiteren haben wir vier offensichtlich unrichtige Werte von 1801 ersetzt (die zu tiefen für Enge und Weiningen/Oberengstringen und die zu hohen für Hittnau und Buchs). Das hier berechnete Kantonstotal erhöht sich um rund 3300 Personen gegenüber den Ergebnissen, die Werner Raths (1949) und André Schluchter (1988) veröffentlicht haben.

Stadt Zürich

Die Städte sind Stiefkinder der Bevölkerungsstatistik der Alten Eidgenossenschaft. Für die Zürcher Städte stimmt dieser Befund nicht, denn in Zürich sind von den Pfarrer-Erhebungen von 1637 (8621 Personen), 1671 (9311 – 9871) und 1682 (10 797 – 11 421) alle Einwohnerinnen und Einwohner adressgenau bekannt, sieht man von Lücken in einzelnen Quartieren ab, in Winterthur für die Jahre 1670 und 1682 (Denzler 1940). Wie erwähnt sind dank der Arbeiten der naturforschenden Gesellschaft auch die Bevölkerungszahlen Zürichs für fünf Zeitpunkte zwischen 1756 und 1790 überliefert (1756: 11 012, 1762: 10 616, 1769: 10 574, 1780: 10 559, 1790: 10 734).

Hingegen müssen die 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner der helvetischen Volkszählung von November 1799 und die 10 500 in den drei «Sectionen» in derjenigen von Oktober 1801 als Schätzungen verstanden werden. Die Pfarrer-Enquête 1799 kommt in den vier Pfarrgemeinden und dem Spital nur auf 8949 Personen, verglichen mit den Einwohnerzahlen von 9715 im Jahr 1812 und 14 243 im Jahr 1836.

Die zahlreichen Arbeiten zur Stadt Zürich (Daszynska 1891, Schnyder 1925, Schnyder und Senti 1929, Senti 1931, Schellenberg 1951, Zwingli 1954) haben in ihren Forschungen zur demografischen Entwicklung der Stadt auch die Vorortsgemeinden des ersten Gürtels (Eingemeindung von 1893) berücksichtigt, am umfassendsten in der Publikation des Statistischen Amtes der Stadt Zürich.

Bevölkerungsentwicklung

Die ausgezeichnete statistische Basis im Kanton Zürich erlaubt es, die Bevölkerungsentwicklung nach Regionen über drei Jahrhunderte nach relativ gleichmässigen Perioden darzustellen. In unserer Tabelle nach Bezirksgruppen wird die eingangs erwähnte Dreiteilung nach dem Ackerbaugebiet im Norden, dem zentralen Gürtel und Südteil am Zürichsee und im Oberland unterschieden, dazu die Stadt Zürich und deren Vororte.

Jährliche mittlere Bevölkerungsentwicklung nach Zürcher Regionen, neun Perioden von 1634 bis 1888 **T3.3**

Periode	1634/1671	1671/1709	1709/1740	1740/1771	1771/1792	1792/1812	1812/1836	1836/1860	1860/1888
Anzahl Jahre	37	38	31	31	21	30	24	24	28
Andelfingen, Bülach, Dielsdorf	1,08	0,14	– 0,04	– 0,46	0,63	0,28	0,73	0,37	– 0,09
Dietikon, Uster, Pfäffikon, Winterthur	1,07	0,55	0,27	– 0,05	0,77	0,28	0,71	0,32	0,46
Affoltern, Horgen, Meilen, Hinwil	1,16	0,37	0,41	0,49	0,84	0,25	0,56	0,39	0,37
Landgemeinden Total	**1,10**	**0,36**	**0,23**	**0,04**	**0,76**	**0,27**	**0,65**	**0,36**	**0,30**
Stadt Zürich	0,75	0,06	– 0,16	0,01	0,07	– 0,08	1,29	1,37	1,21
Vororte	0,57	0,68	0,36	0,44	0,05	– 0,22	2,87	1,73	3,16
Zürich und Vororte	**0,68**	**0,32**	**0,08**	**0,22**	**0,06**	**– 0,15**	**2,16**	**1,59**	**2,53**
Kanton Zürich	**1,04**	**0,35**	**0,21**	**0,07**	**0,67**	**0,22**	**0,85**	**0,57**	**0,85**

Quelle: Martin Schuler

Für den Kanton insgesamt ist die Bevölkerung im 17. und im 19. Jahrhundert stark angestiegen, während im 18. Jahrhundert das Wachstum verhalten blieb, insbesondere in dessen ersten beiden Dritteln. Drei Perioden heben sich durch ein besonderes Wachstum hervor. In allen drei hat die Bevölkerung in den Landgebieten ähnlich zugenommen: im Zeitraum 1634 bis 1671, in der Periode 1771 bis 1792 und zwischen 1812 und 1836. In den ersten beiden konnten die Stadt Zürich und ihre Vororte nicht mitziehen, in der dritten überholten sie das Land bei Weitem. In den Abschwungphasen differenzierten sich die Landgebiete während des 18. Jahrhunderts zunehmend zugunsten des Südens und zulasten des Nordens, glichen sich hernach bis 1860 wieder an, bevor sich während der folgenden Jahrzehnte nochmals dasselbe Muster einstellte. Als Untereinheit des Südens hat das Einzelhofgebiet des Tössberglandes von 1634 bis 1812 weit überdurchschnittlich an Bevölkerung gewonnen.

Literatur

Bickel Wilhelm, Bevölkerungsgeschichte und Bevölkerungspolitik der Schweiz, Büchergilde Gutenberg, Zürich, 1947.

Daszynska Sophie, Die Bevölkerung von Zürich im XVII. Jahrhundert. Ein Beitrag zur historischen Städtestatistik, Buchdruckerei K. J. Wyss, Bern, 1891 (Diss. Meyer von Knonau/Wolf).

Denzler Alice, Die Bevölkerungsbewegung der Stadt Winterthur von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Buchdruckerei Winterthur, Winterthur, 1940.

Gyger Hans Conrad, Ein Loblich en Statt Zürich eigenthümlich zugehörige Graff und Herrschaften, Stett, Land und Gebiett, Zürich 1664/67 (Karte des Kantons Zürich).

Heim Albert und A. Lang (Red.), Festschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich 1746–1896, Druck von Zürcher und Furrer, 41. Jhg., Zürich, 1896, Online: https://www.ngzh.ch/archiv/1896_41/41_1/41_0.pdf, abgerufen am 23.09.2020.

Letsch Walter, Demographic Aspects of the Early Modern Times. The Example of the Zurich Countryside in a European Perspective, Population, Family, and Society, Vol. 26, Peter Lang, Bern, 2017.

Kurmann Fridolin, Das Bevölkerungswachstum in ausgewählten Pfarreien des Kantons Zürich im 17. Jahrhundert, in: Mattmüller Markus, Bevölkerungsgeschichte der Schweiz. Teil I, Band 2, Helbing und Lichtenhahn, Basel, 1987, S. 683.

Meyer von Knonau Gerold, Der Kanton Zürich, historisch-geographisch-statistisch geschildert, Huber und Companie, St. Gallen und Bern, 1834.

Meyer von Knonau Gerold, Die Volkszählung des Kantons Zürich am 9., 10. und 11. Mai 1836. Ein Nachtrag zu Gerold Meyer's von Knonau Gemälde des Kantons Zürich, und Friedrich Vogels Ortslexikon des Kantons Zürich, bey Orell Füssli und Companie, Zürich, 1837, Online: https://epub.ub.uni-muenchen.de/12389/1/W8H.aux.2543.pdf, abgerufen am 18.09.2020.

Perrenoud Alfred, La population de Genève du 16e au début du 19e siècle, Société d'histoire et d'archéologie de Genève, Genève, 1979.

Raths Werner, Die Bevölkerung des Kantons Zürich seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, Genossenschaftsdruckerei Zürich, Zürich, 1949 (Diss. Bickel).

Schellenberg Walter, Die Bevölkerung der Stadt Zürich um 1780. Zusammensetzung und regionale Verteilung, Affoltern am Albis, 1951.

Schluchter André, Die Bevölkerung der Schweiz um 1800, Bundesamt für Statistik, 1988.

Schnyder Werner, Die Bevölkerung der Stadt und Landschaft Zürich vom 14. bis 17. Jahrhundert: eine methodologische Studie, Gebr. Leemann und Co., Zürich, 1925 (Diss. Meyer/Gagliardi).

Schnyder Werner und Senti Alfred, Zürichs Bevölkerung seit 1400, Statistisches Amt der Stadt Zürich, Heft 35, 1929.

Senti Alfred, Bevölkerung der Zürcher Vororte im Verlauf der Jahrhunderte, Statistische Nachrichten 1931, S. 109–114, Online: http://statistik.stadt-zuerich.ch/modules/StatNat/1931/1931_ZSN_Bevoelkerung-der-Zuercher-Vororte-im-Laufe-der-Jahrhunderte.pdf, abgerufen am 18.09.2020.

Sigg Otto, Zivilgemeinde, HLS, Version 25.01.2015.

Sigg Otto, Archivführer der Zürcher Gemeinden und Kirchgemeinden. Zeugnisse zürcherischer Gemeinde-, Verwaltungs- und Rechtskultur im agrarischen und kirchlichen Zeitalter, in: Staatsarchiv des Kantons Zürich (Hrsg.), Zürich, 2006, Online: https://www.zh.ch/content/dam/zhweb/bilder-dokumente/themen/politik-staat/archivierung/gemeindearchivfuehrer.pdf, abgerufen am 29. 01.2021.

Suter Meinrad, Zürich (Kanton), HLS, Version vom 24.08.2017.

Waser Johann Heinrich, Betrachtungen über die zürcherischen Wohnhäuser, vornehmlich in Absicht auf die Brandkassen und Buergerprotokoll. Ohne Drucker und Ort, 1778, Online: https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Heinrich_Waser_(Statistiker), abgerufen am 29.01.2021.

Weber Hans, Die zürcherischen Landgemeinden in der Helvetik 1798–1803, Stiftung von Schnyder von Wartensee, Zürich, 1971.

Zwingli Ulrich, Zürichs Stadtquartiere, Zürcher Statistische Nachrichten, Heft 3, 1954.

Quellen

Schweizerisches Bundesarchiv (BAR)

Helvetische Zählung: B0#1000/1483#1090k*, Az. C.01.3, Volkszählung 1798/1799 [ausser Bern und Graubünden]; Tabellen der Kantone und ihrer Einteilung in Distrikte, 1799–1801, Kanton Zürich: Bevölkerungstabellen für den Kanton Zürich, 1. Okt. 1801, inkl. Korrespondenz mit dem Minister des Innern (es fehlen die Distrikte Meilen, Uster, Horgen, Elgg und Andelfingen sowie die Gemeinden Bubikon und Mönchaltorf aus dem Distrikt Grüningen).

Staatsarchiv Zürich (StAZH)

Register zu den Bevölkerungsverzeichnissen aus dem 17. und 18. Jahrhundert im Staatsarchiv Zürich (E. Alther). Ec556

1634–1761: E II 700.1 Aeugst bis E II 700.136 Zürich-Prediger, Bevölkerungsverzeichnisse 1634ff., Sonderkataloge, StAZH Kopien von 1972.

Zusammenfassende Tabellen

1771, B IX 2, Tabell von dem diesjährigen Zustand des Lands überhaupt und einer jeden Gemeind insbesonder in Absicht auf Ihre Producte worin denn auch zugleich 1° Ihre dermalige Bevölkerung, …, verfertigt und ausgezogen aus den von der Geistlichkeit auf derm Landschaft eingesandten Tabellen, Okt., Nov, 1771.

1772: B IX 1, Bevölkerungs & Produkte Tabell von Anno 1772

1773/74, B IX 3, Diese Tabelle ist angefertigt auf Grund der Specialtabellen von der Volksmenge, dem Fruchtertrag und Weinzehnten de annis 1773 und 1774 und enthält somit den Zehntenertrag der beiden angeführten Jahre zusammengerechnet (Erkl. H. Hardmeier).

Originaldaten

1762/89: B IX 86-91, Ökonomische Tabellen über Gemeinden (B IX 86 Kyburg 1764/85, 87 Grüningen 1772/79, 88 Andelfingen 1765–82, 89 Zürichsee 1771–1782, 90 Knonau 1766-89, 91 Regensberg 1762–75).

1772: C III 4, C II 5, Special Tabellen von der Population, Anno 1772.

1773/74: B IX 3, Tabellen über die Volksmenge, Fruchtertrag, Grundzins und Eigenverbrauch von 157 Zürcher Gemeinden 1773/74, 4 Bände.

1780: B IX 13, Stadtzürcher Volkszählung 1780, 275 S., (pro Zeile Wohnhaus mit Name des Haushaltes und 15 Kolonnen, neben zahlreichen Auswertungen auch Rückblicke auf die Zählungen von 1756, 1762, 1769).

1791: B IX 4, Neuamt 1791, 11 Kolonnen, davon 2 für die Abwesenden.

1795–1804: B IX 14a, Die Bevölkerung des Cantons Zürich in den Jahren 1795–1804 (aus den Synodaldaten ausgezogen und für die Oeconomische Gesellschaft bearbeitet von Archivar Dr. med. H. C. Hirzel).

1809–1812, B IX 236-240, Volkszählungstabellen 1809–1812 (total 133 Gemeinden), C IV 11 Uster, 12 Bülach, 13 Horgen, 14 Winterthur, 15 Zusammenzug.

Helvetische Zählung

K II 181, Kantonale Verwaltungskammer, Zählung November 1799 (es fehlen Aesch, Pfungen, Lufingen, Waltalingen, Russikon, Richterswil und Turbenthal).

K II 181, Statistische Gemeindetabellen (1799–1800).

K II 181.1 bis 181.7, Statistische Gemeindetabellen nach Distrikten (1799–1800).

K II 181 a, Bevölkerungstabellen des Kantons Zürich (1801).

Stadtarchiv Zürich (StArZH)

1744, 1748, B IX 9a, Bevölkerungstabelle für die Pfarrgemeinde Prediger 1744, sowie Grossmünster 1748.

1756, B IX 10, Volkszählung in der Stadt Zürich 1756, unternommen von der naturforschenden Gesellschaft im Merz 1756

1762, B IX 11, Volkszählung der Einwohner zu Zürich vorgenommen im Monat Merz MDCCLXII.

1790, B IX 14, Volkszählung in der Stadt Zürich aufgenommen im Januar 1790 und Uebersicht der beyden Stadt-Zählungen von 1780 und 1790.

1756 und 1762, 6 Bevölkerungsstatistiken: Zusammenfassungen für die gesamte Stadt Zürich der Zählungen 1756 und 1762 (Bearb. Otto Sigg).

Kanton Zürich (ts-x-01-2223-ZH)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	SA	SA	SA	PE	PE	HZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Zürich						**1634**	**1671**	**1710**	**1771**	**1792**	**1799**	**1812**	**1836**	**1850**
1	Aeugst		1667	2			260	334	446[c]	496	576	615	596	610	647
2	Affoltern						624	790	980[c]	1 038	1 253	1 362	1 267	1 673	1 855
3	Bonstetten						380	535	478	632	612	680	680	843	887
4	Hausen						451	714	856	1 032	1 139	1 352	1 297	1 350	1 450
5	Hedingen						484	592	532	890	987	1 120	1 080	1 042	992
6	Kappel						313	492	505	374	512	575	518	578	743
7	Knonau						226	300	317	357	384	409	455	593	594
8	Maschwanden						326	450	394	400	493	549	505	510	578
9	Mettmenstetten						542	847	1 037	1 078	1 209	1 210	1 280	1 405	1 450
10	Obfelden		1847	11											896
11	Ottenbach						599	915	1 206	1 187	1 513	1 596	1 860	1 959	1 169
12	Rifferswil						263	339	442	352	408	420	381	409	464
13	Stallikon						554	698	771	926	1 038	725	1 077	891	879
14	Wettswil		1831	13								296		317	321
	Bezirk Affoltern						5 022	7 006	7 964	8 762	10 124	10 909	10 996	12 180	12 925
21	Adlikon		1817	30	1803	30						698	740	849	915
22	Benken						256	541	564	514[c]	460	450	595	591	590
23	Berg						397	564	627	504	489	371	550	483	468
24	Buch am Irchel						311	524	640	511	655	602	500	784	840
25	Dachsen		1831	34	1814	34					340[r]	443	365[r]	448	501
26	Dorf		1671	30			187	416	409	388	330	377	373	397	413
27	Feuerthalen		1675	34			203	457	405	467	525	498	496	665	769
28	Flaach						739	1 184	1 131	896	1 040	1 098	1 134	1 002	1 087
29	Flurlingen		1841	34	1814	34					320[r]	453	345[r]	352[r]	400
30	Grossandelfingen						1 206	1 828	1 900[c]	1 660	1 995	503	530[r]	662	730
31	Henggart						126	202	241	202	246	255	283	279	279
32	Humlikon		1872	21											
33	Kleinandelfingen		1804	30								735	730[r]	1 003	1 114
34	Laufen-Uhwiesen						513	1 118	1 142	1 043	540[r]	684	590[r]	700[r]	794
35	Marthalen						671	1 132	1 130	847	1 120	1 187	1 070	1 286	1 401
36	Oberstammheim			42							720[r]	775	750[r]	874	989
37	Ossingen						676	999	953	988	1 040	903	1 013	1 177	1 198
38	Rheinau	TG										441	500[i]	604	716
39	Thalheim (Dorl.)		1643	30				534	486			442	529[r]	565	561
40	Trüllikon						694	1 135	1 222	1 034	1 292	1 057	1 350	1 253	1 393
41	Truttikon		1878	40											
42	Unterstammheim						1 193	1 759	1 518	1 570	610[r]	601	610[r]	693	756
43	Volken			28										359	385
44	Waltalingen			42							570[r]	463	550[r]	690	719
	Bezirk Andelfingen						7 172	12 393	12 368	10 624	12 292	13 036	13 603[i]	15 716	17 018
51	Bachenbülach		1849	53								222	240[r]	400[r]	569
52	Bassersdorf						742	1 157	1 100[c]	1 620	1 868	766	1 221	825	959
53	Bülach						1 779	2 410	2 819	2 049	2 148	873	976[r]	1 289[r]	1 545
54	Dietlikon						215	355	479	500[i]	598	399	423[r]	397	445
55	Eglisau						998	1 274	1 525	1 470	1 410	1 406	1 520	1 608	1 612
56	Unterembrach						1 100	1 579	1 700	1 529	1 669	1 735	1 000[r]	1 216	1 429
57	Freienstein		1798	68								671	700[r]	788	835

Kanton Zürich (ts-x-01-2223-ZH)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	SA	SA	SA	PE	PE	HZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Zürich						**1634**	**1671**	**1710**	**1771**	**1792**	**1799**	**1812**	**1836**	**1850**
58	Glattfelden						593	845	897	670	707	743	670	1 098	1 247
59	Hochfelden			53								287	300[r]	456	563
60	Höri			53								352	400[r]	527	574
61	Hüntwangen			71								439	460[r]	588	639
62	Kloten						1 082	1 593	1 694	1 630	2 036	1 469	1 663[r]	1 460	1 524
63	Lufingen						148	202	192	150	173	198	300	262	259
64	Nürensdorf		1806	52								657	700	967	1 114
65	Oberembrach		1809	56									708[r]	796	843
66	Opfikon			62								513	450[r]	608	611
67	Rafz						412	560	844	672	837	870	950	1 337	1 583
79	Rieden		1831	54	1916	69						225	220[r]	307	337
68	Rorbas						688	985	1 230	1 120	1 258	480	553[r]	636	916
74	Rüti			53	1811	72									
75	Seeb			53	1811	72									
69	Wallisellen		1704	62			149	262	309	432	380	421	400	553	574
70	Wasterkingen			71								295	280[r]	386	437
71	Wil						1 056	1 274	1 385	1 037	1 269	590	641[r]	829	932
72	Winkel			53								600	610[r]	728	751
	Bezirk Bülach						8 962	12 496	14 174	12 879	14 353	14 211	15 385	18 061	20 298
81	Bachs		1730	101			317	463	476	407	444	459	580	596	617
82	Boppelsen		1831	94										304	334
83	Buchs						326	539	541	493	533	562[c]	523	584	649
84	Dällikon						281	445	439	438	431	276	489	567	364
85	Dänikon		1843	84								175			238
86	Dielsdorf						256	382	477	465	560	600	604	642	674
87	Hüttikon	BD/BN	1831	94								147		167	178
88	Neerach		1831	101								492		762	784
89	Niederglatt		1840	90								350			580
90	Niederhasli						732	1 136	1 057	1 001	998	643	1 298	1 473	1 046
91	Niederweningen						383	541	620	783	809	663	971	747	806
92	Oberglatt						320	455	617	491	615	648	682	773	750
93	Oberweningen		1831	99								251		352	419
94	Otelfingen						424	549	569	526	587	625	852	536	575
108	Raat-Schüpfheim		1840	100	1906	100									384
95	Regensberg		6158	86			209	174	235	212	240	230	256	289	343
96	Regensdorf						553	745	707	675	787	851	900	1 067	1 201
97	Rümlang						569[c]	729	888	723	757	929	921	895	904
98	Schleinikon		1831	99								387		448	523
99	Schöfflisdorf		1710	91			545	733	804	568	709	304	806	403	446
100	Stadel						689	965	800	709	800	972	996	1 342	678
101	Steinmaur						954	1 283	1 302	970	1 039	619	1 244	838	925
102	Weiach						564	624	630[c]	542	540	549	599	675	716
109	Windlach		1840	100	1906	100									390
	Bezirk Dielsdorf						7 122	9 763	10 162	9 003	9 849	10 732	11 721	13 460	14 524
111	Bäretswil						494	932	1 150[c]	2 259	2 757	3 079	2 961	3 462	3 237
112	Bubikon						262	367[c]	380	691	965	940	1 534	1 583	1 591
113	Dürnten						550[c]	977	1 111	1 258	1 382	1 370	1 165	1 503	1 663

Kanton Zürich (ts-x-01-2223-ZH)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	SA	SA	SA	PE	PE	HZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Zürich						**1634**	**1671**	**1710**	**1771**	**1792**	**1799**	**1812**	**1836**	**1850**
114	Fischenthal						466	707	1 058	1 828	2 828	2 832	2 843	2 814	2 394
115	Gossau						977	1 328	1 756	2 090	2 430	2 499	2 628	3 118	3 089
116	Grüningen						674	953	952	1 091	1 300	1 277	1 300	1 583	1 695
117	Hinwil						570[i]	878	1 245	1 704	2 328	2 327	2 534	2 729	2 697
118	Rüti						141	272	270	603	718	743	979	1 112	1 292
119	Seegräben		1798	121							278[r]	341[r]	350[r]	375	379
120	Wald						570	1 200	1 707	2 603	3 100	3 294	3 600	3 895	3 808
121	Wetzikon						712	1 012	1 053	1 596	2 000[r]	2 503[r]	2 596[r]	3 289	3 364
	Bezirk Hinwil						5 416	8 626	10 682	15 723	20 086	21 205	22 490	25 463	25 209
131	Adliswil			135								600	620[r]	941	1 221
132	Hirzel						359	788	842	1 032	1 080	1 240	1 300	1 150	1 219
133	Horgen						1 175	2 015	2 300[c]	2 944	3 200	2 984	3 125	3 869	4 844
134	Hütten		1752	140						506	650	598	670	648	718
135	Kilchberg						717	1 043	1 156	1 219	1 450	517	580[r]	958	1 141
136	Langnau						316	395	450[c]	594	604	657	734	1 108	1 197
137	Oberrieden						255	486	475[c]	690	744	800	783	762	832
138	Richterswil						903	1 431	1 585	1 773	2 500	2 423[i]	2 361	2 942	3 203
139	Rüschlikon		1721	135			362	519	568	555	713	700	725	825	909
140	Schönenberg		1702	142						961	1 163	1 238	1 260	1 432	1 468
141	Thalwil						601	852	1 000[c]	1 097	1 210	1 149	1 278	1 738	1 889
142	Wädenswil						1 520	2 379	2 391	3 224	3 500	3 918[c]	4 206	5 094	5 841
	Bezirk Horgen						6 208	9 908	10 767	14 595	16 814	16 824	17 642	21 467	24 482
151	Erlenbach		1703	154			331	570	635	662	760	720	800	915	978
152	Herrliberg						516	788	826	996	923	966	975	1 073	1 144
153	Hombrechtikon						617	927	1 131	1 487	2 300	2 106	1 803	2 475	2 649
154	Küsnacht						1 063	1 557	1 645	1 607	1 600	1 512	1 780	2 197	2 486
155	Männedorf						859	1 360	1 583	1 974	2 024	2 166	2 300	2 368	2 382
156	Meilen						1 106	1 657[c]	1 700[c]	2 341	2 600	2 103	2 899	2 954	3 065
157	Oetwil		1729	192			136	250	373	699	900	811	1 006	1 101	1 158
158	Stäfa						818	1 371	1 726	2 643	3 382	3 376	3 498	3 508	3 705
159	Uetikon		1682	156			382	415	521[c]	929	1 051	999	1 300	1 080	1 121
160	Zumikon						113	244	305	383	500	622	543	634	711
161	Zollikon						475	668	678	747	764	709	800	1 210	1 316
	Bezirk Meilen						6 416	9 807	11 123	14 468	16 804	16 090	17 704	19 515	20 715
171	Bauma		1651	117/177			457	977	1 293	2 530	3 221	3 116	3 361	3 217	2 993
172	Fehraltorf						341	548	774	835	840	903	991	971	1 014
173	Hittnau		1707	177						1 159	1 450	1 450[c]	1 820	1 983	1 817
174	Illnau						839	1 513	1 867	2 121	2 000	2 647	2 361	2 766	2 845
175	Kyburg						148	239	212	295	332	351	312	383	374
176	Lindau						347	542	698	793	900	865	991	1 019	1 051
177	Pfäffikon						1 394	1 781	2 370	1 832	2 218	2 034	2 568	3 011	2 896
178	Russikon						514	782	1 106	1 151	1 550	1 560	1 764	1 933	1 876
179	Sternenberg		1706	171/181					431	841	1 256	1 273	1 361	1 423	1 342
180	Weisslingen						433	684	1 012	1 295	1 497	1 471	1 605	1 495	1 528
181	Wila						313	697	547	815	1 092	911	1 183	1 161	1 131
182	Wildberg						270	343	418	633	810	954	870	1 046	990
	Bezirk Pfäffikon						5 056	8 106	10 728	14 300	17 166	17 535	19 187	20 408	19 857

Kanton Zürich (ts-x-01-2223-ZH)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	SA	SA	SA	PE	PE	HZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Zürich						**1634**	**1671**	**1710**	**1771**	**1792**	**1799**	**1812**	**1836**	**1850**
191	Dübendorf						562	846	1 031	1 134	1 300	1 464	1 589	1 867	2 018
192	Egg						899	1 396	1 723	1 709	1 900	2 032	2 296	2 453	2 523
193	Fällanden						268	338	385	568	657	632	728	851	848
194	Greifensee						133	222	270	290	264	257	427	406	396
195	Maur						592	927	961	1 309	1 490	1 623	1 607	2 133	1 965
196	Mönchaltorf						308	504	500	727	794	1 044	868	1 184	1 148
197	Schwerzenbach						67	83	136	165	171	191	200	221	218
198	Uster						1 144	1 603	2 129	2 659	3 000	3 128	3 430	4 496	5 081
199	Volketswil						340	564	938	1 369	1 645	1 690	1 796	1 937	2 028
200	Wangen						268	461	519	506	546	591	700	812	780
	Bezirk Uster						4 581	6 944	8 592	10 436	11 767	12 652	13 641	16 360	17 005
211	Altikon		1641	216			373	434	430	409	868	402	450[r]	400	452
212	Bertschikon						221	353	379	392	500[i]	657	700[i]	823	949
213	Brütten						230	310	456	414	472	431	446	516	515
214	Dägerlen						314	493	523	393	475	380	500	534	524
215	Dättlikon						156	241	290[c]	252	327	330	353	327	396
216	Dinhard						438	577	649	624	575	651	595	734	738
217	Elgg						1 018	1 582	2 048	1 829	903[r]	981	1 030[r]	1 038	1 182
218	Ellikon						390	565	454	365	408	500	500	523	608
219	Elsau						188	272	463	476	495	480	545	662	674
220	Hagenbuch						135	207	234	218	500[r]	560	585[r]	597	636
221	Hettlingen						274	353	410[c]	420[i]	472	518	541	493	489
222	Hofstetten			217							470[r]	501	525[r]	563	587
223	Neftenbach						748	958	1 035	1 097	1 080	785	1 022	1 452	1 490
235	Oberwinterthur				1922	230	669	1 169	1 470	1 260	1 607	1 950	1 900	2 089	2 158
224	Pfungen						243	404	461	326	343	429	416	576	522
225	Rickenbach						270	315	305	276	330	339	319	366	385
226	Schlatt						317	553	591	592	722	700	718	642	700
234	Schottikon		1803	219	1922	219				230[i]	230[r]	255	267[r]	234	235
236	Seen		1649	235	1922	230	530	812	1 106	1 032	1 333	1 172	1 385	1 499	1 665
227	Seuzach						359	491	558	480	556	515	570	666	741
237	Töss				1922	230	365	586	707	575	812	700	912	1 446	1 732
228	Turbenthal						543	818	989	1 303	1 925	1 910[i]	2 049	2 249	2 336
238	Veltheim				1922	230	226	333	360	404	452	466	455	630	721
229	Wiesendangen						402	504	635	702	612	552	765	766	833
230	Winterthur						2 100[i]	2 447	2 800[i]	2 985[i]	3 280	3 100	2 901	4 612	5 341
239	Wülflingen				1922	230	709	868	1 100	941	1 153	979	1 150	1 950	2 034
231	Zell						316	564	880	832	1 050	1 206	1 186	1 685	1 855
	Bezirk Winterthur						11 534[i]	16 209	19 333[i]	18 827	21 950[i]	21 449	22 785[i]	28 072	30 498
241	Aesch			242							374[r]	379	383[r]	428	442
242	Birmensdorf						738	980	1 181	1 199	950[r]	1 146	960[r]	1 082	1 096
243	Dietikon	BD/BN										876	930[i]	1 025	1 291
244	Geroldswil			251								131	137[r]	171	194
259	Niederurdorf	BD	1832	250	1931	250						207	180[r]	174	212
245	Oberengstringen			275								242	203[r]	464	453
246	Oetwil a. d. L.			251								81	200[r]	231	250
247	Schlieren	BD					237	365	487	464	500	468	560	631	689
248	Uitikon						156	207	238	256	263	286	250	331	310

Kanton Zürich (ts-x-01-2223-ZH)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	SA	SA	SA	PE	PE	HZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Zürich						**1634**	**1671**	**1710**	**1771**	**1792**	**1799**	**1812**	**1836**	**1850**
249	Unterengstringen			251								178	178[r]	218	255
257	Unter Oetwil	BD/BN		94	1803	246						103			
250	Urdorf (Oberurd.)	BD					581	715	859	547	1 562[r]	556	720[r]	523	558
251	Weiningen						506	744	887	902	869	528	532[r]	732	832
	Bezirk Dietikon						2 218	3 011	3 652	3 368	4 518	5 181	5 233	6 010	6 582
107	Affoltern b. Z.		1683	261	1934	261	205	330	397	415	466	480	583	820	786
272	Albisrieden				1934	261	243	316	380[c]	340	315	330	282	496	575
273	Altstetten				1934	261	280	419	470	550	666	589	739	992	959
274	Aussersihl		1787	269	1893	261						702	520	1 448	1 881
262	Enge			261	1893	261	513	383[i]	450[r]	710		788[c]	760	1 657	2 277
263	Fluntern		1614	261	1893	261	473	426	460[r]	580		606	750	1 027	1 462
264	Hirslanden		1611	261	1893	261	1 190[i]	1 528	2 150[c]	2 876	3 000	959	1 118[r]	1 352	1 404
275	Höngg				1934	261	722	959	1 030[c]	992	1 197	1 225	1 290	1 531	1 505
265	Hottingen			264	1893	261						994	1 132[r]	2 085	2 548
266	Oberstrass			266	1893	261	228	345	400[c]	480		643	480	995	1 183
276	Oerlikon		1872	277	1934	261									
267	Riesbach			264	1893	261						868	1 100[i]	1 992	3 063
277	Schwamendingen				1934	261	209	311	530	742	650	660	706	1 044	1 160
278	Seebach		1703	107	1934	261	228[c]	317[r]	472[c]	497	538	538	512	801	806
268	Unterstrass		1614	261	1893	261	219	278	350[c]	478		502	490	1 236	1 324
269	Wiedikon				1893	261	492	756	850[c]	1 275	3 000	620	800[i]	1 341	1 409
270	Wipkingen				1893	261	230	304	470	476	600	475	550	959	887
279	Witikon				1934	261	120[r]	213	299	218	287	331	221	309	328
271	Wollishofen		1702	135	1893	261	389	593	609	669	704	656	592	1 047	988
261	Zürich						8 222	10 836	11 100[i]	10 574	10 734	10 500	10 476	14 243	17 040
	Bezirk Zürich						13 963[i]	18 314[i]	20 417[i]	21 872	22 157	22 466	23 101[i]	35 375	41 585
	Kanton Zürich						**83 670**	**122 583**	**139 962**	**154 857**	**177 880**	**182 290**	**193 488**	**232 087**	**250 698**
	ZH, Referenzen						79 731	118 075		140 624	176 380	178 457	189 457	232 087	250 698

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
EVZ Eidgenössische Volkszählung
HZ Helvetische Zählung
KVZ Kantonale Volkszählungen
PE Erhebungen Privater
SA Status animarum
TVZ Volkszählung der Tagsatzung

Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

Abkürzungen der Territorien:
BD Baden (<1798)
BN Baden (1798–1803)
TG Thurgau

Korrekturen an Gemeindedaten:
[c] korrigiert
[i] imputiert
[r] aufgeteilt

Bemerkungen:
1634–1771: ohne Dietikon und Rheinau, jedoch mit Urdorf und Schlieren; Hüttikon und Unter Oetwil sind in der KG Otelfingen erfasst
1634, 1671: Referenztotale gemäss Meyer von Knonau (1834), für 1710 fehlt ein Referenzwert; Letsch (2017) gibt keine Totale für den ganzen Kanton an
1634, 1671 und 1710: inkl. Zürcher Orte in Thurgauer Kirchgemeinden, abzüglich Orte aus Zürcher KG im Thurgau
1634: für die Stadt Zürich und 10 weitere Gemeinden sind die Ergebnisse von 1637 eingesetzt; die Stadtzürcher KG «Prediger» ist unvollständig
1634: Meyer von Knonau (1834) gibt ein Total 79371, ohne Dürnten, Hinwil, die Kreuzgemeinde (Hottingen) und Winterthur. Seine Zahlen sind in 18 KG leicht korrigiert
1671 (Jahre 1670, 1671): Meyer von Knonau (1834) gibt ein Total von 118075 an; es fehlen Winterthur, Enge und Wiedikon; Korrekturen in Altikon, Egg und Illnau
1710 (Jahre 1709, 1710): kein Referenztotal. Bei fehlenden Angaben Interpolation aus den Jahren 1700 und 1721; die Städte Winterthur und Zürich sind geschätzt
1771: Aus den Erhebungen der Jahre 1771, 1772 und 1773 ist das erste Jahr ausgewählt worden; die Werte für die fehlenden Gemeinden Dietlikon, Hettlingen und Schottikon sind geschätzt. Für Winterthur wurden 2985 Einw. aus dem Jahre 1766 gemäss Denzler (1940) eingesetzt, für Zürich 10574 Einw. aus dem Jahr 1771 gemäss Senti (1931); der Wert für Benken ist korrigiert (514 statt 154)
1792: Referenztotal bei Meyer von Knonau (1834) um Additionsfehler (–1000) in Winterthur korrigiert; das fehlende Bertschikon ist eingesetzt
1798: heutiges Gebiet, d.h mit den im Kanton Baden erfassten Gemeinden Dietikon, Hüttikon, Schlieren und Unter Oetwil; ebenfalls mit Rheinau
1798: im Gegensatz zu Raths (1949) und Schluchter (1988) sind die viel präziseren Daten der HZ verwendet worden, ergänzt um die fehlenden Distrikte Andelfingen, Elgg, Horgen, Meilen, Uster sowie Grüningen (teilweise) aus der Zählung der kantonalen Verwaltungskammer (Nov. 1799); hier mit Übernahme der geschätzten Daten für die fehlenden Gemeinden Richterswil und Turbenthal und der Korrektur für Wädenswil (3918 statt 3249). Schluchter (1988) kommt auf ein Total von 178457, Raths auf gerundete 179000, während Bickel (1947) sein Total von 179360 auf 181000 erhöht!
1812: Schätzungen für die fehlenden Gemeinden Bertschikon, Riesbach und Wiedikon, sowie für Dietikon und Rheinau

Kanton Bern

Lektorat durch Hans-Rudolf Egli, Geograf, Meikirch



Einleitung

Der flächengrosse Stadtstaat Bern beherbergte vor 1798 drei Siebtel der Bevölkerung der dreizehnörtigen Eidgenossenschaft und war zudem an den meisten Gemeinen Herrschaften beteiligt. Räumlich erstreckte er sich im westlichen und zentralen Mittelland von Coppet vor den Toren Genfs bis nach Brugg in der Nähe von Zürich. In der Nord-Süd-Ausdehnung reichte das Territorium Berns vom Jurasüdfuss bis auf den Hauptkamm der Berner Alpen. Bern scheiterte jedoch im 15. Jahrhundert beim Versuch, die Übergänge über die Alpen unter Kontrolle zu bringen. Gemäss Georges Grosjean (1973) hat dieser Umstand die Berner Politik dazu bewogen, die West-Ost-Achse zu privilegieren und sein Territorium im 16. Jahrhundert bis an und über den Genfersee auszudehnen und damit sowohl die Route zum Gotthard wie auch zum Grossen St. Bernhard zu kontrollieren.

Das grosse Territorium Berns umfasst sehr verschiedene Naturräume und klimatische Zonen, mit unterschiedlichen Landnutzungs- und Siedlungsformen, wie auch ungleichen landwirtschaftlichen Erbregeln. In diesem Landwirtschaftsgebiet par excellence zeichneten sich die aristokratische Elite und die führenden Bauernfamilien im 18. Jahrhundert durch Neuerungswillen aus: Umstellung von der Dreizelgenwirtschaft zu Grünfutteranbau, Stallhaltung im Sommer mit Düngerproduktion, Schaffung von Käsereien im Talgebiet (Egli 1998), was zu einer deutlichen Steigerung der Produktion führte. Die Protoindustrialisierung konnte sich ab 1750 nur in einzelnen Regionen ausbreiten, so die Leinwandindustrie im Verlagssystem im Oberaargau und im Raum Burgdorf sowie die Uhrenindustrie im Vallon de St-Imier. André Holenstein (2008) wählte für seinen Sammelband von Artikeln zum 18. Jahrhundert den Titel «Berns goldene Zeit», was sich nicht allein auf die Revolution in der Landwirtschaft bezog, sondern auch auf den Reichtum an künstlerischen und wissenschaftlichen Leistungen. Ausdruck dieses Aufbruchs war die 1759 gegründete «Ökonomische Gemeinnützige Gesellschaft», die sich um die Entwicklung des ländlichen Raums kümmerte. Bern, das als einziger Stadtort der Alten Eidgenossenschaft Anteil an den Hochalpen besass, wurde Vorreiter der Alpenforschung. Seit etwa 1970 befasste sich die Berner Wissenschaft intensiv mit ihrem Territorium, in Geschichte, in Geografie und in zahlreichen verwandten Feldern, so etwa in Geomorphologie, Glaziologie, Klimatologie, in der Erforschung von Kulturlandschaften und Verkehrswegen, in Siedlungsgeografie und Raumplanung und auch in Demografie.

Trotz der für Schweizer Verhältnisse enormen Grösse des Gebietes stellt uns die historische Bevölkerungsstatistik vor weniger Probleme als anderswo, abgesehen natürlich von der grossen Anzahl der Beobachtungseinheiten. Zunächst sind die Volkszählungen, die das ganze Gebiet abdecken, von ausgezeichneter Qualität und vollständig erhalten. Die sechs vorhandenen Erhebungen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts von 1764, 1798, 1818, 1831, 1836/37 und 1846 sind zeitlich gut gestaffelt. Weitere hilfreiche Umstände liegen in der konfessionellen Homogenität der Bevölkerung (bis 1815), in der beinahe vollständigen territorialen Einbettung der politischen Gemeinden in die Grenzen der Pfarrgemeinden sowie auch in der Stabilität der institutionellen Strukturen: komplex, doch starr im Ancien Régime, gefolgt von der Gliederung in fünfzehn Distrikte im Kanton Bern und in zehn Distrikte im Kanton Oberland während der Helvetik (1798–1803), und der über 200-jährigen Dauer der 1803 geschaffenen Ämter (Amtsbezirke). Seit der Schaffung der Einwohnergemeinden im Jahre 1833 sind bis 1979 weniger als zehn Prozent der Gemeinden zusammengelegt oder getrennt worden.

Neben dem Reichtum der statistischen Grundlagen ist die Qualität der Aufarbeitung dieser Quellen hervorzuheben. Der Kanton Bern hat 1856 als erster, noch vor der Eidgenossenschaft, ein statistisches Bureau geschaffen und ab 1883 Daten und Artikel in seinen «Mitteilungen» publiziert. Das Staatsarchiv des Kantons Bern (StABE) bewahrt die originalen Zusammenfassungen der wichtigsten Zählungen auf, die durchwegs sehr sorgfältig erstellt worden waren, kaum Additionsfehler und nahezu keine Auslassungen von Ortschaften enthalten. Die Berner Statistik hat bereits früh (1831, 1836 und 1901) historische Vergleiche der Bevölkerungsentwicklung nach Gemeinden publiziert, jeweils beginnend mit der Volkszählung 1764 – und jedes Mal die Helvetische Zählung von 1798 auslassend. Bern ist neben dem Aargau der einzige Kanton, der seine Quellen in jüngster Zeit in allen Bereichen der staatlichen Verwaltung systematisch auf der Ebene der Gemeinden erfasst hat. Christian Pfister und seine Equipe haben das grosse Projekt der «Historisch-statistischen Datenbank des Kantons Bern» (1994–2006) initiiert, geleitet und wissenschaftlich bearbeitet. Die Bevölkerungsdaten sind in der Datenbank BERNHIST abrufbar, die das Kantonsgebiet nach 1979 abdeckt.

In diesem Kapitel «Kanton Bern» ist die Optik auf den alten Kantonsteil ohne den heutigen Berner Jura beschränkt, denn die Volkszählung des Fürstbistums Basel von 1770/71 und auch die französischen Erhebungen beziehen sich auf den gesamten Jura (für den Berner Jura, siehe das Kapitel «Canton du Jura»).

Geschichte und territoriale Entwicklung

Als eine der zähringischen Stadtgründungen im 13. Jahrhundert profitierte Bern von seiner gut gesicherten Lage in der Aareschleife und seiner geostrategisch wichtigen Position im zentralen Mittelland sowie auf der Trennlinie zwischen den beiden grossen Bistümern Lausanne und Konstanz. Nach einer Latenzzeit von rund hundert Jahren begann Bern eine sehr aktive Territorialpolitik zu führen durch Kauf, Eroberungen und Bündnisse, darunter 1323 und 1353 mit den ebenfalls antihabsburgischen Waldstätten (Dubler, Flatt HLS, Zahnd HLS). Gemäss Peter Blickle (2000) verdankt Bern seine Grösse jedoch auch den Emanzipationsbestrebungen der Bauern von ihren feudalen Herren, die zu komplexen Burgrechten mit der Stadt Bern führten.

Bern hatte bis 1450 beinahe das gesamte deutschsprachige spätere Territorium inklusive des Aargaus (1415) gewonnen. In den Burgunderkriegen wurden mit Château d'Oex und Aigle erstmals französischsprachige Gebiete erworben, zudem Schwarzenburg, Murten, Echallens-Orbe und Grandson als Gemeine Herrschaften mit Freiburg. Die entscheidende Westausdehnung geschah jedoch wenige Jahre nach der Annahme der Reformation (1528), als Bern zusammen mit Freiburg im Jahre 1536 das savoyische Waadtland eroberte und sein Gebiet (bis 1569) sogar bis ins Pays de Gex und ins Chablais westlich der Dranse de Morzine erweiterte.

Territoriale Strukturen

Beim Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft 1798 verlor Bern die Waadt und den Aargau, und es musste sogar die Bildung eines eigenen Kantons Oberland zugestehen. Im Weiteren wurden die beiden kleinen Enklaven Münchenwiler und Clavaleyres bei Murten dem Kanton Freiburg zugeteilt (bis 1808). Den einzigen Gebietsgewinn Berns betraf Schwarzenburg, bislang eine Gemeine Herrschaft mit Freiburg. In der Mediation kam 1803 das Oberland wieder zu Bern, doch das Gebiet der Agentschaften Riken (Murgenthal), Niederwil (Rothrist), Brittnau, Strengelbach und Vordemwald 1803 wurde dem neuen Kanton Aargau zugeschlagen (Junker 1990, Junker HLS).

Die Selbständigkeit der Waadt und des Aargaus wurden im Wiener Vertrag 1815 definitiv bestätigt, doch erhielt Bern den grössten Teil des einstigen Fürstbistums Basel zugeteilt, dessen Bevölkerung überwiegend französischsprachig und im nördlichen Teil katholischer Konfession war.

Die Gebietseinteilung im «Freistaat und Republik Bern» vor 1798 war vielschichtig. Stark zusammengefasst können als übergeordnete Verbände im Kerngebiet der Stadtbezirk Bern mit den «Vier Kirchspielen» Muri, Vechigen, Stettlen und Bolligen sowie die vier Landgerichte Konolfingen, Seftigen, Sternenberg (Neuenegg) und Zollikofen unterschieden werden. In den später erworbenen und verbundenen Regionen bestanden für die hohe Gerichtsbarkeit Landvogteien sowie Schultheissenämter und Kastlaneien (Oberland). Die Volkszählung 1764 war jedoch nach kirchlichen Einheiten organisiert und unterschied eine «deutsche Hauptsumme» mit acht (Kirchen-)Kapiteln: neben der Stadt Bern die Land-Kapitel Bern, Thun, Burgdorf, Nidau, Büren, Langenthal sowie Aarau und Lenzburg, wobei die beiden letzteren zum heutigen Kanton Aargau gehören. Die welschen Kapitel hiessen Losanen, Morsee, Iferten und Peterlingen (Lausanne, Morges, Yverdon und Payerne) (Karte BE1).

Während der Helvetik bestanden im Kanton Bern fünfzehn Distrikte (Karte BE2) und zehn im Kanton Oberland (Karte OL1). Anstelle dieser 25 Distrikte trat 1803 eine Einteilung in Ämter (Amtsbezirke), die im alten Kantonsteil bis zur neuen Verwaltungsgliederung ab 2010 Bestand haben sollte (Karte BE3). Im Oberland lösten Thun, Oberhasli, Interlaken, Frutigen, Niedersimmental, Obersimmental sowie Saanen die zehn Distrikte der Helvetik ab (Brienz, Unterseen und Aeschi verschwanden), während anstelle der 15 Distrikte des helvetischen Berns neu ebenfalls 15 Ämter traten, wobei Nidau und Aarberg neu geschaffen wurden und Konolfingen und Seftigen je zwei frühere Distrikte ersetzten (Höchstetten und Steffisburg; Nieder- und Oberseftigen). In den Grenzziehungen ergaben sich allerdings zahlreiche Änderungen, wobei vor allem das neue Amt Bern deutlich grösser wurde als zuvor der gleichnamige Distrikt.

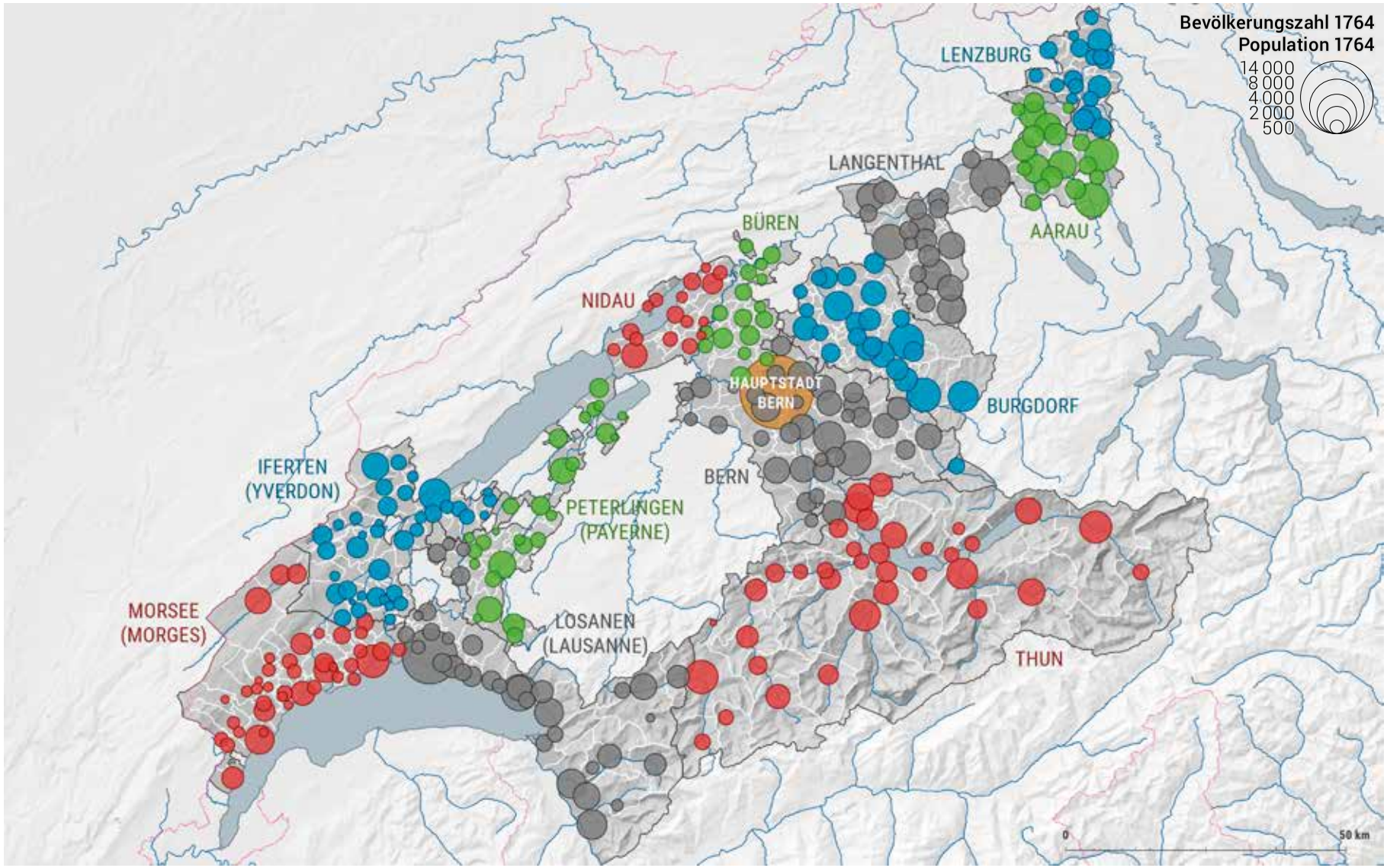
Im neuen Landesteil Jura von 1815 (von den Deutschbernern «Leberberg» genannt) traten an die Stelle der acht «Cantons» im Département Haut-Rhin die fünf Distrikte Courtelary, Delémont, Franches-Montagnes, Moutier und Porrentruy, während St-Ursanne unter Porrentruy und den Freibergen aufgeteilt, Laufen mit dem Distrikt Delsberg zusammengefasst und Biel mit dem Distrikt Nidau vereint wurden. Aus dem früheren Canton de Courtelary kamen La Neuveville zum Amt Erlach und die Ortschaften Pieterlen, Meinisberg, Romont und Reiben zum Amt Büren. Die meisten dieser Zusammenfassungen wurden nach 1831 wieder rückgängig gemacht: 1834 wurde das Amt Biel von Nidau abgetrennt, 1839 die Gemeinde Romont wieder dem Bezirk Courtelary zugeteilt und schliesslich 1846 die Ämter Laufen und La Neuveville neu geschaffen. Abgesehen von Biel fielen nun die institutionellen Grenzen durchwegs mit der Sprachgrenze zusammen.

Nach 1846 blieb die Zahl der Ämter bis 1979 unverändert, doch sind sechs Umteilungen von Gemeinden zwischen Ämtern erfolgt: 1863 Buchholterberg und Wachseldorn von Konolfingen zu Thun, 1871 Ursenbach sowie 1874 Schwarzhäusern von Wangen zu Aarwangen und 1919 Madretsch und Mett im Zuge der Eingemeindung von Nidau zu Biel. Zahlreiche Teilumgemeindungen über Ämtergrenzen hinweg fanden um 1888 statt, als der Kanton Bern die Zahl der Enklaven reduzierte.

Bern im 18. Jahrhundert: Das Territorium des Standes Bern von 1536 bis 1798 und Gliederung nach Synodalen und Kirchgemeinden als Organisationsgebiete der Volkszählung von 1764

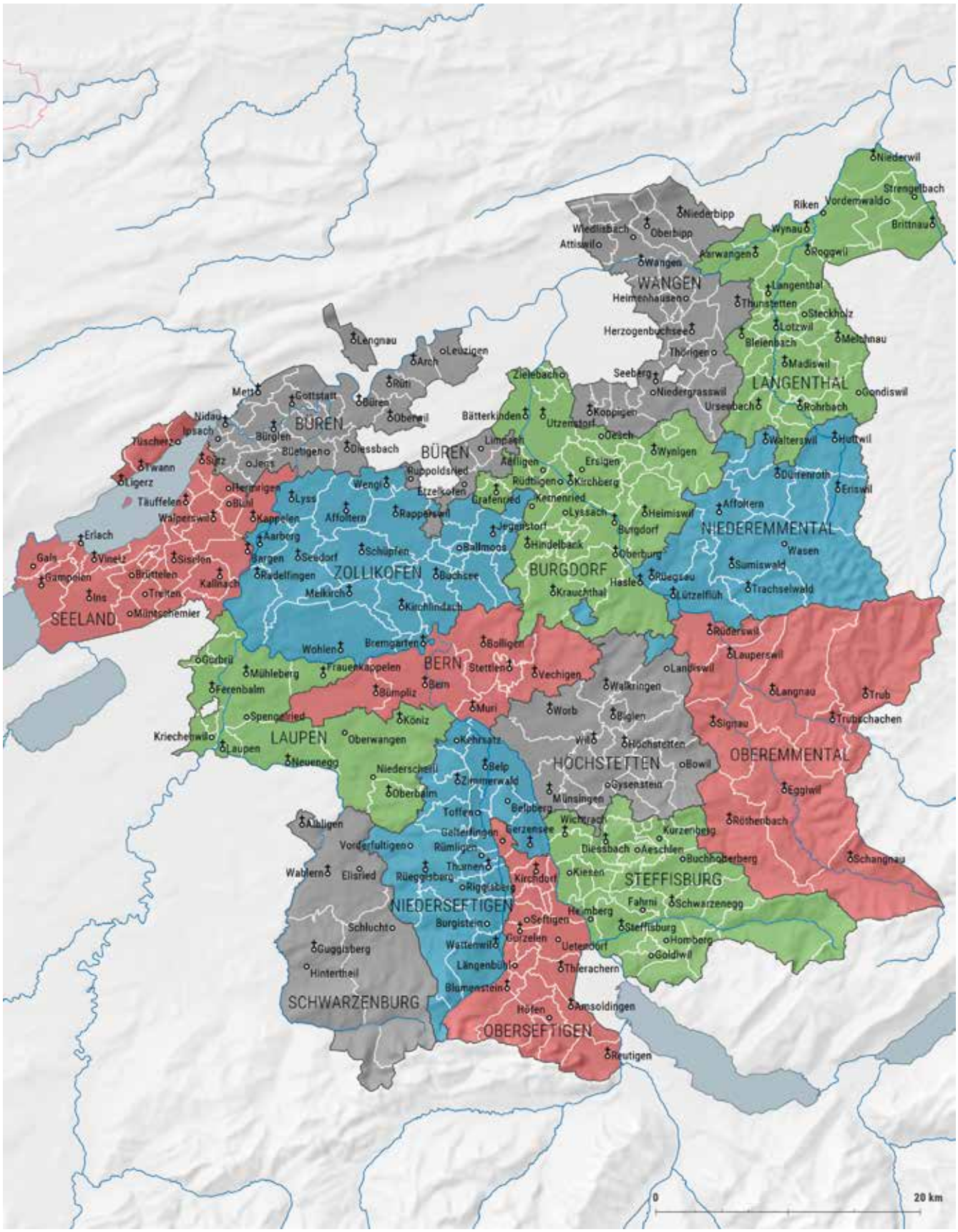
Berne au XVIII^e siècle: Le territoire de l'État de Berne de 1536 à 1798 et le découpage en synodales et paroisses en tant qu'unités d'organisation du recensement de 1764

BE 1



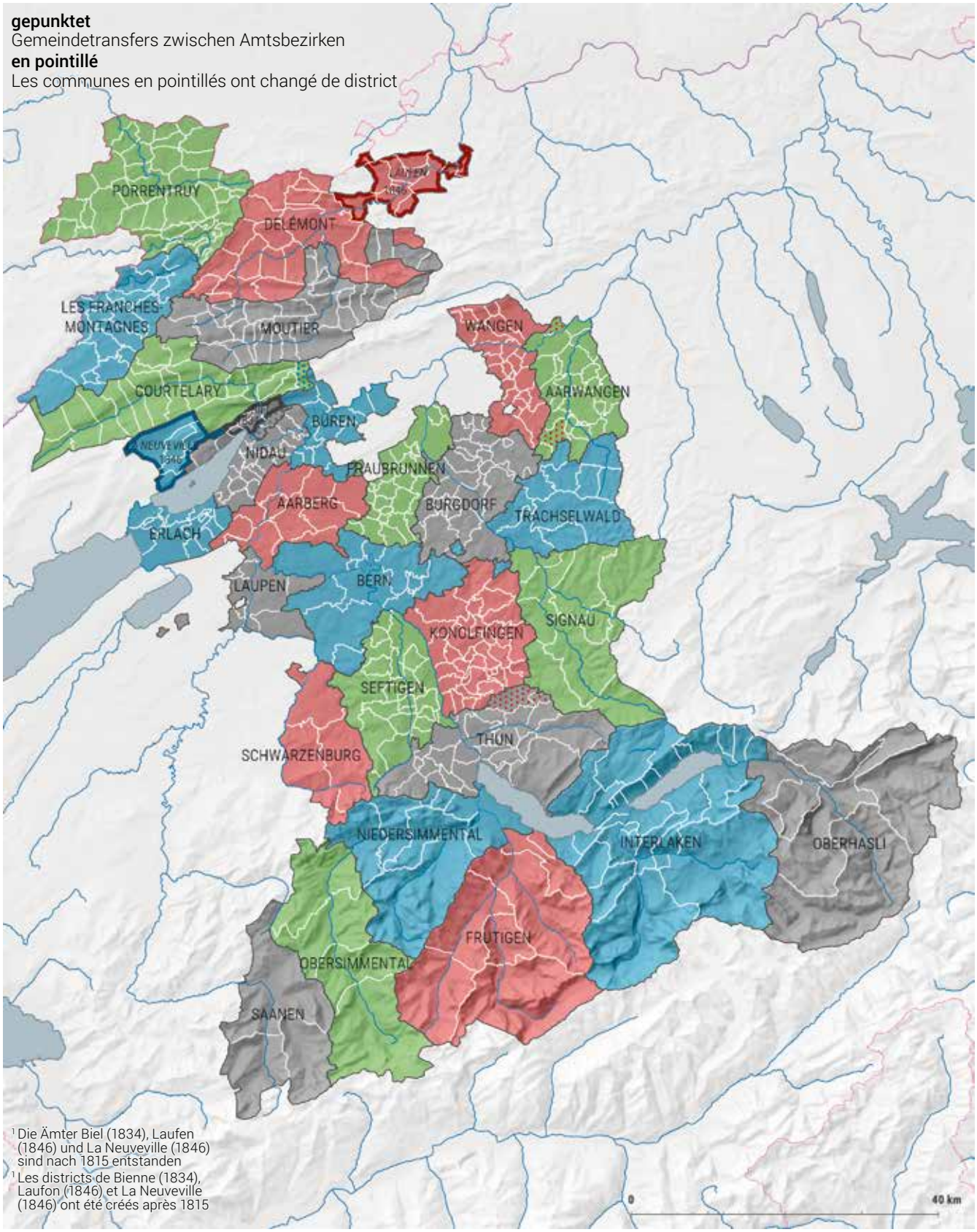
© MICROGIS, BFS/OFS 2023

Kanton Bern der Helvetik, 1798-1801: 15 Distrikte, Kirchgemeinden und Agentschaften **BE 2**



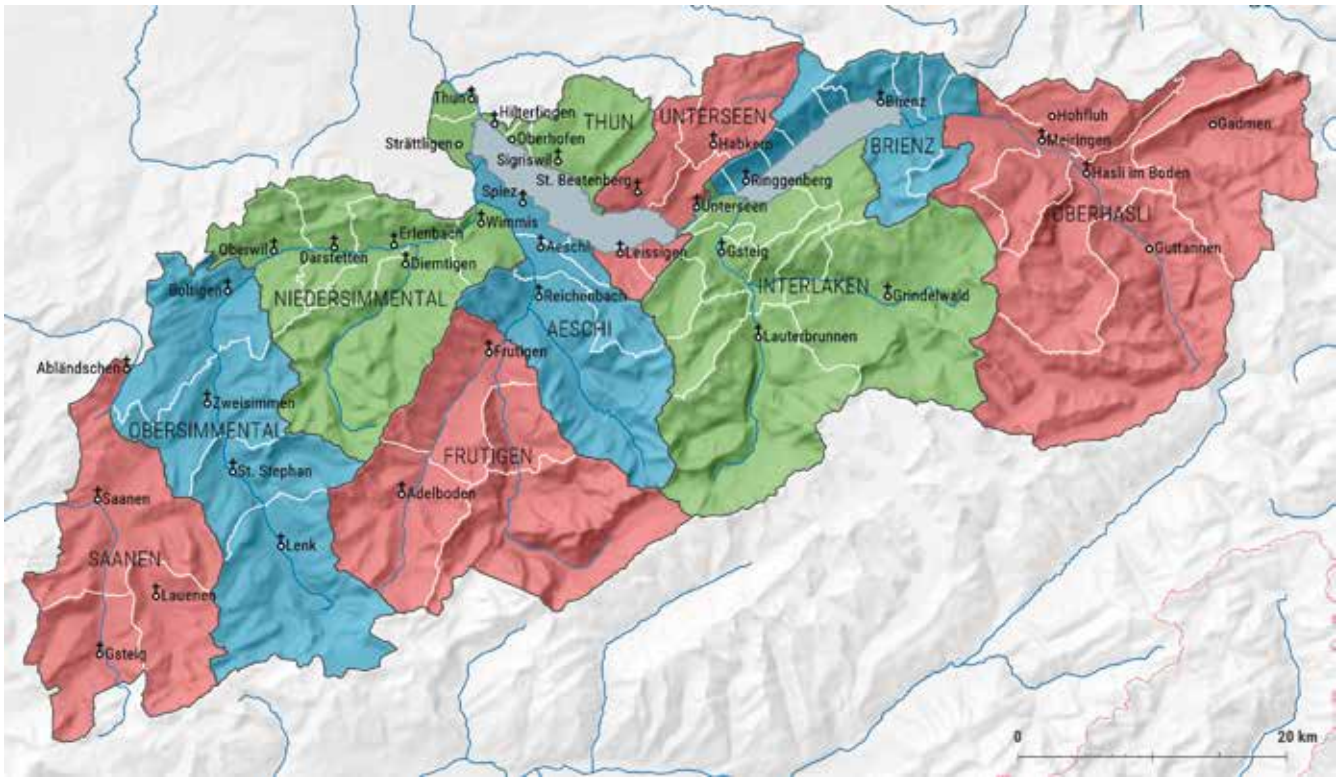
© MICROGIS, BFS 2023

Kanton Bern: Ämter (Amtsbezirke) 1815-1978/2010[1]
Canton de Berne: Districts 1815-1978/2010[1] **BE 3**



© MICROGIS, BFS 2023

Kanton Oberland der Helvetik, 1798-1801: 10 Distrikte, Kirchgemeinden und Agentschaften **OL 1**



© MICROGIS, BFS 2023

Kirchgemeinden, Burgergemeinden, Einwohnergemeinden

Die Gemeinden waren bis um 1800 in erster Linie Personalverbände, erst im 19. Jahrhundert sind es (flächendeckende) territoriale Institutionen geworden.

Auf lokaler Ebene waren in der Volkszählung von 1764 die bernischen Kapitel (ohne AG, VD) in 190 Kirchspiele und 699 «Dorf-Gemeinden» gegliedert, eine deutlich höhere Zahl als die der späteren Einwohnergemeinden von 1831. Zu Beginn der Helvetik wurde im Frühjahr 1798 die dörfliche Autonomie beseitigt. Als Repräsentanten des Zentralstaates wurden nach französischem Vorbild im Kanton Bern 124 und im neuen Kanton Oberland 35 Agentschaften eingerichtet. Rund 60% der Agentschaften entsprachen den alten Kirchgemeinden, die übrigen bestanden aus Abteilungen von Kirchgemeinden oder aus alten, meist kleinen Dorfgemeinden. Angesichts des heftigen Widerstandes gegen die Bestrebungen, sämtliche Aktivbürger zu Mitgliedern der bisherigen Ortsbürgerkorporation zu erklären, schufen die helvetischen Räte im Februar 1799 zwei nebeneinander bestehende Gemeindeorganisationen. Die Generalversammlung der Anteilhaber am Gemeindegut wählte die Gemeindekammer mit maximal 15 Personen, und die Generalversammlung der ortsansässigen Aktivbürger bestimmte die Munizipalität mit maximal elf Personen. Da die Munizipalität weder Vermögen noch liegende Güter besass, musste sie eine neu erhobene Gemeindesteuer einführen. Die Mediationsverfassung setzte wieder die früheren Gemeindestrukturen ein. Mit der liberalen Verfassung von 1831 und dem Gemeindegesetz von 1833 trat mit der Bildung von Einwohner- und Burgergemeinden ein erneuter Umschwung ein, der die doppelte Gemeindestruktur der Helvetik übernahm (Fankhauser 2008).

Räumlich ergab sich ein vielfältiges Muster von grossflächigen Einwohnergemeinden, die den Kirchgemeinden entsprachen, und von Klein- und Kleinstgemeinden als Nachfolgerinnen der früheren Dorfgemeinden. Gemäss dem in Kapitel 1 dargestellten Schema zwischen Landschaftstyp, Landnutzung und Gemeindestruktur wäre zu erwarten, dass in den mittelländischen Ackerbaudörfern mit Gewannfluren kleinflächige Einwohnergemeinden entstehen würden, in den Gebieten des höheren Mittellandes und der Nordalpen mit Blockfluren jedoch grossflächige Gemeinden, den Kirchgemeinden entsprechend.

Effektiv entspricht das Berner Gemeindemuster in den grossen Zügen diesem Modell, in dem in Einzelhofgebieten (westliches Oberland, Emmental, Schwarzenburg) und in gemischten Dorf-, Weiler- und Hofgegenden (Raum Bern, Aarberg) die Einwohnergemeinden sich an die Perimeter der Kirchgemeinden hielten, in den Räumen mit Dorfsiedlungen (Seeland, Fraubrunnen, tieferer Oberaargau, Gürbetal) jedoch an die Dorfgemeinden. Doch lassen sich bedeutende Abweichungen von diesem Modell beobachten: so bestehen etwa in den Ämtern Aarwangen, Wangen, Konolfingen oder Thun Kleingemeinden in Einzelhofgebieten, in Aarberg Grossgemeinden bei dörflicher Siedlungsweise.

Im Berner Oberland sind die ehemals als «Dorfschaften» bezeichneten Orte am Thuner- und Brienzersee sowie im Lütschental zu Einwohnergemeinden geworden, nicht aber die grossflächigen «Bäuerten» (Wirtschaftsverbände insbesondere für die gemeinsame Alpnutzung), in den Einzelhofgebieten des Simmentals und des Kandertals oder in den «Bergschaften» in Grindelwald. Offenbar hat die grössere Dichte an Gemeinschaftsaufgaben in den Dörfern (Feuerwehr, Bachverbauungen, Gemeinalpen) gemeindebildend gewirkt, während in Streusiedlungsgebieten die sozialen Funktionen der Pfarrgemeinde (Armenvorsorge, Schulen) den Vorzug genossen.

Die helvetische Volkszählung von 1798 führte im Kanton Bern 128 Kirchgemeinden und 184 Agentschaften sowie 31 resp. 33 Einheiten im Kanton Oberland. Hingegen haben wir keine Liste der 1799 geschaffenen Munizipalen gefunden; jedenfalls hat Johannes Strickler (ab 1886, siehe Schweizerisches Bundesarchiv) keine solche verzeichnet. Es scheint, dass die Munizipalen den bestehenden Pfarrgemeinden entsprachen, mit Ausnahme der Pfarrgemeinde Abländschen (Saanen). Die Agentschaften der Helvetik waren somit im Kanton Bern keine Vorstufe zu den späteren Gemeinden, und es sind auch lange nicht alle nach 1831 zu Einwohnergemeinden geworden.

Im Jahr 1816 formulierte der nun erweiterte Kanton Bern die früheren Gesetze und Dekrete neu. Diese «Verfassung» erwähnt in Artikel 9, dass der Kanton in Amtsbezirke und diese in Kirchgemeinden eingeteilt sind. Im Jura wurde die französische Gemeindeorganisation abgeschafft und die Burgergemeinde eingeführt, die zwischen Gemeindebürgern und Einwohnern unterschied. Die politischen «Gemeinden» werden nur indirekt erwähnt, indem ihnen ihre ehemaligen Rechte bestätigt werden (Art. 2) und indem die in einer Gemeinde Kantonsverburgerten den Stadtburgern gleichgestellt werden (Art. 6).

Die Verfassung der Regeneration von 1831 und das Gemeindegesetz von 1833 schufen die Einwohnergemeinden, beliessen aber die Burgergemeinden in ihren Rechten. Die Stadt Bern verlor ihre Vorrangstellung. Art. 93 erwähnt, dass die «gegenwärtige Einteilung der Amtsbezirke in Kirchspiele und Gemeinden beibehalten bleibt» und nur nach Gesetz abgeändert werden kann. Dieser Artikel, neu Art. 66, wurde in der Verfassung von 1846 unverändert übernommen. Im Jahre 1833 publizierte die Staatskanzlei der Republik Bern ein Verzeichnis aller Kirchgemeinden, Einwohnergemeinden und Burgergemeinden, gegliedert nach den damaligen 25 Ämtern, das den Stand von 1831 widerspiegelte.

Anlässlich der Volkszählung 1850 zählte der Kanton Bern 524 Gemeinden, was im Zeitraum 1831–1979 dem historischen Höchststand entsprach. Zwischen 1831 und 1850 haben sich acht neue Gemeinden gebildet, und eine wurde aufgehoben: 1833 löste sich Reiben aus Pieterlen. 1834 dekretierte der Kanton die Auflösung der Gemeinde Oberhasli mit deren fünfzehn Bäuerten und die Schaffung der Gemeinden Meiringen, Hasliberg, Schattenhalb, Innertkirchen, Gadmen und Guttannen. 1838 folgte die Abspaltung von Aarmühle (Interlaken) aus Matten und 1850 die Separation von Kandergrund aus Frutigen. Demgegenüber steht die Verschmelzung von Hettiswil mit Krauchthal 1834.

Eine Reihe von Ortschaften erscheinen in der Volkszählung von 1850 als Gemeinden, nicht aber in denjenigen von 1837 und 1846. Sie sind nahezu alle in den folgenden beiden Jahrzehnten wieder verschwunden. So sind einzig in der Volkszählung 1850 verzeichnet: Goldswil (Ringgenberg), Juchten und Loch, Niedergrasswil, Obergrasswil, Riedtwil (alle Seeberg), Scheunenberg und Janzenhaus sowie Wattwil (Wengi), Tannenbühl (1859 Blumenstein) sowie Stämpflishäusern (aus dem Kanton Freiburg, in Gurbrü). Erstmals verzeichnet in der Volkszählung 1850, doch nach 1860 eingemeindet sind Thungschneit (1869 in Heimberg), Bremgarten Stadtgericht (1880 in Kirchlindach), Barschwand und Schönthal (1887 in Ausserbirrmoos), Schoren (1898 in Langenthal), Vingelz (1900 in Biel), Bickigen-Schwanden (1911 in Wynigen). Zwei weitere Gemeinden bestanden nur zwischen 1860 und 1880: Wil bei Koppigen (Alchenstorf) sowie Brechershäusern (1887 in Wynigen). Von den bereits vor 1850 bestehenden Gemeinden wurden eingemeindet: Hauben (1888 in Oberdiessbach), Reiben (1911 in Büren), Goldiwil und Strättligen (1913 resp. 1920 in Thun), Bözingen (1917 in Biel), Madretsch und Mett (1919 in Biel), Bümpliz (1919 in Bern), Oberscheunen (1912 in Scheunen), Ebligen (1914 in Oberried), Gäserz (1917 in Brüttelen), Gysenstein und Stalden (1933 zu Konolfingen vereinigt), Mullen (1946 in Tschugg), Ausserbirrmoos, Innerbirrmoos und Otterbach (1946 zu Linden vereinigt), Isenfluh (1973 in Lauterbrunnen).

Zwischen 1860 und 1979 fanden nur zwei – allerdings sehr gewichtige – Gemeindetrennungen statt: 1860 Rüschegg aus Guggisberg und 1909 Kandersteg aus Kandergrund.

Im Jura verschwanden Laufen Vorstadt (nur 1850 verzeichnet), Montvoie (1882 zu Ocourt) sowie Tramelan Dessous und Tramelan Dessus (1952 zu Tramelan).

Bevölkerungserhebungen

In dieser Publikation haben wir alle Berner Erhebungen anhand der Originalquellen neu aufgenommen, und zwar auf der Ebene der Ortschaften, soweit für diese Bevölkerungswerte verzeichnet waren. Damit wurde es auch möglich, die zeitgenössischen Gebietsstände und deren Änderungen abzubilden, denn BERNHIST basiert auf dem Gemeindestand von 1979. Dies betrifft die Volkszählung von 1764 für Bern, die Waadt und den Berner Aargau, die helvetische Zählung von 1798 wie auch die Erhebung von 1818.

Die Berner Volkszählung von 1764 gilt als die erste moderne Erhebung in der damaligen Schweiz und nimmt auch im europäischen Vergleich eine Pionierrolle ein, zumal angesichts der Grösse des Untersuchungsgebietes. Christian Pfister (1990) fasst die Motive, die in der wissenschaftlichen Literatur als Erklärungsansätze für die Durchführung dieses Unternehmens herangezogen worden sind, zusammen und entwickelt als Deutungsmuster die Furcht der Obrigkeit, Bern und die Waadt würden sich entvölkern. Die Zählung wurde nicht allein in Bern, sondern auch im Aargau und in der Waadt durchgeführt, nicht aber in den gemeinsam mit Freiburg verwalteten Gemeinen Herrschaften im Waadtland, Murten oder Schwarzenburg, obwohl im Jahr 1764 Bern für deren Verwaltung zuständig war.

Im StABE finden sich unter den Dokumentnummern StABE B 13, 599 bis 604 sechs kleine, in Leder gebundene Bücher, nach den bernischen Kapiteln gegliedert sowie nach Kirchspielen (Band 605 enthält eine Synthese nach Kirchspielen). Pro Kirchspiel gibt es zwölf vorbedruckte Seiten mit handschriftlichen Einträgen (TA4). Auf Seite 1 und 2 finden sich die jährliche Anzahl Getaufter und Gestorbener, auf Seite 3 die «Mannsbilder» nach drei Altersklassen sowie die Witwer, differenziert nach Dorf-Gemeinden, Höfen oder Ortschaften, idem Seite 4 für die «Weibsbilder»; Seite 5, Verhältnis der Ehen zu der Zahl der Getauften und Gestorbenen von 1753 bis 1763; Seite 6, Zahl der Weggezogenen in den letzten zehn Jahren; Seite 7, Zahl der Zurückgekommenen in den letzten zehn Jahren; Seite 8, Neuangekommene Einwohner in den letzten zehn Jahren; Seite 9, Verhältnis der Bürger zu den übrigen Einwohnern, Zahl der Feuerstätten, Burger, Hintersässen, Heimatlose; Seiten 10 und 11, Zustand der Armuth (dürftige Eheleute, Kinder, Waysen, arme Unverheiratete, Greise); Seite 12, Summe der Armen (auf Handreichung und Almosen Angewiesene). Alle Tabellen der Seiten 3 bis 12 sind nach Dorf-Gemeinden differenziert, einzig die Tabellen 1 und 2 der Getauften und Gestorbenen nach Kirchspielen.

Für unsere Belange sind die Tabellen 3 und 4 zentral. Leider enthalten diese Tabellen einen gravierenden konzeptionellen Fehler. Für die Männer heissen die Kolonnenüberschriften: «unter 16 Jahren», «von 16 zu 60 Jahren», «über 60 Jahre» sowie «Witwer»; bei den Frauen entsprechend «unter 14 Jahren», «von 14 zu 50 Jahren», «über 50 Jahre» sowie «Witwen». Wegen des Fehlens einer Kolonne für die Summen wird nicht ersichtlich, ob die Verwitweten in den beiden höheren Altersklassen enthalten sind oder nicht. Einige Pfarrherren haben in ihren Bemerkungen auf die verwirrende Formulierung hingewiesen. Nun enthält allerdings der Syntheseband 605, der vielleicht später entstanden ist, eine Tabelle mit neun Kolonnen, davon eine für die Feuerstätten und je eine für das Total der Männer und der Frauen, nicht aber für die Gesamtbevölkerung. In dieser Tabelle entsprechen die beiden Totale der Summe der Altersklassen sowie der Verwitweten, was jedoch noch nicht als Beleg dafür gelten muss, dass die Pfarrer dies auch so interpretiert haben. Ein Vergleich zwischen den beiden Publikationen zeigt im Weiteren, dass vergessen gegangene Weiler im Syntheseband hinzugefügt und andere Korrekturen vorgenommen worden sind.

Anhand der Angaben zu den Geburten (Taufen), Todesfällen, Zu- und Wegzügen in der Volkszählung 1764 hat Christian Pfister für BERNHIST die hypothetischen Einwohnerzahlen für die beiden Zeitpunkte 1730 und 1700 bestimmt und nach Dorf-Gemeinden aufgeschlüsselt. Allerdings musste er in Kauf nehmen, dass die Todesfälle in den meisten Kirchgemeinden erst ab 1730 erfasst und die Wanderungen erst ab 1750 erfragt wurden. In unserer Dokumentation übernehmen wir die Daten von BERNHIST für das Jahr 1730, auch wenn diese nicht einer direkten Bevölkerungserhebung entspringen, sondern rückgerechnet sind.

Auch in der Hauptstadt Bern ist die Volkszählung 1764 sehr sorgfältig aufgenommen worden (Sommer 1944). Sie ergab ein Total von 13 681 Einwohnerinnen und Einwohnern, davon 11 191 Personen innerhalb der Stadtmauern (mit einem starken Frauenüberschuss) sowie 1519 im Westen der Stadt («obenaus») und 971 im Osten («untenaus»).

In den beiden Kantonen Bern und Oberland ist **die Helvetische Volkszählung** von 1798 mit grosser Sorgfalt durchgeführt worden. Dies ergibt sich aus der geografischen Tiefenschärfe und Detailtreue, der Sorgfalt der Tabellenausführung und vor allem der Kohärenz der Daten. Aus der Division von Einwohnerzahlen zu Wohngebäuden resultieren fast durchwegs plausible Ergebnisse, selbst auf der Ebene von Weilern oder Bäuerten. Arnold Bohren (1910) bezeichnet diese Erhebung nicht als eigentliche Zählung, sondern eine aus den Pfarr- und Gemeinderegistern beruhende indirekte Bevölkerungsaufnahme.

Für den Kanton Oberland stehen beide Quellen im Bundesarchiv zur Verfügung, das heisst sowohl die eingesandten Blätter der Dokumentenmappe 1090k als auch die nahezu identische Abschrift im Buch 1090l. In letzterem fehlt die Zeile für die Bäuert Stiegelschwand in Adelboden, doch haben sich Wilhelm Bickel (1947) und André Schluchter (1988) auf 1090k bezogen, das eine Einwohnerzahl von 44 444 Personen für den Kanton ausweist. Leider mussten wir diese einprägsame Zahl an Hand der Pfarrer-Enquête auf 44 688 korrigieren, denn in der Gemeinde Därstetten ist die Bevölkerungszahl von zwei Bäuerten offensichtlich falsch verzeichnet.

Von der Zählung im damaligen Kanton Bern sind die Originaltabellen in 1090k nicht mehr erhalten, sondern nur die Abschrift im Band 1090l. Diese sind sorgfältig geschrieben, sieht man vom groben Additionsfehler in der Synthesetabelle ab, wo im Distrikt Zollikofen 3000 Personen zu viel angegeben werden, was Wilhelm Bickel (1947) und André Schluchter (1988) jedoch berücksichtigt haben. Dagegen haben wir eine Korrektur von Schluchter rückgängig gemacht, der im Distrikt Büren 663 Personen aus fünf kleinen Dörfern abgezogen hatte, weil sie zur Solothurner Pfarrgemeinde Messen zählten. Diese Dörfer lagen (und liegen) jedoch auf bernischem Staatsgebiet.

Die Zählungen in den Kantonen Bern und Oberland weisen zusammen 1371 einzelne Ortschaften auf, zum Teil bezeichnet als Viertel, Dorfschaften oder Bäuerten. Der räumliche Detaillierungsgrad ist durchwegs fein, abgesehen von den Gemeinden Eriswil und Wyssachengraben im Distrikt Unter Emmental, für die nur je ein gerundetes und offensichtlich überschätztes Total vorliegt, stützt man sich auf die Entwicklung 1764–1798–1818 und auf das Verhältnis zwischen Einwohnerzahl und Wohngebäuden ab.

Auch **die Volkszählung 1818** ist nach einzelnen Ortschaften differenziert. Zähleinheiten sind die Amtsbezirke und Kirchgemeinden, doch werden die Einwohnerdaten für insgesamt 1900 Siedlungen (nun inklusive dem Jura) angegeben. Die Erhebung sollte die ortsanwesende Bevölkerung sowie zusätzlich und separat die Zahl der landesabwesenden «Gemeindsburger» erfassen, doch enthalten in verschiedenen Gemeinden die Gemeindeburger auch die Abwesenden.

Von der 1831 durchgeführten Volkszählung existiert unseres Wissens nur eine Synthesetabelle, die allerdings neben den Einwohnerwerten für das betreffende Jahr auch einen historischen Rückblick auf 1764 und 1818 (mit und ohne Landesabwesende) enthält.

Die von **der eidgenössischen Tagsatzung im November 1835 angeordnete Volkszählung** fand im Kanton Bern im April 1836 statt (Durheim 1838). Unzufrieden mit den Ergebnissen aus den meisten Kantonen, setzte die Tagsatzung im November

1836 einen neuen Termin für die Wiederholung oder erstmalige Durchführung der Erhebung auf das Frühjahr 1837 an, diesmal mit einem verbesserten Fragenkatalog. Da in der Berner Zählung von 1836 die Unterscheidung nach Männern und Frauen fehlte, musste Bern eine zweite Zählung organisieren, die schliesslich im Oktober 1837 erfolgte. Beide Berner Volkszählungen scheinen seriös durchgeführt worden zu sein, stellt man auf den Vergleich der Gemeindeergebnisse ab. Für den ganzen Kanton ergab sich in der Zeitspanne von 19 Monaten eine um 2% höhere Einwohnerzahl, was beinahe der mittleren jährlichen Wachstumsrate von 1831 bis 1846 entspricht (+1,1%).

In der Volkszählung von April 1836 findet sich wiederum ein historischer Vergleich, dieses Mal die Jahre 1818, 1831 und 1836 enthaltend. Beide Tabellen sind nur nach Kirchgemeinden ausgewertet, sehr wahrscheinlich weil diese den historischen Vergleich ermöglichten. Das Statistische Bureau des Kantons Bern veröffentlichte in seinen Mitteilungen von 1901 die Ergebnisse der Volkszählung 1900 wiederum in einem historischen Rückblick, für die Jahre 1764 und 1818 erstmals nach Einwohnergemeinden, was eine Auswertung der Originaldaten bedingte. So finden wir uns in der paradoxen Situation, bis 1818 über die Bevölkerungszahlen nach Einwohnergemeinden zu verfügen, die es noch gar nicht gegeben hatte, doch für die Zählung 1836 nicht mehr, obwohl sie inzwischen geschaffen worden waren. Der historische Vergleich von 1901 enthält einen groben Fehler für die Gemeinden des Juras, denn die Verantwortlichen übernahmen unbesehen die Liste von 1836, in der in einer Fussnote angegeben war, dass in Ermangelung von Angaben für 1764 die Daten von 1809 eingesetzt werden mussten.

1846 ist eine weitere kantonale Volkszählung durchgeführt worden, diesmal nach Einwohnergemeinden. Leider enthält sie wiederum einen kleinen Fallstrick in der Erfassung, denn sie unterscheidet drei Kategorien für das Geschlecht, doch das Total fehlt. Die früheren Rückblicke haben die Summen für Männer und Frauen addiert, dabei aber übersehen, dass die dritte Kategorie «ohne Angabe des Geschlechts» auch hätte berücksichtigt werden sollen.

Bevölkerungsentwicklung

Im Vergleich der Perioden mit den Eckdaten 1730, 1764, 1798, 1818 und 1837 hat die Bevölkerung des Kantons Bern mit zunehmend stärkeren jährlichen Wachstumsraten zugenommen: 0,1%, 0,6%, 1,0% und 1,2%. Auch zwischen 1837 und 1850 betrug der jährliche Zuwachs noch 0,8%. Damit lag das demografische Wachstum im Kanton Bern vor 1764 vergleichsweise tief und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hingegen an der Spitze aller Schweizer Kantone. Christian Pfister (1995) erwähnt die im Kanton Bern besonders starke Ruhrepidemie von 1750 mit ihren Auswirkungen als Grund für die schwache Bevölkerungszunahme bis zur Volkszählung von 1764 und sieht für die Dynamik der Zeit nach 1800 Aufholeffekte.

Bei insgesamt eher geringen regionalen Differenzen hatten im mittleren 18. Jahrhundert nur die Alpen und der Oberaargau merkliche Bevölkerungsgewinne, im letzten Drittel setzten sich die alpinen Gebiete und das Emmental etwas ab, in den starken Wachstumsphasen zwischen 1798 und 1837 das Mittelland, das Seeland und der Oberaargau und ab 1837 bis 1850 der Jura und die Alpen. Nach 1850 ging das Wachstum deutlich zurück, und der Kanton Bern blieb deutlich unter dem schweizerischen Durchschnitt, dies bei sich ausfächernden regionalen Unterschieden, mit aussergewöhnlich hohen Wachstumsraten im Jura, gefolgt von den Ämtern mit den Städten Biel und Bern. Die Alpen, das Emmental und das höhere Mittelland stagnierten jedoch oder verloren leicht an Bevölkerung.

Die gute Datenbasis hat es der Forschung erlaubt, die regionalen Differenzen der Komponenten des Bevölkerungswachstums herauszuschälen (Pfister 1995). Bei bis 1850 noch verhaltener Abwanderung speiste sich die Bevölkerungszunahme durch steigende Geburtenzahlen und eine sinkende Sterblichkeit, vor allem der Kinder, allerdings auf regional unterschiedlichen Niveaus. Dabei gelang es nachzuweisen, dass die tiefe Kindersterblichkeit in den Alpen (vor allem im Oberhasli) durch das lange Stillen erklärt werden könnte, und dass dieser Umstand zu einer geringeren Geburtenzahl beitrug.

Literatur

Atlas der Schweiz, Eidg. Landestopographie, Wabern-Bern, 1973, Blatt 38, Bäuerliche Siedlungs- und Flurformen.

Bickel Wilhelm, Bevölkerungsgeschichte und Bevölkerungspolitik der Schweiz, Gutenberg, Zürich, 1947.

Blickle Peter, Kommunalismus, Skizzen einer gesellschaftlichen Organisationsform, Band 2, Europa, Oldenbourg Verlag München, 2000.

Bohren Arnold, Die Geschichte der Volkszählungen im Gebiete des Kantons Bern, in: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, Bd. 6, Bern, 1910, S. 245 – 254.

Durheim Carl Jakob, Die Ortschaften des eidgenössischen Freistaates Bern: ein vorzüglich dem Geschäftsstande gewidmetes und auf Befehl des Tit. Regierungsrathes gedrucktes Verzeichniss der Städte, Flecken, Pfarr- und andern Dörfer, Weiler, einzelnen Höfe und Häuser des Kantons. Erster und zweiter Band. Bern: Druck und Verlag der Haller'schen Buchdruckerei, 1838, Online: https://www.e-rara.ch/bes_1/content/titleinfo/5713424, abgerufen am 16.01.2021

Dubler Anne-Marie und Flatt Karl H., Hochmittelalterliche Herrschaftsstrukturen, in: Kanton Bern, Historisches Lexikon der Schweiz, Kap. 2.1.

Egli Hans-Rudolf und Pfister Christian, Historisch-statistischer Atlas des Kantons Bern 1750 – 1995, Historischer Verein des Kantons Bern, 1998.

Grosjean Georges, Kanton Bern. Historische Planungsgrundlagen / Canton de Berne. Bases historiques de l'aménagement, Geographisches Institut der Universität Bern und Kantonales Planungsamt Bern, 1973.

Fankhauser Andreas, Helvetik (1798 – 1803), in: Berns goldene Zeit. Das 18. Jahrhundert neu entdeckt. Hrsg. von Holenstein, André. Bern, 2008, S. 531 – 540.

Holenstein André (Hrsg.), Berns goldene Zeit. Das 18. Jahrhundert neu entdeckt, Stämpfli, Bern, 2008.

Junker Beat, Geschichte des Kantons Bern seit 1798, Band I, Helvetik, Mediation, Restauration 1798 – 1830, Bern, 1982, sowie Band II, Die Entstehung des Demokratischen Volksstaates 1831 – 1880, Bern, 1990.

Junker Beat, Verfassung, Politik und Staatsverwaltung, in: Kanton Bern, Historisches Lexikon der Schweiz, Kap. 4.1.

Mitteilungen des Bernischen statistischen Bureaus, Ergebnisse der Eidgenössischen Volkszählung im Kanton Bern vom 1. Dezember 1900, Jahrgang 1901, Lieferung II, Bern 1901.

Pfister Christian, Entvölkerung: Genese, handlungsleitende Bedeutung und Realitätsgehalt eines politischen Erklärungsmodells am Beispiel des alten Bern in der Epoche der Spätaufklärung, in: Endres Rudolf (Hrsg.), Nürnberg und Bern. Zwei Reichsstädte und ihre Landgebiete, Erlanger Forschungen, Reihe A, Band 46, Erlangen 1990, S. 283 – 313.

Pfister Christian, Geschichte des Kantons Bern seit 1798, Band IV, Historischer Verein des Kantons Bern, Bern, 1995.

Pfister Christian (Hrsg.), Historisch-statistische Datenbank des Kantons Bern, Bern 1994 – 2006. Online: http://www.bernhist.ch/, abgerufen am 19.01.2021.

Pfister Christian, Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung, in: Kanton Bern, Historisches Lexikon der Schweiz, Kap. 3.1.

Schluchter André, Die Bevölkerung der Schweiz um 1800, BFS, Bern, 1988.

Sommer W., Die Volkszählung der Stadt Bern im Jahre 1764. Geschichtliches und Urmaterial, in: Zeitschrift für Schweizerische Statistik und Volkswirtschaft 80, 1944, S. 551 – 572, Online: http://www.sjes.ch/papers/1944-IV-4.pdf, abgerufen am 25.02.2020.

Zahnd Urs Martin, Kommunale Bewegung und Territorialbildung im Spätmittelalter, in: Kanton Bern, Historisches Lexikon der Schweiz, Kap. 2.2.

Quellen

Bundesarchiv (BAR)

B0#1000/1483#1090l*, Az. C.01.3, Volkszählung 1798/1799, Canton Bern, Bevölkerungstabellen 1799.

B0#1000/1483#1090k*, Az. C.01.3, Volkszählung 1798/1799 [ausser Bern und Graubünden]; BAR 1090k sowie 1090l, Canton Oberland, Bevölkerungstabellen 16. Januar 1799.

Strickler Johannes und Rufer Alfred, Actensammlung aus der Zeit der Helvetischen Republik (ASHR), ab 1886.

Volkszählung 1837, Cote: E3321/11-01-13, Übersicht der Bevölkerung des Kantons Bern nach der Zählung am 30. Oktober bis 4. November 1837.

Staatsarchiv des Kantons Bern (StABE)

Volkszählung von 1764: Populationstabellen des deutschen Landesteils:

B XIII 598- B604, nach Landesteilen: B XIII 598 Populations-Tabellen Stadt Bern; B XIII 598b Register zu 598; B XIII 599 Kapitel Bern; B XIII 600 Kapitel Thun; B XIII 601 Kapitel Burgdorf; B XIII 602 Langenthal, B XIII 603 Nidau-Büren, B XIII 604 Aarau-Lenzburg (nach Kirchspielen und nach Gemeinden, Höfen und Ortschaften), Online: http://www.query.sta.be.ch/detail.aspx?ID=238182, abgerufen am 16.01.2021.

B XIII 605 Volkszählung von 1764: Etat der Bevölkerung in der Hauptstadt und den deutschen und welschen Landen der Republik Bern auf Ende 1764, Online: http://www.query.sta.be.ch/detail.aspx?ID=238191, abgerufen am 18.09.2020.

Volkszählung von 1818: BXIII 629 Aarberg etc., BXIII 630 Fraubrunnen etc., BXIII 631 Saanen etc., Bevölkerungstabellen 1818, sowie BXIII 632, Bevölkerungstabelle vom Jahr 1818 (vollständige Tabelle, allerdings nur nach Kirchgemeinden; mit Bleistift geschriebenem Hinweis auf dem Umschlag, dass die Totale nicht überall mit den Tabellen 629 – 631 übereinstimmen, weil Landesabwesende mitgezählt sind).

StABE, Bericht an den Grossen Rath der Stadt und Republik Bern über die Staats-Verwaltung in den letzten siebzehn Jahren von 1814 – 1830, Bern, 1831; Annex zu Seite 540, Vergleichende Übersicht der Bevölkerung (nach Amtsbezirken und Kirchgemeinden, 1764, 1818 und 1831).

StABE, BB XIII b 203, Gemeindewesen 1831/1925, Allgemeines und Verschiedenes, Bestand II, Verzeichnis der Kirchgemeinden, Einwohnergemeinden und Burgergemeinden der Republik Bern 1833.

StABE, BB XIIIa 205, Übersicht der Bevölkerung des Kts. Bern nach der Zählung Ende April 1836 mit Vergleichung der Zählungen von 1818 und 1831 (nach Amtsbezirken und Kirchgemeinden).

StABE, BB XIIIa 211, Bevölkerung des Kantons Bern 1846, Übersicht der Bevölkerungs Verhältnisse im Canton Bern nach der Zählung vom Jahre 1846 dargestellt von Dr. C. Herzog, Bern 1849 (nach Kirchgemeinden und Einwohnergemeinden).

Kanton Bern (ts-x-01-2223-BE)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	VE	VE	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	TVZ	KVZ	EVZ
	Kanton Bern						**1730**	**1764**	**1798**	**1818**	**1831**	**1836**	**1837**	**1846**	**1850**
301	Aarberg						433	440	514	737	1 386	811	864	932	993
302	Bargen						190	213	354	488		537	544	634	672
303	Grossaffoltern						695	785	962	1 191	1 373	1 466	1 436	1 620	1 722
304	Kallnach						473	455	552	660	887	951	959	755	832
305	Kappelen						261	239	332	393	511	510	517	603	639
306	Lyss						509	567	796	1 026	1 230	1 350	1 369	1 467	1 568
307	Meikirch						412	398	513	664	824	846	871	1 007	1 059
308	Niederried			304			152	146	147	188				261	212
309	Radelfingen						548	529	637	843	1 164	1 256	1 265	1 382	1 417
310	Rapperswil						403	727	1 145	1 358	1 622	1 667	1 719	1 917	1 987
311	Schüpfen						855	926	913	1 288	1 710	1 804	1 831	1 936	1 992
312	Seedorf						939	1 019	1 242	1 707	2 000	2 113	2 270	2 460	2 585
	Amt Aarberg						5 870	6 444	8 107	10 543	12 707	13 311	13 645	14 974	15 678
321	Aarwangen						449	718	941	1 278	2 028	2 135	2 153	1 721	1 725
322	Auswil			338			368	399	554	559				769	726
323	Bannwil			321			208	333	402	485				661	686
324	Bleienbach						384	437	598	660	809	951	942	953	1 024
325	Busswil			333			261	249	314	296				403	435
326	Gondiswil			333			726	694	738	1 074				1 416	1 422
327	Gutenburg			331			31	34	56	41				56	67
328	Kleindietwil			338			214	232	305	335				437	400
329	Langenthal						1 332	1 327	1 581	1 997	2 797	2 920	3 130	2 633	2 728
330	Leimiswil			338			381	413	506	623				679	746
331	Lotzwil						456	500	672	829	2 325	2 307	2 430	1 091	1 127
332	Madiswil						1 049	1 155	1 476	1 770	2 111	2 066	2 126	2 289	2 391
333	Melchnau						657	628	687	1 022	3 112	3 335	3 399	1 356	1 478
334	Obersteckholz			331			348	381	422	447				627	640
335	Oeschenbach			338			253	289	403	486				655	663
336	Reisiswil			333			209	200	242	315				398	355
337	Roggwil						610	800	966	1 268	1 510	1 527	1 548	1 654	1 739
338	Rohrbach						658	714	995	1 327	4 438	4 755	4 831	1 668	1 704
339	Rohrbachgraben			338			332	360	524	569				741	684
340	Rütschelen			331			348	381	450	585				823	852
349	Schoren			329	1898	329		133	193	232				296	304
341	Schwarzhäusern						97	156	240	347				415	458
342	Thunstetten						455	904	977	1 379	1 650	1 697	1 742	1 737	1 774
343	Untersteckholz			329			202	221	266	326				409	437
344	Ursenbach						573	654	812	1 104	1 240	1 344	1 368	1 424	1 509
345	Wynau						428	403	450	653	767	827	853	959	937
	Amt Aarwangen						11 029	12 715	15 770	20 007	22 787	23 864	24 522	26 270	27 011
351	Bern						15 113	13 681	12 267	17 552	19 849	22 761	22 422	25 158	27 558
352	Bolligen						1 432	1 771	2 387	2 662	3 037	3 100	3 126	3 368	3 277
353	Bremgarten						421	302	664[r]	670	1 701	1 787	1 882	662	721
369	Br. Stadtgericht				1880	354								230	220
368	Bümpliz		1834	351	1919	351	819	834	1 039	1 445	1 837	1 902	1 940	2 003	2 112
354	Kirchlindach						399	464	622[r]	695	751	751	805	828	782
355	Köniz						1 752	2 115	2 899	3 699	4 956	5 080	5 488	5 927	5 984

Kanton Bern (ts-x-01-2223-BE)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	VE	VE	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	TVZ	KVZ	EVZ
	Kanton Bern						**1730**	**1764**	**1798**	**1818**	**1831**	**1836**	**1837**	**1846**	**1850**
356	Muri						345	446	704	897	1 110	1 079	1 120	1 144	1 142
357	Oberbalm						686	607	867	974	1 096	1 155	1 171	1 241	1 304
358	Stettlen						519	415	415	566	581	645	658	654	651
359	Vechigen						1 469	1 569	1 881	2 180	2 430	2 502	2 597	2 680	2 692
360	Wohlen						1 240	1 060	1 093	1 818	2 374	2 317	2 577	2 907	3 172
361	Zollikofen			353			192	511	575[r]	712				1 011	1 045
362	Ittigen		1983	352											
363	Ostermundigen		1983	352											
	Amt Bern						24 387	23 775	25 413	33 870	39 722	43 079	43 786	47 813	50 660
371	Biel/Bienne	EB/F								2 230	3 947	4 151	4 248	3 241	3 462
377	Bözingen	EB/F			1917	371				514				1 190	1 192
372	Evilard/Leubr.	EB/F								243				344	365
758	Madretsch			759	1919	371	102	100	148	210				369	352
759	Mett						160	157	216	300	895	845	947	439	476
376	Vingelz	EB/F			1900	371								134	127
	Amt Biel/District de Bienne	EB/F					262	257	364	3 497	4 842	4 996	5 195	5 717	5 974
381	Arch						188	234	306	291	1 436	1 448	1 499	508	512
382	Büetigen			385			138	165	229	304				347	350
383	Büren						407	579	751	930	1 172	1 123	1 147	1 174	1 163
384	Busswil			385			88	106	121	139				157	192
385	Diessbach						264	317	420	648	1 320	1 365	1 380	749	776
386	Dotzigen			385			96	115	168	183				240	250
387	Lengnau						460	497	434	567	688	684	716	777	816
388	Leuzigen			381			416	518	627	801				1 072	1 107
389	Meienried			383			48	69	89	94				104	107
390	Meinisberg	EB/F		392						376				429	493
391	Oberwil						161	289	402	548	661	643	663	732	702
392	Pieterlen	EB/F								475	1 381	1 324	1 332	579	633
397	Reiben	EB/F	1833	392	1911	383				223				254	256
393	Rüti						308	349	367	488	576	582	584	681	641
398	Scheunenberg				>1856	394		83							214
399	Wattwil				>1856	394		62							128
394	Wengi						232	178	358	574	574	621	639	723	402
	Amt Büren						2 806	3 561	4 272	6 641	7 808	7 790	7 960	8 526	8 742
401	Aefligen			412			182	191	243	303				439	483
402	Alchenstorf			413			215	246	303	352				542	648
403	Bäriswil			409			163	190		308				439	462
429	Bickigen-Schw.			412	1911	424		106		102				156	172
428	Brechershäusern		>1860	424	1887	424		62						128	
404	Burgdorf						1 523	1 225	1 295	1 794	1 940	2 390	2 417	3 364	3 636
405	Ersigen			412			390	409	519	714				1 025	1 149
406	Hasle						1 754	1 411	1 600	1 827	1 817	2 007	2 067	2 186	2 253
407	Heimiswil						1 076	1 187	1 450	1 863	2 074	2 130	2 240	2 321	2 357
408	Hellsau			413			78	89	96	113				196	216
426	Hettiswil			414	1834	414		285	434	464[r]				844	
409	Hindelbank						281	328	786	471	1 152	1 183	1 190	625	651
410	Höchstetten			413			38	43	115	167				241	253

Kanton Bern (ts-x-01-2223-BE)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	VE	VE	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	TVZ	KVZ	EVZ
	Kanton Bern						**1730**	**1764**	**1798**	**1818**	**1831**	**1836**	**1837**	**1846**	**1850**
411	Kernenried			412			178	187	252	309				295	331
412	Kirchberg						475	499	769	888	4 267	4 327	4 489	1 105	1 092
413	Koppigen						327	375	482	620	1 822	1 884	2 018	825	1 012
414	Krauchthal						1 007	592	735	808[r]	1 758	1 870	1 910	1 344	2 285
415	Lyssach			412			234	246	386	349				475	528
416	Mötschwil			409			96	112		185				172	198
417	Niederösch			412			186	195		249				341	362
418	Oberburg						923	799	1 014	1 472	1 723	1 769	1 907	2 093	2 200
419	Oberösch			412			64	67		121				152	162
420	Rüdtligen			412			177	186	300	389				447	476
421	Rumendingen			412			92	97	552	135				142	146
422	Rüti			412			101	103		109				141	132
427	Wil		>1860	402	1888	402		30						77	
423	Willadingen			413			67	77	95	105				157	141
424	Wynigen						1 703	1 382	1 555	1 920	2 181	2 247	2 451	2 747	2 725
	Amt Burgdorf						11 330	10 719	12 981	16 137	18 734	19 807	20 689	23 019	24 070
431	Corgémont	EB/F								432	740	930	949	728	753
432	Cormoret	EB/F		434						319				482	478
433	Cortébert	EB/F		431						211				331	326
434	Courtelary	EB/F								509	1 043	1 141	1 224	868	868
435	La Ferrière	EB/F		441						576				852	796
436	La Heutte	EB/F		439						171				253	271
437	Mont-Tramelan	EB/F		446						161				171	169
438	Orvin	EB/F								556	618	608	613	623	659
439	Péry	EB/F								460	663	672	723	582	560
440	Plagne	EB/F		447						264				254	262
441	Renan	EB/F								1 381	2 028	2 319	2 355	1 765	1 820
442	Romont	EB/F		447						149				224	195
443	St-Imier	EB/F								1 173	3 660	2 473	2 585	2 482	2 632
444	Sonceboz-Somb.	EB/F								389	409	429	406	533	565
445	Sonvilier	EB/F		443						1 513		1 745	1 904	2 199	2 276
449	Tram.-Dessous	EB/F		446	1952	446				667				879	931
446	Tram.-Dessus	EB/F								996	2 147	2 182	2 317	1 540	1 620
447	Vauffelin	EB/F								140	398	390	420	235	255
448	Villeret	EB/F		446						496				1 014	970
	District de Courtelary	EB/F								10 563	11 706	12 889	13 496	16 015	16 406
491	Brüttelen			496			404	310[r]	231	482				504	546
492	Erlach						472	427	770	678	1 060	1 074	1 074	609	619
493	Finsterhennen			499			254	258	233	334				371	373
494	Gals						198	209	307	385				472	476
508	Gäserz			496	1917	491		28[r]		42				52	51
495	Gampelen						152	154	208	222	681	685	734	302	283
496	Ins						864	723	992	1 041	2 676	2 647	2 699	1 309	1 378
497	Lüscherz			502			196	227	295	280				406	403
498	Müntschemier			496			400	335	363	447				460	470
509	Mullen			492	1946	501		66	68	77				63	75

Kanton Bern (ts-x-01-2223-BE)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	VE	VE	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	TVZ	KVZ	EVZ
	Kanton Bern						**1730**	**1764**	**1798**	**1818**	**1831**	**1836**	**1837**	**1846**	**1850**
499	Siselen						264	269	400	487	892	874	879	639	648
500	Treiten			496			309	259	339	319				348	343
501	Tschugg			492			300	206	270	290				312	325
502	Vinelz						203	236	348	408	811	799	856	526	580
	Amt Erlach						4 016	3 707	4 824	5 492	6 120	6 079	6 242	6 373	6 570
531	Ballmoos			540			27	27		42				44	45
532	Bangerten			2457			109	67	72	99				160	180
533	Bätterkinden						649	598	695	848	1 072	1 012	1 064	1 097	1 216
534	Büren zum Hof			542			183	203	218	329				421	457
535	Deisswil			546			66	64	129	102				100	115
536	Diemerswil			546			129	125	195	170				242	245
537	Etzelkofen			2457			236	138	204	237				316	353
538	Fraubrunnen			539			192	229	808	395				500	525
539	Grafenried						219	262		420	889	928	970	560	640
540	Jegenstorf						432	400	1 035	663	2 597	2 693	2 723	919	1 062
541	Iffwil			540			195	180		276[r]				382	374
542	Limpach						184	204	276	348	828	915	846	392	426
543	Mattstetten			540			127	120		209				229	244
544	Moosseedorf			546			263	255	320	481				567	584
545	Mülchi			2457			308	186	179	296				384	380
546	Münchenbuchsee						510	494	542	942	2 010	2 153	2 216	1 430	1 298
547	Münchringen			540			79	93		193				231	266
559	Oberscheunen			540	1912	550		19		24[r]				69	63
548	Ruppoldsried			2457			283	171	179	158				303	316
549	Schalunen			542			53	59	73	72				118	135
550	Messen-Scheuen			2457			40	24	29	64	971	1 129	1 141	48	55
551	Urtenen			540			323	301	721	457				676	714
552	Utzenstorf						962	852	1 203	1 403	1 972	2 061	2 129	1 640	1 651
553	Wiggiswil			546			60	58		79				101	117
554	Wiler			552			204	181	308	259				350	337
555	Zauggenried			540			178	167		318				339	377
556	Zielebach						101	89		129				160	180
557	Zuzwil			540			144	135		232				276	282
	Amt Fraubrunnen						6 256	5 701	7 186	9 245	10 339	10 891	11 089	12 054	12 637
561	Adelboden	BE/OL					1 004	993	1 202	1 174	1 360	1 376	1 265	1 468	1 513
562	Aeschi	BE/OL					786	804	959	1 004	1 681	1 756	1 755	1 829	1 251
563	Frutigen	BE/OL					1 568	1 935	2 190	2 874	4 156	4 189	4 233	4 491	3 480
564	Kandergrund	BE/OL		563			400	305	421[r]	766					1 069
565	Kandersteg	BE/OL	1909	564				189	279[r]						
566	Krattigen	BE/OL		562			282	289	333	368					598
567	Reichenbach	BE/OL					1 684	1 505	1 615	1 833	2 389	2 309	2 291	2 435	2 310
	Amt Frutigen	BE/OL					5 724	6 020	6 999	8 019	9 586	9 630	9 544	10 223	10 221
571	Beatenberg	BE/OL					290	388	563	794	915	951	974	1 080	1 075
572	Bönigen	BE/OL		577			245	346	665	823				1 214	1 263
573	Brienz	BE/OL					766	799	1 022	1 249	3 000	3 135	3 102	1 723	1 789
574	Brienzwiler	BE/OL		573			281	293	374	520				637	610
575	Därligen	BE/OL		585			216	238	283	363				396	362

Kanton Bern (ts-x-01-2223-BE)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	VE	VE	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	TVZ	KVZ	EVZ
	Kanton Bern						**1730**	**1764**	**1798**	**1818**	**1831**	**1836**	**1837**	**1846**	**1850**
598	Ebligen	BE/OL			1914	589		61	80	108				121	115
599	Goldswil	BE/OL			1860	590			159	200[r]				263	246
576	Grindelwald	BE/OL					1 714	1 816	1 985	2 235	2 482	2 416	2 550	2 843	2 924
577	Gsteigwiler	BE/OL					91	129	240	282	5 194	5 498	5 522	432	425
578	Gündlischwand	BE/OL		577			87	123	174	216				376	335
579	Habkern	BE/OL					298	365	461	588	607	657	681	728	724
580	Hofstetten	BE/OL		573			182	190	240	239				299	300
581	Interlaken (Aarm.)	BE/OL	1838	587			282		468	529				1 052	1 054
582	Iseltwald	BE/OL		577			180	254	398	464				564	562
583	Isenfluh	BE/OL		577	1973	584		80	92	108				168	162
584	Lauterbrunnen	BE/OL					882	828	1 112	1 332	1 352	1 713	1 706	1 762	1 756
585	Leissigen	BE/OL					226	250	220	331	765	801	797	393	416
586	Lütschental	BE/OL		577			140	198	246	311				379	370
587	Matten	BE/OL					264	769	537	568				809	795
588	Niederried	BE/OL		590			58	107	141	185				193	194
589	Oberried	BE/OL		573			291	242	277	339				489	475
590	Ringgenberg	BE/OL					241	449	441	647[r]	1 137	1 120	1 134	752	759
591	Saxeten	BE/OL		577			40	56	96	105				121	120
592	Schwanden	BE/OL		573			133	139	214	188				251	240
593	Unterseen	BE/OL					425	549	713	937	1 122	1 115	1 110	1 259	1 361
594	Wilderswil	BE/OL		577			391	552	602	788				1 090	1 145
	Amt Interlaken	BE/OL					7 723	9 221	11 803	14 449	16 574	17 406	17 576	19 394	19 577
601	Aeschlen			619			189	204	261	299				403	455
602	Arni			603			662	793	934	1 038				1 330	1 331
637	Ausserbirrmoos			619	1946	614		261[p]		494				468	483
635	Barschwand		1834	634	1887	634		90	102					63	71
603	Biglen						413	495	858	701	2 850	3 013	2 977	902	930
604	Bleiken			619			183	197	226	235				340	320
605	Bowil			608			489	951	1 135	1 234				1 551	1 588
606	Brenzikofen			619			134	144	187	251				339	347
607	Freimettigen			619			80	86	141	163				221	227
608	Grosshöchstetten						165	321	439	605	4 163	4 477	4 453	682	659
639	Hauben			619	1888	619		63	97					137	120
609	Häutligen			616			77	92[r]	168	170				275	264
610	Herbligen			619			178	192	284	283				355	355
611	Kiesen			621			175	186	213	328				419	437
612	Gysenstein (Kon.)						615	633	900	879				1 335	1 353
613	Landiswil			603			266	318	701	830				1 025	1 021
614	Linden (Innerb.)			619			753	292	627	426				553	600
615	Mirchel			608			129	250	274	356				434	421
616	Münsingen						467	554[r]	725	938	4 668	4 750	4 928	1 132	1 202
617	Niederhünigen			616			265	315	363	440				600	635
618	Niederwichtrach			621			339	361	444	537				735	706
619	Oberdiessbach						446	418	481	793	5 356	5 864	5 915	1 018	1 055
620	Oberthal			608			306	595	816	978				1 050	1 089
621	Oberwichtrach						204	217	336	409	1 845	1 950	2 052	549	562
622	Oppligen			621			206	219	268	325				487	504

Kanton Bern (ts-x-01-2223-BE)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	VE	VE	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	TVZ	KVZ	EVZ
	Kanton Bern						**1730**	**1764**	**1798**	**1818**	**1831**	**1836**	**1837**	**1846**	**1850**
638	Otterbach			619	1946	614		168	223	253				329	346
623	Rubigen			616			583	693	862	1 141				1 388	1 413
624	Schlosswil						186	195	270	726	853	858	888	992	954
636	Schönthal			619	1887	637								45	40
634	Stalden			619	1933	612		99	239	215				294	274
625	Tägertschi			619			127	151[r]	156	193				283	307
626	Walkringen						1 016	1 018	1 181	1 397	1 700	1 873	1 859	1 965	2 055
627	Worb						1 530	1 543	1 477	2 448	2 538	2 711	2 899	3 206	3 185
628	Zäziwil			608			220	428	946	746				1 030	1 042
629	Oberhünigen		1980	624				254	273						
630	Allmendingen														
631	Trimstein														
	Amt Konolfingen						10 403	12 796	16 607	19 831	23 973	25 496	25 971	25 935	26 351
661	Clavaleyres	BE/FR		2275			30		61	52				95	99
662	Ferenbalm						473	488	592	773	883	871	919	964	983
663	Frauenkappelen						356	302	386	473	625	665	655	702	720
664	Golaten						113	139	191	257	1 002	1 004	1 003	370	370
665	Gurbrü			664			110	122	190	271				240	264
666	Kriechenwil			667			191	199	287	352				417	489
667	Laupen						220	230	311	398	787	897	898	598	651
668	Mühleberg						1 056	1 080	1 102	1 635	1 916	2 161	2 173	2 432	2 490
669	Münchenwiler	BE/FR		2275			165		283	285	423	471	482	394	400
670	Neuenegg						790	779	1 062	1 452	1 682	1 827	1 881	2 111	2 155
679	Stämpflishäusern	FR			1854	665		13						30	13
671	Wileroltigen						179	220	247	316				423	451
	Amt Laupen						3 683	3 572	4 712	6 264	7 318	7 896	8 011	8 776	9 085
681	Belprahon	EB/F		700						70				120	126
682	Bévilard	EB/F								200	805	882	882	253	294
683	Champoz	EB/F		682						130				171	190
684	Châtelat	EB/F		710						165				149	153
687	Corcelles	EB/F		694						99				172	180
690	Court	EB/F								468	728	859	852	571	581
691	Crémines	EB/F		694						216				263	297
692	Eschert	EB/F		694						158				222	208
694	Grandval	EB/F								176	746	837	911	267	261
696	Loveresse	EB/F		713						201				203	227
697	Malleray	EB/F		682						269				389	471
699	Monible	EB/F		710						66				133	132
700	Moutier	EB/F								566	1 227	1 198	1 298	958	917
701	Perrefitte	EB/F		700						209				235	236
702	Pontenet	EB/F		682						113				121	121
703	Reconvilier	EB/F		713						311				307	361
704	Roches	EB/F		700						185				272	277
706	Saicourt	EB/F		713						311				443	456
707	Saules	EB/F		713						117				141	143
708	Schelten	EB/F								114	105[r]	100[r]	105[r]	100	82
709	Seehof	EB/F								134	182	177	196	215	202

Kanton Bern (ts-x-01-2223-BE)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	VE	VE	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	TVZ	KVZ	EVZ
	Kanton Bern						**1730**	**1764**	**1798**	**1818**	**1831**	**1836**	**1837**	**1846**	**1850**
710	Sornetan	EB/F								169	507	706	692	262	299
711	Sorvilier	EB/F		690						226				299	316
712	Souboz	EB/F		710						186				210	200
713	Tavannes	EB/F								437	1 392	1 661	1 666	586	672
715	Rebévelier	EB/F								136	110	120	120[r]	100	112
	District de Moutier	EB/F								5 432	5 802	6 540	6 722	7 162	7 514
721	Diesse	EB/F		721						312	1 087	1 131	1 184	373	408
722	Lamboing	EB/F								345				561	569
723	La Neuveville	EB/F								1 156	1 272	1 365	1 411	1 550	1 719
724	Nods	EB/F								594	781	800	800	767	811
725	Prêles	EB/F		721						252				331	330
	District de la Neuveville	EB/F								2 659	3 140	3 296	3 395	3 582	3 837
731	Aegerten (Bürglen)						158	164	163	257	1 754	1 818	1 926	314	346
732	Bellmund			743			225	195	205	240				297	334
733	Brügg			731			231	240	256	343				419	451
734	Bühl			753			99	122	136	201				261	256
735	Epsach			751			192	204	195	262				318	324
736	Hagneck			751			15	16	25	20				47	58
737	Hermrigen			751			82	87	106	175				280	329
738	Jens			731			166	173	167	238				410	444
739	Ipsach			743			118	102	110	115				168	197
740	Ligerz						245	306	314	373	364	427	453	474	458
741	Merzligen			731	1919	371	93	97	96	148				192	198
742	Mörigen			751			114	121	156	169				181	203
743	Nidau						404	350	343	420	1 157	1 208	1 228	634	614
744	Orpund			746			220	191	305	369	751	709	733	433	446
745	Port			743			112	97	102	192				239	226
746	Safnern						294	255	286	371				472	504
747	Scheuren			746			69	60	78	57				154	168
748	Schwadernau			731			140	145	122	146				231	248
749	Studen			731			82	85	119	151				222	210
750	Sutz-Lattrigen						91	154	212	216	492	634	557	329	363
751	Täuffelen						280	298	319	405	1 191	1 237	1 303	632	754
752	Tüscherz-Alfermée			750			182	165	195	176				293	262
753	Twann						512	464	499	570	726	837	856	811	865
754	Walperswil						193	237	354	437	697	738	759	528	556
755	Worben			731			145	151	199	274				390	454
	Amt Nidau						4 462	4 479	5 062	6 325	7 132	7 608	7 815	8 729	9 268
761	Därstetten	BE/OL					554	535	697	823	963	962	958	1 071	1 046
762	Diemtigen	BE/OL					1 021	1 138	1 368	1 629	2 053	1 843	1 855	2 131	2 150
763	Erlenbach	BE/OL					737	682	808	1 033	1 187	1 209	1 242	1 401	1 370
764	Niederstocken			767			157	126	193	286				312	240
765	Oberstocken			767			149	120	173	171				265	223
766	Oberwil	BE/OL					778	855	977	1 205	1 410	1 388	1 423	1 498	1 405
767	Reutigen						421	338	365	513	1 152	1 136	1 212	674	798
768	Spiez	BE/OL					877	1 059	1 388	1 592	1 730	1 794	1 810	2 101	2 115
769	Wimmis	BE/OL					533	573	633	947	1 062	1 138	1 169	1 346	1 353
	Amt Niedersimmental	BE/OL					5 227	5 426	6 602	8 199	9 557	9 470	9 669	10 799	10 700

Kanton Bern (ts-x-01-2223-BE)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	VE	VE	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	TVZ	KVZ	EVZ
	Kanton Bern						**1730**	**1764**	**1798**	**1818**	**1831**	**1836**	**1837**	**1846**	**1850**
781	Gadmen	BE/OL	1834	785			330	354	466	567	665	719	697	803	739
782	Guttannen	BE/OL	1834	785			269	288	371	463	470	502	492	535	506
783	Hasliberg	BE/OL	1834	785			571	693	1 032	1 103				1 326	1 309
784	Innertkirchen	BE/OL	1834	785			540	656	547	1 126		1 308	1 369	1 504	1 375
785	Meiringen	BE/OL					794	964	1 661	1 759	5 092	3 948	4 165	2 178	2 358
786	Schattenhalb	BE/OL	1834	785			245	298	494	600				787	767
	Amt Oberhasli	BE/OL					2 749	3 253	4 571	5 618	6 227	6 477	6 723	7 133	7 054
791	Boltigen	BE/OL					1 244	1 220	1 300	1 538	1 812	1 818	1 941	2 121	2 149
792	Lenk	BE/OL					1 629	1 468	1 808	2 009	2 133	2 233	2 238	2 383	2 369
793	St. Stephan	BE/OL					735	840	1 078	1 186	1 316	1 420	1 413	1 470	1 454
794	Zweisimmen	BE/OL					1 156	1 207	1 468	1 547	1 783	1 746	1 970	2 163	2 128
	Amt Ober-simmental	BE/OL					4 764	4 735	5 654	6 280	7 044	7 217	7 562	8 137	8 100
849	Abländschen	BE/OL	1704	843				110	116				132	154	
841	Gsteig	BE/OL					661	627	622	627	721	662	727	699	706
842	Lauenen	BE/OL					620	570	632	614	595	636	622	686	696
843	Saanen	BE/OL					2 869	2 829	3 260	3 370	3 216	3 242	3 109	3 415	3 629
	Amt Saanen	BE/OL					4 150	4 136	4 630	4 611	4 532	4 540	4 590	4 954	5 031
851	Albligen	GU							407	520	572	562	591	701	694
852	Guggisberg	GU							4 233	2 178	6 051	5 036	5 203	3 256	3 203[r]
853	Rüschegg	GU	1860	852						2 096				2 522	2 490[r]
854	Wahlern	GU							3 636	5 081	4 572	4 445	4 975	5 507	5 414
	Amt Schwarzenburg	GU							8 276	9 875	11 195	10 043	10 769	11 986	11 801
861	Belp						562	789	1 005	1 293	3 000	3 113	3 146	1 850	1 970
862	Belpberg			861			163	229	325	417				514	501
863	Burgistein			873			447	488	584	757				1 016	1 089
864	Englisberg			887			206	223	356	248				284	275
865	Gelterfingen			872			164	174	213	262				296	299
866	Gerzensee						387	434	447	662	768	797	808	800	762
867	Gurzelen						192	235	313	507	1 057	1 137	1 141	563	605
868	Jaberg			872			109	116	143	148				260	271
869	Kaufdorf			873			90	98	116	169				342	362
870	Kehrsatz			861			152	214	267	353				500	466
871	Kienersrüti			872			40	43		62				78	91
872	Kirchdorf						306	326	444	435	1 712	1 911	1 922	677	679
873	Kirchenthurnen						88	96	122	191	3 590	3 766	3 945	299	284
874	Lohnstorf			873			67	73	77	133				148	170
875	Mühledorf			872			124	132	138	204				272	277
876	Mühlethurnen			873			211	231	241	403				586	642
877	Niedermuhlern			887			321	347	411	602				818	831
878	Noflen			872			146	155	164	186				244	241
879	Riggisberg			873			475	725	906	961				1 411	1 474
880	Rüeggisberg						1 550	1 474	1 609	2 138	2 677	2 924	2 978	3 242	3 156
881	Rümligen			873			219	239	277	385				470	480
882	Rüti			873			189	71	285	355				346	520
883	Seftigen			867			283	346	473	527				671	676
884	Toffen			861			237	333	473	479				683	691
885	Uttigen			872			163	173	216	182				313	321

Kanton Bern (ts-x-01-2223-BE)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	VE	VE	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	TVZ	KVZ	EVZ
	Kanton Bern						**1730**	**1764**	**1798**	**1818**	**1831**	**1836**	**1837**	**1846**	**1850**
886	Wattenwil						638	983	1 318	1 510	1 867	2 028	1 916	2 272	2 300
887	Zimmerwald						447	484	452	651	1 627	1 741	1 752	827	810
	Amt Seftigen						7 976	9 231	11 375	14 220	16 298	17 417	17 608	19 782	20 243
901	Eggiwil						1 441	1 611	2 003	2 059	2 312	2 475	2 448	2 758	2 843
902	Langnau						2 844	2 894	3 497	3 967	5 423	5 102	5 081	5 197	5 385
903	Lauperswil						1 343	1 425	1 715	1 899	2 409	2 513	2 494	2 720	2 816
904	Röthenbach						650	909	1 139	1 173	1 451	1 433	1 494	1 658	1 701
905	Rüderswil						1 442	1 171	1 379	1 970	2 195	2 255	2 256	2 445	2 533
906	Schangnau						447	645	806	747	1 066	985	1 038	1 122	1 074
907	Signau						1 255	1 325	1 813	1 860	2 107	2 336	2 324	2 657	2 750
908	Trub						1 913	1 849	2 236	1 990	2 790	2 707	2 697	2 557	2 536
909	Trubschachen		1727	903			491	474	469	568				696	700
	Amt Signau						11 826	12 303	15 057	16 233	19 753	19 806	19 832	21 810	22 338
921	Amsoldingen						271	328	362	562	1 627	1 698	1 692	649	658
922	Blumenstein						274	267	635	786	753	884	862	1 043	692
923	Buchholterberg			619			843	908	1 144	1 321				1 665	1 740
924	Eriz			945			346	542	330	413				572	642
925	Fahrni			939			210	324	496	561				771	766
926	Forst			921			84	102	105	166				303	302
948	Goldiwil			942	1913	942		329	572	750				961	924
927	Heiligenschwendi			929			293	315	330	401				504	532
928	Heimberg			939			152	234	259	511				968	971
929	Hilterfingen	BE/OL					296	319	356	404	1 939	1 869	1 775	492	509
930	Höfen			921			152	184	311	349				491	456
931	Homberg			939			199	306	398	490				618	599
932	Horrenbach-B.			945			253		299	304				325	350
933	Längenbühl			921			103	124	143	194				267	264
934	Oberhofen	BE/OL		929			324	349	386	542				720	731
935	Oberlangenegg			945			349	315	397	455				673	646
936	Pohlern			941			125	191	222	277				299	316
937	Schwendibach			942			57		108	108				150	136
938	Sigriswil	BE/OL					1 709	1 806	2 137	2 382	2 690	2 639	2 864	3 097	3 056
939	Steffisburg						600	924	1 503	1 905	4 287	4 433	4 595	3 055	3 166
949	Strättligen	BE/OL		942	1920	942		509	688	891				1 536	1 716
963	Tannenbühl			922	1859	922		176							385
940	Teuffenthal			929			138	148	178	204				254	254
941	Thierachern						221	338	515	613	2 689	2 799	2 825	719	803
942	Thun	BE/OL					2 155	1 474	1 593	1 936	4 876	4 833	4 955	3 213	3 379
964	Thungschneit			939	1869	928								100	108
943	Uebeschi			941			179	274	456	611				685	652
944	Uetendorf			941			388	594	823	993				1 455	1 546
945	Unterlangenegg						554	501	628	931	2 564	3 952	2 546	1 264	1 220
946	Wachseldorn			619			144	155	227	224				343	347
947	Zwieselberg			921			108	130	170	243				267	257
	Amt Thun						10 527	12 166	15 771	19 527	21 425	23 107	22 114	27 459	28 123
951	Affoltern i. E.						959	718	814	981	932	1 073	1 052	1 135	1 140
952	Dürrenroth						976	853	1 111	1 172	1 385	1 489	1 542	1 451	1 438
953	Eriswil						768	931	1 500	1 345	3 669	4 066	4 039	1 875	1 973

Kanton Bern (ts-x-01-2223-BE)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	VE	VE	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	TVZ	KVZ	EVZ
	Kanton Bern						**1730**	**1764**	**1798**	**1818**	**1831**	**1836**	**1837**	**1846**	**1850**
954	Huttwil						1 461	1 678	2 121	2 578	2 892	2 963	3 092	3 385	3 398
955	Lützelflüh						1 584	1 691	2 262	2 797	2 965	3 076	3 345	3 432	3 433
956	Rüegsau						618	959	1 405	1 711	1 854	1 981	2 028	2 260	2 294
957	Sumiswald						3 463	3 100	3 791	4 285	4 625	5 109	5 207	5 702	5 564
958	Trachselwald						1 099	970	939	1 235	1 509	1 645	1 628	1 655	1 717
959	Walterswil						642	467	653	646	640	705	685	785	850
960	Wyssachen			953			958	1 161	1 600	1 801				2 166	2 163
	Amt Trachselwald						12 528	12 528	16 196	18 551	20 471	22 107	22 618	23 846	23 970
971	Attiswil			983			498	482	518	729				949	965
972	Berken			979			70	64	60	84				75	77
973	Bettenhausen			979			156	143	150	259				386	433
974	Bollodingen			979			187	172	198	238				273	274
975	Farnern			983			128	124	161	190				261	268
976	Graben			979			240	221	183	265				313	325
977	Heimenhausen			979			209	192	216	289				362	388
978	Hermiswil			979			80	74	62	102				157	155
979	Herzogenbuchsee						523	481	690	1 016	5 649	5 897	6 008	1 476	1 525
980	Inkwil			979			167	154	164	252				374	420
966	Juchten und Loch			988	>1856	988		157	185					320	339
981	Niederbipp						836	1 041	1 498[r]	1 718	2 472	2 522	2 629	2 262	2 337
967	Niedergrasswil			988	>1856	988		213	246					400	352
982	Niederönz			979			201	185	187	304				410	435
983	Oberbipp						462	447	492	536	3 006	3 113	3 279	807	801
968	Obergrasswil			988	>1856	988		204	134[r]					476	517
984	Oberönz			979			276	254	233	304				400	385
985	Ochlenberg			979			724	666	600	862				1 047	1 093
969	Riedtwil			988	>1856	988		162	267[r]					336	316
986	Röthenbach			979			150	138	185	210				291	314
987	Rumisberg			983			311	301	325	317				446	471
988	Seeberg						1 016	280	209	1 431	1 620	1 766	1 863	430	430
989	Thörigen			979			371	341	328	461				703	718
990	Walliswil bei N.			992			75	94	120[r]	143				200	204
991	Walliswil bei W.			992			169	221	300	342				544	567
992	Wangen						284	365	490	603	1 437	1 644	1 705	951	968
993	Wangenried			992			102	132	211	275				409	415
994	Wanzwil			979			88	81	80	95				107	103
995	Wiedlisbach			983			494	478	600	624				938	924
996	Wolfisberg			983			137	132	175	177				257	285
	Amt Wangen						7 954	7 999	9 267	11 826	14 184	14 942	15 484	16 360	16 804

Kanton Bern (ts-x-01-2223-BE)

	fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	VE	VE	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	TVZ	KVZ	EVZ
Kanton Bern						**1730**	**1764**	**1798**	**1818**	**1831**	**1836**	**1837**	**1846**	**1850**
Alter Kanton Bern (ohne Schwarzenburg)						**165 652**	**174 744**							
BE, Alter Kanton (ohne Schwarzenburg), Referenz behist						165 652	175 076							
Kantone Bern und Oberland der Helvetik								**221 499**						
Kanton Bern (ohne Münchenwiler)								**176 811**						
BE, Referenz Schluchter								175 803						
Kanton Oberland								44 688						
OL, Referenz Schluchter								44 444						
Kanton Bern, heutiges Territorium (>1996)									**293 914**	**338 976**	**355 704**	**362 627**	**396 828**	**407 765**
Canton du Jura (1979)									34 649	37 029	39 347	40 225	43 915	44 833
Laufental (BL 1994)									4 358	4 919	4 880	5 080	5 580	5 615
Vellerat (JU 1996)									51	47	66	83	85	88
Kanton Bern 1815 – 1979 (mit dem Jura)									**332 972**	**380 971**	**399 997**	**408 015**	**446 408**	**458 301**
BE (1815 – 1979), Referenz stat. Bureau 1901							236 481		333 000	380 972	400 000		446 659	458 301
Kanton Bern 1979 – 1994 (ohne Kt. JU)									**298 323**	**343 942**	**360 650**	**367 790**	**402 493**	**413 468**
BE (1979 – 1994), Referenz behist						192 206	202 419		298 160			374 100	401 337	413 468

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
EVZ Eidgenössische Volkszählung
HZ Helvetische Zählung
KVZ Kantonale Volkszählungen
TVZ Volkszählung der Tagsatzung
VE Versorgungs-Erhebungen

Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

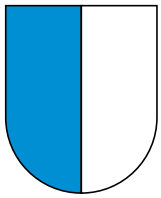
Abkürzungen der Territorien:
BE Bern
EB Fürstbistum Basel
F Frankreich
FR Freiburg
GU Grasburg
OL Oberland

Korrekturen an Gemeindedaten:
[p] hochgerechnet
[r] aufgeteilt

Bemerkungen:
1730: Zahlen übernommen von Pfister (1994 – 2006) «BERNHIST». Es handelt sich um Rückberechnungen aus der Zählung 1764 (siehe Text)
1764: Auswertung der Berner Volkszählung (Altes Bern ohne die Herrschaft Grasburg, für die behist 6800 Personen schätzt)
1798: Helvetische Zählung der Kantone Oberland und Bern (mit den Gemeinden Münchenwiler 283 Personen und Clavaleyres 61 Personen im Kt. FR)
1798: Oberland gegenüber Schluchter (1988) um 244 Personen erhöht (Därstetten); Bern um 663 (die bernischen Gemeinden in der KG Messen SO)
1818, 1831, 1836 und 1846: kleine Additionsfehler in statistischen Bureau (1901)

Kanton Luzern

Lektorat durch Max Huber, Staatsarchiv Luzern



Einleitung

Luzern ist einer der mittelgrossen Kantone des Landes, unter den sechs Innerschweizer Kantonen nimmt er allerdings eine dominante Stellung ein, zählt er doch ebenso viele Einwohnerinnen und Einwohner wie die fünf anderen zusammen. Innerhalb des Kantons ist das demografische Gewicht der Stadt lange Zeit weit hinter dem der ausgedehnten Landschaft geblieben. Bis heute ist der Gegensatz zwischen Stadt und Land markant.

Das Bündnis von 1332 zwischen Luzern und den drei Waldstätten war der erste Schritt zum späteren Bündnissystem der Eidgenossenschaft und die erste Verbindung von Landorten mit einer Stadt. Nach der Glaubensspaltung Vorort der katholischen Schweiz, wurde Luzern 1586 Sitz der päpstlichen Nuntiatur in der Eidgenossenschaft. Die Stadt Luzern war 1798/99 kurzzeitig Hauptstadt der Helvetischen Republik, doch unterlag sie 1848 Bern im Wettbewerb um den Sitz der Bundesstadt.

Am Vierwaldstättersee und im Entlebuch zählt das Gebiet des Kantons Luzern zu den Voralpen und nördlich des von der Kleinen Emme und der Reuss gebildeten Quertals zum Mittelland. Hinter wenig ausgeprägten Schwellen öffnen sich gegen Norden in den Aargau die breiten Täler der Wigger, der Suhre (Sempachersee) und des Aabachs (Seetal mit Baldegger- und Hallwilersee). Damit ist auch in groben Zügen die historische und aktuelle politische Gliederung des Kantons vorgezeichnet: die früheren kirchlichen Dekanate und die grossen Vogteien sowie die von 1803 bis 2007 bestehenden Ämter Luzern, Entlebuch, Willisau, Sursee und Hochdorf. Nicht erwähnt in dieser Aufzählung sind die kleineren Täler der Rot und der Wyna, in denen die bedeutenden kirchlichen Zentren St. Urban und (Bero-)Münster liegen.

Drei Landnutzungsmuster prägen den Kanton seit dem Mittelalter: im weniger feuchten Norden Ackerbau, im höheren Mittelland Feldgraswirtschaft und im Napf- und Voralpengebiet Viehzucht und Alpwirtschaft. Die Siedlungsstruktur folgt in groben Zügen dieser Dreiteilung, indem sich im Korngebiet Dörfer gebildet haben, im Berggebiet – neben grossen Pfarrdörfern – der Einzelhof vorherrscht und in dem dazwischen liegenden Hügelgebiet Dörfer, Weiler und Einzelhöfe bestehen. Die kirchlichen und weltlichen Organisationsformen hatten in den drei Räumen ein unterschiedliches Gewicht: kleine Twing- oder Dorfgemeinden in den Ackerbaugebieten mit (früherer) Dreizelgenwirtschaft, Kirchspiele in den Einzelhofgebieten und vielfache Mischformen im Hügelgebiet dazwischen. Im Zuge wachsender staatlicher Aufgaben, vor allem der Armutsbekämpfung, entstanden ab dem 17. Jahrhundert sogenannte «Steuerbriefe», d.h. ein schliesslich fast flächendeckendes System von Bezirken, in denen Steuern erhoben werden konnten und die sich territorial zum Teil an den Kirchspielen, zum Teil an den Twinggemeinden und manchmal an Nachbarschaften orientierten.

Die Grenzen der Pfarreien, Genossenschaften und Dorfgemeinden stimmten im Kanton Luzern – im Gegensatz zu vielen anderen Kantonen – nur selten überein. Die Akteure der Helvetik, die 1798 in aller Eile die Agentschaften (und 1799 die Munizipalgemeinden) zu bezeichnen hatten, hielten sich mehrheitlich an die Perimeter der Twinggemeinden (Huber 1999). In der Mediation fand der Rückgriff auf die früheren Steuerbezirke sowie in der kirchlichen Organisation eine weitgehende Neuabgrenzung der Pfarreien (1807) statt. In der Restauration erfolgte zwischen 1816 und 1820 die Vereinheitlichung des Gemeindewesens mit weiteren zahlreichen Abspaltungen.

Die fehlende räumliche Entsprechung zwischen Kirchgemeinden und politischen Gemeinden und die zahlreichen Gebietsanpassungen beider Einheiten in den Jahren zwischen 1803 und 1830 machen genaue Zeitvergleiche der Bevölkerungsentwicklung auf lokaler Ebene unmöglich. Hingegen ist die helvetische Volkszählung von 1798 räumlich genügend fein nach Weilern aufgeschlüsselt, dass sie eine Zuteilung zu den Kirchgemeinden und zu den späteren Gemeinden erlaubt. Vergleichbar komplexe Bedingungen für die Bevölkerungsstatistik finden sich sonst nur noch im Kanton Thurgau.

Es liegen zahlreiche Publikationen vor, in denen Luzerner Historikerinnen und Historiker die territoriale und demografische Entwicklung nachgezeichnet haben: für die territoriale Entwicklung Pfyffer 1873, Glauser/Siegrist 1977, Wicki 1979, Gössi/Bannwart 1992, Huber 1999 und Bossard-Borner 2008, für die Bevölkerungsgeschichte Gubler 1952, Wicki 1979, Kurmann, Bucher und Schüpbach 1986 sowie auf regionaler Ebene Bucher 1974 (Entlebuch), Kurmann 1974 (Triengen), Burri 1975 (Stadt Luzern) und Schüpbach 1983 (Stadt Luzern). Konrad Robert Gubler schloss seine Arbeit (1952) bei Wilhelm Bickel ab, dem Autor der frühesten Arbeit zur helvetischen Zählung (1947).

Die Quellen für die Bevölkerungsstatistik sind für das 18. Jahrhundert im Wesentlichen die Kommunikantenerhebungen der Konstanzer Bischöfe für die Jahre 1743, 1749, 1753/54 und 1768, eine fünfjährige Serie von Bevölkerungsverzeichnissen zwischen 1780 und 1784 sowie die helvetische Zählung 1798 und die Stapfer'sche Pfarrer-Erhebung von 1799. Die kantonale Volkszählung 1816 sowie die Zählung der Tagsatzung von 1837 haben die politischen Gemeinden als Grundlage, dazu kommen von Pfarrern unternommene Erhebungen aus den Jahren 1810 und 1829.

Geschichte und territoriale Entwicklung

Der seit 1415 freien Reichsstadt Luzern gelang es, in nur wenig mehr als hundert Jahren durch Kauf und Eroberung ein ansehnliches Territorium zu gewinnen. Noch vor dem Jahr 1400 griff Luzern über den See (Weggis-Vitznau, 1380), ins Entlebuch (1386) und in das nähere Mittelland aus, gefolgt von Gebietsgewinnen im Wiggertal (Willisau 1406), im Suhrental (bis 1449) sowie im Seetal und Reusstal, wobei ein Teil dieser letzteren Erwerbungen später mit den anderen sechs Orten in der Gemeinen Herrschaft Freiamt geteilt werden musste (Hitzkirch, Meienberg). Luzern war zudem an allen Gemeinen Herrschaften der alten Orte in Baden, im Thurgau, in den ennetbirgischen Tälern, im Rheintal sowie im Sarganserland beteiligt.

Vogteien, Distrikte, Bezirke, Ämter

Zwischen 1500 und 1798 herrschte die Stadt über die Landstädte Sursee und Sempach, die beide über eine weitgehende Autonomie verfügten, sowie über fünf grosse und neun kleine Landvogteien: Willisau, Rothenburg, Entlebuch, Ruswil und das Michelsamt sowie Habsburg, Merenschwand, Büron und Triengen, Malters und Littau, Kriens und Horw, Ebikon, Weggis, Knutwil sowie Wikon (siehe Karte LU1). Kirchlich gehörte das gesamte Luzerner Gebiet zum Bistum Konstanz, gegliedert ins Sextariat Luzern und in die Dekanate Ruswil-Sursee (mit dem Entlebuch), Willisau (das auch die Solothurner Pfarreien südlich der Aare umfasste) sowie Hochdorf. Die fünf grossen Landvogteien und die Dekanate nahmen in den grossen Zügen die spätere Ämtereinteilung vorweg.

In der Helvetik wurden die neun ähnlich grossen Distrikte Altishofen, Hochdorf, Luzern, Münster, Ruswil, Schüpfheim, Sempach, Sursee und Willisau geschaffen (Karte LU2). Die Mediationsverfassung nahm zunächst einen bedeutenden Gebietsaustausch vor, in dem das Hitzkircheramt mit zwölf Dörfern aus dem früheren Kanton Baden gegen die ehemalige Luzerner Herrschaft Merenschwand abgetauscht wurde. Innerhalb der neuen Grenzen wurden die fünf Ämter Entlebuch, Hochdorf, Luzern, Sursee und Willisau geschaffen, eine Gliederung, die sich bis 2007 als stabil erweisen sollte (Karte LU3). Allerdings fanden mit den Verfassungen von 1814 und 1831 kleine Gebietsänderungen statt. So wurden 1814 die Gemeinden Buchrain und Dierikon von Hochdorf abgetrennt und Luzern zugeteilt, sowie Hildisrieden und Neudorf, die von Hochdorf zu Sursee kamen. Menznau und Wolhusen wechselten vom Entlebuch zu Sursee, Buchs, Dagmersellen und Uffikon von Sursee zu Willisau. 1831 folgte der Transfer von Werthenstein vom Entlebuch zu Sursee, doch wurde dieser 1889 anlässlich der Fusion von Schachen mit Werthenstein wieder rückgängig gemacht. Im Jahre 2007 wurden die Ämter aufgehoben und nur mehr als Wahlkreise weitergeführt, wobei die Stadt Luzern einen eigenen Wahlkreis bildet und Wolhusen neu dem Wahlkreis Entlebuch zugeteilt wurde.

Kirchgemeinden, Dorfgemeinden, Steuerbriefe – Ortsbürgergemeinden, Einwohnergemeinden

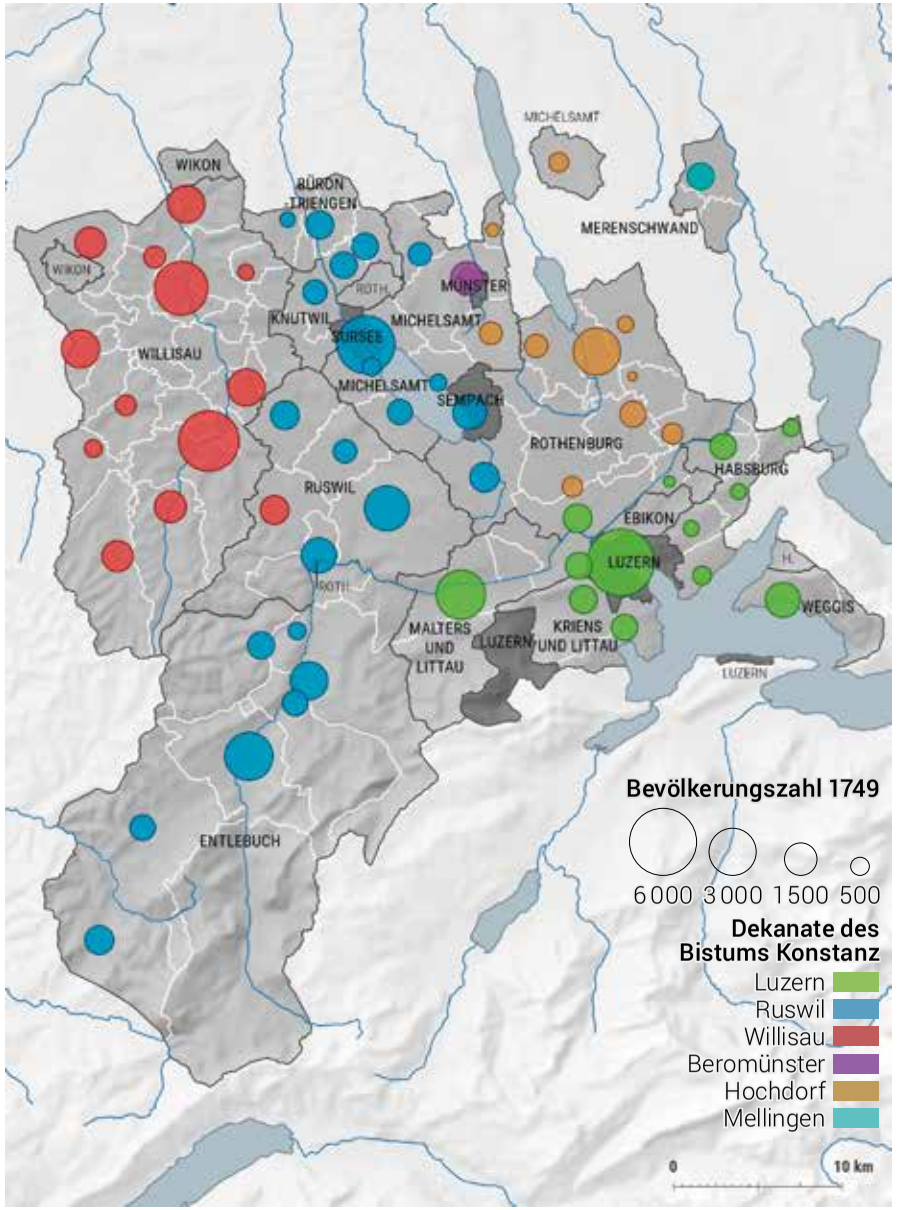
Die Zahl der Pfarreien nahm im 17. Jahrhundert um fünf zu, im 18. Jahrhundert um eine weitere (Flühli, 1782) und belief sich 1785 auf 67, wovon drei Kuratkaplaneien (Filialkirchen) waren (Kamber HLS, Huber 1999, Wicki 1990). In der helvetischen Zählung wurden 65 Kirchgemeinden ausgewiesen (ohne Flühli, jedoch mit Kleinwangen und St. Urban, die erst 1807 resp. 1848 diesen Status erreichten). Die Grenzen der Pfarreien stimmten gegenüber dem protestantischen Bern mit den Kantonsgrenzen überein, doch ergaben sich einige Überlappungen im Hitzkircheramt sowie zwischen Meierskappel LU und Risch ZG, die erst 1936 angepasst wurden.

In der Einleitung ist die Entwicklung der vielfältigen Gemeindestruktur im Ancien Régime bereits beschrieben. Bei der ausführlichen Darstellung der Zeit nach 1798 halten wir uns stark an den Artikel von Max Huber (1999). In der Helvetik wurden für die lokale Ebene zunächst Agenten bestimmt, womit eine provisorische Bestimmung der Gemeinden vorgenommen war. Die Zugehörigkeit der 329 Ortschaften Luzerns zu den 95 Agentschaften ist in der helvetischen Volkszählung von 1798 vermerkt. Die ein Jahr später vorgenommene Regelung des Gemeindewesens brachte die Zweiteilung in Munizipalgemeinden (Einwohnergemeinden) und Genossenschaften von Anteilhabern am Gemeindegut, den Nachfolgern der Twinggemeinden. In dieser doppelten Gemeindestruktur verkörperte die Munizipalität politisch das Gleichheitspostulat, während die Gemeindekammer die traditionellen Eigentumsverhältnisse garantierte (Bernet 1993). Gegenüber den Agentschaften vergrösserte sich die Zahl der Munizipalgemeinden auf 99 bei zehn Gewinnen und sechs Verlusten. Bis zum Ende der Helvetik wurden noch die Munizipalen Rain durch die Eingliederung in den «Berghof» (Steuerbrief mit den Gemeinden Römerswil und Hildisrieden) und Ostergau (in Willisau-Land) aufgegeben, während Niederwil bei Ohmstal neu entstand, wodurch sich die Zahl der Einheiten auf 98 reduzierte.

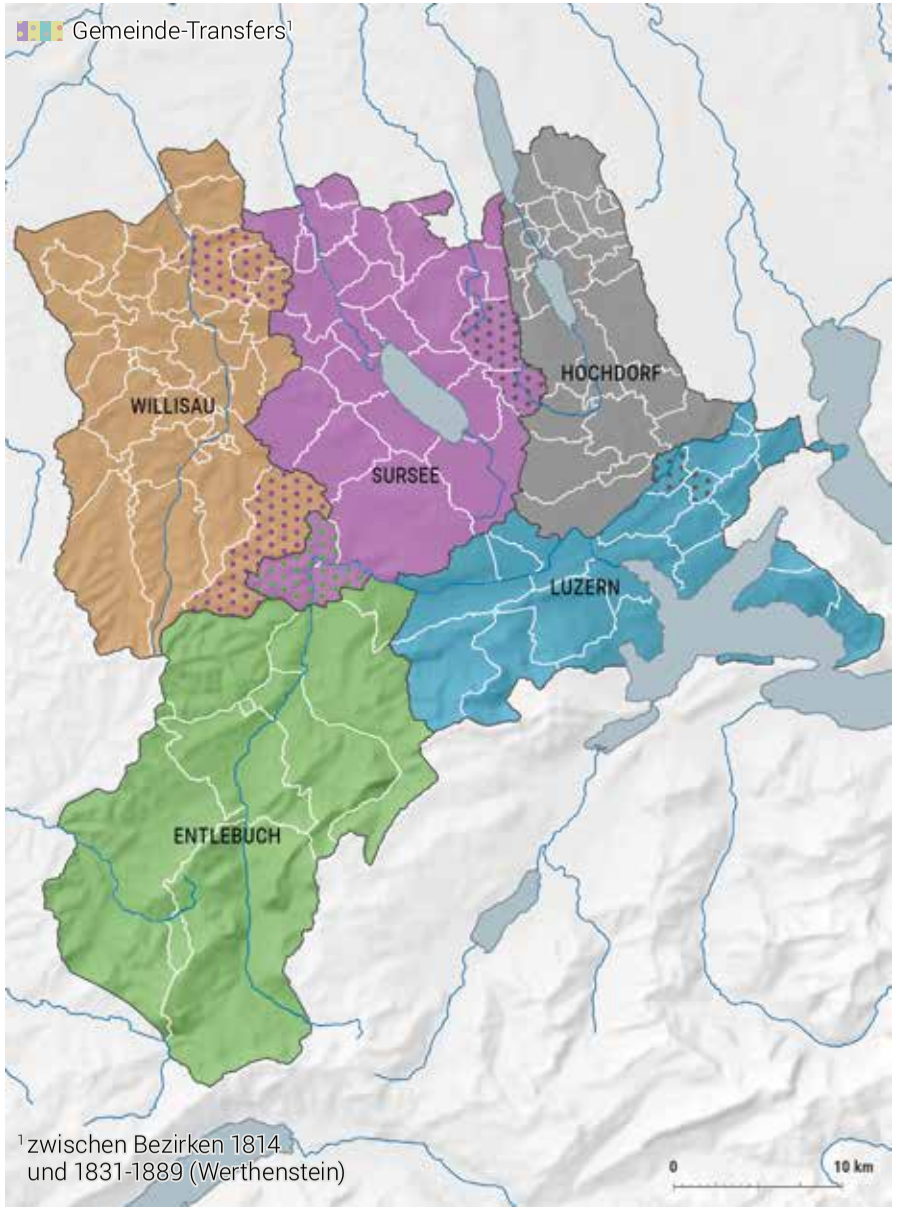
Die Grenzänderungen Luzerns von 1803 brachten den Verlust von Merenschwand an den Kanton Aargau (mit den drei Agentschaften Merenschwand, Mühlau und Rüti/Benzenschwil) und den Gewinn des Hitzkircheramtes, indem der Kanton Baden zwölf Agentschaften ausgeschieden hatte. Allerdings anerkannte Luzern zunächst nur deren sechs als Gemeinden (Aesch, Hitzkirch, Mosen, Müswangen, Richensee und Sulz). Im übrigen Kantonsgebiet verloren sieben frühere Munizipalen ihre Selbständigkeit, so dass ihre Zahl auf 96 sank. Ein Wort noch zu Ermensee: Vor 1798 gehörte zwar der Dorfetter, d.h. der umzäunte Bereich der Siedlung, zu Luzern, nicht aber das übrige Gebiet.

In der Mediation wurde die Munizipalgemeinde abgeschafft. Die «Bürgergemeinde» oder «Gemeinde», nun wieder unter Ausschluss der Nichtbürger, übernahm die politische Verantwortung unter Integration der Genossenschaftsgemeinden. Die Einteilung in Bürgergemeinden war flächendeckend, doch ist eine exakte quantitative Auflistung schwierig, da die Archivbestände in dieser Periode lückenhaft sind. Für das Polizei- und das Sozialwesen gab es unterschiedlich viele Körperschaften, denn für das Armenwesen blieben teilweise die Bezirke der Steuerbriefe zuständig (Huber, 1999). Zieht man Bilanz der Bestände in den Jahren 1803 und 1814, so müssen während dieser Zeit neun Gemeinden aufgegeben und sechs geschaffen worden sein (1814: 93).

Stand Luzern: Vogteien im Ancien Régime 1500-1798, Stadt Luzern, 2 Landstädte, 5 grosse und 9 kleine Vogteien **LU 1**

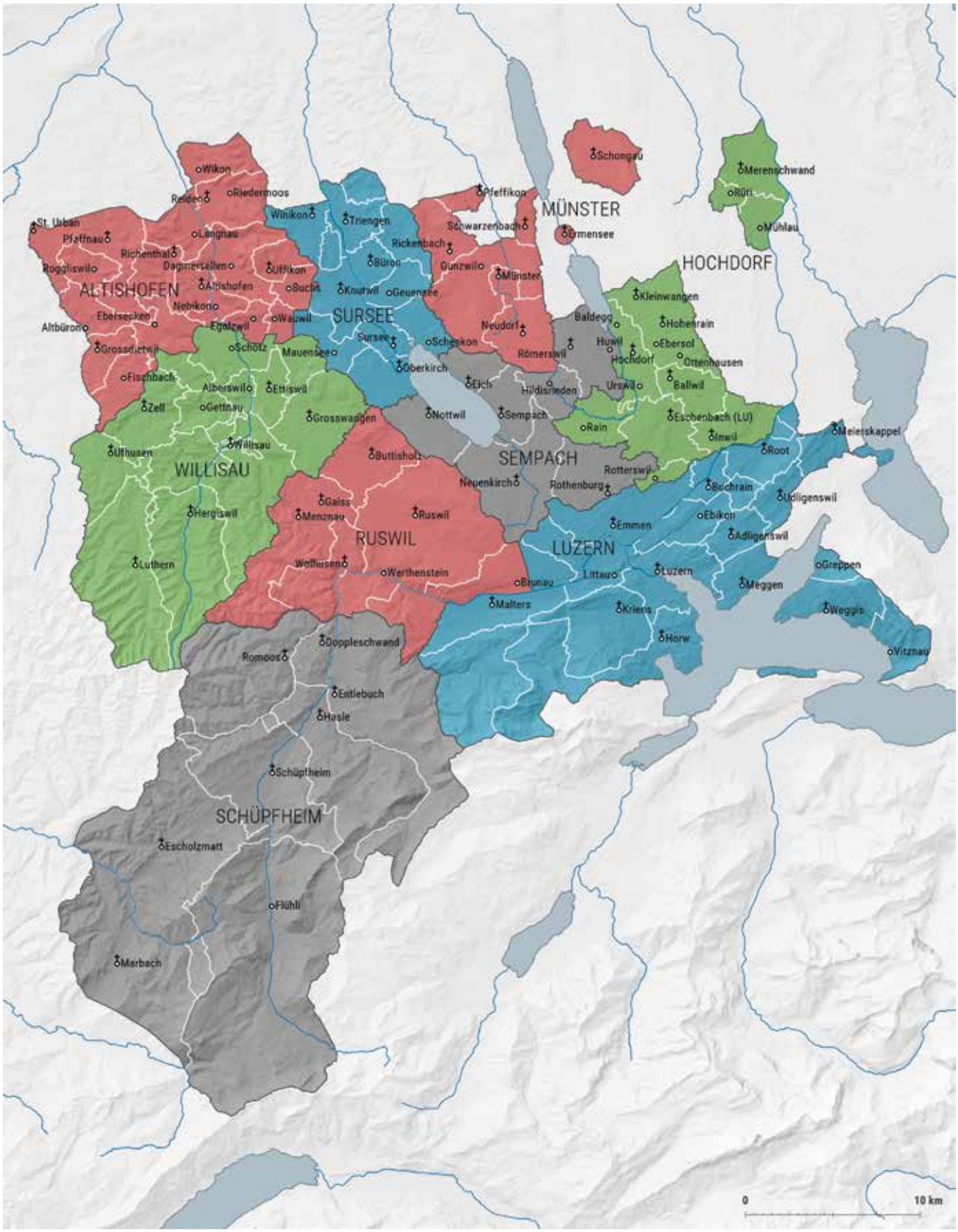


Kanton Luzern: Die 5 Ämter 1803-2007 **LU 3**



© MICROGIS, BFS 2023

Kanton Luzern: Die 9 Distrikte der Helvetik 1798-1803, Kirchgemeinden und Agentschaften **LU 2**



© MICROGIS, BFS 2023

Unter der Restaurationsverfassung von 1814 erhielten Ortsbürger- und Korporationsgemeinden wieder getrennte Exekutiven. Die Korporationsgemeinden behielten danach im Kanton Luzern zwar noch längere Zeit ihren offiziellen Status als Gemeindeart, verloren aber stark an öffentlichen Aufgaben und ähnelten zunehmend privaten Genossenschaften. Die Exekutiven der Bürgergemeinden dagegen wurden durch einen von der Regierung eingesetzten Gemeindeammann ergänzt, der sich um das Polizeiwesen kümmerte, während das Armenwesen weiterhin durch einen gewählten Waisenvogt besorgt wurde. Doch waren die beiden Aufgabenbereiche räumlich immer noch nicht überall deckungsgleich. Die Regierung unternahm in den folgenden Jahren Anstrengungen, dieses Geflecht zu entwirren und zeigte sich in diesem Anpassungsprozess flexibel. Im Zeitraum 1816–1820 standen 17 neuen nur noch acht aufgegebene Gemeinden gegenüber (1820: 102), danach folgten bis 1831 noch zwei weitere Gemeindegründungen (1831: 104).

- 1803–1814 neu: Briseck aus Zell, Gisikon aus Root, Olisrüti aus Willisau-Land, Hilferdingen aus Ufhusen, Richenthal aus Langnau und Wolhusen Markt aus Wolhusen;
- 1803–1814 aufgegeben: Baldegg zu Hochdorf, Brunau zu Malters, Eich zu Sempach, Langnau zu Richenthal, Mosen zu Aesch, Ottenhusen zu Hohenrain, Rottertswil zu Emmen, St. Urban zu Pfaffnau und Urswil zu Hochdorf.
- 1816–1820 neu: Altwis aus Hitzkirch, Gelfingen aus Sulz, Hämikon aus Müswangen, Herlisberg aus Richensee, Lieli aus Sulz, Rain aus Römerswil (Berghof), Retschwil aus Richensee, Eich aus Sempach, Mauensee aus Knutwil, Nottwil aus Oberkirch, Schenkon aus Oberkirch, Ebersecken aus Altishofen, Egolzwil aus Nebikon 1819, Gettnau aus Alberswil, Kottwil aus Ettiswil, Ohmstal aus Alberswil 1820 sowie Wauwil aus Nebikon 1819;
- 1816–1820 aufgegeben: Flühli zu Schüpfheim, Geiss zu Menznau, Kleinwangen zu Hohenrain, Eppenwil zu Grossdietwil, Niederwil b. O. zu Ohmstal, Hilferdingen zu Ufhusen, Briseck zu Zell sowie Olisrüti zu Zell 1819.
- 1820–1831 neu: Mosen aus Aesch 1829 und Honau aus Gisikon 1831.

Um die Nichtbürger wieder ins politische Geschehen einzubinden, nahm die liberale Verfassung von 1831 die Unterscheidung in Einwohnergemeinde und Bürgergemeinde vor. Zwischen 1831 und 1850 wurden sechs neue Einwohnergemeinden geschaffen: Flühli aus Schüpfheim 1836, Wilihof aus Triengen 1842, Kulmerau aus Triengen 1843, Schlierbach aus Büron 1844, Langnau aus Richenthal 1845 sowie Schwarzenberg aus Malters 1846, erweitert um die flächengrosse, doch einwohnerarme Stadt-Luzerner Exklave Eigenthal, wovon Hergiswald zu Kriens kam (Zahl der Einwohnergemeinden 1850: 110).

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ergaben sich drei Gemeindezusammenschlüsse: Wolhusen Markt 1853 und Schachen 1889 kamen zu Werthenstein, Richensee 1897 zu Hitzkirch (1897: 107).

In der bewegten Territorialgeschichte Luzerns von 1803 bis 1848 ist nur eine Gemeinde, die gleichzeitig auch Kirchgemeinde war, als politische Einheit verschwunden (Geiss). Die bis 1820 aufgegebenen Gemeinden waren mehrheitlich Weiler- und Einzelhofsiedlungen im Übergangsgebiet der Feldgraswirtschaft und wurden in bereits grosse Gemeinden aufgenommen (etwa in Ufhusen, Zell, Menznau, Malters, Emmen, Hochdorf oder Hohenrain). Hingegen befanden sich die nach 1820 neugeschaffenen Gemeinden fast durchwegs im Norden des Kantons und betrafen kleine, höher gelegene Dörfer. So hatte sich das Prinzip der ökonomisch und sozial definierten Dorfgemeinde durchsetzen können, während die «Gebiete der Steuerbriefe», die auf Nachbarschafts- und Korporationsformen beruhten, sich nicht zu halten vermochten.

Die Zahl von 107 Einwohnergemeinden blieb im ganzen 20. Jahrhundert unverändert. Das Projekt «Luzern '99» stiess die Idee von Gemeindefusionen an, die die neue Kantonsverfassung von 2007 übernahm und den Prozess durch erleichterte Bedingungen für Zusammenschlüsse unterstützte. Zwischen 2004 und 2021 sind 27 Einwohnergemeinden verschwunden (Huber 2017). Bislang erfolgten alle Fusionen innerhalb der Grenzen der fünf Ämter.

Die Institution der Ortsbürgergemeinde verlor nach der Schaffung der Einwohnergemeinde 1831 rasch an Bedeutung, da ihr danach nur das Sozialwesen verblieb. Doch ihre Eingliederung und Verschmelzung mit der Einwohnergemeinde erfolgte erst nach 1980.

Bevölkerungserhebungen

Die reichhaltige Literatur zur Entwicklung der Luzerner Bevölkerungsentwicklung stützt sich zwar auf verschiedene Erhebungen vor der Mitte des 18. Jahrhunderts, aber erst die Kommunikanten-Erhebungen der Konstanzer Bischöfe in den Pfarrgemeinden vermitteln einen räumlich vollständigen Überblick über die Zahl der Personen. Die Dokumentation der bischöflichen Besuche datiert aus den Jahren 1743, 1749, 1753/54 und 1768 und enthält die Angaben für Kommunikanten sowie Nicht-Kommunikanten (die Kinder) sowie das Total für die Seelen. In speziellen Kapiteln sind die Geistlichen namentlich verzeichnet sowie die Insassen der Klöster aufgeführt. Fünf weitere Zählungen nach Kirchgemeinden stammen aus den Jahren 1780 bis 1784 (Wicki 1990). Sie sind differenziert nach drei Klassen für die Geistlichen sowie sechs Bevölkerungsklassen der weltlichen Personen und enthalten weitere Kolonnen für die ausserkantonal Abwesenden, die Todesfälle und Taufen. Aus dem Vergleich der fünf Tabellen wird ersichtlich, dass die Ortschaft Ermensee nur zweimal erfasst wurde und die Pfarrgemeinde Flühli 1783 fehlte (TA7). Der starke Bevölkerungsrückgang zwischen 1780 und 1781 in der Stadt Luzern scheint plausibel.

Die nicht vollständigen Ergebnisse einer Kommunikantenerhebung von 1785 finden sich in Gössi/Bannwart (1992). Für fünf Pfarrgemeinden fehlen die Angaben ganz, während die Nicht-Kommunikanten nur in etwa der Hälfte der Pfarrgemeinden erfasst sind.

Die helvetische Volkszählung wurde im November 1798 erhoben und die Resultate bereits im Januar 1799 durch die Agenten für ihre Distrikte dem Ministerium des Innern eingereicht, das sich zu dieser Zeit in Luzern befand. Sie scheint in den meisten Distrikten von guter Qualität, denn sie ist in vielen Gebieten nach Ortschaften feingliedrig aufgelöst, und auch die Relation zwischen Einwohnerinnen und Einwohnern sowie Wohnhäusern ist plausibel. Wohl nur grob geschätzte Angaben enthalten die Resultate aus manchen Einzelhofgebieten, so im Napfgebiet, im Entlebuch und in Malters. Wegen der komplexen territorialen Strukturen liegt die Hauptschwierigkeit in der raum-zeitlichen Vergleichbarkeit. Bereits Wilhelm Bickel (1947) hat einen kleinen Additionsfehler korrigiert, und André Schluchter (1988) hat das Kantonstotal um 2007 Personen erhöht, da im Original die Einwohnerzahl der grossen Gemeinde Hergiswil nur mit 223 Personen angegeben wird. Schluchter geht von einer verloren gegangenen Null aus.

Die ausführlichste Auszählung stammt von Konrad Robert Gubler (1952), der die Originaldaten im Bundesarchiv nach Ortschaften auswertete und auf den Gemeindestand von 1950 umrechnete. Nur drei Ortschaften sind nicht korrekt zugeteilt, neben «Wangen», das Kleinwangen und nicht Grosswangen entspricht, auch die beiden Ortschaften Benzenschwil (231 Personen) und (Unter-) Rüti (85), die Gubler nicht in der später aargauischen Gemeinde Benzenschwil gezählt hat, sondern in den Luzerner Gemeinden Emmen und Ballwil. Damit ist das auf 1803 umgerechnete Kantonstotal um 316 Personen zu hoch, ein Fehler, der in allen späteren Publikationen übernommen worden ist. Die Umrechnung der Ortschaften der helvetischen Zählung nach Kirchgemeinden ergibt eine relativ plausible Einbettung in die früheren Kommunikantenzählungen. Dagegen stellt man eine generell schwache Übereinstimmung mit der Stapfer'schen Pfarrer-Erhebung von 1799 fest.

Für die Bevölkerungserhebungen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat ebenfalls Konrad Robert Gubler (1952) die Ergebnisse der Zählungen 1816 und 1837 nach dem Gemeindestand von 1950 publiziert, was den Zeitvergleich in drei ähnlich langen Perioden ermöglicht. Im Staatsarchiv Luzern sind jedoch nur wenige Quellen aus dieser Zeit vorhanden, meist nur Tabellen von Zusammenfassungen nach Ämtern. Hans-Rudolf Burri (1975) bespricht in seiner Dissertation zur Bevölkerungsentwicklung der Stadt Luzern fünf Erhebungen, die im Kanton in diesen 50 Jahren durchgeführt wurden. Bereits er beklagt sich, dass die detaillierten Tabellen im Staatsarchiv fehlen.

Eine erste Zählung fand schon im Jahr 1803 statt, wohl nur in der Stadt Luzern selbst. Die von der Regierung veranlasste Volkszählung 1810 wurde von den Pfarrern nach Kirchgemeinden vorgenommen. Von dieser Erhebung bestehen in etwa der Hälfte der Gemeinden Namenslisten. Im März 1816 beschloss die luzernische Regierung, eine Volkszählung durchzuführen und beauftragte die Gemeindeammänner, diese direkt bei den Haushalten zu erheben (Gubler 1952). Von der Erhebung, die zahlreiche Merkmale enthielt, sind heute im StALU nur noch die Resultate nach Ämtern und von einigen wenigen Gemeinden greifbar. Auch von der Zählung 1829, die auf eine Initiative der kirchlichen Autoritäten zurückgeht, ist das Urmaterial nicht mehr vorhanden.

Die gesamtschweizerische Zählung der Tagsatzung von 1836 musste in Luzern, wie in vielen andern Kantonen, ein Jahr später, am 13. Februar 1837, wiederholt werden. Deren Ergebnisse nach Einwohnergemeinden sind räumlich mit den späteren eidgenössischen Volkszählungen vergleichbar. Allerdings ist nicht klar, inwieweit die abwesenden Personen inbegriffen sind.

Stadt Luzern

In unseren Unterlagen der territorial umfassenden Bevölkerungserhebungen sind die Visitationen der Konstanzer Bischöfe die ältesten Quellen für den Bevölkerungsstand der Stadt Luzern. Diese geben für die Jahre 1743, 1749, 1753/54 und 1768 unverändert je 5000 Kommunikantinnen sowie 1200 Nicht-Kommunikanten an, dazu rund zwei Dutzend Clerici (*Geistliche*). Hans-Rudolf Burri (1975), der sich auf das Jahr 1743 bezieht, weist diese Zahlen anhand verschiedener indirekter Berechnungen als «mit einiger Sicherheit als unhaltbar» zurück. Da, wie er darlegt, die Stadt Luzern aus militärischen Gründen ihre Bevölkerungszahl zu verheimlichen versuchte, sieht der Autor nur die vom päpstlichen Nuntius 1654 angegebene Einwohnerzahl von rund 4000 als zuverlässige Schätzung an. Die Einwohnerzahlen der Jahre 1780 bis 1784 belaufen sich auf 4524, 4016, 4088, 4156 und 4282, während in der helvetischen Volkszählung 4314 Personen gezählt wurden. Burri versucht die hohe Zahl von 5000 Kommunikanten damit zu erklären, dass die Erhebung auch Pilger an Ostern erfasst haben könnte. Auf jeden Fall zeigt die in vier Visitationen unveränderte Zahl der *Animae* die geringe Seriosität der Bevölkerungserfassung der bischöflichen Besuche in der Stadt an. Gemäss Burri betrug die Einwohnerzahl der Stadt Luzern allein im Jahre 1803: 4695 Personen, 1810: 5169, 1816: 5848 und 1837: 8339. Zuvor hatte die Einwohnerzahl der Stadt offenbar in der gesamten Zeit von 1600 bis 1800 stagniert.

Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerung des Kantons Luzern nahm in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf dem Land zu. Nach 1798 ergab sich bis 1816 ein mittleres jährliches Wachstum von 1,04%, hernach bis 1837 ein solches von 0,64%, das sich bis 1850 weiter auf 0,50% verringerte. Bis 1816 partizipierten alle fünf Ämter gleichmässig am Wachstum. Danach gelang es dem Amt Luzern, seine Wachstumsrate auf 1% zu halten (die Stadt allein über 1,5%), während Hochdorf, Sursee und Willisau dem kantonalen Durchschnitt folgten, das Entlebuch aber stagnierte. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verloren alle vier Landämter an Bevölkerung, während die Stadt Luzern in dieser Zeitspanne ihre Einwohnerzahl um 20 000 erhöhte und damit allein für das Bevölkerungswachstum im Kanton verantwortlich war.

Literatur

Bernet Paul, Der Kanton Luzern zur Zeit der Helvetik. Aspekte der Beamtenschaft und der Kirchenpolitik, Luzern, 1993, (Diss. Mattmüller, Basel).

Bickel Wilhelm, Bevölkerungsgeschichte und Bevölkerungspolitik der Schweiz, Gutenberg, Zürich, 1947.

Bossard-Borner Heidi, Im Spannungsfeld von Politik und Religion. Der Kanton Luzern 1831 bis 1875, Luzerner Historische Veröffentlichungen, Band 42, Schwabe, Basel, 2008.

Bucher Silvio, Bevölkerung und Wirtschaft des Amtes Entlebuch im 18. Jahrhundert, Rex-Verlag, Luzern, 1974, (Diss. Mattmüller, Basel).

Bucher Silvio, Bauern und Patrizier. Stadt und Land Luzern im Ancien Régime, Lehrmittelverlag Luzern, 1986.

Burri Hans-Rudolf, Die Bevölkerung Luzerns im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Demographie und Schichtung einer Schweizer Stadt im Ancien Régime, Rex-Verlag, Luzern, 1975, (Diss. Mattmüller, Basel).

Glauser Fritz und Siegrist Jean Jacques, Die Luzerner Pfarreien und Landvogteien. Ausbildung der Landeshoheit, Verlauf der Landvogteigrenzen, Beschreibung der Pfarreien, Luzerner Historische Veröffentlichungen, Band 7, Rex Verlag Luzern/München, 1977.

Gössi Anton, Bannwart Josef (Bearb.), Die Protokolle der bischöflichen Visitationen des 18. Jahrhunderts im Kanton Luzern, Luzerner Historische Veröffentlichungen Bd. 27, Rex-Verlag, Luzern/Stuttgart, 1992.

Gubler Konrad Robert, Bevölkerungsentwicklung und wirtschaftliche Wandlungen im Kanton Luzern, Stans, 1952, (Diss. Bickel, Zürich).

Huber Max, Das Gefüge der Gemeinden. Ein verwaltungsgeschichtlicher Beitrag zum Gemeindewesen im Kanton Luzern, in: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft 17, Luzern, 1999, S. 2–24.

Huber Max, Entstehung und Ausformung des Luzerner Gemeindewesens, 1798–1831, in: Staatsarchiv.lu.ch (Hrsg.), 20 Jahre Gemeindereform im Kanton Luzern 1997–2017. Weniger ist mehr, Luzern, 2017, S. 29–43.

Huber Max, HLS, Luzern, Kap. 4.2 Staatstätigkeit.

Kamber Peter, HLS, Luzern, Kap. 3.4 Kirchliches Leben, Bildung und Kultur; 3.4.1 Pfarreien, Stifte und Klöster.

Kurmann Fridolin, Quantitative Untersuchungen zur Bevölkerungsgeschichte der Pfarreien Büron, Knutwil, Triengen und Winiken im 17., 18. und frühen 19. Jahrhundert, Lizentiatsarbeit Uni Basel, 1974, (Mattmüller, Basel).

Kurmann Fridolin, Die Bevölkerungsentwicklung des Kantons Luzern von 1500 bis 1700, in: Bauern und Patrizier. Stadt und Land im Ancien Régime, 600 Jahre Stadt und Land Luzern, Lehrmittelverlag Luzern, 1986.

Pfyffer Kasimir, Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz. Der Kanton Luzern, Dritter Band, II. Theil, St. Gallen und Bern, Huber und Comp., 1859.

Pfyffer Kasimir, Das Gemeindewesen des Kantons Luzern, in: Wirth Max (Hrsg.), Allgemeine Beschreibung und Statistik der Schweiz, Zweiter Band, VI. Buch, Verfassung und Gesetzgebung, 2. Heft, Verlag von Orell, Füssli & Comp., Zürich, 1873, S. 69–93.

Schluchter André, Die Bevölkerung der Schweiz um 1800, Bundesamt für Statistik, Bern, 1988.

Schüpbach Werner, Die Bevölkerung der Stadt Luzern 1850–1914: Demographie, Wohnverhältnisse, Hygiene und medizinische Versorgung, Luzern, Stuttgart, Rex-Verlag, 1983.

Schüpbach Werner, Die Luzerner Bevölkerung im 19. Jahrhundert, in: Bauern und Patrizier. Stadt und Land im Ancien Régime, 600 Jahre Stadt und Land Luzern, Lehrmittelverlag Luzern, 1986.

Wicki Hans, Bevölkerung und Wirtschaft des Kantons Luzern im 18. Jahrhundert, Luzerner Historische Veröffentlichungen Band 9, Luzern, Rex-Verlag, 1979.

Wicki Hans, Staat, Kirche, Religiosität. Der Kanton Luzern zwischen barocker Tradition und Aufklärung, Luzerner Historische Veröffentlichungen, Band 26, Rex-Verlag, Luzern/Stuttgart, 1990.

Quellen

Bundesarchiv (BAR)

B0#1000/1483#1090k*, Az. C.01.3, Volkszählung 1798/1799 [ausser Bern und Graubünden]; BAR 1090k, Luzern, 25. Nov. 1798.

Pfarrer-Enquête, Kirchenwesen Luzern 1799–1801, Bd. 1390.

Staatsarchiv Luzern (StALU)

Kommunikantenzählungen: Catalogus personarum ecclesiasticarum et locorum diocesis constantiensis, Bände F.f 222 1744/45 (für 1743), F.f 223 1750 (für 1749), F.f 226 1755 (für 1753/54), F.f 221 1769 (für 1768) und F.f 224 (für 1794). (In der Bibiothek des StALU sind sechs Bücher mit vergrösserten Kopien der Originale aus den 1970er-Jahren aufbewahrt, doch sind die Originale auch auf Internet abrufbar, Online: http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb1002976600103.html, abgerufen im August 2019).

AKT 22 Verfassung, Organe und Territorien, 1798–1848

AKT 22/23 A, B, C, Territorien, 1798–1848

AKT 24/63 A.1, 1799, Volkszählung in der Helvetik

AKT 24/63 A, B, C, 1810, Volkszählung 1810

AKT 24/64 A.1, 1816, Resultat der im Kanton Luzern während dem Jahr 1816 aufgenommenen Volks-Zählung, nach Ober-Amteyen (sowohl vereinzelte Gemeindedaten, darunter alle des Entlebuchs).

AKT 24/64 A.2, 1829 nach Pfarreien

AKT 24/64 B.1, Bd. 1837

AKT 24/64 B.2, 1837

BB 17 Tabellen der Bevölkerungszählung vom November 1798

Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB Luzern)

Sammelhandschrift von Josef Anton Felix Balthasar, Verzeichnis der in Hochlöbl. Stand Luzern befindlichen Seelen, den ersten Jenners, 1780 bis 1784, Code Ms.95.fol. (TA7).

Kanton Luzern (ts-x-01-2223-LU)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	KE	KE	KE	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Luzern						**1743**	**1754**	**1768**	**1784**	**1798**	**1810**	**1816**	**1837**	**1850**
1001	Doppleschwand						449	551	416	553	536	738	534	681	668
1002	Entlebuch						1 956	2 252	1 975	1 580	1 830	2 208	2 314	2 741	3 085
1003	Escholzmatt						1 788	2 000	1 891[c]	2 350	2 550	2 908	3 298	3 681	3 348
1004	Flühli		1836	1008	<1820	1008				800	1 222	1 393	1 215	1 507	1 691
1005	Hasle						1 009	971	896	1 034	1 239	1 609	1 467	1 626	1 567
1006	Marbach						1 142	1 161	1 137	1 261	1 524	1 849	1 872	2 004	1 850
1007	Romoos						772	1 351	1 002	1 073	1 395	1 356	1 451	1 610	1 629
1019	Schachen				1889	1009									897
1008	Schüpfheim						2 886	2 854	3 187	2 212	2 600	2 924	3 430	3 333	3 125
1009	Werthenstein										1 075	900	1 496	1 671	592
1011	Wolhusen Markt		<1814	1107	1853	1009					150				280
	Amt Entlebuch						10 002	11 140	10 504[c]	10 863	14 121	15 885	17 077	18 854	18 732
1021	Aesch (LU)	FA					451	285	383	450[i]	584	887	760	876	844
1022	Altwis	FA	1820	1030							330		400	417	372
1023	Ballwil						151	169	123	148	602	825	659	836	1 004
1024	Emmen						1 001	1 082	1 140	981	1 386	936	1 370	1 513	1 764
1025	Ermensee						450[r]	460[r]	470[r]	504	566		673	703	709
1026	Eschenbach (LU)						968	895	1 002	790	810	910	790	1 014	1 229
1027	Gelfingen	FA	1820	1042							307		384	376	497
1028	Hämikon	FA	1820	1036							407		577	550	588
1029	Herlisberg	FA	1820	1045							217		207	235	262
1030	Hitzkirch	FA					2 580[r]	2 651[r]	2 764[r]	2 800[i]	486	3 324	567[r]	565[r]	595
1031	Hochdorf						2 230	2 645	3 085	3 231	673	1 613	1 155	1 298	1 370
1032	Hohenrain						625	610	852	494	745	643	1 741	1 791	2 008
1033	Inwil						552	668	602	676	670	862	734	785	817
1034	Lieli (LU)	FA	1820	1042							211		274	260	244
1046	Kleinwangen				1820	1032					607	953			
1035	Mosen	FA	1829	1021	<1814	1021					165		228	235	217
1036	Müswangen										307		440	412	442
1048	Ottenhausen				<1814	1032					233				
1037	Rain		<1820	1039							620	971	781	820	872
1038	Retschwil	FA	1820	1045							160		208	202	229
1045	Richensee	FA	1820	1030	1897	1030					146		151[r]	136[r]	171
1039	Römerswil (Bergh.)						428	469	744	607	1 185	696	1 070	1 191	1 189
1040	Rothenburg						533	722	573	656	837	1 205	1 198	1 234	1 341
1048	Rotterswil				<1814	1024									
1041	Schongau						410	388	520	684	846	910	1 032	1 041	1 077
1042	Sulz (LU)	FA	1820								201		234	211	215
1047	Urswil				<1814	1031					404				
	Amt Hochdorf						10 379	11 044	12 258	12 021[i]	13 705	14 735	15 633	16 701	18 056
1051	Adligenswil						331	342	348	344	433	427	485	497	608
1052	Buchrain						228	252	175	219	234	255	277	312	312
1070	Brunau				<1814	1062									
1053	Dierikon										194		366	270	304
1054	Ebikon						429	480[r]	513[r]	485	532	617	725	770	854
1055	Gisikon		<1814	1065							111		113	122	153
1056	Greppen										240	242	318	261	287
1057	Honau		1831	1055							81		95	109	120

Kanton Luzern (ts-x-01-2223-LU)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	KE	KE	KE	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Luzern						**1743**	**1754**	**1768**	**1784**	**1798**	**1810**	**1816**	**1837**	**1850**
1058	Horw						680	658	952	726	836	1 066	1 061	1 278	1 254
1059	Kriens						1 358	1 389	1 051	1 700	1 956	1 894	2 056	2 663	2 693
1060	Littau						721	587[r]	645[r]	793	668	1 092	1 066	1 104	1 314
1061	Luzern						6 408	6 424	6 441	4 282	4 314	6 055	5 848	8 339	10 068
1062	Malters						2 690	3 052	3 303	3 191	2 788	3 695	2 667	3 282	3 524
1063	Meggen						532	510	489	591	585	664	702	803	874
1064	Meierskappel						551	437	409	267	379	301	428	549	535
1065	Root						972	1 003	957	1 010	646	1 318	737	872	1 044
1066	Schwarzenberg		1846	1062									687	1 173	1 375
1067	Udligenswil						291	355	338	403	400	458	452	502	522
1068	Vitznau										507	480	499	579	579
1069	Weggis						1 682	1 712	1 668	1 455	874	939	1 184	1 176	1 279
	Amt Luzern						16 873	17 201	17 289	15 466	15 778	19 503	19 766	24 661	27 699
1081	Beromünster						1 382	1 410	1 513	1 537	939	1 828	1 121	1 071	1 148
1082	Büron						840	804	960	1 054	692	1 400	968	1 106	1 157
1083	Buttisholz						651	721	736	792	1 187	1 434	1 117	1 708	1 860
1084	Eich		1820	1102	<1814	1102	700	361	399	458	379	590	415	527	551
1085	Geuensee										512		609	704	770
1086	Grosswangen						1 136	995	1 133	1 148	1 584	1 786	2 276	2 297	2 724
1087	Gunzwil										1 181		1 619	1 717	1 806
1088	Hildisrieden										560	711	701	666	666
1089	Knutwil						1 042	804	807	778	1 033	1 107	1 357	1 302	1 316
1090	Kulmerau		1843	1104							388		298	431	519
1091	Mauensee		1820	1089							466		412	589	632
1092	Neudorf						725	578	716	817	710	1 053	899	885	850
1093	Neuenkirch						1 143	1 021	1 199	1 149	1 420	1 517	2 021	2 264	2 413
1094	Nottwil		1820	1095			734	502	851	0	1 064	1 143	1 087	1 123	1 212
1095	Oberkirch						671	471	471	507	822		1 044	1 124	1 141
1096	Pfeffikon						435	467	442	326	370	466	434	430	496
1097	Rickenbach						720	706	733	702	771	1 076	1 087	1 027	1 060
1098	Ruswil						2 465	2 637	2 786	2 598	2 531	2 608	2 703	4 156	4 340
1099	Schenkon		1820	1095							441		594	583	671
1100	Schlierbach		1844	1082							436		558	610	653
1101	Schwarzenbach						0	98	246	111	137	159	178	169	189
1102	Sempach						1 962	1 601	1 605	1 533	1 113	1 378	891	1 007	1 086
1103	Sursee						3 831	4 972[c]	4 624	4 957	1 030	3 612	1 419	1 546	1 627
1104	Triengen						883	934	1 081	1 333	1 011	1 713	1 409	1 774	1 917
1105	Wilihof		1842	1104							164		232	419	266
1106	Winikon						431	391	330	401	535	720	695	797	879
1107	Wolhusen						2 062	1 846	1 707	1 747	1 247	1 672	1 238	1 381	1 600
	Amt Sursee						21 813	21 319[c]	22 339	21 948	22 723	25 973	27 382	31 413	33 549
1121	Alberswil										279		397	356	429
1122	Altbüron										823		1 035	1 178	1 184
1123	Altishofen						3 903	3 854	3 949	3 640	579	3 453	729	913	892
1124	Buchs										365		456	533	583
1125	Dagmersellen										1 281		1 456	1 828	2 005
1126	Ebersecken		1820	1123							541		512	605	583
1127	Egolzwil		1819	1137							340		448	533	576

Kanton Luzern (ts-x-01-2223-LU)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	KE	KE	KE	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Luzern						**1743**	**1754**	**1768**	**1784**	**1798**	**1810**	**1816**	**1837**	**1850**
1156	Eppenwil				1820	1131									
1128	Ettiswil						1 503	1 243	1 917	1 650	622	2 807	782	876	1 015
1129	Fischbach										500		693	868	801
1157	Gaiss				1820	1136	142	201	208	184	350	309			
1130	Gettnau		1820	1121							459		678	585	671
1131	Grossdietwil		1819				1 603	1 383	2 027	1 874	681	2 324	1 112	1 324	1 292
1132	Hergiswil bei W.						1 431	1 803	1 401	1 610	1 830[c]	1 927	2 021	2 357	2 487
1133	Kottwil		1820	1128							271		356	402	472
1134	Langnau		1845	1141	<1814	1141					808		1 045	1 124[r]	1 168
1135	Luthern						1 175	1 240	1 322	1 255	1 624	1 909	1 957	1 954	2 002
1136	Menznau						1 004	1 022	1 145	1 194	1 544	1 877	1 848	2 402	2 337
1137	Nebikon										128		450	587	578
1138	Ohmstal		1820	1121							233		299	349	416
1158	Ostergau				<1803	1148									
1139	Pfaffnau						1 306	1 069	1 372	1 735	1 439	2 318	1 667	1 871	1 885
1140	Reiden						1 902	1 953	1 930	1 857	1 115	1 995	1 389	1 516	1 685
1141	Richenthal		<1814	1134			602	630	650	727	396	1 096	415	450[r]	513
1142	Roggliswil										620		639	738	879
1155	St. Urban				<1814	1139						203			
1143	Schötz										971		1 149	1 352	1 462
1144	Uffikon						278	381	363	394	486	1 314	635	657	703
1145	Ufhusen						522	720	731[c]	473	977	1 039	968	1 026	1 003
1146	Wauwil		1819	1137							324		441	479	487
1147	Wikon										508		685	809	952
1148	Willisau Land		1803	1149							2 173		2 713	2 959	3 161
1149	Willisau Stadt						3 368	3 477	5 039	3 602	970	3 248	1 174	1 159	1 231
1150	Zell						442	547	592	584	844	1 339	971	1 102	1 355
	Amt Willisau						19 181	19 523	22 646[c]	20 779	24 081[c]	27 158	29 120	32 892	34 807
	Kanton Luzern >1803						**78 248**	**80 227**	**85 036**	**81 077**	**90 408**	**103 254**	**108 978**	**124 521**	**132 843**
	LU, Referenzen						78 241				91 124	103 256	108 978	124 521	132 843
	Kanton Luzern <1803						**76 191**	**77 291**	**81 889**	**77 827**	**88 229**				
	LU, Referenzen						75 741			77 837	88 629				

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
EVZ Eidgenössische Volkszählung
HZ Helvetische Zählung
KE Kommunikanten-Erhebungen
KVZ Kantonale Volkszählungen
TVZ Volkszählung der Tagsatzung

Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

Abkürzungen der Territorien:
FA Freie Ämter

Korrekturen an Gemeindedaten:
[c] korrigiert
[i] imputiert
[r] aufgeteilt

Bemerkungen:
LU>1803: 1743, 1754, 1768, 1784 und 1798: heutiges Territorium, d.h. inkl. Aesch und Hitzkirch (früher Freie Ämter/Baden), doch ohne Merenschwand
LU<1803: früheres Territorium, d.h. mit KG Merenschwand und Ermensee (KG Hitzkirch), doch ohne KG Aesch und ohne KG Hitzkirch (ausg. Ermensee)
1743, 1784, 1810: Geistliche inbegriffen (gemäss Quellen), 1754, 1768 Geistliche in den Originalen ausgezählt
1743, 1754, 1768, 1784 und 1810: Pfarrgemeinden, allerdings mit starken Gebietsanpassungen zwischen 1784 und 1810
1798, 1816, 1837 und 1850 räumlich mehr oder weniger vergleichbare Einwohnergemeinden, da 1798 räumlich angepasst
1743: Kantonstotal <1803 Referenzen: ohne Schätzung für Ermensee (450)
1754: Korrektur Sursee (–3000), im Original wohl Druckfehler
1768: Korrekturen Escholzmatt (+1000) und Ufhusen (+300), im Original wohl Druckfehler; Littau/Ebikon (–3000), da bereits in Luzern enthalten
1798, neues Gebiet, Referenzen: Korrektur Glauser (1952) für Benzenschwil und Mühlau (–316) (falsch zugeteilt); Modifikation an Schluchter (1988) (–400) für Schätzung des zu korrigierenden Hergiswil
1798, altes Gebiet, Referenzen: Schluchter (1988) Modifikation Hergiswil hoch

Kanton Uri

Lektorat durch Hans Stadler, Historiker, Attinghausen



Einleitung

Uri ist eine der drei bzw. vier (mit LU) Waldstätte und seit 1291/1315 Ort der Alten Eidgenossenschaft (Wiget HLS). Im 7. Jahrhundert setzte die alemannische Besiedelung des Gebietes Uri im Reusstal und in seinen Seitentälern vom Vierwaldstättersee bis zur Schöllenen ein. Urseren, der oberste Talabschnitt der Reuss, war vor der Einwanderung der Walser um 1200 romanisches Siedlungsgebiet. Die beiden Talschaften verbanden sich 1410 in einem Landrechtsvertrag, der allerdings das viel kleinere Urseren benachteiligte.

Die Leute von Uri haben schon früh über die Pässe Klausen, Surenen und Kinzig hinausgegriffen und Alpgebiete zulasten ihrer Nachbarn Glarus, Engelberg und Schwyz gewonnen. Die entscheidende territoriale Erweiterung erfolgte jedoch anfangs des 15. Jahrhunderts nach Süden über den Gotthard in die Leventina und später – zusammen mit den anderen eidgenössischen Orten – in die übrigen Tessiner Täler. Der Gotthardpass, um 1200 erschlossen, hat Uri zu einem Transitgebiet werden lassen und damit seine wichtige geostrategische Bedeutung begründet. Die zentrale Lage in den Alpen und der Umstand, dass an dieser Stelle nur ein Alpenkamm zu überwinden ist, hat die europäische und schweizerische Verkehrspolitik zum Bau von drei Alpentunnels unter dem Gotthard bewogen: Bahn 1882, Autobahn 1980, Basistunnel für die Bahn 2016 (Elsasser und Grass 2016, Ratti 2016).

Uri ist mit seinem beschränkten Siedlungsland ein bevölkerungsarmer, jedoch nie peripherer Kanton gewesen. Neben der Alpwirtschaft und dem Reislaufen war das Transportgewerbe ein wichtiger Erwerbszweig. Uri gehörte zu den Landorten, blieb katholisch und am stärksten südorientiert.

Für demografische Studien präsentiert sich die Datenlage in Uri wenig einladend. Gleichwohl ist die Bevölkerungsentwicklung des Kantons Gegenstand mehrerer gewichtiger wissenschaftlicher Studien geworden (siehe auch Stadler P. 2015). Nach dem Arzt und Landamman Karl Franz Lusser im 19. Jahrhundert (1834, 1862) sind drei jüngere Arbeiten von Urnern zu erwähnen: Jürg Bielmann hat 1972 die erste der zahlreichen bei Markus Mattmüller an der Universität Basel abgeschlossenen Doktorarbeiten verfasst, Stefan Fryberg (1977) gleichenorts seine Lizentiatsarbeit und Anselm Zurfluh seine auf Französisch geschriebene Dissertation an der Universität Nizza (1988, siehe auch Perrenoud 1992). Diese Arbeiten greifen hauptsächlich auf die Pfarrbücher sowie die Tauf-, Ehe- und Sterberegister zurück.

Geschichte und territoriale Entwicklung

Unter den weltlichen und geistlichen Herrschaften in Uri hob sich seit 853 das Zürcher Fraumünsterstift mit bedeutendem Grundbesitz hervor. Dessen Verwaltung oblag lokalen Geschlechtern, die ihren sozialen Aufstieg auch Handel und Transport verdankten und die in der Urner Geschichte des 14. Jahrhunderts eine wichtige Rolle spielten (Stadler H. HLS).

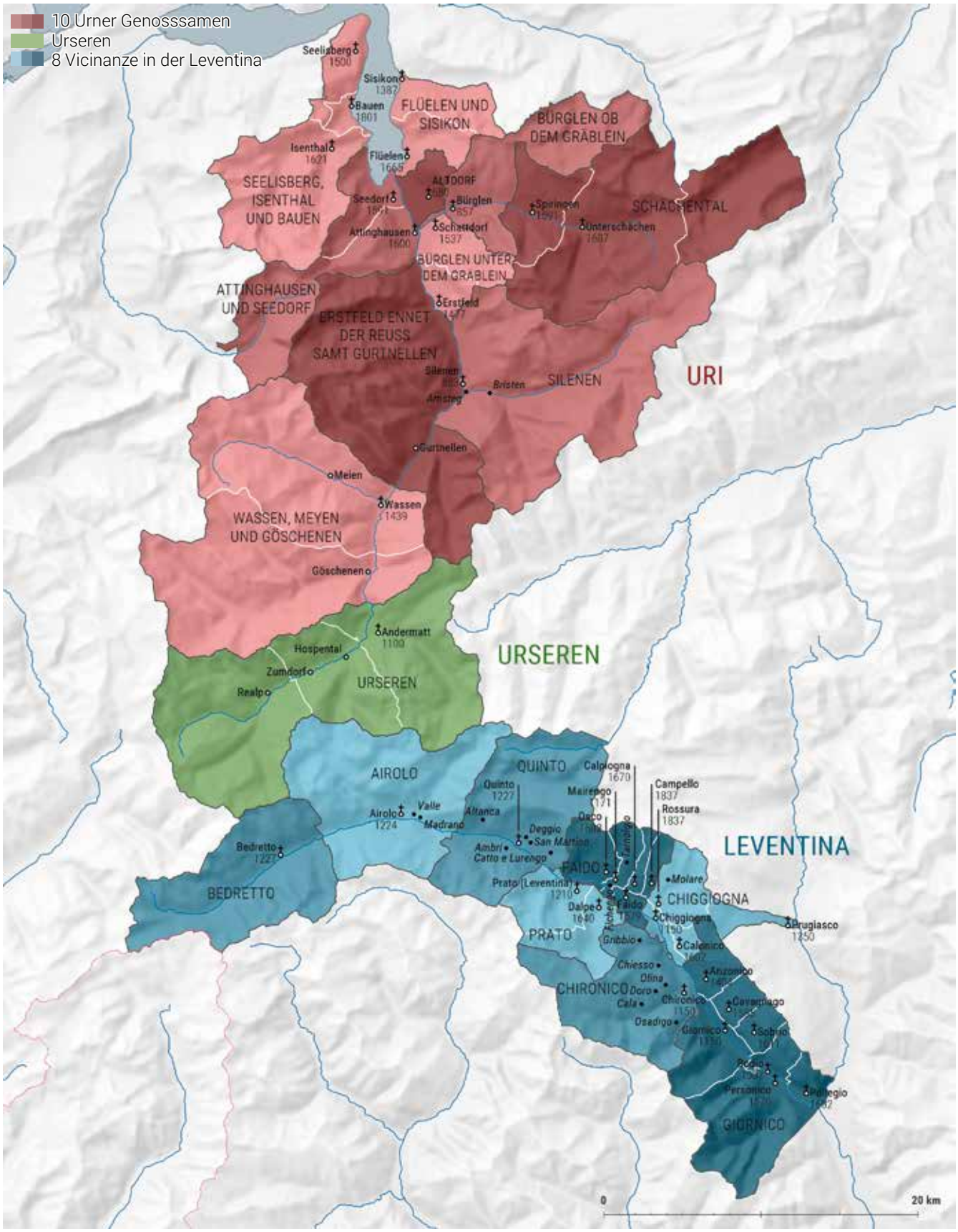
Im Bündnissystem der Eidgenossen war Uri eine treibende Kraft, die Südseite der Gotthardroute unter Kontrolle zu bringen. Nach einem ersten Vertrag mit der Leventina 1403 folgte die Beteiligung an der Eroberung des Eschentals (Val d'Ossola) 1410, doch gingen diese Gebiete wieder verloren. Uri gelang es 1439 und definitiv 1480, die Leventina zu sichern, was es zunächst im Verbund mit Schwyz und Unterwalden 1503 erlaubte, Blenio, Riviera und Bellinzona zu gewinnen und der zwölförtigen Eidgenossenschaft bis 1512/26 das ganze Tessin zu erobern. Zudem nahm Uri, etwas im Windschatten von Schwyz, an den meisten Eroberungen der Gemeinen Herrschaften im Mittelland teil.

Kirchlich gehörte Uri im Ancien Régime zum Bistum Konstanz, Urseren zum Bistum Chur und die Leventina zu Mailand. Ausgehend von den drei Pfarrgemeinden Altdorf, Bürglen und Silenen fanden vom 14. bis zum 17. Jahrhundert zahlreiche Pfarrei-Trennungen, sogenannte Abkurungen, statt. Zwischen 1687 und 1801 blieb jedoch in Uri die Anzahl Pfarrgemeinden mit 14 stabil, dazu kam jene von Andermatt in Urseren.

Ab dem 14. Jahrhundert scheint die zum Ende des Ancien Régime unveränderte Einteilung des Landes Uri in zehn Genosssamen (Wahlkreise) ausgebildet zu sein (Stadler H. HLS). In den Siedlungen entwickelte sich das Gemeindewesen um kirchliche und dörfliche Einrichtungen sowie Korporationen für die gemeinschaftliche Nutzung der Alpen.

Die unabhängig voneinander entstandenen Territorien der Genosssamen und der Kirchgemeinden scheinen mit Ausnahme von Erstfeld übereinstimmend, auch wenn sich in den Gebieten der Genosssamen im Urner Unterland in der frühen Neuzeit nach Abkurungen jeweils mehrere Kirchgemeinden gebildet hatten. Karte UR1 zeigt Uri, Urseren und die Leventina vor 1798, Uri gegliedert nach den 10 Genosssamen, die Leventina nach acht Vicinanze. Ausserdem sind die Pfarreien mit der Jahreszahl ihrer Gründung angegeben. Für die Leventina (siehe auch Karte TI2) wurde das gleiche Darstellungsprinzip verwendet, nämlich die acht *Vincinanze*, die *Parocchie* mit Gründungsjahr sowie die rund 30 *Degagne* (Ortschaften).

Uri im Ancien Régime 1480-1798: Kirchgemeinden und Jahr ihrer Gründung, Dorfgemeinden und Vicinati (patriziati) **UR 1**



© MICROGIS, BFS 2023

Während der Helvetik, von 1798 bis 1801/03, bildete Uri zusammen mit Schwyz, Ob- und Nidwalden sowie Zug den Kanton Waldstätten (Karte WS2 im Kapitel Unterwalden), gegliedert in die beiden Distrikte Uri und Urseren (der auch Wassen einschloss). Dagegen wurde die Leventina im März 1798 von Uri abgetrennt und kam zum neuen Kanton Bellinzona, der 1803 im Kanton Tessin aufging.

Die Helvetik setzte die Gleichheit der Bürger durch, was die Kantone durch eine duale Gemeindestruktur in Bürger- und Einwohnergemeinden (Munizipalitäten) umsetzten. Zu Ersteren zählten nur die Landleute, denen allein das Nutzniessungsrecht an den Genossengütern zukam. Im Distrikt Uri wurde zur Bildung der Munizipalitäten nicht die Gliederung nach Genosssamen, sondern diejenige nach Pfarrgemeinden übernommen. Mit Bauen wurde 1801 eine neue Einheit geschaffen, die auch zu einer eigenen Pfarrgemeinde erhoben wurde. Im Distrikt Urseren, dessen Bevölkerung im Gegensatz zu den Urnern dem neuen Regime gewogen war, erhielten die drei Dorfschaften Andermatt, Hospental und Realp mehr Befugnisse, blieben aber nach wie vor den Talbehörden untergeordnet. Die Behörden auf Gemeindeebene blieben auch im alten Land Uri in Wirklichkeit unklar, mindestens in den kleineren Dorfschaften.

Der in der Mediation 1803 wiederhergestellte Kanton Uri löste unter Spannungen die duale Gemeindestruktur wieder auf. Uri und Urseren bildeten innerhalb der früheren Grenzen zwei Gerichtsbezirke; die Kompetenzen der aufgehobenen Munizipalitäten gingen an die Dorfschaften zurück, in Urseren an die Talschaft. Nach 1815 verlangte die Tagsatzung von den Kantonen die Ausarbeitung von kantonalen Verfassungen. Der Kanton Uri formulierte 1820 eine Verfassungserklärung in sieben Grundsätzen. Der vierte dieser Grundsätze, der sich auf die Wahlen bezog, enthielt ein Element der inneren Gliederung des Landes: «Die Ratsherren werden von den elf Genosssamen, wovon das alte Land zehn und der Bezirk Urseren die elfte ausmacht, gewählt».

Mit der Staatsverfassung von 1850 erfolgte die Einteilung des Kantons in zwei Bezirke und diese in politische Gemeinden (Art. 30). Artikel 31 zählt im Bezirk Uri 16 Gemeinden auf, darunter Wassen mit seinen Filialen Meien, Göschenen und Göscheneralp. Der Bezirk Urseren bildete «nur eine politische Gemeinde mit seinen in gewissen Lokal- und Dorfverwaltungssachen getrennten Ortschaften Andermatt, Hospental, Realp und Zumdorf.» Hospental und Realp wurden 1884 zu eigenen Pfarrgemeinden, nachdem sich das kleine Zumdorf 1881 Hospental angeschlossen hatte. Im Zuge des Gotthardbahnbaus trennte sich 1875 Göschenen von Wassen, und zwar sowohl politisch wie kirchlich.

Die Kantonsverfassung von 1888 löste die zwei Bezirke auf und sah nur noch die Einteilung in 20 politische Gemeinden vor, die sie in Art. 45 namentlich aufzählt. Damit wurden im Urserental erstmals seit 1803 die drei Dörfer Andermatt, Hospental und Realp vollständig anerkannte politische Einheiten. Den Ortschaften Amsteg und Bristen (unter Silenen), Meien (Wassen), Göscheneralp (Göschenen), der Urnerboden (Spiringen) und Zumdorf (Hospental) stand gemäss der Verfassung auf Gemeindeebene eine gewisse Autonomie zu. Kirchlich wurden Amsteg (1903), Bristen (1903) und Gurtnellen (1903) selbständig, auch in Gurtnellen-Wiler entstand eine eigene Pfarrei (1917).

Die neue Kantonsverfassung von 1984 übernahm in Art. 67 die Aufzählung der 20 Einwohnergemeinden, doch ist dieser Artikel 2013 gestrichen worden, um Gemeindefusionen zu erleichtern. Diese Verfassung anerkennt vier Gemeindearten: die Einwohnergemeinde, die alle in einer Gemeinde ansässigen Personen umfasst, die Kirchgemeinde der ansässigen Angehörigen einer Landeskirche, die Ortsbürgergemeinde der wohnhaften Ortsbürgerinnen und -bürger sowie die Korporationsbürgergemeinde der ansässigen Korporationsbürgerinnen und -bürger.

Bevölkerungserhebungen

Nach 1743 hat das Bistum Konstanz anlässlich von vier Visiten die Kommunikanten und Nicht-Kommunikanten erfasst, nämlich für die Jahre 1743, 1749, 1753/54 und 1768. Entsprechende Erhebungen reichen im Bistum Chur weiter zurück, sind aber für Urseren sehr lückenhaft, denn einzig von der Visite 1763 ist eine Einwohnerzahl überliefert, wohl mit einem deutlich überschätzten Wert (1800 Personen). In der Leventina haben die Mailänder Bischöfe bereits im Jahre 1590 zum ersten Mal und danach 1600, 1685, 1745, 1784 und 1801 die Seelen gezählt.

Die erste weltliche Volkszählung für Uri ist die helvetische Zählung 1799 im Kanton Waldstätten, die zweite die 1837 von der Tagsatzung angeordnete. Karl Franz Lusser führte in seinem «statistischen Gemälde» des Kantons Uri von 1834 die Einwohnerzahlen einer von den Pfarrherren vollzogenen Erhebung aus dem Jahre 1811 auf, die im Rahmen der Auflösung des Bistums Konstanz durchgeführt worden war. Entsprechende Dokumente finden sich im Staatsarchiv Uri, wo auch die Antworten der Pfarrer auf losen Zetteln erhalten sind, mit nach Filialen differenzierten Einwohnerzahlen.

Im Bundesarchiv finden sich die Ergebnisse der helvetischen Zählung vom 22. Juli 1799 in den Distrikten Altdorf und Andermatt sowie zwei Versionen der Pfarrer-Enquête von 1800 und 1801 (Meyer-Lustenberger 1978). Fast überall weichen die Ergebnisse nur wenig voneinander ab, doch massiv unterschiedliche Einwohnerzahlen sind für den Hauptort Altdorf ausgewiesen: 1900 Einwohnerinnen und Einwohner in der helvetischen Zählung, 2000 und «zwischen 2700 und 2800» in den beiden Erhebungen von den Pfarrern. Der Flecken Altdorf war 1799 einem Grossbrand zum Opfer gefallen; die helvetische Zählung verzeichnete nur gerade 77 bewohnte Wohnhäuser (nebst 255 «abgebrannten»). Anselm Zurfluh (1988) kommt in einer detaillierten Analyse zum Schluss, dass sowohl die über 3000 Einwohnerinnen und Einwohner von 1743 und 1768, wie auch die tiefen Werte von 1799 und 1811 realistisch sein können.

Geografische Einheiten der Bistumserhebungen, der Pfarrherren-Enquête 1800 wie auch der Zählung von 1811 sind die Pfarrgemeinden. Die helvetische Zählung basierte auf den Munizipalitäten. Die Zählung von 1837 weist Daten für 22 geografische Einheiten aus, darunter neben den 16 Gemeinden im Bezirk Uri auch für die Filialen von Wassen und für alle vier Ortschaften in Urseren, doch sind Zeitvergleiche problemlos möglich. Freilich verlangen die unterschiedlichen Erhebungsmethoden und Qualitäten der Zählungen bei Vergleichen Vorsicht.

Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungszahl Uris in den heutigen Grenzen (mit geschätzten Zahlen für Urseren) stieg von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis 1850 an: 1743: 10 900; 1769: ca. 11 500; 1799: 11 800; 1811: 11 700; 1837: 13 500 und 1850: 14 500. Dabei verliefen die Wachstumskurven der Tal- und der Berggemeinden ungleich. Während in den Seitentälern (Isenthal und Schächenthal 1743–1799) und im oberen Reusstal (ab 1768-1799) die Einwohnerzahl überdurchschnittlich zunahm, blieb das Wachstum im unteren Reusstal verhaltener. Viele Bewohnerinnen und Bewohner wählten in dieser Periode ihren Wohnsitz ganzjährig in grösseren Höhen; auf dem Urnerboden wurde die ganzjährige Besiedlung erst 1877 durch das Bundesgericht erlaubt (Stadler H. HLS 2013).

Literatur

Bielmann Jürg, Die Lebensverhältnisse im Urnerland während des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts, Helbling und Lichtenhahn, Basel, 1972.

Elsasser Kilian T. und Grass Alexander, Drei Weltrekorde am Gotthard, Hier und Jetzt, Baden, 2016.

Fryberg Stefan, Historische Untersuchungen über die historische Demographie im Kanton Uri im 19. Jahrhundert, Lizenziatsarbeit Universität Basel, Basel, 1977.

Lusser Karl Franz, Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz, Viertes Heft, Der Kanton Uri, Huber und Companie, St. Gallen und Bern, 1834.

Lusser Karl Franz, Geschichte des Kantons Uri: von seinem Entstehen als Freistaat bis zur Verfassungsänderung vom 5. Mai 1850, Eberle, Schwyz, 1862.

Meyer-Lustenberger Karl, Die Volkszählungen der Helvetik. Eine quantitative Auswertung der sog. Stapferschen Pfarrherren-Enquête und ein teilweiser Vergleich mit der sog. helvetischen Volkszählung, Basel, 1978.

Perrenoud Alfred, Zurfluh Anselm. Une population alpine dans la Confédération. Uri aux XVII^{e}–XVIII^{e}–XIX^{e} siècles, 1988, in: Persée, Annales de Démographie historique, 1992, p. 397–399.

Ratti Remigio, L'asse ferroviario del San Gottardo. Economia e geopolitica dei transiti alpini, Armando Dadò, Locarno, 2016.

Stadler Hans, Historisches Lexikon der Schweiz, Kanton Uri, Kap. 2, Herrschaft, Politik und Verfassung vom Hochmittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Online: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007384/2021-01–15/, abgerufen am 13.04.2021, sowie alle Artikel zu den einzelnen Gemeinden.

Stadler Hans, HLS, Urnerboden, Version vom 19.02.2013.

Stadler Pascal, Bevölkerungsentwicklung, in: Stadler-Planzer Hans, Geschichte des Landes Uri, Teil 2b, Schattdorf 2015.

Wiget Josef, HLS, Waldstätte, Version vom 27.12.2014 (eine Waldstatt, die Waldstätten, seit dem 16. Jhdt. «Vierwaldstättersee», Kanton Waldstätten 1798–1801).

Zurfluh Anselm, Une population alpine dans la Confédération. Uri aux XVII^{e}–XVIII^{e}–XIX^{e} siècles. Economica, Paris, 1988.

Quellen

Bundesarchiv (BAR)

B0#1000/1483#1090k*, Az. C.01.3, Volkszählung 1798/1799 [ausser Bern und Graubünden]; Helvetische Zählung 1798, 1090k, Waldstätten.

Pfarrer-Enquête, Bd. B0 C.02.2.1 Dossier 1408 Waldstätten.

Staatsarchiv Luzern (StALU)

Kopien der Kommunikantenzählungen: Catalogus personarum ecclesiasticarum et locorum diocesis constantiensis, Bände Ff 222 1744/45 (für 1743), Ff 223 1750 (für 1749), Ff 226 1755 (für 1753/54) und Ff 221 1769 (für 1768), ebenfalls online: https://app.digitale-sammlungen.de/bookshelf/bsb10028769/view, abgerufen am 13.04.2021.

Staatsarchiv Uri (StAUR)

R-362-29.12, Statistik der Bevölkerung Uris mit den Unterlagen der einzelnen Gemeinden, 1811.

R-362-29.15, Volkszählung in Uri. Originalzählllisten der einzelnen Gemeinden, 1837.

https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19840256/, Verfassung des Kantons Uri 1984, abgerufen am 13.04.2021.

http://www.urikon.ch/ur_uri/UR_Verfassung_1820.aspx, Verfassung des Kantons Uri 1820, abgerufen am 13.04.2021

Kanton Uri (ts-x-01-2223-UR)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	KE	KE	KE	HZ	KE		TVZ	EVZ
	Kanton Uri						**1743**	**1749**	**1754**	**1768**	**1799**	**1811**		**1837**	**1850**
1201	Altdorf						3 031	2 742	2 927	3 147	1 900	1 623		1 903	2 112
1202	Andermatt	UL					1 100[i]	1 100[i]	1 100[i]	1 120[c]	605	654		663	677
1203	Attinghausen						354	373	331	360	478	429		507	516
1204	Bauen		1801	1214							134	104		162	175
1205	Bürglen						910	1 004	988	1 016	1 200	1 030		1 215	1 294
1206	Erstfeld						614	617	630	700	709	764		847	916
1207	Flüelen						372	365	380	424	514	518		599	600
1208	Göschenen		1875	1220							289				
1209	Gurtnellen			1216							340			615	675
1210	Hospental	UL	1850/88	1202							320	317		316	395
1211	Isenthal						186	221	191	270	358	351		472	502
1228	Meien				1879	1220					308				
1212	Realp	UL	1850/88	1202							183	184		185	203
1213	Schattdorf						602	653	633	633	603	628		764	822
1214	Seedorf						272	290	289	313	182	250		384	420
1215	Seelisberg						399	399	395	405	500	404		545	649
1216	Silenen						1 304	1 425	1 403	1 250	1 451	1 780		1 500	1 542
1217	Sisikon						105	111	101	136	150	178		207	245
1218	Spiringen						536	577	587	642	730	744		857	909
1219	Unterschächen						295	301	321	431	448	461		485	475
1220	Wassen						865	944	899	857	393	1 240		1 251	1 349
1227	Zumdorf	UL	1850	1202	1881	1210					48	51		42	29
	Bezirk Uri (>1880)						10 945	11 122	11 175	11 704	11 843	11 710		13 519	14 505
	Kanton Uri >1803						**10 945**	**11 122**	**11 175**	**11 704**	**11 843**	**11 710**		**13 519**	**14 505**
	UR, Referenzen						10 928				11 843			13 519	14 505
	Kanton Uri <1798						**9 845**	**10 022**	**10 075**	**10 584**					
	UR <1798, Referenzen														

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
EVZ Eidgenössische Volkszählung
HZ Helvetische Zählung
KE Kommunikanten-Erhebungen
TVZ Volkszählung der Tagsatzung

Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

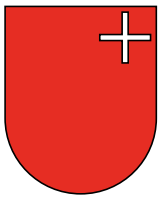
Abkürzungen der Territorien:
UL Urseren/Leventina (UR)

Korrekturen an Gemeindedaten:
[c] korrigiert
[i] imputiert

Bemerkungen:
Urseren (Andermatt, Hospental, Realp und Zumdorf) gehörte zum Bistum Chur; die einzige überlieferte Erhebung von 1763 ergab 1800 Personen.
Zurfluh (1988) schätzt für Urseren im 18. Jahrhundert 1100 Personen, was hier übernommen wird.
1743: minime Differenzen zu Zurfluh (1988)
1799: identisch Schluchter (1988); Fryberg (1977) und Zurfluh (1799) geben das Total von 11 750 gemäss der Pfarrer-Enquête an

Kanton Schwyz

Lektorat durch Urspeter Schelbert, Historiker, Walchwil



Einleitung

Der Landkanton Schwyz, zur Zeit der Alten Eidgenossenschaft bestehend aus dem heutigen Bezirk Schwyz und seinen «angehörigen Landschaften», war namensgebend für das ganze Land. Der Stand Schwyz spielte einen aktiven Part bei der Ausdehnung der Eidgenossenschaft ins schweizerische Mittelland, in die südlich vom Gotthard gelegenen Täler, in die Ostschweiz und ins Rheintal. Schwyz kontrollierte Abschnitte der Zugangsrouten zum Gotthard und zu den Bündner Pässen. Diese doppelte geostrategische Orientierung mag mit ein Grund gewesen sein für die Antagonismen zwischen Innerschwyz und Ausserschwyz, wichtiger jedoch war die politische Dominanz des alten Landes Schwyz über seine «angehörigen Landschaften». Schwyz bewahrte den alten Glauben und widersetzte sich der Reformation.

Die Hälfte der Schwyzer Ortschaftskerne liegt an den Ufern des Vierwaldstätter-, Lauerzer-, Zuger- und Zürichsees oder an den Hangfüssen des Schwyzer Beckens und der Linthebene. Die andere Hälfte der Orte befindet sich in den meist über 800m Meereshöhe gelegenen Gebieten im Wägital, im Sihl- und Alptal, der Hochebene Rothenthurm und auf den südorientierten Terrassen in Innerschwyz. Der Historiker Urspeter Schelbert (1989) bezeichnet die beiden Räume als Hügellandzone und Berggebiet. Der voralpine Kanton mit dominanter Viehwirtschaft ist klassisches Einzelhofgebiet. Die meisten Dörfer haben sich um alte Kirchstellen herausgebildet, Einsiedeln um das Kloster. Einige Dauersiedlungen in grösseren Höhen (z. B. Muotathal, Illgau, Morschach, Iberg, Riemenstalden) sind schon um oder vor der Jahrtausendwende entstanden.

Für die an Bevölkerungsstatistik Interessierten bietet die Quellenlage in Schwyz einige Probleme. Zwar ist die Zahl der Kommunikanten je Pfarrei durch die Konstanzer Bischöfe wie anderswo ab Mitte des 18. Jahrhunderts erhoben worden, doch sind die Ergebnisse der späteren kirchlichen Erhebungen (1810, 1820) nicht überliefert. Die offenbar untererfasste kantonale Erhebung von 1833 und die eidgenössische Volkszählung von 1837 sind die einzigen verfügbaren Volkszählungen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Ochsner 1912). So kommt den Ergebnissen der helvetischen Zählungen Scharnierfunktion zu. Diese sind jedoch zum Teil ungenügend, was Urspeter Schelbert (1989) zu Korrekturen veranlasste, die André Schluchter (1988) in Kenntnis des Manuskripts von Schelbert übernahm.

Geschichte und territoriale Entwicklung

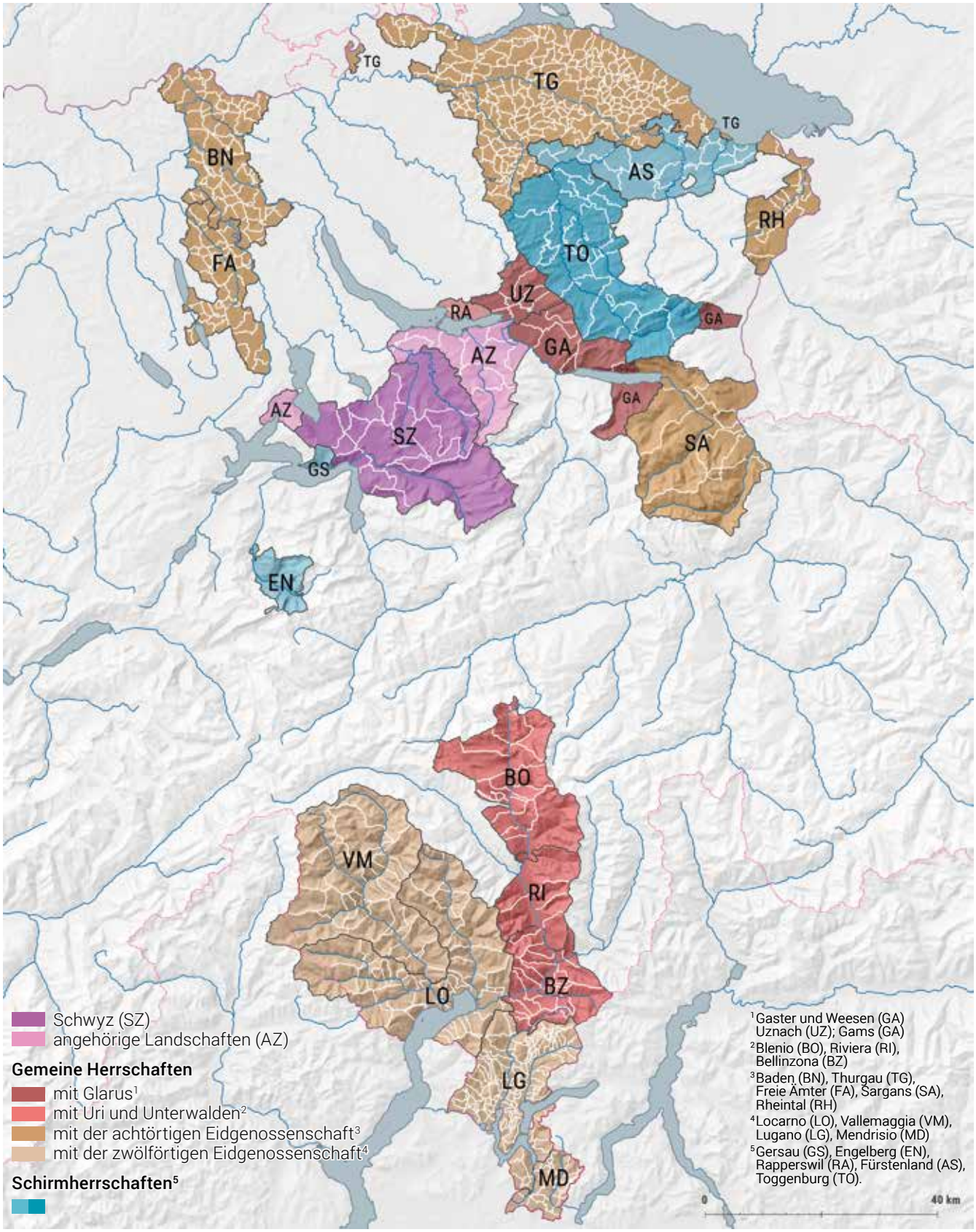
Die Talschaft Schwyz umfasste im 12. Jahrhundert den Talkessel Schwyz bis an den Vierwaldstättersee und Steinen, das Muotathal und die Hochebene entlang der Biber, wie auch das obere Sihl-, Alp- und Minstertal. Bereits für das 12. Jahrhundert lassen sich politische Strukturen nachweisen. Die «Landlüte von Swiz» schlossen 1217 einen Vertrag mit dem Kloster Einsiedeln. 1240 erlangte Schwyz die Reichsunmittelbarkeit und schloss Bündnisse mit Uri und Unterwalden. Um 1100 dürften sich von der alten Pfarrei Schwyz bereits die Pfarreien in Steinen, Muotathal und Morschach verselbständigt haben. Im äusseren Kantonsteil gab es anfänglich die beiden Pfarreien Ufnau und Tuggen, von denen sich bis ins 15. Jahrhundert die Pfarreien Altendorf, Freienbach bzw. die Pfarreien Wangen, Galgenen, Wägital, Reichenburg und Schübelbach abkurten. Das historische «Alte Land Schwyz» war in sechs Viertel eingeteilt.

Schwyz nahm die Leute aus der March (1386) und aus Küssnacht (1424) ins Landrecht auf und erwarb 1394 die Landeshoheit über Einsiedeln. Die Höfe wurden im Alten Zürichkrieg 1440 gewonnen. Diese Gebiete, die «angehörigen Landschaften», verloren schrittweise ihre Rechte und mutierten in der absolutistischen Zeit zu eigentlichen Untertanengebieten. Gersau bewahrte seine Eigenständigkeit als Republik und bildete seit 1359 einen zugewandten Ort der Alten Eidgenossenschaft (Karte WS1 im Kapitel Unterwalden). Schwyz besass zudem Anteile an allen Gemeinen Herrschaften der Alten Eidgenossenschaft mit Ausnahme der bernisch-freiburgischen Gebiete, was dem höchsten Anteil aller 13 alten Orte entsprach (siehe Karte SZ1). Wichtig waren die Besitzungen im Gaster und Uznach, die Schwyz und Glarus 1437/69 erwerben konnten.

Im Mittelalter war das 934 gegründete Kloster Einsiedeln ein grosser territorialer Gegenspieler von Schwyz. Die Benediktinerabtei wurde zu einem der grossen geistlichen Zentren im hochalemannischen Raum. Heute ist es eine bedeutende Pilgerstätte der Schweiz.

In der Helvetischen Republik wurde der alte Stand Schwyz zweigeteilt zwischen den Kantonen Waldstätten (mit den Distrikten Arth, Einsiedeln und Schwyz) und Linth, indem die Schwyzer Gemeinden den Distrikten Rapperswil und Schänis zugeschlagen wurden (Karte LI1 im Kapitel Glarus). Alle Distriktgrenzen wurden nach funktionalen Kriterien neu gezogen. Gersau kam zum Bezirk Schwyz (Karte WS2). Hauptort des Kantons Waldstätten war 1798 – 99 Schwyz, danach bis 1801 Zug. Hauptort des Kantons Linth war zunächst Glarus, dann Rapperswil.

Der Stand Schwyz im Ancien Régime
und seine Anteile an den Gemeinen Herrschaften (Baden und Freie Ämter vor 1715) und Schirmherrschaften **SZ 1**



© MICROGIS, BFS 2023

Nach der Konstituierung des Kantons Schwyz 1803 wurden die früheren angehörigen Landschaften wieder hergestellt und als gleichberechtigte Bezirke integriert. Gersau bildete nun einen eigenen Bezirk, erklärte sich in den Wirren von 1814 jedoch unabhängig und wurde 1817 definitiv dem Kanton angeschlossen. 1814/31 kam Reichenburg, früher ein Gebiet der Abtei Einsiedeln, zum Kanton Schwyz.

An sich hätte die Mediation die politische Gleichberechtigung der Bezirke verankern sollen, aber der Bezirk Schwyz nahm rechtlich und in der Praxis wieder eine dominante Rolle ein und schloss zeitweise sogar die Bürger der ehemaligen angehörigen Landschaften aus dem Landrecht aus (Michel 2008). Die Spannungen kulminierten 1832 in der Abspaltung des Halbkantons «Schwyz äusseres Land», der am 22. April 1833 von der eidgenössischen Tagsatzung anerkannt wurde, allerdings unter der Bedingung, die Wiedervereinigung anzustreben. Diese wurde mit der Annahme einer gemeinsamen Verfassung im Herbst jenes Jahres vollzogen.

Die Verfassung von 1848 setzte die territoriale Gleichberechtigung aller Bezirke durch und führte das Bezirksbürgerrecht, nicht aber das Gemeindebürgerrecht ein. Sie stärkte die Gemeinden gegenüber den Bezirken. In der Folge dauerte es bis 1876, ehe neben dem Kantons- und dem Bezirks- auch das Gemeindebürgerrecht eingeführt wurde. Die Rechte an der gemeinsamen Bodennutzung hatten und haben im Zuge der Abgrenzung von Neuzuzügern (schweizweit verfassungsmässig garantierte Niederlassungsfreiheit) jedoch ausschliesslich die «wahren Genossen und Anteilshaber». Die Genossame und Korporationen sind deshalb heute als selbständige Körperschaften organisiert. Die «Genosssamen» der Oberallmeindkorporation Schwyz verfügen über 24 000 Hektaren Landbesitz.

1848 wurde mit der Vereinigung der Bezirke Wollerau und Pfäffikon zum Bezirk Höfe eine territoriale Korrektur vorgenommen, weil die Grenzen der drei Pfarreien bzw. Kirchgemeinden Freienbach, Wollerau und Feusisberg nicht den Bezirksgrenzen zwischen dem ehemaligen Vorderhof Pfäffikon und dem Hinterhof Wollerau folgten. In einer Volksabstimmung 2006 wurde die Abschaffung der Bezirke abgelehnt.

Gemeinden

Um 1500 bestanden im Stand Schwyz 21 Pfarreien (Gersau inbegriffen) und um die Mitte des 17. Jahrhunderts deren 26. Zwischen 1776 und 1805 wurden vier weitere verselbständigt, alle im Berggebiet: Rothenthurm 1776, Vorder Wäggithal 1785, Alpthal 1798 und Riemenstalden 1805. In der helvetischen Zählung sind 30 Kirchgemeinden verzeichnet (noch ohne Riemenstalden, dafür mit dem 1806 vom Bergsturz verschütteten Goldau). Die Zahl der ausgewiesenen Agentschaften betrug 39 (im Vergleich zu den Kirchgemeinden zusätzlich sieben «Viertel» in Einsiedeln, drei weitere «Zehnden» in Küssnacht, doch fehlte Feusisberg).

Territorial entsprachen die Gemeinden, auch «Kirchgemeinden» genannt, den katholischen Pfarreien. Die Kirchgemeinden nahmen politische Aufgaben wahr, wie Schulwesen und Armenpflege. Im Unterschied zu zahlreichen anderen Kantonen schuf der Kanton Schwyz keine Bürgergemeinde. Die Kirchgemeinde, später auch Einheitsgemeinde oder nur Gemeinde genannt, war zuständig für das Politische, das Bürgerliche und das Kirchliche. Erst mit der Verfassung von 1898 wurde das Recht geschaffen, eigene, von der politischen Gemeinde getrennte kirchliche Gemeinden zu konstituieren.

Nach 1803 war die Stellung des kleinen Ortes Nuolen umstritten, der zwar bis heute eine Pfarrei ist, aber politisch nur in der helvetischen Zählung von 1798 sowie in der Volkszählung von 1850 als selbständige Einheit erschien, sonst unter Wangen gezählt wurde. 1884 spaltete sich Unteriberg politisch von (Ober-) Iberg ab, 1885 auch kirchlich. Damit bestehen im Kanton Schwyz seit 1884 unverändert 30 politische Gemeinden.

Im Zuge der Industrialisierung und des Bahnbaus im 19. Jahrhundert hatten sich kleinere Ortschaften zu eigentlichen Zentren entwickelt, so etwa Siebnen, Pfäffikon, Goldau, Ibach oder Brunnen. Die Zugewanderten hatten oft den reformierten Glauben. Politisch sind diese Orte nicht selbständig geworden, jedoch interessanterweise Sitze der reformierten Kirchgemeinden. Das abgelegene Einsiedeln ist nicht allein der räumliche Mittelpunkt des Kantons, sondern auch sein geistiges Zentrum. Zahlreiche weitere Klöster und kirchliche Institutionen, darunter mehrere, die von Frauen geführt werden, haben ihren Sitz im Kanton Schwyz.

Bevölkerungserhebungen

Urspeter Schelbert hat in seiner Basler Dissertation (1989) zur Bevölkerungsgeschichte der Pfarreien Freienbach und Wollerau auch alle Bevölkerungserhebungen im Kanton Schwyz untersucht, bewertet und deren Ergebnisse zum Teil korrigiert. Er ist übrigens einer der ersten, der seine umfangreiche Datensammlung in den 1980er-Jahren elektronisch verarbeitete – auf dem Firmen-Computer der Firma Ciba-Geigy, wie er in seinem Vorwort schreibt (Schelbert 1989).

In der vorliegenden Untersuchung sind die Schwyzer Quellen nochmals aufgenommen worden. Es handelt sich um drei Gruppen von Erhebungen: die Kommunikantenzählungen des Bistums Konstanz, die beiden helvetischen Erhebungen sowie zwei Volkszählungen aus den 1830er-Jahren.

Die publizierten Konstanzer Kommunikantenzählungen tragen die Jahreszahlen 1744/45, 1750, 1755 und 1769. Urspeter Schelbert weist nach, dass die Erfassungen aus den Jahren 1743, 1749, 1753/54 und 1768 stammen. Stellt man auf das Verhältnis zwischen Kommunikanten und Nicht-Kommunikanten ab, scheinen die meisten Ergebnisse plausibel. Schelbert hat die offensichtlich falschen Angaben für Einsiedeln 1743 und Wägithal 1749 ersetzt.

Die Qualität der helvetischen Zählung von 1799 bis 1801 zeigt im Kanton Linth zahlreiche Schwächen. Die Bevölkerungszahl mehrerer Gemeinden ist nur grob geschätzt worden und die Ergebnisse der Gemeinden Feusisberg und Freienbach sind unvollständig. André Schluchter, der sich auf Urspeter Schelbert beruft, setzt für den späteren Bezirk Höfe 2983 statt 1608 Personen ein, doch korrigierte Schelbert diese Zahl nachträglich auf 2896. Schliesslich fehlen in der Stapfer'schen Pfarrer-Enquête von 1799 die beiden Pfarreien des Wägithals sowie diejenige von Feusisberg.

Im Kanton Waldstätten differieren die Ergebnisse für Einsiedeln, für das die helvetische Zählung 3937 Personen ausweist, die Pfarrer-Enquête jedoch 4958. Urspeter Schelbert und André Schluchter verwenden die Zahl von Philipp Albert Stapfer, die von Hausbesuchen des Pfarrers Oechslin aus dem Jahr 1802 stammt. Eine weitere Diskrepanz besteht in der Gemeinde Schwyz, wo zwar die beiden Quellen übereinstimmend 6338 Personen in neun Ortsteilen verzeichnen, doch in einem im Staatsarchiv Schwyz befindlichen Dokument zur helvetischen Zählung nur deren 5000 angegeben werden (s.a. Schelbert 1989). Die Zahl von 6338 Einwohnerinnen und Einwohnern scheint überhöht, würde sie doch ein Verhältnis von 11,0 Personen pro Wohngebäude bedeuten, im Vergleich zu etwa 6,5 in den anderen Gemeinden. Sind die Einwohnerzahlen der Ortsteile bewusst erhöht worden, um das Gewicht des Hauptortes zu verstärken? Auch die Langzeitentwicklung spricht eher zugunsten der gerundeten Zahl von 5000, waren doch 1837 nur 5200 Personen in der Gemeinde ansässig.

Von den im Rahmen der Auflösung des Bistums Konstanz durchgeführten Bevölkerungserhebungen (1810, 1820) sind für den Kanton Schwyz nur die Angaben der Kommunikanten erhalten geblieben. Das Total der Kommunikanten für den Kanton Schwyz aus dem Jahre 1810 ist in einem Zusammenzug im Staatsarchiv Obwalden verzeichnet, während im Staatsarchiv Schwyz das Verzeichnis aus dem Jahr 1820 nach Pfarreien aufbewahrt wird. Die gemeindeweisen Ergebnisse der ersten kantonalen Volkszählung von Schwyz aus dem Jahr 1833 sind in einer Publikation von Gerold Ludwig Meyer von Knonau (1835) überliefert. Der Autor bemängelt jedoch, dass die Erhebung unter Zeitdruck realisiert werden musste und die Bevölkerungszahl untererfasst worden sei. 1837 folgte die Volkszählung der Tagsatzung.

Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung des Kantons Schwyz gemäss den Konstanzer Erhebungen zeigt einen mässigen Anstieg von 25 800 (1743) Personen auf 27 100 (1754) und 29 200 (1768). 1799 lebten 32 800 Personen auf dem Territorium von Schwyz, nimmt man für den Hauptort 5000 Personen an. Die Volkszählung von 1837 wies 40 700 Personen aus, jene von 1850 44 200. Die Bevölkerung ist demnach zwischen 1743 und 1799 um 0.43% jährlich gewachsen, im Zeitraum 1802–1837 um 0.57% pro Jahr. Räumlich ergaben sich jedoch signifikante Unterschiede zwischen dem Berggebiet (0,80/0,73) und der Hügellandzone (0,27/0,48) wie auch zwischen Ausserschwyz (0,54/0,71) und Innerschwyz (0,34/0,43). Diese langdauernden Wachstumsdifferenzen zugunsten von Ausserschwyz haben die politischen Spannungen zwischen den beiden Landesteilen zweifellos verstärkt.

Der Goldauer Bergsturz vom 2. September 1806 kostete 457 Personen in Goldau, Buosingen und Lauerz das Leben. Die Einwohnerzahl der Gemeinde Arth erreichte erst wieder 1850 den Stand von 1799.

Literatur

Kaelin J. B., Das Gemeindewesen des Kantons Schwyz, in: Wirth Max (Hrsg.), Allgemeine Beschreibung und Statistik der Schweiz, Zweiter Band, VI. Buch, Verfassung und Gesetzgebung, S. 117–124, Zürich, 1873.

Meyer von Knonau Gerold Ludwig, Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz, Kanton Schwyz, S. 88, St. Gallen, 1835.

Michel Kaspar, Skizzen der Schwyzer Verfassungsgeschichte, Schwyz, 2008.

Ochsner Martin, Volkszählungen in Kanton Schwyz, in: Zeitschrift für Schweizerische Statistik, 1912, vol. 2, S. 461–488.

Schelbert Urspeter, Bevölkerungsgeschichte der Schwyzer Pfarreien Freienbach und Wollerau im 18. Jahrhundert, Chronos, Zürich, 1989.

Schluchter André, Die Bevölkerung der Schweiz um 1800, Bundesamt für Statistik, Bern, 1988.

Schuler Martin, Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte seit dem 18. Jahrhundert, in: Historischer Verein des Kantons Schwyz (Hrsg.), Geschichte des Kantons Schwyz, Band 5, S. 33–73, Schwyz, 2012.

Suter Meinrad, Die Staatsgeschichte 1798-2008 im Überblick, in: Historischer Verein des Kantons Schwyz (Hrsg.), Geschichte des Kantons Schwyz, Band 4, S. 67–117, Schwyz, 2012.

Quellen

Bundesarchiv (BAR)

B0#1000/1483#1090k*, Az. C.01.3, Volkszählung 1798/1799 [ausser Bern und Graubünden]; Helvetische Zählung 1798, 1090k, Waldstätten.

Pfarrer-Enquête, Bd. B0 C.02.2.1 Dossier 1408 Waldstätten, Linth.

Staatsarchiv des Kantons Luzern (StALU)

Kopien der Kommunikantenzählungen: Catalogus personarum ecclesiasticarum et locorum diocesis constantiensis, Bände Ff 222 1744/45 (für 1743), Ff 223 1750 (für 1749), Ff 226 1755 (für 1753/54) und Ff 221 1769 (für 1768).

Staatsarchiv Obwalden (StAOW)

C.03/3.0209, Kommunikantenzählung 1810, die auch eine Zählung der Bevölkerung durch die Pfarrämter enthält. Summarisches Verzeichnis sämtlicher zur Dioces Constanz gehörigen katholischen Communicanten, 25. Juni 1810.

Staatsarchiv Schwyz (StASZ)

Akten 1, 83.001, Helvetische und eidgenössische Volkszählungen:

Helvetik. 21.10.1798–12.2.1802. HA.IV.83, 83.001 Helvetik, Nr. 1–41, davon Blatt 6 Schwyz.

HA.IV.83.002, 1811, Schreiben.

SZ2, Mappe 350, Kommunikantenverzeichnis 1820.

Akten 1, 83.001, Helvetische und eidgenössische Volkszählungen: eidg. Volkszählung 1836–1838. 5.6.1837–1.1.2.1838, Nr. 44-46.

HA.IV.83.003, 1837, Schwyz nach 7 Bezirken.

Kanton Schwyz (ts-x-01-2223-SZ)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	KE	KE	KE	HZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Schwyz						**1743**	**1749**	**1754**	**1768**	**1799**	**1833**	**1837**	**1850**
1301	Einsiedeln	AZ					3 320[c]	3 353	3 373	3 966	4 958[c]	5 583	6 045	6 821
	Bezirk Einsiedeln	AZ					3 320[c]	3 353	3 373	3 966	4 958[c]	5 583	6 045	6 821
1311	Gersau	GS					955	956	983	1 047	1 300	1 348	1 361	1 585
	Bezirk Gersau	GS					955	956	983	1 047	1 300	1 348	1 361	1 585
1321	Feusisberg	AZ					649	660	679	767	821[c]	960	970[r]	991
1322	Freienbach	AZ					1 198	1 350	1 162	1 225	1 533[c]	1 293	1 607[r]	2 058
1323	Wollerau	AZ					474	501	493	547	629[c]	1 100	1 150[r]	1 168
	Bezirk Höfe	AZ					2 321	2 511	2 334	2 539	2 983[c]	3 353	3 727	4 217
1331	Küssnacht	AZ					1 505	1 505	1 739	1 803	1 987	2 580	2 505	2 788
	Bezirk Küssnacht	AZ					1 505	1 505	1 739	1 803	1 987	2 580	2 505	2 788
1341	Altendorf	AZ					745	807	787	988	978	1 286	1 307	1 403
1342	Galgenen	AZ					698	630	727	933	979	1 193	1 290	1 343
1343	Innerthal	AZ					245	303[c]	361	424	250	255	290	302
1344	Lachen	AZ					1 112	1 190	1 204	1 178	1 300	1 467	1 580	1 506
1351	Nuolen	AZ			>1850	1349	43	55	42	62	60			170
1345	Reichenburg	AZ					421	444	495	610	600	780	859	967
1346	Schübelbach	AZ					1 168	1 257	1 357	1 271	1 200	1 713	1 789	2 041
1347	Tuggen	AZ					525	568	555	584	700	851	957	1 161
1348	Vorderthal	AZ	1785	1343							330	584	641	636
1349	Wangen	AZ					469	527	455	601	700	1 041	1 114	1 175
	Bezirk March	AZ					5 426	5 781[c]	5 983	6 651	7 097	9 170	9 827	10 704
1361	Alpthal		1798	1372							191	316	352	390
1362	Arth						2 136	2 308	2 137	2 125	2 215	2 129	2 150	2 196
1363	Illgau						86	89	96	125	162	211	207	246
1364	Ingenbohl						1 561	1 554	1 276	1 408	1 239	1 501	1 592	1 548
1365	Lauerz						404	313	445	494	361	446	504	474
1366	Morschach						376	413	395	478	414	446	451	462
1367	Muotathal						858	895	887	895	1 005	1 418	1 555	1 680
1368	Oberiberg						295	346	347	579	804[c]	1 404	1 472	1 642
1369	Riemenstalden		1805	1366							75	81	135	113
1370	Rothenthurm		1776	1371							729	788	760	925
1371	Sattel						848	948	1 191	1 234	850	961	978	1 023
1372	Schwyz						4 641	4 815	4 622	4 493	6 338	4 878	5 225	5 432
1373	Steinen						828	841	1 009	1 086	1 223	1 356	1 411	1 570
1374	Steinerberg						268	306	291	261	301	382	394	352
1375	Unteriberg		1884	1368										
	Bezirk Schwyz						12 301	12 828	12 696	13 178	15 907[c]	16 317	17 186	18 053
	Kanton Schwyz						**25 828**	**26 934**	**27 108**	**29 184**	**34 232**	**38 351**	**40 651**	**44 168**
	SZ, Referenzen						25 815	26 642	27 102	29 172	34 148	38 351	40 651	44 168

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
EVZ Eidgenössische Volkszählung
HZ Helvetische Zählung
KE Kommunikanten-Erhebungen
KVZ Kantonale Volkszählungen
TVZ Volkszählung der Tagsatzung

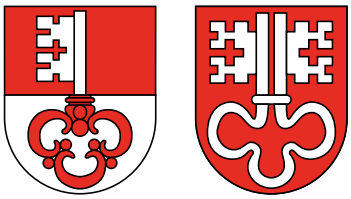
Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

Abkürzungen der Territorien:
AZ Ausserschwyz (SZ)
GS Gersau

Korrekturen an Gemeindedaten:
[c] korrigiert
[r] aufgeteilt

Bemerkungen:
Gersau immer im Kanton Schwyz gezählt
1743, 1749, 1754 und 1768: Geringe Unterschiede zu Schelbert, mit Ausnahme von 1749 (Freienbach, Morschach, Sattel)
Korrekturen Einsiedeln (1743, im Original 5190) und Innerthal (1749, im Original 55) von Schelbert (1989) übernommen
1799/1802: Die Korrekturen am Original sind mit Schluchter (1988) abgestimmt, Schelbert (1989) gibt leicht korrigierte Werte: Höfe (– 87) und March (+3).

Kantone Obwalden und Nidwalden



Lektorate durch Alex Baumgartner, Staatsarchivar Obwalden und Emil Weber, Staatsarchivar Nidwalden

Einleitung

Unterwalden – inter silvas (zwischen den Wäldern) – ist eine seit dem Mittelalter fassbare Bezeichnung für die beiden Täler der Sarner und Engelberger Aa südlich des Vierwaldstättersees, ein rechtstopografischer Begriff für einen Teil der Reichsvogtei Waldstätten (Weber HLS). Nach dem Wegfallen der habsburgischen Landesherrschaft entwickelten sich die Waldstätten selbständig weiter, so dass in Obwalden und Nidwalden ab dem 14. Jahrhundert eigenständige Talgemeinden entstehen konnten. In den eidgenössischen Bünden kam jedoch Unterwalden wohl aus machtpolitischen Überlegungen nur eine Stimme zu, und bis 1999 hatten «Unterwalden ob dem Wald» und «Unterwalden nid dem Wald» den Status von Halbkantonen inne. Die neue Bundesverfassung vom 18. April 1999 führt in der Aufzählung der Kantone «Obwalden und Nidwalden» auf. Einzig das «und» weist noch auf den Spezialstatus der geteilten Vertretung im Ständerat und einer lediglich halben Standesstimme bei Verfassungsabstimmungen hin.

Die beiden Talschaften befinden sich in der Mitte der Schweiz, doch sind sie lange abgelegen und auch wirtschaftlich eher peripher gewesen. Umgeben von mächtigeren Ständen – Bern, Luzern, Schwyz und Uri – war es Ob- und Nidwalden ab Ende des 14. Jahrhunderts nicht mehr möglich, weitere Gebiete zu gewinnen. Die letzte territoriale Erweiterung geht auf das Jahr 1378 zurück, als sich die Ürte Hergiswil Nidwalden anschloss. Ähnliche Versuche Obwaldens über den Brünig und ins Entlebuch blieben erfolglos. Im folgenden Jahrhundert beteiligte sich Unterwalden jedoch an allen Eroberungen von Gemeinen Herrschaften.

Der äussere Druck zwang die beiden einander mässig zugeneigten Partner in Unterwalden zu dauernder Abstimmung, wobei Obwalden zeitweise ein Zweidrittelsvorrang zukam. Ob- und Nidwaldner betrachteten sich nicht als Einheit, doch bestand bis ins 16. Jahrhundert das Landrecht im jeweilig anderen Ort (Steiner 1986).

Die 1120 gegründete Benediktinerabtei Engelberg schuf ein kleines geistliches Territorium, das seit 1386 unter der Schirmherrschaft von Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden stand (Karte WS1).

Die drei Gebiete wurden 1798 in den helvetischen Kanton Waldstätten integriert, wobei Nidwalden und Engelberg den Distrikt Stans bildeten und Obwalden den Distrikt Sarnen (Karte WS2). Bei der Wiederherstellung der alten Ordnung in der Mediation verblieb Engelberg bei Nidwalden, kam aber 1815 als Exklave zum Kanton Obwalden.

Alle bekannten Bevölkerungserhebungen in den beiden Kantonen sind von aussenstehenden Autoritäten veranlasst worden: die Kommunikantenzählungen des Bistums Konstanz zwischen 1743 und 1768, die helvetische Zählung für den Kanton Waldstätten 1798, nochmals drei Erhebungen der Kommunikanten in den Jahren 1810, 1811 und 1820, die Zählungen der Tagsatzung von 1836/37 und hernach die eidgenössischen Volkszählungen ab 1850. Allerdings ist die Zählung von 1820 in Nidwalden viel detaillierter dokumentiert als in Obwalden.

Die Kantonsgeschichten beider Kantone, die «Obwaldner Geschichte» von Angelo Garovi (2000) und die kürzlich erschienene «Geschichte des Kantons Nidwalden» von Peter Steiner (Hrsg. 2014) enthalten Kapitel zur Demografie, in Obwalden vertieft in einem Artikel von Niklaus von Flüe (2002).

In dieser Publikation werden Obwalden und Nidwalden gemeinsam behandelt. Alle Unterkapitel enthalten Abschnitte für beide Kantone.

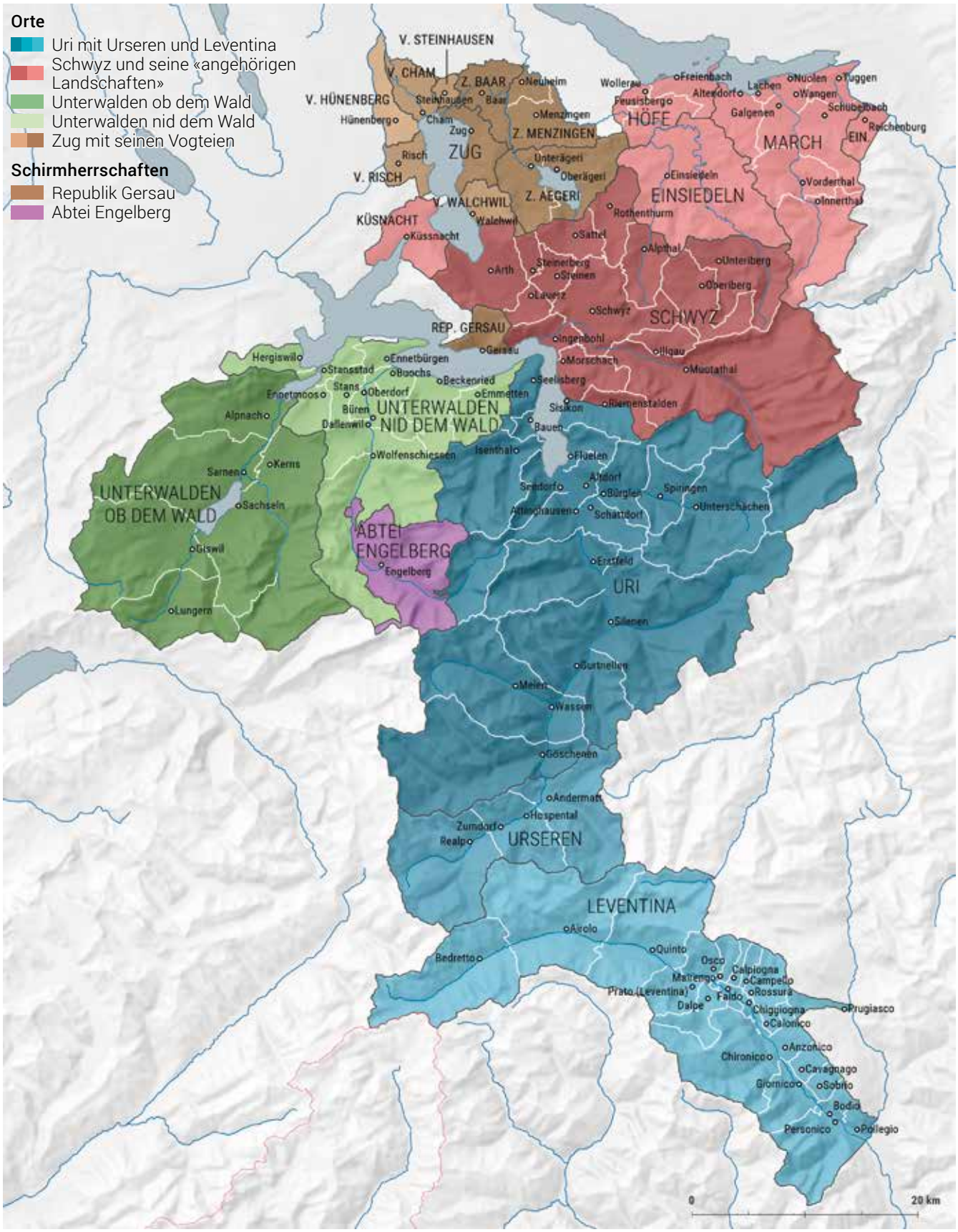
Geschichte und territoriale Entwicklung

Das historische Siedlungsmuster des Gebietes im Übergang zwischen Vor- und Hochalpen ist seit dem Mittelalter durch kleine Dörfchen, Weiler und freistehende Einzelhöfe gekennzeichnet. Unterwalden besitzt ausgedehnte Waldflächen, Riedgebiete und Alpen, die bereits früh gemeinschaftlich genutzt worden sind und dadurch die Ausbildung der politischen Strukturen geprägt haben.

Obwalden

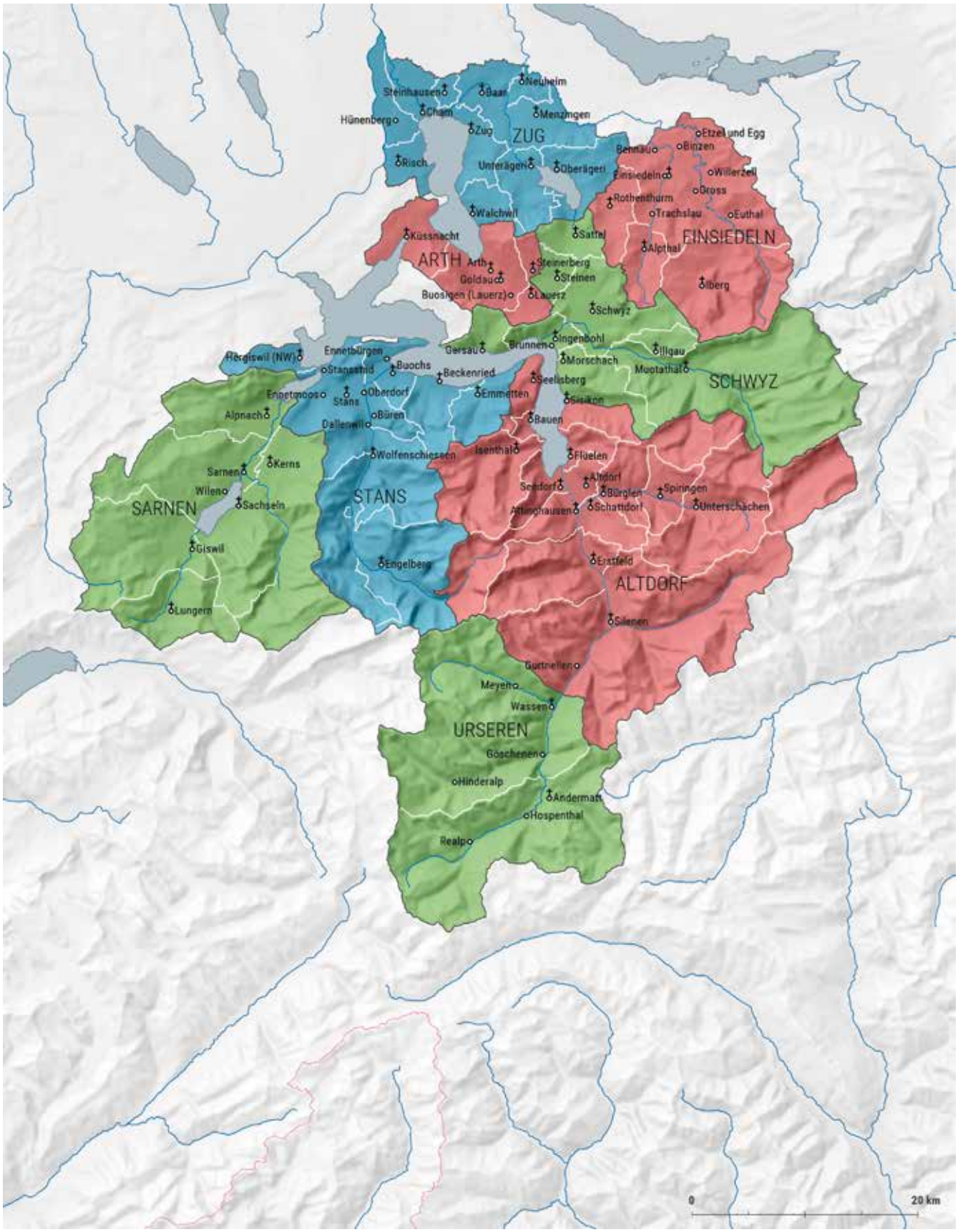
Seit spätestens im 14. Jahrhundert bestehen im Sarneraatal die sechs Kirchgemeinden Sarnen, Kerns, Sachseln, Giswil, Lungern und Alpnach. Die «Kirchgenossengemeinde» oder «Kirchgänge» als politisch-wirtschaftliche Organisationsform hatte bis 1850 Bestand. Innerhalb mehrerer Kirchgemeinden ergaben sich um 1400 weitere Aufspaltungen in «Teilsamen», die als Nutzungsgenossenschaften organisiert waren: die Korporationen Freiteil, Schwendi, Ramersberg und Kägiswil in Sarnen, Dorf und Obsee in Lungern oder Gross- und Kleinteil in Giswil, während in Kerns und Alpnach die Untergliederung nur die Alpgenossenschaften betraf und in Sachseln die Korporation die ganze Kirchgemeinde umfasste (Garovi 2000).

Die Landorte und Schirmherrschaften der Innerschweiz im Ancien Régime WS 1



© MICROGIS, BFS 2023

Kanton Waldstätten in der Helvetik 1798-1801: Distrikte, Pfarrgemeinden und Agentschaften **WS 2**



© MICROGIS, BFS 2023

In der helvetischen Republik wurde in jeder Kirchgemeinde eine einzige Agentschaft bestimmt, doch sind in der helvetischen Volkszählung 1798 für 19 Ortschaften Einwohnertotale angegeben. Die Mediation 1803 brachte die Rückkehr zur Situation im Ancien Régime, die Restauration 1815 den Zugewinn der Gemeinde Engelberg. Die Verfassung von 1850 schuf aus den Kirchgemeinden Einwohner- und Bürgergemeinden, während die Teilsamen sich als Korporationsgemeinden konstituierten (von Flüe 1980). Der territoriale Umfang der Gemeinden Obwaldens hat somit keine Änderungen erfahren, aber ein Teil der 1850 geschaffenen Bürgergemeinden ist in den letzten Jahren mit den Einwohnergemeinden vereint worden.

Nidwalden

Die Kirchgemeinde Stans umfasste ursprünglich das ganze Engelberger Tal (1261). Kirchen bestanden zwar seit dem Mittelalter schon anderswo, doch Abkurungen fanden erst ab dem 15. Jahrhundert statt: Buochs (1454), Wolfenschiessen (1469), Hergiswil (1621), Beckenried (1638) und Emmetten (1732). Erst viel später folgten Ennetbürgen (1881), Dallenwil (1923) Stansstad (1958) und Ennetmoos (1972), während Oberdorf und Büren bis heute bei Stans verblieben sind (Weber HLS). Die früheste räumlichpolitische Differenzierung erfolgte nicht kirchlich, sondern durch die lokalen Nutzungsgenossenschaften, die Ürten, die sich zunehmend als Träger der politischen Macht profilierten. Die Grenzen der Ürten (der Begriff Ürte bedeutet «Teil», der obwaldischen Teilsame entsprechend) stimmten nicht vollständig mit denen der Kirchgemeinden überein (Deschwanden 1873, Steiner 1986).

In der helvetischen Volkszählung 1798 wurden im Distrikt Stans 18 Ortschaften (Ürten) aufgeführt, gegliedert in sieben Kirchgemeinden und 13 Agentschaften (wovon je eine auf Engelberg entfiel). Die Kirchgemeinde Stans umfasste die Agentschaften Dallenwil, Ennetmoos, Oberdorf, Stans und Stansstad sowie den Teil von Büren «unter dem Bach». Die Bläzetürte oder «Büren ob dem Bach» gehörte zur Kirchgemeinde und zur Agentschaft Wolfenschiessen, die wie auch Beckenried, Buochs, Emmetten, Ennetbürgen, Ennetmoos und Hergiswil beide Funktionen erfüllte. Diese zwölf Einheiten (ohne Engelberg) bildeten noch anlässlich der eidgenössischen Volkszählung von März 1850 das räumliche Muster Nidwaldens. Die Verfassung des Kantons Unterwalden nid dem Wald vom 1. April 1850 sah neben den sechs Kirchgemeinden neu elf Bezirke zur Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten vor. In dieser Aufzählung erscheint Büren, das zu Oberdorf kam, nicht mehr. Bis heute bestehen diese elf Bezirksgemeinden (in der Kantonsverfassung von 1965 «Politische Gemeinden») unverändert.

Die lokale Entwicklung ist demnach in den beiden Teilen Unterwaldens unterschiedlich verlaufen: während in Obwalden die Kirchgemeinden früh politische Funktionen ausübten und den Teilsamen eher wirtschaftliche Aufgaben zukamen, wurden in Nidwalden die Ürten (oder wenigstens ein Teil von ihnen) bereits im Spätmittelalter zu politischen Trägern. Folgerichtig wählten die helvetischen Eliten 1798 im Distrikt Sarnen die Kirchgemeinden als Agentschaften und Munizipalen, während innerhalb der Kirchgemeinde Stans die Ürten die politische Verantwortung übernahmen. Das helvetische Muster der Agentschaften finden sich in beiden Kantonen in den heutigen politischen Gemeinden wieder.

Bevölkerungserhebungen

Die Bischöfe von Konstanz haben die Zahl der Kommunikanten und Nicht-Kommunikanten der je sechs Pfarrgemeinden des *sextariatus stantiensis* und des *sextariatus sarnensis* in den Jahren 1743, 1749, 1753/54 und 1768 erhoben. Die Qualität der Angaben ist mindestens für Obwalden zweifelhaft, denn in Alpnach sind zu allen vier Zeitpunkten dieselben Werte angegeben, in den anderen Pfarrgemeinden zwei oder drei Mal. In Nidwalden scheint der Entwicklungsverlauf für die Pfarrei Stans unwahrscheinlich.

In der Abtei Engelberg, wo keine Visitationen des Konstanzer Bischofs erfolgten, zählte das Kloster die Bevölkerung des Tales während des 18. Jahrhunderts fünf Mal (Garovi 2000).

Die helvetische Zählung von 1798 fiel in die Zeit des Nidwaldner Aufstandes und des Franzoseneinfalls von September 1798, der über 400 Personen das Leben kostete und verschiedene Dörfer am See und einen Teil von Stans verwüstete. Die im Staatsarchiv Obwalden aufbewahrte Tabelle der Volkszählung im Distrikt Sarnen stammt von Dezember 1798, wie auch die im Bundesarchiv befindliche Fassung, während eine revidierte Tabelle von April 1799 die Zahl der Wohngebäude nach oben korrigierte. Zwei Dokumente mit Ergebnissen aus dem Distrikt Stans enthalten leicht abweichende Totale: eine Tabelle im Waldstätterarchiv Zug vom 4. August 1798 und die nicht datierte Tabelle im Bundesarchiv, bei der der Erhebungszeitpunkt nach den kriegerischen Ereignissen von September 1798 liegen müsste. So könnte die aussergewöhnlich tiefe Zahl von Wohnhäusern in Ennetmoos, Stansstad und Kehrsiten erklärt werden. Doch scheinen auch die Einwohnerzahlen nach Ürten innerhalb der Kirchgemeinde Stans von den Ereignissen beeinflusst (im Vergleich zu 1820 tiefe Zahlen in Ennetmoos, hohe in Stansstad). André Schluchter (1988) fragte sich, ob für den Distrikt Stans nicht die (höheren) Angaben aus der Pfarrer-Enquête übernommen werden sollten, verwarf aber wohl zu Recht diese Hypothese, denn in dieser ist Ennetbürgen doppelt gezählt und die Stanser Ergebnisse sind nur zum Teil nach Ürten differenziert. Wir verzichten deshalb ebenfalls auf eine Korrektur der Daten aus dem Distrikt Stans.

In den übrigen Gebieten der beiden Distrikte scheint die Struktur der Zahlen (gerundete Werte, Verhältnis zwischen Einwohnerinnen und Einwohnern sowie Wohngebäuden) eine gute Qualität der helvetischen Zählung anzuzeigen. Hingegen haben wir Zweifel an der Richtigkeit der Einwohnerzahl der Gemeinde Sarnen, die sich mit 2516 Personen nicht in den Trend einschreibt (3070 Seelen 1769 und wohl überschätzte 3800 im Jahr 1811). Die Pfarrer-Enquête von 1800 beziffert die Bevölkerung der Pfarrgemeinde auf 3000 (oder «mindestens 2800»). Die Analyse nach Ortschaften legt nahe, dass das Dorf Kirchhofen in der helvetischen Zählung fehlen könnte. Wir nehmen eine Korrektur von 484 Personen für Sarnen und den Kanton Waldstätte vor. Der Distrikt Stans zählte 1798 9953 Einwohnerinnen und Einwohner, der Distrikt Sarnen 9123, korrigiert 9607.

Die in den Jahren 1810, 1811 und 1820 im Rahmen der Auflösung des Bistums Konstanz erfolgten Erhebungen der Kommunikanten sind in den beiden Kantonen unterschiedlich erfasst und überliefert worden. In Obwalden existiert eine Liste der Kommunikanten für 1810, eine solche der Kommunikanten und der Seelen für 1811, während von der Erhebung 1820 nur das Ergebnis für den ganzen Kanton überliefert ist (Von Flüe 2002). Für Nidwalden fehlt die Zählung 1810, und für 1811 sind nur die Totale der Kommunikanten nach Pfarrgemeinden erhalten. Doch im Jahr 1820 hat die Regierung eine Haushaltszählung angeordnet, die den Hof- oder Hausnamen sowie die Anzahl Väter, Mütter, Söhne, Töchter, unmündiger Knaben und Mädchen sowie Hausgenossen enthält. Die vier von Georg Obersteg verfassten Hefte enthalten die Resultate von Stans; Oberdorf, Dallenwil und Büren; Stansstad und «Enenmoos» sowie Wolfenschiessen und Hergiswil. Daniel Kraemer (2014) hat diese Quelle nach Ortschaften, nach Berufen sowie nach den Herkunfts- und Zielgebieten der Abgewanderten ausgewertet. Unter den 6009 Personen befinden sich 250 auswärts, hauptsächlich im Ausland (4,2%). Die von Aloys Niederberger 1820 durchgeführte Erhebung in den Pfarreien Buochs (mit Ennetbürgen), Beckenried und Emmetten findet sich heute nicht im Staatsarchiv Nidwalden. Das «Wochenratsprotokoll» der Nidwaldner Regierung vom 14. August 1820 verzeichnet ein Kantonstotal von 7617 Kommunikanten und 9968 Seelen für den ganzen Kanton, was 3959 Personen für die drei Kirchgemeinden im Osten des Kantons ergibt.

Die von der Tagsatzung 1835 verlangte Volkszählung wurde in beiden Kantonen im März 1836 durchgeführt. Sie ergab für Nidwalden 10 203 und für Obwalden 12 204 Personen. Als im September 1836 die Tagsatzung die heterogenen Resultate der Kantone feststellen musste, definierte sie das Konzept und den Fragenkatalog klarer und verlangte von den meisten Kantonen eine neue Erhebung. Während die Nidwaldner Zählung von 1836 diesen Kriterien genügte, musste Obwalden neu zählen und kam im März 1837 auf ein Einwohnertotal von 12 369. Aloys Businger (1836) hat die Ergebnisse der Zählungen für beide Kantone nach Ortschaften publiziert.

Bevölkerungsentwicklung

Die Qualität der Kommunikantenerhebungen aus dem 18. Jahrhundert erlaubt kaum eine aussagekräftige Darstellung der Bevölkerungsentwicklung in Ob- und Nidwalden, es sei denn, man vertraue der ersten (und später vielfach kopierten) Erfassung von 1743. In einem Vergleich zwischen 1743 und 1798 zeigt sich in den meisten Gemeinden eine sehr verhaltene Bevölkerungsentwicklung. Leichte Gewinne ergaben sich in Seegemeinden, in der sich Heimarbeit verbreitet hatte, was schon Aloys Businger (1836) als Erklärung anführte (Beckenried, Hergiswil), sowie in den höher gelegenen Orten (Emmetten, Lungern) mit spezialisierter Alpwirtschaft.

Auch im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts nahm die Einwohnerzahl mit 0,38% pro Jahr in beiden Kantonen nur mässig zu. Die Wachstumsrate erhöhte sich dann aber zwischen 1836 und 1850 auf 0,77% pro Jahr deutlich.

Demografisch am besten dokumentiert ist Engelberg (Egger 1911, Garovi 2000). Hier hat sich die Wohnbevölkerung – ohne das Kloster – während des 18. Jahrhunderts mehr als verdoppelt, von 678 (1709) über 726 (1728), 803 (1732), 919 (1746) und 1010 (1769) auf 1468 (1799) Personen. Nach Bonaventura Egger ist der Bevölkerungszuwachs nach 1726 der Rückkehr vieler Engelberger für den Wiederaufbau des 1729 abgebrannten Klosters zu verdanken. Das starke demografische Wachstum im letzten Drittel des Jahrhunderts wurde durch die Ansiedlung der Seidenindustrie durch den Abt gefördert.

Literatur

Obwalden

Egger Bonaventura, Die Bevölkerungsbewegung von Engelberg, in: Zeitschrift für Schweizerische Statistik, 47, 1911, S. 66–73.

Businger Aloys, Der Kanton Unterwalden, historisch, geographisch, statistisch geschildert. Gemälde der Schweiz Bd. 6, Huber und Compagnie, St. Gallen und Bern, 1836.

Flüe Niklaus von, Volkszählungen im 19. Jahrhundert, in: Obwaldner Brattig 2002, S. 61–63.

Flüe Niklaus von, Wandel in der staatlichen Organisation Obwaldens unter dem Einfluss der Ideen der Aufklärung und der französischen Revolution, in: Obwaldner Geschichtsblätter, Heft 15, 1980, S. 109–127.

Garovi Angelo, Obwaldner Geschichte, Hrsg. Staatsarchiv des Kantons Obwalden, Bd. 2, Sarnen, 2000.

Schluchter André, Die Bevölkerung der Schweiz um 1800, BFS, Bern, 1988.

Nidwalden

Businger Aloys, Der Kanton Unterwalden, historisch, geographisch, statistisch geschildert. Gemälde der Schweiz Bd. 6, Huber und Compagnie, St. Gallen und Bern, 1836.

Deschwanden [Melchior], Das Gemeindewesen des Kantons Unterwalden nid dem Wald, in: Wirth Max, Allgemeine Beschreibung und Statistik der Schweiz, VI. Buch, Verfassung und Gesetzgebung, 2. Heft, Gemeinde- und Kantonalverfassungen, Verlag von Orell, Füssli & Comp., Zürich, 1873, S. 131–167.

Hoppeler Rob., Die Einwohnerzahl Unterwaldens am Schluss des XVIII. Jahrhunderts, in: Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz, Schmid, Francke & Co., Bern, 1934, S. 746.

Kraemer Daniel, Bevölkerung, Verkehr und Wanderung 1550–1850, in: Steiner Peter (Hrsg.), Geschichte des Kantons Nidwalden. Von der Urzeit bis 1850, Bd. 1., Hrsg. Kanton Nidwalden, Stans, 2014.

Steiner Peter, Gemeinden, Räte und Gerichte im Nidwalden des 18. Jahrhunderts, Verlag historischer Verein Nidwalden, Stans, 1986.

Steiner Peter (Hrsg.), Geschichte des Kantons Nidwalden. Von der Urzeit bis 1850, Bd. 1. Hrsg. Kanton Nidwalden, Stans, 2014.

Weber Emil, HLS, Kap. 1, Unterwalden. Entstehung im Spätmittelalter.

Weber Emil, HLS, Kap. 2, Herrschaft, Politik und Verfassung vom Hochmittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.

Quellen

Obwalden

Staatsarchiv Obwalden (StAOW)

1798: StAOW, B.03 / 1.9, «Zählungen», Blatt 9, Verzeichnis der Gemeinden und Ortschaften im Distrikte Sarnen, Canton Waldstätte, aufgenommen 11 bis 20 Wintermonat 1798; Blatt 10: Verzeichnus der Gemeinden und Ortschaften im Distrikte Sarnen Canton Waldstätte aufgenommenen den 9ten Christmonat 1798 und Wohnhäuser und übrige Gebäude revidiert den 22ten Aprill 1799.

StAOW, «Volkszählung 1803–1850», C.03.1.98.1

1810: StAOW, C.03 / 3.0209, Kommunikantenzählung 1810, die auch eine Zählung der Bevölkerung durch die Pfarrämter enthält (März 1811) (Zahl der Einwohner pro Gemeinde), darunter:

Blatt 1: «Im März 1811 ist durch Tit. Herren Pfarrer folgende Bevölkerungs-Liste gemacht worden» (Seelen und Kommunikanten).

Blatt 5, Summarisches Verzeichnis der Communicanten des lobl Standes Unterwalden ob dem Wald aufgenommen im Monat May 1810 (nur Kommunikanten).

Umschlagsblatt: 1810, 25. Juni, Summarisches Verzeichnis sämtlicher zur Dioces Constanz gehörigen katholschen Communicant. Constanz Dioces Canton.

1837, C.03.1.98, Volkszählung 1837.

Nidwalden

Staatsarchiv Nidwalden (StANW)

1820: StANW, C 1551, Verzeichnis aller Bewohner Nittwaldens laut Befehl der Hohen Regierung mit Beihilf der Herren Ürthi Räthen von Haus zu Haus aufgenommen. Ist Theil durch Georg Oberstäg (Kommunikantenliste, 4 Hefte mit den Daten von 8 der 12 Ürthen – es fehlen Buochs, Ennetbürgen, Beckenried und Emmetten).

1820: StANW C 1551, Wochenratsprotokolle, Juni bis August 1820, Diözesanfond.

1836: StANW C 1112/7, Schweizerische Volkszählung, 1837.

1837: StANW C 1090 / 9:38

Ob- und Nidwalden

Bundesarchiv (BAR)

B0#1000/1483#1090k*, Az. C.01.3, Volkszählung 1798/1799 [ausser Bern und Graubünden]; Helvetische Zählung 1798, 1090k, Waldstätten.

BAR 1390, Pfarrer-Enquête, Kirchenwesen Waldstätten 1799–1801, Bd. 1390.

Staatsarchiv Luzern (StALU)

Kommunikantenzählungen: Catalogus personarum ecclesiasticarum et locorum diocesis constantiensis, Bände Ff 222 1744/45 (für 1743), Ff 223 1750 (für 1749), Ff 226 1755 (für 1753/54) und Ff 221 1769 (für 1768).

Kanton Obwalden (ts-x-01-2223-OW)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	VE	KE	KE	KE	HZ	KE		TVZ	EVZ
	Kanton Obwalden						**1709**	**1743**	**1754**	**1768**	**1799**	**1811**		**1837**	**1850**
1401	Alpnach							1 138	1 137	1 138	1 157	1 468		1 501	1 622
1402	Engelberg	EN/NW					708[p]	944	975[i]	1 036	1 457	1 460[i]		1 481	1 737
1403	Giswil							1 042	1 133	1 022	1 037	1 183		1 406	1 610
1404	Kerns							1 825	1 875	1 926	1 999	2 236		2 292	2 509
1405	Lungern							871	960	1 017	1 164	1 360		1 323	1 413
1406	Sachseln							1 299	1 357	1 322	1 250	1 247		1 358	1 506
1407	Sarnen							2 791	3 098	3 135	3 000[c]	3 800		3 007	3 402
	Bezirk Obwalden							9 910	10 535[i]	10 596	11 064[c]	12 754[i]		12 368	13 799
	Kanton Obwalden >1815							**10 196**	**10 535**	**10 596**	**11 064**	**12 754**		**12 368**	**13 799**
	OW >1815, Referenzen										10 580	12 754		12 368	13 799
	Kanton Obwalden <1798							**8 966**	**9 560**	**9 560**					
	OW, Referenzen										10 580	12 754		12 368	13 799

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
EVZ Eidgenössische Volkszählung
HZ Helvetische Zählung
KE Kommunikanten-Erhebungen
TVZ Volkszählung der Tagsatzung
VE Versorgungs-Erhebungen

Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

Abkürzungen der Territorien:
EN Engelberg
NW Nidwalden

Korrekturen an Gemeindedaten:
[c] korrigiert
[i] imputiert
[p] hochgerechnet

Bemerkungen:
Engelberg 1709: 30 Geistliche geschätzt; 1754 interpoliert aus den Erhebungen 1746 und 1769, 1811 geschätzt
1799: Modifikation gegenüber dem Original und Schluchter (1988) für Kirchhofen (+484 Personen)

Kanton Nidwalden (ts-x-01-2223-NW)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	KE	KE	KE	HZ		KE	TVZ	EVZ
	Kanton Nidwalden						**1743**	**1749**	**1754**	**1768**	**1799**		**1820**	**1836**	**1850**
1501	Beckenried						829	823	851	928	1 100		1 350[r]	1 314	1 342
1512	Büren		1798/1850	1509	1855	1508					238		293	276	313
1502	Buochs						1 484	1 423	1 480	1 442	1 000		1 150[r]	1 107	1 284
1503	Dallenwil		1798/1850	1509							602		683	695	731
1504	Emmetten						378	397	400	399	545		630[r]	607	659
1505	Ennetbürgen		1798/1850	1502							652		829[r]	798	880
1506	Ennetmoos		1798/1850	1509							391		604	665	712
1507	Hergiswil						417	397	336	461	559		630	661	804
1508	Oberdorf		1798/1850	1509							490		385	570	658
1509	Stans						3 833	4 080	3 771	3 461	1 300		1 749	1 702	1 877
1510	Stansstad		1798/1850	1509							733		625	690	778
1511	Wolfenschiessen						873	964	855	937	886		1 040	1 118	1 301
	Bezirk Nidwalden						7 814	8 084	7 693	7 628	8 496		9 968	10 203	11 339
	Kanton Nidwalden						**7 814**	**8 084**	**7 693**	**7 628**	**8 496**		**9 968**	**10 203**	**11 339**
	NW, Referenzen						7 815	8 084	7 693	7 628	8 496		9 968	10 203	11 339

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
EVZ Eidgenössische Volkszählung
HZ Helvetische Zählung
KE Kommunikanten-Erhebungen
TVZ Volkszählung der Tagsatzung

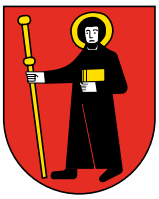
Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

Korrekturen an Gemeindedaten:
[r] aufgeteilt

Bemerkungen:
1743, 1749, 1754, 1768: Referenzen = Auszählung mit minimen Differenzen zu Steiner (2014)
1799: ohne Engelberg (siehe OW)

Kanton Glarus

Lektorate durch Beat Mahler, Landesarchiv Glarus und August Rohr, Historiker, Diesbach



Einleitung

Glarus ist das tief eingeschnittene, von Süd nach Nord verlaufende Tal der Linth zwischen dem Tödi und dem Walensee. Dreigeteilt in Hinter-, Mittel- und Unterland, war und ist Glarus die wohl grösste Talschaft der Schweiz ohne nennenswerten kommerziellen Passverkehr nach Süden, Osten und Westen, wenn auch hier der Klausen- und der Pragelpass die Verbindung zu Uri respektive Schwyz sicherstellen – die übrigens beide territorial über die Passhöhen ins Tal der Linth reichen. Gegen Norden hingegen öffnet sich das Tal in die Linthebene und an den Walensee und hat Teil an der Verkehrsachse von Zürich nach den Bündner Pässen.

Diese geografische Situation hat den beiden Tälern des Hinterlandes, dem Grosstal von Schwanden bis Linthal und dem Sernftal bis Elm, eine periphere Lage beschert, während das kirchliche und politische Zentrum sich seit jeher im Glarner Mittelland befindet, und nur das Unterland am Durchgangsverkehr beteiligt ist. Die Steilheit des Tales hat bewirkt, dass sich alle Dörfer im Talgrund an den wenigen sicheren Lagen entwickelt haben, während Einzelhöfe in den kurzen Seitentälern und auf den steilen Bergflanken errichtet worden sind.

Geschichte und territoriale Entwicklung

Im Mittelalter stand Glarus in enger Verbindung zum Fridolinskloster Säckingen, dem wichtigsten Grundbesitzer im Tal. Das Land war Vogtei verschiedener Adelsgeschlechter, ab 1264 der Habsburger, die in den Landessatzungen von 1387 das Bestehen von 15 Tagwen (Verwaltungsbezirke) bezeugten (Tremp HLS). Daneben bestanden bereits früh kommunale Formen, die für Glarus erstmals 1196 dokumentiert sind. Deren Ausbildung wurde ab der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts verstärkt durch Abkurungen von der Mutterkirche Glarus, zunächst in den entfernteren Dörfern (Matt, Mollis, Linthal, Betschwanden, Schwanden).

1352 schlossen Zürich und die Waldstätten, nach einem Eroberungszug im Vorjahr, einen ersten Bund mit Glarus, der dieses allerdings benachteiligte. Die Schlacht von Näfels 1388 gilt als der bedeutende Meilenstein für die Erringung der Unabhängigkeit von Habsburg, die nach neuerer Forschung aber erst mit der Reichsfreiheit 1415 durchgesetzt war. In dieser Zeit gelang Glarus auch die territoriale Abrundung mit dem Erwerb von Bilten, Urnen und Kerenzen. Kirchlich blieb dieses Gebiet beim Bistum Chur, während die übrige Talschaft weiterhin zum Bistum Konstanz gehörte.

Glarus war am Erwerb von zahlreichen «Gemeinen Herrschaften» beteiligt, so zusammen mit Schwyz in seiner unmittelbaren Nachbarschaft (Uznach seit 1437, Windegg/Gaster 1438 sowie Gams 1497). Baden und die Freien Ämter ab (1415), Pfäfers (1460), Thurgau (1460), Sargans (1483), Rheintal (1490) sowie die ennetbirgischen Vogteien (1512) wurden von Glarus zusammen mit 6 oder 7 anderen Ständen verwaltet, wozu noch Schirmherrschaften über das Toggenburg (1436), die Fürstabtei St. Gallen (1451) und Rapperswil (1458) gezählt werden können. Glarus erwarb 1517 die Grafschaft Werdenberg (Buchs, Grabs, Sevelen) und verwaltete sie bis 1798 als Landvogtei.

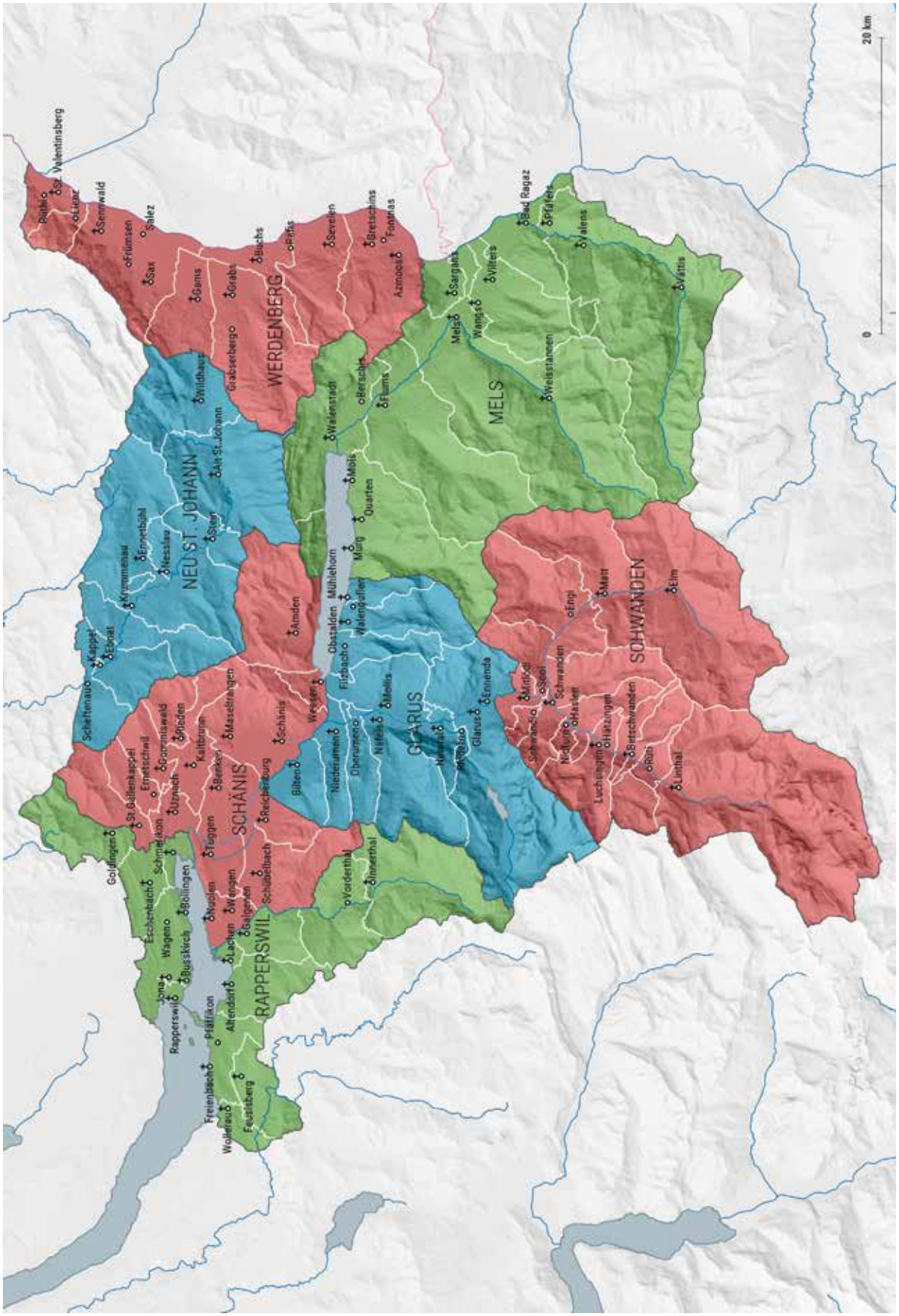
Nach 1529 breitete sich die Zürcher Reformation von Zwingli, der selbst zehn Jahre in Glarus gewirkt hatte, rasch im ganzen Kanton aus. Eine einflussreiche Minderheit, gestützt von den eidgenössischen Orten der Innerschweiz, wollte beim hergebrachten Glauben bleiben. Schliesslich einigten sich die Alt- und Neugläubigen auf Garantien für die katholische Minderheit in vier Kirchgemeinden. Die Glaubensspaltung blieb die dominante innenpolitische Trennlinie über die gesamte Zeit des Ancien Régimes, ja sogar darüber hinaus bis 1836. Sie drückte sich in der Ausbildung zweier konfessionell getrennter Landsgemeinden aus, neben denen die gemeinsame Landsgemeinde nur mehr geringe Kompetenzen wahrnehmen konnte. Ende des 17. Jahrhunderts wurde sogar die Teilung des Landes ins Auge gefasst, aber dieses Ansinnen wurde von den anderen Ständen unterbunden.

Der Kanton Linth der Helvetischen Republik (1798–1803) zählte die sieben Distrikte Neu St. Johann (das obere Toggenburg), Werdenberg, Mels, Schwanden, Glarus, Schänis und Rapperswil. Zu den beiden letzteren gehörten auch die Gemeinden von Ausserschwyz (Glaus 2005). Glarus war Hauptort dieses heterogen zusammengesetzten und schlecht funktionierenden, aber im Rückblick territorial recht überzeugenden Gebildes. Die Helvetik war die einzige geschichtliche Periode, in der eine überlokale institutionelle Gliederung – die beiden Distrikte Glarus und Schwanden – bestand (Karte LI1).

Die politische Struktur auf lokaler Ebene war im Kanton Glarus besonders komplex, denn im 19. und 20. Jahrhundert bestanden sieben verschiedene Gemeindearten. Die Gemeindevielfalt, die vielen anderen Ostschweizer Kantonen eigen war, hat sich jedoch im Kanton Glarus extrem herausgebildet. Das Glarner Beispiel wird deshalb im Detail beschrieben und in der nachstehenden Tabelle dargestellt.

Auf lokaler Ebene erscheinen in den statistischen Erhebungen von 1763 und 1777 je 23 «Gemeinden». In der helvetischen Zählung sind 18 Ortschaften im Distrikt Schwanden und 22 Orte

Der Kanton Linth in der Helvetik 1798-1803: 7 Distrikte, Kirchgemeinden und Agentschaften **LI1**



© MICROGIS, BFS 2023

Kanton Glarus, Territoriale Organisation im 19. Jahrhundert

(erweitert nach August Rohr, 2012, sowie seinen Ergänzungen von 1.11.2020)

T3.4

Reformierte Kirchgemeinden (Abkurungen im 18. Jhdt.)	**Katholische Kirchgemeinden**	**Armengemeinden 1878**	**Wahltagwen** (Wahlgemeinden 1887)	**Lokale Tagwen**	**Schulgemeinden 1876**	**Ortsgemeinden 1887**
Elm		Elm	**Elm**	Elm	Elm	Elm
Matt-Engi		Matt	**Matt-Engi**	Matt	Matt Weissenberge	Matt
Matt-Engi		Engi	M.-E. (Engi >1887)	Engi	Engi	Engi
Linthal	Linthal	**Linthal evang. <1934**	**Linthal**	Linthal-Matt	Linthal	Linthal
	Linthal	Linthal kath. <1934				
Linthal	Linthal		Linthal	Linthal-Dorf	Linthal	
Linthal	Linthal		Rüti (>1836 Linthal)	Linthal-Ennetlinth	Linthal	
Betschwanden			Rüti (Braunwald >1939)	Rüti-Berggebiet	Rüti-Berggebiet (Bw. >1939)	Braunwald 1939
Betschwanden		Rüti-Braunwald	**Rüti**	Rüti	Rüti	Rüti
Betschwanden		Betschwanden	Diesbach	Betschwanden	Betschwanden	Betschwanden
Betschwanden		Diesbach	**Diesbach**	Diesbach-Dornhaus	Diesbach	Diesbach
Betschwanden		Hätzingen	Diesbach	Hätzingen	Hätzingen	Hätzingen
Schwanden		Haslen	D. (Haslen >1896)	Haslen	Haslen	Haslen
Betschwanden			Eschentagwen	Adlenbach <1881	Luchsingen	
Luchsingen 1752		Luchsingen	**Eschentagwen**	Luchsingen	Luchsingen	Luchsingen
Luchsingen		Leuggelbach	Eschentagwen	Leuggelbach >1868	Leuggelbach	Leuggelbach
Schwanden		Nidfurn	Eschentagwen	Nidfurn	Nidfurn	Nidfurn
Schwanden		Schwanden	**Schwanden**	Schwanden	Schwanden	Schwanden
Schwanden			Schwanden	Thon <1876	Schwanden	
Schwanden		Schwändi	Mitlödi	Schwändi	Schwändi	Schwändi
Schwanden		Sool	Mitlödi	Sool	Sool	Sool
Mitlödi 1725		Mitlödi evang. <1939	**Mitlödi**	Mitlödi	Mitlödi	Mitlödi
	Glarus	Mitlödi kath. <1939				
Ennenda 1774		Ennenda	Ennenda	Ennenda	Ennenda	Ennenda
Glarus	*Glarus*		Ennenda	Ennenda-Ennetbühls		
Glarus		Glarus-Riedern evang. <1972	**Glarus**	Glarus	Glarus-Riedern	Glarus
	Glarus	Glarus-Riedern kath. <1972				
Glarus	Glarus		Glarus	Riedern	Glarus-Riedern	Riedern
Netstal	Glarus	Netstal	**Netstal**	Netstal	Netstal	Netstal
Mollis		Mollis	**Mollis**	Mollis *Rieterbezirk 1837–1855*	Mollis	Mollis
	Näfels 1534	Näfels	**Näfels**	Näfels	Näfels Näfelserberg	Näfels
	Oberurnen >1868	Oberurnen	N.-O. (O. > 1836)	Oberurnen	Oberurnen	Oberurnen
Niederurnen	Oberurnen	Niederurnen	**N.-O. (N. >1836)**	Niederurnen	Niederurnen	Niederurnen
Bilten		Bilten	**B.-K. (Bilten >1836)**	Bilten	Bilten	Bilten
Kerenzen		Filzbach	B.-K. (K. >1836)	Filzbach (Gen.)	Filzbach	Filzbach
Kerenzen		Obstalden	B.-K. (K. >1836)	Obstalden (Gen.)	Obstalden	Obstalden
Mühlehorn 1760		Mühlehorn	B.-K. (K. >1836)	Mühlehorn (Gen.)	Mühlehorn	Mühlehorn

Legende: Die Farben geben die Zugehörigkeit zu den territorialen Einheiten an. Die Reihenfolge der Gemeinden ist geografisch.

(davon allein 10 in Kerenzen) im Distrikt Glarus verzeichnet, in der Pfarrer-Enquête 7 Pfarreien im Distrikt Schwanden und 10 in Glarus (davon zwei katholische).

Im Lande Glarus bestanden seit dem Spätmittelalter 15 Verwaltungseinheiten, die Wahltagwen. Sie dienten nicht nur als Wahlkreise für Mitglieder des kantonalen Rats, sondern hatten im Auftrag des Kantons weitere Aufgaben wahrzunehmen. Im 19. Jahrhundert waren dies beispielsweise die Schriftenkontrolle bei Zugezogenen, das Vormundschaftswesen oder das Zivilstandswesen (ab 1876). Durch zwei Aufteilungen am Nordrand des Kantons erhöhte sich die Zahl der Wahltagwen auf 17. Ab 1887 galt die neue Bezeichnung Wahlgemeinden. Aufgrund weiterer Ablösungen stieg deren Zahl auf 20 (Engi 1887, Haslen 1896 und Braunwald 1939).

Neben den Wahltagwen gab es, ebenfalls von alters her, die lokalen Tagwen, teilweise auch als Dorfschaften oder Genossamen bezeichnet. Diese organisierten sich eigenständig und beruhten in der Regel auf dem gemeinsamen Besitz der Ortsbürger von Land, Wald und Alpen. Über deren Nutzung entschieden diese allein, ohne Einbezug der Zugezogenen. Sie waren aber auch verantwortlich für den Bau und Unterhalt der Wege, den Schutz vor Wildbächen oder die Feuerwehr. Die Finanzierung dieser Aufgaben erfolgte mithilfe der Erträge aus dem Tagwenbesitz sowie dem sogenannten Sitzgeld der Zugezogenen. Immer wieder war auch Fronarbeit notwendig. Die lokalen Tagwen verloren schrittweise an Bedeutung, nachdem die Verfassung von 1887 mit den Ortsgemeinden eine neue lokale Körperschaft schuf, in der alle Einwohnerinnen und Einwohner mit Schweizer Bürgerrecht gleichberechtigt mitentscheiden konnten.

Die Verfassungen spezifizieren jeweils, dass die Wahltagwen oder Wahlgemeinden aus mehreren Ortschaften bestehen können, und führen diese in Klammern auf. Die Statistik stützt sich auf diese kleineren Einheiten. So unterschied die Volkszählung von 1837 nach 28 «Gemeinden oder Dorfschaften», darunter dem Rieterbezirk sowie Adlenbach, das zur Kirchgemeinde Betschwanden, aber zum «Eschentagwen» gehörte.

Die Volkszählung von 1850 stützte sich auf 26 statistische Einheiten ohne Bezeichnung, gegenüber den lokalen Tagwen ohne Adlenbach, Thon und Leuggelbach, von denen 1860 der Rieterbezirk verschwand und Leuggelbach statistisch erst 1870 wieder dazukommt. Ab 1887 erschienen die neuen Ortsgemeinden Filzbach, Obstalden und Mühlehorn als eigenständige statistische Einheiten anstelle des bisherigen Zusammenzugs als «Kerenzen». 1939 erfolgte schliesslich die Bildung von Braunwald aus Rüti, womit die Anzahl Ortsgemeinden 29 betrug.

Im Jahre 1878 wurde die Verantwortung für das Armenwesen von den Kirchgemeinden auf 31 neue eigenständige, in Glarus, Mitlödi und Linthal konfessionell getrennte, Armengemeinden übertragen, die erst 1963 auch für Nicht-Ortsbürgerinnen und -bürger zuständig wurden. Schliesslich gab es im Kanton Glarus 30 Schulgemeinden. Im Vergleich zu den Ortsgemeinden waren Glarus und Riedern zusammengefasst, doch es bestanden die drei Bergschulen auf den Weissenbergen (Matt), im Rüti-Berggebiet (dem späteren Braunwald) und auf dem Näfelserberg.

Erst in den Jahren 2004 (Diesbach und Hätzingen zu Luchsingen) und 2006 (Leuggelbach und Nidfurn zu Haslen) sank die Zahl der Gemeinden wieder, bevor 2011 die drastische Reduktion auf drei Grossgemeinden – den drei Landesteilen entsprechend – in Kraft trat. Im Landsgemeindebeschluss von 2006 wurden gleichzeitig auch alle bestehenden Spezialgemeinden aufgelöst, so die Schul-, Fürsorge- und Bürgergemeinden (Tagwen). Neben diesen Einheitsgemeinden existieren seither nur noch die ebenfalls öffentlich-rechtlich anerkannten Kirchgemeinden der reformierten und der katholischen Landeskirche.

Eine spezielle Erwähnung verdient der «Bezirk der Riether» im Dreieck Ziegelbrücke-Walensee-Näfels, denn er steht für ein in der Schweiz sehr seltenes Beispiel einer Kolonie auf früher unbewohnbarer Fläche, die den Status eines lokalen Tagwens (Heer 1846) und einer statistischen Einheit erhielt, obwohl sie sich nicht als Gemeinde konstituierte. Die Besiedlung dieser Gegend wurde erst möglich, nachdem im frühen 19. Jahrhundert die Linthkorrektion die Versumpfung gestoppt hatte. Die Zugezogenen kamen gemäss der Volkszählung 1837 aus dem Sernftal und vom Kerenzenberg. In den Volkszählungen von 1837 und 1850 wurden im Rieterbezirk 76 respektive 84 Bewohnerinnen und Bewohner gezählt. Das Gebiet wurde nach 1850 der Gemeinde Mollis zugeteilt.

Bevölkerungserhebungen und Bevölkerungsentwicklung

Seit dem 18. Jahrhundert hat sich im wirtschaftlich und kulturell fortschrittlichen Kanton Glarus eine reiche Tradition historiografischer Werke entwickelt, darunter auch das 36-bändige Genealogienwerk von Johann Jakob Kubly-Müller (1893–1923). Trotzdem verfügt das Landesarchiv Glarus, das auch einen Teil der Bestände aus der helvetischen Zeit beherbergt, nur über wenige statistische Dokumente aus der Zeit vor 1798, abgesehen vom Fundus der Tauf-, Ehe- und Sterberegister, die allerdings zum Teil in den Kirchgemeinden verblieben sind. Für die drei katholischen Pfarreien Näfels, Glarus und Linthal liegen die Erhebungen der Kommunikanten aus den Visitationsberichten der Bischöfe von Konstanz von 1743, 1749, 1753/54 und 1768 vor.

Zwei partielle Bevölkerungserhebungen aus dem 18. Jahrhundert sind im Kanton Glarus für die 23 Tagwen dokumentiert: eine Liste der männlichen Landleute über 16 Jahren und ihres Vermögens aus dem Jahr 1763 (Schuler 1836) sowie eine Erhebung für militärische Zwecke aller männlichen Kantonsbürger 1777 (Bartel und Jenny 1926). Normalerweise werden in unserer Arbeit keine Erhebungen von Teilbevölkerungen erfasst, doch ist die ausgesprochen schmale Datenbasis in Glarus ein Grund, von diesem Prinzip abzuweichen. Die beiden Autoren Otto Bartel und Adolf Jenny (1926) haben auf der Basis der Volkszählung 1837 die Niedergelassenen und Ausländer sowie hernach die Frauen geschätzt und sind auf ein Total von 17 517 Personen für das Jahr 1777 gekommen. Wir haben dieses Kantonstotal übernommen und die Daten der einzelnen Gemeinden hochgerechnet.

Die helvetische Volkszählung von Innenminister Albrecht Rengger ab Oktober 1798 war die erste, die im Gebiet des Kantons durchgeführt wurde, gefolgt im Februar/März 1799 von der Pfarrer-Enquête des Bildungsministers Philipp Albert Stapfer. In der helvetischen Zählung ergab sich für den Distrikt Glarus ein Total von 13 989 Einwohnerinnen und Einwohnern, während die

Pfarrer-Enquête nur 12 679 Personen berechnete. André Schluchter (1988) kommt zum Schluss, dass die helvetische Zählung ein zu hohes Ergebnis ausweist, was er auf Mehrfachzählungen im Flecken Glarus zurückführt (4400 Personen gegenüber 3940 in der Pfarrer-Enquête). Er verwendet deshalb für den ganzen Distrikt letztere als Grundlage. Auch in dieser Arbeit wird auf dieses Total abgestellt, wobei für das Dorf Glarus nur 3400 Personen berechnet werden, denn 318 Personen werden in der Gemeinde Riedern gezählt, während die 222 Einwohnerinnen und Einwohner der Ortschaft Ennetbühls zur politischen Gemeinde Ennenda gehören, auch wenn sie kirchlich Glarus zugeteilt sind. Durch diese Berechnung erhöht sich das Total für Ennenda, während dasjenige für Glarus herabgesetzt wird, was Ergebnisse zeitigt, die sich in die langzeitliche Entwicklung einschreiben und ausserdem ein logisches Verhältnis zwischen der Anzahl Wohnhäuser und der Einwohnerzahl ergibt. Das Total von Glarus scheint in der helvetischen Zählung künstlich erhöht, wie es sich auch in einigen anderen Hauptorten beobachten lässt. Dagegen bleiben die Einwohnerzahlen der übrigen Gemeinden des Distrikts unverändert.

Für den Distrikt Schwanden weist die helvetische Zählung 10 130 Personen aus, die Pfarrer-Enquête 10 045 (wobei Luchsingen unvollständig und Matt überschätzt ist). Im Landesarchiv Glarus findet sich im Kopierbuch Bd IV/165 eine Liste der Gemeinden mit 9953 Personen (die Differenz betrifft vor allem die Gemeinde Schwändi). Wir halten uns wie André Schluchter an die helvetische Zählung, die in diesem Fall präziser ist und zudem nach «Gemeinden» differenziert.

Die dritte Bevölkerungserhebung, über die Glarus vor 1850 verfügt, ist die von der Tagsatzung im September 1836 verordnete und im Januar 1837 durchgeführte Volkszählung. Von dieser Erhebung finden sich detaillierte Dokumente im Landesarchiv sowie ein ausführlicher Bericht von alt Landammann Cosmus Heer (1839). Cosmus Heer war mit der Vorbereitung der Zählung beauftragt, und er hat diese in einem Detaillierungsgrad ausgewertet, wie er in den eidgenössischen Volkszählungen frühestens 1860 erreicht werden konnte. Die fünf Gemeindetabellen im Anhang des Berichtes enthalten die Bevölkerung nach Bürgerrecht und Geschlecht, resp. nach Konfessionen, nach zwei Altersklassen sowie nach den Abwesenden. Eine Kreuztabelle mit den Aufenthaltsorten aller Kantonsbürger nach den 26 Gemeinden vervollständigt diese aussergewöhnliche Analyse.

Die drei Stichjahre, für die Volkszählungsergebnisse vorliegen, ergeben 17 517 Einwohnerinnen und Einwohner im Jahr 1777, 22 809 für das Jahr 1798 und schliesslich 29 348 im Jahr 1837. Diese Zahlen unterstreichen die aussergewöhnliche demografische Dynamik des Industriekantons. Anne-Lise Head-König (1987) spricht von der stärksten Bevölkerungsentwicklung in dieser Zeit im ganzen Alpenraum.

Literatur

Bartel Otto und Jenny Adolf, Glarner Geschichte in Daten, 3 Bde. und Register, Bartel Druck Glarus, 1926.

Glaus Beat, Der Kanton Linth der Helvetik, Schwyz 2005.

Head-König Anne-Lise, Evolution agraire et démographique en Suisse (XVII^{e}–XIX^{e} siècles), Liège: Ordina, 1987, p. 233–261.

Heer Cosmus, Bericht an Landammann und Rath des Kantons Glarus über die in Vollziehung des Tagsatzungsbeschlusses vom 7. September 1836, im Januar 1837 vorgenommene Volkszählung im Kanton Glarus, Druck und Verlag von F. Schmid, Glarus, 1839.

Heer Oswald und Blumer-Heer J. J., Der Kanton Glarus, historisch-geographisch-statistisch geschildert von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, Huber, St. Gallen und Bern, 1846.

Historisches Lexikon der Schweiz, Head-König, Anne-Lise, Kanton Glarus, Kap. 3.1 Bevölkerung und Siedlung, Online: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7374.php.

Historisches Lexikon der Schweiz, Rohr August, Kanton Glarus, Kap. 4, Der Staat im 19. und 20. Jahrhundert, Online: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7374.php.

Historisches Lexikon der Schweiz, Tremp Ernst, Kanton Glarus, Kap. 2.1, Herrschaftliche und kirchliche Verfassung des Hochmittelalters.

Kamm Rolf, Glarus zwischen Habsburg und Zürich. Die Entstehung des Landes im Spätmittelalter, Hier+Jetzt, Baden, 2010.

Kubly-Müller Johann Jakob, Das Glarner Genealogien Werk, 36 Bände, Glarus, 1893–1923. Online: https://www.gl.ch/verwaltung/bildung-und-kultur/kultur/landesarchiv/familienforschung-genealogienwerk.html/657

Rohr August, Historisch gewachsene Vielfalt in der Glarner Gemeindeorganisation, in: Galliker Hans-Rudolf, Kronenberg Romana und Rohr August, Wege zum neuen Glarnerland, Küng Druck, Glarus, 2012.

Schluchter André, Die Bevölkerung der Schweiz um 1800, BFS, Bern, 1988.

Schuler Melchior, Geschichte des Landes Glarus, Druck und Verlag von F. Schulthess, 1836.

Verfassungen Schweiz, Online: http://www.verfassungen/ch/glarus/index.html.

Quellen

Bundesarchiv (BAR)

Schweizerisches Bundesarchiv, B0#1000/1483#1090k*, Az. C.01.3, Volkszählung 1798/1799 [ausser Bern und Graubünden]; Tabellen der Kantone und ihrer Einteilung in Distrikte, 1799–1801, Canton Linth.

Pfarrer-Enquête für den Kanton Linth 1799: BAR, Helvetisches Zentralarchiv, Band 1374 (Linth).

Landesarchiv des Kantons Glarus (LAG)

Volkszählung 1801, Kopierbuch (Bd. IV / 165), P.444, 1. Aug 1801, Liste der Gemeinden des Distriktes Schwanden.

Volkszählung 1837, Neues Gemeines Archiv, 1803–1837 Class 68 B (NG 68 B).

Kubly-Müller Johann Jakob, Genealogienwerk, 1893–1923 (36 Bände zur älteren Glarner Genealogie)

Staatsarchiv Luzern (StALU)

Kopien der Kommunikantenzählungen: Catalogus personarum ecclesiasticarum et locorum diocesis constantiensis, Bände Ff 222 1744/45 (für 1743), Ff 223 1750 (für 1749), Ff 226 1755 (für 1753/54) und Ff 221 1769 (für 1768).

Kanton Glarus (ts-x-01-2223-GL)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit				ME	HZ			KVZ	EVZ
	Kanton Glarus									**1777**	**1801**			**1837**	**1850**
1641	Adlenbach				>1800	1614					200				
1601	Betschwanden									228[p]	203			299	254
1602	Bilten									371[p]	642			689	681
1603	Braunwald		1939	1626											
1604	Diesbach									355[p]	514			466	419
1605	Elm									670[p]	1 000			1 013	1 051
1606	Engi									560[p]	695			1 098	1 197
1607	Ennenda									1 180[p]	1 272			2 129	2 313
1608	Filzbach		1887	1618											
1609	Glarus									2 242[p]	3 400			4 094	4 082
1610	Haslen									288[p]	346			659	787
1611	Hätzingen									384[p]	404			504	500
1612	Leuggelbach		>1860	1614	>1850	1621				167[p]	219			203	215
1613	Linthal									1 072[p]	1 538			1 617	1 745
1614	Luchsingen									387[p]	308			608	652
1615	Matt									549[p]	561			736	659
1616	Mitlödi									391[p]	633			623	649
1617	Mollis									1 636[p]	1 654			2 064	1 957
1618	Mühlehorn									1 228[p]	1 400			1 535	1 597
1619	Näfels									1 164[p]	1 346			1 847	1 869
1620	Netstal									1 090[p]	1 372			2 028	2 101
1621	Nidfurn									261[p]	343			414	397
1622	Niederurnen									587[p]	825			1 342	1 505
1623	Oberurnen									357[p]	450			637	691
1624	Obstalden		1887	1618											
1625	Riedern									216[p]	318			359	341
1642	Rieterbezirk				<1860	1617								76	84
1626	Rüti									509[p]	641			814	809
1627	Schwanden									1 121[p]	1 519			2 310	2 296
1628	Schwändi									200[p]	632			718	823
1629	Sool									304[p]	374			466	539
	Bezirk Glarus									17 517[p]	22 809			29 348	30 213
	Kanton Glarus									**17 517**	**22 809**			**29 348**	**30 213**
	GL, Referenzen									17 517	24 119			29 348	30 213

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
EVZ Eidgenössische Volkszählung
HZ Helvetische Zählung
KVZ Kantonale Volkszählungen
ME Militärische Erhebungen

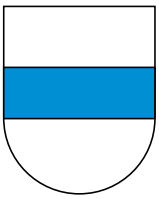
Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

Korrekturen an Gemeindedaten:
[p] hochgerechnet

Bemerkungen:
1801: Die Korrekturen von Schluchter (1988) am originalen Total sind übernommen worden.

Kanton Zug

Lektorat durch Renato Morosoli, Staatsarchivar Zug



Einleitung

Der Kanton Zug ist der kleinste Ganzkanton der Schweiz; von seinen 239 km^2 Gesamtfläche sind zudem noch 24 km^2 für den Anteil am Zugersee und 7 km^2 für den Ägerisee abzuziehen. Das kompakte Territorium entspricht in etwa dem Einzugsgebiet der Lorze, einem Nebenfluss der Reuss, die die beiden Seen verbindet, wobei ihre Einmündung in den Zugersee bei Zug nur unweit von ihrem Ausfluss in Cham entfernt liegt.

Die nördlichen und westlichen Teile des Kantons zählen zum Mittelland, während das Gebiet östlich des Sees den Voralpen angehört und auf dem Wildspitz auf 1580m kulminiert. Im gesamten Siedlungsraum bildeten ursprünglich Weiler und Einzelhöfe die vorherrschende Siedlungsstruktur, Graswirtschaft ist die dominante Landnutzung.

Geschichte und territoriale Entwicklung

Die Habsburger erwarben im 13. Jahrhundert die Stadt Zug und die Gebiete im Ägerital und Baar mit dem «Berg » (später Menzingen) und fassten sie verwaltungstechnisch als Amt zusammen. Aus den Steuerbezirken der Vogtei, die auch als Wahlverbände dienten und territorial den Kirchgemeinden entsprachen, entwickelten sich um 1400 die Stadt Zug und im «äusseren Amt» die Gemeinden Ägeri, Menzingen und Baar (Glauser HLS). Den Zugern gelang es im 14. und 15. Jahrhundert, die meisten auswärtigen Rechte an sich zu ziehen.

Der Beitritt von Zug zur Eidgenossenschaft 1352 folgte dem Bündnis zwischen den Waldstätten und Zürich im Jahr zuvor. Obwohl der Bund Zug zu gleichberechtigten Eidgenossen machte, war es in den folgenden Jahren faktisch ein Protektorat von Schwyz. Es vermochte sich aber bis 1400 aus dieser Lage zu befreien, wurde 1415 reichunmittelbar und erreichte damit die vollständige Ablösung von Habsburg.

Die Stadt Zug allein erwarb 1379 Walchwil und kaufte den Herren von Hünenberg die Ortschaften Cham (1406), Steinhausen (1435) und Risch (1486) ab, um sie fortan als Untertanengebiete zu verwalten. Im Gebiet westlich des Sees vermochte einzig Hünenberg einen Sonderstatus zu bewahren. Die Stadt besass bis 1798 im Weiteren Rechte in Meierskappel sowie in Oberrüti jenseits der Reuss, während umgekehrt Zürich Rechte in Steinhausen hielt und Buonas ein eigener Herrschaftsbezirk blieb. Nicht zu vergessen ist der Anteil Zugs an den Gemeinen Herrschaften Baden, Freiamt, Thurgau, Sargans und Rheintal sowie an den ennetbirgischen Tälern.

Der Stand «Stadt und Amt Zug», so die offizielle Bezeichnung im Ancien Régime, wurde als einziger in der Alten Eidgenossenschaft von einer städtischen und ländlichen Elite gemeinsam regiert. Diese teilten sich die politische Macht im Verhältnis von zwei Stimmen für die Stadt und je eine für die drei Gemeinden des äusseren Amtes (Hoppe HLS). Zug, das übrigens bis 1848 die Landsgemeinde beibehielt, wurde zu den Landkantonen gezählt (womit das Verhältnis von 6 Landkantonen zu 7 Stadtkantonen fast ausgeglichen war). In der Glaubensspaltung blieb Zug katholisch, was den Katholiken ein kleines zahlenmässiges Übergewicht sicherte (7 katholische Stände gegenüber 6 reformierten oder paritätischen). Zug wurde zum Mittlerkanton zwischen der Innerschweiz und Zürich. Der Kanton öffnete sich im 19. Jahrhundert nachhaltig der Industrialisierung.

Das Territorium von Zug blieb seit 1498 unverändert, und auch der Versuch Zugs 1814/15, das obere Freiamt zu erwerben, misslang (Karte WS1). Eine einzige – späte – Grenzkorrektur betraf die Pfarrgemeinden Risch ZG und Meierskappel LU im Jahr 1936 mit der Anpassung an die Kantonsgrenze (die Weiler Ibikon, Knütwil und Stockeri kamen zu Risch und Böschenroth zu Meierskappel).

Auch innerhalb des Gebiets von «Stadt und Amt Zug» blieben territoriale Änderungen selten, denn die Pfarrgemeinden und Korporationen schrieben sich in dieselben Territorien ein. Aus den um 1500 bestehenden sechs Pfarrgemeinden spalteten sich ab dem 17. Jahrhundert vier neue Kirchspiele ab, so Steinhausen (1611 aus Baar), Neuheim (1675 aus Menzingen), Unterägeri (1714 aus Ägeri) und Walchwil (1804 aus Zug); einzig Hünenberg blieb bis 1975 mit Cham verbunden.

In der Helvetik wurde Zug 1798 zu einem der sechs Distrikte des Kantons Waldstätten (Karte WS2 im Kapitel Unterwalden). Die Stadt Zug löste 1799 die Gemeinde Schwyz als Hauptort des Kantons ab, und so findet sich heute der Hauptteil des Waldstätterarchivs im Staatsarchiv Zug. Die territorialen Untertanenverhältnisse wurden aufgehoben, elf Agentschaften gebildet (davon zwei in Zug selbst, aber keine in Neuheim) und drei neue politische Gemeinden geschaffen (Unterägeri 1798, Hünenberg 1799 sowie Risch 1799 aus den früheren Vogteien Gangolfswil und Buonas). Seit der 1848 erfolgten Verselbständigung von Neuheim aus der Gemeinde Menzingen gab es im Kanton Zug keine Gebietsveränderung mehr, mit Ausnahme der Abtrennung der Enklave St. Wolfgang von der Stadt Zug im Jahre 1934 und ihrer Zuteilung zur Gemeinde Hünenberg (Glauser et al. 1998).

Idealtypische Erfassung der Bevölkerung nach Heimatrecht und Aufenthaltsstatus

nach: Lüönd Werner, Die Volkszählungen des 19. Jahrhunderts im Kanton Zug, Tugium, 6/1990. **T3.5**

	Aufenthaltsstatus							
Heimatrecht	Bürger/ Niederge-lassene	Bürger/ Niederge-lassene	Aufenthalter	Aufenthalter	Durchreisende	Flüchtlinge	Heimatlose	Heimatlose
	Anwesende	Abwesende	Anwesende	Abwesende	Anwesende	Anwesende	Anwesende	Abwesende
Gemeindebürger	x	x			x			
Kantonsbürger	x	x	x	x	x			
Schweizerbürger	x	x	x	x	x			
Ausländer	x	x	x	x	x	x		
Heimatlose					x		x	x

Legende: X: Kategorie, die erfasst sein sollte

Applikation auf die Volkszählungen im Kanton Zug von 1817 bis 1860 **T3.6**

1817	B/NL Anw.	B/NL Abw.	AH Anw.	AH Abw.	DR Anw.	FL Anw.	HL Anw.	HL Abw.
GB	x	x			x			
KB	x	x	x	x	O			
SB	x	x	x	x	x			
AL	x	x	x	x	O	O		
HL					O		O	O

1830	B/NL Anw.	B/NL Abw.	AH Anw.	AH Abw.	DR Anw.	FL Anw.	HL Anw.	HL Abw.
GB	x	x			x			
KB	x	x	x	x	O			
SB	x	x	x	x	O			
AL	x	x	x	x	O	O		
HL					O		O	O

1836	B/NL Anw.	B/NL Abw.	AH Anw.	AH Abw.	DR Anw.	FL Anw.	HL Anw.	HL Abw.
GB	x	x			x			
KB	x	x	x	x	O			
SB	x	x	x	x	O			
AL	x	x	x	x	O	O		
HL					O		O	O

1847	B/NL Anw.	B/NL Abw.	AH Anw.	AH Abw.	DR Anw.	FL Anw.	HL Anw.	HL Abw.
GB	x	x			x			
KB	x	x	O	O	O			
SB	x	x	x	x	O			
AL	x	x	x	x	O	O		
HL					O		O	O

1850	B/NL Anw.	B/NL Abw.	AH Anw.	AH Abw.	DR Anw.	FL Anw.	HL Anw.	HL Abw.
GB	x	x			x			
KB	x	x	x	x	O			
SB	x	x	x	x	O			
AL	x	x	x	x	x	x		
HL					O		x	x

1860	B/NL Anw.	B/NL Abw.	AH Anw.	AH Abw.	DR Anw.	FL Anw.	HL Anw.	HL Abw.
GB	x	x			x			
KB	x	x	x	x	x			
SB	x	x	x	x	x			
AL	x	x	x	x	x	x		
HL					O		x	x

Legende: Anw: Anwesende / Abw: Abwesende / X erfasst / O fehlend

Bevölkerungserhebungen

Die Lage für die historische Bevölkerungsstatistik ist im Kanton Zug ausserordentlich gut, besonders was die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts betrifft. Die Erhebungen sind zahlreich, die Dokumentation ist hervorragend und die räumliche Vergleichbarkeit problemlos. Die einzigartige Situation hat es Werner Lüönd erlaubt, die in jeder Zählung schwierige Frage der Grundgesamtheiten der zu erfassenden Personen im Detail zu analysieren und in dem von uns so genannten «Zuger Modell» darzustellen.

Im Staatsarchiv des Kantons Zug werden die Originallisten der kantonalen Volkszählungen von 1817, 1830, 1836 und 1847 wie auch der eidgenössischen Volkszählungen von 1850 bis 1870 aufbewahrt. Der Autor richtete ein besonderes Augenmerk auf die Erfassung des Heimatrechtes und des Aufenthaltsstatus jeder Person und unterschied zwischen Anwesenden und Abwesenden. Dank dieser Systematik konnte Werner Lüönd belegen, dass vor allem Personen mit fragilem Heimatrecht (Ausländerinnen und Ausländer, Heimatlose) und kurzfristigem Aufenthaltsstatus (Durchreisende, Flüchtlinge) in den Zählungen nicht oder ungleich erfasst sind – im Zeitvergleich 1817–1870 allerdings in abnehmendem Ausmass. Heikel ist die Bestimmung der abwesenden Einwohnerinnen und Einwohner, zumal die Natur und Dauer dieser Abwesenheit (z.B. auf dem Markt, auf einer Pilgerreise, in fremden Kriegsdiensten, in Amerika) meist nicht erhoben wurde. Der Autor zeigt die Stärken und Schwächen der einzelnen Erhebungen auf und weist darauf hin, dass ausgerechnet die konzeptionell beste Volkszählung der Serie, diejenige von 1847, derart kompliziert und unverständlich für die mit der Erhebung beauftragten Akteure war, dass ihre Ergebnisse kaum brauchbar sind. Trotz der nie vollständig einheitlichen Basis der Zählungen und dem recht unterschiedlichen Vorgehen zwischen den Gemeinden sind die Resultate laut Werner Lüönd im Zeitablauf dennoch grob vergleichbar (Lüönd 1990).

Für das 18. Jahrhundert liegen die Ergebnisse der kirchlichen Zählungen der Kommunikanten und Nicht-Kommunikanten im Bistum Konstanz für die Jahre 1743, 1749, 1754 und 1768 vor, zudem für die ehemaligen Untertanengebiete der Stadt Zug auch für 1771. Weitere Erfassungen der Kommunikanten (allerdings ohne die Nicht-Kommunikanten) stammen aus den Jahren 1811, 1812 und 1820, als der Diözesanfonds des aufgehobenen Bistums unter die katholischen Kantone verteilt wurde. Schliesslich soll noch erwähnt werden, dass die erste Volkszählung im Kanton im Jahr 1670 in der Pfarrgemeinde Ägeri durchgeführt worden ist (Morosoli et al. 2003).

Der Kontext der staatlichen Volkszählungen im 19. Jahrhundert war wechselnd. In der Hungerzeit 1817 handelte es sich um eine Lebensmittelaufnahme mit angeschlossener Bevölkerungszählung. Die Erhebung von 1830 wurde anlässlich der Organisation des neuen Bistums Basel in den katholischen Kirchgemeinden der Kantone Bern (Jura), Luzern, Solothurn und Zug durchgeführt, in letzterem zwischen November 1829 und Februar 1830 in einer eigentlichen Volkszählung. In dieser Erhebung wurde klar darauf hingewiesen, Abwesende auszuschliessen. Die Zählung der Tagsatzung schreibt sich in die gesamteidgenössische Erhebung zur «Revision der Geld- und Mannschaftsskala» ein. Die im April 1836 erhobenen Daten genügten in ihrem Detaillierungsgrad den verschärften Anforderungen der Tagsatzung, so dass Zug einer der wenigen Kantone war, der die Erhebung nicht wiederholen musste. Die in grösster Eile organisierte Volkszählung 1847 erfolgte nach dem liberalen Umsturz und diente zur Festlegung der Sitzverteilung für den neu geschaffenen Kantonsrat.

Bevölkerungsentwicklung

Wird das Ergebnis der Kommunikantenerhebung von 1743 weggelassen, da wohl von einem Erfassungsfehler in der Stadt Zug auszugehen ist, so resultieren drei unterschiedliche Perioden, in denen die Entwicklung von Stadt und Land sehr ungleich verliefen: Bevölkerungsabnahme in der Stadt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, jedoch Zunahme auf dem Land; städtisches Wachstum von 1800 – 1830, indessen Stabilität in den Landgemeinden; Stagnation in der Stadt zwischen 1830 und 1850 und hohe Gewinne in den übrigen Gemeinden (Morosoli 1991).

Literatur

Glauser Thomas, Hoppe Peter und Schelbert Urspeter, Der Kanton Zug zwischen 1798 und 1850, 2 Bände, 1998 (StAZG E 369/2).

Glauser Thomas, HLS, Kap. 2.1 Herrschaft, Politik und Verfassung vom Hochmittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.

Glauser Thomas, HLS, Kap. 2.2 Kommunale Bewegung und Territorialbildung im Spätmittelalter.

Hoppe Peter, HLS, Kap. 2.3 Regieren und Verwalten in der frühen Neuzeit.

Hoppe Peter, HLS, Kap. 3 Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur vom Hochmittelalter bis ins 18. Jahrhundert.

Lüönd Werner, Die Volkszählung des 19. Jahrhundert im Kanton Zug, in: Tugium, 6/1990, S. 70 – 96.

Morosoli Renato, Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstruktur, Zweierlei Erbe. Staat und Politik im Kanton Zug 1803 – 1831/47, Verlag Kündig Druck, Zug, 1991.

Morosoli Renato, Sablonnier Roger und Furrer Benno, Ägerital – seine Geschichte, Oberägeri, Unterägeri, 2003.

Quellen

Bundesarchiv (BAR)

B0#1000/1483#1090k*, Az. C.01.3, Volkszählung 1798/1799 [ausser Bern und Graubünden]; Helvetische Zählung 1798, 1090k, Waldstätten.

Pfarrer-Enquête, Bd. B0 C.02.2.1 Dossier 1408 Waldstätten.

Bischöfliches Archiv der Diözese Basel in Solothurn (BiASo)

Visitationen 1647 bis 1796, Capitulum Tugiense, A 2254, 9 Bünde.

Staatsarchiv Zug (StAZG)

StA E 62/2 Volkszählung 1829/30.

StA E 62/13 Volkszählung 1836.

StA CB 19, Verzeichnis der von den Pfarrern im Kanton Zug eingegebenen Communicanten von den Jahren 1810 und 1811.

StA E 62.1, Etat der Einwohner, der vorfindlichen Lebensmittel, des Vieh- und Heubestandes im Kanton Zug.

StA B 143, Bevölkerungsstatistik. Liste der Bürger von Zug vom 18. bis 25. July 1798.

StA B 143, Verzeichnis der Gemeinden und Agentschaften im District Zug, Kanton Waldstätten, aufgenommen 5ten 9bris 1798.

ZG-VZ-Morosoli_bis_1850, Excel-Tabelle mit den Gemeinderesultaten aller Volkszählungen, private Tabelle.

Kanton Zug (ts-x-01-2223-ZG)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	KE	KE	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	KVZ	EVZ
	Kanton Zug						**1749**	**1754**	**1768**	**1798**	**1817**	**1830**	**1836**	**1847**	**1850**
1701	Baar						1 767	2 141	2 330	1 757	2 147	2 097	2 209	2 350	2 346
1702	Cham	ZV					1 977	2 040	1 595	859	1 004	1 146	1 183	1 259	1 321
1703	Hünenberg	ZV	1799	1702						894	878	915	970	1 117	1 032
1704	Menzingen						1 345	1 287	1 434	2 290	2 240	2 479	2 683	2 334	2 112
1705	Neuheim		1848	1704			444	444	478					788	764
1706	Oberägeri						944	1 005	1 063	1 332	1 282	1 361	1 619	1 865	1 807
1707	Risch	ZV					548	603	729	736	793	820	923	1 004	1 005
1708	Steinhausen	ZV					361	360	438	493	478	471	486	546	490
1709	Unterägeri		1723	1706			672	653	715	906	1 194	1 226	1 487	2 068	2 243
1710	Walchwil	ZV					703	697	854	817	913	875	936	1 137	1 039
1711	Zug						2 880	2 990	2 658	2 403	2 809	3 054	3 159	3 124	3 302
	Bezirk Zug						11 641	12 220	12 294	12 487	13 738	14 444	15 655	17 592	17 461
	Kanton Zug						**11 641**	**12 220**	**12 294**	**12 487**	**13 738**	**14 444**	**15 655**	**17 592**	**17 461**
	ZG, Referenzen						11 606	12 219	12 294	12 487	13 738	14 444	15 655	17 592	17 461

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
EVZ Eidgenössische Volkszählung
HZ Helvetische Zählung
KE Kommunikanten-Erhebungen
KVZ Kantonale Volkszählungen
TVZ Volkszählung der Tagsatzung

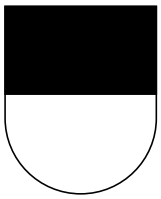
Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

Abkürzungen der Territorien:
ZV Zuger Vogteien (ZG)

Bemerkungen:
1749, 1754, 1768: Referenzen, minime Differenzen zu Morosoli (1991)

Kanton Freiburg

Lektorat durch Nathalie Dupré (AEvF) und David Blanck (StAF)



Einleitung

Die Siedlungsstruktur des Kantons Freiburg ist von zwei Siedlungstypen geprägt: In den tieferen Lagen gibt es vor allem kleinere Dörfer, die zunächst kleine Pfarrgemeinden und später noch kleinere Ortsgemeinden bildeten. Im deutschsprachigen Sensebezirk und in den höheren Lagen nahe der Voralpen überwiegen hingegen Einzelhöfe, gelegentlich zu Weilern verdichtet, die grösseren Pfarrgemeinden und grossflächigen Gemeinden angehören. Bei der Gemeindeeinteilung orientierte man sich im Übrigen grösstenteils an der Gliederung der Pfarreien.

Die Gründung der Städte Freiburg (1157) an der Saane und Bern (1191) an der Aare durch die Zähringer (Guex, DHS) reflektiert deren Streben nach zentralen Stützpunkten zur Erweiterung ihres Machtgebiets in Richtung Alpen. Durch den Entscheid, Siedlungen in halber Distanz zwischen Jura und Alpen zu gründen, konnten sich die beiden Städte grosse Gebiete untertan machen und die Ost-West-Hauptachse der künftigen Schweiz vom Jurafuss und der Broye (Avenches) nach Süden verschieben. Bern und Freiburg schlossen rasch Kooperationsverträge, doch das Verhältnis zwischen den Nachbarstädten, die sich konfessionell bald spalteten, war nicht nur von gemeinsamen Interessen, sondern auch von Rivalität geprägt. Freiburg widersetzte sich der Reformation, wurde 1614 zum Sitz des Bistums Lausanne und gründete 1889 eine eigene Universität.

Die geistliche und weltliche Macht des Bistums Lausanne erstreckte sich im Mittelalter vom Waadtland bis zur Aare und von den Jurahöhen bis zu den Voralpen. Im Zuge der Reformation im 16. Jahrhundert büsste die Diözese die meisten Gebiete in Bern, Neuenburg und der Waadt ein. Katholisch blieben die Pfarrgemeinden im Kanton Freiburg (1666: 101 Pfarreien), mit Ausnahme der Gemeinen Herrschaft Murten, sowie ein Teil der Gemeinen Herrschaft Echallens (4 Pfarreien), Le Landeron und Cressier (2) in Neuenburg, die Stadt Solothurn und der Bezirk Lebern (6), sowie Jougne und Les Hôpitaux-Neufs in der Region «Burgund» (4) (Dellion 1884, Braun 1988).

Zwei Institutionen verfügen über reichhaltige Quellen zur Bevölkerungsgeschichte Freiburgs im 17. bis 19. Jahrhundert: das Diözesanarchiv des Bistums Lausanne, Genf und Freiburg (AEvF) und das Staatsarchiv Freiburg (StAF). Im Diözesanarchiv werden die Manuskriptbände zu den Pastoralbesuchen der Bischöfe aufbewahrt, die in bestimmten Fällen die Zahl der Kommunikanten enthalten. Im Staatsarchiv befinden sich die Originaldokumente der acht Volkszählungen, die der Staat Freiburg zwischen 1811 und 1845 durchgeführt hat, sowie der eidgenössischen Volkszählungen von 1850 bis 1880. Wegbereiter der beiden Erhebungsreihen sind die Helvetische Volkszählung von 1798/99 und ihre unvollständige kantonale Vorläuferzählung von 1785.

Ferdinand Buomberger hat die Ergebnisse der kantonalen Volkszählung von 1811 im Jahr 1902 ausgewertet. Die mehreren Tausend Seiten der anderen Volkszählungen von 1811 bis 1845 können auf Mikrofilm im StAF und seit 2015 auch online auf der «Familysearch»-Website konsultiert werden. Abgesehen von einer Zählung nach Gemeinden durch das StAF um 1990 hat sich unseres Wissens bisher keine wissenschaftliche Arbeit mit dieser Fülle von Informationen befasst. Eine Aufarbeitung der Kommunikantenzahlen in den Quellen des Bistums hat bisher ebenfalls nicht stattgefunden. Deswegen möchten wir in diesem Artikel näher auf dieses Thema eingehen und gewisse Merkmale hervorheben, die auch für die Erhebungen in anderen Diözesen, wie beispielsweise Konstanz, Chur, Como, Mailand, Sitten, Annecy oder Pruntrut im 17., 18. und 19. Jahrhundert Gültigkeit haben.

Geschichte und territoriale Entwicklung

Die Stadt Freiburg ist seit ihrer Gründung zweisprachig. Der Erwerb der «Alten Landschaft» erfolgte ebenfalls beidseits der Sprachgrenze, die im Übrigen über Jahrhunderte nahezu unverändert blieb. Nach den Burgunderkriegen trat Freiburg 1481 der Schweizerischen Eidgenossenschaft bei und willigte ein, dass Deutsch zur Verwaltungssprache wurde. Zu dieser Zeit eroberte der neue Kanton zusammen mit Bern die späteren Gemeinen Herrschaften Murten, Grandson und Orbe-Echallens. Gemeinsam mit Bern hatte Freiburg 1423 bereits die Herrschaft Grasburg erworben. Durch den Kauf einiger Herrschaften Ende des 15. Jahrhunderts, die Eroberung des Waadtlands im Jahr 1536 und den Erwerb der bedeutenden, bis ins 11. Jahrhundert zurückreichenden Grafschaft Greyerz im Jahr 1555 konnte der Kanton Freiburg sein Gebiet verdoppeln (Castella 1919). Die Gebietserweiterung auf Kosten Savoyens im 16. Jahrhundert fand hauptsächlich im französischsprachigen Raum statt. Während der Reformation blieb Freiburg dem katholischen Glauben treu und wurde so zu einer konfessionellen Insel im Hoheitsgebiet Berns, zu dem auch das Waadtland gehörte. Erst in der Zeit der Helvetischen Republik fielen dem Kanton Freiburg reformierte Gebiete zu. Bis dahin waren einzig die Gemeinen Herrschaften mit Bern mehrheitlich zum neuen Glauben übergetreten. 1803 wurde Freiburg erster Vorortskanton in der Mediationszeit und die Stadt Freiburg somit erste Hauptstadt der Schweiz (Tornare 2003).

In der Helvetischen Republik wurden Freiburg die Bezirke Avenches und Payerne sowie die frühere Gemeine Herrschaft Murten zugeschlagen, alle reformiert. Bereits 1801 mussten Avenches und Payerne an den Kanton Léman, den späteren Kanton Waadt, abgetreten werden, und 1807 fielen die beiden ehemaligen Berner Enklaven Münchenwiler und Clavaleyres an Bern zurück. Abgesehen von der Helvetik ist das Freiburger Kantonsgebiet seit 1555 unverändert geblieben.

Vogteien, Bezirke

Während des Ancien Régime war der Stadt Freiburg die «Alte Landschaft», über die sie vom 13. bis 15. Jahrhundert die politische Herrschaft erlangt hatte, unmittelbar unterstellt. Sie war an die vier Stadtquartiere angegliedert und in vier Panner eingeteilt: Au- und Burgpanner (Tafers und Praroman) östlich, Spital- und Neustadtpanner (Belfaux und Onnens) westlich der Saane. Weitere Verwaltungseinheiten waren die 20 Vogteien (ohne Murten) Attalens, Bellegarde/Jaun, Bulle (mit La Roche), Châtel-St-Denis, Cheyres, Corbières (mit Vuadens), Estavayer, Font, Gruyères, Illens, Montagny, Plaffeien, Pont-Farvagny, Romont, Rue, St-Aubin, Surpierre, Vaulruz, Vuippens und Vuissens. Diese Vogteien waren von sehr ungleicher Grösse, und die Alte Landschaft allein umfasste rund ein Viertel der Bevölkerung (Karte FR1). Die Dekanatsgebiete des Bistums entsprachen weitgehend den grösseren Vogteien und Pannern.

Mit der Gebietseinteilung in der Helvetischen Republik sollten die Verwaltungseinheiten des vergrösserten Kantons nach ihrer Einwohnerzahl ausgeglichen und in der Broye räumlich zusammenhängende Einheiten ohne Exklaven gebildet werden. Der Kanton gliederte sich in die zwölf Distrikte Freiburg, Schmitten, La Roche, Greyerz, Bulle, Châtel-St-Denis, Rue, Romont, Estavayer, Murten, Avenches und Payerne (Karte FR2), wobei Avenches und Payerne 1801 wieder abgetreten werden mussten. Die Grenzen dieser helvetischen Distrikte scheinen wie auf dem Reissbrett entworfen und deckten sich mitunter nicht mit den Pfarrgemeindegrenzen. Mit der Verfassung von 1803 wurde die Zahl der Distrikte drastisch auf fünf reduziert (Freiburg, Murten, Bulle, Romont und Estavayer), die Einteilung in 13 Kreise wurde jedoch beibehalten. Diese Gliederung orientierte sich stark an den Grenzen der früheren Vogteien (mit Ausnahme der kleinsten Vogteien und der Exklaven), übernahm indessen die Verwaltungszentren der Helvetik: die Stadt Freiburg sowie der sehr grosse Bezirk Freiburg-Land, Murten, Corbières, Greyerz, Bulle, Châtel, Rue, Romont, Farvagny, Montagny, Surpierre und Estavayer. Die konservative Verfassung von 1814 änderte nichts an dieser Gliederung in 13 Einheiten, nun «Stadt Freiburg» und «Oberämter» genannt. Auch in der liberalen Verfassung von 1831 wurden diese territorialen Einheiten als Bezirke beibehalten, der Bezirk Freiburg wurde jedoch in einen deutschsprachigen und einen französischsprachigen Teil aufgespaltet, zu dem die Stadt Freiburg gehörte. Mit der radikalen Verfassung von 1848 wurde die Zahl der Bezirke wiederum auf sieben verringert. Die meisten davon wurden nach Flüssen benannt: Broye, Glane, Greyerz, Saane, Sense, See und Vivisbach (Veveyse). Diese Einteilung ist bis heute unverändert geblieben.

Pfarreien, Gemeinden

Mit Ausnahme des deutschsprachigen Sensebezirks war die räumliche Gliederungsstruktur des Kantons Freiburg sehr engmaschig und blieb bis etwa 1970 nahezu unverändert. So gab es im katholischen Teil im Jahr 1663 insgesamt 102 und im Jahr 1816 insgesamt 105 Pfarrgemeinden. Dazu kamen vier reformierte Kirchgemeinden rund um Murten und den Vully; die beiden Kirchgemeinden Kerzers FR und Ferenbalm BE erstrecken sich bis heute über bernisches und freiburgisches Kantonsgebiet.

In den ersten Monaten der Helvetischen Republik ernannte die Freiburger Regierung lokale Agenten. In den meisten Bezirken gab es deutlich mehr Agentschaften als Pfarrgemeinden, in anderen orientierten sich die Agentschaften an der Struktur der Pfarrgemeinden (Schmitten, La Roche, Châtel). Im Zuge der Festlegung der Gemeinden 1799 stieg deren Zahl weiter an. Diese kleinräumliche Struktur blieb nach der Mediation von 1803 lange weitgehend unverändert. Obschon bereits unter dem Ancien Régime von «Gemeinden» die Rede war, taucht der Begriff erst 1814 in der Verfassung auf. 1848 wurde die Unterscheidung zwischen Bürgern und Einwohnern aufgehoben, Bürger- bzw. Burgergemeinden blieben jedoch bestehen.

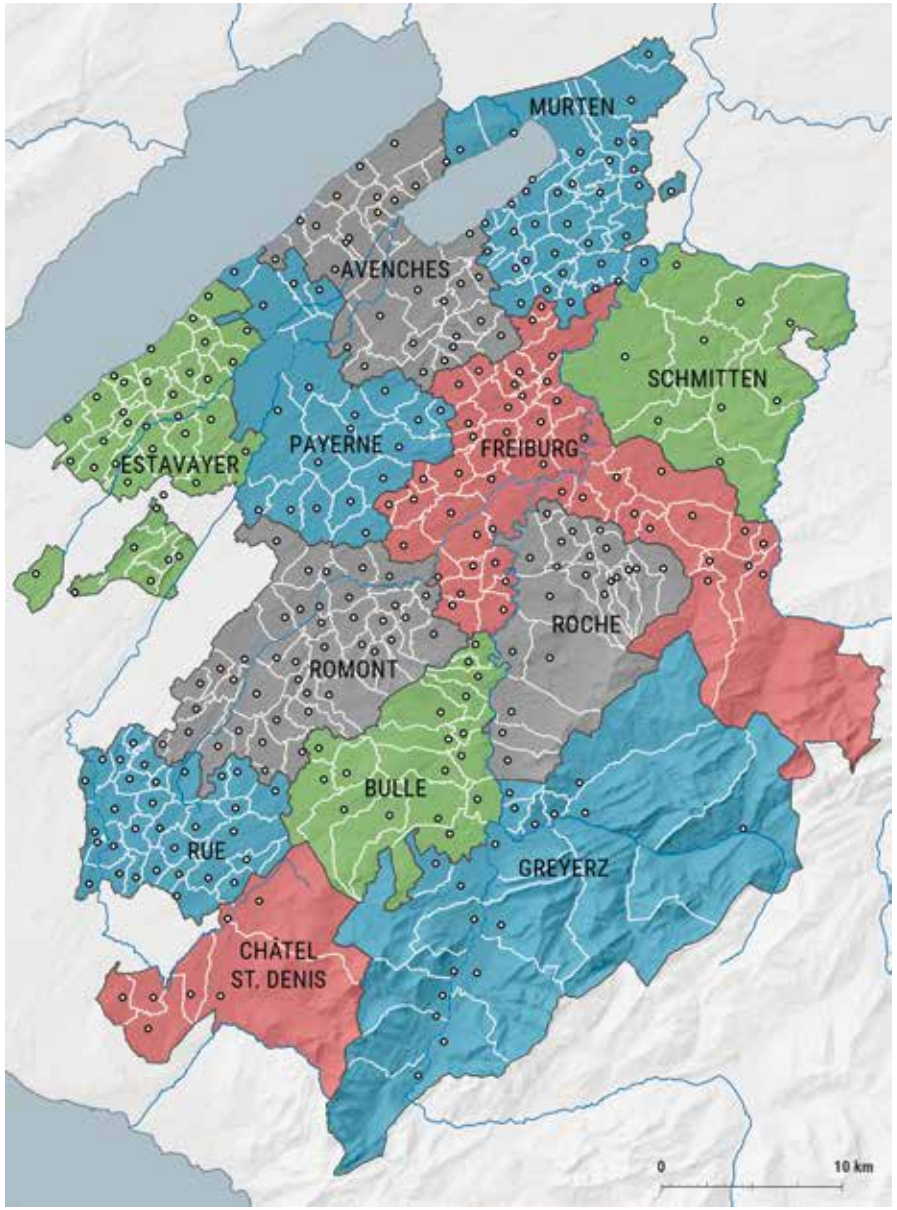
Sieht man von den Dörfern der Pfarreien Ependes, Marly und Praroman ab, bei denen nicht klar ist, wann sie zu eigenständigen Gemeinden erklärt wurden, zählte der Kanton 1814 insgesamt 280 Gemeinden. 1850 gab es 285 Gemeinden und im Jahr 1968, zu Beginn der Fusionsförderungspolitik, 284 (heute sind es noch 133). Im Sensebezirk wurden 1831–1832 die «Schrote», d.h. die ehemaligen Pfarrbezirke der Grossgemeinden Tafers und Rechthalten, zu selbständigen Gemeinden erklärt (Alterswil, St. Antoni und St. Ursen wurden abgespaltet von Tafers; Brünisried, Oberschrot und Zumholz von Rechthalten). Danach verringerte sich die Zahl der anerkannten Gemeinden zwischen 1831 und 1968 per Saldo lediglich um zwei: dies infolge von drei Fusionen im 19. Jahrhundert (Grandsivaz 1831, Grange-la-Battiaz 1863 und Arrufens 1867) sowie der Abtrennung Schmittens von Düdingen im Jahr 1922. Hinzu kommt eine kantonale Eigenheit: In Freiburg durften zwei Gemeinden eine gemeinsame Verwaltung besitzen und waren dennoch als selbständige Kommunen anerkannt. So wurden Kleinstgemeinden aufrechterhalten, bisweilen auf Kosten einer genauen statistischen Zuordnung der Einwohnerzahlen (Formangueires, Greng, Illens, Kleinbösingen, Kleingurmels, Neuhaus). Gebietsstandänderungen zwischen den Gemeinden waren sehr selten; die grösste betraf die Abtretung des Quartiers Pérolles von Villars-sur Glâne an die Stadt Freiburg im Jahr 1906.

Stand Freiburg vor 1798: Stadt Freiburg, Alte Landschaft und Panner, Vogteien **FR 1**

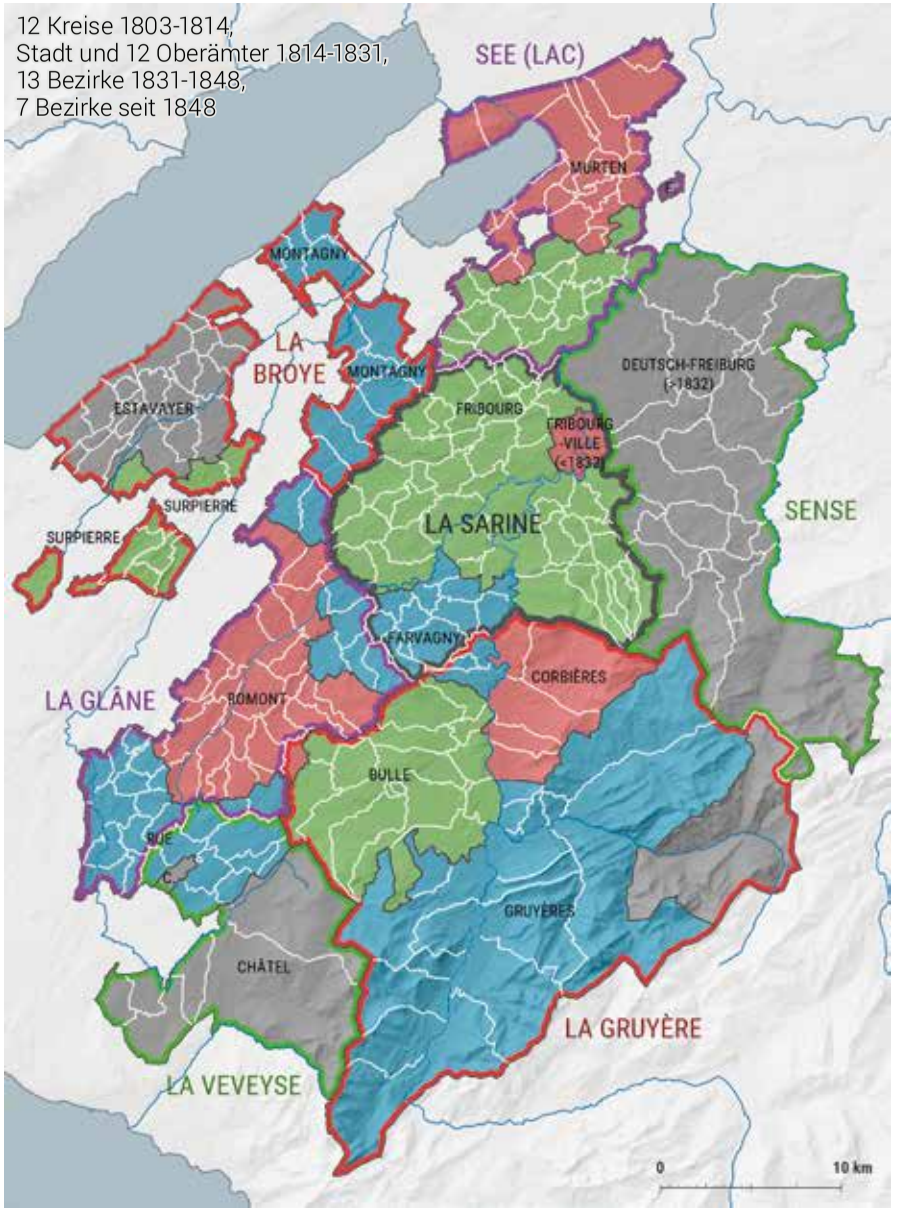


© MICROGIS, BFS 2023

Kanton Freiburg in der Helvetik (1798-1803):
12 Distrikte, darunter zwei aus dem früher bernischen Waadtland **FR 2**



Kanton Freiburg seit 1803 **FR 3**



© MICROGIS, BFS 2023

Bevölkerungserhebungen

Zählung der Kommunikanten in den Akten der Pastoralbesuche der Bischöfe von Lausanne

Das Diözesanarchiv des Bistums Lausanne, Genf und Freiburg (AEvF) verfügt über 19 Bände mit «Acta visitationis», d.h. Akten der Pastoralbesuche ab dem Jahr 1654. Diese Bücher enthalten die Berichte über die oberhirtlichen Besuche der Pfarrgemeinden einer Diözese, die zu den regelmässigen Pflichten der Bischöfe gehörten. Solche Visitationen wurden bereits 1416–1417 und 1453 durchgeführt, nach dem Konzil von Trient (1545–1563) nahmen sie jedoch deutlich zu. Sie dienten einerseits dazu, die materielle Ausstattung der Pfarrei, d.h. die Gebäude, Mobilien und Kircheneinkünfte zu ermitteln (visitatio rerum), andererseits die Amtsführung sowie die Pflichterfüllung von Geistlichen und Laien sowie die Befolgung des Kirchenrechts (visitatio personarum oder hominum) zu kontrollieren. Ausserdem boten die Besuche Gelegenheit, das Sakrament der Firmung zu spenden. Die Visitationsberichte sollten idealerweise auch Auskunft geben über die Zahl der Kommunikanten in den einzelnen Pfarrgemeinden, die üblicherweise am Ende der Ostermesse erhoben wurde. Eine Schätzung der Nichtkommunikanten, d.h. der Mädchen unter 14 und der Knaben unter 16 Jahren, sollte diese Informationen ergänzen (Holder 1903).

Zwischen 1654 und 1811 machten die zehn amtierenden Bischöfe 18 Visitationsrunden in einem Teil oder der Gesamtheit der Pfarrgemeinden der Diözese (Aebi 2015). Die Bände 1–11 enthalten die Abschriften der Visitationsberichte für diesen 157-jährigen Zeitraum, während die Bände 12–19 das 19. und 20. Jahrhundert abdecken. Nur in einem Band, dem fünften, wurden die Transkriptionen systematisch nach einem einheitlichen Schema erstellt und die Pfarreien dabei nach Dekanaten gruppiert («Dekanat», Pfaff, HLS). Es handelt sich um die Erhebung von Bischof Jean-Baptiste de Strambino aus den Jahren 1666–1668, die vergleichsweise umfassend ist und damit unseren Interessen am besten dient. Sie gibt nahezu die gesamte Kommunikantenzahl an und erfasst als einzige Erhebung auch die Nichtkommunikanten, was die Berechnung des «Seelenstandes», also der Gesamtbevölkerung jeder Pfarrgemeinde erlaubt. Was die Kommunikantenzahl betrifft, so sind auch die Visitationen von Bischof Joseph-Nicolas de Montenach in den Jahren 1759–1760 und von Bischof Pierre-Tobie Yenni im Jahr 1816 als relativ vollständig zu bezeichnen, während die Visitationen von 1663 (bereits von Bischof de Strambino durchgeführt), von 1738–1759 (Bischof Claude-Antoine Duding, gefolgt von Bischof Joseph-Hubert de Boccard) sowie von 1783–1785 (Bischof Bernard-Emmanuel de Lenzbourg) nur teilweise demografische Daten liefern. In den anderen Visitationsberichten sind keine Kommunikantenzahlen zu finden. Unsere Untersuchung stützt sich somit auf eine einzige Vollerhebung, diejenige von 1666–1668, und auf zwei Teilerhebungen.

Damit soll kein falscher Eindruck hinsichtlich der Informationsfülle der Visitationsberichte erweckt werden. Zur Klarstellung: Die statistisch ergiebigsten Berichte sind in seelsorgerischer und liturgischer Hinsicht oft dürftig. Aus den Biografien der Bischöfe im 17. und 18. Jahrhundert geht hervor, dass die aus demografischer Sicht produktivsten Bischöfe Jean-Baptiste de Strambino und Joseph-Nicolas de Montenach in ihrer Amtsführung sehr streng und umstritten waren. Jean-Baptiste de Strambino, «knapp geduldet, absolvierte seine Visitationsrunden schliesslich in Begleitung eines Freiburger Patriziers, der ihn eher überwachen als unterstützen sollte» (Rappo 2014). Was Joseph-Nicolas de Montenach betrifft, so «zeigt er sich sehr eifrig für die kirchliche Disziplin, (...) was ihm den Unmut der bäuerlichen Bevölkerung einbringt...» (Rappo 2014).

Die Erhebung von 1666–1668 umfasst alle 101 freiburgischen Pfarrgemeinden sowie die 16 anderen Pfarrgemeinden der Diözese, zusammengefasst nach Dekanaten. Nicht darin enthalten sind jedoch die Städte Freiburg und Solothurn. Die Reihenfolge der Dekanate folgt keiner geografischen Logik, aber aus der Reihenfolge der Pfarreien lässt sich die Route der zwei- bis siebentägigen Besuche ableiten. Bei einer linearen Aufzählung der Pfarrgemeinden besteht die Gefahr von unbemerkten Auslassungen. Tatsächlich weisen alle nachfolgenden Visitationen Lücken auf. Grund dafür können unvollständige Besuchsrunden, die Unzugänglichkeit bestimmter Orte oder Ungenauigkeiten bei der Transkription der Feldnotizen sein.

Die Auszählung der Pfarreimitglieder stellte eines der einfachsten Systeme der Bevölkerungszählung dar. Dabei wurde eine einzige verwendete Variable – die Gesamtzahl der Gemeindemitglieder – während der Teilnahme am Gottesdienst erfasst. Diese Zählung konnte genau, annähernd oder geschätzt sein. Das Verfahren basiert auf der Idee, dass alle Gemeindemitglieder bei der betreffenden Messe anwesend waren, was nicht unbedingt zutraf: Es ist davon auszugehen, dass Personen aufgrund von Krankheit, Alter oder aus anderen Gründen fehlten. Diese Art der Zählung bot jedoch den Vorteil, dass sie von der ortsanwesenden Bevölkerung – einschliesslich Nichtbürgerinnen und -bürger sowie Fremde – ausging. Die Angehörigen anderer Konfessionen waren definitionsgemäss ausgeschlossen. Wenngleich im ländlichen Kontext Freiburgs nicht sehr zahlreich, gab es sie in den paritätischen Kirchgemeinden der Gemeinen Herrschaft Echallens und in den Städten durchaus.

Um noch genauere Zahlen zu erhalten, konnte der Ortspfarrer die Zählung der Gemeindemitglieder durch die ihm bekannte Zahl der Abwesenden ergänzen. Einige Pfarrherren ersetzten die Zählung durch eine Aufzählung der Gläubigen nach ihrem Kenntnisstand oder durch ein von ihnen geführtes Register. In vielen Fällen, besonders in grossen Gemeinden, waren diese Methoden schwer umsetzbar und die angegebenen Zahlen stellen lediglich eine Schätzung dar.

Bei den sieben bischöflichen Visitationsrunden mit einer Kommunikantenzählung sind 47% der Totale auf die nächste Hunderterstelle und 34% auf die nächste Zehnerstelle gerundet. Nur in 19% der Fälle ist eine genaue Zahl angegeben. Dies kann unter Umständen irreführend sein, da z.B. die Zahlen 60 oder 300 sehr wohl einem präzisen Ergebnis entsprechen können. Eine genauere Analyse der Reihen zeigt, dass der Anteil der Rundungen bzw. Schätzungen stark variiert: Bei der Erhebung von Bischof Strambino aus dem Jahr 1666 sind 46% genaue Zahlenangaben, bei den Reihen der Bischöfe Duding/Boccard von 1738/1759 und Guisolan/Yenni von 1738/1759 je 20%. In der Reihe von Bischof de Montenach (1759–1760) fehlen genaue Einzelzahlen ganz. Die

Zählung von 1666 – 1668 scheint somit die genaueste zu sein, die in diesen beiden Jahrhunderten unternommen wurde. Diejenige von 1759 – 1760 legte vielmehr Wert auf kohärente Erfassung, wobei festgehalten wurde, dass die Methode nicht präzise sein kann. Im Übrigen begnügten sich die Bischöfe mit den Gesamtzahlen, die ihnen von den Ortspfarrern gemeldet wurden.

Zählung der Kornvorräte 1785

Nach Missernten ordnete die Kantonsregierung am 12. Mai 1785 einen Besuch ihrer Vertreter in allen «Kornspeichern» des Kantons sowie eine summarische Volkszählung an, die gemeindeweise mit vorgedruckten Listen durchgeführt wurde. Fast 90% dieser seit 2007 im StAF verfügbaren Listen sind erhalten geblieben (es fehlen die Gemeinden der Vogteien Corbières, Font, Vaulruz und Vuippens). In den Gemeinen Herrschaften mit Bern fand die Zählung nicht statt (StAF 2007). Die nach Dörfern und Weilern geordneten und chronologisch erfassten Ergebnisse vermitteln den Eindruck einer recht hohen Präzision.

Helvetische Volkszählung

Die Unterlagen zur Helvetischen Volkszählung für den Kanton Freiburg sowie zwei Bezirke des Kantons Waadt, die 1799 von der Helvetischen Regierung durchgeführt wurde, befinden sich teils im Bundesarchiv (BAR), teils im Staatsarchiv Freiburg (StAF). Das BAR verwahrt die Ergebnisse aus elf der zwölf Bezirke auf separaten Blättern im Dokument 1090k. Die Ergebnisse zum zwölften Bezirk – Freiburg – sind nur in Form einer Abschrift im grossen Band 1090l erhalten. Ausserdem haben die Schreibkräfte des Innenministeriums die Abschrift der Tabellen in diesem schönen Band nach den ersten sechs Kantonen in alphabetischer Reihenfolge und diesem einzigen Freiburger Bezirk eingestellt. Die Volkszählung für den Kanton Freiburg weist 679 Städte, Dörfer und Weiler aus und liefert Angaben über die Zahl der Wohnhäuser, Nebengebäude und Personen sowie über die Zugehörigkeit der Orte zu den Pfarrgemeinden und Agentschaften. Die Qualität der Erhebungen variiert je nach Bezirk, und die Transkription einiger Gesamtzahlen scheint ungenau zu sein.

Die Unterlagen zur Erhebung von 1799 befinden sich im StAF in Form einer im Jahr 1800 gedruckten 38-seitigen Broschüre mit dem Titel «Etat de la population actuelle». Die darin enthaltenen Tabellen sind sehr genau nach Bezirken (die zuweilen die Pfarreigrenzen ignorieren), Pfarrgemeinden und 496 «Dörfern und Weilern» gegliedert. Die Quelle ist dieselbe, die Auswertung erfolgte jedoch auf unterschiedliche Weise, mit oft leicht abweichenden Ergebnissen. Am Schluss resultiert bei einem Total von 67 000 eine Differenz von 540 Personen.

Beide Quellen scheinen in Bezug auf die erhobenen Orte vollständig zu sein, trotz des (durch Druckprobleme bedingten) Fehlens von zwei Pfarreien in der Broschüre von 1800. Die Datenqualität variiert je nach Bezirk; im südlichen Kantonsteil ist die räumliche Differenzierung in der StAF-Quelle viel ungenauer und es wurde häufiger auf Schätzungen zurückgegriffen.

Obwohl das zweite Dokument von 1800 von besserer Qualität zu sein scheint, haben wir die an das Innenministerium gemeldeten Ergebnisse verwendet, um gleich vorzugehen wie bei allen anderen Kantonen. Bei fünf Gemeinden haben wir jedoch die Gesamtzahlen korrigiert: Broc 340 statt 840, Léchelles 173/73, St-Aubin 426/326, Portalban 162/63 und Ecuvillens 259/359, wodurch sich das Total für den Kanton um 301 Personen verringert.

Im Vergleich zur Publikation von André Schluchter (1988) haben wir eine Korrektur für den Bezirk Schmitten vorgenommen, wo 1001 Personen, die in «maisons égrénées» lebten, nicht in der Gesamtzahl enthalten sind. Aus unserer Sicht handelt es sich dabei um «einzelstehende Wohngebäude» und nicht um «Häuser und Scheunen». Wilhelm Bickel hat diese 1001 Personen in seinem Werk von 1947 berücksichtigt. Dadurch ergibt sich ein Gesamtbevölkerungsstand von 67 059 Personen innerhalb der heutigen Kantonsgrenzen.

Im Gegensatz zu den meisten Kantonen der Helvetik beteiligte sich Freiburg nicht an der Stapfer-Enquête bei den Pfarrern, oder die Unterlagen dazu sind nicht erhalten geblieben.

Kantonale Volkszählungen

Im Jahr 1811 ordnete der Kanton Freiburg eine erste umfassende und detaillierte kantonale Volkszählung an, um die zu stellenden Truppen genau umlegen zu können. Fast hundert Jahre später nahm der Kantonsarchivar Ferdinand Buomberger (1902) eine erste gemeindeweise Auswertung dieser Volkszählung nach rund zwanzig Merkmalen und nach dem «ordentlichen Wohnsitz» (ortsanwesende oder vorübergehend abwesende Personen) vor, ergänzt um eine Spalte «kantonsabwesende Freiburger». Diese kantonale Volkszählung wurde 1818, 1831, 1834, 1836, 1839, 1842 und 1845 wiederholt. Alle diese Erhebungen umfassten fast alle Gemeinden, ausser jener von 1842, die einen Abdeckungsgrad von lediglich 80% aufweist (für 1818 siehe TA11).

Die kantonale Volkszählung von 1836 ging auf eine entsprechende Anordnung der eidgenössischen Tagsatzung vom 7. September 1836 zurück. Die im März 1837 übermittelten Ergebnisse genügten den Ansprüchen der Organisatoren, weshalb Freiburg von der Notwendigkeit befreit wurde, die Zählung zu wiederholen.

Die handschriftlichen Originalunterlagen sind seit längerem auf Mikrofilm im StAF gespeichert. Die Bevölkerungszahlen pro Gemeinde wurden 1989/91 von Marie-Claire L'Homme (StAF) in einem maschinengeschriebenen Dokument zusammengestellt. Für die Zwecke dieser Arbeit haben wir diese Quelle erstmals 2015 genutzt, was uns erlaubte, einige geringfügige offensichtliche Fehler zu korrigieren und vereinzelte fehlende Ergebnisse zu ergänzen. In Zusammenarbeit mit der Organisation «Familysearch», der genealogischen Datenbank der Mormonen, konnte das StAF 2015 die gesamten Volkszählungen von 1811 bis 1880 digitalisieren lassen und online zur Verfügung stellen. Diese sehr ergiebigen Quellen werden im Allgemeinen nur für genealogische Forschungen genutzt. Wir haben sie konsultiert, um unsere Listen zu überprüfen.

Bevölkerungsentwicklung

Die Zählung von 1666 – 1668 gilt als das Fundament einer langen Reihe von Kommunikantenerhebungen, weil sie den gesamten Raum abdeckte, in relativ kurzer Zeit durchgeführt wurde und recht vollständige und genaue Informationen über die Zahl der Seelen lieferte. Was die Kommunikantenzahl angeht, sind die Zählungen von 1759–1760 und 1816 ebenfalls zufriedenstellend, und sie erlauben Langzeitvergleiche über 56 und 93 Jahre. Durch Imputation einiger fehlender Werte und vereinzelte Korrekturen offensichtlicher Fehler kann die Entwicklung des Bevölkerungsstandes der katholischen Diözese Lausanne in der zweiten Hälfte des 17. und im 18. Jahrhundert nachgezeichnet werden. Zwischen 1666/1669 und 1760 betrug das Bevölkerungswachstum 0,12% pro Jahr und stieg dann zwischen 1760 und 1816 auf 0,31%. Diese Wachstumsraten sind im schweizweiten Vergleich niedrig. Der Boom der Käseproduktion im Greyerzerland in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hat in dieser Statistik noch keine Spuren hinterlassen.

Die räumliche Variabilität zwischen den Dekanaten ist recht hoch: Die meisten Dekanate mit sehr geringem Bevölkerungswachstum im ersten Zeitraum holten im zweiten auf. In den Dekanaten des Voralpenraums lag der Bevölkerungszuwachs in beiden Zeiträumen unter dem kantonalen Mittel. Ein insgesamt überdurchschnittliches Wachstum ist in der Broye, im Bezirk Rue und in der direkten Umgebung von Freiburg zu beobachten. Im deutschsprachigen Teil (Tafers) gab es zwei sehr unterschiedliche Entwicklungsphasen: Die Bevölkerung stagnierte bis 1760 und stieg anschliessend stark an.

Über alle Zensusintervalle hinweg betrachtet nahm die Bevölkerung im Kanton Freiburg in den sechs Jahrzehnten zwischen 1785 und 1845 stetig zwischen 0,8% und 1,0% pro Jahr zu. Lediglich im Zeitraum zwischen den Erhebungen von 1818 und 1831 fiel das Wachstum mit 0,7% etwas geringer aus. Die Entwicklung verlief klar zugunsten der Senseregion und zulasten des Greyerzerlands. In dieser langen Wachstumsphase, einer Folge der verbesserten landwirtschaftlichen Produktion, lag Freiburg wie die anderen Kantone des westlichen Mittellands über dem schweizerischen Durchschnitt. Gleichzeitig kam es jedoch zu einer Verarmung der Bevölkerung. Nach der Kartoffelpest 1845 setzte eine demografische Trendwende ein, gefolgt von einer ersten Auswanderungswelle in den 1850er-Jahren. In der Folge wies der Kanton Freiburg aufgrund der schwachen Industrialisierung über hundert Jahre lang eine relativ geringe Bevölkerungsdynamik auf – bis die Ergebnisse der Volkszählung 1960 die Politik aufrüttelten und den Handlungsbedarf im Kanton sichtbar machten.

Literatur

Bickel Wilhelm, Bevölkerungsgeschichte und Bevölkerungspolitik der Schweiz, Gutenberg, Zürich, 1947.

Buomberger Ferdinand, Population du canton de Fribourg en 1811 et son développement pendant le 19e siècle, in: Archiv der Société d'Histoire du Canton de Fribourg, Band 7, S. 145 – 245, plus vier Karten, Freiburg, 1902.

Braun Patrick (Red.), Le diocèse de Lausanne, Helvetia sacra, Band 4, Basel/Frankfurt am Main, 1988.

Castella Gaston, L'intervention de Fribourg lors de la conquête du Pays de Vaud (janvier-février 1536), in: Annales Fribourgeoises, 7. Jahr, Nr. 3, Freiburg, Mai – Juni 1919. Online: https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=afb-001:1919:7::99#100, eingesehen am 27. Januar 2021.

Dellion Appolinaire, Dictionnaire historique, statistique des paroisses catholiques du Canton de Fribourg, Imprimerie du chroniqueur suisse, Freiburg, 1884. Online: https://core.ac.uk/download/pdf/20645701.pdf, eingesehen am 1. Dezember 2020.

HLS, Freiburg (Kanton), Andrey Georges, Staat, Regierung und Verwaltung im Ancien Régime.

HLS, Freiburg (Kanton), Guex François, Herrschaft, Politik und Verfassung vom Mittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.

HLS, Freiburg (Kanton), Dorand Jean-Pierre, Restauration und Regeneration (1814 – 1847).

HLS, Freiburg (Kanton), Utz Tremp Katrin, Gemeinde und Territorialbildung.

HLS, Dekanat, Carl Pfaff, Online: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/011739/2012-04-19/, Version vom 19.4.2012, eingesehen am 27. Januar 2021.

https://diocese-lgf.ch/wp-content/uploads/2019/10/archives_eveche_inventaire_manuscrits.pdf, eingesehen am 9. Februar 2021.

Holder Karl, Les visites pastorales dans le diocèse de Lausanne depuis la fin du 16e siècle jusque vers le milieu du 19e siècle, Imprimerie Fragnière Frères, Freiburg, 1903.

Kuenlin Franz, Dictionnaire géographique, statistique et historique du Canton de Fribourg, Louis Eggenberger, Freiburg, 1832.

L'Homme Marie-Claire, Répertoire des recensements / Verzeichnis der Volkszählungen 1811 – 1960 (Recensements manuscrits par commune 1811 – 1880), Band I, Staatsarchiv, Rv 14.7, Freiburg, 1989 – 1991.

Rappo Lucas, Strambino. Un évêque sous surveillance, Société d'histoire du Canton de Fribourg, 2014.

Schluchter André, Die Bevölkerung der Schweiz um 1800, BFS, Bern, 1988.

Tornare Alain-Jacques, 1803. Quand Fribourg était capitale de la Suisse / Als Freiburg die Hauptstadt der Schweiz war, Groupe «Fribourg 1803 – 2003» Freiburg, 2003.

Wildermann Ansgar et al., La visite des églises du diocèse de Lausanne en 1453, Société d'histoire de la Suisse romande, Lausanne, 1993.

http://www.verfassungen.ch/freiburg/index.htm, eingesehen am 9. Februar 2021.

Quellen

Staatsarchiv Freiburg (StAF)

Recensement et état des grains dans le Canton de Fribourg en 1785, Ri 79, 1785.05, StAF, 2007.

StAF, Etat de la population actuelle du canton de Fribourg. Extrait du Relevé qu'en a fait faire la Chambre administrative par les Curés et Agents du Canton, Beat-Louis Piller, Imprim. du Cant., Fribourg en Suisse, 1800, Cote AEF, Imprimés 984 (38 S.).

StAF, Recensements cantonaux 1811 – 1880, cote CH AEF DI IIa.

https://www.fr.ch/de/kultur-und-tourismus/kulturerbe/dokumente-online, StAF und Familysearch.org, Die Volkszählungen von 1811 bis 1880 online, eingesehen am 27. Januar 2021.

http://www.stapferenquete.ch/db/browse/orte/1799/Fribourg, eingesehen am 27. Januar 2021

Archiv des Bistums Lausanne, Genf und Freiburg (AEvF)

AEvF, Acta visitationis, Ms 5.2 (1663), Ms 5.5 (1666 – 68), Ms 5.4 (1675 – 76), Ms 5.8 (1738 – 1756, 1759 – 1760), Ms 5.9 (1766, 1783 – 1785), Ms 5.11 (1816)

Aebi David, Inventaire des manuscrits, April 2015, Kapitel Ms 5 Acta visitationis, S. 31 – 39.

https://diocese-lgf.ch/wp-content/uploads/2019/10/archives_eveche_inventaire_manuscrits.pdf, eingesehen am 9. Februar 2021.

Bundesarchiv (BAR)

BAR, 1090l (Distrikt Fribourg, 1799), 1090k (die anderen Distrikte, 1799).

Kanton Freiburg (ts-d-01-2223-FR)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	VE	HZ	KVZ	KVZ	KVZ	TVZ	KVZ	EVZ
	Kanton Freiburg						**1669**	**1785**	**1799**	**1811**	**1818**	**1831**	**1836**	**1845**	**1850**
2001	Aumont							245	207	272	289	296	317	411	442
2002	Autavaux							107	87	87	93	106	87	102	120
2003	Bollion							71	78	76	112	131	108	128	148
2004	Bussy							155	169	200	188	210	221	219	237
2005	Châbles								210	271	284	276	311	319	359
2006	Chandon						182	69	116	113	110	158	166	191	185
2007	Chapelle (Broye)							56	51	90	105	129	116	119	120
2008	Châtillon								114	103	120	173	170	156	157
2009	Cheiry							138	203	242	230	246	310	317	298
2010	Cheyres						170	205	230	239	253	301	312	340	381
2011	Cugy						366	256	304	373	336	433	437	476	480
2012	Delley							124	156	254	255	247	254	326	315
2013	Domdidier						424	368	502	568	583	640	637	573	743
2014	Dompierre						280	207	283	292	360	389	424	459	431
2015	Estavayer-le-Lac						894[c]	1 086	1 224	1 325	1 371	1 381	1 371	1 435	1 323
2016	Fétigny		1796	2032				165	178	220	234	278	257	313	310
2017	Font						270		219	237	213	231	266	224	233
2018	Forel							61	99	154	118	153	144	161	155
2019	Franex							66	87	84	68	113	116	107	131
2020	Frasses							54	79	94	89	107	98	112	123
2021	Les Friques							54	86	79	70	69	79	94	71
2022	Gletterens							119	127	164	175	211	213	222	251
2058	Grandsivaz				1831	2026			89		92				
2023	Granges-de-Vesin								109	130	164	174	169	179	204
2024	Léchelles							160	173[c]	184	169	190	222	210	222
2025	Lully						154		53	50	52	66	65	62	58
2026	Mannens							220	147	250	183	237	246	338	319
2027	Ménières						300	127	163	157	179	215	231	228	245
2028	Montagny-la-V.						430	139	162	225	216	222	231	263	280
2029	Montagny-les-M.							244	324	299	405	492	511	556	615
2030	Montborget								90	100	81	142	119	136	124
2031	Montbrelloz						103	108	130	156	128	149	150	158	167
2032	Montet (Broye)		1675	2011				128	153	187	188	259	317	341	261
2033	Morens						261	77	95	109	111	89	108	112	109
2034	Murist						275	117	151	181	140	223	229	239	258
2035	Nuvilly						300	210	230	262	198	302	318	375	390
2036	Portalban							85	162[c]	114	113	126	131	144	141
2037	Praratoud							68	66	63	72	81	83	87	88
2038	Prévondavaux							64	69	119	123	104	126	167	148
2039	Rueyres-les-Prés						107	103	105	121	131	142	154	140	169
2040	Russy							83	121	87	125	122	138	174	183
2041	St-Aubin						850	403	426[c]	448	473	503	527	573	605
2042	Seiry							47	85	87	105	121	126	143	164
2043	Sévaz							51	54	53	57	68	71	79	64
2044	Surpierre						410	101	103	169	166	195	208	253	245
2045	Vallon						426	159	126	132	115	127	129	137	150
2046	Vesin							95	127	146	125	171	187	215	214

Kanton Freiburg (ts-d-01-2223-FR)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	VE	HZ	KVZ	KVZ	KVZ	TVZ	KVZ	EVZ
	Kanton Freiburg						**1669**	**1785**	**1799**	**1811**	**1818**	**1831**	**1836**	**1845**	**1850**
2047	Villeneuve							101	146	178	214	217	234	266	295
2048	La Vounaise								107	117	67	150	136	108	153
2049	Vuissens						142		155	189	200	219	212	264	284
	District de la Broye						6 344[e]	8 100[f]	8 730[e]	9 850	10 048	11 384	11 792	12 751	13 168
2119	Arrufens				1867	2096		27	30	36	50	67	61	70	65
2061	Auboranges							98	89	120	133	124	130	129	137
2062	Berlens						61	71	106	96	119	131	137	132	131
2063	Billens						287	107	156	159	151	155	171	168	174
2064	Bionnens							66	64	79	74	91	95	87	95
2065	Blessens							49	88	98	81	118	129	134	137
2066	Chapelle (Glâne)							95	104	125	123	120	124	132	173
2067	Le Châtelard							262	254	284	313	376	393	410	427
2068	Châtonnaye							214	225	250	261	274	319	361	371
2069	Chavannes-les-F.							153	214	233	227	264	246	307	314
2070	Chavannes-s.-O.							116	156	151[r]	150	149	172	203	211
2071	Les Ecasseys							71	73	75	72	84	91	103	86
2072	Ecublens							87	110	115	111	128	123	140	139
2073	Eschiens							30[r]	37	50	58	75	63	74	82
2074	Esmonts							53	61	71	104	120	107	118	118
2075	Estévenens							183	155	200	181	166	183	220	188
2076	Fuyens							52	56	60	79	68	74	96	96
2077	Gillarens							74	84	131	124	140	150	180	152
2078	Les Glânes							22	46	42	55	57	73	72	76
2118	Gr.-la-Battiaz				1863	2070			19	40[r]	36	27	27	37	42
2079	Grangettes						295	130	159	150	169	167	168	182	190
2080	Hennens							73	102	103	81	109	117	136	162
2081	La Joux							280	303	352	317	297	324	413	421
2082	Lieffrens							34	53	63	54	77	80	82	90
2083	Lussy							129	154	181	175	188	203	210	226
2084	Macconnens							36	36	61	78	72	100	100	92
2085	La Magne							79	53	65	86	99	88	96	78
2086	Massonnens						294	244	276	293	324	260	318	309	344
2087	Mézières						132	172	241	278	273	241	268	310	322
2088	Middes						400[c]	135	183	172	229	264	243	249	262
2089	Montet (Glâne)							60	105	101	109	138	139	158	164
2090	Morlens						453	46	45	41	47	61	65	66	62
2091	Mossel							101	110	138	151	139	149	181	187
2092	La Neirigue							73	70	82	76	70	74	94	100
2093	Orsonnens						480	175	217	232	251	288	308	336	340
2094	Prez-vers-Siviriez							157	203	225	235	283	272	287	319
2095	Promasens						760	137	118	159	180	161	187	210	205
2096	Romont						919	763	966	897	1 109	1 310	1 253	1 353	1 386
2097	Rue						247	176	345	383	346	447	515	536	504
2098	Le Saulgy							59	50	57	61	71	77	59	69
2099	Siviriez						611	190	222	245	239	271	319	308	319
2100	Sommentier							153	167	180	168	194	192	201	212
2101	Torny-le-Grand						200	215	178	199	193	245	219	262	283

Kanton Freiburg (ts-d-01-2223-FR)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	VE	HZ	KVZ	KVZ	KVZ	TVZ	KVZ	EVZ
	Kanton Freiburg						**1669**	**1785**	**1799**	**1811**	**1818**	**1831**	**1836**	**1845**	**1850**
2102	Ursy							90	98	128	111	134	134	132	145
2103	Vauderens							121	135	174	172	165	159	191	205
2104	Villangeaux							28[r]	32	41	31	34	50	61	63
2105	Villaraboud						121	126	152	149[c]	210	197	213	243	247
2106	Villaranon							62	79	83	78	84	87	101	96
2107	Villargiroud							90	72	90	97	109	116	145	144
2108	Villariaz							134	105	141	118	147	177	203	201
2109	Villarimboud						180	137	133	163	216	198	215	270	278
2110	Villarsiviriaux							146	149	177	162	167	165	186	179
2111	Villaz-St-Pierre						375	151	207	205	230	241	250	302	318
2112	Vuarmarens							145	104	128	128	145	138	173	183
2113	Vuisternens-d.-R.						1 650	207	224	213	264	277	298	315	314
	District de la Glâne						7 465	6 884	7 973	8 764	9 270	10 084	10 548	11 633	11 924
2121	Albeuve						537	445	506	533	483	467	485	523	515
2122	Avry-devant-Pont						490	159	147	208[r]	240	261	278	334	372
2123	Botterens								88	90	85	96	93	96	107
2124	Broc						800	378	340[c]	369	444	378	400	405	406
2125	Bulle						816	917	1 180	1 213	1 342	1 472	1 513	1 883	1 833
2126	Cerniat						150		280	419	450	407	456	485	498
2127	Charmey						550		547	629	623	680	706	830	852
2128	Châtel-sur-M.								85	80[r]	110	127	125	129	113
2129	Corbières						150		170	157	157	177	193	213	231
2130	Crésuz						100		78	57[r]	74	86	80	107	111
2131	Echarlens						282		352	380	352	360	407	416	440
2132	Enney							182	219	222	238	229	233	250	224
2133	Estavannens						329	183	185	197	200	212	231	268	246
2134	Grandvillard						777	366	370	435	413	394	403	432	419
2135	Gruyères						1 450	760	800	951	952	940	903	1 006	972
2136	Gumefens								201	259	308	307	329	345	396
2137	Hauteville						290		354	388	434	387	419	489	500
2138	Jaun						240	375	377	409	385	424	469	536	547
2139	Lessoc						374	236	248	236	228	247	236	237	252
2140	Marsens								228	266	268	330	333	357	345
2141	Maules								131	165	123	214	222	202	182
2142	Montbovon						516	415	433	391	525	376	382	392	387
2143	Morlon						230		219	262	247	251	271	279	278
2144	Neirivue						350	182	206	229	252	226	217	214	220
2145	Le Pâquier							282	235	234	270	212	219	320	301
2146	Pont-en-Ogoz							101	138	163[r]	178	129	179	170	176
2147	Pont-la-Ville						385		296	277	299	352	338	368	381
2148	Riaz						444	416	470	581	535	536	542	606	593
2149	La Roche						703	986	758	777	817	913	1 042	1 096	1 061
2150	Romanens								176	195	200	220	217	235	227
2151	Rueyres-Treyf.							146	167	196	171	159	182	209	214
2152	Sâles (Gruyère)						903		320	377	324	388	414	401	383
2153	Sorens								352	423	432	429	502	562	605
2154	La Tour-de-Trême						420	421	450	550	541	549	520	604	593

Kanton Freiburg (ts-d-01-2223-FR)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	VE	HZ	KVZ	KVZ	KVZ	TVZ	KVZ	EVZ
	Kanton Freiburg						**1669**	**1785**	**1799**	**1811**	**1818**	**1831**	**1836**	**1845**	**1850**
2155	Vaulruz						354		425	463	423	456	455	500	496
2156	Villarbeney								42	52	59	80	78	77	75
2157	Villars-d'Avry							52	69	60[r]	69	92	75	86	88
2158	Villars-sous-Mont		1786	2135				107	101	98	105	107	114	106	112
2159	Villarvolard						200		190	241	269	248	244	257	256
2160	Vuadens						608	649	834	827	791	827	863	909	948
2161	Vuippens						890		174	194	197	202	197	200	207
	District de la Gruyère						13 338	13 200[l]	12 941[c]	14 253	14 613	14 947	15 565	17 134	17 162
2171	Arconciel						153	213	243	263	295	278	315	332	285
2172	Autafond							58	61	75	73	60	74	74	101
2173	Autigny						450	230	248	316	316	383	401	418	458
2174	Avry							166	183	194	247	316	252	280	316
2175	Belfaux						776	242	257	267	254	352	347	382	369
2176	Bonnefontaine							142[r]	198	222	225	224	204	239	229
2177	Chénens							145	178	207	201	207	205	220	263
2178	Chésalles							85[r]	61	61[r]	80[r]	63[r]	59[r]	63[r]	60
2179	Chésopelloz							108[p]	120	131[r]	113[r]	104[r]	109[r]	129[r]	118
2180	La Corbaz							67	107	101	118	135	140	144	147
2181	Corjolens							38	57	63	65	62	68	50	64
2182	Cormagens							40[r]	51	79	55	68	68	72	98
2183	Corminboeuf							185	171	220	232	235	270	279	335
2184	Corpataux							164	216	196	208	280	302	300	321
2185	Corserey							94	138	162	153	148	160	120	172
2186	Cottens							139	137	165	224	216	229	280	268
2187	Cutterwil							44[r]	71	100	100	97	101	97	105
2188	Ecuvillens						380	243	259[c]	302	303	347	365	402	443
2189	Ependes						330	127[r]	110	161	195[r]	132	180	239	277
2190	Essert								120	127	126	118	147	165	166
2191	Estavayer-le-G.						400	175	175	180	229	214	215	241	244
2192	Farvagny						540	152	197	230	265	294	307	307	343
2193	Farvagny-le-Pt							86	115	99	138	139	132	141	150
2194	Ferpicloz								74	77	88	102	110	99	118
2195	Formangueires							30[r]	46	44	42	45	48	46	56
2196	Fribourg						4 500[l]	5 028	5 351	5 195	6 449	8 484	9 146	9 806	9 065
2197	Givisiez						160	83	102	125	109	111	114	153	151
2198	Granges-Paccot							240	142	167	179	139	201	180	180
2199	Grenilles								80	117	124	129	131	130	122
2200	Grolley						113	189	213	206	234	232	255	323	345
2201	Illens		1845	2222				28	17	38	35[r]	29	30[r]	36[r]	29
2202	Lentigny						150	161	194	185	249	193	280	244	246
2203	Lossy							60[r]	77	86	90	74	60	113	121
2204	Lovens							100	111	129	130	131	163	174	156
2205	Magnedens							72	66	97	51	81	74	92	85
2206	Marly						364	159	160	195[r]	184	243	245	265	267
2207	Marly-le-Petit							45	48	67[r]	63	64	78	104	108
2208	Matran						305	138	182	186	200	240	269	305	314
2209	Montécu							44[r]	53	41	49	44	49	46	48

Kanton Freiburg (ts-d-01-2223-FR)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	VE	HZ	KVZ	KVZ	KVZ	TVZ	KVZ	EVZ
	Kanton Freiburg						**1669**	**1785**	**1799**	**1811**	**1818**	**1831**	**1836**	**1845**	**1850**
2210	Montévraz							108[r]	181	258	148	215	202	223	204
2211	Neyruz							183	202	268	286	259	368	443	444
2212	Nierlet-les-Bois							44	46	47	54	93	91	98	75
2213	Noréaz							193	242	250	325	251	313	381	381
2214	Oberried							128[r]	100	86	91	95	86	98	125
2215	Onnens						250	142	152	160	150	160	170	219	217
2216	Pierrafortscha								125	95[r]	90	104	140	173	187
2217	Ponthaux							104	119	89	125	150	182	142	148
2218	Posat							71	70	72	82	108	103	99	86
2219	Posieux								115	166	208	205	176	184	199
2220	Praroman						671	313[r]	294	310	288	333	321	300	306
2221	Prez						480	200	241	287	307	311	304	313	345
2222	Rossens							163	204	235	237[r]	279	273[r]	310[r]	309
2223	Rueyres-St-L.							158	140	185	184	174	203	212	220
2224	Sâles (Sarine)							95[r]	113	114	120[r]	93	133	158	191
2225	Senèdes							50[r]	58	53	65	61	70	58	61
2226	Treyvaux						707	554	575	682	675	730	772	836	868
2227	Villarlod							126	140	118	172	169	169	167	152
2228	Villars-sur-Glâne						212	243	252	251	304	324	315[i]	312	335
2229	Villarsel-le-G.							86	93	112	105	127	108	144[r]	156
2230	Villarsel-sur-M.							66	64	137[r]	129	141	75	74	83
2231	Vuisternens-en-O.						260	219	313	358	400	400	479	602	537
2232	Zénauva							35[r]	41	65	61	43	43	39	44
	District de la Sarine						11 201[i]	13 000[i]	14 269[c]	15 274	17 097	19 638	20 999	22 675	22 416
2241	Agriswil	MU							141	181	204	170	167	186	194
2242	Altavilla	MU							98	72	146	137	164	177	180
2243	Barberêche						246	274	292	355	381	379	436	424	389
2244	Büchslen	MU							150	153	181	180	169	183	191
2245	Burg bei Murten	MU							135	150	167	134	187	193	216
2246	Chandossel							86	101	95	97	113	116	108	129
2247	Cordast							136	169	219	234	286	304	233	329
2248	Cormérod							98	114	121	129	142	152	159	173
2249	Corsalettes							54	62	55	77	79	70	77	86
2250	Courgevaux	MU							142	196	197	257	269	305	293
2251	Courlevon	MU							77	101	101	93	136	127	147
2252	Cournillens							148	186	239	216	248	240	243	251
2253	Courtaman							68	74	66	79	119	137	117	129
2254	Courtepin							71	104	140	160	162	190	217	187
2255	Courtion						400	100	148	124	146	184	185	212	209
2256	Coussiberlé	MU							33	59	43	51	51	60	63
2257	Cressier						188	218	252	211	279	359	314[c]	311	326
2258	Fräschels	MU							226	258	310	313	301	291	291
2259	Galmiz	MU							240	274	273	308	337	370	422
2260	Gempenach	MU							134	149	192	185	185	191	191
2261	Greng	MU							68	48	53	49	74	70[r]	81
2262	Grossgurmels						656	152	166	189	212	290[r]	285	291	315
2263	Grossguschelm.							57	56	67	78	96	115	104	104

Kanton Freiburg (ts-d-01-2223-FR)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	VE	HZ	KVZ	KVZ	KVZ	TVZ	KVZ	EVZ
	Kanton Freiburg						**1669**	**1785**	**1799**	**1811**	**1818**	**1831**	**1836**	**1845**	**1850**
2264	Jeuss	MU							99	125	148	188	187	197	195
2265	Kerzers	MU							750	883	990	1 057	1 058	1 128	1 158
2266	Kleinbösingen							106	138	153	213	218	224	240	299
2267	Kleingurmels							39	40	36	65	110[r]	107	98	119
2268	Kleinguschelm.							50	55	53	74	77	68	77	82
2269	Liebistorf							171	218	302	259	276	310	299	310
2270	Lurtigen	MU							126	139	161	216	197	195	198
2271	Meyriez	MU							102	103	120	122	130	113[r]	120
2272	Misery							93	151	151	134	172	181	217	174
2273	Monterschu							69	66	58	74	105	113	94	105
2274	Muntelier	MU							340	381	472	400	368	420	408
2275	Murten	MU							1 172	1 047	1 410	1 586	1 853	1 861	1 741
2276	Ried	MU							460	418	566	512	515	555	576
2277	Salvenach	MU							208	245	222	273	323	342	357
2278	Ulmiz	MU							188	230	265	256	292	354	397
2279	Villarepos						265	220	226	244	236	255	300	301	303
2280	Vully-le-Bas	MU							1 051	1 233	1 230	1 101	1 037	1 115	1 123
2281	Vully-le-Haut	MU							635	681	769	743	669	679	706
2282	Wallenbuch							54	72	81	80	91	83	83	81
2283	Wallenried							108	141	151	173	164	213	211	229
	District du Lac/ Bezirk See						7 500[i]	8 600[i]	9 406	10 236	11 616	12 256	12 812[c]	13 228	13 577
2291	Alterswil							689	654[r]	857	904	973	1 034	1 026	1 002
2292	Brünisried		1831	2301					440	460	521	509	292	285	277
2293	Düdingen						1 205	1 543	1 362	1 895	1 888	2 035	2 342	2 594	2 692
2294	Giffers						684		366[r]	486	493	519	438	484	470
2295	Bösingen						550	691	735	945	920	880	944	1 052	1 124
2296	Heitenried						250	297	397	470	416	522	601	628	705
2297	Neuhaus								35[r]	28	34	38	42	40	36
2298	Oberschrot		1831	2301					361	395	413	496	574	504	553
2299	Plaffeien						460	560	605	453	734	815	802	911	920
2300	Plasselb		1720	2299				186	271	247	262	224	261	269	291
2301	Rechthalten						846		468	561	539	654	676	809	808
2302	St. Antoni							966	730[r]	1 002	1 107	1 114	1 119	1 295	1 276
2303	St. Silvester							336	380	398	420	423	381	450	533
2304	St. Ursen							591	605	668	675	751	774	717	685
2305	Schmitten		1922	2293											
2306	Tafers						1 660	354	337[r]	411	421	543	509	518	589
2307	Tentlingen								228	181	211	223	235	255	256
2308	Ueberstorf						483	723	624[r]	804	851	1 000	1 035	1 119	1 163
2309	Wünnewil						202	347	482[r]	598	640	756	763	720	885
2310	Zumholz		1833	2292									207	242	247
	Bezirk Sense						6 340	9000[i]	9 080	10 859	11 449	12 475	13 029	13 918	14 512
2321	Attalens						961	430[r]	539	635	577	635	654	817	867
2322	Besencens							38	105	127	101	115	128	173	164
2323	Bossonnens							144[r]	181	188	169	201	177	269	251
2324	Bouloz							116	146	172	188	203	206	218	219
2325	Châtel-St-Denis						975	1 424	1 433	1 599	1 665	2 133	2 276	2 439	2 339

Kanton Freiburg (ts-d-01-2223-FR)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	VE	HZ	KVZ	KVZ	KVZ	TVZ	KVZ	EVZ
	Kanton Freiburg						**1669**	**1785**	**1799**	**1811**	**1818**	**1831**	**1836**	**1845**	**1850**
2326	Le Crêt						265	288	284	326	331	352	411	422	409
2327	Fiaugères							174	179	188	182	225	262	257	251
2328	Granges							172[r]	216	201	191	260	271	276	282
2329	Grattavache							68	117	125	116	123	148	168	192
2330	Pont							92	94	107	122	112	114	113	126
2331	Porsel						360	203	231	229	203	228	245	305	323
2332	Progens							101	97	99	110	193	172	173	164
2333	Remaufens							147	225	274	333	282	316	337	356
2334	La Rougève							45[r]	55	71	70	58	72	91	88
2335	St-Martin						600	280	214	275	299	334	315	401	435
2336	Semsales						322	448	544	565	599	501	612	690	666
	District de la Veveyse						3 483	4 170	4 660	5 181	5 256	5 955	6 379	7 149	7 132
	Canton de Fribourg						**52 799**[i]	**63 000**[i]	**67 059**	**74 417**	**79 349**	**86 739**	**91 124**	**98 488**	**99 891**
	Canton de Fribourg (1798–1803)								**75 049**						
	FR, références								74 048	74 417	79 462	86 769	91 145	98 488	99 891

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
EVZ Eidgenössische Volkszählung
HZ Helvetische Zählung
KE Kommunikanten-Erhebungen
KVZ Kantonale Volkszählungen
TVZ Volkszählung der Tagsatzung
VE Versorgungs-Erhebungen

Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

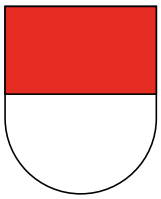
Abkürzungen der Territorien:
MU Murten

Korrekturen an Gemeindedaten:
[c] korrigiert
[i] imputiert
[p] hochgerechnet
[r] aufgeteilt

Bemerkungen:
1666 – 69: nur katholische Pfarreien, also ohne Murten
1785: keine Schätzungen für die zahlreichen fehlenden Gemeinden, doch die Bezirkstotale und das Kantonstotal sind geschätzt
1799: Korrektur gegenüber Schluchter (1988) im Distrikt Sense (1001 Personen)
1811: im Vergleich zu Buomberger (1902)
1818, 1831: kleine Additionsdifferenzen gegenüber den von Kuenlin (1832) publizierten Bezirkstotalen
1836: Additionsfehler

Kanton Solothurn

Lektorate durch André Schluchter, Historiker, Olten und Andreas Fankhauser, Staatsarchivar Solothurn



Einleitung

Die Grenzen Solothurns sind weitaus die komplexesten aller Schweizer Kantone. Setzt man die Grenzlänge inkl. der drei Exklaven in Beziehung zum Umfang eines Kreises mit gleicher Fläche, so ergibt sich ein Wert von 3,80, im Vergleich zu Zug, dem kompaktesten Kanton (1,64) (Pointet 2020). Paradoxerweise hält jedoch Solothurn auch den zeitlichen Rekord der Unveränderlichkeit seiner Grenzen, denn seine letzte territoriale Erwerbung geht auf das Jahr 1532 zurück. Der Kanton ist auch während der Helvetik unverändert geblieben, und seither sind nur kleinere Korrekturen erfolgt. Die Stabilität der Grenzen betrifft auch seine innere regionale und lokale Struktur. Die seit 1830 gültige doppelte Unterteilung in fünf Amteien, von denen jede in zwei Bezirke zerfällt, stammt, von kleinen Modifikationen abgesehen, ebenfalls spätestens aus dem 16. Jahrhundert. Die inneren Grenzen halten sich an die grossen naturräumlichen Gliederungen, die Juraketten sowie die Aare. Jura und Aare haben auch die Gebiete der grossen Diözesen ab dem 5. Jahrhundert im Raum der späteren Schweiz begrenzt. In Solothurn erstreckte sich die Diözese Lausanne nördlich der Aare und südlich der ersten Jurakette bis zur Siggern bei Flumenthal, während die übrigen Gebiete nördlich der Aare zur Diözese Basel und diejenigen südlich derselben zur Diözese Konstanz gehörten. Im Ancien Régime war die Differenzierung zwischen den inneren Vogteien (Raum Solothurn) und den äusseren Vogteien bestimmend. Heute ist jedoch die Dreiteilung in den «oberen Kantonsteil» um Solothurn, in den «unteren Kantonsteil» um Olten und in das Schwarzbubenland nördlich des Passwangs die gebräuchlichste.

Die südliche Hälfte des Kantons Solothurn gehört zum Mittelland, die nördliche Hälfte zum Jura. Dem Kettenjura, dessen Höhe von Westen nach Osten abnimmt, schliesst sich in Richtung Basel der Tafeljura an. Auf solothurnischem Gebiet ist die Klus von Balsthal der einzige Durchbruch durch die erste Jurakette ins Mittelland. Durch sie führt die historisch wichtige Verbindung über den Oberen Hauenstein. Der ebenso bedeutende Untere Hauenstein von Olten in die Basler Täler hat spätestens seit seiner Untertunnelung 1857 die im schweizerischen Massstab herausragende Verkehrslage dieser Stadt begründet.

Das prägende Siedlungsmuster im Mittelland und Tafeljura ist das geschlossene Dorf, im Bucheggberg und im Wasseramt südlich von Solothurn von meist sehr kleiner Dimension. Nur im Kettenjura (das Thal mit Mümliswil, Beinwil, Rohr) finden sich neben den Taldörfern Bergzonen mit Einzelhöfen (Grosjean 1973). Das Gemeindemuster folgt dieser Zweiteilung, in dem beinahe jedes einzelne Dorf eine politische Gemeinde geworden ist. Einzig die Gemeinden im Kettenjura sind grossflächig (Flückiger 2019).

Nach den Burgunderkriegen ist Solothurn 1481 als zehnter Stand und als fünfter Stadtkanton in die Eidgenossenschaft aufgenommen worden, doch Solothurn war schon früher in verschiedene Bündnissysteme eingebunden gewesen. Wohl in Abgrenzung zum übermächtigen Bern katholisch geblieben und nahe der Sprachgrenze gelegen, ist Solothurn in der Eidgenossenschaft zum Vermittler geworden. Die barocke Stadt Solothurn war von 1530 bis 1792 Sitz der Ambassadoren, der ständigen Gesandten Frankreichs in der Eidgenossenschaft (Schluchter HLS). Erst im 19. Jahrhundert industrialisiert, fehlte dem Kanton eine überregionale Zentralität, und er geriet ab dem 20. Jahrhundert stärker in den Sog der drei grossen Zentren der Deutschschweiz.

Hinsichtlich seiner bevölkerungsstatistischen Abdeckung ist die Lage in Solothurn recht gut, doch sind manche Erhebungen nicht vollständig. Bei den bischöflichen Kommunikantenerhebungen erschwert die frühere Zugehörigkeit zu drei Diözesen die Vergleichbarkeit. Nach einer auf das Jahr 1692 dokumentierten ersten Erhebung zur Erfassung der Früchtevorräte folgte im Jahr 1739 eine staatliche Volkszählung, die aber nur in den äusseren Vogteien erhoben wurde. Kurz nach der Volks- und Früchtezählung von 1795 wurde die helvetische Volkszählung 1798 doppelt durchgeführt (im Mai und im November), die zweite 1800 teilweise wiederholt. Aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind drei zeitlich relativ gut gestaffelte Erhebungen bekannt: die erste 1808 von der Mediationsregierung organisiert, die zweite 1829 im Rahmen der Bistumsreorganisation, während die dritte der von der Tagsatzung gesamtschweizerisch veranlassten Erhebung von 1837 entsprach (Schluchter HLS). Die Ergebnisse der Erhebungen von 1692 und 1795 sind nur nach Vogteien erhalten, diejenigen von 1739 und 1829 in Form von Totalen nach Dörfern, während von den Volkszählungen 1808 und 1837 die Individualdaten im Staatsarchiv Solothurn aufbewahrt sind. Da die Erhebung von 1739 nur sechs der heutigen zehn Bezirke abdeckt, sind die helvetischen Zählungen die ersten mit Ergebnissen für alle Gemeinden des Kantons.

Geschichte und territoriale Entwicklung

Ins Konzert der mittelalterlichen Territorien der Feudalgeschlechter, zum Teil als Lehen der Basler Bischöfe, drang ab Mitte des 14. Jahrhunderts die Stadt Solothurn, als sie 1344 die Herrschaft Buchegg erwarb. Im Zusammenspiel und im Wettbewerb mit der Stadt Bern folgten in kurzer Zeit zahlreiche weitere Gebietsgewinne, zum Teil durch Eroberung, meist jedoch durch Kauf. Die gemeinsamen Besitzungen mit Bern wurden später in verschiedenen Verträgen entwirrt, darunter etwa in demjenigen von 1463, als Solothurn auf das Bipperamt verzichtete. Nachdem um 1460 eine weitere territoriale Ausdehnung im Mittelland unmöglich geworden war, griff Solothurn über den Passwang hinaus, wo es zwischen 1485 und 1527 ein Dutzend Territorien erwarb (Eggenschwyler 1916, Braun HLS, Meyer HLS). Später erfolgten nur noch einige Bereinigungen mit Bern und Basel bei geteilter Gerichtsbarkeit. Im Bucheggberg behielt Bern die hohe Gerichtsbarkeit bis 1798, ein Status, der ihm ermöglicht hatte, hier die Reformation durchzusetzen. Von protestantischen Gebieten umgeben, unterhielt Solothurn ein besonderes Verhältnis zum Fürstbistum Basel und war treibende Kraft für dessen Anerkennung als zugewandter Ort der sieben katholischen Orte 1579. Solothurn war ab 1512/26 auch an den vier Gemeinen Herrschaften der zwölf Orte im Tessin beteiligt.

Vor allem der mittelländische Kantonsteil war und ist fruchtbares Korngebiet, das im 17. Jahrhundert ein deutliches Bevölkerungswachstum erlebte. Wie die übrige Eidgenossenschaft im Dreissigjährigen Krieg unversehrt geblieben (im Gegensatz etwa zum Elsass und dem nördlichen Teil des Fürstbistums Basel), entluden sich die ökonomischen Spannungen im Bauernkrieg von 1653. Das Verlagswesen breitete sich von Basel und Bern im 18. Jahrhundert in den landwirtschaftlich ungünstigeren Gebieten im Jura und am Jurasüdfuss aus, doch führte dies noch nicht direkt zur Ansiedlung von Industrien.

Vogteien, Distrikte, Oberämter, Bezirke

Die Stadt Solothurn herrschte im späten Ancien Régime mit Landvögten über die vier «inneren Vogteien» (die Landvögte wohnten in der Stadt) Lebern, Flumenthal, Bucheggberg und Kriegstetten und über die sieben «äusseren Vogteien» Falkenstein (Thal), Bechburg (Gäu), Olten, Gösgen, Dorneck, Thierstein und Gilgenberg (Nunningen). Zwei territoriale Änderungen zwischen den Vogteien fanden im 17. Jahrhundert statt, nämlich 1623 der Transfer des Werderamtes (Schönenwerd) von Gösgen zu Olten und 1644 die Abtretung von Oberbeinwil von der Vogtei Falkenstein an Thierstein (Karte SO1). Auf der mittleren Verwaltungsstufe regierte die Stadt Solothurn über zwei Stadt- und 28 Landgerichte. Diese 30 Einheiten wurden später mit kleinen Modifikationen weitergeführt (1803: 31 Gerichtskreise).

In der Helvetischen Republik wurden die fünf Distrikte Solothurn, Biberist, Balsthal, Olten und Dornach gebildet (Karte SO2). Diese blieben später als Amteien für die Gerichtsverwaltung bestehen, doch erscheinen bereits in der Mediationsverfassung von 1803 neun Oberämter, davon acht als Aufteilungen der Distrikte: Solothurn und Lebern, Bucheggberg und Kriegstetten, Olten und Gösgen sowie Dorneck und Thierstein. Einzig Balsthal blieb bis 1887 ungeteilt, als die Aufteilung in die Wahlbezirke Balsthal-Gäu und Balsthal-Thal festgelegt wurde, seit 1988 nur mehr Gäu und Thal genannt. Auch wurde der Bezirk Kriegstetten 1988 in Wasseramt umbenannt.

Wenn auch das Grundmuster in 5 und 10 übereinstimmende Einheiten denkbar einfach strukturiert war (und ist), so wechselten die Bezeichnungen in der Abfolge der häufigen Totalrevisionen der Verfassung im 19. Jahrhundert häufig: für die höhere Ebene, die Distrikte von 1798, galt ab 1803 der Begriff «Bezirk», 1840 «Oberamt», 1875 «Oberamtei» und ab 1887 bis heute «Amtei», während die untere Ebene 1803 «Oberamt» hiess, 1830 «Amtei», ab 1850 «Wahlkreis» und seit 1986 «Bezirk». Seit 2002 bilden die fünf Amteien die Wahlkreise.

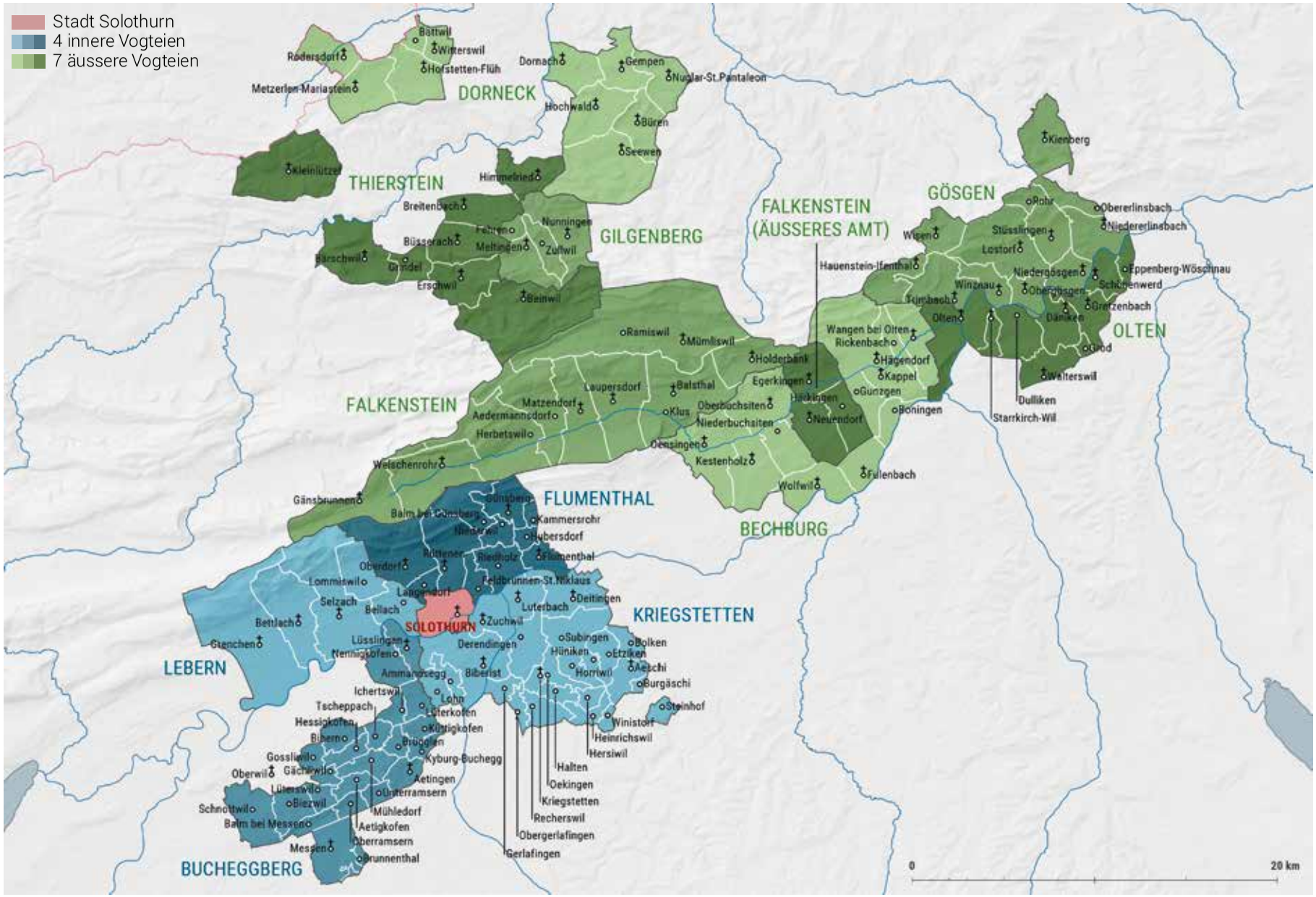
Territorial entsprechen die heutigen zehn Bezirke immer noch weitgehend den historischen Vogteien. Die Ausnahmen betrafen die 1798 erfolgten Zuteilungen von Flumenthal zu Lebern und des Gilgenbergs zu Thierstein. Die Vogtei Bechburg wurde getrennt, indem das obere Amt zu Balsthal kam und das niedere Amt (Hägendorf, Kappel, Wangen) zu Olten. Auch die Vogtei Falkenstein erfuhr eine territoriale Umgruppierung. Seit 1831 bildet der Hauptteil der früheren Vogtei die Amtei Thal, während das im Gäu gelegene äussere Amt Falkenstein (Egerkingen, Neuendorf, Härkingen) auch administrativ dieser Amtei zugeteilt wurde. Wie gezeigt wird, hat die Umteilung des niederen Amtes Bechburg die Statistiker des 19. Jahrhundert verwirrt.

Pfarrgemeinden, politische Gemeinden

Die Zahl der Gemeinden, 1739 Dörfer genannt, variierte bis ins 20. Jahrhundert nur unwesentlich und blieb zwischen 1829 und 1961 stabil mit 132 Einheiten. Der Umbruch der Helvetischen Republik drückte sich zwar in einer deutlich tieferen Zahl von Agentschaften aus (97), doch nach der Schaffung der Einwohner- und der Bürgergemeinden 1799 stieg die Zahl der Einwohnergemeindeverwaltungen wieder an (1800: 111 Munizipalitäten). In der Mediation wurde die doppelte Gemeindestruktur wieder abgeschafft und durch die (Orts-)Bürgergemeinde ersetzt, die bis 1875 als alleinige Gemeindeform Bestand hatte (Kaiser 1873, Fankhauser HLS). Allerdings gestattete die Verfassung von 1851 die Teilnahme der Nichtbürger an kantonalen Wahlen. Erst 1875 wurden die Einwohner-, Bürger- und Kirchgemeinden geschaffen. Viele Bürgergemeinden bestehen bis heute.

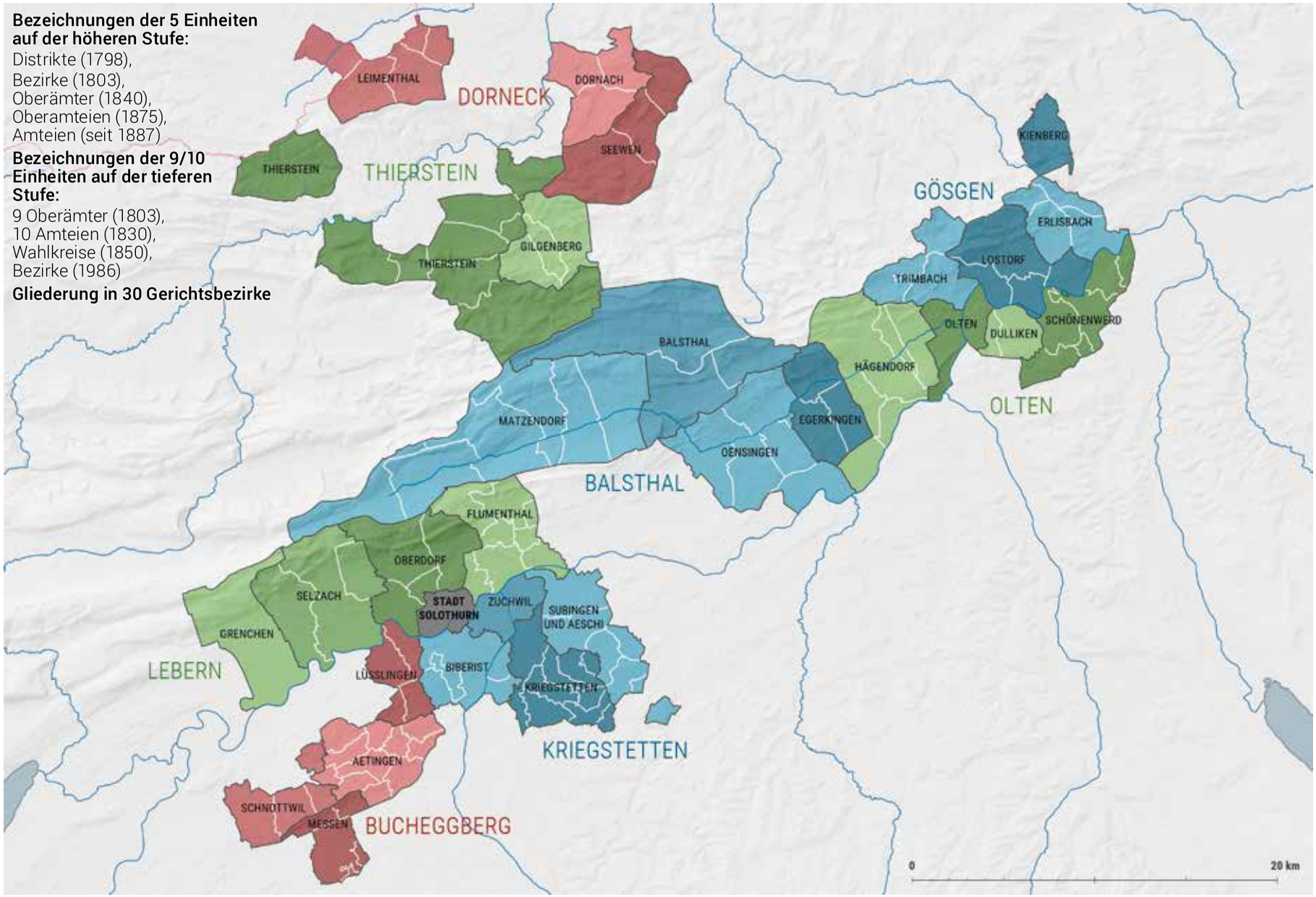
Nimmt man die kantonalen Volkszählungen als Massstab, so existierten 1739 in den äusseren Vogteien 70 Dörfer, für die eine Bevölkerungszahl angegeben wurde. Im Vergleich zu den späteren Gemeinden sind dies zwei Einheiten mehr, denn Klus (Balsthal) und Ramiswil (Mümliswil) wurden als selbständige Einheiten behandelt. In den vier helvetischen Volkszählungen sind Bevölkerungszahlen für alle späteren Gemeinden verzeichnet, dazu für einige Weiler und Hofgruppen. 1808 waren es 128 Gemeinden, denn es fehlten noch Gächliwil, Balm bei Günsberg (1822 selbständig), Kammersrohr (1840 nach einem Bundesgerichtsentscheid wieder eigenständig), Grod (das sich 1818 gegen einen Kleinratsentscheid erfolgreich gewehrt hatte) sowie Eppenberg-Wöschnau. Das Dorf Ramiswil wird letztmals

Der Stand Solothurn im Ancien Régime: Stadt Solothurn; 4 innere Vogteien; 7 äussere Vogteien; Pfarrgemeinden, Dörfer **SO 1**



© MICROGIS, BFS 2023

Der Kanton Solothurn seit der Helvetik: Amteien, Bezirke, Gerichtsbezirke



© MICROGIS, BFS 2023

1808 als Gemeinde verzeichnet. In der Volkszählung von 1829 wird der spätere Gemeindestand erreicht, auch wenn rechtlich Burgäschi sich erst 1830 von Aeschi löste und die «Dreihofgemeinde» Heinrichswil-Hersiwil-Winistorf sich 1854 in ihre Bestandteile auflöste.

Trotz der vor allem in den Bezirken Bucheggberg und Kriegstetten sehr kleinräumigen Gemeindestruktur sind im Kanton Solothurn bisher eher wenige Fusionen erfolgt: nach Ichertswil 1961 und Grod 1973 verschwanden in den 1990er-Jahren vier Gemeinden und nach 2000 gegen zwanzig weitere, davon zehn anlässlich der grossen Gemeindefusion im Bezirk Bucheggberg 2014. Hingegen ist 2015 die Eingemeindung von vier grossen Vororten in die Stadt Solothurn nicht zustande gekommen.

Die Zahl der Pfarrgemeinden im Kanton Solothurn nahm im 17. Jahrhundert noch deutlich zu und betrug anlässlich der helvetischen Zählungen 61, davon vier reformierte im Bucheggberg (Fink HLS). Hier bestehen bis heute Überlappungen über die Kantonsgrenze, gehören doch fünf Solothurner Dörfer zur Kirchgemeinde Oberwil BE, während umgekehrt fünf Berner Orte im Limpachtal zur Kirchgemeinde Messen zählen. Bis 1802 gehörte Brislach im Fürstbistum Basel zur Pfarrgemeinde Rohr/Breitenbach. Die jüdische Gemeinde in Dornach-Brugg, die in der Zählung von 1692 erscheint, hatte von 1657 bis 1736 Bestand.

Bevölkerungserhebungen

Wissenschaftliche Artikel zu den Solothurner Volkszählungen sind zu verschiedenen Zeitpunkten verfasst worden. Diese Situation erlaubt einen interessanten Vergleich, weshalb in diesem Text auf die Thematik der Literatur etwas ausführlicher eingegangen wird.

Die früheste Publikation, gezeichnet von «L.» (Urs Joseph Lüthy), erschien im Solothurnischen Wochenblatt von 1810 und enthielt einen Rückblick auf die Zählung von 1795 nach Vogteien und eine Zusammenstellung der Zählung der Mediationsregierung von 1808 nach Oberämtern und Gerichten. Der helvetische Almanach von 1813 veröffentlichte eine Gemeindetabelle dieser zweiten Zählung, mit den Angaben der Einwohnerinnen und Einwohner, Wohnhäuser und anderen Häusern. Das Kantonstotal in dieser Publikation liegt um 1500 Personen höher als in der vorangegangenen von 1810, wobei die Differenzen praktisch alle Gerichte betreffen. Eine Auszählung von André Schluchter für Gösgen und meine eigene für Kriegstetten kommen zu nochmals anderen Ergebnissen, die aber näher an der Zählung von 1813 liegen.

Im umfangreichen «Gemälde der Schweiz» zum Kanton Solothurn von Urs Peter Strohmeier (1836) findet sich eine Tabelle mit den Resultaten für die damaligen neun Oberamteien und die Jahre 1692, 1796 (richtig 1795), 1808 und 1829. Gegenüber den Originalen hat Strohmeier die Ergebnisse auf die zeitgenössischen Oberamteien umgerechnet. Dabei hat er für 1692 die 419 räumlich nicht zugeordneten Geistlichen und 49 Juden in Dornach addiert. In der Kolonne für 1795 hat Strohmeier die Einwohnerzahl für die Stadt Solothurn von 8000 auf 3500 herabgesetzt, zudem fälschlicherweise auch diejenige von Balsthal um 3000, ohne Olten entsprechend zu erhöhen. In beiden Fällen hat er jedoch das ursprüngliche Kantonstotal beibehalten.

Im Anschluss an die Volkszählung von 1860 erschien erstmals ein Rückblick auf die helvetische Zählung von Mai 1798. Hingegen übernahm eine 1900 im Solothurner Tagblatt publizierte Zusammenstellung von Hans Kaufmann wieder die älteren Daten von Urs Peter Strohmeier, obwohl er die Fehler bemerkt hatte, aber nicht zu erklären vermochte.

Die 1931 von Casimir Jäggi publizierte und mit präzisen Quellenangaben versehene Übersicht der Volkszählungsdaten war erstmals nach Gemeinden gegliedert (1829–1930), wobei auch die Daten nach Wahlkreisen für 1692, 1795 und 1808 angefügt waren. Jäggi bezog sich auf Urs Peter Strohmeier und auf die Publikation von 1810. Er erkannte den Additionsfehler von 1795 als Ergebnis des Gebietstransfers des niederen Amtes Bechburg, hatte aber keine Kenntnisse des Originals von 1692. Die Tabelle enthält die Gemeindedaten der Solothurner Zählung von 1798 (unter dem Titel 1800), allerdings mit zahlreichen Kopierfehlern, wohl der Publikation von 1860 entnommen.

Ambros Kocher (1954) veröffentlichte die offenbar früher nicht bekannte Erhebung nach Dörfern von 1739 aus den äusseren Ämtern. In zwei Lizenziatsarbeiten haben Theo Ehrsam (1974) die Ergebnisse der helvetischen Volkszählung und Karl Meyer-Lustenberger (1978) die Stapfersche Pfarrer-Enquête von 1799 verglichen.

André Schluchter, der Autor der gesamtschweizerischen Publikation zur helvetischen Volkszählung (1988) und Mitarbeiter an der zweibändigen Bevölkerungsgeschichte der Schweiz 1500–1700 von Markus Mattmüller (1987), hat für seinen Kanton in verschiedenen Publikationen die Geschichte der Solothurner Demografie und ihre Rezeption dargestellt (1987, 1988, 1990, 2011). Er hat uns für das vorliegende Kapitel grosszügig seine Arbeitspapiere zur Verfügung gestellt.

Vollständige Zählungen der Kommunikanten sowie Nicht-Kommunikanten anlässlich von bischöflichen Visiten sind aus allen drei Diözesen erhalten: für die Jahre 1666 und 1738 in fünf resp. sieben Pfarreien im Bistum Lausanne – allerdings ohne die Stadt Solothurn – , für 1743, 1749, 1753/54 und 1768 in zehn Pfarrgemeinden im Dekanat Willisau im Bistum Konstanz sowie im Bistum Basel, wo im Buchsgau für die Jahre 1628, 1635 und 1776 Visiten in den 24 Pfarrgemeinden dokumentiert sind, doch nur 1776 auch die Zahl der Nicht-Kommunikantinnen und Nicht-Kommunikanten geschätzt wurden, und im Dekanat Leimental (Dorneck, Thierstein, Laufen) für 1641.

Die helvetische Zählung wurde im Kanton Solothurn mehrfach durchgeführt (Ehrsam 1974, Schluchter 1988). Die erste wurde Ende Mai 1798 von der Solothurner Verwaltungskammer als Volks- und Vorratszählung in Auftrag gegeben, wohl aus Anlass der für die französischen Besatzungstruppen notwendigen Requisitionen. Diese Zählung übernahm mindestens zum Teil die Ergebnisse der Vorgängerin von 1795. Die zweite Volkszählung reiht sich in die offizielle Renggersche Zählung von Nov./Dez. 1798 ein. Schliesslich gab Albrecht Rengger im Frühjahr 1800 eine neuerliche Erhebung in den Distrikten Balsthal, Biberist und Solothurn in Auftrag, deren Ergebnisse von März und April 1800 datiert sind. Dazwischen erfolgte die Stapfersche Pfarrer-Enquête von 1799.

Im Bundesarchiv sind zwei Dokumente zur helvetischen Volkszählung aufbewahrt: auf einem einzigen, eng beschriebenen Blatt befinden sich die Ergebnisse der Zählung der Verwaltungskammer von Mai 1798 mit einem Kantonstotal von 49 084 Personen. Das andere Dokument kombiniert auf zehn Seiten die Erhebungen von Nov./Dez. 1798 (Dornach, Olten) und März/April 1800 (Balsthal, Biberist, Solothurn) und kommt auf ein Total von 45 244 Personen, um einen Additionsfehler korrigiert auf 45 284. Diese Tabellen wurden zunächst als das offizielle Ergebnis behandelt, und sie sind auch von Bickel (1947) übernommen worden. Die Solothurner Regierung befand jedoch das Total als zu niedrig und verlangte im Juli 1800 von Albrecht Rengger, dass die erste Zählung zu berücksichtigen sei, was dieser nach einem Briefwechsel akzeptierte. Dies trotz eines massiven und wohl gewollten Fehlers für die Stadt Solothurn (6855 statt 3403 Personen). André Schluchter (1988) hat diese erste Zählung verwendet, allerdings mit Korrekturen an den Ergebnissen für die Stadt Solothurn, für den heutigen Bezirk Thal sowie für einige weitere Gemeinden. Statt 49 084 Personen im Original kam er mit seinen Korrekturen auf ein Kantonstotal von 45 840.

Im Unterschied zu André Schluchter (1988) haben wir entschieden, in dieser Publikation die Kombination der beiden Renggerschen Zählungen zu verwenden mit dem erwähnten Total von 45 284 Personen. Mit diesem Vorgehen reiht sich der Kanton Solothurn in die Reihe der Erhebungen aller anderen Kantone ein mit Angaben der Einwohnerinnen und Einwohner, Wohngebäuden sowie der Zugehörigkeit zu den Pfarrgemeinden und Agentschaften. Diese Quelle verlangt keine Korrekturen an Gemeindeergebnissen, wie denn auch die Ratio zwischen Einwohnerinnen und Einwohnern sowie Wohngebäuden überall plausibel ist. Störend ist die grosse zeitliche Spanne der Erhebungszeitpunkte von 18 Monaten zwischen den Distrikten.

Die drei Volkszählungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden bereits erwähnt. Von der detailreichen Zählung der Mediation von 1808 sind die Individualdaten erhalten. Die Quellen erwiesen sich als mühsam zur Bestimmung der Bevölkerungstotale, doch interessant zu Rezeptionsgeschichte einer frühen Zählung (Schluchter 1990). Von der Zählung 1829 existiert noch eine Gemeindetabelle, gegliedert nach Geschlecht und Konfession. Die Volkszählung der Tagsatzung wurde im Kanton Solothurn anfangs 1837 durchgeführt, und zwar mit einem gegenüber den eidgenössischen Vorgaben erweiterten Fragenkatalog. Die Zählung scheint nach der Analyse von Theo Ehrsam (1974) von hoher Qualität.

Bevölkerungsentwicklung

Die Einwohnerzahl des Kantons Solothurn hat während der ganzen Beobachtungsperiode ab 1692 zugenommen, zunächst eher verhalten (0,34% pro Jahr bis 1739), dann mässig bis 1798 (0,55%/a) und hernach recht stark (0,89%/a bis 1829 und 0,79%/a bis 1850). Auch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hielt das kräftige Wachstum an (0,74%/a). Damit erfolgte die Solothurner Entwicklung parallel zur schweizerischen, allerdings auf einem leicht höheren Niveau.

Hinter diesen globalen Trends verbergen sich regional unterschiedliche Tendenzen: zwar war zwischen 1692 und 1739 der Wachstumsverlauf räumlich sehr einheitlich, doch verlief dieser in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts deutlich zugunsten von Olten/Gösgen und Solothurn/Lebern und zulasten des Bucheggbergs/Wasseramtes und der Gebiete im Norden des Kantons. Nach 1800 verstärkten sich die regionalen Unterschiede, doch wechselten die räumlichen Muster dreimal in kurzer Abfolge: 1799/1829 gewannen vor allem das Wasseramt und der Raum Olten, 1829/1850 war die demografische Blütezeit der jurassischen Gebiete und zwischen 1850 und 1900 konzentrierte sich das Wachstum auf die Räume Lebern/Solothurn/Wasseramt sowie Olten. Relative und zum Teil sogar absolute Verlierer nach 1850 waren die Gebiete im Jura sowie im Mittelland im Gäu und im Bucheggberg. Während die regionalen Wachstumsdifferenzen im 18. Jahrhundert die Entwicklung der Landwirtschaft und zum Teil der Implantation der Heimarbeit widerspiegeln, so sind sie im 19. Jahrhundert das Abbild des Industrialisierungsprozesses. Dabei war die interkantonale Wanderung lange Zeit gering, denn noch 1829 waren weniger als 1% der Bevölkerung nicht der katholischen Konfession angehörig.

Literatur

Bickel Wilhelm, Bevölkerungsgeschichte und Bevölkerungspolitik der Schweiz, Gutenberg, Zürich, 1947.

Braun Hans, Herrschaft, Politik und Verfassung vom Hochmittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, HLS Solothurn (Kanton), Kap. 2.2.

Eggenschwyler Ferdinand, Die territoriale Entwicklung des Kantons Solothurn, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Solothurn, Heft 8, Verlag der Buchdruckerei Gassmann, Solothurn, 1916 (mit Karte).

Ehrsam Theo, Quantitative Untersuchungen zur Bevölkerungsgeschichte des solothurnischen Mittellandes im 18. und frühen 19. Jahrhundert. Lizenziatsarbeit Basel, 1974 (bei Mattmüller) (mit gemeindeweisen Ergebnissen der helvetischen Volkszählungen in den Jahren 1798 und 1800).

Fankhauser Andreas, Der Kanton von 1798 bis zur Gegenwart. Politische Geschichte und Verfassungsgeschichte, HLS Solothurn (Kanton), Kap. 4.1.

Fink Urban, Kirchliches Leben, Bildung und Kultur, HLS Solothurn (Kanton), Kap. 3.4.

Flückiger-Seiler Roland et al., Die Bauernhäuser des Kantons Solothurn, Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Basel, 2019.

Grosjean Georges, Bäuerliche Siedlungs- und Flurformen, in: Atlas der Schweiz, Blatt 38, Wabern-Bern, 1973.

Jäggi Casimir, Ergebnis der Volkszählungen im Kt. Solothurn in den Jahren 1692–1930, in: Solothurner Zeitung vom 20. Februar 1931.

Kaiser Simon, Das Gemeindewesen des Kantons Solothurn, in: Wirth Max (Hrsg.), Allgemeine Beschreibung und Statistik in der Schweiz, VI. Buch, Verfassung und Gesetzgebung, Verlag von Orell, Füssli & Comp., Zürich, 1873, S. 234–256.

Kaufmann Hans, Volkszählungen im Kanton Solothurn 1692–1900, in: Solothurner Tagblatt vom 19. Dezember 1900.

Kocher Ambros, Eine Volkszählung vom Jahre 1739, betitelt als «Verzeichnuss der Häuser, Hausvätteren und Hausmütteren, deroselben Geschwisterten, wie auch dero Kinder und Diensten, anno 1739». Oltner Geschichtsblätter 1954, Nr. 1, 8. Jg., 1954.

Meyer Erich, Der Staat von der frühen Neuzeit bis zum Ende des Ancien Régime, HLS Solothurn (Kanton), Kap. 2.3.

Meyer-Lustenberger Karl, Die Volkszählungen der Helvetik. Eine quantitative Auswertung der sog. Stapferschen Pfarrherren-Enquête und ein teilweise Vergleich mit der sog. Helvetischen Zählung, Lizentiatsarbeit Uni Basel, 1978 (bei Mattmüller).

Pointet Abram, Berechnungen zu Kompaktheit/Zersplitterung von Territorien, MICROGIS, St-Sulpice, 2020

Schluchter André, Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung in den solothurnischen Vogteien Falkenstein, Bechburg und Gösgen im 16. Jahrhundert, mit Ausblick auf das 17. und 18. Jahrhundert, in: Mattmüller Markus, Bevölkerungsgeschichte der Schweiz, Teil I, Wissenschaftlicher Anhang, Band 2, Helbling und Lichtenhahn, Basel und Frankfurt am Main, 1987, S. 587–603.

Schluchter André, Die Bevölkerung der Schweiz um 1800, Bundesamt für Statistik, Bern, 1988.

Schluchter André, Landschaft und Bevölkerung, in: Schluchter et al. (Red.), Geschichte des Kantons Solothurn 1831–1914, Band 4.2, Lehrmittelverlag Kanton Solothurn, 2011.

Schluchter André, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur vom Hochmittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, HLS Solothurn (Kanton), Kap. 3.

Schluchter André, Das Gösgeramt im Ancien Régime. Bevölkerung, Wirtschaft und Gesellschaft einer solothurnischen Landvogtei im 17. und 18. Jahrhundert, in: Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Band 160, Verlag Helbling und Lichtenhahn, Basel und Frankfurt am Main, 1990, S. 199–202.

Strohmeier Urs Peter, Der Kanton Solothurn: historisch, geographisch, statistisch geschildert, St. Gallen und Bern, Huber und Comp., 1836.

Quellen

Bundesarchiv (BAR)

B0#1000/1483#1090k*, Az. C.01.3, Volkszählung 1798/1799 [ausser Bern und Graubünden]; BAR 1090k, Solothurn, 4. Juni 1798.

Pfarrer-Enquête, Kirchenwesen Solothurn 1799–1801, Bd. 1390.

Bevölkerungs-Tabelle so im Brachmonat (Juni) 1798 auf Befehl der Verwaltungskammer ist aufgenohmen worden im Kanton Solothurn.

Verzeichnis der Gemeinden und Agentschaften im Distrikt … (Juni, 1798, April 1800).

Archives de l'Ancien Évêché de Bâle à Porrentruy (AAEB)

A 109a/16 Visitationes capituli Buchsgaudiae (1609–1776)

Archives de l'Évêché (AEvF) de Lausanne, Genève et Fribourg

AEvF, Ms 5.2 – 5.11, Acta visitationis (Actes des visites pastorales, 1654–1816), besonders Ms 5.5 (1666) und Ms 5.8 (1738).

Staatsarchiv Luzern (StALU)

Kopien der Kommunikantenzählungen: Catalogus personarum ecclesiasticarum et locorum diocesis constantiensis, Bände Ff 222 1744/45 (für 1743), Ff 223 1750 (für 1749), Ff 226 1755 (für 1753/54) und Ff 221 1769 (für 1768).

Staatsarchiv Solothurn (StASO)

1692, A 1.196, Ratsmanual Anno 1692, N° CXCVI (Bevölkerungserhebung 1692 nach Vogteien, «alte», «junge»), sowie Curiosa 1600–1692, Band 48, S.575–585.

Jäggi Casimir, Ergebnis der Volkszählungen im Kt. Solothurn in den Jahren 1692–1930, in: Solothurner Zeitung 1931, Nr.43, 20. Februar.

[Kaufmann Hans], Volkszählungen im Kanton Solothurn 1692–1900, in: Separat-Abdruck aus dem Solothurner Tagblatt vom 19. Dezember 1900.

Verschiedene Dokumente im Schuber: Volkszählungen 1692–1960

1739, Volkszählung 1739 (nur äussere Vogteien), Verzeichnis der Häuser, Hausvätteren, Hausmütteren, deroselben Geschwisterten, wie auch dero Kinder und Diensten, a° 1739, (nach Vogteien und Dörfern).

1796 (1795), Fruchtkammerprotokoll, Frücht und Volksliste von Solothurn a° 1795, BB 150,10 (Tabelle nach Vogteien).

1808, Helvetischer Almanach von 1813, Tab. I, Übersicht der Einwohner und Gebäude nach Dörfern.

1829, Bevölkerung des Kantons Solothurn von 1829 (Daten nach Gemeinden, differenziert nach Geschlecht sowie nach Katholiken und Nicht-Katholiken).

1837, BD 24.1 – BD 24.7, Volkszählung 1837 (Individualdaten), sowie: Vierter Rechenschaftsbericht des Kantons Solothurn, Rechnungsjahr 1836–37, Verlag Amiet-Lutiger, Solothurn, 1838, S. 24ff plus zwei Tabellen.

Solothurnisches Wochenblatt für 1810. Herausgegeben von Freunden der vaterländischen Geschichte, Solothurn, bey Johann Meyer, 1810. Nr. 15 vom 14. April 1810. S. 113–118.

https://books.google.ch/books?id=0iUPAQAAIAAJ&pg=PA415&lpg=PA415&dq=solothurner+wochenblatt+1810&source=bl&ots=s43, abgerufen am 30.05.2020.

Kanton Solothurn (ts-x-01-2223-SO)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	VE	VE/KE	KE	KVZ	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Solothurn						**1692**	**1739/43**	**1768**	**1795**	**1798/ 1800**	**1808**	**1829**	**1837**	**1850**
	Äussere Ämter							**1739**							
	Lebern						**1666**	**1738**							
	Wasseramt							**1743**	**1768**						
2401	Egerkingen							441			668	686	894	949	1 011
2402	Härkingen							262			320	287	360	363	388
2403	Kestenholz							311			419	350	511	533	587
2404	Neuendorf							368			420	444	499	552	602
2405	Niederbuchsiten							241			261	332	342	355	405
2406	Oberbuchsiten							384			504	539	672	760	847
2407	Oensingen							606			803	858	909	995	1 032
2408	Wolfwil							317			553	595	732	873	1 033
	Bezirk Gäu						2 500[r]	2 930		4 075[r]	3 948	4 091	4 919	5 380	5 905
2421	Aedermannsdorf							248			404	402	424	445	486
2422	Balsthal							426			700	662	941	979	1 077
2423	Gänsbrunnen							147			136	124	147	178	176
2424	Herbetswil							203			337	365	434	505	475
2425	Holderbank							167			365	289	448	554	602
2432	Klus							99							
2426	Laupersdorf							427			580	532	550	671	720
2427	Matzendorf							436			506	455	658	776	803
2428	Mümliswil							605			1 009	894	1 296	1 381	1 580
2431	Ramiswil				1808	2428		262			290	293			
2429	Welschenrohr							335			340	320	517	582	721
	Bezirk Thal						3 000[r]	3 355		4 894[r]	4 667	4 336	5 415	6 071	6 640
2441	Aetigkofen										140	163[r]	203	187	189
2442	Aetingen										103	113	193	211	266
2443	Balm bei Messen										80	81	118	139	167
2444	Bibern										120	137	187	191	222
2445	Biezwil										336	321	483	466	579
2446	Brügglen										120	136	199	198	181
2447	Brunnenthal										120	131	205	224	266
2448	Gächliwil		1822	2449							40	50[r]	90[r]	100[r]	108
2449	Gossliwil										89	104	134[r]	145[r]	191
2450	Hessigkofen										84	116	175	198	183
2451	Ichertswil										83[r]	88	110[r]	120[r]	153
2452	Küttigkofen										127	125	155	198	196
2453	Kyburg-Buchegg										95	108	148	140	173
2454	Lüsslingen										141	168	190	219	254
2455	Lüterkofen										163[r]	205	242[r]	252[r]	285
2456	Lüterswil										167	167	250[r]	259[r]	267
2457	Messen										286	378	544	591	670
2458	Mühledorf										166	203	315	313	363
2459	Nennigkofen										272	261	345	346	406
2460	Oberramsern										74	54	85	109	127
2461	Schnottwil										390	574	625	602	660
2462	Tscheppach										190	139	153	173	212
2463	Unterramsern										123	111	157	159	221
	Bezirk Bucheggberg						2 693			3 486	3 509	3 933	5 306	5 540	6 339

Kanton Solothurn (ts-x-01-2223-SO)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	VE	VE/KE	KE	KVZ	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Solothurn						**1692**	**1739/43**	**1768**	**1795**	**1798/ 1800**	**1808**	**1829**	**1837**	**1850**
	Äussere Ämter							**1739**							
	Lebern						**1666**	**1738**							
	Wasseramt							**1743**	**1768**						
2471	Bättwil							119			109	127	133	138	135
2472	Büren							270			335	365	473	524	611
2473	Dornach							467			532	505	675	703	840
2474	Gempen							159			155	243	297	324	378
2475	Hochwald							255			341	378	469	533	624
2476	Hofstetten							495			567	632	735	804	858
2477	Metzerlen							290			391	332	465	455	482
2478	Nuglar-St. Pant.							373			373	434	460	545	658
2479	Rodersdorf							393			504	365	412	396	448
2480	Seewen							463			572	555	734	791	933
2481	Witterswil							204			266	284	280	291	298
	Bezirk Dorneck						3 345	3 488		4 031	4 145	4 220	5 133	5 504	6 265
2491	Hauenstein-Ifent.							216			316	347	405	427	446
2492	Kienberg							280			413	451	493	528	632
2493	Lostorf							516			715	755	964	1 044	1 096
2494	Niedererlinsbach							401			504	570	748	760	766
2495	Niedergösgen							265			385	615	573	629	628
2496	Obererlinsbach							165			292	352	388	428	463
2497	Obergösgen							133			180	341	331	356	366
2498	Rohr							82			133	135	219	213	195
2499	Stüsslingen							315			505	501	544	608	649
2500	Trimbach							529			765	721	997	961	1 054
2501	Winznau							173			271	280	327	313	350
2502	Wisen							213			320	341	419	469	530
	Bezirk Gösgen						2 863	3 288		4 679	4 799	5 409	6 408	6 736	7 175
2511	Aeschi							669	724		248	270	345	395	430
2512	Ammannsegg										120[r]	114	123	131	158
2513	Biberist							666	703		700	839	926	1 000	1 071
2514	Bolken										110	139	223	233	230
2515	Burgäschi		1829	2511							52	68	64[r]	56[r]	76
2516	Deitingen							661	621		365	379	484	492	551
2517	Derendingen										300	369	524	554	627
2518	Etziken										280	284	408	458	546
2519	Gerlafingen										100	131	291	291	381
2520	Halten										125	92	204	198	198
2521	Heinrichswil										102	120	135	114	114
2522	Hersiwil		1798	2521							63	77	104	119	137
2523	Horriwil										99	127	205	234	207
2524	Hüniken										23	32	60	67	79
2525	Kriegstetten							1 201	1 167		66	85	132	155	186
2526	Lohn										280[r]	276	249	304	262
2527	Luterbach							228	243		230	339	441	466	447
2528	Obergerlafingen										77	57	128	116	136
2529	Oekingen										100	149	261	269	273

Kanton Solothurn (ts-x-01-2223-SO)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	VE	VE/KE	KE	KVZ	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Solothurn						**1692**	**1739/43**	**1768**	**1795**	**1798/ 1800**	**1808**	**1829**	**1837**	**1850**
	Äussere Ämter							**1739**							
	Lebern						**1666**	**1738**							
	Wasseramt							**1743**	**1768**						
2530	Recherswil										238	206	365	376	404
2531	Steinhof										81	107	150[r]	130[r]	150
2532	Subingen										364	328	457	493	599
2533	Winistorf		1854	2521							46	64	80	67	115
2534	Zuchwil							271	217		325	378	349	399	435
	Bezirk Wasseramt						3 095	3 696	3 675	4 676	4 494	5 030	6 708	7 117	7 812
2541	Balm bei Günsberg		1822	2552									72	69	110
2542	Bellach										520	484	597	643	686
2543	Bettlach						270[r]	400			367	393	517	527	596
2544	Feldbrunnen-St. N.		1720	2554			348	700			180[r]	202	230	233	232
2545	Flumenthal						347[r]	400			231	286	333	337	346
2546	Grenchen						540[r]	800			979	990	1 188	1 423	1 581
2547	Günsberg						310[r]	360			316	403	518	546	677
2548	Hubersdorf										130	181	199	212	201
2549	Kammersrohr														68
2550	Langendorf										318	288	349	339	354
2551	Lommiswil										258	235	333	391	417
2552	Niederwil										194	194	195	212	213
2553	Oberdorf						707	1 000			427	462	533	541	585
2554	Riedholz										323[r]	348	398	405	400
2555	Rüttenen										345	366	439	438	502
2556	Selzach										701	810	974	974	1 052
	Bezirk Lebern						3 685			5 444	5 289	5 642	6 875	7 290	8 020
2571	Boningen							159			200	232	211	230	281
2572	Däniken							259			327	467	596	655	670
2573	Dulliken							321			415	387	651	673	671
2574	Eppenberg-Wöschn.							85			134	130[r]	195	185	183
2575	Fulenbach							205			326	316	426	460	464
2576	Gretzenbach							170			397	431[r]	501	535	564
2577	Grod							36			56	50[r]	72	65	68
2578	Gunzgen							197			350	283	468	539	514
2579	Hägendorf							569			760	695	972	988	1 113
2580	Kappel							374			414	440	588	550	550
2581	Olten							888			1 223	1 248	1 443	1 466	1 634
2582	Rickenbach							148			250	209	269	289	267
2583	Schönenwerd							208			377	400[r]	548	551	556
2584	Starrkirch-Wil							98			237	281	316	365	361
2585	Walterswil							187			249	336[r]	373	412	448
2586	Wangen							404			595	625	803	825	908
	Bezirk Olten						3 290[r]	4 308		5 363[r]	6 310	6 530	8 432	8 788	9 252
2601	Solothurn										3 403	3 839	4 254	4 647	5 370
	Bezirk Solothurn						3 750			3 500[c]	3 403	3 839	4 254	4 647	5 370
2611	Bärschwil							438			469	462	579	562	656
2612	Beinwil							385			396	349	377	384	506

Kanton Solothurn (ts-x-01-2223-SO)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	VE	VE/KE	KE	KVZ	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Solothurn						**1692**	**1739/43**	**1768**	**1795**	**1798/ 1800**	**1808**	**1829**	**1837**	**1850**
	Äussere Ämter							**1739**							
	Lebern						**1666**	**1738**							
	Wasseramt							**1743**	**1768**						
2613	Breitenbach							363			465	467	526	574	624
2614	Büsserach							375			465	368	554	691	670
2615	Erschwil							407			462	468	499	574	594
2616	Fehren							61			92	92	91	106	123
2617	Grindel							152			236	273	275	278	327
2618	Himmelried							181			323	300	368	403	434
2619	Kleinlützel							798			792	825	851	931	1 042
2620	Meltingen							252			216	235	278	312	411
2621	Nunningen							405			573	760	997	1 098	1 175
2622	Zullwil							127			231	259	277	300	334
	Bezirk Thierstein						3 323	3 944		4 809	4 720	4 858	5 672	6 213	6 896
	Kanton Solothurn						**31 964**			**44 957**[c]	**45 284**	**47 888**	**59 122**	**63 286**	**69 674**
	SO, Referenzen						31 964	36 470		49 457	45 840	47 888	59 122	63 286	69 674

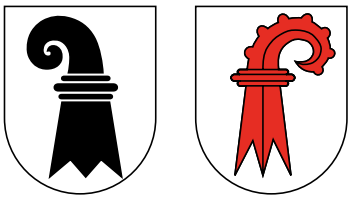
Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
EVZ Eidgenössische Volkszählung
HZ Helvetische Zählung
KE Kommunikanten-Erhebungen
KVZ Kantonale Volkszählungen
TVZ Volkszählung der Tagsatzung
VE Versorgungs-Erhebungen

Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

Korrekturen an Gemeindedaten:
[c] korrigiert
[f] aufgeteilt

Bemerkungen:
1692: nur Totale nach den Vogteien; 419 Geistliche sind nicht räumlich zugeteilt, die 49 Juden sind im Dorneck verzeichnet
1739: Erhebung nur in den äusseren Vogteien; Schluchter (1990) schätzt 36470 für den ganzen Kanton
1743 und 1768: Konstanzer Kommunikanten-Erhebung für Biberist (Wasseramt)
1795: nur Totale nach den Vogteien, Korrektur für die Stadt Solothurn (3500 statt 8000) gemäss Schluchter (1990)
1798/1800: Schluchter (1988) korrigiert das Total der ersten Erhebung von 49084 auf 45840; hier wird die zweite Tabelle verwendet 45284 (statt 45244).
1808: gemäss Helv. Almanach (1813), Kaufmann (1900) und Jäggi (1931) geben ein Total an von 46327

Kanton Basel, Basel-Stadt, Basel-Landschaft



Lektorat durch Regula Nebiker, Staatsarchiv Basel-Landschaft, Liestal

Einleitung

In diesem Text werden die beiden Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft gemeinsam behandelt, bildeten sie doch bis zu ihrer Trennung 1833 den Kanton Basel. Dieser hatte 1815 mit der Zuteilung von neun Birsecker Gemeinden aus dem ehemaligen Fürstbistum Basel eine territoriale Erweiterung erfahren. Als späte Folge der Gründung des Kantons Jura gewann der Kanton Basel-Landschaft 1994 mit dem Übertritt des Laufentals vom Kanton Bern nochmals ein beträchtliches Gebiet dazu.

Am Südende der Oberrheinischen Tiefebene gelegen, war die Position am Rheinknie bereits im Altertum geostrategisch ausserordentlich vorteilhaft. Zwischen den Mittelgebirgen Jura, Schwarzwald und Vogesen ist der Raum Basel nicht nur nach Norden offen, sondern auch nach Westen ins Elsass und gegen die Burgunder Pforte sowie nach Osten in Richtung Bodensee. Nach Süden führen die Jurapässe ins Schweizer Mittelland und zu den Alpenpässen. Die römische Stadt Augusta Raurica auf dem Gemeindegebiet von Augst (BL) und Kaiseraugst (AG) war damals eine der grössten Städte im gesamten Rheingebiet (Furger HLS), und hier muss bereits im 4. Jahrhundert ein Bischof residiert haben.

Obwohl Basel topografisch zentral liegt, ist sein Raum kulturell und politisch seit Jahrhunderten Grenzraum: nahe der Sprachgrenze, konfessionell eine Insel bildend, spätestens seit dem 17. Jahrhundert vom römisch-deutschen Reich gelöst und in unmittelbarer Nähe zu Frankreich. Wenn auch ein Dutzend Verkehrsachsen von dort ausstrahlen, so gebot Basel während des Ancien Régime politisch trotzdem nur gerade über die beiden Verbindungen, die über die Hauenstein-Pässe in die übrige Eidgenossenschaft führen. Basel ist eine Grenzregion par excellence, doch ist selbst der schweizerische Teil der Region politisch vielfach zerschnitten.

Die Schenkung der Abtei Moutier-Grandval an den Basler Bischof im Jahre 999 begründete den späteren Bischofsstaat, der bereits 1025 Reichsbistum wurde und die Fürstenwürde erhielt. Die Stadt war seit dem 9. Jahrhundert ummauert. Im Jahr 1225 griff das linksrheinisch gelegene Basel mit dem Bau der Rheinbrücke auf Kleinbasel aus, das im Bistum Konstanz lag (Meyer HLS). Der von Zünften regierten Stadt gelang es ab dem 13. Jahrhundert, sich mit und neben dem Bischof als kräftige Akteurin zu etablieren und im Jahr 1400 die drei grossen Ämter Liestal, Homberg und Waldenburg aus dem bischöflichen Gebiet zu gewinnen. Das Amt Münchenstein folgte 1470, das Amt Farnsburg 1481, Riehen 1522, Pratteln 1525, Binningen und Augst 1534. Dieser Prozess kam schliesslich mit dem Erwerb von Kleinhüningen 1640 zum Stillstand (Berner HLS).

Im Mittelalter wurde Basel zu einer Stadt von europäischer Ausstrahlung, beherbergte von 1431 bis 1449 das längste Konzil der Geschichte und wurde 1460 Sitz der ersten Universität der späteren Schweiz. Nach früheren Bündnissen mit Bern und Solothurn erfolgte 1501 der Beitritt zur Eidgenossenschaft. 1529 führte der Reformator Johannes Oekolampad in Basel den neuen Glauben ein. Am Friedenskongress nach dem Dreissigjährigen Krieg vertrat der Basler Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein die Eidgenossenschaft und erreichte, dass 1648 die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft vom Deutschen Reich und ihre völkerrechtliche Souveränität anerkannt wurden. Basel, nicht zuletzt dank der Rheinschifffahrt wirtschaftliches Zentrum im südlichen Oberrheingebiet, war in der frühen Neuzeit führend in der Papierindustrie, im Buchdruckgewerbe sowie im Handel. Ab der Mitte des 16. Jahrhunderts wanderten aus Frankreich und Oberitalien protestantische Glaubensflüchtlinge ein, darunter namhafte Vertreter des Seidengewerbes. Die Seidenbandindustrie, ab etwa 1700 im Verlagssystem im oberen Baselbiet etabliert, begann sich nach 1830 zu mechanisieren und führte via die Textilfärberei zur chemischen Industrie. Basel wurde vor 1900 zur grössten Industriestadt der Schweiz und beherbergt heute Weltkonzerne der Pharmaindustrie (Berner, Röthlin HLS).

Die bevölkerungsstatistische Situation in Basel ist ausgezeichnet. Der effizient organisierte Stadtstaat hat in der Landschaft seit dem 16. Jahrhundert Bevölkerungserhebungen durchgeführt, ab dem 17. Jahrhundert sogenannte Fruchtzählungen in Zeiten von Nahrungsmittelknappheit. Franz Gschwind, ein Schüler von Markus Mattmüller, hat diese Unterlagen im Staatsarchiv Basel-Landschaft entdeckt und erstmals ausgewertet (1977), dazu auch die helvetische Zählung und die Basler Volkszählungen von 1811 und 1815, sowie jene von 1833 und 1837 nach der Kantonstrennung. Die lange Serie von Bevölkerungserhebungen in der Basler Landschaft ist, von Zürich und vom Tessin abgesehen, einzigartig in der Schweiz (siehe auch Etienne 1981). Hingegen wurde die Stadt Basel erst im Jahr 1779, als das demografische Interesse geweckt war, in eine kantonale Erhebung einbezogen. Gestützt auf verschiedene Quellen hat Franz Gschwind (1977) Schätzungen ihrer Bevölkerung seit dem 12. Jahrhundert vorgenommen. Birseck und Laufen kennen eine andere Geschichte (Utz 2015), und die Quellen ihrer Bevölkerungsstatistik sind in verschiedenen Archiven aufbewahrt: in Porrentruy, Colmar, Basel und Liestal sowie in Bern. Die Quellenlage wird im Kapitel zum Jura erläutert, doch hier in den Grundzügen wiederholt. In den Tabellen wird die Bevölkerungsentwicklung auch für die Perioden angegeben, in denen die betreffenden Gemeinden noch nicht zu Basel gehörten.

Die ausgezeichnete Dokumentation zur Basler Bevölkerungsgeschichte wird abgerundet durch die in allen Gemeinden seit den 1970er-Jahren verfassten Ortsgeschichten.

Geschichte und territoriale Entwicklung

Vogteien, Distrikte, Bezirke

Nachdem die Stadt ihr Territorium bis ins erste Drittel des 16. Jahrhunderts mit dem Kauf von Dörfern in ihrer nächsten Umgebung abgerundet hatte, folgte 1640 mit Kleinhüningen die letzte Erwerbung. Bis zum Ende des Ancien Régime regierte die Stadt Basel über die sieben Ämter Riehen, Kleinhüningen, Münchenstein, Liestal, Farnsburg, Homberg und Waldenburg. Das kleine Amt Ramstein mit der Gemeinde Bretzwil wurde 1673 mit dem Amt Waldenburg vereinigt (Berner HLS) (Karte BA1).

In der Helvetischen Republik blieb das Basler Territorium unverändert. Die Gliederung in Distrikte wurde vereinfacht und deren Zahl auf vier reduziert: Stadt Basel mit Landgemeinden sowie Liestal, Gelterkinden und Waldenburg (Karte BA2). Die Basler Mediationsverfassung von 1803 erhob die Stadt Basel zu einem eigenen Verwaltungsbezirk, während die elf Landgemeinden im «Unteren Bezirk» zusammengefasst waren. Die übrigen Bezirke blieben unverändert, doch Sissach löste Gelterkinden als Bezirkshauptort ab.

Der Entscheid des Wiener Kongresses, das ehemalige Fürstbistum Basel der Eidgenossenschaft zu überlassen, brachte dem Kanton Basel den Gewinn der beiden früheren Vogteien Birseck und Pfeffingen. In der Vereinigungsurkunde vom 6. Dezember 1815 sind die Gemeinden Arlesheim, Aesch, Reinach, Pfeffingen, Ettingen, Therwil, Oberwil, Allschwil und Schönenbuch aufgeführt, und es wurde festgelegt, dass diese den sechsten Bezirk Birseck zu bilden hätten und dass die katholische Konfession zu schützten sei (Teuteberg 1986) (Karte BA3).

In den 1820er-Jahren verliefen die Auseinandersetzungen zwischen der konservativen und weiterhin politisch dominanten Stadt und den Landgebieten im Kanton Basel besonders erbittert und führten schliesslich zur Kantonstrennung in den Kanton «Basel-Stadttheil» und den Kanton «Basel-Landschaft», unter Vorbehalt einer späteren Wiedervereinigung (Manz HLS). Verschiedene Vorstösse für eine Wiedervereinigung erfolgten im 19. und 20. Jahrhundert, so unter anderem in den 1930er-Jahren. Eine weitere entsprechende Vorlage wurde 1969 (wie übrigens auch 2014) vom Kanton Basel-Landschaft abgelehnt, doch wurde dem Partnerschaftsartikel von 1974 zugestimmt, der eine verstärkte Zusammenarbeit brachte (Balscheit-Osmer 1985).

Der Kanton Basel-Stadt (Bezeichnung seit 1847) gliederte sein kleines Gebiet in Basel-Stadtbezirk und Basel-Landbezirk mit den drei Gemeinden Riehen, Bettingen und Kleinhüningen. In der Kantonsverfassung von 1875 wurde diese Zweiteilung nicht mehr erwähnt, doch blieb sie in den Volkszählungen noch bis 1920 bestehen. Der Status der Stadt Basel ist insofern besonders, als Regierung, Parlament und Verwaltung sowohl für den Kanton als auch für die Stadt zuständig sind. Riehen und Bettingen verfügen über eigenständige Gemeindestrukturen (Heusler 1873, Jenny 1981).

Der neue Kanton Basel-Landschaft vereinte den Bezirk Birseck mit den verbliebenen acht Gemeinden aus dem unteren Bezirk. Nach 1833 wurden verschiedene Gemeindeumteilungen zwischen den Bezirken vorgenommen, so Pratteln (von Arlesheim zu Liestal), Diegten und Eptingen (von Sissach zu Waldenburg), Tenniken (von Waldenburg zu Sissach), Ziefen (von Waldenburg zu Liestal) sowie Buus, Maisprach, Nusshof und Wintersingen (von Liestal zu Sissach) (Flückiger 1838).

160 Jahre später erfuhr der Kanton Basel-Landschaft wieder eine namhafte Erweiterung, als sich das Laufental 1993 für den Kantonsübertritt von Bern entschied. Zum Bezirk Laufen, territorial identisch mit der alten Landvogtei Laufen-Zwingen, der Herrschaft Burg sowie Grellingen und Duggingen aus der Landvogtei Pfeffingen, gehört seit 1975 auch die Gemeinde Roggenburg (früher Delémont).

Der Basler Gemeindeaufbau ist seit dem 17. Jahrhundert ausserordentlich stabil geblieben. Anlässlich der helvetischen Volkszählung von 1798 zählte der Kanton Basel in den damaligen Grenzen 31 Kirchgemeinden und 69 Agentschaften, wenn man für die Stadt Basel nur je eine rechnet. Daneben wurden noch sieben Weiler einzeln ausgewiesen, darunter Olsberg, der Basler Teil des gleichnamigen Fricktaler Dorfes. Im Bestand dieser 70 beziehungsweise nach 1815 inklusive Birseck 79 Gemeinden haben sich bis zum Anschluss des Laufentals nur gerade fünf Änderungen ergeben: Im Kanton Basel-Stadt kam 1908 Kleinhüningen zu Basel. Im Kanton Basel-Landschaft wurde 1838 Bärenwil in Langenbruck eingemeindet (Jenni 1992) sowie 1882 Olsberg in Arisdorf. Im Jahre 1972 vereinigten sich Biel und Benken. Die einzige Gemeindegründung betraf Birsfelden, das sich 1874 von Muttenz trennte, jedoch seit 1860 in den Volkszählungen erschienen war. Der Kern des künftigen Industrie- und Hafenvorortes ging auf die Errichtung einer Zollstelle zwischen den seit 1833 geteilten Kantonen zurück. Birsfelden ist demnach eines der wenigen Dörfer der Schweiz, die um 1800 noch nicht existierten, doch später den Status einer politischen Gemeinde erlangt haben.

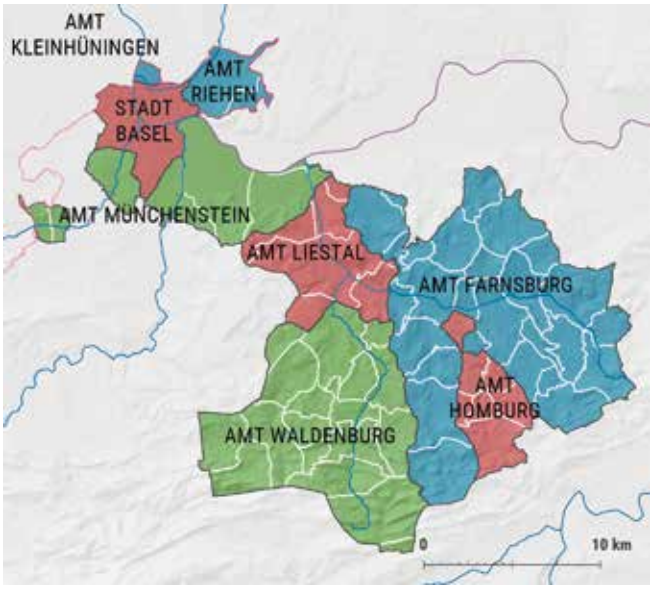
Im Kanton Basel wurden in der Helvetik Einwohnergemeinden geschaffen, aber die Bürgergemeinden beibehalten (Manz HLS). Diese doppelte Struktur hat sich bis heute vielerorts erhalten, doch ist inzwischen etwa ein Drittel der Bürgergemeinden (im Laufental Burgergemeinden) aufgelöst worden.

Bevölkerungserhebungen

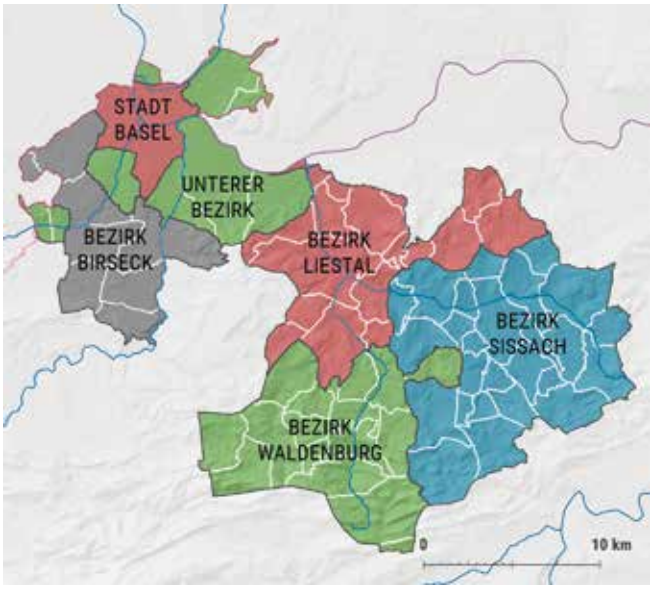
Basler Landschaft

Die detaillierten Erhebungen gemäss Franz Gschwind (1977) in der Basler Landschaft setzten 1585 mit einer Erfassung der Mannschaftrödel in allen Dörfern ein und wurden mit drei Zählungen der Schanzgeld- und Jahrsteuerrödel aus den Jahren 1668, 1670 und 1687 fortgesetzt. Da diese räumlich nicht ganz vollständig sind, hat Gschwind Hochrechnungen zur Ermittlung der Bevölkerungszahlen vorgenommen. 1692 wurde eine Erhebung der Fruchtvorräte durchgeführt, danach jeweils im November der Jahre 1694, 1698, 1699, 1709, 1713, 1721, 1743, wobei allerdings die Verzeichnisse von vier Aufnahmen nicht mehr erhalten sind

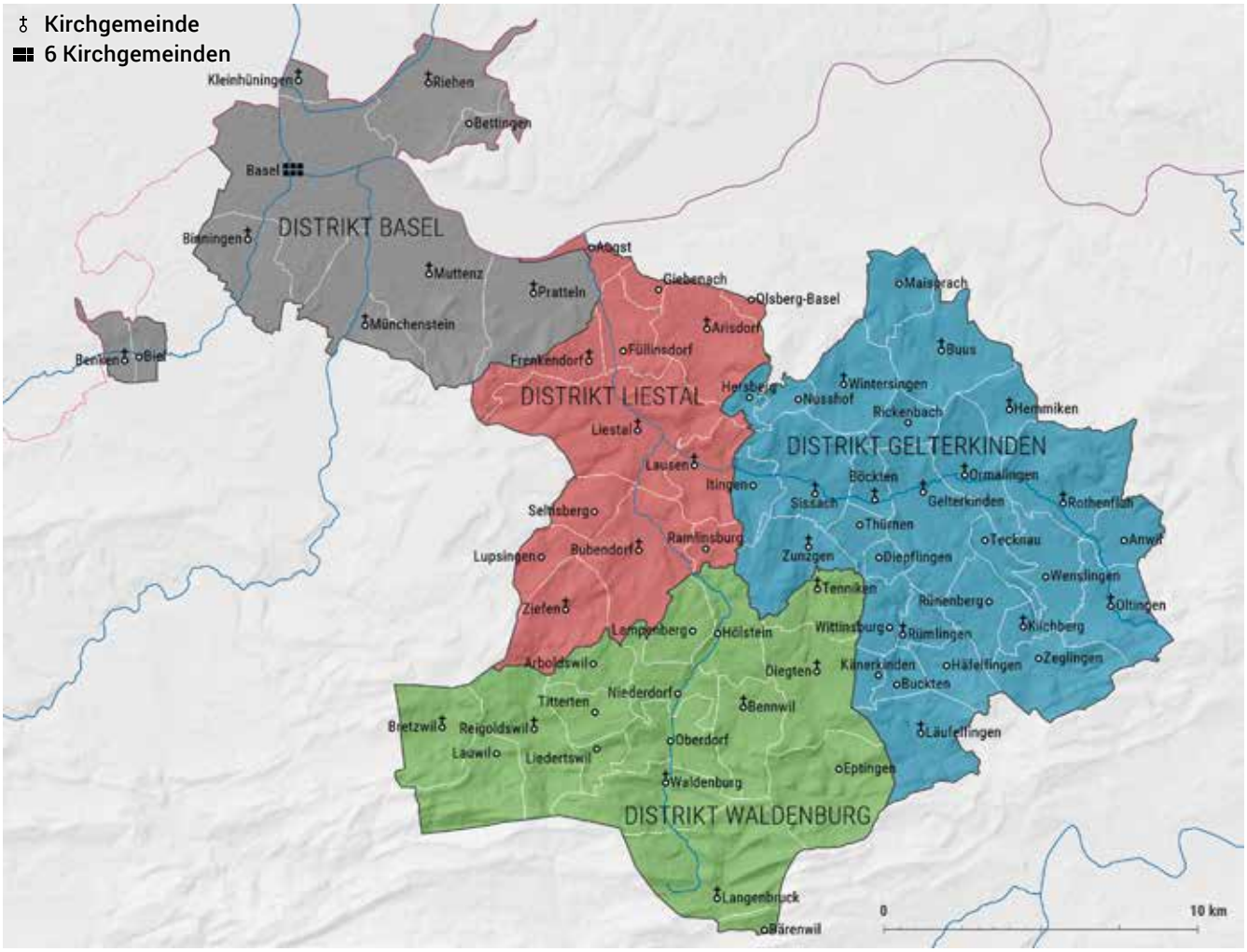
Stand Basel:
Die Stadt Basel und ihre 7 Ämter von 1640 bis 1798 **BA 1**



Der Kanton Basel bis zur Kantonstrennung (1815-1833): 6 Bezirke **BA 3**



Der Kanton Basel in der helvetischen Republik (1798-1803): 4 Distrikte, Kirchgemeinden und Agentschaften **BA 2**



© MICROGIS, BFS 2023

und diejenige von 1698 Doppelzählungen von Haushalten enthält. Die Fruchtaufnahmen der Jahre 1699, 1709 und 1743 sind von guter Qualität und vollständig. Die Erhebungen erfassten die Zahl der Haushaltungen und Personen, erwähnen den Namen des Vorstandes und den Fruchtvorrat (Korn, Haber, blosse Frucht). Nicht immer sind jedoch die Haushalte von weltlichen und geistlichen Vorgesetzten erfasst, das heisst der Basler Bürger, die ihren Wohnsitz auf dem Land hatten.

Eigentliche Volkszählungen folgten mit einem «eher missglückten Versuch» 1770 und in der umfassenden, doch nur in einer Übersichtstabelle nach Gemeinden überlieferten Zählung 1774. Diese Zählung erstreckte sich auch auf die Stadt Basel, wurde dort allerdings erst 1779 realisiert.

Die helvetische Zählung von 1798 ist von Albrecht Rengger unbeanstandet übernommen worden. Effektiv scheint sie recht vollständig, und alle Additionen stimmen. Betrachtet man das Verhältnis der Einwohnerzahl zu den Wohnhäusern, so stellt man jedoch beträchtliche Variationen zwischen den Gemeinden fest. Vermutlich sind bei der Bestimmung der Wohnhäuser teils die Gebäude (Firste) und teils Hausteile (Stuben) erfasst worden. André Schluchter (1988) und schon Franz Gschwind (1977) haben wegen fehlender Nebenhöfe einige Korrekturen an den Einwohnerzahlen angebracht. Gestützt auf den Vergleich mit der Pfarrer-Enquête wurden die Einwohnerzahlen der Gemeinden Riehen, Pratteln, Frenkendorf, Langenbruck, Maisprach und Ormalingen angepasst. Eine weitere Korrektur betrifft Binningen mit der Zuteilung der beiden Weiler Holee (51 Einw.) und Gundeldingen (60 Einw.), die anschliessend zu Basel transferiert wurden. Gundeldingen gehörte zur Stadt Basel, nicht aber der Weiler Holee in seiner damaligen Ausdehnung (Swisstopo).

1811 verlangte Napoleon im Vorfeld des «concile épiscopal impérial» eine Bevölkerungszählung mit Erfassung der Konfessionen, die in Frankreich und in Teilen der Schweiz durchgeführt wurde (Gschwind 1977). Es handelte sich aber um keine eigentliche Zählung, und sie ist laut Franz Gschwind von geringem Wert. Am 8. Februar 1815 fällte die Basler Regierung den Beschluss, eine neue Volkszählung durchzuführen, was zwischen Juli und September geschah. Die Erhebung lieferte keine Altersangaben der Bevölkerung, sondern konzentrierte sich auf die Heimatverhältnisse der «tatsächlichen Bevölkerung». Es scheint die beste Erhebung seit 1774 gewesen zu sein.

Von der ersten Volkszählung im neuen Kanton Basel-Landschaft aus dem Jahre 1833 sind Dokumente aus allen Gemeinden und zum Teil Einzelauszüge der Personen erhalten. Die an sich präzise Erhebung ist leider nach dem Bürger- und nicht nach dem Einwohnerprinzip konzipiert und deshalb für Bevölkerungsvergleiche ungeeignet. Die Volkszählung der Tagsatzung wurde am 21. März 1837 erhoben, nach vorgängigem Versand eines Formulars. Es ist kein Originalmaterial erhalten, doch wurden die Ergebnisse der Gemeinden in der Gesetzessammlung am 27.12.1837 veröffentlicht, nach Geschlecht und fünf Heimatklassen unterschieden.

Stadt Basel

Wie in den meisten Städten der Alten Eidgenossenschaft war auch die Stadt Basel in den früheren Bevölkerungserhebungen nicht eingeschlossen. Erstmals erschien sie in der Volkszählung von 1779, hernach 1795, in der helvetischen Volkszählung 1798, später 1811 und 1815 sowie in den kantonalen Erhebungen von 1835, 1837 und 1847 (Duthaler 2012).

Franz Gschwind (1977) hat in seiner Dissertation die Geschichte der historischen Bevölkerungsschätzungen aufgezeichnet und nachgewiesen, dass mit Schönbergs Auswertung der Steuerbücher vom 15. Jahrhundert (1879) eine erste überzeugende Methode zur indirekten Erfassung des Bevölkerungsstandes entwickelt worden war. Listen der Hausbesitzer (1590) und Adressverzeichnisse (1622), Steuerlisten (1634) sowie die Erfassung des Kornbedarfs nach Haushaltungen (1739) waren weitere Quellen, die in ihrer Summe belegten, dass die Bevölkerungszahl der Stadt im 16. Jahrhundert und ab Mitte des 17. Jahrhunderts stark zunahm und um 1800 stagnierte. Um 1600 dürfte sie 12 000 Personen gezählt haben. 1779 waren es 15 040. Damit war Basel nach Genf die grösste Stadt der späteren Schweiz.

Nachdem Isaak Iselin (1728–1782), Philosoph, Ratsschreiber und Präsident der Helvetischen Gesellschaft, bereits 1760 auf die Abhaltung einer Volkszählung gedrängt hatte, um die Frage nach der Aufnahme neuer Bürger abklären zu können, wurde er 1779 endlich erhört. Die am 9. Dezember 1779 vorgelegte Tabelle scheint von guter Qualität, doch ging das Originalmaterial verloren. Die vor den Stadttoren lebende Bevölkerung betrug 565 Personen.

Auslöser für die Zählung von 1795 war der Fruchtmangel, doch blieb das Interesse an der Kontrolle der Fremden ein zweites Argument. Die innerhalb von drei Tagen im Januar 1795 sorgfältig durchgeführte Erhebung betraf nur die Stadt Basel und umfasste alle anwesenden Personen.

Die helvetische Zählung von 1798 war in der Stadt keine eigentliche Volkszählung. Das Dokument im Bundesarchiv gibt ein Total von 14 706 Personen in 2236 Wohngebäuden an. Das im Basler Staatsarchiv befindliche Original unterscheidet dagegen nach sieben Stadtquartieren sowie den links- und rechtsrheinisch gelegenen Gebieten ausserhalb der Stadtmauern (Total 14 678). Die nach Kirchgemeinden gegliederte Pfarrer-Enquête von 1799 weist 15 321 Personen aus (+4,4%). Ein grober Vergleich zeigt, dass die Differenz in Kleinbasel 8,5% ausmacht, im Westen der Stadt 4,6% und in der Altstadt inkl. St. Alban 1,8%. Im Vergleich zu den Erhebungen von 1795 und 1799 scheint in der helvetischen Zählung vor allem die Kleinbasler Bevölkerung unterschätzt. André Schluchter (1988) hat das offizielle Total von 14 674 für die Stadt Basel um Spital- und Waisenhausinsassen sowie Militärpersonen ergänzt und zudem Gundeldingen und Holee dazugezählt (15 117 Personen).

Der Zählung von 1815, von der Individualdaten erhalten sind, wird eine gute Qualität attestiert. Hingegen war die Erhebung von 1835 ungenügend, und sie wurde von der Tagsatzung 1836 nicht angenommen. Wie Franz Gschwind (1977) darlegt, wurde hingegen die Volkszählung von 1837 gut organisiert und umfassend aufgenommen. Die vom Bürgermeister und Rath der Tagsatzung eingereichte Tabelle vom 29. März 1837 unterscheidet nach Männern und Frauen sowie nach Heimatklassen in den acht Quartieren, im grossen und kleinen Stadtbann, in den drei Landgemeinden sowie nach Personen in Krankenhäusern, Gefängnissen und in der Kaserne. Bei der letzten kantonalen Volkszählung vom 3. Februar 1847 wurde ähnlich vorgegangen.

Birseck und Laufen

Die weltliche Herrschaft des Fürstbistums Basel liess im 18. Jahrhundert in verschiedenen Vogteien Bevölkerungserhebungen durchführen, bevor die ausgezeichnete Volkszählung von 1770/71 das ganze Gebiet einschloss. Die drei verfügbaren Quellen aus den «Archives de l'Ancien Évêché de Bâle» in Porrentruy sind Bevölkerungs- und Früchte-Erfassungen. 1722 fand in Moutier, Delémont und Laufen sowie Zwingen die erste, sehr detaillierte Zählung statt, 1753 die zweite in den Herrschaften Pfeffingen und Birseck. In dieser ist allerdings nur die Zahl der Haushalte erfasst, sowie zusätzlich die der Kinder, Knechte und Mägde, was eine Schätzung der Einwohnertotale bedingt. Bei der Volkszählung von 1770/71 fand die Erfassung der Bevölkerung 1771 statt, jene der Früchte ein Jahr später (siehe Kapitel Jura). Aus der französischen Zeit finden sich mehrere Volkszählungen in den «Archives Départementales du Haut-Rhin» (1797, 1801, 1806 und 1809). Die Resultate einer weiteren Zählung von 1807 sind in Renard (2009) publiziert. Nach 1815 wurde das Laufental in den Berner Volkszählungen von 1818, 1831 und 1846 erfasst, während die Birsecker Gemeinden noch nicht in der Basler Volkszählung von 1815 erschienen. Somit mussten die neun Gemeinden bis zur Volkszählung der Tagsatzung 1837 warten, ehe sie erstmals von einer Schweizer Statistik erfasst wurden.

Fazit

In unserer Tabelle sind für die Basler Landgemeinden die Ergebnisse der Aufnahmen aus den Jahren 1699, 1709, 1743 und 1774 aus Gschwind (1977) übernommen, dazu die Daten der helvetischen Zählung 1798, der Basler Zählung von 1815 sowie der eidgenössischen von 1837. Für die Stadt Basel können nur die Einwohnerzahlen von 1779, 1798, 1815, 1837 und 1847 beigezogen werden. In den Laufentaler Gemeinden sind die fürstbischöflichen Erhebungen von 1722 und 1771 berücksichtigt worden, die französische Zählung von 1804 sowie die Berner Volkszählung von 1818. Im Birseck decken die Quellen die Jahre 1771, 1797, 1809 und hernach 1837 ab. Aus dieser Übersicht geht hervor, dass die Zählung von 1837 die einzige ist, die allen Gemeinden der beiden heutigen Basel gemeinsam ist.

Bevölkerungsentwicklung

Im Gebiet der heutigen zwei Basler Kantone ist die Bevölkerung im 18. Jahrhundert um rund 10 000 Personen angestiegen, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts um weitere 20 000 und in der zweiten Hälfte sogar um 80 000. Dabei blieben die Wachstumsraten bis zur Volkszählung von 1837 ziemlich konstant.

Alle heutigen Bezirke waren am Wachstum beteiligt, am schwächsten Laufen und das heutige Arlesheim, sowohl im früheren Basler wie im Birsecker Teil. Im Zeitraum 1798–1837 blieben die regionalen Unterschiede gering, bis 1815 bei schwachem Wachstum und danach bis 1837 auch bei deutlich grösserem Zuwachs. Erst ab 1837 öffnete sich die Wachstumsschere zugunsten der Stadt Basel und dem unteren Bezirk, doch alle anderen Gebiete gewannen gleichfalls an Bevölkerung. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bildete sich eine klare räumliche Wachstumshierarchie aus, mit einem explosionsartigen Wachstum in Basel, einer starken Dynamik in den sich zu Vororten wandelnden Gemeinden im Bezirk Arlesheim, doch nur mässigem Wachstum in den Juratälern und Bevölkerungsrückgang in den Dörfern des Tafeljuras. Die überdurchschnittliche Bevölkerungszunahme Waldenburgs und weiterer Gebiete im Oberbaselbiet während des ganzen 18. Jahrhunderts ist der Ausbreitung des Verlagswesens in der Basler Seidenbandindustrie zuzuschreiben, das Wachstum in den Juratälern ab 1837 folgte der Ansiedlung von Fabriken.

Literatur

Balscheit-Osmer Elisabeth, Auer Felix und Wiedmer Marcus (Red.), Baselland bleibt selbständig. Von der Wiedervereinigung zur Partnerschaft, Verlag Lüdin AG, Liestal, 1985.

Bandelier André, DHS (Evêché de Bâle), chap. 3.1, De la République rauracienne à l'époque napoléonienne, chap. 3.3 La fin des arrondissements jurassiens du Haut-Rhin.

Berner Hans und Röthlin Niklaus, HLS, Basel (Kanton), Kap. 3.1, Staatsbildung, Regierung und Verwaltung bis zum Ende des Ancien Régime, sowie Kap. 3.2, Bevölkerung und Siedlung.

Bieder Daniel, Das Gemeindewesen des Kantons Basel-Land, in: Wirth Max, Allgemeine Beschreibung und Statistik der Schweiz, Zweiter Band, Verlag von Orell, Füssli & Comp., Zürich, 1873, S. 269 – 297.

Duthaler Peter, Kirchenbücher, Volkszählungsverzeichnisse und Familienbücher im Staatsarchiv Basel-Stadt. Ein Beitrag zur Bestandesgeschichte, Zürich, 2012.

Etienne François, Gschwind Franz. Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaftsstruktur der Landschaft Basel im 18. Jahrhundert, in: Annales 1981, 36, 3, S. 512 – 515.

Flückiger M., Gesetze, Verordnungen und Beschlüsse für den Kanton Basel-Landschaft, zweiter Band, Barya und Honegger, Liestal, 1838.

Froidevaux Philippe, DHS (Evêché de Bâle), chap. 2.1, Histoire politique, chap. 2.2, L'État et ses institutions, chap. 2.3, Population.

Furger Alex R., HLS (Augusta Raurica), Einleitung sowie Kap. 3, Siedlungsgeschichte und archäologischer Befund.

Gschwind Franz, Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaftsstruktur der Landschaft Basel im 18. Jahrhundert, Kantonale Drucksachen- und Materialzentrale, Liestal, 1977.

Heusler August, Das Gemeindewesen des Kantons Basel-Stadt, in: Wirth Max, Allgemeine Beschreibung und Statistik der Schweiz, Zweiter Band, Verlag von Orell, Füssli & Comp., Zürich, 1873, S. 257 – 268.

HLS, Basel (Kanton) 1501 – 1833, Online: https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007387/2016-01-13/, abgerufen am 10. August 2020.

Jenni Paul, Heimatkunde von Langenbruck, Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal 1992.

Jenny Kurt (Hrsg.), Basler Stadtgeschichte 2. Vom Brückenschlag 1225 bis zur Gegenwart. Friedrich Reinhardt Verlag, Basel, 1981.

Manz Matthias, HLS, Basel (Kanton), Kap. 3.6, Von der Helvetik bis zur Kantonstrennung (1798 – 1833).

Meyer Werner, HLS, Basel (Kanton), Kap. 2.1, Herrschaftsbildung und Landesausbau vom 9. bis 13. Jahrhundert.

Renard Jean-Pierre, Le clergé paroissial dans les arrondissements de Delémont et de Porrentruy avant et après la réorganisation concordataire de 1802 – 1804. Recensement de la population des communes de l'arrondissement de Delémont au 1er juillet 1807, in: Edition Le Franc-Montagnard SA, Saignelégier, 2009, p. 779 – 780 de l'annexe.

Schluchter André, Die Bevölkerung der Schweiz um 1800, Bundesamt für Statistik, Bern, 1988.

Siegrist Georg, Die Bevölkerungsentwicklung, in: Basellandschaftliche Kantonalbank (Hrsg.), Beiträge zur Entwicklungsgeschichte des Kantons Basel-Landschaft, Liestal, 1964, S. 37 – 62.

Suratteau Jean-René, Le Département du Mont-Terrible sous le Régime du Directoire, Cahier d'études comtoises 7, 1965.

Teuteberg René, Basler Geschichte, Verlag Christoph Merian, Basel, 1986.

Utz Hans, Eine Fussnote der Geschichte. Französisches und baslerisches Birseck, 1792 – 1833, Verlag des Kantons Basel-Landschaft, Liestal 2015.

Quellen

Bundesarchiv (BAR)

B0#1000/1483#1090k*, Az. C.01.3, Volkszählung 1798/1799 [ausser Bern und Graubünden]; BAR 1090k sowie 1090l, Canton Basel.

Staatsarchiv Basel-Landschaft (StABL)

1833: NA 2179 Statistik C.2 3 1833 – 1837, Verzeichnis der Seelenzahl des Kantons Basel-Landschaft, 1. Volkszählung im Kanton Basel-Landschaft, 1. September 1833.

1837: General Etat der durch die vom 21. auf den 22. Oktober 1837 gesamten Volkszählung hervorgegangenen Einwohnerzahl dieses Bezirkes. Bezirk Liestal, (loses A3-Blatt).

1837: AD 10.0001, 1833 – 1838, Publikation der Ergebnisse der von dem E. Regierungsrate im Monate März 1837 angeordneten Zählung der Bewohner des Kantons Basel-Landschaft, Zweiter Band, S. 596 – 602, Liestal, Barya und Honegger, 1838.

Staatsarchiv Basel-Stadt (StABS)

AHA, Volkszählung (1590 – 1934): B2 (1811), C (1815), D (1835), E (1837), F (1847).

1815: C 6.1 Volkszählung 1815. Tabellarisches Verzeichnis sämtlicher Bürger und Einwohner, sowie auch ihrer Hausgenossen, Dienstboten und Arbeiter in allen Gemeinden. Aufgenommen auf Befehl der Regierung im Jahr 1815. Basel, gedruckt in der Schweighauserschen Buchdruckerey (Erfassung noch vor dem Anschluss des Birseck).

Archives de l'Ancien Évêché de Bâle, à Porrentruy (AAEB)

1722, B 245/29, Summarisches Verzeichnis Aller des Hoch Fürstlichen Baslischen Ober-ambts Münsterthal Einwohnenden und deren Nahrungs Unterhalt wie sich dises Jahr 1722 befunden bis Anno 1723 (Herrschaften Laufen und Zwingen, sowie Delémont und Moutier).

1753, B 228/51 Birseck, Pfeffingen, Verzeichnis deren Häuseren, Scheunen, Mühlen, Wirtshäuser und Haushaltungen (nach Dörfern) (Haushaltungen, Kinder, Knecht und Mägd, doch fehlt die Zahl der Erwachsenen oder Verheirateten).

1771 – 1772, B 198/20-1, B 198/20-2, Tableaux généraux de la population et du produit des biens-fonds (grains et dîmes), Einwohner- und Fruchtbarkeitsverzeichnisse, B 198/20-2.10 Amt Zwingen, 2.11 La Bourg (Herrschaft), 2.12 Amt Pfeffingen, 2.13 Amt Birseck.

Archives Départementales du Haut-Rhin, à Colmar (ADHR)

Arrondissement de Delémont, Canton de Laufon et Canton de Delémont (pour Roggenburg avec Ederswiler)

1801: État de la population, du nombre des maisons et des feux existant dans l'arrondissement de Delémont à l'époque du 30 thermidor an 9 de la République (sans militaires) (18 août 1801).

1804: État des communes du Département du Haut-Rhin, par arrondissement et Justices de paix avec leur population dans l'an XII (1e Fructidor an 12, 19 août 1804) (Dans cet état sont compris tous les Conscrits désignés pour l'armée active et pour la réserve).

1806: État de la population de l'arrondissement de Delémont formés en exécution de la circulaire de M. le Préfet en date du 24 janvier 1806. Recensement général des habitants de l'Arrondissement de Porrentruy au 1er Janvier 1806.

1809: 6M 2, Série M, Population, Recensement de 1809 à 1812, Département du Haut Rhin, Recensement général des habitants de l'Arrondissement de Porrentruy au 1er Octobre 1809.

Kanton Basel-Stadt (ts-x-01-2223-BS)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	VE	VE	KVZ	KVZ	HZ	KVZ	TVZ	KVZ	EVZ
	Kanton Basel-Stadt						**1699**	**1709**	**1743**	**1774/79**	**1798**	**1815**	**1837**	**1847**	**1850**
2701	Basel								13 150	15 040	15 094	16 674	22 224	25 787	27 313
2702	Bettingen						163	175	206	193	260	233	272	268	279
2709	Kleinhüningen				1892	2701	136	253	338	405	407	392	466	522	531
2703	Riehen						894	965	966	1 088	1 150	1 066	1 359	1 490	1 575
	Kanton Basel-Stadt								**14 660**	**16 726**	**16 911**	**18 365**	**24 321**	**28 067**	**29 698**
	BS, Referenzen									16 726		18 365	24 316	28 067	29 698

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
EVZ Eidgenössische Volkszählung
HZ Helvetische Zählung
KVZ Kantonale Volkszählungen
TVZ Volkszählung der Tagsatzung
VE Versorgungs-Erhebungen

Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

Bemerkungen:
1743 Stadt Basel: 13150 gemäss Mauersberg in Gschwind (1977)
Stadt Basel: Die Zählungen 1779, (1795), 1798, 1815, 1837 und 1847 sind nach (unveränderten) Stadtquartieren innerhalb der Stadtmauern gegliedert, zudem nach den links- und rechtsrheinischen Gebieten ausserhalb der Mauern; Personen im Militär, im Spital (ohne 1815), im Waisenhaus (ohne 1779), im Gefängnis (ab 1798) und der Mission (nur 1845) sind separat ausgewiesen.
1798: Die Stadt Basel mit 14678 Einw. gemäss Gschwind (HZ: 14706) plus 328 Personen im Spital, Waisenhaus und Militär; zusätzlich 60 Personen aus Binningen (für Gundeldingen), nicht aber die 51 Personen in der Holee
1837: Personen in Armen- und Krankenhäusern, Gefängnissen und bei der Standestruppe der Stadt zugeteilt
1837: Das Dokument im StABS und das statistische Jahrbuch geben ein Total von 24316 Personen an, davon für Basel 22199 und für Riehen 1379.

Kanton Basel-Landschaft (ts-x-01-2223-BL)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	VE	VE	VE	VE	HZ/NVZ	NVZ	KVZ/NVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Basel-Landschaft														
	Landschaft Basel						**1699**	**1709**	**1743**	**1774**	**1798**		**1815**	**1837**	**1850**
	Birseck und Laufen							**L 1723**	**B 1753**	**1771**	**1797**	**1809**	**1815**	**1837**	**1850**
2761	Aesch	EB/F							629	655	664	850	787	876	998
2762	Allschwil	EB/F							669	754	770	703	700[i]	1 053	1 007
2763	Arlesheim	EB/F							431	733	618	643	616	792	910
2804	Benken				1972	2764	237	257	240[r]	271	287		332	335	354
2764	Biel						174	169	167[r]	189	203		198	212	246
2765	Binningen						227	360	364	325	422[c]		627	898	1 229
2766	Birsfelden		1874	2770											
2767	Bottmingen						201	229	255	210	271		297	371	438
2768	Ettingen	EB/F							368	404	419	515	500	549	654
2769	Münchenstein						276	341	316	298	262		408	869	955
2770	Muttenz						791	869	875	832	825		1 058	1 437	2 222
2771	Oberwil	EB/F							612	619	610	674	680[i]	779	794
2772	Pfeffingen	EB/F							195	247	200	238	250	259	270
2773	Reinach	EB/F							427	447	495	568	558	691	816
2774	Schönenbuch	EB/F							133	153	144	139	140[i]	189	218
2775	Therwil	EB/F							581	606	656	737	699	856	892
	Bezirk Arlesheim								6 262	6 743	6 846		7 850[i]	10 166	12 003
	Teil Basel (BA)						1 906	2 225	2 217	2 125	2 270		2 920	4 122	5 444
	Teil Birseck (EB)								4 045	4 618	4 576	5 067	4 930[i]	6 044	6 559
2781	Blauen	EB/F/BE						263		201	241	211	227	298	337
2782	Brislach	EB/F/BE						394		375	292	406	356	399	442
2783	Burg	EB/F/BE						190[i]		187	251	189	231	264	248
2784	Dittingen	EB/F/BE						160		151	223	244	308	298	326
2785	Duggingen	EB/F/BE						200[i]		201	180	230	247	290[r]	341
2786	Grellingen	EB/F/BE						210[i]		205	256	270	331	390[r]	512
2787	Laufen (-Stadt)	EB/F/BE						1 018		667	904	889	970	1 067[r]	751
2794	Laufen-Vorstadt	EB/F/BE			1852	2787				124					373
2788	Liesberg	EB/F/BE						444		368	455	450	433	483	543
2789	Nenzlingen	EB/F/BE						199		134	122	162	145	187	188
2790	Roggenburg	EB/F/BE						220[i]		222	253	268[r]	305	319[r]	412
2791	Röschenz	EB/F/BE						285		297	343	310	280	455	445
2792	Wahlen	EB/F/BE						239		223	244	235	275	310[r]	328
2793	Zwingen	EB/F/BE						190		212	237	290	250	320[r]	369
	Bezirk Laufen							4 012[i]		3 567	4 001	4 154	4 358	5 080	5 615
2821	Arisdorf						515	556	517	523	608		645[r]	779	792
2822	Augst						142	180	191	162	130		231	367	369
2823	Bubendorf						560	511	571	747	786		872	1 193	1 485
2824	Frenkendorf						340	370	384	370	405		393	642	769
2825	Füllinsdorf						309	303	239	254	336		322	610	722
2826	Giebenach						127	124	143	138	148		148	192	214
2827	Hersberg						44	51	57	66	87		76	91	106
2828	Lausen						356	433	468	551	536		602	695	804
2829	Liestal						1 352	1 385	1 353	1 719	1 575		1 826	2 642	3 032
2830	Lupsingen						149	185	220	251	328		302	339	396

Kanton Basel-Landschaft (ts-x-01-2223-BL)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	VE	VE	VE	VE	HZ/NVZ	NVZ	KVZ/NVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Basel-Landschaft														
	Landschaft Basel						**1699**	**1709**	**1743**	**1774**	**1798**		**1815**	**1837**	**1850**
	Birseck und Laufen							**L 1723**	**B 1753**	**1771**	**1797**	**1809**	**1815**	**1837**	**1850**
2835	Olsberg				1882	2821	44	34	29	30	30		33[r]	38	45
2831	Pratteln						607	642	712	732	795		888	1 124	1 371
2832	Ramlinsburg						122	153	162	175	207		239	304	343
2833	Seltisberg						180	180	183	232	292		297	323	434
2834	Ziefen						391	502	573	625	642		681	830	910
	Bezirk Liestal						5 238	5 609	5 802	6 575	6 905		7 555	10 169	11 792
2841	Anwil						185	197	173	180	181		218	303	334
2842	Böckten						137	137	173	201	236		208	308	316
2843	Buckten						184	209	230	215	285		269	339	438
2844	Buus						360	385	381	385	370		460	590	613
2845	Diepflingen						82	76	125	163	188		178	222	218
2846	Gelterkinden						552	590	572	684	790		897	1 164	1 406
2847	Häfelfingen						123	116	136	132	172		210	267	309
2848	Hemmiken						169	183	150	149	154		203	314	363
2849	Itingen						154	175	211	237	275		275	423	500
2850	Känerkinden						102	99	97	121	163		150	187	190
2851	Kilchberg						62	67	66	72	80		85	96	100
2852	Läufelfingen						299	361	346	357	344		428	522	704
2853	Maisprach						270	306	294	279	280		363	508	543
2854	Nusshof						58	68	88	93	126		139	187	197
2855	Oltingen						288	294	261	305	409		445	486	563
2856	Ormalingen						369	443	366	456	481		503	668	783
2857	Rickenbach						149	142	146	176	230		245	283	289
2858	Rothenfluh						385	397	414	474	521		630	726	844
2859	Rümlingen						112	116	104	125	173		194	243	237
2860	Rünenberg						185	211	227	254	319		334	460	516
2861	Sissach						664	666	726	848	1 049		1 030	1 284	1 374
2862	Tecknau						69	69	77	98	100		107	138	138
2863	Tenniken						165	187	218	241	315		291	358	432
2864	Thürnen						106	94	131	153	175		214	253	264
2865	Wenslingen						233	262	246	310	377		430	527	615
2866	Wintersingen						343	383	434	407	424		425	549	575
2867	Wittinsburg						129	133	125	175	181		188	219	245
2868	Zeglingen						274	306	225	249	305		349	486	592
2869	Zunzgen						216	222	254	315	361		370	520	633
	Bezirk Sissach						6 424	6 894	6 996	7 854	9 064		9 838	12 630	14 331
2881	Arboldswil						191	224	246	277	302		300	334	474
2896	Bärenwil				1838	2888	34	45	50[r]	55	85		80[r]		
2882	Bennwil						265	245	250	310	355		324	480	615
2883	Bretzwil						263	254	296	379	506		478	609	683
2884	Diegten						318	356	359	431	596		549	839	924
2885	Eptingen						326	344	303	378	500		484	646	787
2886	Hölstein						214	254	248	299	345		389	515	620
2887	Lampenberg						176	216	186	231	275		269	315	401

Kanton Basel-Landschaft (ts-x-01-2223-BL)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	VE	VE	VE	VE	HZ/NVZ	NVZ	KVZ/NVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Basel-Landschaft														
	Landschaft Basel						**1699**	**1709**	**1743**	**1774**	**1798**		**1815**	**1837**	**1850**
	Birseck und Laufen							**L 1723**	**B 1753**	**1771**	**1797**	**1809**	**1815**	**1837**	**1850**
2888	Langenbruck						276	315	386[r]	514	550		572[r]	838	927
2889	Lauwil						108	165	190	296	306		305	411	508
2890	Liedertswil						47	70	76	94	120		109	138	153
2891	Niederdorf						141	135	171	216	260		271	385	506
2892	Oberdorf						318	333	348	441	473		499	588	743
2893	Reigoldswil						471	459	550	740	862		876	1 108	1 270
2894	Titterten						135	159	161	180	200		225	293	392
2895	Waldenburg						327	354	426	487	384		484	629	756
	Bezirk Waldenburg						3 610	3 928	4 246	5 328	6 119		6 214	8 128	9 759
	Alte Landschaft Basel (Teil BL)						**17 178**	**18 656**	**19 261**	**21 882**	**24 358**		**26 527**	**35 049**	**41 326**
	Alte Landschaft Basel (BS, BL)						**18 371**	**20 049**	**20 771**	**23 568**	**26 175**		**28 218**	**37 146**	**43 711**
	BA, Referenz (ohne die Stadt)						18 371	20 049	20 771	23 568	26 235		28 416	37 165	43 711
	Kanton Basel (<1815)								**33 921**	**38 608**	**41 269**		**46 781**		
	BA, Referenz (mit der Stadt)										41 578				
	Birseck und Laufen									**8 185**	**8 577**		**9 288**	**11 124**	**12 174**
	Kanton Basel-Landschaft (1832–1993)												**31 457**	**41 093**	**47 885**
	Kanton Basel-Landschaft (>1994)									**30 067**	**32 935**		**35 815**	**46 173**	**53 500**

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
EVZ Eidgenössische Volkszählung
HZ Helvetische Zählung
KVZ Kantonale Volkszählungen
NVZ Zählung im Ausland
TVZ Volkszählung der Tagsatzung
VE Versorgungs-Erhebungen

Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

Abkürzungen der Territorien:
BE Bern
EB Fürstbistum Basel
F Frankreich

Korrekturen an Gemeindedaten:
[c] korrigiert
[i] imputiert
[r] aufgeteilt

Bemerkungen:
1699, 1709, 1743 und 1774: Daten übernommen von Gschwind (1977) für das Gebiet des Kantons <1815
1723 (Laufen), 1753 (Birseck), 1771, 1797 und 1809 siehe Kapitel Jura
1798: Gschwind (1977) hat nach Konsultation der Eingaben von Gemeinden verschiedene Korrekturen am Original vorgenommen: Pratteln (im Original 875), Riehen (1050), Frenkendorf (386), Maisprach (289) und Ormalingen (431), andere angezeigt, aber nicht übernommen (Füllinsdorf, Langenbruck); Schluchter (1988) übernahm alle Korrekturen von Gschwind, wir nur die vorgenommenen; Binningen ohne die 60 Personen in Gundeldingen
1815 Basel: Originalquelle; Gschwind gibt für Liestal 2035 und für Reigoldswil 865 Personen an
1837 Basel-Landschaft: offizielles Total 41103

Kanton Schaffhausen



Lektorat durch Mark Wüst, Historiker, Zürich

Einleitung

Der heutige Kanton Schaffhausen besteht aus drei rechtsrheinischen Territorien: dem Hauptteil, dem oberen (Stein am Rhein) und dem unteren (Rüdlingen-Buchberg) Kantonsteil. Die Siedlungsstruktur ist gekennzeichnet durch das Vorherrschen von stattlichen Ortschaften im fruchtbaren Klettgau und kleinen Dörfern auf dem Plateau des Reiat und in den Randentälern. Das Gewicht der Stadt Schaffhausen war seit jeher gross. Neben ihr existieren im Kantonsgebiet noch die beiden historischen Städte Stein am Rhein und Neunkirch. Die Zahl der Einzelhöfe war früher klein, hat aber im Rahmen der Güterzusammenlegungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark zugenommen.

Schaffhausen ist seit 1501 vollwertiger Stand der Alten Eidgenossenschaft. Er hat erst spät, dank der Reformation, sein kleines Territorium etwas arrondieren können, soweit man angesichts seiner zersplitterten Grenzziehung von «Arrondieren» sprechen kann. Schaffhausen hat 1512 an der Eroberung des südlichen Tessin mitgewirkt und erhielt dadurch seinen einzigen Anteil an Gemeinen Herrschaften. Eine anekdotische Bemerkung bezieht sich auf die spezielle Beziehung Schaffhausens zum Tessin. Im Jahr 1854 offerierten die Schaffhauser Stimmbürger Bundesrat Stefano Franscini, dem «Vater der Schweizer Statistik» und Organisator der ersten eidgenössischen Volkszählung von 1850, den Nationalratssitz, den dieser zur Ausübung seiner Bundesratsfunktion benötigte, zuvor aber in der Tessiner Wahl verloren hatte.

Schaffhausen hat keine bevölkerungsstatistische Tradition, denn es hat aus eigenem Antrieb nur eine einzige Volkszählung durchgeführt, diejenige von 1771 (1766 in der Stadt). Dazu kommen die helvetische Volkszählung von 1798 und die von der Tagsatzung angeordnete von 1836. Mark Wüst (1997, 2002) hat als erster die Bevölkerungsentwicklung des Kantons wissenschaftlich umfassend untersucht.

Geschichte und territoriale Entwicklung

Die 1049 gegründete Benediktinerabtei Allerheiligen übernahm noch vor Ende des 11. Jahrhunderts die Herrschaft über die Stadt Schaffhausen und gewann die «Mundat» (Gebiet der Immunität) am Randen, einen Wildbannbezirk, inkl. der Dörfer in den Randentälern (Merishausen und Hemmental) und am Südfuss des dem Schwarzwald vorgelagerten Berges (Beringen, Löhningen, Siblingen) resp. an dessen Nordfuss (die heute deutschen Ortschaften Epfenhofen, Fützen und Grimmelshofen). Die Stadt Schaffhausen emanzipierte sich vom Kloster und war 1218–1330 reichsfrei und nach einer habsburgischen Zeit wieder ab 1415 (Landolt HLS).

Lange in seinem territorialen Ausbau behindert, besass Schaffhausen bis ins 15. Jahrhundert einzig die Obergerichtsbarkeit über die Mundat am Randen. Inzwischen hatte Zürich sein Gebiet bis an den Rhein und 1434 mit Dörflingen sogar darüber hinaus ausgedehnt, während im Osten habsburgische Gebiete einer Expansion entgegenstanden. Die Stadt vermochte 1525 Neunkirch, Unter- und Oberhallau im Klettgau zu erwerben. Nach der Reformation konnte sich Schaffhausen Vogteien verschiedener Klöster in der Stadt und im Umland aneignen, so Wilchingen, Schleitheim, Thayngen und den Reiat, Buch sowie Buchberg-Rüdlingen und Ellikon, wobei in den meisten Fällen die niedere Gerichtsbarkeit mit weiteren Herrschaften geteilt blieb.

In der helvetischen Republik kamen die zürcherischen Ortschaften Stein, Hemishofen und Ramsen zu Schaffhausen, gleich wie Dörflingen, das gegen das ehemals schaffhausische Ellikon am Rhein abgetauscht wurde. Zwischen 1798 und 1800 gehörte auch der früher thurgauische Distrikt Diessenhofen zu Schaffhausen. Der Kanton, ab 1529 reformiert, erhielt 1798 mit Ramsen und zwei paritätischen Gemeinden im Distrikt Diessenhofen katholische Pfarreien und (bis 1804) sogar zwei Klöster, St. Katharinental und Paradies.

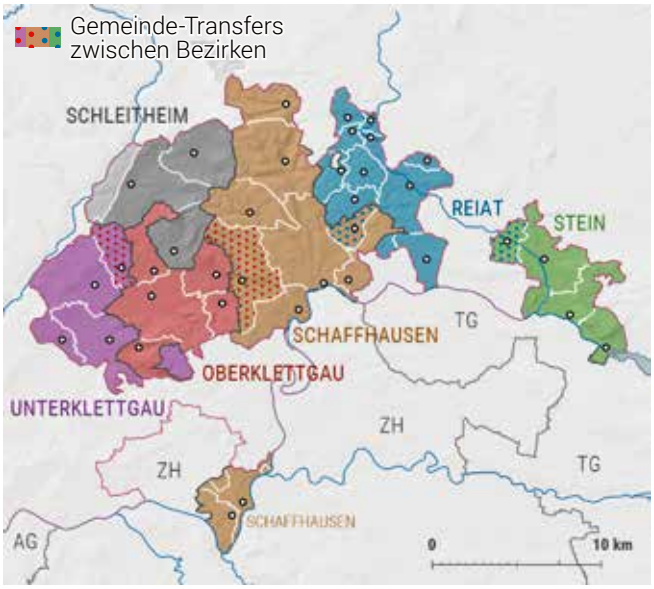
Die äusserst komplizierte Grenzziehung im Norden, Westen und Osten wurde ein erstes Mal 1839 durch Abkommen mit dem Grossherzogtum Baden vereinfacht, indem die Ortschaft Epfenhofen, über die die Stadt das Hochgericht besass, gegen die Gebiete Gatterholz und Westerholz (Schleitheim) abgetauscht wurde. Die hohe Gerichtsbarkeit über Fützen und Grimmelshofen war bereits 1722 verkauft worden. In den 1960er-Jahren erfolgten weitere Grenzkorrekturen mit Deutschland, so vor allem 1967 die Aufhebung der Enklave Verenahof bei Büttenhardt durch einen flächenneutralen Gebietsabgleich. Hingegen ist es Schaffhausen nie gelungen, die Enklave Büsingen zu gewinnen.

Schaffhausen war ein Stadtstaat, der seiner Landbevölkerung wenig politische Mitsprache zugestand (Joos, Ott 2002). Die innere Gliederung Schaffhausens kannte im 18. Jahrhundert neben der Stadt die zehn Obervogteien Reiat, Schleitheim, Löhningen, Beringen, Merishausen, Neuhausen, Neunkirch, Buch, Thayngen und Rüdlingen-Buchberg (Karte SH1). In der Helvetik bestanden die Distrikte Schaffhausen, Reiat und Klettgau sowie in den neuen Gebieten die Distrikte Stein und Diessenhofen (Karte SH2). Diessenhofen wurde bereits 1800 dem Kanton Thurgau zugeteilt. Nach 1803 erfuhr die Bezirksstruktur, nun ohne Diessenhofen, leichte Änderungen, indem die Gemeinden des Randens vom Reiat zu Schaffhausen wechselten und der Klettgau in den Unter- und den Oberklettgau aufgeteilt wurde. Von letzterem spaltete sich 1831 noch der Bezirk Schleitheim ab (Karte SH3). Dieser Aufbau blieb bis zur Auflösung der Gerichtsbezirke 1999

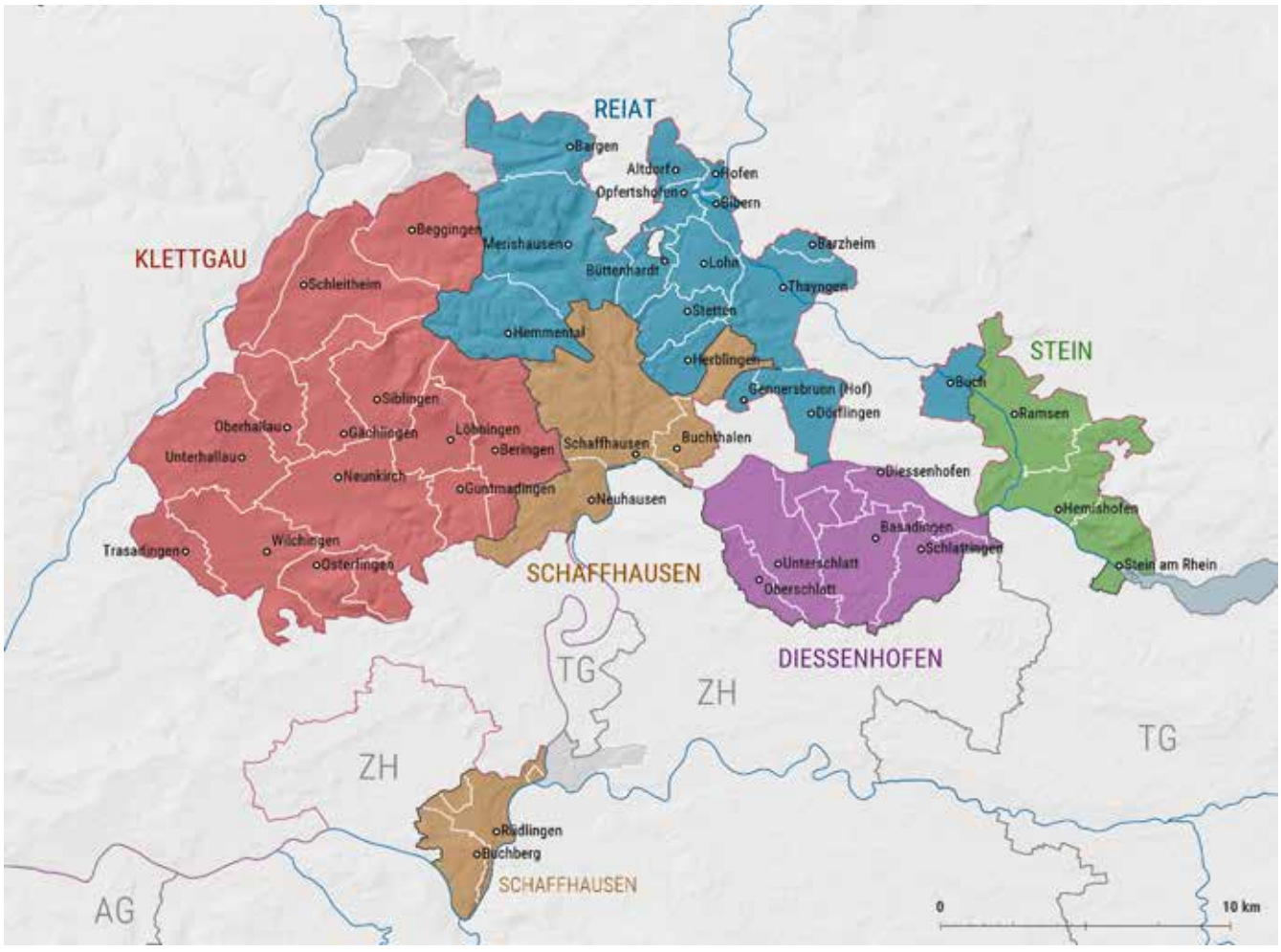
Stand Schaffhausen im Ancien Régime bis 1798:
Die Stadt Schaffhausen und ihre 10 Obervogteien **SH 1**



Der Kanton Schaffhausen (1803/31-1999):
5 resp. 6 Bezirke **SH 3**



Der Kanton Schaffhausen in der helvetischen Republik (1798-1800):
5 Distrikte, Kirchgemeinden und Agentschaften **SH 2**



© MICROGIS, BFS 2023

bestehen. Zweimal jedoch haben Gemeinden ihre Bezirkszugehörigkeit geändert, so im Jahre 1874, als Beringen und Oberhallau vom Bezirk Oberklettgau abgetrennt wurden und in die Bezirke Schaffhausen bzw. Unterklettgau wechselten. Ferner lösten sich 1930 Herblingen und Buch aus dem Bezirk Reiat und kamen in die Bezirke Schaffhausen bzw. Stein.

In der Bevölkerungserhebung von 1771 sind 31 Ortschaften sowie ein Einzelhof verzeichnet. Es fehlt die Ortschaft Hofen, die wohl vergessen ging. Die Zählung von 1798 kam auf 36 Agentschaften (zusätzlich die vier ehemals zürcherischen Orte, sowie Hofen) und 9 als solche bezeichnete Höfe. Nicht alle der 36 Einheiten waren nach 1814 als selbständige Gemeinden anerkannt, doch erlangten alle zwischen 1831 und 1860 wieder diesen Status (Büttenhardt 1831, Guntmadingen 1840, Barzheim 1851 und Hofen 1860). Dazu kam im unteren Kantonsteil 1839 die Teilung von Rüdlingen und Buchberg in zwei eigenständige politische Gemeinden. Die beiden Höfe Haslach und Gennersbrunn hatten bis 1849 einen eigenen Bann und wurden erst dann einer Gemeinde zugeschlagen (zu Wilchingen resp. Thayngen). Die Zahl der Gemeinden sank mit der Eingemeindung von Buchthalen (1947) und Herblingen (1964) in die Stadt Schaffhausen auf 34; seit dem Jahr 2004 sind bislang weitere acht Gemeinden verschwunden.

Die kirchliche Gliederung entsprach im Klettgau mit seinen grossen Ortschaften weitgehend der politischen, während im Reiat die Kirchgemeinde Lohn bis zur Verselbständigung von Opfertshofen 1867 sieben Gemeinden umfasste. Eine Sonderstellung hatte die reformierte Kirchgemeinde der badischen Enklave Büsingen inne, denn zu ihr gehörten bis 1866 die Schaffhauser Ortschaften Buchthalen und Gennersbrunn. In der Stadt Stein am Rhein existieren bis heute zwei reformierte Pfarrgemeinden, wobei diejenige von Burg, linksrheinisch gelegen und erst 1712 politisch der Stadt zugeteilt, seit jeher auch die Thurgauer Ortschaften Rheinklingen, Kaltenbach und die wenigen Protestanten von Eschenz einschliesst. Der Status der katholischen Kirche in Ramsen wurde in der Kantonsverfassung von 1803 garantiert.

Bevölkerungserhebungen

Die erste bekannte Bevölkerungserhebung für die Landgemeinden Schaffhausens stammt von **Oktober 1771**. Diese Zählung, aufbewahrt in zwei Quellen im Staatsarchiv und in der Stadtbibliothek Schaffhausen, ergibt ein Total von 12 331 Einwohnern, gegliedert nach den beiden Klassen «Mann, Frau und Kinder» sowie «Dienste» (7% der Bevölkerung). Offensichtlich fehlt das Total für die Gemeinde Hofen, das nicht in Bibern enthalten sein kann. Die 31 Ortschaften in der Erhebung von 1771 entsprechen dem damaligen Kantonsgebiet. Allerdings fehlen die Angaben für Ellikon wie auch für Epfenhofen, wo Schaffhausen nicht für lokale Belange zuständig war. Die beiden Quellen geben keinen weiteren Hinweis zum Kontext der Erhebung und der angewandten Methoden.

Daneben existiert eine detaillierte Zählung aus dem Jahre 1766 für die Stadt Schaffhausen. Diese unterscheidet die Bevölkerung nach 28 Merkmalen (Geschlecht, Altersgruppen und Status) und kommt auf ein Einwohnertotal von 6969 Personen, wiedergegeben erstmals in der Publikation des Grossen Rates (1901). Gemäss unserer Analyse beträgt der richtige Wert wohl «nur» 6590. Die Erhebung, die zwischen der «Stadt» und den «drei Vorstädten und dem Stadtbann» unterscheidet, zählt die Gruppe der Beisassen einmal in den Vorstädten und ein zweites Mal im Stadtbann, mit einer minimen Differenz. Die beiden Einheiten sind jedoch nahezu identisch, wohl mit Ausnahme des Griesbacherhofes, der zudem 1771 in der Landschaft erfasst worden ist.

In den erst 1798 zu Schaffhausen gestossenen Gemeinden hat die reformierte Kirche Zürichs zwischen 1634 und 1708 bis zu acht Mal die Pfarreiglieder registriert. Für die katholische Pfarrgemeinde Ramsen, zu der auch die deutschen Ortschaften Arlen und Rielasingen gehörten, liegen vier Kommunikantenzählungen des Bistums Konstanz aus den Jahren 1743 bis 1768 vor.

Die **helvetische Zählung** 1798 ist im Kanton Schaffhausen als eigentliche Volkszählung durch Erfassung bei den Haushaltungen durchgeführt worden. Im Bundesarchiv sind zwei Versionen erhalten, die erste datiert auf Dezember 1798 und die zweite auf Januar 1799. Letztere enthält einige Ergänzungen, die unberücksichtigte Höfe betreffen. Im Staatsarchiv Schaffhausen befinden sich zahlreiche weitere Unterlagen, teils Bevölkerungslisten nach Gemeinden (Neuhausen, Buchberg, Rüdlingen, Buchthalen und Schlattingen), teils Zusammenzüge nach Distrikten, aber auch ein drittes Kantonsblatt in französischer Sprache, von J. H. Im Thurn wohl nach 1800 verfasst, denn der Distrikt Diessenhofen fehlt. Die Ergebnisse dieser Tabelle stimmen weitgehend mit den Totalen der zweiten Tabelle im Bundesarchiv überein, doch enthält es eine zusätzliche Kolonne mit der Angabe der Abwesenden (2,8% der Bevölkerung). Eine letzte Quelle ist die Stapfersche Pfarrer-Enquête von 1799.

Die Stadt Schaffhausen zählte gemäss der helvetischen Zählung 5482 Einwohnerinnen und Einwohner, was einen massiven Bevölkerungsrückgang von 17% seit 1766 anzeigt. Die Pfarrer-Enquête ergab 6000 Personen (die Zahl von 7000 ist durchgestrichen), dazu 766 in der Filialpfarrei Steig. Aus der Kombination der verschiedenen Quellen ergibt sich jedoch, dass die Zahl von 5482 stimmen muss, und die Steig bereits im Total einer der beiden Kirchgemeinden inbegriffen sein muss.

Mark Wüst (1997, 2002) verwendet die Ergebnisse der ersten Tabelle, allerdings unter Einbezug zweier Höfe und der Erhöhung der Einwohnerzahl für die Stadt, während André Schluchter (1988) sich auf die zweite Tabelle aus dem Bundesarchiv bezieht. Wir verwenden ebenfalls dieses Ergebnis und verzichten etwas schweren Herzens auf die Übernahme der Ergebnisse von J. H. Im Thurn und den Abzug der Abwesenden, dies um die Vergleichbarkeit mit den anderen Kantonen sicherzustellen. Demnach ergibt sich für den Kanton Schaffhausen in der helvetischen Volkszählung eine Bevölkerungszahl von 25 751 Personen, davon 2433 im Distrikt Diessenhofen.

Gemäss einem Tagsatzungsbeschluss von September 1835 sollten die Kantone im Jahr danach ihre Bevölkerungszahl zur Bestimmung der Militärkontingente ermitteln. Der Kanton Schaffhausen erfüllte die Vorgabe «gegen Ende des Jahres 1836» . Während die meisten Kantone 1837 ihre Zählungen anhand präziserer Kriterien wiederholen mussten, wurde das Resultat Schaffhausens von 1836 als genügend befunden (Kummer 1881). Allerdings ordnete die Tagsatzung an, dass die «flottante» Bevölkerung zur

Einwohnerzahl gerechnet werden müsse. Mark Wüst (2002) erhöhte das Kantonstotal um 2000 Personen für «nicht erfasste Dienstleute», davon 700 für die Stadt und den Rest, nicht einzeln zugeteilt, für die Landgemeinden. Die Zählung von 1836 basiert auf 36 Gemeinden und nimmt somit die Gemeindetrennungen bis 1860 bereits vorweg. Gemäss dieser Erhebung zählte der Kanton ohne die Dienstleute 31 125 Einwohnerinnen und Einwohner.

Bevölkerungsentwicklung

Der Kanton Schaffhausen hat in allen drei durch die Volkszählungen definierten Perioden ein überdurchschnittliches jährliches Wachstum verzeichnet: 0,80% im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts, 0,69% zwischen 1798 und 1836 und 0,94% während der 14 Jahre bis 1850. Hingegen verlief die weitere Entwicklung bis 1900 mit nur 0,32% deutlich unter dem Schweizer Mittel. Die lange Zeit scharfe Trennung zwischen Stadt und Land zeichnet einen deutlichen Kontrast nach den Zeitabschnitten: Bevölkerungsrückgang in der Stadt bis 1798 und mässiges Wachstum bis 1836; hernach starke Zunahme bis 1850 und weiter bis 1900, nur leicht abgeschwächt bis 1950. Das übrige Kantonsgebiet, Stein am Rhein und Thayngen umfassend, zeigte bis 1836 ein hohes, hernach bis 1850 ein etwas abgeschwächtes Wachstum. Der nachfolgende Bruch war ausgeprägt (– 0,36% jährlich) und dauerte bis 1900, gefolgt von Stagnation bis 1960. Die Schaffhauser Landschaft, ein ausgeprägtes Acker- und Weinbaugebiet, profitierte vor 1850 von den verbesserten Produktionsbedingungen in der Landwirtschaft. Umso stärker fiel der Rückschlag aus (ab 1847 Kartoffelkrankheit, internationale Konkurrenz auf dem Getreidemarkt). Vor allem die Klettgauer Bezirke gehörten zu den Gebieten der Schweiz mit den höchsten Bevölkerungsverlusten.

Die Stadt Schaffhausen und ihr Vorort Neuhausen besassen bis 1850 eine gewerbliche Ausrichtung, ehe mit dem Bahn- und Kraftwerkbau eine recht diversifizierte Industrialisierung, mit Schwerpunkt auf dem Metall- und Maschinenbau, einsetzte.

Literatur

Grosser Rat des Kantons Schaffhausen, Geschichte des Kantons Schaffhausen von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1848, Meier & Cie., Schaffhausen, 1901.

Im Thurn Eduard, Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz, 12. Heft, Der Kanton Schaffhausen, Huber und Co., St. Gallen und Bern, 1840.

Joos Eduard und Ott Bernhard, Vom Obrigkeitsstaat zum demokratischen Pluralismus, in: Schaffhauser Kantonsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert, Historischer Verein des Kantons Schaffhausen, Schaffhausen, 2002, Band 2, S. 612 – 698.

Landolt Oliver und Hofer Roland E., Historisches Lexikon der Schweiz, Kapitel 2, Herrschaft, Politik und Verfassung vom Hochmittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Subkapitel 2.1 bis 2.5.

Kummer Johann Jakob, Die Hauptergebnisse der eidg. Volkszählung vom 1. Dezember 1880, in: Zeitschrift für Schweizerische Statistik, XVII. Jahrgang, Bern, 1881, S. 1 – 8.

Landolt Oliver, Historisches Lexikon der Schweiz, Kap. 2, Herrschaft, Politik und Verfassung vom Hochmittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts sowie Kap. 3, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur vom Hochmittelalter bis ins 18. Jahrhundert.

Schluchter André, Die Bevölkerung der Schweiz um 1800, Bundesamt für Statistik, Bern, 1988.

Wanner Martin, Studien über die Staatsumwälzung des Kantons Schaffhausen im Jahre 1798, Schaffhausen, 1865, S. 7f.

Wüst Mark, Bevölkerungsgeschichte: Entwicklungen und Schicksale, in: Schaffhauser Kantonsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert, Historischer Verein des Kantons Schaffhausen, Schaffhausen, 2002, Band 1, S. 146 – 215.

Wüst Mark, Die Helvetische Volkszählung von 1798 im Kanton Schaffhausen, in: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte, Schaffhausen. 1997, S. 27 – 44.

Quellen

Bundesarchiv (BAR)

B0#1000/1483#1090k*, Az. C.01.3, Volkszählung 1798/1799 [ausser Bern und Graubünden]; BAR 1090k, Schaffhausen, Erste Tabelle, Dez. 1798, Zweite Tabelle, Jan. 1799.

Pfarrer-Enquête, Kirchenwesen Schaffhausen 1799 – 1801, Bd. 1390.

Staatsarchiv des Kantons Schaffhausen (StASH)

1766/1771

RRA 1/4279 Statistische Bemerkung über die Bevölkerung der Stadt Schaffhausen vom Jahr 1766.

Bürgerrecht J 2 (1766), Verzeichnus aller Einwohner in der Statt Schaffhausen, Gross und Klein, Ao 1766.

Bürgerrecht J 3 (1771), Haushaltungs Tafel der Landschaft Schaffhausen, untersucht und verfertigt im October Ao 1771.

1798/1800

RRA1/4279, Verzeichnis der sämtlichen Bewohner, der ersten Section, der Gemeinde Schaffhausen, nebst den Vorstädten und Landgütern, vor dem Ober und Engelbrechts Thor und Neuenthurm aufgenommen den 1sten Decembris 1798.

RRA1/4279, Tabelle über die Gemeinde Buchthalen und in demselben Bezirk, 28. November 1798.

Bürgerrecht J 10, Feb. 1799, Verzeichniss der Bevölkerung der Diocesen nach den Angaben der Prediger unsers Kantons vom Febr. 1799.

Bürgerrecht J 11, Feb. 1799.

Bürgerrecht J 12, Ao 1799, Tabelle über die Bevölkerung im Canton Schaffhausen von Ao 1799.

Helvetik H 62, ca. 1800, Tableau de la Population et des Maisons des Communes du Canton de Schaffhouse, sig. J. H. Im Thurn.

1836

Bürgerrecht J 18, Bevölkerungstabelle des Kantons Schaffhausen. Sämtliche Gemeinden, Ende des Jahres 1836.

Kirchgemeinden: Online: https://mobile.cmistar.ch/webclients/shstaatsarchiv/#/content/5ca4b15d3d2543cdbcf6ca6940599637, abgerufen am 21.01.2021.

Stadtbibliothek Schaffhausen (StadtBHS)

Ministerialbibliothek: Nachlass J. G. Müller, Fasc. 465/161, Volkszählung 1771.

Stadtarchiv Stein am Rhein (StadtA Stein)

Haushaltregister 1789 – 1807 der Kirchgemeinde Burg (Auswertung durch Roman Sigg, Stadtarchivar).

Staatsarchiv Luzern (StALU)

Kommunikantenzählungen: Catalogus personarum ecclesiasticarum et locorum diocesis constantiensis, Bände F.f 222 1744/45 (für 1743), F.f 223 1750 (für 1749), F.f 226 1755 (für 1753/54), F.f 221 1769 (für 1768) und F.f 224 (für 1794), Rurale Capitulum Stein, Ramsen.

Staatsarchiv Obwalden (StAOW)

Summarisches Verzeichnis sämtlicher zur Dioces Constanz gehörigen katholischen Communicanten vom 25. Juni 1810 (mit Vermerk, dass ao 1810 die Gemeinde Ramsen im Kanton Schaffhausen 206 communicantes gezählt habe).

Staatsarchiv Zürich (StAZH)

Register zu den Bevölkerungsverzeichnissen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, 1634 – 1709: E II 700.100 Dörflingen, Burg (Stein) sowie Stein am Rhein mit Hemishofen und Ramsen (prot.), Bevölkerungsverzeichnisse 1634ff., Sonderkataloge, Kopien von 1972.

Kanton Schaffhausen (ts-x-01-2223-SH)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	SA	SA	SA	VE	HZ			TVZ	EVZ
	Kanton Schaffhausen						**1634**	**1671**	**1709**	**1771**	**1798**			**1836**	**1850**
2901	Gächlingen									572	705			1 070	1 194
2902	Guntmadingen		1840	2903						105	134			178	232
2903	Löhningen									444	500			787	845
2904	Neunkirch									880	1 087			1 400	1 640
2905	Osterfingen									349	449			557	622
	Bezirk Oberklettgau									2 350	2 875			3 992	4 533
2911	Altdorf									157	164			242	260
2912	Barzheim		1851	2920						118	162			205	212
2913	Bibern									93	126			201	229
2914	Büttenhardt		1831	2917						82	92			148	195
2915	Dörflingen	ZH						341	340	360[i]	369			527	560
2916	Hofen		1861	2913						50[i]	60			87	123
2917	Lohn									197	248			313	340
2918	Opfertshofen									86	103			158	186
2919	Stetten									112	140			249	270
2920	Thayngen									680	920			1 141	1 252
	Bezirk Reiat									1 935[i]	2 384			3 271	3 627
2931	Bargen									135	167			248	327
2932	Beringen									687	798			1 417	1 418
2933	Buchberg		1839	2938						194	319			605	656
2949	Buchthalen									212	294			319	364
2981	Ellikon am Rhein	SH							83						
2982	Epfenhofen	SH													
2934	Hemmental									241	305			375	409
2935	Herblingen									274	296			400	413
2936	Merishausen									480	654			961	932
2937	Neuhausen a. Rhf.									314	430			665	922
2938	Rüdlingen									300	410			652	704
2939	Schaffhausen									6 590	5 482			6 083	7 700
	Bezirk Schaffhausen									9 427	9 155			11 725	13 845
2951	Beggingen									653	795			1 208	1 251
2952	Schleitheim									1 166	1 468			2 289	2 476
2953	Siblingen									466	678			1 041	1 041
	Bezirk Schleitheim									2 285	2 941			4 538	4 768
2961	Buch									121	180			288	399
2962	Hemishofen	ZH					88	106	153	160[i]	194			278	327
2963	Ramsen	ZH					137	197	273	500[i]	494			862	1 022
2964	Stein am Rhein	ZH					1 267	1 322	1 662	1 200[i]	1 148			1 200	1 469
	Bezirk Stein									1 981[i]	2 016			2 628	3 217
2971	Hallau									1 729	2 250			2 641	2 607
2972	Oberhallau									399	531			762	734
2973	Trasadingen									307	311			429	624
2974	Wilchingen									763	855			1 139	1 345
	Bezirk Unterklettgau									3 198	3 947			4 971	5 310

Kanton Schaffhausen (ts-x-01-2223-SH)

	fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	SA	SA	SA	VE	HZ			TVZ	EVZ
Kanton Schaffhausen						**1634**	**1671**	**1709**	**1771**	**1798**			**1836**	**1850**
Kanton Schaffhausen >1800									**21 176**	**23 318**			**31 125**	**35 300**
SH >1800, Referenzen									19 039	23 318			33 125	35 300
Kanton Schaffhausen <1798									**18 956**					
SH <1798, Referenzen									19 285					
Kanton Schaffhausen (1798–1800)										**25 751**				
SH (1798–1800), Referenzen										25 751				

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
EVZ Eidgenössische Volkszählung
HZ Helvetische Zählung
SA Status animarum
TVZ Volkszählung der Tagsatzung
VE Versorgungs-Erhebungen

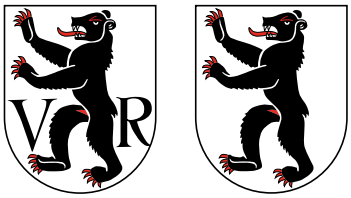
Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

Abkürzungen der Territorien:
SH Schaffhausen
ZH Zürich

Korrekturen an Gemeindedaten:
[i] imputiert

Bemerkungen:
1771: Werte für die damals zürcherische Stadt Stein sowie Ramsen, Hemishofen und Dörflingen geschätzt
1771: Gegenüber Wüst (1997) Einsetzen von Hofen (50), Korrektur in Schaffhausen (– 379)
1798: Der Thurgauer Distrikt Diessenhofen, der damals zu Schaffhausen gehörte, ist in beiden Kantonen gezählt worden (SH: 2433; TG: 2476).
1798: Bevölkerung gemäss Tabelle 2 von Januar 1799 (analog zu Schluchter); Wüst verwendet Tabelle 1 von Dezember 1798
1836: Die «flottante» Bevölkerung (2000 Personen) ist nicht den Gemeinden zugeteilt, bei Wüst (1997) nur die 700 Personen der Stadt Schaffhausen.

Kanton Appenzell, Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden



Lektorate durch Renate Bieg, Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden und Sandro Frefel, Landesarchiv Appenzell Innerrhoden
In diesem Artikel werden Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden gemeinsam behandelt.

Einleitung

Das Land Appenzell wurde 1513 als letzter gleichberechtigter Stand in die fortan und bis 1798 «Dreizehnörtige Eidgenossenschaft» aufgenommen. Infolge der konfessionellen Spaltung trennte sich Appenzell 1597 in zwei Halbstände, in das katholische Innerrhoden und das protestantische Ausserrhoden. Zur Zeit der Helvetik waren sie Teil des Kantons Säntis. Die beiden Halbkantone wurden 1803 in ihrem ehemaligen Umfang wiederhergestellt. Seit dem frühen 15. Jahrhundert sind die äusseren Grenzen Appenzells weitgehend unverändert geblieben, doch haben zwischen den beiden Halbkantonen 1851 und 1872 resp. 1875 Grenzkorrekturen stattgefunden. Der Begriff «Rhoden» bezeichnet in der Ostschweiz, in Österreich und Bayern Kehrordnungen, etwa bei Ämterbesetzungen (HLS 2000). Gemäss Koller (1982) hat der St. Galler Abt Ulrich von Sax die Bezeichnung «Rhoden» nach dem Vorbild der Rodarien im Bleniotal zur Bezeichnung der Verwaltungseinheiten seiner Abtei eingeführt.

Die geografische Situation des Landes Appenzell ist einzigartig in der Schweiz, denn es hat weder Anteil an einem bedeutenden Talzug oder an einer wichtigen Verkehrsverbindung, noch besitzt es ein eigenes Zentrum. Der Talkessel von Appenzell wurde im 9. Jahrhundert vom Kloster St. Gallen aus besiedelt, während die Landnahme im hügeligen und von Tobeln durchfurchten Gebiet der späteren äusseren Rhoden erst 150 Jahre später einsetzte, im östlichen Landesteil auf früherem Allmendland der Dorfbewohner im Rheintal. Höhenlage, Landschaftsform und Klima begünstigten in diesem voralpinen Molassegebiet die Streusiedlung. Die Bildung von Dörfern ist wesentlich jüngeren Datums und erfolgte erst ab dem 17. Jahrhundert, häufig im Zusammenhang mit dem Bau oder Neubau einer Kirche.

Die Bevölkerung unterschied sich demnach gegenüber ihrer Umgebung hinsichtlich ihrer Wohn- und Wirtschaftsform und auch der rechtlichen Stellung, gelang es ihr doch, in der Verwaltung der äbtischen Rhoden eine gewisse Selbständigkeit zu erlangen. Ab Mitte des 14. Jahrhunderts gestaltete sich das Zusammenwirken zwischen dem Kloster St. Gallen, der Stadt St. Gallen und den Appenzellern zunehmend konflikthaft und mündete in den Appenzeller Kriegen 1401–1429 und der stufenweisen Loslösung vom Kloster. Appenzell besetzte vorübergehend grosse Gebiete in der Ostschweiz und in Vorarlberg und nahm 1460 das Rheintal als Herrschaft, musste es aber nach 1489 abgeben und wurde erst 1500 wieder in den Kreis der regierenden Orte aufgenommen. Unterstützt vor allem von den Schwyzern, schlossen die Appenzeller 1411 ein erstes Bündnis mit den Eidgenossen (ohne Bern) und erreichten mit dem Bundesbrief von 1513 die volle Anerkennung.

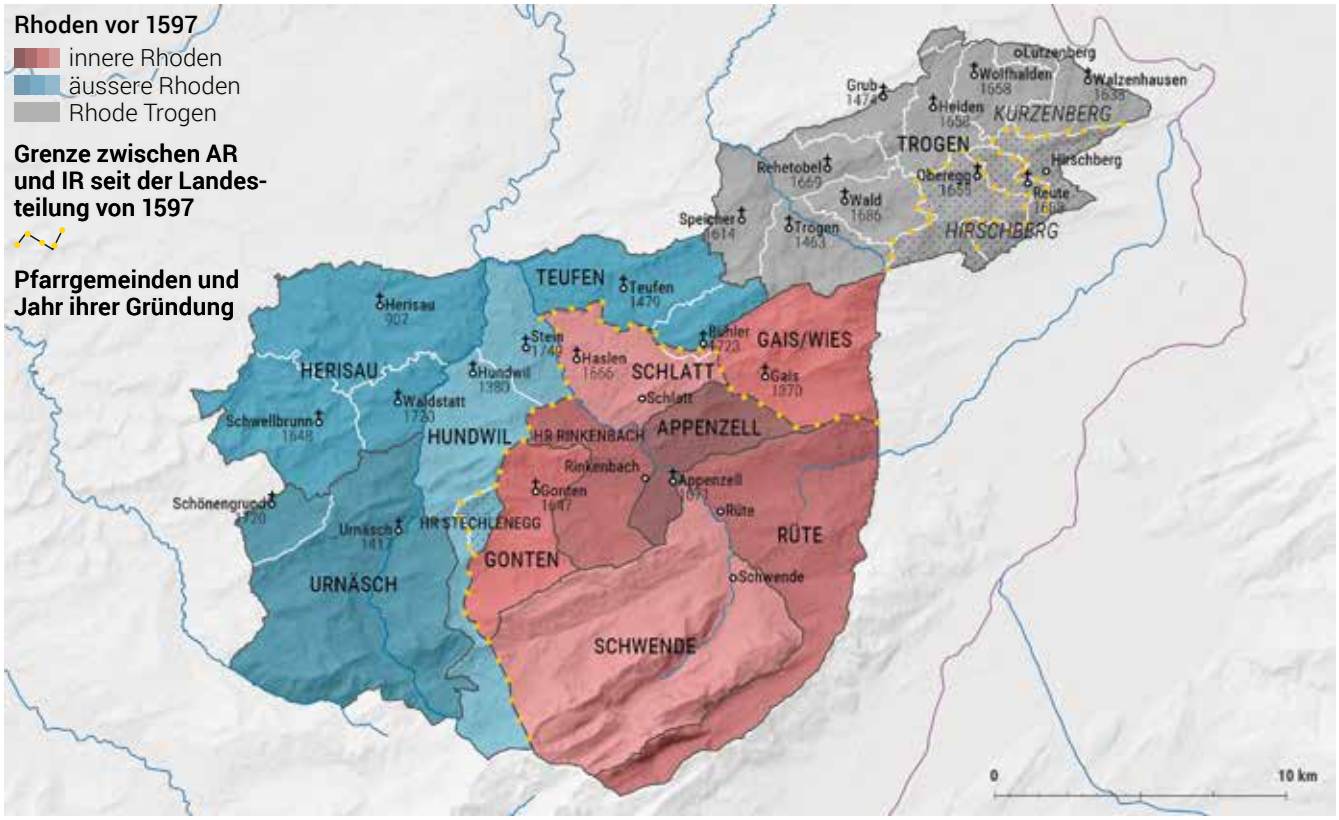
Geschichte und territoriale Entwicklung

Das gemeinsame Land Appenzell vor der Landteilung zählte zwölf Rhoden: zu den «inneren Rhoden» gehörten Schwende, Rüte, Lehn, Schlatt, Gonten, Rinkenbach und Wies/Gais, zu den «äusseren Rhoden» Trogen, Teufen, Herisau, Urnäsch und Hundwil (letzteres geteilt in eine untere und eine obere Rhode). Die das ganze Vorderland umfassende Rhode Trogen teilte sich später in Untereinheiten auf (Kurzenberg, unterer und oberer Hirschberg, die aber weiterhin kirchlich zu Rheintaler Pfarreien gehörten), während andere Gebiete, die dem Appenzeller Landrecht unterstanden, sich bestehenden Rhoden anschlossen (etwa Grub, Speicher) (Karte AP1).

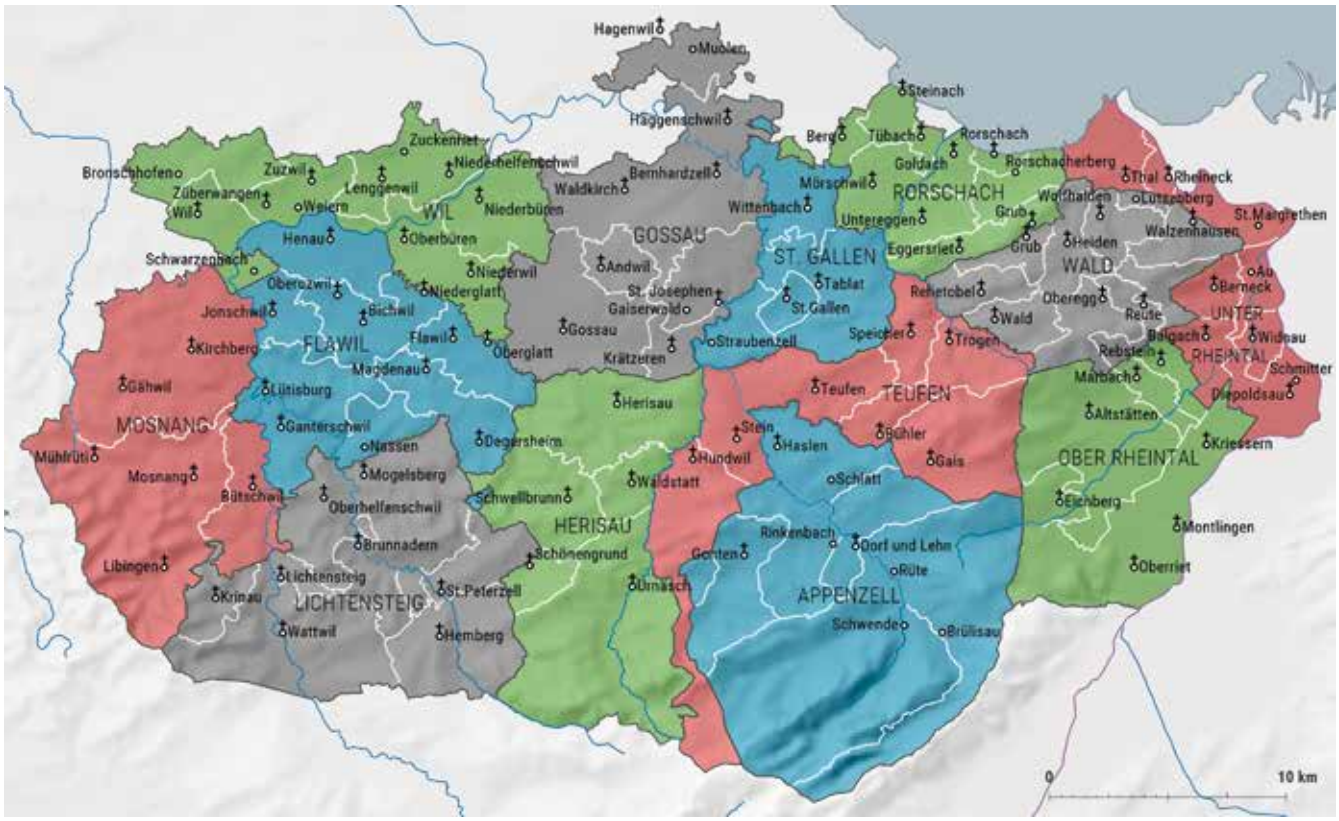
Die Landsgemeinde von 1525 beschloss, den Konfessionsentscheid den Kirchhören zu überlassen. Die Kirchgemeinden in den «äusseren» Rhoden entschieden sich für den neuen Glauben, während die in der Pfarrei Appenzell zusammengefassten «inneren» Rhoden katholisch blieben (ausser die Kirchhöre Gais). In zwei Gebieten mit konfessioneller Parität blieben beide Glaubensrichtungen zugelassen: Im Gebiet «Stechlenegg» in der oberen Rhode Hundwil schloss sich der überwiegend katholische östliche Teil der Kirchhöre Appenzell an und konstituierte sich nach 1597 als Halbrhode in Innerrhoden. Im Oberen Hirschberg, dem späteren Oberegg AI und Reute AR, bestand ein Flickenteppich von Höfen, deren Bewohner der einen oder der anderen Konfession angehörten.

Die weitere Entwicklung der territorialen Strukturen verlief in den beiden Halbständen ungleich. In **Ausserrhoden** übernahmen die Kirchhören mehr und mehr die politischen Aufgaben. Bis 1749 hatte sich die Zahl der Kirchhören durch Abspaltungen auf 20 erhöht. Diese Einheiten erscheinen in der helvetischen Volkszählung sowohl als Kirchgemeinden (ohne Lutzenberg) wie als Agentschaften; sie werden in der Verfassung von 1834 noch als Kirchhören bezeichnet, in denen alle stimmfähigen Gemeindsgenossen die politischen Rechte ausüben können, in der Verfassung von 1858 jedoch als «Gemeinden». In keinem anderen Kanton der Schweiz sind die kommunalen Strukturen so lange Zeit unverändert geblieben. Im Ancien Régime wurden die beiden Bezirke «Hinter der Sitter» und «Vor der Sitter» unterschieden, in der Helvetik die drei Distrikte Herisau, Teufen und Wald. Nach 1803 entfiel eine innere Gliederung, doch folgte 1858 die Dreiteilung in die Bezirke Hinterland, Mittelland und Vorderland, die bis 1995 Bestand haben sollte.

Appenzell von 1500 bis 1875 AP 1



Der Kanton Säntis in der Helvetik (1798-1803): 13 Distrikte, Kirchgemeinden und Agentschaften SG 2



© MICROGIS, BFS 2023

Im **inneren Landesteil** blieb die Pfarrei Appenzell bis 1647 und 1666 ungeteilt, als sich die beiden abgelegenen Filialgemeinden Gonten und Haslen als selbständige Pfarreien konstituieren konnten; 1845 folgte noch Brülisau. Die Innerrhoder Pfarreien waren bis 1814 in geistlichen Dingen der Jurisdiktion des Bistums Konstanz untergeordnet, gehörten von 1819 bis 1866 zur Apostolischen Administratur des Bistums Chur und seither zu jener des Bischofs von St. Gallen. Träger der politischen Macht blieben jedoch die Rhoden, die einerseits Geschlechtergemeinschaften waren und andererseits bestimmte Gebiete umfassten. Dieser Doppelcharakter nach politischen und privatrechtlichen Körperschaften blieb bis zur Verfassung von 1872 bestehen, die die Trennung der beiden Funktionen vornahm. Gleichzeitig wurden die Halbrhoden abgeschafft, wobei Stechlenegg zu Gonten kam und Rinkenbach (vor 1597 Teil der Rhode Rinkenbach/Wies mit Gais) auf Appenzell, Gonten und Schlatt-Haslen aufgeteilt wurde.

Gewisse territoriale Verschiebungen ergaben sich durch drei Grenzkorrekturen zwischen den beiden konfessionell geschiedenen Halbständen. Zwei davon betrafen die nach der Glaubensspaltung paritätisch verbliebenen (Halb-)Rhoden Oberer Hirschberg und Stechlenegg, die dritte war eine Folge der von der helvetischen Republik eingeführten Niederlassungsfreiheit. Im Gebiet von Bühler AR hatten Protestanten auf dem Territorium der Rhode Schlatt AI auf der anderen Seite des Rotbachs mehrere Gebäude errichtet. In der Grenzkorrektur von 1872 wurde ein Teil des betreffenden Gebietes Ausserrhoden zugesprochen (Bischofberger 1990). Zuvor, 1851, konnte die Grenzziehung an der Stechlenegg gelöst werden. Am kompliziertesten gestaltete sich die Ausscheidung am oberen Hirschberg, wo 1875 an Stelle der hofweisen Kantonszugehörigkeit drei geschlossene Territorien gebildet wurden: die beiden innerrhodischen Exklaven Oberegg und Hirschberg, getrennt durch das ausserrhodische Reute. Nach 1872 war der Kanton Appenzell Innerrhoden in der eidgenössischen Statistik in die beiden Bezirke «Innerer Landesteil» und «Äusserer Landesteil» unterschieden; doch diese Differenzierung fiel 1997 dahin.

Eine letzte Besonderheit betrifft die Grenzen der Kirchgemeinden entlang der Kantonsgrenzen. In beiden Kantonen sind bis heute einige Gebiete sankt-gallischen Kirchgemeinden zugehörig, so die Gemeinde Lutzenberg (Thal), und die Oberegger Weiler Büriswilen und Sulzbach (Berneck) sowie Kapf und Spielberg (Altstätten).

Bevölkerungserhebungen

Die Mannschaftszählung im Landteilungsjahr 1597 war die erste Bevölkerungserhebung Appenzells – und die letzte gemeinsame bis 1799 (Zellweger 1840).

In **Ausserrhoden** bestehen zahlreiche und gut dokumentierte Bevölkerungserhebungen. J. C. Schäfer (1810) hat die Ergebnisse der Zählungen der Jahre 1667, 1734 und 1794 anhand zum Teil heute nicht mehr existierender Daten publiziert, die Kürsteiner (1908) in einem detaillierten Artikel ausgewertet hat. Die wirtschaftshistorische Dissertation von Hanspeter Ruesch (1979) ergänzt diese Quellen mit Registerdaten der Kirchenbücher. Die Quellen der Erhebung von 1667, durchgeführt zur Verteilung der Schützen- und Armengelder, sind noch teilweise im Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden vorhanden. Weitere Daten befinden sich vermutlich in den Gemeindearchiven. Die Erhebung von 1734 diente wiederum als Schlüssel zur Zuteilung des Armengeldes, diejenige von 1794 der Versorgung mit Korn (Kürsteiner 1908). Auf das Jahr 1640 geht die namentliche Erfassung der Bevölkerung in der Kirchgemeinde Thal zurück, die damals noch das appenzell-ausserrhodische Gebiet des Kurzenbergs umfasste.

Nach den helvetischen Erhebungen folgte 1805 eine Bevölkerungs- und Mannschaftszählung, 1816 und 1826 für alle Gemeinden erhaltene Unterlagen aus der langen Serie der sogenannten «Hausbesuchungen» der Pfarrer, weitere Erhebungen 1830 und 1834. Die Daten der von der Tagsatzung 1835 und 1836 verlangten Volkszählung wurden von der Regierung am 28. März 1837 beglaubigt. Aus dem reichen Fundus im Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden ist eine weitere Bevölkerungserhebung für das Jahr 1842 erhalten. Von den Volkszählungen 1837, 1842 und 1850 sind noch die Originalbögen vorhanden.

In **Innerrhoden** wurde nach der Mannschaftszählung von 1597 bis 1801 keine eigentliche Bevölkerungserhebung durchgeführt, doch Markus Schürmann (1974) hat die Auswertung verschiedenster demografischer Quellen vorgenommen. Aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts datieren die Kommunikanten-Erhebungen im Bistum Konstanz (Kirchgemeinden Appenzell, Gonten, Haslen und Oberegg/Hirschberg). Das Landesarchiv Appenzell I. Rh. bewahrt Bevölkerungstabellen für die Jahre 1801, 1810, 1812 und 1836 auf, gegliedert nach Kirchgemeinden sowie innerhalb der Kirchgemeinde Appenzell nach den Anteilen der einzelnen Rhoden. Die Originalbögen der Volkszählungen 1837, 1850, 1860 und 1870 sind vollständig erhalten; die letzteren sogar mit den Angaben der Katasternummern nach Wohngebäuden.

In der **Helvetischen Zählung** von 1799 bildeten die beiden Appenzell vier der 13 Distrikte des Kantons Säntis: Appenzell, Herisau, Teufen und Wald, wobei Oberegg zu Wald gezählt wurde (Karte SG 1). Zudem sind 228 Personen aus den beiden Ortschaften Mohren und Sturzenhard (Reute) im Bezirk Unter Rheintal verzeichnet. Die Qualität der Helvetischen Zählung ist für Appenzell ungenügend, denn die Einwohnerzahl des Distrikts Appenzell ist weit überschätzt (12 000 Einwohner, gemäss Pfarrer-Enquête waren es lediglich 7355 Einwohner). Auch im Bezirk Herisau scheinen verschiedene Gemeindetotale gerundet, wobei vor allem im Bezirk Herisau die Werte im Vergleich zu den Erhebungen von 1794 und 1805 tief ausfallen. Die Korrekturen André Schluchters (1988) der Ergebnisse von Appenzell, Herisau und Schönengrund sind in unseren Tabellen übernommen.

Für beide Appenzell sind die demografischen Quellen bis 1820 wissenschaftlich ausgezeichnet aufgearbeitet (Schürmann 1974 IR, Ruesch 1979 AR). Angesichts der reichen Dokumentation der Volkszählungen aus dem 19. Jahrhundert ist es erstaunlich, dass Studien für das 19. Jahrhundert fehlen.

Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung verlief in den beiden Kantonen ungleich. **Appenzell Ausserrhoden** erfuhr zwischen 1667 und 1734 ein ausserordentlich starkes Wachstum von 19 800 auf 34 600 Einwohnerinnen und Einwohner, das sich – etwas abgeschwächt – bis 1794 (39 400) fortsetzte. In den folgenden Jahrzehnten bis 1837 (39 400) stagnierte die Bevölkerungszahl, danach nahm sie bis 1910 deutlich schwächer zu als im schweizerischen Rhythmus (58 000). Bis heute ist dieser Wert nie mehr erreicht worden. Stützt man sich auf die Schätzungen von Schürmann ab, so mussten 1626 rund 5400 Personen in **Appenzell Innerrhoden** (ohne Oberegg) gelebt haben, dagegen 1664 rund 6700 Menschen. Die Werte erreichten 1713: 7700, 1801: 7400, 1813: 7800, 1837: 8000 und 1850: 9100, was einem sehr geringen Bevölkerungswachstum entspricht, besonders im Vergleich mit dem benachbarten Appenzell Ausserrhoden oder mit dem Toggenburg. Erst nach 1850 (ganzer Kanton AI 11 300) setzte wieder ein gewisses Wachstum ein, das ebenfalls 1910 mit 14 700 kulminieren sollte, ein Wert, der erstmals im Jahr 2000 wieder erreicht wurde. Die Industriegeschichte von Appenzell Ausserrhoden ist ab dem späten 16. Jahrhundert einzigartig und hat diesen Landkanton an die Spitze der Modernisierung geführt. Die Siedlungsdichte war mit 162 Einw./km^2 bereits 1794 ausserordentlich hoch, zumal in Betracht zu ziehen ist, dass zu seinem Territorium ein Teil des Alpsteins gehört.

Literatur

Appenzeller Geschichte. Zur 450-Jahrfeier des Appenzellerbundes 1513–1963. Band I. Hrsg. von den Regierungen der beiden Halbkantone Appenzell, 1963.

Appenzeller Geschichtsblätter, Sept. 1958, 20. Jg. «Das Territorium der Rhode Gonten (etc.)».

Bischofberger Ivo, Grenzstreitigkeiten zwischen Appenzell Ausser- und Innerrhoden, Innerrhoder Schriften, 1990.

Fischer Rainald, HLS, Appenzell (Kanton), Kap. 2, Herrschaft, Politik und Verfassung vom Hochmittelalter bis zur Landteilung (1597), Appenzeller Volksfreund, Appenzell, 1990.

Grosser Herbert und Hangartner Norbert, Appenzell Innerrhoden, Band III, Ratskanzlei Appenzell, 1993.

Hermann Isabell, Die Bauernhäuser beider Appenzell: Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden / mit Textbeiträgen von Benno Furrer … [et al.]; unter Mitarbeit von Hans Eugster … [et al.]. 2. Auflage. (Die Bauernhäuser der Schweiz; Band 31, Ed 2, Herisau 2014).

Koller Albert, Die Rhoden des innern Landesteiles von Appenzell, Genossenschafts-Buchdruckerei Appenzell, 1982.

Kürsteiner Dr., Zu den Bevölkerungsverhältnissen von Ausserrhoden in älterer Zeit, in: Statistik von Appenzell Ausserrhoden, 1908, Bd. II, S. 345–356.

Merz Christian, Die öffentlichrechtlichen Körperschaften im Kanton Appenzell A. Rh. Diss. Universität Zürich, 1976.

Rüsch Gabriel, Der Kanton Appenzell, historisch, geographisch, statistisch geschildert, Huber und Compagnie, St. Gallen und Bern, 1835.

Ruesch Hanspeter, Lebensverhältnisse in einem frühen schweizerischen Industriegebiet, Diss. Uni Basel, Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Band 130, Basel, 1979.

Schäfer J. C., Volkszählungen im Kanton Appenzell der äussern Rhoden, in Avis-Blatt für Herisau, Nro. IX, 1810, S. 65–84.

Schefer Johannes und Schefer Hans, Volksbestand und -anwachs in Ausserrhoden seit der Landesteilung Anno 1597, Schweizerische Zeitung für Statistik und Volkswirtschaft 1909, S. 507–521.

Schläpfer Walter, Appenzell Ausserrhoden, Band II, Hrsg. Regierungsrat des Kantons Appenzell A. Rh., 1972.

Schluchter André, Die Bevölkerung der Schweiz um 1800, BFS, Bern, 1988.

Schürmann Markus, Bevölkerung, Wirtschaft und Gesellschaft in Appenzell Innerrhoden im 18. und frühen 19. Jahrhundert, Appenzell, 1974.

Weishaupt Achilles, HLS, Appenzell (Kanton), Kap. 3, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur von Hochmittelalter bis zur Landesteilung (1597), Online: http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7389.php.

Tanner Albert, Spulen – Weben – Sticken: die Industrialisierung in Appenzell Ausserrhoden, Juris Druck, Zürich, 1982.

Zellweger Johannes, Geschichte des Appenzellischen Volkes, Bd 3, Abt. 2, Trogen 1840, S. 233–237. Online: http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-80742

Quellen

Bundesarchiv (BAR)

Dossier B#1000/1483#1090k, Volkszählung 1798/1799, Kanton Säntis, Distrikte Appenzell, Herisau, Teufen und Wald.

Landesarchiv Appenzell Innerrhoden (LAA)

M.03.02/PfAA, B 5.105.01 Bevölkerungsverzeichnisse 1812 mit der Tabelle «Bevölkerung des Bezirks Appenzell im Monat Juni 1801».

Verzeichnis in der Pfarrei Appenzell im Jahr 1810 nach dem Nummern-Buch von Pfarrer Kommissar Manser (Joh. Anton).

J.II.a/71, Bevölkerungstabelle 1813 (wahrscheinlich 1812).

J.II.a/72, Volkszählung 1816.

J.II.a/73, Volkszählung 1836/37, 3 Bände, Landschreiber Jakob Anton Rhyner 1836.

Tabellarisches Seelenverzeichnis der löblichen Pfarrei Appenzell 1837, Hochwürden Fit. Herrn Mark Anton Mauriz Herrsche.

J.II.a/75, Eidgenössische Volkszählung am 10. Christmonat 1860.

J.II.a/76, Eidgenössische Volkszählung am 1. Christmonat 1870.

E.64.21.01 bis 06, Konkordanz-Liegenschaften (nach Bezirken) 1872–1878.

Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden (StAAR)

Aa.52, Bevölkerungsverzeichnisse und -statistik 1647–1819.

AppMs82q, Bevölkerung von Appenzell A Rhoden in den Jahren 1667 und 1794, für Cit. Herrn Dekan Frei (enthält ebenfalls die Jahre 1734 und 1798).

Ca.D05-2-01 bis Ca.D05-02-11, Kantonale Hausbesuchungen und Bevölkerungszahlen 1804-1837.

Ca.D05-2-12, Ergebnisse der Volkszählung vom 18./19. Juli 1842, auch Amtsblatt 1842.

Cb.D05-01 bis Cb.D05-20, Kantons- und Landeskanzlei: Bevölkerungsverzeichnisse nach Gemeinden 1837.

Cb.D05-01 bis Cb.D05-20, Kantons- und Landeskanzlei: Bevölkerungsverzeichnisse nach Gemeinden 1842.

Cb.D05-41 bis Cb.D05-44, Kantons- und Landeskanzlei. Volkszählungen.

Erhebungsbogen zur eidgenössischen Volkszählung für die Gemeinden vor der Sitter 1850.

Verfassung, Gesetze und Verordnungen des Kantons Appenzell Ausserrhoden, Schläpfer'che Buchdruckerei, Herisau, 1854, Kapitel L, Hausbesuchung gemäss Landrathsbeschluss vom 3 Mai 1841, S. 251-252.

Staatsarchiv Luzern (StALU)

Kopien der Kommunikantenzählungen: Catalogus personarum ecclesiasticarum et locorum diocesis constantiensis, Bände Ff 222 1744/45 (für 1743), Ff 223 1750 (für 1749), Ff 226 1755 (für 1753/54) und Ff 221 1769 (für 1768).

Staatsarchiv St. Gallen (StASG)

Helvetische Zählung, HA R. 105-01 Distrikt Appenzell, 105-08 Distrikt Herisau, 105-09 Distrikt Teufen, 105-10 Distrikt Wald.

Staatsarchiv Zürich (StAZH)

Band E II. 700.169, Thal und Rheineck, 1640.

Kanton Appenzell Ausserrhoden (ts-x-01-2223-AR)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	VE	VE	VE	HZ	SA	SA	SA	TVZ	EVZ
	Kanton Appenzell Ausserrhoden						**1667**	**1734**	**1794**	**1798**	**1805**	**1816**	**1830**	**1837**	**1850**
3001	Herisau						3 021	4 816	6 600	6 517[e]	6 517	7 044	7 014	7 158	8 387
3002	Hundwil						1 845	3 360	1 910	1 735	1 649	1 604	1 476	1 425	1 500
3003	Schönengrund		1720	3006				400	656	618[e]	630	629	589	624	609
3004	Schwellbrunn		1648	3001			1 012	1 800	2 436	2 250	2 240	2 314	2 085	2 184	2 254
3005	Stein		1749	3002					1 777	1 740	1 652	1 590	1 584	1 583	1 666
3006	Urnäsch						1 772	2 550	2 798	2 627	2 524	2 503	2 162	2 449	2 464
3007	Waldstatt		1720	3001				632	973	992	1 034	1 043	977	957	983
	Bezirk Hinterland						7 650	13 558	17 150	16 479	16 246	16 727	15 887	16 380	17 863
3021	Bühler		1723	3024				1 167	1 000	935	981	954	1 063	1 162	1 281
3022	Gais						1 870	2 409	2 570	2 475	2 587	2 632	2 510	2 609	2 480
3023	Speicher		1614	3203			908	1 634	2 163	2 150	2 200	2 388	2 423	2 500	2 685
3024	Teufen						2 070	3 363	3 854	3 778	3 752	3 954	3 713	3 867	4 119
3025	Trogen						2 262	2 250	2 252	2 260	2 204	2 153	2 299	2 395	2 611
	Bezirk Mittelland						7 110	10 823	11 839	11 598	11 724	12 081	12 008	12 533	13 176
3031	Grub						546	890	805	800	900	769	834	934	967
3032	Heiden						1 248	1 673	1 700	1 725	1 720	1 722	2 035	2 312	2 466
3033	Lutzenberg		1658	3032			518	847	811	774	700	750	906	867	908
3034	Rehetobel		1669	3025				1 643	1 831	1 734	1 802	1 865	1 915	1 958	1 984
3035	Reute		1688	3111			523	700	682	748[e]	645	707	782	879	819
3036	Wald		1686	3025				1 436	1 417	1 418	1 386	1 456	1 458	1 489	1 432
3037	Walzenhausen		1638	3025			1 013	1 185	1 300	1 237	1 359	1 383	1 510	1 604	1 794
3038	Wolfhalden		1658	3032			1 215	1 816	1 879	1 912	1 869	1 962	2 046	2 124	2 212
	Bezirk Vorderland						5 063	10 190	10 425	10 348[e]	10 381	10 614	11 486	12 167	12 582
	Kanton Appenzell Ausserrhoden						**19 823**	**34 571**	**39 414**	**38 425**	**38 351**	**39 422**	**39 381**	**41 080**	**43 621**
	AR, Referenzen						19 823	34 571	39 414	38 197	38 351		39 381	41 080	43 621

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
EVZ Eidgenössische Volkszählung
HZ Helvetische Zählung
SA Status animarum
TVZ Volkszählung der Tagsatzung
VE Versorgungs-Erhebungen

Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

Korrekturen an Gemeindedaten:
[e] korrigiert

Bemerkungen:
1667: Urnäsch 1772 bei Schäfer (1810), doch nur 1753 bei Kürsteiner (1908)
1798: Originale Summe 37652, Korrektur Schluchter (1988) für Herisau +517 und Schönengrund +28 übernommen
1798: Zur Bevölkerung von Reute kommen noch die 228 Personen der Weiler Mohren und Sturzenhard aus dem Bezirk Oberrheintal.

Kanton Appenzell Innerrhoden (ts-x-01-2223-AI)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit		KE	KE		HZ	KVZ		TVZ	EVZ
	Kanton Appenzell Innerrhoden							**1749**	**1768**		**1801**	**1813**		**1837**	**1850**
3101	Appenzell (Dorf)							7 064	7 969		2 296[c]	2 256		2 375	2 910
3102	Gonten		1647	3101				850	849		980	1 000		1 050	1 202
3107	Haslen														
3108	Rinkenbach				1872	3101,02,04					701	741		733	856
3103	Rüte										1 448	1 655		1 854	1 768
3104	Schlatt-Haslen		1666	3101				596	595		1 131	1 212		1 182	1 294
3105	Schwende										799	810		808	1 101
3109	Stechlenegg				1872	3102									
	Innerer Landesteil							8 510	9 413		7 355	7 674		8 002	9 131
3119	Hirschberg														
3111	Oberegg							1 235	1 234		1 414	1 837		1 794	2 141
	Äusserer Landesteil														
	Kanton Appenzell Innerrhoden							**9 745**	**10 647**		**8 769**	**9 511**		**9 796**	**11 272**
	AI, Referenzen										9 355	9 576		9 796	11 272

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
EVZ Eidgenössische Volkszählung
HZ Helvetische Zählung
KE Kommunikanten-Erhebungen
KVZ Kantonale Volkszählungen
TVZ Volkszählung der Tagsatzung

Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

Korrekturen an Gemeindedaten:
[c] korrigiert

Bemerkungen:
1749, 1768: Konstanzer Kommunikanten-Erhebung, inklusive der Geistlichen
1801: Innerer Landesteil: Das Total der HZ von 12000 Personen wird ersetzt durch die Erhebung von 1801. Schluchter (1988) verwendet die Pfarrer-Enquête (7355), Schürmann (1974) die Zählung 1801 plus eine Schätzung der Hintersassen +280 (7360). Diese 280 Personen werden Appenzell zugeteilt.
1801: Äusserer Landesteil: Schluchter übernimmt die 2000 Einwohner der HZ, wir die 1414 Personen der Zählung 1801.
1813: 50 Sennen in Appenzell mitgezählt
1837: 264 geduldete Personen, 89 Bürger anderer Kantone und 36 Bürger auswärtiger Staaten sind proportional verteilt.

Kanton St. Gallen

Lektorate von Rafael Wagner, Stiftsarchiv St. Gallen und Marcel Mayer, Stadtarchiv St. Gallen



Einleitung

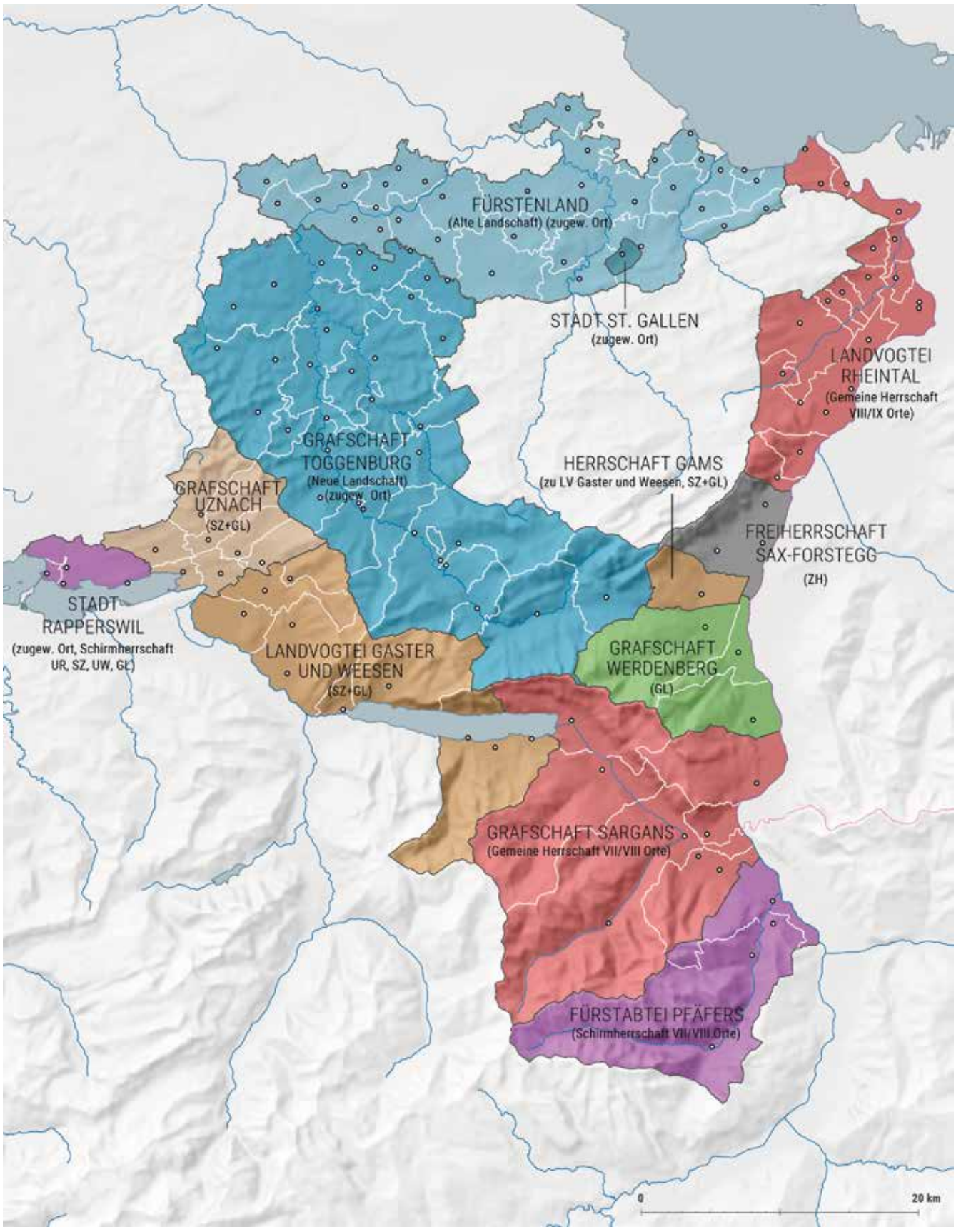
Die Ursprünge der Stadt St. Gallen gehen auf die Klostergründung im Jahr 719 zurück. Das Kloster gehörte im Frühmittelalter zu den kulturell europaweit leuchtenden Stätten im Bodenseeraum. Der Abtei gelang es bis um 1400, grosse Gebiete in der Ostschweiz und zahlreiche Besitzungen in Süddeutschland zu erwerben; der Abt war Reichsfürst des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation bis zu dessen Ende. Die zunehmenden Spannungen zwischen dem Kloster und der wirtschaftlich bedeutenden und von Zünften regierten Stadt St. Gallen führten zur Trennung der beiden Körperschaften; die Stadt wurde zu Beginn des 15. Jahrhunderts Reichsstadt. Im Gefolge der Appenzellerkriege verlor die Abtei Teile ihrer Grundherrschaft, konnte aber das Gebiet zwischen Bodensee und Toggenburg halten. Die Eidgenossenschaft nahm 1451 das Fürstbistum St. Gallen als ersten zugewandten Ort auf und schloss drei Jahre später auch mit der Stadt St. Gallen einen ewigen Bund. Das Gebiet der Stadt beschränkte sich auf einen engen Perimeter von knapp 4 km^2. Zunächst in der Helvetik und besonders in der Mediation wurde die Stadt Hauptort eines flächengrossen Kantons und erhielt somit eine ihrer wirtschaftlichen Stärke in der Ostschweiz gemässe politische Bedeutung.

Das Gebiet des späteren Kantons St. Gallen gehörte in der Helvetik den beiden Kantonen Säntis (zusammen mit Appenzell) und Linth (mit Glarus und Ausserschwyz) an. Doch hatte es zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert nicht weniger als zwölf Territorien in diesem Raum gegeben (Karte SG1): fünf standen in Bündnissen mit den Eidgenossen, nämlich die Stadtstaaten St. Gallen und Rapperswil, das Fürstenland (die «Alte Landschaft» der Fürstabtei St. Gallen), das Toggenburg (die «Neue Landschaft») sowie die Fürstabtei Pfäfers. Sieben weitere waren Untertanengebiete von einem oder mehreren eidgenössischen Ständen: die Grafschaft Sargans gehörte gemeinsam sieben Orten, das Rheintal acht Orten (beide ab 1712 zudem mit Bern), während die Grafschaft Uznach, die Landvogtei Gaster und Weesen sowie die Herrschaft Gams Gemeine Herrschaften von Schwyz und Glarus waren, die Grafschaft Werdenberg Glarner Untertanengebiet und die Freiherrschaft Sax-Forstegg (heute Sennwald) eine Zürcher Landvogtei. Im Gegensatz zu fast allen anderen Gemeinen Herrschaften der Eidgenossen sind die «St. Galler» Untertanengebiete nicht durch Kriegszüge, sondern in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts durch Kauf von verarmten Adelsgeschlechtern erworben worden. Ausnahme ist das Rheintal, das 1460 von den Appenzellern erobert worden war und später von den Eidgenossen mitübernommen wurde.

Fünf grosse Landschaften gliedern den heutigen Kanton St. Gallen: das Ufer des Bodensees; das Süd-Nord verlaufende Alpenrheintal, das St. Gallen vom Fürstentum Liechtenstein und Vorarlberg teilt; das Linth-Seeztal zwischen Zürichsee, Linthebene und Walensee, das mit seinen Seitentälern bis zum Hauptkamm der Glarner Alpen reicht; das Toggenburg, das Tal der Thur zwischen Voralpen und Alpstein (Säntis); und schliesslich das dem Mittelland zuzurechnende Gebiet von Wil bis St. Gallen, in dem sich die auf 670 Metern Meereshöhe gelegene Hauptstadt St. Gallen befindet. Der südliche Teil des heutigen Kantons (Werdenberg, Sargans, Pfäfers, zum Teil auch Gaster) gehörte zum rätischen Kulturraum und wurde erst ab dem 11. Jahrhundert germanisiert; er gehörte zum Bistum Chur, während die übrigen Gegenden bis 1822 zum Bistum Konstanz zählten. Der 1803 geschaffene Kanton St. Gallen war konfessionell geteilt: die Stadt St. Gallen, Sennwald und Werdenberg sind reformiert, das Rheintal und das Toggenburg paritätisch, häufig mit zwei Kirchgemeinden in der gleichen Ortschaft. Das Fürstenland, Gams, Sargans, Pfäfers, Gaster, Uznach und Rapperswil blieben in der Reformationszeit katholisch, da sich vor allem Schwyz energisch für die Bewahrung des alten Glaubens eingesetzt hatte. In der Volkszählung von 1809 wurden 62% Personen katholischen Glaubens gezählt.

Die vorherrschenden Besiedlungsformen im Rhein- und Seeztal sowie in der Linthebene sind Dörfer an den Hangfüssen ausserhalb der Überschwemmungsgebiete, jedoch Einzelhöfe an den Berghängen dieser Täler sowie im Toggenburg. Dörfer, Weiler und Einzelhöfe dominieren im Fürstenland und Bodenseeraum.

Kanton St. Gallen: Die zwölf Territorien des 16.-18. Jahrhunderts auf dem Gebiet des späteren Kantons St. Gallen **SG 1**



© MICROGIS, BFS 2023

Geschichte und territoriale Entwicklung

Nachdem im Frühjahr 1798 mehrere der früheren Untertanengebiete ihre Unabhängigkeit erklärt und kurzlebige Republiken gebildet hatten, bestimmte die Verfassung der helvetischen Republik die Bildung der beiden Kantone Säntis (Karte SG 2 im Kantonstext Appenzell) und Linth (Karte LI2 im Kantonstext Glarus). Diese waren zusammen in 20 Distrikte gegliedert, wovon sechs die früheren Appenzeller und Glarner Gebiete umfassten, während die ehemaligen Schwyzer Gemeinden der Höfe und der March den Distrikten Rapperswil und Schänis angeschlossen waren. Im Übrigen hielten sich Distriktgrenzen weitgehend, jedoch im Detail nicht präzis, an die früheren Territorien: Im Kanton Säntis wurde das kleine Territorium der Stadt St. Gallen mit seinen nahe gelegenen – doch konfessionell getrennten – Orten Tablat (mit Rotmonten) und Straubenzell sowie Wittenbach zu einem Distrikt zusammengefasst, während die Alte Landschaft der Fürstabtei in die Distrikte Rorschach, Gossau und Wil aufgeteilt wurde. Unter- und Ober Rheintal wurden getrennt, während das Toggenburg in die vier Distrikte Lichtensteig, Mosnang, Flawil und Neu St. Johann zerfiel, wobei dieser letztere zum Kanton Linth kam. Sax-Forstegg, Gams und Werdenberg wurden zum Distrikt Werdenberg vereinigt, Sargans und Pfäfers zum Distrikt Mels, während Gaster-Weesen im Distrikt Schänis aufging. Schliesslich bildeten Rapperswil und ein Teil von Uznach den neuen Distrikt Rapperswil. Vorgängig zu dieser recht differenzierten Umsetzung der früheren territorialen Strukturen in die neuen helvetischen Distrikte waren jedoch zwei Grundsatzentscheide gefällt worden: die Grenze der Kantone Säntis und Linth wurde durch eine West-Ost verlaufende Linie gezogen, die das Toggenburg (und die Kirchgemeinde Wattwil) wie auch das Rheintal (und die Kirchgemeinde Altstätten) zerschnitt. Im Weiteren sollten die Flüsse Sitter und Thur und der Aachbach in Abschnitten Distriktsgrenzen bilden, was zur Folge hatte, dass verschiedene Kirchgemeinden und spätere Gemeinden geteilt wurden: Die Weiler Nassen (Mogelsberg), Gonzenbach (Lütisburg), Schwarzenbach und Altbrugg (Jonschwil) sowie Kräzeren (Straubenzell) wurden somit einer anderen Einheit zugeteilt als der Hauptteil ihrer jeweiligen Kirchgemeinde.

War die helvetische Gliederung der Distrikte stark durch die Vorgabe geprägt, eine Bevölkerungszahl von rund 10 000 Personen zu erreichen, stellte der neue, im Rahmen der Mediationsverfassung geschaffene Kanton St. Gallen 1803 mit den acht Bezirken Stadt St. Gallen, Rorschach, Gossau, Oberes Toggenburg, Unteres Toggenburg, Rheintal, Sargans und Uznach eine regional konzipierte Gliederung dar, von der lediglich mit der Stadt St. Gallen abgewichen wurde, die nun wieder einen eigenen, kleinen Bezirk bildete (Karte SG 3). Lokale Anpassungen betrafen die Zuteilungen von Wartau zu Werdenberg, von Quarten zu Sargans, von Lütisburg zu Alttoggenburg sowie die Wiederherstellung von Gaster, während die Gebiete von Uznach und Rapperswil vor 1798 im Bezirk See vereint wurden. Die liberale Verfassung von 1831 löste die Gebietseinteilung der Mediation auf und hielt sich mit einem kleinzentralen Modell von 15 Bezirken wieder nahezu an die helvetische Gliederung, wobei allerdings der Raum St. Gallen in den Stadtbezirk und in den Bezirk Tablat mit den Gemeinden Häggenschwil, Muolen, Wittenbach, Straubenzell und Tablat geteilt blieb (zu diesem Bezirk gehörte auch die Enklave des Stiftsbezirks innerhalb der Gemarkung der Stadt). 1918 verschwand mit der Eingemeindung von Straubenzell und Tablat in die Stadt St. Gallen der Bezirk Tablat. Seit der Auflösung der Bezirksstruktur im Jahre 2002 bilden acht Wahlkreise die räumliche Gliederung des Kantons. Diese Einheiten zeigen ein regionales Muster und ähneln stark den ebenfalls acht Bezirken von 1803. Neu gibt es im Toggenburg nur noch eine Region, doch bilden nun Werdenberg und Sargans je eine eigene Region, während diejenige von St. Gallen deutlich grösser ist als alle ihre Vorgängerinnen.

Die merkwürdige Form des Kantons mit dem Einschluss von Appenzell als Enklave und die klare naturräumliche Gliederung erlauben unterschiedliche Körnungen der Verwaltungseinheiten des Kantons, aber sie lassen nicht viel Spielraum für alternative Grenzziehungen. Der Kanton St. Gallen ist übrigens auch der Einzige, der seit 1803 die Reihenfolge seiner Bezirke und Regionen nicht alphabetisch, sondern im Uhrzeigersinn geografisch aufführt.

Gemeinden, Kirchgemeinden, Agentschaften

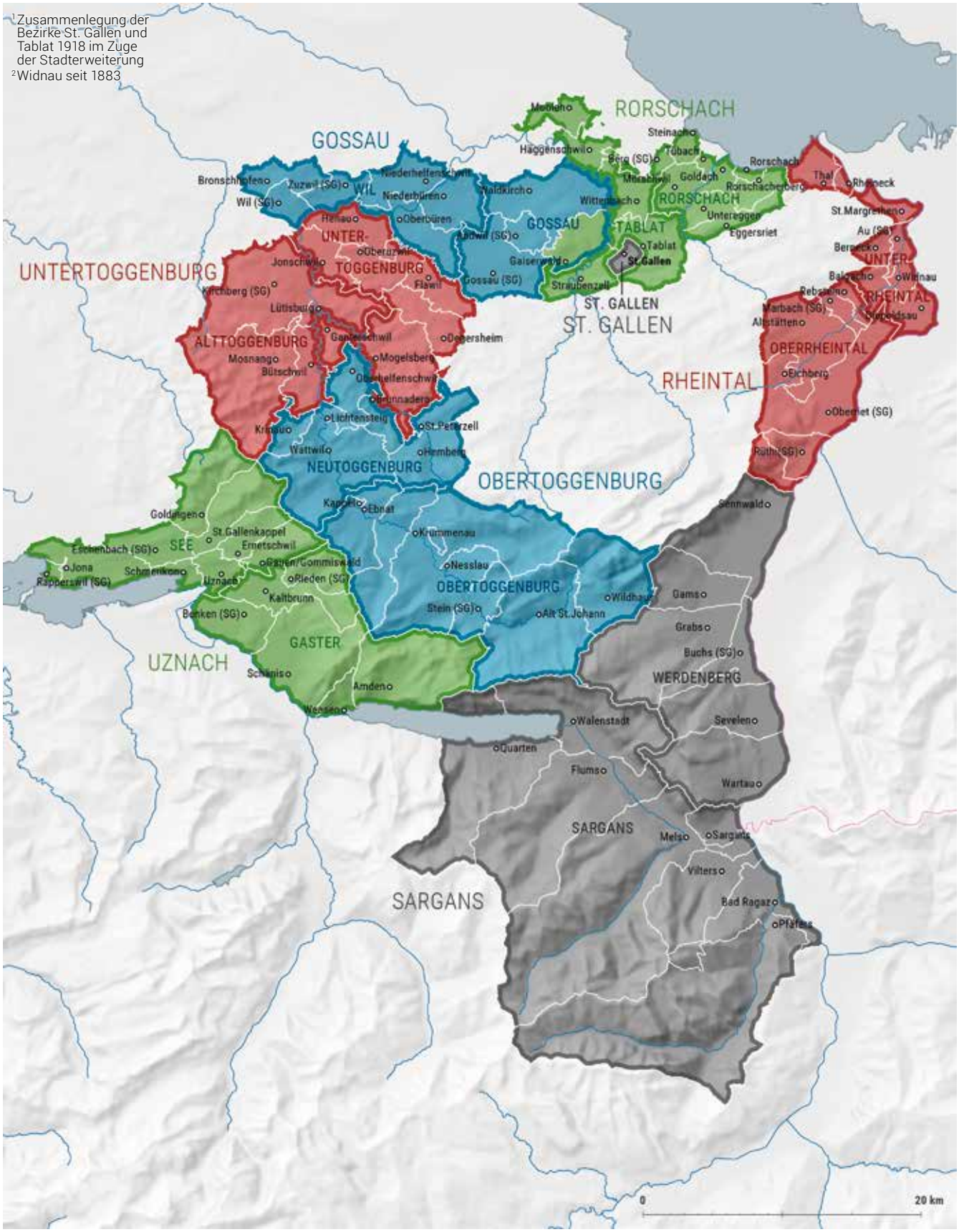
Die verfügbaren Bevölkerungszählungen des Ancien Régime wurden alle durch kirchliche Instanzen durchgeführt und verwendeten die Kirchgemeinden als Zähleinheiten. Dies gilt ebenfalls für die erste kantonale Volkszählung von 1809. Die helvetische Volkszählung verzeichnete im späteren sankt-gallischen Kantonsgebiet 131 Agentschaften und 147 Kirchgemeinden, davon (wie 1809) 103 katholische und 44 protestantische.

Die kantonale Verfassung von 1803 sah neben den 8 Bezirken auch 44 Kreise mit einer oder mehreren Gemeinden vor. Die auch als «Munizipalitäten» bezeichneten Einheiten hielten sich jedoch nicht an das Muster der Kirchgemeinden und Agentschaften, sondern waren vor allem in den Berggebieten deutlich grösser als diese, so etwa Pfäfers (mit Vättis und Valens), Mosnang (mit Libingen und Mühlrüti) oder Oberriet (mit Kriessern und Montlingen). Mit durchschnittlich 1500 Personen zählten 1803 die St. Galler Gemeinden zu den grössten des Landes. In der Verfassung der Restauration sind die politischen Gemeinden und die Ortsgemeinden (oder Ortsbürgergemeinden) erwähnt, doch erfolgte die klare Trennung der Funktionen erst 1831.

Die Struktur der politischen Gemeinden sollte sich als stabil erweisen. Allerdings wurden zwischen 1803 und 1832 im Bezirk Rorschach fünf Gemeinden neu- oder wiedergeschaffen (1803 Rorschacherberg, 1826 Mörschwil, 1827 Untereggen, 1832 Berg und ebenfalls 1832 Tübach), zudem 1802 Au im Bezirk Rheintal, 1816 Vilters im Bezirk Sargans und 1827 Rieden im Bezirk Uznach. Nach 1850 folgte noch die Verselbständigung von Widnau (1883) aus Diepoldsau. Die erwähnten Eingemeindungen (Straubenzell und Tablat) in die Stadt St. Gallen erfolgten 1918 und die Verschmelzung der beiden Zwillingsgemeinden Ebnat und Kappel im Jahr 1965. Erst nach 2000 sind Gemeindefusionen häufiger geworden, in einer ersten Phase vor allem im Toggenburg und im Seebezirk (darunter die Vereinigung der beiden Städte Rapperswil und Jona).

Kanton St.Gallen: Die 8 Bezirke 1803-1831 und die 15 Bezirke 1831-1918[1], Politische Gemeinden 1832-1965[2] **SG 3**

[1] Zusammenlegung der Bezirke St. Gallen und Tablat 1918 im Zuge der Stadterweiterung
[2] Widnau seit 1883



© MICROGIS, BFS 2023

Sind die meisten St. Galler Gemeinden grossflächig, so trifft dies nicht auf die städtisch geprägten Orte zu: Nicht nur die Stadt St. Gallen, sondern auch Rorschach, Rheineck, Buchs, Sargans, Weesen, Rapperswil, Lichtensteig und Wil sind oder waren die jeweils kleinsten Gemeinden ihres Gebiets.

Territorien der Fürstabtei St. Gallen

Im 17. und 18. Jahrhundert besass die Fürstabtei St. Gallen noch drei kleine Territorien im süddeutschen Raum, die zum Gebiet der Alten Eidgenossenschaft gezählt werden können: Nahe der württembergischen Stadt Wangen lag die Herrschaft «Neuravensburg», früher das Verwaltungszentrum für die Besitzungen der Abtei nördlich des Bodensees und Fluchtburg der Äbte. 1803 wurde Neuravensburg gegen Tarasp im Unterengadin abgetauscht. Die 1810 aus den Kirchgemeinden Roggenzell und Schwarzenbach gebildete Gemeinde Neuravensburg wurde 1972 in die Stadt Wangen im Allgäu eingemeindet. Die Herrschaft Neu-Ravensburg zählte 1806 laut der «Rheinischen Bundesakte» 859 Einwohnerinnen und Einwohner.

http://www.wangen.de/buerger/stadt-ortschaften/ortschaften/neuravensburg.html

Südlich von Freiburg im Breisgau liegen die beiden Dörfer Ebringen und Norsingen (letzteres heute Teil der Gemeinde Ehrenkirchen). Ebringen soll bereits um 720 als Erbgut des Gründerabtes Otmar von St. Gallen verzeichnet sein; es wurde später zum Verwaltungsmittelpunkt der breisgauischen Güter. Der Kanton St. Gallen verkaufte die beiden Dörfer 1807 an den Markgrafen von Baden.

https://de.wikipedia.org/wiki/Ebringen#Ende_der_St._Galler_Herrschaft_und_.C3.9Cbergang_an_Baden_1788.E2.80.931809

Quelle: 1574-1792 Ildefons von Arx, Geschichte der Herrschaft Ebringen, 1852–2013, Stat. Landesamt BW.

Die Benediktinerabtei St. Gallen wurde 1805 durch den Kanton St. Gallen aufgehoben. Nach der Auflösung des Bistums Konstanz 1821 wurde das Doppelbistum Chur-St. Gallen errichtet, dem 1847 das eigenständige Bistum St. Gallen folgte.

Bevölkerungserhebungen

Entsprechend der komplexen politischen und kirchlichen Geschichte ist die Datenlage für die historische Demografie äusserst vielfältig. Die Quellen befinden sich in sieben verschiedenen kantonalen oder bischöflichen Archiven. Für die Zeit des Ancien Régime fehlen staatlich verordnete Zählungen der Bevölkerung, doch es sind zahlreiche kirchliche Erhebungen vorhanden, freilich kaum je für übereinstimmende Zeitpunkte und vielfach nur die Kommunikanten umfassend und nicht die gesamte Bevölkerung. So ist die Helvetische Zählung von 1798/1800 in den beiden Kantonen Säntis und Linth die erste umfassende Bevölkerungsstatistik, doch ist ihre Qualität in diesen beiden Kantonen uneinheitlich. Erst die kantonale Volkszählung von 1809 genügt den Anforderungen einer modernen Erhebung. In diesem Kontext sind die Demografinnen und Demografen gezwungen, die disparaten Quellen zusammenzuführen und Schätzungen zur Bevölkerungsentwicklung zwischen 1600 und 1800 vorzunehmen. Ernest Menolfi und Max Baumann haben dies um 1990 unternommen.

Folgende kirchliche Erhebungen sind aus der Zeit vor 1800 bekannt:

Für die reformierte Bevölkerung im Rheintal und in Sennwald verfügen wir über detaillierte Erfassungen der Zürcher Synode aus dem 17. und zum Teil auch 18. Jahrhundert, in den meisten Pfarreien nach Dörfern und Weilern gegliedert (Zürcher Staatsarchiv). Für das Toggenburg können wir auf zeitgenössische Quellen abstützen (Bösch 1941, Wickli 1948). Hingegen existiert keine eigentliche Bevölkerungserhebung für die Stadt St. Gallen vor 1809.

Die Quellen für die katholische Bevölkerung finden sich in vier verschiedenen Archiven. Das Bischöfliche Archiv Chur besitzt die relativ vollständigen Visitationsberichte aus den Jahren 1760 und 1772 für die Pfarrgemeinden im damaligen Dekanat «Unter der Landquart» (Fischer 2005). In den früheren Visitationen von 1663 und 1743 fehlen die Ergebnisse in etwa der Hälfte der besuchten Pfarrgemeinden.

Für die katholischen Gebiete der Abtei St. Gallen im Fürstenland, Toggenburg und Rheintal sind verschiedene demografische Angaben im Stiftsarchiv St. Gallen greifbar. Eine weitgehend vollständige Erfassung der Bevölkerung beider Konfessionen stammt aus dem Jahre 1669 und enthält die Zahl der Kommunikanten nach den beiden Rubriken «Cath» und «Acath» (siehe Umschlagbild und TA2). Eine Mannschaftszählung ist aus dem Jahre 1692 überliefert, danach eine fast vollständige Erhebung der katholischen Bevölkerung aus dem Jahre 1737. Da 1748 das Bistum Konstanz in einem Vertrag mit der Fürstabtei auf das Visitationsrecht in sankt-gallischen Stiftspfarreien verzichtete (Fürstabtei 2005), sind in den umfassenden Konstanzer Erhebungen von 1749, 1753/54 und 1768 (Staatsarchiv Luzern) nur die Dekanate (oder «ruralen Kapitel») St. Gallen (Thal und Widnau) und Rapperswil-Zürich (für das Linthgebiet) erfasst, während das grosse Dekanat «Wihl» fehlt. Die Abtei St. Gallen führte zwar nach 1759 eigene Visitationen durch, jedoch ohne die Zahl der Kommunikanten zu bestimmen.

Eine vierte Quelle stellt das Bischöfliche Archiv des Bistums St. Gallen dar, das eine vollständige Erhebung aus dem Jahr 1796 aufbewahrt, mit den Angaben der Zahl der Häuser, Haushaltungen, Seelen, Kommunikanten, Kinder, Fremden, Handwerker und Hausarmen für 74 Kirchgemeinden (nur Niederhelfenschwil fehlt), davon acht thurgauische und drei vorarlbergische (Fussach, Gaissau und Höchst). Diese Quelle erlaubt einen direkten Vergleich mit der Erhebung von 1737.

Die Grenzen der politischen Gemeinden stimmen im Kanton St. Gallen mit denjenigen der Pfarrgemeinden überein (wenn berücksichtigt wird, dass mehrere Untereinheiten bestehen können). Hingegen schneiden bis heute manche Pfarrgemeinden die Kantonsgrenzen. Abweichungen finden sich vor allem zwischen dem Fürstenland und dem Thurgau sowie zwischen dem Rheintal und den östlichen Teilen der beiden Appenzell. Politisch ist die Grenze zwischen der Fürstabtei und dem Thurgau seit 1701 festgelegt.

Für die Zeit vor 1798 hat Ernest Menolfi aus den Quellen der Bistumsarchive, insbesondere den Pfarrbüchern, demografische Daten erfasst und in seinem Artikel in der St. Galler Geschichte (2003) für jede Landschaft eine Schätzung der Bevölkerungszahl nach den beiden Konfessionen im Zeitraum 1600–1800 publiziert. Für die vorliegende Arbeit konnten wir uns auf seine Unterlagen abstützen, doch auch diese erlaubten es nicht, räumlich vollständige Serien auf Gemeindeebene zu bilden.

Die Helvetische Zählung von 1798 wurde in St. Gallen für den Kanton Säntis und in Glarus für den Kanton Linth organisiert. Im Bundesarchiv sind für den Kanton Linth sowohl die eingesandten Blätter (1090k) wie auch die Abschrift (1090l) vorhanden, während für den Kanton Säntis nur die Dokumente in der Mappe 1090k vorliegen. Allerdings besitzt das Staatsarchiv St. Gallen räumlich detailliertere Unterlagen für den Kanton Säntis als das Bundesarchiv, während für den Kanton Linth nur einige Blätter mit

Daten der Bevölkerungsbewegung aus dem Jahr 1801 überliefert sind, als Rapperswil den früheren Hauptort Glarus abgelöst hatte. Als weitere Quelle kann die Pfarrer-Enquête von Stapfer dienen.

Die Qualität der Erhebungen von 1798 ist nach Distrikten sehr uneinheitlich; die Ergebnisse des Kantons Säntis sind wegen lange ausstehender Distriktangaben erst im November 1800 der Zentralregierung zugestellt worden. Besonders in den Gebieten der früheren Kantone Appenzell und Schwyz sind viele Daten nur geschätzt. Doch auch die Einwohnerzahl der Stadt St. Gallen ist mit 8000 gerundet. Die Dokumente der helvetischen Zählung im Bundesarchiv weisen zwar weitgehend die gleichen Totale auf, doch sind diese Abschriften zum Teil räumlich weniger ausführlich. Besonders schwierig ist die Interpretation im Distrikt St. Gallen, wo in jeder Quelle mindestens eine Gemeinde fehlt.

Nirgends hat André Schluchter (1988) so viele Daten korrigiert wie in den beiden Kantonen Säntis und Linth. In unseren Tabellen sind seine Korrekturen weitgehend übernommen und dank der Bezugnahme auf die Tabellen im Staatsarchiv St. Gallen in einigen Fällen noch verfeinert worden (siehe auch die Texte in diesem Band für die Kantone Schwyz, Glarus und Appenzell).

Die St. Galler Volkszählung von 1809 diente der Erfassung der Konfessionen und war infolgedessen nach katholischen und evangelischen Pfarrgemeinden gegliedert. Sie unterscheidet nach der Anzahl Seelen sowie der männlichen und weiblichen Kommunikanten. Die kantonale Volkszählung von 1831 ist im Kontext der neuen Verfassung und ihrer Territorial- und Gemeindereform durchgeführt worden. Die Bevölkerung ist nach Geschlecht, Hauptkonfessionen und Heimatklassen gegliedert. Allerdings sind die Abwesenden in den Gemeindetotalen inbegriffen und nur auf der Ebene der Bezirke spezifiziert. Wir haben die Anteile der Abwesenden nach Bezirken auf die Gemeinden umgelegt, um zu zeitlich besser vergleichbaren Ergebnissen zu gelangen. Die von der Tagsatzung 1836 beschlossene Volkszählung im Kanton St. Gallen ist im Februar 1837 durchgeführt und im August 1838 als Grundlage der revidierten Skala der Mannschafts- und Geldbeiträge der Kantone verwendet worden.

Bevölkerungsentwicklung

Die Berechnungen von Ernest Menolfi zeigen für das 17. und das 18. Jahrhundert je nach Region sehr unterschiedliche demografische Entwicklungsverläufe. Während Werdenberg und Sargans in diesen 200 Jahren kaum an Bevölkerung gewannen und auch die Einwohnerzahl der Stadt St. Gallen nur schwach zunahm, verlief das Wachstum im Gasterland, im Rheintal und im Fürstenland anhaltend und erlaubte in dieser Zeitspanne eine Verdoppelung der Bevölkerung. Im Toggenburg dagegen stieg die Bevölkerungszahl von weniger als 10 000 um das Jahr 1600 auf knapp 40 000 im Jahr 1798, eine der stärksten Bevölkerungszunahmen schweizweit.

Nach 1800 bis 1850 kehrte der Trend zugunsten der Bezirke Sargans und Werdenberg sowie der Stadt St. Gallen. Doch auch die vier Toggenburger Bezirke gewannen zusammen nochmals 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner, während das Wachstum im Rheintal, am Bodensee und im Raum Gossau verhalten blieb.

Literatur

Baumann Max, Mensch und Alltag, in: Sankt-Galler Geschichte, Band 4: Frühe Neuzeit, Bevölkerung, Kultur, St. Gallen, 2003.

Bösch Paul, Toggenburgische Kirchensachen des 17. Jahrhunderts, in: Zwingliana 1941, Nr. 1, Band VII / Heft 5, S. 273–287.

Fischer Albert, Das Bistum Chur. Seine Geschichte von den Anfängen bis 1816, Band 1, Konstanz-München, 2017.

Glauser Fritz, Das Bistum Konstanz und die Eidgenossenschaft, Zum Erscheinen des neuen Bistumsbandes der Helvetia Sacra, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, Band 44 (1994). S. 54–59. Online: http://doi.org/10.5169/seals-86229, abgerufen am 10.03.2019.

Menolfi Ernest, Ehe, Geburt und Tod: Zur Bevölkerungsentwicklung bis 1800, Sankt Galler Geschichte, Band 4: Frühe Neuzeit, Bevölkerung, Kultur, Kommissionsverlag, St. Gallen, 2003.

Meyer-Lustenberger Karl, Die Volkszählungen der Helvetik. Eine quantitative Auswertung der sog. Stapferschen Pfarrherren-Enquête, Liz. Arbeit Uni Basel, Dezember 1978.

Müller O., Die Bevölkerungsbewegung im Kanton St. Gallen unter besondere Berücksichtigung der Bürgerrechts- und konfessionellen Verhältnisse von 1837–1900, in: Statistik des Kantons St. Gallen, XVI. Heft, 1901, S. 1.

Ortsgemeinde Straubenzell (Hrsg.), Straubenzell. Landschaft – Gemeinde – Stadtteil, St. Gallen, 2006.

Regierung des Kantons St. Gallen (Hrsg.), Der Kanton St. Gallen 1803–1903, St. Gallen, 1903.

Schluchter André, Zur Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsbewegung des Kantons St. Gallen im 17. und 18. Jahrhundert, in: Mattmüller Markus, Bevölkerungsgeschichte der Schweiz. Teil I, Wissenschaftlicher Anhang, Band 2, Basel und Frankfurt, 1987, S. 684–702.

Wickli Jakob, Einige Zahlen über die Toggenburger Bevölkerung im Laufe der Jahrhunderte, in: Toggenburger Heimatkalender, 1948, S. 113–117.

Quellen

Bundesarchiv Bern (BAR)

Dossier B#1000/1483#1090k, Volkszählung 1798/1799, Kantone Linth und Säntis.

Dossier B#1000/1483#1090l, Volkszählung 1798/1799, Kanton Linth.

Gesamtbevölkerung des Kantons St. Gallen, aufgenommen auf dem Bestand vom 13. Februar 1837.

Bischöfliches Archiv Chur (BAC)

Visitationsakten (1595–1799), 786 Dekanat Unter der Landquart.

Bischöfliches Archiv des Bistums St. Gallen (BiASG)

Stand der Pfarreien des Klosters St. Gallen 1797, resp. 1796, III.D.94, Bericht über den moralischen Zustand aller Pfarreyen in Territorio St Galli de Anno 1797.

Staatsarchiv des Kantons St. Gallen (StASG)

Helvetisches Archiv, Rubrik 105, KA R.95, Volkszählungen, 1809–1920, Fasc. 1, Bevölkerungs-Tabelle vom Kanton St Gallen, aufgenommen im August 1809.

KA R.95 B1, Ergebnisse der Volkszählung (nach Gemeinden und Pfarreien) (1831), aufgenommen im Jahr 1831.

KA R.95 B2, Bevölkerungsergebnisse (gemeindeweise) (1837), aufgenommen im Jahr 1837.

Stiftsarchiv St. Gallen (StiASG)

Bd. 317: Acta Principalis Monasterii S. Galli ab anno 1661 ad annum 1670. Tomus XXIV, p. 367–368. Catalogus Commununicantium tam Veteris quam Novi Territorii S. Galli urtiusque Religionis. Anno 1669.

Bd. 1574: Acta Toggenburgiensis ab anno 1692 ad annum 1694 (Abschrift 1775), Mannschaftszählung, S. 292.

Bd. 688: Visitatio Ecclesiarum 1742, Tomus VIII.

Bd. 692: Catalogus omnium Parochiarum in Territorio, 1737, S. 467 (aus Abschrift Ernest Menolfi).

Bd. 689: Protocollum visitationis Ecclesiasticaein Parochiis Territorii S. Galli ab anno 1759. Tomus IX.

Fürstabtei St. Gallen, 1805–2005, Untergang und Erbe. Faksimile der Karte von Gabriel Walser, Verlag der Homännischen Erben in Nürnberg, 1768. Ed. 2005.

Staatsarchiv Luzern (StALU)

Kommunikantenzählungen: Catalogus personarum ecclesiasticarum et locorum diocesis constantiensis, Bände F.f 222 1744/45 (für 1743), F.f 223 1750 (für 1749), F.f 226 1755 (für 1753/54), F.f 221 1769 (für 1768) und F.f 224 (für 1794), Online: *http.: reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10029766 00103.html).*

Staatsarchiv Zürich (StAZH)

E II, 700.165 bis 700.169, Register nach Kirchgemeinden im Rheintal, in Sennwald und in Thal/Rheineck, 1634–1710 (z.T. bis 1752/55).

Kanton St. Gallen (ts-x-01-2223-SG)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	SA	KE	KE	KE	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton St. Gallen						**1709p**	**1737/1743**	**1768k**	**1796k**	**1798**	**1809**	**1831**	**1837**	**1850**
	Rheintal, Werdenberg						**1709**								
	Tablat, Rorschach, Wil, Gossau							**1737k**		**1796k**					
	Sargans, Gaster							**1743**	**1772**						
	See							**1743**	**1768**						
3201	Häggenschwil	AS/SA						745[p]		799[p]	918	1 049	1 047	980	935
3202	Muolen	AS/SA						855[p]		768[p]	900	780	944	994	983
3203	St. Gallen	SS/SA									8 000	8 118	9 301	9 430	11 234
3449	Straubenzell	AS/SA			1918	3203		1 165[p]		1 374[p]	1 328	1 055	1 708	1 769	2 200
3499	Tablat	AS/SA			1918	3203		2 110[p]		2 188[p]	2 682	3 327	3 961	4 160	4 424
3204	Wittenbach	AS/SA						1 043[p]		1 117[p]	1 038	1 041	1 322	1 284	1 301
	Bezirk St. Gallen	AS/SA						5 918[p]		6 246[p]	14 866	15 370	18 283	18 617	21 077
3211	Berg	AS/SA	1832	3217				828[p]		649[p]	482	609	601	891	528
3212	Eggersriet	AS/SA						700[p]		817[p]	842	828	1 379	1 479	1 635
3220	Grub	AS/SA			1803	3212		716[p]		605[p]	602[c]	605			
3213	Goldach	AS/SA	1826	3214				965[p]		824[p]	700	903	771	747	785
3214	Mörschwil	AS/SA						1 351[p]		1 560[p]	1 643	1 324	1 315	1 341	1 249
3215	Rorschach	AS/SA						2 500[p]		2 364[p]	1 150	1 481[r]	1 452	1 527	1 751
3216	Rorschacherberg	AS/SA	1803	3215							1 060	1 140[r]	1 079	1 125	1 075
3217	Steinach	AS/SA						475[r]		461[p]	500	893	765	759	757
3218	Tübach	AS/SA	1845	3211				288[r]		282[p]	272	340	405		359
3219	Untereggen	AS/SA	1827	3212	1803	3212		500[p]		531[p]	730	616	778	718	754
	Bezirk Rorschach	AS/SA						8 323[p]		8 093[p]	7 981	8 739	8 545	8 587	8 893
3231	Au	RH/SA	1805	3233							619	442	1 036	917	875
3232	Balgach	RH/SA					527				947	1 105	1 332	1 395	1 435
3233	Berneck	RH/SA					1 419				2 202	2 835	2 287	2 119	2 044
3234	Diepoldsau	RH/SA									673	1 759	2 310	2 351	2 586
3235	Rheineck	RH/SA									896	878	1 324	1 211	1 177
3236	St. Margrethen	RH/SA					397				1 011	993	1 093	1 052	1 129
3249	Schmitter	RH/SA				3234					472				
3237	Thal	RH/SA									2 635	2 289	2 622	2 665	2 748
3238	Widnau	RH/SA	1883	3234							637				
	Bezirk Unterrheintal	RH/SA									10 092	10 301	12 004	11 710	11 994
3251	Altstätten	RH/SA					1 899				5 768[c]	4 894	5 731	6 429	6 492
3252	Eichberg	RH/SA					381				720	628	1 013	825	847
3268	Kriessern	RH/SA				3254					256				
3266	Lienz	RH/LI				3251					321[c]				
3253	Marbach	RH/SA					1 489				802[c]	2 587	1 078	1 113	1 088
3269	Montlingen	RH/SA				3254									
3254	Oberriet	RH/SA									2 336	2 820	3 002	3 890	3 909
3255	Rebstein	RH/SA									1 249[c]	996	1 805	1 641	1 582
3256	Rüthi	RH/LI						857[p]	1 000		1 096	1 429	2 767	1 438	1 500
	Bezirk Oberrheintal	RH/SA									12 548[c]	13 354	15 396	15 336	15 418
3279	Azmoos	SA/LI				3276									
3271	Buchs	GL/LI									1 343	1 412	1 753	1 851	2 015
3272	Gams	GA/LI						1 000[p]	1 200[r]		966	1 043	1 498	1 630	1 783

Kanton St. Gallen (ts-x-01-2223-SG)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	SA	KE	KE	KE	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton St. Gallen						**1709p**	**1737/1743**	**1768k**	**1796k**	**1798**	**1809**	**1831**	**1837**	**1850**
	Rheintal, Werdenberg						**1709**								
	Tablat, Rorschach, Wil, Gossau							**1737k**		**1796k**					
	Sargans, Gaster							**1743**	**1772**						
	See							**1743**	**1768**						
3273	Grabs	GL/LI									2 356	2 516	3 115	3 011	3 272
3274	Sennwald	ZH/LI					772				2 471	2 447	2 447	2 726	2 877
3277	Salez	ZH/LI				3274	506								
3278	Sax	ZH/LI				3274	992								
3275	Sevelen	GL/LI									915	1 065	1 545	1 546	1 585
3276	Wartau	SA/LI									1 098	1 214	1 739	1 757	2 097
	Bezirk Werdenberg										9 149	9 697	12 097	12 521	13 629
3291	Bad Ragaz	FP/LI						1 000	900		796	954	1 116	1 251	1 366
3301	Berschis	SA/LI				3298		374	300		347				
3292	Flums	SA/LI						1 864	1 500		1 832	1 716	2 755	2 634	2 577
3293	Mels	SA/LI						2 500	3 000		1 965[r]	2 144[r]	3 120	3 329	3 305
3302	Mols	GA/LI				3295					430				
3303	Murg	GA/LI				3295		180	200		372				
3294	Pfäfers	FP/LI						340[r]	344		988	920	1 494	1 252	1 315
3295	Quarten	GA/LI						380[l]	400		387	1 187	1 536	1 535	1 995
3296	Sargans	SA/LI						500	640[r]		667	683	730	802	907
3304	Valens	FP/LI				3294		180[r]	200						
3305	Vättis	FP/LI				3294		250[r]	300						
3297	Vilters	SA/LI	1803	3291				500	400		400	460	1 500	1 699	1 659
3306	Wangs	SA/LI	1803	3291	1815	3297					500[r]	550[r]			
3298	Walenstadt	SA/LI						1 100	900		640	1 155	1 580	1 792	1 868
3307	Weisstannen	SA/LI				3293		400	400		462	400			
	Bezirk Sargans							9 568	9 484		9 786	10 169	13 831	14 294	14 992
3311	Amden	GA/LI						1 050[r]	1 200		1 200	1 357	1 733	1 460	1 524
3312	Benken	GA/LI						850[r]	800		884	992	1 115	1 114	1 242
3313	Kaltbrunn	GA/LI						1 030	995		1 250	1 187	1 433	1 453	1 494
3317	Maseltrangen	GA/LI				3315		640[r]	580[r]		686	208			
3314	Rieden	GA/LI	1825	3313				200[r]	250		350	352	514	469	428
3315	Schänis	GA/LI						460[r]	420[r]		500	1 048	1 704	1 744	1 917
3316	Weesen	GA/LI						410[r]	430[r]		387	448	527	598	642
	Bezirk Gaster							4 640	4 675		5 257	5 592	7 026	6 838	7 247
3348	Bollingen	RA/LI				3335		50	64						
3349	Busskirch	RA/LI				3335		344	382						
3331	Ernetschwil	UZ/LI	1807	3334	1803	3334							533	618	713
3332	Eschenbach	UZ/LI						1 116	1 213		1 366	1 516	1 710	1 990	1 961
3333	Goldingen	UZ/LI						687	602		1 150	1 058	1 133	1 143	1 053
3334	Gommiswald	UZ/LI						600[l]	600		867	926	1 143	1 031	1 092
3335	Jona	RA/LI						331	380		983	1 213	1 924	2 111	2 271
3336	Rapperswil	RA/LI						733	788		855	905	1 424	1 654	1 954
3337	St. Gallenkappel	UZ/LI						969	1 034		1 420[c]	1 494	1 200	1 251	1 229
3338	Schmerikon	UZ/LI						389	473		575	530	781	943	988
3339	Uznach	UZ/LI						1 007	944		1 112	1 182	1 155	1 472	1 536
	Bezirk See							6 226[l]	6 480		8 328	8 824	11 003	12 213	12 797

Kanton St. Gallen (ts-x-01-2223-SG)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	SA	KE	KE	KE	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton St. Gallen						**1709p**	**1737/1743**	**1768k**	**1796k**	**1798**	**1809**	**1831**	**1837**	**1850**
	Rheintal, Werdenberg						**1709**								
	Tablat, Rorschach, Wil, Gossau							**1737k**		**1796k**					
	Sargans, Gaster							**1743**	**1772**						
	See							**1743**	**1768**						
3351	Alt St. Johann	TO/LI									1 768	1 816	2 223	1 700	1 623
3352	Ebnat	TO/LI									1 648	1 767	1 817	2 007	2 242
3361	Ennetbühl	TO/LI				3354					736				
3353	Kappel (Togg.)	TO/LI			1965	3352					1 950	2 218	1 880	2 296	2 388
3354	Krummenau	TO/LI									663	1 459[r]	1 592	1 406	1 563
3355	Nesslau	TO/LI									2 216	2 436[r]	2 842	2 338	2 374
3362	Neu St. Johann	TO/LI				3354									
3363	Schönenberg (W.)	TO/LI				3377					990				
3356	Stein	TO/LI									603	681	821	581	605
3357	Wildhaus	TO/LI									1 081	1 096	1 325	1 112	1 163
	Bezirk Obertoggenburg	TO/LI									11 655	11 473	12 500	11 440	11 958
3371	Brunnadern	TO/SA	1708	3375							742	781	885	930	931
3372	Hemberg	TO/SA									1 852	1 882	2 220	1 746	1 813
3373	Krinau	TO/SA	1775	3391							345	250	379	440	452
3374	Lichtensteig	TO/SA									453	652	804	744	875
3375	Oberhelfenschwil	TO/SA									1 114	1 196	1 486	1 664	1 872
3376	St. Peterzell	TO/SA									1 173	943	1 414	1 116	1 193
3377	Wattwil	TO/SA									3 012	4 226	4 522	4 541	5 006
	Bezirk Neutoggenburg	TO/SA									8 691	9 930	11 710	11 181	12 142
3391	Bütschwil	TO/SA						1 191[p]		1 900[p]	1 649	1 784	1 699	1 776	1 961
3397	Gähwil	TO/SA				3392					893	868			
3392	Kirchberg	TO/SA									2 305	2 588	3 526	3 780	4 194
3398	Libingen	TO/SA				3394				665[p]	596	667			
3393	Lütisburg	TO/SA									1 046	1 032	1 069	1 222	1 285
3394	Mosnang	TO/SA						1 800[p]		1 879[p]	1 802	1 924	3 803	3 027	3 005
3399	Mühlrüti	TO/SA				3394				606[p]	668	604			
	Bezirk Alttoggenburg	TO/SA									8 959	9 467	10 097	9 805	10 445
3416	Bichwil	TO/SA				3407					321				
3401	Degersheim	TO/SA									797	668	1 612	1 337	1 620
3402	Flawil	TO/SA									210	1 796	2 092	2 233	2 664
3403	Ganterschwil	TO/SA									681	670	730	805	919
3405	Jonschwil	TO/SA									951	876	984	1 024	1 307
3417	Magdenau	TO/SA				3401					377	327			
3406	Mogelsberg	TO/SA									1 745	2 084	2 666	2 695	2 841
3418	Niederglatt	TO/SA				3407					317				
3419	Oberglatt	TO/SA				3402					1 424				
3407	Oberuzwil	TO/SA									627	1 393	1 972	2 175	2 312
3404	Uzwil	TO/SA									1 684	1 730	1 614	1 953	2 264
	Bezirk Untertoggenburg	TO/SA									9 134	9 544	11 670	12 222	13 927

Kanton St. Gallen (ts-x-01-2223-SG)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	SA	KE	KE	KE	HZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton St. Gallen						**1709p**	**1737/1743**	**1768k**	**1796k**	**1798**	**1809**	**1831**	**1837**	**1850**
	Rheintal, Werdenberg						**1709**								
	Tablat, Rorschach, Wil, Gossau							**1737k**		**1796k**					
	Sargans, Gaster							**1743**	**1772**						
	See							**1743**	**1768**						
3421	Bronschhofen	AS/SA									885	1 050[r]	1 383	1 025	1 073
3435	Lenggenwil	AS/SA				3423		400[p]		411[p]	525	394			
3422	Niederbüren	AS/SA						1 064[p]		1 000[p]	947	964	1 313	1 090	1 181
3423	Niederhelfenschw.	AS/SA						700[p]		663[i]	396	663	1 313	1 275	1 279
3437	Niederwil	AS/SA				3424		406[p]		460[p]	427	407			
3424	Oberbüren	AS/SA						422[p]		449[p]	366	516	1 307	1 410	1 597
3425	Wil	AS/SA								2 052[p]	909	1 076[r]	1 197	1 098	1 555
3438	Züberwangen	AS/SA				3426				348[p]	334	386			
3439	Zuckenriet	AS/SA				3426					270				
3426	Zuzwil	AS/SA						624[p]		521[p]	657	546	1 013	1 059	1 127
	Bezirk Wil	AS/SA								5 904[p]	5 716	6 002	7 526	6 957	7 812
3441	Andwil	AS/SA						1 111[p]		1 197[p]	1 146	1 328	477	569	571
3446	Bernhardzell	AS/SA				3444		862[p]		613[p]	538	646			
3442	Gaiserwald	AS/SA						1 190[p]		1 171[p]	1 119	1 207	1 109	1 233	1 269
3443	Gossau	AS/SA						1 928[p]		2 222[p]	2 200	1 906	2 460	2 649	2 853
3444	Waldkirch	AS/SA						1 900[p]		1 690[p]	1 630	1 660	2 513	2 681	2 601
	Bezirk Gossau	AS/SA						6 991[p]		6 893[p]	6 633	6 747	6 559	7 132	7 294
	Kanton St. Gallen >1803										**128 795**	**135 209**	**158 247**	**158 853**	**169 625**
	SG >1803, Referenzen										129 533	135 209	158 208	158 853	169 625

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit		KE	KE		NVZ		NVZ	NVZ	NVZ
	Neuravensburg							**1743**	**1768**		**1806**		**1834**	**1840**	**1852**
7301	Roggenzell	AS			1810			761	793						
7302	Schwarzenbach	AS			1810			238	272						
	Neuravensburg	**AS**			**1972**	**Wangen**		**999**	**1 065**		**859**		**949**	**969**	**1 066**

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	?	KE	KE		?				NVZ
	Ebringen und Norsingen						**1722**	**1743**	**1768**		**1792**				**1852**
7311	Ebringen	AS					730	867	863		1 000				1 085
7312	Norsingen	AS			1974	Ehrenk.									550
	Ebringen und Norsingen	**AS**													**1 635**

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
EVZ Eidgenössische Volkszählung
HZ Helvetische Zählung
KE Kommunikanten-Erhebungen
KVZ Kantonale Volkszählungen
NVZ Zählung im Ausland
SA Status animarum
TVZ Volkszählung der Tagsatzung

Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

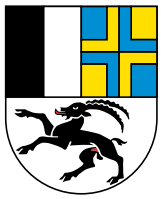
Abkürzungen der Territorien:
AS Fürstabtei St. Gallen
FP Fürstabtei Pfäfers
GA Gaster/Hohensax
GL Glarus
LI Linth
RA Rapperswil
RH Rheintal
SA Sargans
SS Stadt St. Gallen
TO Toggenburg
UZ Uznach
ZH Zürich

Korrekturen an Gemeindedaten:
[c] korrigiert
[i] imputiert
[p] hochgerechnet
[r] aufgeteilt

Bemerkungen:
1709: Reformierte im Rheintal und Werdenberg
1737 und 1796: Abtei St. Gallen, nur Gemeinden mit grosser katholischer Mehrheit
1743 und 1768: Bistum Konstanz für See (ohne Gommiswald), 1743 und 1772 Bistum Chur für Sargans und Gaster (ohne Kaltbrunn)
1798: Es wurde das detaillierte Original aus dem Staatsarchiv St. Gallen verwendet, das sich nur für Grub von der Quelle im Bundesarchiv unterscheidet.
1798: Der Abzug von 228 Personen der Weiler Mohren und Sturzenhard, die zu Reute AR gehören, betrifft die Gemeinde Balgach.
1831: zum Teil sehr unwahrscheinliche Ergebnisse (etwa im Oberrheintal); Total unter Abzug der Abwesenden; kleine Additionsfehler

Kanton Graubünden

Lektorate durch Albert Fischer, Bischöfliches Archiv Chur, Florian Hitz,
Staatsarchiv Graubünden und Marco Marcacci, Historiker San Vittore/Monticello



Einleitung

Die drei Bünde – Grauer Bund, Gotteshausbund und Zehngerichtenbund – entstanden ab dem 14. Jahrhundert aus Allianzen von souveränen Hochgerichten. Zunächst einzeln mit den Eidgenossen in Verbindung getreten, wurden sie 1497/98 gemeinsam unter der Bezeichnung «Drei Bünde» zu einem gleichberechtigten Partner der Eidgenossenschaft, doch wurden sie von dieser als «zugewandter Ort» behandelt (Bundi HLS).

Territorial entspricht das Gebiet des heutigen Kantons Graubünden weitgehend dem der drei Bünde, allerdings ohne die von den drei Republiken 1512 gemeinsam erworbenen und 1797 verlorenen Untertanengebiete Veltlin, Chiavenna und Bormio (siehe Kapitel Veltlin). Das grosse Territorium kann als Sattelstaat über die Alpen hinweg angesehen werden. Während im Norden der Zugang zu den inneren Alpen bis heute einzig durch den Durchbruch des Rheins zwischen Sargans und Chur möglich ist, liegen die Bündner Südtäler in den Einzugsgebieten des Langensees (Ticino), des Comersees (Adda) und der Etsch (Adige) im Vinschgau. Das Engadin wird vom Inn entwässert, der das grösste Längstal der Alpen durchfliesst und nach 500 km die Donau erreicht. Graubünden als flächengrösster Kanton der Schweiz hat Anteile an den Zuflussgebieten von drei Meeren (Nordsee, Mittelmeer und Schwarzes Meer), deren europäische Wasserscheiden sich auf dem Lunghinpass treffen. Der geografisch fein gegliederte Kanton ist dreisprachig (deutsch, romanisch und italienisch) und historisch bikonfessionell.

Noch ausgedehnter als das Gebiet der drei Bünde war das Territorium des Bistums Chur, das auch Urseren im obersten Reusstal, Sargans, Werdenberg und das Walenseegebiet, Liechtenstein, das südliche Vorarlberg (Feldkirch, Walgau und Montafon) sowie den Vinschgau bis und mit Meran umfasste (Karte GR1). Von den bündnerischen Gebieten gehörte einzig das Puschlav bis 1870 nicht zum Bistum Chur, sondern zum Bistum Como.

Gemäss Georges Grosjean (1965) sind zwei Siedlungsformen in Graubünden dominant: zum einen geschlossene Dörfer oder Weiler, in tiefen Lagen verbunden mit Weinbau (in der Herrschaft und im Misox), in mittleren Höhen, wie etwa auf den Geländeterrassen im Vorder- und Hinterrheingebiet sowie im Albulatal, historisch mit Ackerbau kombiniert, sowie in grossen Höhen (Oberengadin, Rheinwald) mit ausschliesslicher Viehzucht; zum zweiten Dauersiedlungen in Streulage in den regenreichen Lagen Nordbündens (Prättigau, Davos, Schanfigg, Churwalden und Safiental).

Der föderale Aufbau der Drei Bünde war statistischen Erhebungen nicht förderlich. Die wenigen vorhandenen Erhebungen sind zum Teil unvollständig oder konzeptuell unklar definiert. Zudem sind sie wissenschaftlich kaum behandelt, sieht man von den Quellen des Bistums ab (Fischer 2000). Die einzige bekannte Publikation der nicht-kirchlichen Erhebungen stammt aus dem Jahre 1902, als Constanz von Jecklin die Gemeindedaten von Erfassungen aus den Jahren 1780, 1803, 1808 und 1835 veröffentlichte. Die statistischen Darstellungen für Graubünden verlangen eine detaillierte Quellenkritik und damit einen etwas ausführlicheren Text.

Die historische territoriale Gliederung der drei Bünde in Hochgerichte und Gerichtsgemeinden wurde bis 1851 unverändert beibehalten. Die noch feinere räumliche Ebene, die Kirchgemeinden sowie die «Nachbarschaften» und späteren Gemeinden, bildeten in allen Erhebungen die statistischen Beobachtungseinheiten, doch variierte deren Zahl bis 1874 beträchtlich.

Geschichte und territoriale Entwicklung

Der Raum der spätrömischen Provinz Raetia Prima blieb bis ins 11. Jahrhundert ein geschlossenes rätoromanisches Sprachgebiet. Chur und das Rheintal wurden aus dem Bodenseeraum germanisiert, während die Einwanderung der Walser im 13. und 14. Jahrhundert die hochgelegenen Täler Nord- und Mittelbündens erreichte (Zinsli 1968, Meyer HLS). In dem feinen Puzzle von weltlichen und geistlichen Herrschaften, von denen das Bistum Chur die weitaus wichtigste war, entwickelte sich die lokale Selbstverwaltung sehr früh. Peter Blickle (2003) weist in seinem Werk zum «Kommunalismus» auf die starken Einflüsse aus dem oberitalienischen Raum hin. Die Zusammenschlüsse der Gerichtsgemeinden zu Bünden geschahen zur Durchsetzung ihrer Interessen gegenüber dem Adel und dem Bischof.

Der Ursprung des **Grauen Bundes** reicht auf die Beschlüsse von 1395 und 1424 zurück. Er umfasste das Gebiet des Vorderrheintales (Surselva) und des Hinterrheintales (Heinzenberg, Schams und Rheinwald) sowie seit 1496 auch Misox und Calanca. Der **Gotteshausbund** entstand ab 1367 durch den Zusammenschluss der Stadt Chur und der Tal- bzw. Gerichtsgemeinden Vier Dörfer (Churer Rheintal), Domleschg, Oberhalbstein, Bergün, Ober- und Unterengadin, Puschlav, Bergell, Obcalven (Münstertal) sowie Untercalven. Der **Zehngerichtenbund** datiert auf 1436 und erstreckte sich über die Talschaften Davos, Prättigau, Schanfigg, Churwalden sowie Belfort im Albulatal. Maienfeld und Malans (die «Bündner Herrschaft») befanden sich in einer Zwitterstellung als eigene Gerichtsgemeinden im Zehngerichtenbund und als Untertanengebiete aller drei Bünde. Nie einem Bund beigetreten ist die Gerichtsgemeinde Haldenstein, während die Habsburger

Landesherren über die Herrschaft Rhäzüns blieben, das Gericht Rhäzüns jedoch Mitglied des Grauen Bundes war. Tarasp bildete eine tirolische Enklave im Unterengadin (Hitz HLS).

Im Gebiet des Gotteshausbundes gehörten das Unterengadin, das Münstertal und Untercalven zur Grafschaft Tirol. Die konfliktreiche Konstellation wurde 1618 beendet, indem Tirol auf das Unterengadin und Obcalven verzichten musste, dafür Untercalven – das Gebiet des oberen Vinschgaus von der «Scala» ob Laas bis zum Reschenpass und darüber hinaus bis Nauders – sowie 1657 das Dorf Taufers (aus Obcalven) zugesprochen erhielt.

Die drei Bünde eroberten 1512 gemeinsam das mailändische Veltlin mit Bormio und Chiavenna und gewannen gleichzeitig die drei Pleven Dongo, Gravedona und Sorico am oberen Comersee, die sie allerdings bereits 1526 wieder abtreten mussten. Die Herrschaft über das Veltlin verlor Graubünden vorübergehend während des Dreissigjährigen Krieges (1620–1639) und schliesslich definitiv im Jahre 1797.

Die Reformation setzte sich, von Chur ausgehend, rasch in verschiedenen Gebieten durch, während andere den katholischen Glauben verteidigten. 1526 konnte eine demokratische Einigung erzielt werden, wie der schottische Religionshistoriker Diarmaid MacCulloch (2003, S. 225) in seinem universalen Werk «Die Reformation» herausstreicht:

> «Nur im Ausnahmefall konnte eine Region den Luxus zweier offiziell anerkannter Konfessionen gleichzeitig erlauben, wie etwa die entlegenen Alpentäler des Kantons Graubünden, die eine solche Koexistenz schon 1526 einführten – allerdings genossen sie den ebenso beachtlichen Luxus, keine Fürsten zu haben. Nach einer Disputation in ihrer wichtigsten Stadt Ilanz erlaubten die Graubündner ihren Gemeinden, sich frei für eine katholische oder eine reformierte Kirche zu entscheiden, ohne die Zustimmung einer externen Autorität einholen zu müssen. Auch wenn es dabei häufig Zank und Streit gab, hat die Regelung doch mehr als hundert Jahre Gültigkeit besessen, während ein paar kluge Köpfe anderswo in Europa gerade erst anfingen, das Gute an dieser Idee zu erkennen.»

Territorial bestanden in den drei Bünden seit dem 15. Jahrhundert zunächst 51, Ende des 17. Jahrhunderts 53 und ab 1788 (Ortenstein zweigeteilt) und 1796 (Calanca zweigeteilt) 55 Gerichtsgemeinden; im 16. Jahrhundert wurden sie zu 27 (ab 1618: 26) Hochgerichten zusammengefasst (Karte GR2).

Nachdem die Franzosen im April 1799 Bünden besetzt hatten, erfolgte die Eingliederung in die Helvetische Republik unter der Bezeichnung «Kanton Rätien». Die 1801 verabschiedete revolutionäre Verfassung wurde nur teilweise umgesetzt, ehe mit der Mediation Napoleons von 1803 der Kanton Graubünden geschaffen wurde. Die Verfassung von 1801 sah die Bildung von Distrikten vor und erhob die Nachbarschaften zu Munizipalitäten (Hilfiker HLS, Cranach HLS). Die Distriktgliederung, die in den Zählungen von 1808 und 1829 Verwendung fand, sah eine funktionale Einteilung des Kantons vor, ausgerichtet auf die deutsch- und romanischsprachigen Zentren nördlich der Alpenkämme: Vorderrhein, Glenner, Heinzenberg, Hinterrhein (inkl. Misox), Bernina (Oberengadin und Puschlav), Inn (Unterengadin und Münstertal), Landquart, Calanda (mit Chur) und Albula (mit Davos).

Der neu konstituierte Kanton Graubünden beschloss, zur räumlichen Gliederung der drei Bünde, zu den 26 Hochgerichten und 55 Gerichtsgemeinden zurückzukehren (bei zwei Aufgaben wegen der Zusammenlegung der je beiden Einheiten in den Hochgerichten Oberengadin und Maienfeld und der Verselbständigung von Ruis und Stalla). In den Kanton wurden das kleine Gebiet des bischöflichen Hofes Chur sowie die Freiherrschaften Haldenstein und Tarasp eingegliedert – letztere indirekt durch Tausch mit Neuravensburg, das der Fürstabtei St. Gallen gehört hatte.

Erst die Verfassung von 1854 schaffte die historischen drei Einheiten als politische Akteure ab, behielt jedoch eine mehrstufige Gliederung mit 14 Bezirken, 39 Kreisen und 232 Gemeinden bei. Diese Neugliederung war bereits 1851 in Kraft getreten und für die Volkszählung 1850 verwendet worden. Die territoriale Neugliederung kann auf der obersten Ebene als radikal bezeichnet werden, da die früheren Grenzen der drei Bünde vielfach zerschnitten wurden. Hingegen geschah die Umwandlung der 55 Gerichtsgemeinden zu den 39 Kreisen durch eine einzige Trennung (Brusio aus Poschiavo) und 17 Verschmelzungen, davon 13 innerhalb des gleichen Hochgerichtes und vier über die Grenzen hinweg (Tenna, Laax, Obervaz und Stalla). Das merkwürdige Hochgericht Remüs-Stalla-Avers wurde in seine Bestandteile aufgelöst: Remüs wurde als eigener Kreis im Bezirk Inn konstituiert, ebenso Avers im Bezirk Hinterrhein, während Stalla (Bivio) mit Marmorera zum Kreis Oberhalbstein im Bezirk Albula kam.

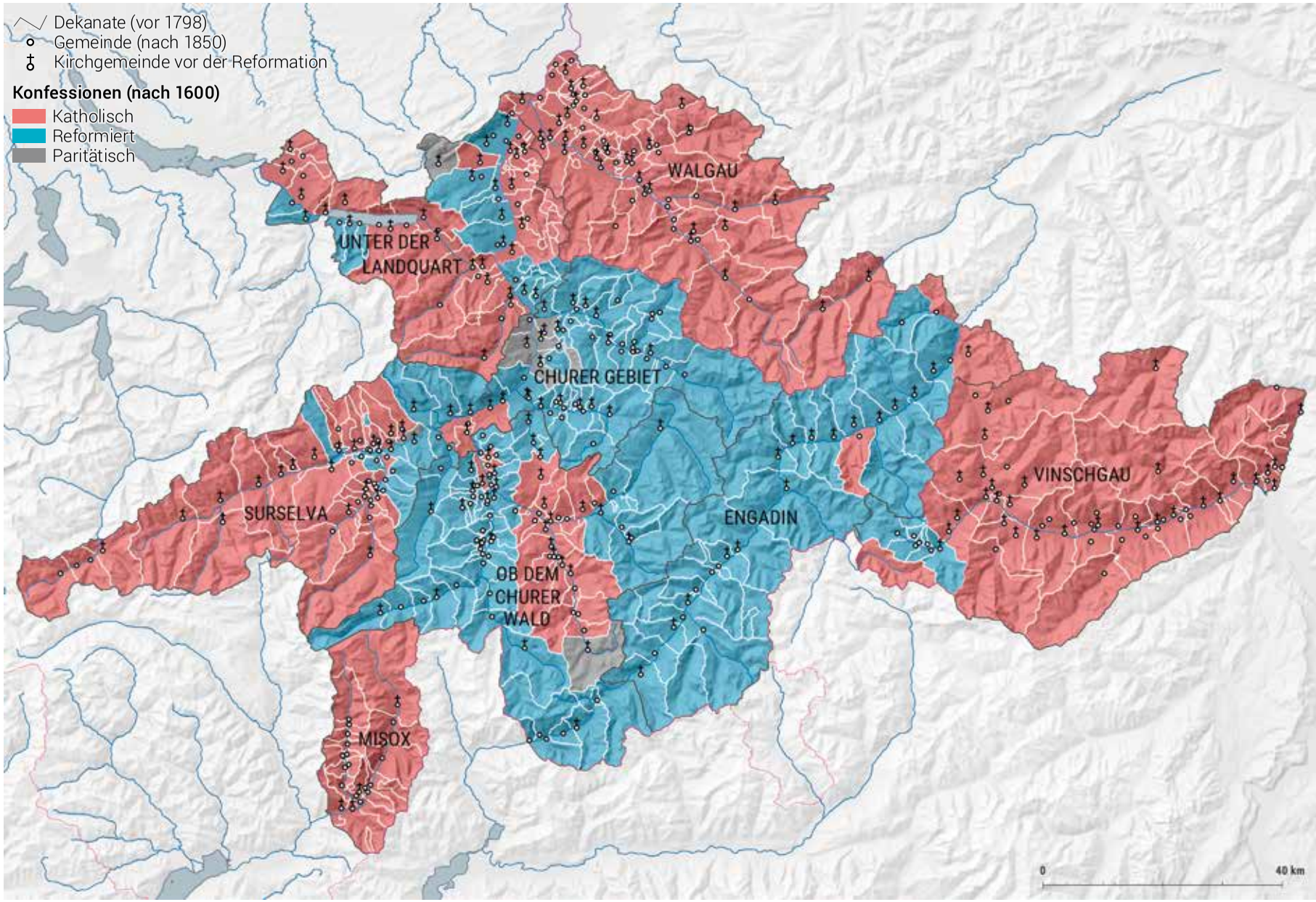
Im Weiteren erfuhren einige Gemeinden die Zuteilung zu einem Kreis, der nicht ihrer früheren Gerichtsgemeinde entsprach, nämlich Schlans von Rueun zu Disentis, Felsberg von Rhäzüns zu Trin, Wiesen von Belfort zu Bergün, Praden von Langwies zu Churwalden sowie als neue Gemeinden Ascharina und Rüti aus Saas im Hochgericht Klosters zu Luzein, Arosa von Davos zum Schanfigg und Hinter Valzeina aus Trimmis im Hochgericht Fünf Dörfer zu Seewis.

Die Einteilung in 14 Bezirke und 39 Kreise blieb von 1851 bis 2001 unverändert, bis – in Anlehnung an die in den 1980er-Jahren entstandenen Berggebietsregionen – die je zwei Bezirke Glenner und Vorderrhein (sowie der Kreis Safien), Heinzenberg und Hinterrhein sowie Inn und Val Müstair zusammengelegt wurden. Auf den 1.1.2016 wurden die 39 Kreise aufgehoben – doch als Wahlkreise beibehalten – und die Bezirke in Regionen umbenannt. Deren Namenswahl richtete sich, wie bereits im Vorschlag von 1801, nach naturräumlichen Elementen: Surselva, Viamala, Moësa, Maloja, Bernina, Engiadina Bassa/Val Müstair, Prättigau/Davos, Landquart, Plessur, Imboden und Albula.

Eine genaue Bilanz der Bündner Gemeinden zu ziehen ist nicht einfach, denn allein die Definition der Gemeinde war lange Zeit unklar. Im Ancien Régime bildeten die Pfarrgemeinden die statistischen Referenzräume, die sich territorial jedoch weitgehend mit den ökonomischen und politischen Nachbarschaften deckten (Saulle Hippenmeyer 2011). Die Zählung von 1803 basierte wohl noch auf den Pfarrgemeinden, alle späteren auf den politischen Gemeinden, wobei alle neu geschaffenen aus Nachbarschaften hervorgingen und keine eigene Pfarrkirche besassen.

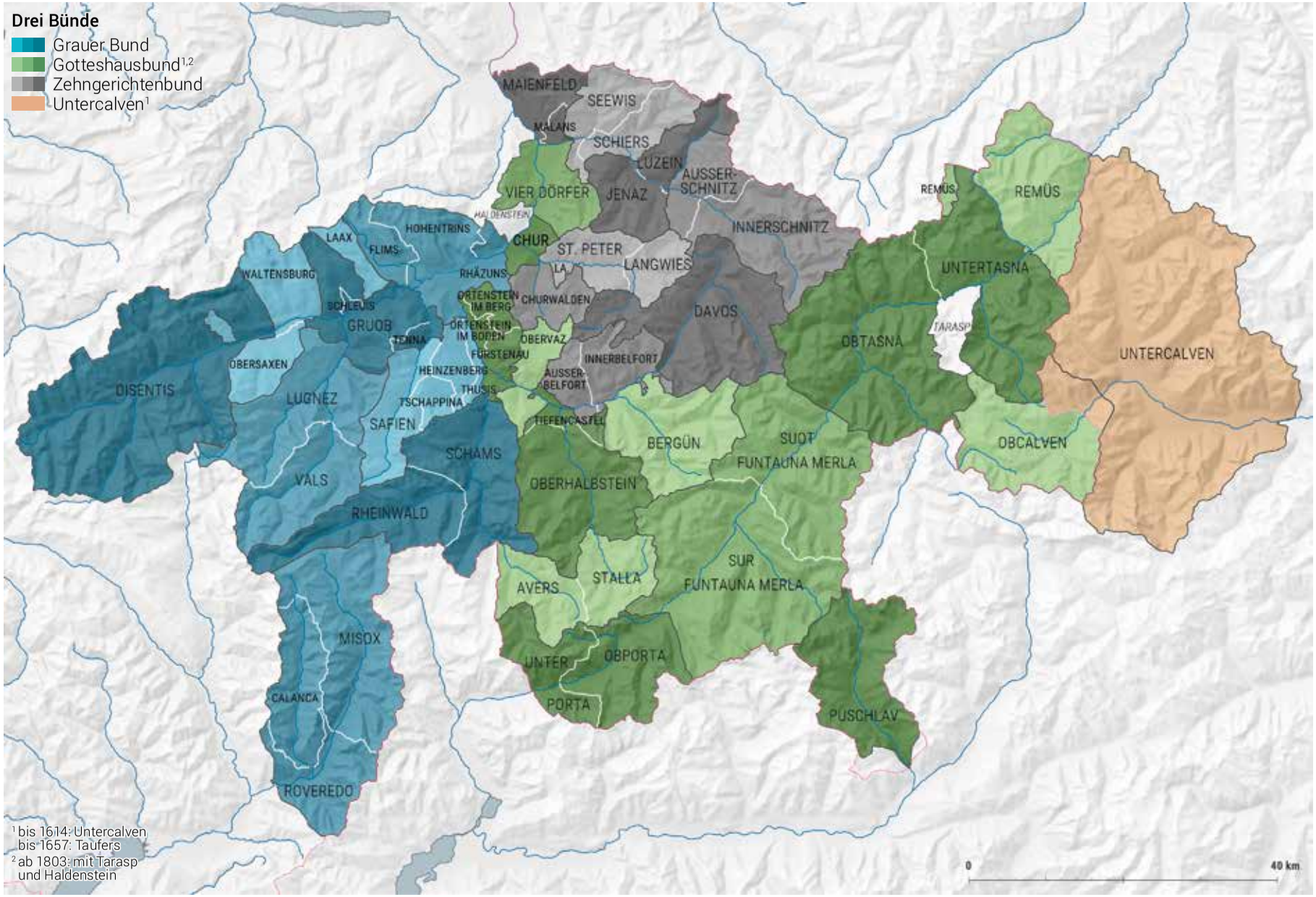
In den beiden Verfassungen von 1803 und 1814 sind nur die Bünde, Hochgerichte und Gerichtsgemeinden erwähnt; wenn von Gemeinden gesprochen wird, sind Gerichtsgemeinden gemeint. Gleichwohl erscheinen in allen Bevölkerungserhebungen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die späteren «Gemeinden» als Zähleinheiten. Erst im «Eintheilungsgesetz» von 1851 wurden diese lokalen Einheiten als politische Gemeinden anerkannt, doch sollte es noch bis 1874 dauern, bis der Kanton eine abschliessende Gemeindeliste festzulegen vermochte.

Diözese Chur vor 1798: 8 Dekanate, Pfarrgemeinden vor der Reformation **GR 1**



© MICROGIS, BFS 2023

Kanton Graubünden bis 1851: Die drei Bünde und ihre Hochgerichte **GR 2**



© MICROGIS, BFS 2023

Nimmt man die Bevölkerungserhebungen als Referenz, so bestanden im Jahr 1780 wohl 205 Kirchgemeinden, im Jahr 1803 noch 198 Einheiten, wobei deren rechtlicher Status aus den Publikationen nicht hervorgeht. 1808 waren es 206 Gemeinden. Anlässlich der Mannschaftszählung von 1829 wurden 215 Gemeinden ausgewiesen, während in den Volkszählungen von 1835 und 1838 zweimal die gleichen 228 Einheiten erfasst wurden und 232 Gemeinden in der eidgenössischen Volkszählung von 1850, zwei weniger als in der Liste des «Eintheilungsgesetzes» vom 1. April 1851 (St. Martin, Fardün und Hinter Valzeina fehlen in der VZ, Sculms ist dagegen als Hof aufgeführt). Besonders viele Gemeinden sind 1851 in den Kreisen Lumnezia, Schams, Val Calanca, Sursès und Val Müstair offiziell anerkannt worden. 1860 war das Maximum von 233 Gemeinden erreicht. Nach einer Reihe von Fusionen und Zuteilungen von Höfen verblieben noch 222 Gemeinden in der Volkszählung 1870. Ihre Zahl blieb bis 1970 weitgehend stabil (220).

Bei der folgenden Aufzählung werden zunächst zwei kleine Gruppen von statistischen Einheiten besprochen, die wir nicht in die Tabellen aufgenommen haben, da es sich um Unterteilungen handelt, so drei Pfarreifilialen in den Engadiner Gemeinden S-chanf (Cinuos-chel und Susauna) und Zernez (Brail) in der Erhebung von 1780. In verschiedenen Zählungen wurden die Einwohnerzahlen von Gemeindefraktionen als Untergruppe angegeben, so 1780 in Mesocco, 1803 in Davos, 1808 in Klosters, mehrmals in Safien, sowie 1835 in Luzein (Dalvazza) und Tschlin (Martina). In Davos und Safien bildeten die Fraktionen sogar eigene Kirchgemeinden.

Eine dritte Gruppe von meist sehr kleinen Orten umfasst die sogenannten «Höfe», deren Zugehörigkeit zu einer Gemeinde in den ersten eidgenössischen Volkszählungen unbestimmt war, so 1850 Sculms (1854 von Bonaduz zu Versam), 1860 Sigg (zu Schiers, später Valzeina), 1860 Cavadura (zu Grüsch), 1860 Says (zu Trimmis, ab 1880 selbständig) sowie 1870 Übernolla (zu Thusis). Die Höfe wurden in den eidgenössischen Volkszählungen als eigenständige Orte behandelt.

Politisch kam um 1800 die Trennung von Versam aus Valendas zum Abschluss. 1837 erfolgte die Aufspaltung von Ferrera in Ausser- und Innerferrera, 1845 die Trennung von Pratval aus Almens und 1848 diejenige von Rothenbrunnen aus Tomils. In der «Gemeideeintheilung» von 1851 wurden viele Gemeinden neu geschaffen, auch solche, die schon in früheren Erhebungen erwähnt waren. In dieser Liste finden sich Arosa (aus Davos), Camuns und Peiden (aus Cumbel), Duvin und Uors (aus Tersnaus), Reischen (aus Zillis), Fardün (aus Patzen), Buseno, Castaneda, Cauco und Sta. Maria (aus Calanca interiore), Arvigo, Augio, Braggio, Landarenca, Rossa, Sta. Domenica, Selma (aus Calanca esteriore), St. Antönien Ascharina und St. Antönien Rüti (aus Saas), sowie 1854 Fuldera und Lü (aus Tschierv), Hinter Valzeina (aus Trimmis) sowie Mastrils (aus Zizers).

Ab Einsetzen der eidgenössischen Volkszählungen ab 1850 wird die Zahl der Gemeindeänderungen überblickbar, wird von den bereits erwähnten Höfen abgesehen: 1878 verselbständigte sich St. Martin von Tersnaus, 1880 Says von Trimmis. Zwei Gemeinden verloren ihre Unabhängigkeit temporär, nämlich Surava zu Brienz (1869–1883) und Strada in Ilanz (in den Zählungen 1880 und 1888). Hingegen verschwanden durch Fusion mit der Stadt im Jahr 1852 der Hof Chur, 1865 Schuders (Schiers), 1865 Buchen, Pany und Putz (Luzein), 1865 Serneus (Klosters), 1865 Reischen (Zillis), 1879 Lüsai (Lü), 1879 Valpaschun (Valchava), 1891 Hinter Valzeina (Valzeina) – das jedoch nie in einer eidgenössischen Volkszählung verzeichnet war – und 1912 sowie 1920 die Gemeinden Latsch und Stugl (Bergün). 1923 vereinigten sich Casti und Wergenstein sowie 1963 Uors und Peiden. Zwischen 1970 und 2000 sind weitere acht Gemeinden verschwunden: 1971 Casaccia, 1976 Parsonz, 1978 Strada, 1979 St. Antönien Rüti, 1980 Landarenca, 1982 Augio und Sta. Domenica sowie 1999 Rona.

Nach 2000 hat eine ambitionierte Fusionspolitik zu Zusammenschlüssen ganzer Talschaften geführt (Val Müstair 2009, Bregaglia 2010, Safiental 2013, Lumnezia 2013, Arosa 2013, Ilanz/Glion 2014, Albula/Alvra 2015, Sursès 2016, Rheinwald 2019), die den Umfang der alten Gerichtsgemeinden erreichen. Die Zahl der Gemeinden hat sich in zwanzig Jahren halbiert.

Das Kantonsterritorium erfuhr zwischen 1863 und 1874 eine Reihe von Grenzkorrekturen:

Fünf Grenzregulierungen wurden in einer Übereinkunft mit Italien im August 1863 in Tirano ausgefertigt, von denen die wichtigste die Festlegung der Grenze bei Campocologno betraf. (StAGR QR Nr. 520). Zehn Jahre später wurde auch die Grenzziehung auf den beiden Talflanken im untersten Puschlav bestimmt. Sie schlug 1874 das Valle Sajento mit der Ortschaft Cavajone zur Schweiz (StAGR QR Nr. 660). Von den 103 Einwohnerinnen und Einwohnern waren 71 heimatlos und wurden mit Hilfe von Bund und Kanton in Brusio eingebürgert (Botschaft des Bundesrathes, 1873).

Im Jahre 1868 schlossen die Schweiz und Österreich eine Grenzbereinigung bei Finstermünz ab, die der Schweiz den ganzen Ost- und Nordabhang des Piz Mundin im Umfang von 18km^2 bis zum Inn und Schergenbach zusprach. In einem Addendum gab die Schweiz einen Gebietsstreifen am linken Innufer von Alt-Finstermünz bis zum Schaklhof an Österreich ab (StAGR QR Nr. 583 und 586). Das Gebiet des «Novellabergs» war von Österreich bestritten, weil es die Strasse aus dem Inntal zum Reschenpass kontrollierte; vertraglich wurde festgehalten, dass die Schweiz hier keine militärischen Einrichtungen erstellen dürfe.

Bevölkerungserhebungen

Visitationsakten

Das Bischöfliche Archiv Chur bewahrt die Visitationsakten der Bischöfe ab dem Jahr 1595 auf. In den drei überwiegend katholisch gebliebenen Dekanaten «Surselva» (inkl. Urseren), «Ob dem Churer Wald» (Albulatal und Oberhalbstein) sowie «Misox-Calanca» sind denn auch zwischen 1595 und 1790 bis zu 18 Mal bischöfliche Visitationen dokumentiert. Ab dem 17. Jahrhundert finden sich Angaben zur Zahl der Kommunikanten, jedoch sind die Totale der gesamten Bevölkerung («animae») bei den bischöflichen Besuchen erst ab etwa 1735 systematisch erfasst worden, sieht man von der Visitation in der Sulselva im Jahre 1658 ab, an der 70% der Pfarreien Schätzungen der Zahl der Seelen liefern konnten. In den Erhebungen des 18. Jahrhunderts finden sich Angaben aus über 80% der Pfarreien in der Surselva (1744 und 1759) und im Dekanat «Ob dem Churer Wald» (1735, 1763 sowie 1775). Am meisten Visitationen mit Angaben der Zahl der Seelen sind aus dem Dekanat Misox-Calanca überliefert (1733, 1746, 1757 und 1763). Albert Fischer (2000), der heutige Leiter des bischöflichen Archivs und Autor der Geschichte des Bistums Chur in zwei Bänden (2017, 2019), hat in seiner Dissertation (2000) das Inventar der Seelen- und Kommunikantenzählungen in den

Dekanaten des Bistums für das 17. Jahrhundert aufgenommen, das wir für das 18. Jahrhundert an Hand der Dokumente aus dem bischöflichen Archiv für die heute bündnerischen Gebiete ergänzten.

Volkszählungen

Im Jahre 1902 hat Constanz von Jecklin, Rektor der Kantonsschule, den Artikel «Die ersten Volkszählungen in Graubünden» veröffentlicht. Der Autor hat seine Daten wohl hauptsächlich aus der von ihm zitierten Sekundärliteratur bezogen, denn er erwähnt nur wenige Originaldokumente, die sich heute im Staatsarchiv Graubünden befinden. Die meisten unserer Gemeindelisten basieren deshalb auf neuen Berechnungen.

Die Erhebung von 1780 ist auf private Initiative des französischen Geschäftsträgers Ulysses von Salis-Marschlins und des Pfarrers Lucius Pool entstanden. In der Zusammenstellung von Constanz von Jecklin finden sich nur die Angaben aus Maienfeld, dem Prättigau, Schanfigg, Schams und dem Unterengadin. In einem 1933 erschienenen Artikel von Paul von Salis-Soglio wurden die Angaben von Jecklin auf Grund von Daten ergänzt, die der Autor im Salischen Familienarchiv entdeckt hatte. Mit dieser Erweiterung werden rund 60% aller Pfarreien abgedeckt, überwiegend der protestantischen. Die Zählung von 1780 ist nach Männern und Frauen sowie nach drei Altersklassen differenziert und enthält zwei weitere Kolonnen mit den Überschriften «Beysässe, dav. ausser Bünden» und «Beysässe, Ausland» (bei Jecklin fälschlicherweise unter dem Titel «davon im Ausland» wiedergegeben, was nahelegen würde, dass es sich um Abwesende handelt). Salis-Soglio kennzeichnet die Gemeinden, bei denen die «Beisässen ausser Bünden» bereits im Total enthalten sind, sowie andere Gemeinden, bei denen das Total diese ausschliesst. Dagegen sollen in den ausgewiesenen Summen die «Beisässen aus dem Ausland» enthalten sein. Dies scheint unglaubwürdig, wurden doch etwa in der Stadt Chur 949 Bündnerinnen und Bündner, 76 Beisässen von ausserhalb Bündens (also Eidgenossen) und 1118 Beisassen aus dem Ausland gezählt. Für Chur scheint ein Total von 2067 zutreffender als die Salis'sche Summe von 949 Personen, zumal 1803 die Einwohnerzahl 2494 betrug. Auch in anderen Gemeinden im Rheintal und im Engadin sind die Ausländeranteile hoch. Werden die rund 12% «Ausländer» in den 117 Pfarrgemeinden hingegen dazugezählt, liegt die Einwohnerzahl in den vergleichbaren Gemeinden Graubündens leicht höher als 22 Jahre später, während die Zahlen von Salis-Marschlins und Jecklin von einer Zunahme ausgehen. Obwohl die Erhebung nicht überall durchgeführt werden konnte, setzte Salis-Marschlins die Bevölkerung Bündens auf 66 766 fest, eine Zahl, die Jecklin aber als zu tief betrachtete.

Es ist allerdings anzunehmen, dass in der Summe der Bündner Bürger die Landes-Abwesenden mitgezählt worden sind. Diese Hypothese würde die beobachtete starke Abnahme der Bevölkerung von 1780 bis 1803 in ländlichen Gebieten, vor allem im Engadin und in den Südtälern erklären, den Gebieten mit traditionell hoher saisonaler und definitiver Emigration. Nimmt man die Daten von 1835 als Grundlage, so waren damals 7% der Bündner Bevölkerung im Ausland abwesend, 3% aus Chur, doch 12% bis 14% aus dem Engadin aus den Südtälern. Unter Annahme, dass 1780 die Auslandabwesenheit noch etwas geringer war (4%), aber die regionalen Muster identisch (zwischen 2% und 8%), so ergäbe sich ein schwaches Wachstum in den 23 Jahren. Die so berechneten und korrigierten Daten von Paul von Salis-Soglio werden von uns in den katholischen Pfarreien mit den Ergebnissen der Seelenzählungen aus den Jahren um 1760 und/oder 1770 ergänzt. Für rund 10% der Gemeinden mussten die Bevölkerungszahlen geschätzt werden (für die Dörfer im Bergell, am Heinzenberg und im Domleschg, dazu Bivio, Churwalden, Davos, Zizers, Müstair und Sta. Maria). Unsere Schätzung kommt auf eine Bevölkerungszahl von 72 900 für das Jahr 1780.

Da Rätien erst im Herbst 1798 der Helvetischen Republik beigetreten war, nahm es nicht an der Volkszählung 1798 teil. Im Staatsarchiv Graubünden existieren allerdings Dokumente einer helvetischen Erhebung von März 1802, inklusive Gemeindeergebnissen aus den Distrikten Inn, Münstertal und Albula. Diese Volkszählung scheint nie abgeschlossen worden zu sein.

Die zweite erhaltene Zählung wurde ebenfalls von privater Seite initiiert. Carl Ulysses von Salis-Marschlins, Sohn des Ulysses von Salis-Marschlins, liess diese Erhebung 1803 durch seinen Hauslehrer Johann Georg Rösch durchführen (StAGR, B431, auch in Jecklin, 1902, S. 235). Erhalten sind die Ergebnisse in zwei kleinen Heftchen aus dem Jahr 1803 sowie aus Publikationen im Helvetischen Almanach von 1806 (S. 39-44) und in der Zeitschrift «der Neue Sammler» (1806). Constanz von Jecklin schätzte die Erhebung von 1803 als zuverlässig ein, zumal es sich bei der Bevölkerung um «Einwohner» handelt, unter Ausschluss der Abwesenden. Einzig im Unterengadin sollen die Landesabwesenden mitgezählt worden sein, weshalb Carl Ulysses von Salis-Marschlins und Constanz von Jecklin – sowie auch André Schluchter (1988) – hier einen Abzug von 10% bei der Einwohnerzahl vornahmen. Die Erhebung von 1803 ist für unsere Arbeit von grosser Bedeutung, denn sie schreibt sich in die helvetische Zählung ein. Wir sind den Vorgängern gefolgt und haben die Werte von Jecklin übernommen, allerdings mit der Ergänzung der fehlenden Einwohnerzahlen für die beiden kleinen Gemeinden Molinis (70) und Pagig (85).

Die Bevölkerungserhebung von 1808 ist die erste amtliche, die der Kanton Graubünden unternahm. Die Zählung war zur Verteilung der Mannschaft für die französischen Truppen bestimmt. Die Gemeindetotale finden sich im Staatsarchiv in einer Originaltabelle nach den beiden Konfessionen sowie gedruckt im Protokoll des Grossen Rates von 1808 (S. 316 – 320). Constanz von Jecklin erachtete die Zählung als stark untererfasst, besonders in den franzosenfeindlichen Gebieten wie etwa der Surselva (bis zu 30% tiefere Werte als in der Erhebung von 1803). Die Volkszählung 1808 ist eine wertvolle Quelle für die Gliederung der damaligen Bezirke.

Abgesehen von einer Mannschaftzählung aus dem Jahr 1829 folgte die nächste kantonale Volkszählung erst 1835. Sie wurde mit dem Zweck durchgeführt, die Verteilung der Grossratsmandate anzupassen. Die gewählten Kategorien der Bürgerrechtsklassen waren unklar definiert und zudem in den Originalen auf verschiedenen Blättern verzeichnet, die Constanz von Jecklin (1902) wohl nicht alle zugänglich waren. So hat er in seiner Liste die Abwesenden nicht von der Wohnbevölkerung abgezählt, Georg Wilhelm Röder und Peter Conradin von Tscharner (1838)

hingegen haben alle Kategorien ausgewiesen, allerdings ohne ein Total zu berechnen. Bei den drei Kategorien von Bündner Bürgern mussten Doppelzählungen vorgekommen sein. Eine entsprechende Gemeinde-Tabelle muss Röder und Tscharner zur Verfügung gestanden haben, doch sie erwähnen nur das Total für den Kanton (811 Personen). Da die Tabelle nicht auffindbar ist, haben wir die Totale der Bürger anderer Gemeinden des Kantons proportional reduziert. Die so berechneten Ergebnisse liegen um rund 5% über denjenigen der nächst folgenden Volkszählung aus dem Jahr 1838, deren Gemeinderesultate Jecklin nicht kannte. Zur Durchführung dieser Zählung wurden die Kantone von der eidgenössischen Tagsatzung erstmals im November 1835 und dann im September 1836 mit einem detaillierteren Fragenkatalog aufgefordert. Die vom Kanton Graubünden eingereichten Ergebnisse seiner im Januar 1835 erfolgten Zählung wurden jedoch nicht anerkannt, da sie vor dem Stichdatum aufgenommen worden waren. Schliesslich fand die Bündner Zählung im Januar 1838 statt.

Heute finden sich im Staatsarchiv Graubünden die vollständigen Individualerfassungen der kantonalen Zählung von 1835 und der eidgenössischen von Januar 1838. Die Erhebung von 1835 scheint von besserer Qualität, da sie das Alter der Personen erfasste und nach Haushalten geordnet war, während in den Listen von 1838 die Reihenfolge der Personen zufällig erscheint, das Alter fehlt, dagegen eine Rubrik nach dem Geschlecht aufgeführt ist. In der von uns detailliert untersuchten Testgemeinde Surcuolm ergaben sich jedenfalls bedeutende Lücken in der Liste von 1838. Die Ergebnisse der Zählung von 1838 sind in einer Übersicht nach Gemeinden in zwölf Rubriken erhalten, zudem in einem gleichlautenden Abdruck im Churer Wochenblatt (1840). Die Bündner Regierung unterbreitete der eidgenössischen Tagsatzung am 2. und am 15. März zwei Dokumente, deren Kantonstotale um 4000 Personen differierten und die keinerlei räumliche Unterteilung enthielt. Die Eidgenossenschaft verwendete das richtig addierte tiefere Ergebnis. Auch von der kantonalen Volkszählung 1848 und der ersten eidgenössischen Volkszählung von 1850 sind die Individualdaten erhalten.

Trotz der unbefriedigenden Qualität der Erhebungen enthält die Gemeindetabelle Graubündens alle fünf Serien: die zusammengesetzte und ergänzte Erfassung von 1770/1780, die Ergebnisse der privaten Erhebung von 1803, die untererfasste Volkszählung von 1808, die kantonale Volkszählung von 1835 mit den um die Abwesenden korrigierten Totalen sowie die eidgenössische Volkszählung von 1838. Für die katholischen Pfarreien der drei Dekanate kommen noch die Seelenzählungen aus den Visitationen zwischen 1735 und 1775 hinzu.

Schliesslich sei noch ein Hinweis zur sprachlichen Situation gegeben. In den meisten administrativen Akten dominierte auch im romanischen Sprachgebiet die deutsche Schreibweise. Erst 1943 sind viele Gemeindenamen offiziell romanisiert worden, vereinzelte Namensänderungen folgten bis in die jüngste Vergangenheit. In unserer Tabelle kommt die heutige Schreibweise auch rückwirkend zum Zuge. Dagegen sind im Text und in den Karten die Namen der alten Hochgerichte und Gerichtsgemeinden durchwegs deutsch.

Bevölkerungsentwicklung

In den drei katholischen Dekanaten Surselva, Albulatal und Moësa ergeben die Vergleiche der Kommunikantenerhebungen zwischen 1735 und 1775 leichte bis mässige Bevölkerungsverluste, wohl gefolgt von einer stabilen Phase.

Für den ganzen Kanton schätzen wir im Jahr 1780 etwa 72 900 Einwohnerinnen und Einwohner, verglichen mit 73 052 Personen laut der Zählung von 1803. Das Total der in verschiedenen Regionen stark untererfassten Zählung von 1808 beläuft sich auf 68 450. Für 1835 beträgt das um die Abwesenden korrigierte Einwohnertotal 88 588 (ohne Abzug der Abwesenden sogar 95 945), doch die Volkszählung der Tagsatzung von Januar 1838 kam nur noch auf 84 506 Personen. In der ersten eidgenössischen Volkszählung von 1850 wurde eine Einwohnerzahl von 89 895 ausgewiesen.

Die widersprüchliche Datenlage erlaubt immerhin die Aussagen, dass die Bevölkerung des Kantons im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts stagnierte, danach bis 1835 (oder 1838) deutlich anstieg, ab diesem Zeitpunkt jedoch nur noch schwach zunahm, eine Tendenz, die sich in den folgenden Jahrzehnten bis 1888 fortsetzte.

Die regionalen Unterschiede scheinen in der ersten Periode, der Stagnationsphase, eher schwach, was jedoch auch methodenbedingt ist. Neben Chur hebt sich Disentis durch ein mässiges Wachstum hervor. In der Wachstumsphase von 1803 bis 1835 fand eine klare Konzentration auf Chur und Talabschnitte der Rheinkorrekturen (Domleschg, Imboden, Fünf Dörfer) statt, aber auch alle anderen Gebiete gewannen an Bevölkerung dazu. Einzig im Engadin und im Münstertal blieb die Bevölkerungszahl unverändert, im Bergell ging sie sogar deutlich zurück. Zwischen 1835 und 1850 nahm wiederum in der Stadt Chur die Einwohnerzahl am meisten zu, sowie auch im Misox, während in den meisten anderen Hochgerichten die Einwohnerzahl abnahm. Dieses Entwicklungsmuster sollte bis 1880 anhalten, wobei das Oberengadin, Davos und das Prättigau bereits ab 1860 einen Bevölkerungszuwachs verzeichnen konnten. Ab 1880 öffnete sich die Wachstumsschere zwischen touristischen und landwirtschaftlichen Gebieten, verstärkt durch Verluste in vielen Passregionen, in denen das Transportwesen wegen der Öffnung des Gotthardtunnels einbrach.

Literatur

Arbeitsgruppe Sprachenlandschaft Graubünden, Bericht der «Arbeitsgruppe Sprachenlandschaft Graubünden», 2. Teile, Chur, 23.6.1994.

Bass Giusep, Quantitative Untersuchungen zur Bevölkerungsgeschichte der Lugnezer Pfarreien Camuns, Cumbels, Lumbrein, Pleif, Vigens und Vrin von 1650 bis 1850. Lizentiatsarbeit UniBS, 1977.

Blickle Peter, Kommunalismus, Skizzen einer gesellschaftlichen Organisationsform, 2 Bde., Oldenbourg, München, 2000.

Bundi Martin, HLS, Staatsbildung, Kap. 3.2, Regierung und Verwaltung. Verfestigung des Bündnissystems; Verfassung und Landesgesetze. Politisches System des Freistaates der Drei Bünde um 1700.

Bundi Martin, HLS, Kap. 5.4, Der Verlust des Veltlins und der Untergang des alten Freistaates.

Collenberg Adolf, HLS, Kap. 4.1, Politische Geschichte ab 1797. Von der Gemeindeherrlichkeit zum Kantonalstaat.

Der neue Sammler. Ein gemeinnütziges Archiv für Bünden, herausgegeben von ökonomische Gesellschaft daselbst, 2. Jhg., Erster Band, Chur, Otto'sche Druckerei, 1806, S. 107–110. (Herausgeber: Carl Ulysses von Salis-Marschlins) (Abschrift des Helvetischen Almanachs von 1806). Online: https://books.google.ch/books?id=05g7AAAAcAAJ, abgerufen am 5.11.2019.

Fischer Albert, Reformatio et Restitutio. Das Bistum Chur im Zeitalter der tridentinischen Glaubenserneuerung, Chronos, Zürich, 2000.

Fischer Albert, Das Bistum Chur, Seine Geschichte von den Anfängen bis 1816, Band 1, UVK Universitätsverlag Konstanz, 2017.

Fischer Albert, Das Bistum Chur, Seine Geschichte von 1816/19 bis zur Gegenwart, Band 2, UVK Universitätsverlag Konstanz, 2019.

Furer Jean-Jacques, Die aktuelle Lage des Romanischen, BFS, Neuchâtel, 2005.

Grosjean Georges, Bäuerliche Siedlungs- und Flurformen, in: Atlas der Schweiz, ETHZ, 1965, Blätter 38 und 38a.

Helvetischer Almanach für das Jahr 1806, Kurze geographisch-statistische Darstellung des Cantons Graubünden. Zürich, bey Orell Füssli & Comp., Online: https://books.google.ch/books?id=BaxOAAAAcAAJ, abgerufen am 12.11.2019.

Hilfiker Max und Cranach Philipp von, HLS, Kap. 4.2, Verfassungsgeschichte. Von der Helvetik zum Bundesstaat 1797–1848, sowie von 1848 bis heute.

Hitz Florian, Rathgeb Christian und Risi Marius (Hrsg.), Gemeinden und Verfassung. Bündner Politik und Gebietsstruktur gestern, heute, morgen. Südostschweiz Buchverlag, Chur/Glarus, 2011.

Hitz Florian, Fürsten, Vögte und Gemeinden. Politische Kultur zwischen Habsburg und Graubünden im 15. bis 17. Jahrhundert, Hier+Jetzt Baden, 2012.

Hitz Florian, HLS, Kap. 3.1, Territorialbildung und kommunale Bewegung im Spätmittelalter. Die Herrschaft des Bischofs von Chur.

Jecklin Constanz von, Die ersten Volkszählungen in Graubünden, in: Zeitschrift für Statistik und Volkswirtschaft, 28. Jhg., 1902, S. 227–235.

Kaiser Reinhold, HLS, Kap. 2.1, Herrschaft, Politik und Verfassung. Das frühe Mittelalter.

MacCulloch Diarmaid, Die Reformation 1490–1700, Deutsche Verlags-Anstalt, München, 2003.

Meyer Werner, HLS, Kap. 2.2, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur. Bevölkerung und Sprachen.

Pfister Ulrich, HLS, Kap. 3.7.2, Reformation und Katholische Reform.

Rathgeb Christian, Bündner Verfassungsentwicklung und Gemeindewesen im 19. Jahrhundert, in: Hitz et al. (Hrsg.), Gemeinden und Verfassung. Bündner Politik und Gebietsstruktur gestern, heute, morgen. Südostschweiz Buchverlag, Chur/Glarus, 2011

Röder Georg Wilhelm und Tscharner Peter-Conradin von, Der Kanton Graubünden, historisch, geographisch, statistisch geschildert. Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz, Band 15, Huber und Co., St. Gallen und Bern, 1838, S. 302–318.

Salis-Soglio, Paul von, Beitrag zur Geschichte der Volkszählungen in Graubünden, in: Bündnerisches Monatsblatt: Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde, 1933, Heft 1, S. 20–25, ETH-Bibliothek, Online: http://doi.org/10.5169/seals-396720, abgerufen am 5.11.2019.

Saulle Hippenmeyer Immacolata, Von «Pfarreruntertanen» zu Kirchgenossen. Kommunale Organisationsformen des kirchlichen Alltags im Spätmittelalter, in: Hitz et al. (Hrsg.), Gemeinden und Verfassung, Südostschweiz Buchverlag Chur/Glarus, 2011, S. 51–62.

Saulle Hippenmeyer Immacolata, Nachbarschaft, Pfarrei und Gemeinde in Graubünden 1400–1600, Staatsarchiv Graubünden, Chur, 1997. Band 7 und Band 8 (Quellen).

Schluchter André, Die Bevölkerung der Schweiz, Bundesamt für Statistik, Bern, 1988.

Verein für Bündner Kulturforschung (Hrsg.), Handbuch der Bündner Geschichte, Verlag Bündner Monatsblatt, Chur, 2000.

Zinsli Paul, Walser Volkstum, Huber, Frauenfeld, 1968, Online: https://de.wikipedia.org/wiki/Drei_B%C3%BCnde, abgerufen am 5.11.2019.

Quellen

Bischöfliches Archiv Chur (BAC)

BAC 78, Visitationsakten nach Dekanaten: 781 Churer Gebiet, 782 Surselva, 783 Ob dem Churer Wald, 784 Engadin, 785 Misox-Calanca, 786 Unter der Landquart, 787 Walgau, 788 Vinschgau.

Staatsarchiv Graubünden (StAGR)

StAGR, Tabellen vom 27. Juni 1797 bis 5ten August 1798 als Beilage zum acta Register A VII und VII.

StAGR, B2060/10, Vorschlag zu einer Distriktseinteilung des Kantons Rätien vom 27. April 1799 (mit Angaben über Votanten u. Bevölkerungszahl).

StAGR, B431, Bevölkerung und Flächeninhalt 1803 des Cantons Graubündten, im Herbst 1803 aufgenommen von Magister J. G. Rösch, publiziert in: Schweizerische Nationalzeitung 1803, N°22, 23, 24 (Quelle: Amsteinsche Sammlung).

StAGR, Statistik Volkszählung «1837», II. 12.b, Bevölkerungstabellen 1802.

StAGR, CB III. Sig.333, Protokoll des Grossen Rates 1806/07 (mit Ergänzungen 1808), Tabelle der Bevölkerung des Standes Graubünden, aufgenommen im Jahr 1808 (S. 316-320).

StAGR, Statistik Volkszählungen II 12b, 1802–1850, Bund 1, Volkszählung 1813, Verzeichnis der Anzahl protestantischen und katholischen Einwohner im Kanton Graubünden (entspricht der Zählung 1808).

StAGR, Statistik Volkszählung «1837», II. 12.b, Volkszählung (Repräsentanz) 1808 & 1809.

StAGR, Statistik Volkszählung «1837», II. 12.b, Verzeichnis der Anzahl protestantischer u. Katholischer Einwohner im Kanton Graubünden, Volkszählung 1813.

StAGR, Statistik Volkszählung «1837», II 12b, Zaehlung der Mannschaft zwischen 16 und 60 Jahren, 1829.

Volkszählung 1835, CB IV 13. (stichprobenweise Konsultation der individuellen Daten in den Originalrecords von 1835 auf Microfichen).

StAGR, Statistik Volkszählungen, 1. Bund «1837», II 12b, Tabelle ohne Titel und Jahresangabe. Hochgerichts- und Gemeindedaten nach vier Kolonnen (I, Gemeinde- und gleichzeitig Kantonsbürger; II, Gemeindebürger/-angehörige jedoch nicht Kantonsbürger; III, Bürger anderer Bündner Gemeinden, IV, Total) (darin fehlen also die Bürger anderer Kantone und Ausländer).

StAGR, Statistik Volkszählung «1837», II 12 b, 1. Bund, «Verzeichnis der auswärtig wohnenden Personen» (ohne Datum, entspricht 1835).

StAGR, Statistik Volkszählung «1837», II 12 b, 1. Bund, Recapitulation über die Staatsangehörigen des Cantons Graubünden (nach Hochgerichten, ohne Datum, entspricht 1835).

Roeder Georg Wilhelm und Tscharner Peter Conradin von, Der Kanton Graubünden: historisch, statistisch geschildert. Verlag Huber, St. Gallen, 1838, S. 301–321. Online: https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10483386_00323.html, abgerufen am 16.12.19 (hier inklusive der Kolonne V, Bürger anderer Kantone und Ausländer).

StAGR, Statistik Volkszählung «1837», II 12b, Übersicht der Bevölkerung des Cantons Graubünden auf den Januar 1838 aufgenommenen Zählung.

StAGR, Statistik Volkszählung «1837», II 12b, Verzeichnis derjenigen Gemeinden bei welchen der Unterschied in der Anzahl der Volkszählungs Tabellen von 1835 gegen 1838 mehr als 8% beträgt.

StAGR, Statistik Volkszählung 1848, CB IV/ 025-029 Kantonsbibliothek Graubünden, Churer Wochenblatt, Nr. 9 vom 29.01.1840 und Nr. 10 vom 07.03.1840, «Neueste offizielle Zählung» (entspricht derjenigen von Jan. 1838).

Amtliche Gesetzessammlung des Kantons Graubünden. Bd. 1. Chur, 1860, Gesetz über Eintheilung des Kantons Graubünden in Bezirke und Kreise, in Kraft getreten am 1. April 1851.

Grenzkorrekturen

Bundesblatt vom 7. Januar 1860, Gränzanstand bei Finstermünz, Online: http://www.amtsdruckschriften.bar.admin.ch/viewOrigDoc.do?id=10002956, abgerufen am 10.12.2019, sowie

Novellaberg in Online: https://de.wikipedia.org/wiki/Novellaberg (zu wenig dokumentierter Text, besonders bezüglich einer 1766 erfolgten neuen Grenzziehung zugunsten Österreichs)

Staatsarchiv Graubünden (StAGR)

Grenzlinie beim Sasso del Gallo, 660, Nr. 1324, Tirano/Brusio. Grenzbeschreibung. Grenzprotokoll betr, die Grenze Tirano/Brusio beim Sasso del Gallo, vom 27. August 1874, Kopie.

Vr CI, Nr. 520, Übereinkunft zwischen der Schweiz und Italien betr. Festlegung der Grenze zwischen dem Kanton Graubünden und Italien (Splügen. Castasegna, Stilfser Joch, Val di Lei, Brusio), 27. August 1863 / 22. August 1864.

Kanton Graubünden (ts-x-01-2223-GR)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit		KE	KE	PE	PE	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Graubünden							**1735k**	**1763k**	**1780**	**1803**	**1808**	**1835**	**1838**	**1850**
	Albula							**1735**	**1763**						
	Bernina							**1730**	**1754**						
	Glenner, Vorderrhein							**1744**	**1759**						
	Moësa							**1746**	**1763**						
3501	Alvaschein	GO						122	153	89	123	125[r]	179	130	156
3502	Mon	GO						110	110	98	114	115[r]	148	145	155
3503	Mutten	GO								126	98	79	126	128	132
3504	Stierva	GO						102	110	100[i]	112	112	163	144	179
3505	Tiefencastel	GO						156	160[i]	127	120	112[r]	84	120	135
3506	Vaz/Obervaz	GO						554	573	600[i]	713	675	812	791	886
3511	Alvaneu	ZB						302	287	291[c]	247	247	353	362	354
3512	Brienz/Brinzauls	ZB						100	100	120[c]	117[r]	111	190	187	191
3513	Lantsch/Lenz	ZB						204	202	200[c]	221	247	278	314	353
3514	Schmitten	ZB						112	109	100[c]	102	102	192	187	205
3515	Surava	ZB	1883	3512	1869	3512		80	90[i]	100[c]	93[r]	88	153	135	159
3521	Bergün/Bravuogn	GO								402	350	305	417	420	432
3522	Filisur	GO								259	117[r]	174	297	295	280
3528	Latsch	GO			1912	3521				127	145	112	140	141	141
3529	Stuls	GO			1920	3521				84	47[r]	44	64	61	64
3523	Wiesen	ZB								175	188	188	218	189	211
3531	Bivio	GO						46		150[i]	145[r]	182	210	227	211
3532	Cunter	GO						130	130	191	160	131	178	156	182
3533	Marmorera	GO						116	166[r]	130[c]	112[r]	143	151	185	156
3534	Mulegns	GO						208[r]	113	115	85[r]	77[r]	78	95	120
3535	Parsonz	GO						108	90	91	89	107	107	103	123
3536	Riom	GO						289	270	233[c]	252	265	273	263	294
3537	Rona	GO								124	83[r]	75[r]	105	92	131
3538	Salouf	GO						280[i]	280	270[c]	272	234	348	328	413
3539	Savognin	GO						380	343	360	365	385	406	424	469
3540	Sur	GO							110	115	123[r]	112[r]	134	137	163
3541	Tinizong	GO						365	300	340	347	336	366	365	413
	Bezirk Albula							3 764	3 696	5 117[i]	4 940	4 883	6 170	6 124	6 708
3551	Brusio	GO						580[p]	505[p]	500[c]	620	500[r]	925	952	1 000
3561	Poschiavo	GO						1 600[p]	1 520[p]	2 100[c]	2 400	2 177[r]	2 675	2 630	2 888
	Distretto di Bernina							2 180[p]	2 025[p]	2 600[c]	3 020	2 677	3 600	3 582	3 888
3571	Castrisch	GB								359	275	303	410	435	469
3572	Falera	GB						160	170	401	350	347	387	378	415
3573	Flond	GB								192	182	182	211	219	192
3574	Ilanz	GB								466	426	337	546	492	613
3575	Laax	GB						380	290	230[i]	195	180	202	219	277
3576	Ladir	GB						123	89	110[r]	102	91	106	78	98
3577	Luven	GB								357	301	267	318	276	297
3578	Pitasch	GB								121	90	86	106	106	96
3579	Riein	GB								312	238	234	224	249	218
3580	Ruschein	GB						230	215	247[r]	225	212	251	231	245
3581	Sagogn	GB						553	496	400	399	407	551	489	535

Kanton Graubünden (ts-x-01-2223-GR)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit		KE	KE	PE	PE	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Graubünden							**1735k**	**1763k**	**1780**	**1803**	**1808**	**1835**	**1838**	**1850**
	Albula							**1735**	**1763**						
	Bernina							**1730**	**1754**						
	Glenner, Vorderrhein							**1744**	**1759**						
	Moësa							**1746**	**1763**						
3582	Schluein	GB								230[i]	228	235	401	383	366
3583	Schnaus	GB								120[r]	100	110	130	122	126
3584	Sevgein	GB						180	160	150[i]	152	139	180	163	173
3585	Strada	GB	>1888	3574	<1880	3574							65	65	56
3586	Valendas	GB								889	463	463	596	536	555
3587	Versam	GB	1800	3586							357	267	363	322	396
3591	Camuns	GB	1851	3592				125	130[i]		200		118	80	77
3592	Cumbel	GB						300	309		360	406	361	281	278
3593	Duvin	GB	1851	3601						165	117		130	132	105
3594	Degen	GB									24	224	281	251	255
3595	Lumbrein	GB						473	493		630	719	605	529	529
3596	Morissen	GB										223	287	240	250
3597	Peiden	GB	1851	3592									96	88	91
3598	St. Martin	GB	1878	3601											
3599	Surcasti	GB						160	200[i]		240		147	133	162
3600	Surcuolm	GB						100	180		135	112	139	106	123
3601	Tersnaus	GB						200	210		250	400	256	231	228
3602	Uors	GB	1851	3601									157	129	156
3603	Vals	GB						523	500		1 000	707	741	736	761
3604	Vignogn	GB						139	140		160	242	188	193	199
3605	Vella	GB						650	684		709	200[r]	265	234	229
3606	Vrin	GB						340	320		460	365	489	414	466
3611	Andiast	GB						210	220		230	180	270	218	242
3612	Obersaxen	GB						600	650		690	680	820	738	831
3613	Pigniu	GB						65	50		60	72	80	67	70
3614	Rueun	GB						270[i]	270		334	279	316	329	365
3615	Siat	GB						200	180		203	181	227	262	239
3616	Waltensburg/V.	GB									400	342	431	402	443
	Bezirk Glenner									9 500[i]	10 285	9 192	11 451	10 556	11 226
3631	Almens	GO									201	219	312	291	226
3632	Feldis/Veulden	GO								230	156	146	197	183	164
3633	Fürstenau	GO								170	107	134	187	175	304
3634	Paspels	GO									224	245	286	279	323
3635	Pratval	GO	1845	3631											82
3636	Rodels	GO								164	106	110	132	132	135
3637	Rothenbrunnen	GO	1848	3642							127	75	95	86	92
3638	Scharans	GO								219	336	341	425	422	416
3639	Scheid	GO									219	219	239	240	222
3640	Sils	GO								286	277	270	296	312	295
3641	Trans	GO									84	84	110	91	104
3642	Tumegl/Tomils	GO									202	197	207	233	226
3651	Safien	GB								658	770	748	802	724	685

Kanton Graubünden (ts-x-01-2223-GR)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit		KE	KE	PE	PE	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Graubünden							**1735k**	**1763k**	**1780**	**1803**	**1808**	**1835**	**1838**	**1850**
	Albula							**1735**	**1763**						
	Bernina							**1730**	**1754**						
	Glenner, Vorderrhein							**1744**	**1759**						
	Moësa							**1746**	**1763**						
3652	Tenna	GB								174	157	157	197	170	162
3661	Cazis	GB								440	420	353	637	663	755
3662	Flerden	GB									142	148	167	131	122
3663	Masein	GB									198	223	270	247	282
3664	Portein	GB									53[r]	48	50	62	65
3665	Präz	GB									286	261	378	327	303
3666	Sarn	GB									220[r]	203	241	244	259
3667	Tartar	GB									120[r]	108	171	151	170
3668	Thusis	GB								566	557	474	772	718	769
3669	Tschappina	GB									330	335	347	288	251
3679	Uebernolla	GB	<1870	3668	>1870	3668									
3670	Urmein	GB									158	162	163	135	133
	Bezirk Heinzenberg									5 000[c]	5 450	5 260	6 681	6 304	6 545
3681	Avers	GO								371	370	311	319	288	293
3691	Hinterrhein	GB								179	150	138	161	161	163
3692	Medels	GB								161	119	125	108	98	89
3693	Nufenen	GB								515	299	309	391	373	344
3694	Splügen	GB								341	279	280	418	449	494
3695	Sufers	GB								201	201	205	205	197	184
3701	Andeer	GB								530	402	408	521	594	591
3702	Ausserferrera	GB								169	140[r]	110	127	137	167
3703	Casti	GB									22[r]		25	24	27
3704	Clugen/Clugin	GB									46[r]		48	53	59
3705	Donat/Donath	GB								392	132[r]	338	158	148	188
3716	Farden/Fardün	GB	1851	3709	1875	3709					50[r]		63	62	
3706	Innerferrera	GB	1837	3702							80[r]	57	81	76	106
3707	Lon/Lohn	GB								131	110	80	94	90	97
3708	Maton/Mathon	GB								252	215[r]	123	127	102	111
3709	Pazen/Patzen	GB									34[r]		44	40	88
3710	Pignia	GB									129	121	139	155	177
3711	Rongellen	GB								77	70[r]	83	55	74	63
3718	Reschen/Reischen	GB	1851	3712	1865	3712					81	64	83	90	86
3717	Wergenstein	GB			1923	3703					42[r]	68	76	54	68
3712	Zillis/Ziran	GB								336	210[r]	204	278	295	306
	Bezirk Hinterrhein									3 655	3 181	3 024	3 521	3 560	3 701
3721	Bonaduz	GB								299	322	295	629	626	514
3722	Domat/Ems	GB								658	600	663	981	1 029	1 247
3723	Rhäzüns	GB								241	220	256	478	410	508
3729	Sculms	GB	<1850	3721	1854	3587									67
3731	Felsberg	GB								456	400	368	499	538	482
3732	Flims	GB								752	762	762	909	819	906
3733	Tamins	GB								513	500	516	908	826	770
3734	Trin	GB								794	685	680	992	951	919
	Bezirk Imboden									3 713	3 489	3 540	5 396	5 199	5 413

Kanton Graubünden (ts-x-01-2223-GR)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit		KE	KE	PE	PE	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Graubünden							**1735k**	**1763k**	**1780**	**1803**	**1808**	**1835**	**1838**	**1850**
	Albula							**1735**	**1763**						
	Bernina							**1730**	**1754**						
	Glenner, Vorderrhein							**1744**	**1759**						
	Moësa							**1746**	**1763**						
3741	Ardez	GO								575	460[c]	460	554	515	586
3742	Guarda	GO								264	279[c]	224	290	258	280
3743	Lavin	GO								409	275[c]	293	306	323	367
3744	Susch	GO								401	331[c]	293	343	332	401
3745	Tarasp	A/GO	1803	A							288[c]	315	355	315	357
3746	Zernez	GO								750	353[c]	458	556	562	603
3751	Ramosch	GO								601	495[c]	573	602	588	621
3752	Samnaun	GO								350[i]	303[c]	266	373	290	313
3753	Tschlin	GO								480[i]	450[c]	438	624	580	571
3761	Ftan	GO								733	452[c]	502	458	517	506
3762	Scuol	GO								846	810[c]	869	837	805	912
3763	Sent	GO								961	855[c]	905	926	869	941
	Bezirk Inn									6 370	5 351[c]	5 596	6 224	5 954	6 458
3771	Bondo	GO									235	235	222	207	230
3772	Casaccia	GO									230	230	135	100	96
3773	Castasegna	GO									260	249	166	186	207
3774	Soglio	GO									575	505	476	441	388
3775	Stampa	GO									470	470	340	310	328
3776	Vicosoprano	GO									400	400	276	266	287
3781	Bever	GO									173	150	193	177	181
3782	Celerina/Schl.	GO								468	250	252	322	264	245
3783	Madulain	GO									83	85	65	80	63
3784	Pontresina	GO								320[i]	290	240	220	262	270
3785	La Punt-Ch.	GO								396	250	232	195	172	232
3786	Samedan	GO								488	440	417	453	394	412
3787	St. Moritz	GO									183	205	250	188	228
3788	S-chanf	GO								575	450	379	393	398	439
3789	Sils i. E./Segl	GO									224	263	192	208	219
3790	Silvaplana	GO								390	233	221	282	182	205
3791	Zuoz	GO								579	430	466	422	407	423
	Bezirk Maloja									5 500[i]	5 176	4 999	4 602	4 242	4 453
3801	Arvigo	GB						297	260[i]		148[r]	145	150	154	110
3802	Augio	GB	1851	3801				170	156		164[r]		152	141	168
3803	Braggio	GB	1851	3801				179	200		153[r]	211	140	159	123
3804	Buseno	GB	1851	3810				424	300		344	203	295	231	248
3805	Castaneda	GB	1851	3810							200[r]	129	161	162	188
3806	Cauco	GB	1851	3810				257	205		149	146	106	116	120
3807	Landarenca	GB	1851	3801				138	117		100[r]	98	112	102	71
3808	Rossa	GB	1851	3801				316	331		268	243	199	178	186
3809	Sta. Domenica	GB	1851	3801				250	138		100[r]	280	144	85	102
3810	Santa Maria	GB						450	460		223[r]	207	208	178	206
3811	Selma	GB	1851	3801				60[i]	77		50[r]		81	65	73
3821	Lostallo	GB						257	240[i]		212	218	264	286	363
3822	Mesocco	GB						827	917		862	851	1 081	1 006	1 182

Kanton Graubünden (ts-x-01-2223-GR)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	KE	PE	PE	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Graubünden						**1735k**	**1763k**	**1780**	**1803**	**1808**	**1835**	**1838**	**1850**
	Albula						**1735**	**1763**						
	Bernina						**1730**	**1754**						
	Glenner, Vorderrhein						**1744**	**1759**						
	Moësa						**1746**	**1763**						
3823	Soazza	GB					396	350		311	236	258	260	315
3831	Cama	GB					230	200[i]		193	141	180	199	214
3832	Grono	GB					296	290		246[r]	229	301	367	517
3833	Leggia	GB								60[r]	54	76	86	103
3834	Roveredo	GB					630	700		759	578	720	928	1 084
3835	S.Vittore	GB					404	340		326	261	511	482	594
3836	Verdabbio	GB					233	220[i]		145	112	105	159	198
	Distretto di Moësa						5 814[i]	5 501[i]	5 300[i]	5 013	4 342	5 244	5 344	6 165
3841	Fuldera	GO	1854	3845						92		122	132	123
3842	Lü	GO	1854	3845						80[r]		61	71	59
3848	Lüsai	GO			1879	3842						21	22	36
3843	Müstair	GO								483	491	456	454	475
3844	Santa Maria V. M.	GO								472	402	411	378	437
3845	Tschierv	GO							398	148		155	141	145
3846	Valchava	GO								145[r]	541	150	144	182
3849	Valpaschun	GO			1879	3846						39	19	26
	Bezirk Val Müstair								1 500[i]	1 420	1 434	1 415	1 361	1 483
3851	Davos	ZB							1 800[i]	1 707	1 827	1 950	1 854	1 680
3861	Fideris	ZB							470	378	367	477	476	460
3862	Furna	ZB							226	176	172	230	218	216
3863	Jenaz	ZB							605	600	512	768	766	806
3871	Klosters	ZB							882	947	949	1 222	1 056	982
3879	Serneus	ZB			1865	3871			314	246	265	333	322	320
3881	Conters	ZB							185	160	163	205	206	195
3882	Küblis	ZB							337	370	310	396	384	455
3883	Saas	ZB							410	380	368	586[r]	517[r]	469
3897	Buchen	ZB			1865	3891				240[r]	150	294	298	307
3891	Luzein	ZB							838	245[r]	225	296	302	297
3898	Pany	ZB			1865	3891				205[r]	211	223	244	235
3899	Putz	ZB			1865	3891				70[r]	71	90	84	115
3892	St. Ant. Ascharina	ZB	1851	3883						160[r]	152[r]	170[r]	150[r]	146
3893	St. Ant. Castels	ZB							448	170[r]	161[r]	237	160	165
3894	St. Ant. Rüti	ZB	1851	3883						70[r]	67[r]	80[r]	60[r]	59
	Bezirk Oberland-quart								6 515[i]	6 124	5 970	7 557	7 097	6 907
3901	Chur	GO							2 067	2 494	2 321	5 224	5 199	5 943
3909	Chur Hof	A/GO			1852	3901								240
3911	Churwalden	ZB							440[i]	436	370	620	638	695
3912	Malix	ZB							312	310	301	424	402	426
3913	Parpan	ZB							137	114	59	95	106	92
3914	Praden	ZB							150[i]	150	138	136	132	144
3915	Tschiertschen	ZB							123	130	111	143	123	124

Kanton Graubünden (ts-x-01-2223-GR)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit		KE	KE	PE	PE	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Graubünden							**1735k**	**1763k**	**1780**	**1803**	**1808**	**1835**	**1838**	**1850**
	Albula							**1735**	**1763**						
	Bernina							**1730**	**1754**						
	Glenner, Vorderrhein							**1744**	**1759**						
	Moësa							**1746**	**1763**						
3921	Arosa	ZB	1851	3851						91	98				56
3922	Calfreisen	ZB									68[r]	57	108	89	98
3923	Castiel	ZB								197	57[r]	54	82	74	72
3924	Langwies	ZB								306	300	297	401	370	358
3925	Lüen	ZB									75[r]	66	125	100	83
3926	Maladers	ZB								130[i]	120	135	241	219	253
3927	Molinis	ZB									70[i]	68	141	150	135
3928	Pagig	ZB									85[i]	75	110	96	78
3929	Peist	ZB								327	214	166	265	244	236
3930	St. Peter	ZB								312	197	197	98	106	108
	Bezirk Plessur									4 592[i]	4 918	4 415	8 213	8 048	9 141
3941	Haldenstein	HA/GO								317[c]	349	335	537	513	492
3942	Igis	GO								485[c]	461	432	719	634	637
3943	Mastrils	GO	1854	3947						330[i]	332	171	493	503	460
3944	Says	GO	1880	3945											
3945	Trimmis	GO								344	735	532	1 081	1 010	888
3946	Untervaz	GO								740[i]	729	652	1 143	1 145	1 097
3947	Zizers	GO								790[i]	776	607	958	989	925
3951	Fläsch	ZB								420	366	367	469	423	441
3952	Jenins	ZB								416	453	391	478	497	458
3953	Maienfeld	ZB								868	893	787	1 189	1 124	1 232
3954	Malans	ZB								791	800	738	1 019	947	912
3968	Cavadura	ZB	<1860	3961	1865	3961									
3961	Grüsch	ZB								494	442	434	774	610	614
3962	Schiers	ZB								1 130	1 084	1 090[r]	1 502	1 465	1 627
3969	Schuders	ZB			1865	3962				106	121	120[r]	116	128	114
3971	Fanas	ZB								352	330	340	409	367	373
3978	Schmitten	ZB	<1780	3972	>1780	3972				150					
3972	Seewis	ZB								729	710	685	808	773	791
3979	Sigg	ZB	<1860	3962	1880	3973									
3973	Valzeina	ZB								190	180	116	158	177	243
3974	Hinter Valzeina	GO	1854	3945	1891	3973									
	Bezirk Unterlandquart									8 652[i]	8 761	7 797	11 853	11 305	11 304
3981	Breil/Brigels	GB						825	794		1 030	900	1 088	930	1 086
3982	Disentis/Mustér	GB						900	950		1 040	943	1 326	1 284	1 260
3983	Medel	GB						550	600		610	610	707	590	609
3984	Schlans	GB						116	120[i]		130	86	105	116	169
3985	Sumvitg	GB						879	872		1 420	1 050	1 312	1 194	1 353
3986	Tujetsch	GB						850	761		900	900	1 098	837	979
3987	Trun	GB						600	530		800	825	1 016	879	1 047
	Bezirk Vorderrhein							4 720	4 627[i]	5 000[i]	5 930	5 314	6 652	5 830	6 503

Kanton Graubünden (ts-x-01-2223-GR)

	fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit		KE	KE	PE	PE	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
Kanton Graubünden							**1735k**	**1763k**	**1780**	**1803**	**1808**	**1835**	**1838**	**1850**
Albula							**1735**	**1763**						
Bernina							**1730**	**1754**						
Glenner, Vorderrhein							**1744**	**1759**						
Moësa							**1746**	**1763**						
Kanton Graubünden									**73 014**	**73 058**	**68 443**	**88 579**	**84 506**	**89 895**
GR, Referenzen										72 903	68 450	95 247	84 506	89 895

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
EVZ Eidgenössische Volkszählung
KE Kommunikanten-Erhebungen
KVZ Kantonale Volkszählungen
PE Erhebungen Privater
TVZ Volkszählung der Tagsatzung

Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

Abkürzungen der Territorien:
A Österreich
GB Grauer Bund
GO Gotteshausbund
HA Haldenstein
ZB Zehngerichtenbund

Korrekturen an Gemeindedaten:
[c] korrigiert
[i] imputiert
[p] hochgerechnet
[r] aufgeteilt

Bemerkungen:
um 1730/46 und 1754/63: Churer und Comer Kommunikanten-Erhebungen (Brusio und Poschiavo ohne den reformierten Bevölkerungsteil)
1780: Unvollständige Erhebung; eigene Schätzung der Bezirksergebnisse
1803: gegenüber Jecklin (1902) und Schluchter (1988) zusätzlich 155 Personen in Molinis und Pagig
1808: geringe Additionsfehler
1835: Das Total von 88579 enthält die Abwesenden nicht; im Total von Jecklin (1902) sind diese jedoch inbegriffen (95247).
1838: Das Referenztotal entspricht der originalen Auszählung.

Kanton Aargau

Lektorat durch Andreas Steigmeier, Historiker, Baden



Einleitung

Vier grosse Flüsse der schweizerischen Alpennordseite – Limmat, Reuss, Aare und Rhein – vereinen sich im Kanton Aargau. Diese geostrategische Lage scheint geradezu prädestiniert zur Herausbildung einer überregionalen Zentralität. In der Tat ist dies historisch mehrfach der Fall gewesen. So war Vindonissa (Windisch bei Brugg) zur Römerzeit eine der drei bedeutenden Siedlungen der Helvetier (neben Aventicum und Augusta Raurica), so wurde die etwas südlicher um 1020 errichtete Habsburg zum Stammsitz der später bedeutendsten monarchischen Dynastie des Römisch-Deutschen Reiches, und so entwickelten sich die Zurzacher Jahrmärkte im 16. Jahrhundert zu den wichtigsten Messen im oberdeutschen Raum.

Im 16. und 17. Jahrhundert wurde die Stadt Baden zum häufigsten Sitzungsort der Tagsatzungen der Alten Eidgenossenschaft, und 1798 kam der Stadt Aarau für einige Monate die Ehre der Hauptstadt der Helvetischen Republik zu. Bedeutende Akteure der Helvetischen Republik und der Mediationszeit hatten starken Bezug zum Aargau, so die Organisatoren der helvetischen Volkszählung beziehungsweise der Pfarrer-Enquête, der Innenminister Albrecht Rengger (1764-1835), der Kulturminister Philipp Albert Stapfer (1766-1840) sowie Johann Heinrich Zschokke (1771–1848).

Die politische Abhängigkeit von den Nachbarstädten Zürich, Bern und Luzern verhinderte jedoch, dass sich im Aargau eine wirtschaftlich dominante Stadt hätte herausbilden können. Der mittelgrosse und bevölkerungsstarke Kanton ist durch ein Netz von Kleinstädten gekennzeichnet, unter denen Aarau und Baden sich hervorheben, und ab 1900 durch einen Teppich von grösseren Ortschaften mit industriellem Charakter, von denen die Zürich und Basel zugewandten ab 1960 immer stärker in den Agglomerationssog gerieten. Das Gebiet des «Zwischenkantons» entwickelte bereits im Ancien Régime seine spezifischen wirtschaftlichen Stärken, gebunden an Land- und Schiffverkehr, doch wirkten auch die zahlreichen Bäder als wichtige Reiseziele. Das landwirtschaftlich begünstigte Gebiet profitierte im 18. Jahrhundert von verbesserten Anbaumethoden und neuen Verdienstmöglichkeiten in der Heimindustrie, im Freiamt von der Strohflechterei (Sauerländer, HLS). Die Flüsse wurden sehr früh zur Energiegewinnung genutzt (das Kraftwerk Rheinfelden von 1898 war das älteste grosse Flusskraftwerk in Europa), so dass der Aargau im 20. Jahrhundert zu einem Zentrum der Schweizer Elektrizitätswirtschaft wurde.

Der Aargau wird nicht allein durch die grossen Flusstäler geformt, sondern durch zahlreiche Seitentäler der Aare: Rot, Wigger, Suhre, Wyna, Aabach, Bünz und Reuss im Süden, Limmat und Surb im Osten. Nicht nur der Jura ist topografisch fein gegliedert und stark bewaldet, sondern auch der mittelländische Teil des Kantons. Er gehört zu den fruchtbarsten Gegenden der Schweiz, mit dominantem Ackerbau, der nur im Süden dem Feldgrasbau weicht. Vorherrschendes Siedlungsmuster sind im Jura kleine Dörfer, meist in Tallage, mit vereinzelten Aussenhöfen, im Mittelland stattliche Dörfer in den Tälern, durchsetzt auf den Höhen und gegen Süden von Kleinsiedlungen.

Der Kanton Aargau, 1803 von Napoleon bewusst als starkes Gegengewicht zu Bern und Zürich gebildet, wurde aus den drei helvetischen Kantonen Aarau, Baden und Fricktal zusammengesetzt, entsprechend dem bis 1798 bernischen Unteraargau, den ehemaligen Gemeinen Herrschaften Baden und Freie Ämter sowie dem südlich des Rheins gelegenen Gebiet Vorderösterreichs. Der bernische Aargau ist historisch reformiert, das Fricktal, die Freien Ämter und Baden sind katholisch, in letzterem mit einzelnen reformierten Kirchgemeinden und seit dem 17. Jahrhundert mit einer jüdischen Gemeinschaft. In diesem Artikel werden die drei historischen Gebiete in mehreren Kapiteln getrennt behandelt.

Der 1803 geschaffene Kanton baute zielstrebig eine fähige Verwaltung auf, wobei er lange Zeit ein starkes Augenmerk auf die regionalen und konfessionellen Differenzen richten musste. Der Stand der Bevölkerungserhebungen vor 1798 präsentiert sich zwar uneinheitlich, doch erstaunlich reichhaltig. Eine vergleichende Darstellung ist unter Vorbehalten für 1764/1768 möglich. Die helvetische Zählung von 1799 scheint in den beiden Kantonen Aarau und Baden von guter Qualität, wie auch diejenige der späteren Erhebungen von 1803, 1831 und 1837.

Die von Andreas Steigmeier im Rahmen des «Forschungsprojekts Aargau 1798» geleisteten Arbeiten zur Bevölkerungsstatistik sind für unsere Bedürfnisse von grossem Wert. Wir hätten uns vollständig auf die Ergebnisse von Steigmeier stützen können, doch haben wir die Daten bis 1798/1800 anhand der Originale nochmals erfasst. Bei der Beschreibung des Umfelds der Erhebungen und der Quellenkritik nehmen wir stark Bezug auf die Publikation von Steigmeier und auf dessen Literaturhinweise. Steigmeier hat auch ein vollständiges Verzeichnis der territorialen Änderungen seit 1803 angelegt (Landolt Müller Steigmeier 1997).

Geschichte und territoriale Entwicklung

Der Aargau, ein Begriff, der im Hochmittelalter einen viel grösseren Raum bezeichnete, bildete zu keiner Zeit eine territoriale Einheit. Kirchlich gehörten die Gebiete rechts der Aare zur Diözese Konstanz, diejenigen links der Aare und südlich des Rheins zur Diözese Basel. Unter den im 12. und 13. Jahrhundert entstandenen zahlreichen adeligen und klösterlichen Kleinherrschaften setzten sich im Territorialisierungsprozess zunächst die Grafen von Kyburg und danach die Habsburger durch, gestützt durch den Bau von Burgen und die Gründung von Städten. Die Habsburger waren ab dem 14. Jahrhundert zunehmend dem Wachstumsdruck der eidgenössischen Städte Zürich, Bern und Luzern ausgesetzt. 1415 vom deutschen König aufgefordert, die habsburgischen Besitztümer zu übernehmen, besetzte Bern die westlichen Gebiete bis zur Reuss. Nach einigem Zögern eroberten die anderen eidgenössischen Orte gemeinsam die Freien Ämter und die Grafschaft Baden, die zu den ersten «Gemeinen Herrschaften» wurden. Deren Verwaltung sollte in Zukunft zu einer wichtigen Klammer der Eidgenossenschaft werden. Hingegen behielt das Haus Habsburg das Fricktal bis 1797 (Meyer HLS, Stadler 1932).

An den territorialen Verhältnissen, die sich mit den Eroberungszügen von 1415 ergeben hatten, änderte sich bis zum Ende des Ancien Régime nur wenig. Nur Bern gelangen später einige Arrondierungen durch den Gewinn der Juraübergänge aus dem Unteraargau ins Fricktal (1460 Schenkenberg mit dem Bözberg, 1535 Biberstein mit der Staffelegg).

1798 befreite sich der Unteraargau von Bern und schuf den Kanton Aargau oder «Aarau» (so genannt in der helvetischen Zählung wie auch in diesem Artikel), während Baden, die Freien Ämter und das vormals zürcherische Kelleramt südöstlich von Bremgarten den Kanton Baden bildeten (Meier 1997, Staehelin HLS). Diese beiden Kantone standen nicht nur alphabetisch an der Spitze der 19 helvetischen Kantone, sondern der Kanton Aarau übernahm als überzeugter Neuerer auch eine Führungsrolle. Anlässlich der napoleonischen Zusammenfassung der Kantone Aarau, Baden und Fricktal 1803 ergaben sich einige territoriale Änderungen. An der Grenze zu Luzern wurde das Hitzkircher Amt gegen das Amt Merenschwand abgetauscht, während die Limmattaler Gemeinden Schlieren, Dietikon, Unter Oetwil und Hüttikon zu Zürich kamen. Fünf bernische Gemeinden westlich der Wigger wurden dem Aargauer Bezirk Zofingen zugeteilt (Brittnau, Niederwil-Rothrist, Riken-Murgenthal, Strengelbach und Vordemwald).

Vogteien, Distrikte und Bezirke

Im 18. Jahrhundert bestanden im Berner Aargau die vier Munizipalstädte Aarau, Lenzburg, Brugg und Zofingen sowie die sechs Oberämter Lenzburg (das allein die Hälfte des Gebiets einnahm), Aarburg, Biberstein, Kasteln (Schinznach), Königsfelden (das Eigenamt) sowie Schenkenberg (im Jura).

Die Vogtei der Freien Ämter wurde bis 1712 von sieben Orten (ohne Bern) verwaltet und war in 13 Ämter eingeteilt. Nach dem Zweiten Villmergerkrieg 1712 teilten die siegreichen reformierten Stände Bern, Zürich und Glarus das Freiamt in die oberen Ämter, in denen die katholischen Stände weiterhin mitbestimmen konnten, und in die unteren Ämter mit den Reussübergängen Bremgarten und Mellingen, in denen sie fortan allein regierten.

Die Grafschaft Baden war vor 1798 in die acht inneren Ämter Birmenstorf, Dietikon, Ehrendingen, Gebenstorf, Leuggern, Rohrdorf, Siggenamt und Wettingen gegliedert, sowie in die drei äusseren Ämter Klingnau, Zurzach und Kaiserstuhl. Zu letzterem gehörten auch die Kirchspiele Lienheim und Hohentengen, zu (protestantisch) Zurzach die Ortschaft Kadelburg, alle drei nördlich des Rheins gelegen.

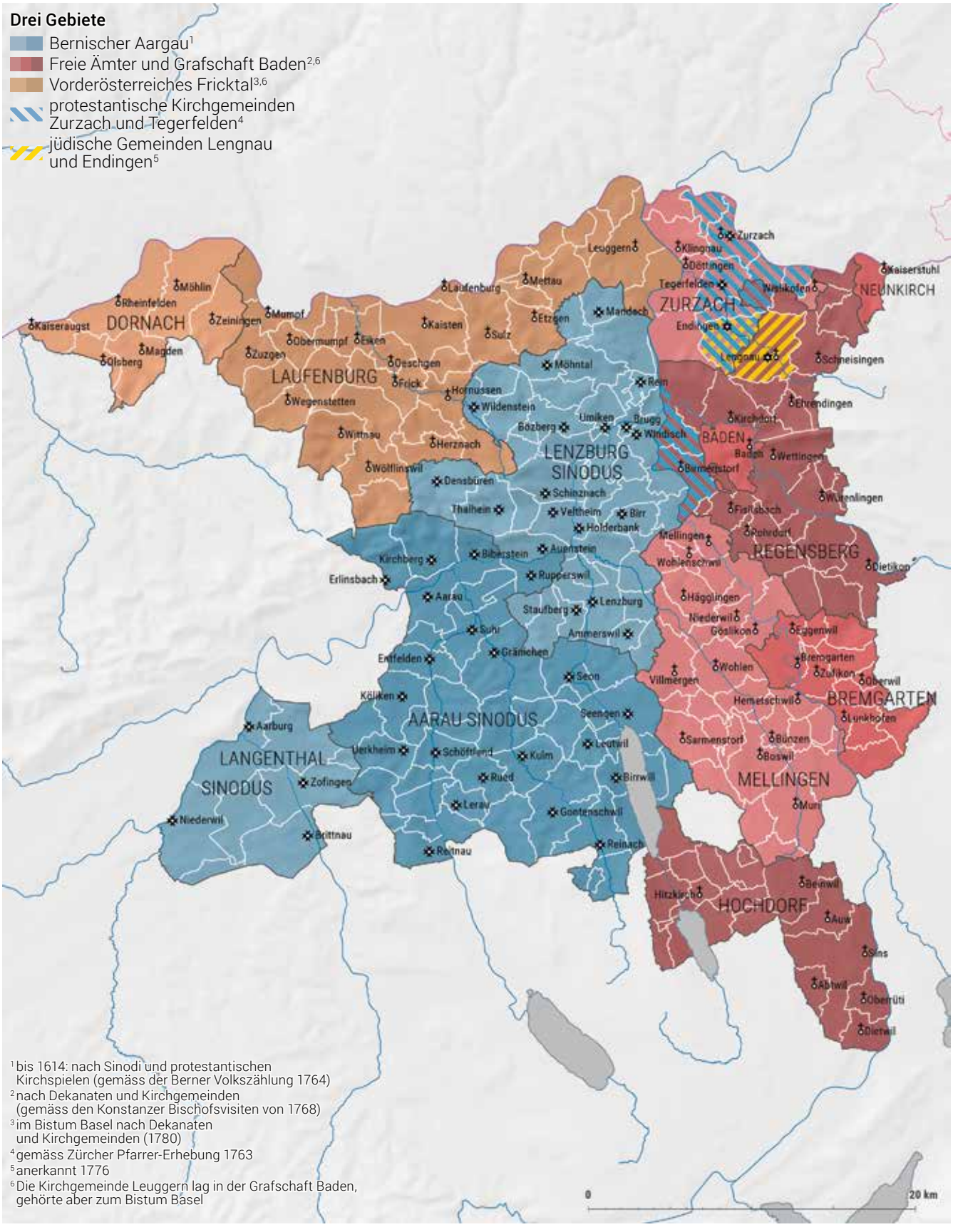
Das Fricktal zählte zu den habsburgisch-österreichischen «Vorlanden», die seit 1752 als eigene Provinz «Vorderösterreich» mit Verwaltungssitz Freiburg im Breisgau konstituiert waren (Bircher 2001). Deren südlichste Teile waren die beidseits des Rheins gelegenen Kameralherrschaften Laufenburg und Rheinfelden (letzteres mit den drei Landschaften Fricktal, Möhlinbach und Rheintal) sowie die vier «Waldstädten am Hochrhein» Rheinfelden, Säckingen, Laufenburg und Waldshut. Die Dörfer Wegenstetten und Oeschgen gehörten zur Herrschaft Schönau-Wehr. Das linksrheinische Gebiet, das Fricktal, wurde 1797 französisches Protektorat, 1802 ein eigener Kanton in der Helvetischen Republik und 1803 Teil des Kantons Aargau (Karte AG 1).

Der helvetische Kanton Aarau gliederte sein Territorium um die historischen Zentren in die ähnlich grossen Distrikte Aarau, Kulm, Zofingen, Lenzburg und Brugg, während der Kanton Baden die Distrikte Baden (nun ohne Urdorf, das zu Zürich kam), Zurzach, Bremgarten, Sarmenstorf und Muri schuf. Der Kanton Fricktal entschied sich 1802 zur Weiterführung der historischen Dreiteilung in die Distrikte Rheinfelden, Frick und Laufenburg (Karte AG 2).

Alle sechs Verfassungen des Kantons Aargau (1803, 1814, 1831, 1852, 1885 und 1980) führen dieselben elf Bezirke auf: Aarau, Baden, Bremgarten, Brugg, Kulm, Laufenburg, Lenzburg, Muri, Rheinfelden, Zofingen und Zurzach. Gegenüber der Helvetik verschwanden 1803 die Distrikte Sarmenstorf und Frick. Eine grössere Zahl von Gemeinden wechselten den Bezirk: zunächst die zwölf Gemeinden im Hitzkircher Amt, die zum Kanton Luzern kamen sowie die vier Gemeinden im Limmattal, die zürcherisch wurden. Umgekehrt kamen fünf bernische Gemeinden westlich der Wigger zum Bezirk Zofingen sowie das luzernische Merenschwand zum Bezirk Muri. Innerhalb des Kantons Aargau bedeutete das Verschwinden des Distrikts Frick die Zuteilung von drei Gemeinden zu Rheinfelden und von zwölf zu Laufenburg. Aus Sarmenstorf gingen drei Gemeinden zum Bezirk Muri über und acht zu Bremgarten, das seinerseits sieben an Baden abgab. Baden wurde zudem durch den Gewinn von Würenlingen (aus Zurzach) für den Verlust der Limmattaler Gemeinden entschädigt. Innerhalb des früher bernischen Gebietes fällt die Umteilung von fünf Gemeinden aus dem Distrikt Aarau zum Bezirk Brugg ins Gewicht, andererseits kamen die Gemeinden Holziken aus Zofingen und Hirschthal aus Kulm zu Aarau (Karte AG 3).

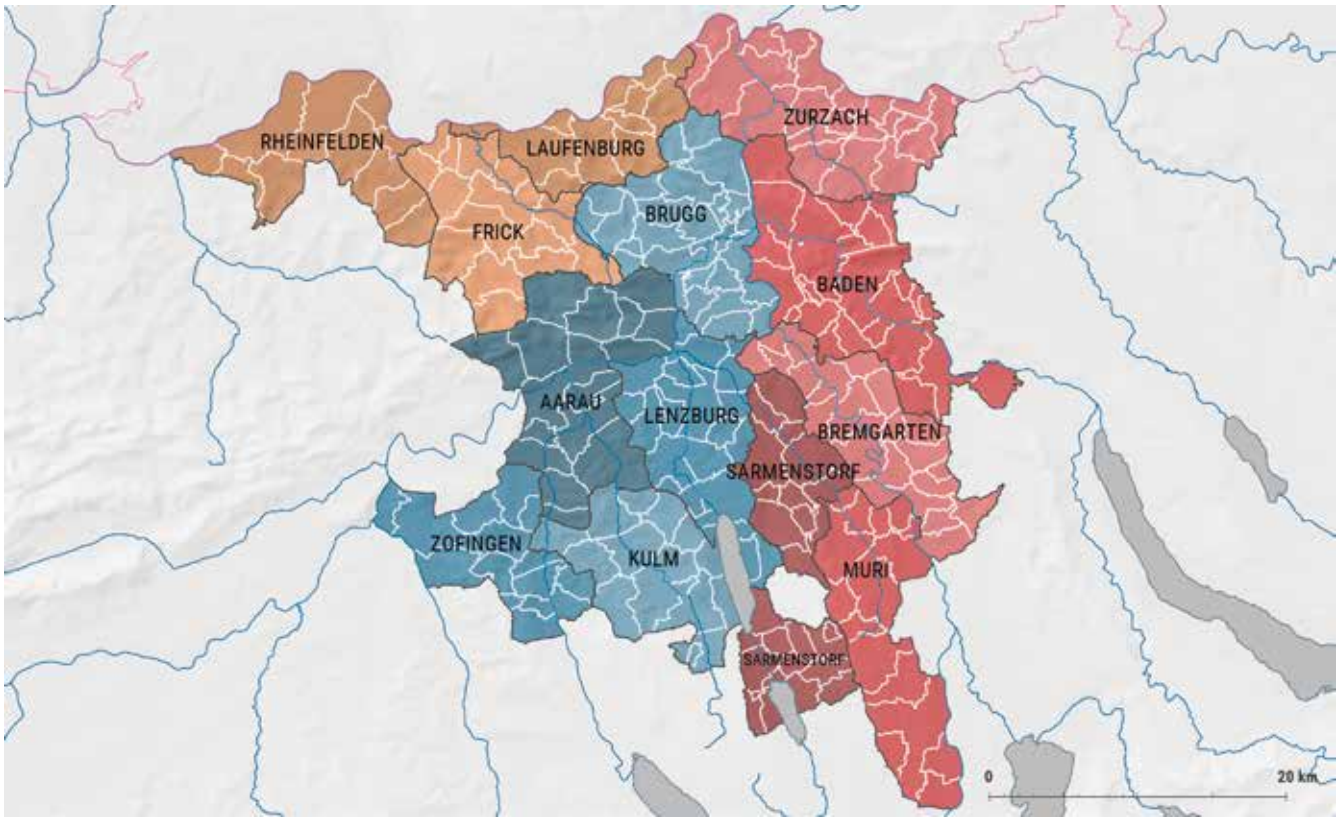
Seit 1803 blieb nicht nur die Anzahl der Bezirke, sondern auch deren Zusammensetzung unverändert bis ins Jahr 2000. Einzig die Gemeinde Brunegg wechselte 1840 von Brugg zu Lenzburg, und die Gemeinde Unterleibstadt trat 1866 im Zug der Vereinigung mit Oberleibstadt vom Bezirk Laufenburg zum Bezirk Zurzach über.

Die kirchliche und politische Gliederung des späteren Kantons Aargau um 1764/68 AG 1

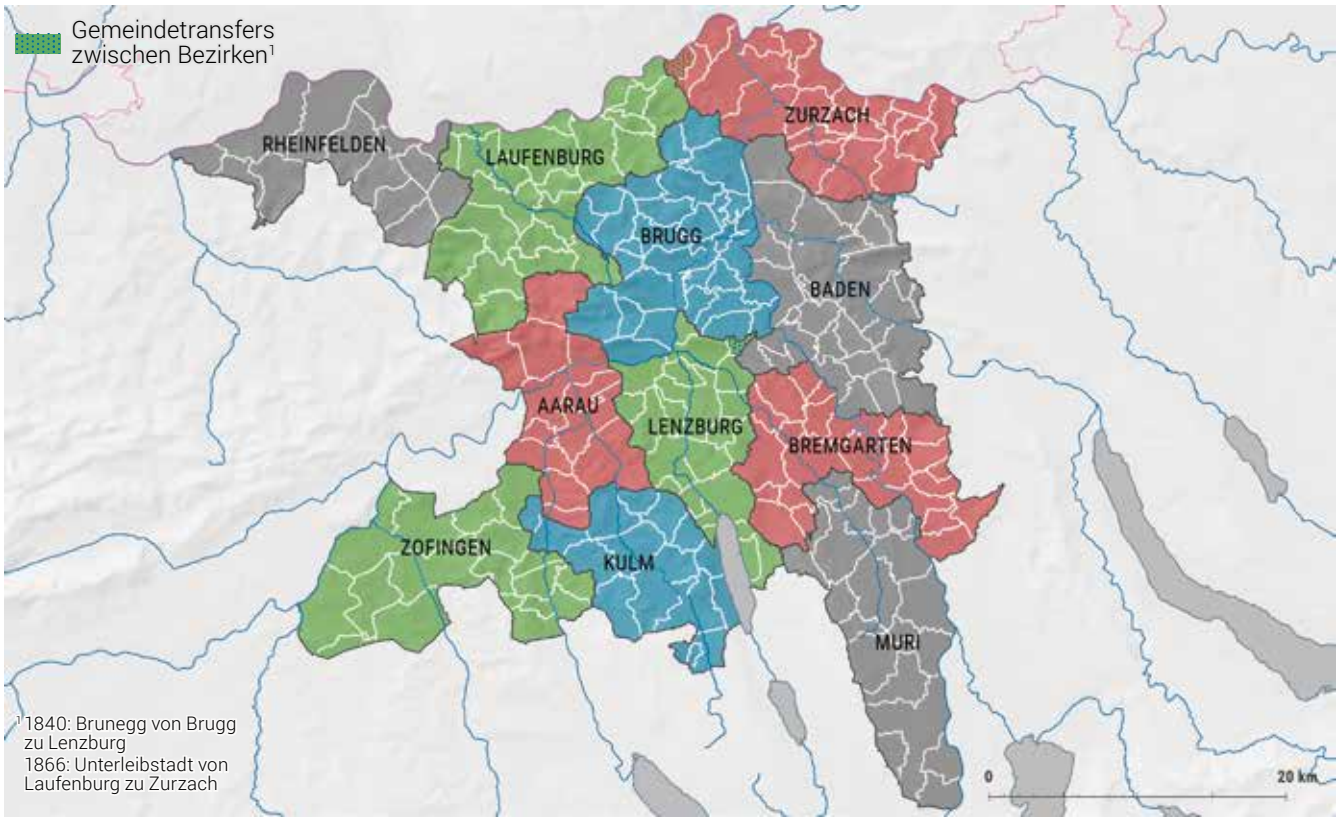


© MICROGIS, BFS 2023

Die Kantone Aar(g)au und Baden (1798-1803) und Fricktal (1802-1803) in der Helvetik und ihre Distrikte AG 2



Die elf Bezirke des Kantons Aargau 1803 bis heute AG 3



© MICROGIS, BFS 2023

Kirchgemeinden, politische Gemeinden

Anlässlich der Volkszählung von 1764 zählte der **bernische Aargau** in den drei Sinodi Aarau-Kulm, Lenzburg-Brugg und (Langenthal-)Zofingen 41 protestantische Kirchgemeinden und 107 Dorfgemeinden. Im helvetischen Kanton Aarau gab es 1798 zunächst nur 71 Agentschaften, doch schuf der neue Kanton Aargau 1803 wieder alle früheren Dorfgemeinden, oder sie wurden im Verlauf der folgenden Jahrzehnte wieder gebildet. Das vorrevolutionäre lokale Gemeindemuster hat sich demnach unverändert erhalten, wobei zu bemerken ist, dass Kirchgemeinden wie Bürgergemeinden im bernischen Aargau deutlich bevölkerungsreicher waren als im eidgenössischen Durchschnitt. Die 1764 noch separat aufgeführten Schlösser und Höfe sind 1803 in den Bürgergemeinden aufgegangen, recht viele haben allerdings später noch die Gemeinde gewechselt.

Im katholischen Fricktal erfolgten die Visiten des Bischofs von Basel zwischen 1708 und 1752 in 23 Kirchgemeinden. Anlässlich der Volkszählung von 1768 wurden 22 Kirchgemeinden sowie 38 zumeist eher kleine Gemeinden und fünf Weiler ausgewiesen. Der kurzlebige Kanton Fricktal kannte wohl nur 30 Gemeinden, wird auf die Volkszählung 1800 abgestellt. Im neuen Kanton Aargau wurden fünf frühere Gemeinden wieder anerkannt, bis 1833 drei weitere.

In den **Gemeinen Herrschaften Baden und der Freien Ämter** bestanden Ende des 18. Jahrhunderts 40 katholische Kirchgemeinden, zudem in den paritätischen Ortschaften Zurzach und Tegerfelden zwei protestantische. Seit dem 17. Jahrhundert waren Juden in der Grafschaft Baden toleriert, wurden aber 1776 gezwungen, in einer der beiden Gemeinden Lengnau oder Endingen Wohnsitz zu nehmen, wo 1750 beziehungsweise 1764 zwei Synagogen errichtet worden waren.

Der neugeschaffene Kanton Aargau zählte im Jahr 1803 236 Ortsbürgergemeinden, neben denen sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts die Einwohnergemeinden entwickelten (Staehelin HLS). Bis ins Jahr 2000 reduzierte sich die Gemeindezahl bei 20 Zugängen und 24 Abgängen auf 232. Mit einer Ausnahme sind alle Gemeindetrennungen im 19. Jahrhundert erfolgt, während die Fusionen hauptsächlich auf die Zeitspanne 1897–1912 entfielen, nachdem der Kanton die Aufhebung verschuldeter Gemeinden verlangt hatte.

Aufteilungen: 1803 Balzenwil aus Riken, 1803 Dätwil aus Baden, 1803 Ueken aus Herznach, 1803 Wil aus Mettau, 1804 Gipf-Oberfrick aus Frick, 1809 Mühlau aus Merenschwand, 1811 Benzenschwil aus Merenschwand, 1816 Böttstein und Oberleibstadt aus Leuggern, 1816 Schmiedrued aus (Schloss-)Rued, 1819 Ennetbaden aus Baden, 1825 Unterehrendingen aus (Ober-)Ehrendingen, 1832 Full-Reuenthal aus Oberleibstadt, 1833 Etzgen und Oberhofen aus Mettau, 1854 Niederrohrdorf und Remetschwil aus (Ober-)Rohrdorf, 1872 Unterbözberg aus (Ober-)Bözberg, 1883 Turgi aus Gebenstorf (die Ortschaft Turgi existierte um 1800 noch nicht, sondern entstand erst nach dem Bau einer Baumwollspinnerei 1828) und schliesslich hundert Jahre später noch Islisberg aus Arni (1982).

Vereinigungen: 1804 die fünf Gemeinden Busslingen, Niederrohrdorf, Oberrohrdorf, Remetschwil und Staretschwil zu Rohrdorf, 1827 Wissenbach zu Boswil, 1866 das früher österreichische Unterleibstadt mit dem Zurzacher Oberleibstadt zu Leibstadt, 1897 Rein zu Rüfenach, 1898 Alliswil zu Boswil, 1898 Werd zu Rottenschwil, 1898 Mellstorf zu Wislikofen, 1898 Retterswil zu Seon, 1899 Tennwil zu Meisterschwanden, 1899 Kempfhof und Ötlikon zu Würenlos, 1900 Balzenwil zu Riken (Murgenthal), 1900 Wittwil zu Staffelbach, 1900 Altenburg zu Brugg, 1900 Nesselnbach zu Niederwil, 1905 Bübikon zu Wohlenschwil, 1908 Lieli zu Oberwil(-Lieli), 1912 Anglikon zu Wohlen, 1939 Waldhäusern zu Bünzen (und Waltenschwil), 1962 Dätwil zu Baden und 1970 Lauffohr zu Brugg.

Seit 2000 haben in einem zunächst etwas zögerlichen Prozess wieder Gemeindefusionen stattgefunden, allerdings verläuft inzwischen die Tendenz zugunsten grossflächiger Zusammenschlüsse.

Bevölkerungserhebungen

Ihrer politischen Geschichte entsprechend unterscheiden sich die Bevölkerungserhebungen des 18. Jahrhunderts in den drei Gebieten des späteren Aargaus: im Berner Aargau ist die umfassende Volkszählung von 1764 als Prunkstück herauszuheben, in der Herrschaft Rheinfelden fanden ab 1758 in regelmässigen Abständen Seelenbeschreibungen statt, während in den Gemeinen Herrschaften Baden und Freie Ämter die vier Seelen- und Kommunikantenerhebungen des Bistums Konstanz (1743, 1749, 1753/54 und 1768) nach Kirchgemeinden zur Verfügung stehen, zudem eine «Generaltabelle der Bevölkerung der Grafschaft Baden» von 1780.

Die helvetische Volkszählung stammt in den beiden Kantonen Aarau und Baden von Februar 1799; deren Ergebnisse können an Hand der von Frankreich angeordneten «Fricktalischen Volkszählung» von 1800 komplettiert werden.

Im Mai 1803 organisierte der neue Kanton Aargau eine erste Volkszählung, der erst 1831 eine weitere kantonale Erhebung sowie 1837 die von der Tagsatzung verlangte Volkszählung folgten. Aus der langen Zwischenzeit finden sich gemeindeweise Bevölkerungsangaben in den Bezirksbereisungsrapporten von 1815/16, dazu statistische Tabellen aus den Bezirken Rheinfelden (1810, 1814) und Zurzach (1817).

Die Rezeption der historischen Bevölkerungsdaten ist im Aargau zu verschiedenen Zeitpunkten erfolgt. Franz Xaver Bronner greift in seiner 1844 verfassten Schilderung des Kantons Aargau auf die Daten der Volkszählung von 1803 zurück, während die Bezirksbeschreibungen aus den Jahren 1814 und 1815 in den 1940er-Jahren Gegenstand wissenschaftlicher Arbeiten wurden (Ammann 1945, Strebel 1946, Ammann 1947, Mittler und Lüthi 1947, Ammann und Senti 1948). Paul Stadler (1932), Hektor Ammann (1941) und Leopold Döbele (1972) haben Forschungen zur Bevölkerungsentwicklung im Fricktal durchgeführt. Die helvetische Zählung von 1798/99 ist auf der Ebene der Gemeinden erstmals durch Andreas Steigmeier (1997) untersucht worden.

Bernische Volkszählung 1764 (siehe auch die Kapitel Bern und Vaud): Das Berner Unterfangen war die umfassendste Volkszählung des 18. Jahrhunderts in der Schweiz. Sie begnügte sich nicht allein mit der Auszählung der Bevölkerung nach Geschlecht und drei Altersgruppen, sondern verlangte von den Pfarrern, die demografischen Variablen Taufen, Todesfälle, Zuzüge und Wegzüge jahresweise aus den Kirchenbüchern zu erfassen, was theoretisch eine Rückrechnung der Bevölkerung bis 1700 ermöglichte. Jean Borloz (1983) hat die Unterlagen für den Kanton Waadt erfasst und die Methodik beschrieben, Christian Pfister (1995) für den Kanton Bern. Die Ergebnisse von 1764 sind nach Kirchgemeinden, Dorfschaften und einzelnen Weilern ausgewiesen, so dass auch für spätere Gemeinden Vergleichszahlen vorliegen. Die Zählung erfasste gemäss den Vorgaben die dauernd oder vorübergehend wohnhafte Bevölkerung unter Einschluss der

«fremden» Dienstboten, womit die Abwesenden ausgeschlossen sein sollten. Hingegen ist gemäss Pfister wahrscheinlich, dass mobile Gruppen der Unterschicht fehlen. Leider erschwert ein methodisches Problem die Berechnung der Einwohnertotale. Die Tabellengestaltung lässt offen, ob die in einer separaten Kolonne gezählten Witwer und Witwen in den Kolonnen der Altersklassen bereits enthalten sind oder nicht, denn die Dokumente enthalten keine Totale.

Im **Fricktal** sind die Visitationen des Bischofs von Basel in den Archiven des Basler Fürstbistums in Porrentruy seit 1591 dokumentiert, bis anfangs des 18. Jahrhunderts allerdings ohne Angaben der Zahl der Kommunikanten. Zwischen 1708 und 1752 wurden anlässlich von sieben bischöflichen Besuchen die Kommunikanten in den 23 Kirchgemeinden des Dekanats «Sis- und Frickgau» verzeichnet. Leider wurde die Zahl der Nicht-Kommunikanten nie erfragt, was es verunmöglicht, ohne Schätzungen die Zahl aller «Seelen» wiederzugeben. Nach diesem Zeitpunkt wurde die Statistik der Gläubigen nicht fortgeführt, wohl weil die staatlichen Stellen inzwischen aktiv geworden waren. Effektiv hat die österreichische Verwaltung im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts zahlreiche Dokumente zu Bodennutzung, Gebäudestruktur, Viehbestand und Bevölkerung in Auftrag gegeben. In der Herrschaft Rheinfelden wurden zwischen 1758 und 1798 im Rahmen von Personen- und Viehzählungen rund zwanzig Mal die Einwohnerzahlen der Kirch- und manchmal der Dorfgemeinden erfasst. Als eigentliche Volkszählung mit Angaben der Haushaltsvorstände kann gemäss Hektor Ammann (1941) die Erhebung von 1768 angesehen werden, die für die Salzzuteilung bestimmt war. Weitere detaillierte Zählungen, für Zwecke der Rekrutierung, stammen von 1788 und 1790. Alle überlieferten Unterlagen beschränken sich auf die Herrschaft Rheinfelden, Daten aus der Herrschaft Laufenburg fehlen.

Baden und Freie Ämter: Die Seelen- und Kommunikantenerhebungen der Jahre 1743, 1749, 1753/54 und 1768 aus dem Bistum Konstanz sind für weite Gebiete der katholischen Deutschschweiz die einzigen demografischen Quellen für die Zeit vor 1798 geblieben. Die Zählung der Kirchenbesucher am Osterfest, vervollständigt durch die Angaben der übrigen Seelen (vor allem der Kinder), scheinen in den Pfarreien der Landdekanate Bremgarten, Mellingen und Regensberg recht sorgfältig erfolgt zu sein, vertraut man dem (vielfach irreführenden) Indikator nicht gerundeter Zahlen. Freilich erfasst diese Quelle weder die protestantische noch die jüdische Bevölkerung und ist damit deutlich unvollständig im Gebiet Baden-Zurzach. Abhilfe kann die im Staatsarchiv Zürich befindliche, von Pfarrer Fridolin Stamm «akribisch erhobene» (Steigmeier 1997) Zählung aus der Grafschaft Baden schaffen, doch stammen die Angaben erst aus den Jahren 1775 bis 1780. In unserer Tabelle sind die Angaben für das Freiamt auf das Jahr 1768 datiert, für Baden-Zurzach auf 1780.

Die helvetische Volkszählung ist die Schlüsselerhebung in dieser Publikation. Die beiden neuen Kantone nahmen die Zählung sorgfältig vor. Der Kanton Aargau konnte die Zählung im Nov./Dez. 1798 abschliessen, der Kanton Baden im folgenden April (Schluchter 1988). Dank der geografisch klaren Zuteilung der Ortsteile und Weiler zu den Kirchgemeinden können die Ergebnisse der späteren Gemeinden, von Windisch abgesehen, aus den Tabellen abgeleitet werden. Andreas Steigmeier (1997) hat zur Berechnung der Bezirkstotale spätere Teilumgemeindungen berücksichtigt. Gegenüber André Schluchter (1988) hat er zwei Korrekturen vorgenommen: im Kanton Aarau wurde die Änderung für die Gemeinde Erlinsbach (+550 Personen) mit einleuchtenden Argumenten rückgängig gemacht, während im Kanton Baden die in der Zählung unberücksichtigten jüdischen Bewohnerinnen und Bewohner von Lengnau und Endingen (+848 Personen) auf Grund anderer Quellen hinzugezählt wurden (siehe den Exkurs zur jüdischen Bevölkerung im separaten Abschnitt). Die Fricktalische Volkszählung von 1800 wurde von Frankreich organisiert. Das Original befindet sich in Paris und wurde gemäss Steigmeier (1997) von Paul Stadler (1932) benutzt. Diese Zählung, in der die Ortschaft Unterleibstadt fehlt, komplettiert die helvetische Zählung.

Exkurs zur jüdischen Bevölkerung des Aargaus

Die jüdische Bevölkerung fehlt in vielen Bevölkerungserhebungen, so auch in der helvetischen Volkszählung. Zum ersten Mal statistisch erfasst wurden die Juden der beiden Dörfer Lengnau und Endingen durch Pfarrer Stamm 1778. Die Bevölkerung beider Konfessionen wurde anlässlich der Volkszählung 1831 zwar erhoben, doch nicht differenziert ausgewiesen, was jedoch 1837 geschah. Andreas Steigmeier (1997) hat aus verschiedenen Quellen, die die Zahl der Haushaltungen enthalten, die jüdische Bevölkerung für die Jahre 1798 und 1803 geschätzt. Er kommt für das Jahr 1798 auf 477 Personen in Endingen und 371 in Lengnau.

Die Quellen der drei Volkszählungen von 1803, 1831 und 1837 sind im Rahmen unserer Arbeit nicht konsultiert worden. Wir haben die Daten direkt aus der Datenbank von Steigmeier übernommen.

Von der vom Regierungsrat des neuen Kantons angeordneten Zählung von 1803 sind die Totale verschiedener Kategorien nach Gemeinden oder Kirchgemeinden erhalten. Andreas Steigmeier spricht von einer sorgfältigen Erhebung. Das Kantonstotal 1803 liegt um 4% über demjenigen von 1798/99; nach Bezirken sind die Unterschiede für Baden und Bremgarten sowie Rheinfelden und Laufenburg auffallend. Es scheint möglich, dass die helvetische Zählung im Kanton Baden und die französische Volkszählung im Fricktal Lücken aufgewiesen haben könnten.

Die Aargauische Volkszählung von 1831 hat gemäss Andreas Steigmeier keine anderen Spuren hinterlassen als ein handschriftliches Dokument mit der Zusammenfassung der Gemeindeergebnisse nach Bezirken. Weder sind Protokolle erhalten, noch Instruktionen oder gedruckte Tabellen überliefert. Auf Grund der handschriftlichen Korrekturen auf dem Original schliesst Steigmeier auf eine seriös erfolgte Zählung.

Die 1835 von der eidgenössischen Tagsatzung beschlossene Durchführung einer Volkszählung zur Bestimmung der Truppenkontingente war im Kanton Aargau noch nicht realisiert, als im November 1836 eine klarer formulierte Aufforderung an die Kantone erging. Die Volkszählung erfolgte zwischen Mitte Januar und Ende Februar 1837 durch die Bezirksamtmänner, gemäss einer Definition des Wohnsitzes, die sich kaum von den ersten eidgenössischen Volkszählungen ab 1850 unterscheidet. Das Staatsarchiv Aargau bewahrt für jeden Bezirk einen umfangreichen Band mit den Originaldaten aus den Gemeinden auf sowie eine Zusammenfassung der Ergebnisse nach Bezirken, Gemeinden und Kreisen (TA13).

Schliesslich sind aus den 1810er-Jahren in verschiedenen Bezirken statistische Erhebungen überliefert, so die Bezirkszählungen von 1810 und 1814 in Rheinfelden oder die statistischen Tabellen für Zurzach aus den Jahren 1813, 1814 und 1815. Die bedeutendsten Dokumente sind jedoch die umfangreichen Bezirksbereisungsrapporte in neun der elf Bezirke. In den sechs Bezirken Aarau, Baden, Laufenburg, Lenzburg, Rheinfelden und Zurzach wurden im Rahmen dieser statistischen Erfassungen auch die Bevölkerungszahlen erfragt. Andreas Steigmeier hat – nach den oben erwähnten Autoren in den 1940er-Jahren – diese zu unterschiedlichen Zeitpunkten und nach unklaren Definitionen erhobenen Daten nochmals erfasst. Ihr besonderer Wert liegt im Umstand, dass sie aus einer Zeit stammen, aus der generell nur wenige Bevölkerungsdaten vorhanden sind.

Bevölkerungsentwicklung

Die ältesten Zeitreihen – und die methodisch am wenigsten überzeugenden – sind die Kommunikantenerhebungen der Bischöfe von Basel und Konstanz. Sie zeigen für die ländlichen katholischen Gebiete im Fricktal in der Periode 1708–1752 eine Stagnation der Bevölkerung an, und für Baden und die Freien Ämter 1743–1768 eine schwache Zunahme von 0,33% pro Jahr.

Für die Jahre 1764/68 ist es mit einigen Interpolationen möglich, ein frühestes Bevölkerungstotal im Gebiet des späteren Kantons Aargau zu bestimmen. Die Addition der Ergebnisse der Berner Volkszählung von 1764, der Kommunikantenerhebung in den Freien Ämtern von 1768 sowie die um die fehlenden Zahlen aus der Stadt Rheinfelden und der Herrschaft Laufenburg ergänzten Ergebnisse der Fricktaler Zählung von 1768, und schliesslich der geschätzten Werte aus Baden und Zurzach (Kombination der Daten der Zählungen von 1780 und die um die Nichtkatholiken erhöhten Daten der Konstanzer Erhebung von 1768) ergibt ein Total von rund 98 500 Personen. 1803 wurden 130 000, 1831 rund 170 000 und 1850 beinahe 200 000 Personen gezählt, was drei starken, im schweizerischen Mittel überdurchschnittlichen Wachstumsperioden entspricht (1764/68–1803: 0,83% pro Jahr, 1803–1831: 0,96%, und 1831–1850: 0,86%). Nimmt man die nur teilweise dokumentierte Erhebung von 1815/16 sowie diejenige von 1837 hinzu, so erweist sich die Zeit von 1815 bis 1837 als besonders dynamisch (je rund 1,20% pro Jahr), entsprechend deutlich tiefer 1803/15 (0,60%) und 1837/50 (0,69%).

Über die ganze Zeit gesehen heben sich trotz regional eher unbedeutenden Wachstumsdifferenzen Aarau und Baden hervor. Im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts ist die Bevölkerung im Fricktal und im Berner Aargau (je 0,88%) deutlich gewachsen, doch nur schwach in den Freien Ämtern (0,41%) und im Gebiet Zurzach (0,50%). Zwischen 1803 und 1831 verschiebt sich das Schwergewicht des Wachstums in den südlichen Kantonsteil (neben Aarau besonders in die Bezirke Zofingen, Kulm und Bremgarten), wo sich die Baumwollweberei intensivierte. Danach, zwischen 1831 und 1850, holte der katholische Osten auf, neben Baden, wo die ersten Fabriken entstanden, auch Muri (Strohflechterei), Bremgarten und Zurzach, wie übrigens auch Zofingen.

Nach 1850 trat der Kanton infolge der Getreidekrise in eine lange Periode von Abwanderung und demografischer Stagnation. Der Kanton Aargau erlitt bis 1888 sogar als einziger einen Bevölkerungsverlust. Während dieser Zeit nahmen die regionalen Wachstumsunterschiede deutlich zu und verliefen zugunsten von Baden, Aarau und Zofingen auf der Hauptverkehrsachse, während die Bezirke am Rhein (Zurzach, Laufenburg) und im Süden (Muri, Kulm) an Einwohnerinnen und Einwohnern einbüssten.

Literatur

Amman Hektor, Die Bevölkerung des Fricktals in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in: Argovia, 53. Band, 1941, S. 191–199.

Bezirkschroniken 1945–1948: Ammann Hektor, Der Bezirk Aarau, Zürich, 1945. – Strebel Karl, Das Freiamt, Zürich, 1946. – Ammann Hektor u. a., Lenzburg, Kulm, Zürich, 1947. – Mittler Otto und Lüthi Alfred, Der Bezirk Baden, Zürich, 1947. – Ammann Hektor und Senti Anton, Die Bezirke Brugg, Rheinfelden, Laufenburg und Zurzach, Zürich, 1948. – (Die Bezirkschronik Zofingen ist nicht erschienen).

Bircher Patrick, Der Kanton Fricktal. Bauern, Bürger und Revolutionäre an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, Verlag Dorum Fricktal, Laufenburg, 2001.

Borloz Jean, Le recensement des bailliages immédiats de LL.EE. de Berne dans le Pays de Vaud en 1764, Mémoire d'histoire moderne suisse, 20.05.1983, Université de Lausanne.

Bronner Franz Xaver, Der Kanton Aargau, historisch, geographisch, statistisch geschildert. 2 Bde., St. Gallen, Bern, 1844. Online: https://www.e-rara.ch/zut/wihibe/content/zoom/8624236, abgerufen am 6. Oktober 2020. (Bevölkerungsdaten der Volkszählung 1803).

Döbele Leopold, Bevölkerungsstand des Fricktals im Jahre 1800. Auszug aus der Pfarrchronik von Murg, in: Vom Jura zum Schwarzwald, Herausgegeben von der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde, Jahrgänge 1972–1974, Frick, S. 128–129.

https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=vjs-001:1972:46::132#133, abgerufen am 6. Oktober 2020.

Herzig Christoph, HLS, Bad Zurzach, Vom Frühmittelalter bis zum 21. Jahrhundert, Version vom 6.02.2018.

Landolt Pius, Müller Felix und Steigmeier Andreas, Aargauische Statistik um 1800. Kommentare zu den Erhebungen zu Bevölkerung, Wirtschaft, Schule und Kirche. Herausgegeben im Rahmen des «Forschungsprojekts Aargau 1798», Demo, Baden 1997.

Meier, Bruno et al., Revolution im Aargau. Umsturz – Aufbruch – Widerstand, 1798–1803, Aarau 1997.

Meyer Werner, HLS, Aargau, Kap. 2, Herrschaft, Politik und Verfassung vom Hochmittelalter bis zum Ende des 18. Jahrhunderts.

Pfister Christian, Im Strom der Modernisierung. Bevölkerung, Wirtschaft und Umwelt im Kanton Bern 1700–1914. Bern, Stuttgart, Wien 1995.

Pfister Christian (Hrsg.), Historisch-statistische Datenbank des Kantons Bern, Bern 1994–2006. Online: http://www.bernhist.ch/.

Sauerländer Dominik, HLS, Aargau, Kap. 3, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur vom Hochmittelalter bis ins 18. Jahrhundert.

Schluchter André, Die Bevölkerung der Schweiz um 1800. Eine Auswertung der Helvetischen Volkszählung von 1798. Bundesamt für Statistik, Bern 1988 (Amtliche Statistik der Schweiz, Nr. 170).

Staehelin Heinrich, HLS, Kapitel 4.1.1 Der helvetische Kanton Aargau 1798–1803, sowie 4.2.1 Gebietseinteilung, Behörden, Verwaltung.

Stadler Paul, Vorderösterreichisches Schicksal und Ende: Das Fricktal in den diplomatischen Verhandlungen von 1792 bis 1803, Rheinfelden 1932.

Steigmeier Andreas, Bevölkerung, in: Landolt Pius, Müller Felix und Steigmeier Andreas, Aargauische Statistik um 1800. Kommentare zu den Erhebungen über Bevölkerung, Wirtschaft, Schule und Kirche, Herausgegeben im Rahmen des «Forschungsprojekts Aargau 1798», Baden 1997, S. 6–30.

Quellen

Bundesarchiv (BAR)

BAR, B Staatsverwaltung im Allgemeinen und Speciellen, Canton Aarau, Bevölkerungstabellen 1799, aufgenommen im November und Dezember 1798, publiziert in 1090k sowie 1090l (hier räumlich differenzierter).

BAR, B Staatsverwaltung im Allgemeinen und Speciellen, Canton Baden, Bevölkerungstabellen 22. April 1799, 1090k sowie 1090l.

Staatsarchiv Kanton Aargau (StAAG)

StAAG, AA 6286/19, Protocollum. Die in hiesiger Cameral-Herrschaft Rheinfelden einzurichtenden kommende Salz Büchlein betr. A°1768, Möhlinbach, Fricktal, Rheintal.

StAAG AA 6286, 2. Einteilung der Landschaft Breisgau (Kameralherrschaft Rheinfelden, Möhlinbach, Fricktal), 1786.

Aargauisches Kantonsblatt, Bd. 2, 1803, S. 28 – 37, Übersicht der Bevölkerung des Kantons Aargau, im Brachmonat 1803.

StAAG BA.09/0130, Jahresbericht 1810 [Beitrag zur Beschreibung des Bezirks Rheinfelden], 1810 – 1814.

StAAG R01.IA14/0003, Bezirksbereisungs-Rapporte von 1816.

StAAG DIA02/0846 Statistik Bezirk Zurzach, 1817.

StAAG DIA02/0847 Statistische Übersicht des Kantons Aargau, 1831.

StAAG DIA02/0859, Bevölkerungstabelle über die Bezirke, Gemeinden und Kreise des Kantons Aargau, 1837.

StAAG, Regierungsrat, Volkszählung 1837, pro Bezirk 1 Band.

Archives de l'Ancien Évêché de Bâle (AAEB)

AAEB, A 109 A 15, 1592 – 1780, Visitationes capituli Sis- et Frickgaudiae.

Staatsarchiv Bern (StABE)

StaBE, Volkszählung von 1764: Populationstabellen des deutschen Landesteils, 1764 (Serie), B XIII 602, Langenthal und B XIII 604, Aarau-Lenzburg (nach Kirchspielen und nach Gemeinden, Höfen und Ortschaften), sowie 605, Populations-Tabellen nach Kirchspielen und Dorf-Gemeinden. Online: http://www.query.sta.be.ch/detail.aspx?ID=238182.

Staatsarchiv Luzern (StALU)

StALU, Kommunikantenzählungen: Catalogus personarum ecclesiasticarum et locorum diocesis constantiensis, Bände Ff 222 1744/45 (für 1743), Ff 223 1750 (für 1749), Ff 226 1755 (für 1753/54) und Ff 221 1769 (für 1768). (Bücher mit vergrösserten Kopien der Originale aus dem Jahr 1970, Online: http.: reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10029766 00103).

Staatsarchiv Zürich (StAZH)

StAZH, 1780, B IX 6, General-Tabell der Stadt, Aemtern und Obervogteyen der Graffschaft Baden 1780.

1634 – 1763, Band E.II 700.169, Tegerfelden und Zurzach, Sonderkataloge, Kopien von 1972.

Kanton Aargau (ts-x-01-2223-AG)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	KE/VE	PE	HZ	KVZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Aargau						**1743**	**1764; 68**	**75/80; 88**	**1798**	**1803**	**1815/16**	**1831**	**1837**	**1850**
	Bernischer Aargau							**1764**		**1798**		**1816 zT**			
	Baden						**1743**	**1768**	**1778**	**1798**		**1816, 17**			
	Freie Ämter						**1743**	**1768**		**1798**					
	Fricktal							**1768**	**1788**	**1800**		**1816**			
4001	Aarau	BE/AA						1 868		2 458	2 271	3 000	4 200	4 057	4 657
4002	Biberstein	BE/AA						307		388	464	480	619	648	761
4003	Buchs	BE/AA						416		588[r]	566	700	905	937	935
4004	Densbüren	BE/AA						469		666	725	682	939	1 057	1 167
4005	Erlinsbach	BE/AA						433		544[r]	523	481	600	768	930
4006	Gränichen	BE/AA						1 226		1 782	1 897	2 100	2 836	2 877	3 038
4007	Hirschthal	BE/AA						219		370	403	400	467	528	581
4008	Küttigen	BE/AA						682		945	1 078	1 100	1 692	1 629	1 847
4009	Muhen	BE/AA						615		858	846	897	1 185	1 215	1 288
4010	Oberentfelden	BE/AA						600		877	943	900	1 453	1 250	1 379
4011	Rohr	BE/AA						129		267[r]	257	260	293	357	389
4012	Suhr	BE/AA						680		1 080[r]	1 039	1 300	1 256	1 423	1 422
4013	Unterentfelden	BE/AA						262		421[r]	405	380	577	643	699
	Bezirk Aarau							7 906		11 244	11 417	12 680	17 022	17 389	19 093
4021	Baden	BD/BN					1 680	1 733	1 416	1 202	1 250[r]	1 300	1 805	1 844	2 745
4022	Bellikon	BD/BN							237	306	245	236	405	415	440
4023	Bergdietikon	BD/BN							361	361	354	351	250	404	491
4024	Birmenstorf	BD/BN					571	613	557	630	639	717	886	897	992
4057	Büblikon	FA/BN			1906	4046				157	203	230	293	321	356
4025	Dättwil	BD/BN	1803	4021					189	192	229	410	341	362	414
4026	Ennetbaden	BD/BN	1819	4021					237	237	267[r]	300	324	340	451
4027	Fislisbach	BD/BN					247	247	285	342	352	418	581	578	685
4028	Freienwil	BD/BN							231	280	326	333	495	446	506
4029	Gebenstorf	BD/BN							516	630	685	712	783	1 517	1 796
4058	Kempfhof	BD/BN			1900	4048			81	120	120	87	135	130	144
4030	Killwangen	BD/BN							90	119	125	278	156	193	182
4031	Künten	BD/BN							291	340	346	316	487	550	609
4032	Mägenwil	FA/BN								339	314	271	389	438	511
4033	Mellingen	FA/BN					378	405		471	586	580	674	685	746
4034	Neuenhof	BD/BN							179	195	200	239	274	359	394
4035	Niederrohrdorf	BD/BN	1854	4037	1804	4037			255	253	396	315	430		
4036	Oberehrendingen	BD/BN					448	396	224	267	526	310	426	518	553
4037	Oberrohrdorf	BD/BN					1 513	1 557	267	275	185	366	453	1 489	1 646
4038	Obersiggenthal	BD/BN					1 190	1 286	631	624	755	761	996	1 090	1 183
4059	Oetlikon	BD/BN			1900	4048			71	76	77	84	126	106	110
4039	Remetschwil	FA/BN	1854	4037	1804	4037			221	260	290	370	418		
4040	Spreitenbach	BD/BN							383	398	327	458	504	564	669
4041	Stetten	FA/BN							279	315	344	421	451	486	498
4042	Turgi	BD/BN	1883	4029					94						
4043	Unterehrendingen	BD/BN	1825	4036					193	224		280	440	387	440
4044	Untersiggenthal	BD/BN							508	519	559	559	708	814	989
4045	Wettingen	BD/BN					1 000[i]	900	770	817	847	704	952	1 212	1 610
4046	Wohlenschwil	FA/BN					423	465		216	248	244[c]	328	352	461

Kanton Aargau (ts-x-01-2223-AG)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	KE/VE	PE	HZ	KVZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Aargau						**1743**	**1764; 68**	**75/80; 88**	**1798**	**1803**	**1815/16**	**1831**	**1837**	**1850**
	Bernischer Aargau							**1764**		**1798**		**1816 zT**			
	Baden						**1743**	**1768**	**1778**	**1798**		**1816, 17**			
	Freie Ämter						**1743**	**1768**		**1798**					
	Fricktal							**1768**	**1788**	**1800**		**1816**			
4047	Würenlingen	BD/BN							607	754	754	797	960	1 003	1 130
4048	Würenlos	BD/BN					839	342	495	378	494	500	532	763	793
4056	Kloster Fahr	BD/BN					25	26	56	58	22		38		
	Bezirk Baden						8 314[i]	9 000[c]		11 355	12 065	12 947	16 040	18 263	21 544
4089	Anglikon	FA/BN			1914	4082				169	265		396	475	479
4061	Arni	BD/BN								305	314		379	383	432
4062	Berikon	BD/BN								330	299		483	466	549
4063	Bremgarten	FA/BN					841	872		599	756		846	1 007	1 307
4064	Büttikon	FA/BN								188	151		236	241	273
4065	Dottikon	FA/BN								380	430		600	645	713
4066	Eggenwil	FA/BN					301	347		216	219[r]		282	286	281
4067	Fischbach-G.	FA/BN					285	279		341	325		448	508	569
4068	Hägglingen	FA/BN					1 035	1 063		828	939		1 386	1 490	1 535
4069	Hermetschwil-St.	FA/BN					169	238		210	207		308	328	346
4070	Hilfikon	FA/BN								119	146		162	173	159
4071	Jonen	BD/BN								473	510		667	662	788
4088	Lieli	FA/BN			1909	4074				110	105		174	153	190
4087	Nesselnbach	FA/BN			1901	4072				185	178		276	281	289
4072	Niederwil	FA/BN					672	640		317	319		462	474	689
4073	Oberlunkhofen	BD/BN					1 660	1 554		365[r]	371		559	617	490
4074	Oberwil	BD/BN					619	610		359	368		438	485	544
4075	Rudolfstetten-F.	BD/BN								274	316		408	389	434
4076	Sarmenstorf	FA/BN					1 016	1 306		816	836		983	1 091	1 240
4077	Tägerig	FA/BN								499[r]	517		850	955	990
4078	Uezwil	FA/BN								168	138		242	279	331
4079	Unterlunkhofen	BD/BN								265	342		335	388	442
4080	Villmergen	FA/BN					1 222	1 335		888	989		1 225	1 372	1 594
4081	Widen	BD/BN								270	280[r]		346	387	342
4082	Wohlen	FA/BN					1 041	1 197		1 397	1 378		1 991	2 124	2 430
4083	Zufikon	BD/BN					315	309		334	350		478	516	589
4084	Islisberg	BD/BN	1982	4061											
	Bezirk Bremgarten						9 176	9 750		10 405	11 048		14 960	16 175	18 025
4128	Altenburg	BE/AA			1901	4095		115		147	154		174	219	191
4091	Auenstein	BE/AA						309		429	447		800	709	752
4092	Birr	BE/AA						344		467[r]	416		651	549	498
4093	Birrhard	BE/AA						161		249[r]	221		325	336	365
4094	Bözen	BE/AA						361		399[r]	424		506	485	539
4095	Brugg	BE/AA						626		703	694		800	929	1 142
4096	Effingen	BE/AA						265		419[r]	445		420	476	504
4097	Elfingen	BE/AA						79		123[r]	129		172	173	265
4098	Gallenkirch	BE/AA						64		107[r]	109		115	116	109
4099	Habsburg	BE/AA						144		211[r]	224		213	228	176

Kanton Aargau (ts-x-01-2223-AG)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	KE/VE	PE	HZ	KVZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Aargau						**1743**	**1764; 68**	**75/80; 88**	**1798**	**1803**	**1815/16**	**1831**	**1837**	**1850**
	Bernischer Aargau							**1764**		**1798**		**1816 zT**			
	Baden						**1743**	**1768**	**1778**	**1798**		**1816, 17**			
	Freie Ämter						**1743**	**1768**		**1798**					
	Fricktal							**1768**	**1788**	**1800**		**1816**			
4100	Hausen	BE/AA						246		368[r]	386		635	588	576
4101	Hottwil	BE/AA						195		232[r]	322		286	317	324
4102	Lauffohr	BE/AA			1970	4095		102		165[r]	175		190	215	248
4103	Linn	BE/AA						130		136[r]	139		114	136	171
4104	Lupfig	BE/AA						363		587[r]	522		647	661	736
4105	Mandach	BE/AA						305		350[r]	487		538	528	504
4106	Mönthal	BE/AA						253		394	409		486	462	515
4107	Mülligen	BE/AA						151		305[r]	320		310	355	397
4108	Oberbözberg	BE/AA													
4109	Oberflachs	BE/AA						215		307[r]	344		317	466	512
4129	Rein	BE/AA			1898	4112		154		160[r]	170		184	205	158
4110	Remigen	BE/AA						318		319[r]	338		431	553	690
4111	Riniken	BE/AA						213		279[r]	314		424	346	338
4112	Rüfenach	BE/AA						124		135[r]	143		135	204	212
4113	Scherz	BE/AA						181		352[r]	313		303	354	346
4114	Schinznach-Bad	BE/AA						90		142[r]	126		155	224	210
4115	Schinznach-Dorf	BE/AA						838		976[r]	1 108		1 422	1 423	1 334
4116	Stilli	BE/AA						259		282[r]	299		358	372	392
4117	Thalheim	BE/AA						461		617	632		787	988	1 117
4118	Umiken	BE/AA						143		180[r]	203		218	251	216
4119	Unterbözberg	BE/AA	1872	4108				598		808[r]	827		1 215	1 063	1 060
4120	Veltheim	BE/AA						353		542	485		548	640	637
4121	Villigen	BE/AA						460		548[r]	581		688	688	733
4122	Villnachern	BE/AA						282		372[r]	419		502	492	504
4123	Windisch	BE/AA						352		617[r]	648		756	1 094	1 287
	Bezirk Brugg							9 254		12 427	12 973		15 825	16 845	17 758
4131	Beinwil am See	BE/AA						641		927	910		1 320	1 394	1 544
4132	Birrwil	BE/AA						557		729	715		905	949	972
4133	Burg	BE/AA						154		297[r]	298		402	401	463
4134	Dürrenäsch	BE/AA						443		695	723		924	1 025	1 112
4135	Gontenschwil	BE/AA						1 039		1 546	1 541		2 250	2 119	2 297
4136	Holziken	BE/AA						254		249	279		348	385	343
4137	Leimbach	BE/AA						91		139	170		211	220	224
4138	Leutwil	BE/AA						355		595	566		520	755	790
4139	Menziken	BE/AA						864		1 220[r]	1 222		1 685	1 733	1 921
4140	Oberkulm	BE/AA						813		1 164	1 200		1 628	1 706	1 784
4141	Reinach	BE/AA						1 261		1 730	1 672		2 605	2 675	2 846
4142	Schlossrued	BE/AA						549		764	878		985	1 047	1 000
4143	Schmiedrued	BE/AA	1816	4142				615		910	1 016		1 505	1 402	1 526
4144	Schöftland	BE/AA						600		836	870		1 011	1 049	1 243
4145	Teufenthal	BE/AA						377		489	457		611	648	666
4146	Unterkulm	BE/AA						811		1 148	1 142		1 657	1 741	1 730
4147	Zetzwil	BE/AA						573		779	840		1 057	1 149	1 226
	Bezirk Kulm							9 997		14 217	14 499		19 624	20 398	21 687

Kanton Aargau (ts-x-01-2223-AG)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	KE/VE	PE	HZ	KVZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Aargau						**1743**	**1764; 68**	**75/80; 88**	**1798**	**1803**	**1815/16**	**1831**	**1837**	**1850**
	Bernischer Aargau							**1764**		**1798**		**1816 zT**			
	Baden						**1743**	**1768**	**1778**	**1798**		**1816, 17**			
	Freie Ämter						**1743**	**1768**		**1798**					
	Fricktal							**1768**	**1788**	**1800**		**1816**			
4161	Eiken	A/FT						451	577	567[r]	605	591	712	772	837
4162	Etzgen	A/FT	1833	4171						210[i]	225[i]	225[r]	260	256	315
4163	Frick	A/FT						495	741	739[r]	773	864	1 017	1 093	1 112
4164	Gansingen	A/FT								691[r]	765	715[r]	951	1 016	1 053
4165	Gipf-Oberfrick	A/FT	1804	4163				588	761	749[r]	733	770	429	937	1 050
4166	Herznach	A/FT						426	570	551[r]	529	685	766	836	898
4167	Hornussen	A/FT						458	584	571[r]	550	454	702	736	766
4168	Ittenthal	A/FT								149[r]	171	183	254	242	265
4169	Kaisten	A/FT								701[r]	875	1 029	1 185	1 126	1 189
4170	Laufenburg	A/FT								965[r]	809	630	676	649	699
4171	Mettau	A/FT								306[r]	330[r]	332[r]	369	342	387
4172	Münchwilen	A/FT						105	144	149[r]	168	169	203	226	227
4173	Oberhof	A/FT						285	310	323[r]	395	452	521	542	626
4174	Oberhofen	A/FT	1833	4171						160[r]	171[r]	150[r]	197	222	297
4175	Oeschgen	A/FT							389	390[r]	399	473	477	603	604
4176	Schwaderloch	A/FT								172[r]	175	204	276	329	388
4177	Sisseln	A/FT								202[r]	233	258	280	287	367
4178	Sulz	A/FT								566[r]	670	731	978	926	1 125
4179	Ueken	A/FT	1803	4166				224	265	272[r]	261	351	301	332	319
4180	Wil	A/FT	1803	4171						300[r]	320[r]	355	612	636	739
4181	Wittnau	A/FT						522	653	636[r]	681	754	797	840	939
4182	Wölflinswil	A/FT						498	504	483[r]	591	551	676	712	739
4183	Zeihen	A/FT						204	266	266[r]	332	290	356	381	457
	Bezirk Laufenburg							8 200[i]	10 300[i]	10 118[i]	10 761[i]	11 216	12 995	14 041	15 398
4217	Alliswil	BE/AA			1899	4192		75		195	184	201	139	130	153
4191	Ammerswil	BE/AA						182		208	228	221	260	251	295
4192	Boniswil	BE/AA						306		389	529	410	454	499	542
4193	Brunegg	BE/AA						127		180	142	160[i]	198	208	277
4194	Dintikon	BE/AA						234		363	408	464	544	623	673
4195	Egliswil	BE/AA						603		839	950	981	930	1 096	1 146
4196	Fahrwangen	BE/AA						389		529	534	670	705	706	782
4197	Hallwil	BE/AA						257		361	396	385	523	423	428
4198	Hendschiken	BE/AA						326		436	455	483	565	553	571
4199	Holderbank	BE/AA						155		250	252	270	278	323	281
4200	Hunzenschwil	BE/AA						301		570	538	590	773	810	747
4201	Lenzburg	BE/AA						1 143		1 400	1 093	1 336	2 000	1 755	1 957
4202	Meisterschwanden	BE/AA						308		440	434	549	544	621	737
4203	Möriken-Wildegg	BE/AA						426		550	681	710	775	903	821
4204	Niederlenz	BE/AA						293		550	449	491	659	724	779
4205	Othmarsingen	BE/AA						531		665	772	844	964	1 033	1 134
4219	Retterswil	BE/AA			1899	4209		55[r]		60[r]	70[r]	75	93	89	97
4206	Rupperswil	BE/AA						308		576	594	624	808	849	993
4207	Schafisheim	BE/AA						577		930	873	963	1 131	1 059	1 068
4208	Seengen	BE/AA						752		1 176	1 284	1 318	1 628	1 435	1 528

Kanton Aargau (ts-x-01-2223-AG)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	KE/VE	PE	HZ	KVZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Aargau						**1743**	**1764; 68**	**75/80; 88**	**1798**	**1803**	**1815/16**	**1831**	**1837**	**1850**
	Bernischer Aargau							**1764**		**1798**		**1816 zT**			
	Baden						**1743**	**1768**	**1778**	**1798**		**1816, 17**			
	Freie Ämter						**1743**	**1768**		**1798**					
	Fricktal							**1768**	**1788**	**1800**		**1816**			
4209	Seon	BE/AA						667[r]		839[r]	941[r]	1 100	1 300	1 475	1 512
4210	Staufen	BE/AA						276		520	448	482	473	748	758
4218	Tennwil	BE/AA			1900	4202		163		218	206	263	330	263	283
	Bezirk Lenzburg							8 454		12 244	12 461	13 590[i]	16 074	16 576	17 562
4221	Abtwil	FA/BN	1748	4239				274		318	295		371	392	393
4222	Aristau	FA/BN								713	692		722	886	937
4223	Auw	FA/BN					423	597		645	647		763	772	881
4224	Beinwil (Freiamt)	FA/BN					601	561		649	705		625	808	871
4225	Benzenschwil	LU	1811	4234						231	235[r]		239	265	324
4226	Besenbüren	FA/BN								270	290		340	375	417
4227	Bettwil	FA/BN								281	308		336	342	421
4228	Boswil	FA/BN					1 111	1 276		740	741		987	1 094	1 249
4229	Bünzen	FA/BN					549	707		331	352		418	420	440
4230	Buttwil	FA/BN								400	465		363	485	551
4231	Dietwil	FA/BN					312	511		462	539		580	716	794
4232	Geltwil	FA/BN								176	168		173	215	207
4233	Kallern	FA/BN								205	106		185	309	329
4234	Merenschwand	LU					971	1 003		703	715[r]		1 205	1 232	1 212
4235	Mühlau	LU	1809	4234						390	400[r]		293	309	347
4236	Muri	FA/BN					2 264	2 507		1 397	1 473		1 716	1 893	1 966
4237	Oberrüti	FA/BN					227	245		320	273		408	456	539
4238	Rottenschwil	FA/BN								254	257		334	361	378
4239	Sins	FA/BN					1 603	1 498		1 184	1 136		1 384	1 673	1 788
4247	Waldhäusern	FA/BN			1940	4229				196	131		152	123	134
4240	Waltenschwil	FA/BN								384	492		563	600	684
4248	Werd	FA/BN			1899	4238				84	118		113	137	140
4249	Wissenbach	FA/BN			1827	4228				75	45				
	Bezirk Muri						8 061	9 179		10 408	10 583		12 270	13 863	15 002
4251	Hellikon	A/FT						252	405	401	350	365	668	677	681
4252	Kaiseraugst	A/FT						237	281	280	328	326	279	323	405
4253	Magden	A/FT						689	800	799	953	1 027	1 038	1 038	1 075
4254	Möhlin	A/FT						1 102	1 409	1 391	1 694	1 563	1 753	1 973	1 940
4255	Mumpf	A/FT						319	336	341	340	364	350	410	448
4256	Obermumpf	A/FT						267	363	394	386	407	520	522	508
4257	Olsberg	A/FT						128	191	190	144	255	220	180	248
4258	Rheinfelden	A/FT						1 200[i]	1 226	1 213	1 440	1 376	1 434	1 321	1 910
4259	Schupfart	A/FT						253	323	314	336	324	407	427	530
4260	Stein	A/FT						149	165	167	234	280	348	304	375
4261	Wallbach	A/FT						290	377	399	534	555	641	651	638
4262	Wegenstetten	A/FT						440[i]	480	493	459	568	649	679	755
4263	Zeiningen	A/FT						650	683	680	769	886	884	987	983
4264	Zuzgen	A/FT						308	390	381	499	546	594	662	775
	Bezirk Rheinfelden							6 284[i]	7 429	7 443	8 466	8 842	9 785	10 154	11 271

Kanton Aargau (ts-x-01-2223-AG)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	KE/VE	PE	HZ	KVZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Aargau						**1743**	**1764; 68**	**75/80; 88**	**1798**	**1803**	**1815/16**	**1831**	**1837**	**1850**
	Bernischer Aargau							**1764**		**1798**		**1816 zT**			
	Baden						**1743**	**1768**	**1778**	**1798**		**1816, 17**			
	Freie Ämter						**1743**	**1768**		**1798**					
	Fricktal							**1768**	**1788**	**1800**		**1816**			
4271	Aarburg	BE/AA						785		1 029	1 011		1 450	1 653	1 700
4272	Attelwil	BE/AA						137		179	183		175	238	282
4298	Balzenwil	BE	1803	4279	1901	4279		79		138	150[r]		180	190	180
4273	Bottenwil	BE/AA						362		556	586		694	862	960
4274	Brittnau	BE						955		1 350	1 327		2 075	2 121	2 249
4275	Kirchleerau	BE/AA						236		388	438		613	659	688
4276	Kölliken	BE/AA						896		1 166	1 214		1 428	1 547	1 782
4277	Moosleerau	BE/AA						298		494	450		509	626	646
4278	Mühlethal	BE/AA						177		226	209		315	395	392
4279	Murgenthal	BE						694		803	963[r]		1 162	1 278	1 337
4280	Oftringen	BE/AA						884		1 291	1 346		2 170	2 337	2 584
4281	Reitnau	BE/AA						461		570	577		721	910	1 082
4282	Rothrist	BE						1 121		1 481	1 447		2 000	2 296	2 620
4283	Safenwil	BE/AA						506		713	684		984	1 108	1 200
4284	Staffelbach	BE/AA						364		540	479		750	813	827
4285	Strengelbach	BE						604		760	732		1 116	1 173	1 284
4286	Uerkheim	BE/AA						531		811	745		1 000	1 238	1 310
4287	Vordemwald	BE						565		720	789		915	1 171	1 143
4288	Wiliberg	BE/AA						58		106	115		74	168	197
4299	Wittwil	BE/AA			1901	4284		288		339	415		448	506	527
4289	Zofingen	BE/AA						1 884		1 930	1 678		3 065	3 172	3 559
	Bezirk Zofingen							11 885		15 590	15 538		21 844	24 461	26 549
4301	Baldingen	BD/BN							147	236	225	237	223	249	336
4302	Böbikon	BD/BN							145	102	163	240	276	242	269
4303	Böttstein	BD/BN	1816	4313					338	324	502	400	573	565	629
4304	Döttingen	BD/BN							754	825	751	952	1 228	1 029	1 098
4305	Endingen	BD/BN							1 014	1 099[c]	1 154[c]	1 352[c]	1 586	1 764	1 941
4306	Fisibach	BD/BN							229	157	260	204	186	375	404
4307	Full-Reuenthal	BD/BN	1832	4311					162	234	234[r]	234	300[r]	342	442
4308	Kaiserstuhl	BD/BN					1 797	1 645	333	355	355	296	330	395	448
4309	Klingnau	BD/BN							957	1 150	1 255	1 179	1 200	1 142	1 300
4310	Koblenz	BD/BN							360	414	434	506	600	643	709
4311	Oberleibstadt	BD/BN	1816	4313					76	203	203[r]	204	316[r]	370	399
4312	Lengnau	BD/BN					1 062	922	950	1 164[c]	1 245[c]	1 642[c]	1 323	1 781	1 761
4313	Leuggern	BD/BN							480	698	672[r]	635	948	1 030	1 193
4314	Mellikon	BD/BN							100	131	148	154	125	197	199
4329	Mellstorf	BD/BN			1899	4322			122	127	125	155	145	145	142
4315	Rekingen	BD/BN							259	329	259	349	390	373	348
4316	Rietheim	BD/BN							316	328	292	385	367	351	439
4317	Rümikon	BD/BN							127	127	144	164	182	216	269
4318	Schneisingen	BD/BN					797	758	366	442	399	406	504	563	623
4319	Siglistorf	BD/BN							195	238	229	222	316	346	394
4320	Tegerfelden	BD/BN							538	702	700	694	779	777	757

Kanton Aargau (ts-x-01-2223-AG)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	KE/VE	PE	HZ	KVZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Aargau						**1743**	**1764; 68**	**75/80; 88**	**1798**	**1803**	**1815/16**	**1831**	**1837**	**1850**
	Bernischer Aargau							**1764**		**1798**		**1816 zT**			
	Baden						**1743**	**1768**	**1778**	**1798**		**1816, 17**			
	Freie Ämter						**1743**	**1768**		**1798**					
	Fricktal							**1768**	**1788**	**1800**		**1816**			
4321	Unterendingen	BD/BN							176	201	207	190	175	211	254
4189	Unterleibstadt	A/FT			1866	4311				267	272	335	448	460	512
4322	Wislikofen	BD/BN						211	71	88	87	89	86	120	149
4323	Zurzach	BD/BN					4 582	4 522	1 024	842	833	770	900	904	948
	Bezirk Zurzach						8 238[i]	8 600[i]	9 239	10 783	11 148	11 994	13 506	14 590	15 963
	Kanton Aargau							**98 500[i]**		**126 234**	**130 959**	**71 269**	**169 945**	**182 755**	**199 852**
	AG, Referenzen									125 669	130 054	142 000	169 945	182 755	199 852

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
EVZ Eidgenössische Volkszählung
HZ Helvetische Zählung
KE Kommunikanten-Erhebungen
KVZ Kantonale Volkszählungen
PE Erhebungen Privater
TVZ Volkszählung der Tagsatzung
VE Versorgungs-Erhebungen

Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

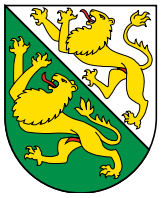
Abkürzungen der Territorien:
A Österreich
AA Aarau (Aargau)
BD Baden (<1798)
BE Bern
BN Baden (1798-1803)
FA Freie Ämter
FT Fricktal
LU Luzern

Korrekturen an Gemeindedaten:
[c] korrigiert
[i] imputiert
[r] aufgeteilt

Bemerkungen:
In den Gemeinden Endingen und Lengnau ist die jüdische Bevölkerung 1778 und 1837 speziell ausgewiesen, 1831 und 1850 im Total inbegriffen, jedoch 1798, 1803 und 1817 fehlend und geschätzt
1743, 1768: Kommunikanten-Erhebung des Bistums Konstanz in den Freien Ämtern (Muri, Bremgarten) und Baden (Baden, Zurzach) inkl. der Geistlichen
1764; 1768: Das Kantonstotal ist zusammengesetzt aus der Berner Zählung 1764, den KE in den Freien Ämtern 1768 und der Fricktaler Zählung 1768; die Bevölkerungszahl der fehlenden Gemeinden in Laufenburg und die fehlende reformierte und jüdische Bevölkerung in Zurzach und Baden sind im Bezirkstotal geschätzt.
1798: Kanton Aargau umgerechnet auf das Gebiet von 1803: Schluchter gibt 125669 an (zu korrigieren – 550 Erlinsbach; +267 Unterleibstadt, +848 Juden)
1803, 1831, 1837: Die Einwohnerzahlen sind von Steigmeier (1997) übernommen; für 1803 ergänzt um 905 Juden in Endingen und Lengnau.
1815/16: Werden die Einwohnerzahlen für die fünf fehlenden Bezirke grob geschätzt, so ergibt sich ein Kantonstotal von rund 142000 Personen.

Kanton Thurgau

Lektorat durch Erich Trösch, Staatsarchiv Thurgau



Einleitung

Vier oder fünf Landschaften gliedern den Mittellandkanton Thurgau: die Ufergebiete von Boden- und Untersee, der Seerücken, das Thurtal, der Hinterthurgau im Quellgebiet des Flüsschens Murg sowie – ohne über eine eigentliche Bezeichnung zu verfügen – das Hügelland südlich der Thur, das in der Erhebung des «Nollen» kulminiert. Dörfer, Weiler und Einzelhöfe charakterisieren die Siedlungsstruktur, wobei die letzteren in höheren Lagen dominant sind. Im Thurgau findet sich keine grössere Stadt, denn das historische Zentrum Konstanz – Konzilstadt von 1414 bis 1418 – ist nie eidgenössisch geworden. Da die wenig ausgeprägte Topografie und die vielfältigen Siedlungsformen wenig Anhaltspunkte für institutionelle Grenzziehungen bieten, sind vielfach überlagerte lokale Gebietseinheiten entstanden. Dies ist eine von drei Schwierigkeiten im Umgang mit historischen demografischen Quellen. Die zweite resultiert aus der konfessionellen Zersplitterung des Kantons, während die dritte in der Quellenlage der Daten selbst begründet ist.

Geschichte und territoriale Entwicklung

1460 wurde die zuvor habsburgische «Landgrafschaft» Thurgau von Eidgenossen in einem kurzen Feldzug erobert und fortan als Gemeine Herrschaft zunächst von sieben der acht alten Orte und ab 1712 mit Bern verwaltet. Im Ancien Régime bestand der Thurgau aus einem feinen Puzzle von Territorien von kleinen und kleinsten Gebieten unter zahlreichen geistlichen und weltlichen Herren, mit und neben denen sich seit dem Spätmittelalter Gemeinden als Nutzungseinheiten herausgebildet hatten. Zusammen nahmen sie die lokale Gerichtsbarkeit wahr (Rosenkranz 1969).

Die Reformation, ausgehend von Zürich, Schaffhausen, Konstanz und St. Gallen, verbreitete sich rasch, doch nach dem 2. Kappeler Frieden von 1531 setzten die katholischen Orte die Privilegierung ihres Bekenntnisses durch, obwohl die Evangelischen sich in einer deutlichen Mehrheit befanden. Nach zahlreichen konfessionellen Krisen kam es 1712 zur Durchsetzung des Paritätsprinzips (Trösch HLS). Im 18. Jahrhundert gab es 128 Kirchgemeinden im Thurgau, davon waren 72 protestantisch und 56 katholisch. In 36 Orten bestand nur eine evangelische Pfarrgemeinde, in 20 nur eine katholische (hauptsächlich im Hinterthurgau, im Gebiet des Nollen sowie auf dem Seerücken), während in weiteren 36 Orten je eine Pfarrgemeinde beider Bekenntnisse nebeneinander bestanden und sich meist die Kirche teilten (Meyer 1991) (Karte TG1 der Pfarrgemeinden gemäss Anzahl der Gläubigen). Die Grenzziehungen der Pfarrgemeinden wurden durch die Reformation nicht tangiert, aber die jeweilige Minderheit musste grössere Verbände schaffen. Viele reformierte Pfarreien im westlichen Thurgau griffen (und greifen) in den Kanton Zürich aus, und manche katholische Pfarrei erstreckt sich über die St. Galler Grenze.

Nach 1712 fanden die eidgenössischen Tagsatzungen über die Jahresrechnungen der Gemeinen Herrschaften in Frauenfeld statt, was dem Thurgau mehr Gewicht verlieh. Im Februar 1798 erreichte die Thurgauer Befreiungsbewegung die Freilassung durch die alten Orte, und im April desselben Jahres wurde die helvetische Verfassung angenommen (Salathé HLS). Der Kanton Thurgau wurde in weitgehend unveränderten äusseren Grenzen einer der 19 Kantone der Helvetik. Während die Zuteilung des Bezirks Diessenhofen zu Schaffhausen nur drei Jahre dauerte, gab der Thurgau den Weiler Blasenberg (Muolen) definitiv an St. Gallen ab. Die doppelten Herrschaftsrechte mit Zürich in Rheinau, Rudolfingen, Ellikon an der Thur und Stammheim/Nussbaumen wurden abgelöst, indem diese beim Kanton Zürich verblieben.

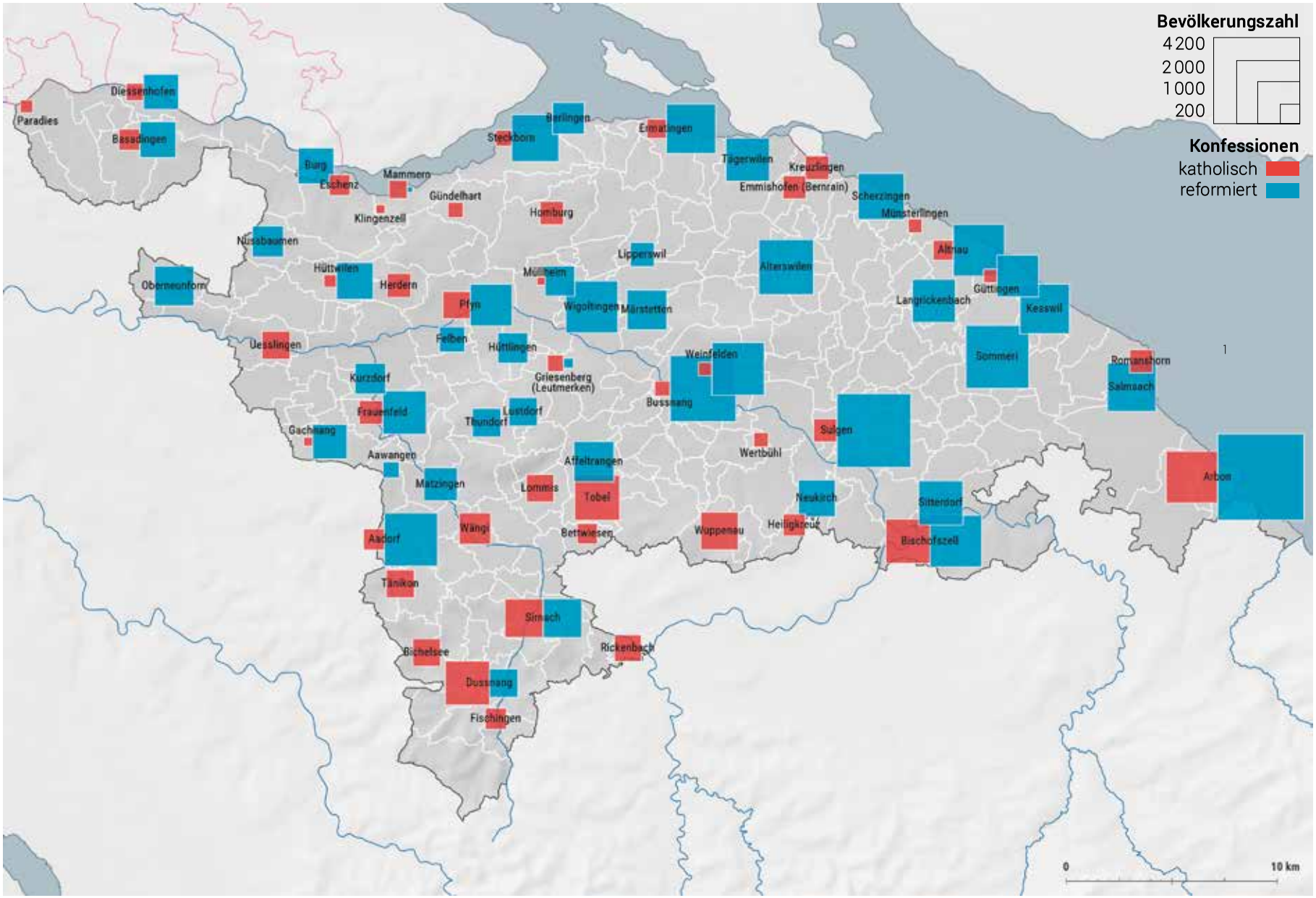
Distrikte, Bezirke

Die Helvetik brachte zum ersten Mal mit den acht Distrikten (ab 1803 Bezirken) Gottlieben (ab 1874 Kreuzlingen), Steckborn, Frauenfeld, Weinfelden, Tobel (ab 1871 Münchwilen), Bischofszell, Arbon und (ab 1800) Diessenhofen eine klare innere territoriale Gliederung. Die acht Bezirke sollten sich bis 2011 unverändert erhalten, abgesehen von einigen Umteilungen, so Neunforn und Uesslingen von Steckborn zu Frauenfeld und Berlingen, Salenstein und Raperswilen von Gottlieben zu Steckborn (1816) sowie zwei späteren kleinen Grenzkorrekturen.

Pfarrgemeinden, Dorfgemeinden; Munizipalgemeinden und Ortsgemeinden

Auf lokaler Ebene hingegen ist die Geschichte der kommunalen Strukturen komplex. Am Ende des Ancien Régimes bestanden zwischen 230 und 250 Gemeinden, von Paul Rosenkranz (1969) als «Dorfgemeinden» bezeichnet, sowie Höfe, Herrschaftshäuser und Klöster, die zu keiner Dorfgemeinde gehörten. Die Organisationsform und die geringe Grösse dieser Dorfgemeinden haben sich bis zum Ende des 20. Jahrhundert gehalten.

Gemeine Herrschaft Thurgau: Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung der Pfarrgemeinden nach Konfessionen 1637-1710 **TG 1**



© MICROGIS, BFS 2023

Die Verfassung der Helvetik sah keine lokale Autonomie vor, verlangte aber die Schaffung von Munizipalitäten der Aktivbürger. 1798 haben 119 Urversammlungen stattgefunden, und es sind in der Folge noch zehn weitere dazugekommen, davon fünf in dem an den Thurgau zurückgegebenen Bezirk Diessenhofen. In der Mediationsverfassung vom 19. Februar 1803 ist die Existenz der Munizipalität verankert worden. Zunächst sind die 129 Munizipalitäten beibehalten worden, doch bereits im Einteilungsgesetz von Juni 1803 wurde deren Zahl auf 62 reduziert (1807 nach der Schaffung von Hefenhofen 63). Diese lehnten sich in grossen Zügen an die Kirchgemeinden an.

Die Dorfgemeinden, bestehend aus den am Gemeinnutzen teilhabenden Bürgern, existierten weiter und wirkten in den Spielräumen, die die Gesetze in der Praxis offenliessen (Rosenkranz 1969). Es brauchte allerdings einige Zeit, bis der Kanton sich für die «einfachen Gemeinden» zu interessieren begann. Anstoss waren die Anforderungen an die Vergabe des Bürgerrechtes. Bis 1812 sind zahlreiche Gemeinden verschwunden oder geschaffen worden. Das Einteilungsdekret vom 28. Januar 1812 verlangte die Zuteilung bisher uneingeteilter Höfe, die Verschmelzung von 30 bisher selbständigen Dorfgemeinden und erlaubte auch die Bildung der 11 neuen Ortsgemeinden Herten, Horgenbach, Hauptwil, Willisdorf, Au, Dussnang, Tannegg, Horben, Anetswil, Neukirch und Schweizersholz. Im Laufe der mehrjährigen Umsetzung dieses Dekrets erfolgte 1816 noch die Schaffung der Ortsgemeinde Oberwil.

Die Errungenschaften der Helvetik sind im Thurgau trotz der schwierigen Lebensbedingungen dieser Zeit und trotz weitgehend fehlender Mittel zum Staatsaufbau von der Bevölkerung während der Mediation und Restauration anders als in vielen alten Kantonen verteidigt worden. Auf die Gemeindestruktur bezogen bedeutet dies das Beibehalten der Zweiteilung in Munizipalgemeinden und Ortsgemeinden auf räumlich getrennten Ebenen, wobei die untere in die obere integriert ist. Diese Zweiteilung sollte sich noch während beinahe 200 Jahren halten, bei allerdings zahlreichen territorialen Modifikationen in den ersten zwanzig Jahren.

Die politische Einteilung vom 10. Januar 1816 führte 71 Munizipalgemeinden und 208 sogenannte Ortsgemeinden auf. Mit den acht neuen Munizipalitäten Horn, Dozwil, Bürglen, Herdern, Salenstein, Hohentannen, Emmishofen und Basadingen wurde die letzte grosse Veränderungswelle abgeschlossen (Karte TG 2). Danach folgten nur noch Stettfurt 1817, Hemmerswil 1832, Hüttwilen 1851 und Münchwilen 1950. Zwei Abgänge erfolgten durch Fusionen in grosse Industriegemeinden, so 1925 Hemmerswil in Amriswil und 1928 Emmishofen in Kreuzlingen. Am Vorabend der grossen Territorialreform von 1990 bestanden demnach 73 Munizipal- und Einheitsgemeinden (Munizipalgemeinden ohne Untergliederung in Ortsgemeinden).

Auch die Liste der Ortsgemeinden, die 1816 208 Einheiten umfasste, sollte sich als weitgehend stabil erweisen. Spätere Neubildungen waren Buch bei Märwil 1816, Kaltenbach und Rheinklingen 1838, Fahrhof 1843 (allerdings nur bis 1869 bestehend), Wilen bei Neunforn nach einem Staatsvertrag mit Zürich 1853, sowie Frasnacht 1857. Damit war mit 214 Einheiten das historische Maximum erreicht. 1870 wurde Holzmannshaus aufgelöst, 1919 fünf Ortsgemeinden in die Stadt Frauenfeld eingemeindet, 1925/32 zwei in Amriswil, 1927/28 zwei in Kreuzlingen und 1950 zwei in Münchwilen. Zwischen 1964 und 1990 sind weitere 18 Ortsgemeinden verschwunden, bevor die neue Kantonsverfassung von 1990 deren völlige Aufhebung durchsetzte.

Bevölkerungserhebungen

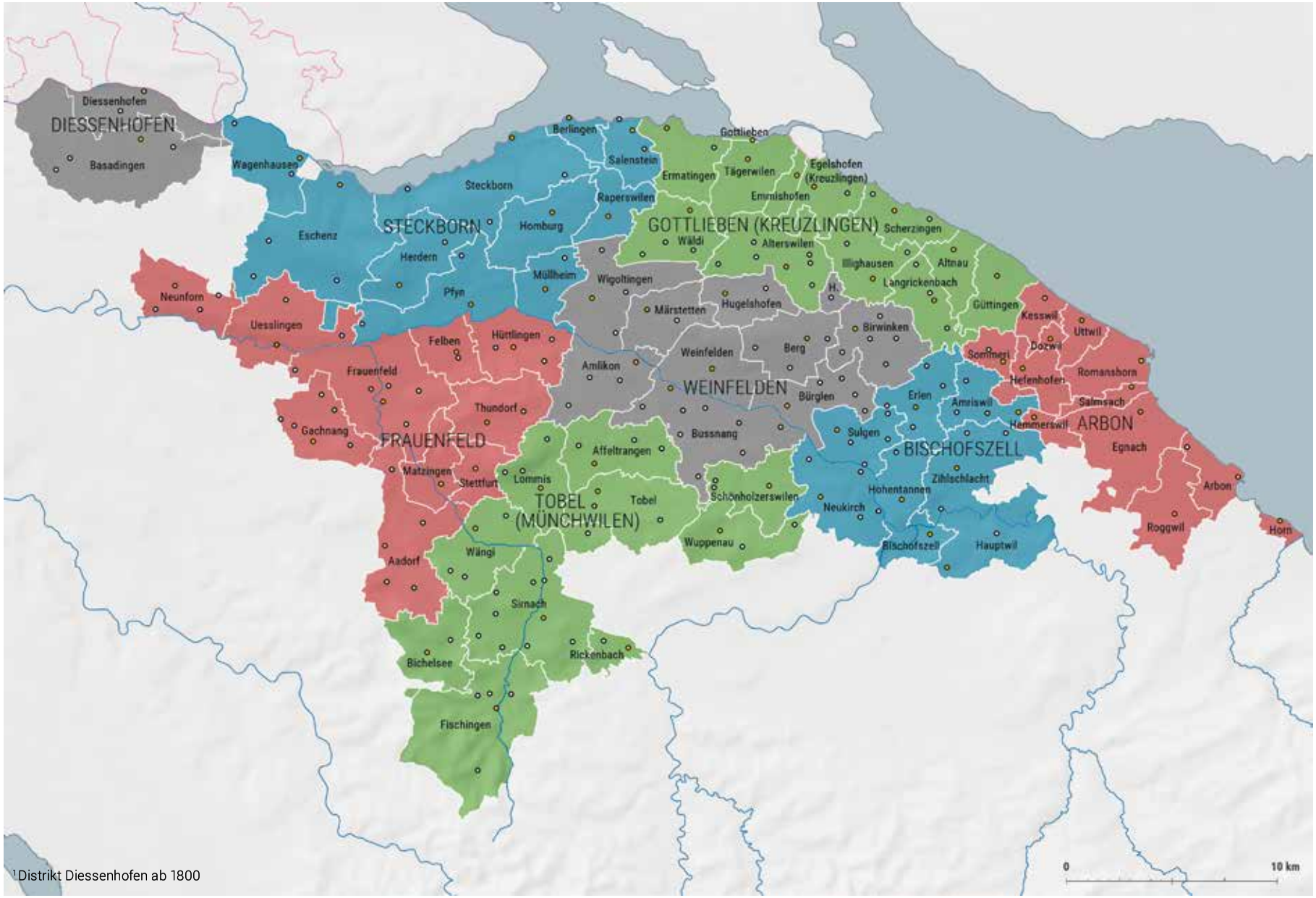
Die reformierte Kirche von Zürich erhob zwischen 1634 und 1709 in den 43 evangelischen Kirchgemeinden des Thurgaus mehr als zwanzigmal sogenannte «Status animarum», d.h. Verzeichnisse aller Gemeindeglieder. Zehnmal zwischen 1634 und 1695 sowie noch im Jahr 1709 wurden jeweils über drei Viertel aller Pfarreien erfasst. Später folgten nur noch vereinzelte Erhebungen. Die Dokumente sind im Staatsarchiv Zürich als Originale und als gebundene Kopien archiviert. Gemäss den von uns komplettierten Angaben betrug die Einwohnerzahl des reformierten Thurgau 1634, nach einem verheerenden Pestzug, 27 100; 1671: 45 100 und 1709: 48 400. Eine Schätzung für 1740 ergibt 49 600 Personen, bei allerdings sehr zahlreichen imputierten Daten.

Vier Visitationsberichte der Bischöfe von Konstanz erfassten die Kommunikanten und Nicht-Kommunikanten. Für die 35 Pfarrgemeinden des Landdekanats «Frauenfeld und Steckborn» sowie für einige Thurgauer Pfarreien des Dekanats St. Gallen stehen die publizierten Quellen für 1743, 1749, 1753/54 und 1768 zur Verfügung, während das Bischöfliche Archiv Basel in Solothurn die Visitationen von 1708 und 1781 aufbewahrt. In den Pfarrgemeinden des Dekanats Wil, darunter sieben im südöstlichen Thurgau, wurden die Konstanzer Bischofsbesuche nicht durchgeführt, doch geben hier zwei Erhebungen aus den Jahren 1737 und 1796 Auskunft zu den Zahlen der katholischen Bevölkerung.

Offenbar ist nach einem starken demografischen Wachstum im 17. Jahrhundert und einem deutlichen Einbruch 1695 die Bevölkerung beider Konfessionen im Thurgau bis 1800 nur noch schwach gewachsen. Hans Conrad Peyer (1978) und Paul Rosenkranz (1969) sprechen vom Thurgau als einem «Museum des Spätmittelalters», bezogen auf die örtliche Selbstverwaltung, aber auch auf die demografische Dynamik.

Die helvetische Zählung ist die früheste staatliche Bevölkerungserhebung überhaupt im Thurgau. Es liegen zwei Dokumente vor: im Bundesarchiv die detaillierte Tabelle 1090k der ersten Zählung vom Februar 1799 und im Staatsarchiv Thurgau die «zweite Erhebung», datiert auf den 17. Dezember 1799. Letztere ist räumlich weniger unterteilt, unvollständig und weist einige abweichende Ergebnisse aus, die meist nicht plausibel erscheinen. Wir halten uns deshalb durchwegs an die Resultate der ersten Zählung, die für den ganzen Kanton (inkl. Diessenhofen) 70 905 Personen auswies. Unsere Totale nach Bezirken entsprechen denjenigen von André Schluchter (1988). Für die einzelnen Ortschaften ist die Quelle 1090k zum Teil wegen Abnutzung schwer lesbar. Die Bezirke sind zudem unterschiedlich fein aufgeschlüsselt. So sind etwa für den Bezirk Gottlieben 91 Ortschaften aufgeführt, für den Bezirk Tobel jedoch in zwei Kolonnen nur die 19 Kirchspiele und davon abweichend ebenfalls 19 Agentschaften. Unsere detaillierten Auswertungen der Helvetischen Zählung zeigen, dass im Distrikt Weinfelden die späteren Ortsgemeinden Reuti, Strohwilen sowie Wittenwil mit zusammen etwa 500 Personen vergessen worden sind.

Kanton Thurgau seit 1798/03: Distrikte[1]/Bezirke, Munizipal- und Ortsgemeinden, Stand 1848 **TG 2**



[1]Distrikt Diessenhofen ab 1800

© MICROGIS, BFS 2023

Von der Stapfer'schen Pfarrer-Enquête 1799 sind die Ergebnisse der meisten reformierten Kirchgemeinden vorhanden, mit Ausnahme des Hinterthurgaus. Das imputierte Bevölkerungstotal beträgt 53 500 Personen, geografisch vergleichbar mit dem Total von 48 400 im Jahre 1709.

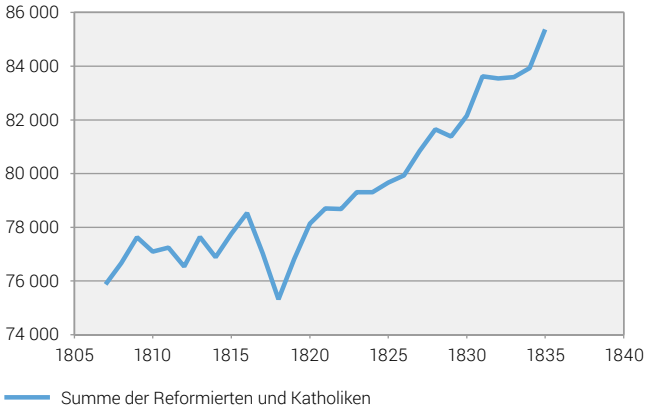
Eine erste kantonale Volkszählung hat 1831 stattgefunden. Deren Ergebnisse sind nach Ortsgemeinden in der Wirtschaftsgeschichte von Albert Schoop (1971) aufgeführt, doch die Quelle dieser Erhebung ist nicht mehr auffindbar. Die von der eidgenössischen Tagsatzung 1835 angeordnete Zählung fand im Februar 1836 statt, der Thurgau musste jedoch auf Anordnung der Tagsatzung - wie verschiedene andere Kantone – die Erhebung wiederholen, was im April 1837 geschah. Von diesen beiden Zählungen finden sich die Totale nach Munizipalgemeinden im Staatsarchiv Thurgau. Demnach wurden 1831: 80 900, 1836: 82 400 und 1837: 84 100 Personen gezählt.

Laut Johann Adam Pupikofer (1837) hat der Sanitätsrat des neuen Kantons von 1805/07 bis 1835 jährlich bei den Pfarrämtern Bevölkerungslisten erfragt. Der Autor hat von diesen Erhebungen die kantonalen Totale nach den beiden Konfessionen übernommen. Von dieser langen Serie sind leider keine Quellen erhalten, und es ist auch nicht überliefert, ob die jährlichen Erhebungen über das Jahr 1835 hinaus fortgeführt worden sind. Der Kanton Thurgau ist neben Neuenburg der einzige, der für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts über eine längere Zeitreihe von jährlichen Bevölkerungserhebungen verfügt. Im Vergleich zu den Volkszählungen von 1831 und 1836 weisen die Bevölkerungslisten der Pfarrer um etwa 3000 Personen höhere Werte auf – in den meisten anderen Vergleichen dieser Art ist es umgekehrt, denn Pfarrlisten bauen auf Registern auf und enthalten deshalb keine Personen mit nur kurzem Aufenthaltsstatut, während Volkszählungen diese berücksichtigen (müssten). Es muss offen bleiben, ob die Pfarrlisten auch die Abwesenden enthielten oder ob die Differenz sich ergab, weil auch die ausserkantonalen Einwohnerinnen und Einwohner thurgauischer Pfarrgemeinden erfasst wurden.

Bevölkerungsentwicklung

Trotz der vielfältigen Quellenlage sind Aussagen zur langfristigen Entwicklungstendenz möglich. Die reformierten Pfarrgemeinden zeigten zwischen 1634 und 1671 nach einem verheerenden Pestzug eine starke Zunahme der Bevölkerung. Hernach blieb das Wachstum jedoch sehr bescheiden: 1671–1709: 0,2% pro Jahr und 1709–1740 noch 0,1% jährlich. Für die katholische Bevölkerung gilt dieser Befund ebenfalls: 1708–1750: 0,2% und 1750–1781: 0,0%. Die Stagnation muss sich bis zur helvetischen Volkszählung fortgesetzt haben. Während der gesamten ersten Jahrhunderthälfte blieb das Thurgauer Wachstum weit unter dem Schweizer Mittel, vergleichbar mit anderen Ostschweizer Kantonen (1799–1831: 0,4% und 1831–1850: 0,5% pro Jahr). Es lohnt sich, die jährlichen Angaben von Johann Adam Pupikofer (1837) im Detail zu untersuchen.

Die Entwicklung der Bevölkerung des Kantons Thurgau von 1807 bis 1835 **G 3.1**



Quelle: Pupikofer 1837

© BFS 2023

Die Thurgauer Bevölkerung hat zwischen 1807 und 1835 um 12,5% zugenommen. Nach einer Phase schwachen Wachstums folgte 1816/18 ein Bevölkerungseinbruch von 3200 Personen, der im Kontext der Missernte von 1816 zu sehen ist. Die Vulkanexplosion des Tambora in Indonesien im April 1815 führte vor allem in Westeuropa zum «Jahr ohne Sommer» und zur letzten Hungersnot. Bis 1821 war der frühere Bevölkerungsstand wieder erreicht. Nach fünf Jahren verhaltenen Wachstums stieg die Bevölkerung zwischen 1826 und 1831 deutlich, hernach leicht abgeschwächt, an.

Literatur

Bachmann Fritz, Wichtigste Abweichungen der Gemeindegeschichte in Tabelle 1 von den Darstellungen von Pupikofer (1837) und Rosenkranz (1969) (auf einem eingelegten Blatt im Exemplar des Buches von Paul Rosenkranz (1969) im Staatsarchiv Thurgau).

Bickel Wilhelm, Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungspolitik, Gutenberg, Zürich, 1947.

Helvetia Sacra, Das Bistum Konstanz, Abteilung I, Band 2, (Redigiert von Brigitte Degler-Spengler), Verlag Helbing und Lichtenhahn, Basel/Frankfurt am Main, 1993, ISBN 3-7190-1252-2.

Kurmann Fridolin, Auswertung der Bevölkerungsverzeichnisse im Thurgau aus dem 17. Jahrhundert, in Mattmüller Markus, Bevölkerungsgeschichte der Schweiz, Teil I, Wissenschaftlicher Anhang, Band 2, Helbling & Lichtenhahn, Basel, 1987, S. 654 – 660.

Letsch Walter, Demographic Aspects of the Early Modern Times. The example of the Zurich Countryside in a European Perspective, Population, Family and Society Vol. 26, Peter Lang, Berne, 2017.

Menolfi Ernest, Bürglen: Geschichte eines thurgauischen Dorfes vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Chronos, Zürich, 1996.

Meyer Bruno, Kirchgemeinden und Pfarrbücher im Thurgau, Bruno Meyer zum 80. Geburtstag 20. Februar 1991. Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons Thurgau, Frauenfeld 1991.

Peyer Hans Conrad, Verfassungsgeschichte der alten Schweiz, Schulthess, Zürich, 1978.

Pupikofer Johann Adam, Der Thurgau, historisch, geographisch, statistisch geschildert, St. Gallen/Bern Huber, 1837.

Rechtsquellen des Kantons Thurgau, Erster Teil Landeshoheit, Erster Band, 1. Hälfte Einleitung und Verzeichnisse, Bearbeitet von Stöckly Doris und Erich Trösch, Basel 2017 (Einleitung, S. 15 – 130).

Rosenkranz Paul, Die Gemeinden im Thurgau vom Ancien Régime bis zur Ausscheidung der Gemeindegüter 1872, in: Thurgauische Beiträge zur Vaterländischen Geschichte, Heft 107, 1969.

Salathé André, Historisches Lexikon der Schweiz. Kap. 4, Staat und Politik im 19. und 20. Jahrhundert.

Salathé André, Versuch, auf 333 Zeilen den thurgauischen Gemeindewirrwarr zu erläutern, in Zeitschrift für Zivilstandswesen Jg. 63, Nr. 2, 1995, S. 41 – 45.

Sammlung der während des Zeitraumes von 1814 bis 1830 erschienenen, noch in Kraft bestehenden, Gesetze und Verordnungen für den Kanton Thurgau, Frauenfeld, gedruckt bei Johann Kolb, 1835.

Schluchter André, Die Bevölkerung der Schweiz um 1800, Bundesamt für Statistik, Bern 1988.

Schoop Albert, Wirtschaftsgeschichte des Kantons Thurgau, Thurgauische Kantonalbank, Weinfelden, 1971 (für die Volkszählung 1831 und die Daten nach Ortsgemeinden 1850 und 1860).

Trösch Erich, Historisches Lexikon der Schweiz, Kap. 2, Spätmittelalter bis 18. Jahrhundert, sowie Kap. 3, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur vom Spätmittelalter bis ins 18. Jahrhundert.

Quellen

Bundesarchiv (BUR)

B0#1000/1483#1090k*, Az. C.01.3, Volkszählung 1798/1799 [ausser Bern und Graubünden]; BAR 1090k, Thurgau.

Staatsarchiv des Kantons Thurgau (StATG)

Staatsarchiv Thurgau, Zweite Helvetische Zählung 1799, Sig. 1'49'10, Bevölkerungstabellen und Ortschaftenverzeichnisse der Distrikte.

Commission des Innern, Bericht über das Ergebniss der im Kt. Thurgau angeordneten Volkszählung, D.D. 22. April 1836.

Fremde jüngere Archive, Johann Conrad Freyenmuth (1775 – 1843), Regierungsrat und Staatskassier, Staatsarchiv, Nr. 8'602'11, 1/76.1 – 1/76.2.

Volkszählung Hornung, 1836, Übersicht der Bevölkerung des Kantons Thurgau, Staatsarchiv, Nr. 8'602'11, 1/76.1.

Volkszählung 1837 (1835 (ca.) – 1837), Nr. 8'602'11, 1/76.1, Beschreibung des Kantons Thurgau.

Staatsarchiv des Kantons Luzern (StALU)

Kopien der Kommunikantenzählungen im Bistum Konstanz, Rurale Capitulum Frauenfeld und Steckbohren, Rurale Capitulum Sanct Gallen. Bände Ff 222, 1744/45 (für 1743), Ff 223, 1750 (für 1749), Ff 226, 1755 (für 1753/54) und Band Ff 221, 1769 (für 1768).

Staatsarchiv des Kantons Zürich (StAZH)

StAZH, Bevölkerungsverzeichnisse 1634ff., Sonderkataloge E II 700, 700.142 Affeltrangen bis 700.164 Wigoltingen, sowie 700.170 Burg (Stein), Kopien von 1972.

StAZH, E II 292, Beschreibung der evangelischen Gemeinden im Thurgau und Rheintal 1695 – 1697

Bischöfliches Archiv des Bistums Basel in Solothurn (BiASo)

Visitationsberichte des Bischofs von Konstanz, A 2335, Bund 2, Thurgau 1708; A 2336, Bund 4, Thurgau 1781.

Stiftsarchiv St. Gallen (StiASG)

Bd. 692: Catalogus omnium Parochiarum in Territorio, 1737, S. 467 (aus Abschrift Ernest Menolfi).

Kanton Thurgau (ts-x-01-2223-TG)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	SA	SA	SA	KE	KE	HZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Thurgau						**1634p**	**1671p**	**1709p**	**1708k**	**1768k**	**1800**	**1831**	**1837**	**1850**
	evangelische Kirchgemeinden						**1634**	**1671**	**1709**						
	katholische Kirchgemeinden									**1708**	**1768**				
4401	OG Arbon						295	500	584[p]	800[i]	1 368	873	795	1 130	927
4402	OG Frasnacht		1857	4411								591	522[r]		500
4406	EG Dozwil		1816	4426								235	305	307	299
4411	EG Egnach						1 364	2 218	2 557			1 997	3 200[r]	3 276	2 844
4416	EG Hefenhofen											556	730	750	795
4421	EG Horn		1816	4401			100	189	244			268	256	353	403
4426	EG Kesswil						705	1 315	1 392			392	558	513	522
4431	EG Roggwil						490	711	777			802	1 224	1 288	1 284
4436	EG Romanshorn						500	813	1 101	206	247	1 220	1 218	1 281	1 408
4441	EG Salmsach						152	210	242			310	378	379	419
4446	OG Niedersommeri									616	550	180[r]	205	416	212
4447	OG Obersommeri											216[r]	250		217
4451	EG Uttwil											554	540	569	606
	Bezirk Arbon								8 519[p]			8 194	10 181	10 262	10 436
4461	OG Amriswil						1 000	2 224	2 241			269[r]	233	1 429	492
4462	OG Biessenhofen											198	185		220
4468	EG Hemmerswil		1832	4441	1925	4461						480	484	563	504
4469	OG Mühlebach				1932	4461						340[r]	316		346
4463	OG Oberaach											260[r]	223		266
4464	OG Räuchlisberg									250[i]	300[i]	309	336		424
4471	EG Bischofszell						941	1 520	1 509	900[i]	1 203	1 276	923	1 252	1 303
4476	OG Buchackern											289	183		143
4477	OG Engishofen											252	267		255
4478	OG Ennetaach											110	85		123
4479	OG Erlen											279	266	1 150	384
4480	OG Kümmertsh.											311	240		268
4486	OG Gottshaus											683	662		781
4487	OG Hauptwil		1812	4486								407	320	1 250	598
4491	OG Heldswil											147	291	641	290
4492	OG Hohentannen		1816	4498								381	273		382
4496	OG Buhwil											144	295		320
4497	OG Halden		1806	4499								99	103		142
4498	OG Neukirch						455	636	771			305	347	1 518	392
4499	OG Schönenberg											147	190		246
4500	OG Schweizersholz											221	396		511
4506	OG Bleiken											60[r]	82		90
4507	OG Götighofen											134	159		189
4508	OG Kradolf											199	151		147
4509	OG Riedt											266	309		343
4510	OG Sulgen						514[p]	1 316[p]	1 193[p]	330[i]	377	257[r]	320	1 104	416
4516	OG Schocherswil											178	238		200
4517	OG Sitterdorf						497	962	1 110	304	322	643	582		695
4518	OG Zihlschlacht											467	458	1 423	485
	Bezirk Bischofszell								8 608[p]			9 111	8 917	10 330	10 955

Kanton Thurgau (ts-x-01-2223-TG)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	SA	SA	SA	KE	KE	HZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Thurgau						**1634p**	**1671p**	**1709p**	**1708k**	**1768k**	**1800**	**1831**	**1837**	**1850**
	evangelische Kirchgemeinden						**1634**	**1671**	**1709**						
	katholische Kirchgemeinden									**1708**	**1768**				
4531	OG Basadingen	TG/SH					177	272	219	251	391	426	463	1 861	763
4532	OG Mett-Obersch.	TG/SH										203	311		287
4533	OG Schlattingen	TG/SH					236	241	214			317	370		488
4534	OG Unterschlatt	TG/SH					292	458	511	90	112	405	466		631
4541	OG Diessenhofen	TG/SH					565	700	700[c]	167	208	1 015	1 208	1 517	1 436
4542	OG Willisdorf	TG/SH	1812	4541								110	59		180
	Bezirk Diessenhofen	TG/SH							2 152			2 476	2 877	3 378	3 785
4551	OG Aadorf						143	350	325	250	261	438	446	1 973	736
4552	OG Aawangen						128	136	148			239	229		264
4553	OG Ettenhausen											180[r]	275		321
4554	OG Guntershausen									442	406	392[r]	513		473
4555	OG Wittenwil											270[i]	358		411
4561	OG Felben						231	363	378			117[r]	157	405	200
4562	OG Wellhausen											220[r]	370		279
4565	OG Frauenfeld						620	1 080	1 208	312	265	1 106	1 108	2 858	1 784
4563	OG Herten		1812	4565	1919	4565						145	141		190
4564	OG Horgenbach		1812	4565	1919	4565						222	233		266
4567	OG Huben		1810	4565	1919	4565						200[r]	271		324
4568	OG Kurzdorf				1919	4565	297	587	540			165[r]	216		347
4569	OG Langdorf				1919	4565						322	442		533
4571	OG Gachnang						431	673	675	45	65	200	268	1 418	322
4572	OG Gerlikon											141	163		232
4573	OG Islikon											145[r]	167		279
4574	OG Kefikon											80[r]	98		164
4575	OG Niederwil											134	234		241
4576	OG Oberwil		1816	4565								218	191		218
4581	OG Eschlikofen											140[r]	195		147
4582	OG Harenwilen											100[r]	126		91
4583	OG Hüttlingen						270	491	518			130[r]	183	687	206
4584	OG Mettendorf											239[r]	308		280
4591	EG Matzingen						317	577	629			500	656	633	650
4599	OG Fahrhof		1843	4597	1869	4597									61
4596	OG Niederneunforn												542		414
4597	OG Oberneunforn						600	862	820			807	761	921	570
4598	OG Wilen		1853	4597											78
4606	EG Stettfurt		1817	4591								463	481	550	532
4611	OG Lustdorf						334	593	466			168[r]	228		233
4612	OG Thundorf						331	354	466			502[r]	670	933	320
4616	OG Buch b.F.											330[r]	346		380
4617	OG Uesslingen									450	569	661	595	1 198	631
4618	OG Warth											217[r]	225		238
	Bezirk Frauenfeld								7 672			9 191	11 196	11 576	12 415

Kanton Thurgau (ts-x-01-2223-TG)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	SA	SA	SA	KE	KE	HZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Thurgau						**1634p**	**1671p**	**1709p**	**1708k**	**1768k**	**1800**	**1831**	**1837**	**1850**
	evangelische Kirchgemeinden						**1634**	**1671**	**1709**						
	katholische Kirchgemeinden									**1708**	**1768**				
4631	OG Alterswilen						783	1 591	1 478[c]			80[r]	94	1 154	129
4632	OG Altishausen											100[r]	107		120
4633	OG Dippishausen											100[r]	109		140
4634	OG Ellighausen											179[r]	227		179
4635	OG Lippoldswilen											100[r]	123		153
4636	OG Neuwilen											239	347		429
4637	OG Siegershausen											118[r]	121		131
4641	EG Altnau						889	1 194	1 290	240[i]	228	1 048	925	919	869
4644	OG Ermatingen						831	1 380	1 250	213	220	951	1 198	1 584	1 363
4647	OG Triboltingen											231	345		345
4651	EG Gottlieben											278	270	285	268
4656	EG Güttingen						439	776	976	100[i]	137	742	805	757	780
4661	OG Illighausen						194	184	210			281	272	891	284
4662	OG Oberhofen											428	482		586
4663	OG Schönenbaum.											118	93		98
4674	MG Emmishofen		1816	4696	1928	4672				370[i]	402	415	448	491	695
4672	EG Kreuzlingen									340[i]	371	668	661	1 386	1 170
4673	OG Kurzrickenbach				1927	4672						351	384		502
4676	OG Dünnershaus											264	465		469
4677	OG Herrenhof											185	195		222
4678	OG Langrickenb.						472	713	1 030			237	213	1 157	177
4679	OG Zuben											203	204		212
4686	OG Bottighofen											298	421		483
4687	OG Landschlacht											436	355		492
4688	OG Scherzingen						856	1 065	1 200	100[i]	154	178	229	1 095	285
4696	EG Tägerwilen						777	1 079	1 180			661	927	1 020	1 192
4701	OG Engwilen											135	132		161
4702	OG Lipperswil						281	280	333			208	256		307
4703	OG Sonterswil											377	246		233
4704	OG Wäldi											153	157	828	220
	Bezirk Kreuzlingen								10 310			9 762	10 811	11 567	12 694
4711	OG Affeltrangen						293[r]	583	520[c]			418[r]	472	1 486	437
4712	OG Buch b.M.		1816	4713								184[r]	226		245
4713	OG Märwil						200[r]	354	346			280[r]	312		357
4714	OG Zezikon											374[r]	392		466
4721	OG Balterswil											310[r]	330	968	389
4722	OG Bichelsee									430	603	593[r]	601		682
4726	OG Au		1812	4728							501	606[r]	764		434
4727	OG Dussnang		1812	4728			260	462	671	1 100	680	704[r]	300		342
4728	OG Fischingen									250	451	402[r]	353	2 114	405
4729	OG Oberwangen											309[r]	357		408
4730	OG Tannegg		1812	4728								370[r]	469		536
4736	OG Bettwiesen									230	232	254[r]	277		296
4737	OG Kalthäusern											75[r]	98		102

Kanton Thurgau (ts-x-01-2223-TG)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	SA	SA	SA	KE	KE	HZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Thurgau						**1634p**	**1671p**	**1709p**	**1708k**	**1768k**	**1800**	**1831**	**1837**	**1850**
	evangelische Kirchgemeinden						**1634**	**1671**	**1709**						
	katholische Kirchgemeinden									**1708**	**1768**				
4738	OG Lommis									430	365	220[r]	273	1 021	356
4739	OG Weingarten											170[r]	211		215
4740	OG Wetzikon											132[r]	169		162
4751	OG Rickenbach									334	450	297[r]	339	648	464
4752	OG Wilen b.W.											200[r]	223		292
4756	OG Schönholzers.											772[r]	870	1 157	903
4757	OG Toos											314[r]	180		207
4758	OG Hintertoos		1806	4757	1812	4757									
4761	OG Busswil											263[r]	312		340
4762	OG Eschlikon											310[r]	336		422
4763	OG Horben		1812	4764								200[r]	211		208
4747	OG Holzmannsh.				1871	4762						180[r]	261		245
4746	OG Münchwilen											280[r]	327		400
4748	OG Oberhofen				1950	4746						270[r]	319		318
4749	OG St. Margrethen				1950	4746						129[r]	153		245
4764	OG Sirnach						430	828	854	827	959	420[r]	469	2 742	500
4765	OG Wallenwil											273[r]	291		151
4766	OG Wiezikon											160[r]	192		189
4771	OG Braunau											538	662		687
4772	OG Tägerschen											175[r]	234		226
4773	OG Tobel									1 152	1 037	209[r]	294	1 279	385
4781	OG Anetswil		1812	4784								360[r]	391		335
4782	OG Krillberg											150[r]	165		184
4783	OG Tuttwil											370[r]	400		411
4784	OG Wängi						732	1 084	1 272	560	601	490[r]	554	1 586	636
4791	OG Heiligkreuz									250[i]	240[i]	209[r]	126		218
4792	OG Hosenruck												142		236
4793	OG Wuppenau									858	768	698[r]	656	1 216	927
	Bezirk Münchwilen								10 084			12 668	13 711	14 217	14 961
4801	EG Berlingen						377	552	569			780	800	744	746
4806	EG Eschenz									240	359	830	871	830	1 032
4811	OG Herdern									318	349	257[r]	366	630	336
4812	OG Lanzenneunf.											220[r]	327		399
4816	EG Homburg									315	309	556	701	675	742
4821	OG Hüttwilen						466	688	768	88	84	418	599	1 186	529
4822	OG Nussbaumen						217	287	265			423[r]	493		458
4823	OG Uerschhausen						95	165	139			130[r]	152		156
4831	OG Langenhart											110[r]	126		90
4832	OG Müllheim						379	427	498	37	49	786[r]	863	844	783
4836	OG Dettighofen											85[r]	99		186
4837	OG Pfyn						700	770	997	424	523	488[r]	533	1 005	603
4838	OG Weiningen											244	305		316
4846	EG Raperswilen											297	469	460	446
4851	OG Fruthwilen											218	240		245

Kanton Thurgau (ts-x-01-2223-TG)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	SA	SA	SA	KE	KE	HZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Thurgau						**1634p**	**1671p**	**1709p**	**1708k**	**1768k**	**1800**	**1831**	**1837**	**1850**
	evangelische Kirchgemeinden						**1634**	**1671**	**1709**						
	katholische Kirchgemeinden									**1708**	**1768**				
4852	OG Mannenbach											157	162		186
4853	OG Salenstein											364	464	888	459
4861	OG Gündelhart									128	102	262[r]	309		246
4862	OG Mammern						54	31	17	232	224	170[r]	199		322
4863	OG Salen-Reut.											210[r]	245		215
4864	OG Steckborn						935	1 224	1 255	142	151	1 480[r]	1 628	2 205	1 509
4871	OG Kaltenbach		1838	4873								448			550
4872	OG Rheinklingen		1838	4873											156
4873	OG Wagenhausen						442	728	685			541	1 328	1 283	602
	Bezirk Steckborn								7 117			9 474	11 279	10 750	11 312
4881	OG Amlikon											224	214	1 143	278
4882	OG Bissegg											225	209		209
4883	OG Griesenberg						96	62	55	150	252	307	468		500
4884	OG Strohwilen											150[r]	211		194
4891	OG Andhausen											55	82		80
4892	OG Berg						320	774	784			368	385	1 181	440
4893	OG Graltshausen											104	151		153
4894	OG Mauren											309	364		385
4895	OG Weerswilen											247	281		316
4901	OG Andwil											321	405		386
4902	OG Birwinken											194	209	1 287	203
4903	OG Guntershausen											128	115		133
4904	OG Happerswil-B.											372	296		331
4905	OG Klarsreuti											86	108		95
4906	OG Mattwil											135	199		185
4911	OG Bürglen						500	1 200	1 100			405	386	1 076	442
4912	OG Donzhausen											160	219		223
4913	OG Hessenreuti											115	112		119
4914	OG Leimbach											131	124		169
4915	OG Opfershofen											177	235		238
4921	OG Bussnang						1 130	2 414	2 458	127	165	225	242	2 012	267
4922	OG Friltschen											190	198		230
4923	OG Istighofen											166	158		200
4924	OG Lanterswil											231	250		251
4925	OG Mettlen											288	336		366
4926	OG Oberbussnang											243	246		248
4927	OG Oppikon											136	131		128
4928	OG Reuti									120[i]	134	90[i]	100		134
4929	OG Rothenhausen											269	276		238
4936	OG Dotnacht											314	275		327
4937	OG Hugelshofen											353	416	892	442
4941	OG Märstetten						497	756	899			513	660	1 053	490
4942	OG Ottoberg											459	624		519
4946	EG Weinfelden						720	1 559	1 871	86	96	1 603	2 130	2 140	2 256

Kanton Thurgau (ts-x-01-2223-TG)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	SA	SA	SA	KE	KE	HZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Thurgau						**1634p**	**1671p**	**1709p**	**1708k**	**1768k**	**1800**	**1831**	**1837**	**1850**
	evangelische Kirchgemeinden						**1634**	**1671**	**1709**						
	katholische Kirchgemeinden									**1708**	**1768**				
4951	OG Bonau											242	183		197
4952	OG Engwang											220	352		378
4953	OG Illhart											271	280		302
4954	OG Wigoltingen						1 139	1 540	1 504			353	335	1 260	359
	Bezirk Weinfelden								9 154[p]			10 379[i]	11 965	12 044	12 411
	Kanton Thurgau						**27 489**	**45 101**	**45 771**	**15 604**	**17 840**	**71 255**	**80 937**	**84 124**	**88 969**
	TG, Referenzen											70 905	80 937	84 124	88 908

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
EVZ Eidgenössische Volkszählung
HZ Helvetische Zählung
KE Kommunikanten-Erhebungen
KVZ Kantonale Volkszählungen
SA Status animarum
TVZ Volkszählung der Tagsatzung

Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

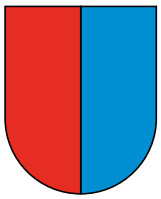
Abkürzungen der Territorien:
SH Schaffhausen
TG Thurgau
EG Einheitsgemeinde
OG Ortsgemeinde
MG Munizipalgemeinde

Korrekturen an Gemeindedaten:
[c] korrigiert
[i] imputiert
[r] aufgeteilt

Bemerkungen:
1634, 1671 und 1709: nur die reformierte Bevölkerung
1708, 1768: katholische Bevölkerung; für 1708/09 ist das Bevölkerungstotal nach Bezirken addiert und teils geschätzt.
1800: 350 Personen in den vergessenen Ortschaften Reuti, Strohwilen und Wittenwil
1831: Abschrift nach Schoop (1971)
1850: Abschrift nach Schoop (1971) für die Ortsgemeinden, die nicht in der eidgenössischen Volkszählung erscheinen

Cantone Ticino

Rilettura di Marco Marcacci, storico, San Vittore/Monticello, Mauro Stanga, Ustat, Bellinzona e Stefano Anelli, ASTi, Bellinzona



Introduzione

Il Cantone Ticino, insieme ad alcune valli grigionesi, costituisce la Svizzera italiana. La Repubblica Elvetica, che aveva decretato l'uguaglianza delle lingue, riconobbe l'italiano parlato nei due Cantoni di Bellinzona e di Lugano come lingua nazionale. Praticamente monolingue, fatta eccezione per il Comune Walser di Bosco Gurin, il Ticino è omogeneo anche per confessione: se nel XVI secolo la Riforma venne adottata da una parte dell'elite urbana, i Cantoni cattolici e la Chiesa vi si opposero con successo e la Chiesa Cattolica a sua volta intraprese riforme profonde.

Il Ticino è diviso in due regioni – il Sopraceneri e il Sottoceneri – dal basso valico del Monte Ceneri, una distinzione geografica e sociale che non corrisponde tuttavia alle differenziazioni politiche e storiche: basti pensare all'appartenenza ecclesiastica a due diocesi (Como e Milano) del territorio, alla scissione nei due Cantoni di Bellinzona e Lugano (comprendente Locarno) durante la Repubblica Elvetica o alla concorrenza fra le tre città di Lugano, Bellinzona e Locarno. Inoltre, il nord e il sud del Cantone sono divisi a livello tettonico e geologico dalla «linea insubrica», che separa le Alpi Centrali dalle Prealpi meridionali. Il termine, che fa riferimento a un popolo celtico arrivato nel Milanese – gli «insubrici» –, è utilizzato per designare la regione lombarda e piemontese ai piedi delle Alpi comprendente anche il Ticino ed è stato di recente ripreso da una cooperazione transfrontaliera particolarmente importante, considerata la lunghezza del confine nazionale e gli scambi intensi che lo attraversano.

Situato quasi interamente al sud delle Alpi, il Ticino appartiene a tre bacini di affluenti del Po: il bacino del fiume Ticino – con il Lago Maggiore e il lago di Lugano attraverso la Tresa – e nel Mendrisiotto i bacini dell'Olona (il fiume che attraversa la città di Milano) e dell'Adda (attraverso la Breggia e il lago di Como). A nord, tre Comuni ticinesi si estendono oltre i valichi del Gottardo e del Lucomagno. Il Ticino è un Cantone montagnoso dalle valli profonde e oggi densamente boschive, principalmente rimboschite nel corso del XX secolo (Marcacci/Valsangiacomo, DSS). In precedenza, vaste aree erano caratterizzate da uno sfruttamento eccessivo dei boschi e da coltivazioni, spesso a terrazza.

L'habitat, composto da piccole città e villaggi nelle regioni delle colline del Mendrisiotto, del Luganese e del Piano di Magadino, nonché da numerosi villaggi e frazioni situati nelle valli alpine su terrazzamenti o sui fianchi delle montagne (Leventina, Blenio, Vallemaggia, Valle Onsernone, Centovalli, Valle Morobbia, Malcantone, Val Colla, Valle di Muggio), corrisponde a quello dei territori alpini di Lombardia e Piemonte.

Il Ticino offre condizioni estremamente favorevoli alla compilazione di una storia della sua popolazione e geografia amministrativa. La sua copertura statistica è infatti particolarmente densa per il periodo dal 1600 al 1800, grazie alle visite ben documentate dei vescovi di Como e di Milano. La qualità dei censimenti elvetici del 1798 e 1799 è buona, mentre i tre censimenti della prima metà del XIX secolo sono ben scaglionati (1808, 1824 e 1837). Numerosi ricercatori ticinesi hanno analizzato con cura le fonti disponibili, permettendoci di fare riferimento alle loro pubblicazioni (Ceschi et al. 1980, Baratti 1992, Anelli 2017, 2019). La difficoltà nel trattamento di questi dati risiede nella loro quantità consistente e nelle contraddizioni inerenti alla diversità delle fonti. Così, se una parrocchia o un Comune è stato oggetto di un conteggio, ciò non significa necessariamente che abbia mantenuto questo statuto al momento di un censimento.

Storia e sviluppo territoriale

A partire dal IX secolo, i vescovi di Milano e di Como iniziarono a organizzare i propri territori creando delle «pievi» o grandi parrocchie. Nelle valli che conducono ai valichi alpini entrarono in concorrenza ed è intorno all'anno 1000 che i confini diocesani all'interno del futuro Cantone Ticino trovarono contorni stabili (Ostinelli, Milano (arcidiocesi), DSS). Il territorio della diocesi di Como si estendeva sull'area più vasta del futuro Cantone Ticino, mentre la Leventina, la Valle di Blenio e la Riviera nonché la pieve di Capriasca (Tesserete) e il Comune di Brissago appartenevano a Milano. Questa divisione rimase in vigore fino al 1878, anno della creazione di una provincia ecclesiastica autonoma annessa alla diocesi di Basilea, diventata poi diocesi di Lugano nel 1971. Le diocesi di Milano e di Como si distinguevano per la pratica liturgica: il rito ambrosiano veniva infatti celebrato unicamente nell'arcidiocesi di Milano. Il potere spirituale e politico delle due città di Milano e Como si protrasse fino al XIV secolo, quando il potere politico fu ceduto ai signori della città di Milano.

L'espansione dei Cantoni primitivi e dei loro confederati a sud delle Alpi si concluse ad inizio XIV secolo con una serie di conquiste e di fallimenti. Al più tardi nel 1500, i tre Cantoni erano riusciti a soppiantare i Milanesi nelle tre valli (Leventina, Blenio e Riviera) e a mantenere Bellinzona. La Leventina e il villaggio di Prugiasco (Blenio) appartenevano esclusivamente ad Uri, il che comportava per questo Cantone un raddoppio della popolazione (cfr. carta UR1), situazione confrontabile a quella dei Grigioni e della Valtellina. La conquista da parte dei dodici Cantoni (escluso l'Appenzello) di Locarno, della Vallemaggia, di Lugano e di

Mendrisio ebbe luogo durante il periodo di maggiore espansione dei Confederati intorno al 1512 e fu accettata dalla Francia dopo la sconfitta di Marignano. I quattro baliaggi erano spesso definiti «baliaggi italiani» o «*ennetbirgische Vogteien*». Altri possedimenti (Valtravaglia e Valcuvia sulla costa orientale del Lago Maggiore) furono restituiti ai Milanesi, così come pure la Valle Ossola.

Baliaggi, distretti

Dal 1516 al 1798 i territori diocesani e i baliaggi politici coincisero, con tre eccezioni: la Capriasca ambrosiana si trovava nel baliaggio di Lugano, il territorio di Brissago (dotato di libertà ampliate) era attribuito al baliaggio di Locarno, mentre il comune di Gorduno apparteneva politicamente alla Riviera. Durante questo lungo periodo non si verificarono ulteriori modifiche territoriali (carte TI1 e TI2).

Il Cantone di Lugano della Repubblica Elvetica era formato da quattro distretti, corrispondenti agli antichi baliaggi comuni. Il Cantone di Bellinzona raggruppava i quattro distretti amministrati in precedenza da Uri ovvero dai tre Cantoni (Uri, Svitto e Nidvaldo) a seguito di trasferimenti minori: Prugiasco passò dalla Leventina a Blenio e i Comuni di Moleno, Preonzo, Gnosca e Gorduno furono trasferiti dalla Riviera a Bellinzona (carta TI3).

Nel 1803, con l'Atto di mediazione si decise di raggruppare i due Cantoni per formare l'attuale Cantone Ticino. Gli otto distretti furono mantenuti e suddivisi in 38 circoli (carta TI4). Si aggiunsero due ulteriori cambiamenti: quattro trasferimenti di Comuni nel Locarnese nel 1804, nonché il trasferimento del circolo di Riva San Vitale da Lugano a Mendrisio nel 1814.

La Costituzione ticinese del 1997 – che ha sostituito quella del 1830 più volte rivista – ha mantenuto la nomenclatura degli otto distretti. La geografia amministrativa del Ticino a livello regionale è pertanto una delle più stabili di tutti i Cantoni svizzeri. I distretti sono stati tuttavia privati di un buon numero di diritti: ciascuno di essi disponeva un tempo di un «commissario di governo» (prefetto), funzione soppressa nel 1922.

Riquadro 1

Dal 1516 i confini dell'attuale Cantone Ticino sono praticamente rimasti immutati. Nel XIX secolo si segnalano tre modifiche dei confini nazionali.

Nel 1806 un accordo tra il Regno d'Italia, il Cantone Ticino e la Confederazione concesse all'Italia la parte superiore e non abitata della Valle Onsernone a monte dei Bagni di Craveggia (Gamboni, DSS).

L'enclave italiana di Campione sulla sponda del lago di Lugano si estendeva anche sulla riva opposta su una stretta striscia di terra lunga 800 metri che comprendeva la località di San Martino. L'accesso stradale al ponte-diga di Melide, costruito nel 1847, si trovava pertanto su suolo italiano. In un accordo concluso nel 1861, il Regno d'Italia appena fondato cedette questo territorio alla Svizzera, compresa la metà del lago (Comune di Pazzallo).

Situata in fondo alla Val di Campo nell'Alta Vallemaggia, l'Alpe Cravariola apparteneva storicamente ai borghesi di Crodo nella Valle Ossola. Tuttavia, la Svizzera rivendicava la sovranità territoriale sull'intera Val di Campo. Nel 1873 una commissione italo-svizzera decise di portare la controversia davanti a un giudice unico e impegnò le parti ad accettare la sentenza in anticipo – procedura utilizzata per la prima volta in un arbitraggio internazionale. L'anno seguente, il giudice americano George Perkins Marsh decise in favore dell'Italia (Scaciga, 1870, 2004). Nella prima edizione della Carta Dufour (1854), Cravariola era ancora considerata come appartenente alla Svizzera (https://map.geo.admin.ch).

Parrocchie, Comuni

Le strutture ecclesiastiche e politiche si stabilirono molto presto, parallelamente e spesso in interazione reciproca. Benché diverse negli otto baliaggi, le parrocchie e le comunità ricoprirono ovunque gli stessi territori. La Chiesa ha attraversato due periodi di densificazione: il primo intorno al 1200 e il secondo nel corso del XVII secolo, entrambi a seguito di una forte crescita demografica. Prendendo a esempio la Leventina, nella pieve di Biasca tra il 1150 e il 1250 furono edificate otto chiese che in seguito furono fatte corrispondere alle «vicinanze» (comunità di vicinato) di Bedretto, Airolo, Quinto, Prato, Mairengo/Faido, Chiggiogna, Chironico e Giornico. Le vicinanze furono suddivise in una trentina di «degagne», e queste ultime in circa 70 «vicinati» (Fransioli e Locarnini, DSS , Guindani 1990). Tra il 1560 e il 1640 sorsero dieci nuove parrocchie, essenzialmente all'interno delle vicinanze della valle inferiore, dove la chiesa madre situata in fondo alla valle era difficilmente accessibile dai villaggi (degagne) sulle terrazze a causa della forte differenza d'altitudine.

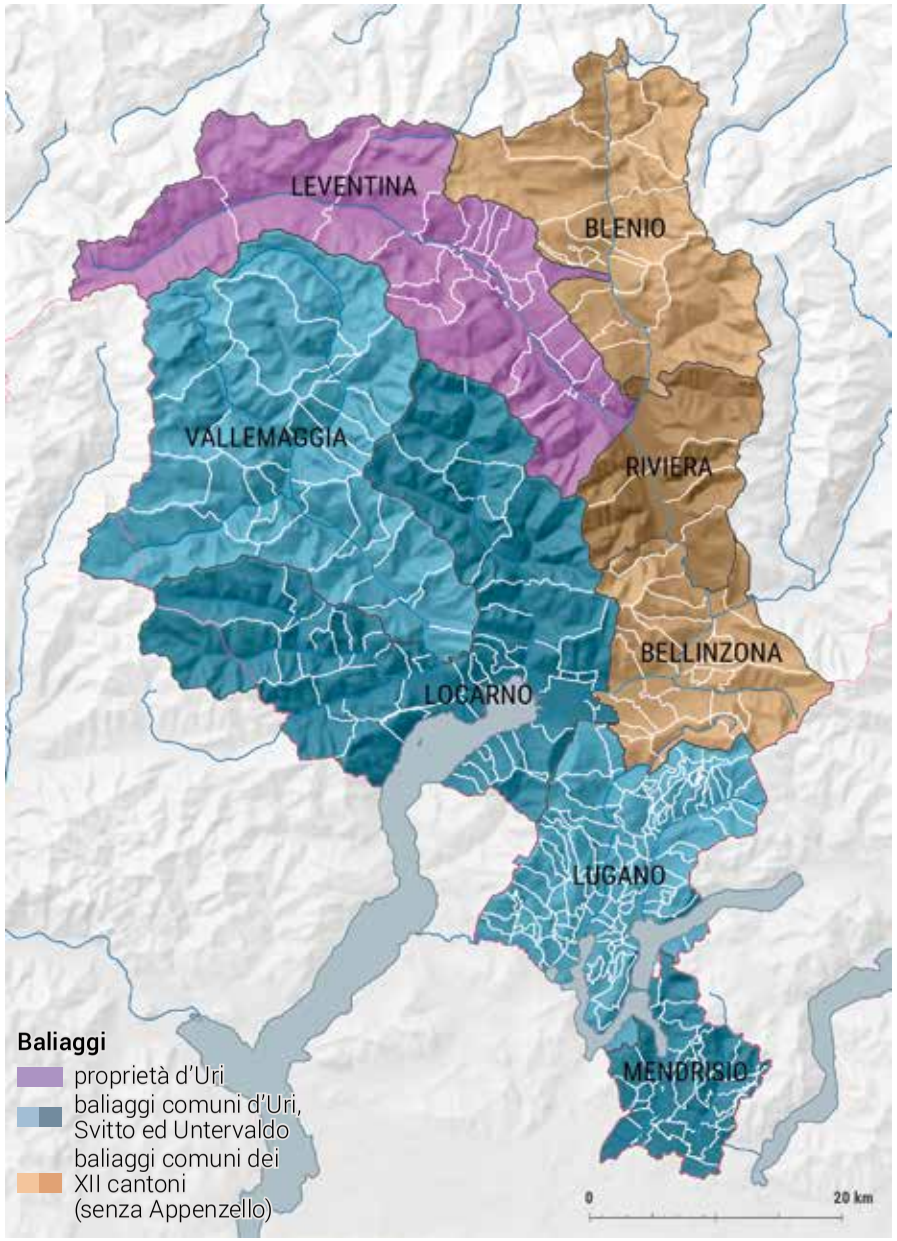
Nella Valle di Blenio si contavano tre «fagie» e sei «rodarie», mentre Bellinzona poté mantenere a lungo la propria unità politica, nonostante le comunità rurali avessero ottenuto il diritto di creare parrocchie autonome. Locarno fu costituita da «vicinanze» e in seguito da «squadre» a livello di villaggio. La vicinanza di Cevio acquistò nel 1403 lo statuto di giurisdizione indipendente. A Lugano numerose parrocchie si distaccarono e le comunità rurali acquisirono una maggiore autonomia.

L'esigenza di uguaglianza nei diritti delle persone durante la Repubblica Elvetica si tradusse in una sorta di duplicazione del comune politico con la «Municipalità», che permetteva la partecipazione dell'intera popolazione (maschile) residente nel Comune, e il «Patriziato» (borghesia), riservato agli aventi diritto all'uso dei beni comunali. Queste due istituzioni sono state riprese dal Cantone Ticino e si sono mantenute fino ai giorni nostri. Il censimento elvetico permette di seguire queste modalità di distinzione, in quanto elenca gli abitanti per località specificando la loro appartenenza alle parrocchie e alle agenzie (future municipalità), i territori degli agenti cantonali dell'amministrazione centrale.

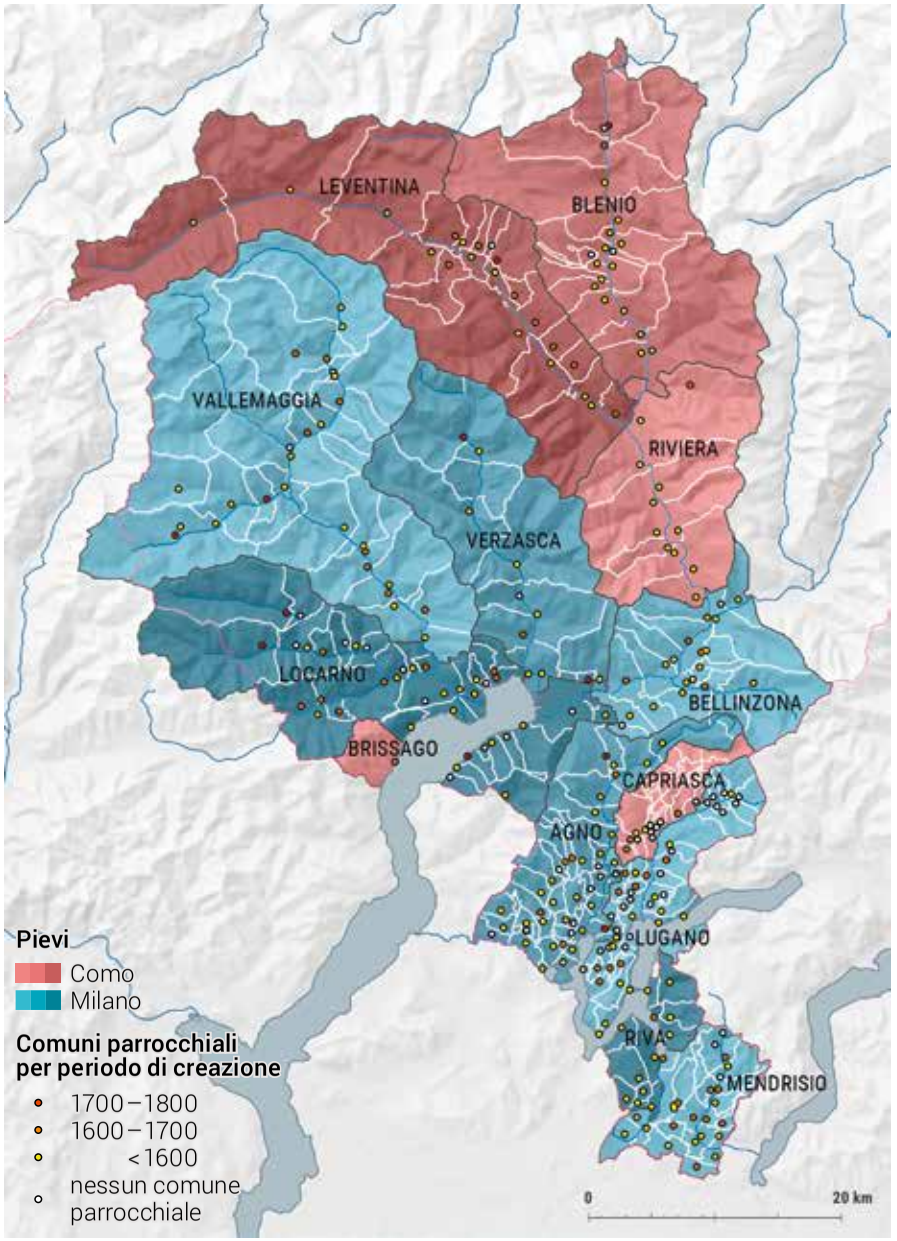
Nel confronto svizzero, le parrocchie dei due Cantoni di Bellinzona e Lugano erano le più piccole (circa 400 abitanti in media). Le autorità dei due Cantoni non hanno tuttavia proceduto nello stesso modo per designare le agenzie. Se nel Cantone di Bellinzona il numero di agenzie (69) corrispondeva all'incirca a quello delle parrocchie (64), nel Cantone di Lugano le agenzie (77) costituivano spesso dei raggruppamenti di più parrocchie (153). La differenziazione spaziale osservata in questo censimento elvetico in alcuni casi va ancora oltre, in particolare nel Cantone di Bellinzona dove le località corrispondevano ai vicinati (62 in Leventina), il livello spaziale dei futuri Comuni borghesi.

La documentazione dell'evoluzione delle parrocchie nei rapporti delle visite episcopali effettuate a partire dal 1590 è completa. Le descrizioni dei Comuni del «Dizionario storico della Svizzera» (DSS) indicano il più delle volte l'anno di fondazione di una nuova parrocchia e di un nuovo Comune. Per quanto riguarda i Comuni dopo il 1798, il loro numero è nettamente aumentato nel 1799 e 1801, passando da 77 agenzie a 180 Comuni nel Cantone di Lugano (più 66 nel Cantone di Bellinzona). Nel distretto di

Baliaggi italiani dei cantoni svizzeri dal 1519 al 1798 TI 1

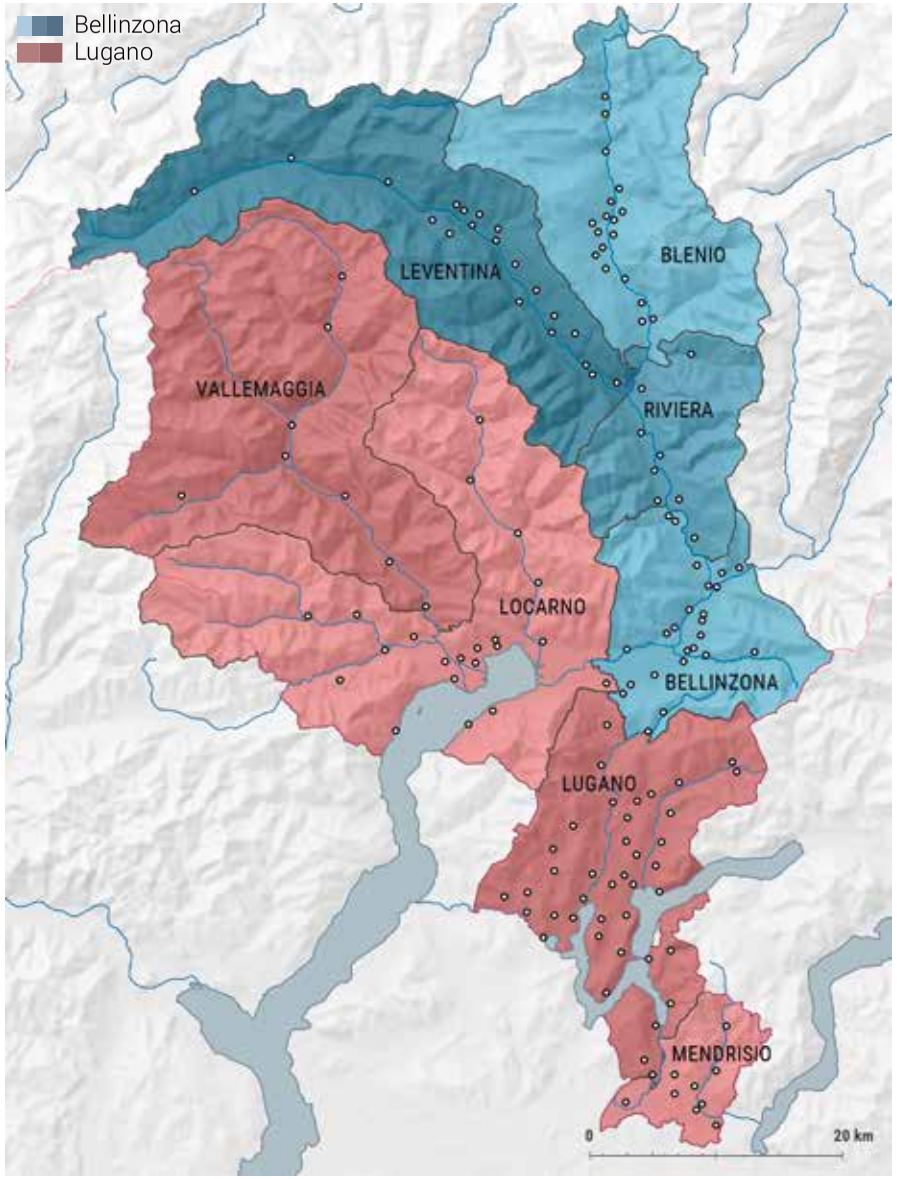


Territori delle diocesi di Como e di Milano: Pievi e comuni parrocchiali TI 2

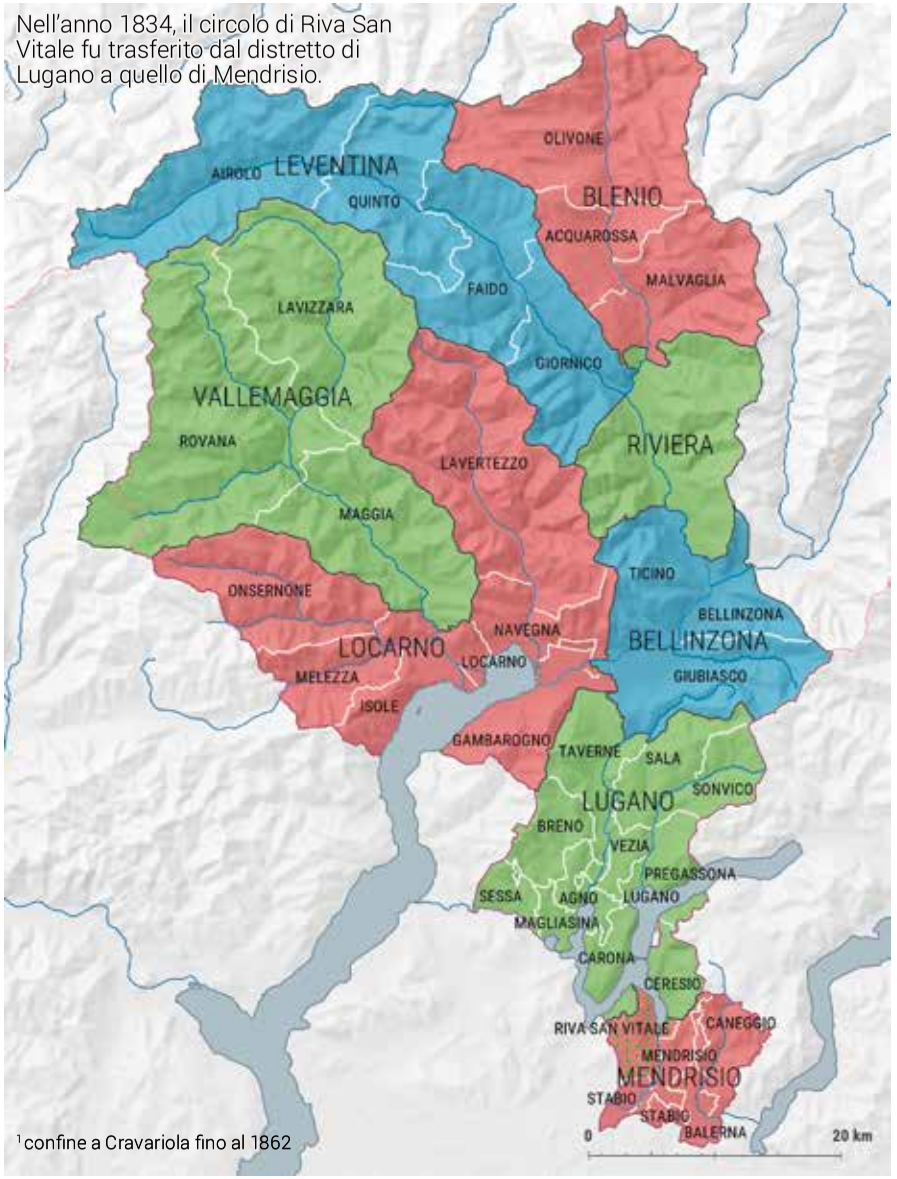


© MICROGIS, UST 2023

I cantoni di Bellinzona e di Lugano e i loro distretti durante la Repubblica Elvetica dal 1798 al 1803: Agenzie in occasione del censimento della popolazione del 1799 **TI 3**



Distretti e circoli del Cantone Ticino dal 1803 ad oggi[1] **TI 4**



[1] confine a Cravariola fino al 1862

© MICROGIS, UST 2023

Lugano, le grandi comunità di Tesserete e di Colla si sono suddivise al livello delle loro piccole parrocchie. Nei censimenti del 1801 e 1808, sono menzionati 257 rispettivamente 267 Comuni. Anelli (2020) nel suo conteggio del numero di Comuni fa riferimento al decreto cantonale del 25 giugno 1803 che indica 268 unità. Tuttavia, ha modificato questo elenco per mantenere solo 254 «Comuni veri e propri». Un certo numero di frazioni senza statuto di Comune figura ancora nel censimento del 1808 e anche del 1824 (in particolare in fondo alle valli del Locarnese, della Vallemaggia e della Valle di Muggio). Partendo dall'elenco di Anelli di 254 Comuni, possiamo affermare che il numero di unità è complessivamente poco mutato nel corso del XIX secolo.

Riquadro 2

Tra il 1810 e il 1850 sono state censite due scomparse e sette creazioni di Comuni. Fusioni: 1820 Castione con Arbedo e 1846 Buttino con Aquila. Separazioni: 1816 Carabietta da Morcote, 1825 Grancia da Carabbia, 1831 Pianezzo e «Vallemorobbia in Piano» da Sant'Antonio, 1838 Palagnedra da Centovalli, 1843 Sonogno da Frasco, 1843 Magadino da Vira Gambarogno (259 Comuni nel 1850).

Tra il 1850 e il 1900 osserviamo due scomparse e otto creazioni di Comuni. Fusioni: 1864 Sornico con Prato e 1867 Valle Morobbia in Piano con Giubiasco. Separazioni: 1852 Gerra (Verzasca) da Brione (Verzasca), 1852 Campello da Calpiogna, 1853 Ghirone da Aquila, 1858 Linescio da Cevio, 1864 Rasa da Palagnedra, 1878 Cimadera da Sonvico, 1881 Orselina da Muralto e 1882 Gresso da Vergeletto (265 Comuni nel 1900).

Tra il 1900 e il 2000 non è più nato alcun Comune ma venti Comuni sono scomparsi in seguito ad aggregazioni. Noranco con Pambio nel 1904, Daro, Carasso e Ravecchia con Bellinzona nel 1907, Biogno suddiviso tra Bioggio e Breganzona nel 1925, Grumo con Torre nel 1928, Solduno con Locarno nel 1928, Casenzano e Vairano per formare San Nazzaro nel 1930, Colla, Insone, Piandera, Scareglia e Signôra per formare Valcolla nel 1956, Rasa con Intragna nel 1972, Brè e Castagnola con Lugano nel 1972, Biogno-Beride con Croglio nel 1976, Campestro con Tesserete nel 1976, Pedrinate con Chiasso nel 1976, nonché Comologno, Crana e Russo per formare Onsernone nel 1995.

Le fusioni del XX secolo erano conseguenza al contempo dell'espansione delle città (Bellinzona, Locarno, Lugano, Chiasso) e dello spopolamento dei villaggi nelle valli. L'esempio estremo di questo processo è l'attuale abbandono completo dell'habitat nella Val Pontirone (Biasca) che contava ancora 553 abitanti nel 1799.

La Costituzione ticinese del 1997 ha facilitato i cambiamenti territoriali a livello locale dando origine a una forte politica di fusioni tra Comuni avviatasi nel 2000. Da allora, oltre la metà degli antichi Comuni sono scomparsi. Nel 2020 nel Sopraceneri e nel Mendrisiotto la carta dei Comuni già aggregati e dei Comuni con progetti di raggruppamento in stadio avanzato ricorda molto la carta dei circoli del 1803 ancora in vigore.

Censimenti

Le visite pastorali dei vescovi di Como e di Milano tra il 1590 e il 1801

Sin dagli anni 1570 nel quadro delle visite episcopali furono svolte rilevazioni demografiche regolari particolarmente ricche, complete e geograficamente precise. Le visite furono avviate dal cardinale Carlo Borromeo (1538–1584), riformatore della Chiesa Cattolica in seguito al Concilio di Trento (1545–1563). Vescovo di Milano, divenne il «*Protector Helvetiae*» su richiesta dei Cantoni cattolici e si recò in Svizzera una ventina di volte (Delgado e Ries, 2010). Tra il 1590 e il 1800 contiamo, a seconda delle pievi, tra le dieci e le dodici visite pastorali nelle parrocchie della diocesi di Como, ma sorprendentemente solo sei visite nelle tre «valli ambrosiane» della diocesi di Milano. Per Brissago, sono note solo quattro visite. Queste fonti sono state registrate in modo esaustivo da Danilo Baratti (1992), la cui preziosa pubblicazione – comprendente l'annotazione di ogni cifra mancante o dubbia – ha costituito la base del presente lavoro.

La serie della diocesi di Como è, insieme alle raccolte parrocchiali zurighesi, la più ricca della Svizzera per il XVII e il XVIII secolo. Baratti ha raccolto i dati di ciascuna parrocchia per i 13 periodi massimi. Talvolta ha dovuto completare i dati mancanti facendo ricorso ad altre fonti, attraverso il numero di fuochi (1%, solo nel 1590) e nel 4% dei casi grazie alla consultazione di uno *status animarum* (registro anagrafico dei fedeli). Quando ciò non era possibile, ha inserito dati plausibili (restante 3%).

Nella nostra tabella per Comune, abbiamo ripreso i risultati degli anni 1600, 1643, 1671, 1720/45 e 1769 che sono tra i più completi e presentano uno scaglionamento regolare. Vista la qualità eccezionale della fonte, proponiamo di seguito una tabella sintetica per le 13 pievi che permette di seguire a grandi linee l'evoluzione demografica nell'arco di questi due secoli.

Numero di anime nelle pievi del futuro cantone Ticino (1590–1801) **T 3.7**

Diocesi	Pieve	1590	1600	1620	1643	1671	1685	1700	1709	1720	1745	1761	1769	1784	1801
	Ticino Totale	***79 400***	**79 124**		***81 500***	***87 000***	***89 200***	***87 300***		***87 800***			***86 400***	***87 200***	**88 371**
Como	Pieve di Balerna	2 966	2 870	3 110	3 411	4 074	4 091	3 804		3 852			4 153	4 157	4 056
Como	Pieve di Riva														
Como	Pieve di Lugano	10 366	9 867	10 871	9 838	10 214	***10 200***	10 102	10 226	***10 600***			11 420	*11 800*	12 169
Como	Pieve di Agno	10 720	10 364	10 904	*11 300*	11 866	12 521	11 695	11 294	11 717			11 683	11 728	11 345
Como	Pieve di Bellinzona	6 705	6 901	*6 100*	*6 000*	5 859	5 736	5 743	5 895	6 026		5 786	5 761	6 048	6 037
Como	Pieve di Locarno	12 445	11 444		11 452	12 245	12 521	13 195	12 886	12 908		11 901	11 924	11 724	12 073
Como	P. di Locarno (Vallemaggia)	8 550	7 875		8 787	9 864	10 071	9 447	9 431	8 779		6 729	6 567	6 007	6 170
Como	P. di Locarno (Verzasca)	4 000	3 421	3 940	3 477	4 240	4 397	4 271	4 409	4 633		4 173	4 083	3 775	4 056
Milano	Pieve di Capriasca	2 767	2 632		2 342	*2 700*	3 217	*2 900*		*2 700*	2 413	2 445	2 723	*2 600*	2 450
Milano	Brissago	*2 000*	2 000		*1 800*	*1 800*	*1 700*	*1 700*		*1 600*			1 500	1 460	1 330
Milano	Totale Riviera	3 310	3 428		*3 500*	*3 500*	3 552	*3 500*		*3 500*	3 485		*3 500*	3 451	3 647
Milano	Totale Blenio	4 115	6 130		*6 400*	*6 500*	6 719	*6 500*		*6 300*	5 959		*6 200*	6 487	6 528
Milano	Totale Leventina	5 543	6 447		*6 700*	*6 800*	6 940	*7 100*		*7 300*	7 638		*8 100*	8 487	9 132

Fonti: Baratti (1992), *cifre stimate da Martin Schuler*

I censimenti elvetici

Il nuovo Cantone di Bellinzona ha organizzato un primo censimento nel 1798 per il quale solo i risultati delle tre valli (Leventina, Blenio e Riviera) sono noti (ASTi) e pubblicati in Raffaello Ceschi et al. (1980). I risultati differiscono minimamente da quelli del censimento dell'anno seguente. I documenti del censimento elvetico conservati nell'Archivio federale risalgono a gennaio 1799 (Lugano) e ad aprile 1799 (Bellinzona). Essi indicano il numero di case e altri edifici nonché il numero di abitanti per località, parrocchia e agenzia. Come già sottolineato, la qualità di questo censimento sembra elevata se si confrontano i suoi risultati con quelli delle rilevazioni precedenti e successive o analizzando il rapporto «numero di abitanti per casa». André Schluchter ha effettuato una sola correzione inserendo 130 abitanti per il Comune di Chiggiogna nella Leventina, evidentemente dimenticato.

Un terzo sondaggio del periodo elvetico risalente al 1801 rientra in una serie di visite pastorali nelle parrocchie delle due diocesi.

I censimenti del Cantone Ticino

L'articolo di Raffaello Ceschi, Vasco Gamboni e Andrea Ghiringhelli (1980) contiene al contempo le copie di tutti i risultati comunali dei censimenti del 1798, 1799, 1801, 1808, 1837 nonché una critica di questi sondaggi. Per il censimento del 1824 sono stati ripresi i dati dagli originali conservati nell'Archivio cantonale.

Lo svolgimento del primo censimento del nuovo Cantone Ticino nel 1808 fu giustificato dal governo per rimediare alle critiche volte al censimento del 1801 e ricordando che l'evoluzione della popolazione poteva «variare a seconda delle circostanze». Due volumi di 500 pagine ciascuno del censimento si sono conservati, mentre il terzo volume contenente i Comuni dell'Alta Leventina è andato perduto. Il censimento del 1808 comprende nominalmente tutti gli uomini con più categorie di variabili e la somma delle donne di ciascun Comune (Anelli, 2017). La realizzazione del censimento è stata affidata alle parrocchie con il supporto dei sindaci. Questo censimento può essere considerato come molto preciso (TA 9).

Un nuovo censimento sembra avere avuto luogo nel 1817. Tuttavia, di esso non resta che un riferimento risalente al 1824 e qualche lettera che vi allude, come dimostrato da Anelli (2019).

Le serie complete di dati del censimento del 1824 sono conservate in 38 volumi, uno per circoscrizione. Il censimento è completo e questa volta la recensione delle donne è precisa tanto quanto quella degli uomini. L'antico conteggio degli elenchi di persone per Comune corrisponde esattamente alla somma che si ottiene addizionando i dati, oggi interamente digitalizzati. Il censimento del 1824 richiedeva inoltre ai Comuni di elaborare in seguito una statistica annuale degli effettivi di popolazione. Al momento della richiesta della Dieta nel 1836, il Cantone Ticino sperava di poter fornire risultati comunali grazie a questa statistica progressiva. Emerse però che la maggior parte dei Comuni non aveva realizzato la statistica richiesta per l'intero periodo. Come circa la metà degli altri Cantoni, il Ticino si è quindi trovato obbligato a procedere a un secondo censimento l'anno seguente, censimento che potrebbe essere realizzato solo nel distretto di Bellinzona (Anelli 2019).

Evoluzione della popolazione

Come in numerose valli del sud delle Alpi, la densità della popolazione ticinese era già elevata intorno al 1600, anno in cui il futuro Cantone contava 79 200 abitanti. Durante i 200 anni seguenti, la crescita demografica tra gli anni di conteggio dei comunicanti fu molto debole, nell'ordine dell'1‰ all'anno per il XVII secolo e dello 0,1‰ all'anno per il XVIII secolo (1799: 90 300 persone nei due Cantoni). Il periodo dal 1643/71 fu l'unico durante il quale il Ticino guadagnò sensibilmente in popolazione (+5500 persone). Le fluttuazioni demografiche causate dalle epidemie di peste ebbero incidenza sul Ticino per l'ultima volta nel 1629 (Mattmüller 1987).

Malgrado la debole crescita generale, i divari tra le pievi furono significativi: durante il primo dei due secoli, il Sottoceneri e il Locarnese (compresa la Vallemaggia) registrarono una crescita di popolazione, mentre Bellinzona e le tre valli persero abitanti. Tra il 1700 e il 1799 le differenze interne si accentuarono poiché solo Mendrisio e la Leventina videro crescere la loro popolazione. La diminuzione fu particolarmente forte nella Vallemaggia.

Il primo terzo del XIX secolo si distinse per un forte aumento della popolazione, oltretutto abbastanza omogeneo a seconda delle regioni. Angelo Rossi (2020) ha dimonstrato che la crescita del Ticino nel primo terzo del XIX secolo fu sostenuta da una politica impegnante del giovane cantone, che attuà importanti investimenti nell'agricoltura e nella rete viaria (San Gottardo 1830). Il censimento del 1837 segnò la svolta della crescita demografica del Ticino, che proseguì fino al 1888 (fatta eccezione per il periodo della costruzione della galleria del San Gottardo). Questo fu anche il periodo del primo forte spopolamento delle regioni di montagna a vantaggio delle città (e verso l'estero).

La popolazione delle valli alpine meridionali è stata a lungo caratterizzata dalla migrazione stagionale, soprattutto per gli uomini, un modello di mobilità che vi garantiva un habitat denso. Il suo declino è iniziato con l'emigrazione definitiva, soprattutto oltreoceano, intorno al 1840. Il grande esodo della popolazione, che in alcuni Comuni ha raggiunto il 90%, è proseguito nel XX secolo, sempre più spesso verso destinazioni all'interno della Svizzera e del Cantone. Ciò si è verificato principalmente nelle valli in cui la sostituzione con il pendolarismo non era possibile. Nei censimenti, la migrazione stagionale creava grandi problemi di conteggio al momento della recensione della popolazione e nell'applicazione della definizione di domicilio.

Letteratura

Agliati Carlo, Stato e vita politica nel XIXe XX secolo, DSS, Ticino, cap. 4.

Anelli Stefano, Il censimento della popolazione del 1808, in: Bollettino della Società storica locarnese, 21, 2017, p. 111–136.

Anelli Stefano, I Comuni del Cantone Ticino dal 1803 a oggi. Creazioni, fusioni, aggregazioni e separazioni. Ustat, Bellinzona, agosto 2017 (nella versione di luglio 2020).

Anelli Stefano, La popolazione ticinese prima del 1850. Fonti, dati e osservazioni, in: Dati – Statistiche e società, Ustat, Bellinzona, giugno 2019.

Baratti Danilo, La popolazione nella Svizzera italiana dell'antico regime, in: Archivio Storico Ticinese, Vol. 111, anno XXIX, Bellinzona 1992, p. 53–96.

Ceschi Raffaello, Gamboni Vasco, Ghiringhelli Andrea, Contare gli Uomini, CDC Bellinzona, maggio 1980.

Chiesi Giuseppe e Paolo Ostinelli, Società, economia e cultura nel Medioevo e in età moderna, DSS, Ticino, cap. 3.

Delgado Mariano e Ries Markus (editori), Karl Borromäus und die katholische Reform, Academic Press, Fribourg, W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart, 2010.

Franscini Stefano, Nuova statistica della Svizzera, Tipografia della Svizzera italiana, Lugano, 1847.

Fransioli Mario e Tiziano Locarnini, Leventina, DSS (versione del 14.03.2017).

Gamboni Vasco, Onsernone, DSS.

Guindani Silvio, Le dualisme communal dans le canton du Tessin, in: Annuaire suisse de science politique, vol. 20, 1980, p. 115–133.

Lowenthal David, «Marsh at Cravariola: Boundary-Making in the Italo-Swiss Alps», 10 Environment and History (2004), p. 205–235.

Marcacci Marco e Nelly Valsangiacomo, Economia, società e cultura nel XIXe XXe secolo, DSS, Ticino, cap. 5.

Mattmüller Markus, Angaben von Pestbefall in schweizerischen Kantonen, 1500–1700, in: Mattmüller Markus, Bevölkerungsgeschichte der Schweiz, Verlag Helbling und Lichtenhahn, Basel und Frankfurt, 1987, p. 473–477.

Motta Emilio, Dati per la storia della statistica della Svizzera italiana, in: Bollettino storico della Svizzera italiana, Bellinzona, Anno VII°, 1885, p. 128–132.

Ostinelli Paolo, Milano (arcidiocesi), DSS.

Pedrioli Jean-Pierre, Analisi demografiche di parrocchie ticinesi nel seicento, lavoro di licenza, Basilea (1987) (presso Mattmüller).

Rossi Angelo, Metamorfosi. Tre saggi sulle trasformazioni che hanno accompagnato lo sviluppo socio-economico secolare del Ticino, fPC, Bellinzona, 2020.

Rossi Gianluigi, La popolazione del Canton Ticino nella prima metà dell'Ottocento, attraverso I censimenti cantonali, in Scrinium. Locarno, Dipartimento della pubblica Educazione, 1976, p. 255–266.

Scaciga della Silva Francesco, Della territorialità e della proprietà dell'Alpe Cravariola, Tipografia di Antonio Porta, Domodossola, 1870, (ristampa Centro Studi Piero Ginocchi, Tipografia Saccardo Carlo e Figli, Ornavasso, 2004).

Schluchter André, Zur Bevölkerungsentwicklung des Tessins in der frühen Neuzeit, in: Mattmüller Markus, Bevölkerungsgeschichte der Schweiz, Teil I, Wissenschaftlicher Anhang, Band 2, Helbling und Lichtenhahn, Basel und Frankfurt am Main, 1987, p. 661–683.

Torricelli Gian Paolo, Atlante socioeconomico della Regione insubrica, IRE, Lugano, 1996.

Fonti

Archivio federale (AFS)

B0#1000/1483#1090k*, Az. C.01.3, 1798/1799, Cantone di Bellinzona, 14.04.1799; B0#1000/1483#1090l.

B0#1000/1483#1090k*, Az. C.01.3, 1798/1799, Cantone di Lugano, 31.01.1799.

Archivio di Stato del Cantone Ticino (ASTi)

1798: Fondo diversi, scat. 1393.

1824: Prospetto generale della Popolazione della Repubblica e Cantone del Ticino compreso il numero dei Coscritti spettanti ad ogni Comune del Cantone. Numeraz.e del 1824.

Cantone Ticino (ts-x-01-2223-TI)

		terr ant	sep an	sep da	fus an	fus con	DC	DC	DC	DC	RH	RCP	RCP	RDF	RFP
	Cantone Ticino						**1600**	**1683**	**1719**	**1769**	**1799**	**1808**	**1824**	**1836**	**1850**
	Diocesi di Como						**1587/99**	**1683/85**	**1719/23**	**1769**					
	Arcidiocesi di Milano						**1602**	**1682**	**1682/45**	**1745/85**					
5001	Arbedo	BY/BZ					380	490	420	388	367	391[r]	561	627	801
5002	Bellinzona	BY/BZ					1 250	790	985	1 000	1 086	1 261	1 341	1 441	1 926
5003	Cadenazzo	BY/BZ		5017							159	144	169	207	216
5025	Carasso	BY/BZ	1634	5002	1907	5002	200	169	190	234	236	275	288	336	408
5026	Castione	BY/BZ	<1671	5010	1820	5001		137	89	56	40	40[r]			
5004	Camorino	BY/BZ					420	271	247	264	264	279	271	333	321
5027	Daro	BY/BZ			1907	5002	130	212	222	256	304	277	405	483	484
5005	Giubiasco	BY/BZ					1 000	944	972	996	855	369	617	613	623
5006	Gnosca	RI/BZ					240	280	187	220[i]	240	244	241	222	195
5007	Gorduno	RI/BZ					395	365	389	365	255	287	321	327	299
5008	Gudo	BY/BZ	1631	5019				174	197	150	135	131	135	160	296
5009	Isone	BY/BZ					466	603	587	596	647	633	665	779	789
5010	Lumino	BY/BZ					572	391	368	314	298	334	384	431	522
5011	Medeglia	BY/BZ					300[i]	457	474	436	397	391	373	451	469
5012	Moleno	RI/BZ					120	104	90	97[i]	101	101	141	154	145
5013	Monte Carasso	BY/BZ					669	453	491	506	473	471	597	664	619
5014	Pianezzo	BY/BZ	1831	5018	<1808	5018		196	162	197	210			274	328
5015	Preonzo	RI/BZ					300	270	274	285[i]	292	292	329	379	402
5028	Ravecchia	BY/BZ			1907	5002	474	196	235	172	235	306	320	356	391
5016	Robasacco	BY/BZ	1805	5011							189	185	203	192	227
5017	S.Antonino	BY/BZ					550	469	536	393	248	213	269	277	329
5018	S.Antonio	BY/BZ					572	319	323	300	333	1 154	1 285	601	688
5019	Sementina	BY/BZ					289	160	200	170	190	186	212	265	310
5029	V. Morobbia in P.	BY/BZ	1831	5014	1867	5005								699	794
	Distretto di Bellinzona						8 327	7 450	7 638	7 395[i]	7 554	7 964	9 127	10 271	11 582
5031	Aquila	BO/BZ					600	750	839	816[i]	774	766	1 082	986	1 171
5058	Buttino	BO/BZ	1803/42	5031	1836/46	5031					89	10	4		
5032	Campo	BO/BZ	1608	5043				157	227	242[i]	200	202	225	222	160
5033	Castro	BO/BZ					150	200	122	169[i]	151	114	159	153	129
5034	Corzoneso	BO/BZ					500	250	228	286[i]	355	337	414	434	369
5035	Dongio	BO/BZ					440	532	382	382[i]	428	391	437	463	495
5036	Ghirone	BO/BZ	1836/53	5031	1803/42	5031	400	370	243	247[i]	182	181		162	
5059	Grumo	BO/BZ	1803	5047	1928	5047					37	45	55	55	41
5037	Largario	BO/BZ					56	47	50	54[i]	74	74	75	76	75
5038	Leontica	BO/BZ					315	605	467	535[i]	542	441	543	569	473
5039	Lottigna	BO/BZ					100	105	112	88[i]	90	101	123	129	136
5040	Ludiano	BO/BZ					180	130	225	237[i]	292	291	325	397	389
5041	Malvaglia	BO/BZ					1 164	1 050	1 149	1 267[i]	1 228	1 056	1 522	1 684	1 647
5042	Marolta	BO/BZ		5033							76	178	183	168	136
5043	Olivone	BO/BZ					1 000	1 018	734	676[i]	628	634	720	806	758
5044	Ponto Valentino	BO/BZ					300	470	444	521[i]	521	481	536	591	518
5045	Prugiasco	UL/BZ					125	159	203	208[i]	245	239	255	285	333
5046	Semione	BO/BZ					600	700	446	446[i]	668	562	714	773	755
5047	Torre	BO/BZ					200	176	88	109[i]	79	91	108	91	102
	Distretto di Blenio	BO/BZ					6 130	6 719	5 959	6 283[i]	6 659	6 194	7 480	8 044	7 687

Cantone Ticino (ts-x-01-2223-TI)

		terr ant	sep an	sep da	fus an	fus con	DC	DC	DC	DC	RH	RCP	RCP	RDF	RFP
	Cantone Ticino						**1600**	**1683**	**1719**	**1769**	**1799**	**1808**	**1824**	**1836**	**1850**
	Diocesi di Como						**1587/99**	**1683/85**	**1719/23**	**1769**					
	Arcidiocesi di Milano						**1602**	**1682**	**1682/45**	**1745/85**					
5061	Airolo	UL/BZ					950	1 000	1 099	1 184[i]	1 499	1 476	1 681	1 880	1 624
5062	Anzonico	UL/BZ	1602	5073			400	260	424	354[i]	327	326	361	382	328
5063	Bedretto	UL/BZ					100	235	293	291[i]	523	517	594	633	388
5064	Bodio	UL/BZ					210	230	323	314[i]	282	293	320	362	362
5065	Calonico	UL/BZ	1602	5069			120	150	93	101[i]	133	133	136	166	122
5066	Calpiogna	UL/BZ	1670	5074			80	153	211	245[i]	332	318	334	410	354
5067	Campello	UL/BZ	1853	5066											
5068	Cavagnago	UL/BZ	1585	5073			400	200	215	234[i]	266	267	295	370	342
5069	Chiggiogna	UL/BZ					100	60	98	104[i]	130[i]	140	140	172	188
5070	Chironico	UL/BZ					750	708	569	598[i]	634	657	729	887	829
5071	Dalpe	UL/BZ	1640	5078				200	254	300[i]	410	435	513	639	481
5072	Faido	UL/BZ					400	330	383	462[i]	568	544	586	597	704
5073	Giornico	UL/BZ					750	350	510	498[i]	585	592	681	743	707
5074	Mairengo	UL/BZ					300	265	163	201[i]	237	237	218	226	170
5075	Osco	UL/BZ	1602	5074			200	340	366	389[i]	466	452	525	551	452
5076	Personico	UL/BZ					200	180	269	269[i]	225	188	218	269	306
5077	Pollegio	UL/BZ	1602	5073			340	350	279	254[i]	261	284	338	408	468
5078	Prato	UL/BZ					447	300	308	358[i]	455	492	515	611	424
5079	Quinto	UL/BZ					500	1 000	1 099	1 319[i]	1 477	1 564	1 645	1 863	1 382
5080	Rossura	UL/BZ	1837	5069			200	329	351	333[i]	389	376	410	420	335
5081	Sobrio	UL/BZ	1611	5068				300	331	350[i]	353	373	380	385	365
	Distretto di Leventina	UL/BZ					6 447	6 940	7 638	8 158[i]	9 552	9 664	10 619	11 974	10 331
5091	Ascona	LO/LG					995	616	560	618	729	735	773	940	902
5092	Auressio	LO/LG									293	273	259	298	198
5093	Berzona	LO/LG									308	286	244	252	235
5094	Borgnone	LO/LG	1630/1838	5122				687	313	200	265[r]	277		659	409
5095	Brione (Verzasca)	LO/LG					800	998	1 130	552	474[r]	468	530	1 036	870
5096	Brione sopra M.	LO/LG	1662	5113					533	540	621	598	673	680	639
5097	Brissago	LO/LG					2 000	1 700[i]	1 600[i]	1 500	1 321	1 434	1 463	1 493	1 266
5139	Casenzano	LO/LG			1930	5127					70		80	95	101
5098	Caviano	LO/LG									261	249	324	390	332
5099	Cavigliano	LO/LG										238	247	280	258
5100	Comologno	LO/LG	1715	5126					182[i]	209	245[r]	333	324	381	440
5101	Contone	LO/LG					70	71	74	80	81	89	101	100	139
5102	Corippo	LO/LG	1822	5135							246[r]	243	264	249	294
5103	Crana	LO/LG	1803	5100							130[r]	138	147	182	185
5104	Cugnasco	LO/LG					240	350	340[i]	313	226	252	273	294	349
5105	Frasco	LO/LG					550	556	714	296	334[r]	281	662	759	445
5106	Gerra (Gamb.)	LO/LG	1774	5128						399	474	447	511	596	651
5107	Gerra (Verzasca)	LO/LG	1742/1852	5095						379	300[r]	312	385		
5387	Golino	LO/LG				5111	600	166	159	160	160[c]	157			
5108	Gordola	LO/LG					400	510	379[i]	294	153	210	242	241	290
5109	Gresso	LO/LG	1882	5132											
5110	Indemini	LO/LG					200	376	376	308	310	307	297	337	409
5111	Intragna	LO/LG	1653	5387				850	985	968	950[c]	950	1 362	1 471	1 428

Cantone Ticino (ts-x-01-2223-TI)

		terr ant	sep an	sep da	fus an	fus con	DC	DC	DC	DC	RH	RCP	RCP	RDF	RFP
	Cantone Ticino						**1600**	**1683**	**1719**	**1769**	**1799**	**1808**	**1824**	**1836**	**1850**
	Diocesi di Como						**1587/99**	**1683/85**	**1719/23**	**1769**					
	Arcidiocesi di Milano						**1602**	**1682**	**1682/45**	**1745/85**					
5112	Lavertezzo	LO/LG					387	680	750	750	728	605	708	808	464
5113	Locarno	LO/LG					3 029[i]	3 200[i]	3 515[i]	1 751	1 140	1 167	1 463	1 572	2 676
5114	Loco	LO/LG					1 620	1 140	1 217	1 500	781	689	683	692	600
5115	Losone	LO/LG					715	460[i]	662	648	631	582	674	734	642
5116	Magadino	LO/LG	1843	5134											586
5117	Mergoscia	LO/LG	1591	5120			316	345[i]	400[i]	397[i]	506	229	525	595	588
5118	Minusio	LO/LG	1698	5113						470	580	608	741	750	894
5119	Mosogno	LO/LG	1685	5114				480	368	254	322	284	291	319	307
5120	Muralto	LO/LG	1881	5121											
5121	Orselina	LO/LG								268	628	555	677	755	782
5122	Palagnedra	LO/LG					1 200	462	337	189	175[r]	198	616		337
5123	Piazzogna	LO/LG									178	157	198	206	221
5124	Rasa	LO/LG	1644/1864	5122				140	103	93	100[r]	101			
5125	Ronco sopra A.	LO/LG					505	470	500	462	441	422	476	463	378
5126	Russo	LO/LG	1656	5114				580	546	350[i]	330[r]	239	261	282	302
5127	S.Nazzaro (V.)	LO/LG					350	346	270	317	270	393	369	425	376
5128	Sant'Abbondio	LO/LG					950	850	865	450	220	240	263	272	251
5140	Solduno	LO/LG		5113	1928	5113				318	301	242	266	259	268
5129	Sonogno	LO/LG	1734/1843	5105						314	298[r]	281			334
5130	Tegna	LO/LG	1692	5133					216	190	197	203	220	247	240
5131	Tenero-Contra	LO/LG					228[i]	267[i]	200	110	125	123	166	160	198
5388	Verdasio	LO/LG	1624	5122				280	210	65[i]	59[c]	41			
5132	Vergeletto	LO/LG	1757	5126						225	280[r]	251	288	422	456
5133	Verscio	LO/LG					610[i]	784[i]	452	412	480	279	314	367	347
5134	Vira (Gamb.)	LO/LG					600[i]	563	465	480	461	439	623	815	617
5135	Vogorno	LO/LG					500	691	720	678	550[r]	456	520	605	658
	Distretto di Locarno	LO/LG					16 865	18 618[i]	19 141[i]	17 507	17 732[c]	17 061	19 503	21 481	22 362
5141	Agno	LY/LG					955[i]	1 042	541	578	616[r]	548	595	726	911
5142	Agra	LY/LG	1591	5209				145	150	167	228	227	220	248	164
5143	Aranno	LY/LG						165	155	226	205[r]	242	217	279	268
5144	Arogno	LY/LG					380	540	553	536	547	572	650	736	756
5145	Arosio	LY/LG					150	274	287	230	238	198	242	266	232
5146	Astano	LY/LG					269	387	372	393	289[r]	291	404	405	395
5147	Barbengo	LY/LG	1591	5209			205	250	262	270	407	444	515	566	552
5148	Bedano	LY/LG					350	580	502	492	200	137	240	259	266
5149	Bedigliora	LY/LG					470	677	525	600	476[r]	413	467	515	499
5150	Bidogno	LY/LG	1615	5226				505	505	606	369	399	454	538	489
5151	Bioggio	LY/LG	1773						310	328	320	343	378	416	442
5238	Beride	LY/LG			>1804	5152					81				
5152	Biogno-Beride	LY/LG									98	168	197	227	215
5237	Biogno	LY/LG			1925	5158					166	170	203	199	185
5153	Bironico	LY/LG					1 140	658	603	128	200	202	202	189	177
5154	Bissone	LY/LG					300	298	202	240	272	197	286	314	302
5155	Bogno	LY/LG	1811	5240							208	226	250	294	261
5156	Bosco Luganese	LY/LG	1783	5161							121	114	147	186	198

Cantone Ticino (ts-x-01-2223-TI)

		terr ant	sep an	sep da	fus an	fus con	DC	DC	DC	DC	RH	RCP	RCP	RDF	RFP
	Cantone Ticino						**1600**	**1683**	**1719**	**1769**	**1799**	**1808**	**1824**	**1836**	**1850**
	Diocesi di Como						**1587/99**	**1683/85**	**1719/23**	**1769**					
	Arcidiocesi di Milano						**1602**	**1682**	**1682/45**	**1745/85**					
5157	Brè	LY/LG					250	257	225	182	246	257	333	373	378
5158	Breganzona	LY/LG	1773	5192							206	197	255	301	232
5159	Breno	LY/LG					400	521	554	528	360	344	412	446	395
5160	Brusino Arsizio	LY/LG					150[i]	172	160	177	208	214	266	301	291
5161	Cademario	LY/LG					500[i]	386	361	376	203	188	211	244	279
5162	Cadempino	LY/LG		5189							110	121	149	167	157
5163	Cadro	LY/LG	1599	5224				386	344	560[i]	274	285	329	336	419
5164	Cagiallo	LY/LG									357	320	318	347	288
5165	Camignolo	LY/LG	1670	5153				260	244	158	168	185	223	246	258
5166	Campestro	LY/LG									116	158	155	181	161
5167	Canobbio	LY/LG	1643	5176				164	178	142	166	177	210	206	284
5168	Carabbia	LY/LG	1608	5209				141	123	127	220	227	236	148	143
5169	Carabietta	LY/LG	1816	5203	1803	5203					58	56	64	77	74
5170	Carona	LY/LG					700	590	575	600	412	406	437	514	421
5171	Caslano	LY/LG					338	394	377	310	498	505	539	602	690
5172	Castagnola	LY/LG					160	207	200	200	271	264	288	310	419
5173	Certara	LY/LG									123	102	159	187	142
5174	Cimadera	LY/LG	1878	5224											
5175	Cimo	LY/LG									54	44	56	53	61
5240	Colla	LY/LG					600	790	761	800	334	358	401	518	496
5176	Comano	LY/LG					1 152	335	307	333	279	246	254	309	334
5177	Corticiasca	LY/LG									110	128	155	173	241
5178	Croglio-Castelr.	LY/LG					500	556	521	582	472	539	593	686	744
5179	Cureggia	LY/LG									62	6	34	37	53
5180	Cureglia	LY/LG	1594	5176			197	195	235	218	187	215	242	232	277
5181	Curio	LY/LG					280[i]	310	264	300	288	290	350	399	421
5182	Davesco-Soragno	LY/LG									207	213	231	268	299
5183	Fescoggia	LY/LG									141	146	133	153	177
5184	Gandria	LY/LG					295	182	169	155	167	157	187	210	235
5185	Gentilino	LY/LG					480	639	597	707	217	206	246	299	333
5186	Grancia	LY/LG	1671/1825	5168				110	112	112				124	104
5187	Gravesano	LY/LG									116	111	135	174	149
5392	Insone	LY/LG									83	82	101	139	175
5188	Iseo	LY/LG					432	375	300	328	124	100	119	119	104
5189	Lamone	LY/LG					400	317	290	336	234	251	267	321	347
5190	Lopagno	LY/LG									266	313	296	364	410
5191	Lugaggia	LY/LG									325	326	349	396	388
5192	Lugano	LY/LG					3 200[i]	3 402	3 660	4 351	4 121	3 344	3 965	3 827	5 142
5193	Magliaso	LY/LG	1668						178	223	218	271	291	369	435
5194	Manno	LY/LG									151	169	193	196	275
5195	Maroggia	LY/LG	1644	5263				126	123	166	172	156	162	159	211
5196	Massagno	LY/LG									202	248	206	320	329
5197	Melano	LY/LG					100	211	206	205	253	283	312	342	368
5198	Melide	LY/LG					170	177	148	142	157	109	189	297	273
5199	Mezzovico	LY/LG					700	540	667	346	387	367	421	447	465

Cantone Ticino (ts-x-01-2223-TI)

		terr ant	sep an	sep da	fus an	fus con	DC	DC	DC	DC	RH	RCP	RCP	RDF	RFP
	Cantone Ticino						**1600**	**1683**	**1719**	**1769**	**1799**	**1808**	**1824**	**1836**	**1850**
	Diocesi di Como						**1587/99**	**1683/85**	**1719/23**	**1769**					
	Arcidiocesi di Milano						**1602**	**1682**	**1682/45**	**1745/85**					
5200	Miglieglia	LY/LG					228	207	138	154	198	202	274	337	314
5201	Montagnola	LY/LG									440	417	469	519	551
5202	Monteggio	LY/LG									398	330	458	531	619
5203	Morcote	LY/LG					500	472	482	500	390	347	444	522	481
5204	Mugena	LY/LG	1636	5159			180	203	174	192	225	190	198	225	175
5205	Muzzano	LY/LG	1735	5141						122	204	229	222	237	287
5206	Neggio	LY/LG	1611	5141				157	143	123	126	107	120	158	203
5239	Noranco	LY/LG			1904	5209					42	34	38	56	68
5207	Novaggio	LY/LG					336	342	277	372	350	390	382	457	441
5208	Origlio	LY/LG	1570					370	370	209	234	220	208	265	229
5209	Pambio	LY/LG					300	278	378	428	85	81	99	91	102
5210	Paradiso (Calp.)	LY/LG									168	173	212	218	254
5211	Pazzallo	LY/LG									108	96	105	114	131
5393	Piandera	LY/LG									97	80	90	109	141
5212	Ponte Capriasca	LY/LG	1615	5226				300	300	175[i]	158	193	222	298	252
5213	Ponte Tresa	LY/LG					150	335	267[i]	306	270	275	346	410	405
5214	Porza	LY/LG	1647	5176				169	178	199	258	268	251	284	235
5215	Pregassona	LY/LG					316	505	519	470	280	301	375	450	464
5216	Pura	LY/LG					250	447	450	494	450	415	491	556	591
5217	Rivera	LY/LG	1754	5153						320	324	331	366	346	400
5391	Rovello	LY/LG			1804	5221					72	52			
5218	Roveredo	LY/LG									82	71	96	88	73
5219	Rovio	LY/LG					360	488	401	394	388	398	412	371	384
5220	Sala Capriasca	LY/LG						642	642	469	522	472	508	566	549
5221	Savosa	LY/LG									64	125	137	162	196
5394	Scareglia	LY/LG									95	105	136	183	190
5222	Sessa	LY/LG					900	1 041	938	1 000	372	396	507	593	621
5223	Sigirino	LY/LG					340	326	310	225	210	218	229	260	229
5395	Signôra	LY/LG									115	125	155	207	165
5224	Sonvico	LY/LG					1 287	803	820	820[i]	647	946	848	1 002	1 004
5225	Sorengo	LY/LG									169	155	152	183	179
5226	Tesserete	LY/LG					2 632	1 400	1 400	1 264	42	43	59	98	96
5227	Torricella-Tav.	LY/LG					250	404	372	345	394	374	403	458	512
5228	Vaglio	LY/LG									175	209	223	249	236
5230	Vernate	LY/LG									104	124	155	167	191
5231	Vezia	LY/LG	1653	5176				172	208	186	206	230	258	283	302
5232	Vezio	LY/LG	1684	5204				235	229	165	160	167	199	230	273
5233	Vico Morcote	LY/LG					135	115	122	122	120	114	136	164	179
5234	Viganello	LY/LG									258	244	263	313	319
5235	Villa Luganese	LY/LG									383		264	281	264
	Distretto di Lugano	LY/LG					23 387	26 675	25 964	26 512	27 747	26 822	30 649	34 321	36 494
5241	Arzo	MD/LG					230	445[i]	484	610	480	491	511	642	634
5242	Balerna	MD/LG					1 168[i]	330[i]	422	497[i]	545	583	640	762	889
5243	Besazio	MD/LG					100[i]	130	126	159	177	145	153	220	259

Cantone Ticino (ts-x-01-2223-TI)

		terr ant	sep an	sep da	fus an	fus con	DC	DC	DC	DC	RH	RCP	RCP	RDF	RFP
	Cantone Ticino						**1600**	**1683**	**1719**	**1769**	**1799**	**1808**	**1824**	**1836**	**1850**
	Diocesi di Como						**1587/99**	**1683/85**	**1719/23**	**1769**					
	Arcidiocesi di Milano						**1602**	**1682**	**1682/45**	**1745/85**					
5244	Bruzella	MD/LG	1649	5246				145	131[i]	162	183	158	165	189	200
5245	Cabbio	MD/LG					700	263	302[i]	400	396	425	420	403	346
5246	Caneggio	MD/LG					365	237	213	223	260	245	308	379	406
5247	Capolago	MD/LG	1601	5242			100	155	150	139	168	176	195	209	296
5248	Casima	MD/LG	1788	5245							92	97	123	141	149
5249	Castel San Pietro	MD/LG	1626	5242				563	541	623	640	641	724	827	874
5250	Chiasso	MD/LG					160	315	380[i]	455	598	618	802	954	1 265
5251	Coldrerio	MD/LG	1593	5242			350[i]	384	440	473	558	570	640	678	677
5252	Genestrerio	MD/LG					150	184	280	260	272	268	314	323	414
5253	Ligornetto	MD/LG					200	445	465	482	580	558	715	733	795
5254	Mendrisio	MD/LG					700	1 045	952	1 181[i]	1 232	1 302	1 507	1 716	1 972
5255	Meride	MD/LG					440	475[i]	394[i]	325	347	337	364	426	415
5256	Monte	MD/LG	1609	5244				183	148	148	166	152	172	249	169
5257	Morbio Inferiore	MD/LG		5242			500	341	374	434	484	479	553	627	700
5258	Morbio Superiore	MD/LG	1591	5242				220	180	196	241	221	253	297	306
5259	Muggio	MD/LG	1673	5245				380	399	456	500	469	582	650	591
5260	Novazzano	MD/LG					400	566	603	692[i]	724	699	824	1 008	1 038
5261	Pedrinate	MD/LG	<1671	5242				160	186	180	188	215	238	258	276
5262	Rancate	MD/LG					200	390	418	507	412	504	584	615	634
5263	Riva San Vitale	MD/LG					500[i]	660	600	636	693	604	798	862	851
5278	Roncapiano	MD/LG				5259									
5264	Sagno	MD/LG	<1643	5258				172	157	175	170	155	163	176	154
5265	Salorino	MD/LG	1601	5242				309	312	271	287	299	347	400	439
5279	Scudellate	MD/LG				5259									
5266	Stabio	MD/LG					500	716	827	953	1 045	1 130	1 337	1 651	1 780
5277	Torre	MD/LG				5254	212	94	111	54					
5267	Tremona	MD/LG					110	156[i]	185	198[i]	174	168	201	230	293
5268	Vacallo	MD/LG					240	294	271[i]	314	318	295	404	481	550
	Distretto di Mendrisio	MD/LG					7 325	9 757	10 051	11 203	11 930	12 004	14 037	16 106	17 372
5281	Biasca	RI/BZ					532	482	741	710[i]	647	695	1 641	1 912	2 035
5282	Claro	RI/BZ					857	1 000	784	801[i]	808	858	901	1 057	962
5283	Cresciano	RI/BZ					250	223	188	154[i]	157	151	206	227	282
5284	Iragna	RI/BZ					369	260	208	191[i]	210	203	334	333	374
5285	Lodrino	RI/BZ					500	380	362	329[i]	374	314	295	463	534
5286	Osogna	RI/BZ					200	200	144	144[i]	173	167	241	266	262
5288	Pontirone	RI/BZ	1606	5281		5281		300	440	454[i]	517	567			
5289	Prosito	RI/BZ				5285	60	53	67	62[i]	70	81	83		
	Distretto di Riviera	RI/BZ					2 768	2 898	2 934	2 845[i]	2 956	3 036	3 701	4 258	4 449
5301	Aurigeno	VM/LG					625	340	423	322	318	230	262	286	297
5302	Avegno	VM/LG					650	503	488	387	391	402	395	408	399
5303	Bignasco	VM/LG					900	1 079	960	582	234	256	251	271	202
5304	Bosco/Gurin	VM/LG					300	300	175	182	244	248	284	334	382
5305	Broglio	VM/LG	1616	5329			140	280	248	89	96	90	109	105	109
5306	Brontallo	VM/LG	1655	5310			260	203	143	114	110[r]	119	144	166	173

Cantone Ticino (ts-x-01-2223-TI)

		terr ant	sep an	sep da	fus an	fus con	DC	DC	DC	DC	RH	RCP	RCP	RDF	RFP
	Cantone Ticino						**1600**	**1683**	**1719**	**1769**	**1799**	**1808**	**1824**	**1836**	**1850**
	Diocesi di Como						**1587/99**	**1683/85**	**1719/23**	**1769**					
	Arcidiocesi di Milano						**1602**	**1682**	**1682/45**	**1745/85**					
5307	Campo	VM/LG					670[i]	1 067	756	276	291[r]	291	518	535	506
5308	Cavergno	VM/LG	1786	5303							457	419	342	509	455
5309	Cerentino	VM/LG					600	555	468	465	393	370	338	378	371
5310	Cevio	VM/LG					700	781	740	566	523[r]	516	796	945	927
5336	Cimalmotto	VM/LG	1767	5307		5307				147	157[r]	164			
5311	Coglio	VM/LG	1698	5317				124	122	75	99	92	107	141	195
5312	Fusio	VM/LG					400	440	414	324	257	236	218	243	236
5313	Giumaglio	VM/LG					290	340	227	137	185	177	274	338	413
5314	Gordevio	VM/LG	1645	5302				384	476	255	277	241	309	297	373
5315	Linescio	VM/LG	1858	5310						247	246[r]	227			
5316	Lodano	VM/LG	<1640	5301				100	68	61	77	73	82	90	140
5317	Maggia	VM/LG					445	505	514	390	417	381	518	594	641
5318	Menzonio	VM/LG					260	288	224	149	164[r]	175	182	188	177
5319	Moghegno	VM/LG	1643	5301				400	390	300	311	316	370	397	392
5337	Mogno	VM/LG		5320		5312				80	38[r]				
5338	Nivo in Campo	VM/LG	1767	5307		5307				98	102[r]	94			
5320	Peccia	VM/LG	1613	5321			450	448	322	250	156[r]	271	290	294	300
5321	Prato	VM/LG					710[i]	759	600[i]	368	186	148	115	98	106
5322	Someo	VM/LG					475	734	621	330	372	358	496	510	633
5329	Sornico	VM/LG			1864	5321					61	58	51	53	55
5339	Val di Peccia	VM/LG	1669	5320		5320		441	400	373	157[r]				
	Distretto di Vallemaggia	VM/LG					7 875	10 071	8 779	6 567	6 319	5 952	6 451	7 180	7 482
	Cantone del Ticino						**79 124**	**89 128**	**88 104**	**86 470**	**90 449**	**88 697**	**101 567**	**113 635**	**117 759**
	TI, références						79 124	89 068		86 382	90 449	88 697	101 567	113 635	117 759

Abbreviazioni dei tipi di indagini e censimenti:
DC Conteggio dei comunicandi
RCP Inchiesta cantonale
RDF Censimento della Dieta
RFP Censimento federale
RH Censimento elvetico

Modifiche territoriali:
terr ant Precedente appartenenza territoriale
sep an Anno di separazione di un Comune
sep da Codice del Comune cedente
fus an Anno di fusione di un Comune
fus con Codice del Comune incorporante

Abbreviazioni dei territori:
BO Blenio
BY Bellinzona (<1798)
BZ Bellinzona (1798–1803)
LG Lugano (1798–1803)
LO Locarno
LY Lugano (<1798)
MD Mendrisio
RI Riviera
UL Urseren/Leventina (UR)
VM Vallemaggia

Correzioni dei dati comunali:
[c] corretto
[i] imputato
[r] ripartito

Osservazioni:
1600, 1685, 1720, 1769: secondo Danilo Baratti (1992); Le correzioni di Baratti sono indicate solamente se ha dovuto effettuare la stima di dati mancanti; in caso di ricorso agli *status animarum* delle parrocchie, non ci sono osservazioni.
1600 (1597–1602): somma identica a quella di Baratti
1683 (1682–1685): Pieve di Lugano manca; media tra le indagini del 1670 e del 1692 (Baratti si riferisce al 1692)
1719 (1719–1723): Pieve di Lugano manca; 1/6 tra il 1709 e il 1769 (Baratti 1709); Tre Valli e Capriasca mancano.
1719: Arcidiocesi di Milano: risultati interpolati tra le indagini del 1685 e del 1745; Baratti non fornisce risultati.
1769: per le Tre Valli e Capriasca, i valori sono interpolati a partire dalle indagini del 1745 e del 1784; Baratti riprende quelli del 1785.
1799: Cantoni di Bellinzona e Lugano: totali identici a quelli di Schluchter (1988) e Ceschi et al. (1980), con 130 persone mancanti per Chiggiogna
1808 e 1836: secondo Ceschi et al. (1980)
1824: secondo l'originale

Canton de Vaud



Relecture par Jean Borloz, historien, Lausanne

Introduction

Le Canton de Vaud est l'un des plus grands cantons et l'un des plus peuplés de Suisse. Situé au cœur de la Suisse romande, francophone et historiquement protestant, le «Pays de Vaud» s'étend du Jura aux Préalpes à travers tout le Plateau occidental, ainsi que du Lac de Neuchâtel au Léman, le plus grand lac de l'Europe centrale selon son volume. La diversité de ses contrées se dessine dans les structures de son habitat traditionnel: des villages-rues et des fermes isolées dans la Vallée de Joux, des petits villages agraires ou viticoles dans le «Gros-de-Vaud», sur les adrets du Léman (La Côte et Lavaux) et dans le Chablais. L'habitat dispersé domine dans les collines boisées du Jorat et du Haut-Lavaux ainsi que dans les Préalpes (Grosjean, 1973).

La richesse naturelle de cet espace, ainsi qu'un réseau très ancien de villes et de petits bourgs, ont permis à sa population d'effectuer très tôt sa première transition démographique, soutenue par son système de formation. Beaucoup de Vaudoises et de Vaudois ont joué un rôle important dans l'éducation des enfants des nobles de différents empires dès le XVIII^{e} siècle. Dans les cercles savants, la démographie a suscité un intérêt particulier. Ainsi, le médecin Samuel Auguste Tissot (1728–1797) a développé l'hypothèse d'une dépopulation du Pays de Vaud, et quelques pasteurs se sont penchés sur les sources démographiques disponibles dans les paroisses; le plus illustre d'entre eux, le pasteur Jean-Louis Muret (1715–1796), deviendra une célébrité européenne (Muret 1766; Behar 1996). Les impulsions vaudoises ont conduit au recensement bernois de 1764 qui s'inscrit dans cet intérêt scientifique nouveau pour les phénomènes démographiques, même si des questions de ravitaillement étaient à l'origine du projet.

La recherche démographique historique du Canton de Vaud bénéficie de conditions favorables, grâce à l'existence de recensements de bonne qualité, bien qu'en nombre limité, et ceci pour un territoire qui n'a subi que peu de changements dans sa structure régionale et locale. Les difficultés rencontrées dans la collecte des données résident principalement dans le grand nombre d'unités statistiques à traiter, c'est-à-dire les 400 communes. Dans les années 1980, deux chercheurs ont analysé les résultats des recensements-clés de 1764 et de 1798, à savoir Jean Borloz (1983) pour le premier et Anne-Marie Amoos (1981) pour le second. Dans notre enquête, nous avons saisi ces deux sources ainsi que celles des recensements cantonaux de 1803 à 1849. Durant cette période, le Canton de Vaud a organisé cinq recensements (1803, 1831, 1837, 1841 et 1849) dont il existe de grands tableaux synoptiques avec les totaux par commune. Malheureusement, aucun tableau par structure de la population n'a été conservé, ni les originaux ni la correspondance sur l'organisation des enquêtes. Le Canton de Vaud est d'ailleurs le seul canton romand qui ne dispose pas de recensement pour les années 1810 et 1820, période de forte expansion démographique dans les campagnes.

Histoire et développement territorial

Le «Pagus valdensis», le Pays de Vaud – dont l'étymologie renvoie à l'origine germanique «Wald» – est idéalement situé sur l'axe Est-Ouest et s'inscrit également sur la grande traversée historique de la France vers l'Italie en passant par le Jura (Col de Jougne) et les Alpes (Grand-St-Bernard).

Ainsi, les deux colonies romaines Aventicum (Avenches) et Colonia Iulia Equestris (Nyon) furent fondées sur les terres de l'actuel canton. Au fil des siècles, ce territoire occupa à plusieurs reprises une place géostratégique majeure. Au VI^{e} siècle, Lausanne fut choisie comme siège épiscopal dont le territoire s'étendit de l'Aubonne jusqu'à l'Aar à Soleure. Au X^{e} siècle, Vaud occupa une position centrale dans le Royaume de Bourgogne, puis à nouveau sous l'ère de la maison de Savoie à partir du XIII^{e} siècle. Au XV^{e} siècle, le centre d'intérêt des Savoie se déplaça vers le Piémont, et le vide relatif fut rempli par les Bernois (Coutaz, DHS). Lors des Guerres de Bourgogne, les Suisses conquirent, en 1476, le Pays de Vaud savoyard lié à la Bourgogne puis en restituèrent rapidement la plus grande partie. Berne conserva Château-d'Oex et Aigle avec un accès au Léman, tandis que les huit cantons plus Fribourg gardèrent les seigneuries appartenant auparavant au comte de Chalon. Suite au retrait des autres Confédérés en 1484, Grandson et Orbe-Echallens devinrent des bailliages communs de Berne et Fribourg (Andenmatten, DHS).

En 1536, Berne, appelée par Genève et avec l'appui de Fribourg, conquit à nouveau au passage le Pays de Vaud. La frontière à l'aspect très aléatoire dans la Broye entre Vaud et Fribourg résulta de cette campagne militaire de quelques jours seulement. Berne élargit sa conquête au-delà du Léman en incorporant les bailliages de Gex, de Ternier-Gaillard et de Thonon jusqu'à la Dranse, où l'avancée des Valaisans dans le Chablais compléta le pourtour du Léman par les Confédérés. Ces trois bailliages furent restitués à la Savoie en 1564. Dans le même temps, Berne introduisit la Réforme dans le Pays de Vaud, soutenue par les Neuchâtelois et les Genevois.

Le Canton du Léman fut créé en 1798 sous la République helvétique, toutefois sans les deux districts d'Avenches et de Payerne qui furent attribués au canton de Fribourg. Depuis 1803, le Canton de Vaud – agrandi grâce à la restitution des deux districts mentionnés – ne connut plus de changements de frontières extérieures. La seule exception fut la cession, en 1862, de la Vallée des Dappes, revendiquée par la France afin d'obtenir le contrôle de la route du Col de la Faucille en échange d'un territoire sur les pentes du Noirmont.

Bailliages et districts

Lors de la conquête du Pays de Vaud en 1536, les Bernois réorganisèrent le découpage des bailliages «romands» en créant d'abord neuf unités de tailles très inégales, à savoir les deux grands bailliages ecclésiastiques de Lausanne et de Romainmôtier, ainsi que ceux de Nyon, Morges, Vevey, Moudon, Payerne, Avenches et Yverdon. Leur nombre augmenta avec la création des bailliages d'Oron en 1557, d'Aubonne en 1701 et de Bonmont en 1711 (Tosato-Rigo, DHS). À ceux-ci s'ajoutèrent les deux bailliages «allemands», à savoir le «Gouvernement d'Aigle» et le Gessenay (Pays-d'Enhaut), conquis plus tôt, ainsi que les bailliages en commun avec Fribourg (Grandson et Orbe-Echallens avec 41 communes). Dans ces derniers, quelques paroisses restèrent catholiques ou paritaires. Ces territoires comptèrent une douzaine d'enclaves (carte VD1).

En 1798, le Canton du Léman détermina 17 districts. Par rapport aux bailliages antérieurs, les chefs-lieux – c'est-à-dire les châteaux – restèrent les mêmes, à l'exception de la disparition de Bonmont et du remplacement de Romainmôtier par Orbe. Ce tableau fut complété par la création des quatre districts de Cossonay, Lavaux, Rolle et La Vallée. En revanche, des modifications conséquentes eurent lieu dans la composition des districts, puisque 91 communes (23%) changèrent d'appartenance. Cinq ans plus tard, le nouveau Canton de Vaud conserva les 17 districts et ajouta Avenches et Payerne, repris à Fribourg. Cette fois-ci, les changements de composition ne touchèrent plus que 36 communes et l'on veilla à garder si possible le même nombre de communes par district. La seule exception fut le transfert de 9 communes du district de Moudon à celui de Payerne. Le district de Lausanne fut enrichi de Cheseaux, Crissier et Paudex. Le remaniement le plus conséquent eut lieu entre les districts d'Aubonne, de Morges et de Rolle (carte VD2).

Les 19 districts restèrent inchangés jusqu'en 2008, date à laquelle leur nombre fut réduit à dix. Pour corroborer cette image de stabilité bi-séculaire, mentionnons que la seule modification intervenue concerna la commune de Bercher qui se sépara du district de Moudon pour rejoindre celui d'Echallens en 1960. En 2008 disparurent les 60 cercles, entités administratives intermédiaires entre les districts et les communes, créés par l'Acte de Médiation en 1803.

Communes

En 1798, le Canton du Léman désigna les communautés et non les paroisses en tant qu'agences qui devinrent des communes politiques à partir de 1803. Le Canton de Vaud n'a pas connu de communes spéciales ni de bourgeoisies.

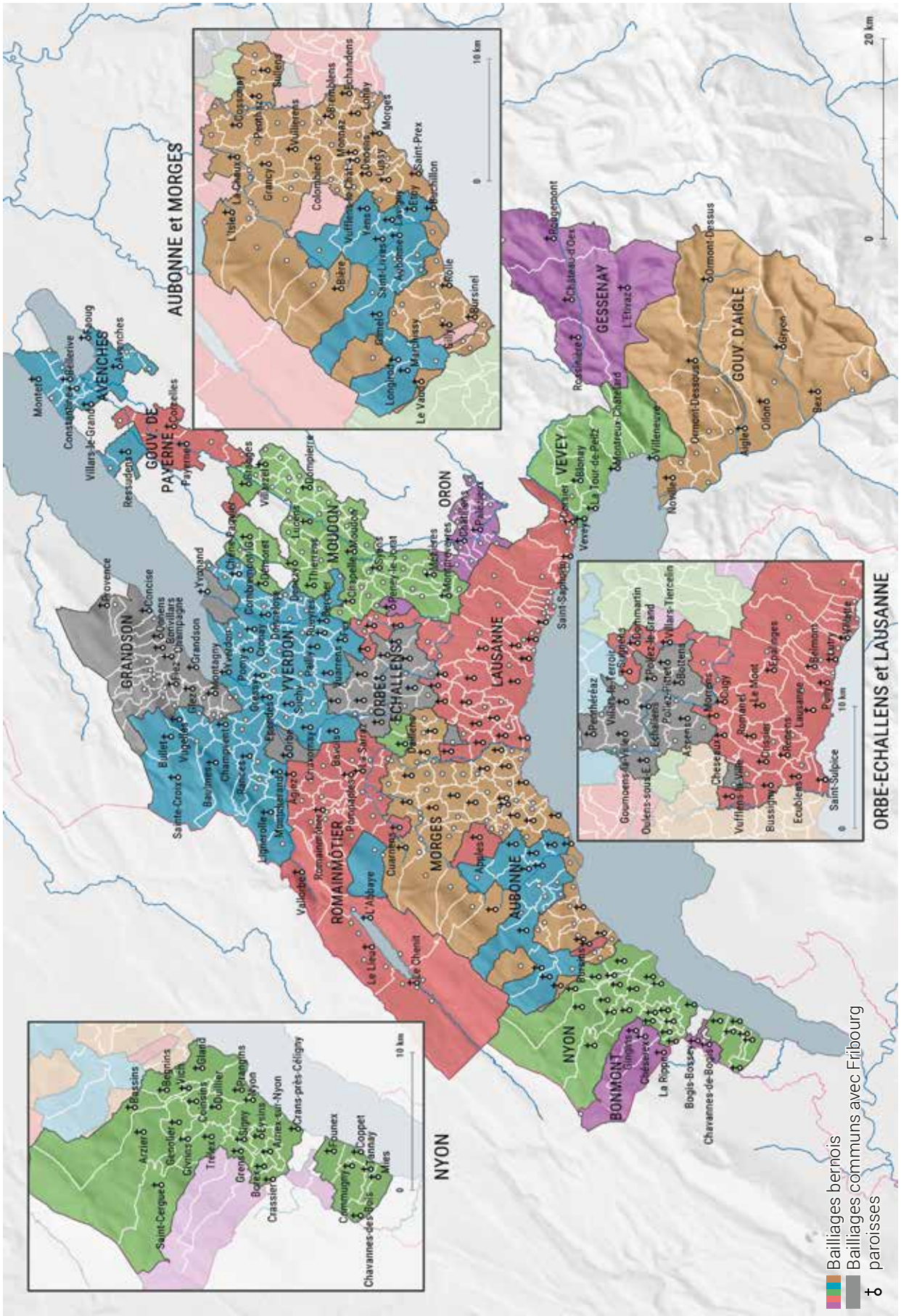
Le tissu communal vaudois se caractérise par un maillage très fin mais néanmoins stable dans le temps. La structure communale varie selon les régions et leur habitat : petits villages et petites communes dans le Moyen Pays, sur le versant sud du Jura et dans la Vallée du Rhône, d'une part, hameaux et habitat dispersé dans les grandes communes du Jura (Vallée de Joux), sur les Hauts de Lavaux (Savigny, Forel, Puidoux) et les Préalpes (Pays-d'Enhaut, Les Ormonts, Ollon et Bex), d'autre part. Certaines de ces grandes communes ont été divisées en fractions (Ollon jusqu'en 1874, les trois communes de la Vallée de Joux jusqu'à aujourd'hui).

Lors du recensement de 1798, le Canton du Léman totalisait 193 paroisses, 377 agences et 464 localités en incluant les territoires fribourgeois d'Avenches et de Payerne. Le total de 377 agences correspondait assez bien au nombre de communes recensées en 1803 (375). Quatorze nouvelles communes furent créées au cours de la première moitié du XIX^{e} siècle, dont neuf en Lavaux où les «communes générales» de 1799, qui correspondaient aux anciennes paroisses, furent séparées par villages ou confréries (Bastian et al., 2014) : en 1810, la division de St-Saphorin en les quatre communes de Chexbres, Puidoux, Rivaz et St-Saphorin ; en 1823, la séparation de Savigny de Lutry et, en 1824, la scission de Villette en les six communes de Cully, Epesses, Forel, Grandvaux, Riex et Villette. À cela s'ajoutèrent la séparation de Montmagny de Constantine (1811), puis celle de Ferreyres de La Sarraz (1811), de Ferlens de Servion (1816) et de Rennaz de Noville (1834). Juste après le premier recensement fédéral intervint la scission de La Mothe en Vugelles-La Mothe et Orges (1851). Lors du recensement de 1850 apparut la commune de «Cressonnières-suisses» dans la Vallée des Dappes avec 106 habitants, un territoire destiné à un échange avec la France deux ans plus tard. Dans la partie cédée à la France, on dénombra 137 personnes – toutes de nationalité française – au moment du recensement spécial de 1858. Un autre recensement, datant de 1863, comptabilisa 67 personnes dans la partie revenue à la Suisse (Tinjod 1997). Dans les recensements cantonaux jusqu'en 1849, les habitants de la Vallée des Dappes n'ont pas été recensés.

À partir de 1851, le Canton de Vaud ne connut plus aucune création de nouvelles communes. L'incorporation de la petite commune de Morcles à Lavey en 1852 constitua la seule disparition de commune pendant plus de cent ans (si l'on excepte celle des Cressonnières-suisses en 1862/64). En 1961 fut formée la commune de Bussy-Chardonney, en 1962 celle de Montreux (Le Châtelard-Montreux et Les Planches) et, en 1970, on opta pour la fusion de Romainmôtier et d'Envy. La création, en 1999, de Lussery-Villars fut le point de départ d'une politique de fusions de communes explicitement soutenue par la nouvelle Constitution cantonale de 2003. Non seulement les fusions et séparations furent rares dans le Canton de Vaud, mais on y compte aussi un seul cas important de transfert de territoires entre deux communes : le détachement, en 1892, de six localités de Corsier et leur rattachement à Vevey.

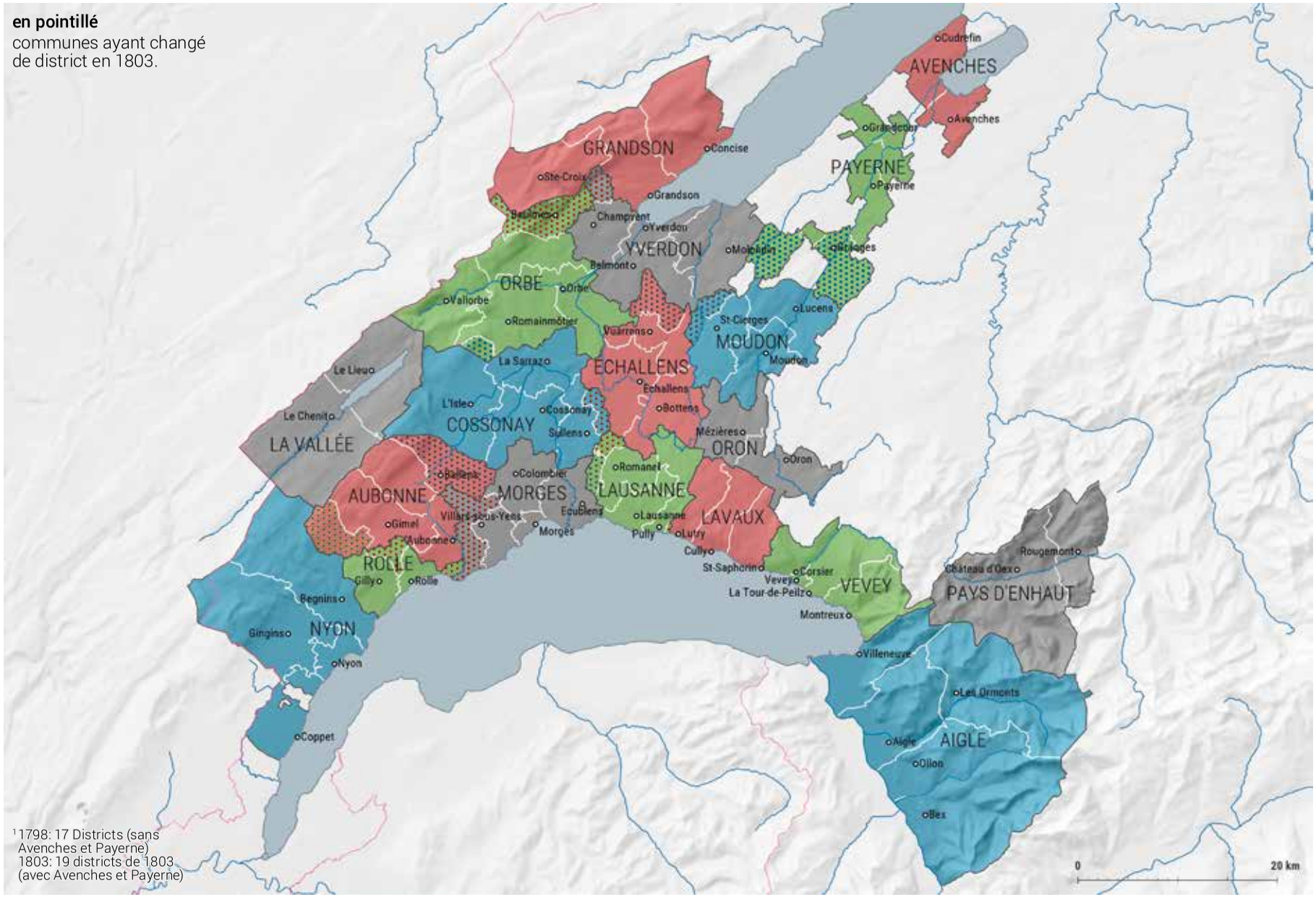
VD 1

Canton de Vaud de 1536 à 1798



© MICROGIS, OFS 2023

Canton du Léman (1798-1803) et Canton de Vaud: 19/17 districts[1] (jusqu'en 2007) et cercles (depuis 1803) **VD 2**



[1] 1798: 17 Districts (sans Avenches et Payerne)
1803: 19 districts de 1803 (avec Avenches et Payerne)

© MICROGIS, OFS 2023

En comparant les «communautés» spécifiées lors du recensement de 1764, on s'aperçoit que la stabilité des structures locales observée au XIX[e] siècle était bien antérieure à 1798. Une seule localité, désignée en 1798 à la fois comme paroisse et comme agence, n'est pas devenue une commune politique vaudoise en 1803 (L'Etivaz attribuée à Château-d'Oex).

Recensements

Nous disposons de neuf recensements dans le canton de Vaud: le recensement bernois de 1764, le double relevé helvétique de mai et de décembre 1798, l'enquête des paroisses de Stapfer de 1800, ainsi que les recensements cantonaux de 1803, 1831, 1837, 1841 et 1849. Avant la grande enquête de 1764, un premier comptage de la population fut organisé en 1709 dans la ville et le bailliage de Lausanne.

1764: La grande enquête de 1764 est à la fois un dénombrement de la population et un recueil des statistiques vitales et des migrations historiques; il s'agit d'une véritable enquête démographique. Afin de pouvoir répondre à l'accusation de Samuel Auguste Tissot (mentionnée dans l'introduction) à propos d'une dépopulation du Pays de Vaud, les autorités bernoises ne se sont pas uniquement intéressées au chiffre de la population du moment mais aussi à son évolution dans un passé remontant jusqu'à 1700. Les pasteurs étaient chargés de relever le nombre d'habitants selon huit classes et de compter, dans leurs livres paroissiaux, le nombre de baptêmes, de décès et de mariages durant les 63 années précédant l'enquête. Il s'agissait, en outre, de saisir les répertoires des permis d'émigration et les listes des personnes revenues, de même que celles des immigrés. Louis Vulliemin (1847) a vraisemblablement été le premier à saisir les résultats de l'enquête et à publier le total des habitants du canton. Dans son mémoire de 1983, Jean Borloz a analysé les résultats de l'enquête, la correspondance entre les préfets et les pasteurs et a même comparé les indications de la statistique vitale (baptêmes et décès) avec les origines des personnes dans les livres paroissiaux. Il a pu constater de grandes lacunes dans les séries historiques, une certaine hétérogénéité de la qualité entre les paroisses et de nombreuses erreurs de comptage. Les problèmes majeurs résident dans le hiatus entre baptêmes et naissances et dans l'enregistrement largement défaillant des décès avant 1730 (carte BE1).

Quant à la qualité du décompte des habitants, certains pasteurs mentionnaient à l'époque déjà le peu de clarté dans les consignes concernant les personnes absentes et les travailleurs temporaires ou saisonniers. Sur le plan géographique, le recensement est précis. Ce travail pionnier par son ampleur couvre les 14 bailliages des terres romandes, sans les bailliages communs avec Fribourg. L'organisation du recensement se fit selon les quatre chapitres ecclésiastiques de Lausanne, Morges, Yverdon et Payerne et d'après les paroisses et «communautés», les localités correspondant aux futures communes.

Dans les archives cantonales (ACV), on trouve, sous forme de microfiches, les copies de quatre petits volumes comprenant douze pages pré-imprimées par paroisse avec des résultats écrits à la main. Elles inventorient le nombre de baptêmes et de décès (p. 1–2), le nombre d'hommes et de femmes selon trois classes d'âge ainsi que les veufs et les veuves (p. 3–4), la relation entre le nombre de mariages et le nombre de baptisés (p. 5), le nombre d'émigrés (p. 6), de retournés (p. 7) et de nouveaux arrivés (p. 8) pour les dix années de 1754 à 1763, ainsi que le nombre de feux, de bourgeois, de tolérés et d'apatrides (p. 9). Les trois dernières pages (p. 10–12) décrivent l'état des pauvres, ainsi que leur nombre total (personnes dépendant d'aumônes). Les tableaux 3 à 12 sont différenciés selon les localités, seul le tableau des pages 1 et 2 des baptêmes et des décès se limite aux paroisses.

Pour nos besoins, les tableaux des pages 3 et 4 sont de grande importance. La colonne des hommes distingue les garçons de moins de 16 ans, les hommes de 16 à 60 ans, les hommes de plus de 60 ans et les veufs. Pour les femmes, les classes d'âges sont différentes: «moins de 14 ans», «de 14 à 50 ans», «plus de 50 ans» ainsi que les veuves. Ces tableaux souffrent d'une lacune conceptuelle. Étant donné qu'ils ne contiennent pas de totaux, il n'est pas évident de savoir si les veufs et les veuves sont compris ou non dans les deux classes d'âges supérieures. Heureusement – et contrairement à la partie alémanique –, les préfets des bailliages ont indiqué si c'était le cas ou non dans leurs paroisses. Jean Borloz (1983) a analysé les résultats par paroisse en indiquant dans quels bailliages les pasteurs ont procédé à l'inclusion des veufs et veuves dans le total (TA 4.2).

1798: Au mois de mai 1798, le Canton du Léman fut le premier canton de la République helvétique à entreprendre un recensement de sa population. En décembre de la même année, il participa à l'opération menée dans le cadre de l'enquête nationale. Si le recensement de mai 1798 fut encore organisé selon les anciens bailliages, celui de décembre s'appuya déjà sur le découpage par district.

Le document conservé aux Archives fédérales correspond aux résultats du recensement de décembre 1798, mis à part l'ajout des effectifs pour quelques hameaux. Dans l'enquête de mai manquent les districts d'Avenches et de Payerne appartenant alors au canton de Fribourg; dans celle de décembre manquent de surcroît la commune de Sassel et le hameau de Brit (Granges), attribués également à Fribourg.

Anne-Marie Amoos (1981) s'est penchée sur ces sources. Elle a analysé en profondeur la première enquête du mois de mai, pour laquelle on dispose de quelques listes individuelles, et elle a corrigé les nombreuses fautes d'addition dues certainement aux délais extrêmement serrés imposés aux agents lors de la collecte. Ainsi, les totaux de la moitié des communes sont modifiés et le total cantonal est augmenté de 2000 personnes. Amoos a complété son tableau par les résultats du deuxième recensement vaudois de décembre, ce qui permet de constater que les résultats de mai ont été repris intégralement, mais avec quelques fautes de transcription, dans les districts de Grandson, Nyon, Orbe, Oron, Vevey et Yverdon. Ailleurs, on a mené une nouvelle enquête ou on a eu recours à des estimations.

Notre tableau reprend la source des Archives fédérales. Ces résultats correspondent à ceux répertoriés par André Schluchter (1988), à l'exception de Brit (21 personnes) et d'une correction de 45 habitants dans le district de Nyon. Anne-Marie Amoos et André Schluchter ont tous deux énuméré une série de communes dont les totaux semblent incorrects, sans toutefois les corriger. Amoos avait comme référence l'enquête du mois de mai, tandis que Schluchter s'appuyait sur les effectifs de l'enquête de Stapfer (1800). Étant donné que nous disposons – en plus – des résultats de 1764, 1803 et 1831, nous avons osé remplacer le nombre d'habitants comptés en décembre 1798 par celui de 1800 dans les communes, où une erreur de saisie ou de transmission semble fort probable. Il s'agit des dix communes d'Aigle (1428 au lieu de 1055), Bassins (386/560), Bursins (285/215), Gland (324/224), Gressy (166/226), Lavigny (308/170), St-Cierges (320/240, où le hameau de Corrençon fut oublié), Vallorbe (1122/1400), Le Vaud (167/98) et Villars-Tiercelin (171/82), ce qui entraîne une augmentation de la population vaudoise de 407 personnes. En outre, l'inversion des totaux de Cuarny et de Pomy a été corrigée. Par contre, nous n'avons pas modifié les résultats de Vevey et d'Yvorne, également douteux mais ne déviant pas des résultats de l'enquête de Stapfer ni de celle de 1803.

1803–1849: Les résultats imprimés des recensements de 1803, 1831, 1837, 1841 et 1849 pour près de 400 communes se trouvent, organisés par district et cercle, sur de grandes feuilles en format A2. Fait rare dans notre enquête, des tableaux spéciaux montrent l'évolution des habitants pour les périodes intercensitaires entre 1831 et 1849. Quelques données originales du recensement de 1831 sont corrigées dans le tableau rétrospectif de 1831–1837. Ceci peut être considéré comme une preuve de la grande qualité de ces tableaux, tout comme le nombre très faible de fautes d'addition. Ces beaux tableaux synthétiques ont peut-être incité les acteurs contemporains à considérer qu'il était inutile de garder les originaux ou d'autres documents témoignant du contexte et des conditions des enquêtes. Pour les analyses, il est donc difficile de juger de la qualité des résultats et surtout du statut des personnes comptées. Cette situation insatisfaisante semble avoir empêché les chercheurs de s'intéresser aux recensements du canton de Vaud.

Évolution de la population

L'évolution de la population vaudoise fut très régulière sur les trois grandes périodes observées, avec des valeurs de croissance annuelle oscillant entre 0,47% (1764/98), 0,63% (1798/1831) et 0,55% par la suite (1831/49). La variation de la population dans les campagnes (sans les six villes les plus grandes) fut encore plus équilibrée, tandis que les villes restèrent en retrait entre 1764 et 1798, puis à nouveau de 1831 à 1849. Durant le premier tiers du XIX^{e} siècle, la croissance fut très forte en ville de Lausanne, ceci au détriment des autres villes du canton.

En regardant de plus près l'évolution par district, on peut en percevoir les grandes lignes, mais les exceptions restent nombreuses. D'abord, les districts alpins (Aigle, Pays d'Enhaut), la Vallée de Joux et le district de Nyon restent durablement en-dessous de la croissance cantonale. La faible croissance dans les régions de montagne vaudoises contraste avec une évolution nettement plus positive dans la plupart des autres régions alpines et jurassiennes suisses. Dans les districts de plaine, des phases de croissance soutenue alternent avec d'autres phases moins dynamiques. Ainsi, la croissance moyenne sur les 85 années se rapproche presque partout de la moyenne vaudoise. En schématisant quelque peu, durant le dernier tiers du XVIII^{e} siècle, les régions à vignobles, les villes et les régions en voie d'industrialisation progressent plus rapidement que les districts à dominance agricole (et surtout que les régions des Alpes). Durant le premier tiers du XIX^{e} siècle, Lausanne l'emporte, les régions agricoles se situent proches de la moyenne cantonale, tandis que les régions viticoles (et de montagne) restent en retrait. Entre 1831 et 1849, tous les districts agricoles accusent une croissance soutenue, les régions viticoles, alpines et Lausanne se font distancer.

Dans les deux districts ultérieurs de Lausanne et de Lavaux, pour lesquels on dispose d'une comparaison entre 1709 et 1764, la population de la ville n'a guère varié (0,07% annuellement), alors que celle de la campagne, elle, a nettement progressé (0,74%), surtout dans les communes en Lavaux.

Bibliographie

Amoos Anne-Marie, Le recensement vaudois de mai 1798, in: Revue historique vaudoise, Année 1981, p. 57–97.

Andenmatten Bernard, Histoire politique du Moyen Age à 1798, in: DHS 2.

Bastian Jean-Pierre et al., La mémoire de Lavaux. Territoire, population, éducation, société. Editions Cabédita, Bière, 2014.

Behar Cem, Le pasteur Jean-Louis Muret (1715–1796): de la controverse sur la dépopulation à l'analyse démographique, in: Population, Année 1996, 51–3, p. 609–644., Online: https://www.persee.fr/doc/pop_0032-4663_1996_num_51_3_6074, consulté le 24 août 2020.

Blanc Olivier, Le canton de Vaud au XIX^{e} siècle. Démographie et développement, Office de statistique de l'État de Vaud, mai 1974.

Borloz Jean, Le recensement des bailliages immédiats de LL.EE. de Berne dans le Pays de Vaud en 1764 et l'enquête sur la pauvreté adressée aux pasteurs, Mémoire d'histoire moderne suisse, 20.05.1983, Université de Lausanne (Prof. Alain Dubois).

Coutaz Albert, Vaud, Haut Moyen-Âge, DHS, 1.3.

Grosjean Georges, Atlas de la Suisse, Habitat rural et structure agraire. Service topographique fédéral, Wabern-Berne, 1973, tabl. 38 et 38a.

Hottinger, Das Gemeindewesen des Kantons Waadt, in: Wirth Max (éd.), Allgemeine Beschreibung und Statistik der Schweiz, Zweiter Band, Orell, Füssli & Comp., Zurich, 1873, p. 442–450.

Mottaz Eugène, Dictionnaire historique, géographique et statistique du Canton de Vaud, Slatkine Genève, 1982, 3 vol., réimpression de l'édition de Lausanne de 1914.

Muret Jean-Louis, Mémoire sur l'État de la population dans le Pays de Vaud, Yverdon, F.-B. de Felice, 1766.

Schoch Maria, Zur Bevölkerungsgeschichte des Pays d'Enhaut im Ancien Régime, Lizentiatsarbeit Universität Basel (M. Mattmüller), 1978.

Schluchter André, Die Bevölkerung der Schweiz um 1800, Office fédéral de la statistique, Berne, 1988.

Tinjod Nathalie, Remaniements de frontières et option de nationalité: étude comparative des cas de la Savoie (1860) et de la vallée des Dappes (1862), in: Le Globe, Revue genevoise de géographie, tome 137, 1997, p. 61–94.

Tosato-Rigo Danièle, Aspects politiques du XIX^{e} au début du XXI^{e} siècle, DHS 4.

Tosato-Rigo Danièle, Mise en place et consolidation du régime bernois, DHS 2.2.

Vulliemin Louis, Historisch-statistisch-geographisches Gemälde der Schweiz, Der Canton Waat, Huber und Compagnie, St. Gallen und Bern, 1847.

Sources

Archives fédérales suisses (AFS)

B0#1000/1483#1090k, Canton du Léman. Tableau général par Districts et par Communes de la population, des habitants, des Bâtiments publics et non habités, des Paroisses et des Agences du Canton du Léman avec un Résumé Général à l'époque du 1er Décembre 1798.

Archives cantonales vaudoises (ACV)

B XIII 605 Ea 1, Tableaux et mémoires relatifs à la population du Pays de Vaud, 1764.

B XIII 605 Ea 2/1 à 2/4 : Cahier de la population pour les paroisses du Pays de Vaud, Tome I : Classe de Lausanne, Tome II : Classe de Morges, Tome III : Classe de Payerne, Tome IV : Classe d'Yverdon.

B XIII, Rôles et recensements, statistiques de la population, quelques ordonnances d'état civil, 1540 – 1975.

K VII b 19/26, 1858, Rétrocession de la Vallée des Dappes.

P Président Pasche C 1 d : Tableau de la population (Vaud) (1831).

Recensement 1764 : Ea1 RM 285.005, RMS 286.006.

Recensement 1798 : Ea14 1 – 4 (=RM 286.2, RM 286.3, RM 286.4).

Recensement 1803 : Ea18ter, Tableau des communes du Canton de Vaud. Rangées par ordre alphabétique, avec indication des Cercles et des Districts auxquels elles appartiennent et celle de leur population, pour autant qu'elle soit connue (une feuille A2 imprimée).

Recensement 1831 : Ea19bis, Tableau des soixante cercles du Canton de Vaud, avec indication de chaque Commune et de chaque cercle, d'après le recensement officiel du mois de Mars 1831, Lith. Spengler et Cie, (A2).

Recensement 1837 : Ea83, Tableau comparatif de la population du Canton de Vaud d'après les recensements officiels dressés en Mars 1831 et Février 1837.

Recensement 1841 : Ea19bis, Tableau comparatif de la population du Canton de Vaud, d'après les recensements officiels dressés en Mars 1831 et Janvier 1841 (A2).

Recensement 1841 : Ea19bis, Tableau des 388 Communes du Canton de Vaud, rangées par ordre alphabétique avec indication des Cercles et des Districts auxquels elles appartiennent. Et celle de leur population, d'après le recensement officiel de 1841. Imprimerie d'Hignou ainé (A2).

Recensement 1849 : Annuaire officiel du Canton de Vaud, Lausanne, Imprim. Pache-Simmen, 1851, Tableau des communes du Canton avec la population d'après le recensement de 1849, p. 166 – 179.

Recensement 1850 : Tableau comparatif de la population du Canton de Vaud d'après les recensements officiels dressés en Janvier 1840 et Mars 1850, Lith. Veuve Zwahlen à Lausanne (A2).

SB 171/200, Vallée des Dappes au district de Nyon, (1862.01.01-1864.01.31).

Canton de Vaud (ts-x-01-2223-VD)

		terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RG	RG	RH	RCP	RCP	RDF	RCP	RCP	RFP
	Canton de Vaud						**1709**	**1764**	**1798**	**1803**	**1831**	**1837**	**1841**	**1849**	**1850**
5401	Aigle	BE/LE						1 431	1 428[c]	1 653	1 871	2 202	2 281	2 328	2 296
5402	Bex	BE/LE						2 063	2 493	2 298	2 821	2 854	2 924	3 034	3 091
5403	Chessel	BE/LE						99	110	118	134	123	124	118	132
5404	Corbeyrier	BE/LE						225	271	252	254	238	266	290	269
5405	Gryon	BE/LE						349	339	256	392	436	425	396	403
5406	Lavey	BE/LE						138	210	185	194	239	257	261	251
5407	Leysin	BE/LE						405	338	404	447	415	484	453	415
5418	Morcles	BE/LE			1852	5406		66	80	84	67	56	61	58	68
5408	Noville	BE/LE						218	207	255	302	365	364	374	376
5409	Ollon	BE/LE						732	1 210	1 309	2 552	2 692	2 669	2 900	2 875
5419	Ollon-Montagne	BE/LE			>1803	5409		1 090	872	839					
5410	Ormont-Dessous	BE/LE						1 437	1 700	1 941	1 527	1 430	1 542	1 618	1 574
5411	Ormont-Dessus	BE/LE						1 214	1 300	1 253	974	886	930	998	935
5412	Rennaz	BE/LE	1834	5408				131	129	120	147	164	162	162	161
5413	Roche	BE/LE						248	247	226	275	339	384	360	351
5414	Villeneuve	BE/LE						625	796	862	1 105	1 096	1 221	1 152	1 161
5415	Yvorne	BE/LE						517	544	556	685	692	707	654	744
	District d'Aigle	BE/LE						10 988	12 274[c]	12 611	13 747	14 227	14 801	15 156	15 102
5421	Apples	BE/LE						379	368	397	525	490	509	521	591
5422	Aubonne	BE/LE						1 101	1 470	1 549	1 538	1 534	1 602	1 707	1 730
5423	Ballens	BE/LE						255	303	290	378	377	387	412	422
5424	Berolle	BE/LE						184	202	202	251	245	251	247	244
5425	Bière	BE/LE						632	650	800	894	992	1 049	1 127	1 181
5426	Bougy	BE/LE						151	230	225	319	281	280	309	304
5427	Féchy	BE/LE						183	310	263	306	244	259	286	319
5428	Gimel	BE/LE						421	560	626	740	766	834	789	820
5429	Longirod	BE/LE						185	261	253	344	335	335	338	335
5430	Marchissy	BE/LE						224	204	219	237	232	250	263	278
5431	Mollens	BE/LE						351	329	404	461	459	439	502	530
5432	Montherod	BE/LE						168	230	200	282	300	299	302	324
5433	Pizy	BE/LE						68	100	128	149	165	160	154	139
5434	St-George	BE/LE						263	320	256	325	334	355	370	379
5435	St-Livres	BE/LE						508	580	472	531	573	608	612	615
5436	St-Oyens	BE/LE						158	160	142	191	202	206	231	239
5437	Saubraz	BE/LE						154	170	212	237	245	237	281	290
	District d'Aubonne	BE/LE						5 385	6 447	6 638	7 708	7 774	8 060	8 451	8 740
5451	Avenches	BE/FR						825	1 002	985	1 230	1 458	1 604	1 597	1 637
5452	Bellerive	BE/FR						284	279	303	343	359	359	394	402
5453	Chabrey	BE/FR						193	203	202	266	246	249	273	283
5454	Champmartin	BE/FR						83	60	69	59	59	58	64	57
5455	Constantine	BE/FR						328	317	312	206	235	208	178	193
5456	Cudrefin	BE/FR						513	539	625	611	636	663	660	683
5457	Donatyre	BE/FR						125	144	132	172	173	180	204	198
5458	Faoug	BE/FR						203	253	230	367	362	403	390	426
5459	Montmagny	BE/FR	1811	5455							197	212	206	213	223
5460	Mur	BE/FR						100	82	122	118	111	101	111	115
5461	Oleyres	BE/FR						194	219	240	296	313	327	354	338

Canton de Vaud (ts-x-01-2223-VD)

		terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RG	RG	RH	RCP	RCP	RDF	RCP	RCP	RFP
	Canton de Vaud						**1709**	**1764**	**1798**	**1803**	**1831**	**1837**	**1841**	**1849**	**1850**
5462	Vallamand	BE/FR						218	160	192	245	264	277	275	285
5463	Villars-le-Grand	BE/FR						333	333	354	340	355	351	359	359
	District d'Avenches	BE/FR						3 399	3 591	3 766	4 450	4 783	4 986	5 072	5 199
5471	Bettens	BE/LE						152	141	158	244	219	236	233	240
5472	Bournens	BE/LE						204	181	169	220	239	258	257	246
5473	Boussens	BE/LE						184	115	100	143	150	144	161	158
5474	La Chaux	BE/LE						235	359	235	368	434	470	503	484
5475	Chavannes-le-V.	BE/LE						74	91	83	130	142	158	138	136
5476	Chevilly	BE/LE						158	263	242	265	273	288	292	295
5507	La Coudre	BE/LE			<1803	5486		136	143						
5477	Cossonay	BE/LE						507	710	690	774	859	916	933	938
5478	Cottens	BE/LE						98	167	127	180	177	179	193	190
5479	Cuarnens	BE/LE						374	356	393	395	407	398	412	414
5480	Daillens	BE/LE						347	322	344	446	450	451	406	405
5481	Dizy	BE/LE						93	108	105	143	171	183	172	166
5482	Eclépens	BE/LE						242	328	348	392	428	457	478	495
5483	Ferreyres	BE/LE	1818	5498				115	119		150	168	169	151	164
5484	Gollion	BE/LE						279	310	344	485	463	482	470	438
5485	Grancy	BE/LE						298	302	265	318	308	311	352	363
5486	L'Isle	BE/LE						370	405	686	762	830	877	887	862
5487	Lussery	BE/LE						49	135	154	269	195	217	230	241
5488	Mauraz	BE/LE						45	53	43	69	79	75	97	97
5489	Mex	OR/LE						110[i]	140	150	218	214	202	217	233
5490	Moiry	BE/LE						196	178	181	222	227	254	259	270
5491	Mont-la-Ville	BE/LE						254	309	308	403	408	402	428	417
5492	Montricher	BE/LE						382	364	395	619	629	646	721	695
5493	Orny	BE/LE						180	214	194	272	307	317	303	301
5494	Pampigny	BE/LE						393	367	381	474	482	519	623	627
5495	Penthalaz	BE/LE						242	272	245	333	328	320	293	296
5496	Penthaz	BE/LE						223	248	248	306	276	267	288	288
5497	Pompaples	BE/LE						164	152	197	206	237	261	299	309
5498	La Sarraz	BE/LE						355	395	502	500	693	692	795	790
5499	Senarclens	BE/LE						157	131	120	161	170	180	187	184
5500	Sévery	BE/LE						160	125	121	160	167	180	196	198
5501	Sullens	BE/LE						118	284	282	320	353	354	368	373
5509	Villars-Bozon	BE/LE			<1803	5486		118	151						
5502	Villars-Lussery	BE/LE						159	54	62	56	75	80	94	83
5503	Vufflens-la-Ville	BE/LE					213	288	325	293	311	331	319	309	315
	District de Cossonay							7 459[i]	8 317	8 165	10 314	10 889	11 262	11 745	11 711
5511	Assens	OR/LE						220[i]	275	277	337	324	341	353	356
5512	Bercher	BE/LE						218	225	241	298	332	356	326	329
5513	Bioley-Orjulaz	OR/LE						170[i]	197	196	241	237	230	243	245
5514	Bottens	OR/LE						200[i]	233	293	390	405	428	440	464
5515	Bretigny	BE/LE						125	176	115	200	196	187	202	200
5516	Cugy	BE/LE						141	190	151	183	217	222	225	230
5517	Dommartin	BE/LE					679	164	142	150	249	253	243	247	245

Canton de Vaud (ts-x-01-2223-VD)

		terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RG	RG	RH	RCP	RCP	RDF	RCP	RCP	RFP
	Canton de Vaud						**1709**	**1764**	**1798**	**1803**	**1831**	**1837**	**1841**	**1849**	**1850**
5518	Echallens	OR/LE						470[i]	567	572	713	744	770	894	957
5519	Eclagnens	OR/LE						100[i]	126	116	136	119	121	143	147
5547	Epauthères	BE/LE				5520		81							
5520	Essertines	BE/LE						305	431	499	441	619	617	669	648
5521	Etagnières	OR/LE						220[i]	269	140	283	283	294	296	298
5522	Fey	BE/LE						259	319	361	417	461	477	521	513
5523	Froideville	BE/LE						295	412	470	427	465	464	466	454
5524	Goumoens-la-Ville	OR/LE						250[i]	302	336	380	383	417	440	443
5525	Goumoens-le-Jux	OR/LE						30[i]	40	39	43	39	35	36	36
5526	Malapalud	OR/LE						50[i]	57	49	75	73	80	57	58
5527	Morrens	BE/LE					218	226	228	203	262	286	283	314	326
5528	Naz	BE/LE						75	95	64	103	103	112	96	98
5529	Oulens	OR/LE						310[i]	359	330	388	389	413	422	436
5530	Pailly	BE/LE						247	276	273	363	379	361	397	401
5531	Penthéréaz	OR/LE						240[i]	275	165	318	327	325	377	369
5532	Poliez-le-Grand	OR/LE						300[i]	340	382	423	482	450	472	470
5533	Poliez-Pittet	OR/LE						310[i]	365	332	396	391	404	387	395
5549	La Robellaz	BE/LE				5520		49	68						
5534	Rueyres	BE/LE						155	169	179	212	236	228	230	220
5535	St-Barthélemy	OR/LE						170[i]	188	197	212	236	261	287	262
5536	Sugnens	BE/LE						97	136	117	167	201	213	200	201
5537	Villars-le-Terroir	OR/LE						350[i]	451	339	460	497	501	559	543
5538	Villars-Tiercelin	BE/LE						151	171[c]	183	230	260	278	269	271
5539	Vuarrens	BE/LE						397	440	426	520	517	522	535	549
	District d'Echallens							6 375[i]	7 522[c]	7 195	8 867	9 454	9 633	10 103	10 164
5551	Bonvillars	GN/LE						380[i]	424	376	440	434	454	474	470
5552	Bullet	BE/LE						583	701	778	693	705	722	724	719
5553	Champagne	GN/LE						320[i]	351	230	394	384	389	396	410
5554	Concise	GN/LE						500[i]	560	567	746	704	675	716	746
5555	Corcelles	GN/LE						150[i]	152	172	225	220	223	224	229
5556	Fiez	GN/LE						220[i]	248	211	284	287	297	327	337
5557	Fontaines	GN/LE						150[i]	183	127	152	171	180	204	217
5558	Fontanezier	GN/LE						70[i]	87	71	162	145	135	152	159
5559	Giez	GN/LE						190[i]	212	214	250	272	290	302	294
5560	Grandevent	GN/LE						80[i]	96	99	138	136	124	158	152
5561	Grandson	GN/LE						700[i]	792	822	1 050	1 062	1 064	1 182	1 248
5562	Mauborget	GN/LE						100[i]	116	94	146	140	137	123	126
5563	Mutrux	GN/LE						100[i]	115	91	188	171	189	232	226
5564	Novalles	GN/LE						100[i]	112	94	116	128	99	125	117
5565	Onnens	GN/LE						220[i]	248	258	325	302	314	333	328
5566	Provence	GN/LE						650[i]	798	811	1 029	978	991	958	956
5567	Romairon	GN/LE						50[i]	68	62	80	88	83	83	77
5568	Ste-Croix	BE/LE						1 834	2 833	2 455	2 851	2 974	3 154	3 502	3 541
5569	Vaugondry	GN/LE						40[i]	45	36	59	67	75	80	76
5570	Villars-Burquin	GN/LE						160[i]	183	160	243	251	254	261	267
	District de Grandson							6 597[i]	8 324	7 728	9 571	9 619	9 849	10 556	10 695

Canton de Vaud (ts-x-01-2223-VD)

		terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RG	RG	RH	RCP	RCP	RDF	RCP	RCP	RFP
	Canton de Vaud						**1709**	**1764**	**1798**	**1803**	**1831**	**1837**	**1841**	**1849**	**1850**
5581	Belmont	BE/LE					130	181	299	315	448	437	434	462	455
5582	Cheseaux	BE/LE					212	229	227	269	420	405	432	439	421
5583	Crissier	BE/LE					210	261	367	354	448	475	462	522	511
5584	Epalinges	BE/LE					219	361	506	562	721	742	765	761	759
5585	Jouxtens-Mézery	BE/LE					32	121	122	201	160	139	127	164	176
5586	Lausanne	BE/LE					7 432	7 191	8 818	9 965	15 146	15 007	15 822	15 711	17 108
5598	Montheron	BE/LE				5586		100	112						
5587	Le Mont	BE/LE						514	658	655	818	881	916	1 001	1 000
5588	Paudex	BE/LE	1721	5590				76	152	107	132	126	129	111	120
5589	Prilly	BE/LE					94	114	208	162	280	304	270	309	309
5590	Pully	BE/LE					596	626	818	910	1 087	1 141	1 188	1 126	1 113
5599	Les Râpes	BE/LE				5586		438	671						
5591	Renens	BE/LE					168	226	282	250	331	347	372	344	362
5592	Romanel	BE/LE					133	234	247	218	284	292	304	294	302
	District de Lausanne	BE/LE						10 672	13 487	13 968	20 275	20 296	21 221	21 244	22 636
5601	Chexbres	BE/LE	1810	5610				521	673	630	701	727	798	767	770
5618	Cremières	BE/LE				5607		43	126	139					
5602	Cully	BE/LE						483	790	3 013	944	896	925	952	880
5603	Epesses	BE/LE	1824	5602				243	256		343	337	362	374	382
5604	Forel	BE/LE	1824	5602				518	675		1 006	983	985	1 055	1 029
5605	Grandvaux	BE/LE	1824	5602				273	479		551	563	613	614	623
5606	Lutry	BE/LE					1 487	1 780	1 465	2 603	1 683	1 783	1 894	2 003	2 011
5619	Publoz	BE/LE				5607		107	293	322					
5607	Puidoux	BE/LE	1810	5610				440	408	441	1 062	1 118	1 192	1 161	1 186
5608	Riex	BE/LE	1824	5602				294	366		399	352	355	360	368
5609	Rivaz	BE/LE	1810	5610				359	308	284	338	299	305	312	314
5610	St-Saphorin	BE/LE					1 281	211	499	378	380	366	357	365	357
5611	Savigny	BE/LE	1823	5606					1 009		1 041	1 042	1 102	1 062	1 042
5612	Villette	BE/LE	1824	5602			1 223	447	235		319	320	315	297	288
	District de Lavaux	BE/LE					3 991	5 719	7 582	7 810	8 767	8 786	9 203	9 322	9 250
5621	Aclens	BE/LE						233	212	240	301	311	352	365	368
5622	Bremblens	BE/LE						107	112	116	131	141	171	188	187
5623	Buchillon	BE/LE						105	140	122	143	145	165	174	176
5624	Bussigny	BE/LE					217	303	371	346	486	486	471	504	501
5625	Bussy	BE/LE						209	85	247	193	204	219	187	178
5626	Chardonney	BE/LE	1819	5625	1799	5625			40		49	42	38	49	46
5627	Chavannes	BE/LE					90	63	106	90	153	165	157	155	157
5628	Chigny	BE/LE						40	85	91	102	88	87	109	119
5629	Clarmont	BE/LE						64	112	115	115	133	121	137	145
5630	Colombier	BE/LE						241	309	291	350	336	334	353	363
5631	Denens	BE/LE						122	199	175	239	239	259	273	269
5632	Denges	BE/LE						127	189	189	212	204	209	210	204
5633	Echandens	BE/LE						210	258	243	270	283	283	341	354
5634	Echichens	BE/LE						140	184	173	240	247	281	287	300
5635	Ecublens	BE/LE					305	268	413	413	559	593	590	606	613
5636	Etoy	BE/LE						318	330	322	393	467	451	490	474
5637	Lavigny	BE/LE						193	308[c]	308	321	301	315	351	328

Canton de Vaud (ts-x-01-2223-VD)

		terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RG	RG	RH	RCP	RCP	RDF	RCP	RCP	RFP
	Canton de Vaud						**1709**	**1764**	**1798**	**1803**	**1831**	**1837**	**1841**	**1849**	**1850**
5638	Lonay	BE/LE						276	269	269	350	345	372	397	439
5639	Lully	BE/LE						130	131	89	130	159	154	179	181
5640	Lussy	BE/LE						144	160	140	177	183	177	194	188
5641	Monnaz	BE/LE						106	114	114	136	143	150	152	159
5642	Morges	BE/LE						2 385	2 157	2 059	2 756	2 881	3 143	3 130	3 241
5643	Préverenges	BE/LE						121	161	141	239	245	244	228	229
5644	Reverolle	BE/LE						145	174	185	176	190	177	206	204
5645	Romanel	BE/LE						108	108	118	144	135	135	146	148
5646	St-Prex	BE/LE						295	393	360	410	434	467	509	528
5647	St-Saphorin	BE/LE						132	171	166	196	203	204	195	216
5648	St-Sulpice	BE/LE						126	157	158	215	223	230	247	255
5649	Tolochenaz	BE/LE						99	141	78	135	132	155	160	179
5650	Vaux-le Grand	BE/LE						57	88	88	83	90	103	101	97
5659	Vaux-le-Petit	BE/LE			1837	5650		34							
5651	Villars-Ste-Croix	BE/LE					83	112	114	123	166	148	161	161	160
5652	Villars-sous-Yens	BE/LE						216	284	265	259	296	299	341	341
5653	Vufflens-le-Ch.	BE/LE						145	181	181	230	227	257	256	247
5654	Vullierens	BE/LE						332	325	351	450	434	459	523	512
5655	Yens	BE/LE						409	560	492	609	551	637	696	709
	District de Morges	BE/LE						8 115	9 141[c]	8 858	11 118	11 404	12 027	12 600	12 815
5661	Boulens	BE/LE						141	155	155	217	223	225	247	247
5662	Brenles	BE/LE						96	120	133	214	227	232	241	232
5663	Bussy	BE/LE						140	146	138	236	249	247	242	245
5664	Chapelle	BE/LE						268	230	230	327	355	362	368	368
5665	Chavannes	BE/LE						169	244	186	329	340	328	333	342
5666	Chesalles	BE/LE						81	84	80	119	111	122	117	133
5667	Correvon	BE/LE						89	110	117	135	145	147	162	156
5668	Cremin	BE/LE						80	95	80	108	89	102	408	101
5669	Curtilles	BE/LE						149	221	210	377	394	408	101	428
5670	Denezy	BE/LE						116	151	151	197	237	246	251	253
5671	Dompierre	BE/LE						146	170	140	258	260	270	352	371
5672	Forel	BE/LE						188	183	149	202	218	229	225	233
5673	Hermenches	BE/LE						170	214	200	306	316	335	342	323
5674	Lovatens	BE/LE						155	206	189	277	265	272	280	281
5675	Lucens	BE/LE						310	437	418	713	741	844	890	892
5676	Martherenges	BE/LE						69	70	70	95	79	80	100	94
5677	Montaubion-Ch.	BE/LE						96	186		133	147	150	132	126
5678	Moudon	BE/LE						1 475	1 600	1 400	2 224	2 357	2 411	2 401	2 443
5679	Neyruz	BE/LE						143	176	170	232	252	243	248	251
5680	Ogens	BE/LE						170	207	240	332	340	338	375	372
5681	Oulens	BE/LE						55	67	55	118	100	114	103	100
5682	Peyres-Possens	BE/LE						115	145	145	156	155	158	153	164
5683	Prévonloup	BE/LE						88	111	90	117	140	139	157	157
5684	Rossenges	BE/LE						105	126	120	141	141	133	128	146
5685	St-Cierges	BE/LE						241	320[c]	240	401	444	460	529	526
5686	Sarzens	BE/LE						57	69	96	123	133	151	161	162
5687	Sottens	BE/LE						155	160	119	221	226	197	220	211
5688	Syens	BE/LE						120	165	133	176	190	217	231	235

Canton de Vaud (ts-x-01-2223-VD)

		terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RG	RG	RH	RCP	RCP	RDF	RCP	RCP	RFP
	Canton de Vaud						**1709**	**1764**	**1798**	**1803**	**1831**	**1837**	**1841**	**1849**	**1850**
5689	Thierrens	BE/LE						300	358	420	532	559	579	704	720
5690	Villars-le-Comte	BE/LE						148	161	151	247	245	239	273	268
5691	Villars-Mendraz	BE/LE						94	107	107	157	170	178	194	200
5692	Vucherens	BE/LE						245	259	230	405	451	469	475	458
	District de Moudon	BE/LE						5 974	7 053[c]	6 362	9 825	10 299	10 625	11 143	11 238
5701	Arnex	BE/LE						46	43	61	91	81	102	101	100
5702	Arzier	BE/LE						317	212	338	368	395	435	440	443
5703	Bassins	BE/LE						310	386[c]	386	379	388	359	386	394
5704	Begnins	BE/LE						454	565	567	563	645	707	714	734
5705	Bogis-Bossey	BE/LE						89	89	85	95	97	104	120	131
5706	Borex	BE/LE						107	127	100	89	105	104	123	121
5707	Chav.-de-Bogis	BE/LE						96	127	104	86	62	108	99	97
5708	Chav.-des-Bois	BE/LE						65	72	65	63	51	54	50	58
5709	Chéserex	BE/LE						237	175	151	184	202	202	207	218
5710	Coinsins	BE/LE						131	148	72	135	144	157	172	157
5711	Commugny	BE/LE						249	282	245	268	241	267	239	249
5712	Coppet	BE/LE						450	449	539	442	467	479	449	471
5713	Crans	BE/LE						192	240	230	277	281	294	280	286
5714	Crassier	BE/LE						168	151	165	140	129	147	148	162
5715	Duillier	BE/LE						341	209	204	249	268	242	267	281
5716	Eysins	BE/LE						136	173	159	210	205	210	222	234
5717	Founex	BE/LE						223	186	214	234	239	216	226	246
5718	Genolier	BE/LE						247	264	264	291	289	284	287	315
5719	Gingins	BE/LE						152	282	320	364	373	354	357	397
5720	Givrins	BE/LE						256	253	326	293	333	323	325	317
5721	Gland	BE/LE						324	324[c]	288	374	406	393	421	425
5722	Grens	BE/LE						119	100	99	118	119	136	122	130
5723	Mies	BE/LE						129	126	143	158	160	154	170	162
5724	Nyon	BE/LE						1 634	1 934	2 116	2 304	2 464	2 460	2 436	2 471
5725	Prangins	BE/LE						204	362	372	385	387	405	453	440
5726	La Rippe	BE/LE						332	412	335	352	363	359	351	356
5727	St-Cergue	BE/LE						171	244	247	191	219	212	253	256
5728	Signy-Avenex	BE/LE						47	72	77	79	71	69	97	99
5729	Tannay	BE/LE						113	122	119	116	147	156	153	160
5730	Trélex	BE/LE						199	243	251	271	293	316	326	320
5731	Le Vaud	BE/LE						152	167[c]	115	153	156	198	193	200
5732	Vich	BE/LE						149	175	134	190	186	186	223	228
5739	Cressonières	BE/LE			1863		F								106
	District de Nyon	BE/LE						7 839	8 714[c]	8 891	9 512	9 966	10 192	10 410	10 764
5741	L'Abergement	BE/LE						182	188	213	242	262	301	336	318
5742	Agiez	BE/LE						207	278	275	291	314	317	338	344
5743	Arnex	BE/LE						284	364	440	482	498	550	616	621
5744	Ballaigues	BE/LE						253	360	350	454	502	506	520	530
5745	Baulmes	BE/LE						443	573	628	734	832	860	865	862
5746	Bavois	BE/LE						317	297	305	405	414	448	494	492
5747	Bofflens	BE/LE						202	182	178	266	280	297	343	332
5748	Bretonnières	BE/LE						161	168	153	214	223	206	216	231
5749	Chavornay	BE/LE						639	582	649	688	717	730	768	805

Canton de Vaud (ts-x-01-2223-VD)

		terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RG	RG	RH	RCP	RCP	RDF	RCP	RCP	RFP
	Canton de Vaud						**1709**	**1764**	**1798**	**1803**	**1831**	**1837**	**1841**	**1849**	**1850**
5750	Les Clées	BE/LE						149	158	183	228	239	214	230	222
5751	Corcelles	BE/LE						207	232	201	272	264	293	324	336
5752	Croy	BE/LE						154	192	148	232	215	241	262	268
5753	Envy	BE/LE						58	61	68	86	103	95	91	90
5754	Juriens	BE/LE						241	286	258	285	283	276	275	280
5755	Lignerolle	BE/LE						218	240	277	250	258	266	292	306
5756	Montcherand	BE/LE						135	182	178	216	223	235	258	289
5757	Orbe	OR/LE						1 500[i]	1 662	1 300	1 950	1 872	1 905	1 932	1 923
5758	La Praz	BE/LE						104	148	143	218	247	230	253	247
5759	Premier	BE/LE						205	241	232	258	288	284	297	292
5760	Rances	BE/LE						363	418	385	447	490	483	499	518
5761	Romainmôtier	BE/LE						243	259	267	318	307	333	364	344
5762	Sergey	BE/LE						45	54	65	93	94	95	107	119
5763	Valeyres	BE/LE						301	376	300	434	445	480	518	496
5764	Vallorbe	BE/LE						972	1 122[c]	1 148	1 412	1 435	1 439	1 502	1 491
5765	Vaulion	BE/LE						775	1 296	1 145	951	975	973	995	994
5766	Vuiteboeuf	BE/LE						247	300	331	437	437	481	465	453
	District d'Orbe							8 605[i]	10 219	9 820	11 863	12 217	12 538	13 160	13 203
5781	Bussigny	BE/LE						26	26	22	43	45	58	63	58
5782	Carrouge	BE/LE						291	271	276	399	431	476	516	524
5783	Châtillens	BE/LE						87	97	98	175	202	191	220	248
5784	Chesalles	BE/LE						105	123	124	202	204	199	197	198
5785	Corcelles	BE/LE						369	315	345	472	517	553	561	572
5786	Les Cullayes	BE/LE						161	218	220	238	264	279	266	264
5787	Ecoteaux	BE/LE						160	196	180	244	293	287	264	269
5788	Essertes	BE/LE						185	167	157	184	192	190	191	197
5789	Ferlens	BE/LE	1816	5799						208	218	251	246	218	229
5790	Maracon	BE/LE						197	234	229	280	283	297	351	350
5791	Mézières	BE/LE						233	318	290	424	457	449	468	476
5792	Montpreveyres	BE/LE						187	257	189	264	242	239	254	256
5793	Oron-la-Ville	BE/LE						163	201	210	241	245	236	308	325
5794	Oron-le-Châtel	BE/LE						64	73	86	135	144	159	148	162
5795	Palézieux	BE/LE						251	232	240	374	366	391	425	426
5796	Peney	BE/LE						185	257	244	361	382	381	400	395
5797	La Rogivue	BE/LE						41	50	49	61	76	81	74	81
5798	Ropraz	BE/LE						260	295	258	325	369	346	366	346
5799	Servion	BE/LE						306	431	281	375	385	392	345	351
5800	Les Tavernes	BE/LE	1814	5802				83	93		134	151	152	144	140
5801	Les Thioleyres	BE/LE						103	135	95	153	186	191	173	166
5802	Vuibroye	BE/LE						130	102	190	117	124	125	145	144
5803	Vulliens	BE/LE						326	347	294	451	461	475	489	458
	District d'Oron	BE/LE						3 913	4 438	4 285	5 870	6 270	6 393	6 586	6 635
5811	Cerniaz	BE/LE						80	74	99	148	141	144	136	142
5812	Champtauroz	BE/LE						124	139	139	208	208	210	215	216
5813	Chevroux	BE/FR						229	209	216	305	354	360	378	365
5814	Combremont-le-Gd	BE/LE						194	277	349	400	438	464	473	444
5815	Combremont-le-P.	BE/LE						247	341	341	385	428	448	438	445
5816	Corcelles	BE/FR						503	562	555	759	749	774	841	880

Canton de Vaud (ts-x-01-2223-VD)

		terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RG	RG	RH	RCP	RCP	RDF	RCP	RCP	RFP
	Canton de Vaud						**1709**	**1764**	**1798**	**1803**	**1831**	**1837**	**1841**	**1849**	**1850**
5817	Grandcour	BE/FR						431	517	524	627	643	667	715	716
5818	Granges	BE/LE						372	386	420	676	747	780	825	830
5838	Brit	BE/FR							21						
5819	Henniez	BE/LE						96	128	140	258	282	276	294	298
5820	Marnand	BE/LE						87	105	93	164	185	217	211	204
5821	Missy	BE/FR						220	224	234	270	276	254	272	282
5822	Payerne	BE/FR						1 685	1 667	1 810	2 717	2 723	2 820	3 032	3 078
5839	Payerne hameaux	BE/FR							178	192					
5823	Rossens	BE/LE						28	31	25	47	68	72	64	67
5824	Sassel	BE/FR						165	145	155	241	261	273	285	303
5825	Sédeilles	BE/LE						107	132	126	182	200	198	202	195
5826	Seigneux	BE/LE						190	127	174	295	275	276	320	324
5827	Trey	BE/FR						176	231	236	319	375	418	472	460
5828	Treytorrens	BE/LE						80	111	111	176	174	182	187	195
5829	Villars-Bramard	BE/LE						75	127	132	153	157	165	190	192
5830	Villarzel	BE/LE						167	232	179	285	317	343	364	358
	District de Payerne							5 256	5 964	6 250	8 615	9 001	9 341	9 914	9 994
5841	Château-d'Oex	BE/LE						1 751	1 961	2 301	2 016	2 010	2 033	2 076	2 054
5849	L'Etivaz	BE/LE	1713	5841	<1803	5841		180	215						
5842	Rossinière	BE/LE						646	618	666	607	597	621	621	636
5843	Rougemont	BE/LE						1 287	1 300	1 280	1 181	1 096	1 129	1 120	1 190
	District du Pays d'Enhaut	BE/LE						3 864	4 094	4 247	3 804	3 703	3 783	3 817	3 880
5851	Allaman	BE/LE						119	272	204	317	289	319	280	292
5852	Bursinel	BE/LE						87	136	130	160	148	142	177	187
5853	Bursins	BE/LE						262	285[c]	291	362	340	313	351	340
5854	Burtigny	BE/LE						243	298	181	328	341	333	368	362
5855	Dully	BE/LE						119	168	89	160	130	123	174	180
5856	Essertines	BE/LE						337	480	390	518	513	546	617	564
5857	Gilly	BE/LE						402	524	506	623	571	607	608	622
5858	Luins	BE/LE						154	165	169	164	160	162	176	180
5859	Mont	BE/LE						414	657	483	636	586	606	651	673
5860	Perroy	BE/LE						229	327	319	424	383	391	402	452
5861	Rolle	BE/LE						1 061	1 362	1 323	1 222	1 304	1 483	1 389	1 398
5862	Tartegnin	BE/LE						112	155	162	154	157	172	200	197
5863	Vinzel	BE/LE						66	86	62	100	116	107	131	138
	District de Rolle	BE/LE						3 605	4 915[c]	4 309	5 168	5 038	5 304	5 524	5 585
5871	L'Abbaye	BE/LE						917	970	945	971	946	949	995	1 018
5872	Le Chenit	BE/LE						1 733	2 073	2 027	2 555	2 715	2 658	2 804	2 766
5873	Le Lieu	BE/LE						980	1 110	986	1 041	1 059	1 018	987	999
	District de la Vallée	BE/LE						3 630	4 153	3 958	4 567	4 720	4 625	4 786	4 783
5881	Blonay	BE/LE						687	800	821	832	801	796	833	832
5882	Chardonne	BE/LE						561	600	750	928	936	992	1 010	998
5883	Corseaux	BE/LE						254	420	330	281	304	291	302	311
5884	Corsier	BE/LE					1 250	689	621	949	1 064	1 088	1 075	1 098	1 096
5885	Jongny	BE/LE						111	147	182	249	258	267	296	279
5886	Mont.-Châtelard	BE/LE						406	1 860	1 914	2 055	2 066	2 185	2 244	2 278

Canton de Vaud (ts-x-01-2223-VD)

		terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RG	RG	RH	RCP	RCP	RDF	RCP	RCP	RFP
	Canton de Vaud						**1709**	**1764**	**1798**	**1803**	**1831**	**1837**	**1841**	**1849**	**1850**
5887	Mont.-Planches	BE/LE						1 521	489	442	572	664	658	753	728
5888	St-Légier	BE/LE						557	636	670	764	771	763	914	912
5889	La Tour-de-Peilz	BE/LE						668	778	816	944	968	1 048	1 037	1 035
5890	Vevey	BE/LE						3 350	3 300	3 786	4 240	4 722	4 877	5 116	5 201
5891	Veytaux	BE/LE						176	178	164	206	211	183	214	175
	District de Vevey	BE/LE						8 980	9 829	10 824	12 135	12 789	13 135	13 817	13 845
5901	Arrissoules	BE/LE						52	61	54	75	64	64	80	76
5902	Belmont	BE/LE						249	234	245	355	358	381	390	387
5903	Bioley-Magnoux	BE/LE						153	152	152	224	212	237	272	268
5904	Chamblon	GN/LE						140[i]	159	159	182	180	175	181	172
5905	Champvent	BE/LE						239	230	290	361	398	422	419	421
5906	Chanéaz	BE/LE						80	117	118	121	135	140	134	149
5907	Chav.-le-Chêne	BE/LE						192	233	234	288	322	326	326	331
5908	Chêne-Pâquier	BE/LE						90	141	138	208	219	221	219	224
5909	Cheseaux-Noréaz	BE/LE						79	108	82	137	147	143	151	156
5910	Cronay	BE/LE						263	282	201	453	453	485	540	561
5911	Cuarny	BE/LE						182	201[c]	166	222	255	233	283	292
5912	Démoret	BE/LE						193	184	167	256	225	251	268	259
5913	Donneloye	BE/LE						165	188	178	235	263	247	267	282
5914	Ependes	BE/LE						252	265	265	267	294	334	308	320
5915	Essert-Pittet	BE/LE						91	108	108	112	132	133	131	124
5916	Essert-sous-Ch.	GN/LE						40[i]	59	180	99	101	91	104	109
5917	Gossens	BE/LE						56	62	62	121	126	131	153	152
5918	Gressy	BE/LE						146	166[c]	166	219	230	209	220	222
5919	Mathod	BE/LE						229	317	350	367	385	374	423	382
5920	Mézery	BE/LE						87	68	63	98	100	100	102	97
5921	Molondin	BE/LE						195	229	200	278	284	282	309	327
5922	Montagny	GN/LE						190[i]	231	250	266	232	274	258	256
5923	Oppens	BE/LE						105	141	148	214	244	225	269	268
5924	Orges	BE/LE	1849	5937				137							
5925	Orzens	BE/LE						180	191	221	270	283	311	319	323
5926	Pomy	BE/LE						263	256[c]	233	332	351	386	400	391
5927	Prahins	BE/LE						89	111	112	139	143	142	145	146
5928	Rovray	BE/LE						102	104	99	149	133	154	182	183
5929	Suchy	BE/LE						251	291	282	371	409	410	379	390
5930	Suscévaz	BE/LE						118	105	121	160	148	168	169	180
5931	Treycovagnes	BE/LE						72	80	86	135	135	148	147	160
5932	Ursins	BE/LE						168	147	147	183	225	234	240	252
5933	Valeyres-sous-M.	GN/LE						180[i]	201	204	236	216	200	238	215
5934	Valeyres-sous-U.	BE/LE						209	158	175	216	207	214	230	227
5935	Villars-Epeney	BE/LE						51	40	37	48	58	60	59	62
5936	Villars-sous-Ch.	GN/LE						40[i]	48	50	43	52	51	52	56
5937	Vugelles-La Mothe	BE/LE						164	355	278	441	444	478	452	436
5938	Yverdon	BE/LE						2 353	2 484	2 501	3 248	3 461	3 490	3 546	3 619
5939	Yvonand	GN/LE						400[i]	441	450	633	723	773	824	861
	District d'Yverdon							8 245[i]	8 948[c]	8 972	11 762	12 347	12 697	13 189	13 336

Canton de Vaud (ts-x-01-2223-VD)

	terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RG	RG	RH	RCP	RCP	RDF	RCP	RCP	RFP
Canton de Vaud						**1709**	**1764**	**1798**	**1803**	**1831**	**1837**	**1841**	**1849**	**1850**
Canton de Vaud							**124 620**	**145 012**	**144 657**	**177 938**	**183 582**	**189 675**	**196 595**	**199 575**
VD, références							114 450		144 657	177 938	183 582	189 675	196 595	199 575
Canton du Léman (1798–1803)								**137 667**						
Léman, références								137 305						

Abréviations des types de dénombrements et de recensements:
RCP Relevé cantonal
RDF Recensement de la Diète
RFP Recensement fédéral
RG Recensement des grains
RH Recensement helvétique

Changements territoriaux:
terr ant Ancienne appartenance territoriale
sép an Année de séparation de commune
sép de Code de la commune cédante
fus an Année de fusion de commune
fus avec Code de la commune intégrante

Abréviations des territoires:
BE Berne
FR Fribourg
LE Léman
OR Orbe/Echallens
GN Grandson

Corrections de données communales:
[c] corrigé
[i] imputé

Remarques:
1764: données estimées pour les communes des bailliages communs de Grandson et d'Orbe-Echallens (total 10170 personnes)
1798: selon l'original, le Canton du Léman comptait 137260 personnes; si l'on corrige les totaux de 12 communes (cf l'énumération dans le texte), on arrive à 137667 personnes (+407). En plus, 7345 personnes sont comptées dans le canton de Fribourg (Avenches 3591, Estavayer 166, Payerne 3588) avec un total de 145012 personnes pour le futur canton de Vaud. Schluchter donne un total de 137305 (district d'Aigle +100; district d'Orbe –100; correction dans le district de Nyon +45). En plus, il mentionne certaines incohérences dans d'autres données communales, sans pour autant les corriger.
1803–1849: les données originales de ces recensements n'existent plus que dans des tableaux récapitulatifs

Kanton Wallis

Lektorat durch Denis Reynard, Staatsarchiv Wallis



Einleitung

Das Wallis ist eines der grossen Längstäler der Alpen. Es weist – zusammen mit dem Aostatal – die grössten Höhenunterschiede im ganzen Alpenmassiv auf. Klima und Vegetation sind deshalb je nach Höhenlage sehr unterschiedlich. Die Rhone entspringt dem gleichnamigen Gletscher und bildet das grösste Flusseinzugsgebiet im europäischen Mittelmeerraum (noch vor dem Ebro und dem Po). Die Passübergänge des Simplon und des Grossen St. Bernhard ermöglichen eine direkte Nord-Süd-Verbindung durch die Alpen. Der Grosse St. Bernhard spielt seit der Antike eine wichtige Rolle, der Simplonpass blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück, mit Blütezeiten zur Zeit Stockalpers im 17. Jahrhundert und erneut im frühen 19. Jahrhundert mit dem Bau einer der ersten Bergstrassen. Der Strassenbau erleichterte vor allem die Verbindungen im Rhonetal selbst, das lange Zeit von Überschwemmungen heimgesucht wurde. Im Rhonetal gab es um 1800 einige Dörfer und Städtchen, die Mehrheit der Bevölkerung lebte aber noch in den Bergdörfern auf den Terrassen und Hanglagen über dem Haupttal und in den grossen Seitentälern. Nur im Chablais und besonders im Val d'Illiez überwogen historisch Streusiedlungen.

Das geografische Gebiet des Wallis entspricht bis auf wenige Ausnahmen dem Einzugsgebiet der Rhone. Das Gebiet südlich des Simplon bis Gondo gehört zum Flusssystem des Po (die Doveria fliesst bei Domodossola in die Tosa, die wiederum über den Lago Maggiore in den Tessin mündet). Die Gemeinden Leukerbad und Savièse erstrecken sich über die Pässe Gemmi und Sanetsch bis auf die Berner Seite, während Vallorcine bei Chamonix, am Nordfuss des Col des Montets, schon immer zu Savoyen und später zu Frankreich gehörte.

Geschichte und territoriale Entwicklung

Das Rhonetal bildet eine klare geografische Einheit, ist aber seit der Einwanderung alemannischer Bevölkerungsgruppen aus dem Berner Oberland im 9. Jahrhundert sprachlich zweigeteilt. Die deutschsprachigen Oberwalliser waren ihrerseits der Auslöser der grossen Bevölkerungsbewegung im Mittelalter. Als «Walser» besiedelten sie die Hochtäler südlich des Alpenkamms, in Graubünden und bis nach Vorarlberg.

Ende des 4. Jahrhunderts wurde die Diözese gegründet. Sie hatte ihren Sitz zunächst in Octodurum (Martigny), später in Sitten. 999 wurde der Bischof von Sitten zum Grafen des Wallis ernannt. Als Fürstbischof erhielt er die «Reichsunmittelbarkeit» (ein feudales Privileg und eine politische Stellung, wodurch ein Gebiet unter Ausschluss von Zwischengewalten direkt dem Kaiser des Heiligen Römischen Reiches unterstellt war). Er musste gegen Bedrohungen von aussen – die Grafen von Savoyen – und von innen – den aufständischen Adel und später die Zenden – kämpfen. Die Savoyer eroberten das Unterwallis, und mit dem Friedensvertrag von 1392, der den Flusslauf der Morge von Conthey als Grenze festlegte, schienen die Streitigkeiten beigelegt. Als Folge dieses Gebietsverlusts kam es zu einer Öffnung gegenüber den östlichen Nachbarn, die 1403 zum Abschluss eines ewigen Burg- und Landrechts mit Luzern, Uri und Unterwalden führte. Spätestens mit der Erneuerung des Bündnisses im Jahr 1416 galt das Wallis als zugewandter Ort der Eidgenossenschaft (Zenhäusern, HLS).

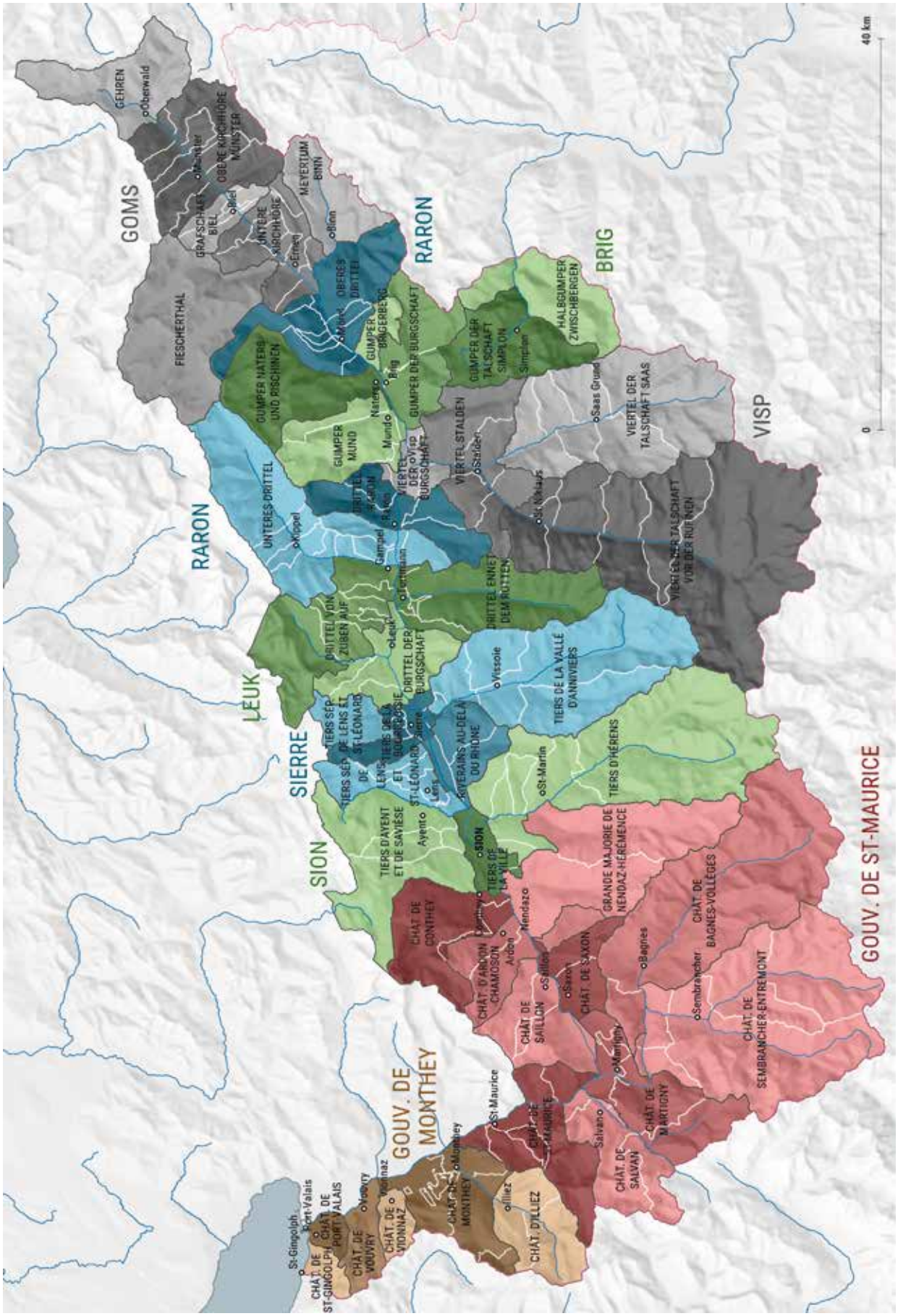
Im Rahmen der Burgunderkriege und der Eroberung der Waadt durch die Berner nahmen die Walliser das savoyische Unterwallis bis Saint-Maurice ein und verteidigten diese Annexion 1475 in der Schlacht auf der Planta. Immer noch im Zug der bernischen Expansionspolitik konnten die Walliser ihre Grenze 1536 bis an die Dranse von Thonon vorschieben, mussten aber 1569 das Chablais westlich der Morge von St-Gingolph abtreten (Michelet, 1982). Seither sind die Grenzen des Wallis unverändert geblieben. Mit der Rückeroberung des Unterwallis, d.h. der drei im 13. Jahrhundert verlorenen Zenden, wurde allerdings nicht der frühere Status wiederhergestellt: Die sieben Zenden des Mittel- und Oberwallis verwalteten das Unterwallis fortan als Untertanengebiet.

Ab dem 15. Jahrhundert dehnten die Zenden ihren politischen Einfluss auf Kosten des Bistums aus. Die sieben Zenden konstituierten zusammen mit den unabhängigen Gemeinden die Landschaft Wallis, die 1619 erstmals als demokratische Republik bezeichnet wurde (Schöpfer Pfaffen, HLS). Die Reformation fand vor allem bei einflussreichen Familien im Wallis Anklang. Ab 1604 wurde der Protestantismus unter dem Einfluss der katholischen Reform jedoch stark zurückgedrängt.

Nach dem Einmarsch der französischen Truppen proklamierte das Unterwallis 1798 seine Unabhängigkeit, kurz danach schloss sich das Wallis der Helvetischen Republik an. 1802 wurde es von Napoleon als unabhängige Republik wieder ausgegliedert und ab 1810 gehörte es als «Département du Simplon» zum französischen Kaiserreich. Nach der Übergangsperiode (Ende 1813 bis August 1815) drängten die Grossmächte das Wallis zum Beitritt zur Eidgenossenschaft.

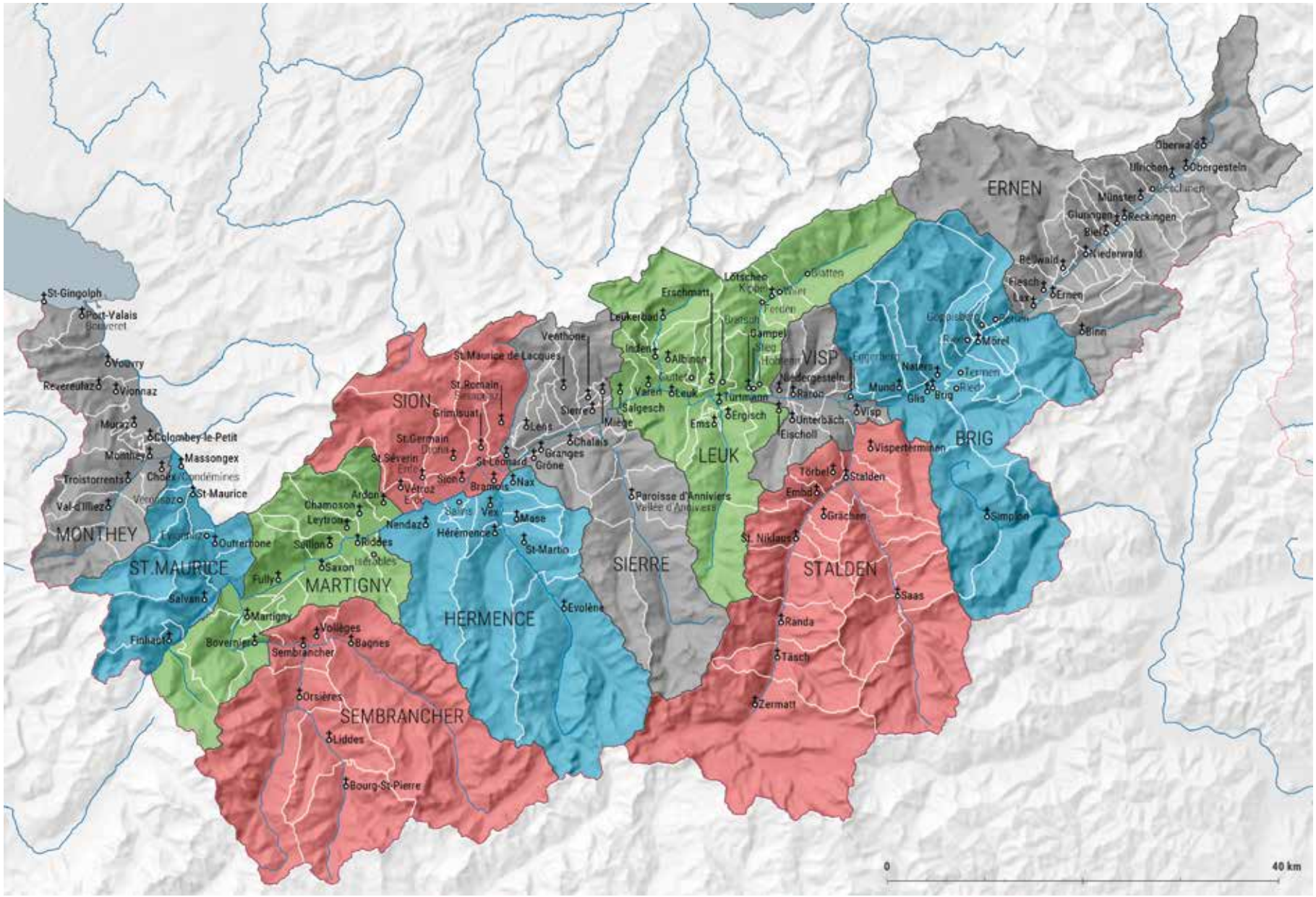
Der Kanton Wallis umfasst die Gebiete des Bistums Sitten und der im Jahr 515 gegründeten Abtei Saint-Maurice, die direkt dem Heiligen Stuhl unterstellt ist und neben dem Kloster und

Das Wallis von 1569 bis 1798: Zenden und Gouvernements und ihre Gliederung in Drittel und Kastlaneien **VS 1**



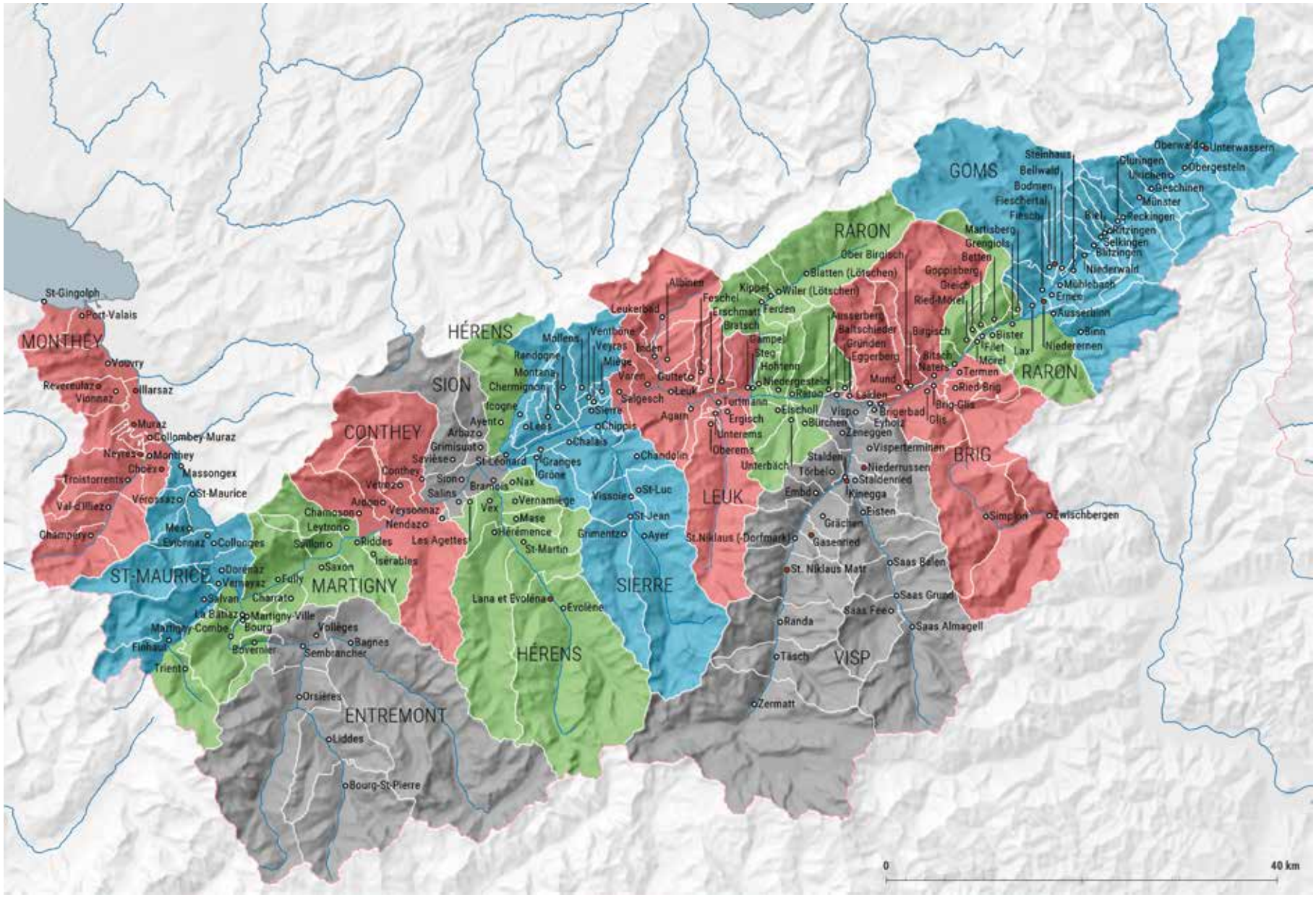
© MICROGIS, BFS 2023

Der Kanton Wallis in der Helvetik von 1798-1802: 12 Distrikte, Pfarrgemeinden und Agentschaften **VS 2**



© MICROGIS, BFS 2023

Das Wallis und seine 13 Bezirke (Zenden) von 1815 bis 1987: mit allen Gemeinden, die während dieser Periode bestanden haben **VS 3**



© MICROGIS, BFS 2023

der Stadtpfarrei die Pfarreien Vernayaz, Salvan und Finhaut umfasst. Allerdings sind Kantons- und Bistumsgebiet nicht ganz deckungsgleich: Zum einen beinhaltet das Bistum auch das seit 1528 reformierte Waadtländer Chablais, zum anderen gehört die Pfarrei des Grenzorts Saint-Gingolph zum Bistum Annecy. Zudem war die Pfarrei Zwischbergen auf der Südseite des Simplonpasses bis 1828 dem Bistum Novara angegliedert.

Zenden (oder Bezirke)

Das Hoheitsgebiet der sieben Zenden bestand vor 1798 aus den deutschsprachigen Zenden Goms, Brig, Visp, Raron und Leuk sowie aus den mehrheitlich französischsprachigen Zenden Siders und Sitten. Der Zenden Raron war in drei Teile gegliedert: das Drittel Mörel, das Drittel Raron und das niedere Drittel Niedergesteln-Lötschen, das ein gemeinsames Untertanengebiet der fünf oberen Zenden war. Dieses niedere Drittel konnte sich bis 1790 von den oberen Zenden loskaufen. Nach unserer Kenntnis ist dies der einzige Fall einer erfolgreichen Befreiung während des Ancien Régime des 17. und 18. Jahrhunderts. Die vier Landvogteien des Unterwallis bestanden aus dem (mit Abstand wichtigsten) Gouvernement Saint-Maurice, dem Gouvernement Monthey, der Kastlanei Port-Valais und Vionnaz und dem Grossmeiertum Nendaz-Hérémence.

Mit der Einverleibung des Wallis in die Helvetische Republik im Jahr 1798 wurden die früheren Untertanengebiete ihren ehemaligen Herrschern gleichgestellt. Die Suche nach einem innerkantonalen Gleichgewicht sollte das Wallis jedoch noch 50 Jahre beschäftigen. Grösster Stolperstein bei diesen politischen Wirren war die Festlegung der Zenden, da der Landrat als Kantonsregierung aus einer festen Anzahl Abgeordneter pro Zenden, unabhängig von ihrem jeweiligen demografischen Gewicht, bestand. Die Liste der Zenden jeder Epoche spiegelt somit die politischen Machtverhältnisse zwischen den Regionen wider. Oberflächlich gesehen scheint sich an der Zusammensetzung der Liste kaum etwas geändert zu haben. Im Oberwallis war der Status des Bezirks Raron-Mörel umstritten (zwei Halbbezirke oder zwei ganze Bezirke), im Mittelwallis herrschte Uneinigkeit, ob der grosse Bezirk Sitten (Sitten, Hérens, Conthey) aufgeteilt werden sollte oder nicht.

Während der Helvetischen Republik ab 1798 bestand das Wallis aus zwölf Bezirken: Im Oberwallis wurde Raron zugunsten von Stalden aufgehoben, im Mittelwallis entstand der Bezirk Hérémence und im Unterwallis kamen zum Bezirk Martigny die Bezirke Entremont, Saint-Maurice und Monthey hinzu. Die Republik Wallis von 1802 brachte eine weitere kleine Änderung: Raron wurde auf Kosten von Stalden wieder eingeführt. Als «*Département du Simplon*» (1810) war das Wallis wiederum in 13 Gebietseinheiten, sogenannte Kantone, unterteilt (neu: Mörel). Dieser scheinbare Vorteil für das Oberwallis wurde allerdings durch die Schaffung einer übergeordneten Verwaltungsebene mit den drei Arrondissements Brig, Sitten und Saint-Maurice teilweise ausgeglichen. So wurde die alte territoriale Zweiteilung zugunsten einer geografischen Gliederung aufgehoben, wobei die Sprachgrenze weiterhin eine Rolle spielte.

1814 erarbeiteten drei Kommissionen Vorschläge für eine neue territoriale Gliederung: Die Vertreter des Oberwallis beantragten eine Lösung mit 13 Zenden (sechs im Oberwallis, d.h. plus Mörel), das Bischofsamt schlug ein Modell mit zehn Zenden (fünf im Oberwallis, zwei im Zentrum und drei für das Unterwallis) vor. Die Unterwalliser machten sich für eine Rückkehr zu den zwölf Zenden der Republik Wallis von 1802 stark. Schliesslich einigte man sich am Ministertreffen Englands, Österreichs und Russlands 1814 in Zürich auf einen Kompromiss mit 13 Zenden. Westlich Raron und Östlich Raron erhielten den Status von Halbbezirken und der Bezirk Conthey kam neu hinzu. Das französischsprachige Wallis war damit besser vertreten als früher, gemessen an seiner Bevölkerungszahl aber weiterhin unterrepräsentiert (Biollay 1965). Der neue Bezirk setzte sich aus den Gemeinden Conthey und Nendaz (früher Sitten), Chamoson und Ardon (Martigny) zusammen. Nach 1816 kam es nur zweimal zu einer Änderung der Bezirksgrenzen: 1839, als sich die Gemeinden Arbaz und Savièse dem Bezirk Sitten anschlossen, und 1922, als die ehemalige Gemeinde Gründen in die Gemeinde Ausserberg eingemeindet wurde, wodurch die Fläche der Gemeinde vom Bezirk Visp zum Bezirk Westlich Raron wechselte. Schliesslich erhielten die beiden Halbbezirke von Raron 1987 den Status ganzer Bezirke mit je einem Statthalter.

Gemeinden

Ab dem 13. Jahrhundert sind im Wallis kommunale Strukturen bezeugt, die neben den Zenden eine wichtige Rolle spielten (Zenhäusern, HLS). 24 der im Archiv Wallis verzeichneten Gemeindearchive reichen in die Zeit zwischen 1178 (Vérossaz) und 1300 zurück. Wir haben jedoch kein Inventar der Anzahl Gemeinden während des Ancien Régime gefunden, da viele Gemeindebestände nur in Papierform vor Ort recherchierbar sind (Reynard 2008). Bei der Helvetischen Volkszählung von 1798 wurden 104 Pfarreien und 119 Agentschaften gezählt. Bei der Volkszählung von 1802 war die Erhebungseinheit die «Gemeinde». Davon gab es 153. Unter der französischen Herrschaft des «Département du Simplon» wurde auf lokaler Ebene eine andere Verwaltungsgliederung basierend auf den Pfarrgemeinden (96) eingeführt. Der neue Kanton von 1815 kehrte zu einer feinmaschigeren Gemeindeeinteilung (150 Einheiten) zurück, die mit weniger Gemeinden im Unterwallis, aber einer grösseren Anzahl im Oberwallis stark von jener von 1802 abwich. Die Zahl der Gemeinden erhöhte sich zwischen 1816 und 1850 auf 170. Ab 1838 lässt sich die Entwicklung leichter verfolgen, da ein Statuswechsel die Zustimmung des Grossen Rates erforderte (Gesetzessammlung, 1889). Für die Zeit davor ist die Quellenlage dünn: In gewissen Fällen ist die Erwähnung einer Gemeinde in einer Volkszählung der einzige Beleg für deren Existenz und genügte für die Aufnahme in unsere Liste. Erst mit den Kantonsverfassungen von 1848 und 1874 wurde zwischen den Gemeindearten Burger- bzw. Bürgergemeinde und Einwohnergemeinde unterschieden.

Die Erstellung eines Walliser Gemeindespiegels ist wegen der zahlreichen Zu- und Abgänge von einer Erhebung zur nächsten ziemlich kompliziert. Eine Pfarrgemeinde – Revereulaz – wird nur einmal im Jahr 1798 erwähnt und taucht danach nicht mehr auf. In der folgenden Aufzählung wird zwischen den Zeiträumen 1802–1816 und 1816–1850 unterschieden.

Der Vergleich zwischen 1802 und 1816 (dazwischen lag die französische Herrschaft mit 96 Gemeinden) fördert zwölf Zugänge und fünfzehn Abgänge zutage. Neyres, Muraz und Illarsaz (Collombey-Muraz) sowie Choëx (Monthey) wurden nur in der Volkszählung von 1802 ausgewiesen; Kinegga fusionierte 1805 mit Stalden, war aber bis dahin nie in einer Volkszählung enthalten. Die anderen elf Abgänge betreffen Ortschaften, die später in den Listen wieder erscheinen: Agarn, Bratsch, Ergisch, Feschel, Guttet, Oberems, Randogne, Chandolin, Grimentz, Evionnaz und Vérossaz. Im Jahr 1816 sind zwölf Gemeinden verzeichnet, die 1802 nicht erfasst worden waren: Blitzingen, Bodmen, Steinhaus, Goppisberg, Brigerbad, Unter Birgisch, Zwischbergen, Eggerberg, Eisten, Niederrussen, Icogne und Montana.

Zwischen 1816 und 1850 zeigte der Gemeindebestand 32 Neuzugänge und 12 Abgänge, wovon neun später wieder auftauchen. Lediglich drei Gemeindefusionen erwiesen sich als endgültig: Bodmen (1816 zu Bellwald geschlagen), Niederrussen (Stalden, 1817) und Unterwassern (Oberwald, 1838). Die 1816 noch inexistenten Gemeinden Ober Birgisch, Gründen, Bratsch, Ergisch, Feschel, Guttet, Randogne, Chandolin, Grimentz und St-Jean treten ab 1821 in Erscheinung. Gleiches gilt für die Gemeinde Vissoie (die später, d.h. von 1829 bis 1905, zu Ayer gehören wird). Evionnaz und Vérossaz wurden 1822 gegründet, sind aber bereits in der Volkszählung von 1821 erfasst. Ober Birgisch wird vor 1821 nicht erwähnt, wir gehen aber davon aus, dass diese Gemeinde 1816 vergessen wurde. Unter- und Ober Birgisch wurden nach 1837 zusammengelegt. Agarn tritt 1829 als selbstständige Gemeinde auf, ab 1846 zählt die Ortschaft zu Leuk. Die beiden Gemeinden Blitzingen und Steinhaus im Goms fehlen in der Statistik für das Jahr 1829.

Die Aufspaltung der ehemaligen Grossgemeinde Martigny ist gut dokumentiert. Martigny-Ville verselbstständigte sich 1835, Charrat 1836. 1841 folgten Martigny-Bourg und Martigny-Combe, von dem sich 1845 La Bâtiaz abspaltete. 1839 trennten sich die Gemeinden Champéry und Val-d'Illiez. In der Volkszählung von 1846 erstmals als Gemeinden erfasst, doch ohne Dokumente, die ihre Abspaltung belegen würden, sind Oberems sowie St. Niklaus Matt und Gasenried. Die Gemeinden Chermignon, Icogne und Montana, die 1816, 1846, 1850 und ab 1905 als selbstständig galten, gehörten vor 1816 und zwischen diesen Jahren zu Lens. Die kurzlebige Gemeinde «Lana et Evolena» war lediglich zwischen 1839 und 1844 von der Muttergemeinde Evolène abgetrennt.

Nach 1850 veränderte sich der Gemeindebestand im Wallis viel weniger stark. Abgesehen von den bereits erwähnten Veränderungen auf der Hochebene von Montana und im Val d'Anniviers gab es bis 1950 nur vier Fusionen: St. Niklaus Matt (1866), Gasenried (1870), Niederernen (1872) und Gründen (1922). Zwischen 1956 und 1972 übernahmen die Walliser Städte sieben Nachbargemeinden – eine Praxis, die zwischen 1930 und 1990 in der Schweiz wenig üblich war. Ab dem Jahr 2000 führte der erklärte Fusionswille zum Verschwinden eines Viertels der Gemeinden.

Nach 1850 kam es im Wallis zu sieben Gemeindetrennungen: Vétroz von Conthey (1861); Trient von Martigny-Combe (1900); Chermignon, Icogne und Montana von Lens (1905); Vissoie von Ayer (1905) und Vernayaz von Salvan (1912) (für eine Analyse dieser Gemeindespaltungen s. Borgeat-Pignat und Fournier, 2012). Abschliessend sei ergänzt, dass die beiden Gemeinden Filet und Bister zwischen 1875 und 1877 vorübergehend vereinigt waren.

Volkszählungen

Bevölkerungszählungen vor 1798

Die demografische Entwicklung des Wallis im 17. und 18. Jahrhundert ist im Vergleich zu anderen katholischen Regionen jener Epoche nur sehr spärlich dokumentiert. Insbesondere die Aufzeichnungen über die Kommunikanten im Rahmen der bischöflichen Visitationen fehlen weitgehend. Dies lag zum einen daran, dass man sich weniger für deren Erfassung interessierte als anderswo (z.B. in Freiburg, Chur, Konstanz oder Como), zum anderen am Brand von 1788, der einen grossen Teil der Stadt Sitten zerstörte und das bischöfliche Archiv verwüstete. Bischof Hildebrand Jost war der erste, der zwischen 1623 und 1626 Visitationen in allen Pfarreien organisierte. Leider enthalten diese Visitationsberichte weder Angaben zu den Geistlichen noch zu den Gläubigen in ihrem Sprengel (Fibicher und Ammann 2015). Jost führte die Tauf-, Heirats- und Sterberegister ein (Papilloud 1973). «*Status animarum*» für ganze Pfarrgemeinden gab es dagegen kaum, mit Ausnahme des Verzeichnisses, das der Pfarrer Johann Inderkummen für die Pfarreien Savièse und Leuk erstellte (Ammann und Brunner 2007). Die «Seelenbeschreibung der Grosspfarrei Leuk von 1703–1704» deckt den grössten Teil der heutigen Gemeinden des Bezirks Leuk ab und weist eine Gesamtzahl von 2069 Personen aus. Dies entspricht ziemlich genau der Bevölkerungszahl, die hundert Jahre später (1798: 2072) für dieselben Gemeinden ermittelt wurde. Für Conthey und Vétroz sind einige Angaben zur Einwohnerzahl von 1754 bekannt (Papilloud 1973).

Eine wichtige Zählung der Einwohnerinnen und Einwohner liegt für Ende des 18. Jahrhunderts vor. Es handelt sich um die «Quartierbücher» der vier Quartiere der Stadt Sitten, die auf den Protokollen der Hausbesuche basieren. Eine vollständige Liste für die Jahre 1787 bis 1797 wurde von Janine Fayard Duchêne (1994) zusammengestellt. Der besondere Wert dieser Reihe liegt darin, dass sie die Jahre nach dem Brand von 1788 abdeckt. Der Autorin gelingt es, das Wanderungsverhalten der gesamten Bevölkerung aufzuzeigen und nachzuweisen, dass fast alle Personen, die vor der Katastrophe in der Stadt lebten, bis 1793 dorthin zurückkehrten.

Volkszählungen ab 1798

Angaben zum Bevölkerungsstand unter dem Ancien Régime existieren nur spärlich, aber nach 1798 änderte sich dies grundlegend. Ab diesem Zeitpunkt wurde nach jedem politischen Umbruch (1798, 1802, 1811 und 1816) eine Volkszählung angeordnet und umgehend durchgeführt. Später nutzte die «Republik und Kanton Wallis» dieses Verwaltungsinstrument fast im Zehnjahresrhythmus, bis 1850 die eidgenössischen Volkszählungen einsetzten: 1821 «zur Bereinigung der Kontingente, die jede Gemeinde der eidg. Armee stellen musste»; 1829 zur Erstellung eines Burgerregisters; 1837 auf Antrag des Landrats zur Revision der eidgenössischen Kontingente, sowie 1846, um die Anzahl Vertreter der Zenden und Gemeinden festlegen zu können.

Das Walliser Staatsarchiv bewahrt die Register der Volkszählungen für die Jahre 1798, 1802, 1829, 1837, 1846, 1850, 1870, 1880 (die letzten beiden sind nicht ganz vollständig) auf: ein aussergewöhnlicher – und wenig genutzter – Schatz für einen Kanton dieser Grösse. Die meisten dieser Register liegen in digitaler Form vor. Für alle Volkszählungen ab 1802 sind Übersichtstabellen nach Gemeinden verfügbar. Eine Kopie dieser Gemeindedaten findet sich in einer Veröffentlichung von 1902 des damaligen Kantonsarchivars Leo Meyer. Die mit allen notwendigen Anmerkungen versehenen Tabellen sind nach demografischen Kategorien (1811) sowie nach der Herkunft und dem Status der Bevölkerung gegliedert. Die Originale wurden alle sorgfältig erstellt: Sie sind vollständig und Additionsfehler (oft nachträglich mit Bleistift korrigiert) selten.

1789 wurde das Wallis in die Helvetische Republik eingegliedert und nahm an der im gleichen Jahr stattfindenden Volkszählung teil – der ersten umfassenden Volkszählung im Wallis. Die Ergebnisse dieser Volkszählung, aufgeschlüsselt nach 725 Ortschaften, 104 Pfarrgemeinden und 119 Agentschaften, sind in einem Heft sorgfältig zusammengetragen. Sie werden heute im Bundesarchiv aufbewahrt. Die Ergebnisse scheinen genau zu sein, abgesehen von einem Fehler im Bezirk Ernen, wo die ausgewiesene Gesamteinwohnerzahl der Anzahl erwachsener Männer entsprochen haben dürfte. Leo Meyer (1902) hat das Ergebnis für den heutigen Bezirk Goms korrigiert (4000 statt 890 Personen); André Schluchter (1988) verfeinerte diese Korrektur für die Gemeinde Martisberg (75 statt 16) und den Weiler Hockmatten (Grengiols) (112 statt 25) im Bezirk Brig, die 1798 zu Ernen gezählt wurden. Wir haben diese Korrekturen übernommen.

Im September 1802, gleich zu Beginn der Zeit der unabhängigen Republik, wurde eine Volkszählung angeordnet, um die Anzahl Vertreter jedes Zenden im Landrat festlegen zu können. Diese Volkszählung lieferte jedoch nur die Gesamtseelenzahl. Im Jahr 1811 wurde im französischen Departement Simplon eine weitere Volkszählung durchgeführt, bei der die «ortsanwesende Bevölkerung» erhoben werden sollte, womit nach den damaligen Weisungen die ansässigen Personen gemeint waren. Die französische Verwaltung interessierte sich jedoch nicht für Herkunftskategorien, sondern nahm eine Klassifikation nach Geschlecht und Zivilstand vor.

Die erste Volkszählung des neuen Schweizer Kantons, jene von 1816, ist leider kaum brauchbar. Die Bevölkerung wurde in vier Kategorien eingeteilt: «Einheimische und als solche Gezählte», «Schweizer», «ortsgebürtige oder ansässige Ausländer» und «Ausländer mit vorübergehendem Aufenthalt». Während diese vier Kategorien in sechs Bezirken – vor allem der Bergzone – ausgewiesen wurden, erfassten die sieben anderen Bezirke lediglich die Gruppe «Einheimische». In den sechs Bezirken, für die vollständige Informationen vorliegen, betrug der Anteil der Einheimischen in den Berggemeinden oft bis zu 100%, in bestimmten Städten und Gemeinden im Haupttal (Brig und Raron) jedoch nur rund 70%. Die Walliser Bevölkerung wurde um rund 5% unterschätzt.

In den vier Volkszählungen von 1821, 1829, 1837 und 1846 wurde die Walliser Bevölkerung nach vier bis neun Herkunftskategorien aufgeschlüsselt. Dank der sehr umfassenden demografischen Quellenlage für das Wallis in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts lassen sich die Vergleiche zwischen den Volkszählungen verfeinern, indem die Bevölkerungskategorien nach Herkunft und Status analysiert werden. Dies geschieht in Anlehnung an das «Zuger Modell», das in der Einleitung der Publikation vorgestellt wird. Dabei zeigt sich, dass nur die Volkszählung von 1829 alle Kategorien anwesender Personen abdeckte: Wohnhafte, Aufenthalter, Tolerierte und vorübergehend Anwesende, wobei zwischen Burgern bzw. Gemeindern, Landsleuten (d.h. anderen Wallisern), Schweizern und Ausländern unterschieden wurde. Diese Volkszählung diente denn auch zur Erstellung eines Burgerregisters. Bei der Betrachtung im Zeitverlauf ist zu berücksichtigen, dass in der Volkszählung von 1821 etwa 700 Personen (tolerierte und vorübergehend anwesende Schweizerinnen und Schweizer) und in derjenigen von 1837 rund 400 vorübergehend Anwesende fehlen. Die Daten der Volkszählung von 1846 sind kaum vergleichbar, da sämtliche Ausländerkategorien fehlen.

Leo Meyer (1902) führt aus, dass alle Volkszählungen auf dem Konzept der «ortsanwesenden Bevölkerung» beruhten. Die vier Volkszählungen von 1821 bis 1846 enthalten jedoch je eine Kategorie zu den abwesenden Burgern, mit wechselnden Titeln: 1821 «Ausser der Gemeinde wohnende Bürger» (1,3% der Bevölkerung), 1829 «Ausser der Gemeinde oder im Auslande wohnende Bürger oder Gemeinder» (0,2%), sowie 1837 und 1846 «Vom Lande abwesende Walliser» (1,3% bzw. 1,5%). In all diesen Volkszählungen ist die Gruppe der Abwesenden in der Gesamteinwohnerzahl enthalten, sowohl in den Originalen als auch in den Transkriptionen von Leo Meyer. In seiner nach Gemeinde erstellten Übersichtstabelle für 1902 korrigiert Meyer die in den Originalen enthaltenen Fehler nicht, was überraschend ist. Diese originalgetreue Transkription kann wenig versierte Nutzerinnen und Nutzer in die Irre führen, insbesondere was die Ergebnisse der Erhebungen von 1798 und 1816 betrifft.

Für unsere Liste der Einwohnerzahlen der Walliser Gemeinden haben wir die Jahre 1798, 1802, 1811, 1821, 1829 und 1837 ausgewählt. Die Gesamteinwohnerzahlen pro Gemeinde entsprechen den ursprünglichen Ergebnissen, berichtigt um allfällige Rechenfehler und unter Abzug der «vom Lande abwesenden Walliser». Die Volkszählungen von 1816 und 1846 wurden wegen ihrer widersprüchlichen Ergebnisse ausgeklammert.

Bevölkerungsentwicklung

In 50-Jahr-Perioden betrachtet weist die Schweiz als Ganzes ein sehr regelmässiges Bevölkerungswachstum auf: 1798–1850: +0,7% pro Jahr; 1850–1900: +0,7%; 1900–1950: +0,7%; 1950–2000: +0,8%. Überraschenderweise kommt die Entwicklung im Kanton Wallis dieser Kurve am nächsten: +0,6%, +0,7%; +0,7%; +0,9%. Bei den einzelnen Komponenten des Bevölkerungswachstums sind jedoch grössere Abweichungen festzustellen. Das natürliche Bevölkerungswachstum ist im Wallis stärker als in der Schweiz insgesamt, Tendenz steigend. Die Abwanderung ins Ausland (USA, später Algerien und Südamerika) ist zwar beachtlich, aber schwächer als anderswo. Der Binnenwanderungssaldo innerhalb der Schweiz ist über den ganzen Zeitraum hinweg negativ. Zudem verbergen sich hinter diesem scheinbar konstanten Trend erhebliche innerkantonale Differenzen zulasten der Bergregionen, deren relatives Gewicht fortlaufend abnimmt. Allerdings war die Abwanderung aus den Seitentälern des Wallis nicht so massiv wie in den Regionen südlich der Alpen und in Graubünden.

Die wenigen Erhebungen, die vor 1798 durchgeführt wurden, deuten auf eine stabile Bevölkerung im 18. Jahrhundert hin. Ab 1798 war das Bevölkerungswachstum zunächst moderat, gefolgt von einem stärkeren Bevölkerungsanstieg zwischen 1820 und 1850. Im Vergleich zum gesamtschweizerischen Mittel war das Bevölkerungswachstum (+0,6% pro Jahr) zwar etwas geringer, aber dennoch deutlich höher als in den meisten anderen Alpenregionen (Graubünden, Ostschweiz, Zentralschweiz, Sopraceneri, Waadtländer Alpen). Eine Ausnahme bildete das Berner Oberland. Die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts war geprägt von einer ausgeprägten Abwanderung aus den Bergdörfern ins Haupttal. In diesen 50 Jahren nahm die Bevölkerung im Unterwallis deutlich stärker zu (+48%) als im Mittelwallis (+32%) und im Oberwallis (+22%). Ab 1850 verstärkte sich dieser Trend weiter, begünstigt durch die Arbeiten der ersten Rhonekorrektur (1863–1894) und den Kulturlandgewinn. Erst um 1900, mit der Ankunft der Eisenbahn im Haupttal, dem Bau des Simplon- und des Lötschbergtunnels und dem Aufschwung der Wasserkraft, entwickelte sich die Industrie mit der Ansiedlung von grossen Betrieben der metallverarbeitenden und chemischen Industrie. Dadurch verstärkte sich die Migration in Richtung des Rhonetals, zunächst auf permanenter Basis, später in Form von Pendelverkehr.

Literatur

Ammann Hans-Robert und Brunner Lydia, «Die Seelenbeschreibung der Grosspfarrei Leuk von 1703–1704», in: Vallesia. Sitten. – T. 62(2007), S. 1–178: Ill.

Arnold Renato, Das Oberwallis in der Helvetischen Volkszählung von 1798, in: Vallesia LXII 2007, S. 103–134.

Biollay Emile, Des treize cantons du département (1813) aux treize dizains du canton (1815), Sitten, 1965.

Borgeat-Pignat Véronique und Fournier Yves, Vernayaz. Regards sur une centenaire. Commune de Vernayaz. 2012.

Bridel Philippe-Sirice, Essai statistique sur le canton de Vallais, Orell Füssli, Zürich, 1820, Online: http://doc.rero.ch/record/17086.

Cosinschi Micheline, Le Valais. Cartoscopie d'un espace régional, Editions Payot, Lausanne, 1994.

Dubuis Pierre, Le jeu de la vie et de la mort: la population du Valais (XIVe–XVIe s.), Lausanne, 1994.

Fayard Duchene Janine, Les origines de la population de Sion à la fin du XVIIIe siècle: Bourgeois, habitants perpétuels et tolérés, Vallesia, Archives de l'État, Sitten, 1994.

Fibicher Arthur und Ammann Hans-Robert, Die Reformbestrebungen des Bischofs Hildebrand Jost: die Visitation der Diözese Sitten, 1623–1626: Vallesia, Staatsarchiv Wallis, Sitten, 2015.

Meyer Leo, Les recensements de la population du canton du Valais de 1798 à 1900, in: Journal de statistique et revue économique suisse, 1902, S. 289–353.

Michelet Henri, Le Valais au temps de son extension territoriale 1475–1569, Editions Rhodaniques, Saint-Maurice, 1982.

Papilloud Jean-Henry, Histoire démographique de Conthey (Valais) (1680–1830), Universität Freiburg, 1973.

Papilloud Jean-Henry, La population valaisanne à l'époque contemporaine, Développement et mutations du Valais, Sion, 1976.

Reichenbach Pierre, La population d'une commune de montagne dans les Alpes aux XVIIIe et XIXe siècles: Hérémence (Valais, Suisse), in: Vallesia. – Sion. – T. 58 (2003), p. 317–346: ill., Online: https://doc.rero.ch/record/22077, eingesehen am 19.10.2020.

Reynard Denis, Esquisse de l'histoire des relations entre les Archives et l'État du Valais et les communes valaisannes, in: Vallesia LXIII 2008.

Schluchter André, Die Bevölkerung der Schweiz um 1800, BFS, Bern, 1988.

Truffer Bernard, Les recensements de la population. Sources intéressantes pour le généalogiste. Archives de l'État du Valais. Online: http://www.aveg.ch/articles/LES%20RECENSEMENTS%20DE%20LA%20POPULATION.pdf, consulté le 19.08.2019.

Zufferey Erasme, Le passé du Val d'Anniviers. L'époque moderne 1482–1798. Manoir, Sierre, 1927.

HLS, Zenhäusern Gregor, 2.2, Kommunale Bewegung und Territorialbildung im Spätmittelalter.

HLS, Schöpfer Pfaffen Marie-Claude, 2.3, Staatsbildung vom 16. Jahrhundert bis 1798.

HLS, Truffer Bernard, 2.4, Regieren und Verwalten von 1613 bis zum Ende des Ancien Régime.

HLS, Zenhäusern Gregor, 3.1., Bevölkerung und Siedlung.

HLS, Truffer Bernard, 4, Der Kanton vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart.

Quellen

Bundesarchiv (BAR)

AFS, Recensement helvétique de 1798, 1090k. B0#1000/1483#1090k*, Az. C.01.3, Volkszählung 1798/1799 [ausser Bern und Graubünden]; 1090k, Valais, Recensement du 26.08.1799.

Staatsarchiv Wallis (StaW)

AEVS 3090-42 a, Recensement, tableaux (42 a 2 à 42 a 8: recensements de 1802 à 1846).

AEVS 3090, 42.2, Population du Valais 1802.

AEVS 3090, 42.3, Recensement de la population en Valais (Département du Simplon) en 1811.

AEVS 3090, 42.4, Population de la République du Valais d'après le recensement fait en 1816.

AEVS 3090, 42.5, Recensement de la population du Canton du Valais, dressé en 1821.

AEVS 3090, 42.6, Extrait des États du Recensement de Population fait en 1829 tels que les communes les ont envoyés au Gouvernement depuis septembre 1829.

AEVS 3090, 42.7, État général de la population du canton du Valais, d'après le recensement de 1837.

AEVS 3090, 42.8, État de la population du Canton du Valais d'après le recensement opéré en février 1846.

Recueil des Lois, Décrets et Arrêtés de la République et Canton du Valais, Sitten, Imprimerie F. Aymon, 2. Auflage. 1889.

Kanton Wallis (ts-d-01-2223-VS)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	PE		HZ	KVZ	NVZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Wallis						**1704**		**1798**	**1802**	**1811**	**1821**	**1829**	**1837**	**1850**
6001	Birgisch (Ober-)	SD							100	90		74	100	82	191
6002	Brig	SD							468	412	1 709	648	1 116	800	721
6003	Brigerbad	SD							45[r]	44[r]		59	73	86	52
6004	Eggerberg	SD							150	140[r]		144	155	180	217
6005	Glis	SD							370	369		482	574	621	633
6006	Mund	SD							306[r]	300[r]	294	300	421	393	442
6007	Naters	SD							700	614	698	596	672	787	763
6008	Ried-Brig	SD							178	334		389	470	502	506
6009	Simplon	SD							250	327[r]	291	252	322	319	364
6010	Termen	SD							279	251		257	292	294	304
6013	Unter Birgisch	SD	<1816	6001	1840	6001						48	60	68	
6011	Zwischbergen	SD							59	60[r]		58	51	52	43
	Bezirk Brig	SD							2 905	2 941	2 992	3 307	4 306	4 184	4 236
6021	Ardon	BV							466	389	485	561	714	811	816
6022	Chamoson	BV							825	807	720	890	1 022	1 093	1 140
6023	Conthey	BV							1 557	1 775	1 903	1 743	2 070	2 266	2 488
6024	Nendaz	BV							987	1 013	1 326	1 248	1 414	1 460	1 599
6025	Vétroz	BV	1861	6023					251						
	District de Conthey	BV							4 086	3 984	4 434	4 442	5 220	5 630	6 043
6031	Bagnes	BV							2 831	3 201	3 287	3 230	3 700	3 961	4 278
6032	Bourg-St-Pierre	BV							358	344	351	337	339	348	305
6033	Liddes	BV							1 186	1 243	1 047	1 253	1 282	1 411	1 347
6034	Orsières	BV							1 784	1 788	1 996	1 775	2 232	2 141	2 305
6035	Sembrancher	BV							523	567	577	628	613	681	739
6036	Vollèges	BV							711	657	767	767	752	763	869
	District d'Entremont	BV							7 393	7 800	8 025	7 990	8 918	9 305	9 843
6051	Ausserbinn	SD							43[c]	46		29	31	42	55
6052	Bellwald	SD							361[c]	374	257	243	272	271	266
6053	Biel	SD							115[c]	120	439	116	101	114	124
6054	Binn	SD							175[c]	180	192	202	228	205	195
6055	Blitzingen	SD							185[c]	200[r]			222	211	152
6075	Bodmen	SD	<1816	6052	1816	6052									
6056	Ernen	SD							349[c]	266	721	254	287	342	340
6057	Fiesch	SD							224[c]	232	405	198	201	243	245
6058	Fieschertal	SD							153[c]	159		119	170	156	138
6059	Geschinen	SD							183[c]	191		140	135	139	130
6060	Gluringen	SD							122[c]	126		110	111	149	126
6061	Lax	SD							160[c]	166		168	175	203	167
6062	Mühlebach	SD							59[c]	60[r]		101	105	113	109
6063	Münster	SD							366[c]	381	799	406	399	431	411
6079	Niedererneren	SD			1872	6056				95		99	86	109	74
6064	Niederwald	SD							236[c]	245[r]	353	378	181	152	123
6065	Obergesteln	SD							134[c]	139	204	202	230	237	249
6066	Oberwald	SD							270[c]	107	214	83	75	233	280
6067	Reckingen	SD							334[c]	350	291	300	309	392	342
6068	Ritzingen	SD							126[c]	132		84	105	118	113

Kanton Wallis (ts-d-01-2223-VS)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	PE		HZ	KVZ	NVZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Wallis						**1704**		**1798**	**1802**	**1811**	**1821**	**1829**	**1837**	**1850**
6069	Selkingen	SD							125[c]	130		93	74	96	119
6070	Steinhaus	SD							49[c]	50[r]			70	95	97
6071	Ulrichen	SD							231[c]	240		226	277	260	247
6076	Unterwassern	SD			1838	6066				173		105	141		
	Bezirk Goms	SD							4 000[c]	4 162	3 875	3 656	3 985	4 311	4 102
6081	Les Agettes	SD							143	163		170	187	186	210
6082	Ayent	SD							911	708	1 270	949	1 062	1 002	1 099
6083	Evolène	SD							815	837	807	816	932	930	1 040
6084	Hérémence	BV							917	934	857	933	990	1 090	1 137
6092	Lana et Evolena	SD	1839	6083	1844	6083									
6085	Mase	SD							219	205	250	208	259	300	300
6086	Nax	SD							287	251	418	299	349	349	361
6087	St-Martin	SD							682	703	653	620	647	685	732
6088	Vernamiège	SD							136	131		123	116	140	185
6089	Vex	SD							475	424	714	495	718	698	798
	District d'Hérens	SD							4 585	4 356	4 969	4 613	5 260	5 380	5 862
6101	Agarn	SD	1829	6110			100		94	91			126		186
6102	Albinen	SD					207		226	231	247	235	267	311	370
6103	Bratsch	SD					160		210	129		92	103	105	128
6104	Ergisch	SD							202	210		149	133	163	274
6105	Erschmatt	SD					157		168	177	295	183	202	209	194
6106	Feschel	SD					36		89	80		73	25	95	101
6107	Gampel	SD							168	198	288	215	348	313	330
6108	Guttet	SD					96		108	110		101	138	118	149
6109	Inden	SD					74		61	106	113	55	56	64	77
6110	Leuk	SD					788		740	514	974	675	769	1 049	1 042
6111	Leukerbad	SD							289	319	346	359	421	474	557
6112	Oberems	SD	<1846	6115			129		166[r]	153			88		166
6113	Salgesch	SD							269	250	312	233	273	398	406
6114	Turtmann	SD							253	288	511	349	402	399	433
6115	Unterems	SD					87		72[r]	62	246	213	69	252	114
6116	Varen	SD					235		282	239	256	286	348	367	413
	Bezirk Leuk	SD							3 397	3 157	3 588	3 218	3 768	4 317	4 940
6149	La Bâtiaz	BV	1845	6137					113						403
6131	Bovernier	BV							293	275	258	275	354	333	300
6132	Charrat	BV	1836	6136					242					325	341
6133	Fully	BV							654	446	802	901	1 030	1 052	1 038
6134	Isérables	BV							483	285	575	579	680	714	799
6135	Leytron	BV							421	397	486	532	566	579	615
6136	Martigny-Bourg	BV							682	2 409	3 032	3 275	3 730	2 470	1 076
6137	Martigny-Combe	BV	1841	6136					687						1 332
6138	Martigny-Ville	BV	1837	6136					449					957	1 066
6139	Riddes	BV							271	195	297	341	408	422	487
6140	Saillon	BV							136	136	158	182	204	202	208
6141	Saxon	BV							474	463	486	524	540	676	952
6142	Trient	BV	1900	6137					254						
	District de Martigny	BV							5 159	4 606	6 094	6 609	7 512	7 730	8 617

Kanton Wallis (ts-d-01-2223-VS)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	PE		HZ	KVZ	NVZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Wallis						**1704**		**1798**	**1802**	**1811**	**1821**	**1829**	**1837**	**1850**
6151	Champéry	BV	1839	6157											619
6161	Choëx	BV			1802	6153			126	130					
6152	Collombey-Muraz	BV							336	290	669	662	885	847	935
6162	Illarsaz	BV			1802	6152				41					
6153	Monthey	BV							990	1 204	1 585	1 540	1 792	1 735	1 841
6163	Muraz	BV			1802	6152			255	200					
6164	Neyres	BV			1802	6152				53					
6154	Port-Valais	BV							231	249	240	275	283	385	490
6165	Revreulaz	BV			>1798	6158			187						
6155	St-Gingolph	BV							375	321	429	432	545	622	627
6156	Troistorrents	BV							1 001	1 023	1 004	999	1 093	1 140	1 191
6157	Val-d'Illiez	BV							1 117	1 102	1 182	1 191	1 235	1 345	835
6158	Vionnaz	BV							327	508	557	580	654	723	776
6159	Vouvry	BV							644	661	761	887	962	967	953
	District de Monthey	BV							5 589	5 782	6 427	6 566	7 449	7 764	8 267
6171	Betten	SD							299	291		303	309	315	294
6172	Bister	SD	1877	6174	1875	6174						80	82	76	118
6173	Bitsch	SD								152		163	157	194	158
6174	Filet	SD								142		69	42	82	100
6175	Goppisberg	SD							160	78		90	102	94	85
6176	Greich	SD								93		94	98	82	80
6177	Grengiols	SD							400[c]	370	470	359	359	361	435
6178	Martisberg	SD							72[c]	100		75	88	100	90
6179	Mörel	SD							268	175	1 215	189	162	164	210
6180	Ried	SD							344	281		225	220	238	302
6191	Ausserberg	SD							290	245		208	269	284	358
6192	Blatten	LT							256	224		248	266	249	234
6193	Bürchen	SD							302	302		263	310	333	332
6194	Eischoll	LT							260	271	313	320	333	338	341
6195	Ferden	LT							192	189	719	175	184	202	178
6307	Gründen	SD	<1821	6281	1922	6191			50	40[r]		34	40	36	47
6196	Hohtenn	LT							113	111		97	110	122	107
6197	Kippel	LT							163	115		88	148	129	168
6198	Niedergesteln	LT							130	120	328	161	154	188	176
6199	Raron	SD							360	351	574	346	413	399	411
6200	Steg	LT							122	108		115	127	145	153
6201	Unterbäch	SD							238	139	494	238	259	230	228
6202	Wiler	LT							172	150		143	161	181	181
	Bezirk Raron	SD							4 191[c]	4 047	4 113	4 083	4 393	4 542	4 786
6211	Collonges	BV							281	248	483	308	363	375	408
6212	Dorénaz	BV							180	189		200	252	263	306
6213	Evionnaz	BV	1822	6217					335	300			541	617	655
6214	Finhaut	BV							347	384	414	383	408	435	470
6215	Massongex	BV							214	272	319	378	472	466	503
6216	Mex	BV	1816	6217					95	85		98	104	106	124
6217	St-Maurice	BV							830	1 241	2 086	2 228	1 339	1 261	1 224
6218	Salvan	BV							1 115	1 102	1 238	1 292	1 444	1 462	1 520

Kanton Wallis (ts-d-01-2223-VS)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	PE		HZ	KVZ	NVZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Wallis						**1704**		**1798**	**1802**	**1811**	**1821**	**1829**	**1837**	**1850**
6219	Vernayaz	BV	1912	6218											
6220	Vérossaz	BV	1822	6217					387	364			615	604	607
	District de St-Maurice	BV							3 784	4 185	4 540	4 887	5 538	5 589	5 817
6231	Ayer	SD							443	535		581	679	693	700
6232	Chalais	SD							492	485	406	421	496	525	555
6233	Chandolin	SD	<1821						148			136	173	160	139
6234	Chermignon	SD	1846/1905	6240	>1850	6240			432	384					
6235	Chippis	SD							67			122	138	128	166
6236	Granges	SD							154	150	134	195	210	240	275
6237	Grimentz	SD	<1821						175	523		113	255	241	230
6238	Grône	SD							246	210	221	252	239	280	348
6239	Icogne	SD	1846/1905	6240	>1850	6240			197	179					
6240	Lens	SD							540	442	1 233	1 342	1 625	1 640	1 784
6241	Miège	SD							280	270	284	251	241	252	283
6242	Mollens	SD							185	165		168	175	199	217
6243	Montana	SD	1846/1905	6240	>1850	6240			240	209					
6244	Randogne	SD							207	203	319	209	215	241	253
6245	St-Jean	SD							273			291	316	308	297
6246	St-Léonard	SD							149	140	226	228	275	302	366
6247	St-Luc	SD							441	715	568	416	455	442	385
6248	Sierre	SD							646	724	742	688	865	876	875
6249	Venthône	SD							421	365	311	336	372	414	397
6250	Veyras	SD							40	51		61	70	75	65
6251	Vissoie	SD	<1821/1905	6231	1829	6231			165		1 114	56			
	District de Sierre	SD							5 941	5 750	5 558	5 866	6 799	7 016	7 335
6261	Arbaz	SD							353	315		337	501	410	381
6262	Bramois	SD							319	387	323	228	289	322	381
6263	Grimisuat	SD							389	430	366	409	445	430	437
6264	Salins	SD							227	232		193	213	210	258
6265	Savièse	SD							1 131	1 098	1 144	1 362	1 477	1 561	1 703
6266	Sion	SD							2 201	2 247	2 803	2 084	2 882	2 750	2 926
6267	Veysonnaz	SD							150	101		160	184	183	201
	District de Sion	SD							4 770	4 810	4 636	4 773	5 991	5 866	6 287
6281	Baltschieder	SD							130	110[r]		88	106	95	112
6282	Eisten	SD	<1816						107	112[r]		109	109	151	177
6283	Embd	SD							149	154	177	168	129	180	204
6284	Eyholz	SD							130	120		107	130	142	173
6309	Gasenried	SD	<1846	6292	1870	6292			100						86
6285	Grächen	SD							290	262	259	266	319	299	338
6302	Kinegga	SD			1805	6293									
6286	Lalden	SD							100	90		67	60	87	139
6303	Niederrussen	SD	<1816		1817	6293									
6287	Randa	SD							140	140	101	121	140	161	161
6288	Saas Almagell	SD							142	140[r]		159	165	133	147
6289	Saas Balen	SD							176	172[r]		163	170	161	162
6290	Saas Fee	SD							158	160[r]		176	199	198	233
6291	Saas Grund	SD							216	216[r]	696	232	242	248	247

Kanton Wallis (ts-d-01-2223-VS)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	PE		HZ	KVZ	NVZ	KVZ	KVZ	TVZ	EVZ
	Kanton Wallis						**1704**		**1798**	**1802**	**1811**	**1821**	**1829**	**1837**	**1850**
6292	St. Niklaus Dorfm.	SD							179	448	430	447	494	479	261
6308	St. Niklaus Matt	SD	<1846	6292	1866	6292			171						204
6293	Stalden	SD							232	110[r]	522	230	240	264	291
6294	Staldenried	SD							186	490[r]		137	172	182	201
6295	Täsch	SD							140	124	136	127	148	172	177
6296	Törbel	SD							350	320	311	165	439	468	508
6297	Visp	SD							412	359	783	442	493	570	529
6298	Visperterminen	SD							450	348	395	336	367	465	511
6299	Zeneggen	SD							170	160	137	154	156	163	194
6300	Zermatt	SD							600	436	335	409	399	409	369
	Bezirk Visp	SD							4 728	4 471	4 282	4 103	4 677	5 027	5 424
	Kanton Wallis								**60 528**	**60 051**	**63 533**	**64 113**	**73 816**	**76 661**	**81 559**
	VS, Referenzen								57 275	60 051	63 533	64 966	79 037	77 648	81 559

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
EVZ Eidgenössische Volkszählung
HZ Helvetische Zählung
KVZ Kantonale Volkszählungen
NVZ Zählung im Ausland
PE Erhebungen Privater
TVZ Volkszählung der Tagsatzung

Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

Abkürzungen der Territorien:
BV Unterwallis
LT Lötschental
SD Sieben Zehnden des Wallis

Korrekturen an Gemeindedaten:
[c] korrigiert
[r] aufgeteilt

Bemerkungen:
1798: Korrekturen für den Distrikt Ernen (Goms) gemäss Schluchter (1988); Meyer (1902) hat eine Korrektur in der Bezirkssynthese vorgenommen (60344).
1811: anwesende Bevölkerung sowie 632 Militärpersonen
1821, 1829 und 1837: Die Resultate von Meyer sind anhand der Originale korrigiert und die Abwesenden vom Total abgezogen.
1821: unter Abzug von 852 Bürgern ausserhalb der Gemeinde; kleine Additions-Korrekturen (14 Personen)
1829: unter Abzug von 5121 abwesenden Bürgern und einer Korrektur für die Gemeinde Isérables; Meyer gibt 73699 in der Synthese nach Bezirken an.
1837: Meyer gibt die Gemeinderesultate ohne Abzug der 984 Landesabwesenden an, korrigiert aber die Totale in der Synthese nach Bezirken; hier sind auch die Gemeinden korrigiert, und zwar um 1002 Landesabwesende; daneben kleine Korrekturen, so plus 10 Personen in Steg

Canton de Neuchâtel

Relecture par Yves Froidevaux, historien, Neuchâtel



Introduction

Les premiers liens de Neuchâtel avec les villes suisses remontent au XIII[e] siècle sous forme de traités de combourgeoisie, d'abord avec Fribourg et Berne, puis avec Soleure et Lucerne (Morerod, Scheurer, DHS). En 1814, Neuchâtel rejoignit la Confédération en tant que nouveau canton tout en maintenant, jusqu'en 1848, son statut de principauté prussienne acquis en 1707. Ce n'est qu'au milieu du XIX[e] siècle que s'acheva la longue période de souveraineté de la noblesse française puis du royaume prussien que les Neuchâtelois avaient eux-mêmes choisie à cause de la religion protestante et de l'éloignement de l'Empereur à Berlin. Neuchâtel passa la parenthèse napoléonienne (régime de Berthier 1806 – 1814) sans occupation militaire durable et sans modification ni de sa structure politique ni de sa géographie administrative.

Le territoire de la République et Canton de Neuchâtel, nom officiel depuis 1848, s'étend des Lacs de Neuchâtel et de Bienne jusqu'au Doubs et comprend une partie centrale du Jura suisse. Si les deux lacs appartiennent au bassin fluvial du Rhin (via la Thielle et l'Aar), les eaux du Doubs se déversent dans la Saône, puis le Rhône. Dans cette optique, il ne faut pas oublier les vallées des montagnes neuchâteloises sans écoulement des eaux en surface. L'habitat est clairement différencié selon les paysages du Littoral avec la capitale Neuchâtel, des deux grandes vallées longitudinales du Val-de-Travers et du Val-de-Ruz, ainsi que des Hauts-Plateaux de La-Chaux-de-Fonds – Le Locle et des vallées de la Sagne et de la Brévine: villages en basse et moyenne altitudes, fermes isolées (ainsi que villes et sites industriels) sur les pentes et en montagne. Le peuplement du Jura neuchâtelois débuta avec une charte de franchise accordée aux premiers «habergeants» en 1372; il se développa jusqu'au début du XVII[e] siècle puis, après une phase de quasi-stagnation, entama une forte progression dès le milieu du XVIII[e] et au XIX[e] siècle.

Nous nous permettons d'introduire un bref encart dans cette introduction en mentionnant deux sciences éminemment historiques, pourtant éloignées de nos intérêts principaux: la géologie et l'archéologie. Ces disciplines soulignent l'importance de Neuchâtel dans les sciences du XIX[e] siècle, puisque des localités neuchâteloises ont été choisies pour désigner des périodes-clés dans les classifications internationales. Ainsi, les deux étages du «valanginien» et du «hauterivien» sont deux stratotypes appartenant à la période du crétacé (il y a environ 130 mios d'années). D'ailleurs, les carrières de Hauterive ont fourni les roches de teinte jaune caractéristiques des bâtiments anciens de la ville de Neuchâtel. «La Tène» est devenu le terme qui désigne la culture du second âge du Fer en Europe occidentale (environ 480 à 30 av. J.-C.), suivant celle de Hallstatt. Au XIX[e] siècle, la création de l'Académie de Neuchâtel (en 1838) fut l'expression d'une effervescence intellectuelle, et les éditeurs neuchâtelois jouèrent un rôle majeur dans la diffusion du savoir géographique et historique de la Suisse. Le transfert de l'Office fédéral de la statistique de Berne à Neuchâtel en 1998 a renoué, en quelque sorte, avec cette tradition.

La statistique démographique neuchâteloise offre une excellente couverture dès 1750, avec des dénombrements annuels de la population pour les 22 juridictions de la Principauté prussienne et pour les communes de l'époque. La liste de ces communes est toutefois incomplète jusque dans les années 1781, probablement faute de conservation. Ces comptages qui furent poursuivis jusqu'en 1870, différenciés selon le sexe et les catégories d'origine, s'inscrivent dans la tradition prussienne des recueils du nombre d'habitants ordonnés depuis 1723. Cette source de comparaison annuelle sur la durée est unique en Suisse, et elle s'avère d'autant plus précieuse qu'elle couvre une région à forte industrialisation et à immigration fluctuante selon la conjoncture économique.

Histoire et développement territorial

Dès le XII[e] siècle, la seigneurie de Neuchâtel s'étendit le long de l'Aar jusqu'aux portes de Soleure. Le territoire de Neuchâtel, pourtant encore divisé entre le comté de Neuchâtel et la seigneurie de Valangin, fut délimité lors d'un partage entre différentes branches familiales. À l'extinction de la dynastie locale à la fin du XIV[e] siècle, Neuchâtel passa à des familles allemandes et françaises puis, en 1707, à la famille des Hohenzollern par décision d'un tribunal composé exclusivement de Neuchâtelois. La compétence de trancher parmi les prétendants à la succession avait permis en 1694 de faire reconnaître l'inaliénabilité du territoire (Henry 2002).

Vers la fin du XVI[e] siècle, avec l'acquisition de Colombier et surtout l'unification de la seigneurie de Valangin et du comté de Neuchâtel en 1592, le territoire atteignit son extension actuelle, si l'on fait abstraction du transfert de la localité du Cerneux-Péquignot de la France, décidé en 1814 et entré en vigueur en 1818, ainsi que de la cession des droits de franc-alleu de Lignières par l'Ancien Évêché de Bâle en 1815. Enfin, des modifications mineures de frontières avec Berne intervinrent lors de la correction de la Thielle en 1894.

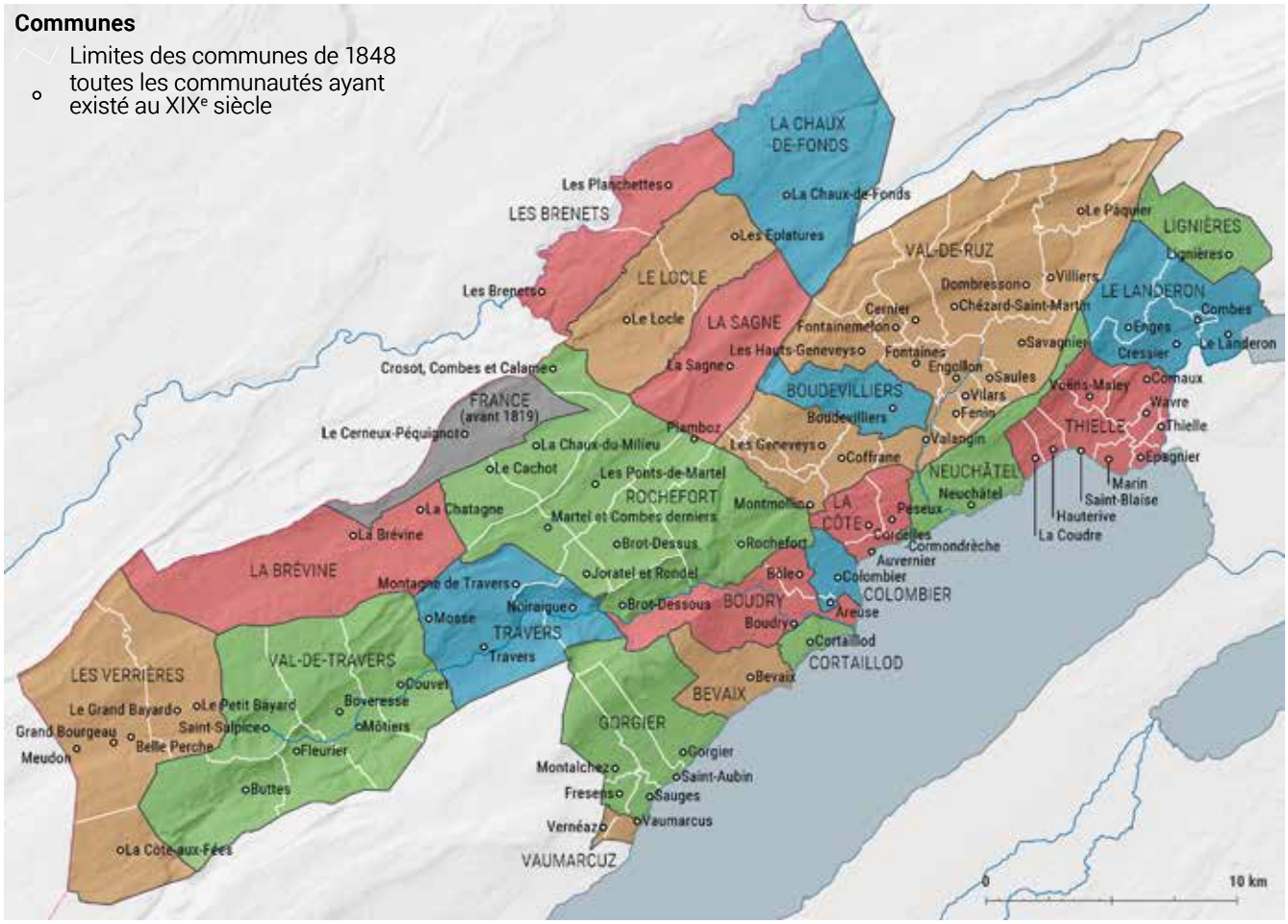
La ville de Neuchâtel adopta la Réforme prêchée par Guillaume Farel en 1530 et devint ainsi la première ville réformée francophone (Robert 2017). Avec l'appui de Berne, la Réforme parvint à s'imposer dans l'ensemble du comté de Neuchâtel et de la seigneurie de Valangin; seules les paroisses du Landeron et de Cressier, soutenues par Soleure, restèrent catholiques. S'y ajouta en 1820 la paroisse du Cerneux-Péquignot, créée après son attribution à la Suisse.

Le système des juridictions fut maintenu jusqu'en 1848. La ville de Neuchâtel non comptée, leur nombre resta stable à 22 unités pendant toute la première période prussienne (carte NE1). En 1816, la juridiction de Boudevilliers fut abolie puis, en 1832, celles de Colombier, Cortaillod, Bevaix, Vaumarcus et Rochefort, tandis que la juridiction des Ponts fut créée cette même année-là. L'article 4 de la Constitution cantonale du 30 avril 1848 scella l'organisation du territoire cantonal en six districts administratifs et juridiques: Boudry, Neuchâtel, Val-de-Ruz, Val-de-Travers, La Chaux-de-Fonds et Le Locle, restés en vigueur jusqu'à leur transformation en quatre régions en 2018. La seule modification qui intervint durant ces 170 années fut le transfert de la commune de Montmollin du district de Boudry à celui du Val-de-Ruz en 1883.

Le découpage des juridictions reflèta la structure des mairies (15), châtellenies (4), baronnies (2) et seigneuries (2): onze sur la côte et douze dans les vallées et les montagnes. Notamment la «Mairie de Rochefort», la «Châtellenie de Vaux-Travers» et la «Seigneurie de Travers» furent constituées en larges bandes allant du fond de la vallée jusqu'à la frontière française. Lors du passage des juridictions aux districts, les communes des Montagnes neuchâteloises (La Chaux-du-Milieu, La Brévine, Les Ponts-de-Martel et Brot), mais aussi Travers et Rochefort, furent recomposées différemment (carte NE1). Une comparaison approximative des communes d'après 1848 avec celles qui les ont précédées est néanmoins possible grâce à l'existence des données par hameau jusqu'en 1831.

Si les dénombrements de 1750 à 1847 sont presque complets à l'échelle des juridictions, il existe également des listes par communauté ou par «communier» (au sein de la communauté villageoise, il fallait être communier, c'est-à-dire bourgeois, pour avoir le droit de participer à l'assemblée générale de communauté et pour pouvoir bénéficier des avantages matériels tirés des biens de la communauté et du droit d'assistance; les autres personnes résidentes, les non-communiers, sont désignées par le terme d'habitants). Sur le littoral et dans les vallées, il s'agissait de villages (et futures

Neuchâtel avant 1848 – les Jurisdictions et communes
avec toutes les communes ayant existé durant cette période **NE 1**



© MICROGIS, OFS 2023

communes) et de quelques châteaux comptés séparément. Dans les montagnes, par contre, ce sont souvent des villages ainsi que des hameaux et des groupes de fermes qui furent recensés séparément entre 1813 et 1831 et qui seront situés plus tard sur les territoires des communes de Travers, des Pont-de-Martel et de la Chaux-du-Milieu. Lors de certains recensements, des données démographiques furent publiées pour les quartiers des villes de Neuchâtel, du Locle et de la Chaux-de-Fonds.

Après une période de grande stabilité de l'effectif des communautés jusqu'en 1800, le XIX[e] siècle apporta davantage de changements. En 1812, les Planchettes acquirent leur indépendance et, en 1820, l'ancien hameau français du Cerneux-Péquignot se sépara de la Chaux-du-Milieu à laquelle il avait été attribué provisoirement. En 1827, la commune générale de Coffrane se scinda en ses trois parties Coffrane, Les Geneveys-sur-Coffrane et Montmollin. Quant à Fenin, Vilars et Saules, elles apparurent en tant que communes distinctes en 1837. Brot-Dessous et Brot-Dessus furent séparées lors de la division en districts en 1848.

Dans le long processus de réorganisation des juridictions de la «Mairie de Rochefort», de la «Châtellenie de Vaux-Travers» et de la «Seigneurie de Travers», sept communautés ou unités statistiques sont apparues dans les recensements annuels: Crozot et Calames (1809–1815), Le Cachot (1813–1822), Montagnes de Travers (1815–1831), Martel et Combes (1815–1831), Joratel et Rondel (1815–1831), La Mossa (1820–1834) et Le Châtagne (1813–1839). Ces sept hameaux ont été intégrés dans les communes du Locle, de la Chaux-du-Milieu, des Ponts-de-Martel, de Travers et de la Brévine. À la place des six «bourgeaux» de la juridiction des Verrières, la statistique releva, dès 1848, les trois communes des Verrières, des Bayards et de la Côte-aux-Fées. Meudon, Grand Bourgeau et Belle-Perche ne furent toutefois réunies formellement en la commune des Verrières qu'en 1878 seulement, et la fusion du Grand Bayard et du Petit Bayard date de 1860 pour la municipalité et de 1888 pour la commune.

Après la révolution neuchâteloise de 1848, les communes bourgeoises de communiers se doublèrent de communes municipales d'habitants, mais en 1888 déjà, la loi sur les communes aboutit à une fusion de ces municipalités et des anciennes communes. Le Canton compta 73 communes en 1848. En 1851, la commune des Eplatures fut séparée de celle du Locle. Après l'absorption d'Areuse par Boudry en 1870, le Canton imposa à deux reprises la suppression de petites communes, ainsi six en 1875 (Combes, Voëns et Maley, Vernéaz, Plamboz, Vilars et Saules) puis trois en 1888 (Epagnier, Wavre et Sauges). En 1900, Les Eplatures rejoignirent la ville de La Chaux-de-Fonds et, en 1930, La Coudre fut rattachée à Neuchâtel. Par la suite, le nombre de communes resta stable, avec 62 unités entre 1930 et 2009, date de l'initiation d'une politique de fusions communales très soutenue.

Recensements

Il n'existe pas de dénombrements de la population dans les communes neuchâteloises avant l'année 1750, à l'exception de quelques recueils des âmes établis lors des visites épiscopales lausannoises de 1666, 1676, 1747 et 1760 dans les deux paroisses catholiques du Landeron et de Cressier. Par la suite, la statistique neuchâteloise connut un changement profond.

Le premier recensement, organisé en 1750 à la demande du roi de Prusse, reçut un accueil mitigé. Celui-ci, désigné comme le «Dénombrement des peuples, des pauvres et autres» (Froidevaux 1990), est à situer dans le contexte d'un effort de rationalisation de l'exploitation économique de la Principauté. 1752 fut l'année de départ de la série statistique la plus complète existant sur le territoire de la Suisse actuelle – un dénombrement annuel de la population. L'administration de la Principauté fut certainement inspirée par le modèle prussien de la statistique qui, dès 1723, sollicita ses territoires à produire des «historische Tabellen» comprenant la population selon le sexe, puis selon les groupes d'âge (Harnisch, 1979) ainsi qu'une liste des professions. Au moment de l'adhésion à la Confédération en 1815, le catalogue des catégories fut élargi par des rubriques sur les origines des habitants. Le Canton de Neuchâtel continua d'ailleurs à organiser des recensements annuels dans les communes après 1848 et, dans certaines d'entre elles, jusqu'au milieu du XX[e] siècle.

Les Archives de l'État de Neuchâtel renferment de nombreux volumes avec les résultats synthétiques de ces recensements, établis par la Chancellerie d'État par juridiction et par les greffes juridictionnels par commune, les premiers étant presque complets, les seconds plutôt lacunaires pour le XVIII[e] siècle mais comprenant parfois les données originales de l'enquête. Sont indiqués dans les tableaux par juridiction le nombre de hameaux et de maisons et les effectifs des sujets et des étrangers selon six classes chaque fois (hommes et femmes mariés, grands et petits garçons, grandes et petites filles). Ces tableaux ne contiennent cependant pas de totaux jusqu'en 1805, ce qui nécessite de fastidieuses saisies. La qualité des résultats est élevée, même si l'on peut constater parfois, dans certaines communes, des sauts surprenants d'une année à l'autre qui pourraient signifier un changement de méthode de décompte. Cette série est d'une richesse remarquable; elle permet de suivre les fluctuations annuelles liées à des événements de pénurie et de grands incendies (La Chaux-de-Fonds 1794, Le Locle 1833), ou elle peut indiquer des effets politiques ou des variations conjoncturelles dans cet espace en plein essor industriel. La croissance démographique du Haut a été exceptionnelle dans le contexte suisse entre 1760 et 1800 et à nouveau à partir de 1830.

La population recensée fut définie par les domiciliés. Étaient exclus les absents, mais aussi la population flottante des séjours courts. Lors des recensements fédéraux de 1860 et 1870, les autorités neuchâteloises adaptèrent leurs exigences quant à la définition du domicile en comptant aussi les personnes momentanément présentes, ce qui conduisit à des rectifications de l'ordre de 3%. Quant au recensement demandé par la Diète en 1836, le gouvernement neuchâtelois livra, le 27 mars 1837, les résultats correspondant aux données du recensement cantonal de fin 1836. Mise à part la saisie annuelle de la population, la statistique neuchâteloise compta également, depuis 1752, le nombre des baptêmes, mariages et sépultures et ceci jusqu'à l'introduction de l'état civil de la Confédération.

En 1876, Louis Guillaume, qui deviendra directeur du Bureau fédéral de statistique, publia un article sur le mouvement de la population dans le canton de Neuchâtel, dans lequel il cite une dizaine d'auteurs qui avaient travaillé dans le passé sur la statistique neuchâteloise. Cette source abondante a donc retenu très tôt l'attention des chercheurs en démographie, malgré de nombreuses erreurs et incohérences dans ce système statistique complexe. L'ouvrage encyclopédique d'Édouard Quartier-la-Tente (1893–1925) contient les données communales de quatre des six districts. De nouvelles synthèses ont été proposées autour de l'an 2000, dont celle de Philippe Henry (2002), qui a également rédigé les articles parus dans le Dictionnaire historique de la Suisse, ou celle d'Yves Froidevaux (1999) qui met l'accent sur les migrations.

Évolution annuelle moyenne de la population selon les districts de 1848, 6 périodes de 1750 à 1870 **T3.8**

Districts	1750/71	1771/1800	1800/15	1815/37	1837/50	1850/70
Canton de Neuchâtel	**0,37**	**0,96**	**0,89**	**0,49**	**1,35**	**1,51**
Boudry	0,56	0,13	1,21	–0,35	0,45	0,84
Neuchâtel	0,00	0,83	1,15	0,47	1,01	1,94
Val-de-Ruz	0,61	0,94	0,69	0,36	0,84	1,12
La Chaux-de-Fonds	0,61	1,70	1,27	1,32	2,61	2,28
Le Locle	0,38	1,77	0,22	1,06	1,23	0,96
Val-de-Travers	0,25	0,70	0,81	0,04	1,53	1,35

Évolution de la population

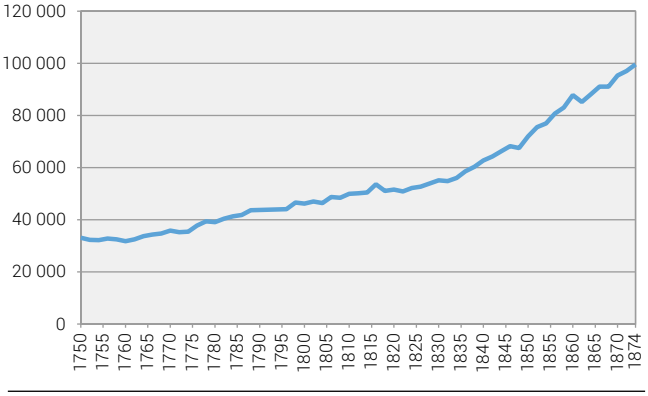
Le schéma NE2 montre l'évolution annuelle de la population cantonale de 1752 à 1873. Le recensement différencie selon le total et selon les deux groupes de Neuchâtelois (communiers et habitants) ainsi que les étrangers, c'est-à-dire les non-Neuchâtelois. À partir de 1816, les Suisses y sont distingués des ressortissants d'autres pays, notamment de France, d'Allemagne et de l'Alsace prise en tant que telle. Étant donné que les naturalisations étaient très peu nombreuses, la part des non-Neuchâtelois a augmenté de 13% à 53% durant ces 121 ans, tandis que la population globale a plus que triplé, passant de 32 300 à 100 700 habitants. Sur l'augmentation des 40 000 non-Neuchâtelois, seuls 10 000 étaient issus directement de l'immigration, les autres relevaient du gain naturel de cette population jeune. L'origine de la large majorité des immigrés était bernoise.

Le suivi annuel de l'évolution démographique montre les grandes périodes d'immigration, à savoir les périodes entre 1775 et 1788, 1796–1799, 1835–1840 et 1850–1866. Les fluctuations annuelles sont néanmoins importantes, y compris durant les phases des plus fortes croissances. Si cette évolution est essentiellement à considérer en lien avec la conjoncture industrielle, il y a quelques intervalles de pertes démographiques liées aux événements politiques: l'émigration d'horlogers à Besançon dans les années 1790 (Guillaume 1876) ou les départs dus à la révolution antimonarchique de 1848 (Henry 2002). D'autres variations relèvent – comme déjà dit – d'adaptations statistiques. Mais la forte croissance généralisée est avant tout l'expression de la hausse de la natalité, favorisée par l'industrialisation qui a permis des mariages toujours plus précoces.

Durant ces 120 années d'observation démographique, toutes les régions du canton ont participé à la croissance sur la durée, bien que les régions de développement industriel se soient particulièrement démarquées: la dentellerie dans les Montagnes et le Val-de-Travers entre 1750 et 1820, la fabrique d'indiennes (toiles de coton imprimées) sur le Littoral (Boudry et Cortaillod) à partir de 1727, ainsi que l'horlogerie de plus en plus prédominante dans les Montagnes et les vallées latérales. L'industrialisation du Val-de-Travers s'est diversifiée à partir de 1840 environ. La ville de Neuchâtel a organisé ces industries sous la forme du «Verlagssystem» (système de production décentralisée fondé sur le travail à domicile) et est devenue un centre de négoce important.

Ainsi, après une période de faible augmentation (taux de croissance annuel moyen de 0,37%) et d'écarts régionaux insignifiants entre 1750 et 1770, les années 1770 à 1800 ont connu un essor démographique important (0,96%), très clairement en faveur des villes, surtout celles de La Chaux-de-Fonds et du Locle. Entre 1800 et 1815 (0,89%), le Littoral a su profiter de la poursuite de cette croissance, toujours en compagnie de La Chaux-de-Fonds. 1815 à 1837 fut une période de faible croissance (0,49%) durant laquelle seules les deux villes des Montagnes ont poursuivi leur dynamique. Les deux phases suivantes, à savoir 1837/50 (1,35%) et 1850/70 (1,51%), sont caractérisées par une expansion exceptionnelle, notamment à nouveau à La Chaux-de-Fonds avec plus de 2% de croissance annuelle. Pour la première fois, le Val-de-Travers a participé à ce fort accroissement de la population, de même que la région de Neuchâtel.

Évolution de la population du Canton de Neuchâtel de 1750 à 1874 **G 3.2**



Source: Quartier-la Tente, 1893 – 1925

© OFS 2023

Bibliographie

Froidevaux Yves, Mobilité spatiale, immigration et croissance démographique : le Pays de Neuchâtel, 1750 – 1914, in : Revue suisse d'histoire, Vol. 49, 1999, p. 64 – 86, Online : http://www.e-periodica.ch.

Guillaume Louis, Recherches sur le mouvement de la population dans le canton de Neuchâtel de 1760 et 1875, in : Journal de Statistique suisse, Berne, 1876, 4e cahier, p. 205 – 214.

Harnisch Harmut, Quellen zur Bevölkerungsgeschichte in der Periode des Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus, vornehmlich am Beispiel Preussens, in : Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, 1979, 1, p. 243 – 49.

Henry Philippe, Histoire du canton de Neuchâtel. Le temps de la monarchie : politique, religion et société de la Réforme à la révolution de 1848, Tome 2, Editions Alphil-Presses universitaires suisses, Neuchâtel, 2011.

Henry Philippe, L'évolution démographique, in : Histoire du Pays de Neuchâtel, Tome 2, Attinger, Hauterive, 2002, p. 140 – 149. Online : https://www.statistik-bw.de/Service/Veroeff/Monatshefte/20140207, consulté le 18 novembre 2020.

Morerod Jean-Daniel et Scheurer Rémy, Neuchâtel (canton), DHS, chap. 2, Pouvoir, politique et institutions du Moyen Age à 1848.

Quartier-la-Tente Édouard, éd., Le Canton de Neuchâtel, 6 Volumes, 1893 – 1925 (comprenant les données communales pour les Districts du Val-de-Ruz, de Neuchâtel, de Boudry et du Val-de-Travers).

Robert Michèle, Histoire de la Réforme dans le Pays de Neuchâtel, Editions Alphil, Neuchâtel, 2017.

Sorgesa Miéville Béatrice, De la société traditionnelle à l'ère industrielle : les comportements familiaux face au changement économique. Mutations démographiques d'un village horloger du Jura neuchâtelois : Fleurier 1727 – 1914, Ed. Société d'histoire et d'archéologie, Neuchâtel, 1992.

Sources

Archives de l'État de Neuchâtel (AEN)

AEN, dénombrement de 1750, RS-1/1 à RS-1/3.

AEN, recensement d'ancien Régime, (1750 – 1849), RS-1/1 à RS-47/2.

AEN, recensements annuels : tableaux récapitulatifs de la population de l'État, env. 1752 – 1849, RS-3 à RS-9.

AEN, Recensements annuels provenant des archives des greffes juridictionnels, (1752 – 1849), RS-21 à RS-43.

AEN, Recensement de mars 1837 ordonné par la Diète fédérale, 1837, RS-140 à RS-145.

AEN, Limites, 52 CB.

Canton de Neuchâtel (ts-x-01-2223-NE)

		terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RCP	RCP	RCP	RCP	RCP	RCP	RCP	RDF	RFP
	Canton de Neuchâtel						**1750**	**1770**	**1783**	**1798**	**1810**	**1820**	**1830**	**1836**	**1850**
	Juridictions														
6551	Lignières						319	366	357	476	514	564	575	602	686
6552	Landeron						1 128	1 101	1 114	1 308	3 982	1 727	1 872	1 827	2 078
6553	Thielle		1813	6552	1807	6552	1 577	1 877	1 927	2 078		2 263	2 281	2 346	2 355
6554	Neuchâtel						3 666	3 499	3 664	4 043	4 600	5 369	5 926	6 348	7 727
6555	La Côte						1 501	1 679	1 698	1 864	2 079	2 093	2 049	2 921	3 007
6556	Colombier				1831	6557	539	743	811	867	894	936	947		
6557	Boudry						786	987	1 356	1 566	1 614	1 686	1 489	4 400	4 524
6558	Cortaillod				1831	6557	521	732	862	1 000	1 148	1 249	1 193		
6559	Bevaix				1831	6557	471	591	539	577	537	796	742		
6560	St-Aubin						1 189	1 240	1 027	1 263	1 584	1 820	2 041	2 125	2 407
6561	Vaumarcus				1831	6560	173	144	157	194	220	215	218		
6562	Rochefort				1831	6573	1 965	1 883	1 997	2 557	2 580	2 624	2 136		
6563	Travers						1 885	2 323	2 596	2 469	2 615	2 668	2 014	1 334	1 712
6564	Val-de-Travers						3 097	3 379	3 960	4 557	7 833	4 818	5 109	5 293	6 605
6565	Verrières		1811	6564	1808	6564	2 529	2 235	2 354	2 761		2 751	2 877	2 890	3 441
6566	Brévine						978	1 051	1 068	1 040	1 042	1 247	2 319	2 388	2 445
6567	Locle						2 471	2 961	4 312	4 981	4 566	4 627	5 886	6 810	8 944
6568	Brenets						846	916	1 089	1 156	1 128	1 097	1 405	1 024	1 172
6569	Sagne						1 195	1 284	1 394	1 660	1 643	1 528	1 703	1 799	1 800
6570	Chaux de Fonds						2 363	2 792	3 738	4 820	5 867	5 828	6 550	8 481	12 638
6571	Valangin						3 514	3 722	4 076	4 915	5 467	5 686	5 828	6 251	7 197
6572	Boudevilliers				1806	6571	352	358	455	463					
6573	Les Ponts		1831	6562										1 788	2 015
	Canton de Neuchâtel						**33 065**	**35 863**	**40 551**	**46 615**	**49 913**	**51 592**	**55 160**	**58 627**	**70 753**
	NE, références						33 065	35 863	40 550	46 615	49 913	51 592	55 160	58 627	70 753

		terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RCP	RCP	RCP	RCP	RCP	RCP	RCP	RDF	RFP
	Canton de Neuchâtel						**1750**	**1770**	**1783**	**1798**	**1810**	**1820**	**1830**	**1836**	**1850**
6417	Areuse				1870	6404	13	60[r]	77	70[r]	62	77	57	78	101
6401	Auvernier						517[r]	579[r]	568	588	677	656	661	647	677
6402	Bevaix						471	591	539	577	537	796	742	716	740
6403	Bôle						141[r]	210	238	340	310	331	303	250	291
6404	Boudry						645[r]	777	1 118	1 226	1 304	1 355	1 186	1 289	1 378
6405	Brot-Dessous						58	55[r]	57[r]	90[r]	100[r]	194[r]	192[r]	243	251
6416	Champ-du-Moulin					6405	66	83[r]	81	77[r]	80[r]				
6406	Colombier						460	600[r]	653	720[r]	752[c]	859	890	889	896
6407	Corcelles-C.						558[r]	600[r]	619	716	807	875	811	809	823
6408	Cortaillod						521	732	862	1 000	1 148	1 249	1 193	1 215	1 110
6409	Fresens						170	180[r]	93[r]		146	166[r]	193	198	193
6410	Gorgier						410	420[r]	407[r]	1 263	585	718[r]	835	782	866
6411	Montalchez						180	190[r]	155[r]		217	254[r]	316	321	338
6412	Peseux						426[r]	500[r]	511	560	595	562	577	576	611
6413	Rochefort						442	438	435	490	547[r]	657	567	609	653
6414	St-Aubin						260	280[r]	277[r]		444	456[r]	482	427	530
6418	Sauges				1888	6414	169	170[r]	95[r]		192	226[r]	215	192	248

Canton de Neuchâtel (ts-x-01-2223-NE)

		terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RCP	RCP	RCP	RCP	RCP	RCP	RCP	RDF	RFP
	Canton de Neuchâtel						**1750**	**1770**	**1783**	**1798**	**1810**	**1820**	**1830**	**1836**	**1850**
6415	Vaumarcus						129	114[r]	117[r]	150[r]	169	163	160	150	182
6419	Vernéaz				1875	6415	44	30[r]	40[r]	44[r]	51	52	58	55	50
	District de Boudry						5 680	6 609	6 942	7 911	8 723	9 646	9 438	9 446	9 938
6421	La Chaux-de-Fonds						2 363	2 792	3 738	4 820	5 867	5 828	6 550	8 028	12 638
6429	Les Eplatures		1851	6436	1900	6421									
6422	Les Planchettes		1812	6436								209	411	453	430
6423	La Sagne						1 195	1 284	1 394	1 660	1 643	1 528	1 703	1 799	1 800
	District de la Chaux-de-Fonds						3 558	4 076	5 132	6 480	7 510	7 565	8 664	10 280	14 868
6431	Les Brenets						846	916	1 089	1 156	1 128	888[r]	994	1 024	1 172
6432	La Brévine						978	1 051	1 068	1 040	1 042	963[r]	996	1 002	1 339
6433	Brot-Dessus		1875	6405			198	190	195	320[r]	310[r]	230[r]	230[r]	190[r]	209
6441	Le Cachot		1813	6510	1840	6435						356			
6434	Le Cerneux-Péq.	F	1819	F								284[r]	298	306	301
6442	La Chatagne		1813	6510	1840	6432	350	325	360	410	404	234	244	263	
6435	La Chaux-du-M.		1716	6436			631	686	694	765[c]	766	338[r]	781	817	805
6447	Crozot et Calames		1809	6413	1816	6436	300	290	312	350	343[r]	328[r]			
6448	Joratel et Rondel		1815	6510	1832	6433	103	110	130	130	130	105	84		
6436	Le Locle						2 471	2 961	4 312	4 981	4 566	4 627[r]	5 886	6 810	8 514
6449	Martel et Combes		1815	6510	1832	6437	158	160	199	200	240	342	275		
6439	Plamboz		1786	6413	1875	6433	117	110	120[r]	145[r]	167[r]	154	144	142[r]	119
6437	Ponts-de-Martel						500	475	518[r]	752[r]	709[r]	723[r]	806	1247[r]	1 687
	District du Locle						6 652	7 274	8 997	10 249[c]	9 805	9 572	10 738	11 801	14 146
6451	Cornaux						308	300	293	346	415	417	408	413	459
6452	Cressier						437	375[r]	378	436	581	590	662	631	607
6465	Combes		1798	6455	1875	6455				61	69	66	60	71	56
6467	La Coudre				1930	6458	78	134	122	123[r]	152[r]	140	143	148	174
6453	Enges						101	92[r]	93	135	219	212	261	251	230
6466	Epagnier				1888	6457	55	44	55	49	44	45	53	51	52
6454	Hauterive						262	251	252	308[r]	324[r]	312	295	343	345
6455	Le Landeron						590	634[r]	643	676	839	859	889	874	956
6456	Lignières						319	366	357	476	514	564	575	602	686
6457	Marin						156	215[c]	195	214	141	157	163	171	279
6458	Neuchâtel						3 666	3 499	3 664	4 043	4 600	5 369	5 926	6 348	7 727
6459	St-Blaise						597	745	826	841[r]	947[r]	939	950	970	1 014
6460	Thielle						33	85[c]	82	113	122	138	153	138	149
6468	Voëns et Maley				1875	6459	45	48	51	35[r]	66[r]	56	47	64	42
6469	Wavre				1888	6460	43	55	51	49[r]	63[r]	59	69	48	70
	District de Neuchâtel						6 690	6 843[c]	7 062	7 905	9 096	9 923	10 654	11 123	12 846
6471	Boudevilliers						352	358	455	463	518	492	467	543	578
6472	Cernier						303	280[r]	244	317	365	410[r]	462	551	633
6473	Chézard-St-Martin						425	460[r]	504[r]	627	642	658[r]	684	709	777
6474	Coffrane						493	510[r]	550	592	637	666	348	330	351
6475	Dombresson						507	497[r]	526	664	640	639	612	635	860
6476	Engollon						90	100[r]	115	129	114	124	123	134	135
6477	Fenin						245	310[r]	390	442	431	399	408	147	150
6478	Fontainemelon						67	80[r]	97	165	189	240	277	363	490

Canton de Neuchâtel (ts-x-01-2223-NE)

		terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RCP	RCP	RCP	RCP	RCP	RCP	RCP	RDF	RFP
	Canton de Neuchâtel						**1750**	**1770**	**1783**	**1798**	**1810**	**1820**	**1830**	**1836**	**1850**
6479	Fontaines						240	240[r]	251	288	289	286	299	292	435
6480	Geneveys-sur-C.		1827	6474									265	202	230
6481	Les Hauts-Gen.						182	185[r]	198	249	267	294	358	344	402
6482	Montmollin		1827	6474									197	182	217
6483	Le Pâquier						140	175[r]	211	218	300	306	302	322	333
6484	Savagnier						472	455[r]	474	487	475	554	581	606	624
6498	Saules			6477	1875	6477								126	123
6485	Valangin						202	255[r]	305	362	305	334	396	408	418
6499	Vilars			6477	1875	6477								108	153
6486	Villiers						148	175[r]	211	375	295	284	246	249	288
	District du Val-de-Ruz						3 866	4 080	4 531	5 378	5 467	5 686	6 025	6 251	7 197
6501	Les Bayards						769[r]	415	486		391	397[r]	428	464	827
6526	Le Petit Bayard				1860	6501		227	296		236	237[r]	241	193	
6502	Boveresse						273	327	346	362	532	434	420	387	441
6503	Buttes						676	764	823	904	922	1 044	1 096	1 032	1 182
6504	La Côte-aux-Fées						860[r]	828	732		723	791	843	833	979
6505	Couvet						928	1 036	1 192	1 436	1 592	1 402	1 455	1 589	1 704
6506	Fleurier						476	462	675	841	905	828	894	1 001	1 770
6528	Mont. de Travers		1815	6510	1832	6510		182[r]	200[r]	204[r]	289	324	291		
6529	La Mosse		1820	6510	1835	6510						41	42		
6507	Môtiers						415	493	521	555	707	647	785	825	947
6508	Noiraigue						207	233	245	270[r]	251	257	248	224	241
6509	St-Sulpice						329	297	403	459	468	463	459	459	561
6510	Travers						786	952	1 128[r]	900[r]	939	1 009	1 074	1 319[r]	1 471
6511	Les Verrières						900[r]	288	307	2 761	515	523	513	493	1 635
6525	Belle-Perche				1878	6511		237	245		503	454	489	531	
6527	Meudon				1878	6511		240	288		339	349	363	376	
	District du Val-de-Travers						6 619	6 981	7 887	8 692	9 312	9 200	9 641	9 726	11 758
	Canton de Neuchâtel						**33 065**	**35 863**	**40 551**	**46 615**	**49 913[r]**	**51 592[r]**	**55 160[r]**	**58 627[r]**	**70 753[r]**
	NE, références						33 065	35 863	40 550	46 615	49 913	51 592	55 160	58 627	70 753

Abréviations des types de dénombrements et de recensements:
RCP Relevé cantonal
RDF Recensement de la Diète
RFP Recensement fédéral

Changements territoriaux:
terr ant Ancienne appartenance territoriale
sép an Année de séparation de commune
sép de Code de la commune cédante
fus an Année de fusion de commune
fus avec Code de la commune intégrante

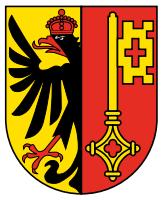
Abréviations des territoires:
F France

Corrections de données communales:
[c] corrigé
[r] réparti

Remarques:
Pour les communautés, les données sont disponibles pour 1750, mais seulement partiellement autour de 1770 et de 1779/86, puis plus régulièrement dès 1790/95.
Pour les années 1770, 1783 et 1798, les données communales disponibles, dont le total ne correspond pas au total de la juridiction, sont ajustées à ce dernier.
Pour ces mêmes années, les données communales non disponibles sont réparties d'après les juridictions en tenant compte des valeurs d'années avoisinantes.
La transcription des données à partir des anciennes juridictions vers les districts d'après 1848 a exigé des estimations, notamment pour les communes de Brot-Dessous, de Brot-Plamboz, de Travers, des Ponts-de-Martel et de la Chaux-du-Milieu.

Canton de Genève

Relecture par Alfred Perrenoud, démographe, et Alain Dubois, archiviste AEG



Introduction

Dans la plupart des cantons suisses, les sources démographiques d'avant 1800 sont plutôt lacunaires pour les villes et plus riches pour les campagnes. À l'opposé, la Ville de Genève, République souveraine depuis 1534, a chiffré ses habitants à plusieurs reprises, sans inclure cependant les (peu nombreux) villages des «franchises» et «mandements» dans ses dénombrements. Ce n'est que trois ans avant la fin de sa souveraineté, en 1794, qu'une telle opération a été effectuée.

Plusieurs recensements furent organisés durant la période française de 1797 à 1813, dont trois sont détaillés à l'échelle des communes (1797, 1801, 1803/04). Le nouveau canton suisse, élargi de six communes françaises en 1815 et de douze communes sardes en 1816 (communes limitrophes faisant jusque-là partie du Royaume de Piémont-Sardaigne gouverné par la maison de Savoie), prit résolument en main le comptage de ses habitants. Il organisa des recensements à des intervalles réguliers (1814/16, 1822, 1828, 1834, 1837 et 1843) qui, tous, sont préservés nominalement pour l'ensemble du canton.

La démographie, domaine à fort ancrage académique à l'université de Genève (Institut de démographie et de socioéconomie), a ainsi trouvé un champ fertile pour son développement initial. C'est notamment Alfred Perrenoud (1979) qui a analysé en profondeur les données des dénombrements et recensements du XVIII^{e} siècle de la ville de Genève et de ses banlieues selon tous les critères démographiques et économiques ainsi que selon les origines. Les résultats globaux de ses recherches sont repris dans nos tableaux. Il en va de même pour la longue série des résultats communaux des recensements à partir de 1822, publiée par l'Office cantonal de statistique (OCSTAT) depuis sa création en 1894 et traitée dans la thèse de Reto Schumacher (2010).

Ces deux enquêtes d'Alfred Perrenoud et Reto Schumacher n'ont néanmoins pas couvert la période française. Pour le premier recensement cantonal de 1814/16, les résultats disponibles sont contradictoires. Lors de nos investigations, nous avons constaté que les chiffres officiels publiés par l'OCSTAT sont erronés pour l'année 1815 – à la fois en ce qui concerne l'année de la saisie et les totaux indiqués pour certaines communes. Dans cet article, nous avons donc mis un accent particulier sur la période française et sur la documentation des résultats des «communes réunies» c'est-à-dire impliquées dans le transfert de la France et de la Sardaigne à Genève.

Histoire et développement territorial

Durant son histoire, la ville de Genève a connu des périodes de centre administratif appartenant à de vastes royaumes et à compétences politiques limitées et d'autres périodes d'État-Ville autonome à rayonnement européen et mondial mais confiné dans un territoire exigu. Les dates clés des ruptures sont les années 1536, 1797 et 1814/16.

Sa position stratégique entre le Rhône, fleuve émissaire du lac Léman, et l'Arve a été occupée dès le Néolithique. Vicus romain, Genève fut un siège épiscopal depuis le IV^{e} siècle, puis pendant quelques siècles l'une des capitales des rois burgondes. Jusqu'à la Réforme de Calvin en 1536, Genève fut le siège de l'évêché et du diocèse du même nom qui comprenait huit décanats ainsi que la ville épiscopale elle-même avec sept paroisses. Le périmètre de ce grand évêché s'étendit de l'Aubonne au nord jusqu'à Chambéry au sud et de Bellegarde à l'ouest jusqu'au Mont-Blanc à l'est. L'évêché posséda, à partir de 1469, les trois mandements de Jussy, de Peney et de Thiez (ce dernier, géographiquement éloigné, jusqu'en 1539 seulement) (Piguet DHS). À la suite de la Réforme, l'évêque dut quitter la ville et s'installa à Annecy en 1569.

Dès le XIV^{e} siècle, la ville de Genève s'émancipa de plus en plus de l'évêque et conclut des traités de combourgeoisie, dont celui avec Berne et Fribourg en 1526 (puis avec Zurich en 1586). L'adoption de la Réforme signifia à la fois une émancipation religieuse et politique. Dorénavant État-Ville, le territoire genevois était composé de la ville même, des villages des «franchises» attenantes (Eaux-Vives, Plainpalais, Cologny, Chêne-Bougeries et Le Petit Saconnex) ainsi que des «mandements» de Jussy et de Peney (avec Satigny et Dardagny, auxquels furent attribuées les autres exclaves de Genthod et Céligny) – les anciennes terres de l'évêque. S'y ajoutèrent les droits partiels de Genève sur les terres de «Saint-Victor et Chapitre», les possessions de l'ancien couvent, partagées avec la maison de Savoie et la France.

En 1536, la conquête bernoise (et fribourgeoise) des terres savoyardes du Pays de Vaud se prolongea dans le Pays de Gex et même au-delà du Léman, dans les bailliages de Ternier (St-Julien) et de Gaillard, ainsi que dans le Chablais jusqu'à la Dranse de Morzine. Les Bernois y ordonnèrent la Réforme par décret (selon Farel). Jusqu'à la reddition des trois bailliages à la Savoie en 1564, Berne fut un puissant voisin de Genève. Par la suite, la Savoie réintroduisit la foi catholique sur la rive gauche du Rhône, tandis que la France n'imposa cette politique dans le Pays de Gex qu'après 1601 et définitivement après la révocation de l'Edit de Nantes en 1685.

Lors de deux traités du milieu du XVIII[e] siècle, l'enchevêtrement territorial très complexe de Genève avec ses voisins fut démêlé au profit de frontières modernes. Le Traité de Paris de 1749 attribua les localités de Chancy, Avusy et Russin entièrement à Genève; ce rattachement fut suivi, avec le Traité de Turin en 1754, par celles de Cartigny, Vandœuvres et Gy. En contrepartie, Genève céda des droits dans de nombreux villages du Pays de Gex (Guichonnet 1989, Santschi 1990).

En 1798, Genève fut annexée par la nouvelle République française. À cette occasion, la partie septentrionale du Département du Mont-Blanc fut détachée sous le nom de Département du Léman. Celui-ci comprit les trois anciens districts de Thonon, Carouge et Cluses, ainsi que le district de Gex de l'Ain et l'ex-République de Genève. Ainsi se réalisa «le vieux projet de la Maison de Savoie d'unir la ville avec son arrière-pays naturel» (Guichonnet, DHS). La Ville devint chef-lieu du Département du Léman qui compta trois districts et 23 cantons. Après quelques remaniements, les 277 communes du Département furent réparties, en 1810, dans les arrondissements de Carouge (10 cantons), Thonon (4) et Bonneville (9) (carte GE1). En 1800 furent créées les municipalités; celles-ci formeront aussi les futures communes genevoises dès 1815/16.

L'incorporation de Genève à la Confédération helvétique fut décidée au Congrès de Vienne en 1814. Dans le Traité de Paris de 1815, les six communes françaises de Vernier, Meyrin, Le Grand Saconnex, Collex-Bossy, Pregny et Versoix ainsi que la partie orientale de la commune de Sauverny furent attribuées à Genève, ce qui permit de relier le canton à la Suisse et le mandement de Peney à la ville. Le deuxième Traité de Turin, un an plus tard, céda au canton douze communes sardes sur la rive gauche et relia ainsi les mandements de Jussy et les anciennes terres de Chancy. Ce transfert ne suivit pas les frontières communales mais une ligne stratégique tirée au pied du Salève, maintenant ainsi l'axe routier entre Bellegarde et Thonon dans le Royaume de Piémont-Sardaigne. Huit communes furent intégralement attribuées à Genève: Aire-la-Ville, Bernex-Onex-Confignon, Lancy, Carouge, Choulex et Collonge-Bellerive; les territoires de Meinier et Corsier furent même agrandis par des surfaces inhabitées. Quatre autres communes transférées perdirent une partie de leur population au profit de communes restées sardes (Hermance, Chêne-Thônex, Veyrier et Compésières). Enfin, des territoires partiels furent détachés des communes sardes de Ville-la-Grand (Presinge), Ambilly (Bel-Air), Bossey (Troinex), Collonges (Evordes), St-Julien (Perly-Certoux) et Thairy (Laconnex et Soral). La plupart de ces territoires acquirent par la suite le statut de commune genevoise (cf. la carte GE2 et le tableau). Pour compléter cette énumération, il faut mentionner que la commune de St-Julien appartint au canton de Genève durant quelques mois, entre novembre 1815 et mars 1816. La carte GE3, extraite du site réalisé par HEPIA (Haute École du paysage, d'ingénierie et d'architecture de Genève), représente l'annexe au deuxième Traité de Turin de 1816. Y sont superposées les frontières communales françaises d'avant 1813 et les limites communales genevoises et françaises actuelles.

Depuis 1816, les frontières extérieures du canton n'ont plus changé, excepté quelques échanges de terrains dont le plus important, s'étendant sur 42 hectares, concernait le périmètre de l'aéroport de Cointrin (1956/63).

Le nouveau Canton de Genève de 1816 compta donc 34 communes, dont 16 avaient appartenu à Genève avant 1797; six sur la Rive droite venaient d'être transférées de la France et douze sur la Rive gauche cédées par la Savoie. À partir de 1816, le nombre de communes augmenta de 14 durant les cinq premières décennies pour atteindre le chiffre de 48 en 1869. Quatre créations de communes se réalisèrent immédiatement après le transfert: il s'agissait de localités situées dans des communes coupées par la nouvelle frontière (Veyrier 1816, Presinge 1816, Troinex 1817 et Perly-Certoux 1821). Dix autres scissions communales intervinrent entre 1847 et 1869, dont huit concernaient des anciennes communes sardes, à savoir Soral 1847, Laconnex 1850, Puplinge 1850, Onex 1850, Confignon 1851, Plan-les-Ouates 1851, Anières 1855 et Thônex 1869. Une division s'opéra dans l'ancienne commune française de Collex-Bossy, dont Bellevue fut séparée en 1855. Gy, détachée de Jussy en 1850, appartint depuis 1754 à Genève.

Les deux hameaux de Peney dépendaient de la commune de Russin jusqu'en 1817 quand ils ont été annexés à Satigny. Un transfert de territoires notable entre deux communes intervint en 1850 lorsque les quartiers de Montbrillant et des Grottes passèrent du Petit-Saconnex à la Ville de Genève.

La seule fusion jamais enregistrée jusqu'ici dans le canton fut l'une des plus importantes de Suisse, à savoir l'absorption des communes des Eaux-Vives, du Petit-Saconnex et de Plainpalais par la ville de Genève en 1931. Elle fit augmenter la part de la population de la ville dans le total cantonal de 33% à 74%.

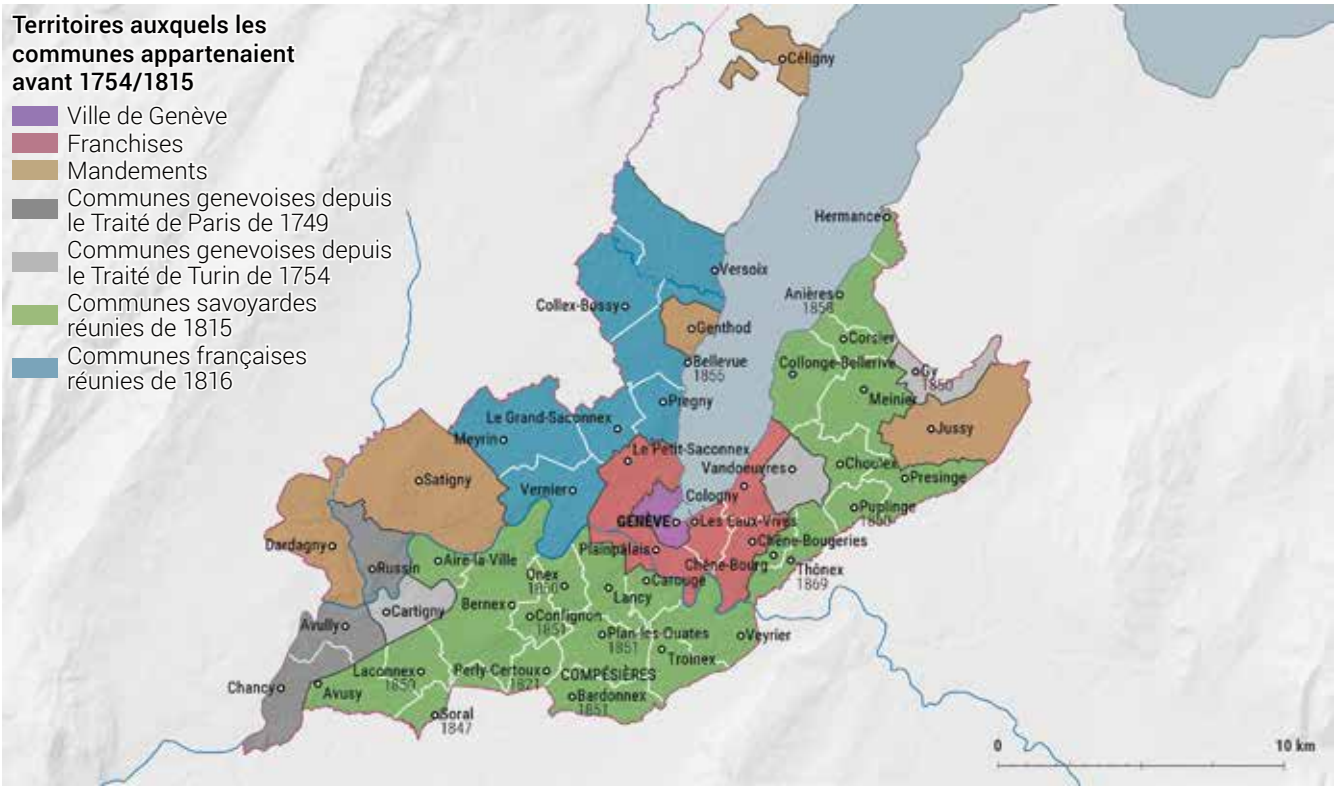
Le canton de Genève connut pendant près de cent ans des divisions supra-communales. Si la Constitution de 1814 n'évoqua pas encore de mode de division administrative du canton, celle qui fut acceptée le 7 juin 1842 détermina dix «collèges d'arrondissement», c'est-à-dire des cercles électoraux, dont quatre dans la Ville et six dans le reste du canton. L'article 31 de la Constitution du 21 avril 1847 désigna trois collèges d'arrondissement, à savoir la Ville de Genève, la Rive droite et la Rive gauche. Les recensements cantonaux et fédéraux de 1850 à 1920 assimilèrent ce découpage aux districts. Depuis 1930, cette distinction est supprimée.

L'histoire des zones franches et de leurs périmètres ne fait pas l'objet de nos recherches.

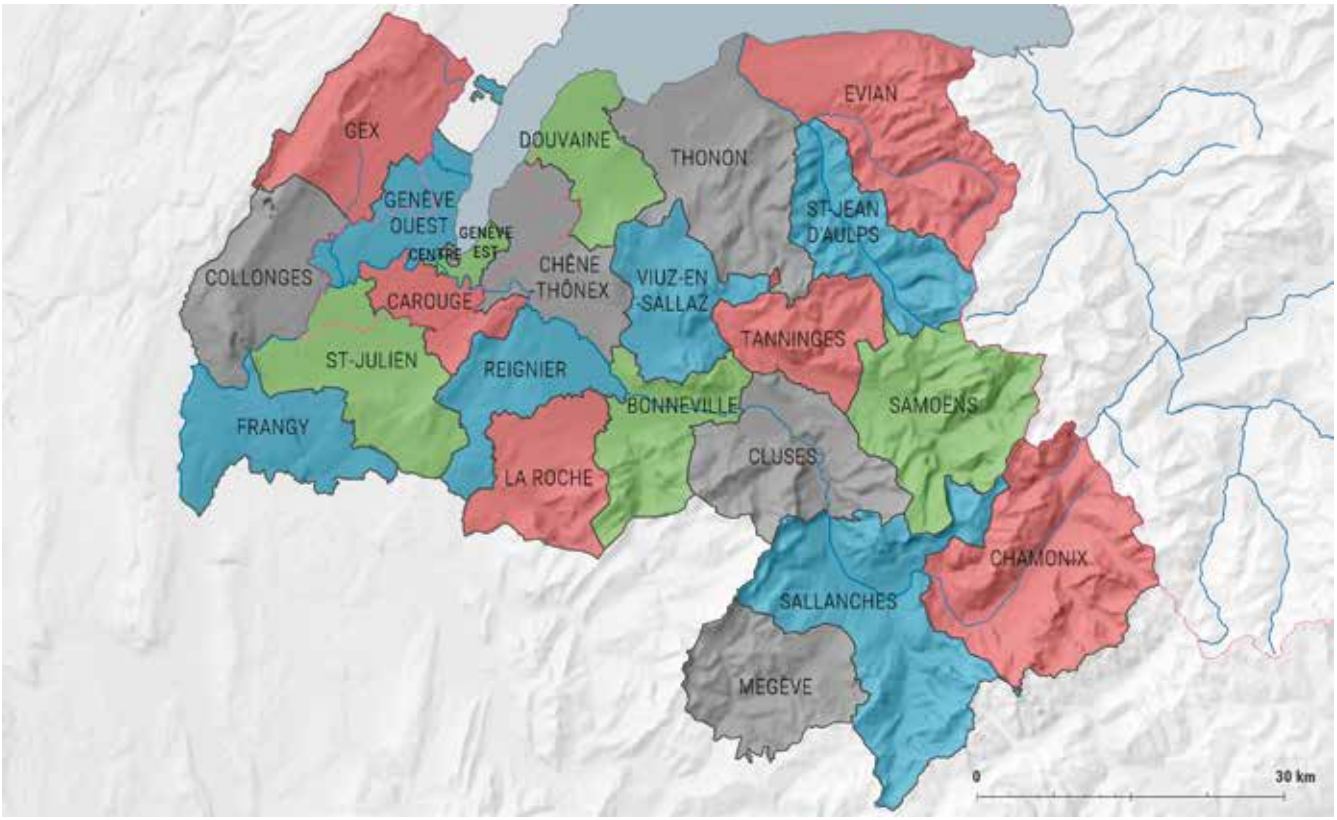
Recensements

Pour la ville de Genève, Alfred Perrenoud (1979) a analysé les résultats de huit dénombrements effectués durant le XVIII[e] siècle (1711, 1721, 1755, 1781, 1785, 1786, 1787 et 1789), dont l'auteur en atteste la bonne fiabilité, à quelques centaines de personnes près. D'autres recensements, tous différenciés selon les 26 dizaines (secteurs de la vieille ville), sont également assez complets (1725, 1739). Si la raison politique de l'organisation des premières de ces enquêtes résida dans le repérage du nombre d'étrangers et de catholiques, les enquêtes suivantes (à partir de 1785) furent guidées par un réel intérêt démographique.

Le canton de Genève actuel et l'attribution des communes genevoises actuelles aux territoires de leur appartenance avant 1754/1815 **GE 1**

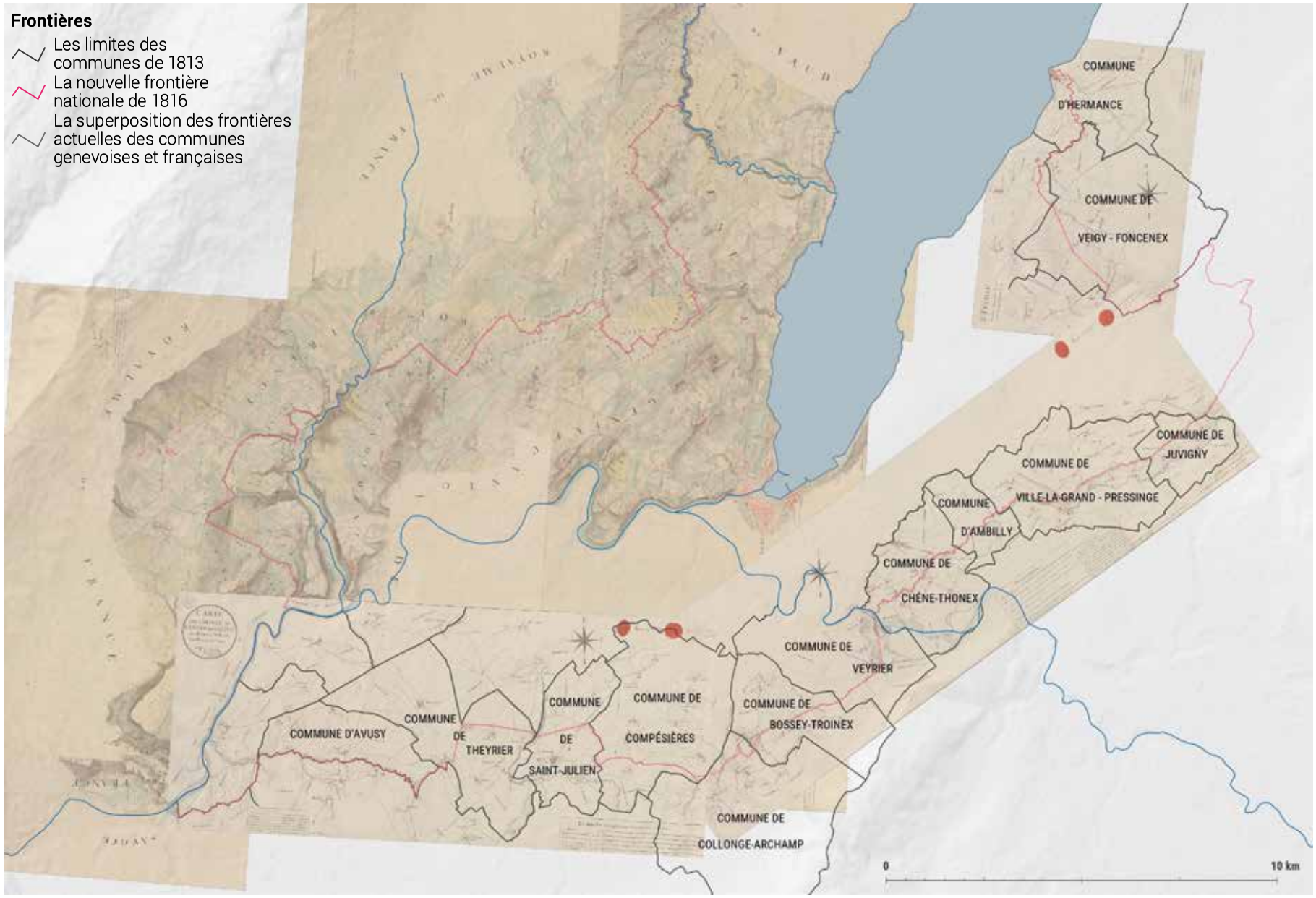


Le Département français du Mont-Blanc et son découpage en cantons de 1810 **GE 2**



© MICROGIS, OFS 2023

Canton de Genève: La délimitation de la frontière franco-suisse de 1816/17 et le découpage des anciennes communes françaises de 1813 **GE 3**



Source: Carte annexée au deuxième Traité de Turin de 1816 ; elle est extraite du site réalisé par Hepia – MIP « Découvrez Genève et sa région à travers l'histoire de la cartographie ».

© MICROGIS, OFS 2023

La grande difficulté lors de ces dénombrements urbains réside dans la délimitation de la ville. S'agit-il de la ville intra-muros, de celle qui comprend aussi les faubourgs (Plainpalais, Eaux-Vives et Pâquis) ou encore de celle qui intègre les franchises obtenues en 1536 (Le Petit-Saconnex, Chêne, Cologny et Châtelaine)? Pour répondre à cette question, Alfred Perrenoud a procédé à des interpolations poussées à l'aide de données sur les mouvements démographiques. Il parvient à documenter le nombre d'habitants de Plainpalais pour toute la période du XVIII[e] siècle, pour l'année 1739 aux Eaux-Vives et seulement à partir de 1786 pour les autres unités. Quelques rares chiffres démographiques du XVIII[e] siècle sont connus pour des localités touchées par les traités de 1749 et 1754 (Zumkeller 1992).

Dans sa thèse parue en 1960, Raymond Rousseau a publié l'intégralité des totaux de la population des communes des deux Savoie, dont notamment les totaux des années 1776, 1783 et 1801 dans les cantons de St-Julien et d'Annemasse. Malheureusement, l'auteur a laissé de côté les communes devenues genevoises après 1816. Nos recherches n'ont pas pu vérifier si la mention de ces communes se trouve encore dans l'une ou l'autre des archives d'Annecy, Chambéry ou Genève.

Théoriquement, les visites épiscopales pourraient fournir des indications sur le nombre de communiants. De telles visites sont attestées pour 1365, 1412, 1443, 1482 et 1518 (Faure et Avezou, 1926 et 1929), mais les documents ne contiennent pas d'informations à ce sujet (Archives départementales de la Savoie, Chambéry). Avec le départ de l'évêque de Genève en 1536 et son installation à Annecy en 1569, les visites furent interrompues et reprirent dans les paroisses redevenues catholiques à partir de 1623. Dans les communes du Pays de Gex, y compris les futures communes réunies, les visites se succédèrent à un rythme de quatre ans entre 1663 et 1707 pour se raréfier par la suite. Après des passages dans quelques paroisses en 1723, une dernière série de visites eut lieu dans les années 1765/68. Mais aucune de ces visites pastorales ne permet de constituer une série complète des effectifs puisque les non-communiants n'y apparaissent pas (Archives départementales de Haute-Savoie à Annecy).

Les Archives d'État de Genève (AEG) ont conservé les tableaux originaux du premier recensement que la Ville et République de Genève a entrepris dans ses communes rurales (1794). Les données communales de deux recensements organisés durant la période française et qui couvrent tout le Département du Léman sont documentées dans les AEG (1801, 1803/04), tout comme les recensements opérés dans la ville de Genève de 1798, 1802, 1807 et 1812 (Perrenoud 1979). Durant l'année 1814, le canton en devenir réalisa un recensement dans les anciennes terres et, en 1816, dans les communes réunies. Les résultats individuels sont accessibles aux AEG sous forme de microfilms. Ces documents ne contiennent cependant pas de totaux mais des listes individuelles numérotées, parfois avec des omissions et/ou des doublures dans le décompte. Robert Steimer a établi des totaux par commune pour les tableaux de sa publication de 1958. Notre dépouillement arrive à des résultats souvent concordants, à quelques exceptions près.

Un article publié dans le Journal de statistique suisse de 1894 par Emmanuel Kuhne, collaborateur du tout nouveau Bureau de statistique genevois, présente les résultats communaux des recensements de 1815 à 1888. Pour l'année 1815, le chercheur n'a visiblement pas eu accès à la source du recensement de 1814/16. Il s'est probablement basé sur les données du recensement français de 1803/04, en utilisant soit la publication de Jean-Louis Grillet (1807) soit celle parue dans l'Annuaire de 1814: toutes les deux ont repris les données de 1803/04 sans indiquer la date de l'enquête – et en introduisant encore quelques fautes de copie. Kuhne (1894) ne s'est manifestement pas rendu compte que ces données étaient issues d'un recensement plus ancien et qu'elles correspondaient à un découpage communal d'avant les transferts de 1815/16. Confronté à des résultats qui pouvaient parfois lui paraître incohérents, il a modifié quelques chiffres pour qu'ils correspondent mieux à ses attentes (ainsi il donne pour Avusy 394 habitants au lieu de 1394).

Ce type de manipulation n'est certainement pas un cas isolé, mais il est surprenant de constater qu'une série de données erronées, publiées en 1894, aient pu être reprises dans les documents officiels pendant 120 ans. Pourquoi Robert Steimer (1958), directeur de l'OCSTAT dans les années 1960 et auteur d'un article très détaillé sur le recensement de 1814/16, n'a-t-il pas corrigé ce tableau incorrect dans les publications de son office?

Dans notre tableau des effectifs des communes (3 – 22a), nous nous basons sur les résultats du recensement 1814/16 pour les communes de la campagne dans leurs nouvelles frontières. Pour rendre les données du recensement français de 1803/04 compatibles avec le découpage du canton d'après 1815, nous avons estimé le nombre d'habitants dans les villages et hameaux touchés par le tracé d'une frontière nationale coupant les paroisses et communes (tableau 3 – 22b). Ces chiffres sont utilisés dans notre travail pour établir un total hypothétique du nombre d'habitants de la Confédération vers 1800 dans les frontières actuelles. Selon ce tableau, 516 habitants étaient domiciliés dans des localités détachées de futures communes genevoises et 1420 personnes habitaient dans des localités qui deviendront suisses après avoir été séparées de communes sardes ou françaises. Le total hypothétique de la population genevoise calculé par André Schluchter (1988) doit donc être augmenté de 904 personnes.

Les recensements cantonaux de 1822, 1828, 1834 et 1843 furent complétés en 1837 par le dénombrement extraordinaire demandé par la Diète fédérale. Ils contiennent tous des listes nominatives, organisées par ménage, comprenant l'âge, le lien familial, le lieu de naissance et la profession de chaque membre du ménage. Dans les années 1930, les originaux ont été copiés à la main dans des immenses volumes accessibles au public. Pour le présent travail, les chiffres totaux rétrospectifs par commune ont été repris des annuaires statistiques de Genève.

Coupures de communes et impact démographique (estimation) **T 3.9**

Commune (future) GE	Commune sarde	Cession GE	Cession sarde	Localité transférée
Hermance	Chens	–27		Collongette
Jussy	Saint-Cergues	–10		Les Arales
Presinge	Ville-la-Grand		480	Presinge
Presinge	Ambilly		20	Bel-Air
Chêne-Thônex	Ambilly	–419		Gaillard
Veyrier	Etrembières	–18		Pas d'Echelle
Troinex	Bossey		176	Troinex
Troinex	Collonges		10	Evordes
Compésières	Collonges		10	Evordes
Compésières	St-Julien	–42		Lathoy
Compésières	St-Julien		180	Perly-Certoux
Avusy-Laconnex-Soral	Thairy		484	Laconnex-Soral
Bilan Genève/Sardaigne		–516	1 360	Solde pour GE: 844
Commune (future) GE	Commune française		Cession française	Localité transférée
Versoix	Sauverny		60	Sauverny-Genève
Bilan global pour Genève		**–516**	**1 420**	**Bilan pour GE: 904**

Évolution de la population

L'évolution de la plus grande ville «suisse» a été constante et forte durant le XVIII[e] siècle (1698: 16 400 habitants; 1786: 25 300 habitants). Après l'annexion à la France, la ville «intra-muros» ne comptait plus que 21 300 habitants en 1798. Ce n'est qu'à partir de 1814 (21 800) que l'on assista à un nouvel essor démographique.

Pour les communes rurales, l'évolution démographique n'est connue que depuis 1794. Bien que positive, la croissance de leur population est restée en retrait par rapport à la dynamique de la ville et de ses banlieues proches.

Bibliographie

Bairoch Paul et Bovée Jean-Paul (avec la coll. de Jean Baton), Annuaire statistique rétrospectif de Genève, Université de Genève, 1986.

Barbero Dominique, Paroisses et communes de France. Dictionnaire d'histoire administrative et démographique. Savoie. Éditions du CNRS, Paris, 1979.

Barbier Claude et Schwarz Pierre-François, Communes réunies, communes démembrées, La Salévienne, 2017.

Dami Aldo, Les frontières européennes de 1900 à 1975. Histoire territoriale de l'Europe, Atlas, Édition Médecine et Hygiène, Genève, 1975.

Dessaix Joseph, La Savoie historique. Pittoresque, statistique et biographique, Joseph Perrin Libraire-Editeur, Chambéry 1854 et 1858, réédition chez Champion-Slatkine, Paris et Genève, 1994. Online: https://books.google.ch/books?id=m-2si1jHSa8gC&pg=PP5&hl=fr&source=gbs_selected_pages&cad=2#v=onepage&q&f=-false, consulté le 9 septembre 2020.

Dictionnaire universel de la France (5 tomes), L. Prudhomme, père, Imprimerie de Baudoin, Paris, An XIII (1804), version digitalisée par Google, Universiteitsbibliotheek Gent.

Faure Claude et Avezou Robert, Répertoire numérique de la série G (clergé séculier), Imprimerie Hérisson frères, Annecy, 1926 et 1929.

Grillet J.-L., Dictionnaire historique, littéraire et statistique des Départements du Mt-Blanc et du Léman, vol. 2, p. 332–334, Chambéry, 1807.

Guichonnet Paul et Waeber Paul, Genève et les communes réunies. La création du Canton de Genève, Genève, 1991.

Guichonnet Paul, La formation territoriale du canton de Genève, in: La formation territoriale de cantons romands, Société d'histoire de la Suisse romande, série III, tome 17, p. 53–71, 1989.

Guichonnet Paul, Léman (Département), DHS, version du 18.03.2009.

Hussy Charles (dir.), Atlas du Bassin Genevois et de la Région Lémanique. Un espace transfrontalier au cœur de l'Europe, Encyclopédie de Genève, 1991.

Kuhne Emmanuel, Quelques renseignements sur la population du canton de Genève depuis la Restauration de la République, in: Journal de statistique suisse, p. 291–303, Berne, 1894.

Mercier Louis, Genève et les communes réunies 1814–1816, Genève, Imprimerie Moret & Schneider, 1916, (Archives d'État de Genève, 3484/4/5, SL).

Perrenoud Alfred, Genève française: quelle fut l'influence sur les comportements démographiques?, in: Liliane Mottu-Weber et Droux Joëlle (éd.), Genève française 1798–1813, Société d'histoire et d'archéologie de Genève, Genève, 2004.

Perrenoud Alfred, La population de Genève du 16[e] au début du 19[e] siècle, Société d'histoire et d'archéologie de Genève, Genève, 1979.

Picot J., Essai statistique sur le canton de Genève, Zurich, 1817.

Piguet Martine, Thiez, DHS, version du 19.02.2014.

Piuz Anne-Marie et Mottu-Weber Liliane, L'économie genevoise à la fin de l'Ancien Régime: XVI[e]–XVIII[e] siècles, Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève, 1990.

Prudhomme Louis-Marie, Dictionnaire universel, géographique, statistique, historique et politique de la France, Imprimerie de Baudoin à Paris. An XIII (1804); «Avertissement» signé par L. Prudhomme, père.

Raffestin Claude, Guichonnet Paul et Hussy Jocelyne, Frontières et Sociétés. Le cas franco-genevois. L'Âge d'homme, 1975.

Rathgeb Michèle, Quelques aspects de la population genevoise à partir du recensement de 1798, Thèse FSES, Genève, 1972.

Rebord C.-M., Visites pastorales du Diocèse de Genève-Annecy 1411–1900. Analyses détaillées des Visites de Saint François de Sales 1604–1618. Imprimerie J. Abry, Editeur, Annecy, 1921.

Rousseau Raymond, La population de la Savoie jusqu'en 1861, S.E.V.P.E.N., 1960.

Santschi Catherine, Le Traité de Turin de 1754. Des droits seigneuriaux aux frontières modernes, AGEDRI, Hermance, 1990.

Schluchter André, Die Bevölkerung der Schweiz um 1800, OFS, Berne, 1988.

Schumacher Reto, Structures et comportements en transition. La reproduction démographique à Genève au 19e siècle, Peter Lang, Berne, 2010.

Sismondi (de) Jean, Statistique du Département du Léman (1804), publié d'après le manuscrit original par Pappe H. O., Société d'histoire et d'archéologie de Genève, Tome XLIV, Alex Jullien, Libraire, Genève, 1971.

Steimer Robert, L'évolution démographique genevoise, Globe XCVII, 1958.

Traité entre sa Majesté le Roi de Sardaigne, la Confédération suisse et le Canton de Genève, Imprimerie des successeurs Bonnant, Genève, 1816.

Vaucher Gustave, Le dénombrement de 1754 dans les terres de St. Victor et du Chapitre acquises par Genève, Mélanges à Anthony Babel, p. 57–74, Genève, 1963.

Waeber Paul, La formation du Canton de Genève 1814–1816, chez l'auteur, Genève, 1974, cité dans Suratteau Jean-René, Annales historiques de la Révolution française, p. 489–490, année 1977.

Zumkeller Dominique, Le paysan et la terre. Agriculture et structure agraire à Genève du XVIIIe siècle, Passé Présent, Genève, 1992.

Sources

Archives d'État de Genève (AEG)

Almanach de Genève pour l'année MDCCCXVI, contenant le tableau général du Gouvernement à Genève, chez les successeurs Bouvet, juillet 1816.

Annuaire du Département du Léman pour l'année 1811, (AEG, B.A.20).

Annuaire du Département du Léman pour l'année 1814, (AEG, B.A.20).

Annuaire de la République et canton de Genève pour l'année 1816, (Vol. 1 1816–1820; Vol. 2 1821–1824; etc.).

Mi A 771n, A 42.1 et 42.2, Répertoire du Recensement A 18 à A 60 (Ville et Territoires) de 1794.

Mi A 771n, A 42.3, Répertoire du Recensement A 18 à A 60, Ville de 1794.

Mi A 569n, 570, 571, 572, Recensement de la campagne 1814/1818, CT 3/5/1.

Office cantonal de statistique Genève (OCSTAT) / Bureau cantonal de statistique Genève

Annuaire de Statistique (première édition en 1962).

OCSTAT (auteurs: Etemad Bouda, Jean-François Marquis, Claude Lützelschwab), Études et documents No 22, Matériau pour une histoire de la statistique publique genevoise 1896–1996, août 1996.

OCSTAT, Population des communes du canton de Genève depuis sa formation en 1815 jusqu'à 1888, Tableau T 01.02.1.4.3.10.

Archives départementales de Haute-Savoie, Annecy

Département du Mont-Blanc, Série L (période 1792–1815), notamment L463, liste par commune, Online: http://archives.hautesavoie.fr/ark:/67033/a011400141734A7R7Bx.

Archives départementales de la Savoie, Chambéry

Département du Mont-Blanc, Mouvement et dénombrement de la population, an II–1815, Série L 463–467.

Canton de Genève (ts-x-01-2223-GE)

		terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RCP	RPV	RCP	RCP	RCP	RCP	RDF	RCP	RFP
	Canton de Genève						**1797/98**	**1803/04**	**1814/16**	**1822**	**1828**	**1834**	**1837**	**1843**	**1850**
6601	Aire-la-Ville	SV						152	175	175	184	182	180	189	243
6602	Anières	SV	1858	6619											
6603	Avully						383	386	376	330	342	377	379	336	305
6604	Avusy	SV						878	1 201	1 038	1 059	1 134	1 147	1 236	510
6605	Bardonnex	SV						1 536	1 629	1 263	1 344	1 343	1 356	1 390	1 559
6606	Bellevue	F	1855	6615											
6607	Bernex	SV						1 263	1 460	1 383	1 427	1 510	1 481	1 490	1 622
6608	Carouge	SV						3 119	3 546	3 571	3 776	4 053	4 367	4 467	4 403
6609	Cartigny						515	470	482	492	488	460	478	516	497
6610	Céligny						297	295	323	277	275	275	244	252	312
6611	Chancy						390	336	333	407	375	380	350	314	346
6612	Chêne-Bougeries						786	728	729	749	816	820	851	915	1 041
6613	Chêne-Bourg	SV						1 600	1 452	1 309	1 395	1 404	1 417	1 383	1 375
6614	Choulex	SV	1816	6629					516	430	444	503	505	519	468
6615	Collex-Bossy	F						624	697	656	695	711	740	749	740
6616	Collonge-B.	SV						444	571	587	622	644	662	720	803
6617	Cologny						379	519	454	477	501	533	519	513	541
6618	Confignon	SV	1851	6631											
6619	Corsier	SV						563	628	572	619	694	680	626	607
6620	Dardagny						454	497	478	473	467	472	462	444	462
6657	Les Eaux-Vives				1931	6621	983	860	920	962	1 048	1 345	1 462	1 761	2 028
6621	Genève							22 332	21 812	24 879	26 121	27 177	28 003	29 189	31 238
6622	Genthod						241	206	228	228	214	204	227	207	228
6623	Le Gd-Saconnex	F						515	507	473	530	508	528	517	538
6624	Gy		1850	6626			183								
6625	Hermance	SV						350	459	459	450	468	472	469	498
6626	Jussy						828	980	964	912	889	903	918	985	1 020
6627	Laconnex	SV	1850	6639											
6628	Lancy	SV						508	532	560	595	661	696	732	778
6629	Meinier	SV						877	503	478	476	503	512	526	582
6630	Meyrin	F						609	632	688	597	570	576	582	597
6631	Onex	SV	1850	6607											
6632	Perly-Certoux	SV	1821	6633				180		196	179	221	212	211	225
6658	Le Pt-Saconnex				1931	6621	1 067	940	1 002	1 081	1 204	1 681	1 976	2 612	1 106
6659	Plainpalais				1931	6621	1 094	1 189	1 279	1 306	1 532	1 975	2 273	3 030	3 352
6633	Plan-les-Ouates	SV	1851	6605											
6634	Pregny	F						389	429	391	383	384	438	421	463
6635	Presinge	SV						500	498	547	510	531	500	554	592
6636	Puplinge	SV	1850	6635											
6637	Russin						288	441	454	277	243	249	254	245	283
6638	Satigny						853	734	718	887	987	990	922	934	1 044
6639	Soral	SV	1847	6604											696
6640	Thônex	SV	1869	6613											
6641	Troinex	SV	1817	6645						176	211	238	253	246	247

Canton de Genève (ts-x-01-2223-GE)

		terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RCP	RPV	RCP	RCP	RCP	RCP	RDF	RCP	RFP
	Canton de Genève						**1797/98**	**1803/04**	**1814/16**	**1822**	**1828**	**1834**	**1837**	**1843**	**1850**
6642	Vandoeuvres						523	548	481	522	472	506	540	506	526
6643	Vernier	F						566	721	704	706	772	791	729	767
6644	Versoix	F						700	826	781	748	751	765	817	937
6645	Veyrier	SV						340	656	417	483	535	532	539	567
	Canton de Genève							**47 174**	**48 671**[r]	**51 113**	**53 407**	**56 667**	**58 668**	**61 871**	**64 146**
	GE, références								48 671	51 113	53 407	56 665	58 666	61 871	64 146

Abréviations des types de dénombrements et de recensements:
RCP Relevé cantonal
RDF Recensement de la Diète
RFP Recensement fédéral
RPV Recensement d'un État tiers

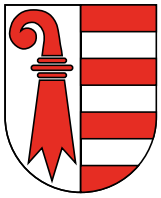
Changements territoriaux:
terr ant Ancienne appartenance territoriale
sép an Année de séparation de commune
sép de Code de la commune cédante
fus an Année de fusion de commune
fus avec Code de la commune intégrante

Abréviations des territoires:
F France
SV Sardaigne-Savoie

Corrections de données communales:
[r] réparti

Remarques:
Pour la ville de Genève, Perrenoud (1979) donne une population de 18500 (1711), 20781 (1721), 21816 (1755), 24734 (1781) et 26140 (1787). Pour l'année 1786, Perrenoud (1979) donne des effectifs de population pour Plainpalais 982, Les Eaux-Vives 773, Les Pâquis 390, Le Petit-Saconnex 494, Chêne 862, Cologny 340 et Châtelaine 177.
1797/98: recensement organisé dans les anciennes communes genevoises
1803/04: recensement français, dont les résultats des communes limitrophes sont corrigés en fonction des frontières de 1815/16
1814/16: le relevé des données individuelles sur microfiches donne le même total qu'indiqué par l'OCSTAT 1822, 1828, 1834, 1837, 1843: recensements cantonaux; données reprises de l'OCSTAT.

Canton du Jura, Jura bernois; Évêché de Bâle



Relecture par Damien Bregnard et Jean-Claude Rebetez, archivistes, AAEB

Introduction

Dans les autres analyses des données démographiques historiques de cette publication, nous nous basons sur les découpages cantonaux actuels. Pour ce qui est du Jura, nous traitons les territoires du canton du Jura et du Jura bernois dans le même article, vu qu'ils correspondent plus ou moins à l'ancien Évêché de Bâle d'avant 1792 et au Département du Mont-Terrible français entre 1797 et 1800 (avec Bienne) ainsi qu'à une partie distincte du canton de Berne entre 1815 et 1979 (sans Bienne). Toutes les sources historiques se réfèrent à cet espace. Quant aux données historiques des communes bernoises et bâloises, elles apparaissent à la fois dans le présent chapitre sur le Jura et dans ceux de leurs cantons respectifs.

L'Évêché de Bâle fut constitué, depuis le XI^e^ siècle, de l'entité des terres placées sous l'autorité temporelle de l'Eglise cathédrale de Bâle, tandis que la circonscription ecclésiastique – le diocèse de Bâle – fut définie par la juridiction spirituelle de l'évêque (Noirjean, DHS). Les limites du diocèse ne varièrent guère jusqu'à la fin du XVIII^e^ siècle et comprenaient le massif du Jura entre le Rhin et l'Aar jusqu'à Balsthal et les Franches-Montagnes ainsi que tout le sud de l'Alsace jusqu'au-delà de Colmar. Le prince-évêque de Bâle, prince du Saint-Empire, posséda les territoires qui s'étendaient de Bâle jusqu'aux cols du Jura et au Lac de Bienne et incluaient l'Ajoie mais, durant les XV^e^ et XVI^e^ siècles, il dut accepter la perte de nombreux bailliages au profit des cantons de Bâle et de Soleure. Ce territoire forma l'ancien Évêché de Bâle, devenu allié des cantons catholiques suisses en 1579. À la Révolution française, l'ancien Évêché devint en deux étapes (1793 et 1797) le Département français du Mont-Terrible, sans que ses contours soient fondamentalement modifiés (si ce n'est l'adjonction de la région montbéliardaise). En 1800, il fut intégré au Département du Haut-Rhin. Devenu bernois (et bâlois) en 1815 (Rebetez, Bregnard 2018), le Jura des sept districts (dès 1846) chercha vainement à obtenir un statut spécial au sein du canton de Berne. Les districts du Nord se séparèrent des quatre autres et obtinrent l'indépendance suite aux votes des années 1974 à 1976. La création de la République et Canton du Jura comme 23^e^ canton de la Confédération se concrétisa le 1er janvier 1979. Le district de Laufon rejoignit le canton de Bâle-Campagne en 1994.

L'espace du Jura est caractérisé par son appartenance au massif fortement boisé du Jura allant des portes de Bâle et de Montbéliard jusqu'à Bienne et à La Chaux-de-Fonds. Les centralités urbaines se trouvent en dehors de la région qui, elle, forme un réseau de petites villes et de régions fortement industrialisées depuis le XIX^e^ siècle. L'orientation orographique est tri-directionnelle: le Sud-Est est ouvert via la Suze vers le Plateau suisse, le Nord-Ouest via le Doubs sur la Franche-Comté et le Nord-Est via la Birse vers Bâle et l'Alsace. Superposés à cette différenciation géographique, les clivages linguistiques façonnent également la région: la limite entre le français et l'allemand passe du Nord au Sud et, à l'intérieur de l'espace francophone, il existe aussi une distinction historique entre la langue d'oïl au nord et le domaine franco-provençal au sud. L'influence de Berne (et de Neuchâtel) est à l'origine de la Réforme au Sud ainsi que de la limite repoussée vers le Nord de l'autorité du Saint-Empire (cf. Bregnard, Koller 2009, Crevoisier 2012). Cette description montre à quel point le Jura était et est une région frontière et transfrontalière.

Les multiples changements territoriaux ont plutôt été favorables à la production statistique, mais la dispersion géographique des documents en a rendu la conservation très complexe. Dans cet article, nous nous attarderons un instant sur la richesse du travail des archives, qui est exceptionnelle pour le contexte suisse.

Histoire et développement territorial

Originellement confinée à la ville de Bâle, la Principauté épiscopale de Bâle s'agrandit de vastes territoires dans le Jura allant d'Olten à l'Erguël dont, en l'an 999, du couvent de Moutier-Grandval. Au cours des siècles qui suivirent, non seulement la ville de Bâle s'émancipa du pouvoir épiscopal mais, jusqu'en 1500, ce dernier perdit également ses territoires orientaux au profit de Bâle et de Soleure ainsi que ses possessions en Alsace et au Brisgau au profit des Habsbourg. Par la suite, le territoire de l'Évêché ne connut plus de modifications jusqu'à la dissolution de la Principauté en 1792, si ce n'est des échanges territoriaux mineurs de part et d'autre du Doubs en 1780: Goumois et Gourgouton (seigneurie de Franquemont) furent cédés à la France, Malnuit à l'Évêché; la seigneurie de Chauvilliers revint à la France contre la cession de droits à Boncourt. Sur ce territoire déjà bilingue, la Réforme ajouta un autre clivage culturel qui conduisit, en 1528, au transfert du siège épiscopal de Bâle à Porrentruy. Sous l'influence principale de Berne, la Réforme toucha la partie méridionale de l'Évêché (Bienne, La Neuveville, Erguël et Moutier-Grandval au sud de la Roche-Saint-Jean), dont certaines seigneuries étaient liées à Berne par des accords de combourgeoisie. Le Nord – Delémont, Porrentruy, Franches-Montagnes, St-Ursanne, Laufon et Birseck – resta catholique. Chassée par Berne, une troisième communauté religieuse, celle des anabaptistes, s'installa dans les montagnes du Jura méridional dès le XVI^e^ siècle (Bregnard 2010, Moeschler 2010).

Depuis 1579, l'Évêché était allié aux cantons catholiques et soutenu particulièrement par Soleure. Le Nord appartenait au Saint-Empire, tandis que le Sud était considéré comme allié des Confédérés. Moutier-Grandval dépendait du Saint-Empire mais était combourgeois de Berne. L'étendue territoriale de l'Évêché ne coïncidait que partiellement avec celle du diocèse; ainsi Porrentruy et l'Ajoie ne dépendaient pas, sur le plan spirituel, de l'autorité de l'évêque de Bâle mais de celle de l'archevêque de Besançon. Évoqué dès 1579, l'échange de l'Ajoie contre 29 paroisses autour de Montreux (Belfort) ne se réalisa qu'en 1779/1782 (Chèvre A. 1947). Aux XVII[e] et XVIII[e] siècles, l'Évêché était subdivisé en une quinzaine d'entités géo-administratives de dénominations diverses (châtellenies, seigneuries, bailliages, villes, mairies) (carte JU 1).

En 1792, la France révolutionnaire occupa le nord de l'Évêché et força le prince-évêque à l'exil. Ainsi se constitua une éphémère République rauracienne. Celle-ci fut supplantée au printemps 1793 par le Département du Mont-Terrible auquel furent rattachés, en mars 1797, les trois cantons luthériens d'Audincourt, de Désendans et de Montbéliard qui dépendaient des ducs de Wurtemberg depuis 1407. En décembre 1797, ce fut au tour du sud de l'Évêché d'être occupé par la France qui l'incorpora au Département du Mont-Terrible. En 1800, tout le Département fut intégré à celui du Haut-Rhin avec pour chef-lieu Colmar (Suratteau 1965) (carte JU 2).

Le territoire de 1792 fut amputé des deux enclaves du bailliage de Schliengen sur la rive droite du Rhin (Schliengen et Istein) au profit de l'électorat de Bade (1803), tandis que le village de Binzen avait déjà été cédé en 1769.

Le Département du Mont-Terrible comptait à l'origine deux districts (Porrentruy et Delémont), une subdivision abandonnée en 1795; ne subsistaient alors que les municipalités des cantons (21 après l'annexion du sud de la Principauté). Puis, dès 1800, le Département du Haut-Rhin comprit deux arrondissements, Delémont et Porrentruy, eux-mêmes découpés chacun en cinq cantons (Laufon, Bienne, Moutier, Courtelary et Delémont; Porrentruy, Saignelégier, St-Ursanne, Audincourt et Montbéliard).

Lors du Congrès de Vienne, les grandes puissances européennes décidèrent d'attribuer la Principauté à la Confédération (Déclaration sur les affaires de la Suisse, 20 mars 1815). La majeure partie des territoires de l'ancien Évêché devint bernoise en 1815, tandis que neuf communes du Birseck et du bailliage de Pfeffingen furent transférées à Bâle. Pour les deux cantons, il s'agissait d'accueillir pour la première fois des paroisses catholiques. Bâle regroupa les neuf communes dans un district distinct, le Birseck; après la création du canton de Bâle-Campagne en 1832, ces communes firent partie du district d'Arlesheim (carte BA 3). Quant à Berne, l'Acte de réunion prévoyait la création de cinq bailliages (Courtelary, correspondant à l'ancien Erguël, Delémont avec Laufon, Franches-Montagnes, Moutier et Porrentruy) devenus districts en 1831. En 1846, La Neuveville se détacha du district de Cerlier/Erlach (auquel elle était attribuée depuis 1815) et Laufon de celui de Delémont pour former des districts propres; la scission intervint le long de la frontière linguistique. En 1815, la ville de Bienne et les trois communes de Boujean, Evilard et Vigneules furent attribuées au district de Nidau avant de former, dès 1832, un district indépendant. Finalement, quatre communes du bailliage de l'Erguël situées au sud du massif (Montmenil/Meinisberg, Perles/Pieterlen, Reiben et Romont) furent allouées en 1815 au district de Büren; Romont, francophone, s'en sépara à nouveau en 1841 (carte BE 3).

Communes

Tout au long de la période considérée, la structure locale ne subit que des modifications mineures. Ainsi, les communautés ou *Oerter*, selon le recensement de 1770, se retrouvèrent le plus souvent communes sous le régime français. En effet, la France révolutionnaire décida, en 1790, que la totalité des communautés, paroisses ou filiales seraient érigées en communes (Kintz 1994). En Ajoie, dans la vallée de Delémont et dans le Laufonnais, les communes étaient de petites tailles (moins de 400 habitants en moyenne); dans le bailliage de Moutier-Grandval majoritairement protestant, ces unités étaient encore nettement moins peuplées (200 habitants). En Erguël, les paroisses ou mairies regroupaient chacune plusieurs communautés. Les membres des communautés anabaptistes ne furent parfois pas pris en compte ou alors regroupés sur le territoire de plusieurs paroisses protestantes (surtout dans le Haut-Erguël entre St-Imier et La Ferrière); ils furent attribués aux communes politiques dès 1797.

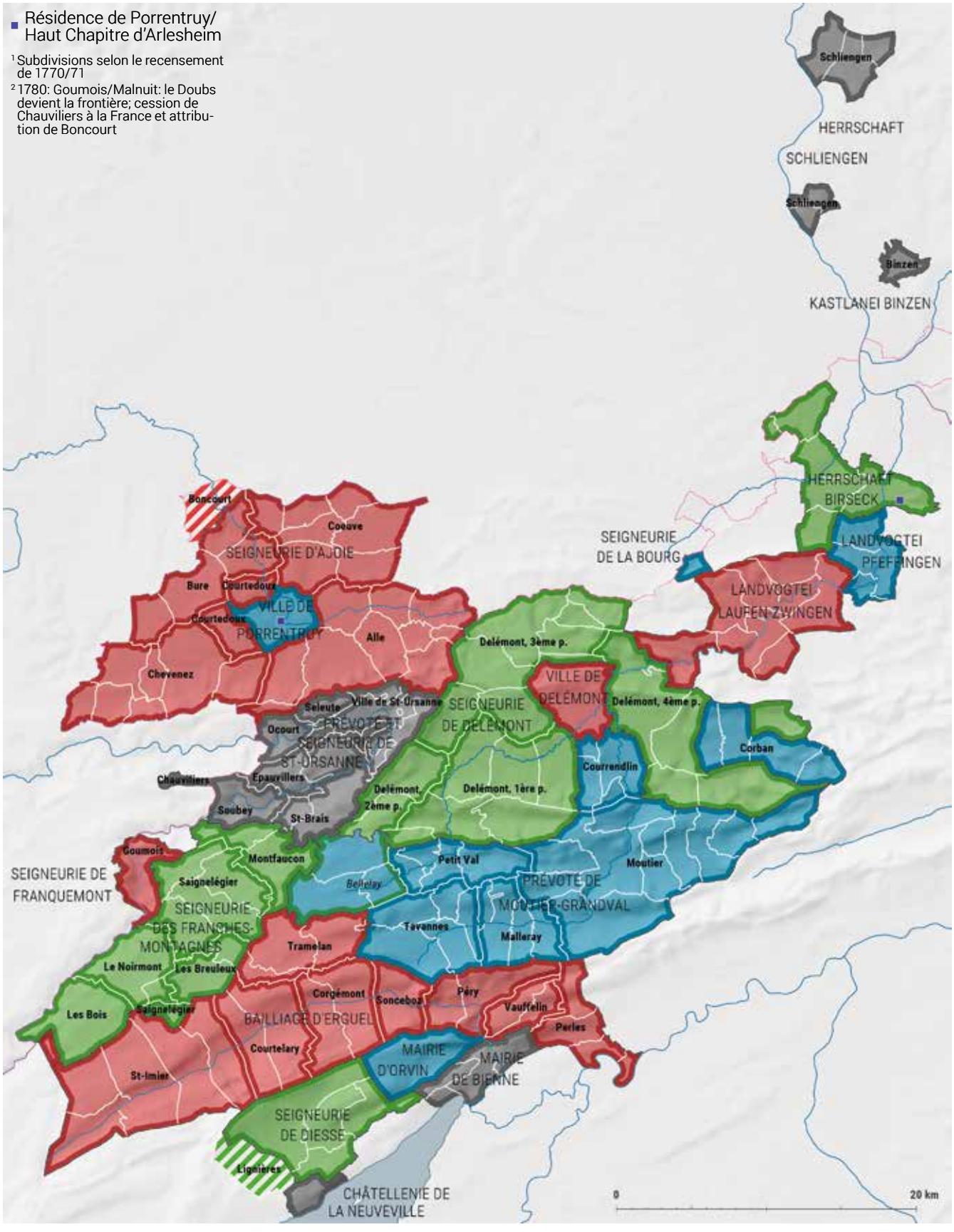
Durant l'époque du Mont-Terrible, quelques unités locales eurent le statut de communes en 1793 mais plus en 1800 (Séprais, Berlincourt, Courcelon, Envelier, Courtemautruy). Sous le Haut-Rhin, trois communes fusionnèrent (Löwenburg 1800, Les deux Sceuts 1806, Montavon 1814) puis encore trois autres dans les premières années du régime bernois (Malnuit 1816, Vautenaivre 1816, Cerniévillers 1817). Toute la période de 1818 à 2000 connut une grande stabilité institutionnelle, avec seulement trois fusions dans le Jura (Laufen-Vorstadt avec Laufen 1852, Montvoie avec Ocourt 1882, ainsi que Tramelan-Dessous et Tramelan-Dessus pour former la commune de Tramelan 1952) et quatre incorporations de communes dans la ville de Bienne (Vigneules 1900, Boujean/Bözingen 1917, Mett/Mâche et Madretsch 1919). S'y ajoutèrent quelques rares transferts de territoires entre communes (Les Riedes 1856, Pré de Macolin 1880).

Cette stabilité bicentenaire contraste avec les bouleversements intervenus lors de la création du Canton du Jura. Au niveau local, on assista par la suite à des initiatives soutenues de fusions dans le Jura dès 2009 et à un processus plus lent dans le Jura bernois.

Recensements

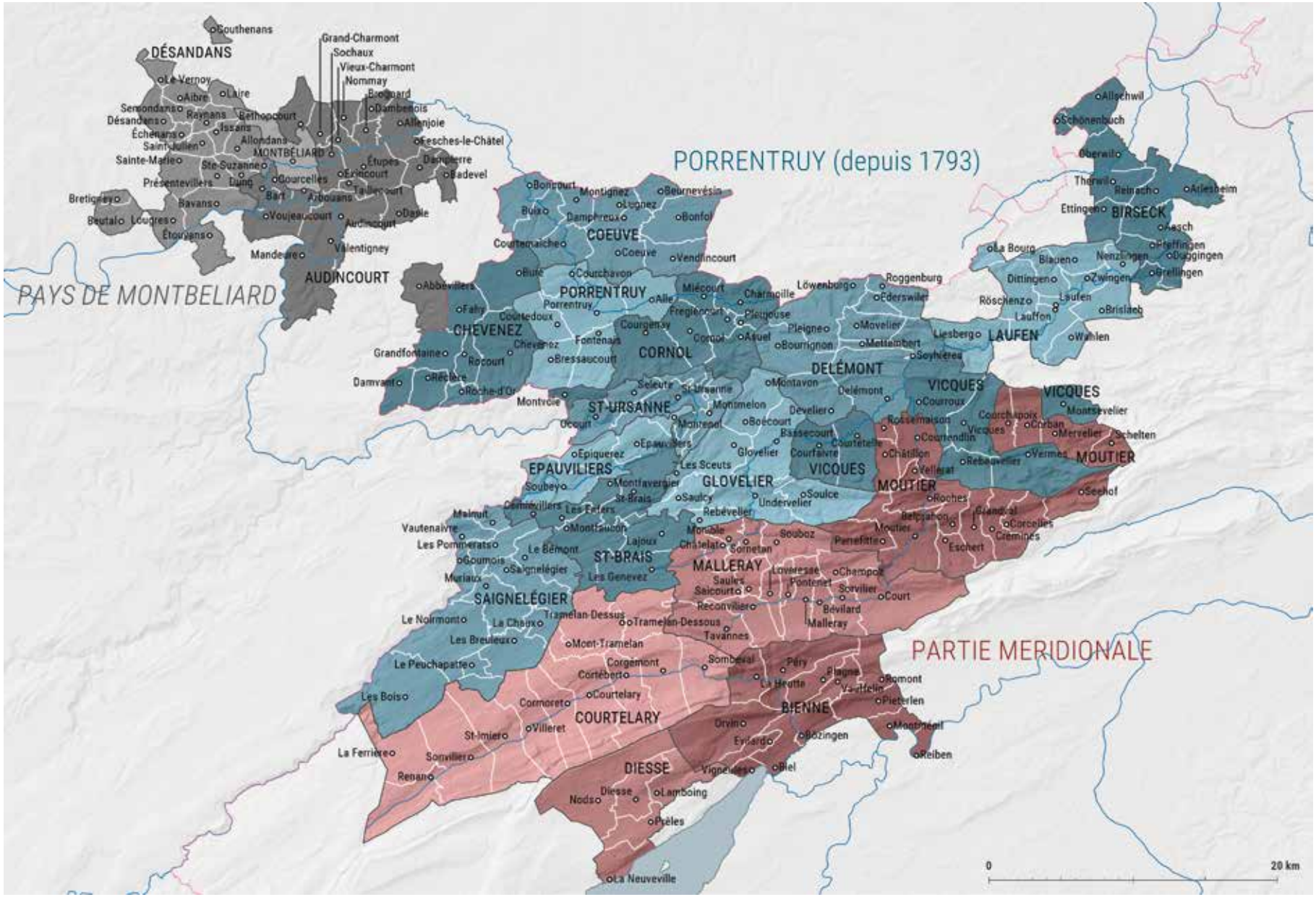
Les documents statistiques pour le Jura et le Jura bernois sont aujourd'hui conservés dans plusieurs archives: aux Archives de l'ancien Évêché de Bâle à Porrentruy (AAEB) pour la période d'avant 1800, aux Archives départementales du Haut-Rhin à Colmar (ADHR) et aux Archives nationales à Paris pour les recensements de la période française, ainsi qu'aux Archives cantonales jurassiennes (ArCJ, situées également à Porrentruy) et aux Archives de l'État de Berne (AEB) pour la période d'après 1815.

Évêché de Bâle avant 1780[2]/1798 et sa subdivision en villes, seigneuries et bailliages[1] **JU 1**



© MICROGIS, OFS 2023

Département français du Mont-Terrible entre 1797 et 1800 et sa division en deux districts, 21 cantons et en communes **JU 2**



© MICROGIS, OFS 2023

Philippe Froidevaux pour les documents des AAEB (1999), Damien Bregnard pour les anabaptistes (2010), Jean-Pierre Kintz pour la période 1800–1810 (1994), Pierre Chèvre pour la première moitié du XIX^{e} siècle (1985) et François Noirjean pour toute la durée (1973) ont établi des inventaires des sources démographiques jurassiennes. Le site de la «Chronologie jurassienne» présente le total des habitants pour chaque commune et chaque relevé.

Les fonds d'archives des évêques ont connu de nombreux déménagements au cours de leur histoire. Après un premier emménagement en 1752 en ville de Porrentruy même, une grande partie des archives, lourdes de 12 tonnes, fut emportée par le prince-évêque en fuite. Marco Jorio (1983) décrit les étapes d'un sauvetage héroïque par des archivistes chanceux à plusieurs reprises: St. Urban 1792, Thiengen 1797, Ulm 1798, Passau 1799, Krems 1801, Vienne 1810, sans détailler les itinéraires de tous les fonds. La restitution des archives à Berne intervint en 1817, suivie d'un premier transfert à Porrentruy en 1842 et d'un nouveau retour à Berne en 1898. Un déménagement fut entrepris en 1940 lors de la construction du nouveau bâtiment des Archives cantonales à Berne. En 1963, les fonds jurassiens furent déplacés à l'Hôtel de Gléresse à Porrentruy, siège actuel des AAEB, dont la fondation, créée en 1985, est portée par les cantons du Jura, de Berne et des deux Bâle. En dépit de cette histoire mouvementée, le «Répertoire des visites pastorales de la France» (CNRS, 1985) a pu constater que «les archives de l'ancien Évêché de Bâle constituent l'un des fonds documentaires les mieux préservés pour la période antérieure à la Révolution française». L'éparpillement spatial des sources, combiné à la difficulté linguistique et à une inventorisation relativement tardive, explique une certaine carence de travaux scientifiques sur la démographie historique de cette région.

Dans la partie suisse du diocèse, les visites épiscopales sont documentées à partir du XVI^{e} siècle jusqu'en 1788 dans cinq décanats ruraux: Elsgau (St-Ursanne-Ferrette), Leimental (Birseck, Laufen, Dorneck-Thierstein), Salisgau (Delémont, Franches-Montagnes), Sis- et Frickgau (Fricktal) et Buchsgau (Balsthal-Olten). Ces sources intéressent donc également les cantons de Soleure et d'Argovie. Mais, contrairement à d'autres évêchés, les visites ne relèvent que les «communiants» et pas les «non-communiants», c'est-à-dire les enfants. En 1621, le décompte spécial des communiants en Ajoie s'inscrit dans l'échange de territoires discuté avec l'archevêché de Besançon (Chèvre A. 1947).

L'administration temporelle de la Principauté s'est montrée très active en matière de statistique démographique. À part les deux importants recensements de 1722/23 et de 1770/71, une série d'enquêtes d'une liste non-exhaustive n'ont touché que des régions particulières: en 1629, un relevé des ménages, personnes et fruits à Delémont et Moutier; en 1753, un «*Verzeichnis deren Häuseren, Scheunen, Mühlen, Wirtshäuser und Haushaltungen*» dans le Birseck et, en 1759, un dénombrement général des personnes et du bétail dans l'Erguël.

Le recensement organisé par l'Évêché de Bâle dans les années 1722/23 est différencié jusqu'au niveau du ménage et de l'individu. Il distingue la population selon cinq catégories de statuts (nobles, bourgeois, résidents, habitants et étrangers), croisées selon le genre, le statut marital, le statut de servant(e)s et d'immigré(e)s de l'étranger. Des rubriques spéciales concernent les personnes nées hors mariage, celles nées à l'étranger, les anabaptistes et les juifs. Le recensement s'intéresse également aux professions. Les résultats sont sauvegardés dans des tableaux synoptiques différenciés par paroisse pour les bailliages de l'Erguël, des Franches-Montagnes et de Laufon, tandis que ne subsistent que les totaux pour Moutier et Delémont. Les raisons de l'absence de documents pour les autres bailliages comprenant environ 40% de la population ne sont pas élucidées. Dans son analyse complète de l'enquête, André Schluchter (1987) livre des totaux en déduisant les catégories des «absents définitifs», une approche que nous avons aussi adoptée dans nos tableaux.

Un recensement quasi complet et de grande qualité fut réalisé, dans une période de disette, par le conseiller François Decker en 1770/71. Administrateur ingénieux et démographe curieux, il avait insisté auprès de son évêque pour pouvoir organiser une telle enquête, mettant en avant les besoins de ravitaillement de la population mais aussi les recensements entrepris par Neuchâtel (dès 1752) et par Berne (en 1764). Il prétendit que Berne «non seulement l'a fait dans son Canton, mais elle a osé venir jusque dans le Münsterthal» (Mémoire, AAEB 198/19-1), une affirmation dont les archives de Berne ne gardent pas de trace et qui est peu probable, étant donné que Berne n'avait même pas étendu son recensement à ses bailliages communs. Le recensement de François Decker fut conçu en deux étapes: la population fut recensée en 1770 et les réserves en grains l'année suivante. La prolongation de l'enquête fournit l'occasion de contrôler les données et d'ajouter quelques petits compléments aux totaux des habitants. Elle fut donc bénéfique pour les vérifications et pour l'édition des résultats.

Les deux jeux de données sont présentés dans des tableaux selon douze catégories démographiques et sociales, avec des totaux et sans fautes de calcul. En tout, les résultats sont disponibles pour 219 villages ou hameaux, correspondant à 169 communes en 1800. Pendant longtemps, seul le magnifique tableau synthétique qui ornait le rectorat de l'école cantonale était connu par la recherche. Il indique 55 235 habitants pour les 19 unités administratives; seule la Montagne de Diesse fait défaut, probablement en raison de son statut de co-seigneurie avec Berne (Rais 1970). Moyennant une estimation pour la Montagne de Diesse – mais sans Goumois, Chauviliers, Bienne, Perles, le Birseck et Schliengen –, on atteindrait les 47 100 personnes dans les limites des sept futurs districts. Notre enquête est probablement la première à publier les totaux du recensement de 1770/71 par commune.

La période française entre 1793/97 et 1814 fut particulièrement prolifique en matière de production statistique. Trois recensements furent organisés par le Département du Mont-Terrible et cinq par les autorités du Département du Haut-Rhin, tous avec une documentation à l'échelle de la commune. Dans les AAEB sont préservés les résultats des recensements de 1789 (sous la forme d'une comparaison rétrospective de 1801), 1793 et 1795 pour la partie septentrionale, ainsi que le recensement de 1797, réalisé entre novembre 1797 et février 1798, pour le Département du Mont-Terrible agrandi. Les consignes pour ce dernier consistaient à inclure les personnes absentes. En procédant à de nombreuses corrections, André Schluchter (1988) s'est référé à cette

source-là dans son analyse du recensement helvétique de 1798. Dans la présente comparaison, nous avons préféré reprendre les résultats du Recensement de 1801, plus précis et excluant les personnes absentes.

Les Archives Départementales du Haut-Rhin à Colmar ont conservé les tableaux synthétiques originaux des recensements de 1801, 1802 (identique à 1801), 1804, 1806, 1809 et 1810 (identique à 1809). De surcroît, Jean-Pierre Renard (2009) a publié, dans les annexes de son travail minutieux sur l'enquête de 1804, les résultats d'un recensement par confession dans l'arrondissement de Delémont pour l'année 1807, dont les résultats semblent logiques même si la source est inconnue. S'y ajoutent les chiffres communaux compris dans les cinq tomes du Dictionnaire universel de France, publié en 1804, mais sans indication des sources. Les résultats se rapprochent de ceux du recensement de l'année 1804. Jean-Pierre Kintz (1994) propose une analyse du contexte de ces recensements; Pierre Chèvre (1985) estime que seul le recensement de 1801 est de bonne qualité. La série des cinq recensements du Département du Haut-Rhin, organisés à un rythme bisannuel, est peut-être imparfaite, mais son analyse révèle une évolution démographique surprenante: dans le contexte d'un accroissement général assez régulier, les communes du Haut-Vallon de St-Imier (St-Imier, Sonvilier, Renan, La Ferrière) se démarquent par une très forte augmentation de la population à partir de 1806. Ce moment correspond au blocus continental décrété par Napoléon contre la Grande-Bretagne (1806–1813) et aux mesures protectionnistes prises à l'égard des satellites, dont la Principauté prussienne de Neuchâtel occupée (Daumas et Tissot 2004, Fankhauser DHS). Les données de 1809 s'avèrent ainsi cruciales pour l'interprétation de l'évolution démographique du Jura.

À partir de 1815, le canton de Berne organisa des recensements en 1818, 1831, 1836, 1837, 1846 et 1856 (Pfister 1995). Le recensement bernois de 1818 est spatialement différencié et sauvegardé à l'échelle des communes dans les AAEB et les ArCJ, tandis que ceux de 1831 (partiel) et de 1837 ne sont publiés qu'au niveau des paroisses. Les ArCJ détiennent des documents supplémentaires, et souvent plus précis, de relevés par commune des trois districts de Delémont, Franches-Montagne et Porrentruy pour les années 1816 (selon cinq classes de confessions), 1829 (nombre de catholiques) et 1831. En 1818, les sept districts comptaient 57 700 habitants, puis 69 300 en 1837 et 78 300 en 1850.

Deux sources bernoises anciennes contiennent des comparaisons historiques des totaux de la population. Une publication de l'État de Berne de 1831 fournit une comparaison des résultats de 1764, 1818 et 1831, ce qui revient à un dépouillement très précoce de la grande enquête de 1764. Faute de données, la publication utilise les chiffres du recensement de 1809 pour les districts du Jura tout en signalant ce fait dans une note de bas de page. À la suite des recensements de 1900 et de 1910, les «Mitteilungen des statistischen Bureaus» (1901, 1911) publièrent un tableau avec les données communales pour les années 1764, 1818, 1831, 1836 et 1846 (puis dès 1850). Les colonnes de 1764 à 1831 furent visiblement reprises de la source de 1831, mais la note de bas de page pour l'année 1764 a malheureusement disparu. Cet oubli est à l'origine d'une des plus persistantes erreurs statistiques de population en Suisse, vu que les chiffres erronés pour les communes jurassiennes se trouvent encore et toujours dans différentes publications, dont la Chronologie jurassienne elle-même.

La banque de données BERNHIST, éditée par Christian Pfister entre 1994 et 2006 (cf. le texte sur le canton de Berne), ne couvre que la partie jurassienne restée bernoise après 1979. Elle fournit des totaux par paroisse et par commune (état 1994). Cet inventaire, dont l'aspect démographique ne constitue qu'une petite partie, est la collection de données la plus riche établie dans un canton suisse – avec l'Argovie. Il livre des chiffres pour 1700, 1730 (ces deux premières périodes sont des rétro-calculs), 1764, 1798, 1818, 1837 et 1846. Nous les avons néanmoins tous ressaisis, en nous basant sur les données originales des recensements dans le Jura afin d'obtenir des résultats comparables sur tout le territoire. Pfister, qui n'avait pas encore accès aux résultats de l'enquête de François Decker pour 1771, a dû opérer des interpolations à partir de 1722 pour accorder les communes jurassiennes à 1764 (Pfister 1995).

Évolution de la population

Selon l'analyse faite par André Schluchter (1987) à partir des documents partiels de 1722, la population de l'Évêché a légèrement diminué jusqu'en 1771, avec une perte nette dans les villes et une faible croissance dans les bailliages. Les quelques relevés disponibles datant du milieu du siècle indiquent qu'une diminution de la population est suivie d'une hausse dans les années 1750 et 1760.

La croissance démographique entre 1771 et 1801 est équitablement répartie selon les régions, mais faible dans l'ensemble (0,24% par année), à l'exception de la ville de Bienne et des communes du Haut-Vallon de St-Imier en phase de proto-industrialisation à proximité de La Chaux-de-Fonds. Le recensement de 1793 dans le nord du Jura marque un pic démographique suivi d'une nette chute jusqu'en 1801 durant toute la période d'existence du Département du Mont-Terrible. Entre 1801 et 1804, la population a augmenté (1,1%/a), avant de faire un bond spectaculaire entre 1804 et 1809 (2,3%/a), surtout dans les districts de Bienne (2,5%/a), de Moutier (4,3%/a) et de Courtelary (6,3%/a) – une croissance rarement observée. Après 1809, le gain démographique s'est abaissé d'un tiers, mais les conditions d'un fort développement industriel ultérieur, surtout dans les années 1830, 1850 et 1860, étaient données. Jusqu'en 1900, la croissance démographique de la partie méridionale du Jura a clairement dépassé celle de la partie septentrionale. Au XX^{e} siècle, les deux régions ont connu une évolution très modérée (autour de 0,15%/a) avec des pertes dans les districts de Courtelary, de Porrentruy et des Franches-Montagnes et des gains pour Delémont et Moutier, surtout dans les deux villes.

La croissance différenciée dans le Sud et le Nord durant le XIX^{e} siècle et l'immigration inégale qui l'a stimulée ont été utilisées comme arguments dans le combat pour l'indépendance du Jura.

Bibliographie

Bandelier André, Dictionnaire historique de la Suisse. Jura (région), chap. 3, Époque moderne et contemporaine.

Bregnard Damien et Koller Christophe (éd.), L'organisation politico-administrative du Jura à l'épreuve de l'histoire, in: Société jurassienne d'émulation, n°42, décembre 2009.

Bregnard Damien, Les anabaptistes aux Archives de l'ancien Évêché de Bâle: quelques sources, in: L'anabaptisme en questions. Institut Jurassien des Sciences, des Lettres et des Arts, Nouveaux cahiers 4/2010.

Chèvre André, A propos d'un échange de territoire entre les évêchés de Bâle et de Besançon, in: Revue d'histoire ecclésiastique suisse, 41, 1947, p. 1–18.

Chèvre Pierre, Les sources statistiques jurassiennes de la première moitié du XIX[e] siècle (1798–1850), Mémoire Uni Genève, mai 1985 (ArCJ JQ 182 A).

Chronologie jurassienne des temps romains à nos jours, Online: https://www.chronologie-jurassienne.ch/, consulté le 22.03 2021.

Crevoisier Clément (dir.), Atlas historique du Jura, Société jurassienne d'émulation, Porrentruy, 2012.

Daumas Jean-Claude et Tissot Laurent (dir.), L'Arc jurassien. Histoire d'un espace transfrontalier, CTJ, Cabédita, Bière, 2004.

Dictionnaire universel, géographique, statistique, historique et politique de la France, Baudouin, Laporte, Paris, 1804.

Donzé Pierre-Yves, Histoire de l'industrie horlogère suisse, Alphil/PPUR, Neuchâtel, 2002.

Fankhauser Andreas, Blocus continental, DHS, version du 30.10.2008.

Froidevaux Philippe, Les sources statistiques de l'époque française aux archives de l'Ancien Évêché de Bâle, AAEB, Rapports annuels, 1999, p. 15–39.

Gautherot Gustave, La Révolution française dans l'ancien Évêché de Bâle, tome II, p. 283–291, Paris, 1908.

http://www.aaeb.ch/fr/La-Fondation/Publications/Articles-des-Rapports-annuels/Articles-des-Rapports-annuels.html, consulté le 22.03.2021.

https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=bzg-002%3A1983%3A83, consulté le 21.12.2020.

Jorio Marco, Das Schicksal des fürstbischöflich-baslerischen Archivs seit 1789. Ein bewegtes Stück schweizerischer Archivgeschichte, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 1983, p. 85–125.

Kintz Jean-Pierre, Paroisses et communes de France. Dictionnaire d'histoire administrative et démographique. Haut-Rhin, Territoire de Belfort, (sous la dir. de Jean-Pierre Bardet et Claude Motte), CNRS Editions, Paris, 1994.

Koller Christophe, Démographie bernoise et industrialisation jurassienne, 1850–2010, in: Clément Crevoisier (dir.), Atlas historique du Jura, Société jurassienne d'émulation, Porrentruy, 2012.

Moeschler Pierre-Yves, Les anabaptistes et la Montagne jurassienne, histoire d'une complémentarité, in: L'anabaptisme en questions. Institut Jurassien des Sciences, des Lettres et des Arts, Nouveaux cahiers 4/2010.

Noirjean François et al., Bâle (évêché), DHS, version du 12.08.2019.

Noirjean François, Les sources de l'étude démographique du Jura, in: Les intérêts du Jura, 44[e] année, 1973.

Pfister Christian, Geschichte des Kantons Bern seit 1798, Band IV, Historischer Verein des Kantons Bern, Berne, 1995.

Pfister Christian, Historisch-statistische Datenbank des Kantons Bern BERNHIST, Online: http://bernhist.ch/, consulté le 22.03.2021.

Rais André, Il y a 200 ans, premier recensement dans le Jura, in: Le Pays, 19 et 30 décembre 1970.

Rebetez Jean-Claude et Bregnard Damien (dir.), De la crosse à la croix. L'ancien Évêché devient suisse (Congrès de Vienne – 1815). Éditions Alphil, Neuchâtel, 2018.

Renard Jean-Pierre, Les réponses à l'Enquête de l'an XII (1804) dans les cantons d'Audincourt, Delémont, Laufon, Montbéliard, Moutier, Porrentruy, Saignelégier et St-Ursanne, Saignelégier, 2009, ainsi que le CD-Rom encarté, intitulé «Le clergé paroissial dans les arrondissements de Delémont et Porrentruy».

Schluchter André, Die Bevölkerung der Schweiz um 1800, OFS, Berne, 1988.

Schluchter André, Zur Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstruktur des Fürstbistums Basel, spätes 16.–18. Jahrhundert, in: Mattmüller Markus, Bevölkerungsgeschichte der Schweiz, I, 2: Wissenschaftlicher Anhang, p. 621–653, Bâle, 1987.

Suratteau Jean-René, Le Département du Mont-Terrible sous le Régime du Directoire, in: Cahiers d'études comtoises 7, Paris, 1965.

Wicht Etienne, Étude socio-économique principalement d'après le dénombrement de 1770, in: Actes de la Société jurassienne d'émulation, p. 29–51, 1982. Online; https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=asj-006%3A1982%3A85#99, consulté le 07.09.2018.

Sources

Archives de l'ancien Évêché de Bâle (AAEB)

http://www.aaeb.ch/fr/Chronologies-et-cartes/Historique-des-archives, consulté le 30.01.2021.

Visites pastorales

Centre National de la Recherche Scientifique Greco N°2, Répertoire des visites pastorales de la France, Première Série: Anciens Diocèses (Jusqu'en 1790), Tome Quatrième: La Rochelle-Ypres, Bâle, Paris, 1985.

Visitationes in episcopatu (1490–1788), A 109a/12–17; Visitationes capituli 12 Elsgaudiae, 13 Vallis Lutosae, 14 Salisgaudiae (1), 15 Salisgaudiae (2), 16 Sis- et Frickgaudiae, 17 Buchsgaudiae.

Recensement 1629

B 173/6, Verzeichnis gefundener Früchte im Delsberger Tal, n°CLXXIII, Delsberg: die Herrschaft.

Recensement 1722/1723

B 173/60 Bailliage de Delémont, Summarisches Verzeichnis Aller des Hoch-Fürstlichen Baslischen Ober-ambts Delsperg Einwohnenden und deren Nahrungs Unterhalt wie sich dises Jahr 1722 befunden bis Anno 1723.

B 173/60 N°3, Summarisches Verzeichnis Aller des HochFürstlichen Baslischen Ober-ambts Erguel Einwohnenden und deren Nahrungs Unterhalt wie sich dises Jahr 1722 befunden bis Anno 1723.

B 173/60 N°3, Summarisches Verzeichnis Aller des HochFürstlichen Baslischen Ober-ambts Freibergen Einwohnenden und deren Nahrungs Unterhalt wie sich dises Jahr 1722 befunden bis Anno 1723.

B 234/10, Verzeichnis aller Einwohner der Gemeinden der Herrschaft Laufen und Zwingen, 1722/23.

B 245/29-15, Summarisches Verzeichnis Aller des HochFürstlichen Baslischen Ober-ambts Münsterthal Einwohnenden und deren Nahrungs Unterhalt wie sich dises Jahr 1722 befunden bis Anno 1723 (nur Amt).

Recensements 1753 et 1759

1753: B 228/51-2, Birseck, Verzeichnis deren Häuseren, Scheunen, Mühlen, Wirtshäuser und Haushaltungen.

1759: B 187/61-25, Dénombrement général de la Seigneurie d'Erguël dans le courant d'Avril 1759.

Recensement 1770–1771

1770: B 198/19-1, p. 7–12, Mémoire du Conseiller François Decker.

1770/71: B 198/19-1, Acta der Bevölkerung und Ernteerhebung 23 juillet 1770.

B 198/19-2.3 Bailliage d'Ajoie, B 198/19-2.4 La Bourg (manque), B 198/19-2.5 Moutier-Grandval, B 198/19-2.7 Birseck, B 198/19-2.7b Haut Chapitre (Arlesheim), B 198/19-2.8 La Neuveville (manque), B 198/19-2.9 Vallée de Delémont, B 198/19-2.10 Seigneurie d'Erguël et Mairie d'Orvin, B 198/2.11 Franches Montagnes, B 198/19-2.13 Amt Pfeffingen, B 198/19-2.14 St-Ursanne, B 198/19-2.15 Seigneurie de Schliengen.

1771: B 198/19-4 GF, Tableau général du Dénombrement des Peuples de la Principauté de Bâle en Conséquence de L'ordonnance de Son Altesse du 12 Aoust 1770 et des Rescripts envoyés dans tous les Bailliages du 2[e] Septembre de la même année.

1771–1772: B 198/20-3, Tableaux généraux de population et du produit des biens-fonds (grains et dîmes).

Recensements de la période française

1789, AP 27/1, Arrondissement de Porrentruy, Statistique générale, Tableaux de comparaison entre 1789 et l'an IX (Thermidor), (1801).

1793, AAEB, Registre 17.2, 29 Brumaire de l'An II (19.11.1793, Franches-Montagnes et St-Ursanne et 28.11.1793, Delémont) de la République une et indivisible.

1797, AAEB, MT 361, Recensement de la population de l'an 6, ancien district de Delémont (1797–1798), Tableau de la population réelle de ladite Commune, dressé en exécution de l'arrêté de l'Administration centrale.

1797, AAEB, MT 362, Recensement de la population de l'an 6, ancien district de Delémont, cantons réunies (1797–1798).

Dictionnaire universel, géographique, statistique, historique et politique de France, Tomes I à V, Imprimerie Baudouin, Paris, An XIII (1804).

Archives Départementales du Haut-Rhin (ADHR)

CM1, An X (IX) 1801/(02), Population des communes du Département de haut Rhin de l'an 10 (1802) (au crayon: «en réalité an IX, 1801, nouveaux cantons) (les données sont identiques à celles du recensement du 18.08.1801, mais les villes manquent).

CM1, Etat de la population, du nombre des maisons et des feux existant dans l'arrondissement de Delémont à l'époque du 30 thermidor an 9 de la République (18.8.1801).

CM1, Etat des communes du Département du Haut-Rhin, par arrondissement et Justices de paix avec leur population dans l'an XII, 1er Fructidor an 12 (19.8.1804).

CM2, Recensement général des habitants de l'Arrondissement de Porrentruy au 1er Janvier 1806.

CM2, Etat de la population de l'arrondissement de Delémont formés en exécution de la circulaire de M. le Préfet en date du 24 janvier 1806.

CM 2, Série M, Population, Recensements de 1809 à 1812, Recensement général des habitants de l'Arrondissement de Porrentruy au 1er Octobre 1809.

CM3, Recensement général de la population du Département du Haut-Rhin au 1er janvier de l'an 1810 (les données sont identiques à celles du 1.10.1809).

Archives cantonales jurassiennes (ArCJ)

1816, ARCJ 140 DT, 70 Population et recensement, 8.03.1816. Canton de Berne, Recensement de la population des Communes du Grand Bailliage de …

1818, ARCJ 140 DT, 70 Population et recensement. Bevölkerungs-Tabelle vom Jahr 1818, nach Oberämtern.

1829, ARCJ 140 DT, Etat numératif de tous les individus catholiques, habitant dans le Bailliage de …, 23 Avril 1829.

1831, ARCJ 140 DT, Recensement de la population du Bailliage de …, 8 mars 1831.

Archives de l'État de Berne (AEB)

1814–1830, Bern, 1831 (p. 181–188, Vergleiche Übersicht der Bevölkerung, Fussnote zu 1764: «Bei den leberbergischen Ortschaften ist in dieser Rubrik die Bevölkerung von 1809 ausgesetzt.»).

1818, B XIII 629-632, Volkszählung von 1818, Bevölkerungstabellen 1818.

1831, Bericht an den Grossen Rath und Republik Bern über die Staats-Verwaltung in den letzten siebzehn Jahren von 1814–1830.

1837, Übersicht der in den schweizerischen Kantonen in Folge Tagsatzungs-beschlusses vom 9ten Herbstmonat 1836 in den Jahren 1836, 1837, 1838 aufge-nommenen Volkszählungen (BE 30. Okt. bis 4. Nov. 1837).

1901, Recensement fédéral de la population du canton de Berne au 1er décembre 1900. Tab. p. 220–237, Population 1764–1900. (Cette publication indique des chiffres erronés pour l'année 1764: il s'agit d'une reprise malheureuse du tableau de 1831 dans lequel les données manquantes pour 1764 avaient été remplacées sans avertissement par les résultats de 1809).

Canton du Jura (ts-x-01-2223-JU)

		terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RG	RG	RG	RPV	RPV	RPV	RCP	RDF	RFP
	Canton du Jura						**1629**	**1722**	**1771**	**1797**	**1801**	**1809**	**1818**	**1837**	**1850**
6701	Bassecourt						603		514	659	602	720	699	806	759
6702	Boécourt						262		315	462	471	480	486	576	655
6703	Bourrignon						236		331	299	268	282	226	358	359
6704	Châtillon						176		134	172	146	156	144	155[r]	193
6705	Corban						399		270	307	303	322	314	332	392
6706	Courchapoix						212		145	197	181	184	234	249	271
6707	Courfaivre						327		385	398	446	515	554	616	668
6708	Courrendlin						358		374	435	442	575	567	596[r]	731
6709	Courroux						681		582	647	793	875	733	829	1 173
6710	Courtételle						445		423	485	444	469	486	609	698
6711	Delémont							1 052	921	1 062	1 020	1 322	1 278	1 422	1 650
6712	Develier						273		348	381	342	369	384	524	590
6713	Ederswiler						80		140	150[r]	150[r]	150[r]	156	167[r]	219
6714	Glovelier						306		352	411	313	434	481	526	537
6731	Loewenburg				1800	6719	30		86						
6715	Mervelier						280		300	363	380	392	377	569	490
6716	Mettembert						54		88	99	90	110	95	102[r]	113
6732	Montavon				1814	6702	66		56						
6717	Montsevelier						187		246	273	321	325	325	404	414
6718	Movelier						160		226	330	238	284	303	372[r]	386
6719	Pleigne						148		277	378	378	317	368	464	443
6720	Rebeuvelier						77		207	247	251	244	278	309	332
6721	Rossemaison						55		115	143	145	140	138	155[r]	185
6722	Saulcy						180		152	217	180	190	237	258	299
6733	Les Sceuts				1806	6714	57		81	85	85				
6723	Soulce						273		245	328	348	306	367	399	441
6724	Soyhières						145		159	201	214	246	190	256	279
6725	Undervelier						188		351	423	420	432	516	581[r]	646
6726	Vermes						264		437	486	500	470	486	570	605
6727	Vicques						416		345	355	386	323	327	441	530
6728	Vellerat						20		52	51	47	66	83	85[r]	88
	District de Delémont							9 909	8 657	10 044	9 904	10 698	10 832	12 730	14 146
6766	Belfond				<1815	6749		52	32						
6741	Le Bémont							397	563	623	578	613	582	590[r]	612
6742	Les Bois							1 011	872	1 013	969	913	1 060	1 137	1 339
6743	Les Breuleux							522	436	485	465	484	516	560[r]	736
6744	La Chaux-des-Br.							165	179	176	162	174	210	180[r]	166
6761	Chauviliers	EB			1780	F			73						
6762	Cerniéviliers				1817	6745			52	52	53	55			
6745	Les Enfers							107	146	148	141	140	290	180[r]	203
6746	Epauvillers								249	242	267	254	245	317[r]	293
6747	Epiquerez								230	260	245	255	264	248[r]	249
6748	Les Genevez						337		377	409	441	470	458	473	665
6749	Goumois	EB			1780	F		176	164	90	75	91	174	177[r]	262
6763	Gourgolon	EB			1780	F		55	57						
6750	Lajoux						307		414	409	390	434	477	488	571
6764	Malnuit	F			1816	6756				48	39	42			

Canton du Jura (ts-x-01-2223-JU)

		terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RG	RG	RG	RPV	RPV	RPV	RCP	RDF	RFP
	Canton du Jura						**1629**	**1722**	**1771**	**1797**	**1801**	**1809**	**1818**	**1837**	**1850**
6751	Montfaucon							350	344	451	433	460	480	440[r]	497
6752	Montfavergier								110	169	160	171	138	150[r]	174
6753	Muriaux							465	550	652	604	646	745	740[r]	801
6754	Le Noirmont							844	890	622	916	918	878	1 011[r]	1 544
6755	Le Peuchapatte							75	73	74	67	76	84	110[r]	133
6756	Les Pommerats							185	199	205	201	209	287	300[r]	357
6757	Saignelégier							479	537	527	500	554	536	573[r]	754
6758	St-Brais								403	460	389	439	307	429[r]	463
6759	Soubey								310	311	271	293	354	351	391
6765	Vautenaivre				1817	6749		102	114	90	104	89			
	Distr. des Franches-Montagnes								7 374	7 516	7 470	7 780	8 085	8 454	10 210
6771	Alle								597	597	579	696	691	799	918
6772	Asuel								278	346	313	325	361	420[r]	444
6773	Beurnevésin								199	224	212	225	270	323	347
6774	Boncourt								321	379	358	371	454	602	647
6775	Bonfol								604	713	787	805	920	1 207	1 263
6776	Bressaucourt								238	257	269	276	300	384	410
6777	Buix								207	248	168	288	296	397	453
6778	Bure								429	585	545	642	676	826	798
6779	Charmoille								379	467	508	501	518	550[r]	599
6780	Chevenez								649	626	619	632	723	829	952
6781	Coeuve								383	379	153	384	444	578	630
6782	Cornol								484	533	574	613	674	739	786
6783	Courchavon								134	179	215	739	239	277	306
6784	Courgenay								680	763	666	225	823	1 024	1 098
6785	Courtedoux								323	304	287	314	341	457	499
6786	Courtemaîche								239	294	263	282	326	420	426
6787	Damphreux								214	207	207	220	246	300[r]	344
6788	Damvant								160	201	180	171	275	280[r]	357
6789	Fahy								410	369	363	390	536	452	549
6790	Fontenais								350	399	418	423	472	577	680
6791	Fregiécourt								220	236	225	245	237	290[r]	350
6792	Grandfontaine								320	346	289	330	395	500[r]	471
6793	Lugnez								172	182	183	214	235	275[r]	292
6794	Miécourt								440	442	407	431	534	549	524
6795	Montenol								50[r]	64	59	61	64	70[r]	80
6796	Montignez								155	206	215	240	245	314	357
6797	Montmelon								229	200	233	251	244	260[r]	246
6815	Montvoie				1882	6798			62[r]	42	41	47	40[r]	40[r]	34
6798	Ocourt								191	231	225	286	294[r]	385[r]	347
6799	Pleujouse								151	187	183	168	205	202[r]	239
6800	Porrentruy								2 408	2 032	2 068	2 355	1 896	2 522	2 880
6801	Réclère								242	193	236	234	274	337[r]	321
6802	Roche-d'Or								77	75	90	85	91	94[r]	128
6803	Rocourt								198	191	203	183	214	220[r]	272
6804	St-Ursanne								519	666	642	620	606	811[r]	726

Canton du Jura (ts-x-01-2223-JU)

		terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RG	RG	RG	RPV	RPV	RPV	RCP	RDF	RFP
	Canton du Jura						**1629**	**1722**	**1771**	**1797**	**1801**	**1809**	**1818**	**1837**	**1850**
6805	Seleute								103[r]	118	124	106	130	140[r]	148
6806	Vendlincourt								360	398	411	475	494	674	644
	District de Porrentruy								13 175	13 879	13 518	14 853	15 783	19 124	20 565
	Canton du Jura >1996								**29 206**	**31 439**	**30 892**	**33 331**	**34 700**	**40 308**	**44 921[r]**
431	Corgémont							368	340	339	371	444	432	648[r]	753
432	Cormoret							280	265	273	230	400	319	444[r]	478
433	Cortébert							217	208	229	226	259	211	301[r]	326
434	Courtelary							346	468	546	545	805	509	780[r]	868
435	La Ferrière							985	375	726	654	1 160	576	755[r]	796
436	La Heutte							123	138	128	173	194	171	212[r]	271
437	Mont-Tramelan							200	160	139	146	165	161	170[r]	169
438	Orvin							440[i]	465	490	446	532	556	613	659
439	Péry							347	278	340	273	369	460	511[r]	560
440	Plagne							136	168	220	183	187	264	166[r]	262
441	Renan							446	575	1 014	1 009	1 550	1 381	1 600[r]	1 820
442	Romont							145	132	161	147	132	149	200[r]	195
443	St-Imier							444	660	835	878	1 166	1 173	1 811[r]	2 632
444	Sonceboz-Somb.							351	304	331	320	536	389	406	565
445	Sonvilier							718	993	1 221	1 118	1 430	1 513	1 904	2 276
449	Tram.-Dessous				1952	446		517	492	494	565	899[r]	667	747[r]	931
446	Tram.-Dessus							574	682	895	838	1 079[r]	996	1 400[r]	1 620
447	Vauffelin							140	143	132	94	149	140	254[r]	255
448	Villeret							365	358	567	503	629	496	774[r]	970
	District de Courtelary							7 142[i]	7 204	9 080	8 719	12 085	10 563	13 696	16 406
681	Belprahon								65	56	52	65	70	95	126
682	Bévilard						150		152	180	135	169	200	241	294
683	Champoz						186		127	141	112	138	130	161	190
684	Châtelat						139		142	158	129	170	165	156	153
687	Corcelles						115		98	106	105	136	99	160	180
690	Court						314		489	526	507	522	468	564	581
691	Crémines						252		199	185	209	294	216	273	297
692	Eschert						114		152	180	148	238	158	220	208
694	Grandval						132		142	135	149	235	176	258	261
696	Loveresse						164		163	158	154	202	201	213	227
697	Malleray						328		267	313	285	289	269	356	471
699	Monible						76		61	91	77	95	66	108	132
700	Moutier						402		388	460	440	540	566	762	917
701	Perrefitte						81		186	185	184	243	209	215	236
702	Pontenet						74		114	129	95	147	113	124	121
703	Reconvilier						267		218	243	237	362	311	338	361
704	Roches						102		199	198	192	238	185	226	277
706	Saicourt						179		298	299	349	402	311	415	456
707	Saules						105		97	105	78	124	117	139	143
708	Schelten								78	80	92	88	114	105	82
709	Seehof						131		148	144	157	163	134	196	202

Canton du Jura (ts-x-01-2223-JU)

		terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RG	RG	RG	RPV	RPV	RPV	RCP	RDF	RFP
	Canton du Jura						**1629**	**1722**	**1771**	**1797**	**1801**	**1809**	**1818**	**1837**	**1850**
710	Sornetan						111		177	234	175	234	169	227	299
711	Sorvilier						255		163	176	125	180	226	288	316
712	Souboz						168		185	189	167	187	186	202	200
713	Tavannes						325		312	383	393	499	437	560	672
476	Rebévelier								117	117	99	118[r]	136	120[r]	112
	District de Moutier						4 170		4 737	5 171	4 845	6 078	5 432	6 722	7 514
721	Diesse								255[r]	273[i]	277	337	312	368	408
722	Lamboing								281[r]	243[i]	237	346	345	500	569
723	La Neuveville								736	1 275	1 178	1 253	1 156	1 411	1 719
724	Nods								437[r]	434[i]	433	545	594	800	811
725	Prêles								206[r]	192[i]	188	244	252	316	330
	District de la Neuveville								1 915[r]	2 417[i]	2 313	2 725	2 659	3 395	3 837
	Jura bernois (>1996)								**13 856**	**16 668**	**15 877**	**20 888**	**18 654**	**23 813**	**27 757**

	Bienne et Montmenil (1815 à «Deutschbern»)						**1722**	**1771**	**1797**	**1801**	**1809**	**1818**	**1837**	**1850**
371	Biel/Bienne							1 713	2 021	2 172	2 333	2 230	3 146	3 462
377	Bözingen/Bouj.				1917	371		410	429	347	533	514	980	1 192
372	Evilard/Leubr.							150	176	176	251	243	328	365
376	Vingelz/Vign.				1900	371		70	77	78	82			127
	Amt Biel/District de Bienne							2 343	2 703	2 773	3 199	2 987	4 454	5 146
390	Meinisberg						245	231	274	270	300	376		493
392	Pieterlen/Perles						306	318	320	310	348	475	1 324	633
397	Reiben				1911	383	105	84	103	111	130	223		256
	Meinisberg						656	633	697	691	778	1 074	1 324	1 382
	District de Bienne							2 976	3 400	3 464	3 977	4 061	5 778	6 528

	Birseck (1815 à Bâle)	**1771**	**1797**	**1801**	**1809**	**1815**	**1837**	**1850**
2801	Aesch	655	664	598	850	787	876	998
2802	Allschwil	754	770	621	703	700[i]	1 053	1 007
2803	Arlesheim	733	618	654	643	616	792	910
2809	Ettingen	404	419	411	515	500	549	654
2812	Oberwil	619	610	564	674	680[i]	779	794
2813	Pfeffingen	247	200	178	238	250	259	270
2814	Reinach	447	495	497	568	558	691	816
2815	Schönenbuch	153	144	106	139	140[i]	189	218
2816	Therwil	606	656	530	737	699	856	892
	Amt Birseck/Pfeffingen	4 618	4 576	4 159	5 067	4 930[i]	6 044	6 559

Canton du Jura (ts-x-01-2223-JU)

		terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RG	RG	RG	RPV	RPV	RPV	RCP	RDF	RFP
	Laufonnais (1815 à Berne, 1996 à Bâle-Campagne)						**1629**	**1723**	**1771**	**1797**	**1801**	**1809**	**1818**	**1837**	**1850**
641	Blauen							263	201	241	197	211	227	298	337
642	Brislach							394	375	292	282	406	356	399	442
643	Burg							190[i]	187	251	218	189	231	264	248
644	Dittingen							160	151	223	245	244	308	298	326
645	Duggingen							210[i]	201	180	192	230	247	290[r]	341
646	Grellingen							210[i]	205	256	240	270	331	390[r]	512
647	Laufen (-Stadt)							1 018	667	904	775	889	970	1 067[r]	751
659	Laufen-Vorstadt				1852	2787			124						373
648	Liesberg							444	368	455	432	450	433	483	543
649	Nenzlingen							199	134	122	134	162	145	187	188
477	Roggenburg							230[i]	222	253	282[r]	268[r]	305	319[r]	412
650	Röschenz							285	297	343	296	310	280	455	445
651	Wahlen							239	223	244	230	235	275	310[r]	328
652	Zwingen							190	212	237	236	290	250	320[r]	369
	Bezirk Laufen							4 032[i]	3 567	4 001	3 759	4 154	4 358	5 080	5 615
	Ancien Évêché de Bâle (sans Schliengen)								**54 223**	**60 695**	**58 151**	**67 417**	**66 703**	**81 023**	**91 380**
	EB, références								54 223	59 706	58 151	67 417			91 380

	Schliengen (1797/1803 Électorat de Bade)						**1743**	**1754**	**1771**			**1806**			**1872**
7411	Schliengen	EB					1 551	1 648	803			808			1 243
7412	Mauchen	EB		1973	7411				391			368			473
7413	Steinenstadt	EB		1973	7411				418			452			712
7414	Istein	EB		1975			500	484	370			422			471
7415	Hüttingen	EB		1974					209			218			289
7416	Binzen	EB		1974											
	Oberamt Schliengen						**2 051**	**2 132**	**2 191**			**2 268**			**3 188**
	Ancien Évêché de Bâle (avec Schliengen)								56 414						
	EB, références								56 414						
	Dépt. du Mont-Terrible (avec Birseck) (1797)								**54 223**	**60 695**	**58 151**	**67 417**	**66 703**	**81 023**	**91 380**
	MT, références									60 418	58 151	67 417			
	Bienne et Montmenil (à «Deutschbern», >1815)								**2 976**	**3 400**	**3 464**	**3 977**	**4 061**	**5 778**	**6 528**
	Birseck (à Bâle, >1815)								**4 618**	**4 576**	**4 159**	**5 067**	**4 930**	**6 044**	**6 559**
	Jura bernois (Leberberg), les 7 districts (1815–1978)								**46 629**	**52 108**	**50 528**	**58 373**	**57 712**	**69 201**	**78 293**
	JB, références												57 740	69 201	78 293
	Canton du Jura (>1979, 1996)								**29 206**	**31 439**	**30 892**	**33 331**	**34 700**	**40 308**	**44 921**
	Jura bernois (<1979, 1996)								**13 856**	**16 668**	**15 877**	**20 888**	**18 654**	**23 813**	**27 757**
	Laufonnais (BL >1994)								**3 567**	**4 001**	**3 759**	**4 154**	**4 358**	**5 080**	**5 615**

Abréviations des types de dénombrements et de recensements:
RCP Relevé cantonal
RDF Recensement de la Diète
RFP Recensement fédéral
RG Recensement des grains
RPV Recensement d'un État tiers

Changements territoriaux:
terr ant Ancienne appartenance territoriale
sép an Année de séparation de commune
sép de Code de la commune cédante
fus an Année de fusion de commune
fus avec Code de la commune intégrante

Abréviations des territoires:
EB Évêché de Bâle
F France

Corrections de données communales:
[i] imputé
[r] réparti

Remarques:
Tous les relevés d'avant 1770 sont partiels; il n'y a pas d'estimations pour le total de l'Évêché de Bâle.
1771: 1179 personnes ajoutées pour la Montagne de Diesse; le tableau synthétique de 1771 sert de référence
1797, 1801 et 1809: recensements français, sans Schliengen
1797: les communes de la Montagne de Diesse sont estimées; erreurs d'addition entre les sommes des chiffres partiels et le total
1797: Schluchter (1987) donne un total de 61589, corrigé à 60295; notre total de 60695 résulte de corrections d'addition
1818: Recensement bernois; le total de la population est composé d'hommes, de femmes et de personnes sans indication du sexe.

Ville de Mulhouse

Relecture par Eliane Michelon, directrice des Archives de Mulhouse



Histoire et développement territorial

Fondée relativement tard, la ville de Mulhouse est stratégiquement bien placée en bordure de la plaine alsacienne et à l'entrée de la Trouée de Belfort. Au début du XIII^{e} siècle, la localité – située à l'emplacement d'un moulin à eau sur l'Ill, d'où son nom – devint une citadelle fortifiée. Ville d'Empire dès 1308, elle opta en 1445 pour un régime corporatif selon le modèle bâlois. En 1466, la République de Mulhouse conclut une alliance défensive avec Berne et Soleure. Et à la suite d'un même traité avec Bâle, devenue entretemps confédérée, la ville de Mulhouse fut reconnue par tous les cantons suisses comme pays allié en 1515. En 1528, la République adhéra à la Réforme protestante, ce qui entraîna le retrait des cantons catholiques de l'alliance au cours du XVII^{e} siècle et jusqu'en 1770. Peu avant la fin de la Révolution française, Mulhouse demanda son incorporation à la France. Cette «Réunion» de 1798 à la jeune république française signifia la fin de la coalition avec la Confédération et son intégration dans le Département du Haut-Rhin. Mulhouse garda cependant des liens étroits avec la Suisse, d'où arrivèrent par la suite de nombreux entrepreneurs et travailleurs dans l'industrie mulhousienne.

Lors du Traité de Westphalie en 1648, le sud de l'Alsace – le «Sundgau» – fut incorporé à la France. La Cité-État de Mulhouse devint ainsi une enclave politique et confessionnelle dans le Royaume de France. La croissance démographique du XIX^{e} siècle conduisit rapidement à une forte majorité catholique, bien que l'élite politique et industrielle fut protestante jusqu'en 1870. Sur le plan linguistique, le français ne devint langue scolaire qu'en 1850. La Cession – terme du Traité de paix de Francfort de 1871 – de l'Alsace à l'Empire allemand fit repasser la langue allemande au premier plan. Après le retour à la France en 1918, le français et le dialecte alsacien ont longtemps cohabités, et ce n'est qu'à partir des années 1960 que le français s'est clairement imposé.

En 1437, la République de Mulhouse acquit le village d'Illzach avec Modenheim, situé en aval de l'Ill. Jusqu'en 1798, son territoire d'une superficie de 22 km^2 fut l'un des plus petits parmi les cantons et alliés de la Confédération, une exclave distante de 30 km environ de Bâle (carte ML1). Devenue ville française, son périmètre resta inchangé jusqu'au XX^{e} siècle, bien qu'une forte industrialisation se déploya au-delà des limites communales. Ce n'est qu'en 1914 que Mulhouse absorba la commune voisine de Dornach. Sur la commune d'Illzach, le quartier du site industriel aéronautique de Bourtzwiller obtint son indépendance en 1928, mais cette commune ouvrière perdit son indépendance avec son intégration dans la ville de Mulhouse en 1947. Par ailleurs, le rattachement de cinq communes à la ville de Mulhouse fut ordonné au cours de la période de l'incorporation de l'Alsace dans le *Troisième Reich* entre 1940 et 1945, à savoir Illzach et Bourtzwiller ainsi que Brunstatt, Pfastatt et Riedisheim. Aucune nouvelle fusion n'a eu lieu jusqu'à aujourd'hui, mais l'agglomération mulhousienne est devenue la deuxième plus grande agglomération d'Alsace.

Recensements

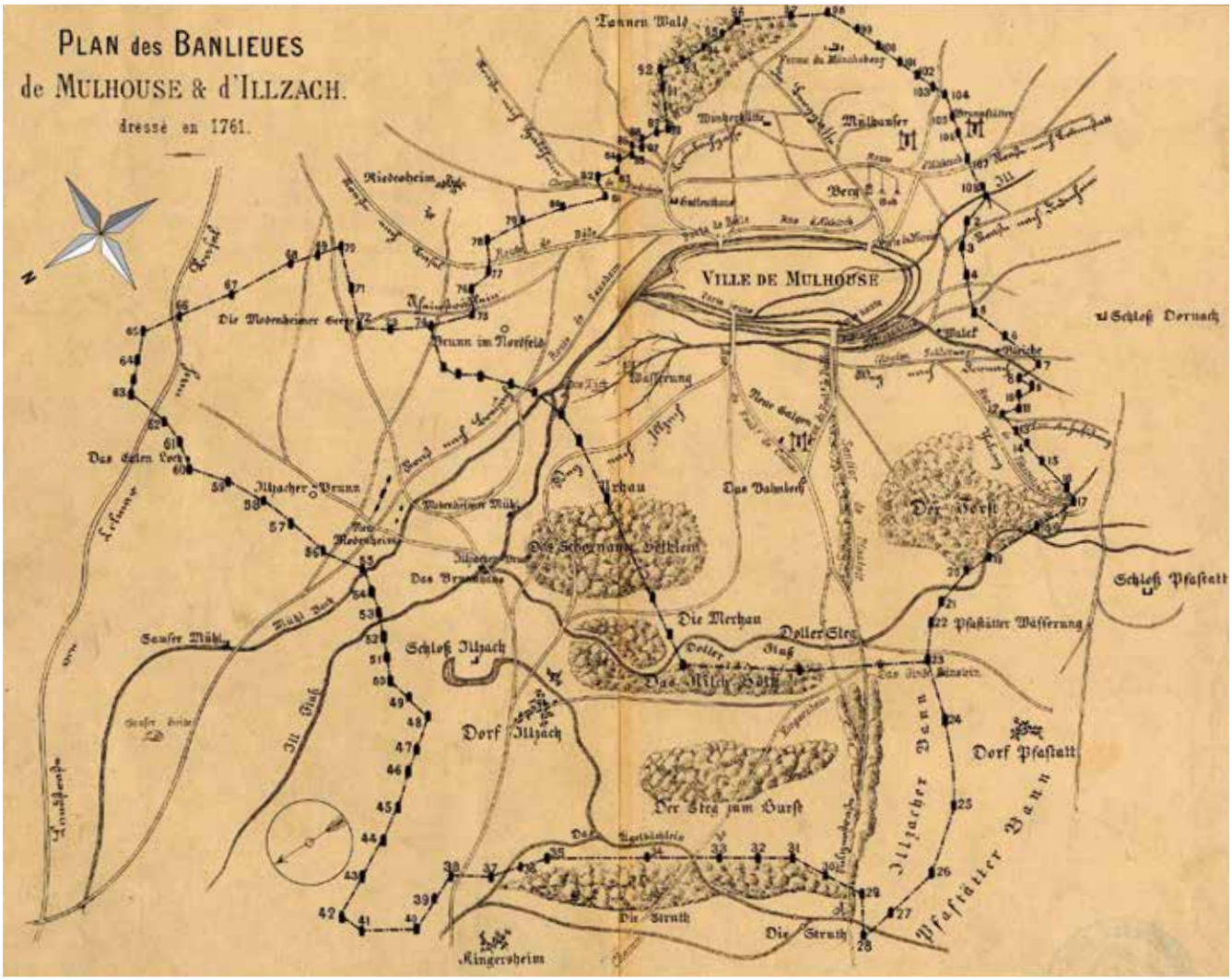
La série des recensements français compte huit relevés par commune entre 1800 et 1851. Pour la période précédente de la République, les archives de la Ville de Mulhouse ont conservé deux enquêtes datant des années 1699 et 1782 (sans Illzach) ainsi que le recensement français de 1798. Le recensement nominal par ménage de 1699 fut organisé selon les corporations: la «*Schneiderzunft*» (corporation des tailleurs) compta 808 habitants, celle des «*Rebleuten*» (corporation des vignerons) 156, (dans une deuxième feuille 451), la «*Metzgerzunft*» (corporation des bouchers) 725, la «*Beckenzunft*» (corporation des boulangers) 273, la «*Schmidezunft*» (corporation des forgerons) 538 et la «*Zunft der Ackerleute*» (corporation des agriculteurs) 351, soit en tout 3302 habitants. Quant au recensement de 1782, une publication imprimée fournit un tableau synthétique pour les différents sous-groupes démographiques et par quartier: «*Platz und vor den Thoren*» 1021, «*Baselthor*» 1474, «*Spiegelthor*» 1709, «*Oberthor*» 2068 et «*Jungenthor*» 1324, au total 7596 personnes. Dans le total indiqué pour Mulhouse se trouvent encore 81 bourgeois de la ville habitant à Illzach et Modenheim, ce qui explique que la somme officielle s'élève à 7677 personnes.

Le grand volume titré «État de population de la Commune de Mulhausen, sixième année de la République, 1797–1798», conservé aux archives de Mulhouse, contient la liste des 6003 personnes recensées avec indication du numéro de la maison. Il n'y pas de total officiel mais seulement la somme des personnes enregistrées sur chacune des 80 doubles pages. André Studer a dépouillé ces sources dans un article paru en 2010. Il y mentionne, en outre, une enquête de 1750 selon laquelle la ville aurait compté 4025 habitants cette année-là.

Pour la commune d'Illzach, il n'existe probablement pas de recensement datant d'avant 1800. Les archives de Mulhouse disposent de registres pour les baptêmes, mariages et décès depuis 1575 mais pas de registre de la population. En 1800, la commune d'Illzach comptait 948 habitants, un sixième de la ville de Mulhouse.

Mulhouse 1515-1797, alliée de la Confédération

Plan des Banlieues de Mulhouse et d'Illzach dressé en 1761, par Louis Schoenhaupt (dessinateur) **ML 1**



Source: Bulletin du Musée historique de Mulhouse 1878

© MICROGIS, OFS 2023

Évolution de la population

La croissance démographique de Mulhouse fut très soutenue entre 1699 et 1782, puis recula d'environ 20% jusqu'en 1800 (6003 personnes). Le recensement national de 1800 indiqua 6018 habitants, point de départ d'une très forte progression démographique durant tout le XIX^{e} siècle. La destruction des remparts, le creusement du canal du Rhône au Rhin en 1826, la construction des premières lignes de chemin de fer dès 1839 et la mécanisation des usines textiles sont des moments clés pour cette ville qui devint, selon Nicolas Schreck, la «Manchester française». L'historien Raymond Oberlé a été l'auteur d'ouvrages importants sur l'histoire de la ville de Mulhouse.

Bibliographie

http://www.crdp-strasbourg.fr/data/patrimoine-industriel/mulhouse-19/croissance.php?parent=25

https://fr.wikipedia.org/wiki/Histoire_de_Mulhouse

Oberlé Raymond et Livet Georges (dir.), Histoire de Mulhouse des origines à nos jours, Ed. Dernières Nouvelles d'Alsace-Istra. Strasbourg, 1977.

Penot Achilles, Discours sur quelques éléments de statistique comparée faite sur la ville de Mulhouse, Archives de Mulhouse, 1828.

Schreck Nicolas, Mulhouse, DHS, chap. 2, Ville alliée des Suisses, chap. 3, Ville française, version du 30.04.2020.

Studer André, La croissance démographique de Mulhouse, in: Base numérique du Patrimoine d'Alsace, publié le 1er octobre 2010.

Sources

Archives de Mulhouse

FIAa1, Le grand recensement nominatif de 1798.

http://cassini.ehess.fr/cassini/fr/html/fiche.php?select_resultat=24395.

https://www.mulhouse.fr/bouger-sortir/culture/archives/plan de Mulhouse et environs, 1911.

R XIV, Paroisse d'Illzach.

XB10, 17. und 18. Jahrh., Volkszählungen und Statistik, Verzeichnis aller der hiesigen Personen samt Weib, Kindt, Knecht und Mägte, 1699.

XB12, 1782, Tabellen über die Bevölkerung von Mühlhausen, Bevölkerung der Stadt Mühlhausen im Jahr 1782.

XB14, 1798–1800, Zählungen der Bevölkerung, Etat de population de la Commune de Mulhausen, Sixième année de la République, 1797–1798.

Mulhouse (ts-x-01-2223-ML)

		terr ant	sép an	sép de	fus an	fus avec	RA	?	RA	RPV	RPV	RPV	RPV	RPV	RPV
	Mulhouse						**1699**	**1750**	**1782**	**1797**	**1800**	**1806**	**1821**	**1836**	**1851**
7601	Mulhouse						3 302	4 025	7 956	6 003	6 018	8 053	9 603	16 932	29 574
7602	Illzach										948	888	1 178	1 541	1 401
7603	Bourtzwiller		1929	7602	1947	7601									
	Ville de Mulhouse						**3 302**	**4 025**	**7 956**	**6 003**	**6 966**	**8 941**	**10 781**	**18 473**	**30 975**
	ML, références						3 302	4 025	7 956	6 018	6 966	8 941	10 781	18 473	30 975

Abréviations des types de dénombrements et de recensements:
RA Relevé adm.-démogr.
RPV Recensement d'un État tiers

Changements territoriaux:
terr ant Ancienne appartenance territoriale
sép an Année de séparation de commune
sép de Code de la commune cédante
fus an Année de fusion de commune
fus avec Code de la commune intégrante

Remarques:
1699, 1750, 1782 et 1797: références selon Studer (2010), erreur pour l'année 1782; minimes différences de décompte pour 1797
1750: pas d'original trouvé

Rottweil

Lektorat durch Dr. Winfried Hecht, ehemaliger Stadtarchivar von Rottweil



Geschichte und territoriale Entwicklung

Die Stadt Rottweil liegt am oberen Neckar auf rund 600m Meereshöhe, nahe dem Übergang zum Donauraum und somit auf der Schwelle zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb. Rottweil ist die älteste Stadt Baden-Württembergs, denn die Errichtung des römischen Munizipiums «*Area Flaviae*» reicht auf das Jahr 73 zurück. Neben einem Königshof aus dem 8. Jahrhundert entwickelte sich vor dem 12. Jahrhundert eine Siedlung zum Markt, die seit dem 14. Jahrhundert schrittweise den Status einer Reichsstadt erlangte. Rottweil war Sitz des Kaiserlichen Hofgerichts als oberstes Zivilgericht mit einem Einzugsbereich von den Alpen zum Niederrhein. Ab 1375, während des ganzen 15. Jahrhunderts und nochmals kurz vor 1600 gelang es der Stadt, rund zwei Dutzend Ortschaften in ihrer Umgebung zu erwerben, so dass Rottweil ein beträchtliches Gewicht innerhalb der regionalen Reichsstädte zukam. Es schloss 1346 ein erstes Bündnis mit Schaffhausen und wurde später Mitglied im Schwäbischen Bund. Innerhalb dieser im Kampf gegen die Fürstentümer isoliert, wandte sich Rottweil an die Eidgenossen und erreichte an der Tagsatzung von 1463 den Abschluss eines befristeten Bundes mit den acht Alten Orten. In der Folge beteiligten sich die Rottweiler an den eidgenössischen Feldzügen, und 1519 unterschrieben die Dreizehn Orte und Rottweil einen Ewigen Bund, womit dieses die Anerkennung als «zugewandter Ort» erhielt. 60 km nördlich von Schaffhausen gelegen, war Rottweil das am weitesten entfernte Gebiet im Bündnissystem der Eidgenossen. Rottweil und alle zugehörigen Dörfer, die über vergleichsweise grosse Kompetenzen in lokalen Belangen verfügten, blieben in der Reformation dem alten Glauben treu. Die Kontakte mit den reformierten eidgenössischen Orten, obwohl geografisch näher gelegen, gingen zurück. Das Bündnis von 1519 wurde zwar nie widerrufen, verlor aber im 18. Jahrhundert an Wirksamkeit und wurde 1798 nach dem Untergang der Alten Eidgenossenschaft nicht fortgeführt.

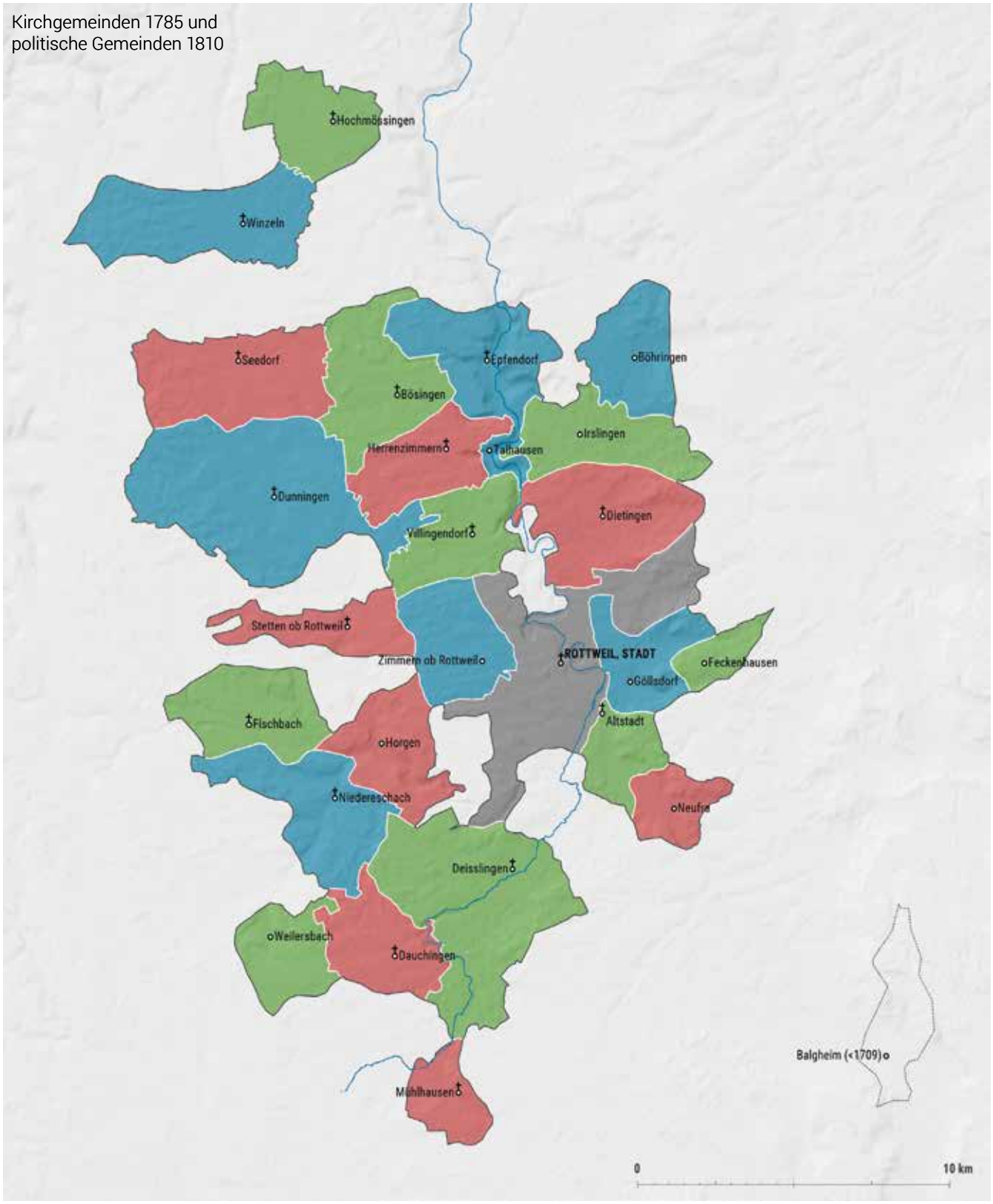
1802 kam Rottweil zum Herzogtum Württemberg, das 1803 Kurfürstentum wurde, 1806 souveränes Königreich, 1834 als solches Mitglied des Deutschen Zollvereins und 1871 Gliedstaat des Deutschen Reiches. 1918 wurde der Volksstaat Württemberg ausgerufen und 1933–1945 lag Rottweil im «Gau Württemberg-Hohenzollern». Nach 1945 wurde es Teil des Landes Württemberg-Hohenzollern und seit der Volksabstimmung von 1952 gehört es zum Bundesland Baden-Württemberg. Seit 1803 ist die Stadt ununterbrochen Sitz einer regionalen Behörde, bis 1934 Oberamt genannt und seither Landkreis. Von 1818 bis 1924 lag das Oberamt Rottweil im württembergischen Schwarzwaldkreis, und die Stadt war Verwaltungszentrum für dessen südlichen Teil. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, in den 1930er-Jahren und nach 1970 haben Umgruppierungen von Gemeinden stattgefunden.

Das Gebiet der Reichsstadt Rottweil, das rund 220 km^2 mass, war vor 1802 nicht zusammenhängend, sondern besass die Exklave Winzeln-Hochmössingen (eine zweite Exklave, Balgheim, war 1709 abgetreten worden). Ganz- und Halb-Enklaven von Vorderösterreich und Württemberg sowie von ritterschaftlichen und kirchlichen Territorien zerschnitten das Territorium, darunter dasjenige der Reichsabtei Rottenmünster in der unmittelbaren Nachbarschaft der Stadt. So erstaunt nicht, dass das ehemalige Reichsstadtgebiet 1812 vier verschiedenen Oberämtern zugeteilt wurde: 16 Orte kamen zum Oberamt Rottweil (Rottweil, Altstadt und Eckhof, Böhringen, Bösingen, Deisslingen, Dietingen, Dunningen, Feckenhausen, Göllsdorf, Herrenzimmern, Horgen, Irslingen mit Wildeck, Neufra, Stetten, Villingendorf, Zimmern ob Rottweil), fünf zum Oberamt Oberndorf (Epfendorf, Talhausen, Hochmössingen, Seedorf, Winzeln), einer zum Oberamt Tuttlingen (Mühlhausen) sowie vier – in einem Staatsvertrag von 1810 – zum Amt Villigen im Grossherzogtum Baden (Niedereschach, Fischbach mit Sinkingen, Dauchingen, Weilersbach).

Nach der Modernisierungsphase im Jahrzehnt 1802–1812 verfestigten sich die institutionellen Strukturen auf lokaler Ebene rasch. Von den im historischen Lexikon der Deutschen Länder aufgeführten Ortschaften im Gebiet der früheren Reichsstadt Rottweil waren 1770 fünfzehn (katholische) Pfarrgemeinden, drei lösten sich bis 1800 von ihrer Mutterkirche und sieben weitere bis 1810 im Zuge der Säkularisierung der Klöster und der Anstellung der früheren Mönche als Dorfpfarrer. Einzig Talhausen behielt den Status einer Filialkirche. Diese 26 Ortschaften wurden in Württemberg auch als politische Gemeinden anerkannt, denn obwohl die Entwicklung der politischen Körperschaften im Rottweiler Raum und die Pfarrorganisation im Bistum Konstanz ungleich verlaufen waren, waren die lokalen Einheiten räumlich weitgehend deckungsgleich geworden.

Bereits 1813 wurde die Gemeinde «Altstadt» mit der Stadt Rottweil verschmolzen, Talhausen kam nach 1834 zu Epfendorf sowie Bühlingen 1939 zu Rottweil. Im Zuge der baden-württembergischen Gemeindereform zwischen 1972 und 1975 verschwanden zwölf Gemeinden, so dass seither noch elf Gemeinden ihr Zentrum innerhalb des alten Territoriums besitzen. Zu diesen elf Gemeinden gehören heute mehr als ein Dutzend Ortschaften, die vor 1802 nicht zur früheren Reichsstadt gezählt hatten.

Freie Reichsstadt Rottweil: Zugewandter Ort der Eidgenossenschaft von 1513 bis 1797 **RW 1**



© MICROGIS, BFS 2023

Der Historiker und Stadtarchivar Winfried Hecht hat zahlreiche Publikationen zur Geschichte der Stadt Rottweil verfasst, darunter auch mehrere zum Verhältnis zwischen Rottweil und der Eidgenossenschaft.

Bevölkerungserhebungen und Bevölkerungsentwicklung

Die komplexe statistische Situation ist jedem deutschen Regionalforschenden geläufig. Sie bedeutet im vorliegenden Fall, dass der etwas gewagte Versuch, eine Zeitreihe des Bevölkerungsstandes für das Reichsstadtgebiet Rottweil zu generieren, manche Interpolation verlangt. Die Quellen sind recht ergiebig, doch uneinheitlich: Kommunikantenzählungen des Bischofs von Konstanz in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, wenig dokumentierte Unterlagen für die Zeit um 1800 und hernach ab spätestens 1834 die im Deutschen Zollverein koordinierten Volkszählungen zunächst in dreijährigen, später in fünfjährigen Abständen. Die Bevölkerungsdaten aus Württemberg sind besser erfasst, erhalten und ausgewertet worden als jene aus Baden. So bestehen Zählungen der Ortsanwesenden in Württemberg aus den Jahren 1813, 1834 bis 1867 sowie 1871 bis 1925 (ohne 1915), während die Daten für die badischen Gemeinden erst ab 1852 vorliegen.

Die Kommunikantenzählungen der bischöflichen Visitationen 1743, 1749, 1753/54 und 1768 betreffen vierzehn Pfarrgemeinden des «Rurale capitulum Rottweil», eine im Landdekanat Wurmlingen (Mühlhausen) sowie die Stadt Rottweil in der Rubrik der «*Ecclesiae collegiatae*», d.h. der Städte. Für das Jahr 1769 beträgt die Summe der Bevölkerung aller fünfzehn Kirchgemeinden 13 740. Unter Abzug von 1040 Personen in fünf Orten, die Rottweiler Kirchgemeinden (Rottweil, Altstadt und Epfendorf) zugehörig waren, aber nicht zum Reichsstadtgebiet zählten, und 800 Personen in Böhringen und Winzeln in der umgekehrten Situation, ergibt sich eine Summe von 13 500. Die Stadt Rottweil zählte – wohl geschätzt – 5000 Einwohnerinnen und Einwohner, was nach allen Abkurungen bis 1812 einer Einwohnerzahl von 3742 entsprochen hätte (1813 wurden 3900 Personen gezählt).

Im «Geographisch-Historisch-Statistischen Zeitungs-Lexikon» von Wolfgang Jaeger (1805) findet sich ein Bevölkerungstotal von 13 600 Personen für das alte Gebiet sowie Angaben für einige grössere Ortschaften. Im Gebiet der Reichsabtei Rottenmünster werden 3000 Personen verzeichnet. Jaeger gibt im Vorwort an, dass die Quellen nur selten aktuellen Werten entsprechen würden. Im Vergleich mit den vorhandenen Daten von 1769 resultieren 1805 sehr ähnliche Ergebnisse, so dass angenommen werden kann, dass es sich um dieselbe Quelle handelt.

Für das Jahr 1813 liegen die Daten für alle 25 Gemeinden vor, unter Berücksichtigung der im gleichen Jahr erfolgten Eingemeindung von Altstadt (und mit Schätzwerten für die vier badischen Gemeinden). Das Bevölkerungstotal erreicht nun 15 700 Personen, allerdings unter Einbezug der (noch wenigen) evangelischen Personen. Die weitere Bevölkerungsentwicklung verlief wie folgt: 1834: 19 400, 1871: 22 100 und 1933: 31 000.

In seinem letzten Jahr als zugewandter Ort der Eidgenossenschaft (1798) zählte Rottweil, unter Berücksichtigung der Einwohnerzahlen von 1769 und 1813, ungefähr 15 000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Detailergebnisse zeigen, dass zwischen 1813 und 1846 die Einwohnerzahl aller Landgemeinden stark zugenommen hatte, gefolgt von einem markanten Rückgang bis 1855. Bei der Volkszählung 1871 war das Defizit noch nicht ausgeglichen. Danach verliefen die Wachstumskurven der einzelnen Dörfer uneinheitlich, in ihrer Summe jedoch nur mehr leicht ansteigend. In der Stadt Rottweil blieb die Bevölkerungsentwicklung bis 1871 durchwegs verhaltener als in den Landgemeinden. Erst nach 1871 setzte ein massives Wachstum ein.

Literatur

Atlas zur Raumentwicklung, Band 0, Verwaltungsgrenzen, Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, Bonn, 1982.

Grees Hermann, Bevölkerungsdichte der Gemeinden 1834 und 1970. Online: https://www.leo-bw.de/media/kgl_atlas/current /delivered/pdf/HABW_12_2_4.pdf.

Hauger Johann, 1200 Jahre Geschichte des Dorfes Weilersbach, 764-1264, Weilersbach, 1964. Online: https://www.villingen-schwenningen.de/fileadmin/03KulBildWiss/Stadtarchiv/Digitale Veröffentlichungen/120116 Buch Nr. 598a.

Hecht Winfried, Historisches Lexikon der Schweiz, Artikel zu Rottweil.

Hecht Winfried, Eine Freundschaft durch die Jahrhunderte: die Schweizer Eidgenossenschaft und Rottweil, Rottweil, 2013.

Hecht Winfried, Adel und Stadt am oberen Neckar: der Fall Rottweil, Rottweil, 2012.

Jaeger Wolfgang, Geographisch-Historisch-Statistisches Zeitungs-Lexikon, Nürnberg, 1805.

Köbler Gerhard, Historisches Lexikon der Deutschen Länder, Beck Historische Bibliothek, Neuausgabe, 2017.

Beiträge zur Statistik der inneren Verwaltung des Großherzogtums Baden, Chr. Fr. Müller'sche Hofbuchhandlung, Carlsruhe, 1856. – digitalisiert / hrsg. vom Statistischen Landesamt. Karlsruhe: Müller, 1855–1921.

Quellen

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Königreich Württemberg. Volkszählungen 1834–1925, D 9002 08001, Stuttgart, 2008.

https://de.wikipedia.org/wiki/Oberamt_Rottweil

https://de.wikipedia.org/wiki/Oberamt_Oberndorf

https://de.wikipedia.org/wiki/Oberamt_Sulz

https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11304427_00212.html

https://de.wikisource.org/wiki/Beschreibung_des_Oberamts_Rottweil

http://genwiki.genealogy.net/Dunningen

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste der Volkszählungen in Deutschland

Staatsarchiv Luzern (StALU)

Kommunikantenzählungen: Catalogus personarum ecclesiasticarum et locorum diocesis constantiensis, Bände Ff 222 1744/45 (für 1743), Ff 223 1750 (für 1749), Ff 226 1755 (für 1753/54) und Ff 221 1769 (für 1768).

Reichsstadt Rottweil (ts-x-01-2223-RW)

		fr Zug	Tr J	Tr von	Fus J	Fus mit	KE	KE	KE	KE	?	NVZ	NVZ	NVZ	NVZ
	Reichsstadt Rottweil						**1743**	**1749**	**1754**	**1768**	**1803**	**1813**	**1834**	**1846**	**1855**
7201	Altstadt				1813	7219	1 381	1 390	1 077	1 597	1 600				
7202	Böhringen		1810								330[r]	457	619	668	577
7203	Bösingen						356	365	364	394	450[r]	548	780	927	842
7204	Dauchingen						741	764	798	765	606	620[i]	680[i]	720[i]	700[i]
7205	Deisslingen						801	856	962	884	900	1 253	1 583	1 767	1 574
7206	Dietingen						482	437	450	540	350[r]	574	635	753	676
7207	Dunningen						851	792	820	1 087	1 080	1 043	1 403	1 657	1 424
7208	Epfendorf						1 002	1 026	983	1 062	498	624	773	1 048	933
7209	Feckenhausen		1803	7201							100[r]	125	167	251	221
7210	Fischbach						314	329	310	341	250[r]	360[i]	400[i]	440[i]	450[i]
7211	Göllsdorf		1808	7201							350[r]	424	665	689	647
7212	Herrenzimmern						270	283	268	249	260[r]	401	493	550	550
7213	Hochmössingen						314	291	350	355	330[r]	468	611	649	614
7214	Horgen		1808	7219							260[r]	384	407	506	524
7215	Irslingen		1785	7208							300[r]	529	611	736	667
7216	Mühlhausen						168	174	165	165	150[r]	189	268	271	268
7217	Neufra		1803	7201							240[r]	331	443	465	429
7218	Niedereschbach						470	424	424	378	502	540[i]	600[i]	660[i]	720[i]
7219	Rottweil						4 659	5 660	4 901	5 132	3 128	3 905	4 498	5 196	4 531
7220	Seedorf						444	394	444	416	450[r]	600	782	960	896
7221	Stetten						227	202	199	183	200[r]	307	359	389	393
7222	Talhausen		1809	7212	1834	7208						145	205		
7223	Villingendorf						200	260	265	340	350[r]	480	563	676	637
7224	Weilersbach		1776	7204							180[r]	220[i]	300[i]	350[i]	420[i]
7225	Winzeln		1809								480[r]	807	1 090	1 207	981
7226	Zimmern		1803	7219							320[r]	410	506	644	603
	Reichsstadt Rottweil						**12 680**	**13 647**	**12 780**	**13 888**	**13 664**	**15 744**	**19 441**	**22 179**	**20 277**
	RW, Referenzen														

Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen:
KE Kommunikanten-Erhebungen
NVZ Zählung im Ausland

Territoriale Veränderungen:
fr Zug Frühere territoriale Zugehörigkeit
Tr J Jahr der Trennung einer Gemeinde
Tr von Code der abgebenden Gemeinde
Fus J Jahr der Fusion einer Gemeinde
Fus mit Code der aufnehmenden Gemeinde

Korrekturen an Gemeindedaten:
[i] imputiert
[r] aufgeteilt

Bemerkungen:
Es gibt keine Referenzen für das Gebiet der Reichsstadt.
1743–1768: Berechnungen für das Gebiet der Kirchgemeinden innerhalb des damaligen Rottweiler Gebietes
1813–1855: Die Einwohnerzahlen der zum Grossherzogtum Baden transferierten Gemeinden sind geschätzt.

Territorio della Valtellina

Rilettura di Marco Marcacci, storico, San Vittore/Monticello



Introduzione

La Valtellina, insieme alla Valchiavenna, costituisce l'attuale Provincia italiana di Sondrio nella valle dell'Adda. Dalla sua occupazione nel 1512 da parte delle Tre Leghe (o Leghe Retiche) e fino alla conquista cisalpina di Bonaparte nel 1797, questa regione costituiva un paese soggetto (a eccezione del periodo dal 1620 al 1639 durante la guerra dei trent'anni). Tale assoggettamento storico in qualità di alleata dei Confederati è la ragione per la quale la Valtellina è stata integrata nella raccolta dei dati demografici del presente lavoro. Data l'esistenza di numerosi censimenti durante il periodo bonapartista (1797–1814), la documentazione è completata da fonti statistiche ottenute dopo la perdita della valle.

Con la conquista del 1512 a scapito del Duca di Milano, i Grigioni non occuparono solo la Valtellina, Bormio e Chiavenna, bensì anche le tre «pievi» di Dongo, Gravedona e Sorico (Peron 2017). Quest'ultima piccola regione, strategicamente importante, permetteva il controllo della foce dell'Adda e della Mera nel lago di Como e fu recuperata qualche anno dopo dai Milanesi. Dal 1526 e fino al 1797 i confini della Valtellina non subirono modifiche. Lo stesso territorio, denominato «Dipartimento dell'Adda», figurava all'interno del Regno d'Italia tra il 1805 e il 1814 e in seguito nel Regno Lombardo-Veneto sotto la dominazione austriaca dal 1815 al 1859. La Provincia di Sondrio ricopre lo stesso territorio senza mutazioni nell'Italia unificata. Le uniche eccezioni a questa stabilità territoriale intervennero durante la Repubblica Cisalpina nel periodo che va dal 1797 al 1802 (Dipartimento d'Adda e Oglio, con l'Alta Val Camonica) e durante la Repubblica Italiana tra il 1802 e il 1805, quando la Valtellina fu integrata nel Dipartimento del Lario. Successivamente, una piccola modifica territoriale riguardò il trasferimento di Cavajone da Villa di Tirano al Comune di Brusio nei Grigioni nel 1865.

Questa estesa valle longitudinale è delimitata a nord dalle Alpi Retiche e a sud dalle Alpi Orobie. La maggior parte degli abitati, essenzialmente villaggi e piccole frazioni, si trova sul versante orientato a sud; sono situati ai piedi della montagna per evitare le inondazioni, o in altitudine su terrazze. Il versante opposto è nettamente meno abitato. La Valtellina possiede alcune ampie valli laterali a nord, come la Val Poschiavo grigionese, la Valmalenco e la Val Masino, e numerose piccole valli a sud, delle quali solo la Val Tartano e la Valle del Bitto ospitano dei villaggi. Diversi valichi importanti collegano la valle all'esterno, come lo Stelvio con l'Alto Adige, il Passo dell'Aprica con la Val Camonica, il Passo dello Spluga, il Passo del Maloja e il Passo del Bernina verso i Grigioni e il nord. L'apertura principale verso il resto della Lombardia scorre sulla riva sinistra del Lario, ovvero il lago di Como. Se le grigionesi Val Poschiavo e Val Bregaglia si trovano a sud dello spartiacque, la provincia possiede due territori nei bacini dell'Inn (Livigno) e del Reno (Val di Lei del Comune di Piuro).

Durante il periodo dell'occupazione delle Tre Leghe, la composizione interna del baliaggio distingueva Bormio dalla Valtellina propriamente detta, suddivisa in «Terziere superiore» (Tirano), «Comunità di Teglio», «Terziere di Mezzo» (Sondrio) e «Terziere inferiore» (Morbegno). Si aggiungeva il Contado di Chiavenna con le sue tre giurisdizioni di Chiavenna, Piuro e Val San Giacomo. Sul piano ecclesiastico tutta la regione faceva parte della diocesi di Como che inglobava tra l'altro anche la Val Poschiavo. Sotto l'impulso dei protestanti grigionesi, la Riforma conquistò una parte della popolazione, ma l'insurrezione contro gli occupanti e il massacro del 1620 ne bloccarono l'espansione. Il trattato di restituzione della Valtellina ai Grigioni del 1639 prevedeva come condizione che dovesse regnarvi esclusivamente la confessione cattolica.

Storia e sviluppo territoriale

L'origine dei comuni di abitanti risale al Medioevo, quando accanto alle strutture feudali si svilupparono delle comunità, attestate dal XII secolo. Le entità visitate dai cinque vescovi nel XVIII secolo non furono definite «parrocchie» bensì «comuni» e «frazioni». Queste ultime erano numerose soprattutto nelle parti superiori della Valle dell'Adda, in particolare a Bormio, nel Terziere superiore e a Teglio. Altrove, questi comuni corrispondevano spesso ai comuni attuali.

L'organizzazione del Regno d'Italia dell'8 giugno 1805 designò 66 comuni nel Dipartimento dell'Adda. Due anni più tardi l'elenco dei comuni del dipartimento contava 68 unità (più Menarola e Verceja). Nel 1809, tuttavia, un nuovo decreto ridusse drasticamente il loro numero a 29, decisione confermata provvisoriamente nel 1815 (30 unità, più Piuro) dal nuovo governo Lombardo-Veneto. Ma le autorità subirono forti pressioni affinché ricreassero una rete di comuni più fitta. Ciò portò nel 1816 a un primo elenco di 103 comuni e in seguito a un secondo elenco di 85. Nel 1824/25, avvennero quattro fusioni a Teglio e una a Berbenno e a Villa di Tirano. Nel 1858 ebbe poi luogo la separazione di Castello d'Acqua da Chiuro. Dalla creazione dell'Italia moderna nel 1861 e dalla documentazione statistica dei censimenti, questo totale di 80 comuni della Provincia di Sondrio non ha praticamente più subito modifiche: nel 1867, Acqua è stato fuso con Trevisio e Boffetto con Piateda, nel 1938 Campovico con Morbegno e nel 2015 Menarola con Gordona. Tenendo conto anche della separazione di Aprica da Teglio nel 1923, il totale ammonta attualmente a 77 unità.

Censimenti

Tra tutte le regioni dell'antico regime consultate, la documentazione demografica della Valtellina risulta essere una delle più ricche. Tra il 1624 e il 1780 i vescovi di Como effettuarono otto visite delle parrocchie e delle loro filiere nella Valle dell'Adda registrando il numero di famiglie e di persone per località. Due dei tre baliaggi delle Tre Leghe sono ben coperti da questi sondaggi, ovvero la Valtellina propriamente detta e Bormio, mentre non esistono praticamente risultati per le parrocchie di Chiavenna nella Valle della Mera.

I documenti originali delle visite episcopali si trovano a Como presso gli archivi vescovili. I risultati delle visite degli anni 1696, 1706, 1717, 1730, 1737, 1754, 1765 e 1780 sono stati utilizzati da Romano Bocca che nel 1964 ha sostenuto la sua tesi di fronte al Professor Cesare Saibene all'Università Cattolica del Sacro Cuore a Milano. In questo lavoro, il cui unico esemplare è conservato nella Biblioteca Rajna di Sondrio, l'autore ha aggiunto 60 pagine di allegati contenenti i risultati delle sue ricerche per parrocchia e per località, organizzati secondo una logica geografica (seguendo il corso dell'Adda). Questi allegati non contengono alcun totale. La tesi non propone infatti una vera analisi demografica quanto piuttosto una descrizione del contesto nel quale si sono svolti i sondaggi. Nel corso del nostro lavoro, i dati di Bocca sono stati trascritti a livello di località. È risultato che la copertura geografica per la Valtellina e Bormio non è completa ma comprende, a seconda delle visite, tra il 33% e il 97% degli abitanti stimati; i migliori risultati sono stati ottenuti nel 1696 (97%), 1717 (87%), 1765 (87%) e 1780 (93%). Mediante un'interpolazione temporale e spaziale abbiamo stimato gli effettivi per le località nelle quali mancavano risultati per un anno di raccolta.

In un articolo molto più recente, Guglielmo Scaramellini riprende, tra l'altro, gli effettivi di popolazione del lavoro di Bocca. Scaramellini pubblica dei totali di popolazione per sei unità territoriali, ovvero Bormio, i quattro «Terzieri» della Valtellina nonché una volta per Chiavenna. I totali demografici per unità corrispondono alle somme degli abitanti secondo delle cifre per località contenute negli allegati di Bocca. Sorprendentemente, Scaramellini non sembra tenere conto del fatto che le raccolte non sono complete e che addirittura alcune città (come Tirano) possono mancare a più riprese. Il confronto diacronico evidenzia forti variazioni che riflettono semplicemente i rischi della qualità delle fonti.

Almeno quattro censimenti furono organizzati durante il periodo francese, ovvero negli anni 1797, 1805, 1807 e 1815: l'organizzazione territoriale era infatti una delle preoccupazioni sostanziali dell'epoca bonapartista. Il sito SIUSA (Sistema Informativo Unificato per le Soprintendenze Archivistiche) permette di raccogliere queste informazioni per i comuni dell'epoca e addirittura per numerose frazioni dei comuni (1807). Durante il periodo austriaco, ha avuto luogo un censimento della popolazione nel 1825. La serie di censimenti italiani decennali iniziò nel 1861 dopo il Risorgimento, ovvero l'unificazione italiana.

Evoluzione della popolazione

Per la Valtellina e Bormio (quindi senza Chiavenna), gli effettivi di popolazione nel 1624 erano 72 600; dopo una terribile epidemia di peste questo numero è crollato a 45 000 nel 1634. I totali del 1696 (69 200) e del 1706 (70 800) testimoniano una rapida ripresa, e il massimo storico di 73 700 abitanti è stato raggiunto nel 1717. In seguito, quasi tutti i conteggi indicano una lieve diminuzione (1730: 72 700; 1754: 70 900; 1765: 71 600; 1780: 69 200). La tendenza prosegue fino al censimento della Repubblica Cisalpina del 1807 (65 700). Quanto alla Valchiavenna, il numero dei suoi abitanti è di 10 700 nel 1696 e di 11 800 nel 1807.

Il numero di abitanti del XVII e XVIII secolo indica un'alta densità per una regione alpina. Infatti, la popolazione di 77 500 abitanti della Valtellina con Chiavenna nel 1807 superava il totale degli abitanti del Cantone dei Grigioni nel 1803 (73 500 persone). Il peso demografico della Valtellina cattolica è senza dubbio una delle ragioni del risultato negativo della consultazione presso le giurisdizioni grigionesi nel 1797 che aveva come oggetto l'accettazione della decisione di Bonaparte di conferire alla Valtellina lo statuto di quarta Lega (tra l'altro contro la volontà dei suoi abitanti). In seguito a questo voto, Bonaparte ha annesso la Valtellina e le contee alla Repubblica Cisalpina (Guido Scaramellini).

Il XIX secolo portò un aumento demografico significativo nella Provincia die Sondrio (+48% tra il 1807 e il 1911), ma inferiore a quello del Ticino (+70% tra il 1808 e il 1910). Nel XX secolo le evoluzioni demografiche continueranno a divergere, con un radoppio della popolazione in Ticino (+121%) a fronte di una crescita di solo il 35% nella Provincia di Sondrio.

Letteratura

Bocca Romano, Popolazione e sedi umane nella Valtellina del XVIII secolo, Università cattolica del sacro cuore, Milano, 1965.

Peron Ettore Maria, Storia di Como dalle origini ai giorni nostri, Edizioni Bibliotheca dell'Immagine, Pordenone, 2017.

Scaramellini Guglielmo, Popolazione e dinamiche demografiche in età prestatistica, in: Bergaglio Maristella, Popolazione che cambia, Studi di geografia della popolazione. Scienze geografiche, FrancoAngeli, 2007.

Scaramellini Guido, DSS, La Valtellina, cap. 2. Il dominio grigionese.

Scaramellini Guido, DSS, La Valtellina, cap. 3. Dal XIX secolo ai giorni nostri.

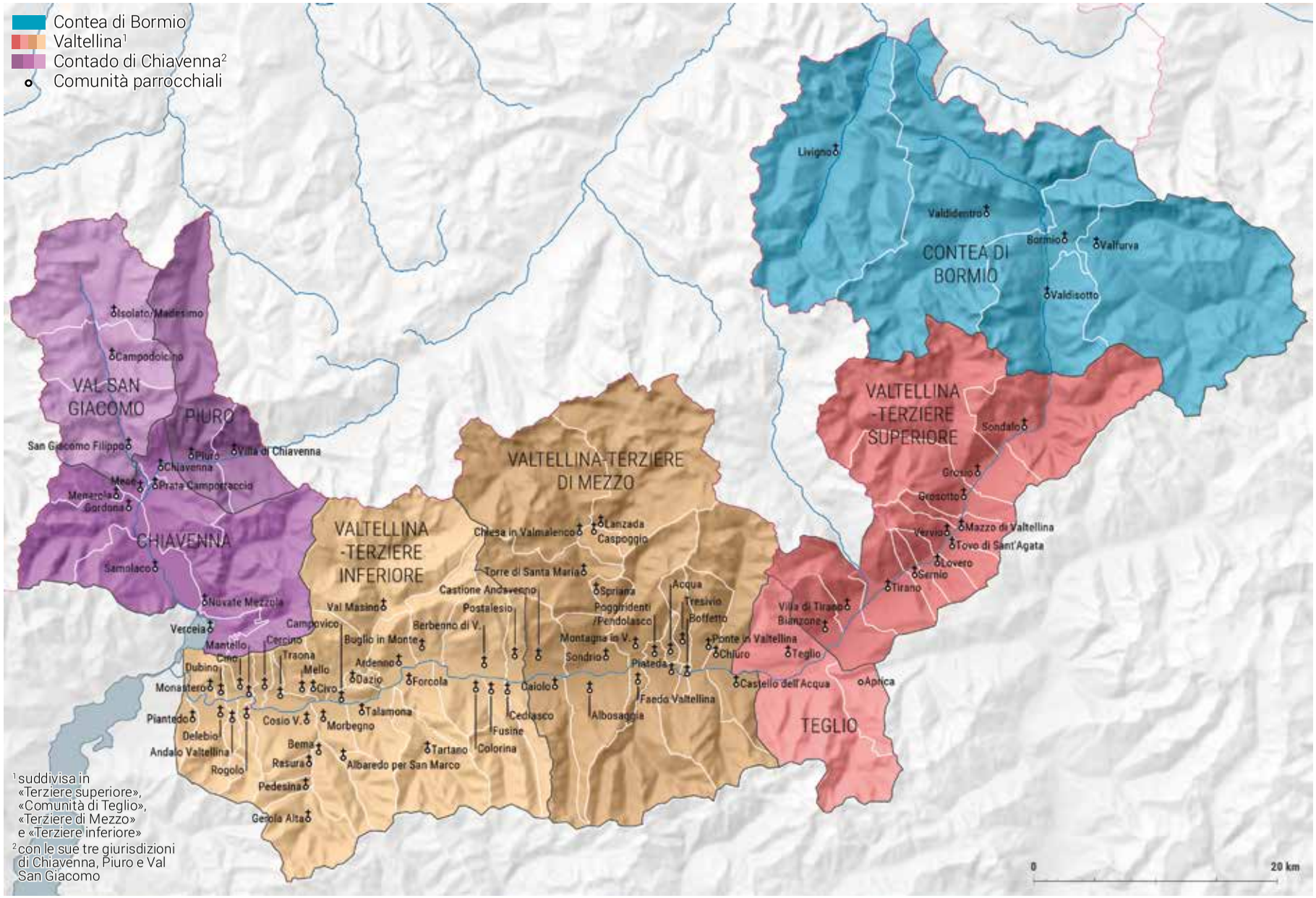
Fonti

Regione Lombardia, Direzione generale cultura, Servizio biblioteche e sistemi culturali integrati, Provincia di Sondrio, Le istituzioni storiche del territorio lombardo, XIV–XIX secolo, Milano, aprile 1999. http://www.lombardiabeniculturali.it/docs/istituzioni/Sondrio-s.pdf, consultato il 21.03.2020.

siusa.archivi.beniculturali.it/cgi-bin/pagina.pl?TipoPag...

Territorio della Valtellina, paese soggetto delle Tre Leghe dal 1525 al 1797

VT 1



[1] suddivisa in «Terziere superiore», «Comunità di Teglio», «Terziere di Mezzo» e «Terziere inferiore»
[2] con le sue tre giurisdizioni di Chiavenna, Piuro e Val San Giacomo

© MICROGIS, UST 2023

Valtellina (ts-x-01-2223-VT)

		terr ant	sep an	sep da	fus an	fus con	SA	SA	SA	SA	SA	RPV	RPV	RPV	RPV
	Valtellina						**1624**	**1696**	**1717**	**1765**	**1780**	**1797**	**1805**	**1807**	**1861**
7837	Livigno						847	861	850	744	727				792
7871	Valdidentro						1 597	1 491	1 470	1 156	1 140				1 448
7809	Bormio						800	1 283	1 400	1 044	1 063	5 250[i]	5 302	5 177	1 714
7873	Valfurva						1 300	1 072	1 080	1 001	1 030				1 470
7872	Valdisotto						1 173	919	1 345	1 265	1 230				1 992
	Contea di Bormio						5 717	5 626	6 145	5 210	5 190	5 250[i]	5 302	5 177	7 416
7860	Sondalo						1 768	1 924	1 918	1 812	1 734	1 911	1 900	1 952	2 941
7833	Grosio						2 500	1 914	1 959	2 039	2 140	2 131	1 687	1 547	2 628
7834	Grosotto						1 863	1 450	1 300	1 230	943	1 321	1 300	1 059	2 061
7876	Vervio						700	608	600	626	561	570	545	555	808
7840	Mazzo di Valt.						1 290[c]	1 150	1 150	934	784	860	900	873	1 285
7868	Tovo di Sant'Agata						504	350	418	300	253	300	317	345	456
7838	Lovero						1 039	800	800	726	800	673	677	690	1 095
7859	Sernio						540	512	400[i]	600	600	606	600	585	866
7866	Tirano						3 491	3 101	3 184[i]	3 683	3 851	3 983	3 667	3 597	5 227
7878	Villa di Tirano						2 652	2 652	2 708	3 005	3 000	3 601	2 799	3 069	3 528
7808	Bianzone						1 011	933	900	800	700	1 093	1 033	1 160	1 450
	Valtellina-Terziere superiore						17 358	15 394	15 337	15 755	15 366	17 049	15 425	15 432	22 345
7865	Teglio						6 204	4 949	5 144	4 460	4 525	5 200[c]	5 540	5 100	6 128
7804	Aprica		1923	7865											
	Comune di Teglio						6 204	4 949	5 144	4 460	4 525	5 200	5 540	5 100	6 128
7814	Castello dell'Acqua		1858	7820				1 114	1 198	842	900				1 031
7820	Chiuro						1 000	663	700	700	700	2 198	2 367	2 048	1 527
7892	Boffetto				1867	7849	350	764	946	758	717	290[i]	314	340	415
7849	Piateda						898	961	1 125	808	848	750	679	727	920
7852	Ponte in Valt.						2 200	2 201	2 200	2 782[i]	2 879	2 625	2 625	2 370	3 048
7870	Tresivio						850	919	1 350	1 000	987	1 060	354	412	558
7891	Acqua				1867	7870							708	612	730
7851	Pendolasco		1816	7844				514	500[i]	700	600				606
7844	Montagna in Valt.						2 300	1 523	1 600	1 800[i]	1 900	2 525[i]	2 500	2 402	1 841
7862	Spriana		1816	7844				410	426	472	440				720
7867	Torre di Sta Maria						800	890	830	761	697				1 277
7819	Chiesa						1 083	726	770	734	798	3 040	3 250	3 080	1 276
7813	Caspoggio						388	500	556	483	481				529
7836	Lanzada						500	540	566	630	641				858
7861	Sondrio						4 000	3 581	3 630	3 580	3 580	3 515	3 515	3 515	6 284
7815	Castione And.						1 314	1 465	1 500[i]	1 195	1 239	1 300	1 100	1 091	1 339
7828	Faedo		1629	7870			280[c]	229	225	200	185	240	217	219	373
7802	Albosaggia						2 180	2 400	2 480	2 261	2 282	3 000	1 800	1 570	1 888
7811	Caiolo						1 250	1 188	1 100	850[i]	902	1 150	843	692	887
	Valtellina-Terziere di Mezzo						19 393	20 588	21 702	20 556	20 776	21 693	20 272	19 078	26 107

Valtellina (ts-x-01-2223-VT)

		terr ant	sep an	sep da	fus an	fus con	SA	SA	SA	SA	SA	RPV	RPV	RPV	RPV
	Valtellina						**1624**	**1696**	**1717**	**1765**	**1780**	**1797**	**1805**	**1807**	**1861**
7816	Cedrasco						480	765	454	335	273	245	277	241	268
7830	Fusine						760	806	680	642	650	783	641	571	645
7823	Colorina						510	315	449	629	510	800	396	578	822
7853	Postalesio						610	570[i]	544	422	430	473	269	307	642
7807	Berbenno						2 050[c]	1 777[i]	1 999	3 170	3 475	2 712	2 015	2 063	2 668
7829	Forcola						300[c]	250[i]	250[i]	300[i]	400[i]	502	372	474	744
7810	Buglio in Monte						1 000	585	672	696	696	900	442	551	893
7805	Ardenno						1 000	1 217	1 340	1 531	1 700	1 133	1 500	1 232	2 018
7874	Val Masino		1785	7841				213	220	281	305	359	309	329	690
7825	Dazio						502	320	337	305	300	322	263	276	487
7822	Civo						1 600	2 409	2 510[i]	2 227	1 852	1 500	2 011	1 412	1 926
7841	Mello						947	900	1 100	986	1 000	930	890	824	1 200
7869	Traona						1 000	930	1 500	1 100	985	1 035	1 012	925	1 164
7817	Cercino						485	648	670	780	625	636	636	290	614
7821	Cino						509	475	533	483	553	459	435	410	532
7839	Mantello						323	243	260	252[c]	340	311	270	280	309
7827	Dubino						460	526	482	400	410	233	260	292	526
7895	Monastero			7827	1816	7827				122	113	100[i]	116	93	
7863	Talamona						2 244	1 900	2 020	1 372	1 361	3 000	2 657	2 546	2 504
7864	Tartano						435	512	800	1 006	1 023				1 277
7845	Morbegno						2 360	2 821	3 795	3 295	3 331	2 500	2 317	2 293	3 575
7893	Campovico				1938	7845	350	350[i]	394	306	260	300	270	412	492
7801	Albaredo						267	350[i]	362	372	315	333	332	314	389
7806	Bema						350	246	300[i]	248	225	238	248	245	253
7855	Rasura						342	360	290	276	264	200	290	311	298
7847	Pedesina						226	162	157	140	219	134	119	122	203
7831	Gerola Alta						655	661	700	760	758	850	905	865	1 074
7824	Cosio						1 200[c]	888	1 380[i]	1 542	750	1 763	1 192	1 202	1 692
7803	Andalo		1767	7856						280	300[i]	380	371	372	364
7856	Rogolo		1616	7826			422	538	630	302	313	400	355	352	404
7826	Delebio						752	673	500	837	820	890	905	902	1 510
7848	Piantedo						195	193	130	190	185	360	266	182	519
	Valtellina-Terziere inferiore						22 334	22 603[i]	25 458[i]	25 587[i]	24 741[i]	24 781[i]	22 341	21 266	30 702
	Valtellina e Bormio						71 006	69 160	73 786	71 568	70 598	73 973	68 880	66 053	92 698

Valtellina (ts-x-01-2223-VT)

		terr ant	sep an	sep da	fus an	fus con	SA	SA	SA	SA	SA	RPV	RPV	RPV	RPV
	Valtellina						**1624**	**1696**	**1717**	**1765**	**1780**	**1797**	**1805**	**1807**	**1861**
7875	Verceia		1807	7846										450	744
7846	Novate Mezzola												1 211	952	1 132
7857	Samolaco												1 321	822	1 305
7832	Gordona												991	950	1 182
7894	Menarola		1756	7832	2015	7832								275	342
7843	Mese												360	346	422
7854	Prata												1 220	811	1 091
7818	Chiavenna							5 164					2 800	2 334	4 049
7850	Piuro							1 950					1 118	1 768	1 796
7877	Villa di Chiavenna												650		1 032
7858	San Giacomo Filippo							3 630					3 067	3 067	1 649
7812	Campodolcino		1817	7858											1 616
7835	Isolato/Madesimo		1817	7858											970
	Contado di Chiavenna							10 744					12 738	11 775	17 330
	Valtellina, Bormio e Chiavenna							**79 904**					**81 618**	**77 828**	**110 028**
	VT, références							77 545					81 618	77 678	110 028

Abbreviazioni dei tipi di indagini e censimenti:
RPV Censimento di uno stato terzo
SA Status animarum

Modifiche territoriali:
terr ant Precedente appartenenza territoriale
sep an Anno di separazione di un Comune
sep da Codice del Comune cedente
fus an Anno di fusione di un Comune
fus con Codice del Comune incorporante

Correzioni dei dati comunali:
[c] corretto
[i] imputato

Osservazioni:
1624, 1696, 1717, 1765 e 1780: dati secondo Romano Bocca (1965); Bocca non ha calcolato i totali per la regione e i «terzieri».
I dati sono relativamente completi per Bormio e la Valtellina, ma sono in gran parte mancanti per Chiavenna (tranne che per il 1696).
1797, 1805, 1807: dati comunali secondo il sito del SIUSA; riferimento secondo Scaramellini (2007)
1797: Teglio corretto da 8000 a 5200
1861: riferimento ISTAT

4 Bevölkerungsentwicklung

Hans Conrad Escher von der Linth, Ansicht der Stadt Genf vom Gut Les Délices, 1784



© ESCHER VON DER LINTH, Reprint 1974

Die Bevölkerungsserien nach Gemeinden decken in den Kantonstabellen maximal acht Perioden ab. In diesem Kapitel zeigen acht doppelte Karten – je eine nach den (damaligen) Gemeinden und nach den (heutigen) Bezirken – die demografische Entwicklung. Die kurzen Begleittexte beschreiben die Entwicklung nach einem einheitlichen Schema: Angabe der Quellen, genereller politischer, sozialer und wirtschaftlicher Kontext (Landwirtschaft, Industrie), demografische Entwicklung und regionale Differenzierungen.

Der Vergleich zwischen zwei Bevölkerungsständen wird durch die mittlere jährliche Wachstumsrate dargestellt. Diese liest sich sowohl im geografischen Vergleich wie auch in der Zeit, weswegen die Klassen der Wachstumsraten über alle acht Perioden konstant gehalten werden. Das Bevölkerungswachstum setzt sich aus seinen Komponenten Geburten, Todesfälle, Zu- und Wegwanderungen zusammen, zu denen unsere Unterlagen keine Aussagen erlauben. In den Beschreibungen werden deshalb die groben Entwicklungsverläufe der einzelnen Komponenten aus der Literatur übernommen.

Die **Geburtenhäufigkeit** blieb über die gesamte Beobachtungsperiode hoch; auf dem Land setzte erst ab 1850 ein Rückgang ein. Doch waren die regionalen Unterschiede recht beträchtlich, auch wenn im Zeitablauf nicht konstant. Die räumlichen Differenzen sind weder durch ein unterschiedliches Niveau der Fruchtbarkeit noch durch Geburtenkontrolle zu erklären, sondern resultierten aus dem regional variierenden mittleren Heiratsalter der Frauen, das seinerseits sozialen und wirtschaftlichen Einschränkungen gehorchte. In den Städten kann ab etwa 1700 ein Rückgang der Geburtenzahl je Frau beobachtet werden (vor allem in Oberschichtfamilien), ebenfalls in einigen reformierten Landgebieten (VD).

Die **Sterblichkeit** zeigte grosse zeitliche Schwankungen in Perioden von Pandemien. Eine leichte Abnahme der Sterblichkeit ist im 18. Jahrhundert zu beobachten, doch ergibt sich erst nach 1850 eine klare Verbesserung. Die regionalen Unterschiede der Sterblichkeit waren gross, hauptsächlich bedingt durch die ungleich hohe Säuglingssterblichkeit, wobei in den Alpen eine tendenziell günstigere Situation herrschte. Die Bevölkerung in armen Regionen kannte eine höhere Sterblichkeit in allen Altersklassen. Die Lebenserwartung nahm nach 1700 vor allem in den Städten deutlich zu.

Wanderungen: Die Bevölkerung des 17. und 18. Jahrhunderts war mobil, gleichwohl blieb die Zahl der Ortsfremden in den Dörfern gering. Dieser scheinbare Widerspruch erklärt sich mit häufigen saisonalen Wanderungen und temporärer Arbeitsmigration, zu der als wichtigste Form das Reislaufen zählt. Zudem ist zu berücksichtigen, dass von aussen einheiratende Frauen ins Bürgerrecht des Mannes aufgenommen wurden. Siedlungsauswanderungen richteten sich fast ausschliesslich nach ausländischen Zielen. Vor 1800 waren (nicht-saisonale) Binnenwanderungen relativ selten, nach 1800 setzten diese vor allem innerkantonal ein, ab 1850 auch in grösserem Umfang zwischen den Kantonen, hauptsächlich in Form von Land-Stadt-Bewegungen. Die Stadtbevölkerung ihrerseits kannte seit jeher einen grossen Bevölkerungsaustausch.

Aussenwanderungen waren zahlreich. Das Reislaufen absorbierte den grossen Teil des Geburtenüberschusses, denn viele junge Männer fanden den Tod oder blieben in der Ferne. Siedlungsauswanderungen fanden in grösserem Masse nach dem Dreissigjährigen Krieg und bis gegen 1740 statt, zunächst in die Pfalz und ins Elsass, später nach Preussen und vor allem aus dem Tessin und Graubünden nach Italien. Erste Überseeauswanderungen erfolgten um 1640, im grossen Stil jedoch erst nach 1850. Die wichtigste Form der Zuwanderung aus dem Ausland waren Glaubensflüchtlinge in die reformierten Orte, in erster Linie nach Genf, aber auch nach Basel, Bern und Zürich (im 16. Jahrhundert sowie nach 1685). Politische Flüchtlinge kamen aus allen Nachbarländern, nach der Revolution aus Frankreich, 1848 aus Deutschland und Italien.

Landwirtschaft: Der naturräumlichen Variabilität entsprechend finden sich grosse regionale Unterschiede in den Entwicklungsverläufen von Siedlungsausbau, Änderungen der Produktionsmethoden und im Anbau von neuen Pflanzen (aus Amerika importiert). Nach 1600 verliefen diese Prozesse zugunsten der Mittellandgebiete, da die klimatischen Bedingungen bis 1850 die Alpen benachteiligten und weil Talbauern in der Milchwirtschaft zunehmend die Bergbauern konkurrenzierten.

Industrie: Die Phase der Protoindustrie erfasste einzelne Regionen (Jura, Zürich, Ostschweiz, Aargau, Oberaargau) und hatte in diesen Gebieten einen positiven Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung dank sinkender Sterblichkeit, früheren Heiraten und damit erhöhten Geburtenzahlen sowie gebremster Auswanderung. Hingegen blieb die Zuwanderung in die Heimarbeiterregionen schwach. Anfänglich fanden sich nur geringe kommunale Wachstumsunterschiede zwischen den Gemeinden, mit Ausnahme von Gemeinden mit Ateliers (Fabriken) als Produktionszweige, wie etwa in den Städten oder am Neuenburger See. Die Phase der Mechanisierung der Industrie nach 1800 führte zu einer Konzentration der Beschäftigten auf die Fabrikstandorte, zunächst an den Wasserläufen. Daraus resultierten erstmals grosse Wachstumsunterschiede zwischen den Gemeinden einer Region.

Die Variationen des Wachstums zwischen benachbarten Gemeinden vor 1799 sind – sofern es sich nicht um statistische Schwächen handelt – lokaler Natur und können Ausdruck von Naturereignissen, Bränden oder lokalen Krankheitsherden sein.

In den folgenden Beschreibungen der lokalen und regionalen Bevölkerungsdynamik kommt den Änderungen in der Landwirtschaft ein nur geringes Gewicht zu gegenüber dem Einfluss der (Proto-) Industrialisierung, die viel stärker regional konzentriert verlief.

Die grossen demografischen Tendenzen bilden sich stärker im zeitlichen Verlauf als im räumlichen Vergleich ab. Allerdings stechen die Wachstumsunterschiede zwischen den Regionen deutlich hervor, bis 1770 vor allem zwischen den Gebieten nördlich und südlich der Alpen, später zwischen dem Mittelland und den Voralpen/Alpen. Wachstumsschübe in einer Region zeigen häufig eine Kompensation gegenüber einer vorher schwächeren Dynamik an.

Die Städte verzeichneten bis weit ins 18. Jahrhundert Sterbeüberschüsse. Die Intensität der Zuwanderung definierte ihr Wachstum. Dieses blieb im 18. Jahrhundert überwiegend hinter dem der Landschaft zurück. Das städtische Bürgerrecht war noch im 16. Jahrhundert einfach zu erlangen, dessen Erwerb wurde jedoch zunehmend eingeschränkt. Die Zuzüge in die Städte genügten vielfach nicht mehr, um die Verluste der natürlichen Bevölkerungsbewegung auszugleichen.

Bibliografie zu Kapitel 4

An dieser Stelle sind nur einige wenige generelle Arbeiten verzeichnet. Die spezifisch einem Kanton zugehörigen Werke finden sich in der Bibliografie des entsprechenden Kantons.

Bergier Jean-François, Naissance et croissance de la Suisse industrielle, Monographie d'histoire suisse, Francke, Berne, 1974.

Braun Rudolf, Das ausgehende Ancien Régime in der Schweiz, Vanderhoeck & Ruprecht, Göttingen und Zürich, 1984.

Donzé Pierre-Yves, Histoire de l'industrie horlogère suisse, Alphil, Neuchâtel, 2002.

Holenstein André, Kury Patrik, Schulz Kristina, Schweizer Migrationsgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Hier und Jetzt, Baden, 2018.

Höpflinger François, Bevölkerungswandel Schweiz. Soziodemographische und familiendemographische Entwicklung im Langzeitvergleich, Käser Druck, Stallikon, Oktober 2020.

Jenni Hans, Kunstführer der Schweiz, Lindner, Küssnacht, Düsseldorf, Rom, 1934.

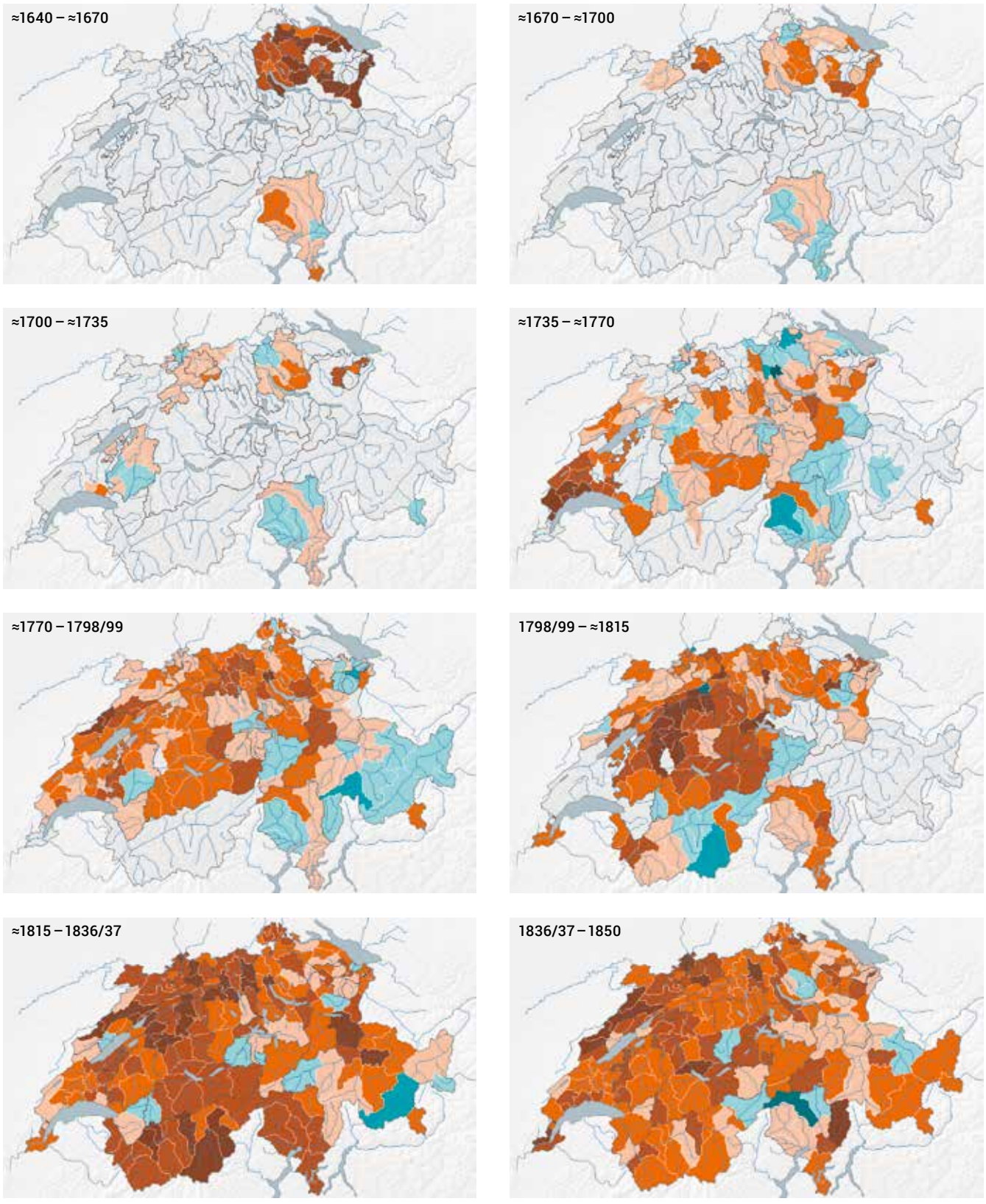
Lang Josef, Meier Pirmin, Kulturkampf. Die Schweiz des 19. Jahrhunderts im Spiegel von heute, hier + jetzt, Baden, 2016.

Mattmüller Markus, Bevölkerungsgeschichte der Schweiz, Teil I, Band 2, Wissenschaftlicher Anhang, Helbing & Lichtenhahn, Basel, 1987.

Schelbert Leo, Einführung in die schweizerische Auswanderungsgeschichte der Neuzeit, Leemann, Zürich, 1976.

Weiss Hans, Häuser und Landschaften der Schweiz, Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach, 1959.

Mittlere jährliche Bevölkerungsentwicklung nach heutigen Bezirken — Karten 4.1a – 4.8a



© MICROGIS, BFS 2023

Von ca. 1640 bis ca. 1670: Bevölkerungswachstum nach Pest und soziale Spannungen

Quellen: Kantone Zürich, Thurgau und St. Galler Rheintal (reformierte Bevölkerung) mit je bis zu neun vollständigen Erhebungen zwischen 1634 und 1670, Toggenburg (SG, Menolfi 2003), Tessin. Die Qualität der Erhebungen, der räumliche Erfassungsgrad und die zeitliche Vergleichbarkeit der Daten sind sehr gut.

Genereller Kontext: In den Jahren 1609/11, 1629 und 1634/36 verheerten Pestwellen die ganze Schweiz, später nochmals 1667/68. Der Ausgangspunkt der Zählungen um 1634/37/43 entspricht somit einer säkularen Minimalbevölkerung, gefolgt von einer deutlichen Erholungsphase bis zu einem neuerlichen Rückschlag kurz vor 1670. Die durch die vorhandenen Erhebungen in Zürich, in der Ostschweiz und südlich der Alpen definierten Eckpunkte bestimmen eine Periode mit ausserordentlichem Bevölkerungswachstum (0,97% pro Jahr), dem höchsten aller acht Beobachtungszeiträume. Stellt man auf die lokal vertieften Literaturergebnisse ab, so erscheint jedoch das Wachstum im gesamten 17. Jahrhundert deutlich schwächer (0,4% pro Jahr), allerdings mit grossen räumlichen und zeitlichen Unterschieden, so für die Ostschweiz 0,6%, die Innerschweiz 0,4%, die Nordwestschweiz 0,5% und die Waadt 0,1% (Mattmüller 1987).

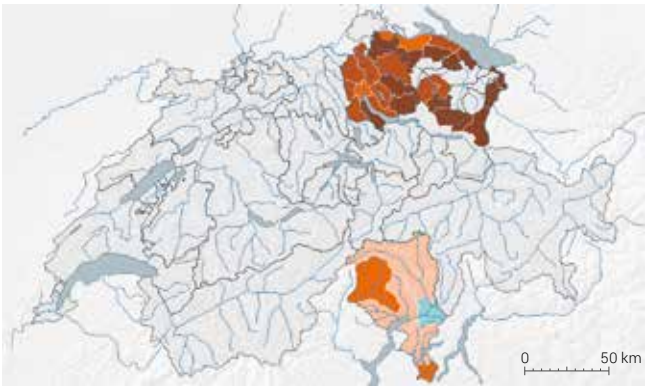
Auch von der zweiten Phase des Dreissigjährigen Krieges (1618–1648) blieb die Eidgenossenschaft verschont, nicht aber Graubünden, das Veltlin, das Fricktal und das nördliche Basler Fürstbistum. Von den Ausfuhren landwirtschaftlicher Produkte in die kriegsversehrten süddeutschen Gebiete profitierten die Schweizer Kornbauern. Der Konjunktureinbruch nach 1648 führte zu starken sozialen Spannungen, die sich 1653 im Bauernkrieg in den aristokratischen Stadtorten des Mittellandes entluden (BE, LU, SO, Basel). Verstärkt wurden die rezessiven Tendenzen um 1650 durch die Aufhebungen von Zollprivilegien durch Frankreich. Ab 1660 herrschte dagegen eine sehr günstige Konjunktur. Der von den katholischen Kantonen gewonnene erste Villmergerkrieg (1656) festigte deren Vorherrschaft in den paritätischen Gemeinen Herrschaften. Um 1639 erreichte die Auswanderungswelle von Täuferinnen und Täufern nach Mähren, in die Pfalz und das Elsass ihren Höhepunkt, kleinere Bewegungen folgten im 18. Jahrhundert.

In dieser Periode des in den puritanisch reformierten Kantonen vorerst abgelehnten (Jenny 1971) (Früh-)Barocks entstanden etwa in Luzern die Hofkirche (1633/39) oder im Calancatal die Kirche Sta. Domenica (1667/72). In Näfels wurde der Freulerpalast erstellt (1642/47), in Brig das Stockalperschloss (1658/66) oder im Spätrenaissancestil das neue Schloss in Oberdiessbach (1666/68). Der Barock prägte im 17. Jahrhundert auch Dorf- und Bauernhäuser sowie die Volkskunst (Weiss 1959). Im Engadin wurden die durch den Krieg versehrten Dörfer wieder aufgebaut. Eine Reihe von Städten (Maissen 2010) erneuerten ihre Stadtbefestigungen und Hans Conrad Gyger erstellte eine Karte des Kantons Zürich (1644/60).

Bevölkerungsentwicklung: Die Karte bildet grosse regionale Wachstumsunterschiede ab: ausserordentlich hohe jährliche Wachstumsraten im Kanton Zürich (1,1%), im Thurgau (1,3%) und im Rheintal (1,4%), während im selben Zeitraum die Tessiner Bevölkerung im Bistum Como deutlich weniger rasch anstieg (Vallemaggia 0,5%, Mendrisio 0,4%, Lugano 0,2%). Im Veltlin stagnierte die Bevölkerung. Das mittlere 17. Jahrhundert sollte für die Alpensüdseite gleichwohl die stärkste Wachstumsperiode bis 1800 bleiben, denn hier erfolgten keine wirtschaftlichen Innovationen mehr.

Die Bevölkerungsdynamik im südlichen Teil des Kantons Zürich (Zürichsee 1,2%, Oberland 1,3%) und in der reformierten Ostschweiz spiegelt nicht nur die Kompensation der Pestverluste wider, sondern ist auch auf das Einsetzen der Protoindustrialisierung zurückzuführen. Ab etwa 1650 nahm die Textilproduktion im Verlagssystem rasch zu und erreichte weite voralpine Gebiete um die Handelsstädte St. Gallen (Leinwandgewerbe), Zürich (Leinen, Baumwolle, später Seide) oder auch Langenthal. Die nicht von der Protoindustrialisierung erfassten Ackerbau-Gebiete im nördlichen Kanton Zürich zeigten jedoch ebenfalls ein beträchtliches Bevölkerungswachstum (0,9%).

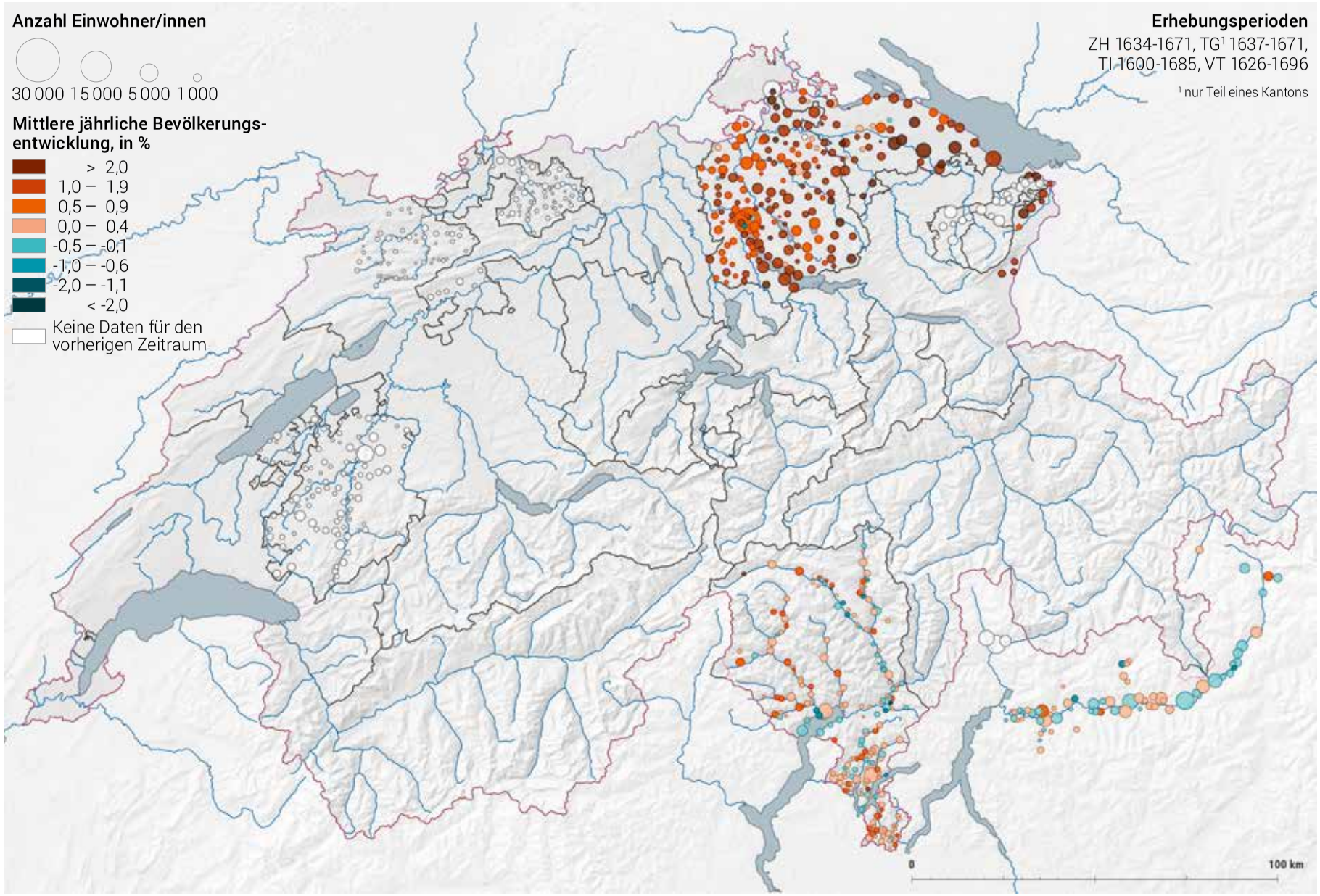
Mittlere jährliche Bevölkerungsentwicklung nach heutigen Bezirken, ≈1640 – ≈1670 **Karte 4.1a**



© MICROGIS, BFS 2023

Stand der Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden, ≈1640 – ≈1670

Karte 4.1b



© MICROGIS, BFS 2023

Von ca. 1670 bis ca. 1700: Schlechte Ernten, Glaubensflüchtlinge und neue Gewerbezweige

Quellen: Es stehen ausgezeichnete Statistiken für die gleichen Gebiete wie in der Vorperiode zur Verfügung, zusätzlich Datenserien aus Basel und Teilen des Fürstbistums Basel. Die Qualität aller Erhebungen und der Erfassungsgrad der Kirchgemeinden (und Basler Dorfgemeinden) sind gut. Die zeitliche Vergleichbarkeit der Daten ist gegeben, denn die Erhebungsmethoden und die lokalen Einheiten blieben unverändert.

Genereller Kontext: In den Jahren 1667/68 erfasste die letzte grosse Pestwelle die Schweiz. Gemäss Mattmüller (1987) folgte dieser – im Gegensatz zu den früheren Pandemien – jedoch keine rasche Aufholphase mehr, was der Autor als Ausdruck eines damals in den Landwirtschaftsgebieten erreichten Gleichgewichtes zwischen Bevölkerungsstand und Nahrungsbasis interpretierte. Eine Häufung schlechter Ernten in der Mitte der 1690er-Jahre führte zu Hungerkrisen und erhöhter Sterblichkeit.

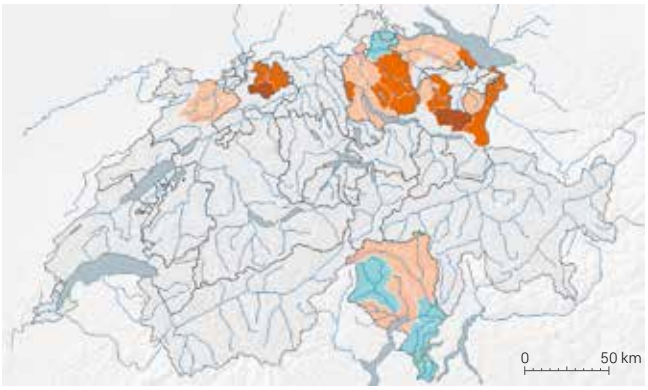
Hundert Jahre nach der Einwanderung von Glaubensflüchtlingen im 16. Jahrhundert brachte die Aufhebung des «Ediktes von Nantes» 1685 einen Strom von Hugenotten nach Genf und weiter in die reformierten Stadtorte. Die meisten mussten allerdings nach wenigen Jahren in verschiedene deutsche Staaten weiterziehen (v. a. nach Preussen). Gleichwohl erwies sich die Zuwanderung spezialisierter Berufsleute als entscheidender Impuls für verschiedene Wirtschaftszweige: in Genf und Neuenburg für die Entwicklung des Uhrengewerbes in Kombination mit der bestehenden Goldschmiedekunst, in Basel für den Ausbau des Seidenbandgewerbes und der -stickerei, ausgeführt in Heimarbeit im Oberbaselbiet und in den angrenzenden Gebieten. Nach 1670 entwickelte sich das Leinwandgewerbe, ausgehend von St. Gallen im Bodenseeraum, auf der Karte sichtbar in Appenzell Ausserrhoden. Die Siedlungsauswanderung in verschiedene deutsche Staaten hielt an, erstmals auch nach Amerika (Holenstein 2018).

Der (Hoch-)Barock brachte die Jesuitenkirche Luzern (1666/77), den Arlesheimer Dom (1679/81), die Wallfahrtskirche Sachseln (1672/84), die Kirche in Vrin (1689/94) oder die Klosterkirche Muri (1694/97) hervor. Von der Übernahme der barocken Stilrichtung auch in reformierten Kantonen zeugt beispielsweise der Temple von Chêne-Pâquier (1667). Barocke Profanbauten wie das Archivgebäude Schaffhausen (1669), der Cuort Ligia Grischa in Trun (1674/79) oder das Palais des Markgräflerhofs in Basel (1698/1705) entstanden. In Zürich wurde das Renaissance und Barock kombinierende Rathaus erstellt (1694/98), in Lausanne das Hôtel de Ville (1673/75) (Jenny 1971).

Bevölkerungsentwicklung: Bei einem insgesamt abgeschwächten jährlichen Wachstum von 0,25% im Durchschnitt der nun 48 Bezirke blieben die Unterschiede zwischen den Mittellandgebieten und der alpinen Südschweiz bestehen. Die vorhandenen Statistiken sind aber, wie schon in der Vorperiode, nicht repräsentativ für die gesamtschweizerische Entwicklung, denn die Südschweiz und die reformierten Heimarbeitergebiete blieben übervertreten.

Soweit durch unsere Quellen dokumentiert bevorzugte das gegenüber der Vorperiode deutlich abgeschwächte Bevölkerungswachstum weiterhin die voralpinen Viehzuchtgebiete mit Heimarbeit im Textilgewerbe, so das Zürcher Oberland, das Knonaueramt, den Raum Winterthur, das Toggenburg und das Oberbaselbiet. Hier verlief die Entwicklung von Dorf zu Dorf recht unterschiedlich, was jedoch statistisch bedingt sein kann, beträgt die Beobachtungsperiode doch nur zehn Jahre (1699–1709). Die Ackerbaugebiete im nördlichen Kanton Zürich, im Thurgau und im Unterbaselbiet dagegen stagnierten oder verloren an Bevölkerung, allerdings ausgehend von einer sehr hohen Siedlungsdichte.

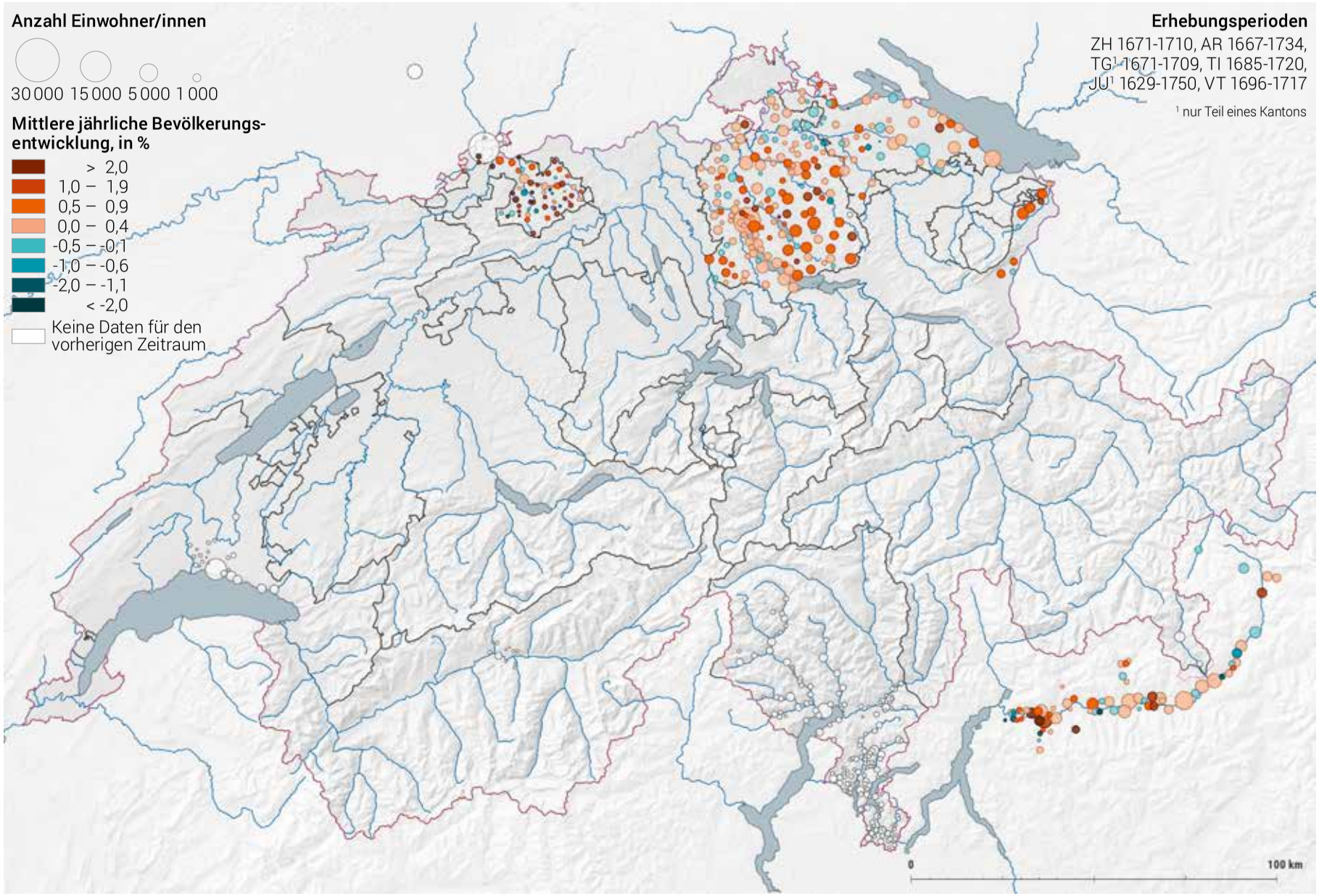
Mittlere jährliche Bevölkerungsentwicklung nach heutigen Bezirken, ≈1670 – ≈1700 **Karte 4.2a**



© MICROGIS, BFS 2023

Stand der Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden, ≈1670 – ≈1700

Karte 4.2b



© MICROGIS, BFS 2023

Von ca. 1700 bis ca. 1735: Wirtschaftliche und demografische Dynamik in reformierten Gebieten

Quellen: Sie stammen aus den Kantonen Zürich, Freiburg, Solothurn, Basel, Appenzell Ausserrhoden und Tessin. Die Qualität der Daten und die Zeitvergleiche sind weniger befriedigend als für die beiden Vorperioden des 17. Jahrhunderts. Verschiedene Zeitreihen sind lückenhaft (ZH) oder erstrecken sich über eine längere Periode als die hier abgebildete (FR, SO, AR). Das Interesse beider Kirchen an der Kontrolle der Gläubigen und damit an der statistischen Erfassung nahm parallel zur langsamen Auflösung des Staatskirchentums ab (ZH, Letsch 2017).

Genereller Kontext: Die konfessionellen Spannungen in der Schweiz gingen nach dem zweiten Villmergerkrieg 1712 zurück. Die katholischen Orte blieben wirtschaftlich zurück, denn die nun verstärkt einsetzende Frühindustrialisierung im Verlagssystem erfasste hauptsächlich die reformierten Landgebiete. In der «*révolution anticipée*» wurden in Genf und ab 1715 in Neuenburg (Colombier, Boudry) grosse Ateliers geschaffen, in denen in Handarbeit Farbdrucke auf importierte weisse Baumwoll-Tücher vorgenommen wurden (*Indiennes*).

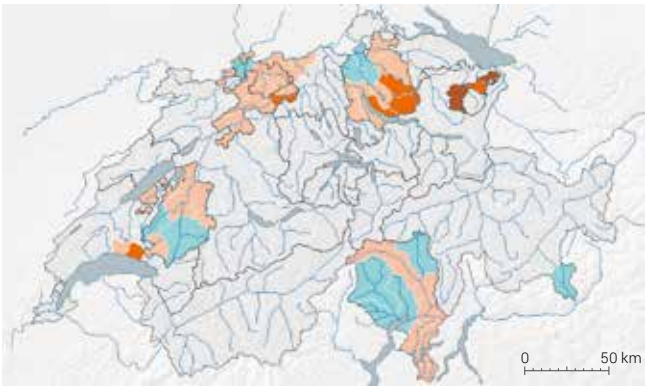
Beispiele von Sakralbauten des (Spät-)Barocks sind in dieser Zeit die Klosterkirche Bellelay (1708/14), oder die Klöster St. Urban (1711/15) und Einsiedeln (1719/35). Daneben entstanden etwa das Palais Besenval in Solothurn (1703/06), das Béatrice von Wattenwyl-Haus (1705/06) oder das Grosse Kornhaus in Bern (1711/18). Schlösser wie das Château de Prangins (1723) entfalteten ihre barocke Pracht. Auf dem Gebiet der Forschung kann etwa der Naturwissenschafter Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) erwähnt werden.

Bevölkerungsentwicklung: Im Übergang vom 17. zum 18. Jahrhundert verstetigten sich die demografischen Prozesse, vor allem durch das Ausbleiben grosser Epidemien. Die Bevölkerungsentwicklung verlangsamte sich durch leicht sinkende Geburtenziffern und durch Auswanderung. Das erste Drittel des 18. Jahrhunderts brachte ein geringes Wachstum von 0,21% pro Jahr, wobei die Berechnungen auf den Ergebnissen von sechs Kantonen beruhen. Die räumlichen Wachstumsunterschiede sind gering, sieht man von einer gewichtigen Ausnahme ab: Appenzell Ausserrhoden (erfasste Periode 1667–1734) erfuhr ein ausserordentlich grosses Bevölkerungswachstum. Die Verarbeitung in Heimarbeit von Leinen zu Tüchern erlaubte eine jährliche Wachstumsrate von 0,9%, dies ohne namhafte Zuzüge.

Die Daten für den Kanton Freiburg – hier allerdings umgelegt für die lange Periode von 1668–1759 – zeigen in allen Bezirken ein nur schwaches Wachstum an, im voralpinen Greyerzerland sogar eine Abnahme. Neben Appenzell gewinnen auch die übrigen erfassten Heimarbeitergebiete (Zürcher Oberland) überdurchschnittlich, allerdings bei weitem ohne dieses zu erreichen.

In den Südalpen hält der Bevölkerungsrückgang in den Tälern an und kontrastiert zu den Zunahmen im Mendrisiotto und in den Städten. Allerdings sind Zeitvergleiche schwierig wegen der jeweils grossen Anzahl abwesender Männer in der Bevölkerung und der Unklarheit, wie in den statistischen Erhebungen die Dauer der Abwesenheit (saisonale oder definitive Wanderungen) berücksichtigt wurde (TI, Baratti 1992).

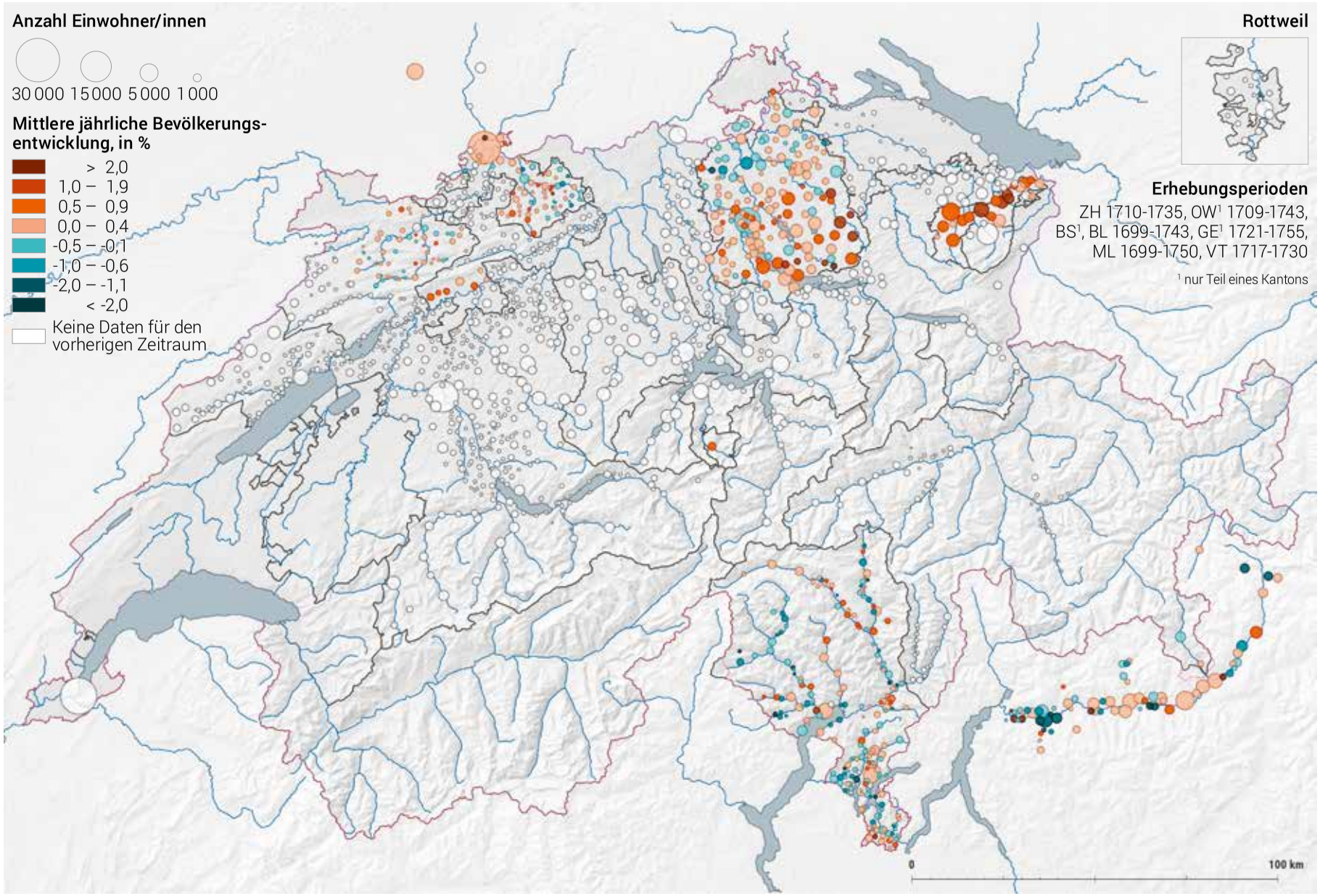
Mittlere jährliche Bevölkerungsentwicklung nach heutigen Bezirken, ≈1700 – ≈1735 **Karte 4.3a**



© MICROGIS, BFS 2023

Stand der Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden, ≈1700 – ≈1735

Karte 4.3b



© MICROGIS, BFS 2023

Von ca. 1735 bis ca. 1770: Schwaches Bevölkerungswachstum bei guter Konjunktur

Quellen: Dank dem Einsetzen regelmässiger Kommunikantenzählungen der Bischöfe von Konstanz und Chur handelt es sich um eine Beobachtungsperiode mit gutem Abdeckungsgrad der Schweiz. Für die protestantischen Gebiete der Schweiz finden sich heterogene Strukturen: unterschiedliche Erhebungsarten und unbefriedigende Vollständigkeit (ZH), Erhebungsperiode erst ab 1750 (NE), von Pfister (1994–2006) von der Volkszählung 1764 bis 1730 rückgerechnete Einwohnerzahl (BE; für VD nur für die Bezirke vorgenommen).

Genereller Kontext: In der gesamten Periode des mittleren 18. Jahrhunderts herrschten günstige konjunkturelle Verhältnisse, sowohl in der Landwirtschaft wie auch in der Industrie und im internationalen Handel. Die deutlichen Verbesserungen in der Landwirtschaft wurden durch die Aufgabe der Dreifelderwirtschaft und den Anbau von Blattfrüchten, Futtergras sowie Flachs auf den früheren Brachfeldern erzielt. Die Verbesserung der Erträge ergab sich auch dank der Verwendung von Naturdung des nun erhöhten Viehbestandes. Die Investitionen in die Landwirtschaft wirkten sich demografisch jedoch erst in der folgenden Periode aus.

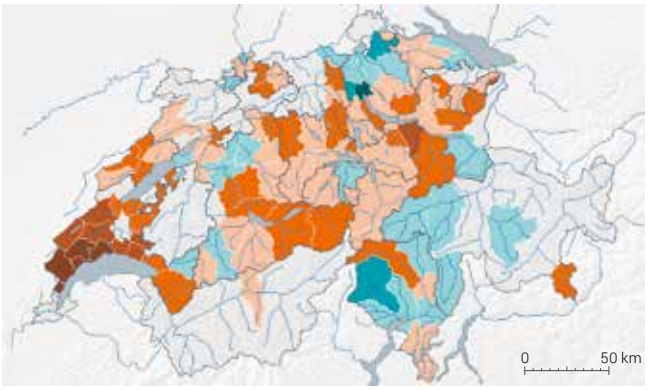
Die Textilindustrie erfuhr eine Erweiterung der Palette und eine räumliche Ausbreitung auch in katholische Landgebiete. Während die Produktion von Baumwolltüchern zurückging, entstanden Spinnereien im Toggenburg, im Aargau, Thurgau und im Fürstenland. Ausgehend von Zürich breitete sich die Seidenproduktion in der Innerschweiz aus, vor allem in Luzern, Schwyz und Gersau. Die Indiennes-Druckerei (Zeugdruck) verstärkte sich im Areuse-Delta am Neuenburger See, wobei die Produktion in Fabrikgebäuden zusammengefasst wurde. Die Handelshäuser der grossen Städte blühten dank internationalen Beziehungen.

Das Geistesleben erlebte insbesondere in den Städten eine hohe Intensität: das Gedankengut der Aufklärung und der Wissenschaftlichkeit begann orthodox-konfessionelle Vorstellungen abzulösen (Im Hof HLS), die Literaturströmung der Empfindsamkeit betonte die Wichtigkeit von Gefühlen. So versuchte etwa das Gedicht «Die Alpen» von Albrecht von Haller (1729) die Schönheit der Natur zu vermitteln. 1762 erschien Jean-Jacques Rousseaus «Du contrat social». Leonhard Euler (1707–1783) machte viele mathematische Entdeckungen, die aufklärerisch gesinnten Kräfte sammelten sich in der Helvetischen Gesellschaft (1761). In der Musikgeschichte entstanden frühklassische Werke. Neben Sakralbauten (z.B. Kathedrale St. Gallen 1756/60) kann auch die barocke Fürstenstadt Porrentruy (1750/70) erwähnt werden oder die Innendekorationen zahlreicher Kirchen und Herrschaftshäuser im Rokokostil (Fischbach-Göslikon 1757/60, Kreuzlingen 1760/79, Kartause Ittingen 1763).

Bevölkerungsentwicklung: Gleichwohl verlief das Bevölkerungswachstum sehr verhalten. Das mittlere jährliche Wachstum erreichte nur gerade 0,19%, mithin die schwächste Zunahme überhaupt. Die Jahre 1769/70 brachten eine sehr angespannte Versorgungslage, der Auslöser für Frucht- und Bevölkerungszählungen in manchen Kantonen.

Das räumliche Bild der Bevölkerungsentwicklung ist heterogen: nach wie vor sinkende Einwohnerzahlen in den Südtälern (extrem stark im Vallemaggia), in den Bündner Talschaften, aber auch in den Ackerbaugebieten des Mittellandes. Zudem ging die Einwohnerzahl in den meisten Städten zurück, für die statistische Unterlagen vorliegen. Demgegenüber entwickelten sich die meisten «alten» und «neuen» Heimarbeitergebiete positiv, so Neuenburg, das Oberbaselbiet, das Zürcher Oberland und die Seebezirke sowie das nördliche Luzernbiet und Schwyz.

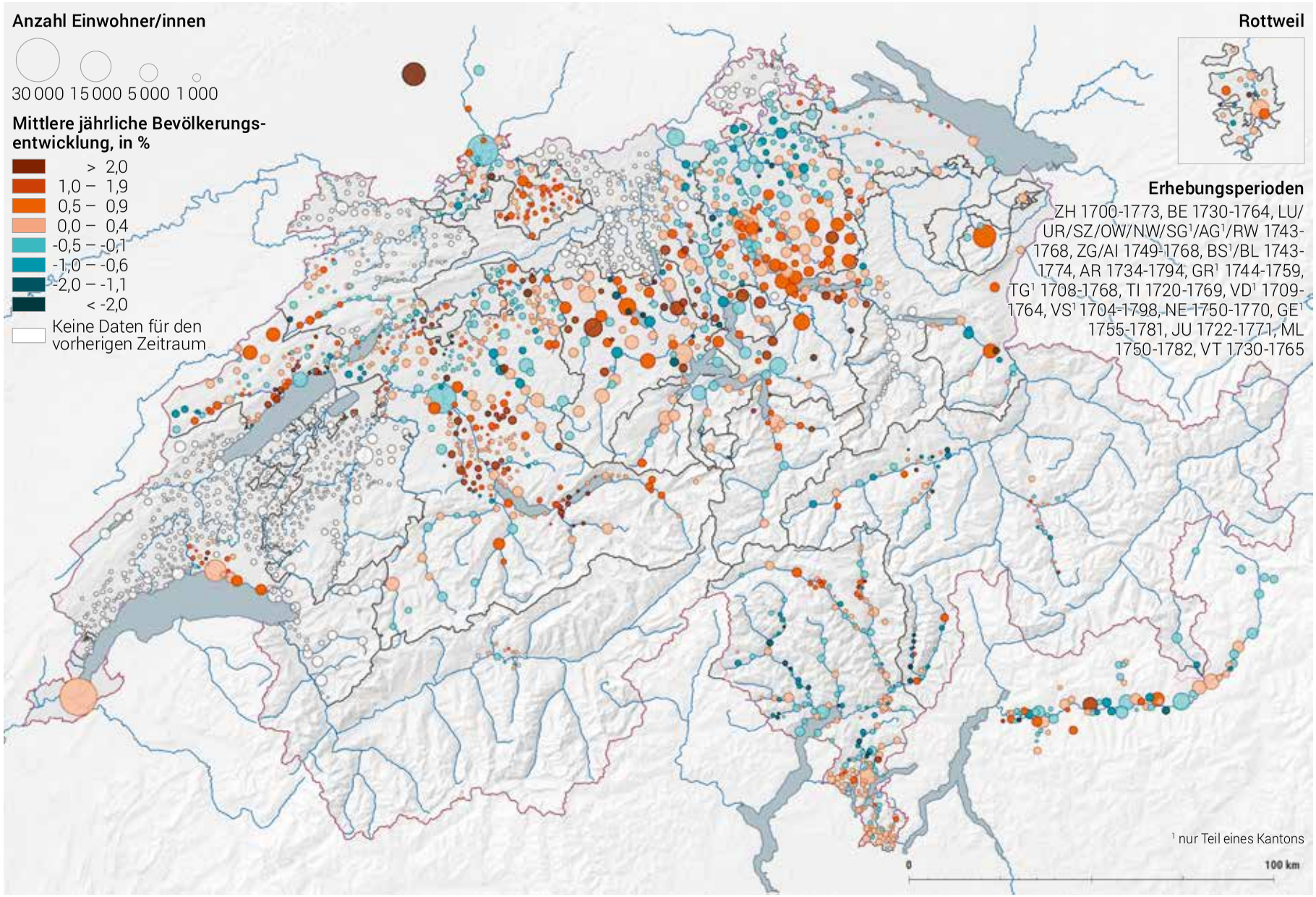
Mittlere jährliche Bevölkerungsentwicklung nach heutigen Bezirken, ≈1735 – ≈1770 **Karte 4.4a**



© MICROGIS, BFS 2023

Stand der Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden, ≈1735 – ≈1770

Karte 4.4b



© MICROGIS, BFS 2023

Von ca. 1770 bis 1798/99: Modernisierungstendenzen, wirtschaftliche Krisen und Bevölkerungswachstum

Quellen: Die helvetische Volkszählung von 1798/99 bildet den Abschluss der Periode. Den Beginn markieren die meist staatlichen und qualitativ guten Versorgungserhebungen in verschiedenen reformierten Kantonen (ZH, BE, GL, SH, GR, AG, VD, NE, auch JU) zwischen 1764 und 1780 sowie die schwierig vergleichbaren Kommunikantenzählungen in den katholischen Orten (LU, UR, SZ, UW, ZG, AI und RW) sowie in Teilen von GR, SG, AG, TG.

Genereller Kontext: Schlechte Ernten führten zu den Krisenjahren von 1770/71. In der angespannten Versorgungslage fand schliesslich der seit etwa 1730 bekannte Kartoffelanbau eine weite Verbreitung, im St. Galler Rheintal, in Teilen Graubündens und in der Leventina der Mais. In den Jahren 1788/95 ging die landwirtschaftliche Produktion wiederum wegen schlechten Witterungsbedingungen zurück und konnte nicht durch Importe kompensiert werden.

Im politischen und kulturellen Leben herrschten gegenläufige Tendenzen der Modernisierung vor. Einerseits stiegen in der fiebrigen Stimmung der vorrevolutionären Zeit die Spannungen zwischen den Eliten der alten Orte und den unzufriedenen Bürgern in den Landstädten und auf dem Land, ohne dass es zu Reformen gekommen wäre. Andererseits generalisierte sich in dieser Phase der Schulunterricht, die Schweiz und ihre Gebirge wurden zum Ziel von Bildungsreisen der adeligen Jugend Europas.

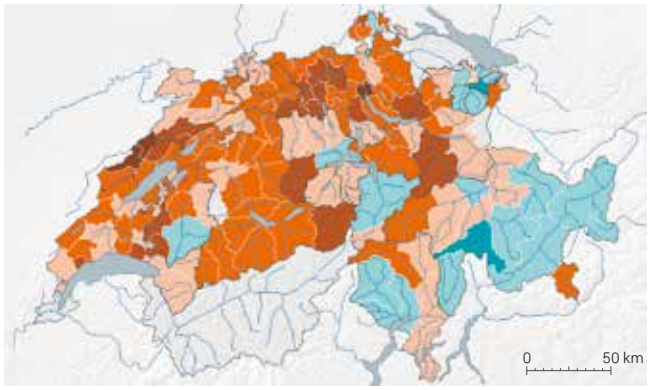
Neue Stilrichtungen breiteten sich in Literatur (Aufklärung, Sturm und Drang, Klassik), Musik und Kunst (Klassik) aus. 1788 erschien die Lebensgeschichte des aufgeklärten Pietisten Ulrich Bräker (Der arme Mann im Tockenburg), die in Chur geborene Malerin Angelika Kauffmann wurde Mitglied der Royal Academy in London. In der Architektur entstand – als letzter gesamteuropäischer Stil – der Klarheit und Reduktion suchende Klassizismus als Antwort auf die überschwängliche Formensprache des Barocks (Gympel 2014). Zeugen davon sind etwa die St. Ursen-Kathedrale in Solothurn (1762/73), die Stadtplanung für die neue Stadt Carouge «Plan Garella» (1772) oder das Schloss Ebenrain in Sissach (1776). In Embrach entstand der erste klassizistische Kirchenbau der Schweiz (1779).

Bevölkerungsentwicklung: In verschiedenen Gebieten der Schweiz setzte die erste Phase des demografischen Übergangs ein. Sinkende Sterberaten, vor allem die der Säuglinge, und weiterhin hohe Geburtenzahlen führten – im Vergleich zu den beiden ersten Perioden des Jahrhunderts – zu einem spürbaren Anwachsen der Bevölkerung (0,60% im Jahresmittel). Wirtschaftlich bahnte sich jedoch ab 1770 die Katastrophe (Bergier 1974) an. Nach einer letzten Hochkonjunktur um 1782 kam die Heimarbeit im Verlagssystem mit einem Rückgang von 12 bis 15% der aktiven Bevölkerung des Landes stark unter Druck. Der europäische Protektionismus und das Einfuhrverbot von *Indiennes* durch Frankreich 1783/85 bedeuteten das Ende der Genfer und Neuenburger Zeugdruckereien.

Das Kartenbild mit seinem grossen Abdeckungsgrad zeigt die nicht durchwegs genügende Qualität der Erhebungen (etwa GR) sowie räumliche Verzerrungen aufgrund unterschiedlicher Raumeinheiten (LU). Auffallend sind die zum Teil deutlichen Verluste der Städte (Mülhausen, Luzern, Schaffhausen, Bern, Zürich, Zug) und der Hauptorte der Landkantone. In einer Reihe weiterer Städte nahm die Bevölkerung nur leicht zu (Genf, Basel, Neuenburg, Freiburg, Lugano, Winterthur, Thun). Besonders stark war die Einbusse in Porrentruy nach der Flucht der bischöflichen Verwaltung. Die Landgemeinden konnten ihre Bevölkerung deutlich steigern, am stärksten die industriellen Dörfer des Hochjuras, die zu mittelgrossen Städten wuchsen. Einzelne Heimindustriegebiete erlebten nochmals einen Boom, so Glarus, das Zürcher Oberland oder das Aargauer Wynen- und Seetal. Das wirtschaftliche Wachstum hielt jedoch nur in der ersten Hälfte der Periode bis etwa 1785 an.

Grosse Teile des inner- und südalpinen Raumes litten jedoch unter Bevölkerungsverlusten, so neben den protestantischen Tälern Graubündens auch die Täler der Maggia, Verzasca, Moesa und Calancasca, dazu Uri, dies im Gegensatz zum Berner Oberland oder zum Entlebuch.

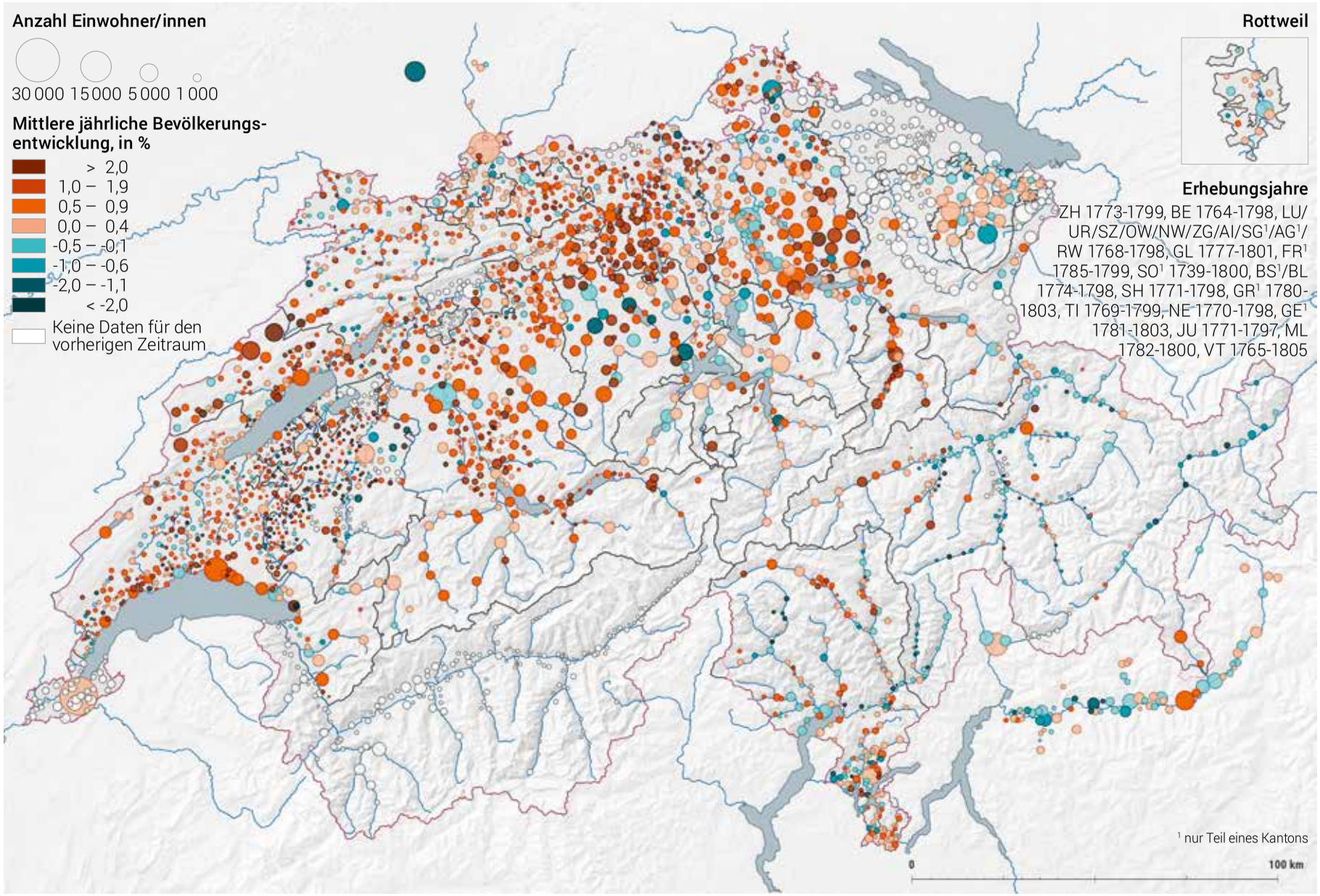
Mittlere jährliche Bevölkerungsentwicklung nach heutigen Bezirken, ≈1770 – 1798/99 **Karte 4.5a**



© MICROGIS, BFS 2023

Stand der Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden, ≈1770 – 1798/99

Karte 4.5b



© MICROGIS, BFS 2023

Von 1798/99 bis ca. 1815: Beginn der Industrialisierung, verhaltenes Bevölkerungswachstum

Quellen: Ausgangspunkt ist die helvetische Volkszählung 1798/99 sowie die Erhebungen um 1800 aus den damals nicht-helvetischen Gebieten. Die betrachtete Periode überspannt die Helvetik und die Mediation, die zweite Zählung in einzelnen Kantonen (BE, FR, TI, NE, VS) stammt jedoch erst aus den Jahren 1818 bis 1824. Das durch statistische Quellen um 1815 abgedeckte Gebiet umfasst 17 Kantone (ohne ZH, SZ, GL, SH, GR, teils AG, TG und VD). Die Daten der Erhebung 1812 im Kanton Zürich sind zu uneinheitlich, um kartografisch dargestellt zu werden. Zum Teil bestehen überdies Probleme bei Vergleichen zwischen Agentschaften (1799) und Pfarrgemeinden (um 1815), so in St. Gallen und Luzern.

Genereller Kontext: Nachdem das Verlagssystem weitgehend zusammengebrochen war, setzte die industrielle Revolution 1801 mit dem Bau der ersten mechanischen Spinnereien ein (Ostschweiz, Zürich). Die Baumwollverarbeitung ist der erste Wirtschaftszweig, der mechanisiert wurde, das Spinnen der erste betroffene Arbeitsprozess, das Weben folgte 30 Jahre später. Die Textilproduktion wurde durch die Kontinentalsperre Frankreichs unterstützt, die die englische Konkurrenz fernhielt. Diese knapp 15 Jahre genügten, dass die Schweiz an ihre industrielle Tradition anzuknüpfen vermochte. Der rasche Übergang vom Verlagssystem (meistens nach Produkt oder nach Tag bezahlt) zum Lohnsystem bedeutete einen mechanischen, ökonomischen und sozialen Umbruch mit einer zunächst massiv reduzierten Zahl Beschäftigter im Produktionssektor.

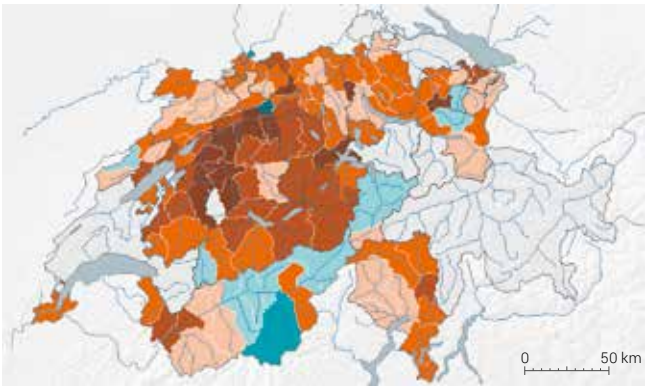
1798 bis 1803 wurde die Schweiz von Frankreich erobert und als Helvetische Republik zentralistisch verwaltet. Danach wurde in der Mediationszeit die föderalistische Struktur wieder hergestellt. Im kulturellen Leben kam zu den für die letzte Periode erwähnten Stilen mit der Romantik eine neue Richtung dazu. Eine bedeutende Rolle spielte der Kreis von Coppet (Familienschloss über dem Genfersee) um Germaine de Staël. Beispiele aus der Baugeschichte dieser Periode sind etwa die das Wasser der Töss nutzende Spinnerei Hard in Wülflingen (1802), die Simplon-Passstrasse (1801/05), die Kirche Speicher (1808/10) oder die Linthkorrektion (1807/11). Die Naturkatastrophe des Goldauer Bergsturzes (1806) brachte Zerstörung, aber auch eidgenössische Solidarität.

Bevölkerungsentwicklung: Das Wachstum erreichte im Jahresmittel 0,60% und war somit gleich hoch wie in der Vorperiode. Geburtenüberschüsse ergaben sich in den meisten Jahren, nicht aber in den Hungerkrisen der Jahre 1811/12 und 1815/16, von welchen vor allem die Ostschweiz betroffen war (ungenügende Getreidevorsorge, Importschwierigkeiten). Die in der Helvetik erlaubte freie Niederlassung blieb eine Episode. Die Binnen- und Aussenwanderungen schienen in dieser Zeit limitiert gewesen zu sein (Ende des Reislaufens).

Die räumliche Entwicklung der Bevölkerung ist auf der Karte unvollständig abgebildet, denn es fehlen acht Kantone. Hohe Wachstumsraten zeigen die Mittellandgebiete der Kantone Bern, Luzern und Freiburg, also überwiegend die nicht-industrialisierten Ackerbaugebiete und deren Übergangszonen zu den Voralpen. Hingegen waren die Gebiete früher dominanter Heimarbeit stark vom Rückgang der Arbeit betroffen, und sie verloren zum Teil auch in absoluten Zahlen an Bevölkerung.

Die Gemeindekarte zeigt ein verwirrendes Nebeneinander von wachsenden und schrumpfenden Gemeinden. Statistische Zufälligkeiten bei einer kurzen Periode zwischen zwei Erhebungen (etwa St. Gallen) sowie Probleme bei der räumlichen Abgrenzung spielen eine Rolle, daneben lokale demografische Effekte wie auch die Fluktuationen der Industrie- und Heimarbeit, etwa im Baselbiet zwischen den Dörfern auf den Plateaus und in den Tälern.

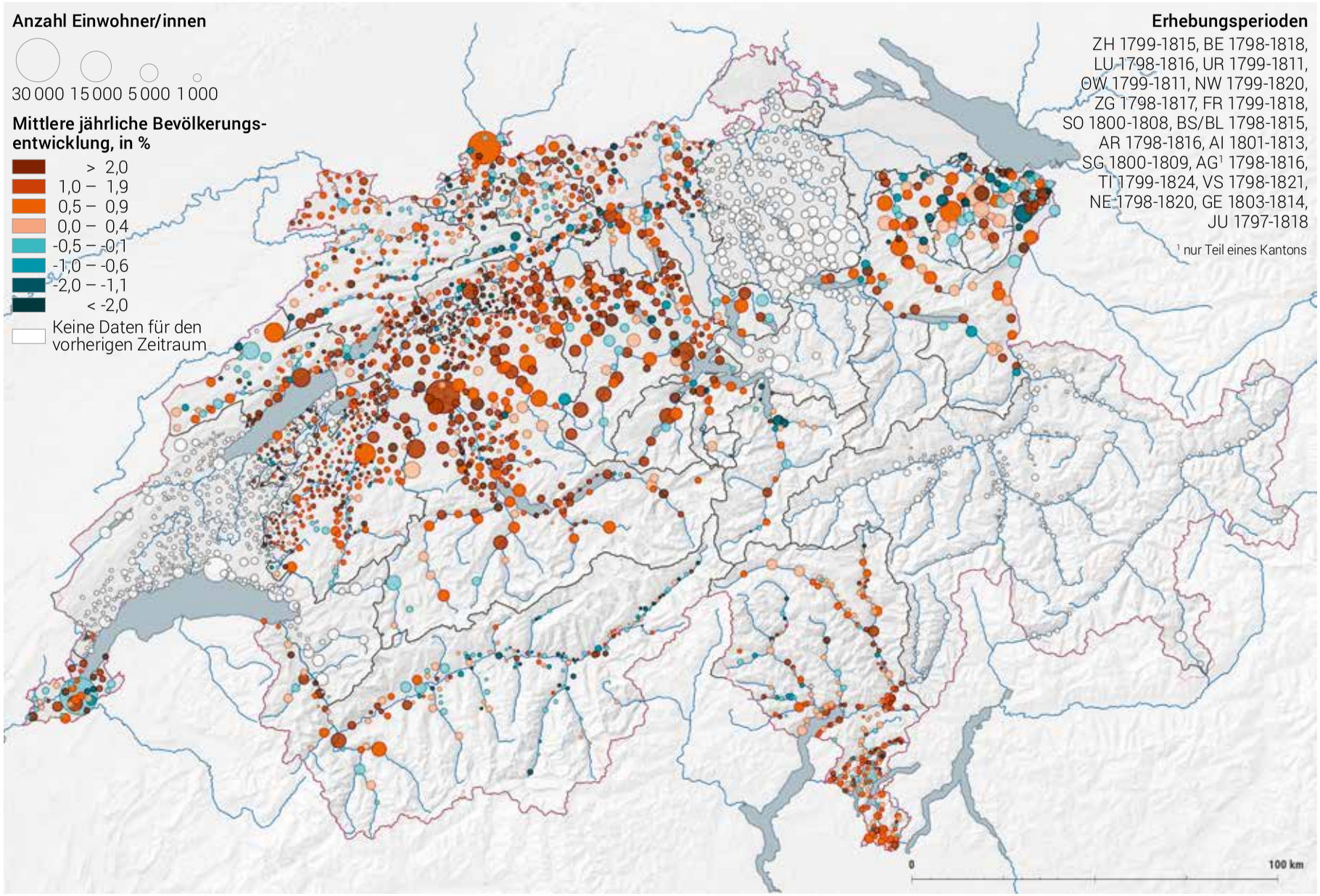
Mittlere jährliche Bevölkerungsentwicklung nach heutigen Bezirken, 1798/99 – ≈1815 **Karte 4.6a**



© MICROGIS, BFS 2023

Stand der Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden, 1798/99 – ≈1815

Karte 4.6b



© MICROGIS, BFS 2023

Von ca. 1815 bis 1836/37: Binnenwanderung, Fortschritt und politische Restauration

Quellen: Der Endpunkt der Periode wird durch die Volkszählung der Tagsatzung markiert (1836/37), während der Ausgangspunkt in vielen Kantonen fehlt oder durch Erhebungen von unterschiedlicher Qualität abgedeckt wird (zum Teil kirchliche Zählungen nach Kirchgemeinden). Für die Bezirkskarte mussten die Totale von acht Kantonen (ZH, SZ, GL, SH, GR, teils AG, TG und VD) geschätzt werden, während die Gemeindekarte in diesen Kantonen den gesamten Zeitraum 1799–1837 abbildet.

Genereller Kontext: Nach 1815 und der Aufhebung der Kontinentalsperre befand sich die Schweizer Wirtschaft in einer kritischen Phase. Die kurze Industrialisierungsphase seit 1800 erwies sich jedoch als tragfähig, dank technologischem Vorsprung und dank dem dominanten Segment der Luxusgüterproduktion (Bergier 1974). Der Mechanisierungsprozess der Industrie setzte sich auf breiter Front durch, ab 1830 auch in der Produktion von Textilmaschinen. Diese Entwicklung verlief nicht ohne grosse soziale Spannungen (Maschinensturm von Uster 1832).

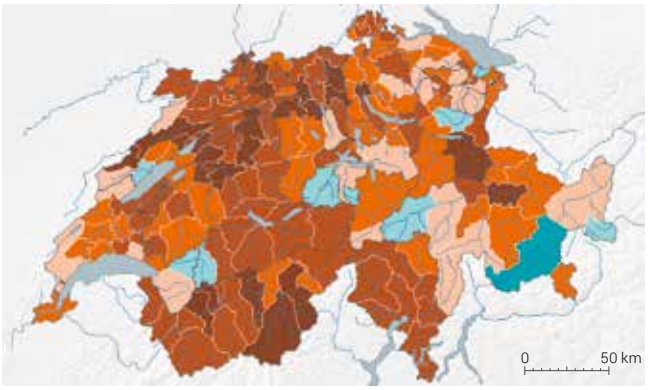
Die wirtschaftliche Modernisierung wurde begleitet von Bildungsanstrengungen, Urbanisierung, vom Infrastrukturausbau und der Erhöhung der Mobilität. Es wurden Strassen und Brücken gebaut, wie etwa die spektakuläre Hängebrücke des Grand Pont in Freiburg 1834. Im wirtschaftlich blühenden La Chaux-de-Fonds wurde bei der Stadterweiterung ab 1835 der strenge Schachbrettgrundriss beibehalten. Frühe Hotelbauten antworteten auf den vorerst durch die Oberschicht ausgeübten Tourismus mit seinen neuen Freizeitaktivitäten (Hôtel des Bergues in Genf 1830, Hotel Limmathof in Baden 1834). Auf dem Genfersee verkehrte ab 1823 das erste Dampfschiff in der Schweiz. In politischer Hinsicht wurde in der Restauration ein neuer Bundesvertrag ausgehandelt, welcher wie vor der französischen Besatzung die Kantone als souveräne Kleinstaaten anerkannte und mit Ausnahme der Tagsatzung kein zentrales Organ hatte.

Bevölkerungsentwicklung: Die Landwirtschaft konnte ihre Produktion beträchtlich erhöhen, doch wuchs auch die ländliche Bevölkerung in überproportionalem Ausmass. Mit jährlich 0,81% lag das Bevölkerungswachstum der Schweiz in diesen rund 20 Jahren auf einem lange nicht erreichten Niveau. Die höchsten Werte fanden sich in drei unterschiedlichen Gebieten des Landes: einerseits im überwiegend landwirtschaftlichen Berner Mittelland, wo die Ausbreitung der Talkäsereien einen Modernisierungsschub der Landnutzung mit sich brachte, dann in den Industrieregionen des Jura der Kantone Neuenburg, Bern, Solothurn und Basel und schliesslich in den Alpenkantonen Wallis und Tessin. Die Alpen verloren ihren relativen Vorteil in der Milchwirtschaft.

Erstmals trugen die Binnenwanderungen in grösserem Umfang zur regionalen Entwicklung bei, die, vom Jura abgesehen, meist noch innerkantonal verliefen. Diese Bewegungen zeigten je nach Region unterschiedliche Muster:

- Ein auffälliges Stadtwachstum, in erster Linie zugunsten der neuen Kantonshauptorte der grossen Flächenkantone.
- Die Effekte der Mechanisierung der Textilindustrie durch rückläufige Heimarbeit in der Baumwollverarbeitung in der Ostschweiz und dem Bau von Fabriken an Wasserläufen.
- Die Heim- und Handarbeit vermochte sich teilweise zu halten, besonders in den Gebieten mit Seidenverarbeitung. Eine Blüte erreichte die Strohflechterei im Freiamt und im Valle Onsernone.
- Im Zuge des Verkehrswegeausbaus in den grossen Alpentälern (Rhônetal, Bündner Rheintal) erfolgte ein Bevölkerungsschub auf Kosten der Dörfer in den Seitentälern, auf den Terrassen und in Talschaften mit spätem Strassenbau.
- Die Abnahme der Bevölkerung im Hirtenland (Saanen, Pays-d'Enhaut, Intyamon, Ormonts) stand einem deutlichen Wachstum im östlichen Berner Oberland gegenüber.
- Ganzjährige Wohnsitznahme auf früheren Alpsiedlungen als Reaktion auf den wachsenden Bevölkerungsdruck. Diese Bewegung ist am besten in Schwyz zu beobachten, wo die Gemeinden jenseits der Ibergeregg starke Bevölkerungszunahmen verzeichneten.

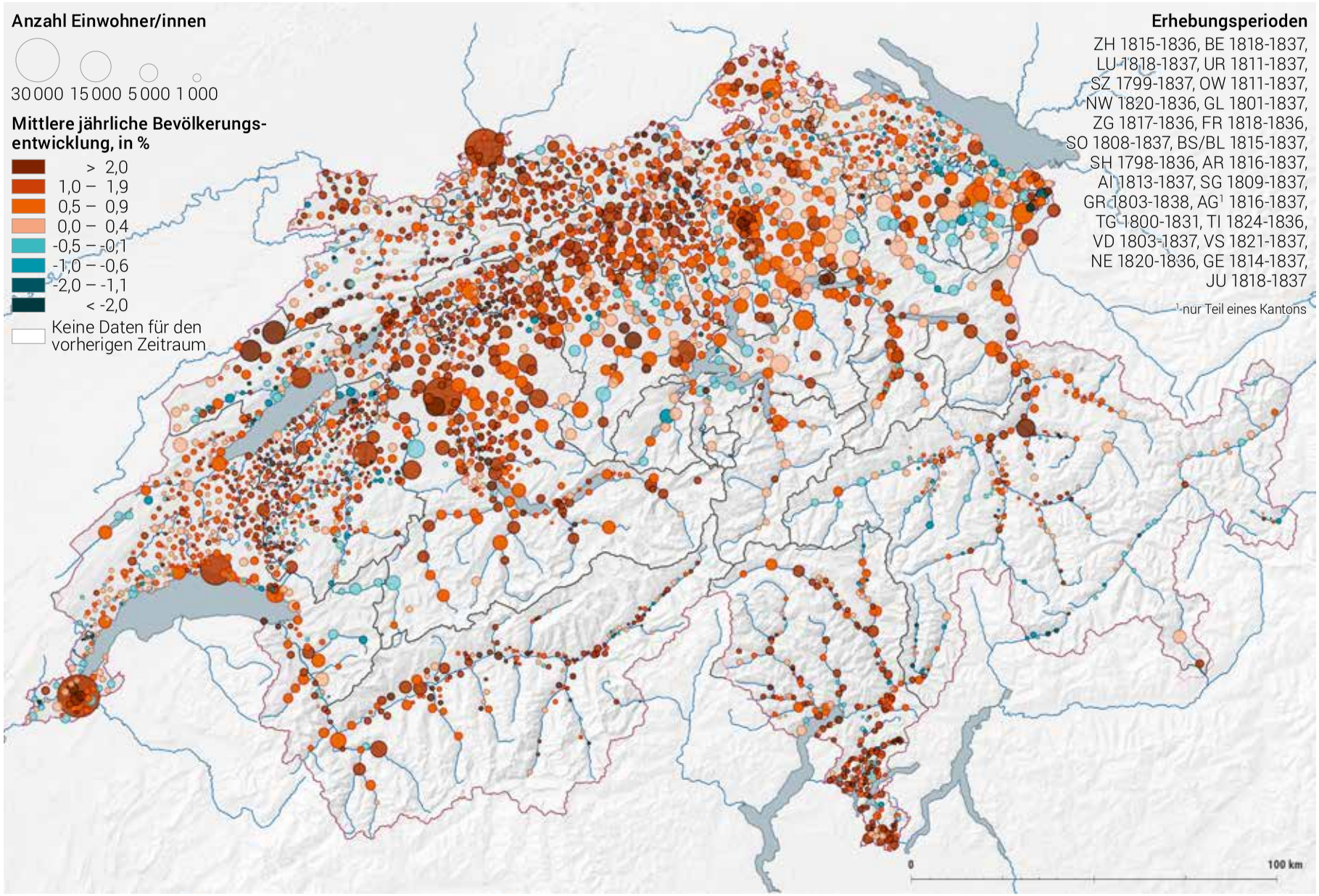
Mittlere jährliche Bevölkerungsentwicklung nach heutigen Bezirken, ≈1815 – 1836/37 **Karte 4.7a**



© MICROGIS, BFS 2023

Stand der Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden, ≈1815 – 1836/37

Karte 4.7b



© MICROGIS, BFS 2023

Von 1836/37 bis 1850: Umbruchszeit mit historischem Bevölkerungsmaximum im ländlichen Raum

Quellen: Diese letzte Beobachtungsperiode stützt sich auf die Volkszählung der Tagsatzung (1836/37) und die erste eidgenössische Volkszählung von 1850 und ist somit als einzige Periode räumlich vollständig und zeitlich einheitlich. Methodisch sind die beiden Erfassungen weitgehend vergleichbar, mit Ausnahme der fehlenden Heimatlosen und Flüchtlinge in der Zählung von 1837. Die Qualität der Tagsatzungszählung ist nach Kantonen uneinheitlich.

Genereller Kontext: Bis ins Jahr 1837 hatten sich in rund einem Dutzend Kantone die liberalen Prinzipien durchgesetzt. Die konfessionelle Konfrontation der 1840er-Jahre mündete in den durch General Guillaume Henri Dufour umsichtig gewonnenen Sonderbundskrieg von 1847 und die Schaffung des Bundesstaates von 1848.

Die politische Struktur der Eidgenossenschaft war überholt und bremste Innovationen. Zudem hatte die Gründung des deutschen Zollvereins 1834 die Exportindustrie geschwächt. Europaweit brachte die Kartoffelkrankheit 1846/47 eine Reihe von Krisenjahren. Dieser Zeitpunkt markierte den Wendepunkt in der seit hundert Jahren positiven Bevölkerungsentwicklung in den ländlichen Gebieten, vor allem in den Ackerbaugebieten. Ab 1850 folgten Land-Stadt-Wanderungen und die erste starke Welle der Auswanderung nach Übersee. Die damals erreichten historischen Maxima sind oft erst mit der Periurbanisierung der 1970er und 1980er-Jahre wieder erreicht worden, in manchen Bezirken bis heute noch nicht.

Die Schleifung der Stadtbefestigungen ab den 1830er-Jahren führte zur Öffnung der Städte und zu einem beträchtlichen Gewinn an Freiraum für öffentliche Bauten und Parkanlagen. Sie wurden zu privilegierten Zonen für den Bau der Bahnhöfe (Basel 1844, Baden und Zürich 1847; alle anderen erst ab den 1850er-Jahren). 1833 wurde die Universität Zürich, 1838 die Académie de Neuchâtel gegründet. Grosse Mittel flossen weiterhin in den Strassenbau (Damm von Melide 1847). 1832 bis 1864 erschien mit der Dufourkarte das erste amtliche Kartenwerk der Schweiz.

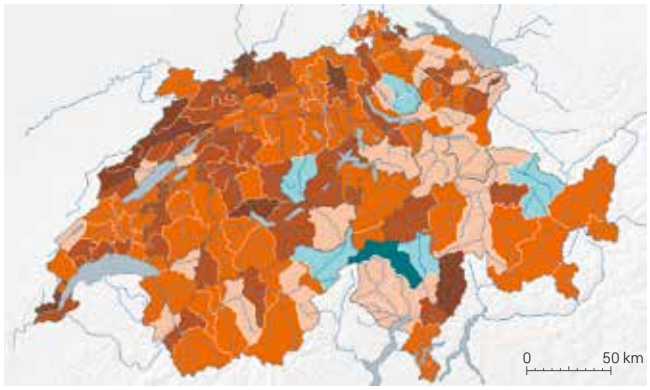
Die breitfächerige Modernisierung war begleitet von den Auseinandersetzungen um das Verhältnis zwischen Tradition und Fortschritt, Glauben und Vernunft, Religion und Gemeinwesen, Konfessionen und Nation (Lang 2016). Der «Kulturkampf avant la lettre» erreichte in den 1830er und 1840er-Jahren einen ersten Höhepunkt.

Bevölkerungsentwicklung: Das jährliche Bevölkerungswachstum im Zeitraum 1837/50 belief sich auf 0,68% und war nur unwesentlich tiefer als in der Vorperiode. Die grossräumlichen Wachstumsunterschiede schwächten sich etwas ab, und es bildeten sich neue Wachstumsmuster heraus.

Im zentralen und westlichen Mittelland vereinheitlichte sich das Wachstum auf tieferem Niveau, im östlichen war es tief. Das stärkste demografische Wachstum erfuhr der Jura. Die Stadtbezirke begannen sich klar herauszuheben, der Alpenraum fiel hinter den Schweizer Durchschnitt zurück. Im Kartenbild finden sich die höchsten Zunahmen in den Städten und in nahen Vororten (um Genf, Bözingen bei Biel, Birsfelden bei Basel oder Töss nahe Winterthur). Viele Gemeinden in den Industrieregionen im Jura verzeichneten maximale Gewinne. Gleiches gilt auch für einzelne bisher nicht industrialisierte Orte, in denen grosse Fabriken gebaut wurden, gut sichtbar etwa in Murg/Quarten am Walensee und in Unterägeri, wo um 1835 Spinnereien gegründet wurden. In abgeschwächtem Masse setzte sich auch das Wachstum in landwirtschaftlichen Mittellandregionen fort, am stärksten im Kanton Bern, in der Broye und am Genfersee.

Regionen und Gemeinden mit Einwohnerrückgang sind sichtbar: in den Alpen die Leventina, Blenio, Goms, Entlebuch, Davos und Prättigau, zum Teil als Reaktion auf Veränderungen im Passverkehr, im Zürcher Oberland als Folge des weiteren Rückgangs der Heimarbeit im Tösstal und der Verlagerung der industriellen Produktion in Fabriken an Flussläufen, darunter erste Gründungen von Maschinenfabriken.

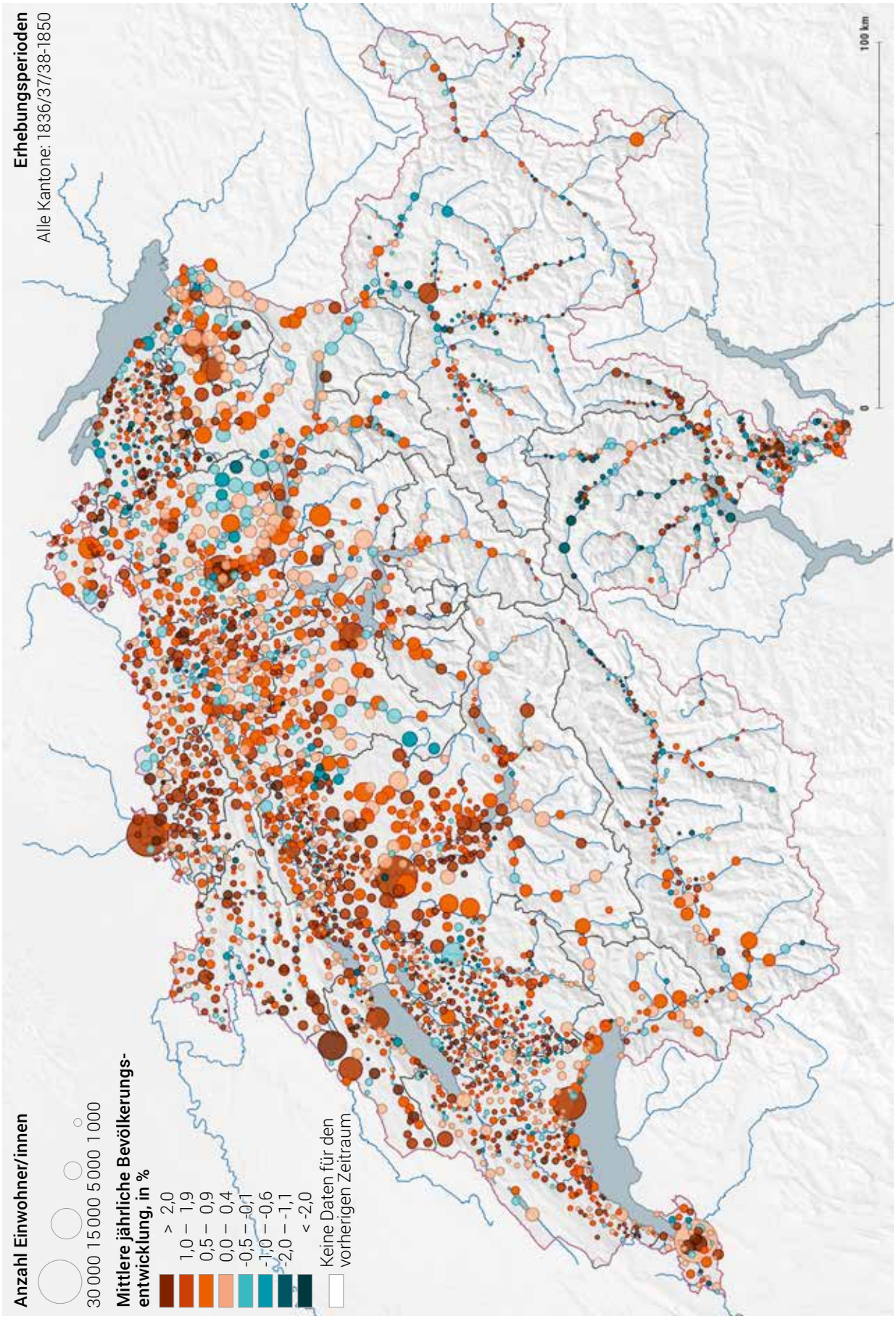
Mittlere jährliche Bevölkerungsentwicklung nach heutigen Bezirken, 1836/37 – 1850 **Karte 4.8a**



© MICROGIS, BFS 2023

Karte 4.8b

Stand der Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden, 1836/37 – 1850



© MICROGIS, BFS 2023

Glossar

Das deutschsprachige Glossar ist von Eric Godel und Philipp von Cranach am Historischen Lexikon der Schweiz (HLS) verfasst worden. Wir danken den Autoren ganz herzlich für Ihre Arbeit. Die eigenständige französischsprachige Version des Glossars ist das Werk von Marie-Claude Brulhardt.

Abkurung
Ein Gebiet wird aus einer bestehenden Pfarrei herausgelöst, eventuell mit angrenzenden Gebieten vereint und bildet fortan eine neue Pfarrei. Oft werden bestehende → Filialkirchen zur Pfarrkirche erhoben.

Absolutismus
Absolutismus bezeichnet einerseits eine auf das Konzept des Gottesgnadentums zurückgehende politische Herrschaftsform, in der ein Souverän (oft ein Fürst) die vollständige Staatsgewalt ausübt, wobei er selbst über den Gesetzen steht (*absolutus* = losgelöst). Der Begriff bezeichnet andererseits gelegentlich die Zeitperiode, die sich vom Ende des Dreissigjährigen Krieges bis zur Französischen Revolution erstreckt und in der sich die absolutistische Regierungsform in einigen Staaten Europas durchsetzt (z. B. Frankreich). Zu den Grundpfeilern des Absolutismus gehören die Modernisierung der Verwaltung und des Militärs (stehendes Heer) sowie die Vereinheitlichung der Gesetzgebung und Rechtsprechung, die letztlich zu einer Intensivierung und Zentralisierung der Staatsmacht führte. In der Eidgenossenschaft sind absolutistische Tendenzen auch in der zunehmenden Aristokratisierung der Regierungsformen zu erkennen (Holenstein, Absolutismus, HLS 2016).

Achtörtige Eidgenossenschaft
Die Achtörtige Eidgenossenschaft bestand zwischen 1353 und 1481 aus acht vollberechtigten Orten (UR, SZ, UW, LU, ZH, GL, ZG und BE). Zu ihr gehörten aber auch minderberechtigte sogenannte Zugewandte Orte (z. B. SO), → Gemeine Herrschaften (z. B. die Freien Ämter) und Schirmherrschaften (z. B. die Abtei Engelberg) (Würgler, Eidgenossenschaft, HLS 2012).

Actensammlung
Die Actensammlung ist eine vom Bundesrat 1876 in Auftrag gegebene Edition der Akten aus der Zeit der → Helvetischen Republik. Johannes Strickler leitete die Edition von 1883 bis 1903, Alfred Rufer von 1921 bis 1966. Das Werk umfasst 16 Bände.

Agentschaft
Die Agentschaft ist ein Verwaltungsgebiet eines Distrikts in der Zeit der → Helvetischen Republik (1798–1803). Geleitet wird sie von einem Agenten, der vom Distriktstatthalter ernannt wird. Der Agent war in Dörfern und Stadtteilen für die Aufrechterhaltung der helvetischen Staatsordnung und den Gesetzesvollzug zuständig.

Allmend
Die Allmend umfasst Weide-, Wald- und Riedflächen, die von berechtigten Bewohnern eines oder mehrerer Dörfer oder einer Hofgruppe zur kollektiven wirtschaftlichen Nutzung ausgeschieden waren (Leonhard, Allmend, HLS 2001).

Alte Eidgenossenschaft
Alte Eidgenossenschaft bezeichnet ein kommunal-republikanisches System und Bündnisnetz im Gebiet der heutigen Schweiz. Der Begriff Eidgenossenschaft kommt um 1350 auf. Die Bezeichnung Alte Eidgenossenschaft wird nach der Revolutionszeit (ab dem 19. Jahrhundert) für die Bezeichnung der Eidgenossenschaft vor 1798 verwendet. Sie bestand ab 1353 aus acht, von 1513 bis 1798 aus dreizehn vollberechtigten Kantonen und rund einem Dutzend unterschiedlich minderberechtigter Zugewandter Orte (Städte, Fürstentümer, Republiken) sowie einer Reihe von → Gemeinen Herrschaften und Schirmherrschaften (Würgler, Eidgenossenschaft, HLS 2012).

Ambassador
Der Ambassador war der ständige diplomatische Vertreter des französischen Königs in der → Alten Eidgenossenschaft von 1522 bis 1789. Ab 1530 residierte der Ambassador in Solothurn.

Ancien Régime
Ancien Régime meint einerseits einen Epochenbegriff, wobei dieser in der französischen Sprache die gesamte Frühe Neuzeit vom Beginn des 16. Jahrhunderts bis 1789, in der deutschen Sprache dagegen nur die Zeit von ca. 1650 bis 1789 subsumiert. Der Begriff wird andererseits zur Charakterisierung der Herrschaftsform in den schweizerischen Länder- und → Stadtorten verwendet, in denen sich ab ca. 1650 die regierenden Oberschichtsfamilien zunehmend von den anderen Familien abschlossen und eine Oligarchie bildeten (Aristokratisierung).

Animae
Animae (deutsch Seelen) ist die Zähleinheit für Personen in Tauf-, Pfarr- und weiteren Kirchenbüchern, die im Gebiet der heutigen Schweiz gegen Ende des 15. Jahrhunderts aufkamen. Diese Kirchenbücher und die aus diesen hervorgegangenen kirchlichen Tauf- und Eheregister bilden die Hauptquelle für demografische und genealogische Forschungen. In dieser Publikation, in der keine Kirchenbücher berücksichtigt worden sind, entspricht der Begriff «Seelen» der Gesamtheit aller Personen, der Kommunikanten und der Nicht-Kommunikanten (Kinder).

Antistes
Der Begriff Antistes bezeichnet den Vorsitzenden der Pfarrersynode der reformierten Orte Zürich, Basel und Schaffhausen (in anderer Funktion auch in St. Gallen, Thurgau, Graubünden). Bis ins 17. Jahrhundert sind auch andere Bezeichnungen für dieses Amt geläufig. Der Amtsinhaber, der bis zum 19. Jahrhundert auch Pfarrer an der Hauptkirche war, wurde durch den Grossen Rat gewählt. Der Antistes präsidierte das Examenskollegium bei der Prüfung von Pfarramtskandidaten und vertrat die Kirche gegenüber den weltlichen Behörden. Die Bezeichnung wurde um 1900 abgeschafft (Meyer, Antistes, HLS 2002).

Ausbürger
Der Begriff Ausbürger bezeichnet Personen, die das Burgrecht einer Stadt besassen, ohne ständig dort zu wohnen.

Beisassen
Die Begriffe Beisassen und Hintersassen bezeichnen Personen, die sich im Spätmittelalter (ca. vom 13. bis zum 15. Jahrhundert) und in der Frühen Neuzeit (vom 16. bis zum 18. Jahrhundert) längerfristig in einer Stadt oder einer Landschaft niedergelassen haben und kein oder nur ein beschränktes Bürgerrecht besassen (Walliser, Beisassen, HLS 2011).

Blockgewann, Blockflur
Die Blockfluren (französisch *bocages*) sind blockförmige Parzellen, oft von Hecken gesäumt, die sich deutlich von den tendenziell streifenförmigen Einheiten in den Dörfern mit → Dreizelgenwirtschaft unterscheiden.

Burgergemeinde
Die Begriffe Burgergemeinde und Bürgergemeinde bezeichnen öffentlich-rechtliche Personalkörperschaften, deren Angehörige das gleiche Ortsbürgerecht besitzen. Die Bürgergemeinden verwalten in der Regel das Bürgergut, sofern diese Aufgabe nicht → Korporationen oder anderen Körperschaften zugewiesen ist. Sie sind zu unterscheiden von den politischen Gemeinden (Einwohnergemeinden), in denen alle volljährigen Niedergelassenen schweizerischer Nationalität die politischen Rechte ausüben. Für die Bürger- und Burgergemeinden sind verschiedene Bezeichnungen geläufig; sie kommen nicht in allen Kantonen vor. Die Trennung von Bürgergemeinden und politischen Gemeinden geht auf die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zurück. Sie ermöglichte als Kompromiss einerseits die Wahrung der angestammten Besitzrechte der alteingesessenen Bürger an den Gemeindegütern in den Bürgergemeinden, andererseits die politische Gleichberechtigung von alteingesessenen Bürgern, Hintersassen (→ Beisassen) und Zuzügern in den politischen Gemeinden bei Wahlen und Abstimmungen (Sieber, Bürgergemeinde, HLS 2005).

Cisalpinische Republik
Die Cisalpinische Republik war eine Tochterrepublik Frankreichs in Norditalien (1797–1802). Sie umfasste die heutige Lombardei, einen Teil der Emilia-Romagna und die nordwestliche Toskana.

Consulta
Die *Consulta* war die von Napoleon Bonaparte am 30. September 1802 mittels der Proklamation von Saint-Cloud nach Paris einberufene Konstituante zur Herstellung stabiler politischer Verhältnisse in der Helvetischen Republik. Sie bestand aus ca. 70 meist von den Kantonen entsandten Teilnehmern. Obwohl die Anhänger einer zentralistischen Staatsform (sogenannte → Unitarier) die Mehrheit der Delegierten stellten, setzte Napoleon Bonaparte eine föderalistische Staatsordnung für die Schweiz durch. Zentrale Inhalte des von der *Consulta* ausgearbeiteten und von Napoleon redigierten Grundgesetzes waren die Wiederherstellung der kantonalen Souveränität, die Rechtsgleichheit der Kantone und das Ende der patrizischen Privilegien. Am 19. Februar 1803 übergab Napoleon das Grundgesetz, die sogenannte Mediationsakte (→ Mediation), 10 schweizerischen Teilnehmern. Am 21. Februar 1803 wurde die *Consulta* beendet (Fankhauser, Consulta, HLS 2005).

Dekanat
Das Dekanat bildet einen Amtsbezirk in einer Diözese der katholischen Kirche, vielfach entstanden aus den Aufteilungen der Archidiakonate zwischen dem 9. und 13. Jahrhundert. Es umfasst mehrere Pfarreien und wird von einem Dekan geleitet. Der Dekan übte ein Aufsichtsrecht über den Klerus aus und überwachte die Besetzung der Pfründen. In der reformierten Landeskirche amtierten Dekane als Vorsteher eines Kirchenkreises (Pfaff, Dekanat, HLS 2012).

Diözesanfonds
Der Diözesanfonds wurde im Zusammenhang mit der Auflösung des Bistums Konstanz gegründet. Der linksrheinische Besitz des aufgelösten Bistums wurde 1805 in einem Staatsvertrag von den Schweizer Kantonen Aargau, Zürich, Schaffhausen, Thurgau und St. Gallen dem Herzogtum Baden abgegolten. Ein von diesen Kantonen geäufneter Fonds von 300 000 Gulden diente zur Begleichung des schweizerischen Anteils an den Pensionen, die dem letzten Fürstbischof und den Konstanzer Domkapitularen geschuldet waren (Bischof, Fürstbistum Konstanz, HLS 2008).

Dorfetter
Der Begriff Dorfetter bezeichnet den Zaun, der im Dreizelgendorf (→ Zelge, → Dreizelgenwirtschaft) des Mittellands den Siedlungskern (Hofstätten und Gärten) rechtlich von der umliegenden Feldflur trennt. Dieser Zaun hatte auch praktische Bedeutung, in dem er vor eindringendem Vieh und Raubtieren schützte.

Dreifelderwirtschaft
Dreifelderwirtschaft meint ein in einzelnen Betrieben und Einzelhöfen angewendetes Fruchtfolgesystem, bei dem auf zweijährigen Getreidebau (Wintergetreide, Sommergetreide) eine einjährige Brache erfolgte. Es kam in karolingischer Zeit auf und war vor der Agrarmodernisierung in weiten Teilen Mittel-, Nord- und Osteuropas verbreitet. Die Dreifelderwirtschaft konnte auf einem individuell wirtschaftenden Einzelhof praktiziert werden. Ab dem Hochmittelalter aber wurde häufig die Bewirtschaftung eines ganzen Dorfes nach dem System der Dreifelderwirtschaft organisiert.

Dreizehnörtige Eidgenossenschaft
Der Begriff Dreizehnörtige Eidgenossenschaft bezeichnet die → Alte Eidgenossenschaft von 1513 bis 1798. Sie bestand aus den 13 vollberechtigten Kantonen (Appenzell, Basel, BE, FR, GL, LU, SH, SO, SZ, Unterwalden, UR, ZG, ZH) und rund einem Dutzend unterschiedlich minderberechtigter Zugewandte Orte (Städte, Fürstentümer, Republiken) sowie einer Reihe von → Gemeinen Herrschaften und Schirmherrschaften (Würgler, Eidgenossenschaft, HLS 2012).

Dreizelgenwirtschaft
Die Dreizelgenwirtschaft war ein Bodennutzungssystem, in dem die dörfliche Ackerflur in drei → Zelgen von annähernd gleicher Grösse gegliedert war. Im dreijährigen Turnus wurden die Winterzelge im Herbst mit Wintergetreide und die Sommerzelge im Frühjahr mit Sommergetreide bepflanzt. Ein Jahr blieb die Zelge unbebaut; das auf ihr wachsende Gras diente als Viehfutter. Jede Zelge setzte sich aus Parzellen zahlreicher Besitzer zusammen, die gleichartig genutzt wurden. Die Zelgen unterlagen dem → Flurzwang (Schnyder, Zelgensysteme, HLS 2014).

Eigenkirche
Eigenkirchen waren im Frühmittelalter von adeligen Laien und Geistlichen auf eigenem Boden gegründete Gotteshäuser, über die die Stifter die vermögensrechtliche und geistliche Leitungsgewalt innehatten. Dieses Patronatsrecht wurde ab dem 11. Jahrhundert im Kontext des Investiturstreits von der Amtskirche bekämpft. In der Südschweiz erwarben die Gemeinden ab dem 12. Jahrhundert, in Graubünden und der Innerschweiz ab dem 15. Jahrhundert das Patronatsrecht an den Kirchen (Thier, Eigenkirchenwesen, HLS 2009).

Exkommunikation
Die Exkommunikation (Kirchenbann) war die wichtigste geistliche Strafe der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kirche. Sie besteht im zeitweiligen oder permanenten Ausschluss aus der kirchlichen Gemeinschaft. Exkommunizierte dürfen nicht am Gottesdienst teilnehmen, keine kirchlichen Ämter oder Tätigkeiten ausüben und keine Sakramente empfangen. Ab dem Spätmittelalter wurde die Exkommunikation auch als Beugestrafe verhängt. Die protestantischen Kirchen kannten die Exkommunikation durch Sittengerichte (Pahud de Mortanges, Exkommunikation, HLS 2006).

Feudalismus
Der Begriff Feudalismus ist eine Wortschöpfung des 19. Jahrhunderts, das Adjektiv «feudalistisch» diente fortan zur Charakterisierung der verschiedensten Formen von rückständigen Gesellschaftssystemen. Im geschichtswissenschaftlichen Kontext bezeichnet der Begriff das auf dem sogenannten Lehnswesen und Grundherrschaft aufgebaute mittelalterliche Wirtschafts- und Gesellschaftssystem Europas, in dem die über den Grundbesitz verfügende adelig-aristokratische Oberschicht politische, richterliche und militärische Herrschaftsfunktionen ausübte. Adelige Grundherren erhielten von höhergestellten Feudalherren Grund und Boden zur Bewirtschaftung; als Gegenleistung für diese Lehen (lateinisch *Feodum* oder *feudum*) leisteten sie als Vasallen ihrem Herrn Heeresfolge. Abgesichert wurde das Herrschaftsverhältnis durch den gegenseitig verpflichtenden Treueeid. Die Vasallen bewirtschafteten das Land mit Hilfe von teilweise an die Scholle gebundenen Bauern und Unfreien, die ihrerseits Frondienste erbrachten und Abgaben entrichteten. Die feudale Gesellschaft bildete sich ab dem Frühmittelalter heraus; die Abschaffung der Feudallasten zog sich von der Frühen Neuzeit bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Filialkirche
Eine Filialkirche ist eine Tochterkirche, die die Seelsorge eines bestimmten Teils des Pfarrsprengels gewährleistet, dabei aber der Pfarrkirche (Mutterkirche) unterstellt ist. Häufig kurten sich die Filialkirchen während des mittelalterlichen Landesausbaus von ihren Mutterkirchen ab (→ Abkurung) und bildeten eigenständige Pfarreien. Umgekehrt können Pfarrkirchen in Folge einer Zusammenlegung von zwei oder mehreren Pfarreien zu einer Filialkirche werden. Für Filialkirchen sind verschiedene Begriffe üblich (Kuratkaplanei, Pfarrvikarie etc.), bzw. sie kommen in verschiedenen Konstellationen vor.

Flurzwang
Der Flurzwang bezeichnet die Verpflichtung der Dorfgenossen zur gemeinsamen Bewirtschaftung der Zelgen. Die Normen, die zum Beispiel die Zeiten der Feldbestellung und der Ernte oder die Überfahrts- und Beweidungsrechte regelten, waren in Dorfrechten festgehalten. Der Flurzwang war die Voraussetzung für eine funktionierende → Dreizelgenwirtschaft.

Föderalisten
Die Föderalisten waren in der → Helvetischen Republik Gegenspieler der → Unitarier. Sie traten für eine föderalistische Staatsform bzw. die kantonale Souveränität ein und waren zwischen Herbst 1801 und Frühjahr 1802 an der Macht. Napoleon sollte mit der Mediationsakte 1803 (→ Mediation) ihrem Hauptanliegen Rechnung tragen. Die Föderalisten setzten sich aus einer Vielzahl von politischen Gruppierungen zusammen; die Grenze zu den Reaktionären, die auf eine → Restauration des → Ancien Régime hinarbeiteten, war fliessend (Fankhauser, Föderalisten, HLS 2005).

Freischarenzüge
Die Freischarenzüge waren zwei in den Jahren 1844 und 1845 von den liberalen Kantonen gedeckte antiklerikale Angriffe auf die Stadt Luzern mit dem Ziel, die dortige konservative Regierung zu stürzen und die Jesuiten zu vertreiben. Die Freischärler rekrutierten sich primär aus Freiwilligen aus den liberal-radikalen Milieus der Luzerner Landschaft und der Kantone Aargau, Solothurn und Baselland. Beide Angriffe wurden von den Luzerner Truppen zurückgeschlagen. Als Reaktion auf die Freischarenzüge schlossen sich die katholisch-konservativen Kantone im Sonderbund zusammen.

Gemarkung
Eine Gemarkung ist eine klar abgegrenzte und vermessene Fläche im Grundbuch oder Liegenschaftskataster. Sie kann gemeindeübergreifend sein und besteht häufig aus einem Grundstücksverband.

Gemeine Herrschaften
Gemeine Herrschaften sind von zwei oder mehreren Kantonen der → Alten Eidgenossenschaft gemeinschaftlich regierte Untertanengebiete (z. B. die Freien Ämter, der heutige Thurgau oder Bellinzona). Solche Herrschaften bestanden von 1415 bis 1798. Versuche der konservativen Kantone, ihre früheren Herrschaften in der → Restauration zurückzugewinnen, scheiterten (Holenstein, Gemeine Herrschaften, HLS 2021).

geschlossene Vererbung, Anerbenrecht, Einerbenrecht
Das Anerbenrecht oder Einerbenrecht beinhaltet beim Tod des Erblassers die ungeteilte Übergabe eines Hofes (geschlossener Hof) an einen einzigen Erben zur Sicherung der wirtschaftlichen Lebensfähigkeit des Betriebes. Das Anerbenrecht trat in den Formen des Ältestenerbrechts (Majorat) und des Jüngstenerbrechts (Minorat) auf.

Gewannflur
Die Gewannflur war eine Aufteilung der → Zelgen in lange Streifen (Gewanne), um das umständliche Wenden beim Pflügen zu minimisieren. Diese Aufteilung ist typisch für die → Dreizelgenwirtschaft.

Helvetik, Helvetische Republik
Die Helvetische Republik ist die offizielle Bezeichnung des schweizerischen Staatswesens, das am 12. April 1798 die → Alte Eidgenossenschaft ablöste und bis zum 10. März 1803 bestand; Helvetik lautet der entsprechende Epochenbegriff. Auf die Helvetische Republik folgte nach der → *Consulta* der föderalistische Staat der → Mediation. Die helvetische Verfassung vom 12. April 1798 beruhte auf der französischen Direktorialverfassung von 1795. Sie gestaltete die Eidgenossenschaft in einen nationalen Einheitsstaat um, der auf den Prinzipien der Rechtsgleichheit, der Volkssouveränität und der Gewaltentrennung beruhte und nach dem Repräsentativsystem funktionierte. Die Untertanengebiete waren aufgehoben. Das Direktorium stütze sich auf Minister, die die Bereiche der Zentralverwaltung leiteten und mit Statthaltern und → Agenten die Kantone, Distrikte und Gemeinden kontrollierten. Die Epoche der Helvetik wurde durch ständige Auseinandersetzungen zwischen → Unitariern und → Föderalisten überschattet (Fankhauser, Helvetische Republik, HLS 2011).

Hochgericht
Die Hoch- oder Blutgerichtsbarkeit befasste sich mit Verbrechen gegen Eigentum (Diebstahl, Raub), gegen Leib und Leben (Mord, Totschlag, Notzucht), die mit dem Tod bestraft wurden. Sie war auch für weitere schwere Straftaten (mittelhochdeutsch Frewel) wie Ehrverletzung, Brandstiftung und Trostungsbruch zuständig, die ebenfalls mit dem Tod oder zum Teil auch mit hohen Bussen bestraft wurden. Vom 14. Jahrhundert an zogen die aufstrebenden → Städte- und Länderorte, als Landesherren, im Zuge des Ausbaus ihrer Territorialherrschaft das Hochgericht an sich. Ab dem Spätmittelalter tagte das Hochgericht in den Städteorten unter dem Vorsitz des Landvogts oder → Kastlans als Vertreter des Landesherrn. In den Länderorten verkörperte die → Landsgemeinde die hohe Gerichtbarkeit (Dubler, Gerichtswesen, HLS 2018).

Hufenflur
Hufen (Huben) sind herrschaftlich gebundene bäuerliche Hofstellen, meist im Rahmen der sogenannten zweigeteilten Grundherrschaft, bei der der Grundherr einen Teil seines Landes an Bauern verlieh und den anderen Teil als Herren- oder Salland bewirtschaftete. Sowohl → Blockflur- wie auch Streifenflursysteme (z. B. die Breitstreifen- oder Hufenflur) können auf eine frühere Vergabe von Hufen zurückgehen.

Kameralherrschaft
Die Kameralherrschaft (zu Fricktal) war ein von der österreichischen Hofkammer in Innsbruck direkt verwaltetes Gebiet in Vorderösterreich, zu dem auch die heute schweizerischen Gebiete des Fricktals, Laufenburgs und Rheinfeldens gehörte.

Kastlanei
Die Kastlanei ist das Gebiet, das von einem Kastlan als Amtsträger der herrschaftlichen Macht verwaltet wurde. Der Kastlan hatte militärische und finanzielle, administrative und wirtschaftliche Kompetenzen. Im Gebiet der heutigen Schweiz sind Kastlane hauptsächlich in der Westschweiz bezeugt, vor allem im 13. und 14. Jahrhundert im früheren Herrschaftsbereich der Savoyer. Im Waadtland sassen die Kastlane während der Berner Herrschaft den örtlichen Gerichten vor (Castelnuovo, Kastlan, HLS 2007).

Kommunikanten
Erwachsene Personen (Frauen in der Regel ab 14 Jahren, Männer ab 16 Jahren), die in der katholischen Kirche an der Kommunion teilnehmen können (Gemeinschaftsmahl der Gläubigen mit Christus).

Konfessionelle Parität
Der Begriff «konfessionelle Parität» bedeutete im Reichsrecht des Westfälischen Friedens von 1648 die Gleichstellung der katholischen und der evangelischen Konfession, weshalb religiöse Konflikte nicht durch Mehrheitsentscheide gelöst werden konnten, sondern nur im Konsens. Da das alltägliche Zusammenleben der Katholiken und Reformierten trotz dieser Regelung weiterhin zahlreiche Reibungsflächen bot, wurde die Weiterentwicklung auf gesamtstaatlicher und lokaler Ebene gefördert.

Im Gebiet der heutigen Schweiz bezieht sich der Begriff auf Bezirke oder Gemeinden, in denen historisch beide Konfessionen vertreten sind, entweder als Ergebnis einer Abstimmung (Kantone Glarus und Graubünden) oder – in den Gemeinen Herrschaften – durch die regierenden Orte erzwungen, etwa im Thurgau, Toggenburg oder in Echallens (Pfister, Konfessionelle Parität HLS 2005).

Nicht unter diesen Begriff fallen jedoch die konfessionell gemischten Kantone, die (nach 1798/1815) aus homogen der einen oder anderen Konfession angehörenden Gebieten zusammengesetzt sind (Aargau, St. Gallen, Genf, auch Freiburg, Solothurn, Baselland, bis zur Abtrennung des Kantons Jura und des Laufentals auch Bern).

Konzil
Konzilien (→ Synoden) sind Zusammenkünfte von Bischöfen und anderen kirchlichen Würdenträgern zur Beratung und Beschlussfassung über kirchliche Angelegenheiten. Sie können nur Teile der Kirche – zum Beispiel National , Reichs-, Diözesansynoden – oder als ökumenische Konzilien die Weltkirche repräsentieren. Wichtig für die Eidgenossenschaft waren die Konzile von Konstanz (1414–1418), Basel (1431–1449), Trient (1545–1563) sowie die beiden Vatikanischen Konzile (1869–1870, 1962–1965). Das «tridentinische Konzil» hat die katholische Kirche straffer organisiert und damit (u.a.) verbesserte Grundlagen für Bevölkerungserhebungen geschaffen.

Korporationen
Korporationen sind Körperschaften, die aus der gemeinsamen Nutzung der → Allmenden, Wälder, Alpen, Gewässer und Wege hervorgingen. Die Entwicklung zu eigentlichen Körperschaften erfolgte im Spätmittelalter. Vor allem während des → Ancien Régime waren die Korporationen, Dorfgenossenschaften und andere Nutzungsgemeinschaften bemüht, die Nutzung der Genossenschafts- und Gemeindegüter den Alteingesessenen vorzubehalten (Stadler, Korporationen, HLS 2008).

Kuratkaplanei (→ Filialkirche)

Landsgemeinde
Die Landsgemeinde war und ist zum Teil immer noch die verfassungsmässige, unter feierlichem Zeremoniell abgehaltene Versammlung der Stimmberechtigten, an der die Behörden gewählt werden und über Sachgeschäfte abgestimmt wird. Landsgemeinden bestanden in allen Länderorten (heute nur noch in Glarus und Appenzell Innerrhoden) und in vielen Land- und Talschaften (z. B. Riviera, Blenio, Werdenberg, Oberhasli, Urseren). In der Innerschweiz entstanden sie im Spätmittelalter aus den Landtagen, an denen der Vogt als Vertreter des Grafen bzw. der Reichsvogt als Vertreter des Königs richtete. Anstelle des Vogts trat ein Ammann, aus der Gerichtstagung des Landammanns ging nach und nach die Landsgemeinde hervor. Ab 1500 war der Begriff Landsgemeinde für die obere Behörde der Länderorte üblich (Stadler, Landgemeinde, HLS 2021).

Marignano, Schlacht von
Die Schlacht von Marignano (südöstlich von Mailand) von 1515 war eine wichtige Schlacht während der Mailänderkriege. Eidgenössische Truppen, die das Herzogtum Mailand verteidigten, standen dort den Armeen des französischen Königs Franz I. und Venedigs gegenüber. Als schlachtentscheidend erwies sich die französische Artillerie, die ein Blutbad in den eidgenössischen Schlachthaufen anrichtete. In der Schlacht starben 5000–8000 Mann auf der Seite Frankreichs und 9000–10 000 Eidgenossen. Nach Marignano und einer Reihe von weiteren Niederlagen gaben die eidgenössischen Orte ihre Expansionspolitik auf. Dabei spielte auch die innere konfessionelle Spaltung der Eidgenossenschaft eine Rolle.

Mediation
Mediation ist die Bezeichnung für die Periode, in der die von Napoleon und der → *Consulta* ausgearbeitete Mediationsakte die verfassungsrechtliche Grundlage der Schweiz bildete (1803–1813). Die Mediationsakte stellte die föderalistische Staatsordnung wieder her. Sie besteht im Wesentlichen aus 19 Kantonsverfassungen und der Bundesakte. Zu den 13 Ständen der → Alten Eidgenossenschaft kamen als neue Kantone Aargau, Graubünden, St. Gallen, Tessin, Thurgau und Waadt hinzu, die bis 1798 Untertanengebiete oder Zugewandte Orte waren. Oberstes Organ der Eidgenossenschaft war die Tagsatzung, die vom Landammann der Schweiz präsidiert wurde (Fankhauser, Mediation, HLS 2009).

Merkantilismus
Der Begriff Merkantilismus bezeichnet die Wirtschaftspolitik der fürstlichen, absolutistischen Staaten (→ Absolutismus) in der Neuzeit von ca. 1600 bis 1750. Ziel dieser Politik war es, sich den grösstmöglichen Anteil am Reichtum in der Welt zu sichern, der als konstante Grösse erachtet wurde. Im Land hergestellte Fertigprodukte sollten exportiert, die Importe auf Rohstoffe begrenzt werden. Die Merkantilisten strebten eine aktive Handelsbilanz an, dazu diente auch die Förderung protoindustrieller Projekte (→ Protoindustrialisierung). Berühmtester Vertreter des Merkantilismus war der französische Finanzminister Jean-Baptiste Colbert (1619–1683). In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde das Konzept des Merkantilismus im ökonomischen Denken zunehmend von physiokratischen Modellen (→ Physiokratie) und frühliberalen Entwürfen abgelöst (Hafner, Merkantilismus, HLS 2010).

Munizipale, Munizipalgemeinde
Die Munizipalität war ein kommunales Verwaltungsorgan der → Helvetischen Republik. Sie wurde von der Generalversammlung der Aktivbürger einer Gemeinde gewählt und zählte je nach Einwohnerzahl drei, fünf, neun oder elf Munizipalen. Der Aufgabenbereich der Munizipalität beinhaltete politische, polizeiliche und verwaltende Tätigkeiten (Fankhauser, Munizipalität, HLS 2007).

Niedergericht (Niedere Gerichtsbarkeit)
Die Niedergerichte befassten sich mit leichten Delikten des Alltags (z. B. Flur- oder Waldfrevel), die mit Geldbussen sühnbar waren, und mit unterschiedlichen zivilrechtlichen Streitfragen. Niedergerichte waren oft Bestandteil der Grundherrschaften, konnten aber auch in Folge der allgemeinen Teilbarkeit von Gericht und Herrschaft von dieser getrennt in anderer Hand sein. Bei den Niedergerichten war die Vielfalt an städtischen, landschaftlichen, grundherrlichen und obrigkeitlichen Gerichtsherren bis 1798 besonders gross. Zu berücksichtigen ist in diesem Zusammenhang, dass die Grenzen zwischen niederer und hoher Gerichtsbarkeit (→ Hochgerichte) fliessend waren (Dubler, Gerichtswesen, HLS 2018).

Nuntiatur
Nuntiatur ist seit dem 16. Jahrhundert die Bezeichnung für das päpstliche Gesandtschaftswesen, Nuntius diejenige für den einzelnen päpstlichen Gesandten. Als Diplomat vertritt er den Heiligen Stuhl in seinem Gastland. In seiner kirchlichen Funktion vermittelt er zwischen Bischöfen, Klerus und Kurie, informiert den Heiligen Stuhl über die katholische Kirche seines Gastlands und überprüft die Kandidaten bei Bischofsernennungen. Die ständige Nuntiatur in der Eidgenossenschaft wurde 1586 in Luzern errichtet, wo sie bis 1873 mit Unterbrechungen blieb. Seit 1920 residiert der Nuntius in Bern. In der Kirchenhierarchie bekleidet der Nuntius den Rang eines Bischofs (Surchat, Nuntiatur, HLS 2011).

Physiokratie
Physiokratie ist eine Wirtschafts- und Staatstheorie, die als Gegenbewegung zum → Merkantilismus in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Frankreich aufkam. Seine Vertreter erachteten die Landwirtschaft als den einzigen Wirtschaftszweig, der einen Reinertrag erbringen konnte; die Grundeigentümer sollten mindestens die Hälfte ihres Einkommens aus der Landwirtschaft erzielen. In der Schweiz kam der 1759 gegründeten Berner Ökonomischen Gesellschaft eine Pionierrolle bei der Verbreitung des physiokratischen Gedankenguts zu (Brändle, Physiokratie, HLS 2010).

Protoindustrialisierung
Der von der modernen Geschichtsschreibung geprägte Begriff der Protoindustrialisierung beschreibt eine Umgestaltung der gewerblichen Produktion vom 15. bis ins 19. Jahrhundert. Seine Kennzeichen waren das Aufkommen von komplexen Organisationsformen bei der Produktion (Manufakturen, Heimarbeit) und dem Vertrieb (→ Verlagssystem) von in Massen hergestellten gewerblichen Gütern, die den Rahmen des zünftigen Handwerksbetriebs (→ Zünfte) sprengten. Charakteristisch für die Protoindustrien war auch ein niedriger Mechanisierungsgrad. Die Schwerpunkte der Protoindustrie in der Eidgenossenschaft lagen in ländlichen Gebieten, die sich zum Teil zu Gewerberegionen entwickelten. Typische Güter waren zum Beispiel Textilien und Uhren.

Realteilung
Realteilung bezeichnet die Aufteilung des Besitzes an Grundstücken unter den männlichen und zum Teil auch weiblichen Erbberechtigten zu gleichen Teilen. Bei wachsender Bevölkerung führte die Realteilung von bäuerlichem Grundbesitz über mehrere Generationen hinweg zu einer kontinuierlichen Zerstückelung der Höfe.

Regeneration
Regeneration ist die Bezeichnung der Epoche von 1830–1831 bis zur Gründung des Bundesstaates 1848, die die Ära der Restauration beendete. Eingeläutet wurde die Regeneration durch die kantonalen Verfassungsrevisionen in den Kantonen, die von der französischen Julirevolution beeinflusst waren (TI, TG, AG, LU, ZH, SG, FR, VD, SO, BE und SH). Diese setzten u.a. direkte Wahlen und die Gewaltenteilung durch und dehnten das Wahlrecht auf breite Schichten der männlichen Bürgerschaft aus. Die Epoche war geprägt von umfassenden liberalen Reformen und wirtschaftlicher Modernisierung mit einer zunehmend von konfessionellen Gegensätzen überlagerten Polarisierung zwischen Liberalen und Radikalen auf der einen sowie Konservativen auf der anderen Seite (Koller, Regeneration, HLS 2010).

reichsfrei, reichsunmittelbar
Als reichsfrei oder reichsunmittelbar galten Städte (z. B. Bern, Zürich und Basel), geistliche Fürstentümer (z. B. St. Gallen und Einsiedeln, Allerheiligen in Schaffhausen), Adelige (z. B. die Grafen von Toggenburg, Thierstein und Werdenberg) sowie Land- und Talschaften (z. B. Uri, Schwyz und Oberhasli), die keinem Landesherrn, sondern direkt dem König und dem Reich unterstanden. Aus der bevorzugten Rechtsstellung der Reichsunmittelbarkeit folgte die Verpflichtung, dem König mit «Rat und Tat» zur Seite zu stehen. Diese Pflicht wurde in der Neuzeit institutionalisiert im Besuch der Reichstage und der Zahlung von Reichssteuern (Braun, Reichsunmittelbarkeit, HLS 2012).

Reisläufer
Als Reisläufer werden Männer bezeichnet, die für fremde Dienste in den Krieg ziehen (mittelhochdeutsch *die reis louffen*) und dafür einen Sold beziehen. Ursprünglich bezeichnete der Begriff des Reislaufens nur das freie Söldnertum, in dem ein militärischer Führer auf eigene Rechnung Reisläufer anwarb und einem Herrscher zuführte. Als Söldner galten Soldaten, deren Kriegsdienste kraft zwischenstaatlicher Verträge, sogenannter Kapitulationen, geregelt waren. Ab dem 19. Jahrhundert übernahmen die meisten Historikerinnen und Historiker den praktischen, aber unscharfen Begriff des Reislaufens, um damit die Solddienstauswanderung vor 1848 zu bezeichnen (Czouz-Tornare, Reisläufer, HLS 2011).

Rengger Albrecht
Albrecht Rengger (1764–1835) war Minister des Innern der → Helvetischen Republik. Ihm oblag der Aufbau einer modernen, den neu errichteten Staat übergreifenden Verwaltung. Er war der Organisator der helvetischen Volkszählung von 1798, die als erste die ganze Schweiz erfasste.

Restauration
Der Begriff Restauration bezeichnet sachlich die Wiederherstellung der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse des → Ancien Régime sowie als Epochenbezeichnung die Periode zwischen der → Mediation und der → Regeneration (1813/1814–1830/1831). 1813 ergriffen in Bern, Solothurn, Freiburg und Luzern die Patriziate wieder die Macht. Die Zunftstädte stellten die Vorherrschaft über die Landschaft wieder her, ebenso die Landsgemeindekantone (→ Landsgemeinde) die alten Rechtsungleichheiten. Die restaurativen Kantone forderten überdies die Rückkehr zur → Dreizehnörtigen Eidgenossenschaft einschliesslich der Untertanenverhältnisse, was ihnen aber die siegreich aus den napoleonischen Kriegen hervorgegangenen Mächte verweigerten. Die Restaurationszeit war geprägt von konservativen politischen Ordnungen in einigen Kantonen, einem schwachen Bund, wirtschaftlicher Modernisierung und der Herausbildung einer gegen die alten Eliten opponierenden, liberalen, bürgerlichen Öffentlichkeit (Koller, Restauration, HLS 2012).

Schanzgeld
Das Schanzgeld war eine Abgabe zur Finanzierung des Baus von Stadtbefestigungen. Angehörige der ärmeren Bevölkerungsschichten konnten diese abarbeiten.

Sextariat
Sextariat ist die Bezeichnung für die fünf Untereinheiten Luzern (Dörfer am See und an der Reuss), Uri (ohne Urseren), Schwyz (Innerschwyz), Sarnen und Stans (ohne Engelberg) des 1168 erstmals belegten → Dekanats Luzern, das ab dem 15. Jahrhundert auch Vierwaldstätterkapitel genannt wurde. Das → Dekanat unterstand dem Bistum Konstanz (Stadler, Vierwaldstätterkapitel, HLS 2013).

Stadtstaaten, Stadtorte
Unter städtischen Orten versteht man im schweizergeschichtlichen Kontext die souveränen und zeitweise → reichsunmittelbaren Stadtstaaten (ZH, BE, LU, FR, SO, BA und SH), die im Gegensatz zu den abhängigen Landstädten keinem Stadtherren unterstanden. Die städtischen Orte gliedern sich ihrerseits in Zunftstädte und patrizische Orte. Ihnen standen in der → Alten Eidgenossenschaft die sogenannten Länderorte gegenüber (UR, SZ, NW, OW, GL, ZG und Appenzell).

Stapfer Philipp Albert
Philipp Albert Stapfer (1766–1840) war 1798–1800 Minister der Wissenschaft und Künste der → Helvetischen Republik. Er schuf die Grundlagen für ein neues Bildungswesen und organisierte drei der vier grossen statistischen Erhebungen der Helvetik, die Schul-, die Pfarrer- und die Strassenenquête.

Synode
Unter Synode versteht man in beiden Konfessionen eine Versammlung von Kirchenvertretern, die gemeinsam über die Leitung einer Kirche bestimmen. Ab dem 4. Jahrhundert sind Synode und dessen lateinische Entsprechung *concilium* (→ Konzil) Synonyme (Léchot, Synoden, HLS 2014).

Täufer
Der Begriff Täufer (zeitgenössisch «Wiedertäufer») oder Anabaptisten (frz. *anabaptistes*) bezeichnet Angehörige einer radikalen Richtung der reformierten Konfession, die die Erwachsenen- oder Erkenntnistaufe praktizierten. Neu gegenüber der traditionellen Volkskirche war dabei nicht primär die Taufform, sondern die damit verbundene Freiwilligkeit der Kirchenmitgliedschaft. Die Täufer wurden in den reformierten Kantonen der Eidgenossenschaft unerbittlich verfolgt und lebten daher oft in geografischer und sozialer Isolation. Die von Bern ausgewiesenen Täufer nahmen zum Teil Wohnsitz im Fürstbistum Basel. Im Verlauf des 17. Jahrhunderts gelang es den eidgenössischen protestantischen Obrigkeiten, die Täufer weitgehend aus ihren Territorien zu vertreiben.

Tauner
Tauner erscheinen ab dem Spätmittelalter. Sie waren kleinbäuerliche Angehörige der ländlichen Gesellschaft, die nur wenig Land und etwas Kleinvieh besassen. Da ihr Besitz zur Selbstversorgung nicht ausreichte, waren sie einerseits auf einen zusätzlichen Verdienst als Taglöhner, andererseits auf die Nutzung der → Allmende angewiesen, wobei ihnen allerdings oft nur die minderwertigen Parzellen überlassen wurden (z. B. Schachenland). Die grundherrlichen Frondienste und die genossenschaftlichen Arbeiten leisteten die Tauner mit der Hacke, da sie kein Zugvieh besassen. Ab dem ausgehenden 17. Jahrhundert ermöglichte die Protoindustrie (→ Protoindustrialisierung) den Taunern ein Auskommen. Vielfach lassen sich die Tauner nicht von anderen Gruppen der ländlichen Unterschicht abgrenzen (Landolt, Tauner, HLS 2013).

Twing
Twing und Bann bezeichnen vom 13. bis ins 19. Jahrhundert hinein als rechtsprachliche Paarformel die herrschaftliche Gebots- und Zwangsgewalt im Bereich der Niedergerichtsbarkeit (→ Niedergericht). Diese Gewalten lagen meist beim Grundherrn, konnten aber auch – verselbstständigt – eine Gerichtsherrschaft bilden. Sie stellten einen vererb- und veräusserbaren Vermögenswert mit dem Charakter von Privateigentum dar. Oft erstreckte sich die Twing- und Bann-Gewalt auf ein Dorf. Vom 16. Jahrhundert an erwarben Dorfgenossenschaften Twing und Bann, um sich den damit verbundenen Feudallasten zu entziehen (Dubler, Twing und Bann, HLS 2014).

Umgemeindung, Teilumgemeindung
Ein Teil eines Gemeindeterritoriums wird an eine Nachbargemeinde abgetreten oder gegen ein gleichwertiges Gebiet ausgetauscht.

Unitarier
Die politische Gruppe der Unitarier bildete sich nach dem zweiten Staatsstreich gegen die helvetische Regierung vom 7. und 8. August 1800. Sie setzte sich aus Teilen der zuvor verfeindeten Republikaner und Patrioten zusammen und vereinigte die Befürworter der → Helvetischen Republik. Die Unitarier traten als aufgeklärte Elite für einen zentralistischen, einheitlichen Staat ein, weil in ihren Augen dieser die persönlichen Freiheitsrechte wahrte. Ab 1801 verstärkten sich die Verfassungskämpfe zwischen den Unitariern und den Föderalisten. Zu ihren einflussreichsten Vertretern zählten → Albrecht Rengger und → Philipp Albert Stapfer (Chocomeli, Unitarier, HLS 2014).

Verlagswesen, Verlagssystem
Das Verlagssystem war eine Organisationsform der dezentralen gewerblichen Produktion. Der in der Stadt ansässige Unternehmer stellte kleinbäuerlichen Heimarbeiterinnen und -arbeitern Rohwaren oder Halbfabrikate zur Verfügung und bezahlte für die Verarbeitung (Spinnen, Weben, Uhrenherstellung) einen Lohn. Vor allem im Textilsektor überwogen Frauen- und Kinderarbeit. Das Verlagssystem war eine typische Organisationsform der Protoindustrie (→ Protoindustrialisierung). Es war bis zum 18. Jahrhundert im zentral- und ostschweizerischen Baumwollrevier verbreitet, das sich vom Kanton Zürich über die Zentralschweiz und Glarus bis ins Toggenburg, nach Appenzell Ausserrhoden und ins Rheintal erstreckte. Auch die Basler Seidenbandfabrikation und die Uhrenproduktion im Jura waren so organisiert (Pfister, Verlagssystem, HLS 2014).

Vorort
Als Vorort der → Alten Eidgenossenschaft wurde bis 1798 der Stand bezeichnet, der zur eidgenössischen Tagsatzung einlud und dessen Vertreter die Verhandlungen präsidierten. Während der → Mediation (1803–1813) wurden die Kantone Freiburg, Bern, Solothurn, Basel, Zürich und Luzern im Rotationssystem jeweils für ein Jahr zum Vorort der Schweiz. Der Bürgermeister respektive der Schultheiss desjenigen Kantons, der jeweils als Vorort fungierte und in dem die Tagsatzung stattfand, führte den Vorsitz an der Tagsatzung und vertrat die Eidgenossenschaft als Landamman der Schweiz nach aussen. Der Bundesvertrag von 1815 reduzierte die alternierenden Vororte auf Zürich, Bern und Luzern, denen jeweils für zwei Jahre die Rolle des Vororts zukam. Diese Lösung bestand bis 1848 (Körner, Vorort, HLS 2013).

Zehnt
Unter Zehnt versteht man die Abgabe des zehnten Teils der wirtschaftlichen Erträge und Einkünfte. In Europa wurde er seit frühchristlicher Zeit von der Kirche erhoben. Der Kirchenzehnt war eine Abgabe auf allen landwirtschaftlichen Erzeugnissen innerhalb eines territorial genau umrissenen Zehntbezirks zugunsten einer zehntberechtigten Pfarrkirche. Das Eigenkirchenwesen (→ Eigenkirche), das im Schnittpunkt zwischen kirchlicher Gewalt und Grundherrschaft stand, führte früh zur Verweltlichung der Zehntnutzung. Der Zehnt wurde vom Zehntherrn erhoben, jährlich neu verpachtet oder Drittpersonen zum Einzug überlassen. An den verschiedenen Formen der Zehntabschöpfung waren im Spätmittelalter der Ministerialadel, der lokale Klerus, Angehörige der ländlich-dörflichen Oberschicht und vermögende Stadtbürger beteiligt. Die endgültige Abschaffung des Zehnten konnte von der Helvetik (→ Helvetische Republik) nicht durchgesetzt werden, sondern erfolgte erst im 19. Jahrhundert (Grüninger, Zehnt, HLS 2015).

Zelge, Zelgensysteme
Bodennutzungsformen, in denen die Ackerflur in grosse Bezirke, die Zelgen, eingeteilt war. Jede Zelge setzte sich aus Parzellen zahlreicher Besitzer zusammen und wurde mit derselben Frucht bebaut. Im Gebiet der → Alten Eidgenossenschaft gab es Zwei- und → Dreizelgensysteme. Die Zelgensysteme waren in herrschaftliche und vor allem in kommunale Sozialbeziehungen eingebunden; die verzelgte Ackerflur eines Dorfs wurde hinsichtlich Anbaurhythmus und Produkt auf Grund von verbindlichen Absprachen gleichartig benutzt (Schnyder, Zelgensysteme, HLS 2014).

Zünfte

Ab dem 12. Jahrhundert schlossen sich Handwerker in den aufkommenden west- und mitteleuropäischen Städten nach Gewerbe oder Gewerbegruppen zu genossenschaftlich organisierten Verbänden zusammen. Die deutsche Bezeichnung Zünfte ist für den gesamten deutschsprachigen Raum 1226 erstmals in Basel belegt. Zünfte boten ihren Mitgliedern Schutz und Hilfe in Notlagen und erfüllten als religiöse Bruderschaften auch Bedürfnisse nach Soziabilität. Ihr Fokus lag nicht auf der Gewinnmaximierung, sondern auf der Sicherung des Lebensunterhaltes, weshalb sie in ihren Zunftordnungen Löhne, Produktionsmengen, die Zahl der Gesellen in einer Werkstatt sowie Qualitätsnormen festlegten und den Zugang zu den Rohstoffen kontrollierten. In den sogenannten Zunftstädten (ZH, BS, SH und SG) bestimmten die einflussreiche Handwerker- und Kaufmannschaft ab dem Spätmittelalter auch das politische Geschehen. Wegen ihrem Festhalten an der Kontrolle des lokalen Markts gerieten die Zünfte in den Fokus frühliberaler aufklärerischer Kritik, die die Handels- und Gewerbefreiheit propagierte. In der Revolutionszeit (→ Helvetische Republik) verloren die Zünfte an politischem Einfluss. Ihre wirtschaftlichen Vorrechte mussten die zünftig organisierten Handwerker erst in der → Regeneration aufgeben (Simon-Muscheid, Zünfte, HLS 2015).

Zweiter Koalitionskrieg

Zweiter Koalitionskrieg: Zwischen 1792 und 1812 fanden sechs sogenannte Koalitionskriege zwischen dem revolutionären bzw. napoleonischen Frankreich und den Staaten statt, die sich gegen dieses verbündet hatten (v.a. Österreich, Preussen, England und Russland). Während des Zweiten Koalitionskrieges (1799–1801) wurde die Schweiz Schauplatz von Kampfhandlungen, deren bedeutendste die Schlachten bei Zürich am 4. Juni und 26. Oktober 1799 waren. Berühmt ist auch der Zug des russischen Generals Suworow über den Gotthard und drei weitere Pässe. In einzelne Kampfhandlungen waren helvetische Kontingente involviert; viele Orte der → Helvetischen Republik litten unter Requisitionen der durchziehenden Truppen und Zerstörungen (Fankhauser, Koalitionskriege, HLS 2008).

Verzeichnisse

Verzeichnis der Tabellen

Kapitel 1–2

T 1.1 Burg- und Landrechte, Eroberungen, Kauf und Pfandauslösung von Territorien durch die eidgenössischen Orte und die Zugewandten Orte 18–19
T 1.2 Zahl und mittlere Grösse der Pfarreien, Agentschaften und Gemeinden in der Helvetischen Republik 34
T 1.3 Bäuerliche Siedlungs- und Flurformen 35
T 1.4 Anzahl der Gemeinden je Kanton 1770–2020 38
T 2.1 Liste der Bevölkerungserhebungen in den Kantonen 44
T 2.2 Typen von Bevölkerungserhebungen 47
T 2.3 Die Rubriken einer idealtypischen Volkszählung 48
T 2.4 Die Bevölkerung der Schweiz um 1800 nach den damaligen Kantonen und Territorien 56
T 2.5 Einwohnerzahlen (in Tausend) der Kantone in frühen Publikationen (Fäsi, Durand, «Conservateur», Almanach, Bernoulli, Franscini) 66

Kapitel 3

T 3.1 Abkürzungen der Territorien 89
T 3.2 Abkürzungen der Typen von Erhebungen und Volkszählungen 89
T 3.3 Jährliche mittlere Bevölkerungsentwicklung nach Zürcher Regionen, neun Perioden von 1634 bis 1888 Quelle: Martin Schuler 97
Kanton Zürich (ts-x-01-2223-ZH) 100–104
Kanton Bern (ts-x-01-2223-BE) 115–125
Kanton Luzern (ts-x-01-2223-LU) 133–135
Kanton Uri (ts-x-01-2223-UR) 140
Kanton Schwyz (ts-x-01-2223-SZ) 145
Kanton Obwalden (ts-x-01-2223-OW) 152
Kanton Nidwalden (ts-x-01-2223-NW) 153
T 3.4 Kanton Glarus, Territoriale Organisation im 19. Jahrhundert 156
Kanton Glarus (ts-x-01-2223-GL) 159
T 3.5 Idealtypische Erfassung der Bevölkerung nach Heimatrecht und Aufenthaltsstatus 161
T 3.6 Applikation auf die Volkszählungen im Kanton Zug von 1817 bis 1860 161
Kanton Zug (ts-x-01-2223-ZG) 164
Kanton Freiburg (ts-d-01-2223-FR) 172–178
Kanton Solothurn (ts-x-01-2223-SO) 186–189
Kanton Basel-Stadt (ts-x-01-2223-BS) 196
Kanton Basel-Landschaft (ts-x-01-2223-BL) 197–199
Kanton Schaffhausen (ts-x-01-2223-SH) 204–205
Kanton Appenzell Ausserrhoden (ts-x-01-2223-AR) 211
Kanton Appenzell Innerrhoden (ts-x-01-2223-AI) 212
Kanton St. Gallen (ts-x-01-2223-SG) 220–223
Kanton Graubünden (ts-x-01-2223-GR) 233–239
Kanton Aargau (ts-x-01-2223-AG) 248–254
Kanton Thurgau (ts-x-01-2223-TG) 261–266
T 3.7 Numero di anime nelle pievi del futuro cantone Ticino (1590–1801) Fonti: Baratti (1992), cifre stimate da Martin Schuler 271
Cantone Ticino (ts-x-01-2223-TI) 274–280
Canton de Vaud (ts-x-01-2223-VD) 288–297
Kanton Wallis (ts-d-01-2223-VS) 307–311
T 3.8 Évolution annuelle moyenne de la population selon les districts de 1848, 6 périodes de 1750 à 1870 315
Canton de Neuchâtel (ts-x-01-2223-NE) 317–319
T 3.9 Coupures de communes et impact démographique (estimation) 325
Canton de Genève (ts-x-01-2223-GE) 327–328
Canton du Jura (ts-x-01-2223-JU) 337–341
Mulhouse (ts-x-01-2223-ML) 345
Reichsstadt Rottweil (ts-x-01-2223-RW) 349
Valtellina (ts-x-01-2223-VT) 353–355

Verzeichnis der Karten

Kapitel 1–2

K 1.1 Diözesen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert 16
K 1.2 Kantone der Helvetik, 1798–1803 23
K 1.3 Distrikte der Helvetik, 1798–1803 24
K 1.4 Kantone der Eidgenossenschaft, 1803/15/32 25
K 1.5 Bezirke/Ämter seit 1848 26
K 2.1 Die Qualität der helvetischen Volkszählung nach Gemeinde 57

Kapitel 3

K ZH 1 Kanton Zürich: Die Bevölkerungsverzeichnisse der Synode Zürich nach Kirchgemeinden[1] 1634–1763 92
K ZH 2 Kanton Zürich: 15 Distrikte der Helvetik 1798–1803 94
K ZH 3 Kanton Zürich: 5 Bezirke 1803–1814, 11 Oberämter/Bezirke ab 1814 94
K BE 1 Bern im 18. Jahrhundert: Das Territorium des Standes Bern von 1536 bis 1798 und Gliederung nach Synodalen und Kirchgemeinden als Organisationsgebiete der Volkszählung von 1764 107

K BE 2 Kanton Bern der Helvetik, 1798 – 1801: 15 Distrikte, Kirchgemeinden und Agentschaften 108
K BE 3 Kanton Bern: Ämter (Amtsbezirke) 1815 – 1978/2010[1] 109
K OL 1 Kanton Oberland der Helvetik, 1798-1801: 10 Distrikte, Kirchgemeinden und Agentschaften 110
K LU 1 Stand Luzern: Vogteien im Ancien Régime 1500 – 1798, Stadt Luzern, 2 Landstädte, 5 grosse und 9 kleine Vogteien 128
K LU 3 Kanton Luzern: Die 5 Ämter 1803 – 2007 128
K LU 2 Kanton Luzern: Die 9 Distrikte der Helvetik 1798 – 1803, Kirchgemeinden und Agentschaften 129
K UR 1 Uri im Ancien Régime 1480 – 1798: Kirchgemeinden und Jahr ihrer Gründung, Dorfgemeinden und Vicinati (patriziati) 137
K SZ 1 Der Stand Schwyz im Ancien Régime und seine Anteile an den Gemeinen Herrschaften (Baden und Freie Ämter vor 1715) und Schirmherrschaften 142
K WS 1 Die Landorte und Schirmherrschaften der Innerschweiz im Ancien Régime 147
K WS 2 Kanton Waldstätten in der Helvetik 1798 – 1801: Distrikte, Pfarrgemeinden und Agentschaften 148
K LI 1 Der Kanton Linth in der Helvetik 1798 – 1803: 7 Distrikte, Kirchgemeinden und Agentschaften 155
K FR 1 Stand Freiburg vor 1798: Stadt Freiburg, Alte Landschaft und Panner, Vogteien 167
K FR 2 Kanton Freiburg in der Helvetik (1798 – 1803): 12 Distrikte, darunter zwei aus dem früher bernischen Waadtland 168
K FR 3 Kanton Freiburg seit 1803 168
K SO 1 Der Stand Solothurn im Ancien Régime: Stadt Solothurn; 4 innere Vogteien; 7 äussere Vogteien; Pfarrgemeinden, Dörfer 181
K SO 2 Der Kanton Solothurn seit der Helvetik: Amteien, Bezirke, Gerichtsbezirke 182
K BA 1 Stand Basel: Die Stadt Basel und ihre 7 Ämter von 1640 bis 1798 192
K BA 3 Der Kanton Basel bis zur Kantonstrennung (1815 – 1833): 6 Bezirke 192
K BA 2 Der Kanton Basel in der helvetischen Republik (1798 – 1803): 4 Distrikte, Kirchgemeinden und Agentschaften 192
K SH 1 Stand Schaffhausen im Ancien Régime bis 1798: Die Stadt Schaffhausen und ihre 10 Obervogteien 201
K SH 3 Der Kanton Schaffhausen (1803/31-1999): 5 resp. 6 Bezirke 201
K SH 2 Der Kanton Schaffhausen in der helvetischen Republik (1798 – 1800): 5 Distrikte, Kirchgemeinden und Agentschaften 201
K AP 1 Appenzell von 1500 bis 1875 207
K SG 2 Der Kanton Säntis in der Helvetik (1798 – 1803): 13 Distrikte, Kirchgemeinden und Agentschaften 207
K SG 1 Kanton St. Gallen: Die zwölf Territorien des 16. – 18. Jahrhunderts auf dem Gebiet des späteren Kantons St. Gallen 214
K SG 3 Kanton St. Gallen: Die 8 Bezirke 1803 – 1831 und die 15 Bezirke 1831 – 1918[1], Politische Gemeinden 1832 – 1965[2] 216
K GR 1 Diözese Chur vor 1798: 8 Dekanate, Pfarrgemeinden vor der Reformation 226
K GR 2 Kanton Graubünden bis 1851: Die drei Bünde und ihre Hochgerichte 227
K AG 1 Die kirchliche und politische Gliederung des späteren Kantons Aargau um 1764/68 242
K AG 2 Die Kantone Aar(g)au und Baden (1798 – 1803) und Fricktal (1802 – 1803) in der Helvetik und ihre Distrikte 243
K AG 3 Die elf Bezirke des Kantons Aargau 1803 bis heute 243
K TG 1 Gemeine Herrschaft Thurgau: Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung der Pfarrgemeinden nach Konfessionen 1637 – 1710 256
K TG 2 Kanton Thurgau seit 1798/03: Distrikte[1]/Bezirke, Munizipal- und Ortsgemeinden, Stand 1848 258
K TI 1 Baliaggi italiani dei cantoni svizzeri dal 1519 al 1798 269
K TI 2 Territori delle diocesi di Como e di Milano: Pievi e comuni parrocchiali 269
K TI 3 I cantoni di Bellinzona e di Lugano e i loro distretti durante la Repubblica Elvetica dal 1798 al 1803: Agenzie in occasione del censimento della popolazione del 1799 270
K TI 4 Distretti e circoli del Cantone Ticino dal 1803 ad oggi[1] 270
K VD 1 Canton de Vaud de 1536 à 1798 283
K VD 2 Canton du Léman (1798 – 1803) et Canton de Vaud: 19/17 districts[1] (jusqu'en 2007) et cercles (depuis 1803) 284
K VS 1 Das Wallis von 1569 bis 1798: Zenden und Gouvernements und ihre Gliederung in Drittel und Kastlaneien 299
K VS 2 Der Kanton Wallis in der Helvetik von 1798 – 1802: 12 Distrikte, Pfarrgemeinden und Agentschaften 300
K VS 3 Das Wallis und seine 13 Bezirke (Zenden) von 1815 bis 1987: mit allen Gemeinden, die während dieser Periode bestanden haben 301
K NE 1 Neuchâtel avant 1848 – les Jurisdictions et communes avec toutes les communes ayant existé durant cette période 313
K GE 1 Le canton de Genève actuel et l'attribution des communes genevoises actuelles aux territoires de leur appartenance avant 1754/1815 322
K GE 2 Le Département français du Mont-Blanc et son découpage en cantons de 1810 322
K GE 3 Canton de Genève: La délimitation de la frontière franco-suisse de 1816/17 et le découpage des anciennes communes françaises de 1813 323
K JU 1 Évêché de Bâle avant 1780[2]/1798 et sa subdivision en villes, seigneuries et bailliages[1] 331
K JU 2 Département français du Mont-Terrible entre 1797 et 1800 et sa division en deux districts, 21 cantons et en communes 332
K ML 1 Mulhouse 1515 – 1797, alliée de la Confédération Plan des Banlieues de Mulhouse et d'Illzach dressé en 1761, par Louis Schoenhaupt (dessinateur) Source: Bulletin du Musée historique de Mulhouse 1878 343

K RW 1 Freie Reichsstadt Rottweil: Zugewandter Ort der Eidgenossenschaft von 1513 bis 1797 347
K VT 1 Territorio della Valtellina, paese soggetto delle Tre Leghe dal 1525 al 1797 352

Kapitel 4

K 4.1a – 4.8a Mittlere jährliche Bevölkerungsentwicklung nach heutigen Bezirken 359
K 4.1a Mittlere jährliche Bevölkerungsentwicklung nach heutigen Bezirken, ≈1640 – ≈1670 360
K 4.1b Stand der Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden, ≈1640 – ≈1670 361
K 4.2a Mittlere jährliche Bevölkerungsentwicklung nach heutigen Bezirken, ≈1670 – ≈1700 362
K 4.2b Stand der Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden, ≈1670 – ≈1700 363
K 4.3a Mittlere jährliche Bevölkerungsentwicklung nach heutigen Bezirken, ≈1700 – ≈1735 364
K 4.3b Stand der Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden, ≈1700 – ≈1735 365
K 4.4a Mittlere jährliche Bevölkerungsentwicklung nach heutigen Bezirken, ≈1735 – ≈1770 366
K 4.4b Stand der Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden, ≈1735 – ≈1770 367
K 4.5a Mittlere jährliche Bevölkerungsentwicklung nach heutigen Bezirken, ≈1770 – 1798/99 368
K 4.5b Stand der Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden, ≈1770 – 1798/99 369
K 4.6a Mittlere jährliche Bevölkerungsentwicklung nach heutigen Bezirken, 1798/99 – ≈1815 370
K 4.6b Stand der Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden, 1798/99 – ≈1815 371
K 4.7a Mittlere jährliche Bevölkerungsentwicklung nach heutigen Bezirken, ≈1815 – 1836/37 372
K 4.7b Stand der Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden, ≈1815 – 1836/37 373
K 4.8a Mittlere jährliche Bevölkerungsentwicklung nach heutigen Bezirken, 1836/37 – 1850 374
K 4.8b Stand der Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung der Gemeinden, 1836/37 – 1850 375

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildungen von Karten

K. Abb. 1 Tobias Mayer, La Suisse, divisée en ses treize cantons, ses Alliez et ses Sujets, 1751
© SAMMLUNG SCHULER 21
K. Abb. 2 Wilhelm Haas, Die Helvetische Republik in Cantone und Districte eingetheilt, 1798
HTTPS://WWW.OLDMAPSONLINE.ORG/MAP/ZB/990039150310205508 27
K. Abb. 3 Pierre Lapie, Suisse ou Helvétie, 1824
© SAMMLUNG SCHULER 28
K. Abb. 4 H. C. Gyger, Karte des Kantons Zürich, 1667 (Ausschnitt Winterthur)
HTTPS://MAPS.ZH.CH/LUBIS?GYGER 52
K. Abb. 5 J. H. Weiss, Atlas Suisse, feuille 15, 1803, Partie des Grisons et de la Valteline
HTTPS://WWW.E-RARA.CH/BES_1/CONTENT/ZOOM/12553502 54
K. Abb. 6 J. F. Ostervald, Carte de la Principauté de Neuchâtel, 1846
HTTPS://SITN.NE.CH 59
K. Abb. 7 Matthäus Merian d. Ae., Basler Stadtansicht, 1642
© DICKMANN AG, OFFSETDRUCK, BASEL 1960, Sammlung Buscher 62
K. Abb. 8 Carte Dufour 1:50 000, Ausschnitt Biel-Seeland, 1845
HTTPS://MAP.GEO.ADMIN.CH 67

Abbildungen von Tabellen

T. Abb. 1 Zürich, Status animarum 1640, Schwerzenbach
© STAATSARCHIV ZÜRICH (STAZH) 71
T. Abb. 2 Abtei St. Gallen, Kommunikantenzählung 1669, Alte und Neue Landschaft
© STIFTSARCHIV ST.GALLEN (STIASG) 72
T. Abb. 3 Bistum Konstanz, Kommunikantenzählung 1749, Schwyz, Sarnen, Stans
HTTP://READER.DIGITALE-SAMMLUNGEN.DE/DE/FS1/OBJECT/DISPLAY/BSB10028766_00103.HTML, S.184 UND 185 73
T. Abb. 4.1 Berner Volkszählung 1764, Erlach
© STAATSARCHIV BERN (STABE) 74
T. Abb. 4.2 Recensement de la population de 1764, Nyon
© ARCHIVES CANTONALES VAUDOISES (ACV) 75
T. Abb. 5 Évêché de Bâle, Recensement 1770/71, Total pour l'Évêché, St-Ursanne
© ARCHIVES DE L'ANCIEN ÉVÊCHÉ DE BÂLE (AAEB) 76
T. Abb. 6 Principauté de Neuchâtel, Recensement annuel (1783), Jurisd. de Thielle, St-Blaise
© ARCHIVES DE L'ÉTAT DE NEUCHÂTEL (AEN) 77
T. Abb. 7 Stand Luzern, Seelen-Verzeichnis 1784, nach «Pfarren»
© ZENTRAL- UND HOCHSCHULBIBLIOTHEK LUZERN (ZHB LUZERN) 78
T. Abb. 8.1 Helvetische Zählung 1798/99, Oberland, District Unterseen
© BUNDESARCHIV (BAR) 79
T. Abb. 8.2 Helvetische Zählung 1798/99, Thurgau, District Arbon
© BUNDESARCHIV (BAR) 80
T. Abb. 8.3 Helvetische Zählung 1798/99, Valais, district de Monthey
© BUNDESARCHIV (BAR) 81
T. Abb. 9 Cantone del Ticino, Tabella della popolazione 1808, Lottigna
© ARCHIVIO DI STATO DEL CANTONE TICINO (ASTI) 82
T. Abb. 10 Statistique de la Suisse, Einwohnerschätzung zur Bestimmung der kantonalen Militärkontingente von 1817
© SCHWEIZERISCHES NATIONALMUSEUM, ZÜRICH 83

T. Abb. 11 Canton de Fribourg, Recensement de 1818, arrondissement de Rue
© STAATSARCHIV FREIBURG (STAF) 84
T. Abb. 12 Kanton Appenzell Ausserrhoden, Hausbesuchungen 1830, Gemeinden
© STAATSARCHIV APPENZELL AUSSERRHODEN (STAAR) 85
T. Abb. 13 Volkszählung der Tagsatzung 1837, Kanton Aargau, Werd
© STAATSARCHIV AARGAU (STAAG) 86

Sonstige Abbildungen

Bild Kap. 1 Matthäus Merian, Topographia Helvetiae, Schwyz: «Svitia/Schweÿtz»
© MATTHÄUS MERIAN, 1642, Reprint Bärenreiter 1960 13
Abb. 1.1 – 1.3 Drei Perioden kultureller Differenzierung der Kantone 14
Abb. 1.4 Die Eroberung der gemeinen Herrschaften durch die 13 Alten Orte 20
Abb. 1.5 Zugewandte Orte der 13 Kantone und ihre Konfession 20
Bild Kap. 2 Matthäus Merian, Topographia Helvetiae, Stein am Rhein
© MATTHÄUS MERIAN, 1642, Reprint Bärenreiter 1960 43
Bild Kap. 3 Hans Conrad Escher von der Linth, Landschaft des Kerenzerbergs am Walensee, 1797
© ESCHER VON DER LINTH, Reprint 1974 87
G 3.1 Die Entwicklung der Bevölkerung des Kantons Thurgau von 1807 bis 1835
Quelle: Pupikofer 1837 259
G 3.2 Évolution de la population du Canton de Neuchâtel de 1750 à 1874
Source: Quartier-la Tente, 1893 – 1925 315
Bild Kap. 4 Hans Conrad Escher von der Linth, Ansicht der Stadt Genf vom Gut Les Délices, 1784
© ESCHER VON DER LINTH, Reprint 1974 357

Die vorliegende Publikation enthält eine Übersicht über alle Bevölkerungserhebungen in der Schweiz, die vor der ersten eidgenössischen Volkszählung von 1850 durchgeführt wurden. Sie umfasst nicht nur die Ergebnisse der helvetischen Volkszählung von 1798/99 auf der Ebene der Gemeinden, sondern beinhaltet auch substantielle Erweiterungen, indem zusätzlich alle räumlich vollständigen Erhebungen im Ancien Régime und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfasst wurden. Die Forschungsarbeiten sind von Martin Schuler, Autor dieses Werkes, in allen kantonalen und bischöflichen Archiven der Schweiz sowie einiger Nachbargebiete durchgeführt worden, unter Berücksichtigung der umfangreichen bestehenden Literatur.

Die Publikation enthält, neben einer historischen Einleitung zur territorialen Entwicklung des Landes, eine Definition der verschiedenen Typen von Bevölkerungserhebungen sowie eine Beschreibung ihrer Qualitäten und des jeweiligen politischen Kontextes. Gesamtschweizerisch werden die helvetische Volkszählung von 1798/99 und die Volkszählung der Tagsatzung 1837/38 beschrieben und dokumentiert. Bezüglich der kantonalen Zählungen findet sich eine grosse Bandbreite, die von jährlichen Erhebungen in Neuenburg bis zum völligen Fehlen nicht-kirchlicher Zählungen in anderen Kantonen reicht.

Das Kernstück dieser Veröffentlichung bilden Gemeindetabellen, Karten zu den politischen Gliederungen in drei Perioden (vor 1798, während der Helvetischen Republik, nach 1803/15) sowie eine detaillierte Beschreibung der Situation in jedem Kanton. Neben der Berechnung der Bevölkerungszahlen der Gemeinden sind auch alle territorialen Änderungen auf der Ebene der Kantone, Bezirke und Gemeinden seit 1803/15 erfasst.

Online
www.statistik.ch

Print
www.statistik.ch
Bundesamt für Statistik
CH-2010 Neuchâtel
order@bfs.admin.ch
Tel. +41 58 463 60 60

BFS-Nummer
2223-2300

ISBN
978-3-303-01302-1

Statistik zählt für Sie.
www.statistik-zaehlt.ch